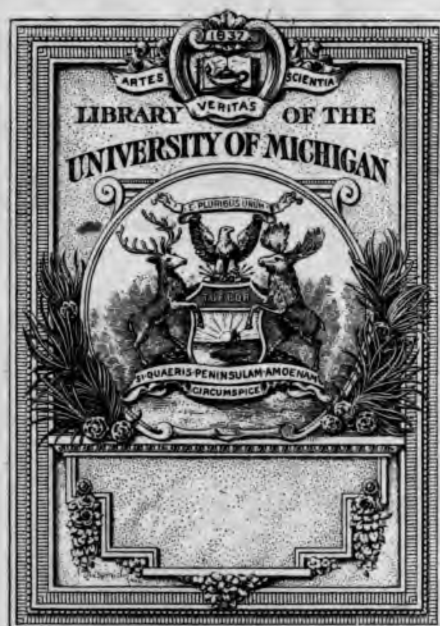

1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Griechische Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.



Zweiter Band.

Die nachclassische Literatur.

Erste Hälfte.

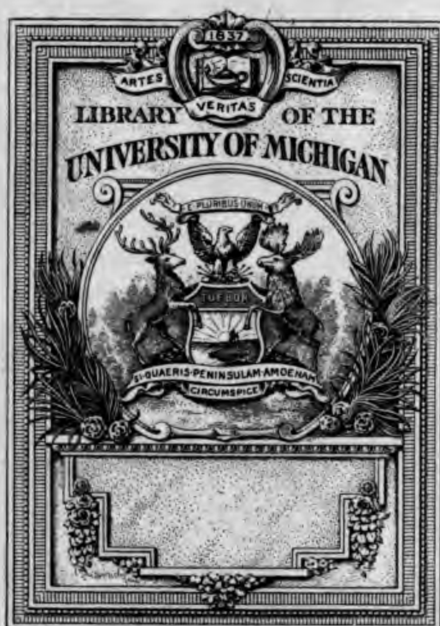
Aristoteles und die Literatur des alexandrinischen Zeitraums.

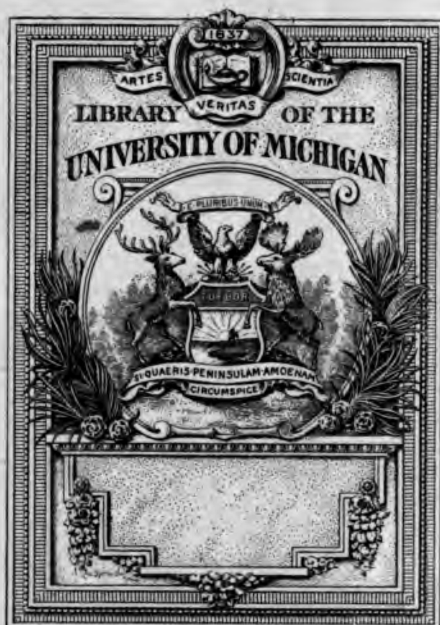
Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Magdeburg 1876.

Heinrichshofensche Buchhandlung.

Vorwort, Inhaltsangaben und ein Namenverzeichniß werden mit der zweiten Hälfte des 2. Bandes ausgegeben.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI·QUAERIS·PENINSULAM·AMOENAM
CIRCUMSPICE

Griechische Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.



Zweiter Band.

Die nachclassische Literatur.

Erste Hälfte.

Aristoteles und die Literatur des alexandrinischen Zeitraums.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Magdeburg 1876.
Heinrichshofensche Buchhandlung.

Vorwort, Inhaltsangaben und ein Namenverzeichniß werden mit der zweiten Hälfte des 2. Bandes ausgegeben.

In demselben Verlage sind ferner erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ditfurt, K., Professor, Griechisches Vocabularium zum Auswendiglernen bestimmt, mit Bezeichnung der Wörter für drei Gymnasialklassen. Fünfte, verbesserte Auflage 1875. geh. 2 Mark.

Eylert, Dr. **R. Fr.**, Charakterzüge und histor. Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. 3 Thle. in 5 Abthlg. geh. (Ldn.-Preis 22 Mark 50 Pfg.) herabgesetzter Preis 15 Mark.

Frantz, D. A., Andeutungen über die Pseudodoxie der Naturwissenschaft. gr. 8. 1867. Preis 2 Mark.

Harder, Alb., Die Philosophie William Shakespeare's in Auszügen aus seinen Dramen, mit möglichst zeilenmäßiger Uebersetzung 1869. Preis 2 Mark 40 Pfg.

Heß, J. C., Die Lehre von den Säulenordnungen der Griechen, abgeleitet von den Monumenten. 1835 gr. 8. Preis 4 Mark.

Heyse, Dr. **J. C. A.**, Handwörterbuch der deutschen Sprache, mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, sowie auf deren Sinnverwandtschaft. Nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt; ausgeführt vom Prof. Dr. K. W. L. Heyse. gr. 8. 1831—1848. 2 Thle. in 3 Bde. gebd. 24 Mark.

Holzapfel, Dr., Director der Realschule I. Ordnung zu Magdeburg. Historische Rückblicke. 8 ov. 1869. Preis 3 Mark.

Derselbe, Ueber Wesen und Aufgabe der heutigen Realschule 1869. Preis 40 Pfg.

Derselbe, Kurze Geschichte der Höheren Gewerb- und Handelsschule zu Magdeburg 1870. Preis 60 Pfg.

Herrmann, E., Literaturgeschichte der Römer. 2. Aufl. gr. 8. 1851. Preis 1 Mark 50 Pfg.

Immermann, K., Ueber den rasenden Ajax des Sophokles. Eine ästhetische Abhandlung. 8. 1826. Preis 1 Mark.

Kinderling, J. F. A., Geschichte der niedersächsischen oder plattdeutschen Sprache vornehmlich bis auf Luthers Zeiten; nebst einer Musterung der vornehmsten Denkmale dieser Mundart. Eine gekrönte Preisschrift. gr. 8. 1800. Preis 6 Mark.

Krahner, L., Römische Antiquitäten Abthl. I. gr. 8. 1857. herabgesetzter Preis 2 Mark.

Lycurgi orationes attici, quae exstant graece; edidit Dr. A. G. Becker. 8. 1821. Preis 2 Mark.

Nikolai, Dr. R., Geschichte der griechischen Literatur; in zweiter, neu bearbeiteter und verbesserter Auflage. Bd. I. Die antik-nationale Literatur. Erste Hälfte. Die poetische Literatur 1873. ca. 15 Bogen. geh. Preis 2 Mark 40 Pfg. Zweite Hälfte. Die Literatur der Prosa 1874. ca. 18 Bog. geh. Preis 3 Mark.

Osorii, H., De gloria, libri quinque, ad Joannem III. Lusitanae regem. Praefatus est Gustavus Sarpe. Editio emendatior 1825. Preis 2 Mark.

Plutarch's von Chäromia vergleichende Lebensbeschreibungen; aus dem Griechischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. F. S. Kaltwasser, Thl. 1—9 herabgesetzter Preis à 1 Mark.

Schincke, Mythologie der Griechen und Römer, herabges. Preis 2 Mark.

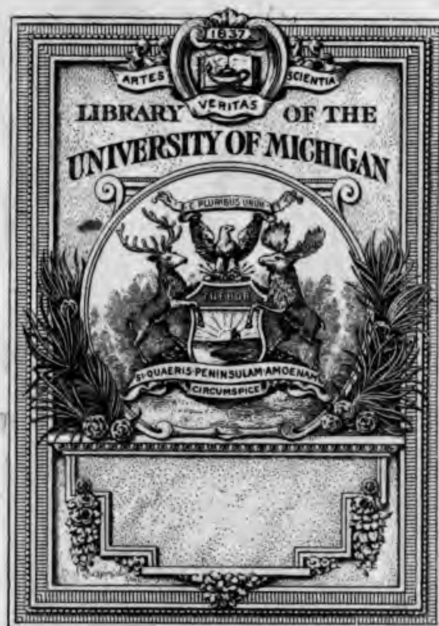
Derselbe, Archäologie der Griechen und Römer, herabges. Preis 1 Mark.

Schwalbe, Antiquitäten der Griechen Abthl. I. gr. 8. 1855, herabgesetzter Preis 2 Mark.

Tibull's Dichtungen; übersetzt und erklärt von F. W. Richter. gr. 8. 1831. herabgesetzter Preis 2 Mark.

Xenophon und die Zehntausend Griechen. Ein historischer Versuch von J. Ch. L. Haken. 2 Thle. Mit einer Karte 1805. 8. 50 Bogen, herabgesetzter Preis 2 Mark.

Aristoteles, geboren Ol. 99, 1. 384 zu Stagira in Makedonien (ὁ Σταγειρίτης), war der Sohn der Phästis und des Asklepiaden Nikomachos, eines auch literarisch ausgezeichneten Naturforschers, Leibarztes des makedonischen Königs Amyntas. Nach dem Tode des Vaters, der einen wirksamen Einfluß auf die Bildung und Geistesrichtung seines talentvollen Sohnes ausgeübt haben muß, begab sich Aristoteles im Alter von 17 Jahren Ol. 103, 2. 367 nach Athen und hörte hier während eines zwanzigjährigen Aufenthaltes vorzugsweise Plato seit dessen zweiter Rückkehr aus Sicilien. Plato nannte ihn den Leser (ἀναγνώστην) und den Verstand seiner Schule (νοῦν τῆς διατριβῆς) und würdigte so die Befähigung eines Schülers, der frühzeitig klar und mit Sicherheit eigene Wege zu betreten begann. Die Bildung des Aristoteles war bereits vollendet, als er inmitten eines Kreises fähiger Schüler die Beredtsamkeit lehrte, und daß er den gefeierten Isokrates und dessen blühende Schule angriff, zeugt von dem gesteigerten Bewußtsein und der Selbständigkeit seines bereits auf eine hohe Stufe der Intelligenz gehobenen Urtheils und Geschmacks. Von dem Hinscheiden Platos empfing er die Kunde als Gesandter der Athener am Hofe Philipps von Makedonien und verließ hierauf — man weiß nicht, welche Umstände oder Verwickelungen auf diesen Entschluß eingewirkt haben — Athen und begab sich mit Xenokrates zu seinem vertrauten Freund Hermias, Herrscher von Atarneus in Mysien, dessen Nichte (oder Adoptivtochter) Pythias seine Gemahlin ward. Aus dieser Ehe wurde ihm eine Tochter, aus einer zweiten mit Harpyllis ein Sohn Nikomachos geboren. Der Sturz des Hermias durch Memnon unter persischen Einflüssen Ol. 108, 4. 345 führte ihn nach Mytilene auf Lesbos; Ol. 109, 2. 343 erfolgte dann seine Berufung als Erzieher und Lehrer des jungen Königssohns Alexander an den Hof von Pella. Unechter Vocationsbrief bei Gell. IX, 3. Während einer achtjährigen, unter den günstigsten Verhältnissen vollbrachten Wirksamkeit entwickelte und pflegte er, ohne jedoch auf die Charakterbildung Alexanders einen tieferen Einfluß zu gewinnen, das wissenschaftliche Streben seines Zöglings im Geist des praktischen Interesses. Sein auf hohe persönliche Achtung und gegenseitige Ehrfurcht gegründetes Verhältniß zu dem künftigen Beherrscher der östlichen Welt war dauernd und nur vorübergehend getrübt durch das harte Verfahren Alexanders gegen Kallisthenes, des Aristoteles Neffen, der im Gefolge Alexanders als Geschichtschreiber nachmals gegen die orientalische Politik des Königs


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Griechische
Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.



Zweiter Band.

Die nachclassische Literatur.

Erste Hälfte.

Aristoteles und die Literatur des alexandrinischen Zeitraums.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Magdeburg 1876.

Heinrichshofensche Buchhandlung.

Vorwort, Inhaltsangaben und ein Namenverzeichniß werden mit der zweiten Hälfte des 2. Bandes ausgegeben.

In demselben Verlage sind ferner erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ditfurt, K., Professor, Griechisches Vocabularium zum Auswendiglernen bestimmt, mit Bezeichnung der Wörter für drei Gymnasialklassen. Fünfte, verbesserte Auflage 1875. geh. 2 Mark.

Eylert, Dr. **R. Fr.**, Charakterzüge und histor. Fragmente aus dem Leben des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III. 3 Thle. in 5 Abthlg. geh. (Ldn.-Preis 22 Mark 50 Pfg.) herabgesetzter Preis 15 Mark.

Frantz, D. A., Andeutungen über die Pseudodoxie der Naturwissenschaft. gr. 8. 1867. Preis 2 Mark.

Harder, Alb., Die Philosophie William Shakespeare's in Auszügen aus seinen Dramen, mit möglichst zeilenmäßiger Uebersetzung 1869. Preis 2 Mark 40 Pfg.

Heß, J. C., Die Lehre von den Säulenordnungen der Griechen, abgeleitet von den Monumenten. 1835 gr. 8. Preis 4 Mark.

Heyse, Dr. **J. C. A.**, Handwörterbuch der deutschen Sprache, mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, sowie auf deren Sinnverwandtschaft. Nach den Grundsätzen seiner Sprachlehre angelegt; ausgeführt vom Prof. Dr. K. W. L. Heyse. gr. 8. 1831—1848. 2 Thle. in 3 Bde. gebd. 24 Mark.

Holzapfel, Dr., Director der Realschule I. Ordnung zu Magdeburg. Historische Rückblicke. 8 ov. 1869. Preis 3 Mark.

Derselbe, Ueber Wesen und Aufgabe der heutigen Realschule 1869. Preis 40 Pfg.

Derselbe, Kurze Geschichte der Höheren Gewerb- und Handelsschule zu Magdeburg 1870. Preis 60 Pfg.

Horrmann, E., Literaturgeschichte der Römer. 2. Aufl. gr. 8. 1851. Preis 1 Mark 50 Pfg.

Immermann, K., Ueber den rasenden Ajax des Sophokles. Eine ästhetische Abhandlung. 8. 1826. Preis 1 Mark.

gleich durch seine lateinischen Uebersetzungen im Abendland bis in das späte Mittelalter hoch geehrt, im Westen vornehmlich Ibn-Roschd aus Cordova (Averroës 1126—1198), der berühmteste unter den arabischen Commentatoren des Aristoteles. Zahlreiche Denkmäler dieser in Bagdad fabrikmäßig geübten Betriebsamkeit der Syrer und Araber sind dann durch hebräische (Moses Maimonides um 1170, Levi-ben-Gerson mit dem Beinamen Magister Leon um 1350) und lateinische Uebersetzungen Eigenthum der abendländischen Philosophie geworden. Durch die Idiome dreier Sprachen gegangen und besonders wegen der Armuth des arabischen Sprachschatzes den Originalen völlig unähnlich, müssen diese Stücke für windige Hülfsmittel der Erklärung gelten und verweisen unsere Mühen auf die griechische Ueberlieferung. Die Handschriften des Aristoteles, ebenso bedeutend an Zahl wie gering an Werth, darunter mit sämmtlichen Werken außer dem Organon nur Codex Marcianus 200 (Q), von Jo. Rhosos 1447 vollendet im Auftrag Cardinal Bessarions, gehen nicht über das 10. und 11. Jahrhundert hinaus und harren noch in ihrer Gesammtheit eines prüfenden und abschätzenden Berichts; der älteste unter den bisher verglichenen ist Urbinas 35 (A) aus dem 9. Jahrhundert für das Organon, demnächst der Laurentianus 81. 11 (bei J. Bekker signirt Kb) aus dem 10. Jahrhundert, die Mehrzahl gehört dem 14., 15. und 16. Jahrhundert an. Die Exemplare von höherem Alter sind allermeist von Moder und Motten entstellt und lückenhaft, und liefern oft einen verzweifelten Text. Die griechischen Commentare vereinigt sämmtlich der Riesencodex Laurentianus 85. 1 aus dem 14. Jahrhundert mit dem Namen Okeanos. Der Emendation und Conjecturalkritik, die mit eindringender Erklärung Hand in Hand gehen muß und an den Arbeiten der goldenen Interpreten aus alterthümlicher Zeit eine nicht zu unterschätzende Hülfe gewinnt, ist hier ein weites Fe.. erschlossen. Ihre Anfänge bezeichnen vor anderen Petrus Victorius und J. Pacius, ihre Fortschritte auf einem der Philologie entfernteren Gebiet G. Schneider, ihren Höhestand seit Begründung der Editio Berolinensis durch J. Bekker mit einem Aufwand an Geist, Sachkenntniß und Fleiß A. Brandis, A. Trendelenburg, Th. Waitz, E. Zeller, L. Spengel, A. Krische, E. Heyder, H. Bonitz, Aubert und Wimmer. Die Belebung der historischen Forschung auf dem Gebiet der älteren griechischen Philosophie, der Naturwissenschaften und der Politik rief auch zu allgemeinerer Theilnahme und zur Befruchtung der aristotelischen Studien, und schon hat diese Literatur besonders auf Anregung B. G. Niebuhrs, dessen Einfluß zuerst die handschriftlichen Schätze der Vaticanischen und der mit ihr verbundenen kleineren Bibliotheken erschloß, unter den Auspicien der Berliner Akademie der Wissenschaften auf eine feste Grundlage gehoben, die aristotelische Philosophie und ihre Bedeutung für die vornehmsten Wissenschaften durchmessen und im Wesentlichen festgestellt. Dem wachsenden Interesse verdankt die ältere griechische Philosophie ihre Reconstruction, die Logik ihre weiteste Anerkennung als Grundlage aller wissenschaftlichen Forschung, die Naturwissenschaft ihre natürliche, systematische Behandlung, die Ethik ihren gesicherten Bau, und auf philologischem Gebiet die Literaturhistorie ihre kritische Methode.

Allmälig hat man von veralteten und ausschweifenden Meinungen sich soweit entfernt, daß unter Enthüllung des geheimen wie offenbaren Getriebes der Fabrication und Unterlegung aristotelischer Schriften in älterer peripatetischer Zeit wie in jüngeren Jahrhunderten der Nachlaß des Philosophen, mit den Schicksalen der Ueberlieferung verbunden, in seinen wesentlichen und echten Beständen erkannt und in seinen großen Unterschieden nach Vortrag und Form gewürdigt ist. Fragen und Probleme bleiben hier in Fülle und hoffnungslos in Lösung zurück. Schon vermißt man, während auf einzelnen Feldern die Forschung schwieg, auf anderen Scharfsinn und umfassende Gelehrsamkeit die schwierigsten Aufgaben zu lösen sich verband, eine klare Uebersicht über gewonnene Resultate vor kühner und erfindungsreicher Combination, die nicht vereinzelt und oft unberufen Hand angelegt und zersetzt. Am Wenigsten zog die Erforschung und Beobachtung des aristotelischen Sprachgebrauchs an; dieser Gewinn blieb gelegentlich und klein wie das Unternehmen noch fern, auf dem Fundament der guten Indices zur Berliner Ausgabe, woran Bonitz mit unermüdlichem Eifer gearbeitet hat, ein dem Bedürfniß der gesammten Wissenschaft entsprechendes, vollständiges Werk über die Sprachschätze der aristotelischen Literatur zu gründen. Ein Dictionarium philosophiae Aristotelicae hatte Hase *in Leon Diac. p. 236* verheißen.

Kein Schriftsteller des Alterthums hat vermöge des reichen, die meisten Gebiete des Denkens, Forschens und Beobachtens umfassenden Gehalts seines literarischen Nachlasses, seiner praktischen Bedeutung und gründlichen, organisirenden Methode wegen so allgemein und dauernd die Studien der Gelehrsamkeit geweckt, unterhalten und in ihren Richtungen bestimmt und befruchtet wie Aristoteles. In Griechenland wie in Italien, den Römern vorzugsweise durch Cicero empfohlen, doch ohne hier recht vertraut zu werden, und in den fernen Ländern des römischen Reichs, im Orient und Occident bei christlichen, und durch das Bindeglied der nestorianischen Syrer bei arabischen und wiederum durch diese Vermittelung bei jüdischen Denkern heimisch und verehrt, in trüben oder verlassenen Jahrhunderten die vornehmste Quelle der Erkenntniß und philosophischen Forschung vor, neben oder nächst Plato, von gelehrter Arbeit befruchtet, deren Kern in bisher veröffentlichten Commentaren und Scholien wie in anderweitiger und in zerstreuter Literatur ein ununterbrochenes Interesse voraussetzt, ist Aristoteles, zuletzt noch durch die lateinischen Uebertragungen des Boethius Lehrer der scholastischen Betriebsamkeit und an den Hauptsitzen der Bildung des Mittelalters und der Neuzeit die Grundlage des Unterrichts und der Studien, wenngleich übel, jedoch in seinem vornehmeren und wichtigeren Theil uns erhalten. Gegenwärtig umfaßt das aristotelische Corpus 36 Werke, über deren Echtheit die Beschlüsse und Ansichten der Gelehrten so sehr schwanken, daß z. Bsp. E. Zeller 19 für unecht oder zweifelhaft, V. Rose mit hyperkritischer Schärfe sogar 27 für unecht erklärte. Für verlorene Werke, darunter ganze Gattungen, wie die Dialoge, die historisch-kritischen Schriften über Staatsalterthümer, die Arbeiten für Literarhistorie und Dramaturgie, zuletzt die Briefe, gewähren zum Theil sehr unsichere Fragmente einen nichtigen

Ersatz. Die Summe und den Werth jener zu bestimmen, wird durch unkritische Verzeichnisse der aristotelischen Schriften, sowie durch unsichere, abgeleitete oder erborgte Citate geradezu hoffnungslos. Die 3 (4) Kataloge ergänzen und widersprechen sich und weichen in Bezeichnung der Titel wie in Angabe der Zahl und der Bücher der Schriften sehr von einander ab. Hieraus einen einzigen mit ursprünglicher Gewähr zu construiren, verwehrt die Ueberzeugung, daß sie nicht aus einer Quelle abgeleitet sind. Dem Verzeichniß bei Diogenes von Laërte V, 22—28 entstammt der sogenannte Anonymus Menagii (Hesychios), der ungefähr mit denselben Worten alle Titel des laërtischen Katalogs wiedergiebt mit Ausnahme derer, welche auf ein und dieselbe Schrift zu gehen schienen; am Schluß fügt er aus anderen Quellen die übergangenen Titel hinzu, jetzt vollständiger und kritischer aus einem Codex Ambrosianus des 15. Jahrhunderts durch V. Rose. Dort vermißt man die Verzeichnung der Metaphysik, der Meteorologie und der Ethik, die vorher § 21 im 7. Buch citirt ist. Beide gehen wie es scheint auf Hermipp oder Demetrios Magnes oder eine ähnliche ältere Quelle zurück vor Andronikos oder Adrast. Der dritte Index, wahrscheinlich aus Ptolemäos II. Philadelphos (S. 3) von Andronikos gezogen und im 13. Jahrhundert von zwei gleichzeitigen Gelehrten ins Arabische übertragen, ist mit 92 Titeln in einer lateinischen Uebersetzung übrig, die aus Ibn-el-Kifti († 1248) Historia eruditorum ad literarum ordinem disposita vormals durch Kasiri, jüngst mit Hinzufügung einiger dort übergangenen Titel aus einem Vindobonensis durch Wenrich mit deutscher Uebersetzung veröffentlicht ist. Der arabische Katalog ist der handschriftlichen Ueberlieferung verwandter; in letzterer steht auch der Index des Georgios Pachymeres in der von Ph. Pechius lateinisch umgesetzten Epitome in Aristotelis philosophiam, der beispielsweise auch die Schrift *Περὶ χρωμάτων* als aristotelisch verzeichnet.

Die literarhistorische Darstellung des aristotelischen Schriftennachlasses hält sich, von der chronologischen Folge der erhaltenen Denkmäler verlassen, an das System des Philosophen. Sie betrachtet im theoretischen Theil die Werke über die Logik, Metaphysik, Naturphilosophie, Psychologie und Biologie mit ihren Beiläufern und Anhängen, im praktischen die Schriften über die Ethik, Politik und Oekonomik. Die Kunsttheorie, durch zwei Hauptwerke, die Poetik und Rhetorik geadelt, wirft zugleich einen vergleichenden Blick auf ein unechtes Werk, die Rhetorik an Alexander. Das Ganze schließt der fragmentarische Bestand und was bis dahin von unechter Literatur noch nicht verzeichnet ist. So trügerisch für die meisten Schriften eine Bestimmung der Abfassungszeit wird, ebenso wahrscheinlich ist es, daß Aristoteles in folgerichtiger Entwickelung und Darlegung seines Systems vom *πρότερον πρὸς ἡμᾶς* zum *πρότερον φύσει* vorgeschritten war. Die Hauptmasse der Schriften muß erst im Anschluß an seine zweite Lehrthätigkeit in Athen entstanden sein; ihre Chronologie und Folge aufzuhellen, unternahm zuletzt noch E. Zeller. Nur selten gelingt ein sicherer Nachweis aus historischen Andeutungen; aus sprachlichen Diffe-

renzen Folgerungen auf die Entstehungszeit einer Schrift oder deren Theile zu ziehen, verwehrt die stoffliche Seite, das Maß für die Darstellung, so daß die Combination im Wesentlichen auf die eigenen Citate verwiesen wird, die wiederum entweder echt oder gefälscht sein können. Die größere Glaubwürdigkeit tragen die Verweise auf ein erst zu verfassendes Werk. Am frühesten entstanden die logischen Schriften, doch setzt die Hermenie, falls sie selbst ursprünglich und das Citat *c. 1. p. 16. edit. Berol.* nicht später eingefügt ist, die Psychologie als bereits geschrieben voraus. Es wird wahrscheinlich, daß den logischen Schriften die Physik mit ihren Beigängern und Seitenstücken gefolgt, daß die Zoologie nach der Psychologie, die Ethik vor der Physik und Psychologie, die Politik vor der Poetik, die Poetik vor der Rhetorik verfaßt ist; die Metaphysik war nach der Physik geschrieben. Vor dieser den inneren Ausbau der Wissenschaft vollziehenden Fruchtbarkeit liegt die Periode des Vorbereitens, auf erster Stufe die Abfassung von Dialogen, sodann die Studien in älterer Philosophie und die Zurüstung eines reichen und herrlichen Materials. Sie begann mit der Befestigung seiner Autorität gegen Isokrates und dessen Schule, die an Kephisodor (*'Αντιγραφαὶ πρὸς 'Αριστοτέλη* Dionys. Hal. *de Isocr. 18*) eine kampfbereite literarische Größe besaß. Der Zeit seiner Lehrthätigkeit am Hof von Pella gehörten wahrscheinlich die Schriften *Περὶ βασιλείας* und der *'Αλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποίκων* an, sowie seine homerischen, vorzugsweise der Erklärung des Dichters gewidmeten, in den *'Απορήματα (Προβλήματα) 'Ομηρικά* niedergelegten Studien, deren Frucht die für Alexander besorgte Textesrevision der Ilias (*ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος*) wurde. Wie weit hier bereits Kritik und Grammatik gefördert waren, wird nicht mehr erkannt. Dio Chrys. *or. 53. p. 634. Emp.* *'Αριστοτέλης — ἀφ' οὗ φασι τὴν κριτικήν τε καὶ γραμματικὴν ἀρχὴν λαβεῖν, ἐν πολλοῖς διαλόγοις περὶ τοῦ ποιητοῦ διέξεισι θαυμάζων αὐτὸν ὡς τὸ πολὺ καὶ τιμῶν.* Auf gleiche Zwecke des Unterrichts oder des erholenden, Geselligkeit und Mal würzenden Gesprächs (*Συσσιτικὰ προβλήματα*) waren wohl die *'Απορήματα 'Ησιόδου, 'Αρχιλόχου, Εὐριπίδου, Χοιρίλου* in 3 Büchern (*Αἰτίαι ποιητικαί*), sowie lehrreiche Sammlungen von Chrien oder scharfsinnigen Sentenzen berühmter Männer und Sprüchwörter berechnet (zweifelhafte Proben bei Stobäos), die Aristoteles für Ueberbleibsel alter Philosophie erklärte. Hiegegen wandte sich die Polemik des Kephisodot und des Komikers Antiphanes im Drama *Παροιμίαι*. Seine an Platos Literatur erwachsenen Dialoge (Plut. *adv. Colot. 20 ὡς 'Αριστοτέλης ἐν τοῖς Πλατωνικοῖς εἴρηκε*), darunter ein Gryllos, Nerinthos (var. Korinthios), Sophistes, Menexenos, Symposion (Erotikos), Politikos in mindestens 2 Büchern, Eudemos (s. unten fragmentarische Literatur), begleiteten zahlreiche Specialschriften besonders ethischen und politischen Inhalts, *Περὶ φιλοσοφίας* in 3, *Περὶ δικαιοσύνης* in 4 Büchern, *Περὶ πλούτου, Περὶ εὐχῆς, Περὶ εὐγενείας, Περὶ ἡδονῆς, Περὶ παιδείας, Περὶ ἀγαθοῦ* in 3 Büchern (*Περὶ τοῦ βελτίονος*) und *Περὶ τῆς ἰδέας*, beide über die platonische Lehre und noch in Bruchstücken erhalten. Den nie versiegenden, die Quellen erschließenden Fleiß, die umfassende Kenntniß und Productivität des Aristoteles bezeugen endlich historische, literargeschichtliche Werke über Dramaturgie, über die Dichter und Rhetoren, deren

der Bericht über die fragmentarische Literatur gedenkt, eine lange Folge von Parergen und Studien in Philosophie, Auszüge aus Platos Gesetzen in 3, aus der Republik und aus Timäos (1, S. 457) in je 2 Büchern, aus Archytas, und wenn sie gleichfalls echt waren, Commentare zu Speusippos, Xenokrates, Archytas und den Pythagoreern, Entgegnungen auf philosophische Beschlüsse des Melissos, Alkmäon, der Pythagoreer, des Gorgias, Xenophanes (Xenokrates), Zenon, Probleme aus Demokrit und was sonst als Stoff zu künftiger Verarbeitung oder von exoterischen Schriften bekannt oder verschollen war.

A. Schriften aus dem Gebiet der theoretischen Wissenschaft.

I. Logische Werke, weil die Logik den Werth eines gemeinsamen Instruments zur Unterscheidung des Wahren und Falschen für alle Theile der Philosophie und ebenso für alle übrigen Disciplinen gewinnt, insgesammt als *Ὄργανον* bezeichnet, eine wahrscheinlich erst lange nach Andronikos übliche Benennung für sechs zu einer die Syllogistik abhandelnden Gesammtheit verbundene Schriften, die Kategorien, den Tractat *Περὶ ἑρμηνείας*, die beiden Analytiken, die Topik und die Bücher über die sophistischen Trugschlüsse. Für unzweifelhaft echt dürfen indeß nur die drei letzten Werke gelten. In welcher Folge sie entstanden und welche Stelle jeder einzelnen Schrift im System der aristotelischen Wissenschaft gebühre, ist wegen der Mannigfaltigkeit der gegenseitigen Beziehungen und ihrer Stellung auf verschiedenen Gebieten ebenso schwankend wie die Bestimmung ihrer Abfassungszeit. Ihr Platz ist an der Spitze des Systems, ihre Entstehungszeit, worauf Citate hier und in anderen Werken führen, eine frühe. Adrast läßt auf die Kategorien die Topik folgen. A. Brandis gelang der Nachweis, daß die Logik vor den Analytiken, die Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* später als die übrigen verfaßt ist. — Die *Κατηγορίαι*, nachmals auch *Περὶ τῶν γενῶν τοῦ ὄντος* oder *Περὶ τῶν δέκα γενῶν* und mit Beziehung auf ihre Stellung *Πρὸ τῶν τοπικῶν* benannt, behandeln die Lehre von den höchsten Geschlechtern, von den Grundformen der Aussagen oder den Grundbegriffen der Erkenntniß (*τὰ γένη τῶν κατηγοριῶν, τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας*), deren Aristoteles ohne weitere principielle Begründung zehn unterscheidet. Die Ungleichheit der Ausführung, die mehr schulmäßiges als streng philosophisches Wissen zusammenträgt und nur die vier ersten Kategorien genauer betrachtet, ließ bereits die Alten an der Echtheit dieses Werkes zweifeln. Andronikos verwarf die sogenannte Hypotheorie. Denn die Unterscheidung des *πρός τι πὼς ἔχον*, die inmitten aristotelischer Logik nach stoischer Doctrin schmeckt, weist auf eine Entstehungszeit hin nicht vor dem Stoiker Chrysipp, dem Ausbildner dieser Gelehrsamkeit. Woraus die jüngere Hand schöpfte, wird nicht sicher erkannt, da Aristoteles in zahlreichen Schriften denselben Gegenstand erörterte, vielleicht auch aus jenen Kategorien, die Adrast las. Simplic. *ad categg. Fol. 4.: ἱστορεῖ δὲ ὁ Ἄδραστος ἐν τῷ περὶ τῆς τάξεως τῶν Ἀριστοτέλους συγγραμμάτων, ὅτι φέρεται*

καὶ ἄλλον τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον ὡς Ἀριστοτέλους καὶ αὐτὸ ὂν βραχὺ καὶ σύντομον κατὰ τὴν λέξιν καὶ διαιρέσεσιν ὀλίγαις διαφερόμενον, ἀρχὴν δὲ ἔχον· Τῶν ὄντων τὸ μέν ἐστιν. Daß die Kategorien, unter anderen Gegnern schriftlich bekämpft vom Akademiker Eudoros unfern der Lebenszeit des Andronikos, das ganze Alterthum und Mittelalter hindurch am meisten Gegenstand gelehrter Studien blieben, weist der Scholienbestand unzweifelhaft nach und die lange Folge berühmter wie unbekannterer Namen der Commentatoren und Scholiasten: Eudemos von Rhodos, Phanias aus Eresos, Straton, Ariston von Keos, Andronikos von Rhodos, Boëthos aus Sidon, Athenodor, vom Stoiker Kornut bestritten, Alexander von Aegä, der Neupythagoreer Lucius und Nikostratos, Adrast und Aspasios, Herminos, der Arzt Galen, der in zahlreichen Schriften über die logische Theorie Aristoteles sich anschloß (3 Bücher Περὶ ἑρμηνείας, 4 Bücher über die erste Analytik, 6 Bücher über die zweite) und nachmals durch die Araber in die Logik des Mittelalters überging, Alexander von Aphrodisias, der vornehmste der Interpreten, die Neuplatoniker Porphyrios, von welchem ein ausführlicher Commentar in 7 Büchern existirte, Jamblichos, Dexippos und Maximus von Ephesos, Themistios, der mit Sachkenntniß, Klarheit und Kürze Aristoteles paraphrasirend erklärte, Gregor von Nazianz, Syrian und sein Schüler der Armenier David, Ammonios des Hermias Sohn, Simplikios, Joannes Philoponos, weiterhin Joannes Damaskenos, Photios, Michael Psellos, Georgios Scholarios, Sophonias und der unbekannteste Pasikrates; unter den Lateinern Pseudo-Augustinus, Boethius, dessen Commentar Notker Labeo seiner althochdeutschen, zwischen Uebersetzung und Erläuterung getheilten Arbeit, der ältesten deutschen Bearbeitung einer aristotelischen Schrift, zu Grund legte, und der späte Gilbert de la Porée; unter den Juden und Arabern vornehmlich Ishak-ben-Honain, dessen Uebertragung jüngst Th. Zenker seiner Ausgabe beigefügt hat, Alkindi, Alfarabi, Avicenna (Ibn-Sina) und Averroës (Ibn-Roschd). Jetzt unterstützt die Exegese mit größerem oder geringerem Nutzen Porphyrios in seiner Ἐξήγησις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας und in der vielgelesenen, der scholastischen Philosophie vorzugsweise förderlichen Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας (Περὶ τῶν πέντε φωνῶν) mit der Einleitung von David, dem weitschweifigen Commentar des Ammonios, einer dürftigen Synopse von Michael Psellos und der lateinischen Uebersetzung und 5 Büchern Commentare von Boethius, ferner David in seinem von einem einleitenden Stück begleiteten Commentar und die schülermäßige Erklärung des Ammonios, Simplikios mit reichen und guten Scholien, Joannes Philoponos, neben David erst jüngst bekannt geworden mit einem herrenlosen Commentar und Excerpten aus Dexippos. Den Categoriae decem ex Aristotele decerptae, die unter dem Namen des großen Augustinus verbreitet und nach C. Prantls Vermuthung eine lateinische Bearbeitung der Paraphrase des Themistios sind, reiht sich der lateinische Commentar des Boethius an. — Περὶ ἑρμηνείας behandelt die Lehre vom Urtheil und wird durch

die im Interesse der Dialektik voraufgeschickte Auslassung über die Redetheile (*ὄνομα* und *ῥῆμα*) und die Satzbildung zugleich Quelle für philosophische Sprachwissenschaft. Die Echtheit der Schrift hielt gegen Andronikos, der Widersprüche mit dem Werk *Περὶ ψυχῆς* entdeckte, Alexander von Aphrodisias aufrecht, und noch ist diese Frage wegen der Mängel in Anordnung, Ausführung und Sprache, auch wegen abweichender Definitionen, welche in der Poetik wiederkehren, wo das *ἄρθρον* und der *σύνδεσμος* hinzutreten, zu keinem Abschluß gelangt. An der Echtheit des Gehalts, die Theophrast bezeugen kann, ist indeß nicht zu zweifeln. Ungeachtet der Gedrängtheit der hier vorgetragenen Theoreme und der schwierigen Form hat die Hermenie zahlreiche Bearbeiter gefunden: Eudemos, Phanias, Aspasios, Herminos, Galen, Alexander von Aphrodisias, Porphyrios, Iamblichos, Syrian, Proklos, Ammonios, Joannes Philoponos, Photios, Michael Psellos und seinen Nebenbuhler Joannes Italos, beide aus Proben bekannt, Michael Ephesios, Georgios Scholarios, Georgios Pachymeres, Epitomator des aristotelischen Organon und Paraphrast, Leon Magentinos, mit abweichenden Texten eines Commentars aufgezählt; unter den Lateinern Apulejus von Madaura, dessen eklektisches Büchlein *Περὶ ἑρμηνείας* im Anhang zur Schrift De dogmate Platonis von F. Hildebrand beanstandet ist, und Boethius; unter den Juden und Arabern vornehmlich Ishak-ben-Honain, Alfarabi und Averroës. Von gedruckten Sachen liegt außer der kurzgefaßten Exegese eines Anonymos und den Scholien von Joannes Italos und Leon Magentinos, die verschieden sind von den bisher unter Leons Namen veröffentlichten Commentaren, gegenwärtig der geschwätzige und geistlose Commentar des Ammonios vor, die werthlose Paraphrase des Michael Psellos, der lateinische Commentar des Boethius in erster und zweiter Ausgabe und der syrische vom Nestorianer Probus. — *Ἀναλυτικὰ πρότερα* in 2 Büchern (Doppeltitel *Συλλογισμῶν ά β'*) erläutern die Lehre vom Schluß, der Herleitung eines Urtheils aus anderen, und unterscheiden drei Schlußfiguren, je nachdem der Mittelbegriff in den Obersätzen entweder Subject oder Prädicat oder beidemal Prädicat oder beidemal Subject ist. Der richtige Schluß geht entweder vom Wahrscheinlichen und Annehmbaren aus (der dialektische) oder vom Nothwendigen (der apodeiktische), aus Trug oder fehlerhafter Zusammensetzung entsteht der sophistische Schluß. Commentatoren dieser Schrift waren Eudemos, Theophrast, Phanias, Herminos, Galen, Alexander von Aphrodisias, dessen Commentar zum 1. Buch der Exegese nützt, wahrscheinlich auch Porphyrios, ferner Iamblichos, Themistios, dessen paraphrasirende Bearbeitung der ersten Analytik vergeblich erwartet zu werden scheint, Ammonios, Joannes Philoponos, dessen Scholien bisweilen die Erklärung fördern, Nikomedes, Georgios Scholarios, Leon Magentinos, dessen Commentar für unbedeutend gilt, Georgios Gemistos Plethon — Boethius — der nestorianische Syrer Probus — die Araber Ishak-ben-Honain, Alkindi, Alfarabi und Averroës, unter den Neueren zunächst Albertus Magnus und Angelus Politianus. — *Ἀναλυτικὰ ὕστερα*

(*Μεγάλα*) in 2 Büchern, besonders als Organon oder Logik bezeichnet, von Galen, Alexander von Aphrodisias, Themistios, dem Presbyter Apollinaris, Proklos, Ammonios, Philoponos, Michael Psellos, Eustratios, Theodoros Prodromos, dessen Paraphrase werthlose Proben entbehrlich machen, Georgios Gemistos Plethon, von Boethius und allein oder in Verbindung mit der ersten Analytik von den genannten Arabern exegetisch bearbeitet, zeigen Aristoteles auf dem Gebiet einer Wissenschaftslehre, deren reine und volle Ausführung nicht ohne vereinzelte Widersprüche gelungen ist. Das Werk verbreitet sich über die apodeiktischen Schlüsse oder den Beweis aus bestimmten Principien. Die wahre Erkenntniß wird durch die Begriffsbestimmung gewonnen d. h. durch die Definition, den Ausdruck des schöpferischen Wesenbegriffs. Sie ist entweder der Ausgangspunct eines apodeiktischen Beweises oder selbst ein nur durch die Aufstellung der Behauptung sich unterscheidender apodeiktischer Beweis oder der Schlußsatz eines solchen. Das schlechthin Erste werden unbeweisbare Begriffsbestimmungen sein; diesen *ἀρχαί* geht der *νοῦς* nach, dem allgemein und nothwendig daraus Abgeleiteten die *ἐπιστήμη*, den Möglichkeiten eines anderen Verhältnisses die unsichere *δόξα*. Durch das Object selbst, den Mangel an Durchsichtigkeit der Form und die schlimme Verfassung des Textes gehört die zweite Analytik zu den schwierigsten Werken des Aristoteles, wenngleich der Fleiß und der Scharfsinn von Th. Waitz viele Schwierigkeiten beseitigt hat. Veröffentlicht ist der geschwätzige Eustratios zum 2. Buch, die Paraphrase des Themistios und Scholien aus Joannes Philoponos. — *Τοπικῶν* 8 Bücher (Doppeltitel *Μεθοδικῶν ἤ* nach *Rhet. I. 2.: ἐν τοῖς μεθοδικοῖς εἴρηται*) erscheinen in den Katalogen der aristotelischen Schriften aufgelöst und besonders betitelt, so daß *Τὰ πρὸ τῶν τοπικῶν* bei Diogenes und Hesychios das 1. Buch, *Ὅροι (πρὸ) τῶν τοπικῶν ά — ζ'* bei Diogenes das 2. bis 8. Buch, *Τοπικὸν πρὸς τοὺς ὅρους ά β' πάθη ά* bei Diogenes und *Τοπικὸν πρὸς τοὺς ὅρους καὶ πάθη ά* bei Hesychios und Topicorum ad definitiones I. bei dem Araber das 6. und 7. Buch, *Περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως* bei Diogenes und Hesychios das 8. Buch, *Περὶ ἰδίων* bei Diogenes wiederum das 5. Buch bezeichnen. Das Werk setzt sich zur Aufgabe, eine Methode zu finden, womit die Kunst des dialektischen Prüfungsschlusses (*συλλογίζεσθαι*) aus wahrscheinlichen oder annehmbaren Prämissen (*ἐξ ἐνδόξων*) über jedes Problem geübt werden kann. Nach Fixirung der dem Gebiet der Meinung unterstellten Sätze und Probleme erläutert Aristoteles die Organe für dialektische Syllogismen, bezeichnet den Haushalt der Topik (*τόποι* Gemeinplätze zur Ueberredung) und prüft die Form der dialektischen Beweisführung selbst. Die Topik, nicht zur Begründung einer wissenschaftlichen Lehre, sondern für den praktischen Zweck des Disputirens geschrieben, empfiehlt sich durch bequeme, sogar breite Ausführung, durch leichte, bisweilen zu wortreiche Darstellung und zählt, auch gesicherter als die Mehrzahl der aristotelischen Schriften erhalten, zu den leichtesten und lesbarsten. Unter den Commentatoren treten Herminos, Alexander von Aphrodisias, Themistios, aus dessen Paraphrase Michael Psellos das 5. Buch seiner *Σύνοψις εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην* erborgt hat, der Quelle für

die Summula des Petrus Hispanus, Joannes Italos zu den 4 ersten Büchern, Leon Magentinos, auch Boethius hervor und unter anderen Arabern Alkindi und Averroës, der Themistios nützte vermittelst einer hebräischen Uebertragung. Gedruckt liegt der werthvolle Commentar Alexanders von Aphrodisias vor. — *Περὶ τῶν σοφιστικῶν ἐλέγχων* (Hesych. *ἢ περὶ ἐριστικῶν νικῶν*) über die sophistischen Trugschlüsse in 2 Büchern knüpft eng an die Topik und durfte von Th. Waitz als 9. Buch derselben gefaßt werden. Entweder zur Widerlegung der gegnerischen Methode nach Form oder Inhalt, oder zur Aufdeckung des Falschen oder zum Nachweis eines Paradoxons oder einer Tautologie oder eines Solökismos erörtert Aristoteles die einzelnen Puncte analysirend in Beziehung zur agonistischen Rede, erläutert das Fragen und das Antworten, leitet zur Bekämpfung der Scheinmittel an und verbreitet sich allgemein über die Entwickelung sophistischer Kunstkniffe gegenüber der dialektischen Methode. Galen, Alexander von Aphrodisias, dessen Namen ein werthloser Commentar mit Unrecht trägt (einige Handschriften geben Michael Ephesios an), Stephanos und Leon Magentinos — Boethius — der Syrer Probus — die Araber Alkindi, Alfarabi und Averroës commentirten das Werk; bekannt durch L. Spengel ist jüngst eine Paraphrase. Die Zahl der Handschriften für das Organon ist bedeutend. J. Bekkers Text gründet sich auf den Codex Urbinas 35 (A), einer Membrane aus dem 9. oder spätestens 10. Jahrhundert, die von sämmtlichen bisher bekannten Aristoteles-Handschriften die älteste, auf 440 Seiten das ganze Organon und vorauf die Isagoge des Porphyrios mit einem größtentheils wahrscheinlich aus Ammonios entlehnten Commentar enthält; ihm ordnen sich Marcianus 201 (B) und Coislinianus 330 (C) bei, den Coislinianus 170 (D) ergänzt. Durch höheres Alter wird Vaticanus 244 mit seinen Zugaben Interesse gewinnen. — Unter den verlorenen Schriften stehen mit verwandtem oder besonderem Inhalt im Kreise der Logik: *Περὶ ἐπιστημῶν* (*ὑπὲρ ἐπιστήμης*) *ά*, *Περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν ά* (Citat Syrians *ἐν τοῖς περὶ εἰδῶν δύο βιβλίοις*), *Περὶ τῆς ἐν τοῖς μαθήμασιν οὐσίας*, *Περὶ τοῦ ποιεῖν καὶ πεπονθέναι*, von J. Buhle unrichtig auf das 7. und 8. Buch der Metaphysik bezogen, *'Ενστάσεις περὶ τῶν ποσαχῶς λεγομένων*, die A. Brandis mit großer Wahrscheinlichkeit für das 4. Buch der Metaphysik hält, *Περὶ τῶν ἀντικειμένων*, eine vielgebrauchte Schrift, die Hauptquelle für die Logik der Stoiker, *Περὶ ἐναντίων*, nach dem Zeugniß Syrians *ad Metaphys. p. 868* von Aristoteles selbst auf ein Excerpt herabgesetzt und noch in Fragmenten erhalten, jüngst als Bezeichnung für den Inhalt des 10. Buches der Metaphysik ausgegeben, wahrscheinlicher jedoch zu verbinden mit den zahlreichen *Διαιρέσεις ιζ'* (*Διαιρετικά*, *Διαίρεσις τῶν ἐναντίων*, *Διαιρέσεις σοφιστικαὶ δ'*); dem Inhalt der zweiten Analytik II, 14—18 und der Topik entsprechen die Titel *Περὶ προβλημάτων*, *'Υπομνήματα ἐπιχειρηματικὰ γ'* (Philop. *ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν λογικῶν ἐπιχειρημάτων*, beim Araber Commentationes titulo Hypomnemata und die *Θέσεις ἐπιχειρηματικαὶ κέ* (*Λόγοι*), Ratiocinationes epicherematicae (*de memor. 2. 451. A ἐν τοῖς ἐπιχειρηματικοῖς λόγοις*), womit des Arabers Titel De con-

tradictoriis und De locis unde argumenta petenda sint II sich verbinden, Descriptio definitionum topicarum III, De differentiis topicis II und De propositionum sensu II; die Titel *Σοφιστικῆς ά*, *Περὶ ἐριστικῶν β'*, *Λύσεις* (*Προτάσεις*) *ἐριστικαὶ δ'*, beim Araber De demonstrationibus ac de propositionibus controversis IV und das von Simplikios beanstandete Buch *Παρὰ τὴν λέξιν* (scil. *σοφίσματα*) berühren oder decken den Inhalt der sophistischen Trugschlußschrift. Das Werk *Περὶ δόξης* bei Hesychios fällt vorzugsweise unter Gesichtspuncte der zweiten Analytik.

II. Die Metaphysik, ein Complex von 14 (15) Büchern, welche die Schriften der sogenannten *πρώτη φιλοσοφία* umfassen, ihrer ursprünglichen Entstehungszeit gemäß der Physik folgen und wahrscheinlich erst seit der Ordnung des aristotelischen Nachlasses durch Andronikos von Rhodos, hinter die Physik verwiesen, mit dem Namen *Τὰ μετὰ τὰ φυσικά*, nach dem Gipfel des Ganzen in der Gotteslehre auch als *θεολογία* (*θεολογικὴ πραγματεία*) bezeichnet werden. Die Metaphysik vereint die Untersuchungen über das *ὂν ᾗ ὄν*, über das Wesen des Seins und seine Ursachen und Grundprincipien. Ihre Aufgabe ist die Erkenntniß der Ursache nicht aus einem Accidenz oder Vorkommniß (*κατὰ συμβεβηκός*), sondern nach der an und für sich existirenden Substanz (*ἐκ φύσεώς τινος*). Aristoteles setzt 4 Principien, den Stoff (*ὕλη*), das unbestimmte, unterschiedslose, leidende Substrat, das selbst formlos, wenngleich nicht ohne alle Form, des Werdens, der Form und der Bestimmung fähig ist (*δύναμις*); die Form oder die artbildende Wesenheit (*εἶδος*), Platos Idee, deren Bekämpfung eine Haupttendenz der Metaphysik bildet, gleichfalls doppelter Natur, die untrennbare Form des Stoffes und die trennbare oder selbständige Form (*χωριστόν*), welche die gleichartige Vielheit, nicht wie Plato annahm, die Einheit schafft. In organischen Gebilden trägt die Form, der erste Grund der Vollkommenheit, zugleich den Zweck und die bewegende Ursache. Die wirkende Ursache (*τὸ κινοῦν, τὸ ὑφ' οὗ*), das dritte Princip, führt die der formalen Ursache nach gegebene Fähigkeit zur Wirksamkeit (*ἐνέργεια*) vermittelst der Bewegung oder Veränderung, von hier endlich zum vollendeten Zweck (*ἐντελέχεια*), dem das Unvollendete, der Mangel oder das Beraubtsein gegenüber steht. Die Ursache der Bewegung ist eine ewig thätige Kraft; das immer Bewegende, selbst Unbewegte ist Gott, die stofflose ewige Form, das Urbild der Form (*τὸ πρῶτον εἶδος, πρῶτον κινοῦν*), die sich selbst denkende Vernunft oder der absolute göttliche Geist, der Urgrund des Denkens (*νόησις νοήσεως*), der sich selbst in beschaulicher, ewiger Vollkommenheit, Tugend und Seligkeit als absolute Wahrheit weiß, das Vorbild und der Gegenstand der Liebe und Verehrung für Alle. Seine Existenz folgt aus der nothwendigen Voraussetzung eines ersten Bewegers (kosmologischer), eines absoluten Seins (ontologischer) und eines absoluten Zweckes (moralischer Beweis); seine höchste, ewige Vollkommenheit bedingt die Zweckmäßigkeit und Ewigkeit der Weltordnung und Weltregierung. Die von alten wie neueren Erklärern (seit Petitus) von Buhle, Titze, Brandis, Michelet, Ravaisson, Brunnerstädt, Krische, Glaser, Bonitz und Schwegler verschieden

aufgefaßte und beleuchtete Frage, ob die Metaphysik in der vorliegenden Gestalt die gesammte Doctrin der aristotelischen ersten Philosophie umfasse oder nur einen Anfang bezeichne, ist unzertrennlich von der Untersuchung über die Echtheit des Ganzen wie der Theile und die ursprüngliche Form und Ordnung der Schrift. Bereits das Alterthum war über die Composition und Entstehung der Metaphysik unschlüssig. Die Angabe des Scholiasten Asklepios, daß Eudemos das von Aristoteles ihm überwiesene Werk in seiner Verfassung zu veröffentlichen Bedenken getragen und erst ein späterer Herausgeber das lückenhafte Exemplar aus anderen Büchern des Meisters ergänzt habe, mag die Geschichte Apellikons von Teos bestätigen. Am meisten befriedigt die Analyse von Brandis. Offenbar ist Buch $\varkappa'$, ein nur Buch α' voraussetzender summarischer Ueberblick über den Inhalt von β', γ' und ε' mit einigen Abweichungen, im letzten Theil aus der Physik hergeholt und das ganze Buch kaum Eigenthum des Aristoteles; auch ι' fällt heraus mit seinen Beziehungen auf die Entwickelung der Doctrin über Wesenheit und Vermögen in den Büchern ζ'—ϑ'; zwischen ϑ' und λ', zwei Fragmenten einer vollständigeren ersten Philosophie, würde dann eine Lücke bemerkbar; die Theologumena in λ' leiten β' und ι' über Einheit und Vielheit ein; δ', die Grundzüge einer philosophischen Synonymik, erscheint als Nebenwerk, wofür kein Platz sich findet; α' (τὸ ἔλαττον), das stückweise Untersuchungen über die Erkenntniß der Wahrheit, über die Forderung eines obersten Princips und einer strengen Argumentation enthält, erweckt in Gehalt und Form gegründete Zweifel an seiner Echtheit und soll (nach anderen Nachrichten α' τὸ μεῖζον, τὸ μέγα) Pasikles von Rhodos, einem Neffen des Eudemos, seinen Ursprung verdanken. Die beiden letzten Bücher μ' und ν', welche man gegen das Zeugniß Alexanders von Aphrodisias, der diese Schriften gesondert las, mit den Büchern Περὶ ἀγαθοῦ und Περὶ ἰδεῶν verbinden wollte, enthalten die historische Kritik der platonischen Zahlen- und Ideenlehre; doch auch hier entdeckt man zum Theil wörtliche Uebereinstimmungen mit Buch α' (μ' 4 und 5 mit α' 6 und 9), welches die Grundlage der historischen und philosophischen Betrachtung bildet. Den Eingang hielten die Araber für theophrastisch. Diese Zerrissenheit und der musivische Verein ausgeführterer und fragmentarischer Darstellungen mit unechten und beanstandeten Partien, wodurch die Metaphysik den schwierigsten und dunkelsten Werken des Aristoteles sich beigesellt und in Kritik und Erklärung auf vielen Puncten geradezu hoffnungslos wird — eine einheitliche Folge zeigen nur die Bücher α' β' γ' ε' ζ' η' ϑ' — gestattet, da eine doppelte Recension Luftgebild ist, nur die Annahme, daß das Werk erst später in den Zeiten vor Andronikos aus zerstreuten und unfertigen Stücken oder aus Vorlesungen, die einen umfassenden Plan voraussetzen, planlos und ohne Geschick von einem jüngeren Aristoteliker verbunden und wiederum mit Umstellungen und Bereicherungen umgegossen worden ist. Als ältester Commentator erscheint jetzt der Akademiker Eudoros, wie es scheint ein jüngerer Zeitgenosse des Andronikos; ihm folgten Nikolaos Damaskenos, Alexander von Aegä, Aspasios, der jüngere Aristoteles, Alexander von Aphrodisias, Themistios, Syrian, für Plato eifernd in seinem lateinisch edirten Com-

mentar zum 2. 12. und 13. Buch, Ammonios, Sohn des Hermias, Asklepios aus Tralles, Joannes Philoponos, der uns lateinisch vorliegt, Michael Ephesios und um die Zeiten der Auflösung des byzantinischen Reiches der Cardinal Bessarion, unter den Arabern Ishak-ben-Honain und Averroës. Für Erklärung, Emendation und Wiederherstellung des Textes sind von Belang die Commentare zu den 5 ersten Büchern von Alexander aus Aphrodisias, deren Echtheit indeß nicht völlig gesichert ist; geringeren Werth tragen die Scholien zu ά τὸ μεῖζον von Ammonios, aufgezeichnet von seinem Schüler Asklepios aus Tralles und erhalten im Codex Parisiensis 1901 (Hb), und jüngst aus Brandis Apographon des Parisiensis 1896 (Gb, ehemals Boistallerianus wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert) und des Coislinianus 161 (Jb) exegetische Gaben Syrians in allgemeiner, breiter und polemischer Auslassung zu den Aporien des 2. Buches, eine Ἔφοδος zum 3. Buch, und zu den beiden letzten Büchern Ἐπισκέψεις, die verbunden einen vollständigen Text der Bücher β′ μ′ und ν′ liefern. Den Verlust der Paraphrase des Themistios zum 11. Buch ersetzt jetzt die lateinische Uebersetzung von Mose Finzius. Die große Dunkelheit in Wort und Sache ist noch durch die Unkenntniß der Abschreiber gemehrt, sodaß das Verdienst von Brandis, Bekker, Schwegler und Bonitz, der zugleich die verschiedene Lesart aus den griechischen Erklärern verzeichnet hat, um die Textesverbesserung einleuchtet; hieran hat auch Bessarion in seinem lateinischen Commentar einen Antheil. Bekker zog aus dem Ueberfluß an Handschriften 10 heran, an ihrer Spitze den Codex Parisiensis regius 1853 (E, ehemals Mediceus, s. die Notiz zur Schrift Περὶ ψυχῆς) mit alten Scholien, dessen ältere Hand aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammt, den Marcianus 200 (Q) aus dem 15. Jahrhundert, von Joannes Rhosos im Auftrag Bessarions geschrieben, denselben der sämmtliche aristotelische Werke außer dem Organon giebt, den Laurentianus 81. 1 (S) aus dem 12. und 13. Jahrhundert, der wider die Gewähr der Ausgaben die beiden letzten Bücher vor $\varkappa'$ und λ' bringt, demnächst den durch Auslassungen auffälligen Vaticanus 256 (T) vom Jahre 1321, den alten Marcianus 214 (Ha) ungefähr aus dem 11., den Laurentianus 87. 12 (Ab) aus dem 13. Jahrhundert mit dem Commentar Alexanders von Aphrodisias, der für den besten erklärt und wie Laurentianus 81. 1. charakteristisch ist, den von Alter und Motten benagten Laurentianus 87. 18 (Bb) aus dem 14. Jahrhundert mit gleicher Abweichung, den Laurentianus 87. 26 (Cb) aus dem 14. Jahrhundert mit der nämlichen Ordnung und einigen griechischen wie lateinischen Randbemerkungen wahrscheinlich von Franciscus Philelphus, den Ambrosianus F 113 (Db) und Marcianus 211 (Eb) ungefähr aus dem 12. Jahrhundert mit der abweichenden Stellung der letzten 4 Bücher.

III. Die aristotelische Physik in ihrem naturphilosophischen und kosmologischen Theil lehren zunächst drei Werke, Ἀκρόασις φυσική, Περὶ οὐρανοῦ und Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, die ein Ganzes bilden. 1. Ἀκρόασις φυσική (Φυσικά, Περὶ φύσεως)

in 8 Büchern, nach der Logik und vor der Metaphysik entstanden und von den Schriften Περὶ οὐρανοῦ und Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς gefolgt, entwirft auf den Hinweis, daß die Erforschung der Natur den Fortgang von der äußeren Wahrnehmung zum inneren Sein und zu den wahren Bestandtheilen erfordere, nach einem kritischen Blick über die älteren Systeme in allseitiger, scharfsinniger Durchführung die Grundlagen einer wissenschaftlichen Naturphilosophie. Sie stellt, um sogleich das Entstehen und Vergehen zu begründen, erste Gegensätze als Principien auf, verbreitet sich über Stoff und Form, über die 4 Arten der Veränderung, über das Unbegrenzte, den Raum und die Zeit, die allgemeinen Voraussetzungen der Ortsveränderung, die Continuität und Theilbarkeit, sowie über das principiel erste Bewegende. Die Lehre Περὶ κινήσεως ist auf breitem Raum abgehandelt im 5. 6. und 8. Buch und durch das auch hinsichtlich der Echtheit angezweifelte, wahrscheinlich aus 2 Recensionen geflossene 7. Buch durchbrochen. Dieser Verein von Beschlüssen liegt der in den Schriften Περὶ οὐρανοῦ und Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς geführten Begründung der Doctrin über die körperliche Wesenheit zu Grunde. — 2. Περὶ οὐρανοῦ, eine spätere, unzulängliche Bezeichnung für den Inhalt von 4 Büchern, führt die primitive Bewegung auf die Kreisform zurück, bestimmt dem einfachen Körper der ursprünglich ersten Kreisbewegung sowie den gegensätzlichen, nach oben und unten strebenden Körpern und also dem Himmelsgebäude selbst, dem Einen und Anfangslosen und Ewigen, die Grenze, untersucht die Form, die Analogie der Bewegung in den Planeten und das Verhältniß des ursprünglichen Körpers zu den Gestirnen und setzt die Erde als den unbeweglichen Mittelpunct der ganzen Welt. Nach diesen astronomischen Forschungen über das Universum im 2. Buch tritt der Vortrag, dem zweiten Körperlichen in seiner gegensätzlichen Bewegung zugewendet, auf das Entstehen und Vergehen über, so daß der Inhalt der beiden letzten Bücher auf das dritte, 2 Bücher umfassende Werk Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς sich vertheilt. Die älteren Urtheile über das Entstehen und Vergehen durch Verbindung und Trennung berichtigend, fordert Aristoteles für das Entstehen die Aenderung des Stoffes und der Form zugleich und legt seine Ansichten über Wachsen und Abnehmen nieder, über Berühren, über Schaffen und Empfangen von Einwirkungen und über die Mischung, die nur wechselseitiger Einwirkung zukommt. Die Mittheilungen über Aether, Feuer, Luft, Wasser und Erde und das Entstehen aus diesen elementaren Stoffen, über die Ursachen der Entstehung, den Stoff, die Form, die Zweck des Daseins ist, und die Bewegung im Raum, als ersten Grund des Entstehens und Vergehens in seiner Dauer und seinem Wechsel die schief geneigte Bewegung, verleihen dem 2. Buch ein besonderes Interesse, das in den Nachweisen über die Nothwendigkeit des Entstehens und die ewigen und endlichen Wesen gipfelt. Als reiche, zum Theil einzige Quelle über die älteren physiologischen Systeme, befruchtet durch die werthvollen Commentare des Simplikios zur Schrift Περὶ οὐρανοῦ, woran auch Averroës anknüpft, und die geringere Arbeit des Philoponos zu den 4 ersten Büchern der Physik und zum letzten Werk, wozu jüngst noch der Paraphrast der Physik Themistios (S. 6) sowie zahlreiche

Scholien zu demselben Werk aus Simplikios und Joannes Philoponos zu den 4 ersten Büchern der Physik und zur Schrift über Entstehen und Vergehen, Prolegomenen und Παρεκβολαί des Damaskios zum 1. Buch über das Himmelsgebäude gekommen sind, hat dieser Complex aristotelischer Meisterschaft und Genialität seit Eudemos, dessen Bearbeitung der Physik das 7. Buch ausschied, den Eifer zahlreicher Commentatoren beschäftigt: Andronikos, Aspasios, (Sosigenes zur Schrift Περὶ οὐρανοῦ), Alexander von Aphrodisias, dessen Untersuchungen zu Aristoteles auch auf diesem Gebiet uns nicht verborgen blieben, Verfasser einer Schrift Περὶ τῆς κατὰ τὰς μίξεις διαφορᾶς Ἀριστοτέλους καὶ τῶν ἑταίρων αὐτοῦ, Proklos, Themistios, Simplikios, Damaskios, Philoponos, Michael Psellos wie es scheint der ältere mit bisher nur lateinisch edirten Commentaren, der Synoptiker der Physik Georgios Scholarios und der Metaphrast sämmtlicher Physika des Aristoteles Theodoros Metochites — Ishak-ben-Honain, Alkindi, Alpharabi, Avicenna und Averroës. Mit Thomas von Aquino beginnt die neuere Interpretation, die von J. Pacius syllogistisch geübt, jüngst auf eine verständige Methode gehoben ist. Die drei naturphilosophischen Schriften vereinigen der oben genannte codex Parisinus regius 1853 (E), von J. Bekker der Festsetzung des Textes zu Grund gelegt, ihm untergeordnet der Laurentianus 87. 7 (F) und ergänzend Vaticanus 1027 (H), von mehreren Händen geschrieben und durch Brand schadhaft und unleserlich; für die Physik wurden außerdem der ältere Vaticanus 241 (J) und zwei Laurentiani 67. 6 (G) und 87. 24 (K), für die beiden letzten Werke der wenig alte, durch mißverstandene Abkürzungen fehlerhafte Vaticanus 253 (L), für die Bücher Περὶ οὐρανοῦ noch ein Urbinas 37 (M) herangezogen. Der Collation harrt Marcianus 211 (Eb) mit Rand- und interlinearen Scholien. — 4. An die Schrift Περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς schließen eng die 4 Bücher Μετεωρολογικῶν an, die nach L. Idelers Untersuchungen auf fleißige Observationen unter dem Meridian von Athen sich stützen und wegen der Angabe eines unter Archon Nikomachos beobachteten Kometen nicht wohl vor Ol. 109, 4. 341 geschrieben oder vollendet sein können. Die Theorie meteorischer Erscheinungen wird hier nach dem Beweis der Unhaltbarkeit früherer Auffassungen mit Hülfe mathematischer Sätze auf richtigere Grundlagen gestellt, der Himmelsraum und die Lufthülle unseres Weltkörpers von dem Fixsternhimmel herab bis zur Mondsphäre unterschieden; vornehmlich sind die Einwirkungen in der unterhalb der Sphären bewegten Region, der Luft, weiterhin auf und in der Erde von feuriger wie wässeriger Ausdünstung betrachtet. Man verweilt mit Interesse bei den Auffassungen über die Milchstraße, die Kometen und die feurigen und beweglichen Erscheinungen, bei den gemeinsamen Einwirkungen (πάθη) auf Luft und Wasser, die Arten und Theile der Erde, bei der Entstehung der Winde, den Ursachen der Erdbeben, nichtzündender und zündender Blitze, Typhone und anderer Phänomene, deren Erklärung ihm gelingt oder mißlingt. Auf den Schluß des 3. Buches folgt dann die Einwirkung der Elemente auf die gleichtheiligen Körper der untersten Stufe, auf die Erzeugung der

Fossile und Metalle. Das 4. Buch betrachtet die Einwirkung und Mischung der activen Urkräfte der Natur, des Warmen und Kalten oder des Feuers und der Luft, und der passiven, des Trockenen und Feuchten oder der Erde und des Wassers, zuletzt in methodischer Verbindung mit der animalischen und Pflanzen-Welt. Ein Vergleich mit der Schrift Alexanders von Aphrodisias *Περὶ μίξεως* erhöht den Genuß der wissenschaftlichen Lesung. Das 4. Buch *Περὶ μετεώρων*, von Alexander für das 3. Buch des Tractats über Entstehen und Vergehen erklärt, bewahrt um des Anschlusses willen besser seinen alten Platz. Die Zweifel an der Echtheit der Meteorologie, die nach dem Vorgang Olympiodors vormals Patricius aussprach, und der gänzliche Mangel an Citaten anderer aristotelischer Schriften in derselben aufrecht hielt, hatte bereits Simplikios *ad Categg. Fol. 2.* durch den Hinweis auf die allzugroße Klarheit und Durchsichtigkeit der Darstellung, deren Charakter aristotelisch ist, beseitigt. Eine doppelte Recension vermuthete L. Ideler auf Grund zerstreuter Anführungen aus der Meteorologie, deren die vorliegende Textesfassung entbehrt. Das Werk ist im Alterthum fleißig gelesen, von Arat für seine *Φαινόμενα καὶ σημεῖα*, vom Stoiker Chrysipp für die Schrift *Περὶ οὐσίας*, von Posidonius, der nach Strab. II, 2. p. 163 *ἀριστοτελίζει*, für die Abhandlung *Περὶ μετεώρων*, später von Plinius, Seneca, Galen und Simplikios für den Commentar zum pseudo-aristotelischen Werk *Περὶ κόσμου* benutzt und mit zahlreichen Commentaren beschenkt worden, von Alexander aus Aegä, Alexander von Aphrodisias, Ammonios, Proklos, Nikephoros Blemmydes und dem Paraphrasten Theodoros Metochites, wahrscheinlich auch von Theophrast und Plutarch. Unter den arabischen Erklärern sind Alfarabi und Averroës namhaft. Für Erklärung bringen mehr oder weniger Gewinn die Paraphrase Alexanders von Aphrodisias, die lückenhaften Commentare Olympiodors und zum 1. Buch bis *cap. 12* Joannes Philoponos. Den Vorrang unter den bisher verglichenen Handschriften behauptet der bekannte Parisiensis regius 1853 (E), womit regelmäßig die Editio Aldi prior übereinstimmt, von geringerem Werth ist der Laurentianus 87. 7 (F), durch Wortverstellungen auffallend, der von mehreren Abschreibern geschaffene, nicht unversehrte Vaticanus 1027 (H) von höherem Alter, und für das 1. Buch Vaticanus 258 (N). In einem Anhang zur Meteorologie mag das im Codex Marcianus append. 4. 58 (Ka) von I. Bekker verglichene Bruchstück über die Windrose und Benennungen von Winden sich bergen, *Ἀνέμων θέσεις καὶ προσηγορίαι*, das in Handschriften als eine Partie aus dem verlorenen Werk des Aristoteles *Περὶ σημείων χειμώνων* bezeichnet und jüngst von V. Rose mit der verwandten Schrift Theophrasts *Περὶ σημείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων* in Verbindung gesetzt ist. Einer unbekannten Recension der Meteorologie war vielleicht das Capitel *Περὶ Νείλου ἀναβάσεως* entlehnt, wovon einige Fragmente und eine lateinische Uebertragung aus dem Mittelalter erhalten sind. — 5. *Περὶ κόσμου* oder *Πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολὴ περὶ τοῦ παντός*, unbezeugt im Alterthum und in den aristotelischen Katalogen, zuerst von Justinus Martyr *Exhort. ad*

gentes II, p. 30. O. für aristotelisch ausgegeben, gilt in sämmtlichen Handschriften für Eigenthum des Aristoteles. Vom Peripatetiker Sosigenes commentirt, von Apulejus De mundo mit Uebergehung des Proömiums ins Lateinische frei übertragen und seinem Sohn Faustinus gewidmet, später von Proklos *in Tim. V, p. 322.* beanstandet (*εἴπερ ἐκείνου τὸ Περὶ κόσμου βιβλίον*) und wiederum von Philoponos ohne Verdacht als aristotelisch benutzt, von Stobäos unter dem Namen des großen Meisters beinahe ganz in die physischen Eklogen aufgenommen, ward dieses Werk, seit Muret, den beiden Scaliger, Casaubonus und Salmasius oftmals Gegenstand kritischer Beleuchtung und bald Nikolaos von Damaskos, bald den Stoikern Chrysipp oder Posidonios, bald einem Peripatetiker beigelegt, jüngst nur von Wenigen noch vertheidigt. Den Charakter der Schrift deutete bereits der Lateiner an, da er den Verfasser Aristoteles und Theophrast nützen läßt. Der eingehenden Untersuchung Osanns gelang der Nachweis, daß das Buch über die Welt in den Anschauungen über physische und kosmologische Dinge wie in Darstellungsweise und Stil von Aristoteles verschieden ist. Vornehmlich aber fordert die gänzliche Abweichung der Lehren über Gott und die Thätigkeit der Vorsehung in der Natur eine Sonderung aus dem aristotelischen Corpus. Diese Doctrin steht auf eklektischem, in Astronomie, Meteorologie und Geographie von Aristoteles und anderen Autoren, in Theologie auf einem vom Stoicismus abhängigen Boden. Mit einem Aufwand rhetorischen Prunkes, mit poetischen Blüthen und Citaten geputzt, reich an *ἅπαξ εἰρημένοις*, in Beweisführung, Etymologie und allegorischer Interpretation wie in Liebhaberei für Neubildungen und seltenerem Gebrauch von Wortbedeutungen der stoischen Schule, vornehmlich dem Verfasser der aus Fragmenten kennbaren Abhandlung *Περὶ κόσμου* Chrysipp geistesverwandt, mag sie zur großen Zahl der Fabricate aus jener Zeit gehören, welche nach dem Erlöschen des philosophischen Geistes im 1. Jahrhundert n. Chr. vermischter Weisheit für populäre Zwecke nachjagte. Daß sie erst aus Apulejus in das Griechische übertragen sei, hat Barthelémy St. Hilaire nicht erwiesen. Der Text ist interpolirt und von J. Bekker nur in jungen Handschriften verglichen, im Vaticanus rescriptus 316 (O) wahrscheinlich von Jo. Rhosos, im Vaticanus 1339 (P), im oft genannten Marcianus 200 (Q) und im Parisiensis 1102 (R).

IV. Die Psychologie lehrt in 3 Büchern das Hauptwerk *Περὶ ψυχῆς*, dessen Entstehungszeit nach der Physik, jedoch vor die naturgeschichtlichen Schriften *Περὶ ζώων γενέσεως*, *Περὶ ζώων μορίων* und *Περὶ ζώων κινήσεως* fällt. Ihm folgt der Tractat *Περὶ αἰσθήσεως* und die Reihe der kleinen naturwissenschaftlichen Abhandlungen. Mit einem einleitenden Blick auf den Werth und die Schwierigkeiten der Untersuchung über die Seele betrachtet Aristoteles nach Darlegung, Beurtheilung und Berichtigung der Ansichten älterer Philosophen, die zu vorläufigen Auslassungen über den Gegenstand wiederholt Gelegenheit bieten, im 2. Buch die Bedeutung, die Theile und Kräfte der Seele, wendet sich von der vegetativen und ernährenden zur sensitiven Seele, zum Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und

… im 3. Buch, von der
… Sinnesthätigkeit dem …
… der intellectuellen Seele …
… anfangendes Princip …
… als formbildender …
… jene durchdringt …
… untheilbar und ewig, die Quell
… oder widersprechendes …
… Intelligenz selbst, …
… Einheit zu fassen, ordnet …
… Bereich der Seele und wir
… Vernunft zum Raum …
… Psychologie, in ihre
… und unklar, leistet auf der
… das Höchste: sie war zu
… seiner Physik gewürdigt, …
… Erkennen negirte, und …
… Dikäarch vielfach bestritten
… Nikolaos au
… Sohn aus Athen, und …
… Aphrodisias, der als geistig
… aller Dinge, die …
… Marinos, Simplikios
… Zeit Michael Ephesios
… Scholarios und Theo
… Hunain-ben-Ishak, Avicenn
… des gelehrten Alterthums …
… Excerpte aus einem anonyme
… Sprengel. Vermuthunge
… durch Apelliton stehe
… Zweifel an der Echtheit de
… einer doppelten Recension, eine
… Veranlassung bot der Stammhalte
… regius 1853 (E) aus der
… der von A. Trendelenbur
…, wahrscheinlich aus einer Pe
… Buches mit dem von jüngerer Han
… verbindet. Aus dem großen Reich
… 13. Jahrhundert sind außerdem vo
… 2034, von J. Bekker eingesehe
… theils aus dem 12. theils aus dem 13
… Vaticanus 256 (T) vom Jahr
… 1026 (W) mit einem Ueberfluß übe
… sianus II. 50 (X) und zum …
… stimmende Vaticanus 253 (L
… Paraphrase des Themistios, die an
… genau an Aristoteles hält, ein größere
… dessen Commentar bereits sicher
… und Joannes Philoponos sowie au
… voraufgeschickten Ἀριστοτέλους ῥητά

mehr der Erklärung als Kritik nützen die Ἀπορίαι καὶ λύσεις Alexanders von Aphrodisias; jüngst ist der exegetische Apparat aus einem Vindobonensis vermehrt worden, welcher die vollständige Paraphrase des Mönchs Sophonias bringt. Für vortrefflich gilt der Commentar des Averroës, weil er Theophrasts Ἐξέτασις und wenigstens im 3. Buch den Commentar Alexanders von Aphrodisias verwerthet hat. Die von J. Pacius in streng syllogistischer Form entwickelte Erklärung hat an A. Trendelenburg einen umsichtigen Förderer gefunden. — In enger Verbindung mit der Schrift über die Seele und wiederum unter einander verknüpft, ergänzt die physischen Schriften des Aristoteles eine Folge kleiner Abhandlungen, die unter dem Namen Parva Naturalia zusammengefaßt, einzelne, allen lebenden Wesen gemeinsame Erscheinungen und Aeußerungen des animalischen Lebens zum Gegenstand haben, Schlaf und Erwachen, Jugend und Alter, Ein- und Ausathmen, Leben und Tod, deren Ursachen, Wesen und Verhältniß zu Seele oder Körper flüchtig oder ausführlicher erörtert werden. Nach A. Brandis sind die 5 ersten Stücke im unmittelbaren Anschluß an das Werk Περὶ ψυχῆς und zwar vor den 4 letzten verfaßt. Περὶ αἰσθήσεως (vollerer Titel Περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν), von Alexander aus Aphrodisias commentirt, stellt Betrachtungen über Empfindung und Empfindungswerkzeuge, über Schall, Gehör und Stimme an und ist, wahrscheinlich lückenhaft erhalten, nach A. Trendelenburgs Vermuthung Quelle des von Porphyrios zur Harmonik des Ptolemäos aufbewahrten, in den Coislinianus 173 (Ma) gewanderten Fragments Ἐκ τοῦ περὶ ἀκουστῶν. Περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως giebt Ursache und Wesen der Erinnerung und des Sicherinnerns sowie den von diesem Pathos afficirten Theil der Seele an; Περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως, ob Schlaf und Wachen der Seele oder dem Körper oder beiden gemeinsam, und welchem Theil der Seele oder des Körpers sie angehören, was Traum ist und ob Zukünftiges im Traum vorherzusehen sei: Fragen, die im Büchlein Περὶ ἐνυπνίων besonders behandelt und Περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς fortgeführt und erweitert werden. Jenes zeigt, durch welchen Theil der Seele Träume erscheinen, ob der Zustand des Träumens dem Denk- oder dem Empfindungsvermögen eigen sei, wie Traum, Traum- und Truggebilde entstehen, dieses, ob Träume von Gott kommen, was Weissagekraft im Schlafe sei und daß ihr Ursprung auf einem göttlichen Gesetz beruhe. Zu den letzten 4 Schriftchen sind Paraphrasen des Themistios von L. Spengel veröffentlicht. Περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος beleuchtet unter den Gesichtspuncten des Vernichtbaren und Nichtvernichtbaren und des Einflusses des Feuchten und Warmen auf die vitale Kraft den Ursprung und die Bedingungen des langen und kurzen Lebens. Περὶ νεότητος καὶ γήρως lehrt mit der gedehnteren Abhandlung Περὶ ἀναπνοῆς, deren Werth zugleich in der Darlegung älterer Philosopheme liegt, die Bedingung und den Sitz des Lebens (das Herz) sowie die Ursache des Athmens kennen; die Frage über das Alter wird mit einem Vergleich des erlöschenden Feuers aus Mangel an Brennstoff abgefertigt. Zwischen beiden liegt der Tractat Περὶ ζωῆς καὶ θανάτου, der im flüchtigen Resumé

den Inhalt der 3 voraufgehenden Schriften wiedergiebt, den Abschluß dieses *Περὶ αἰσθήσεως init.* versprochenen Vereins von Abhandlungen meldet und noch eine Betrachtung *Περὶ νόσου καὶ ὑγιείας* verheißt. Auf ihre Abfassung zu schließen erlaubt der Titel *De sanitate et morbo* im Katalog des Arabers. Den Schluß dieser Partie bilden 2 für unecht erklärte Schriften, *Περὶ πνεύματος*, worin ein angeborenes *πνεῦμα* als Bedingung des animalischen Lebens erscheint, und die gelesenere Abhandlung *Περὶ χρωμάτων*, deren Gegenstand in den kleineren Naturalia angedeutet ist, über Wesen, Zahl und Qualitäten der Farben, besonders der Farben der Pflanzen und ihre Mischung, auch der Blumen und Früchte, der Haare, der Federn, der Schuppen und der Haut. Einem Zeugniß Plutarchs zufolge hinterließ Aristoteles 2 Bücher über die Farben, und Georgios Pachymeres verzeichnete sie in seinem Katalog. Die Echtheit der uns vorliegenden, von Michael Psellos commentirten Schrift ist fraglich: Portus und G. Schneider erklärten sie für einen Auszug aus dem gleichen Werk Theophrasts, N. Tietze für ein Excerpt aus dem aristotelischen Buch über die Pflanzen, A. Prantl für eine Arbeit der peripatetischen Schule. Ohne Darlegung des historisch-kritischen Standpunctes der Frage gegen die Farbentheorie des Empedokles, Demokrit und Plato, ohne planmäßige Ordnung und in breiter Ausführung mit lästigen, wörtlichen Wiederholungen im durchbrochenen, lückenhaften Vortrag, in Satz- und Periodenbau übel und nachlässig, ist dieses Werk des Aristoteles mit Recht für unwürdig erklärt worden. Vollständigere und gekürzte Texte in Handschriften gestatten die Hypothese einer doppelten Recension. Die kleinen naturwissenschaftlichen Schriften überliefert in reichster Zahl mit den Büchern *Περὶ ψυχῆς* Vaticanus 266 (V); J. Bekker sah die Handschriften E, S, U und L *Περὶ ψυχῆς*, M *Περὶ οὐρανοῦ* sowie P und Q *Περὶ κόσμου* ein, ferner für den Text *Περὶ αἰσθήσεως* und *Περὶ μνήμης* den Vaticanus 261 (Y), andere Stücke wurden im Oxoniensis collegii corporis Christi W. A. 2. 7 (Z), *Περὶ πνεύματος* noch im späten Palatinus Vaticanus 162 (Ba), *Περὶ χρωμάτων* in E, L, M und P, im Ambrosianus H. 50 (Xa), mit der Thiergeschichte im Marcianus 212 (Ga) und mit der Metaphysik im Marcianus 214 (Ha) verglichen; A. Prantls Augustanus 502 aus dem 15. Jahrhundert ist entbehrlich. Aus der Reihe dieser eine weite Disciplin schöpferisch organisirenden und darstellenden Schriften sind verloren die Mnemonik, die von Simplikios und David citirten *Ἰατρικά*, die noch aus Fragmenten ersichtlich, vielleicht in den physischen Problemen vorbereitet waren, die *Ὀπτικά* (2 Bücher *Περὶ ὄψεως*, Vit. Marciana *Τὰ ὀπτικὰ προβλήματα*), worauf *Phys. probl. XVI, 2* verweist, *Περὶ χυμῶν* bei Olympiod. *ad Meteorol. II, 3.*, vielleicht richtiger zur Pflanzengeschichte zu verweisen (ein Fragment über den Geschmack der Quellen unter der Aufschrift Aristoteles bei Stob. *Ecl. phys. I, 42.*), und *Περὶ τροφῆς*, von Aristoteles *De anima II, 4. 16* in Aussicht gestellt.

Φυσιογνωμικά, von J. Bekker im Laurentianus 57. 33 (Ja), im Marcianus append. 4. 58 (Ka) und Marcianus 263 (La) verglichen, ein im aristotelischen Corpus von Alters her überliefertes, aus mindestens 2 Werken gleichen oder ähnlichen Inhalts übel zusammengelesenes, fragmentarisches und lückenhaftes Machwerk, handelt von der Kenntniß geistiger Qualitäten aus äußeren Merkmalen und verräth in der vorliegenden Form keine bestimmtere als peripatetische Autorität. Einen vollständigeren Text — bereits Antigonos von Karystos, weiterhin Plinius lasen das aristotelische Werk in abweichender und reicherer Verfassung — giebt in schlechten, zersplitterten und ordnungslosen Supplementen der anonyme Epitomator des Rhetors Polemon (*ἐκ τῶν Πολέμωνος φυσιογνωμικῶν*) und ein lateinischer Interpret in seinem aus dem verlorenen Arzt Loxos unter Kaiser Hadrian, aus dem damals wohl noch vollständigen Aristoteles und aus Polemon compilirten Buch der Physiognomik. Metaphrast des Epitomators Polemons ist Adamantios, der dritte in der Sammlung physiognomischer Schriften aus dem Alterthum, welcher die ursprüngliche Reihenfolge des Aristoteles, die mit den Füßen begann, umgekehrt wiederherstellte. Den größeren Theil des echten Polemon sowie die eigentliche, vom Epitomator völlig vernichtete Ordnung der Stücke erwartet man zugleich mit den Fragmenten des Loxos und den Excerpten des aristotelischen Buches aus jener sehr alten lateinischen Uebersetzung, die vollständig im Codex Leodiensis erhalten, auch die der griechischen Epitome beigefügte *Ἐκλογὴ τῶν σημείων* (Signa Aristotelica) bewahrt. Im Oxoniensis Ashmol. 399, einer im 14. Jahrhundert aus dem Archetypon vom Jahre 1152 sehr nachlässig genommenen Abschrift, erscheint die Reihenfolge bereits verwirrt. Mehr an Polemon und Adamantios als an Aristoteles hält sich die einfältige lateinische Phisonomia, die jener dem Aristoteles aufgebürdeten, völlig unwürdigen Schrift Secretum secretorum anhängt, einer vom tripolitanischen Kleriker Philippos (vor Albertus Magnus 1193—1280) aus dem Arabischen übertragenen Compilation an Alexander den Großen; letztere lehrt in 10 Büchern Alles und noch Einiges zu Nutz und Frommen des Körpers und Geistes und erfreute sich im 13. und besonders im 14. Jahrhundert, in die meisten europäischen Sprachen übersetzt, eines großen Rufes.

V. Die Biologie oder die Lehre von der Thier- und Pflanzenwelt (*Ἱστορία φυσική de ingressu anim. 1.*) stellen descriptiv, anatomisch und physiologisch die Resultate ernster, langwieriger, mikroskopischer Forschungen zusammenfassend, die Schriften *Περὶ ζώων ἱστορία*, *Περὶ ζώων μορίων*, *Περὶ ζώων γενέσεως* und *Περὶ φυτῶν* dar. Dem beschreibenden Theil ist vornehmlich die Thiergeschichte gewidmet, *Περὶ ζώων ἱστορία* (*Περὶ τὰ ζῷα ἱστορίαι*, *Ζωικὴ ἱστορία de partt. anim. III*, 5. *Ἱστορίαι περὶ τῶν ζώων* ***ibid.*** *II, 1*), deren Abfassungszeit oder Vollendung nicht vor der Expedition Alexanders nach Indien liegt. Von einer Uebersicht über die Unterschiede und Hauptgeschlechter der Thiere eingeleitet, lehrt das Werk in 10 Büchern zunächst die ungleichartigen und gleichartigen oder

einfachen Theile des thierischen Körpers kennen, der Bluthiere mit besonderer Rücksicht auf die menschlichen Glieder sowie der blutlosen Thiere, deren Gruppen, die Weichthiere, die Weichschalthiere, die Schalthiere und die Insekten, mit einer Zugabe über einige besondere Thierformen des Meeres nach ihrem Wesen und ihren äußeren wie inneren Theilen in übersichtlicher Darstellung hervortreten. Hieran reihen sich die Beschreibungen der Sinne, der Stimme, des Schlafes und Wachens, der Geschlechtsunterschiede und vom 5. bis 7. Buch in nicht streng eingehaltener Ordnung das Zeugungsgeschäft und die Entwickelung der Theile bei den Schalthieren, den Meernesseln und Schwämmen, den Weichschalthieren, den Weichthieren, den Insekten, den eierlegenden Vierfüßlern, den Schlangen, Vögeln, Fischen, Walfischen, lebendig gebärenden Vierfüßlern und Menschen. Das 8. und 9. Buch giebt allgemeine Ausführungen über das stufenweise Wachsen der Verrichtungen der organischen Wesen oft in paralleler Zusammenstellung der Classen, über die örtlichen Differenzen, die Nahrungsweisen, den Wechsel des Aufenthalts nach den Jahreszeiten, das periodische Verbergen, das Wohlbehagen der Thiere, ihre Verschiedenheit nach Gegend, ihre Güte nach Oertlichkeit, ihre Gebräuche und kunstmäßigen Triebe, ihre Veränderung nach Alter und Jahreszeit. Das 10. Buch über die Ursachen der Unfruchtbarkeit, dessen Inhalt dem Titel im laërtischen Katalog *Ὑπὲρ τοῦ μὴ γεννᾶν* entspricht, gilt insgemein für unecht und ist wegen seiner auf Therapie gerichteten Tendenz wahrscheinlich aus ärztlichen Kreisen hervorgegangen; L. Spengel vermuthete daß in diesem Buch, das unter den 5 vaticanischen Handschriften nur Vaticanus 262 (Da) enthält, auch im Marcianus 208 (Aa), im Laurentianus 87. 4 (Ca) und in der Uebertragung des Theodorus Gaza fehlt, in der Editio Aldina aber als Supplement nachgetragen ist, eine Retroversion aus der lateinischen Uebersetzung einer besonderen aristotelischen Schrift vorliege. Einem begründenden Anhang hierzu gleich kommt ein Stück, das Albertus Magnus aus einer arabischen Uebertragung als 21. Buch der *Ζωικά* mittheilt. Mit der Auflösung des gesammten Werkes sind jüngst H. Aubert und Fr. Wimmer vorgegangen; außer längeren wie kürzeren Einfügungen und außer dem 10. geben sie auch das 7. Buch, das in Handschriften und in den lateinischen Bearbeitungen von Scotus und Guilelmus hinter dem 9. steht und erst von Theodorus Gaza an die jetzige Stelle verwiesen ist, für nichtursprünglich, das 9. Buch aber aus inneren wie äußeren Gründen für ein spätes Flickwerk aus. — *Περὶ ζώων μορίων* begründet in 4 Büchern zuerst mit besonderer Hervorhebung der Beziehungen der Psychologie zur Thierkunde im 1. Buch, das den Werth einer allgemeinen Einleitung zur Zoologie trägt, die wissenschaftliche Lehre von den thierischen Functionen, deren Ursachen und Zwecken, beleuchtet vom 2. Buch an die gleichartigen Theile der Bluthiere, Blut, Fleisch, Knochen, und mit Ausschluß der äußeren Glieder die ungleichartigen Bestandtheile derselben, Kopf und Hand, vom 4. Buch *c.* 5 an die Theile der blutlosen Thiere nach den Gattungen, die zur Ernährung geschaffenen Theile, Zunge und Zähne der Weichschalthiere, Schalthiere und Insekten, den Schlund, den Empfindungstheil und nachträglich die inneren Ernährungstheile sowie die

Verrichtungen der äußeren Theile dieser 4 Gattungen. Mittheilungen über die äußeren Glieder der Blutthiere, der lebendig gebärenden wie eierlegenden Vierfüßler, der Vögel und Fische lehnen an eine frühere Partie an und schließen mit einer Beigabe über Zwischenbildungen, die Seehunde, Fledermäuse und Strauße ab. Die Gründe der Bewegung und der bewegenden Organe der Thierkörper fügt das Schriftchen *Περὶ ζώων πορείας* hinzu. *Περὶ ζώων κινήσεως, c.* 11 als unmittelbarer Vorläufer der Studie *Περὶ ζώων γενέσεως* bezeichnet und von Bona Meyer, V. Rose und E. Zeller wegen eines wohl nur scheinbaren Widerspruchs mit der aristotelischen Lehre vom Warmen als der belebenden Ursache der Thiere beanstandet, weist unter Annahme eines *πνεῦμα σύμφυτον* als der bewegenden Kraft des Thierkörpers die Seele als Princip der Bewegung nach. — *Περὶ ζώων γενέσεως*, die 3. Hauptschrift und unmittelbare Fortsetzung der voraufgehenden Werke, von physiologischem und anatomischem Charakter, betrachtet in 5 Büchern das Wesen und die Ursache der Zeugung und die Entwickelung der Thiere. Das 1. Buch untersucht die männlichen und weiblichen Geschlechtstheile, die Begattung und die Entstehung der Saamenflüssigkeit, den Monatsfluß, die Einwirkung des männlichen Saamens, den Prozeß der ersten Keimbildung und den Grund der Geschlechterscheidung. Hiermit verbindet sich im 2. Buch auf physiologischer Grundlage der Nachweis der Theilhaftigkeit des Individuums am Göttlichen und Ewigen, der Ursache der Fortpflanzung der Art. Das männliche Princip ist der göttlichen Natur verwandter, der Zeugling je nach der Beschaffenheit der Thiergattung vollkommener oder unvollkommener. Die Beschaffenheit, Wirksamkeit und Beseeltheit des Saamens und daher auch des Keimes und im Keime, die vollkommeneren Grade der lebendig gebärenden Thiere und der Mensch, die Ausscheidung des Saamens und Monatsflusses, die Bildung, Entwickelung und Ernährung des Embryo und die Bastardgeburt erfüllen diese interessante Partie. Das 3. Buch blickt auf die Vögel, die Qualität und Menge der Eier, die Nabelgefäße und ihr Verhältniß zu Dotter und Schale, auf die Fische, den Selachier, den Seeteufel und die Knochenfische, auf die Weichthiere, die Weichschalthiere, die Insekten, vornehmlich auf die Bienen, und die Schalthiere. Im 4. Buch enthüllt uns Aristoteles die Ursachen der Entstehung von Männchen und Weibchen und ihre Unterschiede und Verhältnisse zu den Jungen, lehrt uns Mißformen kennen, Ueberfruchtung, vollkommenere und unvollkommenere Bildungen bei der Geburt, krankhafte Schwangerschaft, Mola, Milch, Trächtigkeitsdauer und Periodicität. Im 5. Buch endlich sind allgemeine Resultate über specielle Eigenschaften der Thiere hinsichtlich ihrer Entwickelung, über den Schlaf der Embryonen und Kinder, die Augen und das Sehen, Hören und Riechen, über die Haare, die Haut und ihre Farbe, die Stimme und die Zähne niederlegt. Zu den biologischen Werken, deren Gesammtsumme Plinius *Hist. nat. VIII, 16* auf ungefähr 50 Bücher *Ζωικῶν* berechnet und wovon Titel wie *Ὑπὲρ τῶν συνθετῶν ά*, *Ὑπὲρ τῶν μυθολογουμένων ζώων ά* Theile bezeichnen, gaben die oft citirten, aus wenigen gesicherten Bruchstücken nicht klaren *Ἀνατομαί* in 8 (6, nach dem Araber 7) Büchern wahrscheinlich Illustrationen mit begleitendem Text. Eine *Ἐκλογὴ ἀνατο-*

μῶν führt noch der laërtische Index an. Apul. *orat. de mag. 36: Legisti profecto Aristotelis Περὶ ζώων γενέσεως, Περὶ ζώων ἀνατομῆς, Περὶ ζώων ἱστορίας multijuga volumina.* Die uns erhaltenen größeren Schriften weisen eine wohlgeordnete und tief begründete Thierwissenschaft nach, deren Auffassung und natürlicher Gliederung die moderne Systematik sich immer mehr nähert. Sie überrascht durch das Bestreben der parallelen Betrachtung der einzelnen Gattungen und setzt ebenso ein umfassendes Studium und reiche Hülfsmittel, wofür Alexander der Große selbst die Hand bot, wie eine tiefe Kenntniß in Physiologie und anatomischer Empirie voraus; auch steht sie zur inductiven Methode und dem ganzen philosophischen System des Meisters in großer Harmonie. Die jüngste Wissenschaft verdankt ihm vornehmlich die Fixirung der Gruppen der lebendig gebärenden und eierlegenden Vierfüßler, der Vögel, Fische, Kephalopoden, Crustaceen, Conchiferen und Insekten. Die weiteste Verbreitung dieser Werke im Alterthum darf für gesichert gelten; an sie schloß Theophrast und Straton an, Verfasser einer gleichen Schrift *Περὶ τῶν μυθολογουμένων ζώων.* Doch bereits das nächste Zeitalter begann so große Massen auf Auszüge und Collectaneen herabzusetzen, wozu König Ptolemäos II. Philadelphos mit besonderem Interesse Anregung gab. So existirte von Aristophanes aus Byzanz ein Excerpt aus der Thiergeschichte, das jüngst V. Rose *Anecd. Graecobarb. Tom. II, p. 17—40* im byzantinischen Auszug für die Sammlung des großen Epitomators Konstantin VII. Porphyrogennetos veröffentlicht hat, *Τῶν Ἀριστοτέλους περὶ ζώων ἐπιτομή.* Von Arbeiten der Commentatoren ist bisher nur Wenig bekannt geworden, und auch hierin zeichneten sich die Araber Avicenna und Averroës aus; gedruckt liegt vor der Commentar des Joannes Philoponos zur Schrift *Περὶ ζώων γενέσεως* und Scholien *Περὶ ζώων μορίων.* Die Grundlage des Textes, der stark gelitten und in der Thiergeschichte besonders Zusätze aller Art empfangen hat, im Stil von der Einfachheit des aristotelischen Vortrags sich entfernt und durch Wortbildungen und abweichende Termini auffällt, bildet der Codex Vaticanus 1339 (P), der außer den kleinen naturwissenschaftlichen Schriften sämmtliche zoologischen Werke vereinigt, die Quelle der Vulgata. Weiter stützt den Bekkerschen Text der Laurentianus 81, 1 (S) und der nicht alte Vaticanus 261 (Y), beide für die 4 letzten zoologischen Werke verglichen, der oben ausgezeichnete Parisinus regius 1853 (E) für *Περὶ ζώων κινήσεως* und bis ins 4. Buch wo er abbricht für *Περὶ ζώων μορίων*, der jüngere Vaticanus 260 (U) für *Περὶ ζώων μορίων* und *Περὶ ζώων πορείας*, und einzeln für *Περὶ ζώων γενέσεως* der Oxoniensis collegii corporis Christi W. A. 2. 7 (Z), auch für *Περὶ ζώων πορείας* und für das 2. Buch *Περὶ ζώων μορίων* herangezogen. Dazu die zahlreichen einzelnen Exemplare der Thiergeschichte, wovon die bisher ganz oder theilweise genützten 8 Numern einer Notiz der jüngsten Herausgeber zufolge zwei Familien von ziemlich gleichem Werth bilden: Laurentianus 87. 4 (Ca), angeblich der beste, und mit ihm übereinstimmend Marcianus 208 (Aa), dem der Brunckſche Rhenanus sich beigesellt und die alte lateinische Uebertragung Wilhelms von Mörbecke; der anderen

Ueberlieferung fallen zu 3 Vaticani 261 (Y), 262 (Da) aus ziemlich alter Zeit und von höherem Werth als selbst P, und die bessere Hand in 506 (Ea), der Ambrosianus und Parisinus mit der Uebersetzung von Theodorus Gaza und dem Text der Aldina. Marcianus 212 (Ga) giebt das 7. für das 9. Buch aus.

Περὶ φυτῶν 2 Bücher, von J. C. Scaliger für eine Fälschung aus späterer Zeit, von E. H. F. Meyer für Excerpte des Peripatetikers Nikolaos Damaskenos, der als Metaphrast aristotelischer Bücher, als Commentator der Metaphysik und in arabischer Literatur als Bearbeiter des aristotelischen Werkes über Pflanzen genannt wird, aus den phytologischen Schriften des Aristoteles und Theophrast erklärt, sind in Geist und Sprache ebenso der aristotelischen Literatur fremd wie unähnlich den unter Theophrasts Namen überlieferten zwei Werken Historia plantarum und De causis plantarum. Der Existenz eines aristotelischen Werkes über die Pflanzen, das Aristoteles selbst in mehreren echten Schriften entweder als bereits von ihm verfaßt oder als künftig zu verfassen nennt, widersprach vornehmlich auf Grund des Schweigens des gründlichen Kenners dieser Literatur Plinius das Urtheil mehrerer neueren Gelehrten, doch trat man durch die Hypothese einer doppelten Arbeit im Sinn der *Ἱστορία περὶ ζώων* und der Schriften *Περὶ ζώων μορίων* und *Περὶ ζώων γενέσεως* (C. Prantl) der Forschung über die Echtheit unserer Bücher ebensowenig näher wie (L. Spengel und E. Zeller) durch Annahme einer Fälschung der Citate bei Aristoteles. Auch bietet die kühne Annahme, daß Aristoteles Verfasser der theophrastischen Pflanzenwerke sei mit Ausnahme des 9. Buchs der Pflanzengeschichte, das in Form wie in breiter und bequemer Ausführung von der gedrängten Kürze der übrigen Bücher völlig verschieden ist und auch im Ausdruck Sonderheiten bewahrt, keinen Anhalt; mit Uebereinstimmungen der Parallelstellen aus aristotelischen Schriften streiten chronologische Erwägungen und der harte, wenig glänzende Stil. Nun weist die Geschichte unserer 2 Bücher *Περὶ φυτῶν*, deren Urheber sich II, 2 als Verfasser einer Meteorologie nennt (Posidonius *Μετεωρολογικά*, Phanias aus Eresos *Περὶ φυτῶν*), auf einen starken, von Sammlern der Geoponika unterhaltenen Verbrauch des (ursprünglichen) Originals hin. Sie kündigen sich als Rückübersetzungen aus dem (Arabisch-) Lateinischen an, wofür nach dem Zeugniß des Hermolaos zu *Dioscorid. I, 28* ein gewisser Maximus, wahrscheinlich der als griechischer Metaphrast lateinischer Schriften bekannte Mönch Maximus Planudes aus Nikomedia um 1330, seinen Namen giebt. Das lateinische Original des Maximus war die von Alfred vor dem Jahre 1250 aus dem Arabischen des Ishak-ben-Honain übertragene ältere, von Meyer aus neuen Handschriften herausgegebene Phytologie, der wiederum eine jüngere lateinische Uebersetzung folgt. Verloren aus dieser Doctrin sind *Γεωργικά*. J. Bekker verglich das Werk im Codex Marcianus 215 (Na), einige Stellen im Parisiensis 2069 (Pa), die beide ein anonymes Proömium einleitet, das 2. Buch auch im Urbinas 38 (Qa) aus der Feder des Michael Apostoles.

VI. Beiläufer aus dem Gebiet der Physik, Mechanik und Mathematik. *Φυσικὰ προβλήματα*, jetzt auf 41 Bücher vermehrt, eine ungeordnete, in ihren Abschnitten ungleiche Sammlung von Aporien in gangbarer Frage- und Antwortsform vornehmlich aus dem Gebiet der Physik und Medicin, die nur selten zu kleinen wissenschaftlichen Erörterungen entwickelt sind, entstammen zum größten Theil einer jetzt unbekannten Quelle; eine Anzahl ist zerstreuten Bemerkungen in der Meteorologie, in den Schriften über die Thiergeschichte, über die Theile der Thiere, über Vergehen und Entstehen, über Empfindung, der geringste Theil den ethisch-politischen Werken entnommen. Aeußere Zeugnisse (7 Citate des Gellius) wie der Inhalt, vornehmlich aber die Abweichungen von aristotelischer Lehre und ein Hinneigen zu materialistischer und sensualistischer Anschauung präcisiren die seit Stephanus vererbte Meinung, daß die Probleme nur zum kleinsten Theil für aristotelisch gelten dürfen, dahin daß dieses Conglomerat von Beschlüssen nur ursprünglich den Ideen und Formen des Meisters angehöre, mit späteren Problemen bereichert sei und auf denselben Ursprung zurückführe, welchen die pseudo-theophrastischen Werkchen de igne, de odoribus, de ventis, de sudore und die im aristotelischen Nachlaß überlieferte Schrift *Περὶ χρωμάτων* nachweisen, d. h. auf die ältere peripatetische Schule nach Theophrast. Aeltere wie jüngere Zeiten gefielen sich in so mühelosen Specialitäten, darunter Plutarch, dessen 40 Quaestiones naturales 1 aristotelisches Problem einschließen, Alexander aus Aphrodisias, dessen (untergeschobenen) 2 Bücher *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν προβλημάτων* 31 aristotelische Probleme enthalten, und vermuthlich unter Kaiser Tiberius der Iatrosophist Cassius Felix, dessen *Ἰατρικαὶ ἀπορίαι καὶ προβλήματα περὶ ζώων καὶ τετραπόδων* 16 aristotelische Probleme bringen. Diese Literatur ist jüngst nach Iriarte, der *Catal. MSS. Matrit. p. 323 sq.* aus Cod. 94 vom 3. Buch der *Ἐκλογαὶ Ἀριστοτέλους ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν* 22, vom 4. Buch der *Φυσικὰ προβλήματα* 184 Probleme mittheilte, wovon 38 in unserer Sammlung wiederkehren, auf 41 Bücher gebracht worden. Die Verfassung des Textes ist desperat; auf vielen Puncten jedoch kommt die Vergleichung der zahlreichen zum Theil wörtlichen Wiederholungen zu Hülfe. I. Bekker zog den Laurentianus 87. 4 (Ca), den späten Vaticanus 1283 (Xa) aus der Bibliothek des Cardinals Caraffa mit einem herrlichen Miniaturkopf des Aristoteles an der Spitze, den Parisiensis 2036 (Ya), den oft genannten Marcianus 200 (Q), Marcianus append. 4. 58 (Ka) und Marcianus 215 (Na) heran.

Προβλήματα μηχανικά, eine Sammlung von Aporien aus dem Gebiet der Mechanik, deren Lösung in die Gegenfrage verlegt ist, mit Empirie und Scharfsinn nicht sowohl in der Absicht geschrieben, die Gesetze des Gleichgewichts und der Schwere theoretisch zu beleuchten, als vielmehr an einzelnen wichtigen und interessanten Vorkommnissen oder Erfolgen vorzugsweise mit Zugrundelegung der Hebelkraft das *αἴτιον* oder die natürlich wirkende Ursache aufzuhellen. Die Behandlungsweise ist durchweg einförmig, die Sprache kurz und

aphoristisch, dunkel und schwierig und durch gehäufte Tautologien geschmacklos. Den übeln Text überliefern Vaticanus 1339 (P), der verderbte Urbinas 544 (Wa) mit einigen Scholien und die nur auf einzelnen Puncten von J. Bekker verglichenen Vaticanus 253 (L), Palatinus Vatic. 162 (Ba) und der Marcianus 214 (Ha) ungefähr aus dem 11. Jahrhundert; dem 4. Capitel fehlt der Schluß, das 26. bleibt unlesbar. An der Autorität des Aristoteles ist bisher nicht gezweifelt. —— *Περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, ein mathematisches Stück über die untheilbaren Linien, von J. Bekker in 3 Vaticani, in 2 Marciani, im Ottobonianus 45 (Ua), im Laurentianus 87. 21 (Za) und in dem einem schlimmen Archetypon entstammenden Urbinas 44 (Wa) verglichen, galt von Alters her zugleich für Eigenthum Theophrasts. Titel verlorener mathematischer Werke *Μαθηματικόν α´* und *Περὶ μονάδος*. — — *Θαυμάσια* (*Παράδοξα*) *ἀκούσματα*, eine ordnungslose Summe von Notizen aus dem Bereich der Mythologie, Geographie, Naturgeschichte, Mineralogie, Botanik und Literatur, die ebenso interessant wie lehrreich im Einzelnen, nur theilweise aus einer echten Adversariensammlung des Aristoteles abgeleitet ist. Daß diese Schrift in ihren Hauptbeständen vor Antigonos aus Karystos zusammengetragen wurde, läßt *c. 100. p. 838. Berol.* vermuthen, woselbst Sardiniens noch unter karthagischer Herrschaft gedacht ist. Der Sammlung des Karystiers selbst standen ältere Berichterstatter über wunderbare Dinge und Geschichten zu Gebot, Aristoteles, Kallimachos, Urheber einer *θαυμάτων τῶν εἰς ἅπασαν τὴν γῆν καὶ τόπους ὄντων συναγωγή*, und zahlreiche Specialsammlungen, dergleichen der Syrakusaner Nymphodor wahrscheinlich im Auftrag Königs Ptolemäos II. Philadelphos *Περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων* weniger im Interesse der Naturwissenschaft als im Eifer für polymathische Erudition schuf. In späterer Zeit entstand aus ähnlichen Quellen eine *θαυμασίων συναγωγή* durch Alexander Polyhistor. Auf keinem anderen Boden steht die unter dem Namen des Aristoteles überlieferte Sammlung, deren Platz in A. Westermanns *Παραδοξογράφοι* ist. Zerstückelt und wiederum ergänzt und bereichert, vorsichtig aus Antigonos zu emendiren, weist sie, quantitativ wie qualitativ in zahlreichen Handschriften zu Rom, Venedig, Florenz, Oxford und Kopenhagen verschieden, auf fleißige Lesung und Benutzung in älterer wie jüngerer Zeit hin. Sie befindet sich in heilloser Ueberlieferung, am besten noch in dem durch Alter und Kalligraphie beachtenswerthen Codex Vaticanus 1302 (Ra) aus der Bibliothek des Fulvius Ursinus.

B. Werke aus dem Gebiet der praktischen Wissenschaft.

VII. Die Ethik des Aristoteles. Von Alters her gingen unter dem Namen des Aristoteles die noch erhaltenen 3 Schriften über die allgemeine Ethik: *Αἱ Ἀριστοτέλους πραγματεῖαι Εὐδήμειοί τε καὶ Νικομάχειοι καὶ Μεγάλων Ἠθικῶν ἐπιγραφομέναι*, nach dem jetzt

ältesten Zeugniß des Platonikers Attikos bei Euseb. *Praep. evang. XV, 4.* Das Verhältniß dieser Werke zu einander, ihre Authenticität und innere Verfassung, ihre Zeit und Reihenfolge ist seit Patricius bis auf die jüngsten Untersuchungen von L. Spengel, A. Trendelenburg und H. Bonitz eine vornehme Aufgabe der historisch-philosophischen Kritik geblieben. Man hat sich dahin geeinigt, daß die Ἠθικὰ Νικομάχεια in 10 Büchern in Gehalt, Form und Darstellungsweise allein des Meisters würdig und wahrscheinlich von Nikomachos nach dem Ableben seines Vaters veröffentlicht sind, daß die 7 Bücher Ἠθικῶν Εὐδημείων von Eudemos aus Rhodos, dem Schüler und ältesten Paraphrasten des Aristoteles, im Geist des Lehrers jedoch nicht ohne Freiheit und Selbständigkeit in der Absicht geschrieben waren, die Moralphilosophie des Aristoteles (dasselbe erfuhr wahrscheinlich auch die Physik) in kürzerer Fassung zu wiederholen, auf einzelnen Puncten zu berichtigen und gegen Angriffe der Gegner zu befestigen, daß endlich die ihres Sammelinhalts wegen sogenannten Μεγάλα Ἠθικά in 2 Büchern mit Benutzung der nikomachischen Schrift vornehmlich aus der Ethik des Eudemos gezogen wurden in einer Zeit, wo bereits stoische Weisheit und Terminologie in der peripatetischen Schule Eingang gefunden hatte. Daß sie für aristotelisch gelten will, deutet das Citat II, 6 *ὥσπερ ἔφαμεν ἐν τοῖς ἀναλυτικοῖς* an. Um der ursprünglichen Fassung des aristotelischen Werkes möglichst nahe zu kommen, mußten die Bücher V—VII, welche in den Handschriften zugleich Buch IV—VI der eudemischen Ethik sind, ihrem Verfasser vindicirt werden. Aeußere Zeugnisse, Plan, Inhalt, die Weise des Vortrags und die glänzende lichtvolle und kräftige Sprache geboten, das 5. Buch der nikomachischen Ethik über die Gerechtigkeit mit Ausschluß des (11. 12. und) 13. Capitels als aristotelisch dem ersten Werk, dagegen das 6. und 7. Buch als 5. und 6. Buch der eudemischen Ethik zu belassen. Der Urheber der großen Ethik bewahrt im 3. Capitel des 2. Buchs einige Aporien über die Gerechtigkeit, die wahrscheinlich den im 4. Buch fragmentarischen Eudemien entnommen waren. Es wird durch die Beziehung *Metaphys. I, 1. p. 981. B.* glaublich, daß vom 5. Buch der eudemischen Ethik über die dianoetischen Tugenden das nikomachische Stück im Wesentlichen nicht verschieden war und Veranlassung zu dieser Verwirrung gab. Die Lehre über die Lust im 10. Buch der Nikomachien wiederholt in freier Ausführung Buch VII, 12—15 und empfiehlt die Entfernung des ganzen Buches oder wenigstens dieser Capitel aus der nikomachischen Ethik. Das gegenseitige Verhältniß stellt sich so: *Eth. Nicom. I. II. III, 1—7* entspricht *Eth. Eudem. I. II. (Magna Mor. I, 1—19)* mit Auslassungen und Begründungen allgemeiner Art über Eudämonie, Tugend und Willensfreiheit; *Nicom. (II, 7) III, 9—15. IV.* bilden den Inhalt von *Eudem. (II, 3) III. (Magna Mor. I, 21—33)* über die ethischen Tugenden, in deren Recension ein bestimmter Plan vermißt wird, mit Ausschluß der Gerechtigkeit; *Nicom. VI.* gleich *Eudem. V. (Magna Mor. I, 35)* bringt die dianoetischen Tugenden, die Kunst, die Wissenschaft, die Klugheit, die Weisheit, die Vernunft; *Nicom. VII. Eudem. VI. (Magna Mor. II, 4—7)* handeln von der Mäßigkeit und Unmäßigkeit und von der Lust; *Nicom. VIII. IX.*

Eudem. VII, 1—13 (Magna Mor. II, 11—17) von der Freundschaft; *Eudem VII, 13—15 (Magna Mor. II, 8—10)* von der Macht der Klugheit oder praktischen Einsicht, der *εὐτυχία* und *καλοκαγαθία*; *Nicom. X.* von der Lust und Glückseligkeit. Die aristotelische Ethik tritt in innige Verbindung mit der Politik und gründet sich auf den Satz, daß der Trieb zur wahren Tugend dem Menschen von Natur eingepflanzt sei, die Tugend, nicht ein reines Wissen im Sinn des Sokrates und Plato, durch vernunftmäßige Uebung und Erziehung zur Wahrheit werde. Ohne die Vernunft kann nichts Gutes sein und nichts Vernünftiges ohne die Tugend. Daher sind die beiden Arten der Tugend, die ethische und die dianoetische, von einander unzertrennlich. Die ethischen Tugenden kommen dann, wenn die natürlichen Triebe der Vernunft gehorchen und von ihr das richtige Maß erhalten. Dieses Maß oder die rechte Mitte zu bestimmen, ist Aufgabe der dianoetischen, theoretisch betheiligten Tugenden; Weisheit, die ganz theoretisch ist, ist die rechte Mitte zwischen Dummheit und Verschmitztheit; Gerechtigkeit, die höchste ethische Tugend, weil sie im Staatsleben zur Virtuosität führt, zwischen Unrecht thun und Unrecht leiden; die Gerechtigkeit krönt die Billigkeit, die wiewohl gegen den Buchstaben des Gesetzes ergänzend oder berichtigend das Gesetz erfüllt. Tugend und Glückseligkeit entsprechen dem Maß des Vermögens und der Thätigkeit; die höchste Glückseligkeit fließt aus rein vernünftiger Energie und trägt den Werth „einer vollkommenen praktischen Thätigkeit in einem vollkommenen Leben". Aeußere Güter sind hierfür nur Erfordernisse. Ein der Lust oder der Befriedigung der Begierden ergebenes Leben kommt dem Thiere zu, das Leben nach Vernunft und ethisch-politischer Weisheit dem Menschen; das Leben in Wissenschaft ist höchstes Glück und vereint mit Gott. Wenn nun dieser Theil der aristotelischen Philosophie, dessen Entstehungszeit mit Einschluß der Politik nach E. Zeller hinter die physischen Schriften, wahrscheinlicher jedoch vor dieselben und vor die Psychologie fällt, in der vorliegenden Verfassung keinen völlig reinen Genuß gewährt, die Wahrheit und erhabene Schönheit praktischer Ideen und Sätze ist unverlöscht. Den Reiz der Lesung der Nikomachien aber hebt und unterhält die Anmuth und der leichte Fluß der Rede, die in den letzten 3 Büchern abweichend und verschieden, die Lobsprüche lateinischer Beurtheiler rechtfertigt. Hier mäßigt Aristoteles die gedrängte und verwickelte Beweisführung und führt wie im Bilde, nicht selten poetisch erwärmt, die Dinge vor unseren Augen vorüber. Der Text, besonders in den Eudemien lückenhaft und verderbt, ist für alle 3 Werke von J. Bekker verglichen im Codex Marcianus 213 (Mb); die Nikomachien und die Große Ethik im Laurentianus 81. 11 (Kb) aus dem 10. Jahrhundert, der ältesten von allen bisher eingesehenen Handschriften, womit der von Fr. Susemihl verglichene Coislinianus 161 (Jb) in der Großen Ethik öfter übereinstimmt als mit Mb, auch für die Nikomachien bisweilen doppelte Lesarten bringt; die Nikomachien im Marcianus 214 (Ha) ungefähr aus dem 11. Jahrhundert, im Marcianus append. 4. 53 (Nb), im Parisiensis regius 1854 (Lb) aus dem 12. Jahrhundert mit zahlreichen Scholien vielleicht von Michael Psellos, und im Riccardianus (Ob); die Eudemien noch im Vaticanus

1342 (Pb) und zu Anfang im Oxoniensis collegii corporis Christi W. A. 2. 7 (Z). Die Collationen mehrerer Parisienses durch Michelet, woran Hase einen Antheil hat, sind unbedeutend. Eine alte lateinische Uebersetzung des 2. Capitels des 9. Buches der nikomachischen Ethik, die aus einem besseren Codex herrührt, hat mit Heranziehung des Monacensis 306 L. Spengel verglichen. Unter den Commentatoren der ethischen Schriften des Aristoteles sind genannt: Adrast, Aspasios, der (oder Eustratios) im Parisiensis regius 1417 stecken soll, Andronikos von Rhodos, dessen Namen eine von D. Heinsius griechisch und lateinisch edirte Paraphrase der nikomachischen Ethik trägt, Alexander von Aphrodisias, in seinen ethischen Untersuchungen zu Aristoteles bewährt, Porphyrios, Michael Ephesios, Eustratios, aus einem breiten und geschwätzigen Commentar zu mindestens 4 Büchern der nikomachischen Ethik durch Aldus Manutius bekannt, Stephanos und die Araber Ishak-ben-Honain, Alfarabi und Averroës. Das Stück *Περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* ist wahrscheinlich fremder Fabrik.

VIII. Die Politik, *Πολιτικῶν* (*Πολιτικῆς ἀκροάσεως*) 8 Bücher, vor der Poetik gelegen und wegen der Notiz über Vorgänge bei der Ermordung König Philipps von Makedonien V, 10 nicht vor Ol. III, 1. 336 vollendet, bringt nicht sowohl ein philosophisches Lehrgebäude als eine historisch-kritische Darstellung des zweiten Haupttheils der praktischen Philosophie (*τῆς περὶ τὰ ἀνθρώπινα φιλοσοφίας*), der mit der Ethik innig verbundenen Staatsweisheit. Von dem platonischen Staat durch Zweck, geschichtliche Grundlage und praktische Ausführung unterschieden, betrachtet sie, nicht um das Bild des besten Staats zu entwerfen — denn eine Staatsform ganz ohne Fehler existirt nach Aristoteles überhaupt nicht — vorzugsweise die Formen und Bedingungen der verschiedenen Staaten und die Mittel ihrer Erhaltung vom historisch-kritischen Standpunct aus und geht nicht über die Grenzen der Möglichkeiten. Von der Idee aus, daß der Staat als Ganzes und als Zweck früher als das Individuum als Theil und als Mittel und daß der Mensch von Natur ein politisches Wesen sei (*ζῶον πολιτικόν*) „mit dem unsichtbaren Bilde des Staats", daß die Politik, weil sie alle Gemeinschaft umfasse, von allen Gemeinschaften die engste und herrlichste sei, eingesetzt zum Genuß eines auf Tugend begründeten Eudämonismus, dessen erste Bedingung in der Familiengemeinschaft ruhe, wendet sich Aristoteles im 2. Buch nach einer Prüfung der Gesetze und Politik Platos und der Schriften über die beste Staatsform von Phaleas und Hippodamos zu den relativ vollkommensten Verfassungen der Lakedämonier, Kreter und Karthager. Aristoteles setzt 2 Hauptformen von Staaten, Aristokratien und Entartungen (*παρεκβάσεις*), deren jede 3 entsprechende gegensätzliche Unterarten hat: 3 Aristokratien von gleichem Werth, Königthum, Aristokratie und Bürgerthum (*πολιτεία κατ' ἐξοχήν*); 3 Entartungen, Tyrannis, Oligarchie und Demokratie. Ihre Unterscheidung liegt in den Zielen der Herrschenden, die entweder dem Gemeinwohl (*τῷ κοινῷ συμφέροντι*) oder der Selbstsucht (*τῷ ἰδίῳ*) sich zuwenden. Der Begriff des gerechten Bürgers fließt in der Aristokratie mit dem Begriff eines gerechten

Menschen zusammen. Die Staatsform muß ein Ausdruck der „gegebenen Verhältnisse“ sein. Welche Staatsform, das Königthum, die reine Aristokratie oder die Bürgerherrschaft einfach die beste (ἡ κρατίστη ἁπλῶς), welche von den historisch bewährten Staatsformen die vorzüglichste (ἡ ἐκ τῶν ὑποκειμένων ἡ ἀρίστη), welche für ein Volk mit höherer Mission die beste (ἡ ἐξ ὑποθέσεως ἀρίστη), endlich welche für die Meistzahl der Völker die dienlichste sei (ἡ μάλιστα πάσαις ταῖς πόλεσιν ἁρμόττουσα), dies zu wissen ist Sache des Staatsmannes. Den breiteren Raum füllen die Auslassungen über die Arten und gemischten Formen der Demokratie und Oligarchie. Von den gemischten Staatsformen ist den meisten Völkern am nützlichsten die Timokratie, gleichsam die Mäßigung der Demokratie und Aristokratie, und daher unter den Aristokratien als dritte Art empfohlen; sie ist für mittelmäßig reiche Völker die passendste, weil ihre Grundbedingung, die Tugend, die Mitte zweier Extreme ist, der Begierde und Vernunft. Diesen Charakterzug hat das Griechenthum am Reinsten ausgeprägt, daher ihr Beruf zur Gründung gerechter und wahrer Staaten und ihre Befugniß, über die Barbaren zu herrschen. Autorität (τὸ βουλευόμενον), Macht (αἱ ἀρχαί) und Gericht (τὸ δικάζειν) sind die Gewalten; von ihrer Pflege sind die Sklaven auszuschließen, d. h. jeder dem Mangel an Charakter und Bildung diesen Beruf versagt. Ein besonderes Interesse gewähren die Erörterungen über Staatsveränderungen und die Lehre von den Mitteln der Erhaltung der Staaten im 5. Buch, die mit Machiavellis Doctrin viel Gemeinsames nachweisen. Die vornehmste Aufgabe der Gesetzgeber ist die Erziehung und Bildung der Bürger zur Einsicht und ethischen Tüchtigkeit, ein Gebiet, das Aristoteles in großer Uebereinstimmung mit Plato (I, S. 504.) zeigt. Alle Theile mit gleicher Ausführlichkeit zu erwägen — und man bemerkt mit Conring und Schneider vor dem 5. Buch einen Ausfall über die Arten des Königthums, der Aristokratie und Bürgerherrschaft — verbot die Recension nur gebräuchlicher Staatsformen; auf vielen Puncten ertheilte die Oekonomik Auskunft. Die Zweifel an der Richtigkeit der überlieferten Ordnung der Bücher seit Nicolas d'Oresme sind bisher nicht beseitigt; A. Scainus stellte zuerst das 7. und 8. vor das 4. Buch; L. Spengel empfahl dem 3. das 7., sodann das 8. 4. 6. zuletzt das 5. Buch folgen zu lassen. Dieses werthvolle, im begründenden Vortrag schrittweise vorrückende Denkmal gereifter hellenischer Staatsweisheit charakterisirt lakonische Kürze und eine gedrungene Sprache, die oft dunkel und schwierig, durch Lücken, Unebenheiten und zahlreiche Verderbnisse des Textes aufhält und ein wiederholtes Studium erfordert. Nächst der Poetik und Rhetorik ihres reichen inneren Gehalts wegen jetzt vielleicht die gelesenste der aristotelischen Schriften, scheint sie in den Jahrhunderten nach Theophrast bei den älteren Peripatetikern, welche des politischen Sinnes und der historischen Kritik ermangelten, wenig Beachtung gefunden zu haben. Weder hört man von Commentatoren noch von Bearbeitern der Politik; sie war von der platonischen in Schatten und Vergessenheit gestellt. Erst seit der Mitte des 13. Jahrhunderts weckte sie, durch die üble lateinische Uebersetzung Wilhelms von Mörbecke zugänglich, ein flüchtiges Interesse, welches die Paraphrasen und

und Commentare des Thomas von Aquino und Albertus Magnus bezeugen. Als erster Kenner staatsökonomischer Weisheit aus Aristoteles wird Nikolas d'Oresme erkannt, welcher für König Karl V. von Frankreich die Politik und Oekonomik wie es scheint nach dem lateinischen Text Wilhelms ins Französische übertrug. Die lateinische Uebersetzung von Lionardo Aretino, einem Schüler des Manuel Chrysoloras, machte zuerst mit einem wahrscheinlich von Philelphus 1429 aus Konstantinopel nach Italien geführten griechischen Exemplar bekannt, welches in den Besitz des Florentiners Palla Strozzi überging. Der Aristoteles des Aldus Manutius rief zu allgemeinerer Beschäftigung, und bereits im Zeitalter des Macchiavelli und Guicciardini liefen 13 verschiedene Ausgaben, 6 Commentare und 12 lateinische Uebersetzungen und Paraphrasen der Politik von berühmten Namen um. Eine lange Folge von Handschriften, deren keine über das 13. Jahrhundert zu reichen scheint, bringt den Text in seiner lückenhaften und unreinen Verfassung. C. Göttling benutzte Collationen von Hase aus mehreren Parisienses mit Duvalls Ausgabe, aus dem Parisiensis regius 2023 von der Hand des Demetrios Chalkokondyles, dem Coislinianus 161 vom Athos aus dem 14. Jahrhundert, dem besten unter den von J. Bekker (Jb) verglichenen Handschriften der Politik und Oekonomik, ferner aus dem einer sehr ähnlichen Quelle entlehnten Parisiensis regius 2026 des 13. Jahrhunderts, und unter anderen aus einem Mediolanensis B 105. J. Bekkers Marciani 200 (Q), 213 (Mb) und append. 4. 3 (Ub), Laurentiani 81. 5 (Qb) und 81. 21 (Sb), Urbinas 46 (Tb), Palatinus 160 (Vb) und das späte Apographon aus der Bibliothek der Königin Christine von Schweden in Rom 125 (Wb) vervollständigten die handschriftliche Zurüstung.

IX. Die Oekonomik (*Οἰκονομικός ά* in Verzeichnissen), von Aristoteles im 1. Buch der Politik in ihren drei oder vier Theilen, dem Verhältniß des Hausherrn zu den Sklaven, zur Ehegattin und zu den Kindern, weiterhin mit besonderer Beziehung auf den Familienbesitz im Interesse des Staatslebens betrachtet (*δεσποτική*, *γαμική*, *τεκνοποιητική* oder *πατρική* — *κτητική*), erfährt in zwei unter dem Namen des Aristoteles überlieferten Büchern eine besondere Würdigung. Das 2. Buch mit seinen Beispielen von Künsten, wodurch Staaten und deren Fürsten ihr zerrüttetes Finanzwesen aufgerichtet haben, von historischem Interesse, liegt dem eigentlichen Gebiet der Oekonomik ferner und ist bereits von B. G. Niebuhr als dem Geist des Aristoteles wie der Zeit, worin er lebte, entfremdet und untergeschoben abgethan. Auch gegen die Echtheit und Authenticität des 1. Buches, das unbestritten in vielen Partien eine völlige Uebereinstimmung mit aristotelischen Vorschriften ergiebt, sind wider C. Göttling gewichtvolle Bedenken gemehrt worden. Die aristotelische Oekonomik ist umfangreicher: der ganze 3. Theil wird vermißt und gleichwohl lassen weder Philodemos noch die Handschriften an der eigentlichen Anschlußstelle hinter den Vorschriften über die Ehe eine Lücke vermuthen. Was uns vorliegt, zum Theil summarisch aus Xenophons Oekonomikos entlehnt, ist

sehr ungleich, dürftig und auffallend kurz behandelt, und in Form und Composition erkennt man kaum den Meister wieder. Hier war weder Theophrast Urheber, dessen Hand der Epikureer Philodemos aus Gadara bei der Betrachtung des xenophontischen und des jüngeren Werkes in seiner Schrift *Περὶ κακιῶν καὶ ἀρετῶν in Hercul. Voll. Col. VII sq. F. 92. Oxon.* erkannte, noch ein geübter Lehrer und Denker. Das Buch, compilatorisch und sogar schülerhaft in Zuschnitt, Behandlung und Sprache, ist in Handschriften allermeist mit der Politik vereinigt und verglichen worden; besonders nützte J. Bekker noch den Vaticanus 342 (Xb), aus dem Parisiensis 2025 (Göttlings P4) zog Susemihl keinen Gewinn. In einem lateinischen, griechischen Handschriften des 13. Jahrhunderts als Aristotelis Yconomicorum lib. III. beigefügten Stück über die Pflichten des Hausherrn und der Hausfrau glaubte man die verlorene aristotelische Schrift *Νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς (Scholl. Berol. p. 25. b. Περὶ συμβιώσεως ἀνδρὸς καὶ γυναικός)* entdeckt zu haben; es gewann im 14. Jahrhundert namhafte Erklärer, wie Ferrando von Spanien, Bartholomeo von Brugis, Heinrich von Oyta und den Bischof von Halberstadt Albert, und ist, von V. Rose in mehreren Handschriften aus dem 14. Jahrhundert verglichen, am Besten überliefert im Helmstadiensis Guelferb. 488. Eine Retroversion hiervon ins Griechische von J. Tusanus in *Aristot. Opp. Tom. II. ed. Duvall.* Commentator der Oekonomik war der Araber Abdallah.

C. Die aristotelische Kunsttheorie.

X. *Περὶ ποιητικῆς*, die einzige authentische Quelle aus dem Alterthum über die Theorie der Kunst und die Kritik der poetischen Gattungen, gehört zu den spätesten Arbeiten des Aristoteles und ist nach der Politik, jedoch vor der Rhetorik geschrieben. Vgl. *Polit. VIII, 7. Rhet. I, 11. III, 1. III, 18.* Das Büchlein giebt in einem allgemeinen Theil das Wesen, die Arten und Unterschiede der Poesie von den übrigen nachahmenden Künsten an mit einem Blick auf ihre Quelle und historische Entwickelung. Der besondere, bei Weitem umfassendere Theil *c. 6—28* betrachtet auf dem größten Raum die Tragödie, die Grundlage der Auslassungen über das Epos und die Komödie. Der Definition der Tragödie (I, S. 160) reiht sich die Betrachtung ihrer qualitativen Bestandtheile an, der tragische Mythos, die tragischen Charaktere und ihre Umwandelung durch die Herrschaft der rhetorisirenden Reflexion, zuletzt die tragische Sprache mit einer Abschätzung des Werthes der musicalischen Composition und des Theatralischen. Die Summe der Urtheile, die für die ältere Tragödie spärlicher fließen und sogar bekannte Namen unberücksichtigt lassen, gründet sich auf die pathologische Tragödie des Euripides. Wir empfangen beachtenswerthe Urtheile, Winke und Nachweise über den Charakter der Fabel, ihre Einheit, Ausdehnung, Verschiedenheiten und Erfordernisse, über ihr Verhältniß

zum tragischen Haushalt, ihre nothwendige Beschaffenheit, um zweckgemäß der Läuterung der tragischen Affecte förderlich zu werden, sowie über die Arten und den künstlerischen Werth der Erkennung. Einer praktischen Anleitung folgen sodann die Auslassungen über die 4 nothwendigen Eigenschaften der tragischen Charaktere (*ἤϑη*), Idealität, Angemessenheit, Naturtreue und Consequenz. Das Capitel über die Reflexion (*διάνοια*) oder die von rhetorischer Kunst und moralisirender Weisheit getragenen Charaktere der Tragödie seit Euripides verweist Aristoteles besser in die Rhetorik. Was er weiterhin über die tragische Sprache, ihre Composition, Flexion und Satzverbindung, über den Ausdruck und die Vorzüge des tragischen Vortrags durch künstlerische Mischung des gewöhnlichen mit dem erhabenen Redecharakter darbringt, muß uns werthvoll sein. Nach dieser Doctrin bemessen sich die Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Aehnlichkeiten des Epos mit der Tragödie. Beiden gemeinsam ist die Einheit, eine bestimmte Ausdehnung und die Gleichheit in Art und Theilen; ihre Differenzen liegen im Maß, d. h. im Gebrauch des Hexameters und in der längeren Ausdehnung des Epos, im Fehlen der musicalischen Composition und des Theatralischen; in der Anwendung des Dramatischen und im Stil treffen beide wiederum mit ihren Unterschieden zusammen. Auf die Kritik der Fehler dichterischer Composition gründet sich endlich die Erwägung des höheren Werthes der Tragödie. Das Buch endet schlußlos in der überlieferten Gestalt mit wenigen Notizen über die Komödie, deren Ergänzung Fragmente bringen. Ueber die ursprüngliche Verfassung der Poetik, deren Geist zuerst Lessing erschlossen und der modernen Poesie mit treuer Hingabe an die Beschlüsse des Philosophen zugeführt hat, über die Fragen, wieviel jetzt fehle und was fremde Hand hinzugab, sowie über die Gründe des Verlusts und der Interpolationen ist eine reiche Literatur erwachsen. Denn auch die Erläuterungen der Tragödie weisen Lücken nach; so ist der Passus von den unerwarteten Wendungen bis auf ein kleines Bruchstück und auch die Lehre von der Katharsis verloren. Die verbreitetste Hypothese erblickt hierin ein dürftiges Excerpt des Originals mit absichtlichen Verstümmelungen, wogegen andere die Ausfälle und Schäden für zufällig oder das Ganze für ein sorgloses, den Vorlesungen erborgtes Stückwerk eines Schülers des Aristoteles ausgeben. Minder zahlreichen Bedenken unterliegt die Muthmaßung, daß ein Entwurf des Aristoteles vorliege, der im Einzelnen mehr oder weniger ausgeführt und unfertig geblieben ist. Auf das geringe Interesse, das im Mittelalter diese Schrift in Vergessenheit begrub, weist der gänzliche Mangel an Bearbeitern sowie der Bestand unserer Handschriften hin, die sämmtlich als mehr oder minder schlimme Apographa von Codex Parisiensis 1741 (Ac) aus dem Beginn des 11. Jahrhunderts mit Lücken, Fehlern, doppelten Scripturen, Interpolationen und Verstellungen (*cap. 15* am unpassenden Ort) erfunden sind, darunter ein Vaticanus (Urbinas 215, Bc), womit Parisiensis 2040 und ein Guelferbytanus übereinstimmen, und der üble Marcianus 215 (Na).

XI. 1. *Περὶ ῥητορικῆς* in 3 Büchern, am Lesbarsten mit der Poetik im Codex Parisiensis 1741 (Ac) erhalten, dem Marci-

anus 200 (Q), Vaticanus 1340 (Yb) und Palatinus 23 (Zb) sich unterordnen, jedoch nicht verschont von übeln Fehlern und Unregelmäßigkeiten, deren Existenz bereits in den Exemplaren des Dionys aus Halikarnaß sich nachweisen läßt, muß in Gehalt wie in Form für ein reifes, wie aus einem Guß gearbeitetes, harmonisches Meisterwerk des Aristoteles gelten. Sein Lichtglanz verdunkelt die etwas jüngere Schwesterschrift über Poesie. Die Rhetorik zu den frühesten Schriften des Meisters zu zählen, wie Niebuhr meinte, verwehrt das klare Zeugniß des Dionys und die Beziehungen auf Vorgänge aus Ol. 110, 3—111, 1. 338—336, daß sie „bis gegen das Ende seines Lebens erweitert" sei, die Ebenmäßigkeit der behandelten Stoffe; am Wenigsten wird aus einer vermeintlichen Polemik gegen Isokrates, wovon der Kunstkritiker aus Halikarnaß zu erzählen weiß, auf eine frühere Entstehungszeit des Tractats zu schließen sein. Dionys. Hal. *Epist. I. ad Ammaeum 7: Ὁ μὲν οὖν Ἀριστοτέλης ὑπὲρ ἑαυτοῦ γέγραφε μαρτυρόμενος διαρρήδην, ὅτι τὰς ῥητορικὰς τέχνας συνετάξατο πρεσβύτερος ὢν ἤδη καὶ τὰς κρατίστας συντάξεις προεκδεδωκώς.* Ausgehend von den Leistungen seiner Vorgänger, die unvollkommen blieben, weil sie in unrichtiger Auffassung des Ziels dieser Kunst als einer Ueberredung nur die Außenseiten (*τὰ ἔξω τοῦ πράγματος* I, 1. 16) betrachteten, das *ἔντεχνον* aber oder den wissenschaftlichen Theil, die Beweisführung und ihre eigentliche Wesenheit, die rhetorischen Schlüsse und deren Form nicht berücksichtigten — denn nur Plato hatte zur wissenschaftlichen Betrachtung der Redekunst angeregt — wendet sich Aristoteles mit einigen Worten über ihren Werth zur Definition der Rhetorik und erhebt sie zu einer *δύναμις περὶ ἕκαστον τοῦ θεωρῆσαι τὸ ἐνδεχόμενον πιθανόν*, dem Vermögen, jeden eintretenden Fall den Umständen gemäß mit überzeugender Wissenschaftlichkeit zu betrachten. Der Dialektik ebenbürtig zur Seite und keiner besonderen Wissenschaft dienstbar (*ἀντίστροφος τῇ διαλεκτικῇ* s. S. 12), erkennt sie ihre Aufgabe nicht sowohl im *πείθειν*, in der Ueberredung durch wissenschaftliche Argumente, als vielmehr im *ἰδεῖν τὰ ὑπάρχοντα πιθανὰ περὶ ἕκαστον* auf Grund der gemeinen Beweise (*διὰ τῶν κοινῶν*) und ergänzt in gegensätzlicher Behandlung der Sache die philosophische Unterweisung; ihr letztes Ziel ist Wahrheit im Dienst der besseren Sache, ihr Mißbrauch schließt ihre Nützlichkeit nicht aus. Demnach wirkt sie sowohl mit wissenschaftlichen wie mit natürlichen Mitteln der Beweisführung (*πίστεις ἔντεχνοι — ἄτεχνοι*); um erfolgreich zu sein, das Vertrauen zum *ἦθος* des Redners in Harmonie mit der *διάθεσις* der Zuhörer zu setzen, bedarf es der Klärung dieser Mittel, deren Basis die 3 Arten der Rede und ihre entsprechenden Unterschiede (I, S. 355) bilden. Diese Lehre mit den Abschnitten über Stil und Anordnung der Rede, die Differenzen der Gemeinsamkeiten der oratorischen Mittel, die Möglichkeit und Unmöglichkeit, die Verkleinerung und Vergrößerung der Sache, zuletzt die Enthymeme und Beispiele und ihr Gebrauch in der Argumentation erfüllen den 1. und vornehmsten Haupttheil der Rhetorik. Ihm folgt die Abhandlung über den Stil (*λέξις*) und die rednerische Action (*ὑπόκρισις*) mit den Nachweisen über den Umfang der Stimme, den Ton oder die Harmonie. Die Vorzüge der prosaischen Rede sind Deutlichkeit und

Angemessenheit. Weder gemein noch schwülstig (ὑπὲρ τὸ ἀξίωμα), muß sie natürlich (πεφυκότως), ungekünstelt (πεπλασμένως) und maßvoll im Gebrauch von Metaphern sein; worin das Frostige (ψυχρά), die Reinheit der hellenischen Diction, die Pracht (ὄγκος), das Pathos und Ethos, der Rhythmus, die Urbanität (τὸ ἀστεῖον) und die Anschaulichkeit (ἐνάργεια) der Rede besteht, wie die Gattung auf die Wahl des Ausdrucks wirkt, die geschriebene von der zu sprechenden Rede (γραφική — ὑποκριτική), die politische Rede (δημηγορία) von der gerichtlichen (δικανική) und prunkhaften (ἐπιδεικτική) sich unterscheidet, wird im 2. Haupttheil III, 1—12 mehr oder minder ausführlich vorgetragen. Der 3. Haupttheil III, 13—19 entwirft gegenüber den entweder gehaltlosen oder unvollständigen Dispositionen älterer Rhetoren (I, S. 336. 355) die Anordnung oder Eintheilung der Rede (τάξις) nach einem überall angemessenen Schematismus und setzt als Haupttheile die Darlegung (πρόθεσις) und die Beweisführung (πίστις) an. An den einzelnen Gattungen und Arten der Rede wird die allermeist anwendbare Disposition, die Einleitung (προοίμιον), die Anschuldigung (διαβολή) oder Zurückweisung der Anklage, die Erzählung (διήγησις), die Beweisführung (πίστεις δεῖ ἀποδεικτικὰς εἶναι) mit dem fragenden Theil (ἐρώτησις) und dem Schlußwort (ἐπίλογος) sorgfältig geprüft. Der Organismus dieses Buches wehrt Umstellungen einzelner Partien nicht ab — man darf mit J. Vahlen den Inhalt des 3. Buches auf andere Orte vertheilt wünschen, für den Theil über die allen Gattungen gemeinsamen Beweismittel aber am Schluß des 2. Buchs wird L. Spengel einen besseren Platz nicht auffinden — so verbietet gleichwohl die Continuität und Gleichmäßigkeit der Arbeit die Annahme einer ursprünglich verschiedenen Anlage. Wie die Poetik aus Theodektes von Phaselis bereichert (*Συναγωγὴ τέχνης τῆς Θεοδέκτου, Θεοδέκτεια Rhet. III, 9.* s. I, S. 435) und in der großen literarhistorischen Schrift über die Rhetoren (*Τεχνῶν συναγωγή*), die Cicero las, vorbereitet, ist diese Rhetorik die vornehmste Quelle für die Kenntniß der attischen Beredtsamkeit in ihren großen wie kleineren Erscheinungen. Sie blieb der jüngeren Gelehrsamkeit Vorbild und ein Anhalt für allgemeine wie besondere technische Darstellungen. Dennoch begegnen wir unter den Auslegern des Aristoteles auch nicht einem berühmteren Namen, der die Rhetorik bearbeitet hatte, und außer unedirten Scholien von Stephanos und dem in Paris gedruckten anonymen Commentator im Vaticanus 1340 und 1326, die beide ungefähr gleichzeitig in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts byzantinische Redseligkeit mit dürftigem Wissen verrathen, sowie außer einer werthlosen Einleitung von Theodoros Metochites sind wir von alterthümlichen Hülfsmitteln der Erklärung verlassen.

2. *Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον*, mit dem einleitenden Brief und dem Eingang *Τρία γένη κτλ.* in sämmtlichen Handschriften für aristotelisch ausgegeben, unterscheidet sich in Inhalt, Behandlung und Tendenz durchaus von der echten Rhetorik und galt seit P. Victorius für ein Werk des Rhetors Anaximenes aus Lampsakos. Ein zwischen dem Sprachphilosophen L. Lersch, der hierin die *Τέχνη* des Isokrates wiedergefunden zu haben glaubte, und L. Spengel

entbrannter literarischer Streit über die Zeit und Autorschaft der Rhetorik an Alexander brachte den Gewinn eines gereinigteren Textes und hat zur Befruchtung der rhetorischen Studien in jüngster Zeit nicht wenig beigetragen. L. Spengels Gründe gegen die zuletzt von Campe verfochtene Hypothese der späten Entstehung des Werkes sind: die Eintheilung und Behandlung der Rhetorik nach den εἴδη wider die gangbare Methode der jüngeren Kunstlehrer; die Beigabe des εἶδος ἐξεταστικόν als 7. Theiles, den zuerst Anaximenes flüchtig behandelte; die Voraufschickung des γένος συμβουλευτικόν, die isokratisch und zugleich aristotelisch sei, während die übrigen Rhetoren mit dem δικανικόν beginnen; die Unkenntniß des Verfassers mit dem späteren Schematismus nach inventio, dispositio, elocutio, memoria und pronunciatio gegenüber der τάξις, die hier besonders berücksichtigt dem ganzen 3. Theil zu Grunde liege; die Uebergehung der elocutio im Sinn der jüngeren Kunstlehre und der allgemeine Werth der Beweismittel für alle εἴδη, welche bei den Späteren nur der confirmatio und confutatio des γένος δικανικόν zukommen; die Nichterwähnung der in jüngerer Zeit schwungvollen στάσεις; die Unfertigkeit der Terminologie; endlich der Gebrauch der Belege, die ganz im Gegensatz zur aristotelischen Gewohnheit, nur aus guten Rednern Beispiele heranzuziehen, vom Verfasser selbst geschaffen und einem ganz bestimmten Zeitraum entlehnt sind, von Timotheos bis auf Timoleon und den Krieg mit Syrakus. Wenn aus diesen Erwägungen das höhere Alter dieser Rhetorik einleuchtet, so genügt gleichwohl nicht die Stelle Quintilians III, 4., die Zweifel an der Autorschaft des Anaximenes, eines nur wenig jüngeren Rhetors von untergeordnetem Rang, zu beseitigen; der römische Rhetor verbindet wie auch sonst ältere und jüngere Lehre. Wenngleich nun dieses Werk weder in Geist noch in scharfsinniger Gliederung und Begründung der Doctrin, noch auch im Stil der Rhetorik des Philosophen ebenbürtig ist, es muß als Vermächtniß aus klassischer Zeit um so höher stehen, weil es aus dem Ueberfluß von gleichen Schriften des Alterthums jetzt die einzige ist, die vor und neben dem Auctor ad Herennium und im Gegensatz zur philosophischen Betrachtung des Aristoteles Theorie mit praktischer Anweisung verbindet. Die Lectüre des ebenso bündigen wie gut stilisirten Buches trübt der schlimme Zustand des Textes, der von Lücken und Interpolationen entstellt, nur in Abschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert überliefert und verglichen ist, am Lesbarsten noch im Coislinianus 330 (C), im Urbinas 37 (M) und in dem von Philelphus aus einer besseren Handschrift abgeleiteten, daher willkürlich veränderten Marcianus vom Jahre 1427. J. Bekkers Text gründet sich auf den Palatinus 160 (Vb), den Urbinas 47 (Bc) und den aristotelischen Briefcodex Marcianus 200 (Q).

XII. Fragmentarische Literatur und Briefe. Den Reichthum und unverwüstlichen Gehalt der aristotelischen Literatur veranschaulichen zuletzt in 629 Numern aus 59 Schriften Bruchstücke, deren Echtheit, von dem jüngsten Sammler V. Rose mit wenigen Ausnahmen beanstandet oder verworfen, zugleich von der Treue der Gewährsmänner und der Beglaubigung der Titel abhängig wird. Unter

den nur in ihrer Gesammtheit ausreichend bezeugten Dialogen (Philop. *in Aristot. categg. p. 36 τὰ διαλογικά, ἃ πρὸς τοὺς πολλοὺς αὐτῷ γέγραπται*) geben Fragmente auf die Titel *Περὶ φιλοσοφίας*, *Περὶ εὐγενείας*, *Περὶ μέθης*, *Περὶ ποιητῶν* (Ammonii *Vita Aristot. p. 55: Dialogus de poetis*), *Εὔδημος ἢ περὶ ψυχῆς*, welcher dem Ol. 106, 4. 353 gegen Dionys von Syrakus gefallenen Verehrer Dions Eudemos ein Gedächtniß stiftete und die Unsterblichkeitslehre vortrug (I, S. 503); aus philosophischen Schriften besonders auf die Titel *Περὶ ἐναντίων* (*Περὶ ἀντικειμένων*, S. 16), *Περὶ ἀγαθοῦ*, *Περὶ ἰδεῶν*, *Περὶ τῶν Πυθαγορείων*, bezeugt durch ein längeres Bruchstück von Alexander Polyhistor Diog. L. VIII, 24., *Περὶ Δημοκρίτου*, *Προβλήματα φυσικά*, am spärlichsten auf Beiläufer über die Ethik; aus der Naturlehre sind Trümmer unter den Titeln *Περὶ φυτῶν*, *Περὶ ἀνθρώπου φύσεως*, *Περὶ τετραπόδων*, *Περὶ ὀρνίθων*, die zahlreichsten *Περὶ ἰχθύων* (*Περὶ τῶν ἐνύδρων*) erhalten. Aus dem großen historischen Werke *Πολιτεῖαι* in 158 Büchern fließen die Fragmente am reichsten für *Ἀθηναίων πολιτεία*, woselbst wahrscheinlich die von Didymos und dem Homeriker Seleukos commentirten *ἄξονες Σόλωνος* eine Stelle hatten. Gegen die historischen Schriften, woraus die trockene, auf Herakleides Pontikos übertragene Compilation *Περὶ πολιτειῶν* hergeleitet erscheint, eröffnete eine unmotivirte Polemik wider Sitte und Anstand der Tauromenier Timäos. Polyb. XII, 8. 24. Weniges ist aus den *Νόμιμα* (*βαρβαρικά*), worin Aristoteles am Logographen Hellanikos von Lesbos einen Vorgänger besaß, und den *Δικαιώματα* übrig, Rechtfertigungen der griechischen Staaten, womit Philipp von Makedonien die Streitigkeiten der Hellenen zu schlichten unternahm. Rhetorische Werke, die *Συναγωγὴ τέχνης τῆς Θεοδέκτου* (*Θεοδέκτεια Rhet. III, 9.* f. I, S. 435. II, 41) und jene umfassende Literarhistorie über die Rhetoren *Συναγωγὴ τεχνῶν*, die Grundlage der philosophisch-kritischen Betrachtung der Redekunst, und aus der frühesten Periode poetische Studien, sodann *Ὀλυμπιονῖκαι*, *Πυθιονῖκαι*, *Διδασκαλίαι*, Vorarbeiten zu seiner Geschichte *Περὶ ποιητῶν* in 3 Büchern (I, S. 167), letztere in Niederschlägen der Hypothesen aus zweiter oder dritter Hand kaum mehr zu erkennen oder, gleichwie die exegetischen *Προβλήματα Ὁμηρικά*, *Ἀπορήματα ποιητικά*, vornehmlich in Scholien zerstreut, sind wahrscheinlich frühzeitig untergegangen. Ein Problem bleiben die aristotelischen Poesien (Citate *ἔπη*, *ἐλεγεῖα*), nicht sowohl die Bruchstücke einer Elegie an Eudemos, die Platos Enkomion singt, und der bei Athen. XV, p. 696. und Diog. L. V. 7 erhaltene werthvolle Hymnos an Hermias, welcher dem Andenken seines von den Persern gemordeten Freundes Hermias geweiht, den Preis der Tugend feiert und, von den Athenern als Päan aufgefaßt zur Verherrlichung eines Menschen, Veranlassung zur Anklage des Dichters wegen Asebie gegeben haben soll, als die 68 (bei Th. Bergk 62) Epigramme des sogenannten *Πέπλος* aus zerstreuter Literatur von Porphyrios bis auf Jo. Tzetzes. Mit des Mythographen Dionysios *Στέφανος* und dem *Πολυμνήμων* des Rheginos zusammengestellt, brachte dieses *Σύγγραμμα* nach dem Zeugniß des Eustath. *in Iliad. β' 557* mythologische Berichte über die Genealogien der griechischen Führer vor Troja, die Zahl ihrer Schiffe und wie es

scheint zum Unterricht als poetischen Memorirstoff eingelegt, Epigramme auf jeden Helden, ferner eine *τάξις τῶν ἀρχαίων καὶ παλαιῶν ἀγώνων*, an ihrer Spitze die Eleusinien. Eine jüngere Zeit hob wahrscheinlich diese epitaphischen, nur zum Theil poetischen Distichen auf Griechen- wie Troerhelden aus und H. Stephanus veröffentlichte sie aus einem Codex Laurentianus des 13. Jahrhunderts. Diese Literatur, mit dem Titel *Περὶ παροιμιῶν* sowie mit Brocken und Citaten aus unechten Reden (*Ἀπολογία ἀσεβείας πρὸς Εὐρυμέδοντα*, *Ἐγκώμιον Ἀλεξάνδρου — Πλάτωνος*) gemehrt, schließt zuletzt mit Briefen e cod. Marciano 200 (Q) ab, welche mit jener Briefsammlung des Stagiriten, die Andronikos ordnete, Artemon von Kasandria (*ὁ τὰς Ἀριστοτέλους ἀναγράψας ἐπιστολάς*) in 8 Bücher vereinte und mit Aufschriften versah und der Rhetor Tiberios *Περὶ ἑρμηνείας* kennt, nichts gemein haben. Mit Recht hat A. Stahr diese mit Wendungen und Sentenzen aus Aristoteles geschmückten Gaben verworfen und in eine Zeit verwiesen, wo die echte Briefliteratur des Aristoteles, die tadellos in Charakter, zum Theil mit dem Werth einer Abhandlung, durch Klarheit, präcise Kürze in Wort und Verbindung und durch pikanten Ton sich auszeichnete (*σύντομος — ἀλλὰ καὶ δριμύς ἐστιν*), bereits verloren war. Ins Armenische übertrug sie David.

Keine geringe Vorsicht empfiehlt die allgemeine Beurtheilung des aristotelischen Sprachcharakters. Der Streit um den Werth und die Geltung dieser Form muß in den feindlichen Schulen besonders der Isokrateer und Peripatetiker lebhaft gewesen sein. Letztere, vornehmlich Dikäarch (I, S. 486), priesen sie als unvergleichlich und kanonisch für die Aufgaben der Darstellung, und diesem Urtheil, das um so fester bestand, je mehr dem vorgerückten Zeitalter das lebendige Sprachgefühl erstarb, die Literatur in die Räume der Schule sich verlor und die Sprache an Reichthümern einbüßte, schlossen sich bis auf die Zeiten der Wiedergeburt der classischen Sprache wohl die meisten Stimmen an. Sogar Dionys aus Halikarnaß durfte Aristoteles als Vertreter des *μέσος χαρακτήρ* noch vor Plato auszeichnen. Bald jedoch wechselte, von praktischen Sprachkennern geläutert, der Geschmack; das Zeitalter der jüngeren Sophistik seit Kaiser Hadrian hatte die klassische Form wiedergefunden und mit wachsender Begeisterung die alten Meister zur Nachahmung empfohlen. In diesem Verein fand Aristoteles keinen Platz. Auch unsere Zeit ist unschlüssig, welche Stellung Aristoteles eigentlich gebühre. Ohne Zweifel bezeichnet die Prosa des Philosophen, wie seine gesammte Thätigkeit einen Abschluß des antiken Lebens und Schaffens und die Grenze der klassischen Literatur, einen Wendepunct auf sprachlichem Gebiet. Man empfängt hier einen fremdartigen Eindruck, und immer bestimmter und schärfer treten bei einem tieferen Einblick in diesen Sprachorganismus die Unterschiede von den classischen Darstellern hervor. Schon hat Aristoteles von der Reinheit, der durchsichtigen Klarheit und dem plastischen Ebenmaß der hellenischen Sprache sich weit entfernt und für sein wissenschaftliches Werk die eigene Sprache gefunden. Sie verzichtet auf jene Objectivität und Mannigfaltigkeit, auf rhythmische und musicalische Schönheit, auf Strenge und Feinheit der Composition, beschränkt die Fülle und den

körnigen Gehalt des Atticismus und weist in Wortbildung, in Wortgebrauch und Bedeutung, in Phraseologie, Syntax und Verbindung auffallende Eigenheiten nach. Im Streben, gedrängt und sachgemäß ohne Phrase zu schreiben, wird Aristoteles schwierig, zweifelhaft und dunkel, im Gebrauch von Partikeln (*οὖν*, *ὥστε*, *δέ*) neu, verwickelt und weit über das Maß gedehnt in Satz- und Periodenbau, durch eingelegte Erläuterungen und subordinirende Begründung zu oft lahm und unübersichtlich, und bereits hat man erkannt, daß grammatische und syntaktische Sonderheiten, falls man nicht zur Annahme von Verderbnissen des Textes seine Zuflucht nehmen darf, einer anderen als der classischen Norm zu unterbreiten sind. Kein Wunder, daß der Studirende, oft genug zu einer wiederholten Lesung genöthigt, die Hülfsmittel der Erklärung sucht und die Entscheidung auf so vielen Puncten schwierig und hoffnungslos wird; und dennoch wiederum die größte Klarheit für den Denker, der Aristoteles aus Aristoteles selbst zu verstehen gelernt hat. Sein Stil ist typisch, der treue Spiegel seiner operirenden Denkthätigkeit und Dialektik, die nichts von Schein, Uebermaß, Flitter oder unnöthiger Zuthat verträgt. Daher der scharf bezeichnende, knappe Ausdruck, der sparsame Haushalt mit Wort und Beiwort, die nüchterne, bündige Phrase, das gänzliche Zurücktreten der Bilder und Tropen, die höchste Akribie neben Härte und Inconcinnität der Construction, auffallende Verbindungen, Anakoluthe und die Freiheiten, welche die Unterordnung der Form unter die Herrschaft des Gedankens gestattet: *ἡ βραχυλογία, ἡ τῶν ἐννοιῶν πυκνότης, τὸ τῆς φράσεως συνεσταμμένον* bei Simpl. *ad categg. prooem.* Ammon. *ibid. F. 3.* Vornehmlich vermißt man hier Harmonie. Bei Aristoteles wird die Form im Wesentlichen durch den Stoff bedingt. Während er in Schriften, deren Gegenstand von allgemeinerem Interesse ein farbenreicheres Bild zu entwerfen erlaubt, wie in den Büchern über die Seele, von einem volleren Strom getragen, die Darstellung hebt und belebt, in den letzten Büchern der nikomachischen Ethik reizvolle Lieblichkeit gewinnt und sogar einem poetischen Anflug Ausdruck leiht oder sonst, wie in der Rhetorik, mit Begriffen und Definitionen nicht ermüdet, verbleibt er in anderen, besonders logischen Schriften trocken und spröde und setzt im Kampf mit Abstractionen und logischen Begriffen die geschmeidige Fülle und den Glanz der attischen Sprache auf eine magere Bezeichnung des Gedankens herab. Wenn demnach Aristoteles, Schöpfer einer in Terminologie und scharfer Begriffsbildung neuen Sprache (*τὸ τί ἦν εἶναι*, *ὁ τὶς ἄνθρωπος*), welche die Mannigfaltigkeit der platonischen Umschreibungen überwunden hat und auch einer freieren Grammatik Berechtigung lieh, zur Verkürzung der Sprachreichthümer nicht wenig beigetragen hat, so wäre es gleichwohl gewagt, ihm den Rang unter den classischen Darstellern zu bestreiten. Ebensofern von der Trockenheit der Autoren der *κοινή* wie von der exilen, verknöcherten Schulsprache der Folgezeit hat Aristoteles, im Ganzen rein, einfach und glänzend, und was für die Texteskritik maßgebend ist, auf klassischer Syntax erwachsen, ohne Zweifel auf den beiden Stufen seiner lehrenden und darstellenden Meisterschaft mit richtigem Gefühl für das Stoffgemäße und Angemessene wohl unterschieden zwischen der Sprache des Begriffes und der Kunst, in streng wissenschaftlichen

Werken den Zweck vorwalten lassen, in exoterischen, für weite Leserkreise geschriebenen Büchern, vornehmlich in den Dialogen aber beides, die Sprache der Wissenschaft mit künstlerischem Geschmack zu verbinden gewußt. Seine Dialoge, von den sokratischen dadurch unterschieden, daß Aristoteles selbst als Hauptperson in der Mitte der Theilnehmer das Gespräch nicht erotematisch als vielmehr in der Form einer wissenschaftlichen Debatte beherrschte und fortleitete, verbanden nach den Zeugnissen Ciceros, Plutarchs, Philoponos und Davids Fülle und Grazie des Stils, Bilderschmuck und rhetorische Eleganzen mit reicher Mimik in dramatisch beweglicher Action. Cic. *ad Att. XIII, 19: Quae autem his temporibus scripsi, Ἀριστοτέλειον morem habent, in quo sermo ita inducitur ceterorum, ut penes ipsum sit principatus. Top. 3: dicendi incredibili quadam cum copia tum etiam suavitate.* Philop. *ad categg. p. 36 ἐν δέ γε τοῖς διαλογικοῖς — καὶ ὄγκου φροντίζει τινὸς καὶ περιεργίας λέξεως καὶ μεταφορᾶς καὶ πρὸς τὰ τῶν λεγόντων πρόσωπα σχηματίζει τὸ εἶδος τῆς λέξεως καὶ ἁπλῶς ὅσα λόγου οἶδε καλλωπίζειν ἰδέαν.* Dav. *ibid. p. 26 ἐν μὲν τοῖς διαλογικοῖς — ποίκιλος ταῖς μιμήσεσιν — καὶ χαρίτων ἀνάμεστος.* Wiederum verschieden und angemessen dem epistolischen Charakter war der Stil der Briefe des Aristoteles.

Gesammtausgaben des Aristoteles: Der Edit. pr. 5 Voll. Venet. ap. Aldum 1495—1498. Fol. (ohne die Rhetorik und Poetik) waren zahlreiche lateinische Uebersetzungen voraufgegangen. Ihr Werth ist ungeachtet der wüsten Verfassung vieler Schriften, der willkürlichen, verkehrten und gewaltsamen Zusätze und Aenderungen dennoch bleibend. — per Desid. Erasmum (et Sim. Grynaeum), 2 Voll. Basil. 1531. Fol. Denuo instaurata atque restituta per Desid. Erasmum, 2 Voll. 1539. Fol. Basileensis tertia 1550 Fol., zuerst mit Eintheilung in Capitel, nach dem Mitarbeiter Isengrin auch Isengriniana genannt. — Aristotelis et Xenoph. Ethica, Politica, Oeconomica Basil. c. 1540. — cura I. B. Camotii, 6 Voll. ap. Aldi filios Venet. 1551—1553., die sogenannte Aldina minor mit dem ersten Druck der Schrift Περὶ αἰσθήσεως. Vol. VI. bringt Schriften Theophrasts. Neuer Zuwachs: Aristotelis et Theophrasti scripta quaedam quae vel nunquam antea vel minus emendata quam nunc edita fuerunt. 1557. — opera Fr. Sylburgi, 11 Voll. Francof. ap. Wechel. 1579. (Edit. prior) 1584—1587. 4. (posterior). Vollständige Exemplare sind sehr selten; dem Sylburgschen Aristoteles auf der Königl. Bibliothek in Berlin fehlt Vol. VIII. Metaphysica. — Ein ähnliches Maß tumultuarischen Fleißes, den eine Varietas lectionum ohne Angabe, ob sie aus Handschriften oder Ausgaben oder eigener Conjectur geflossen sind, werthlos macht, zeigt der erste griech. und lat. Aristoteles ex bibl. Is. Casauboni, 2 Voll. Lugd. 1590. Fol. Abdrücke 1597. Aurel. Allobr. 1605. Fol., die Grundlage der meisten späteren Ausgg. — graece et lat. per I. Pacium, 2 Voll. Genev. ap. Laemar. 1597. mit veränderter Folge einzelner Bücher, die beste unter den älteren Gesammtleistungen für Aristoteles. — graece et lat. auctore Guil. du Vall, 2 Voll. Par. 1619. Fol. vermehrt 1639. Tertium recogn. Du Vallius, 4 Voll. 1654. Fol. hält sich streng an Casaubonus. — Letzte Ausgabe mit den gangbaren Hülfsmitteln: Opp. omnia ad optimorum exemplarium fidem rec., annotat. criticam. librorum argumenta et novam vers. latinam adiec. Th. Buhle (unvollendet) Vol. I—IV. Biponti 1791—1793. Vol. V. Argent. 1799., auf Heynes Empfehlung unternommen, folgt mit sorgfältiger Benutzung der alten Ausgaben, der griechischen und lateinischen Commentare und Uebersetzungen Du Vall. — Erste kritische Ausg. auf den Rath Fr. Schleiermachers von der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften herausgeg. durch J. Bekker und Aug. Brandis: graece et lat. ex recens. I. Bekkeri. Edit. Academiae Regiae Borussicae, 5 Voll. Berol. 1831—1870. Vol. I. und II. enthalten den vollständigen Text, Vol. III. die lat. Uebersetzungen, Vol. IV. die Commentare und Scholien, gesammelt von Aug. Brandis. Nach Brandis

Tode wurde die Veröffentlichung der erklärenden Hülfsmittel beschränkt; Vol. V. brachte noch aus einem Apographon von Brandis Syriani Commentarios in aliquot libros Metaphysicorum, adhib. aliis subsidiis crit. recogn. et ed. H. Usener, ferner Fragmenta c. brevi adnotat. crit. ed. Val. Rose. Indices confec. H. Bonitz, den zoolog. Theil J. Bona Meyer und von β an B. Langkavel. Der Bekker'sche Aristoteles reicht jedoch wegen Nichtbeachtung der Lesarten der früheren Ausgaben und der Hülfe aus alten Commentaren kaum mehr aus. A. Torstrik Die Authentica der Berliner Ausg. des Aristoteles, im Philol. XII. XIII. — Didot'scher Aristoteles: graece et lat. c. fragmentis et indice nominum et rerum absolutissimo. Ed. M. Bussemaker, 4 Voll. Par. 1848—1857. avec la traduct. latine revue par M. Duebner et avec les fragments par Heitz, 5 tom. Par. 1869 sq. — Die hist. Bruchstücke auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 102—191. — G. Grote Aristotle. Edit. by Al. Bain and Croom Robertson, 2 Voll. Lond. 1872. — — Variet. lectionis libellorum Aristot. e cod. Lipsiensi enot. D. Beck, Lips. 1793. — Variet. lectionis Aristot. ex commentariis et editt. colleg. A. Brandis, Abhandl. der Berl. Akad. 1832.

Gesammtübersetzungen. Lateinische (s. die Ausgg.): M. Jourdain Recherches crit. sur l'âge et l'origine des traductt. latines d'Aristote et sur des commentaires Grecs ou Arabes employés par les docteurs scholastiques, Par. 1819. Edit. II. 1843. Deutsch von A. Stahr, Halle 1831. Vgl. C. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande, 2. Bd. S. 106 fg. — Die oft genannte Vetus versio des ganzen Aristoteles barbarischen Zuschnitts, die Thomas von Aquino nützte, soll von dem Dominicaner Wilhelm von Mörbecke herrühren, der 1281 als Erzbischof von Korinth starb.

Ethica, Politica et Oeconomica Leon. Aretino (Bruni) interpr. (1450) Fol., vermehrt um die Physiognomia et c. commentt. Averrois et L. Aretini, Venet. ap. Locatell. 1508. Fol. — Lateinische Uebersf. von Jo. Argyropulos: De moribus, De interpretatione, Acroases physicae, De coelo, De generatione, Meteorologia, De anima, De sensu et sensatu, De memoria et reminiscentia, De somno et vigilia, De longit. et brevitate vitae, Aug. Vindel. 1518—1520. Praedicamenta poster. analyticorum, De naturali auscultatione, Ethica Nicom. Basil. s. a. – Opp. omnia lat. ad Graecum exemplar recogn. 3 Voll. Basil. 1542. Fol. 1548. Fol. — labore I. B. Bagolini. Acced. Averrois (auch Levi Ben-Gersons) commentarii, 8 Voll. Venet. 1550—1552. — selectis translationibus illustrata et Averrois Cordub. in ea opera omnes commentarii, 11 Voll. Venet. 1562—1572. — c. ind. rerum omnium, 6 Voll. Lugd. 1580. — variis interprr. recogn. ab A. Martino, 1581. Fol. — Francof. 1593. in 2 Partien, einem Tom. logicus und einem Tom. ethicus. — Jüngste lat. Gesammtausg. Rom. 1668. — — französische: Deschamps Essai bibliographique sur M. T. Cicéron, Par. 1863. p. 30. — englische in 4 Partt. London 1784. — deutsche Uebersetzung von L. Roth, L. Spengel, Chr. Walz, K. Zell, A. Kreuz, H. Külb, J. Rieckher und Fr. Schnitzer, 26 Bdchn. Stuttg. 1836—1857., in 34 Bdchn. 1869. Metzler. — von A. Karsch, A. Stahr, K. Stahr und H. Bender in der Hoffmannschen Samml. Stuttg. 1869.

Alte Commentare und Scholien, neuerdings von A. Brandis und L. Spengel (Paraphrase zu Soph. Elench. und Auszüge aus dem Commentar eines Anonymos über die Bücher von der Seele, Abhandll. der Münchener Akad. 1842. 1847) veröffentlicht, am vollständigsten in der Edit. Academiae reg Boruss. Vol. IV. V. — Ueber den Sammelcodex der Commentare Laurent. 85. 1 V. Rose im Hermes V, S. 62. — — Sammlungen der Paraphrasen des Themistios: ed. V. Trincavellus, Venet. 1534. Fol. auch mit Alexandri Aphrod. lib. de anima et de fato. — quae supers. ed. L. Spengel, 2 Voll. Lips. 1866. — Aristot. Commentatoren und Scholiasten: s. A. Brandis zum Organon, H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XXVI. und K. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande, 2 Bde. Leipz. 1855. 1861.

Commentare der Araber (s. M. Jourdain und die lat. Uebersf.): Alpharabi, vetustissimi Aristot. interpretis, opp. omnia quae lat. lingua conscripta reperiri potuerunt, Par. 1638. — G. Antonelli Sulle opere di Aristotele col

nento dell' Averrhoe impresse in Padova dal Canozio negli anni 1472.
. 1474. Ferrara 1842. — G. Fluegel De arabicis scriptorum graec. in-
ett. Meißner Progr. 1841. — G. Wenrich De auctorum graec. versio-
ı syriacis, arabicis, armenicis persicisque, Lips. 1844. — A. Schmoelders
menta philosophiae Arabum, Bonn. 1836. Essai sur les écoles philos. chez
.rabes, Par. 1842. — Camus Notices et extraits des manuscripts de la
ıth. nat. Tom. VI, p. 392 sq. — F. Ravaisson Mémoires sur la philoso-
d'Aristote chez les Arabes, in Comptes rend. de l'Académ. Tom. V.
1844. — E. Renan De philosophia peripatet. ap. Syros, Par. 1852. —
unck Mélanges de philosophie juive et arabe, Par. 1859. und in einer Reihe
Artikeln (Arabes, Kendi, Farabi, Gazali, Ibn-Badja, Ibn-Roschd, Ibn-Sina,
, Maimonide) im Dictionnaire des sciences philos. 6 Voll. Par. 1844—1852.
. Hammer-Burgstall Geschichte der arab. Literatur, 7 Bde. Wien 1850—
. — B. Beer Philosophie und philos. Schriftsteller der Juden, Leipz. 1852.
l. Müller Die griechischen Philosophen in der arabischen Ueberlieferung,
: 1872. — E. Hoffmann De hermeneuticis ap. Syros Aristoteleis, Adiec-
extibus et glossario. Edit. II. Lips. 1873. — Vgl. C. Prantl Gesch. der
: 2. Thl. S. 297—396.

Sammelcommentare der Neueren: Petri Tatareti in libros philos.
ralis et metaphysicae Aristot. Par. (1514) 4. — Ambrosius Nolanus
igatt. adversus Averroem recens impressae, Venet. 1532. Fol. — I. Pa-
edes Tabula in Aristot. Averroisque opp. Venet. 1562. Fol. — F. Acco-
bonus Interpret. obscuriorum locorum et sententiarum omnium opp.
ot. Rom. 1590. Fol. Vera mens Aristotelis, i. e. lucidissima et eruditissima
mnia Aristot. opp. explanatio, Rom. 1604. Fol.

Handschriften, verzeichnet von G. Buhle Vol. I, p. 157—201., im
ipect und mit den seitdem üblichen Signaturen versehen von J. Bekker Vol. I.
eines A. Trendelenburg Praef. de anima. — A. Brandis Die Aristot.
dschriften der vatic. Bibliothek mit einem Vorwort von J. Bekker, Abhandl.
Berl. Akad. 1831. Beitrag von Fr. Susemihl im Philol. XXX.

Beiträge zur Kritik (Fr. Osann Zur Kritik des aristot. Textes, in
r. zur griech. und röm. Literaturgesch. 1. Bd.) und Erklärung für größere
mplexe: W. Oncken Scaligerana zu Aristot. ethischen und polit. Schriften, in
Gos Bd. I. — Ch. Thurot Etudes sur Aristote (zur Politik, Dialektik und
torik) Par. 1860. — H. Bonitz Aristot. Studien zur Physik, zur Schrift über
issos, Xenophanes und Gorgias, zur Rhetorik und Poetik, zur Topik, zur 2.
lytik, zur Abhandl. über Entstehen und Vergehen und zu den Problemen, aus
Sitzungsber. der Wiener Akad. 1862—1867. A. Krohn im Brandenb. Progr.
l. und J. Vahlen.

Ausgaben, Uebersetzungen, Commentare und krit. Beiträge
einzelnen Schriften.

A. Philosophie. I. Die logischen Schriften (Organum):
'ent. ap. Iuntam 1521. 4. mit Porphyrii Introd. — dilig. Fr. Trinca-
.li, Venet. ap. Zanett. 1536. — Basil. ap. Isengrinum 1545. — Par.
2. 4. Francof. 1577. 4. — gr. et lat. rec. I. Pacius, Morg. 1584. 4.
wiederholte Abdrücke Francof. 1591. 1597. 4. 1598. Genev. 1605. 4. — c.
ıestt. et commentt. partibus quinque stud. G. Hildenii, 3 Voll. Berol.
15. 4. — gr. et lat. comment. analytico et paraphrastico illustratum a L.
cio, Basil. 1619. 4. — novis codd. auxiliis adiutus recogn., scholiis ined.
comment. instr. Th. Waitz, 2 Voll. Lips. 1844—1846. Varianten im Philol.
., eine der verdienstlichsten Arbeiten für Aristoteles. — — Categoriae: adhib.
ımonii, Simplicii et Boëthii commentariis recogn., in lat. convert., lectionis
'iet. adnotatt. explicatam etc. adiec. A. Lewald, Heidelb. 1824. — c. vers.
ıb. Isaaci Honeini filii et variis lectt. ed. I. Th. Zenker, Lips. 1846. —
ıtegoriae et Topica: c. Porphyrii isagoge ex recens. I. Bekkeri, Berol.
43. Hermeneutica, Analytica, Elenctica 1843. — Sophist. elenchi: ed.
Winckelmann mit Platonis Dialogi selecti, Lips. 1833. — ed. E. Poste,
nd. 1866.

Uebersetzungen. Lateinisch: Analyt. priora und posteriora, Topica und Sophist. elenchi Boethio interpr. (s. S. 48). — Organum Io. Argyropulo traductore. Ab Io. Eckio facili explanat. declarat. Aug. Vindel. 1517. Fol. Iul. Pacio interpr. (s. die Ausgg.) — De interpret. A. Nipho interpr. mit Aristotelis De hermeniae liber, Boethio interpr. Venet. 1551. Fol. — deutsch: Kategorien mit Anmerkk. von S. Maimon, Berl. 1794. Uebers. und erläutert von A. Heydemann, Berl. 1835. — Althochdeutsche Uebers. und Erläuterung der Kategorien und der Hermenie (von Notker Labeo) aus dem Anfang des 11. Jahrh. herausgeg. von G. Graff, Abdruck aus den Berichten über die Verhandll. der Berl. Akad. Berl. 1837. 4.

Alte Commentare: Alexandri Aphrod. comment. in libr. I. Analyt. pr. Venet. 1520. Fol. Flor. 1521. 4. in topic. Venet. 1513. Fol., wiederholt von Séguier, Par. 1840. 4. in sophist. elench. Venet. 1520. Fol. Flor. 1521. 4. — Ammonii Comment. in Aristot. categg. et de interpret. Venet. 1503. Fol. (mit Michael Psellos Paraphrase) 1545. — Dexippi in Aristot. categg. dubitationes et solutt. prim. ed. L. Spengel, Abhandl. der Baier. Akad. Münch. 1859. — Anicii Manlii Torquati Severini Boethii in Aristot. categg. libri quatuor, in libr. de ininterpret. editionis primae libri II, secundae libri VI, beide Stücke in Boethii Opp. 2 Voll. Venet. 1492. 1566. Fol. Basil. 1546. 1570. Fol. ed. Migne, 2 Voll. Par. 1847. 4. — Porphyrii Interpret. Aristot. categg. Par. 1543. 4. lateinisch Venet. 1546. Fol. — Introd. in Aristot. categg. oft herausgeg. mit den Categg. z. Bsp. cura P. J. Olivarii Par. 1538. 4. — ex recens. I. Bekkeri (mit Aristot. Categg. et Top.) Berol. 1843. — Simplicii Scholia in Aristot. categg. per Zach. Calliergum, Venet. 1499. Fol. Basil. 1551. — Io. Philoponi Comment. in Aristot. Analyt. poster. Venet. 1504. 1534. Fol., in Analyt. priora ed. Trincavellus ibid. 1535. Fol. — Themistii Paraphrases (s. S. 48). Ueber eine vermeintl. Paraphrase des Themistios zur 1. Analytik V. Rose im Hermes II. zu A. Brandis Die griech. Ausleger des Organons S. 288. — Paraphrasis incerti auctoris Aristot. Sophist. elench. Ex cod. Monac. nunc prim. ed. L. Spengel, Monach. 1842. — Paraphrase des Michael Psellos zur Hermenie Venet. 1503. Fol. Synopse zu den Kategorien Venet. 1532. Par. 1541. Basil. 1542. Synopse zur gesammten Logik des Aristoteles op. E. Ehingeri, Aug. Vindel. 1597. Vgl. C. Prantl Gesch. der Logik I, S. 685. II, S. 264—263. — Eustratios Commentar zum 2. Buch der 2. Analytik (mit Philop.) Venet. 1534. Fol. — Leon Magentinos Comment zur Hermenie (mit Ammonios) Venet. 1503. Fol. zur 1. Analytik Venet. 1536. Fol. — Georgios Scholarios Κατὰ τῶν Πλήθωνος ἀπορειῶν ἐπ' Ἀριστοτέλει, 1. Thl. herausgeg. von Minoidis Minas, Par. 1858. — Lat. Paraphrase der Epitome in Aristot. philosophiam des Georgios Pachymeres von Ph. Pechius, Basil. 1560.

Commentare der Neueren. Zum gesammten oder theilweisen Organon: von Ioannes de Lapide Libri artis logicae Porphyrii et Aristotelis c. explanatt. s. l. et a. Fol. — Thomas Aquinas Expositio in libros analyt. poster. et de interpret. c. textu Io. Argyropuli et c. fallaciis Dominici de Flandria, s. l. et a. Fol. wiederholt Venet. 1583. Fol. — Duns Scotus in categg. librosque de demonstratt. Venet. 1573. Desselben Quaestt. in universam Aristot. logicam, Ursellis 1622. 4. Comment. supra veterem artem Aristot. secundum viam Albertistarum, Colon. 1486. Fol. — Arnoldus de Tungeri Epitoma s. reparatt. logicae veteris et novae Aristot. iuxta viam et expositionem Alberti Magni, Colon. 1496. 4. — Io. Versor Colon. 1497. Fol. — P. Ramus Animadvv. Aristot. libri XX, Par. 1556. recens emend. per Io. Piscatorem, Francof. 1594. — I. Schegkius Tubing. 1570. Fol. — Th. de Vio Caietanus In Praedicabilia Porphyrii, Praedicamenta, Postpraedicamenta et libros poster. Analyticorum Aristot. commentaria, Lugd. 1572. — F. Toletus Colon. 1583. 4. 1596. 4. 1607. 4. — Z. Ursinus Neust. Palat. 1586. 4. — B. Rubeus Venet. 1598. 4. — M. Flacius Francof. 1593. — D. Cramer D spat. de praecip. logicae Aristot. partibus, quas orator quidam Parisiensis scholis suis insectatus est, pro Aristotele, Vitemb. 1593. Desselben Synopsis Organi Aristot. 1595. 2. vermehrte Ausg. 1604. — A. Scaynus Venet. 1599. Fol. — Collegii Conimbrensis societ. Iesu, 2 tom. Colon. 1604. 4. Edit. altera Lugd. 1610. 4. — A. Rubius, 2 partt. ibid. Colon. 4. — I. Steckius, 2 tom. Colon.

'lanc. 1615. — D. Masius Commentariorum in Porphyrium et in universam Aristot. logicam, 2 tom. Mogunt. 1617. 4. 1621. — I. Lorinus Colon. 1620 .4. — H. Hoepffner Lips. 1620. — M. Zanardus Colon. 1622. 4. — F. Crellius ntrod. in logicam Aristot. ordine Aristotelico conscripta, Neust. Palat. 1581. — L. Wegerus Quaestt. in omnes Organi Aristot. libros, Regiom. 1628. 4. — R. Hammer De Organo Aristot., Altorfi 1622. 4.

Commentar zu den Kategorien: Io. Murmelli In praedicamentorum Aristot. isagoge, Mogunt. 1550. — Zur Hermenie von Aug. Niphus Venet. 1559. Fol. — Zur ersten Analytik Commentare von Aug. Niphus Venet. 1553. Fol., F. Burana Venet. 1567. Fol. und W. Höpffner Lips. 1820. — H. Bagolinus Adnotatt. et dubitatt. in prim. priorum resolutionum Aristot. Venet. 1567. Fol. — Zur zweiten Analytik von Thomas Aquinas Venet. Fol. Egidius Romanus 1488. Fol. 1500. Fol. O. Apollinaris Cremonensis 1497. Fol. Aug. Niphus Par. 1540. Fol. Venet. 1565. Fol. Ph. Zaphirus Venet. 1561. Fol. Dom. Soto ibid. 1574. F. Crellius Neust. Palat. 1584. Fol. — Analyse von G. Powel Oxon. 1631. — Zur Topik: Commentare von J. Schegkius (zum 7. und 8. Buch) Tubing. 1556. in octo libros Topicorum Lugd. 1585. und Sim. Grynaeus (zum 8. Buch) Basil. 1556. — — Zu den Soph. Elenchen: von Aug. Niphus Venet. 1551. Fol. 1567. Fol.

II. Die Metaphysik: Aristotelis et Theophrasti Metaphysica rec. A. Brandis, Berol. 1823. Tom. II. Scholia 1837. — Text, Uebers und Commentar nebst Abhandll. von A. Schwegler, 4 Bde. Tübing. 1847. 1848. mit Verweisung des emendirten Textes in den Commentar. Recension von H. Bonitz im N. Jen. Lit.-Zeit. 1847. N. 248—251. — recogn. et enarr. H. Bonitz, 2 partt. Bonn. 1848. 1849. — — Alte Commentare: Alexandri Aphrod. comment. in libros metaphysicos Aristotelis. Rec. H. Bonitz, Berol. 1847. — Syriani commentt. in libros II. XII. XIII. metaphys. Aristot. lat. interpr. H. Bagolino, Venet. 1558. 4. — Io. Philoponi Commentt. in metaphys. lat. F. Patricio interpr. Ferrar. 1583. — Scholia graeca in Aristot. Metaphys. colleg. A. Brandis, Berol. 1837. — Die neueren Stücke in der Edit. Berol. Vol. V. — Themistii Paraphr. libri XI. Metaphys. Mose Finzio interpr. Venet. 1558. Fol. — — Neuere Commentare: von Thomas Aquinas Venet. 1552. Fol. Duns Scotus ibid. 1503. Fol. A. Niphus (s. oben) P. Ramus Par. 1566. Francof. 1583. D. Cramer (Isagoge in Aristot. Metaph.) Hanov. 1594. Edit. II. Vitemb. 1601. P. Fonseca 2 tom. Lugd. 1597. 1593. 4. Francof. (4 tom.) 1599. Colon. 1604. 1613. 4. M. Zanardus Venet. 1615. 4. Colon. 1622. 4. E. Sonerus edit. a P. Felwingero, Ienae 1657. . Edit. II. 1666. 4. Zum 1., 2. und 4. Buch von J. B. Niemeier Helmst. 1681. 4. — lateinisch Bessarione interpr. Par. 1516. Fol. Ingolst. 1577. . Perionio Lugd. 1558. 1560. — lat. Paraphrase von Ant. Scaynus, Rom. 1587. Fol., des 12. Buchs von M. A. Flaminius, Basil. 1537. 4. — deutsch von B. Hengstenberg, mit Anmerkk. und erläut. Abhandll. von A. Brandis, . Thl. Bonn 1824. — H. von Kirchmann (Philos. Bibliothek Hft. 117 fg.) Bde. Berl. 1871.

III. Die phys. Schriften: Physica, de coelo, de generatione et corruptione, de meteoris et de anima, ap. G. Morelium Par. 1556. von Fr. Sylburg nachgedruckt. — Auscultatt. physicae, Parva naturalia und andere phys. Schriften Francof. ap. Wechelum 1577. 4. 1584. 4. — Auscultatt. physicae: c. commentt. analyticis illustr. I. Pacius, Francof. 1596. — ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1843. — Griech. und deutsch mit sacherklärenden Anmerkk. von C. Prantl, Leipz. 1854. — mit franz. Uebertragung und Erklär. von Barth. St. Hilaire, 2 tom. Par. 1862. — — Meteorologie: ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1829. — rec., novam interpretat. lat. confecit, excerpta ex commentt. Alexandri, Olympiodori et Io. Philoponi, suos commentt. adiec., de auctorit., integrit. et fide deque crit. subsidiis praefat. est, indices denique verborum et rerum addid. L. Ideler, 2 Voll. Lips. 1834. 1836. — mit franz. Uebersetzung und Erklär. von St.-Hilaire, Par. 1863. avec le petit

traité apocryphe Du monde. — — Kleine phys. Schriften: Ueber das Himmelsgebäude und über Entstehen und Vergehen gr. und deutsch von C. Prantl, Leipz. 1857. — beide Stücke mit franz. Uebersetzung und Erläut. von St.-Hilaire, Par. 1866. — De mundo: c. duplici interpret. lat., c. scholiis et castigatt. Bon. Vulcanii, LBat. 1591. — analysi, nott. et commentt. illustr. ab Ol. Worm, Rostoch. 1625. — ed. Chr. Kapp, Altenb. 1792. — De somno et vigilia, de insomniis et de divinat. per somnum libri. Rec. et illustr. G. A. Bekker. Acced. variet. lectt. in quatuor de partibus animalium libros et reliqua Parva Naturalia, Berol. 1823.

Lateinische Uebersetzungen. Recognitionen der Paraphrasen von sämmtlichen naturwissensch. Schriften (Par. 1501. Fol.) von Fr. Vatable, Par. 1531. Fol. — Die Physik: Io. Argyropulo interpr. Venet. 1501. Par. 1518. Fol. Lugd. 1564. Colon. 1580. 4. 2 Voll. c. I. Eckii annotatt. Aug. Vindel. 1518. Fol. Aug. Nipho Venet. 1508. Fol. I. Perionio Par. 1550. Basil. 1552. I. Perionio mit Verbesserungen von N. Grouchy Lugd. 1556. vermehrt 1566. — französische Uebertragung von St.-Hilaire, s. die Ausgg. — italienisch von Ant. Brucioli Venez. 1551. Edit. II. 1558. — deutsch mit Erläuterung von H. Weise, Leipz. 1829. — — Meteorologie: lateinisch Boethio interpr. Aug. Vindel. 1519. Fol. Fr. Vatablo Par. 1518. Fol. Lugd. 1564. Colon. 1580. 4. 2 Voll. mit de generatione, Fr. Vicomercato Venet. 1565. Fol., im 2. Buch emendirter von L. Ideler. Paraphrase von J. Faber Lips. 1506. Fol. — englisch von E. Pargiter, Lond. 1745. 4. — — Parva Naturalia: lateinisch c. Averrois commentt. Venet. 1483. Fol. — c. comment. doctrinae Alberti Magni Colon. 1491. Fol. — c. commentt. I. Eckii Aug. Vindel. 1520. Fol. — Nic. Leonico interpr. Venet. 1523. Fol. Par. 1530. Fol. — französisch von St.-Hilaire Par. 1847. Traité du monde 1863, du ciel und De la production et de la destruction des choses 1866. — Drei kleine naturhist. Abhandll. deutsch von C. Hepner, Bresl. 1824. — — De mundo: lateinisch Gulielmo Budaeo interpr. — französisch von Batteux Par. 1768. — deutsch von G. Schultheß Zür. 1782. Mit Anmerkk. von H. Weise Leipz. 1829. — — De gener. et corruptione: lateinisch Aug. Nipho, mit Meteor. Boethio interpr. und I. Eckii commentt. Aug. Vindel. 1519. Fol. Fr. Vatablo interpr. (s. oben). — — De sensu et sensili I. Curaeo interpr. Francof. 1593. P. II. stud. R. Goclenii 1596. — — De brevit. et longitudine vitae: lat. versus et illustr. ab A. Schultze, Feiburger Schulschr. 1826.

Alte Commentare: Alexandri Aphrod. Quaestt. naturalium et moralium ad Aristot. philos. illustrandam libri IV. Ex recens. L. Spengeli, Monach. 1842. Comment. in Aristot. lib. de sensu et sensibili, Venet. 1527. Paraphrasis ad Aristot. libros de meteoris (mit Io. Philoponi Comment. in libr. de gener. et interitu) 1527. -- lat. interpr. I. B. Camotio 1556. Fol. Alexandro Piccolomeneo 1548. Fol. — Simplicii Scholia in phys. Aristot. ed. Asulanus, Venet. 1526. Fol., in Aristot. de coelo (Retroversion aus dem Lateinischen) 1526. 1548. — Themistios Paraphrasen s. oben S. 48. — — Simplicii Comment. in Aristot. libros de coelo ex recens. S. Karstenii, Ultrai. 1865. 4. — Io. Philoponi Comment. in primos quatuor libros de phys. auscultatt. ed. V. Trincavellus, Venet. 1535. Fol., de generat. et interitu 1527. Fol., in prim. libr. meteorologiae, mit Olympiodori Comment. in Aristot. meteorol. gr. et lat. Camotio interpr. Venet. 1551. Fol. 1567. Fol. — Mich. Pselli Commentarii in phys. Aristot. interpr. I. B. Camotio, Venet. 1554. Fol. — Paraphrase der Meteorologie von Theod. Metochites, lat. auctore G. Herveto.

Commentare zu sämmtlichen oder mehreren phys. Schriften von J. Velcurio, Tubing. 1540. oft wiederholt Lugd. 1544. Tubing. 1553. 1557. 1566. Colon. 1572. 1575. — C. Gesner Physicarum meditatt. lib. V. Scholia et annotatt. in Aristot. libros de meteoris, de anima, de memoria et reminisc., de somno et vigil. Tiguri 1586. Fol. — Collegii Conimbr. Commentarii in quatuor libros de coelo, meteorologicos et parva naturalia, Colon. 1596. 4. 1603. 4. Lugd. 1616. -- Cl. Berigardus Circulus Pisanus. In Aristot. libros phys., de coelo, de ortu et interitu, de meteoris et de anima, Edit. II. Patav.

1661. 4. — Ascanius Comitius Praefatt. sex in omnes Aristot. libros philos. naturalis, Venet. 1570. 4. — Gabr. a St. Vincentino Physica contin. etiam materiam de mundo, de caelo et de meteoris, Rom. 1670. Fol. — Chr. Sturmius De authoritate interpretum naturae ac speciatim Aristotelis, Altorfii 1672. 4. — — Zur Physik: von Thomas Aquinas 1480. Venet. 1573. Fol. (Lambertus de Monte Copulata atque correcta circa libros phys Aristot. Colon. 1493. Fol.) — Burlaeus Venet. 1491. Fol. — Albertus de Saxonia Quaestt. super libros de phys. auscultatt. Venet. 1504. Fol. — Io. Versor Quaestt. super libros physicorum Aristot. Colon. 1489 Fol. — I. Schegkius Tubing. 1538. — F. Vicomercatus Par. 1550. Fol. Venet. 1567. Fol. — P. Ramus Par. 1565. recens emendat. per I. Piscatorem, Francof. 1585. H. Balduinus Expositio in libros aliquot phys. Aristot. et Averrois super eisdem commentationem et in prologum Physicorum eiusdem Averrois, Venet. 1573. — Fr. Toletus Colon. 1579. 4. — F. Crellius Neust. Palat. 1587. Fol. — Collegii Conimbr. 2 tom. Colon. 1596. 4. 1602. 4. Lugd. 1610. — I. Casus Francof. 1600. — L. Havenreuter ibid. 1604. — Chr. Butelius Synopsis octo librorum phys. Aristot. Stetini 1605. 4. — A. Scaynus Francof. 1607. 4. — M. Zanardus Colon. Agripp. 1622. 4. — Th. Gianninius Venet. 1622. Fol. H. Kolb Theoremata phys. ad VIII libros phys. Aristot. Salisb. 1633. 4. — Collegii Complut. Disputatt. in VIII libros phys. Aristot. Lugd. 1637. 4. — Cl. Berigardus Circulus Pisanus de veteri et peripatet. philos. in priores libros phys. Utini 1643. 4. — I. Cottunius Patav. 1648. Fol. — — Zu den Schriften de coelo und de mundo: Commentare von Thomas Aquinas in quatuor libros Aristot. de coelo et de mundo commentt. Venet. 1575. Fol. 1590. Fol. — L. Philalthaeus in libros Aristot. de coelo et de mundo commentt. c. lat. vers. Venet. 1565. Fol. A. Niphus In Aristot. de coelo et mundo commentt. ibid. 1567. Fol. — Collegii Conimbr. in lib. de coelo (mit Text und lat. Uebertragung) Lugd. 1594. 4. — F. Piccolomini in lib. de coelo, Mogunt. 1608. 4. — — De gener. et corruptione: von Thomas Aquinas Venet. 1584. Fol. 1609. Fol. — Egidius Romanus Venet. 1505. Fol. — Albertus de Saxonia Quaestt. in libros de gener. Venet. 1505. Fol. Marsilius ibid. 1505. Fol. D. Bannes ibid. 1587. 4. — F. Toletus Colon. 1579. 4. Lugd. 1588. Venet. 1602. 4. — Collegii Conimbr. (mit Text und lat. Uebersetzung) Mogunt. 1600 4. Lugd. 1613. 4. — M. Coronadus Antverp. 1624. 4. — Collegii Complut. Disputatt. in libros Aristot. de ortu et interitu, Viennae 1630. 4. Lugd. 1637. 4. 1668. Fol. — — Parva Naturalia: Commentare von Thomas Aquinas (in Auszügen Pad. 1493. Fol.) Venet. 1556. Fol. L. Buccaferreus Lectt. in Aristot. Parva Naturalia, Venet. 1570. Fol. — — Meteorologica: Commentare von Thomas Aquinas Venet. 1547. Fol. 1561. Fol. — Petrus de Eliaco Tractatus super libros meteorum, de impressionibus aeris etc. Argent. 1504. 4. Viennae 1514. 4. — A. Niphus Venet. 1551. Fol. — F. Vicomercatus (mit Text und lat. Uebertragung) Par. 1556. Fol. Venet. 1565. Par. 1598. — Collegii Conimbr. Lugd. 1593. 4. — L. Buccaferreus Lectt. super primum et quartum libr. Aristot. Meteorologiae, Venet. 1565. 1563. Fol.

IV. Die Psychologie: De anima libros ed. I. Schegk, Basil. 1544. — c. W. Meuseri praefat. Argent. 1568. — De anima, de sensu, de memoria, de somno similique argumento. Ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1829. — de anima libri III. Recogn. et illustr. A. Trendelenburg, Jenae 1833. — par St.-Hilaire, Par. 1846. — rec. A. Torstrik, Berol. 1862. — lateinisch (s. oben Naturalia) Io. Argyropulo interpr. Venet. s. a. Par. 1548. 4. c. comment. secundum doctrinam Alberti Magni, Colon. 1491. 1497. Fol. — Gent. Herveto interpr. Lugd. 1544. — Io. Perionio Par. 1550. Basil. 1553. Recogn. Ph. Melanchthon, Vitemb. 1554. — Mich. Sophiano interpr. Lips. 1569. wiederholt c. Averrois commentt. et antiqua translat. suae integritati restituta, Venet. ap. Iunt. 1574. 4. — französisch von P. Marcassus Par. 1641. und Barthél. St.-Hilaire, Par. 1847. — italienisch von B. Segni, Firenze 1549. 1583. F. Sansovino Venez. 1551. A. Brucioli Venez. 1557. A. Buonriccio ibid. 1565. — deutsch mit Anmerkk. von W. Voigt, Leipz. 1803. von H. Weisse, Leipz. 1829. und H. von Kirchmann in Philos. Bibl. Heft 126. 127. 131. Berl. 1871.

Commentare der Alten: Simplicii Comment. in Aristot. de anima Venet. 1527. Fol., vollständiger lateinisch interpr. I. Faseolo, Venet. 1543. 1549. — Io. Philoponi in libros de anima ed. V. Trincavellus, Venet. 1535. Fol. — L. Spengel Auszüge aus dem Commentar eines Anonymus über des Aristot. Bücher von der Seele, Ind. scholl. Monac. 1847. Paraphrase des Themistios s. oben S. 48. — — Neuere Commentare: von Thomas Aquinas Venet. 1597. Fol. — C. Gesnerus (Scholien und Anmerkk. aus griech. Commentaren wie eigener Fabrik zum 1. Buch de meteoris und zum 4. Buch de anima) Tiguri 1586. — Duns Scotus Lugd. 1625. 4. — P. Martinez Segunti 1575. Fol. — I. Toletus Venet. 1575. 4. 1600. 4. Colon. Agripp. 1583. 4. 1594. 1615. Lugd. 1591. — Lucillus Philalthaeus Aug. Taurin. 1579. Fol. — Collegii Conimbr. Edit. III. (mit Text und lat. Uebers.) Colon. 1600. 4. — Fr. Piccolomini Venet. 1602. Fol. — H. Dandinus Par. 1611. Fol. — M. Zanardus Colon. Agripp. 1622. 4. — Zum 3. Buch von Fr. a Vicomercato Venet. 1574. Fol. — Zur Schrift De sensu et sensib. von M. Maynetius Flor. 1555. Fol. und S. Simonius (mit Text) Genev. 1566. Fol. — Zum Tractat De memoria et reminisc. von S. Simonius ibid. eod. und De somno et vigil. c. lat. interpret. N. Leonici, Gissae 1600.

Physiognomica: ed. Fr. Franz, in Scriptt. physiognomiae vett. ex recens. C. Perusi et Fr. Sylburgi, Altenb. 1780. — lateinisch interpr. M. Leucomanno, Lips. 1517. 4. — — Phisonomia, qua clauditur Secretum Secretorum Aristotelis ad Alexandrum (Bonon. 1501. Fol. c. prologo Ioannis Hispanensis im Opus septisegmatum ibid. 1516. Venet. 1516.) Ed. C. Taube, im Stiftungsprogr. Gleiwitz 1866.

V. Naturgeschichtliche Werke. 1. Zoologie. De hist. animalium: op. Nic. Tomaei Flor. ap. Iuntam 1527. 4. mit anderen Schriften von Aristot. und Theophrast. — vulg. I. Maussacus mit Benutzung des Commentars von I. C. Scaliger (LBat. 1584. 4.) Tolosae 1619. Fol. — avec la trad. française par M. Camus, 2 Voll. Par. 1783. 4. — textum ad fidem librorum MSS. rec., I. C. Scaligeri versionem recogn., comment. indicesque adiec. J. G. Schneider, 4 tom. Lips. 1811., ein für jene Zeit glänzendes Zeugniß von Fleiß und Scharfsinn in Kritik und Erklärung. — ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1829. — ἐπιμελείᾳ καὶ διορθώσει Σ. Πικκόλου, Par. 1863. — Thierkunde. Krit. Text mit deutscher Uebers., sachl. und sprachl. Erklärr. und vollständigem Index von H. Aubert und Fr. Wimmer, 2 Bde. Leipz. 1868. — — de partibus animalium: ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1829. — gr. und deutsch mit sacherklär. Anmerkk. von A. von Frantzius, Leipz. 1853. — ex recogn. B. Langkavel, Lips. 1868. — — de generatione animalium: c. Philoponi commentt. Venet. 1526. — ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1829. — Ueber die Zeugung und Entwickelung der Thiere gr. und deutsch von H. Aubert und F. Wimmer, Leipz. 1860. — Ueber die wissensch. Behandlungsart der Naturkunde überhaupt, vorzügl. aber der Thierkunde. Griech. und deutsch mit Anmerkk. von R. Titze, Prag 1819. Leipz. 1823.

Uebersetzungen, lateinische: Historia animalium, handschriftlich in Paris, Leipzig und Oxford Guilelus a Moerbeka, Georgius Trapezuntius (s. Pikkolos) — Theodoro Gaz. interpr. Venet. 1476. 1492. 1504. Fol. 1—56., bekannter I. C. Scaligero interpr. Recognition, von I. G. Schneider (lib. I—XI.) — franz. von M. Camus (s. Ausgg.), beurtheilt von de Bure-Saint-Fauxbin Lettres d'un solidaire etc. Amsterd. 1784. 4. — englisch von R. Creßwell, 2 Voll. Lond. 1862. — De partibus (c. D. Furlani Cret. comment. Venet. 1574) und de generatione animalium Theodoro Gaz. interpr. l. l. Fol. 56—79. 79—108. — De generat. ex Theodoro Gaz. interpr. c. Philoponi commentt. per Nic. Petrum Corcyr. in lat. conversis, Venet. 1526. Fol. — De motione und de incessu animalium Nic. Leonico interpr. — — Deutsche Uebersetzungen (s. Ausgg.): Naturgesch. der Thiere mit Anmerkk. und erläut. Abhandll. von Fr. Strack, Frankf. M. 1816. — Ueber die Theile der Thiere von A. Karsch, Stuttg. 1855. — D. Lenz Zoologie der Griechen und Römer, deutsch in Auszügen aus deren Schriften nebst Anmerkk. Goth. 1856. — Var. lectt. in IV libros de partt. anim. in A. Bekkeri Edit. librr. de

nno et vigilia etc. p. 91—106. — Commentar des Jo. Philoponos Περὶ ν γενέσεως, Venet. 1527. Fol. — Scholien zur Schrift de partt. animalium ausgeg. von V. Langkavel, Berl. 1863. 4. — Commentar von D. Furlanus iet. 1574. — M. Camus Notes sur l'histoire des animaux d'Aristote, Par. 3. 4. Notice d'un MS. contenant l'histoire des animaux par Aristote, Par. G. Buhle De fontibus, unde Albertus Magnus libris suis XXV de anima-is materiam hauserit, Commentat. societ. Gotting. Vol. XII.

2. Botanik: De plantis Basil. 1539. — Nicolai Damasceni de plantis i duo, Aristoteli vulgo adscripti. Ex versione arab. lat. vertit Alfredus, H. F. Meyer, Lips. 1841. — Commentar von C. Schliger Lutet. 1556. larb. 1598. — — 3. Vermischte Schriften: Ueber die Farben (lat. c. mentt. interpr. Sim. Portio, Flor. 1548. Par. 1549. 1659. — multis in locis ndat. E. Margunio Cret. interpr. In eundem Michaelis Ephesii explicatio nunc i. ab eodem latinit. donata, Patav. 1575. — Coelio Calcagnino interpr. mal bearbeitet von J. G. Schneider in Eclogg. phys., in der Ausg. Theo-ısts cura I. II. — Bekkerscher Text, erläutert durch eine Uebersicht der Farben-e der Alten von C. Prantl, München 1849. — — De mirabilibus aus-tatt.: explicatus a I. Beckmann. Additis adnotatt. H. Stephani, Fr. Syl-gii, Is. Casauboni, I. N. Niclae; subiectis nott. G. Heynii, interpretatt. Ano-ii, Natalis de Comitibus et Domenisci Montesauri atque lectt. variis e cod. lob. Gotting. 1787. 4. — in A. Westermanns Παραδοξογράφοι, Brunsvig. 9. — — De audibilibus: lat. Franc. Patricio interpr., A. Turnebo rpr. Par. 1600.

VI. Mathematik und Mechanik. Mechanica: emend., lat. facta ommentt. illustr. ab H. Monantholio, Par. 1599. 4. — Quaestt. me-iicae gr. et lat. Rec. et illustr. P. van Capelle, Amstel. 1812. — — insec. lineis: Lateinisch Iul. Martiano Rota interpr., Quaestt. hanicae Nic. Leonico interpr., lat. Paraphrase von Al. Piccolominius, et. 1565. — freie deutsche Uebertragung mit Anmerkk. von Th. Poselger, Abhandll. der Berl. Akad. Mathem. Cl. 1829. S. 75 fg. — — Commentar von e Guevara Rom. 1628. 4. — Th. Poselger Ueber Aristot. mechan. Pro-ıe, Berl. 1832. 4. — — Vermischte Schriften. Problemata phys.: ta tomo tertio et c. commentt. et lat. interpr. L. Septalii, LBat. 1632. — Problemata lateinisch c. exposit. Petri de Ebano, Paduae 1482. Theodoro Gaz. interpr. Venet. 1488. Fol. 1504. Fol. — italienisch (lib. X.) Vinc. Falletti, Rom. 1783. — am frühesten mit deutschen, der lat. Ueber-ng nachgebildeten Uebertragungen beschenkt, z. Bsp. Frankf. 1553. Basel 1613.

VII. Die ethischen Schriften des Aristot. A. Ethica ad Nicom.: ent. ap. Rihelium 1540. 1545. — ed. P. Victorius Florent. ap. Iun-i 1547. 4., wiederholt c. commentt. 1584. Fol. — graece et lat. ed. A. Tur-us, Par. 1555. Fol. Abdrücke Heidelb. 1560. Basil. 1586. — c. praefat. urmii Argent. 1556. — Par. ap. Morel. 1560. 4. — stud. T. Zwingeri, l. 1566. 4. 1582. Fol. — c. interpr. lat. D. Lambini opera M. Bergii, icof. (1591) 1596. Hanov. 1611. — c. D. Lambini vers. lat. cura Sam. helii, Helmst. 1660. 4. — recogn. et illustr. G. Wilkinson, Oxon. 1716. 3. 1818. — ad codd. veterumque editt. fidem recogn., commentariis illustr. iamque Lambini interpret. castigatam adiec. C. Zell, 2 Voll. Heidelb. 1821. d. A. Korais (s. 1. Bd. S. 243) — recogn., variet. lectionis adiec., notis et in-uberiore ornavit E. Cardwall, 2 Voll. Oxon. 1828—1830. — rec., com-tariis illustr. in usum schol. L. Michelet, 2 Voll. Berol. 1829—1835. II. 1848. — ex recens. I. Bekkeri tertium edita, Berol. (1831. 1845) 1861. nach die Ausg. von G. Jelf, Oxon. et Lond. 1856. — par St. Hilaire, 1856. — ed. Rogers, Edit. II. Lond. 1865. — with essays and no-by A. Grant, Lond. 1856—1858. Edit. II. 1866. — Das 8. und 9. Buch Nikom. Ethik (Περὶ φιλίας) ed. atque interpret. est H. Fritzsche, Gissae 7. — — Ethica Eudemia: ed. H. Fritzsche, Ratisb. 1851. — Aristo-; de imputatione actionum doctrina. Recogn., expos. et illustr. G. Afze-;, Upsal. 1841. — — Magna Moralia: prim. separatim Argent. 1566.

Uebersetzungen, lateinische: Ethica Nicom. Io. Argyropulo, Leon. Aretino, tertio vero antiquo interprr. Par. 1505. Fol. 1500. Fol. I. Argyropulo Par. 1560. Fol. c. Donati Acciaioli commentt. Lugd. 1588. — I. Perionio, Basil. 1545. c. Eustratii, Aspasii aliorumque Graec. explanatt. B. Feliciano interpr. Basil. (1541) Par. 1543. Fol. — Dionys. Lambino interpr. Venet. 1558. Ant. Riccobono (mit Text) Hanov. 1610. V. Strigelio, Francof. 1583. — italienisch von Taddeo 1528. Giov. Manente 1538. B. Segni Firenze 1550., im Auszug von Brunetto Latini (Lione 1568. 4) Venez. 1844. — Magna Moralia: Georgio Valla interpr. Par. 1505. Fol. 1516. Fol. — Ethica ad Eudemum incerto interpr. — — De virtutibus et vitiis Nic. Perotto interpr. Fani 1504. Sim. Grynaeo Argent. 1653 (mit Text) — französische: Les Ethiques d'Aristote par P. de Tyard, Par. 1578. 4. — La Morale par Catel. Tolose 1644. 4. — deutsche: Ethik an Nikom. mit Anmerkk. und Abhandll. von D. Jenisch, Danzig 1791. — Uebers. und erläut. von Ch. Garve, 2 Bde. Bresl. 1798—1801. Der Abschnitt über die Freundschaft von F. Lindau, Oelser Schulschr. 1836. Das 6. Buch von Kruhl, Leobsch. Progr. 1856. — — Alte Commentare und Scholien: Alexandri Aphrod. Quaestt. naturalium et moralium ad Aristot. philos. illustrandam libri IV ex recens. L. Spengel, Monach. 1842. — Eustratii et aliorum Peripateticorum commentt. in Aristot. libr. ad Nicom. Venet. 1536. Fol. — F. Schleiermacher Ueber die griech. Scholien zur Nikom. Ethik, Abhandl. der Berl. Akad. 1819. Werke III, 2. S. 309—326. — V. Rose und J. Bywater Ueber die griech. Commentare zur Ethik des Aristot., im Hermes V. S. 61—113. 354 fg. — Varianten und Observv. zum 1. Buch von K. Zell in Creuzeri Melett. P. II.

Commentare zur Nikom. Ethik: von Thomas Aquinas Venet. 1563. Fol. Io. Argyropulus Flor. et Par. 1541. L. Strebaeus Par. 1549. 4. Th Zwinger (s. Ausgg.) S. Grynaeus Genev. 1567. 4. G. Florimonte herausgeg. von G. Ruscelli Venet. 1554. 4. — I. Camerarius Francof. 1578. 4. — P. Victorius Flor. 1584. Fol. S. Heiland Lips. 1590. V. Strigelius Lips. 1591. — I. Magirus denuo in lucem prolat. a R. Walker, Oxon. 1842. — A. Muret 2 tom. Ingolst. 1602. O. Giphanius Francof. 1608. W. Heiderus Ienae 1629. 4. T. Gallutius (zu den 5 ersten Büchern) Par. 1632. Fol. 1645. Fol. G. Delbrueck Hal. 1790. — I. Faber Introd. in Ethicen Aristot. Par. 1505. 1510. Fol. Francof. 1508. Fol. — Ph. Melanchthon Enarratio libri V. (mit Ethicae doctrinae elementa) Vitemb. 1561. 1589. — I. Thomasius Breviarium Ethicorum Aristot. ad Nicom. Acced. eiusdem oratio pro Aristotele, Lips. 1658.

B. Die Politik. Beurtheilung der Ausgg. von A. Stahr in Jahns N. Jahrb. 25. Bd. und in den Berl. Jahrb. für wissensch. Kritik 1838. 2. S. 1 fg. 422 fg.: Argent. ap. Rihelium 1540. — Par. ap. Vascosanum 1549. 4. — cura P. Victorii, Florent. ap. Iuntam 1552. 4. 1576. Fol. — c. interprett. lat. D. Lambini et P. Victorii, Th. Zwingeri scholiis illustr. Basil. 1582. Fol. — c. Petri Rami vers. lat. et illustratt. Francof. 1601. — rec. D. Heinsius, c. paraphrasi LBat. 1621. — cura H. Conringi, Helmst. 1656. wiederholt Brunsvig. 1730. Fol. — c. annotat. crit. cur. F. V. Reitz, Lips. 1776. — rec., emend., interpret lat. adiec. I. G. Schneider, 2 Voll. Francof. 1809 Berol. 1825. — A. Koraïs (s. 1. Bd. S. 243) — ad codd. fidem ed. et adnotat. adiec. C. Goettling. Ienae 1824. — recogn. E. Cardwall, Vol. I. Oxon. 1829. — iterum ed. I. Bekker, Berol. (1831) 1855. — Bekkerscher Text mit deutscher Uebertragung, vollständigem krit. Apparat, Prolegg. und Commentaren von A. Stahr. Addita sunt Aristotelis rerum publ. fragmenta. 3 Fascc. Lips. 1836—1839. — mit franz. Uebersetzung par St.-Hilaire, 2 tom. Par. 1837. Edit. III. 1848. — by Eaton, Oxf. 1855. R. Congreve, Lond. 1855. 1862. — c. vetusta translat. Guil. de Moerbeka rec. Fr. Susemihl, Lips. 1872. — — Aristoteles de politia Carthaginiensium. Recogn., comment. hist. illustr. et quaestt. de Poenorum reipubl. forma instit. G. Kluge. Acced. Th. Metochitae Descriptio reipubl. Carthag. c. animadvv. Vratisl. 1824.

Uebertragungen: lateinisch c. comment. Thomae Aquin. interpr. on. Aretino Rom. 1492., wiederholt mit dem Commentar von J. Fabri Par. 6. Fol. Lips. 1502. Fol. — Io. Perionio Lugd. 1543. c. eiusdem observv. 1556. rpr. Dionys. Lambino. De cura rei familiaris I. Camerario interpr. — nzösisch (von einer altfranz. Uebersetzung mit werthlosem Commentar aus der liothek Philipps des Kühnen von Burgund in Jena C. Goettling Praef.). Nic. d'Oresme Par. 1489. Fol. Loys le Roy 1568. 4. 1576. Fol. Ch. Mil-, 3 tom. Par. 1803. St. Hilaire. — Le gouvernement des princes composé Aristote pour Alexandre, trad. par Philippe, Par. 1497. Fol. — italie- h von Ant. Brucioli Venez. 1547. und B. Segni Firenze 1549., paraphrasirt Ant. Scainus Rom. 1578. — deutsch mit einer Analyse von G. Schlosser litik und Fragmente der Oekonomik) 3 Thle. Lübeck 1798. — Uebers. von Chr. rve, herausgeg. mit Abhandll. und Anmerkk. von G. Fülleborn, 2 Thle. sl. 1799. 1801. — Mit Anmerkk. von F. Lindau, Oels 1843. F. Schnitzer ttg. 1869. — Das 1. 2. und 3. Buch mit erklär. Zusätzen von J Bernays, l. 1872.

Commentare von P. Victorius, I. Camerarius Francof. 1581. 4. A. ntecatinus (mit lat. Uebertragung) Ferrar. 1587. Fol. P. Gilkenius ncof. 1605. 4. O. Giphanius Francof. 1608. M. Piccartus Lips. 1615. t. II. Ienae 1659.

C. Oekonomik: Par. ap. Neobar. 1541. ap. Morelium 1560. 4. Anonymi Oeconomica, quae vulgo Aristotelis falso ferebantur. E libris scrip- et vers. antiqua emend. et enarravit I. G. Schneider, Lips. 1815. — stotelis Oeconomicus, Anonymi Oeconomica, Philodemus de vitiis. Ed. et notat. adiec. C. Goettling, Ienae 1830. — Uebertragungen. latei- he: Oeconom. lib I. II. Leon. Aretino interpr. Fani 1504., wiederholt c. nment. I. Fabri Par. 1506. Fol. — B. Donato interpr. Par. 1541. Oecono- corum quae Aristoteli vulgo tribuuntur libri. C. vetusta interpret. latina. De- o ed. Fr. Susemihl, Berol. 1870. — französisch von Est. de la Boetie Mesnagerie d'Aristote et de Xenophon. Par. 1600. — — Fragmente der Oe- omik deutsch von G. Schlosser, mit der Politik. — — Commentare: Leon. Aretinus Par. 1506. Fol. 1511. Fol. I. Camerarius (mit der litik) Francof. 1581. 4. I. Casus Oxon. 1597. 4. Hanov. 1598. und M. A. retus Ingolst. 1602.

VIII. Die aristot. Kunsttheorie: A. Poetik (L. Spengel Aristot. ab. IV.), am häufigsten edirt: Edit. pr. in Aldi Rhett. Graec. Vol. I. Venet. 1508. . wiederholt c. Al. Pacii vers. lat. 1535. — edd. F. Robortellus Florent. 1548. . et P. Victorius ibid. ap. Juntam 1560. Fol. Edit. II. 1573. Fol. — rec., vertit, notas addidit D. Heinsius, LBat. 1611. — Th. Goulston Lond. 23. 4. Th. Upton c. nott. Fr. Sylburgi, D. Heinsii aliorumque, Cantabr. 96. — c. notis Chandleri graece et lat. Oxon. 1760. — mit Horatii Ars t. von C. Batteux, Par. 1771. — lectionis variet. adiunx. T. Winstanley, on. 1780. — gr. et lat. rec. c. animadvv. Th. Harles. Acced. notae Fr. burgi, Lips. 1780. — rec. F. W. Reiz, Lips. 1786. — in usum schol. . Th. Buhle, Gotting. 1794. — mit gutem Commentar von Th. Tyrwhitt, on. 1794. Fol. Edit. IV. 1817. — c. commentt. G. Hermanni, Lips. 1802. denuo rec., comment. illustr., recognitis Valetti, Hermanni, Tyrwhitti, hlii, Harlesii, Castelvetri, Robortelli aliorumque complurium editt. ed. c. legg. et notit. indic. G. Graefenhan, Lips. 1821. — recognitam, lat. con- sam, comment. illustr. ed. Fr. Ritter, Colon. 1839. — mit franz. Uebers. C. Egger zu Essai sur l'histoire de critique chez les Grecs, Par. 1849. St. Hilaire. Par. 1858. — Rhetorica et Poetica ab J. Bekkero tertium ta, Berol. (1831. 1843) 1859. wiederholt 1872. — Dichtkunst griech. und deutsch Anmerkk. von Fr. Susemihl, Leipz. 1865. — rec. I. Vahlen, Berol. 38. iter. rec. et adnotat. crit. auxit I. Vahlen, 1874. — ad fidem potis- num cod. antiquissimi Paris. 1741 (AC) ed. Fr. Ueberweg, Berol. 1870., Uebersetzung und Commentar 1869.

Uebersetzungen: Lateinisch interprr. A. Pacio, Ant. Riccobono, D.

Heinsio et all. — — italienisch von B. Segni Vineg. 1551. und L. Castelvedro (mit Text) Basil. 1576. 4. A. Piccolomini Vineg. 1572. 4. Ediz. nuov. 1575. 4. O. Castelli Rom. 1642. Annib. Caro Venez. 1732. — englisch von Rimer Lond. 1674. Iam. Pye 1788. Thom. Twining 1789. 4. — französisch von de Norville Par. 1671. A. Dacier Par. 1692. Edit. nouv. par Mad. Dacier Amsterd. 1733. Batteux Par. 1771. — — deutsch (siehe die Ausgg.) mit Anmerkungen und Abhandll. von M. C. Curtius, Hannov. 1753. — übers. und erläutert von G. Buhle. Nebst Th. Twinings Abhandl. über die poet. und musikalische Nachahmung aus dem Engl. Berl. 1798. — mit Anmerkk. von M. Valett, Zwickau 1803. und von H. Weise, Merseb. 1824. — übers. und erläutert von H. Knebel, Stuttg. 1869. — mit Anmerkk. und einem krit. Anhang von H. von Kirchmann, in Philos. Bibl. Heft II. Berl. 1870.

Commentare und exeg. Gaben zur Poetik: von Fr. Robortellus Flor. 1548. Fol. Basil. 1555. Fol. Vinc. Madius et B. Lombardus Venet. 1550. Fol. A. Piccolomini Vineg. 1572. 4. P. Benius (mit Text) Patav. 1613. Fol. Venet. 1624. Fol. A. Vulpius Patav. 1740. 4. — Batteux Quatre mémoires sur la Poétique d'Aristote, Genève 1781. — Zum 1. Buch Commentare von P. Victorius, s. Ausgg.

B. Rhetorica: Edit. pr. in Aldi Rhett. Graeci. Vol. I. Venet. 1508. Fol. — Basil. ap. Froben. 1529. 4. — ed. P. Victorius in Artem rhet. Florent. ap. Iunt. 1548. Fol. — ap. G. Morelium, Par. 1559. 4. — c. vers. lat. et scholiis brev. I. Sturmii, Argent. 1570. — c. Ant. Maioragii commentt. ad Maioragii versionem et Petri Victorii sententiam emend. Fabius Paulinus, Venet. 1591. Fol. — graece et lat. cura Ch. Schraderi, Helmst. 1648. 4. Edit. II. 1661. 4. — cur. Th. Goulston, Lond. 1696. 4. 1805. — — ed. Holwell. Oxon. 1759. — ad fidem MSS. recogn. Th. Gaisford, 2 Voll. Oxon. 1820. c. vers. lat. 1833. — graece et lat. c. notis var. ed. G. Battie, Cantabr. 1828. — Rhetorica et Poetica ex recens. I. Bekkeri tertium edita. Berol. (1831. 1843) 1859. Abdruck 1872. — recogn. L. Spengel, in Artium scriptt. Vol. I. Lips. 1853. — c. annotat. L. Spengeli. Acced. vetusta translat. latina, 2 Voll. Lips. 1867.

Uebertragungen: lateinisch interprr. Georgio Trapezuntio Venet. 1478. 1523. Par. 1530. Basil. 1538. Hermanno Alcmanno 1481. Hermol. Barbaro c. eiusd. commentt. in Guil. Gerardi opera, Venet. 1544. 4. Basil. 1545. C. Sigonio 1557. A. Mureto Rom. 1558. Aem. Porto Spirae 1598. — — Paraphrasen von I. Brocardi, Par. 1549. Anton. Riccobonus Francof. 1588. Lond. 1822. c. Maioragii, Sigonii, Victorii, Mureti conversionibus Oxon. 1819. — französisch von I. du Sin Par. 1608. Rob. Estienne 1624. F. Cassandre 1675. Amsterd. 1698. — italienisch von B. Segni Firenze 1549. 4. Vineg. 1551. Annib. Caro Venez. 1570. 4. — deutsch mit Anmerkk. und Abhandll. von W. Voigt, 1. Bd. Prag 1803. von H. Knebel Stuttg. 1838.

Alte Commentare: Averrois, hebraice versus a Todroso Arelatensi. E. cod. bibliothecae Senat. Lips. c. prolegg. prim. ed. J. Goldenthal, Lips. 1842. — Der griech. herrenlose Commentar per C. Neobarum Par. 1539. Fol. — — Neuere Commentare von P. Victorius Flor. 1548. Fol. 1579. Fol. Basil. 1549. Fol. M. Borrhaeus Basil. 1551. Fol. F. Portus Spirae 1598. A. Bernardus Bonon. 1590. Fol. A. Riccobonus Francof. 1595. B. Benius (zum 2. und 3. Buche) Venet. 1624. Fol. Chr. Schraderus Helmst. 1674. 4. A. Maioragius Patav. 1689. 4.

C. (Anaximenis) ars rhet. ad Alexandrum: ad fidem MSS. recogn. Th. Gaisford, 2 Voll. Oxon. 1820. — rec. et illustr. L. Spengel, Turici 1844. Lips. 1847. Edit. II. in Artium scriptt. Vol. I. — — lateinisch Franc. Philelpho interpr. Lips. 1503. — — deutsch von H. Knebel, Stuttg. 1840.

B. Briefe (in den Briefsammlungen): ed. Dreier, Lubec. 1615. 4. — A. Westermann De epistolarum scriptt. Graecis P. III. Lips. 1852. — A. Stahr Ueber die vorhandenen angebl. Briefe des Aristot., in Aristotelia II. 2. und H. Dressel im Philol. XVI. — David, syr. Uebersetzer der Briefe: C. F.

Neumann Mémoires sur la vie de David, im Journ. Asiatique 1829. Tom. III, p. 113. — Zur Quellenschrift Περὶ Μελίσσου, Ξενοφάνους καὶ Γοργίου s. I, S. 459. 461.

C. Geschichte, Literarhistorie und Dichtungen, s. I, S. 167 fg. und die Fragmentsammlungen. Zu den Politien Schneidewin Heraclidis Pont. quae extant p. 69 sq. — Homerische Studien: M. Sengebusch Diss. Homerica I, p. 70—79. und R. Wachsmuth De Aristotelis studiis Homericis, Berol. 1863. — Poesien: Scol. in Hermiam c. comment. et vers. ed. F. Gensler, Ienae 1815. und G. Gräfenhan im Mühlhäuser Progr. 1831., deutsch von E. Weber Die eleg. Dichter. — Epigramme des Πέπλος: Edit. pr. H. Stephani hinter der Anthol. und 1573. — Aristot. Pepli fragmentum s. Heroica Hom. epitaphia. Nunc prim. auctori suo restituta, lat. versa et annotatt. illustr. per G. Canterum, Basil. 1566. 4., vermehrt von Th. Burgeß Dunelm 1782. 12. und im Claff. Journ. XIV. Nr. 27. — nach einer neuen Collation des Cod. Laurentianus bei V. Rose Fragmentsamml., auch in Anthol. Tom. I, p. 111 sq. (Anthol. Palat. Append. epigrr. N. 9), in den Sammlungen von F. G. Schneidewin Delectus poes. eleg. (s. Philol. I.) und Th. Bergk Lyr. Graeci. — Gegen ihre Echtheit Bedenken von G. Hullemann, Amsterd. 1858. 4. — Ueber den Peplos ein Excurs von G. Rathgeber Androklos, Leipz. 1862.

Fragmentsammlungen (s. S. 48. 60 und A. Stahr in Jahns Jahrb. 1836. S. 237—250) von Val. Rose zur Edit. Academiae reg. Boruss. Vol. V. p. 1474—1584. und im Aristoteles, pseudepigraphus Berol. 1863., von E. Heitz zum Didotschen Aristot. Tom. IV. — A. Brandis De perditis Aristot. libris de ideis et de bono, Bonn. 1823. und für Kritik der platonischen Philosophie (s. I, S. 521) E. Zeller Plat. Studien S. 199 fg. — Aristot. rerum publicarum reliquiae. Colleg., illustr. atque prolegg. addidit F. Neumann, Heidelb. 1827. — Phytologiae Aristot. fragmenta ed. F. Wimmer, Vratisl. 1838. — A. Bournot Platonica Aristotelis opuscula, Progr. Putbus 1853. — J. Bernays Grundzüge der verlorenen Abhandl. des Aristot. über die Wirkung der Tragödie, Bresl. 1857. — E. Heitz Die verlorenen Schriften des Aristoteles. Leipz. 1865.

Alte Biographien (A. Stahr Aristotelia I, S. 5—22) bei G. Buhle Vol. I. und in A. Westermanns Βιογράφοι. — Ammonii Vita Aristot. c. scholiis I. Nunnesii. Edit. II. Helmst. 1666. 4. auch an G. Cobets Diog. L. Par. 1850. — Aristotelis vitam e cod. Marciano ed. L. Robbe, LBat. 1861. Die lat. Bearbeitung hat Nunnesius Barcell. 1594. publicirt, wiederholt LBat. 1621. Helmst. 1666. — Biographien der Neueren: G. Buhle Vita Aristotelis exemplo Andreae Schotti per annos digesta, in Vol. II. seiner Ausgabe. — A. Stahr Das Leben des Aristoteles von Stagira, im 1. Thl. seiner Aristotelia, Halle 1830. — Blakesly Life of Aristotle, Cambr. 1839. — H. Lewes Aristotle, a chapter from the history of science, Lond. 1864. deutsch von V. Carus Leipz. 1865. 1. Cap. — Ueber des Aristot. Verhältniß zu Hermias von Atarneus: A. Böckh in Abhandll. der Berl. Akad. 1853. — zu Alexander d. Gr.: K. Zell Ferienschriften I. Freiburg 1826. E. Engelbrecht im Eisleb. Progr. 1845. R. Geier Alexander und Aristoteles in ihren gegenseitigen Beziehungen, Halle 1856. — E. Egger Aristote considéré comme précepteur d'Alexandre, Caen 1762. — M. Carrière in Westermanns Monatsheften Febr. 1865.

Die Schriften des Aristoteles (s. Fragmentsammlungen), ihre Ordnung, Eintheilung und Authentie: G. Buhle De librorum Aristotelis distributione in exotericos et in acroamaticos, Gotting. 1788. oder Opp. Vol. I. Ueber die Ordnung und Folge überhaupt in Bibl. für alte Literatur und Kunst, 10. Stück Götting. 1794. — N. Tietze De Aristot. operum serie ac distinctione, Lips. 1826. — V. Rose De Aristot. librorum ordine et auctoritate, Berol. 1854. — — Zu den exoterischen Schriften und deren Kunstcharakter und Unterschieden: A. Stahr Aristotelia,

2. Thl. S. 235 fg. Ch. Thurot in Jahns Jahrb. 81. Bd. und in Etudes sur Aristote, Par. 1860. p. 214 sq. — G. Thomas De Aristot. ἐξωτερ. λόγοις deque Ciceronis Aristotelio more, praemissa disput. de veterum arte disputandi deque eorum dialogis, Gotting. 1860. — J. Bernays Die Dialoge des Aristot. in ihrem Verhältniß zu seinen übrigen Werken, Berl. 1863. und über den Eudemos (B. Krische Die theol. Lehren griech. Denker S. 15 fg.) und den Dialog Περὶ φιλοσοφίας im Rhein. Mus. N. F. XVI. XVIII. und R. Rauchenstein ebendas. XVII. — W. Forchhammer Aristoteles und die eroter. Reden, Kiel 1864.

System des Aristoteles. Die reiche Literatur (s. Fr. Ueberweg Grundriß der Gesch. der Philosophie 1. Thl. S. 149—195) vertheilt sich auf die einzelnen Haupttheile der aristot. Philosophie. Darstellungen (I, S. 441) von H. Ritter, A. Brandis und E. Zeller. — Fr. Biese Die Philosophie des Aristoteles, 2 Bde. Berl. 1835–1842. — Beitrag von R. Eucken Die Methode der aristot. Forschung in ihrem Zusammenhang mit den philos. Grundprincipien des Aristoteles, Berl. 1872.

Literarhistorische und krit.-exegetische Arbeiten und Beiträge zu den einzelnen Werken. I. Zum Organon: A. Brandis Ueber die Reihenfolge der Bücher des aristot. Organons und ihre griech. Ausleger, Abhandl. der Berl. Akad. 1833. — Elementa logices Aristot. In usum schol. ex Aristotele excerpsit, convert., illustr. A. Trendelenburg, Berol 1836. Edit. VI. 1868. Erläuterungen zu den Elementen der Aristot. Logik, Berl. 1842. 2. Aufl. 1861, beurtheilt von M. Schmidt in Zeitschr. für das Gymnasialw. 1851. 1853. — Ph. Gumposch Ueber die Logik und log. Schriften des Aristoteles, Leipz. 1839. — W. Heyder Die Methodologie der aristot. Philosophie und der früheren Systeme, Erlang. 1845. — C. Prantl Ueber die Entwickelung der aristot. Logik aus der Plat. Philosophie, Abhandl. der Baier. Akad. München 1853. — F. Kampe Die Erkenntnißtheorie des Aristoteles, Leipzig 1870. — — Zu den Kategorien: A. Trendelenburg De Aristot. categoriis, Berol. 1833. Geschichte der Kategorienlehre, Berl. 1846. — H. Bonitz Ueber die Kategorien des Aristoteles, aus den Sitzungsber. der Wiener Akad. 1853. — W. Schuppe Die aristot. Kategorien, Berl. 1871. und über die angezweifelte Echtheit noch L. Spengel in Göttinger Gel. Anz. 1845. N. 5. — — Zur Hermenie (F. Schömann Die Lehre von den Redetheilen S. 4 fg.): Th. Waitz De Aristot. libri περὶ ἑρμην. cap. decimo, Marb. 1844. — — Zur Topik: J. Imelmann im Berl. Progr. 1870.

II. Zur Metaphysik (s. zu Plato I, S. 521): G. Buhle Ueber die Echtheit der Metaphysik, in Bibl. für alte Lit. und Kunst, 4. Stück Götting. 1788. — A. Brandis Ueber die aristot. Metaphysik 1. Hälfte, Abhandl. der Berl. Akad. 1834. — L. Michelet Examen critique de l'ouvrage d'Aristote, intitulé Métaphysique, Par. 1836. — F. Ravaisson Essai sur la Métaphysique, 2 tom. Par. 1837. 1846. — C. Glaser Die Metaphysik nach Composition, Inhalt und Methode, Berl. 1841. — Brummerstädt Ueber Inhalt und Zusammenhang der metaphys. Bücher des Aristot., Rostocker Schulschr. 1841. — Kritische und exegetische Gaben von B. Krische Forschungen S. 263—276. H. Bonitz Observv. crit. Berol. 1842. 4. W. Christ Berol. 1853. G. Schneider zur Meißner Philologenversamml. 1863. und E. Essen im Kösliner Progr. 1863. — — Ueber die aristot. Theologie (s. I, S. 441. 521): E. Reinhold Aristotelis theologia contra falsam Hegelianam interpret. defenditur, Ienae 1848. — H. Weichelt Theologumena Aristot., Diss. Berol. 1852. — F. von Reinöhl Der aristot. Gottesbegriff und Vergleichung desselben mit dem platonischen, Jena 1854. — L. Kym Die Gotteslehre des Aristot. und das Christenthum, Zürich 1862. — Die Stellung des Aristot. zur griech. Staatsreligion betrachtet K. Zell in der Heidelb. akad. Rede 1847. (Opusc. lat. Friburgi 1857. p. 157—179.) und in Ferienschriften N. F. Heidelb. 1857. S. 291—392. Das Verhältniß der aristot. Philosophie zur Religion, Mainz 1863.

III. Zur Physik: L. Spengel Ueber die Reihenfolge der naturwiss. Schriften des Aristot., Abhandl. der Baier. Akad. München 1849. Ueber das 7.

Buch der Physik 1841. — — M. Zevort Comment. in Aristot. plac. de phys. auscultati. Par. 1846. — Ch. Lévesque La physique d'Aristote et la science contemporaine, Par. 1863. — H. Lewes Aristotle, a chapter from the history of science, Lond. 1864. deutsch von W. Carus Leipz. 1865., recensirt von J. Bona-Meyer im Göttinger Gel. Anz. 1865. — B. L. Koenigsmann De Aristot. geographia proluss. IV. Slesv. 1803—1806. 4. — Kritische und exeg. Beiträge: C. Prantl Symbolae crit. Berol. 1843. C. Laas Aristot. Textesstudien, Berl. 1863. A. Torstrik in Jahns Jahrb. 1867. und im Philol. XXVI. M. Hayduck im Greifsw. Progr. 1871. — — Zur Schrift über die Welt: Ueber die Autorschaft A. Goerenz Vitemb. 1792. 4. Fr. Osann in Beitr. zur griech. und röm. Literaturgesch. 1. Bd. L. Spengel Heidelb. 1842. und die Diss. von Fr. Adam Berol. 1861. — — Zur Physiognomik: J. Henrichowski Aristotelis, Polemonis, Adamantii doctrinae physiogn. in harmoniam redactae et emend. Vratisl. 1868. und im Gnesener Beitr. 1870. Progr. von C. Taube Gleiwitz 1866. Fülleborn Beiträge zur Gesch. der Philosophie N. 8. S. 52. — — Zur Meteorologie: Suhle im Bernb. Progr. 1864. L. Ideler Meteorologia vett. Graecorum et Romanorum. Prolegg. ad novam Meteorol. Aristot. editionem parandam, Berol. 1833. — — Zur Schrift über die Windrose: Fr. v. Raumer im Rhein. Mus. 1836. S. 497. — — Parva Naturalia: Beitrag zur Kritik und Erklärung von Freudenthal im Rhein. Mus. N. F. 1869.

IV. Die aristot. Psychologie: Den Inhalt giebt Lachmann an, Zittau 1863. — F. Volkmann Die Grundzüge der aristot. Psychologie, Prag 1858. — Fr. Brentano Die Psychologie des Aristoteles, insbesondere seine Lehre vom νοῦς ποιητικός, nebst Beilage über das Wirken des aristot. Gottes, Mainz 1867. — L. Schneider Die Unsterblichkeitslehre des Aristoteles, Passau 1867. — Beiträge zur Kritik und Erklärung von C. Schmidt im Erf. Progr. 1826. und in Jahrb. für wissensch. Kritik 1831. N. 21—23. Fr. Creuzer in Wiener Jahrb. 1831. C. Steinhardt, im Progr. Schulpforte 1843. G. Schneider im Rhein. Mus. N. F. Bd. 21. und J. Vahlen aus den Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wiss. 1872.

V. Naturgeschichtliche Werke. Thier-Geschichte: C. Prantl De Aristot. librorum ad hist. animalium pertin. ordine atque disposit. Monach. 1843. — W. Forchhammer De ratione quam Aristoteles in disponendis libris de animalibus secutus sit, Kieler Progr. 1846. — H. Thiel De zoolog. Aristot. librorum ordine atque distribut. Bresl. Schulschr. 1855. — Ueber das 10. Buch L. Spengel Heidelb. 1842. — L. M. Philippson Ὕλη ἀνθρωπίνη. P. I. De internarum humani corporis partium cognitione Aristotelis cum Platonis sententiis comparata, Berol. 1831. — J. Bona Meyer Aristoteles Thierkunde. Ein Beitrag zur Gesch. der Zoologie, Physiologie und alten Philos. Berl. 1855. — J. Sundeval Die Thierarten des Aristoteles, aus dem Schwedischen Stockh. 1863. — H. Philibert Le principe de la vie suivant Aristote, Chaumont 1865. — Beiträge zur Kritik und Erklärung von A. Wichmann Lips. 1826. 4. L. Sonnenburg in der Bonn. Schulschr. 1857. B. Langkavel im Berl. Progr. 1863. W. Karsch (zu den naturhist. Schriften) im Philol. XXVII. — — Zur Schrift von den Theilen der Thiere: H. Thiel (s. oben). — — Zur Phytologie: I. G. Schneider Theophrasti De auctoritate etc. p. 225 sq. Th. Henschel De Aristotele botanico philosopho, Vratisl. 1824. 4. — C. Jessen Ueber des Aristoteles Pflanzenwerke, im Rhein. Mus. N. F. XIV. — Fr. Wimmer Phytologiae Aristot. fragmenta, Vratisl. 1838. Lectt. Aristotelicae, 2 Progrr. Bresl. 1859. 1860. — Kontopulos De physiologia plantarum secundum Aristotelem et Theophrastum, Berol. 1848. — Beiträge von C. Jessen im Rheinischen Mus. N. F. XIX. — — Ueber die Farben: J. G. Schneider in den Eclogg. phys., v. Göthe im geschichtlichen Theil zur Farbenlehre, L. Philippson Ὕλη ἀνθρωπ. Berol. 1831. und Fr. Eberhard Das Licht nach Aristoteles, Coburger Programm 1836. — C. Prantl Aristoteles über die Farben, erläutert durch eine Uebersicht der Farbenl. der Alten, München 1849. — — Ueber die phys. Probleme: Lévesque Notice du MS. grec contenant les Problèmes d'Aristote et le traité du Sublime de Longin, in Notices et Extr. de la bibl. Nat. VII, 2. Fr. Bojesen

Hafn. 1836., über Inhalt, Composition und Entstehungszeit C. Prantl, in Abhandll. der Baier. Akad. München 1851. Zum 19. Buch Chabanon in Mém. de l'acad. des inscriptt. XLVI. p. 285. — — Zu den mirab. auscultatt.: M. B. Thorlacius De opusc. Aristot. θαυμ. ἀκουσμ. et de cod. eiusdem quem servat bibl. univers. Hafn. Hafniae 1817. 4. F. Osann im Philol. III. H. Schrader in N. Jahrbb. für Philol. 97. Bd. — — Zur Schrift über die untheilbaren Linien: A. Burja, in Mém. de l'acad. de Berlin 1790—1791. — — Zu den mechan. Problemen: Th. Poselger in Abhandl. der Berl. Akad. 1829.

VI. Zu den ethischen Schriften: F. Schleiermacher Ueber die ethischen Werke des Aristot., in Reden und Abhandll. herausgeg. von L. Jonas, Berl. 1835. Werke 3. Abtheil. 3. Bd. — L. Spengel Ueber die unter dem Namen des Aristot. erhaltenen ethischen Schriften. I. II. Abhandll. der Baier. Akad. München 1841. 1843. Nikom. Ethik, Eudem. Ethik, Große Ethik u. s. w. in Aristot. Studien, ebendas. 1863—1866., beurtheilt von H. Bonitz in Zeitschr. für österr. Gymnasialw. 1866. — — L. Michelet Die Ethik des Aristoteles Berl. 1827. System der philos. Moral 1828. S. 195 fg. — C. Prantl Ueber die dianoetischen Tugenden, Gratulationsschr. an Fr. v. Thiersch, München 1852. — G. Hartenstein Ueber den wissensch. Werth der aristot. Ethik, Bericht über die Verhandll. der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1859., aufgenommen in Philos.-hist. Abhandll. Leipz. 1870. — A. Trendelenburg Ueber Herbarts praktische Philosophie und die Ethik der Alten, Abhandl. der Berl. Akad. 1856. und in mehreren Abhandll. seiner Hist. Beiträge zur Philos. im 3. Bd. Verhältniß zu Kant. — F. Häcker Eintheilungs- und Ordnungsprincip der moral. Tugendreihe in der Nikom. Ethik, Berl. Schulschr. 1863. — E. Luthart Die Ethik des Aristot. in ihrem Unterschied von der Moral des Christenthums, Leipz. 1869.

A. Zur Nikom. Ethik: Chr. Pansch De ethicis Nicom. genuino Aristot. libro, Bonn. 1833., beurtheilt und hinsichtlich der vermeintlichen Unechtheit des 10. Buchs angefochten von A. Trendelenburg in dem Jahrb. für wiss. Kritik 1834. S. 358 fg. und L. Spengel in den Abhandll. der Baier. Akad. III. S. 518 fg. Zum 7. und 10. Buch ein zweites Progr. von Pansch, Eutin 1858. — M. Fischer De ethicis Nicom. et Eudemiis, Bonn. 1847. — I. Bendixen De ethicorum Nicom. integritate, Ploenae 1854. — Hartenstein Ueber den wissensch. Werth der aristot. Ethik, Verhandll. der Gesellsch. der Wiss. zu Leipzig. Bd. XI. — Beiträge zur Kritik und Erklärung (S. 55 fg.) von A. Trendelenburg in den Monatsber. der Berl. Akad. 1850 und in den Hist. Beiträgen II., J. Ricker in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. N. 15. 16. G. Anton in 2 Progrr. Danzig 1858. Erfurt 1860. H. Rassow Observv. crit. Berol. 1858. und in Weim. Schulschriften 1861. 1862. 1868. F. Münscher Marb. 1861. W. Oncken im Heidelb. Progr. 1861. J. Vahlen im Philol. XXI. M. Vermehren Leipz. 1864. J. Imelmann in der Hall. Diss. 1864. Dielitz im Berl. Progr. 1867. E. Moore Einleitung, Analyse und Anmerkk. zu Buch 1—4. Lond. 1871. Zum 5. Buch H. Hampke im Philol. XVI. R. Nötel im Berl. Progr. 1862. und F. Häcker in der Zeitschrift für das Gymnasialw. XVI. Zum 7. Buch J. Bendixen im Philol. X. und F. Häcker im Berl. Progr. 1869. und J. Wiggert in der Stargarder Schulschr. 1871. — — Zur Eudem. (H. Fritzsche Epist. crit. Lips. 1849) und großen Ethik: H. Bonitz Observv. crit. Berol. 1844. M. Fischer (s. zur Nikom. Ethik) und Ramsauer Zur Charakteristik der aristot. Magna Moralia, Oldenb. Progr. 1858.

B. Zur Politik (I, S. 289): K. Fr. Hermann Ueber Gesetz, Gesetzgebung und gesetzgebende Gewalt im griech. Alterthume, Götting. 1849. 4. — W. van Swinderen De Aristot. polit. libris, Groning. 1824. — L. Spengel Ueber die Politik des Aristot., Abhandl. der Baier. Akad. 1849. und in Aristot. Studien ebendas. 1868. — P. Nickes De Aristot. politicorum libris, Bonn. 1851. — Ueber die Reihenfolge der zur Politik gehörigen Bücher J. Bendixen und G. Teichmüller im Philol. XIII. XVI. F. Woltmann im Rhein. Mus. N. F. 1842. W. Forchhammer im Philol. XV. — W. Oncken Die Wiederbelebung der aristot. Politik in der abendländ. Lesewelt und Zur Charakteristik der aristot. Politik. Festschriften zur 24. und 27. Philologenversamml. Leipz. 1865. 1870. — H.

Rassow Die Republik des Plato (vgl. I, S. 521. 526) und der beste Staat des Aristot. Progr. Weimar 1866. — J. Bendixen Der alte Staat des Aristot. Hamb. 1868. — W. Oncken Die Staatslehre des Aristot. Leipz. 1870. — G. Teichmüller Die aristot. Eintheilung der Verfassungsformen, Petersb. 1859. Die Einheit der aristot. Eudämonie, aus den Mélanges gréco-romains, Petersb. 1859. und über dasselbe Thema S. Krüger Rostock 1860. A. Thilo in der Zeitschr. für exacte Philos. 2. Bd. S. 271 fg. und K. Knappe in Wittenb. Progrr. 1864—1866. — Krit. und exeg. Beiträge von J. Scaliger Emendatt. ex exempl. Heidelb. ed. F. Neumann in Seeb. N. Arch. 1826. A. Eichstädt Ienae 1828. W. Engelhardt im Danz. Progr. 1858. W. Oncken Heidelb. 1861. H. Hampke Lyck 1863. und im Philol. XIX. XXI. XXIV. XXV. H. Rassow im Weim. Progr. 1864. Fr. Susemihl in den N. Jahrb. für Philol. 93. Bd. im Rhein. Mus. N F. XX. XXI. im Philol. XXV. XXIX. in akad. Schriften Greifsw. Part. I—VI. 1867—1873. Schnitzer in der Eos I, 4. Heft. J. Vahlen aus den Sitzungsber. der Wiener Akad. der Wiss. Wien 1872. — — Erziehungstheorie: Den Abschnitten der allgemeinen Geschichten der Pädagogik im Alterthum von Schwarz, Fr. Cramer und H. Krause reihen sich an (s. auch I, S. 441): C. Orelli in Philol. Beiträgen aus der Schweiz, I. Zürich 1819. A. Kapp Aristoteles Staatspädagogik, Hamm 1837. Chr. Schulze im Naumb. Progr. 1844. und die Diss. von S. Lehmann Berol. 1864. und A. Janke Hal. 1866. — A. Evers Fragment der aristot. Erziehungskunst, Zürich 1806.

C. Zur Oekonomik (s. Xenophon): B. G. Niebuhr Kl. Schriften I, S. 412 fg. H. Rau Ansichten über Volkswirthschaft, Leipz. 1821. S. 7. L. Spengel in Münch. Gel. Anzeigen VII. 1838. S. 1001—1023. und IX. 1839. S. 505—538 zur Rec. von Fr. Schoemanns Observv. in Theophrasti Oecon. et Philodemi libr. IX. de virtt. et vitiis, im Ind. scholl. 1839. Opuscc. acad. III, p. 207 sq. — Ueber die Echtheit des 1. Buchs A. Scotti Flor. 1826. 4. Ueber das 2. Buch Niebuhr in Kl. Schriften I. — Beiträge zur Kritik und Erklärung von L. Spengel Aristot. Studien III. Abhandl. der Baier. Akad. München 1868. und Fr. Susemihl mit Aristot. Politik Lips. 1872.

VII. Zur Poetik des Aristoteles eine reiche Literatur (vgl. auch I, S. 166.), verzeichnet und beurtheilt von Fr. Susemihl: Fr. v. Raumer in Abhandl. der Berl. Akad. 1829. oder im Hist. Taschenbuch 1842. L. Spengel in Abhandl. der Baier. Akad. München 1837. und in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. S. 1251—1275. — H. Düntzer Rettung der aristot. Poetik, Braunschw. 1840. Ueber ihr Verhältniß zu den Büchern Περὶ ποιητικῆς, in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1842. S. 278 fg. — Chr. Belger De Aristot. etiam in arte poet. componenda Platonis discipulo, Diss. Berol. 1872. — — Studien und Beiträge zur Kritik und Erklärung von L. Spengel a. a. O. 1837. 1866. G. Bernhardy in Berl. Jahrb. für wissensch. Kritik 1839. Fr. Ritter in Jahns Jahrb. 1840., gegen ihn T. Mommsen Kil. 1842. A. Stahr in Halleschen Jahrb. 1839. Bursian in Fleckeis. Jahrb. 1859. W. Forchhammer in Kieler akad. Progrr. 1848. 1855. Fr. Susemihl im Rhein. Mus. N. F. XVIII—XXVIII, in Jahns Jahrbb. Bd. 85. 89. 95. im Philol. XXIX. und im Anhang zur Part. VI. quaestt. criticarum De politicis Aristot. 1873. J. Bernays Ergänzung zu Aristoteles Poetik im Rhein. Mus. N. F. VIII. J. Vahlen, aus den Sitzungsber. der Wiener Akad. Wien 1862. 1865. 1867. 1873. und im Rhein. Mus. N. F. XVIII. XIX. XXI. H. Bonitz Aristot. Studien (s. S. 49). G. Teichmüller Aristot. Forschungen I. II. (Aristot. Philosophie der Kunst) Halle 1867. 1869. Chr. Thurot in der Revue archéol. 1863. II, p. 281 sq. L. Schmidt in Jahns N. Jahrb. 75. Bd. M. Schmidt im Philol. XX. und C. Friederichs ebendas. XXIX. H. Baumgart Pathos und Pathema im aristot. Sprachgebrauch, Königsb. 1872. — L. Brentano Aristophanes und Aristoteles oder über ein angebliches Privilegium der alten attischen Komödie, Berl. 1873.

VIII. Zur Rhetorik: M. Schmidt De tempore quo ab Aristot. libri de arte rhet. conscripti et editi sint, Hal. 1837. 4. Vgl. Niebuhr Röm.

Geschichte 1. Bd. Anmerk. 39. — A. Märcker Zur Wiederherstellung der Kunst der Beredtsamkeit als philos. Wissenschaft. Einl. zu den Vorlesungen über des Aristot. Rhetorik, Berl. 1843. — A. Brandis Ueber Aristoteles Rhet. und die griech. Ausleger derselben, im Philol. IV. — L. Spengel Ueber die Rhetorik des Aristoteles, Abhandl. der Baier. Akad. 1851., über das 7. Buch ebendas. 1841. — M. Cope Introd. tho Aristotles rhetoric, Lond. and Cambr. 1867. — S. Kalischer De Aristot. rhetoricis et ethicis Nicom., Diss. Hal. 1868. — Das Verhältniß zu Platos Gorgias erläutert H. Anton im Rhein. Mus. N. F. 14. Bd., zu Platos Phädros und Gorgias R. Wiechmann in der Diss. Berol. 1864. — — M. Bontoux Aristotelis et Ciceronis principia rhet. inter se invicem comparata, Par. 1840. — Ueber den redn. Numerus nach Aristoteles und Cicero ein Schulprogr. von C. Steiner, Posen 1850. — H. Ientsch Aristotelis ex arte rhet. quid habeat Cicero, Berol. 1866. De Aristotele, Ciceronis in rhetorica auctore quaestt. partic. I. Progr. Guben 1874. — Krit. und exeg. Beiträge von G. Vater Animadvv. et lectt. ad libr. I. et III. rhetoricorum, c. auctario Fr. A. Wolfii, Lips. 1794. Animadvv. variorum crit. et exeget. Oxon. 1820. G. Anton Verhältniß zu Platos Gorgias, im Rhein. Mus. N. F. XIV. J. Vahlen im Rhein. Mus. N. F. 1854. 1867. und aus den Sitzungsber. der Wiener Akad. 1862. H. Sauppe Dionys von Halik. und Aristot., aus den Nachr. der Göttinger Gesellsch. der Wiss. 1863. — Chr. Thurot Questions et Observv. critiques, Par. 1859. 1861. — Proben eines Commentars von L. Spengel Münch. 1839. und in der Heidelb. Gratulationsschr. 1844.

Rhetorik an Alexander: von ihrer Autorschaft L. Lersch Sprachphilosophie II, S. 280, im Rhein. Mus. I. und in Zeitschr. für Alterthumswiss. 1846. S. 919—940., gegen ihn L. Spengel in Zeitschr. für Alterthumsw. 1840. S. 154 fg. 1847. N. 2. in seiner Edit. Prolegg. p. X. sq. und im Philol. XVIII. gegen C. Campe in N. Jahrb. für Philol. 1845. 45. Bd. S. 59—78 und im Philol. IX, S. 106 fg. 279—310. C. Finckh Heilbr. 1849. Havet in Mém. de l'acad. des inscriptt. 1852. p. 197—229. — Beurtheilungen und Beiträge zur Kritik von Prantl in Münch. Gel. Anz. 1845. Westermann im Leipz. Repert. 2. Jahrg. 1845. S. 230 fg. Finckh in der Recens. der Rhett. Graeci in N. Jahrb. Bd. 69. S. 630. Kayser ebendas. 70. Bd. S. 280 fg. und in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1856. S. 241—253. zur Recension von Usener's Quaestt., ferner von H. Sauppe (Epist. crit. ad Hermannum p. 148 sq.), H. Funckhänel und L. Kayser im Philol. XV. XVI. C. Finckh Heilbr. 1849. 1854. H. Usener Quaestt. Anaximeneae, in der Göttinger Funeralschr. 1856. Halm in Abdend. zu Spengels Ausg. und im Philol. I. S. 576—581.

Kunstlehre des Aristoteles und Kritik der poetischen Gattungen (s. I, S. 166. 441 fg.): E. Müller Aristoteles, Begründer einer selbständigen Kunsttheorie, in Gesch. der Theorie der Kunst 2. Bd. S. 1—181. 346—395. Die Idee der Aesthetik in ihrem hist. Ursprung, Ratib. 1840. — W. Schrader De artis ap. Aristotelem notione, Berol. 1843. — Fr. Susemihl Die Lehre des Aristot. vom Wesen der schönen Künste, Greifsw. 1862. — J. Geyer Studien über trag. Kunst. II. Die aristot. Theorie der Kunst überhaupt und der tragischen insbesondere, Leipz. 1861. — H. Reinkens Aristoteles über die Kunst, besonders über Tragödie. Exeg. und krit. Untersuchungen, Wien 1870. — — E. Schick Ueber die Epopöie und Tragödie, Leipzig 1833. — W. Nitzsch De Aristotele contra Wolfianos, Kil. 1831. 4. — F. Schoemann De Aristotelis censura carminum epicorum, Gryphisw. 1853. — H. Rassow Beurtheilung des hom. Epos bei Plato und Aristot., Stettiner Schulschr. 1851. und R. Wachsmuth De Aristotelis studiis Homericis, Berol. 1863. — — der tragischen Poesie: Lessing in der Hamb. Dramaturgie Stück 37 fg. 46 fg. 74 fg., womit zu verbinden O. Marbach Die Dramaturgie des Aristoteles, Leipz. 1857. und G. Zillgenz Aristoteles und das deutsche Drama, Würzb. 1865, beurtheilt von E. Müller in N. Jahrb. für Philol. Bd. 101. S. 93—124. 249—281. — W. Nitzsch De Aristot. tragoediae suae potissimum aetatis aestimatore. Kil. 1846. — Schulschriften von M. Enk Wien 1827. G. Starke Neu-Ruppin 1830. L. Rosenfeldt Reval 1848. Waßmuth Saarbr. 1852. O. Klein Bonn 1856. Liepert Passau 1862.

Geschichte und Einfluß der aristot. Literatur (s. I, S. 252.
): von ihren Geschicken Schol. Aristot. ed. A. Brandis p. 28. und Meyer
Ind. scholl. aestiv. Hal. 1836, A. Brandis Ueber die Schicksale der aristot.
her und einige Kriterien ihrer Echtheit im Rhein. Mus. I. Nachtrag von J.
py ebendas. III. — A. Stahr Die Schicksale der aristot. Schriften von Ari-
'les bis auf Andronikos, 2. Thl. der Aristotelia, Halle 1832. Aristoteles bei
Römern, Leipz. 1834. — E. Essen Der Keller zu Skepsis. Versuch über
Schicksale der aristot. Schriften Starg. Progr. 1866. — M. v. Baumhauer De
:totelia vi in Ciceronis scriptis, Trai. 1841. — K. Müllenhoff Aristoteles
Basilius von Cäsaren, im Hermes II. — H. Ritter Plato und Aristoteles
Mittelalter, im Philol. I. und C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 528 fg.
fg. II, S. 4 fg 297 fg.

Tyrannion: Planer De Tyrannione grammatico, Berol. 1852. —
er Verhältniß und Werth der aristot. Schriften-Kataloge (kritischer und voll-
diger von V. Rose zu den Fragmenten) vgl. die Schriften über die aristot.
ratur, dazu A. Brandis Handb. der Philos. I, S. 77 fg. und über den Ur-
ıng des Laërtianischen Index F. Nietzsche De Diog. Laertii fontibus, im
:in. Mus. N. F. XXIV. — Zur Würdigung des Aristoteles: G. van
ıs de Characterismi philosophorum vett. Socratis, Platonis, Aristotelis, Am-
. 1839 — bei den Alten (s. zu Plato I, S. 519 fg.): Gemistos Plethon:
ὧν Ἀριστοτέλης πρὸς Πλάτωνα διαφέρεται, Venet. 1540. Basil. 1574 —
Seiten des neueren Gelehrtenthums: G. Grote Aristotle, 2
I. Lond. 1872. — Parallelen, (s. Plato a. a. O).

Sprache und Sprachschätze (Indices von H. Bonitz, J. Bona
'ver und B. Langkavel Vol. V. der Edit. academ. Berol., separat Be-
1870): Vier Glossare zu Aristot. und Theophrast von Theod. Gaza Venet.
Ald. 1504. wiederholt 1513. — Fr. Biese Die Philosophie des Aristot. mit
ınderer Berücksichtigung des philos. Sprachgebrauchs, 2 Bde. Berl. 1835. 1842.
R. Eucken De Aristot. dicendi ratione P. I. Observv. de particularum usu,
ting. 1866., beurtheilt von H. Bonitz in Zeitschr. für das österr. Gymnasial-
en 1866. S. 804 fg. Beobachtungen über die Präpositionen, Berl. 1868.
träge zum Verständniß des Aristoteles in N. Jahrbb. für Philol. 99. Bd. S.
fg. 817 fg. — Ueber Satz- und Periodenbau und über den Gebrauch von σύν,
τε und δέ H. Bonitz Aristot. Studien II., aus den Sitzungsber. der Wiener
ıb. 1863. Vgl. Fr. Osann Beiträge zur griech. und röm. Lit. I. Bd. S.
fg. und L. Spengel Das Studium der Rhetorik bei den Alten, München
2. S. 3.

Die nachklassische Literatur der Griechen.

Erster Hauptabschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen Periode.

Geschichtlicher Ueberblick. Die hellenisirenden Völker. Bildung und Charakter des Zeitalters.

1.

Nach dem Tode Philipps von Makedonien vereinte Alexander der Große, noch bevor die hellenischen Angelegenheiten endgiltig geordnet waren, die streitbarsten Kräfte seines Stammreiches und Griechenlands unter seiner Oberführung, unterwarf rasch und unaufgehalten Persien und alle dieser Herrschaft dienstbaren Staaten und Völker Asiens und führte für die östliche Welt eine folgenreiche Umgestaltung herauf. Was seinen Unternehmungen die Möglichkeit des Erfolgs, Sicherheit und Unwiderstehlichkeit, ihm selbst den Ruhm der Größe verlieh, war sein großer, genialer Plan, Hellenen und Barbaren in Politik und Gesetz, in Sprache und Sitte, vielleicht auch in Religion unter seinem Scepter zu einem großen Weltreiche zu vereinigen. Sein bis an die Grenze des Erreichbaren geführtes Werk sank nach seinem unerwarteten Tode rasch in Trümmer, und nur äußerlich umschlang ein bald gemeinsames, jedoch lockeres Band, das im Gefolge der hellensch-makedonischen Cultur anzog, die Sprache der Eroberer, die Nationalitäten dreier Erdtheile. Die siegreiche Macht selbst, durch Stolz und Herrschsucht zerspalten und geschwächt, zerstörte die Einheit der Schöpfung Alexanders, und unter endlos wechselvollen Kämpfen der Nachfolger sank Makedonien und Griechenland zu völliger Bedeutungslosigkeit herab. Erst nach der Schlacht bei Ipsus, welche dem makedonisch-asiatischen Reich Alexanders bis auf die ruhmvolle Erinnerung ein Ende setzte, gelangten einzelne Staaten zu festerem Bestand. In derselben Zeit, wo Pyrrhos von Epiros seine Kräfte mit den Römern in Italien maß, schloß die Periode der Diadochen, in welcher die Entwickelung des Hellenismus oder die Verschmelzung des hellenisch-makedonischen Wesens mit den ethnischen Elementen sich im Wesentlichen vollzogen hatte, unter den verheerenden Wirkungen einer Pest in Griechenland und der gallischen Ueberfluthung Kleinasiens, Thrakiens, Makedoniens und Griechenlands im Jahre 278 ab. Ein neues Zeitalter war gekommen und bannte den Hellenismus in seinen Hauptrichtungen politisch in ein hellenisch-aatisches Staatensystem. Von den drei Großstaaten, Makedonien mit Griechenland, Asien und Aegypten,

war Makedonien in seinem Bestreben, ganz Griechenland dem Königthum zu erhalten, durch den ätolischen und den achäischen Bund, die letzten Aeußerungen des politischen Gemeinsinns der Hellenen, behindert, unter Philipp III. aber in Kämpfe verwickelt, die zunächst Abhängigkeit von Rom, zuletzt den Verlust der staatlichen Existenz brachten. Zuerst seit dem Eingriff des Pyrrhos in die politischen Angelegenheiten der Hellenen in Großgriechenland und Sicilien hatten die Römer den Vorgängen im Osten ein wachsameres Interesse zugewandt. Im klaren Bewußtsein ihres vom jüngeren Scipio entschiedenen weltumfassenden Berufs und bereits damals mit den Mitteln zur Begründung einer Herrschaft über die Staaten des Mittelmeeres in großartiger Weise ausgestattet, gewannen sie, während Eifersucht und innere Zerwürfnisse die politische und sittliche Auflösung der Hellenen beschleunigten, durch eine Reihe glücklicher Kämpfe gegen Philipp, seinen Nachfolger Perseus und Antiochus von Syrien hier immer weiter einen unbestrittenen Boden. Nach langem Gewähren setzten sie endlich durch die Besiegung des achäischen Bundes und die Zerstörung Korinths 146 dem ohnmächtigen Freiheitsdrang ein Ziel. Seitdem besaß Griechenland nur noch den Schein eines politischen Bestehens, und die Eroberung Athens durch Sulla 86 nahm zuletzt mit den Kunstschätzen auch noch den Zauber hinweg, der Hellas in tiefer Unwürdigkeit umgab. Seitdem verödete das Land bei Entvölkerung und Armuth. Länger behielt Asien seine politische Existenz, wenngleich nicht in jenem, von den anmaßenden und schwachen Großkönigen den Seleukiden vermeinten Umfang. Weite Länderstrecken im Norden und Osten Kleinasiens befanden sich in der Gewalt einheimischer Fürsten, wie Bithynien, Kappadokien, Pontos und Armenien, im Binnenland hielten Keltenstämme die verweichlichten Asiaten in Schrecken, und nur Pergamum, das bald den Ruhm einer Hauptstätte der hellenischen Bildung und Gelehrsamkeit erwarb, griff hier unter Attalos und seinen Nachfolgern thatkräftig ein. Von den hellenischen Küstenstädten und Inseln, welche an dem reichen Handelsstaat Rhodos und einer starken Seewehr einen wirksamen Schutz fanden, behaupteten die einen ihre Freiheit, mehrere kamen bald unter die Herrschaft der Ptolemäer und der Könige von Pergamum. Während nun das Reich der Seleukiden, von Kelten und im Osten von Baktriern und Parthern beunruhigt sowie von verderblichen Zerwürfnissen auf dem Thron, in den Satrapien und im Inneren heimgesucht, in den Streitigkeiten und Kämpfen mit Aegypten und den kleinasiatischen Städten seine Kräfte erschöpfte, der Länderbestand fortwährend wechselte und Antiochos III. der Große den Versuch der Wiederherstellung des Reiches in seiner alten Einheit wagte, griffen die Römer, von den unterworfenen und bedrohten Griechen gerufen, in die Angelegenheiten Asiens ein. Durch das Vordringen der Parther zuletzt auf das eigentliche Syrien beschränkt, mißtrauisch, machtlos und verlassen, erlag auch dieses Reich 64 unter Pompejus den römischen Waffen. Gezwungen oder widerstandslos ergaben sich die übrigen Staaten und Gemeinden dem Willen des neuen Gebieters, und auf dem Boden der Monarchie, die Alexander der Große gegründet, erstand dauernder als jene der Bau eines asiatischen Römerreiches. Aegypten, der kleinste unter den drei großen

aus Alexanders Weltreich hervorgegangenen Staaten, einheitlicher und geschlossener als alle übrigen, entwickelte durch die Gunst der Verhältnisse unter den drei ersten Ptolemäern eine rasche und ungeahnte Blüthe, welche in Alexandria, dem neugegründeten Studiensitz und Mittelpunct des Welthandels, zum kräftigsten Ausdruck kam. Aegyptens Verfall begann mit dem verschwenderischen und üppigen Ptolemäos IV. Philopator. Nach dem Tode Euergetes des II. zur Ordnung von Thronstreitigkeiten herbeigeführt, schritten die Römer zu einer Theilung des Reichs, und in den Wirren der ägyptischen Bürgerkriege und Usurpationen folgte der bisherigen Bevormundung eine militärische Besitzergreifung des Landes. Cäsar entschied zu Gunsten der Kleopatra, deren Herrschaft zugleich mit der Besiegung des Antonius bei Actium 30 v. Chr. aufhörte.

Der Hellenismus oder die Geschichte und Cultur der hellenisirenden Staaten seit Alexander dem Großen gewährt, im Licht der klassischen Entwickelung Griechenlands betrachtet, ein trübes und unerfreuliches Bild. Seltsamer Zeitraum des Umbildens und des Uebergangs in die Bahnen und Ordnungen eines neuen Lebens, des Verfalls und der Erhebung, des Vergehens und Entstehens! Auf den Trümmern gestürzter Staaten und verfallener Mauern gehen neue Reiche und neu gegründete Städte hervor, deren Zahl unter den Diadochen und Epigonen und seit dem Uebergewicht der Römer als Zeugen und Verbreiter der eingedrungenen Cultur ins Unglaubliche wächst. Nirgends lebensfrische, naturgemäße Organismen, nirgends ein dauernder Bestand: Gesetz neben Willkür und Despotie, neben politischer Ohnmacht und fremder Occupation gemeinsinniger Freiheitsdrang und Beispiele glänzender Erhebung; hier Entvölkerung und materieller Ruin, dort wo die neuen Straßen des Weltverkehrs münden, ein Zusammenfluß der Nationen und Geister und Reichthümer zur Verschwendung und Pracht, Trägheit neben Gewerbfleiß und geordneter Finanzwirthschaft, sittliche Verkommenheit, Gleichgültigkeit und Bewußtlosigkeit von der Größe des Verderbens neben strenger Zucht und dem schmerzlichen Gefühl des allgemeinen Unglücks, Aufklärung neben Indifferenz, Unglauben und Superstition, Talent und Charakter neben Affectation und Leidenschaftlichkeit, umfassende Bildung bis zur liebenswürdigsten Feinheit mitten unter Roheit des niederen Volkes, geniale Kritik neben geistlosem Sammeln. So gegensätzliche Thatsachen und Erscheinungen, in Geschichte und Literatur ausgedrückt, begleiten den Niedergang jener drei Jahrhunderte; sie waren die nothwendigen Folgen jener durch Alexander bewirkten Revolution, welche das staatliche, sittliche und religiöse Leben von Nationen durchbrach, deren Wesen bis dahin in strenger Abgeschlossenheit von einander sich gebildet hatte. Der Proceß der Vermischung des hellenisch-makedonischen mit dem orientalischen Wesen war bereits mit dem Abschluß der Diadochenkriege erfolgt, der Hellenismus, von den treibenden Wogen dieser Zeit seinem Umfang und seiner Mannigfaltigkeit nach gefördert, innerhalb 50 Jahren in seinen Hauptrichtungen begründet. Unter dem festeren Regiment der Folgezeit trieb er tiefere Wurzeln und griff, fernhin nach Osten verpflanzt, durch die in seiner Begleitung folgenden Handelsvortheile so-

gar da um sich, wo die Volksthümlichkeit dem Griechenthum sich spröde und abwehrend erwies, wie in Baktrien und Hoch-Iran. Die Unterschiede der hellenistischen Cultur, sind durch Oertlichkeit, Physiognomie und bereits erreichte Bildungsstufen bedingt; sie spiegeln sich in Sprache, Sitte und Religion wie im literarischen Vermögen und sind zunächst in den Graden der Verschmelzung, im stärkeren oder geringeren Hervortreten der einheimischen oder der eingedrungenen Bildungselemente zu suchen. Unter den Staaten Asiens war am frühesten und durchgreifend Syrien hellenisirt, dessen Bewohner von lebhaftem Charakter bei aller Sinnlichkeit, die despotischer Druck förderte, gleichwohl empfänglich in die Reihe der Cultur und Literatur verbreitenden Völker des Orients eintreten. Bithyner, Lyder, Phryger und Karer, wüsten Superstitionen und den Künsten der Musik ergeben, weichlich von Natur und überschwänglich, nährten den Hang zur pomphaften Declamation. Gegen die Asiaten in den Küstenländern, die frühzeitig mit der Bildung der unabhängigen Griechen sich befreundet hatten, treten in treuer Bewahrung der Stabilität ihres orientalischen Wesens und ihrer alten religiösen Symbolik die Aegyptier in scharfen Gegensatz. Heißblütig und phantastisch, düsteren, melancholischen Temperaments, gemüthlos, unplastisch und hart wie ihre Monumente und unbeholfen in Rede, hat die eigentliche Bevölkerung Aegyptens, von ihren Fürsten selbst von Bildung und Studien ausgeschlossen, keinen Antheil an der Literatur. In der Hauptstadt, die eine eigene bureaukratische Verfassung besaß und von dem Wink und der Freigebigkeit des Hofes abhing, herrschte das Griechenthum. Im Verkehr mit den Gebildetsten aller Nationen und gefördert durch die reichsten Hülfsmittel, geweckt doch oberflächlich, heiter und immer zu spöttischem Witz wie zu musicalischen und poetischen Ergüssen gelaunt, in Sachen der Religionen gleichgültig oder wenig wählerisch, ermangelten die Alexandriner vornehmlich des Charakters und beharrlichen Fleißes. Zum Reich der Ptolemäer hielten die Juden, eine eigensinnige, in orientalischer Denkart unerschütterte Nation, die jeder Knechtung mit zäher Ausdauer feindselig, den Seleukiden in einem fast vierzigjährigen Freiheitskampfe 167—130 und später den Römern viel zu schaffen machte. In Alexandria genossen die Juden, vornehmlich vertraut mit hellenischer Sprache und Bildung, eine eximirte Stellung. Sehr verschieden von dem passiven Charakter der Aegyptier und dem zerfahrenen Sinn der Alexandriner bewahrte Makedonien, das, Schöpfer des Hellenismus, der freilich in seinen Ergebnissen ganz anders aussah als Alexanders Geist gedacht und gewollt hatte, in seiner Einseitigkeit auf das Stammland beschränkt, in Asien mit dem Griechenthum unter gleichen Wandelungen weiter entwickelt zusammenfloß, noch lange mit der glorreichen Erinnerung sein derbes, rüstiges Wesen voll Selbstgefühl und Stolz auf seine Nationalität. Der alte, kernige Schlag war in Makedonien und den angrenzenden Landschaften, in Aetolien und Akarnanien auch damals noch nicht ganz ausgestorben, als Griechenland bei den isthmischen Spielen seine Freiheit von dem römischen Oberfeldherrn empfing.

In Griechenland war mit dem Zerfall des Gemeinwesens die Auflösung der Harmonie der Bildung, ein Umschwung in Sitte und

religiöser Denkart und das Sinken der hellenischen Kunst Hand in Hand gegangen. Der Zusammenfluß zahlreicher Lehr- und Studienmittel und die Masse der Berufswissenschaften, der überwiegende Einfluß der Rhetorenschulen mit ihren Methoden und mannigfaltigen wissenschaftlichen Vorträgen, die Beschränkung der Gymnastik und Agonistik und die Erweiterung des propädeutischen Unterrichts durch Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Geometrie und Musik, endlich die Einführung von Handbüchern zum Schulgebrauch stehen im entschiedenen Gegensatz zur Einfachheit und Strenge der alterthümlichen Bildung und Erziehung, welche Jahrhunderte lang ihre sittliche Kraft bewährt und eine Hingabe der Gemüther an geheiligte Ueberlieferung und die Unverletzlichkeit offentlicher Institute bewirkt hatte. Im inneren Zusammenhang hiermit steht die Veränderung, welche das sittliche Verhalten und die religiöse Denkart in diesem Zeitraum trüber Wirren und gemischter Einflüsse erlitt. Den Schreck zu bannen, suchte man aus den Tiefen des Seelenlebens die Gründe des allgemeinen Unglücks, das Staaten, Familien und Individuen mit gleicher Ungeheuerlichkeit ergriffen hatte, zu erklären; es bildete sich eine Philosophie der Religion, die Schöpfung der Subjectivität und des Vernunftrechts. Der stille, sinnige Verkehr mit der Natur und der waltenden Gottheit war bereits während der nationalen Kämpfe der Hellenen gegen die Perser aufgehoben, mit der Auflockerung des öffentlichen Lebens der positive Glaube getrübt, erst Skepsis, dann eine zersetzende Kritik am hellenischen Cultus und Naturglauben von Dichtern und Denkern (I, S. 137 fg. 443 fg.) geübt worden. Jetzt war der Kern der nationalen Religion erstorben, der Bruch und das religiöse Zerwürfniß weit über die Grenzen engerer Kreise in die Schichten des Volks gedrungen. Cult und Religion bildeten fortan ein Object gelehrter Studien und Schriftstellerei. Aus der Fülle von Sagen und Gestalten des hellenischen Götter- und Heroenthums schöpften Exegeten für antiquarisch-philologische oder doctrinäre Erudition, Mythographen und Mythologen, die gern pragmatisirten, und für gleiche Zwecke der religiösen Bildung und Belehrung Historiker (Polybios, Diodor, Strabo) wie Philosophen (die allegorisirenden Stoiker); die Rhetorik gewann streitige Themen, die Plastik flüssige Formen und Motive für künstlischere Darstellung, Macht und Staatsweisheit endlich (die Ptolemäer) ein Mittel zur Zügelung der unruhigen Volksmassen. In den Religionen der hellenisirenden Völker gelangt die innere Wirkung der staatlichen Umwälzungen zur klarsten Anschauung; ihren Grundcharakter, die Theokrasie, legt die politische Verschmelzung der hellenischen Götterlehre mit den trüben Mysterien der Aegyptier, der Zeus-Serapis und Isiscult, in schroffer Dissonanz ihrer geistigen Elemente dar. Auch das delphische Priesterthum fristete nur ein klägliches Nachleben. Wohin man hier gekommen war, lehrt die Ueberlistung des Gottes durch Daphidas. Mit der Verkümmerung der religiösen Denkweise in Superstition und leblosem Dienst erstarb auch das sittliche Gefühl, das sogar dem gemeinen Hellenen lange Zeit sich fein und zärtlich erhalten hatte. Schon machte, seitdem Lysipp und seine Schule die Strenge und Reinheit idealer Bildnerei verlassen, der Mangel an Einfalt und sittlichem Ernst auch in der Kunst sich geltend. Je mehr sie, den großen

Zwecken der Oeffentlichkeit und Bildung entrückt, dem Bedürfniß neuer Staaten, der Eitelkeit und dem Luxus reicher und mächtiger Fürsten diente, desto mehr verlor sie an Reinheit und künstlerischer Haltung. Man arbeitete handwerksmäßig und überbot sich in Kraft, Pracht und Effect, bald auch in Sinnlichkeit der Form (die Gemälde des Timomachos, πορνογραφία — χρηστογραφία), und pathologische Motive wurden eine Lieblingsaufgabe des künstlerischen Bildens. Leidenschaft, mit Leichtfertigkeit gepaart, Unglaube und wüste, an asiatischen Künsten genährte Superstition, aufklärerischer Eigendünkel, gesteigert zu frechem Hohn und zur Aufhebung der Götter (Euemeros und die Euemeristen, Theodor ὁ ἄθεος), ein Uebermaß von Indifferentismus (der Kyrenaiker Hegesias I, S. 677), endlich eine bequeme Moral (Eratosthenes und die Epikureer) verleihen den literarischen Erzeugnissen dieses atheistischen und vernünftelnden Zeitalters eine bisher unbekannte Farbe. Bei dieser Auflösung der Religion und Sitte übte nur die stoische Philosophenschule durch wahre Weisheitslehren und Aufstellung eines obersten sittlichen Princips für alle Doctrinen einen wohlthuenden, die Denk- und Handlungsweise der besten Männer ihrer Zeit bestimmenden Einfluß aus. Denn nicht zufällig war es gekommen, daß die gesammte Philosophie dieser Jahrhunderte, bisher vom rein wissenschaftlichen Interesse an ihr bestimmt und getragen, mit der gesammelten Kraft der Subjectivität als der höchsten und absoluten Berechtigung einseitig ihren Schwerpunct in die Ethik verwies, diese selbst aber, von ihrer Verbindung mit der Politik getrennt, zur Werkmeisterin der Tugend und Glückseligkeit erhob. Sie brachte kein wahres Glück, keinen Frieden der trostbedürftigen Menschenbrust.

Geist und Charakter der Literatur. Die Sprache der hellenisirenden oder Vulgär-Schriftsteller.

2.

Bei dem Schwanken der Verhältnisse, die Alles trauriger gestalteten, bei dem Wechsel der Regierungen und Verfassungen, bei der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse und Mittel der Staaten, der Ziele und Wünsche der Individuen, die, angezogen oder begehrt von fremden, Gunst und Unterstützung in freisinniger Weise gewährenden Fürsten und Studiensitzen, zu wandern begannen, verlor die Literatur bald ihren festen Mittelpunct. Noch erhielt sich in Griechenland immer literarisches Vermögen und Sinn für geistige Gemeinschaft, und besonders vereinte Athen als traditionelle Bildungsstätte Griechenlands unter dem Schutz und der Anleitung literarischer Genossenschaften die besten Kräfte, aber der schöpferische Trieb war erstorben und hohe Genialität nicht mehr. Nun darf diese Periode, die Erbin und Verbreiterin einer reichen, in allen Theilen der Poesie und Prosa vollendeten Literatur, die abgeschlossenen zum Studium, nicht aber zum eige-

nen Schaffen einlud, in ihrer Energie und Leistungsfähigkeit nicht unterschätzt werden. Wohl ist die ideale, sonnenhelle Klarheit der klassischen Zeit von ihr gewichen — und man pflegt bisweilen mit sittlicher Entrüstung oder unbefriedigt auf sie herabzublicken — aber sie hat unstreitig größeren geistigen Aufgaben genügt, vielseitige literarische Interessen befriedigt und die Wissenschaften mit ungeahnten Ergebnissen der Forschung bereichert. Durch Alexanders Eroberungszüge war der ferne Osten erschlossen. Was Jahrhunderte mit Nacht oder mit dem Zauber der Sage und Poesie bedeckt oder griechischer Nationalstolz verachtet und unverstanden belassen hatte, lag frei und erkannt dem prüfenden Auge vor. Man durchmißt und erforscht die Länder und Denkmäler, die Ursprünge und Verfassungen, die Sitten und Sprachen, die Literaturen der unterworfenen Völker, und erhebt auf Grund der gewonnenen Resultate die Geographie und Chronologie, die Mathematik und Astronomie, die Medizin zum Rang selbständiger Fächer der Wissenschaft. Zu keiner Zeit hatte das Bedürfniß nach wissenschaftlicher Bildung und Mittheilung so allgemein die Kreise der gebildeten Gesellschaft durchdrungen und zu gemeinsamer Arbeit verbunden, nie zuvor war die Literatur, nunmehr ein Gemeingut der hellenisirenden Völker, so vielseitig, räumlich so ausgedehnt, so von individuellem wie allgemein bedeutsamem Inhalt. Die lebendige, dem nationalen Leben entkeimte Bildung hatte in Wissenschaft sich umgesetzt. So zahlreiche Werke nun die letztere, vertreten von der Schule, die mit voller Autorität unter Gewähr und Begünstigung des Staates traditionel wirkt und Studien und Gelehrsamkeit beherrscht, für die praktischen Interessen der Gegenwart oder um ihrer selbst willen in Umlauf setzte, der Geist, welcher aus ihnen spricht, ist dem freien Hellenenthum entfremdet. Zum größten Theil auf nichthellenischen Boden entstanden, an die Dialekte des gemeinsamen Gebrauchs gebunden und daher ungeregelt und ebenso verschieden in Sprache, Ton und Färbung wie unähnlich der Geschmack oder die formalen und individuellen Differenzen der Darsteller in der *κοινή*, entbehren sie der Originalität, Frische und Begeisterung, des Reichthums und der Reinheit, der Eleganz und Schönheit des Stils und der Composition. Weil diese Schriftsteller kein empfängliches, an der Literatur theilnehmendes Publikum besaßen, so ermangelten sie auch des freien Triebes zum Schaffen, und man bemerkt die Fehler des Mechanismus und der Absichtlichkeit. Die Literatur, nunmehr Ausdruck der Gelehrsamkeit, ihrem Werthe nach so verschieden wie an Geist, Bildung und Studien ihre Theilnehmer, erwuchs an den bereiteten Schätzen der Vorzeit und zog aus Politik und Oeffentlichkeit bis auf Polybios kein großes, kräftig treibendes Motiv mehr. Ihre Aufgaben wurden immer kleiner, ihre Haltung von den Richtungen der Schule bestimmt. Polymathie und Polygraphie, durch Bücherstoff und mühsame Studien gefördert, bezeichnen den Charakter der literarischen Betriebsamkeit dieses Zeitraums, und unberechenbar ist die Zahl der Männer, welche auf dem weiten Tummelplatz des Lernens und Wissens sich literarisch hervorthaten, werbend um den Ruhm eines Geschichtschreibers oder Polyhistors, eines Kritikers oder Grammatikers, oder um den viel ehrenderen Namen eines Philologen, womit zuerst Eratosthenes, der

universalste Gelehrte des Alterthums, sich ausgezeichnet hatte. Dabei blieb die Form und das künstlerische Moment der Darstellung untergeordnet. Wenn nun das stoffliche Interesse überwog, Fleiß und Ausdauer im Sammeln, Geschick im Anordnen und Verarbeiten des Materials, öfter auch Gewandtheit im Beschreiben Bewunderung verdient, so läßt dennoch die Mehrzahl dieser Leistungen noch in Bruchstücken Gründlichkeit der Forschung und ein sicheres, unbefangen prüfendes Urtheil vermissen. Den Griechen in und neben der Begleitung Alexanders hatte die Ungewöhnlichkeit der Erlebnisse, die Neuheit und Wunderbarkeit der betretenen Länder den freien Blick getrübt; sie verbreiteten mit den sicheren Thatsachen eine Kette von romanhaften Berichten und Anekdoten, woran jenes Zeitalter mit Vorliebe hing; andere blieben nicht frei vom Vorwurf der Schmeichelei oder des Parteiinteresses, Tadelsucht und ein unkritisches Interesse wurde an anderen gerügt. Darsteller im kleinen Stil, Sammler, Anekdotisten und Epitomatoren umschwärmten ihren Kreis. In den Schulen der Philosophen ward die polemische Schriftstellerei zum Handwerk. Im streitenden Wetteifer gegen die Philosophen soll Epikur 300, der Stoiker Chrysipp, der größte Polygraph des Alterthums, sogar 700 Schriften hinterlassen haben; aber es waren zum größeren Theil winzige Themen mit exiler, die Form absichtlich vernachlässigender Ausführung, woran die Schule ihren Antheil besaß. Auch hatte die Beschränkung der Philosophie auf Ethik und dialektische Uebung der Literatur Abbruch gethan, und die Physik vertrocknete in wunderbarer Naturkunde. Ein Verzeichniß der fruchtbarsten Schriftsteller des alexandrinischen Zeitraums giebt Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 560. Noch mehr läßt die Rhetorik das rasche Sinken der früheren Wissenschaftlichkeit erkennen, die in Aristoteles, dem Führer und Wegweiser in alle Wissenschaft, ihre Universalität und ihren Gipfel erreicht hatte. Die Asianer wiesen sogar die technische Vorbildung von sich und überstürzten in seichter, von ungesunder Manier gedrückter Declamation. Es bedurfte eines glänzenden Anstoßes und der vereinten Kraft der Attikisten seit Dionys aus Halikarnaß und Cäcilius, diesen Ungeschmack zu bannen. So lange kein Urtheil über den Charakter, die Unterschiede und Vorzüge der attischen Prosaiker in Darstellung, Stil und Compositionsweisen feststand, blieb auch die Nachahmung gesetzlos, manirirt und ohne Methode. Auch den poetischen Werken der Alexandriner, kunstmäßigen, zum Theil glücklichen Nachbildungen der antiken Technik und Form, haften die Fehler und Gebrechen des neuen Zeitgenius an; kaum vermag die Glätte der Formen, die Reinheit und Correctheit der Sprache und die Sorgfalt der Rhythmen den Mangel an natürlicher Kraft, an Schwung und lebendiger Phantasie zu ersetzen.

Die voraufgehenden Betrachtungen haben die Unvollkommenheit der Schriftwerke der hellenisirenden Völker aus physischen, aus politischen, sittlichen und religiösen Momenten, zuletzt aus dem Zustand der Literatur seit Aristoteles und den veränderten geistigen Richtungen hergeleitet. Ein Hauptgrund lag in dem Mangel eines überlieferten Stils. Daß Individuen, deren Muttersprache nicht griechisch oder nur ein unähnlicher, roher Jargon des Griechischen war, ihr Darstellungs-

vermögen hierin versuchten, war bisher noch unerhört. Wohl hatte der attische Dialekt, die Grundlage der allen hellenisirenden Schriftstellern (οἱ κοινοί) gemeinsamen Sprache, der κοινὴ διάλεκτος, wie er durchgebildet in den prosaischen Denkmälern der Attiker rein und in unvergleichlicher Schönheit vorlag, an den fernsten Orten, wohin hellenische Cultur gedrungen war, den Geschmack geläutert und Bewunderung erfahren, allein diese Vollkommenheit war abgeschlossen und nie wieder erreicht. Bereits zeigt Aristoteles (S. 45 fg.) in Form, Wortbildung, Phraseologie und Structur auffallende Eigenthümlichkeiten und Abweichungen von der voraufgegangenen Sprachentwickelung, nicht allein im philosophischen Vortrag. Die Sprache der Attiker war unter den Einflüssen politischer Zerrüttung und Ohnmacht im Kurzen zum volksthümlichen Idiom herabgestiegen, war beschränkter in Wortvorrath, minder streng und unreiner in Form, einförmiger und lebloser in Syntax und Wortverbindung geworden. In diesem Niedergang, welcher die Meinung einer nunmehr eintretenden Trennung der Schrift- von der Volkssprache abwehrt, auf den Boden der hellenisirender Völker (οἱ ἑλληνίζοντες, populi bilingues) verpflanzt, erlitt er zunächst im Verkehrsleben jene Mischung, deren Grade im stärkeren oder geringeren Hervortreten von Elementen der einheimischen Idiome und topischen Sonderheiten liegen. Daher die großen Unterschiede der hellenisirenden Rede im Allgemeinen wie im Besonderen, die individualisirt in literarischen Erzeugnissen nach Stoff und Idee vom Sprachgeist der Darsteller noch besonders Farbe und Ton erhielten. Je näher sie nun dem Hellenenthum angehörten und von Schule, Studien und Gesellschaft den reineren Geschmack empfingen, desto genießbarer mußten ihre Schriften sein. Sonst erscheint die Sprache der κοινοί, mehr oder minder von Reinheit und Eleganz verlassen — die Dichter gehören nicht hierher — mager, trocken und unrhythmisch, in Wortbildung massig (decomposita) und geistlos spielend, in Wortschätzen und Phraseologie dürftiger, im Ausdruck nüchtern und farblos, in Satz- und Periodenbau matt, lose und ohne Wechsel, in Syntax klein und ungenau. Wenn nun das alexandrinische Zeitalter ungeachtet des Reichthums an Männern von Genie und eleganter Bildung keinen eigentlich klassischen Autor mehr aufweist, so muß gleichwohl die Behauptung des kühnen, hyperattikistischen Censors G. Cobet (*Commentatt. philol. tres Amstel. 1853. orat. II, p. 10*), neminem post Alexandrum bene et pure locutum esse, als zu streng und unbillig beanstandet werden. Auf den Stoff concentrirte sich das Interesse der Mehrzahl der Darsteller jener Jahrhunderte, minder auf die Form. Vgl. die Einleitungen zur Rhetorik und Historiographie. Ohne Schönheit des Stils zu erstreben, steht Polybios, neben dem Sikuler Diodor und Plutarch der vornehmste, vielleicht auch beste Repräsentant der gemeinsamen Schriftsprache, an Bildung und Einsicht über seinen Genossen. Der makedonische Dialekt, eine unfügsame, rohe Art des Hellenischen, entwickelte sich erst in Philipps Zeiten durch den gesteigerten Verkehr und war für literarische Aufgaben nie geschickt; der alexandrinische, dem der Makedonier am verwandtesten, wird gleichfalls aus keinem Literaturwerk erkannt, da die Inschrift von Rosette, das Monumentum Adulitanum aus den Zeiten Königs Ptolemäos Eu-

etes I. und andere Decrete wie Papyre nur den amtlichen Charakter, Sprache der Regierungsorgane nachweisen; den streitenden Mißton schen dem griechischen und orientalischen Sprachgeist zeigt endlich in timmtester Färbung der jüdische Hellenismus, dargelegt in liger (Bibelübersetzer unter Ptolemäos II. Philadelphos) wie in pro- ıer Literatur. Die Form der niederen, von Bildung unberührten lenisirenden Sprache wird allein aus Schriften des neuen Testa- nts erkannt.

Die Geschichte und den Charakter des Hellenismus lt dar das unvollendete, bis zum Jahre 221 geführte Werk von G. Droysen schichte des Hellenismus, 2 Bde. Hamb. 1836. 1843. 1 Thl.: Geschichte der chfolger Alexanders, 2. Thl.: Geschichte der Bildung des hellenistischen Staa- systems. Dort in der Vorrede sind die eigenen älteren Werke Droysens (Geschichte xanders des Gr. 1833) sowie die seiner Vorgänger einer kurzen Kritik unterbreitet chlosser), O. Müller, O. Abel und J. Flathe Geschichte Makedoniens › der Reiche, welche von maked. Königen beherrscht wurden, 2 Thle. Leipzig 32—1834. — H. Grauert Geschichte Athens seit dem Tode Alexanders des . bis zur Erneuerung des achäischen Bundes, in Hist. und philol. Anal. 1833. W. Schorn Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und äischen Bundes bis auf die Zerstörung Corinths, Bonn 1833. — Darstellungen Polybios) der Geschichte des ätolischen Landes, Volkes und Bundes von A. 'andstädter, Berl. 1844., des achäischen von Fr. Merleker Achaicorum ·i tres, Regiom. 1837. — — G. Heyne De ingenio saeculi Ptolemaeorum, Opuscc. acad. Vol. I. — Th. Gravenhorst De saeculi Polybiani ingenio ıecorum eiusque placitis, Göttinger Progr. 1844.

Sprache der hellenisirenden Darsteller: Salmasius Commtat. de Hellenistica, LBat. 1643. und Niebuhr Kl. philol. Schriften II, S. l fg. — G. Cobet De sinceritate graeci sermonis in Graecorum scriptis st Aristotelem graviter depravata, in Commentt. philol. III. Amstel. 1853. ı der Behauptung geführt, daß die kunstmäßige oder Literatursprache von der fsthümlichen zu trennen sei. Cf. G. Bernhardy Paralipp. syntaxis Graecae, l. 1862. 4. p. 8 sq. — G. Sturz De dialecto Macedonica et Alexandrina, ıs. 1806. - Kosegarten De prisca Aegyptiorum litteratura, Vimar. 1828. die Beigaben zu § 3. — G. von Zeschwitz Profangräcität und biblischer ıachgeist, Leipz. 1859.

Institute und Mittel der Bildung.

Alexandria und Pergamum.

3.

Das reinste Verdienst, welches das hellenisirende Alterthum um : geistige Bildung aller Zeiten erwarb, war die Erhaltung und Ver- eitung der Denkmäler der klassischen Literatur. Man muß voll Be- ınderung der mühevollen Arbeit, die von neuen Aufgaben rastlos trieben, keinen Genuß oder ein subjectives Interesse zu befriedigen hte, rühmen und anerkennen, daß jenes Zeitalter, nachdem Aristo- les das gesammte Erbe der nationalen Weisheit und Schöpferkraft

religiöser Denkart und das Sinken der hellenischen Kunst Hand in Hand gegangen. Der Zusammenfluß zahlreicher Lehr- und Studienmittel und die Masse der Berufswissenschaften, der überwiegende Einfluß der Rhetorenschulen mit ihren Methoden und mannigfaltigen wissenschaftlichen Vorträgen, die Beschränkung der Gymnastik und Agonistik und die Erweiterung des propädeutischen Unterrichts durch Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Geometrie und Musik, endlich die Einführung von Handbüchern zum Schulgebrauch stehen im entschiedenen Gegensatz zur Einfachheit und Strenge der alterthümlichen Bildung und Erziehung, welche Jahrhunderte lang ihre sittliche Kraft bewährt und eine Hingabe der Gemüther an geheiligte Ueberlieferung und die Unverletzlichkeit offentlicher Institute bewirkt hatte. Im inneren Zusammenhang hiermit steht die Veränderung, welche das sittliche Verhalten und die religiöse Denkart in diesem Zeitraum trüber Wirren und gemischter Einflüsse erlitt. Den Schreck zu bannen, suchte man aus den Tiefen des Seelenlebens die Gründe des allgemeinen Unglücks, das Staaten, Familien und Individuen mit gleicher Ungeheuerlichkeit ergriffen hatte, zu erklären; es bildete sich eine Philosophie der Religion, die Schöpfung der Subjectivität und des Vernunftrechts. Der stille, sinnige Verkehr mit der Natur und der waltenden Gottheit war bereits während der nationalen Kämpfe der Hellenen gegen die Perser aufgehoben, mit der Auflockerung des öffentlichen Lebens der positive Glaube getrübt, erst Skepsis, dann eine zersetzende Kritik am hellenischen Cultus und Naturglauben von Dichtern und Denkern (I, S. 137 fg. 443 fg.) geübt worden. Jetzt war der Kern der nationalen Religion erstorben, der Bruch und das religiöse Zerwürfniß weit über die Grenzen engerer Kreise in die Schichten des Volks gedrungen. Cult und Religion bildeten fortan ein Object gelehrter Studien und Schriftstellerei. Aus der Fülle von Sagen und Gestalten des hellenischen Götter- und Heroenthums schöpften Exegeten für antiquarisch-philologische oder doctrinäre Erudition, Mythographen und Mythologen, die gern pragmatisirten, und für gleiche Zwecke der religiösen Bildung und Belehrung Historiker (Polybios, Diodor, Strabo) wie Philosophen (die allegorisirenden Stoiker); die Rhetorik gewann streitige Themen, die Plastik flüssige Formen und Motive für künstlischere Darstellung, Macht und Staatsweisheit endlich (die Ptolemäer) ein Mittel zur Zügelung der unruhigen Volksmassen. In den Religionen der hellenisirenden Völker gelangt die innere Wirkung der staatlichen Umwälzungen zur klarsten Anschauung; ihren Grundcharakter, die Theokrasie, legt die politische Verschmelzung der hellenischen Götterlehre mit den trüben Mysterien der Aegyptier, der Zeus-Serapis und Isiscult, in schroffer Dissonanz ihrer geistigen Elemente dar. Auch das delphische Priesterthum fristete nur ein klägliches Nachleben. Wohin man hier gekommen war, lehrt die Ueberlistung des Gottes durch Daphidas. Mit der Verkümmerung der religiösen Denkweise in Superstition und leblosem Dienst erstarb auch das sittliche Gefühl, das sogar dem gemeinen Hellenen lange Zeit sich fein und zärtlich erhalten hatte. Schon machte, seitdem Lysipp und seine Schule die Strenge und Reinheit idealer Bildnerei verlassen, der Mangel an Einfalt und sittlichem Ernst auch in der Kunst sich geltend. Je mehr sie, den großen

Zwecken der Oeffentlichkeit und Bildung entrückt, dem Bedürfniß neuer Staaten, der Eitelkeit und dem Luxus reicher und mächtiger Fürsten iente, desto mehr verlor sie an Reinheit und künstlerischer Haltung. Man arbeitete handwerksmäßig und überbot sich in Kraft, Pracht und Effect, bald auch in Sinnlichkeit der Form (die Gemälde des Timomachos, πορνογραφία — χρηστογραφία), und pathologische Motive wurden eine Lieblingsaufgabe des künstlerischen Bildens. Leidenschaft, mit Leichtfertigkeit gepaart, Unglaube und wüste, an asiatischen Künsten genährte Superstition, aufklärerischer Eigendünkel, gesteigert zu frechem Hohn und zur Aufhebung der Götter (Euemeros und die Euemeristen, Theodor ὁ ἄθεος), ein Uebermaß von Indifferentismus der Kyrenaiker Hegesias I, S. 677), endlich eine bequeme Moral Eratosthenes und die Epikureer) verleihen den literarischen Erzeugnissen dieses atheistischen und vernünftelnden Zeitalters eine bisher unbekannte Farbe. Bei dieser Auflösung der Religion und Sitte übte nur die stoische Philosophenschule durch wahre Weisheitslehren und Aufstellung eines obersten sittlichen Princips für alle Doctrinen einen wohlthuenden, die Denk- und Handlungsweise der besten Männer ihrer Zeit bestimmenden Einfluß aus. Denn nicht zufällig war es gekommen, daß die gesammte Philosophie dieser Jahrhunderte, bisher vom rein wissenschaftlichen Interesse an ihr bestimmt und getragen, mit der gesammelten Kraft der Subjectivität als der höchsten und absoluten Berechtigung einseitig ihren Schwerpunct in die Ethik verwies, diese selbst aber, von ihrer Verbindung mit der Politik getrennt, zur Werkmeisterin der Tugend und Glückseligkeit erhob. Sie brachte kein wahres Glück, keinen Frieden der trostbedürftigen Menschenbrust.

Geist und Charakter der Literatur.

Die Sprache der hellenisirenden oder Vulgär-Schriftsteller.

2.

Bei dem Schwanken der Verhältnisse, die Alles trauriger gestalteten, bei dem Wechsel der Regierungen und Verfassungen, bei der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse und Mittel der Staaten, der Ziele und Wünsche der Individuen, die, angezogen oder begehrt von fremden, Gunst und Unterstützung in freisinniger Weise gewährenden Fürsten und Studiensitzen, zu wandern begannen, verlor die Literatur bald ihren festen Mittelpunct. Noch erhielt sich in Griechenland immer literarisches Vermögen und Sinn für geistige Gemeinschaft, und besonders vereinte Athen als traditionelle Bildungsstätte Griechenlands unter dem Schutz und der Anleitung literarischer Genossenschaften die besten Kräfte, aber der schöpferische Trieb war erstorben und hohe Genialität nicht mehr. Nun darf diese Periode, die Erbin und Verbreiterin einer reichen, in allen Theilen der Poesie und Prosa vollendeten Literatur, die abgeschlossenen zum Studium, nicht aber zum eige-

C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 186—188.* Durch Physkon traf das Museum ein harter Schlag. Von häufigen Empörungen seiner Unterthanen heimgesucht aus Anlaß seiner Grausamkeit und in gelehrter Muße gestört, nahm er Rache und nöthigte Künstler und Gelehrte, sogar seinen gefeierten Lehrer Aristarch, aus Alexandria zu fliehen. Athen. IV, 184. Seit der Kaiserzeit wurden die Stellen und Pfründe des Museums auch an unwürdige Günstlinge vergeben, die Museumsgesellschaft sogar auseinander gesprengt, und seit der Mitte des 2. Jahrhunderts erkalteten die Studien. Damals mochte das Museum kaum mehr als eine Pension oder Gnadenanstalt bedeuten. *Αἰγυπτία σίτησις*, Philostr. *Vit. sophist. I, 22, 3. 25, 3.* Athen. XV, 677. Als dann Aurelian 273 das ganze Brucheion schleifen ließ, siedelten die Gelehrten mit ihren Schätzen nach der Rhakotis über in das Serapeum auf der Akropolis, dessen Hallen bereits seit Kaiser Augustus eine große Bibliothek bargen. Epiphan. *de mens. 11 ἥτις καὶ θυγάτηρ αὐτῆς (τῆς ἐν Βρουχείῳ) ὠνομάσθη.* Der überlegeneren Macht des Christenthums vermochten die heidnischen Bildungsstätten auf die Dauer nicht zu widerstehen. Die Büchermassen, durch Brand und Unglück gelichtet oder verwarlost, wohl auch vertheilt und wieder ergänzt (Suet. *Domit. 20*), wurden mit dem Serapeum und den Denkmälern heidnischer Kunst in den Erhebungen der Christen unter Bischof Theophilos 391 ein Raub des Fanatismus. Um dieselbe Zeit ging auch das Museum, längst seines Glanzes und seiner Bedeutung verlustig, seinem Ende entgegen, und mit Pappos und Theon, den Commentatoren des Mathematikers Diophantos, schließt die Reihe der uns überlieferten Mitglieder des Museums ab. Nur lose hiermit verbunden erscheinen die Philosophenschulen in Alexandria; der einzige, dessen Mitgliedschaft am Museum bezeugt wird, ist der Neuplatoniker Ammonios Sakkas. Den Abschluß der Bildung in Alexandria bezeichnet zuletzt die Sage von der Vernichtung der literarischen Werke durch die Araber.

Minder dauernd und folgenreich war das Wirken der Herrscher von Pergamum für Wissenschaft und Kunst, seitdem ihr Reich, wo der Glanz des Königstitels mit den Interessen des freien Bürgerthums sich vermählte, gegen die Einfälle der Gallier gesichert, durch eine intelligente, den Freistädten gewogene Politik und durch gefüllte Staatscassen einen Rang unter den Staaten Kleinasiens einnahm: Attalos I. (241—197), der Lorenzo di Medici des Alterthums, Eumenes II. (197—159), ein leidenschaftlicher Büchersammler, Attalos II. (159—138) und Attalos III. (138—133). Im gelehrten Wetteifer mit dem alexandrinischen Hof sammelten sie um sich und förderten sie, nicht ganz frei von Eitelkeit oder Ostentation, eine Reihe von Gelehrten, Dichtern und Philosophen, unter ihnen achtbare wie minder berühmte Namen, Apollodor aus Athen, den Mathematiker Apollonios, den Hofhistoriker Neanth aus Kyzikos, den Lehrdichter Nikander aus Kolophon, den Epiker Musäos, und bewirkten durch ihre Gunst, daß die stoische Philosophie, hier vornehmlich heimisch und tonangehend in Grammatik, Kritik und Exegese, weitaus und nachmals auch auf die Rhetorik, die Jurisprudenz und Sprachstudien der Römer Einfluß gewann. Zu literarischen Kränzchen geeint

(*Κόκλοι Περγαμηνοί*), mit einem Rückhalt an der Schule des Krates (*Κράτης ὁ ἐκ τοῦ Μουσείου Περγαμηνοῦ* Aelian. *De nat. anim. XVII, 9*), gefördert und rege erhalten von ihren Gegnern zu Alexandria durch den Streit, ob Analogie oder Anomalie in der Sprache herrsche, unterschieden sich die Pergamener in Geist, Princip und Methode ihrer Studien, vornehmlich in Erklärung der Dichter weit von dem formalen Interesse der alexandrinischen Gelehrten. Im Sebasteum wie es scheint hatte königlicher Eifer mit großem Aufwand, vielleicht nicht immer redlich eine namhafte Bibliothek gesammelt (*ἡ ἐν Περγάμῳ βιβλιοθήκη*), auf deren Größe die Ausfuhr von 300,000 Bänden nach Alexandria, eine Schenkung des Antonius an Kleopatra schließen läßt. Plut. *Anton. 58.* Strab. XIII, 609. Aus der Verwaltung (der Stoiker Athenodor *πιστευθεὶς τὴν ἐν Περγάμῳ βιβλιοθήκην* Diog. L. VII, 34) und wissenschaftlichen Behandlung der Vorräthe gingen, analog den alexandrinischen Repertorien der Literatur, die *Πίνακες Περγαμηνοί* hervor, woran Krates und mit gesicherter Gewähr Antigonos Karystios sich betheiligten. Auf noch vorhandene oder erneuerte Bücherschätze zu Pergamum deutet die Literatur des pergamenischen Attikisten und Literarhistorikers Telephos unter Kaiser Hadrian. *Τήλεφος ὁ ἐκ τοῦ Περγαμηνοῦ Μουσείου* Aelian. *Hist. anim. X, 42*, Suid. *v. Τήλεφος*. Dort war der Vervielfältigung der Handschriften das Pergament förderlich, angeblich durch Krates verbessert. Plin. *Hist. nat. XIII. 11: mox aemulatione circa bibliothecas* (I, S. 252) *regum Ptolemaei et Eumenis, supprimente chartas Ptolemaeo, idem Varro membranas Pergami tradit inventas.* Io. Lyd. *De mens. I. 24.* Auch im schriftstellernden Verdienst wollten die Könige von Pergamum den Ptolemäern nicht nachstehen. Attalos I. hinterließ ein naturgeschichtliches Werk *Περὶ καλῆς πεύκης* Strab. XIII, 603., Attalos III. über Bodencultur.

Vom allgemeinen Drang nach gelehrter Bildung ergriffen, suchten auch andere Fürsten den Ruhm wissenschaftlicher und künstlerischer Auszeichnung. Unter den makedonischen Herrschern erwarb Antigonos Gonatas (283—239) durch aufrichtige Liebe zur Literatur, durch Municifenz und innige Freundschaft mit Dichtern und Philosophen (Arat, Alexander Aetolus — die Stoiker Zenon, Kleanth und Persäos) ein rühmliches Andenken. *Vit. Arati I, p. 431.* Diog. L. VII, 169. Sext. Emp. *adv. Mathem. I, 276.* In Syrien begegnet man unter den Dichtern am Hofe Antiochos des Großen (223—187), der mehr aus Mode als wahrer Neigung der Wissenschaft Gunst und Unterstützung gewährte, dem Euphorion zugleich als Vorsteher der Bibliothek. Unter den zahlreichen Studiensitzen, welche in diesem Zeitraum wissenschaftlichen Ruf und Einfluß auf Studien und Literatur gewannen, tritt für Philosophie und enkyklische Bildung Tarsos (Strab. XIV, 673), für Rhetorik und Philosophie Rhodos hervor. Unter Begünstigung und Beihülfe des Staats erlebte Rhodos, Erbin des pergamenischen Ruhmes, eine hohe Blüthezeit (Schule des Posidonius) und begann, seit dem ersten Jahrhundert mit Lehrkräften aus Alabanda und Nysa beschenkt, zwei Studiensitzen der asianischen Beredtsamkeit, einen eigenen, dem attischen genäherten Redecharakter aus-

zubilden. Polyb. *Fragm. Vat. XXXII, 2.* Strab. XIV, 655. 660 sq. In Athen war nach dem Aufhören der neueren Komödie das literarische Wirken im beständigen Niedergang begriffen. Gegen die frische Kraft, welche in Alexandria die Studien auf neue Bahnen wies und belebte, macht das Treiben der sectirenden Philosophen in Athen mit ihren Scholarchen und polemischen Traditionen, der Akademiker, Stoiker und Epikureer, und ihre Polygraphie einen unerfreulichen Eindruck. Nützliches, wenngleich nicht immer mit Wahrheitsliebe und verständiger Kritik leisteten in Biographie und Literaturhistorie, nebenbei auch in Kritik der Dichter (Herakleides Pontikos, Dikäarch, Chamäleon und Aristoxenos), während die Exegese der aristotelischen Schriften zu verstummen begann, vornehmlich die Peripatetiker. Doch zog Athen, vom Nimbus classischer Bildung und von den Denkmälern der Kunst umstrahlt, noch lange an, und in Rom wurde es guter Ton, seine wissenschaftliche Bildung in Griechenland zu holen oder zu vollenden. Seit jener Gesandtschaft, welche Ol. 156, 2. 155 die Meister der drei Philosophenschulen, den Akademiker Karneades, den Stoiker Diogenes und den Peripatetiker Kritolaos im finanziellen Interesse Athens nach Rom geführt hatte, fanden hier griechische Studien, da von Staatswegen Hindernisse gelegt waren, nur langsam Eingang. Seitdem jedoch Griechenland in die Reihe der römischen Provinzen eingetreten war, griff hellenische Bildung in Rom rasch und erfolgreich um sich. Gemeinsamkeit des Regiments, der Studiensitze und gelehrten Cultur, gegenseitige Duldung und Anerkennung, weiterhin auch Gleichheit der politischen Bestrebungen schwächten Vorurtheil und nationale Differenzen ab, und bald war auch in Rom die Sprache der Hellenen ein Organ der wissenschaftlichen Bildung und Mittheilung. Von der Weltbeherrscherin angezogen, fanden die Meister und Lehrer der Wissenschaft, der Grammatik, Rhetorik und Philosophie, in den vornehmen Kreisen der Gesellschaft Roms eine bleibende Stätte, an den Römern selbst aber um die Zeiten der beginnenden Kaiserherrschaft Förderer ihrer eigenen Literatur.

Wissenschaftliche Cultur in Alexandria (S. 75): G. Drumann De rebus Ptolemaeorum. Lips. 1821. — G. Pinzger Alexandrien unter den Ptolemäern, Progr. Liegn. 1835. — I. Matter Essai sur l'école d'Alexandrie depuis le temps d'Alexandre jusqu' à celui d'Alexandre Sévère, 2 Voll. Par. 1820. umgearbeitet Edit. II. 1840—1848. — E. Vacherot Histoire critique de l'école d'Alexandrie, 3 Voll. Par. 1846 -1850. – Bibliotheken: Aeltere Arbeiten, D Beck Specimen historiae bibliothecarum Alexandr. Lips. 1779. 4. Abdruck 1829. G. Dedel LBat. 1823. Clinton Fasti Hell. Tom. III, p. 380 sq. sind entbehrlich gemacht durch Fr. Ritschl Die alexandrinischen Bibliotheken unter den ersten Ptolemäern, Bresl 1838., recensirt von G. Bernhardy in Berl Jahrbb. für wissensch. Kritik 1838. N. 103—105. Im Anschluß an das Scholion Plautinum Fr. Ritschl Corollarium disputat. de bibliothecis Alexandr. deque Pisistrati curis Homericis, Bonn. 1840. 4. Opuscc. I, 1. — A. Demetriades Ἱστ. δοκίμιον τῆς Ἀλεξανδρ. βιβλιοθήκης. Athen 1871. — Von ihren letzten Schicksalen Gibbon chap. 51. Heeren S. 87 fg. Parthey S. 103 fg. — Reinhard Ueber die jüngsten Schicksale der alexandr. Bibliotheken, Götting. 1792. — – Bibliothekare: Seemann De primis sex bibliothecae Alexandr. custodibus, Essener Progr. 1859. – — Museum: I. Gronovius in Thes. antiquitt. Graec. VIII, p. 2741—2760. — Ohne ausreichenden Quellennachweis G. Parthey Das alexandrinische Museum, Götting. 1838. und die gleichzeitige Studie von H. Klippel. — I. Backmann Pri-

rdia Musei Alexandrini, Helsingf. 1840. 4. — — Leistungen der Ptomäer für Literatur: R. Geier De Ptolemaei Lag. vita et commeniorum fragmentis, Hallesche Schulschr. 1838. — — — Verdienste der talider: F. Manso Ueber die Attalen, ihr staatskluges Benehmen und e anderen Verdienste, Bresl. 1814. 4., aufgenommen im Leben Constantins d. . 1817. S. 379 fg. — F. Wegener De aula Attalica literarum artiumque trice, Havn. 1836. — der syrischen Großkönige: O. Mueller De iquitt. Antiochenis Commentatt. II. Gotting. 1834—1839. — Fabrication, lschung und Unterlegung von Exemplaren, gefördert durch Bibliomanie: Meyer Halleschen Sommerproöm. 1836. — Zur polygraphischen Virtuosität der daligen Griechen Fr. Ritschl Die Schriftstellerei des Varro rc. Bonn. 1847. 80. — — Griechen und ihr Einfluß in Rom: G. Bernhardy m. Literatur, 3. Ausg. S. 49—54. Griech. Litt. 3. Bearb. I. S. 561 fg. — D. Gerlach Griech. Einfluß in Rom im 5. Jahrh. der Stadt, Basel 1872. F. Leferrière Mémoire concernant l'influence du Stoicisme sur la doctrine iurisconsultes Romains, Par. 1860. — P. Montée Le Stoicisme à Rome, '. 1865.

A. Die prosaische Literatur.

1. Die Philologie und Erudition.

Allgemeine Darstellungen (S. 80 fg.): D. Beck De philologia culi Ptolemaeorum, Lips. 1818. 4. — G. Bernhardy Grundlinien zur Enopädie der Philologie, Halle 1832. — Auf vielen Puncten unkritisch und schwer nützen A. Gräfenhan Geschichte der klassischen Philologie im Alterthum, 4 . Bonn 1843—1850. — G. Curtius Ueber die Geschichte und Aufgabe der lologie, Kiel 1862. und F. Haase im Artikel „Philologie" der Ersch und ibersehen Encyklopädie. — — Kurze Uebersicht über die Leistungen der Aleriner in Kritik, Grammatik und deren Theilen und Beiwerken bei G. Parthey : alexandrinische Museum S. 111—154. — Beiträge allgemeiner wie besonderer in Villoisons und Wolfs Prolegg. ad Homerum sowie in Monographien die einzelnen Kritiker, Grammatiker, Lexikographen rc.

Anfänge der grammatischen Studien.
Die Sprachphilosophen.

4.

Nachdem Aristoteles die gesammten Schätze der hellenischen ratur durchforscht und mit organisirendem Talent innerlich gegliedem Hellenenthum als nationales Vermächtniß übergeben hatte, en die Gelehrten in Alexandria und Pergamum allmälig mit hsendem Eifer und gesammelter Kraft an die ihrem Zeitalter vorltene Aufgabe heran, jene Güter, die Denkmäler schöpferischer Viritä̈t und Weisheit, nach Inhalt und Sprache zu untersuchen, kritisch ichern und ihren Geist durch gelehrtes Studium zu erfassen. In r Richtung begegneten sich die vornehmsten Vertreter der Wissenft, und daher sind die Studien besonders der Alexandriner mit ihren nden, bewunderungswürdigen Ergebnissen ein Glanzpunct der geen Forschung des Alterthums. Sie begannen ungefähr gleichzeitig äußerlichen Ordnung der Literatur mit der Kritik der homerischen

Gesänge, deren Grundlage das Studium der Form, die **Grammatik** bildete. Spät erst hatten die Griechen den Ursprung und Werth ihrer Sprache erforscht. Die frühesten Versuche gingen von pythagorischen und ionischen Philosophen aus und standen vermittelst der Frage, ob die Sprache auf natürlichem Wege oder willkürlich und conventionel, ob sie *φύσει* oder *θέσει* den Menschen eigen sei, mit der Theorie der Erkenntniß in Verbindung. Die Annahme eines göttlichen Urhebers (*ὀνομαθέτης*), welche der theologischen Betrachtung bequem, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts vorherrschte und erst durch die skeptische Richtung der Philosophie erschüttert, methodisch von **Lord Monboddo** und **Herder** beseitigt wurde, hob die Schwierigkeit nicht, und fast alle Philosophenschulen suchten das schwierige Problem zu lösen. Der Atomist **Demokrit**, Ausleger Homers (*Περὶ Ὁμήρου ἢ ὀρθοεπείης καὶ γλωσσέων* Diog. L. IX, 48) und Verfasser zweier die Anfänge der Sprachforschung bezeichnenden Schriften, *Περὶ ῥημάτων* und *Ὀνομα-[σ]τικόν*, trat mit der Behauptung hervor, daß die griechische Sprache musicalisch, die Töne Naturlaute und die Namen tönende Abbilder der Dinge seien (*ἀγάλματα φωνήεντα — ὀνοματοποιία*); **Heraklit**, welcher den unmittelbaren Ursprung (*φύσει*), und die **Eleaten**, welche Gesetz oder subjectiven Einfluß in der Sprache erkannten (*νόμῳ = θέσει*), führten die Erörterung auf Plato und die Sophisten über. **Plato** (I, S. 500) hat im Sophistes und mit bestimmterem Ziel im Kratylos, dem Fragment einer philosophischen Grammatik, diesem Gegenstand, ohne ihn erschöpfen zu wollen, Aufmerksamkeit geschenkt und der Sprache, die ihm ein Abbild der Welt ist, ihren Antheil an der *ὀρθότης* wie an der *ξυνθήκη*, dem Wort aber, dem Abbild des Dinges, zugleich die gleiche Beziehung auf den übersinnlichen Gegenstand zuerkannt. Tiefer als Plato scheint **Aristoteles** in das Wesen der Sprache und deren Verhältniß zu den Vorstellungen eingedrungen zu sein; er verwirft die Hypothese **Demokrits** und der **Herakliteer**, läßt die Sprache als Ausdruck der Seelenbewegungen nicht organisch, sondern auf conventionellem Wege sich bilden (*κατὰ συνθήκην*) und empfiehlt in den Kategorien und in der Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* diese Studien als ein nützliches Hülfsmittel der Philosophie. Mit Unrecht hat ihn das späte Alterthum für den Vollender der Grammatik erklärt, wohl aber durften die Anfänge der eigentlichen kritischen und grammatischen Studien auf Aristoteles zurückgeführt werden. Dio Chrys. *orat. 53. p. 634. Emp.* *Ἀριστοτέλης — ἀφ' οὗ φασι τὴν κριτικήν τε καὶ γραμματικὴν ἀρχὴν λαβεῖν.* Ein größeres Verdienst hatten hier unstreitig die **Sophisten** erworben, die ersten Begründer einer Sprachtheorie; doch überwog das Interesse für Rhetorik. Die *Ὀρθοεπεία* des **Protagoras** gab zuerst für die Kunst der Rede Anleitung zur richtigen Behandlung der Sprache und setzte, 4 Arten der Aussage unterscheidend (I, S. 344), eine eigene Terminologie für die genera, tempora und modi des Zeitworts fest; auch ließ er sich auf Exegese der Dichter, wie des Simonides, sogar auf eine Art Kritik der homerischen Gesänge ein. Plat. *Protag.* Themist. *orat. 4. p. 113.* **Frey** *Quaestt. Protag. p. 133 sq.* Den richtigen Wortgebrauch lehrte **Prodikos**, die Elemente der Sprache und die Composition der Eleer **Hippias**, rhythmischen Glieder- und Satzbau zuerst **Thrasymachos**.

Hieran schlossen Isokrates und Theodektes aus Phaselis, letzterer unter den frühesten Bildnern der philosophischen Sprachlehre genannt, ihre Theorien der Composition und Periodologie, Aristoteles, der Begründer der philosophischen Kunstlehre, und berichtigend und ergänzend Theophrast (*Περὶ λέξεως — Περὶ σολοικισμῶν*) an. Soweit waren die Anfänge der philosophischen Betrachtung der Sprache zugleich von Rhetorik getragen und gefördert worden. Die eigentlichen grammatischen Studien beginnen jedoch erst nach dem Tode Alexanders des Großen, als Zeit, Beruf und Talent mit Empirie und einem Reichthum von wissenschaftlichen Hülfsmitteln zusammentraten. Sie zerfallen in zwei ungleiche, sich ergänzende Theile, in die Studien der philosophischen und der philologischen Grammatik. Beide gewannen Methode und Kraft in den entgegenstehenden Schulen der pergamenischen und alexandrinischen Grammatiker durch jenen Streit, ob Anomalie, ein schwankendes und regelloses Princip (zuerst dargelegt vom Stoiker Chrysipp *Περὶ ἀνωμαλίας*), oder Analogie, eine durchgehende, einheitliche Norm in der Sprache herrsche, und hiernach bemaß sich zugleich der Werth der Sprachlehre als einer Wissenschaft (*τέχνη*) oder einer bloßen Beschäftigung mit sprachlichen Erscheinungen. Wortführer wurde in Alexandria Aristarch, in Pergamum Krates. Gell. II, 25 *Duo autem Graeci grammatici, Aristarchus et Crates, summa ope ille ἀναλογίαν, hic ἀνωμαλίαν defensitavit.* Varr. *de ling. lat. VIII. IX. XI.* Apollon. II, 7. Im Fortgang dieses beweglichen, von immer neuen Gesichtspuncten genährten und bis auf Apollonios Dyskolos, den großen Durchbildner und Organisator der Grammatik unter Hadrian und Antoninus Pius, mit Beharrlichkeit geführten Kampfes, der nachmals auch unzünftige Kenner der Wissenschaft herausforderte (den empirischen Arzt Sextus), unterlagen zwar die Krateteer, aber ihre Sprachstudien beharrten bei der philosophischen Richtung, welche ihr bedeutendster Vorgänger und Lehrmeister, der Stoiker Chrysipp, ihnen vorgezeichnet hatte. Ausgehend von dem Satz, daß der Unterschied des Wahren und Falschen im *λεκτόν*, einem Mittelding zwischen dem gedachten und dem wirklichen Gegenstand liege, behandelten die Stoiker in dem einen Theil ihrer Logik, der Dialektik, nach Voraufschickung eines allgemeinen kritischen Theils über die Auffindung und Erkenntniß der Wahrheit, zunächst die Frage nach der Entstehung und dem Wesen der *φωνή* und deren Verhältniß zum Gedanken; sodann gingen sie zu den Elementen der Sprache über (*στοιχεῖα*), den Buchstaben und deren Zusammensetzung zu Silben und Worten, und schritten dann von den Theilen der Rede (*μέρη λέξεως*) zum bedeutsamen Satz fort. Waren bei Plato noch immer nur 2 Redetheile vorherrschend, *ὄνομα* und *ῥῆμα* (*ῥήματα*, zuerst bei Archilochos mit der Bedeutung des ganzen Satzes, *Schol. in Aristoph. Pac. v. 603*), aus deren Verbindung die Aussage sich ergiebt (*λόγος*, *Sophist. p. 261. E*), so fügte Aristoteles, der zuerst beide Ausdrücke als *ἐμψυχότατα μέρη τοῦ λόγου* schärfer bestimmte und beschränkte, und Theodektes aus Phaselis als 3. Redetheil den *σύνδεσμος*, in der Poetik c. 20 (an einer verderbten, für untergeschoben erklärten Stelle) auch das *ἄρθρον* als (4.) selbstständigen oder den *σύνδεσμος* ergänzenden Theil hinzu. Dionys. Hal.

de Demosth. vi 48. Den *σύνδεσμος* beleuchtete näher und gliederte noch der Grammatiker Praxiphanes, ein Schüler Theophrasts. Demetr. *de eloc. 55.* Ueber diese Anfänge gingen nun die Stoiker — die älteren kannten nur 4 Redetheile, Dionys. Hal. *de compos. 2* — weit hinaus, schieden das nomen in proprium (*ὄνομα*) und appellativum (*ὄνομα προσηγορικόν, προσηγορία*), fügten das *ἄρθρον* hinzu und trennten es später noch in articulus (*ἄρθρον ἀοριστῶδες*) und pronomen (*ἄρθρον ὡρισμένον*) sowie den *σύνδεσμος*, in dessen Classification die Grammatiker vornehmlich den Stoikern folgten (Apollon. *de coni. p. 479. 11*), in coniunctio (*σύνδεσμος*) und praepositio (*σύνδεσμος προθετικός*), und Antipater aus Tarsos vermehrte diese Zahl noch durch Hinfügung der *μεσότης* oder *πανδέκτης*, der *ἐπιρρήματα* oder adverbia der Grammatiker. Auch erwarben sie ein bleibendes Verdienst durch die Entwickelung der Theorie von den casus (*πτώσεις*), der Eintheilung und Flexion der nomina und verba, der scharfsinnigen Lehre von den temporibus und modis und der syllogistischen Unterscheidung der Sätze (*λόγος ἐνδιάθετος — προφορικός*), endlich durch Festsetzung einer umfassenden Terminologie, welche durch Krates aus Pergamum zu den Römern kam und durch Uebertragung lateinischer Grammatiker auf die Neuzeit vererbt ist. Daß dieses System tiefe Wurzeln geschlagen und bei den empirischen Grammatikern und Gegnern der Stoiker ungeachtet selbständiger Theorien Anerkennung gefunden hatte, zeigen vornehmlich die Entgegnungen des Apollonios Dyskolos, welcher die Arbeiten der Sprachphilosophen prüfte und eine Summe bestimmter Grundsätze gewann, woraus allgemeine und besondere Gesetze, Anomalisches und Zufälligkeiten sich ergaben. Wie weit hier bereits Chrysipp gekommen war, ist nicht mehr genau zu erkennen; doch zeugen von seinem Vorgang und seiner Autorität auf diesem Gebiet die Titel seiner Schriften *Περὶ ἀνωμαλίας — Περὶ* (und *Κατὰ*) *τῆς συνηθείας — Περὶ τῶν ἑνικῶν καὶ πληθυντικῶν ἐκφορῶν, Περὶ ὀρθῶν καὶ ὑπτίων, Περὶ τῶν πέντε πτώσεων, Περὶ τῶν προσηγορικῶν, Περὶ τῶν ἐξ ἀορίστου καὶ ὡρισμένου λόγων* u. a. In Alexandria dagegen gelang mitten unter den siegreichen Bestrebungen Aristarchs, den Quintil. I, 4 zu den Urhebern des achtclassigen Wörtersystems zählt (F. Schömann Die Lehre von den Redetheilen S. 11 fg., von 9 und 10 Redetheilen S. 48), der Aufbau einer auf Technik der Sprache beruhenden Grammatik. Noch erhellt die Bedeutung jener Schöpfung hellenischer Geisteskraft und Gründlichkeit daraus, daß die Römer, selbst Begründer rationeller Sprachsysteme (Varro und Cäsar de analogia), von den Griechen nach dem Zeugniß des Didymos (*Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ, Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*) in allen Theilen der sprachphilosophischen Betrachtung abhingen. Priscian. *de pond. p. 1347 Teste Didymo, qui hoc ponit ostendens in omni parte orationis et constructionis analogiam Graecorum secutos esse Romanos.*

Nach den anregenden Untersuchungen über den Ursprung und Bildungsgang der Sprachen von Harris, Monboddo, Herder und den tiefen, Epoche machenden Leistungen und Resultaten W. von Humboldts (Einleitung zur Abhandl. über die Kawi-Sprache, Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. 1832) ist die Sprachphilosophie der Griechen im Anschluß an den Principienstreit der Alexan-

driner und Pergamener (D. Lennepii Praelectt. de analogia linguae Graec. ad exempla MSS. rec. E. Scheid, Trai. 1780—1805) von L. Lersch, in Bezug auf die Redetheile von F. Schömann, historisch mit besonderer Rücksicht auf die Logik und Psychologie von H. Steinthal dargestellt worden. Vgl. auch die geistvollen Bemerkungen von G. Bernhardy in der Einleitung zur wissenschaftl. Syntax, und dazu W. von Humboldt a. a. O.

Ursprung und Philosophie der Sprache im Allgemeinen (Uebersicht der älteren Literatur von S. Vater, Goth. 1788. und in E. Bindseils Abhandl. zur allgem. vergleichenden Sprachlehre, Hamb. 1838): I. Harris Hermes or a philos. inquiry concerning universal grammar, Lond. 1751. 1781., mit anderen Gaben in Works, 2 Voll. 1801. 4. deutsch von Ewerbeck, Halle 1788. — B. Lord Monboddo On the origin and progress of language, 6 Voll. Lond. and Edinb. 1773—1792. Ein Auszug deutsch von E. A. Schmid, 2 Bde. Riga 1784. 1785. — W. Meiner Philosophie und allgemeine Sprachlehre, Goth. 1799. — S. Vater Versuch einer allgemeinen Sprachlehre, Halle 1801. — E. Renan De l'origine du langage, Edit. IV. Par. 1863. — H. Steinthal Die Sprache im Allgemeinen. Einleitung in die Psychologie und Sprachwissenschaft, Berl. 1871. — Sprachphilosophie der Griechen (Literatur in A. Wolfs Vorlesungen, herausgeg. von Gürtler 1. Bd. S. 50 fg. bei E. Wagemann Real-Encyklop. des Alterthums V, S. 1436): I. Classen De grammaticae Graec. primordiis, Bonn. 1829. — Die Sprachphilosophie vor Plato (I. S. 521): Beiträge von A. Böckh in Creuz. Studien IV. S. 359 fg. und E. Alberti im Philol. XI. — R. Schmidt De Stoicorum grammatica, Hal. 1839. — L. Lersch Die Sprachphilosophie der Alten, 3 Thle. Bonn 1841. — C. Hermann Philosophische Grammatik, Leipz. 1858. — F. Schömann Die Lehre von den Redetheilen, nach den Alten dargestellt und beurtheilt, Berl. 1862. Recension von H. Steinthal in Zeitschr. für österr. Gymnasialwesen 1863. S. 274 fg. Vgl. Zeitschr. für das Gymnasialwesen Berl. 1863. S. 574 fg. — F. Schoemann Animadvv. ad vett. grammaticorum doctrinam de articulo (Supplem. der Jahrbb. für Philol.) Lips. 1864. — H. Steinthal Grammatik, Logik und Psychologie I, Berl. 1855. Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern, mit besonderer Rücksicht auf die Logik, Berl. 1863. Philologie, Geschichte und Psychologie in ihren gegenseitigen Beziehungen, Berl. 1864.

Die Studien der Grammatiker.

Der vermeintliche Kanon der Alexandriner.

5.

Der Verlust beinahe sämmtlicher grammatischen, kritischen und exegetischen Schriften aus dem alexandrinischen Alterthum verweist die Forschung über den Geist, den Umfang und die Methode, woran die Grammatik der Alexandriner erwuchs, an abgeleitete Quellen, an Dionysios Thrax, eine vielfach überarbeitete Schulgrammatik, deren wesentlicher Bestand auf Terminologie und gute Lehre der Alexandriner zurückgeht, an Apollonios Dyskolos und die Mittheilungen später griechischer (und lateinischer, Priscian) Grammatiker, Sammler und Lexikographen, vornehmlich aber an jene in allen Winkeln lagernde Trümmerwelt, welche unter dem Namen Scholien seit dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts die moderne Philologie und deren an Homer gereifte Wissenschaft gar wunderbar gefördert und befruchtet hat. Keinen anderen Ausgang, keine andere Grundlage ihrer Studien besaß die alexandrinische Philologie. Am Homer waren die frühesten Ver-

suche einer Kritik und Erklärung gemacht, am Homer, dem ältesten und edelsten Bestand des nationalen Besitzthums, erwuchs und bildete sich die Grammatik in ihrer Bedeutung als Sprachlehre, Kritik und Exegese, und mit der Redaction aus den früheren Commentaren und Schriften über Homer durch Didymos erreichte sie um die Zeiten der Begründung der römischen Kaiserherrschaft ihr Ziel, ein Rüstwerk der gelehrten Kenntniß des Alterthums zu sein. Bahnbrechend wirkten hier Kallimachos, Aristophanes von Byzanz und die Schule des Krates durch pinakographische, die Schätze der Literatur äußerlich ordnende Arbeiten. Unter ihren Händen war rasch und glänzend ein Gebäude der Alterthumswissenschaft aufgeführt, welches die Denkmäler der Sprache und Weisheit nach Fächern gruppirt barg und des inneren Ausbaues gewärtig, eine lange Folge talentvoller Geister anzog und beschäftigte. Endlose Schwierigkeiten thürmten sich hier auf, und je größer die Gefahr war, auf Abwege zu irren, um so achtsamer ward man; emsig theilte man sich in die Aufgaben und bewältigte, jedem Genuß entsagend, so große Arbeiten mit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, wie die Geschichte des alexandrinischen Museums lehrt, die Tradition Aristarchs, Didymos und Theon, jener zuerst mit Exegese der Prosaiker, vornehmlich der Redner, dieser mit den alexandrinischen Dichtern beschäftigt, und zuletzt noch die reifen, sich ergänzenden Schöpfungen des Apollonios Dyskolos und seines Sohnes Herodian. Doch vergingen, während Lykophron die Revision der komischen Literatur, Eratosthenes systematisch die Commentirung der alten Komödie betrieb, noch volle 30 Jahre, bevor man jenen von den Lobrednern Homers überkommenen ästhetischen und doctrinären Standpunkt der Kritik und Erklärung verließ: *ἀρχαῖοι Ὁμηρικοί* Aristot. *Metaphys. 14, 6. οἱ ἀρχαῖοι κριτικοί* Ariston. *Schol. Venet. A. ε 83.* Schrift des Kynikers Antisthenes *Περὶ ἐξηγητῶν* bei Diog. L. VI, 1. 9. Jene Methode bestand bei Philetas von Kos, vielleicht dem frühesten Begründer einer kritischen Schule, und sichtbarer bei Zenodot, dem ersten namhaften Kritiker Homers; mit den geschärften Waffen der Etymologie und Hypagogie ward sie von Stoikern und in der Schule des Krates zu Pergamum schwungvoll betrieben und noch Jahrhunderte lang bis auf Tzetzes und Eudokia fortgeübt: etymologisirende Exegese der Stoiker, allegorische Mythendeutung, *ὑπόνοια, θεραπεία μύθων*. Die eigentliche Grammatik zog hieraus nur geringen Gewinn. Denn wie jene Zeiten des richtigen Einblickes in den historischen Entwickelungsgang der Sprache ermangelten, so fehlte auch die Kenntniß in grammatischen Sachen. Man folgte den Eindrücken der Empirie und irrte, wie noch Zenodot, im Dunkeln; der gelehrte Kallimachos wußte nicht einmal, daß die Verbalendung *ατο* den Plural bedeute (*παρείατο δακρυχέουσα*), und Chrysipp erklärte die Form *δῷσι* (*εἴ κε πόθι Ζεύς Δῷσι πόλιν Τροίην εὐτείχεον ἐξαλαπάξαι*) als Solökismos für pluralisch. Das kritische und exegetische Geschäft entbehrte der Grundlage, der Vertrautheit mit der Grammatik, vornehmlich der Formenlehre. Diesen des Reichthums der griechischen Sprache an Dialekten und Mundarten, der Fülle an Formen und Wortbildungen, der Unterschiede in Gattung und Art, in Sprachsystemen und individueller Sonderheit wegen schwierigen und endlosen Mühen

unterzog sich zuerst besonnen, mit Beobachtung, Sprachkritik und Combination Aristophanes aus Byzanz und unter seinen Schülern mit überlegenem Genie und schöpferischem, organisirendem Talent Aristarch von Samothrake, der größte Kritiker des hellenischen Alterthums. Aus der Verbindung von Empirie mit Theorie schuf Aristarch eine principiel begründete Grammatik und ward Stifter einer blühenden, bis über Didymos hinaus einmüthig wirkenden Schule, in welcher unter Widerlegung der Krateteer in Pergamum (S. 83) der Schulglaube rasch erstarkte (*παράδοσις τῶν Ἀρισταρχείων, τῶν περὶ Ἀρίσταρχον Etym. M. v. χρῆσις, ἐπείσθη ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ Schol. δ 138.* Wolf *Prolegg. pp. 228. 241*) und die Philologie unter Autorität und gemäß der Methode des Meisters bis in minutiöse Untersuchungen ausgebildet und vererbt wurde. Mittelpunct blieb für jede weitere Forschung in Grammatik und Lexikologie, in Wort- und Sacherklärung, in Mythos und Realien, in Dialekt und Parallele Homer, der Vater aller Literatur. Einen Einblick in das Getriebe dieser Werkstätte und eine Ahnung von der großartigen Thätigkeit jener Männer (*οἱ ἀκριβῶς γραμματικοί, οἱ δοκιμώτατοι*), welche Homer um seiner selbst willen nur aus und durch Homer erklärten (*οὐκ ἄλλως εἰς τέλος εἰ μὴ δι' αὐτοῦ*), mit nüchterner Virtuosität ihr Fach, die *τέχνη γραμματική*, das Organon der philologischen Wissenschaft, begründeten und die Muster einer vollendeten Literatur, soweit es jener Zeit noch möglich war, diplomatisch gesichert auf die Nachwelt überleiteten, gewann man erst seit Auffindung der Scholia Veneta A zur Ilias, deren Grund alte, gute alexandrinische Arbeit erschließt, Excerpte aus Aristonikos, Didymos, Nikanor und Herodian. Ihre Zusammenstellung mag nicht lange nach Herodian erfolgt sein. Unterschrift der einzelnen Rhapsodien: *Παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεῖα καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος περὶ στιγμῆς.* Die Forschung der alexandrinischen Kritiker gipfelte in dem Satz, daß Griechenland kein älteres Denkmal der Literatur als Homer besitze, daß Homer nur Ilias und Odyssee gedichtet, und alle übrige Poesie unter Homers Namen unecht sei. *Schol. Dionys. Thr. p. 785* und Ptolemäos Pindarion bei Sext. Emp. *adv. Mathem. I, 202 ποίημα γὰρ οὐδὲν πρεσβύτερον ἧκεν εἰς ἡμᾶς τῆς ἐκείνου ποιήσεως.* Gegen die Kühnheit der Chorizonten Xenon und Hellanikos verhielt man sich abwehrend. Kritik Aristarchs *Πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν Anecd. Venet.* bei Fr. Osann *Anecd. Rom. p. 6.* Unverwüstliche, immer reicher zuströmende Schätze für jede Art zünftiger Arbeit boten die nach Gruppen und Autoren geordneten Bücherbestände der Bibliotheken zu Alexandria und Pergamum, die mit Angabe der Authentie, des Umfanges (Zählung nach *στίχοι*, kommatischen Sinnzeilen, Stichometrie, von Hermipp allgemein durchgeführt und noch in Subscriptionen alter Handschriften), des Titels und Inhalts, des Anfangs und Schlusses, wohl auch mit einer kritischen Bemerkung über den Werth der Schriften verzeichnet waren. Man hatte, ohne allzu wählerisch zu sein oder streng zu scheiden, bald die vornehmsten Dichter ausgezeichnet (*οἱ ἐγκεκριμένοι*) — den Prosaikern (Asklepiades des älteren *Διορθωτικὰ φιλο-*

σόφων βιβλίων) ward erst durch Didymos ein Platz vergönnt — Homer vor allen, Hesiod, Alkman und die äolischen Sänger, Pindar, Sophokles, Euripides (Aeschylos), Aristophanes und die Dichter der alten Komödie, auch Plato. Das erste Geschäft bestand in der Vergleichung der Exemplare (ἀντιβάλλειν, ἀντιπαραβάλλειν), wobei privilegirte oder autorisirte wohl den Vorzug gewannen. Es ist wahrscheinlich, daß Zenodot noch Homer-Handschriften jener alten vulgaten Lesart zur Hand waren, die zu einer Recension in keiner Beziehung standen. Aus einem Scholion des Aristonikos zu *Il. λ' 104* folgt, daß Aristarch in dem Glauben sich befunden, Zenodot könne Handschriften der alterthümlichen Schreibweise benutzt haben, welche die Athener bis zur Einführung des ionischen Alphabets unter Archon Euklid Ol. 94, 2. 403 beibehalten hatten: *ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „ὅν". μήποτε δὲ πεπλάνηται, γεγραμμένου τοῦ ο ὑπ' ἀρχαϊκῆς σημασίας ἀντὶ τοῦ ω, προσθεὶς τὸ ν.* Auf die Frage Arats, wie er (für König Antiochos von Syrien) einen gesicherten Homer erwerben könne, erfolgte wie es heißt von Timon dem Sillographen die Antwort, *εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι καὶ μὴ τοῖς ἤδη διωρθωμένοις.* Diog. L. IX, 113. *Vit. Arati I, p. 61. Westerm.* Dies erwiederte spöttelnde Gegnerschaft, die mit Neid herabblickte auf die strengen Mühen jener Männer, deren vornehmster Lohn ein berichtigter Text war. An der Hand diplomatisch gesicherter Textesstoffe (*Διορθωτικά, παραγιγνώσκειν*) schritt man sodann zum höheren kritischen Geschäft vor, dessen Gewinn mehr oder minder vollständige Textesrecensionen bezeichnen (*Διορθώσεις*), niedergelegt in Commentaren. Kritische Zeichen, durch Aristophanes von Byzanz sanctionirt und vermehrt und seit Aristarch in den Exemplaren, bemerkten vorn am Rand getilgte und interpolirte wie beanstandete, falsch oder nicht erklärte oder einer besonderen Acht werthe Stellen. Notizen der Scholien: *Ζηνόδοτος οὐδὲ γράφει, Ἀριστοφάνης δὲ ἀθετεῖ, σημειοῦται τοῖς ἀστερίσκοις, Ἀρίσταρχος ὀβελίζει, ἀθετεῖ, ἡ διπλῆ ὅτι, Δίδυμος σημειοῦται τὴν φράσιν — προαθετεῖν* von den Athetesen der Kritiker vor Aristarch. Die Begründung dieser Zeichen unternahmen Dionysios Thrax, Philoxenos und vornehmlich Aristonikos, ihre äußere Form wie es scheint und verschiedene Bedeutung bei den Grammatikern wiesen Sueton und Diogenian nach. Suid. *vv Τράγκυλος. Διογένης ἢ Διογενειανός.* A. Reifferscheid *Suet. p. 138.* A. Gräfenhan Gesch. der class. Philologie II, S. 92 fg. An diesen diplomatisch und kritisch gesicherten Texten besaß die Schule ein bleibendes Eigenthum, das zu vervollständigen war. Divinatorisches Talent, vertraut mit den Mitteln der Anagnose, der Sprache und Erklärung, hatte eine Summe von Lesarten festgestellt (*τὸ ἀναγνωστικόν*, emendata lectio, *ἀνάγνωσμα, ἀνάγνωσις Ἀρισταρχειός ἐστιν*, allgemeiner *γραφή*, besonders für Orthographie, Posidonios *ὁ Ἀριστάρχου ἀναγνώστης*, Tryphon *Περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως*), während Fleiß und Uebung in zusammenhängenden Commentaren wie in einzelnen Beiträgen (*ὑπομνήματα, ἐξηγήσεις*) einen unmittelbaren oder zerstreuten Apparat grammatischer, mythologischer und antiquarischer Exegese niederlegte, in Monographien (*συγγράμματα*) berichtigend, ergänzend und erwiedernd auf gleiche oder verwandte Leistungen älterer wie zeitgenössischer Gram-

:r. Man prüfte und erörterte Formen, Bedeutung und Autorität, wirkliche oder scheinbare Schwierigkeiten einzelner Stellen, Be- ıngen und verfängliche Probleme zu lösen (*ζητήματα, ζητήσεις, αι, προβλήματα — λύσεις* nach dem Vorgang des Aristoteles . *elench. IX, 6 (De poet. 25)* — Sekte der *Λυτικοί* und *'Ενστα-* ', s. § 8 Sosibios den Lakonen), musterte, ordnete und erklärte prachschätze (*Λέξεις*) nach bestimmten Classen (z. Bsp. *Συγγενικά, :τα ἡλικιῶν, προσφωνήσεις, βλασφημίαι*, Thier- und Pflanzen- ι) oder nach Gattungen, Dialekten und einzelnen Sprachsystemen ; *τραγική, κωμική, Λέξεις 'Αττικαί, 'Ομηρικαί*) in alphabetischer ahl, wohl auch in systematischer Ordnung, seltener in der Reihen- der Bücher (Aristarch), sammelte und erläuterte veraltete oder .e, fremde und vereinzelt stehende Ausdrücke (*Γλῶσσαι, γλωσσο- ıι, τὸ γλωσσηματικόν — ἅπαξ, ὁμοίως εἰρημένα παρὰ τοῖς τρα-*) oder theilte den Reichthum des Wissens und der Beobachtung :ectüre in Miscellen mit, *'Ατακτα, Σύμμικτα, Παντοδαπὰ ἀνα- ιατα*. Aus dem Verein einer so mannigfaltigen Thätigkeit er- der Organismus der alexandrinischen Philologie. Dionys. Thr. *ιμματική ἐστιν ἐμπειρία τῶν παρὰ ποιηταῖς τε καὶ συγγραφεῦσιν πὶ τὸ πολὺ λεγομένων*]. *Μέρη δὲ αὐτῆς εἰσὶν ἕξ· πρῶτον ἀνά- ς ἐντριβὴς κατὰ προσῳδίαν, δεύτερον ἐξήγησις κατὰ τοὺς ἐνυπ- τας ποιητικοὺς τρόπους, τρίτον γλωσσῶν τε καὶ ἱστοριῶν πρό- ; ἀπόδοσις, τέταρτον ἐτυμολογίας εὕρησις, πέμπτον ἀναλογίας :σμός, ἕκτον κρίσις ποιημάτων, ὃ δὴ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν τέχνῃ*, ursprünglicher *Schol. Dionys. Thr. p. 659 (cf. pp. 671. Μέρη τῆς γραμματικῆς εἰσὶ τέσσαρα, ἀναγνωστικόν, διορθωτι- ἐξηγητικόν, κριτικόν.* Dort war viel weniger als bei den Krate- in Pergamum, welche in der ihrer Schule eigenthümlichen Kritik ornehmsten Theil, in der Grammatik nur eine Dienerin der er- erblickten (Sext. Emp. *adv. Gramm. I. 233*), jener aus ästhe- ritischer Betrachtung zufließende Genuß gekannt oder erstrebt, den spätere Zeit — nicht vor Dionys aus Halikarnaß und lius — gebildet in Stil und Composition der Autoren, dem um und der Nachahmung gewährte. So bemißt sich der Unter- der Ausdrücke *τεχνικοί, γραμματικοί, κριτικοί* nach der Differenz ufgaben und Ziele. Die Techniker behandelten den niedrigsten der Grammatik, die Ars oder eigentliche Formenlehre und Pros- die Bezeichnung Grammatiker, von den Alten im weiteren nge von den sich ergänzenden Studien in Literatur, Stil und ophischer Grammatik, d. h. von der gesammten gelehrten Bildung ucht (s. § 8. Praxiphanes), geht seit Aristarch auf den zünf- Philologen, während die Kritiker vor Aristarch durch die doctri- Weise ihrer Exegese und Sprachstudien diesem Kreise fern stehen. :es und die Schule in Pergamum, ebenso Zenodot und die ten Erklärer Homers sind Kritiker, nicht Grammatiker zu nennen. die Ausbildung der Grammatik war historisch, ihr Princip ana-), und man begreift jetzt, warum nur Wenige in die gegnerische e übertraten, warum Gewinn und Beschluß unangetastet blieb. Geist beherrschte die Schule, die an Methode in dem Maße ge- , als sie dem alterthümlichen Wesen sich vertrauter machte und

vorsichtiger wurde. So erklärt sich auch, daß diese Meister der strengen Wissenschaft Polyhistorie sowie rhetorische und philosophische Studien ausschlossen, daß weder Zenodot noch Aristophanes einen vollständigen Commentar zum Homer hinterließ, daß die Beschlüsse und Urtheile Aristarchs, niedergelegt zum erblichen Besitz in Vorträgen und Collegienheften (*σχολικὰ ὑπομνήματα*, einfach *ὑπομνήματα*, *σχολικὸν ἀγνόημα* error scholae Aristarcheae, Didymos zu *Il. β' 111*), von ihm selbst ergänzt und gelegentlich berichtigt waren (*ἀθετοῦνται στίχοι γ' — ὕστερον δὲ ἐν τοῖς περὶ τοῦ ναυστάθμου ἀπολογεῖται, δ 449*), daß endlich bis auf Apollonios Dyskolos neue geistvolle Methoden nicht erfunden wurden. Weitere Aufgaben zogen die jüngeren Aristarcheer in das Bereich ihrer Studien. Man hatte nicht unangefochten und spöttelnder Kritik ausgesetzt von Seiten der Rhetoren (Zoïlos aus Amphipolis), Philosophen (Herodikos der Krateteer) und Dichter (Timon der Sillograph, Philipp der Epigrammatiker, Wolf *Prolegg. p. 235*), eine reiche Thätigkeit mit einem Fleiß entfaltet, der selbst die kleinsten Details nicht verschmähte; und wir wünschten wohl die literarhistorische Studie des Bithyniers Asklepiades *Περὶ γραμματικῶν* zu besitzen, die in mindestens 11 Büchern des Anziehenden und Belehrenden viel aus jener Zeit rastlosen, uneigennützigen Strebens enthalten haben mag. Ihre Durchbildung erreichte die Grammatik, wenngleich einzelne Theile noch weiter geführt wurden, im Ganzen mit Didymos, der aus sämmtlichen grammatischen, kritischen und exegetischen Schriften der Vorgänger und Zeitgenossen, darunter über 800 *ὑπομνήματα* allein unter dem Namen Aristarchs und der Aristarcheer, eine Redaction bewirkte. Sein ungeheurer Nachlaß, 3500 Schriften und die reiffste Frucht seines eisernen Fleißes, die aristarchische Recension Homers, blieb der Stamm, woran jüngere Geschlechter sich festhielten; für jede Aufgabe genützt und fleißig excerpirt, bildet Didymos die Grundlage der an Umfang geringeren, an Werth aber ausgezeichneten älteren Scholien. *Σχόλια* d. i. Niederschläge oder Brocken der *ὑπομνήματα*, bei größerem Umfang wohl auch unter dem Namen *Σημειώσεις* seit Didymos im Umlauf, am reinsten zum Apollonios von Rhodos, sind nicht aus authentischen Recensionen oder eigentlichen Commentaren der alexandrinischen Grammatiker gezogen, sondern aus mehr oder minder reichen, guten wie übeln Auszügen in verschiedenen Zeiten zufällig und lose aneinandergereiht und noch von späten Händen mit eigener Gelehrsamkeit zersetzt und verwässert. Belehrend auf diesem Punct wird ein Vergleich der Scholia Veneta A zur Ilias (S. 87) mit der Verseichtigung, welche der Byzantiner Michael Psellos in *Boisson. Anecd. Gr. Vol. II.* und Jo. Tzetzes *Exegesis in Iliad.* darstellen, für die Geschicke der *ὑπομνήματα* jenes von Fr. Ritschl edirte Scholion Plautinum (I, S. 231), das von einem lateinischen Gelehrten des 15. Jahrhunderts aus Tzetzes Prolegomenen zu Aristophanes Plutus abgeleitet — wovon eine doppelte Recension J. Keil im Rhein. Mus. VI, S. 108 fg. aus eines Mailänder Handschrift C. 222 sup. nachweist — auf Excerpte eines älteren Byzantiners aus einem Commentar oder einem Auszug desselben zurückführt. Nun hatte die Schule ihre vornehmsten Aufgaben erfüllt und ihr Vermächtniß für bequemeren Be-

arf angetreten. Noch Seleukos ὁ Ὁμηρικός unter Kaiser Tiberius rug einen Commentar zum ganzen Homer zusammen, und während ie grammatische Arbeit geistvoll und vielseitig noch in Tryphon rscheint und vorzugsweise auf Erforschung von Dialekten gerichtet, die Grammatiker in Rom (Γραμματικοὶ οἱ ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ν Ῥώμῃ παιδεύσαντες Suid. v. Ἀρχίβιος 2) ihre freieren Studien unter günstigen Verhältnissen fortsetzten und erneuerten, erweist Nikaior ὁ Στιγματίας unter Hadrian, daß die Grammatik auf minutiöse Studien gekommen war. Ihren kleinlichen Mühen und Silbenstechereien gelten Epigramme Philipps aus Thessalonike um 90 n. Chr. Anthol. Palat. XI, 321. 347, worin die Grammatiker als Μώμου στυγίου τέκνα verlacht werden, als Ζηνοδότου σκύλακες, οἱ Περικαλλίμαχοι οἵ τ' ἀπ' Ἀριστάρχου σῆτες ἀκανθολόγοι, Ἀριστάρχειοι γωνιοβόμβυκες, μονοσύλλαβοι, οἷσι μέμηλε τὸ Σφίν, τὸ Σφωΐν καὶ τὸ Μίν ἠδὲ τὸ Νίν. Noch weniger Trieb, diese Schätze gründlicher Gelehrsamkeit in ihrem ganzen Umfang zu würdigen, besaß das folgende Zeitalter. Nachdem daher Apollonios Dyskolos die letzte Prüfung der grammatischen Arbeit unternommen und die Redetheile mit philosophischem Geist berichtigt, auch die Structur der Verba und die Grundbegriffe der Syntax, die bisher nur im rhetorischen und sprachphilosophischen Interesse betrachtet war, sein Sohn Herodian die Formenlehre fest und übersichtlich dargestellt hatte, begannen die Zeiten der Zerstückelung.

Nach dieser Uebersicht der Studien und Leistungen der alexandrinischen Grammatiker bedarf einer kurzen Erklärung noch jener von D. Ruhnken und Fr. Aug. Wolf angenommene alexandrinische Kanon mustergiltiger Autoren, deren Festsetzung wie man meint, auf die Erhaltung der vornehmsten Dichter und Prosaiker von Einfluß gewesen sei. Im Kanon 1) der epischen Dichter sollen Aufnahme gefunden haben Homer, Hesiod, Pisander, Panyasis und Antimachos; 2) der Jambographen Archilochos, Simonides und Hipponax; 3) der Meliker Alkman, Alkäos, Sappho, Stesichoros, Pindar, Bakchylides, Ibykos, Anakreon und Simonides; 4) der Elegiker Kallinos, Mimnermos, Philetas und Kallimachos; 5) der Tragiker Aeschylos, Sophokles, Euripides, Ion und Achäos, der zweiten Classe (πλειὰς τραγική) Alexander Aetolus, Philiskos, Sositheos, der jüngere Homer, Aeantides oder Dionysiades, Sosiphanes und Lykophron; 6) der Dichter der alten Komödie Epicharmos, Kratinos, Eupolis, Aristophanes, Pherekrates und Plato, der mittleren Antiphanes und Alexis, der neueren Menander, Philippides, Diphilos, Philemon und Apollodor; 7) der Historiker Herodot, Thukydides, Xenophon, Theopomp, Ephoros, Philistos, Anaximenes und Kallisthenes; 8) der Redner die 10 Meister der attischen Beredtsamkeit; 9) der Philosophen Xenophon, Aeschines, Aristoteles und Theophrast. Erwägt man, daß die alexandrinische Gelehrsamkeit noch fern jenen Zeiten stand, wo das stilistische Interesse und nachahmender Eifer die Autoren musterte und auslas, daß weder die attische Beredtsamkeit

noch die alexandrinischen Dichter bis auf Didymos und Theon in Kritik und Exegese berücksichtigt waren und überblickt man dann dieses im Ganzen planlose, in der Aufzählung der Gattungen und mustergiltigen Autoren lückenhafte (Hippokrates, Plato und andere fehlen), ja fehlerhafte Verzeichniß (Epicharm als Dichter der alten Komödie), das völlige Unkenntniß auf dem Gebiet der alexandrinischen Literatur verräth, so darf man, ohne einen Raub an literarhistorischer Tradition zu begehen, dasselbe mit G. Bernhardy für ein trümmerhaftes, vollständigeren Katalogen (πίνακες des Kallimachos, Aristophanes aus Byzanz, der Pergamener) entstammendes Register erklären, den canon Alexandrinorum aber als einen aus mißverstandenen Andeutungen bei Quintilian X, 1. 54. 59. Proklos und Jo. Tzetzes hervorgegangenen Trug entfernen.

D. Beck De philologia saeculi Ptolemaeorum, Lips. 1818. 4. — — Geschichte der national-griechischen Sprachstudien (II, S. 80. 81.) im Ueberblick bei Lobeck Parerga ad Phrynichum init. — I. Classen De grammaticae graec. primordiis, Bonn. 1829. — R. Schmidt De Alexandrinorum grammatica, Hal. 1837. — — Bedeutung und Unterschiede der Namen Φιλόλογος, Τεχνικός, Γραμματικός und Κριτικός. Φιλόλογος i. q. φιλομαθής, φιλόσοφος zuerst bei Plato Rep. IX, p. 582. E, mit Auszeichnung seines universalen gelehrten Wissens zuerst von Eratosthenes angenommen: Suet. de illustr. gramm. 10. Lobeck. in Phryn. p. 393. C. Lehrs im Königsb. Progr. 1838. und in Anal. grammat. zu Herodiani Scripta tria, Regiom. 1848. p. 379—401. — — Sekte der Lytiker und Enstatiker: Clinton Fasti Hellen. III, p. 508 sq. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. p. 201—230. — Kritiker, zur Geschichte des krit. Studiums bei den Alexandrinern (I, S. 27. 168): H. Stephanus De criticis vett. Graec. et Lat. Par. 1587. 4. — H. Valesius De critica libri II, hinter s. Emendatt. — D. Heinsius De verae criticae apud vett. ortu et progressu, in s. Exercitatt. sacrae, LBat. 1639. Fol. — Chr. Koch De rei crit. epochis P. I. II. Marb. 1821. 1822. — Besseres bietet Villoison Prolegg. in Iliad. p. 8. sq. Clinton Fasti Hellen. III, p. 491 sq. Wolf Prolegg. p. 169 sq. 236 sq. Fr. Osann Anecdotum Romanum de vett. notis criticis, Gissae 1851. und Monographien über einzelne Nationalgrammatiker. — Fr. Jacobs Diatribes de re critica aliquando edendae capita duo, Goth. 1840. — — Von ihrem Werth: G. Cobet De auctoritate et usu grammaticorum vett. in explicandis scriptt., in Commentt. philol. Amstel. 1853. — — Kritische Zeichen: Fr. Osann s. oben, A. Nauck Aristoph. p. 15 sq. M. Schmidt Didymi fragm. Lips. 1854. p. 262 sq. Sengebusch Diss. Hom. I. p. 24 sq. — H. Schneider De notatione crit. a vett. grammaticis in poetis scaen. adhibita, Bonn. 1864. — — Berechnung des Umfangs der Bücher nach der Zahl der στίχοι (Stichometrie), als unsicher an den Angaben bei Diogenes von Laërte nachgewiesen von Fr. Ritschl Alex. Biblioth. S. 91—136, im Index lectt. hib. Bonn. 1840. und mit H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XIII. S. 309—315. — — Ueber die σχολ. ὑπομνήματα, zu unterscheiden von den historischen (Memoiren, s. E. Köpke De hypomnematis Graecis, Berl. Progr. 1842. p. 2 sq.): C. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. p. 21—26. — — Doctrinäre, allegorisirende Exegese der Stoiker und Krateteer: Wolf Prolegg. p. 163 sq. Lobeck Aglaophamus I, p. 156 sq. C. Wachsmuth De Cratete Mallota, Lips. 1860. p. 26 sq. — Didymos als Hauptquelle der Scholien: M. Schmidt Didymi fragm. p. 270—299.

Ueber den Kanon der Alexandriner: D. Ruhnken Hist. crit. Opp. Tom. VIII. p. 168 sq. D. Wyttenbach Vita Ruhnkenii, Edit. LBat. p. 144 sq. Wolf Prolegg. p. 190. und in Darstellung der Alterthumsw. S. 27 fg. — F. Ranke Vita Aristoph. p. 107 sq. Meier im Halleschen Sommerprodm. 1836. und A. Nauck Aristophanis Byz. fragm. Hal. 1848. p. 67 sq. — G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax Anmerk. S. 55. und Grundriß der Griech. Litt. I. Thl. 3. Bearb. S. 185 fg.

A. Die griechischen Nationalgrammatiker.

Verzeichnisse und Beiträge (I, S. 168. II, 92.): J. A. Fabricius Bibl. Gr. T. I, p. 362. sq. III, p. 558. VI, p. 271—389. — F. A. Wolf Prolegg. p. CXCIX. sq. — O. Schneider Griech. Nationalgrammatiker und Lexikographen, im Philol. III, S. 748—758. — M. Schmidt Die griech. Nationalgrammatiker und Lexikographen, ebendas. XI, S. 764—777. XV, S. 508—525. Bericht in Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. N. 32. fg. — K. Wachsmuth Beiträge zu den griech. Nationalgrammatikern, im Philol. XVI, S. 648—666. — Kritische Gaben zu den griech. Grammatikern in Arbeiten von Fr. Ritschl, Fr. Osann, K. Lehrs, in Scholiensammlungen und für die Geschichte der homerischen Poesien von M. Sengebusch Homerica diss. I. vor der Dindorfschen Ilias. — Th. Beccard De scholiis in Homeri Iliad. Venetis, Diss. Berol. 1850. — J. La Roche Die homerische Texteskritik im Alterthum, Leipz. 1866.

Sammlungen, Analecta grammatica und Anecdota graeca: Grammatici graeci. Ed. G. Dindorf. Vol. I. (Herodianus Περὶ μονήρους λέξεως, Variae lectt. ad Arcadium, Phavorini eclogae.) Lips. 1823. — Analecta grammatica maximam partem anecdota. Edd. J. ab Eichenfeldt et St. Endlicher, 2 partt. Vindob. 1836—1837. — Anal. grammatica ed. H. Keil (Anecd. Ambrosianum περὶ τῆς τῶν ποδῶν ὀνομασίας) Halae 1848. 4. Quaestiones grammaticae, Lips. 1860. — Anecdota gr. ed. J. Ch. Wolf, 4 tomi. Hamb. 1722—1824. — e regia Paris. et Venet. ed. d'Ansse de Villoison, 2 Voll. Venet. 1781. 4. — e praestantiss. Ital. biblioth. codd. descr. Ch. Siebenkees, ed. A. Goetz, Norimb. 1798. — σπουδῇ Ἀ. Μουστοξύδου καὶ Δ. Σχίνα. (das 3. 4. 5. Heft enthält z. Bsp. Olympiodori Schol. in Plat.) Venet. 1816. — Ἄτακτα—σημειώσεων καὶ ὑπομνημάτων συναγωγή, 5 Voll. Par. 1828. — Anecd. gr. e Codd. biblioth. Paris. descr. L. Bachmann, 2 Voll. Lips. 1828—1929. — e Mss. biblioth. Vatic., Angel., Barber., Vallicell., Medic., Vindob. ed. P. Matranga, 2 partt. Romae 1850. — Am werthvollsten sind erfunden die Anecdota gr. J. Bekkeri, 3 Voll. Berol. 1814—1821. Dazu P. Dobree Notae ad Bekkeri Anecdota, in dessen Advers. ed. Scholefield, P. II. 1832. — gute Anecdota gr. e codd. Mss. bibliothecarum Oxoniensium (gewöhnlich Oxoniensia genannt) descr. A. Cramer, 4 Voll. Oxon. 1835—1837. Von geringerem Werth dess. Anecd. gr. Parisiensia, 3 Voll. Oxon. 1839—1841., am unbedeutendsten unter den zuletzt genannten die Anecd. gr. e codd. reg. ed. J. B. Boissonade, 5 Voll. Par. 1829—1833. Anecd. nova (spätes byzantinisches Gut) Par. 1844. — E. Miller Mélanges de littérature grecque, contenant un grand nombre de textes inédits, Par. 1868. — — — Emendationen von E. Mehler und C. Cobet in der Mnemosyne, von A. Lentz im Philol. XVII. XX. XXIV.

1. Die alexandrinische Schule.

Zenodot.

6.

Zenodot aus Ephesos um 280, ὁ Κριτικός, von Philetas unterwiesen und Erzieher der Kinder Ptolemäos II. Philadelphos, erster öffentlicher Bibliothekar zu Alexandria und Stifter der frühesten grammatischen Schule daselbst, galt für den ersten Diorthoten Homers. Die Methode seiner κρίσις ist unsicher; weder kannte das Alterthum Commentare von ihm (Wolf *Prolegg. p. 215. not.*) noch hatte er die Verschiedenheit der Lesart angemerkt. Was die spätere Zeit von Zenodot wußte (S. 88), stammte aus den Arbeiten der Aristarcheer, deren Meister die ἀναγνώσεις Zenodots seiner eigenen Texteskritik zu

Grund gelegt hatte. Nur Ilias und Odyssee erkannte er für echte Dichtung Homers an. Seine Unbesonnenheit und Unkenntniß in formalen (so entfernte er den Dual *την* und schrieb *τον*) und lexikalischen Dingen, seine oft scharf gerügte mangelnde Einsicht in die Zustände des heroischen Alterthums verleitete ihn zu allerlei Willkür; er änderte, tilgte herzhaft (*Ζηνόδοτος οὐδὲ γράφει, οὐδὲ ἐγεγράφει*) vornehmlich wo die Würde der Götter oder Heroen nicht gewahrt (*διὰ τὸ ἀπρεπές*) oder wo Wiederholungen ihm anstößig schienen (*β' 60 sq.* Ariston. *ά 23—25.* Eustath. *p. 193*), und gefiel sich in ästhetischer, von kühner Divination beherrschter Kritik: *Ζηνόδοτος ἐποίησε, μετέγραψεν.* Die durchgreifende Umgestaltung seiner *ἔκδοσις*, die begründet wie es scheint auf seine alphabetisch geordneten *Γλῶσσαι Ὁμηρικαί* (*γ' 444 Ζηνόδοτος ἐν ταῖς ἀπὸ τοῦ Δ γλώσσαις τίθησι τὴν λέξιν*) früh verscholl, ward Aufgabe der gereifteren Kritik. Auch Apollonios von Rhodos scheint in der Schrift *Πρὸς Ζηνόδοτον* (*ν' 657. α' 3. β' 435*) die Diorthose Zenodots bekämpft zu haben, ebenso der Aristarcheer Ptolemäos der Epithet, *τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκθέμενος*, Didym. *β' 111.* Noch las man von Zenodot eine Berechnung der Tage, über welche sich die Handlungen der Ilias und Odyssee erstrecken, und daß er Sprüchwörter sammelte oder erläuterte, darf man aus der Entgegnung des Stoikers Chrysipp *Περὶ παροιμιῶν πρὸς Ζηνόδοτον* schließen. Diog. L. VII, 194. Andere Studien erscheinen ungesichert. Hypothese, auf Scholion Plautinum gegründet (S. 90), bleibt die Existenz eines von Zenodot geordneten Corpus Homeri. Welcker Epischer Cyclus I, S. 8 fg. II, S. 429—458. Von Zenodots Glossar sind zu unterscheiden des jüngeren Zenodot aus Mallos *Ἐθνικαὶ λέξεις* (*Γλῶσσαι*) *Schol. Apollon. Rh. II, 105;* auch verwehrt ein Vergleich der Stellen, die bei Athen. III, 95 unter dem Namen des Kallimachos oder Zenodot citirten *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* dem Ephesier beizulegen. In seiner auf Mythologie und Mythendeutung gerichteten Thätigkeit (*Ἐπιτομαὶ μυθικαί* in mindestens 2 Büchern Athen. X, 412) fand Zenodot einen Gehülfen an Theophilos; unter anderen Schülern werden genannt Agathokles, Anaxagoras *ὁ γραμματικὸς Ζηνοδότειος* und der größte von allen Aristophanes aus Byzanz, den Zenodot noch im hohen Greisenalter unterrichtet hatte. *Schol. Nic. Ther. pp. 5. 8.* Suid. *v. Πτολεμαῖος ὁ Ἐπιθέτης.* Diog. L. II, 15.

Zenodot: F. A. Wolf Prolegg. p. 199 sq. — Heffter De Zenodoto eiusque studiis Homericis, Brandenb. Schulschrift 1839. und R. Lange in Oelser Progrr. 1839—1844. — G. Pluygers De Zenodoti carminum Hom. editione, LBat. 1842. 4. — Hauptschrift von H. Düntzer De Zenodoti studiis Homericis, Gotting. 1848. und im Philol. IX, S. 311 fg. gegen W. Ribbeck Zenodotearum quaestt. spec. I. Berol. 1852. Nachträge im Philol. VIII, S. 652—712. IX, 43—73. — Ueber die Glossen Zenodots ein Beitrag in Zeitschr. für Alterthumsw. 1852. S. 60. 479.

Aristophanes aus Byzanz.

Aristophanes aus Byzanz, geboren um Ol. 130, 1. 260
ıd gebildet in den Schulen des Zenodot, Kallimachos und
ratosthenes, folgte etwa seit Ol. 144 dem Rhodier Apollonios
: Vorstand der alexandrinischen Bibliothek und verwaltete, die Ar-
lten des Kallimachos ergänzend, erweiternd und commentirend,
:ses Amt bis zu seiner Gefangensetzung. Nach einer reichen Wirk-
nkeit für Schule und Wissenschaft, die ihm das ganze Alterthum
ıdurch ein rühmliches Andenken bewahrte, starb er noch unter Pto-
näos V. Epiphanes Ol. 149, 4. 181. Die Verdienste des Aristo-
anes um die Philologie des alexandrinischen Zeitraums, die er zuerst
s den schwankenden Theorien der Kritiker und Sprachphilosophen
f den formalen Standpunct hob und vielseitig und fest begründete,
rfen nur im Zusammenhang gewürdigt werden. Sein Fleiß war
ermüdlich (Cic. *de fin. V, 19.* Aristophanis lucerna bei Varr.
ling. lat. IV. princ.), seine Methode vorsichtig und sicher, sein
esen bescheiden, sein Einfluß groß. Auf die Erfahrungen seiner Vor-
nger gestützt, gestaltete er, als erster eigentlicher Kritiker Homers
erkannt, den zenodotischen Text, die Grundlage seiner Arbeiten, be-
ınen und mit großer Schonung im Ganzen durchgreifend um. Seine
hetesen (*προηθετοῦντο ὑπ' Ἀριστοφάνους*), der Zahl nach gering
chol. Il. φ' 130, Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ποιημάτων Ἀριστοφάνη
ισι στίχους ἐξ ἠθετηκέναι), verliehen seiner mehr eine Recognition
ı Recension bedeutenden Diorthose der Ilias und Odyssee einen
ıservativen Charakter: *Ἡ Ἀριστοφάνους, ἡ Ἀριστοφάνειος, ἡ κατ'*
οιστοφάνη ὁ 188. γ' 18. Sie wird, von Aristarch gewürdigt
τοῖς κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήμασιν Ἀριστάρχου β' 133, öfter in
ı Scholien erwähnt als die Diorthose Rhians, bei Weitem sel-
:er jedoch als die Zenodots. Manche aristophanische Lesart war
n späteren Kritikern auch gegen Aristarchs Beschlüsse in den Vulgär-
t wieder aufgenommen. Wolf *Prolegg. p. 222.* Bekannt ist auch,
ʒ Aristophanes mit Aristarch das vorletzte Buch der Odyssee von v.
6 ab und das ganze letzte verwarf. Eustath. *ad Odyss. ψ' 296.*
:iner Kritik und Erklärung dienten die kritischen Zeichen (S. 88. 92.),
'en Zahl er um *κεραύνιον, σίγμα* und *ἀντίσιγμα, ἀστερισκός* und
dere vermehrte, die minder bekannt sind. Keraunion, von Aristarch
rch den *ὀβελός* ersetzt, scheint mehrere auf einander folgende Verse
:urtheilt zu haben, Sigma und Antisigma besaßen den Werth des
starchischen Antisigma und Punctes (*Schol. Il. ε' 247. Schol. Ari-*
ıph. Ran. 153); wo kein Sinn sich entwickeln ließ, trat der Aste-
kos ein. *Anecd. Paris.* bei Fr. Osann *Anecd. Rom. p. 329.*
ıen bedeutenden Fortschritt machte durch Aristophanes die Erklärung
: Dichter und dichterischen Sprachschätze, wobei seine gründliche
nntniß in formalen wie etymologischen und historisch-antiquarischen
ngen hervorleuchtete. Diese Studien, vielleicht das vornehmste Ge-
ıft des Meisters, waren nicht sowohl in fortlaufenden Commentaren
: in den öfter genannten Monographien (*συγγράμματα*), für deren
:iterführung und Verbreitung seine Schüler sorgten, sowie in pinako-
phischer Literatur niedergelegt. A. Nauck *Aristoph. Byz. fragm.*

p. 20 sq. Dieser bescheidenen Virtuosität gemäß sind seine kritischen und exegetischen Arbeiten zu beurtheilen: zu Hesiod, aus dessen Nachlaß er die *'Υποθήκας* und das Scutum für unecht, das Scutum nach dem Muster des homerischen *'Ασπίς* (*ῥαψ. σ'*) gedichtet erklärte (Quintil. I, 1. *Argum. III. Scuti p. 108. edit. II. Goettl.*), zu Archilochos (*ἐν τῷ Περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης συγγράμματι* Athen. III, 85), zu Anakreon und Alkäos (*ἡ 'Αριστοφάνειος ἔκδοσις* Hephaest. *p.* 134), zu Pindar, der geordnet aus seinen Händen hervorging (*"Αριστον μὲν ὕδωρ προτετάχθαι ὑπὸ 'Αριστοφάνους τοῦ συντάξαντος τὰ Πινδαρικά*, Thomae Mag. *Vit. Pind.* A. Böckh *Praef. Schol. Pind. p. 9*), zu Sophokles, dessen Dramenzahl er berechnete (*Vit. Sophoclis*), zu Euripides (*Schol. Neap. in Troad.* und in Hypothesen), zu Aristophanes und Menander, welchen er als den zweitgrößten Dichter feierte. *Append. Anthol. Pal. 286.* Sogar die sichersten Spuren einer Förderung des Verständnisses der Tragiker in Metrik lassen sich nachweisen und die Anwendung einer Methode, wodurch die Glieder der Chorgesänge kennbar hervortraten. Dionys. Hal. *de comp. verb. 26 γέγραπται δὲ κατὰ διαστολάς, οὐχ ὧν 'Αριστοφάνης ἢ ἄλλος τις κατεσκεύασε κώλων, ἀλλ' ὧν ὁ πεζὸς λόγος ἀπαιτεῖ — 22 κῶλα, οὐχ οἷς 'Αριστοφάνης ἢ τῶν ἄλλων τις μετρικῶν διεκόσμησε τὰς ᾠδάς, ἀλλ' οἷς ἡ φύσις ἀξιοῖ διαιρεῖν τὸν λόγον κτλ.* Commentatorische Arbeit berührte sich hier mit ordnender Kritik, Literarhistorie und didaskalischen Studien, sodaß die Entscheidung schwierig wird, welcher von beiden die höhere Bedeutung beizumessen ist. Denn Aristophanes hat nicht nur die Leistung des Kallimachos ergänzt, wie aus den Notizen für Hesiod (*Schol. in Theog. 68*), Pindar, Sophokles und der Ordnung der platonischen Literatur nach Trilogien folgt (Diog. L. III, 61 fg.), nicht nur methodisch bearbeitet (*Καλλιμάχου καὶ 'Αριστοφάνους ἀναγραφαί Etym. M. v. Πίναξ. Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* Athen. IX, 408. VIII, 336. Nauck *p. 243—252*), sondern durch Eintheilung der Schriftwerke nach Büchern sowie durch Beifügung trefflicher Inhaltsangaben nach dem Vorgang Dikäarchs (*'Υποθέσεις τῶν Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου μύθων*) auch erweitert. *Etym. M. v. Πίναξ· ὁ δὲ Χοιροβοσκὸς εἰς τὸ ἀνεκφώνητον λέγει· Πίνακάς φησιν, ἐν οἷς αἱ ἀναγραφαὶ ἦσαν τῶν δραμάτων. ὁ οὖν Καλλίμαχος ὁ γραμματικὸς ἐποίει πίνακας, ἐν οἷς ἦσαν αἱ ἀναγραφαὶ ποιητῶν ἀρχαίων· οἷς ἐντυχὼν ὁ γραμματικὸς* (scil. *'Αριστοφάνης*) *ἐποίει τὰς ὑποθέσεις τῶν δραμάτων.* G. Bernhardy Grundriß der griech. Literatur I. 3. Bearb. S. 184. Daß der beste Theil unserer, wenigstens der prosaischen Hypothesen zu den Dramatikern auf Aristophanes von Byzanz zurückzuführen sei, darf für gesichert gelten. Dem Umfang seiner Lectüre und Studien entsprach ein lexikalisches, an Kallimachos anschließendes Werk in wissenschaftlicher Ordnung nach Classen und Dialekten, woraus zahlreiche Bruchstücke (Nauck *p. 69—234*) in den Scholien, bei Hesychios, Pollux, Photios, Suidas und Eustathios erhalten sind. Noch lassen sich mehrere Abtheilungen dieser Arbeit nachweisen, die großartig in Anlage, auf scharfe Sichtung, Unterscheidung und Erklärung der Sprachreichthümer berechnet war; *Περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* (Eustath. *in Il.* *535. in Odyss. μ' 252.* Athen. IX, 375), woraus längere Partien

E. Miller *Mélanges de critique p. 427—434* jüngst mitgetheilt hat; *Συγγενικά* (Eustath. *in Il. ζ' 378*), wahrscheinlich bereichert aus seiner Epitome der aristotelischen Thiergeschichte, die im byzantinischen Zuschnitt für Konstantin VII. Porphyrogennetos noch erhalten ist (Schneider *in Aristot. Hist. anim. I. Praef. p. 18 sq.* V. Rose *Aneed. Graec. II, Berol. 1870. p. 17—40*); *Βλασφημίαι*, woraus vermuthlich Suetons Verzeichniß *Περὶ βλασφημιῶν* stammt, die Quelle für spätere Auslassung bei den genannten Lexikographen, edirt von Miller *p. 413—426* (A. Reifferscheid *Suet. Tranqu. p. 455. Addend. p. 8*); *Προσφωνήσεις*, *Περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς*, und wie es scheint außerhalb dieser Systematik *'Αττικαὶ λέξεις* (Athen. XIV, 619. Fragment in Boisson. *Epimer. Herodiani p. 283—289*), *Λακωνικαὶ γλῶσσαι* (*ἐν ταῖς 'Αριστοφάνους γλώσσαις Schol. Il. ά 567*) und *Παροιμίαι*, wozu der Komiker Aristophanes sein Contingent gestellt hatte. Harpocr. *v. Ἔργα νέων. Schol. Aristoph. Av. 1292 ἐν ταῖς ἀμέτροις παροιμίαις.* Schneidewin *Praef. ad paroemiogr. Graec.* Die Schrift über Masken (*Περὶ προσώπων* Athen. XIV, 659. Fest. *v. Maeson*) hing vielleicht einem *Σύγγραμμα* über komische Dichter an; den Einfluß des Eratosthenes bezeichnet die Studie *Περὶ τῶν 'Αθήνησιν ἑταιρίδων.* Harpocr. *vv. 'Αντίκυρα, Νάννιον.* Kaum bedarf es der Rede, daß diese Mittel, deren Grund, ihren Werth und ihre Größe wir nicht mehr zu umfassen vermögen, die Erklärung methodisch förderten und für gleiche Unternehmungen seiner Schüler und Nachfolger Muster blieben. Die Voraussetzung aber aller Förderniſſe, die Kritik, Exegese und Lexikologie durch ihn erfuhr, war eine vertraute Bekanntschaft mit der Grammatik. Aristophanes hat, dem analogischen Sprachprincip gehorsam, die Formenlehre und Prosodie begründet und mit reifender Einsicht auch hierin Aristarch vorgearbeitet. Ihn studirte mit Eifer Varro *de ling. lat. IX, p. 177. Bip.* de quorum analogia Aristophanes et alii scripserunt. L. Lersch Sprachphilosophie I, S. 61 fg. Unsere Kenntniß hiervon ist sehr fragmentarisch wie es auch unbestimmt bleibt, ob die prosodischen Zeichen (*χρόνοι, τόνοι, πνεύματα*, die Zeichen der *πάθη λέξεως* und *στιγμαί*) von ihm entdeckt (Arkadios *Περὶ τόνων p. 186*) oder bereits vorgefunden waren (Callim. *in Schol. Aristoph. Av. 599.* Zenod. *ad Il. ὑ 114*) und ihr Gebrauch nur normirt. Wolf *Prolegg. p. 219.* Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 258.*

Diese bahnbereitenden Leistungen des Aristophanes setzte eine Reihe von Schülern fort (*οἱ 'Αριστοφάνειοι* A. Nauck *pp. 2. 3. 6*), unter welchen Aristarch, vor dessen Autorität und höherem Ruhm der Lehrer zurücktrat, und mit großer Selbständigkeit auch Kallistratos sich auszeichneten, letzterer Gegner Aristarchs (Athen. I, 38) und eigentlicher Verbreiter der Ansichten des Meisters in Schriften und Commentaren *Περὶ 'Ιλιάδος Schol. Il. β' 435. Περὶ 'Οδυσσείας ζ' 310. ἐν Διορθωτικοῖς ξ' 255* und einer gegen die Aristarcheer gerichteten Kritik *Πρὸς τὰς ἀθετήσεις ά 423. Schol. ad Eurip. Or. 1030 οὕτω γὰρ καὶ Καλλίστρατός φησιν 'Αριστοφάνη γράφειν.* Seiner Diorthose (*ἡ Καλλιστράτου*), die R. Schmidt mit einigem Zögern annimmt, gedenkt *ad Schol. Il. γ' 18* sein Redactor Didymos. Den

strengen, vielseitigen Fleiß des Kallistratos bezeugen auch Commentare zu Kratin und Aristophanes und ein großes Miscellanwerk *Σύμμικτα* in mindestens 7 Büchern. Athen. III, 125. Erotian. *v. Χεῖαι.* Eine Studie *Περὶ ἑταίρων (τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων)* nennt Athen. XIII, 591. Man darf ihn nicht verwechseln mit dem Schüler und Nachfolger des Isokrates Kallistratos, Verfasser einer Geschichte des pontischen Heraklea. Suid. *vv. Ἰσοκράτης* 2. *Φιλόξενος* 1. R. Schmidt *De Callistrato p. 29.* Welcher von beiden die Geschichte der Insel Samothrake schrieb, bleibt ungewiß. Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 68.* Canabnt. *Comment. c. 81.* — Minder bekannt sind Agallias von Kerkyra (*Ἀριστοφάνους γνώριμος* Eustath. *in Il. σ' 491*), Diodor (Athen. IV, 180. *Schol. Aristoph. Thesm. 389.* Eustath. *in Odyss. δ'*—), wahrscheinlich der Schreiber *Πρὸς Λυκόφρονα* und Sammler von *Γλῶσσαι Ἰταλικαί* (Athen. XI, 478. 479), und der Pseudo-Aristophaneer Artemidor, namhaft als Glossograph und Dialektolog. *Περὶ Δωρίδος, Γλῶσσαι ὀψαρτυτικαί*, benutzt von Athen. IX, 387. IV, 182. Suid. *ὁ ὀψαρτυτικὰς λέξεις συναγαγών.*

Aristophanes aus Byzanz: Wolf Prolegg. p. 216 sq. — Aristophanis Byz. grammatici Alexandr. fragm. colleg. et dispos. A. Nauck, Hal. 1848. Acced. R. Schmidtii Comment. de Callistrato Aristophaneo. — Ueber seine literarhist., vornehmlich didaskalischen Studien W. Schneidewin De hypothesibus tragoediarum Graec. Aristophani Byz. vindicandis, Gotting. 1854. und in Abhandll. der Götting. Gesellsch. der Wiss. VI. A. Kirchhoff in Zeitschr. für das Gymnasialw. VII, Supplem. S. 46 fg. — Zu den glossogr. Arbeiten M. Dittrich im Philol. I, S. 225 fg. A. Nauck im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 321—351. 480 fg. Derselbe edirt ein Fragment Περὶ λέξεων e cod. Parisino in der Halleschen Gratulationsschr. 1845. — — Artemidor: Schneidewin p. 93. F. Ranke De Hesiodi Opp. et D. p. 103—109. De Hesychii form. p. 103—109.

Aristarch.

Aristarch von Samothrake, Schüler des Aristophanes aus Byzanz, der berühmteste unter den alexandrinischen Kritikern, lebte und lehrte in Alexandria unter Ptolemäos VI. Philometor (Ol. 149, 4—158, 3. 181—146), zugleich als Erzieher der Söhne des Königs und Vorsteher der Bibliotheken. Seinen Einfluß bei Hofe beendigte die Thronbesteigung seines Zöglings Ptolemäos VII. Euergetes (Physkon Ol. 158, 3—165, 4. 146—117), und Mißgeschick traf ihn, als der König (S. 78) Gelehrten wie Bürgern seine Rache fühlen ließ. Auch Aristarch floh und begab sich nach Kypros, woselbst er im Alter von 72 Jahren an der Wassersucht starb um Ol. 156, 4. 153. Suid. *v. Ἀρίσταρχος.* Aristarch war ein methodischer, sicherer und organisirender Kritiker, nächst Eratosthenes das glänzendste Licht im alexandrinischen Zeitraum. Den Mittelpunkt seiner glanzvollen, umfassenden Thätigkeit, die bereits das Alterthum nur aus den Ueberlieferungen der Schule kannte, unsere Zeit aber nur aus Trümmern bei Strabo und Athenäos, bei Lexikographen (Apollonios Sophistes, Hesychios) und Scholiasten (Eustathios), am ursprünglichsten aus den Scholl. Venet. A zur Ilias zu beurtheilen vermag,

bildeten seine homerischen Studien. Vertraut mit den Schätzen der hellenischen Bildung, in jeder Poesie, in Plato und Aristoteles heimisch (Sengebusch *Diss. Hom. I, p. 118 sq.*) und über die Verschiedenheit der homerischen Lesart genau unterrichtet, dazu gerüstet mit den Waffen eines sicheren grammatischen und lexikalischen Wissens veranstaltete er nach einer voraufgegangenen Recognition des aristophanischen Textes (*ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήμασιν Ἀριστάρχου Schol. Il. β' 133. φ' 130*) eine selbständige, wahrscheinlich nur einmalige Recension Homers, deren Ansehn und Herrschaft nachmals Didymos *Περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* für alle Zeiten befestigte. Die im Fortgang tieferer Forschung nothwendig gewordenen kritischen Zugaben und Berichtigungen früherer Beschlüsse in Monographien (*ὁ 449 ἀθετοῦνται στίχοι γ', ὕστερον δὲ ἐν τοῖς περὶ τοῦ ναυστάθμου ἀπολογεῖται*) veranlaßten wohl die von C. Lehrs *p. 23 sq.* geschützte Meinung, daß Aristarch eine doppelte Recension hinterlassen habe. Ueber diese alte Streitfrage hatte bereits Aristarchs Schüler Ammonios aufgeklärt in der Schrift *Περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως κ' 397*, nicht erschüttert durch den anderen Titel wahrscheinlich derselben Studie, *Περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης (Ἀριστάρχου) διορθώσεως τ' 365*, d. i. über die (in besonderen Schriften) veröffentlichten Zugaben Aristarchs zur Recension Homers. Zur Classe dieser, die eigenen wie fremde Commentare berichtigenden und ergänzenden Arbeiten, welche von Aristarch selbst edirt, in strenger Unterscheidung von jenen *Συγγράμματα* hießen, gehören *Περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας σύγγραμμα ι 349, Πρὸς Φιλητᾶν ά 524. β' 111, Πρὸς Κωμανόν* (oder *Κομανόν*) *ά 97. ώ 110, Πρὸς τὰ Ξένωνος παράδοξον μ' 435* wider die vom Chorizonten Xenon aufgestellte oder verfochtene Hypothese, daß Ilias und Odyssee nicht von demselben Dichter herrührten, *Περὶ τοῦ ναυστάθμου κ' 53*, die Quelle für spätere Bearbeitungen des Schiffskatalogs: sämmtlich wie es scheint erst nach den Commentaren verfaßt. In welcher Weise Ptolemäos der Askalonit (Suid. *Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως*) mit der homerischen Kritik Aristarchs sich beschäftigt habe, wird nicht klar; doch scheint er vornehmlich Orthographie und Accentuation geprüft zu haben. Denn Aristarch accentuirte den Homer Wort für Wort, adoptirte den von Aristophanes erfundenen oder normirten Gebrauch der prosodischen Zeichen und gab im Bewußtsein seiner Unabhängigkeit von dem Lehrer auch den kritischen Noten eine andere Kraft. Der *ὀβελός* (—) war nach *Schol. in Il. p. 3. Bekk.* von Zenodot entlehnt; der *ἀστερίσκος* (⨯) bezeichnete, daß ein anderswo interpolirter Vers die richtige Stelle einnehme; interpolirten, doch sonst homerischen Versen ward ein *ἀστερίσκος μετ' ὀβελοῦ* vorgesetzt; war derselbe Gedanke zweimal ausgedrückt, es aber zweifelhaft, welcher von beiden beizubehalten, welcher zu tilgen sei, so wurde dem ersteren ein *ἀντίσιγμα* (ↄ), dem letzteren die *στιγμή* (·) vorgeschrieben. Am häufigsten jedoch trat der von Leogoros aus Syrakus eingeführte Gebrauch der *διπλῆ* ein (*ἀπερίστικτος* oder *καθαρὰ διπλῆ* >, *Anecd. Paris.* bei Osann *Anecd. Rom. p. 330*), welche die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine große Zahl von Versen, Lesarten und Wörtern verwies, die in grammatischen Dingen besonders beachtens-

werth, die entweder unrichtig oder gar nicht interpretirt, die in übler Verfassung oder die zur Berichtigung anderer Stellen heranzuziehen waren. Mit diesem Vermerk (*ἡ διπλῆ ὅτι Φιλητᾶς καὶ Καλλίστρατος γράφουσι κτλ. φ' 126*) wurden Meinungen von Grammatikern, Dichtern, Philosophen, Historikern und Künstlern recensirt, gebilligt oder verworfen; bisweilen traten auch verschiedene Zeichen vor demselben Vers nebeneinander. Die Begründung dieser Doctrin (S. 88) unternahm Dionysios Thrax, später Philoxenos und Aristonikos, aus den Scholiis Venetis A zur Ilias bekannt. Aristarchs genialer Geist, durch glückliche Divination unterstützt und doch wiederum gemäßigt durch große Vorsicht, seine in dem Streit mit Krates um das Sprachprincip glänzend bewährte Schärfe des Denkens (S. 83), die Klarheit seines Urtheils und die Feinheit des Geschmacks und was seinem Wirken den gewissen Erfolg verhieß, eine gründliche Kenntniß und Sicherheit in der Grammatik stellten alle Leistungen der Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger in Schatten. Sein Ziel, aus dem Verein gesunder Beobachtung, Empirie und Sprachkritik auf Grund bewährter Handschriften (vielleicht auch alter *ἀντίγραφα τῆς ἀρχαϊκῆς σημασίας* S. 88) einen kritisch in sich begründeten homerischen Text zu schaffen, hat er, ohne jedoch abzuschließen, so vollständig erreicht, daß er in allen Puncten der Kritik, Erklärung, Sprache und antiquarischen Erudition als Autorität gelten darf, und nur selten vermag unsere Kritik, wie F. A. Wolf scharfsinnig und in allseitiger Durchführung nachgewiesen hat, über Aristarch hinauszugehen. Sein gefürchteter *ὀβελός* entfernte, wohl nicht immer mit Recht, aber nie willkürlich eine große Zahl von Versen als unecht oder eingeschoben (*Ἀρίσταρχος ὀβελίζει — ἀθετεῖ*), bisweilen ließ er das Urtheil frei (*Ἀρίσταρχος περὶ μὲν τῆς ἀθετήσεως διστάζει ἑ 337*), und ängstlich mit geheimem Grauen überwachten die Gegner die Kühnheit seiner Beschlüsse, die bleibend waren: *οἱ πρὸς τὰς ἀθετήσεις ἀπολογούμενοι*, Kallistratos, Zenodot der jüngere, Demetrios Ixion, Pios. Doch mochte kein kleiner Theil von Athetesen den Aristarcheern entstammen. Die gleiche Virtuosität bewährte Aristarch in Exegese. Im Gegensatz zu den Stoikern und Pergamenern, deren Doctrin mit dem gesammten Haushalt gelehrter Hülfsmittel, der Etymologie und Allegorie, ihm Blendwerk schien (Eustath. *pp. 3. 40. 56. 614*), erklärte er, dem Wortlaut des Dichters treu, Homer aus Homer selbst, in Mythen und in objectiven Theilen der antiquarischen Forschung Homerisches streng scheidend von Nichthomerischem, und lieferte den nachfolgenden Exegeten (Dionysios Thrax, Demetrios aus Skepsis, Apollodor) ein ebenso reiches wie gewähltes und unverfälschtes Material. Dann setzte Aristarch nach bestimmten, auf dem Verein von Empirie und Theorie beruhenden Principien die ganze nachmals von Herodian normirte Formenlehre fest (*β' 262*. Apollon. *de synt. pp. 5. 267*. Schömann Redetheile S. 12. 117), ordnete und sichtete mit Abwerfung aller unnützen Last, die ältere Glossographen gehäuft hatten, den dichterischen Sprachschatz in streng nach der Folge der Bücher gegliederten Verzeichnissen homerischer Wörter (*αἱ Ἀριστάρχου λέξεις ἐκ τοῦ β' τῆς Ἰλιάδος, β' 435*), deren Erklärungen (*μεταλήψεις*), fast ausschließlich durch Paraphrase gegeben,

aus Scholien wie aus den Wörterbüchern des Apollonios Sophistes und Hesychios ersichtlich sind. Hesych. *Epist. ad Eulog.* Ueber 800 Commentare (Suid. ὑπὲρ ώ βιβλία ὑπομνημάτων μόνων, d. h. reine Commentare, die συγγράμματα nicht eingerechnet), ein gemeinsames Werk der Aristarcheer (β' 111), befestigten seine Autorität und erbten den Schulglauben (παράδοσις τῶν Ἀρισταρχείων — καὶ οὕτως ἐπείσθη ἡ παράδοσις δ' 138. λ' 239. — καὶ ἐπείσθη αὐτῷ ἡ πλείστη χρῆσις β' 529, s. S. 87) von einem Geschlecht zum anderen fort. Denn Aristarch hatte durch seine Meisterschaft eine blühende, bis über die Anfänge der Kaiserzeit in Einmüthigkeit und gläubiger Hingabe an die Autorität ihres Meisters zusammenwirkende Schule gestiftet (οἱ Ἀριστάρχειοι, οἱ περὶ Ἀρίσταρχον, οἱ ἀπ' Ἀριστάρχου μ' 397), deren Mitglieder und Anhänger die großen Aufgaben fortführten und erschöpften, seine Ansichten über Homer überlieferten und in mehr oder minder sorgfältige Apographa übertrugen (ἐν ταῖς ἐξητασμέναις Ἀριστάρχου ἡ 130. αἱ Ἀριστάρχου σ' 565), seine Arbeiten über Homer, Aeschylos (ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου *Schol. Theocr. X, 18*) Sophokles, Ion von Chios (Athen. XIV, 634), Archilochos (ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι Clem. Alex. I, p. 388), Alkäos (ἡ Ἀριστάρχειος ἔκδοσις Hephaest. p. 134), Anakreon, Pindar (A. Böckh *Praef. Schol. Pind. p. 10*) und Aristophanes commentirten und durch eigene Forschung den Geist der Schule frisch erhielten. Zweifelhaft erscheinen seine alkmanischen und euripideischen Studien, und was Hesiod betrifft, dessen χαρακτήρ ihm sowie schon dem Zenodot verdächtig erschien (ό 74. σ' 39. ώ 614), so darf man in Erwägung, daß eine Einzelschrift dieser Art minder auf das Schulhaupt als auf den Schüler paßt, in dem Citat bei *Orion p. 96* Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου die Substituirung des Ἀριστόνικος gutheißen. Ruhnk. *Praef. ad Hes. VII.* Ob Zenodot oder erst Aristarch die bisher übliche Eintheilung der homerischen Gedichte nach dem Inhalt durch Scheidung in je 24 Gesänge verdrängte (nunmehr mit einem schiefen Ausdruck ῥαψῳδίαι), bleibt unerschlossen.

Aristarch: F. A. Wolf Prolegg. p. 227 sq. F. Ranke zur Vit. Aristophanis in der Ausg. von B. Thiersch Vol. I. M. Sengebusch Diss. Hom. I, p. 24—30. 141—143. 199 sq. — Hauptschrift mit sicheren Resultaten von C. Lehrs De Aristarchi studiis Homericis, Regiom. 1833. Edit. recogn. et epimetris aucta, Lips. 1865. Ergänzend in Berl. Jahrbb. 1834. N. 46—48. und in Quaestt. epicae, Regiom. 1837. — O. Gerhard De Aristarcho, Aristophanis interprete, Bonn. 1850. — M. Schmidt Aristarchisch-Hom. Excurse, im Philol. IX, S. 426—434. 752—756. — H. Düntzer Das 1., 8. und 9. Buch der Ilias. Paderb. 1862. — Studien von L. Schwidop De versibus Aristarchi obelo signif. (E. Hiller im Philol. XXVIII, S. 86) Diss. Regiom. 1862. und A. Philippi I. Gotting. 1865. Man ziehe die Literatur von Bd. 1. S. 66 fg. heran.

Die Schule Aristarchs.

Unter den Aristarcheern (οἱ Ἀριστάρχειοι, οἱ περὶ Ἀρίσταρχον, οἱ ἀπ' Ἀριστάρχου μ' 379, auch Ἀριστάρχου γνώριμοι) — man

zählte deren ungefähr 40 (Suid. *v.* *'Αρίσταρχος — μαθηταὶ αὐτοῦ περὶ τοὺς μ'*) — welche im Geist ihres Meisters mit anerkennenswerthem Fleiß und zum Theil mit großer Selbständigkeit fortarbeiteten, sind die unmittelbaren Schüler und Zuhörer sowohl von denjenigen die zur *παράδοσις*, als auch von jenen zu scheiden, die *προαιρέσει* sich zur aristarchischen Doctrin bekannten. Wenig leisteten wie es scheint Aristarchs Söhne Aristagoras und Aristarch der Jüngere (Suid. *v.* *'Αρίσταρχος — ἄμφω εὐήθεις*); zu den unmittelbaren Aristarcheern zählen Demetrios von Skepsis und der Athener Apollodor, beide gleich Satyros dem Peripatetiker (*ὁ 'Αριστάρχου γνώριμος*), Mnaseas und Moschos dem Bukoliker an andere Plätze zu verweisen, Dionysios von Sidon *τ' 365* (Beccard *Schol. in Iliad. Venet. p. 61*), wahrscheinlich auch Dionysodor aus Trözen, Sammler und verschieden von dem Redactor der Briefe des Ptolemäos I. Lagu, *ἐν τοῖς παρὰ τοῖς τραγῳδοποιοῖς ἡμαρτημένοις Schol. Vatic. Eurip. Rhes. 499, in Iliad. β' 111.* und von Apollonios *de pronom. p. 2* gelegentlich der Benennung der Pronomina citirt (J. Richter *De Aeschyli, Sophoclis, Eurip. interprett. p. 79 sq.*), Chäris, in den Scholien zu Homer (*Διορθωτικά Od. η 80. Il. ν' 103.* Villois. *Prolegg. p. 29*), Pindar und Aristophanes genannt, und Euphronios, ein namhafter Kritiker und Interpret des Aristophanes. O. Schneider *Schol. Aristoph. p. 87.* Dindorf *Vol. III, p. 391* und O. Gerhard *De Aristarcho Praef. p. 3* halten ihn für jünger als Didymos, R. Schmidt *De Callistr. p. 21.* A. Nauck *De Aristoph. Byz.* und M. Schmidt *Didymi fragm. p. 294* für gleich mit Euphronides, dem angeblichen Lehrer des Aristophanes von Byzanz bei *Suid. v. 'Αριστοφάνης Βυζ.* — Nachfolger Aristarchs im Lehramt war Ammonios, zu dessen S. 99 genannten Büchern noch eine Schrift *Περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ 'Ομήρου ι 540* kommt, worin er wahrscheinlich die Lesarten Homers bei Plato prüfte, und ein *Σύγγραμμα πρὸς 'Αθηνοκλέα γ' 368.* Longin. 13. 3. Wolf *Prolegg. p. 237.* Lehrs *p. 27.* Sengebusch *Diss. Hom. I, p. 123.* — Posidonios, unter den Vertrauten Aristarchs und von seiner der Lesart nachspürenden Thätigkeit *ὁ 'Αριστάρχου ἀναγνώστης* genannt *ζ' 511. ρ 75. Etym. M. v. 'Οφίς*, vielleicht derselbe, den *Περὶ συνδέσμων* der Grammatiker citirt bei Bekker *Anecd. p. 480.* — Parmeniskos, ein namhafter Exeget Homers (*θ' 513*), der Tragiker und Arats, vermuthlich auch des eratosthenischen *'Ερμῆς*, öfter genannt in euripideischen Scholien und als Verfasser einer Schrift *Πρὸς Κράτητα.* Varr. *de ling. lat. 9. Etym. M. v. Ἄρεω.* — Mehrere Ptolemäos, von *Eudoc. p. 360* aufgezählt (Moersius *in Nicom. Harmon. II. p. 178 sq.*), an erster Stelle Ptolemäos Pindarion, Sohn des Oroandes, ein unmittelbarer Schüler Aristarchs, als Autorität in prosodischen Dingen angeführt von Herodian. *β' 592*, bedeutender Exeget und Verfasser zahlreicher, umfassender Schriften, darunter *'Ομηρικὰ ὑποδείγματα* in mindestens 3 Büchern *ά 120, Περὶ τοῦ 'Ομηρικοῦ χαρακτῆρος θ' 389, Περὶ τῆς ὁπλοποιίας έ 76. 138, Πρὸς Νεοθαλίδην περὶ λέξεως* und anderer, welche von dem Besitz der Homonymen sich nicht streng sondern lassen. — Ptolemäos *ὁ 'Επιθέτης* (*διότι ἐπέθετο τῷ 'Αριστάρχῳ*), Zuhörer des

Chorizonten Hellanikos, erhält als Gegner Aristarchs hier einen Platz, weil er, falls die Folgerung aus den überlieferten Stellen zutrifft (*ζ' 249. β' 111 τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκθέμενος*), Zenodots Verfahren in homerischer Kritik gegen Aristarch schützte: *ἐν τῷ ά Περὶ Ἰλιάδος β' 146. Ὑπόμνημα εἰς τὴν Ὀδύσσειαν* und *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν* bei *Suid. v. Πτολεμαῖος* 4. Villoison *Prolegg. p. 30.* Böckh *Praef. in Scholl. Pind. p. 15.* Grauert im Rhein. Mus. I, S. 206 fg. Sengebusch *Diss. Hom. I, p. 58.*

Dionysios Thrax, einer der innigsten Anhänger Aristarchs (Eustath. *in Iliad. ξ' 974*) und Vertreter der Schule gegen die Pergamener, lehrte nachmals in Rom und auf Rhodos und galt das ganze Alterthum hindurch für achtungswerth. Seine Blüthezeit fällt um 110 v. Chr. Von seinen Schriften, worin sich Kritik mit Grammatik und Erklärung die Hand reichten — und keineswegs stimmte er überall mit seinem Lehrer überein (Herodian. *β' 262*) — werden außer dem literarhistorischen Tractat *Περὶ διθυραμβοποιῶν* bei Suidas und der polemischen Studie *Πρὸς Κράτητα ί 460* noch citirt *Περὶ ποσοτήτων π' 111* und ein historisches oder periegetisches Werk *Περὶ Ῥόδου* bei *Steph. Byz. v. Τάρσος*, worin er unter Vorlage einer Nachbildung des nestorischen Bechers (s. Aristarch zu *λ' 632*) den Nachweis zu führen suchte, das homerische Kunstwerk sei auf Rhodos gefertigt worden. Diese Partie benutzten nachmals der jüngere Asklepiades aus Myrlea und der Herakleot Promathidas, *ἐξηγούμενος τὴν κατὰ τὸν Διονύσιον διάταξιν*, letzterer Verfasser von genealogischen Sachen in Hemiamben und einer Geschichte Herakleas. Athen. XI, 489. VII, 296. *Schol. Apollon. Rhod. II, 845.* Unter dem Namen des Dionysios Thrax (Bekker *Anecd. Gr. II, p. 672*) ist eine für Definition und Schematisirung der Redetheile nicht unwichtige *Τέχνη γραμματική* erhalten, über deren Entstehung und Werth nunmehr ein giltiges Urtheil sich feststellen läßt. Für eine ursprüngliche Abfassung durch den alten Aristarcheer sprechen mancherlei Momente, vornehmlich die bereits vollständig ausgebildete Terminologie, ungleich mehr jedoch für eine allmälig erfolgte Umarbeitung durch spätere Hände, um dem Büchlein sein Ansehn und seinen Werth als erste Grundlage des grammatischen Unterrichts zu wahren. Was jenen Männern der Schule ungeeignet oder unverständlich erschien, ward nach Bedürfniß in eigener Weise und nach eigenem Wissen und Gutachten umgebildet. Die Hauptbeweise hierfür hat F. Schömann gegen die Irrthümer von L. Lersch aus der inneren Geschichte der Grammatik geliefert. Schon die Definition des *ῥῆμα* gehört nach dem Zeugniß des Scholiasten bei Bekker *Anecd. II, p. 672* dem Aristarcheer nicht an, und wiederum sucht man hier anderweitig bezeugte Lehre des letzteren, wie über die Benennung der Personal- und Demonstrativ-Pronomina, vergeblich. Bald macht sich Bereicherung bemerkbar, bald Verkürzung; um 5 Abschnitte vollständiger als der vorliegende griechische Dionysios, den eine Anzahl wirrer Handschriften aus später Zeit liefert, Parisinus 2290 (Bekkers A), Vaticanus 1370 (B), Marcianus 652 (M), von Villoison verglichen, und um eine Partie reicher als alle übrigen Marcianus 531, ist eine ar-

menische Uebersetzung aus dem 4. Jahrhundert. Nutzen gewähren auch die Scholien von Porphyrios, Theodosios, Chöroboskos, minder die von Melampus, Diomedes und Stephanos (*οἱ τῆς γραμματικῆς ἐξηγηταί*), und vom Byzantiner Heliodor theilt ein Fragment e cod. Marciano Villoison *Anecd. II, p. 115* mit. Wie die große Aehnlichkeit der Iamben *Περὶ διαφορᾶς ποιητῶν* mit Bekkers *Anecd. p. 749* ergiebt, excerpirte und bearbeitete diese Scholiensammlung Jo. Tzetzes. Ritschl *Coroll. disputationis de biblioth. Alexandr. pp. 11. 17.* Auch lateinische Grammatiker, Charisius und Diomedes, schlossen sich auf einzelnen Puncten theils Dionys an theils den Scholiasten.

Dionysios Thrax: Edit. pr. Fabricii, in Bibl. graec. Tom. VI. ed. Harl. — ed. Villoison in Anecd. graec. Vol. II. Scholl. p. 138—143. p. 172—186. — J. Bekker in Anecd. graec. Vol. II. c. scholl. — A. Hart De Dionysii Thr. grammaticae epitoma partim inedita, quae est in Cod. Marciano 531, Berl. Progr. 1870. 4. — Die armen. Bearbeitung ist publicirt von Cirbied in Mém. et Dissertatt. publiées par la société des antiquaires de France, Tom. VI. Par. 1828. — — Handschriftliche Mittheilungen von Fabricius Bibl. graec. VI, p. 307 sq. Villoison Anecd. graec. II, p. 99 sq. von Hart und zu den Scholien von C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. X, S. 375—389. — — Zur Kritik: F. Schömann Ueber die *τέχνη γραμμ.* des Dionysios Thrax (De pronominibus 1833) Sommerproöm. Greifsw. 1841. gegen L. Lersch Sprachphilos. II, S. 64 fg. — M. Schmidt Dionys der Thraker, im Philol. VII. 360—382. VIII, 231—253. 510—520. — L. Urlichs Dionysius Thrax, ein Maler. Im Rhein. Mus. N. F. XII, S. 444. — Bruchstücke der Aristarcheer — ein Verzeichniß der bedeutenderen bei M. Sengebusch Diss. Hom. I, p. 30 sq. — von X. Werfer in Actt. philol. Monac. II, p. 535 sq. und Th. Beccard De scholiis in Hom. Iliad. Venetis, Berol. 1846. Mehreres bei C. Lehrs De Aristarch. und in dessen Analecta gramm. Regiom. 1846. Th. Bergk (über Parmeniskos) in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1841. S. 86 fg.

Tyrannion der ältere aus Amisos, Schüler des Dionysios Thrax und Histiäos aus Amisos, längere Zeit auf Rhodos, kam von Lucullus gefangen im mithridatischen Krieg 71 nach Rom und lebte hier unter glänzenden Verhältnissen. Sein Gedächtniß ist mit jenem für die Griechen denkwürdigen Ereigniß der Wegführung der Bibliothek Apellikons nach Rom durch Sulla verknüpft. Tyrannion revidirte und verbreitete die aristotelischen Schriften (*Φιλαριστοτέλης*, S. 5), wobei ihm der Besitz einer eigenen kostbaren Bibliothek von mehr als 30,000 Schriften zu Statten kam. Sonst war er mehr Lehrer als Schriftsteller. Der Tod ereilte ihn im hohen Alter. *Suid. v. Τυραννίων 1.* Plut. *Lucull. 19. Sull. 26.* Strab. XVIII, 609. Zu seiner Schrift *Περὶ (μερισμοῦ) τῶν τοῦ λόγου μερῶν*, die ihn zum Vorgänger Herodians stempelt, schrieb der jüngere Tyrannion einen Commentar, *'Εξήγησιν τοῦ Τυραννίωνος μερισμοῦ*. Alle übrigen, von *Suid. v. Τυραννίων ὁ νεώτερος* verzeichneten Schriften wird man auf den Schüler des älteren, den jüngeren Tyrannion übertragen, einen Phönikier und Freigelassenen der Terentia, der Gemahlin Ciceros, der als Ordner der Werke des Römers, als Stifter einer grammatischen Schule zu Amisos, wo Strabo ihn hörte, und als Schriftsteller einen achtbaren Namen erwarb. Cic. *ad Quint. fr. III, 4. XI, 2. ad Attic. IV, 4.* Strab. XII, 548. Sein Nachlaß umfaßte eine homerische Prosodie, von He-

robian *π' 827. 542* beachtet, die Schrift *Ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὅμηρον*, eine *Διόρθωσις Ὁμηρική*, wobei man weniger eine eigene Recension des Dichters als einen die Lesart prüfenden Commentar mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Prosodie voraussetzen darf, eine Orthographie, die von Cäsar erbetene Abhandlung *Περὶ τοῦ σκολιοῦ μέτρου* (*Suid. v. Σχόλιον 3*) sowie den Tractat *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου*, Forschungen über die Verwandtschaft der lateinischen mit der griechischen Sprache. Bekker *Anecd. p. 668.*

Beide Tyrannion (S. 65): O. Schneider Praef. in Aristot. Hist. anim. Tom. I, p. 82. Th. Beccard Scholl. Venet. p. 75. M. Schmidt im Philol. IV, S. 630. und H. Planer De Tyrannione grammat. Berl. Progr. 1852.

Aristodemos der Grammatiker, Lehrer des Pompejus, und sein Vetter Aristodemos, Sohn des Aristarcheers Menekrates, beide aus Nysa in Karien. Bekannter wurde der letztere (*ῥήτωρ τε ἄλλα καὶ γραμματικός ι 453*) als Lehrer des jungen Strabo in Nysa, woselbst er eine Schule mit doppeltem Cursus unterhielt, einem rhetorischen des Morgens und einem grammatischen am Abend, auch als Rhetor auf Rhodos und in Rom, hier zugleich Erzieher der Kinder des Pompejus. Strab. XIV, 650. Vgl. J. Hasenmüller *De Strabonis vit. p. 26.* Wohl im Scherz erfand er das Paradoxon *Vit. Homeri VI. ap. Westerm.*, Homer scheine ihm ein Römer zu sein, und hierfür fand sich mancher Platz in den von Parthenios *Erot. 8* benutzten *Ἱστορίαι* (*ἡ ἱστορία παρὰ Ἀριστοδήμῳ ν' 1*), die wahrscheinlich nicht verschieden waren von seiner bis zum 3. Buch citirten *Μυθικὴ ἱστορία* bei Plut. *Parall. min. 35.* oder den *Γελοῖα ἀπομνημονεύματα* in mindestens 2 Büchern bei Athen. VI, 244. Aristodemos dem Eleer, — ein Sieger dieses Namens aus Elea zu Olympia Ol. 98 bei Euseb. *Chron. p. 151.* und Paus. VI, 3 — darf nach Harpocr. *v. Ἑλλανοδίκαι*, verglichen mit der Angabe bei Cramer *Anecd. Paris. II. 141*, eine *Ἀναγραφὴ Ὀλυμπιονικῶν* beigelegt werden. Als Aristarcheer erscheint er in Scholien Pindars *Nem. VII, 1. Ol. III, 22. ἐν γ' Περὶ Πινδάρου* bei Athen. XI, 495. Böckh *Praef. Scholl. Pind. p. 14.* C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 307.* ergänzt *Vol. V. Prolegg. p. 21 sq.*

2. Die pergamenische Schule.

7.

Krates aus Mallos in Kilikien, von späteren Verehrern gern mit Aristarch, seinem etwas älteren Zeitgenossen und Gegner, zusammengestellt und als Koryphäe der Grammatiker bezeichnet (Strab. I, 30. Gell. II, 25), stiftete unter den Auspicien des Königs Attalos II. in Pergamum eine Schule, die in Grammatik, Kritik und Exegese der Dichter sowie in exacter Wissenschaft zur alexandrinischen im bestimmten Gegensatz steht. Durch die sprachphilosophischen Studien der Stoiker auf das schwierige Gebiet der Grammatik geführt, ward er Schutzpatron des anomalischen Princips in der Sprache und gegen die

Analogie Aristarchs in eine Polemik verwickelt, die bis auf Pamphilos in beiden Schulen mit Bitterkeit genährt und unterhalten und erst durch die Autorität Herodians geschlossen, seinem Wirken ein weniger rühmliches Andenken gesichert hat. Ihm fehlte die gründliche Gelehrsamkeit, die besonnene Ruhe und Sicherheit seines Gegners Aristarch und ein ernst gemeintes Studium der Grammatik. Dem Geist und der Richtung des Stoicismus gemäß erklärte Krates, stolz auf sein polymathisches Wissen und den Namen *Κριτικός* (Sext. Emp. *adv. mathem. I, 79*), Homer mit Heranziehung gelehrter Hülfsmittel besonders der Etymologie, sanctionirte das von Chrysipp ausgebildete Princip der allegorischen und anagogischen Deutung und verbreitete eine Doctrin, deren Einfluß bei den meisten Auslegern Homers weit über Porphyrios und Proklos hinaus, zuletzt noch bei Tzetzes und Eudokia sichtbar ist. Die Frucht dieser Studien war eine *Διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*, ein exegetisch-kritischer, von seinen Schülern fortgeführter Commentar in 9 Büchern, welcher die vulgate Lesart schützte, die Athetesen der Aristarcheer bekämpfte, stoische Weisheit in den Dichter trug und in antiquarischer Forschung, wie über Homers Zeit und Kenntnisse, über den Ursprung der Homeriden von Aristarch völlig abweichende Resultate brachte. *Schol. Ven. μ' 89 τὰ Περὶ διορθώσεως, ό 193* und *Schol. Bekkeri in Iliad. XV, 193 ἐν δευτέρῳ Ὁμηρικῶν, Anecd. Rom. ed. Osann. p. 5 Τὰ διορθωτικά.* So galt sein Ruhm als *Ὁμηρικός* im Kreise seiner Anhänger und Schüler, die er wahrscheinlich im erotematischen Vortrag unterwies, für gesichert, während die Aristarcheer (Dionysios Thrax, Parmeniskos, der Homeriker Seleukos bei Harpocr. *v. Ὁμηρίδαι*) mit Wort und Schrift ihn bekämpften. Seltener werden Erklärungen des Krates im Hesiod, Euripides und Aristophanes herangezogen (Meineke *Quaestt. scen. I, p. 25.* O. Schneider *De Aristoph. scholl. fontibus p. 88 sq.*), womit sich ein dialektologisches Werk in mindestens 5 Büchern *Περὶ τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου* (*Περὶ Ἀττικῆς λέξεως*) verträgt. Athen. III, 114. IX, 497. Wie Krates sodann, an Homer gelehnt, die Zustände des Alterthums im Interesse der Moral mehr summarisch als methodisch durchforschte (*Ἱεροποιίαι* Harpocr. *vv. Προχώνια, Ὁμηρίδαι — Βοιωτικά Schol. Hes. Theog. 5. Περὶ λιμένων* Eustath. *ad Odyss. IX, 22*), dem Arat Aufmerksamkeit schenkte (*Schol. in Arati Phaenom. 62.* Petavii *Uranol. p. 267)*, auch ein mathematisch-geographisches System und eine Umschiffung der Erde von Osten nach Westen sich dachte, überrascht und verwehrt, von ihm gering zu denken. Zuletzt muß ihm sein Antheil an der gelehrten Verzeichnung der pergamenischen Bibliothekschätze gesichert bleiben: *Ἀναγραφαὶ δραμάτων, Πίνακες Περγαμηνοί*, s. § 10 Pinakographen. Nicht vergeblich war auch sein Aufenthalt in Rom. Von König Eumenes II. zur Schlichtung von Mißhelligkeiten nach Rom entsandt, regte er, durch eine Krankheit längere Zeit aufgehalten, zum Studium der Sprachphilosophie und Grammatik an in Vorträgen, deren Methode sich Vargunteius und andere römische Grammatiker aneigneten. Sueton. *de illustr. gramm.* 2 per omne legationis simul et valetudinis tempus plurimas *ἀκροάσεις* subinde

fecit assidueque disseruit ac nostris exemplo fuit ad imitandum. Sein Ansehn ist seit B. Thiersch befestigt worden.

Unter den Schülern und Anhängern des Krates (*οἱ Κρατήτειοι, οἱ ἀπὸ Περγάμου — ἐκ τοῦ Μουσείου Περγαμηνοῦ*), die eine Studie von Ptolemäos aus Askalon verzeichnete (*Περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως Schol. Il. γ' 155*), darunter Panätios, sind uns jetzt folgende genannt: Zenodot der Jüngere aus Mallos, der ängstlich die Doctrin seines Lehrers umfaßte. Unter seinen Schriften befand sich ein Lexikon (*'Εθνικαὶ λέξεις — γλῶσσαι*), ohne Zweifel darauf berechnet, aus ethnischen Sprachschätzen für Etymologie zu gewinnen. Den Standpunct der Schule bezeichnet auch die gegen Plato gerichtete Schrift *Περὶ θεῶν*. Von anderen Schriften bei Suid. *v.* *Ζηνόδοτος 'Αλεξανδρεύς* (S. 94) erregen die in der Schule des Krates üblichen Entgegnungen wider Aristarchs homerische Kritik kein Bedenken (*Πρὸς τὰ ὑπ' 'Αριστάρχου ἀθετούμενα*), auch nicht die *Λύσεις 'Ομηρικῶν ἀπορημάτων Schol. Il. β' 12. γ' 236*, wohl aber wegen der Autorität eines Zenodor (*σ' 356*) die von Didymos genützten, den homerischen Sprachgebrauch erläuternden 10 Bücher *Περὶ τῆς 'Ομήρου συνηθείας*, woraus E. Miller aus einer Handschrift vom Athos Auszüge mittheilt. — Herodikos aus Babylon, Verfasser einer Schrift über komische Charaktere, *Κωμῳδούμενα* in mindestens 6 Büchern, von *Σύμμικτα ὑπομνήματα* und eines bissigen Epigramms auf die Aristarcheer. Athen. XIII, 586. 591. VII, 340. V, 222. F. Wegener *Aula Attal. p. 155.* — Tauriskos den Krateteer nennt Sext. Emp. *adv. mathem. I, 248.* — Artemon der Historiker, *ὁ ἀπὸ Περγάμου, σφόδρα τὰ περὶ τοὺς Σικελιώτας πεπολυπραγμονηκώς*, in Pindarscholien vom Aristarcheer Menekrates widerlegt (*Ol. II, 16. Pyth. III, 48. Isthm. II, 1*) und falls er der Klazomenier ist bei Suid. *v. 'Αρκτῖνος*, auch *ἐν τῷ Περὶ 'Ομήρου* und *ἐν Ὥροις τῶν Κλαζομενίων* eingesehen. Aelian. *Hist. anim. XII, 38.* — Auch der didaktische Epiker Nikander aus Kolophon, Verehrer des glossematischen Ausdrucks, aus dessen umfangreichem, wahrscheinlich alphabetisch gegliedertem Lexikon (*ἐν τρίτῳ Γλωσσῶν* Athen. VII, 288) Bruchstücke in 26 Numern erhalten sind, gehört diesem Kreise an, wohl auch Daphnidas aus Telmisos, berüchtigt und verhaßt am pergamenischen Hofe als Ueberlister des delphischen Gottes. Als Anti-Aristarcheer erscheint er in seiner Schrift *Περὶ 'Ομήρου καὶ τῆς αὐτοῦ ποιήσεως* durch Widerlegung der Ansicht, daß die Athener am trojanischen Krieg Theil genommen. Suid. *v. Δαφνίδας*. Hesych. Illustr. *p. 14. Or.* Strab. XIV, 667. Noch unter Kaiser Hadrian wirkte für die Schule fort Telephos aus Pergamum, *γραμματικὸς τῶν Κράτητος μαθητῶν*.

Krates aus Mallos: Seine Methode (S. 92) zeichnet Wolf Prolegg. p. 276 sq. B. Thiersch Zeitalter und Vaterland Homers S. 29 fg. und Welcker Kl. Schriften II, S. 48 fg., seine mathematisch-geogr. Studien C. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. p. 255. W. Lübbert im Rhein. Mus. N. F. XI. und Sengebusch in Jahns Jahrbb. 67. Bd. S. 267 fg. Ueber Krates als Pinakographen Meineke Quaestt. scen. III, p. 5. Hist. com. p. 13, wogegen O. Schneider De Aristoph. scholl. p. 8. und A. Nauck Aristoph. Byz. fragm. p

245. — Fragmente bei F. Wegener Aul. Attal. pp. 126. 132 sq. und C. Wachsmuth De Cratete Mallota, Lips. 1860. Nachtrag im Philol. XVI. — — Schule des Krates: B. Thiersch De schola Cratetis Mallotae, Dortm. Schulschrift 1834. — Zenodot der Jüngere: H. Düntzer De Zenod. p. 23 sq. und in Jahns Jahrbb. 65. Bd. S. 121 fg. O. Schneider in der Jen. Literaturzeit. 1848. S. 217 fg. M. Schmidt in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 253 fg. Rhein. Mus. N. F. XX. Fr. Osann Quaestt. Hom. I, p. 5 sq. Bruchstücke bei E. Miller Mélanges de critique et de la littér. grecque, Par. 1868. — Herodikos: Th. Bergk De antiqua comoed. p. 227. O. Schneider De Aristoph. scholl. p. 93. — Artemon: A. Boeckh Praef. ad Pind. Scholl. F. Wegener Aul. Attal. p. 192. C. Mueller Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 340 sq.

3. Grammatiker außerhalb der Zunft.

8.

Wie die Zahl derjenigen Kritiker und Grammatiker, die minder oder in keiner Weise von den Methoden der Aristarcheer und Krateteer bestimmt, in freien Arbeiten das Feld der Philologie bebauten, der Berechnung sich entzieht, ebenso wenig gewinnt man in den Geist jener Studien einen sicheren Einblick, die lange bevor Alexandria und Pergamum Sammelplätze der Gelehrsamkeit wurden, in Kritik und Grammatik niedergelegt waren. Das reifste Resultat der unzünftigen Arbeit war die Skepsis der Chorizonten Xenon und Hellanikos. Aeltere Versuche einer ästhetischen und doctrinären Erklärung Homers ausgeschlossen (I, S. 63), bezeichnet Aristoteles den Beginn der eigentlichen Kritik, die seine Schule in der Weise des Meisters fortübte: Herakleides Pontikos, den man sogar für einen Diorthoten Homers halten durfte, in 2 Büchern *Λύσεων Ὁμηρικῶν* (Beispiele *Schol. Il. β' 649. γ' 236. ν' 119.* Fr. Osann *Quaestt. Hom. Part. III.*); Dikäarch, der von Aristarch beachtet, mit Zopyros Magnes Homer als vermeintlichen Aeoler von Geburt in den äolischen Dialekt umzusetzen empfahl, Apollon. *de pron. p. 60.* Osann *Anecd. Rom. p. 5;* Aristoxenos im kritisch-exegetischen Commentar *Περὶ τραγῳδιοποιῶν*, Ammon. *v. ῥύεσθαι;* Chamäleon *ἐν τῷ Περὶ Ἰλιάδος, Περὶ Ὀδυσσείας (Schol. Apollon. Rhod. II, 904. Schol. Il. έ 334)* und Megakleides, aus dessen Büchern *Περὶ Ὁμήρου* (Suid. *v. Ἀθηναίας*) Fragmente erhalten sind; unter allen der namhafteste Praxiphanes von Rhodos, Zuhörer Theophrasts und mit Aristoteles als Vollender der Grammatik bezeichnet (d. h. hier der gesammten gelehrten Bildung) *Schol. Dionys. Thr. p. 729: Γραμματικὴ — ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ Θεαγένους, τελεσθεῖσα δὲ παρὰ Πραξιφάνους καὶ Ἀριστοτέλους.* Clem. Alex. *Strom. I, 133.* Ohne Bedenken durfte man ihn, gestützt auf seine für jene Zeit ungewöhnlichen Studien in Kritik, Exegese und philosophischer Grammatik zu den vornehmsten unter den alten Grammatikern zählen. Man begegnet ihm als Kritiker im Hesiod, als Aesthetiker im platonischen Timäos (Procl. *ad Hes. Opp. et D. p. 4. Gaisf.*), als Erklärer im Sophokles (*Schol. ad Oed. Col. 900*), wobei nur der Zweifel besteht, ob

man an wirkliche Commentare zu denken habe. Literarhistorie (Würdigung durch **Kallimachos** *ἐν τοῖς πρὸς Πραξιφάνην Vit. Arati I, p. 54. ed. Westerm.*) und eine Art Stilkritik nach dem Vorgang Theophrasts *Περὶ λέξεως* war wohl in der Schrift *Περὶ ἱστορίας* (Marcellini *Vit. Thucyd. 7*) und in einem Dialog geübt, worin er Plato und Isokrates *Περὶ ποιητῶν* disputirend eingeführt hatte. Diog. L. III, 8.

Praxiphanes: I. Classen De Graecae grammaticae primord. p. 71. G. Wolff De scholiis Sophocl. p. 26 sq. J. Richter De Aeschyli interpret. p. 52 sq. — Monographie von L. Preller De Praxiphane Peripat. inter antiquissimos grammaticos nobili, Prooem. Dorp. 1842.

Philetas von Kos, Theokrit befreundet und Erzieher des **Ptolemäos II. Philadelphos**, erscheint in seinem trümmerhaften Nachlaß als ein feiner und reizbarer, von leidenschaftlicher Liebe zur Battis erglühter elegischer Dichter, der allgemein geschätzt und auch von Römern (**Properz** und **Ovid**) nachgeahmt wurde. Strab. XIV, 657 *Φιλητᾶς τε ποιητὴς ἅμα καὶ κριτικός*. Außer erotischen Elegien und Epigrammen (*Anthol. I, p. 121—123*), *Παίγνια* oder Spielereien der erotischen Muse und einem die eleusinischen Segnungen feiernden Gedicht *Δημήτηρ* existirten eine epische Poesie *Ἑρμῆς* (Strab. III, 168 *ἐν Ἑρμηνείᾳ*) und iambische Trimeter, letztere von A. **Meineke** *Praef. Menand. p. 9 sq.* dem **Philemon** zugewiesen. Die Darstellung und Sprache des Philetas empfiehlt sich durch Einfachheit und Natürlichkeit. Dazu war er als Kritiker von Bedeutung, vielleicht Begründer einer eigenen grammatischen Schule, von **Aristarch** im *Σύγγραμμα πρὸς Φιλητᾶν* widerlegt. *Schol. Il. β' 111.* Ueber sein lexikalisches, wahrscheinlich nach Stoffen geordnetes Werk *Ἄτακτα* (*ἐν Ἀτάκτοις γλώσσαις Schol. Apollon. Rhod. IV. 989. ἐν Γλώσσαις Etym. M. v. Ἐλινός*), vermuthlich Muster für spätere Glossographen, urtheilt herrlich der Komiker **Straton** bei Athen. IX, 382. Eine Recension Homers, die **Lehrs** *De Aristarchi stud. Hom. p. 30* verzeichnet, ist Täuschung, hervorgegangen aus den Bemerkungen der Grammatiker aus dem Lexikon des Philetas zu *β' 269. φ' 126. χ' 308.* **Philetas aus Ephesos** in *Schol. Aristoph. Av. 963. Pac. 1071,* vermuthlich ein alexandrinischer Alterthümler, ist unbekannt. Dem Verfasser von *Ναξιακά* im ionischen Dialekt, nun **Philteas** geheißen, hat A. **Meineke** seinen Platz unter den Logographen gesichert. Eudoc. *p. 424.* Eustath. *in Odyss. ὁ 106. Etym. M. v. Φιλτέας.*

Philetas: Fragmentsammlungen (1. Bd. S. 95 fg.) von P. Kayser Gotting. 1793. und N. Bach Philetae Coi, Hermesianactis Coloph. et Phanoclis reliquiae, Hal. 1829. p. 68—82. Vgl. Meineke Com. IV, p. 545 sq. De Philetae Coi Mercurio et Naxiacis, in Analect. Alexandr. p. 352 sq. — R. Unger Analecta Philetaea et Propertiana, im Friedl. Progr. 1850.

Timolaos aus Larisa, Schüler des Lampsakeners **Anaximenes**, seinem Beruf nach Rhetor, fügte sei es aus Hohn oder poetischem Ungeschmack, jedem *στίχος* der Ilias einen eigenen Vers bei und erläuterte seine Studien in einem beigehenden *Σύγγραμμα Τρωϊκόν*. Suid. *v. Τιμόλαος Λαρ. παρενέβαλε τῇ Ἰλιάδι στίχον πρὸς*

στίχον. Probe bei Hesych. *p. 54. ed. Or.* Eustath. *Prooem. ad Odyss. et pp. 1379. 1697. Schol. ad Odyss. γ' 367.* Eines Timolaos *Φρυγικά* bei Plut. *de fluv. 9.*

Bekannter wurde der Rhetor Zoïlos aus Amphipolis um 280, auch Ephesier genannt. Isokrateer und zugleich Anhänger der kynischen Philosophensecte, überhaupt ein unsteter, wunderbarer Gesell, eine Zeit lang Spuk und Schrecken der Grammatiker in Alexandria unter Ptolemäos II. Philadelphos, dann nach seiner Vertreibung mit seiner Kunst zu Olympia vorstellig, fand er der Richtung der damaligen Rhetorschule gemäß, die unbekümmert um die Heiligkeit der Tradition, ihr declamatorisches Talent an beliebten Stoffen für und wider versuchte, an der Widerlegung Homers Gefallen. Wie in Enkomien auf die Bewohner von Tenedos (Strab. VI, 271) und auf Polyphem (*Schol. Plat. ad Hipparch. p. 334. Bekk.*) oder in Verunglimpfung seines Lehrmeisters (*Κατὰ Ἰσοκράτους Suid.*), aus keinem anderen Motiv übte er, vertraut mit rhetorischer Kunst und sophistischen Spitzfindigkeiten, in 9 Declamationen *Κατὰ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως* eine enstatische Kritik an Homer, welche besonders den historischen Charakter der homerischen Poesie bekämpfte: *ὁ τὸν Ὅμηρον ψέγων ὡς μυθογράφον*, Strab. VI, 271. *Ζώϊλος ὁ τὰς καθ' Ὁμήρου συντάξεις καταλιπών*, Dionys. Hal. *de Isaeo 20.* Nachweise *Schol. Il. ά 129. έ 4. 20. κ' 274. σ' 22.* Die richtige Ansicht berührt *Schol. Porphyr. κ' 274. B.* (*Ζώϊλος — ὅς ἔγραψε τὰ καθ' Ὁμήρου γυμνασίας ἕνεκα*), und nur Schulpedanten oder Mißverständniß konnten diese Weise als feindselig gegen den Dichter deuten. Wolf *Prolegg. p. 192.* Bekannt ist der Beiname *Ὁμηρομάστιξ* oder *Κύων ῥητορικός*, womit ihn das Alterthum beehrte. Eine apologetische Gegenschrift wider Zoïlos verfaßte Athenodor, ein Bruder Arats, nach *Vit. Arati III, p. 57. IV, p. 60 ed. Westerm.* Anaximenes der Jüngere aus Lampsakos, Schüler des Zoïlos, Verfasser von Historien, von *Συντάξεις περὶ τοῦ ποιητοῦ*, von symbuleutischen und gerichtlichen Reden sowie von technischen Sachen, versuchte sich in allen Gattungen der Rede ohne besonderes Glück. Dionys. Hal. *de Isaeo 19.* Suid. *v. Ἀναξιμένης.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 205 sq.*

Sosibios der Lakone, Mitglied des Museums zu Alexandria unter Ptolemäos II. Philadelphos und in lytischer Virtuosität vom König versucht (*θαυμάσιος λυτικός* Athen. XI, 483. *ἐν διαβεβοημένοις ζητήμασι Schol. Eurip. Med. 171. Hippol. 72*), war Verfasser einer *Χρόνων ἀναγραφή*, welche die Geschichte an die Folge der lakedämonischen Könige band und noch in Ueberresten zur Kenntniß der alterthümlichen Theorie der Zeitrechnung nicht unwichtig ist. Athen. XIV, 635. Clem. Alex. *Strom. I, 141. Sylb.* Demnach fiel Troja 395 Jahre vor der 1. Olympiade, die Heimkehr der Herakliden fand 1091, d. i. 80 Jahre nach der Einnahme Trojas, die Einsetzung der Karneen Ol. 26, 1. 676 statt. Wenige Bruchstücke sind erhalten aus seinen Schriften *Περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιῶν*, über die Festopfer und komischen Spiele der Lakonen (O. Müller Dorier II, S. 25), einem Commentar *Περὶ Ἀλκμᾶνος* in mindestens 3 Büchern, *Περὶ*

μοιότητος wahrscheinlich etymologischer Art, *Περὶ βασιλείας* (Athen. V, 674. III, 115. XV, 690. IV, 144), endlich *Περὶ ἐθῶν*, citirt der E. Millerschen Proverbiensammlung *Mélanges de critique 367*. C. Müller *Fragm. hist. Graec. II, p. 625 sq.* und über ne Bedeutung als Lytiker C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. 205. Not.* Lytiker (auch *'Επιλυτικοί*) und Enstatiker, gram-tische Secten, die mit den Künsten der sophistischen Declamation traut, sich dadurch unterschieden, daß jene in schwierigen Fragen der itik und Erklärung, die aufzustellen und zu dehnen Lieblingsaufgabe Enstatiker war, mit der Lösung zugleich die Apologie des Dichters ernahmen. *Λυτικοὶ — λύουσιν, ἐπιλύουσιν, ἀπολογοῦνται, τὸν ητὴν ἀπολύουσιν, ἀπολύονται τὰς ἀπορίας, τὰς προτάσεις· 'Ενστατικοὶ — προτείνουσι, κατηγοροῦσι, ζητοῦσι, διαβάλλουσιν.* Arist. *Sophist. elench. IX, 6: εἰ δὲ ταῦτ' ἔχομεν, καὶ τὰς λύσεις ιμεν· αἱ γὰρ τούτων ἐνστάσεις λύσεις εἰσίν.* Theophrasts *'Ενστάσεις* in 3 Büchern — *Λύσεις* Diog. L. V, 43. 47.

Hellanikos der Chorizont, Schüler des Zenodoteers Agaokles, ging auf Grund der Verschiedenheit der beiden homerischen opöien in Sache und Dialekt, dem Vorgang Xenons folgend (S.) und ohne den Gedanken der Interpolation oder einer Ueberarbeitung ch Diaskeuasten Raum zu geben, über die Beschlüsse Zenodots hin= s und erklärte, daß Ilias und Odyssee nicht von demselben Dichter ren. Seine *'Εθνῶν ὀνομασίαι* erinnern an Krates aus Pergamum. hen. XI, 462. Ueber die Methode und seinen Kampf mit Arirch, dessen Diplen *πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ 'Ιλιάδα καὶ τὴν 'Οδύσσειαν, πρὸς τοὺς χωρίζοντας* Aristonikos *β' 356. φ' 456. 550* und ein *Anecdotum Venet.* bei Fr. Osann *ecd. Rom. p. 6* nachweist, sind wir wenig unterrichtet (Sen. *de evit. vitae 13*), aber das Alterthum hatte, wohl wissend, daß auch stilistischem Werth die Odyssee mit der Ilias sich nicht messen könne *chol. Odyss. τ' 28*), sein verdammendes Urtheil über die paradoxe hnheit dieser Neuerer wohl mit gleicher Confidenz ausgesprochen gegen diejenigen, welche an der geheiligten Person Homers zwei= en. Man kann sich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß die frühe epsis der Chorizonten, welche die neuere Philologie tief und allseitig ründet hat, der sorgfältigsten, subtilsten Forschung entstammte; sie r *προτετυπωμένως* mit ästhetischem Gefühl bereits angedeutet im neren Hippias 1: *ὅτι ἡ 'Ιλιὰς κάλλιον εἴη ποίημα τῷ 'Ομήρῳ ἢ Οδύσσεια.*

Chorizonten: Wolf Prolegg. p. 158. B. Thiersch Actt. Monac. p. 581. G. Welcker Ep. Cyclus I, S. 11. D. Nitzsch in der Hall. Ency. Odyss. S. 402 fg. und im vollständigen Bericht G. Grauert im Rhein. f. I, S. 199—212. — Sturz Hellanici Lesb. fragm. p. 32 sq.

Hegesianax der Alexandriner aus Troas, ein älterer Zeitge= se Aristarchs, scheint den gesammten dichterischen Sprachschatz ge= stert (*Περὶ ποιητικῶν λέξεων*, daraus *Περὶ τῆς Δημοκρίτου λέξεως* eph. Byz. *v. Τρωϊάς*), vielleicht auch mit einer Art stilistischer Kritik onnen zu haben. Seine unter dem Namen des Gergithiers Ke=

phalon, eines sehr alten Historikers, veröffentlichten *Τρωϊκά* wurden Quelle für den *Τρωϊκὸς διάκοσμος* des Demetrios aus Skepsis: *ὁ τὰ Κεφάλωνος (τοῦ Γεργιθίου, συγγραφέως παλαιοῦ πάνυ) ἐπιγραφόμενα Τρωϊκὰ συνθεὶς — ὁ τὰς — 'Ιστορίας γράψας* Athen. IV, 155. IX, 339. Parthen. *Erot. 4.* Dionys. Hal. *Antiqu. Rom. I, 72.* Lobeck *Aglaoph. II, p. 995—997.* C. Müller *Fragm. hist. Graec. III, p. 68—71.* — Komanos, von Aristarch im besonderen *Σύγγραμμα Πρὸς Κομανὸν* gewürdigt oder widerlegt (*Κωμανὸν ά 97. β' 798. ώ 110.* Sengebusch *Diss. Hom. I, p. 59*), und Athenokles, gleichfalls vor Aristarch zu setzen, vermuthlich der Kyzikener bei Athen. V. 4, Kritiker Homers *ἐν τῷ Περὶ 'Ομήρου* in Bekkeri *Schol. ζ' 71.* Crameri *Anecd. Paris. III, 490* zu *ξ' 503 ὁ 'Αθηνοκλῆς προηθέται.* Buttmanni *Schol. ζ 144 καὶ 'Αθηνοκλῆς δὲ ὑπώπτευε τὸν στίχον.*

Asklepiades aus Myrlea in Bithynien, Lehrer in Turdetania und unter Pompejus in Rom, Verfasser einer Geschichte Bithyniens in mindestens 10 Büchern, woraus Parthenios der Erotiker seine 35. Erzählung entlehnt hat (*Schol. Apollon. Rhod. II, 789*), sowie einer *Περιήγησις Τουρδητανίας* Strab. III. 157, erwarb auch als Kritiker und Philolog einen Namen. Er hinterließ ein großes literarhistorisches Werk *Περὶ γραμματικῶν* in mindestens 11 Büchern (Suid. *v. 'Ορφεὺς Κροτωνιάτης* und *Vit. Arati Tom. II, p. 429 ed. Buhle*, daraus die Biographie des Periegeten Polemon), Commentare über homerische Realien, die Athen. XI, 488—493. 477. 498. 503 fleißig nützt, sowie *Περὶ τῆς Νεστορίδος* nach dem Vorgang des Dionysios Thrax (S. 103), zum Komiker Kratin Athen. XI, 501. und zu Theokrit. *Schol. ad Idyll. I, 4. 118. II, 88. V, 21.* Nicht gesichert sind seine Arbeiten zu Pindar, Aristophanes und Arat; seinen Commentar zu den Gesetzen Solons (*ἐν τοῖς τῶν ἀξόνων ἐξηγητικοῖς*) berichtigte Didymos. *Etym. Gud. p. 355.* Plut. *Sol. 1.* — Asklepiades der Aeltere, Schüler des Apollonios von Rhodos, wohl derselbe Grammatiker, der im confusen Artikel des Suidas als Jüngling unter Ptolemäos IV. Philopator zu Alexandria, unter Attalos I. und Eumenes II. in Pergamum lebte, Diorthot philosophischer Schriften (*Φιλοσόφων βιβλίων διορθωτικά*) und Verfasser eines Werkes *Περὶ γραμματικῆς* Sext. Emp. *adv. Gramm. § 252*, welches schon in der Gliederung der Grammatik (*τρία τὰ πρῶτα τῆς γραμματικῆς μέρη, τεχνικόν, ἱστορικόν, γραμματικόν*) keine Gemeinschaft mit alexandrinischer Doctrin verräth. *Schol. Dionys. Thr. p. 784 'Ασκληπιάδης ὁ Σμυρναῖος,* lies *Μυρλεανός.*

Asklepiades aus Myrlea: X. Werfer in Actt. philol. Monac. II, p. 335 sq. C. Lehrs De Asclepiade Myrl., in Analect. gramm. hinter Herodiani Scripta tria p. 428—448. A. Meineke Quaestt. scen. III, p. 4. Com. Graec. II, p. 394. O. Schneider De fontibus scholl. Aristoph. pp. 90. 107.

Herakleon, ein Aegyptier, unter den Antiaristarcheern (*Schol. Apollon. Rhod. I, 769. III, 37*) namhaft als Grammatiker und als Lehrer in Rom, schrieb einen Commentar zu den Lyrikern, einen Tractat über die Verba imperativa bei Homer und einen großen, nach den

apsodien geordneten Commentar zu Homer, den Didymos auszog. ß er Autorität war, zeigt die Beachtung Herodians: οἱ περὶ Ἡρα-ωνα Schol. Il. β' 638. Nichts hindert, Herakleon die Γλῶσσαι ιλικαί beizulegen (Athen. XI, 479), die Longin (Λέξεις Ἡρα-ωνος) bearbeitete. Suid. v. Δίδυμος ὁ Κλαύδιος. Steph. Byz. vv. ιέθουσα, Βῆσσα. Eustath. in Iliad. ά p. 106. έ p. 524. Elym. v. Ῥαδανίζειν.

Herakleon: Beccard De schol. in Homerum Venet. p. 76. Meyer lexicis rhet. VI, 2. pp. 12. 13. Not. 100. M. Schmidt Didymi fragm. p. 47.

Pythodor (Περὶ στοιχείων), Apollonios der Messenier ερὶ ἀρχαίων γραμμάτων) und Dionys aus Halikarnaß (Περὶ ιχείων καὶ συλλαβῶν) erzählten die Geschichte der Buchstaben, ihre indung, ihre Form und die Weisen ihrer Verbindung in fortlaufender de; στιχηδόν hieß am frühesten zu schreiben Pronapidas aus hen. Schol. Dionys. Thr. pp. 691. 783. 786.

Die Studien der Literatoren.

1. Die Biographen und Literarhistoriker.

Βιογράφοι. Vitarum scriptt. Graeci minores, Brunsv. 1845. vermehrt von Ritter Didymi opuscc. auctori suo restituta, Colon. 1845. und G. Cobet ı Diog. L. Par. 1850. — Uebersicht (I, 19—26) von C. Köpke im Gratul. gr. Berl. 1845. und De Chamaeleonte Peripatetico, Berl. 1856. — Mancherlei hierfür aus L. Wiese De vitarum scriptt. Romanis, Berl. Progr. 1840. zu innen. — — Für eine Studie über die griech. Literarhistoriker giebt die folde Darstellung eine Unterlage. Einen Blick in diese Schriftstellerei gewähren nographien über einzelne Peripatetiker von Schneidewin, Köpke, Lozynsky, ann u. a. (C. Mueller Fragm. Hist. Graec. Vol. II.); Namen und Thaten der Lyrik bringt Th. Bergk, für die Tragödie J. Richter De Aeschyli, hoclis, Euripidis interprett. Graecis, Berol. 1839., für die Komödie A. Meie. Einzelne Sammler bei G. Hullemann Duridis Samii quae supers. p. — Didaskalische Arbeiten (I, S. 167 fg. 208. II, 44. 96.): G. Schneiwin De hypothesibus tragoediarum Graec. Aristophani Byz. vindicandis, ting. 1853. und in den Abhandl. der Göttinger Gesellsch. der Wiss. VI. — Z. Uppenkamp Principia disputat. de origine conscribendae hist. littera-ı ap. Graecos, Monast. 1847. — Lipsius Ueber die antike Biographie, Progr. au 1863. — Von ihrer Unsicherheit l. Luzac Lectt. Atticae sive de imia Socratis, LBat. 1809. 4. C. Lehrs Ueber Wahrheit und Dichtung in griech. Literaturgesch., im Rhein. Mus. N. F. VI. F. Panzerbieter in Jahns rbb. Supplem. V. und G. Cobet in der Mnemosyne Tom. VII.

9.

Die Geschichtschreibung der Literatur geht von den Lebensvertnissen und dem Bildungsgang der Autoren aus und schließt mit er kritischen Würdigung auf Grund ihrer schöpferischen Leistungen d Virtuosität in Behandlung der Stoffe, in Darstellung, Stil und mposition. Sie muß, um fruchtbar und von Licht und Wahrheit flossen zu sein, auf dem Standpunct objectiver Betrachtung sich

halten und erfordert zunächst ein Verständniß des inneren Entwickelungsganges der Literatur. Diese Einsicht war den Hellenen verschlossen: allein an die Gegenwart und deren Erscheinungen gefesselt, mehr selbstschöpferisch als zu gelehrter Forschung geschickt, vermochte kein Grieche vor Aristoteles den freien Blick hinauf in die Anfänge literarischer Entwickelungen schweifen zu lassen, noch weniger ihre Ursachen zu erspähen oder eine methodische Kritik mit psychologischer Einsicht an den Meistern der Literatur zu üben. Man beschenkte die früheste Literaturperiode mit den kühnsten Combinationen, wie noch um die Zeiten der beginnenden Erhellung durch die Grammatiker die Studie des Herakleides Pontikos *Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας* (Diog. L. V, 87) oder jener von Demetrios aus Phaleron erfundene dichterische Wettstreit des Demodokos zu Delphi lange vor Homer erweist, *Schol. Odyss. γ′ 267.* Daher trägt alle ältere Arbeit auf diesem Gebiet den Charakter einer subjectiven, ästhetischen Kritik, womit Plato nicht um gelehrten Wissens willen, sondern um sein Ideenwerk gegen die Anfechtungen der Rhetoren, Poeten und Rhapsoden zu sichern, den Haushalt der Sophisten, die älteren Philosophen und Dichter, gelegentlich auch die Charakteristik der poetischen Gattungen und ihr Verhältniß zur Philosophie gezeichnet hatte. Diese Studien (I, S. 441. 521), nüchtern in ihren Anfängen, sind am frühesten nachweisbar für Hellanikos (*Καρνεονῖκαι*) und seinen Schüler Damastes aus Sigeon (*Περὶ ποιητῶν καὶ σοφιστῶν*), unsicher für den Zeitgenossen Demokrits Glaukos von Rhegium, aus dessen *Σύγγραμμα περὶ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ τῶν μουσικῶν* Plut. *De mus. X, 654 sq.* Urtheile bewahrt. Diog. L. IX, 38. Pseudo-Plut. *Vit. X oratt. p. 312. R. Εἰσὶ δ' οἳ τὸ Γλαύκου τοῦ Ῥηγίνου περὶ ποιητῶν βιβλίον εἰς Ἀντιφῶντα ἀναφέρουσιν.* Lobeck *Aglaoph. p. 321.* Einseitig auch von komischen Dichtern (Parabase des Aristophanes zu den Rittern) und in Technik und künstlerischer Form von Rhetoren geübt (Schule des Isokrates), erhob sie zuerst als Zeit, Beruf und ein Reichthum an gelehrten Hülfsmitteln förderlich wurden, zu einem der philosophischen Forschung beigehenden Geschäft Aristoteles. Mit vertrauter Methode schuf er aus Büchern, Urkunden und Denkmälern eine literarhistorische Disciplin, welche in den beiden großen Werken *Περὶ ποιητῶν* und *Συναγωγὴ τεχνῶν* niedergelegt, die äußere Dichter- und Gelehrtengeschichte, vorzugsweise jedoch die Theorie der Dichtkunst und Beredtsamkeit lehrte. Bereits hatte Aristoteles, wie sein ganzes Streben dahin zielte, das gesammte Erbe der nationalen Weisheit und Schöpferkraft zu durchforschen, zu organisiren und dem gelehrten Studium zugänglich zu machen, an ein großartig angelegtes, historisch wie philosophisch-kritisch begründetes System der Literaturgeschichte gedacht, wofür seine Didaskalien und Sammlungen zur Tragödie, seine Rhetorik und Poetik, seine von Monographien und Specialschriften über die Philosophen begleitete Kritik der älteren Systeme zeugen. Aus diesem Stamm, der alle Elemente einer polymathischen Wissenschaft einschloß, trieben nun in der Richtung auf Kunstkritik, Biographie und Schriftenkunde üppige Aeste mit ihren Verzweigungen der gelehrten Forschung über Mythen und Alterthümer, über Feste und Kampfspiele mit der an Feste gebundenen Chronologie, über Musik, Theaterwesen und Kunst-

geschichte, über Volksbeschlüsse und Inschriften auf Denkmälern, Staatsgebäuden, Kunstwerken und Weihegeschenken, über Briefe, Fabel- und Spruchweisheit. Sie alle bekunden das große Interesse, das jene vom schriftmäßigen Stoff genährten Zeiten den Erzeugnissen der nationalen Bildung zuwandten. Lesung, die Grundlage dieser Studien, und der gelehrte Sammlerfleiß, oft vereint mit Autopsie, mit geschmackvoller Schilderung, Kritik und Exegese, übersah kein Moment von Bedeutung, und in unabsehbarer Folge von unmittelbaren und vermischten Schriften wuchs und ergänzte sich, umfangreich oder knapp im Bericht über literarische Namen und Thatsachen, diese Literatur, ein Lieblingsobject der gelehrten Schriftstellerei. Noch besaßen die Gelehrten der alexandrinischen Periode das Vermögen, allermeist (I, S. 252 fg.) aus den Autoren und Monumenten selbst oder aus frisch erhaltener Tradition zu berichten; gleichwohl machte sich frühzeitig durch die gegnerischen Bestrebungen der Philosophenschulen, der Akademiker und Peripatetiker, und mit gehässigem Eifer der Polygraphie bei den Stoikern und Epikureern Tendenz und Unwahrheit geltend, vor welcher Ernst und Strenge der Forschung zurücktrat. Bereits läßt die Geschichte des Sokratikers Aeschines und der jüdische Peripatetiker Aristobulos ahnen, wohin das Fälschergeschäft und die Verbreitung lügenhafter Erzählungen im selbstsüchtigen oder scholarchischen Interesse auszuarten sich anschickte. Zuletzt mit kleinlichem, compilatorischem Geist von jüngeren Peripatetikern in der durch Herakleides Pontikos inaugurirten Weise vom Rhodier Hieronymos, von Sotion und Satyros dargestellt, ging die Literarhistorie in ihren Beständen an lauterer und unlauterer, an sicherer und unverbürgter Ueberlieferung, zugleich von Epitomatoren verkürzt und ausgezogen, in alle Welt, und eine kritische Sichtung der Massen war dringendes Bedürfniß. Diesen Mühen unterzogen sich unter Augustus wenigstens für den einen Theil der Literatur, die Beredtsamkeit, die ästhetisch-kritischen Kunstrichter Dionys aus Halikarnaß und Cäcilius aus Kalakte, allgemeiner Apollonides aus Nikäa, Commentator des Demosthenes, der Sprüchwörter und der Sillenliteratur für Kaiser Tiberius. In mindestens 8 Büchern *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* prüfte und erschütterte er die literarhistorische Tradition, wie er denn die Briefe des Euripides und des Arat für Machwerke des Asinios Pollion erklärte. Diog. L. IX, 109. Ammon. *de diff. voc.* *Ὀφλεῖν.* Steph. Byz. *v. Τερίνα. Vit. Arati p. 55. ed. Westerm.* Daß seine Arbeit den Charakter der Pinakographie trug, könnte man schließen aus Harpocr. *v. Ἴων.* Durch jene Veruntreuung geschah es, daß kleinliche und kritiklose Sammler wie Athenäos, Aelian und Diogenes von Laërte, sorglos und unbekümmert um Wahrheit und Dichtung in der Literatur, Ungereimtheiten und die tollsten Anekdoten in Umlauf setzten, so daß C. Lehrs Rhein. Mus. N. F. VI. auf das Bedürfniß einer völligen Umbildung der griechischen Literaturgeschichte in ihren Quellen hinwies. Besser freilich und reicher würde diese Wissenschaft im Besitz der Schriften des Aristoteles und seiner nächsten Schüler begründet sein, des Theophrast, Dikäarch, Phanias, Klearch aus Soli, Chamäleon, Demetrios aus Phaleron und des Musikers Aristoxenos, die mit Zugrundlegung aristotelischer Arbeit die

Biographie und Kunstkritik der Dichter und Philosophen schrieben, sicherer auch, wenn ihr der Nachlaß des **Eratosthenes**, den freie Forschung und strenge Kritik unter den Literarhistorikern dieser Periode auszeichnet, **Kallimachos**, **Aristophanes aus Byzanz** und **Didymos** erhalten wären, der Berichterstatter im kritischen Excerpt zu den Commentaren über die Lyrik, die Tragödie und Beredtsamkeit.

Eine Literaturgeschichte in der modernen Bedeutung des Faches hat kein Gelehrter des Alterthums unternommen. Die alexandrinische Schule besaß voll auf zu thun mit Feststellung und kritischer Sicherung der nationalen Literatur, mit Texteskritik und Grammatik, und als nach den Studien der Rhetoren **Dionys aus Halikarnaß** und **Cäcilius** in Authentie der Schriften, in Behandlung des Objects, in Stil und Composition der Schriftsteller die Zeit gekommen war, wo ein Organismus der Literaturgeschichte sich hätte bilden lassen, mußten die überfluthenden Massen selbst Genie mit eisernem Fleiß von einer solchen Leistung abschrecken. Daher erscheint jene vierfache Betrachtungsweise eines Autors, die historische nach Lebensverhältnissen, Charakter und Schriftenbestand, die philosophische nach dem Geist und Kunstcharakter der Gattungen, die grammatische nach der Ueberlieferung und Gewähr des Textes, nach Form und Sprachschatz, endlich die rhetorische oder ästhetisch-kritische gemäß der Stilgattungen und des darstellenden Kunstvermögens, bei keinem Alten vereinigt. Zur Begründung einer Literarhistorie trugen an erster Stelle die **Biographen** bei. Aus ihren Schriften bewahrt jetzt ein buntes, verwettertes, doch unentbehrliches Material **Athenäos**, **Diogenes aus Laërte**, besonders **Suidas**, die reichste, aus den besten Quellen häufiger als man verträgt wirr und unkritisch abgeleitete Fundgrube für Biographie und literarischen Nachlaß, vielfach abweichend im Excerpt der **Eudokia**. **Pseudo-Plutarch** und die vom Patriarchen **Photios** aufgelesenen pseudo-plutarchischen Biographien der 10 attischen Redner, die Biographien in A. **Westermanns** Sammlung, darunter allein 8 (9) Stücke für Homer, weitere anonyme Lebensgeschichten, edirte wie handschriftliche, und was sonst an biographischen Notizen aus Prolegomenen, Inhaltsangaben und zerstreuter Literatur sich beschaffen läßt, geht ganz oder in einzelnen Theilen und Berichten auf alte Arbeit zurück, die von **Didymos** für seine Commentare revidirt (M. **Schmidt** *Didymi fragm. p. 386 sq. 392*), mit dem Chrestomathist **Proklos** und **Porphyrios** abschließt, dem letzten der Darsteller aus Quellenschriften. Der gelehrte Sammlerfleiß im alexandrinischen Zeitraum hatte kein Fach, keinen literarischen Namen von Bedeutung übergangen, und bis auf die kleinsten Figuren der Literatur, auch auf Künstler und gelehrte Aerzte verbreitete sich die Literatur der Biographen. *Βίοι*, nicht immer streng zu unterscheiden von den ethischen Darstellungen *Περὶ βίων* (E. **Köpke** im Berliner Gratulationsprogr. 1845. S. 5 fg.), deren Charakter Beispiele aus dem Leben der Individuen und Völker nicht ausschloß, entstanden aus eigener Erinnerung oder aus lebendiger, von der Schule erhaltenen Tradition, weiterhin aus vereinzelten Angaben der Autoren selbst über ihr Leben und Wirken sowie aus Rückschlüssen daraus, und gingen am frühesten aus den Händen der Philosophen (**Xenophon**) und Rhetoren hervor. I, S. 250. Selbstbio-

graphien und Schriften über die eigene Bildung und literarische Wirksamkeit, wie später von Nikolaos aus Damaskos und dem berühmten Arzt und Polygraphen Galen, waren in älteren Zeiten nur selten abgefaßt. Seit Kallimachos und den pinakographischen Arbeiten der Pergamener in Verbindung mit Schriftenverzeichnissen und kritischen Notizen, am lautersten bei Eratosthenes mit den Chronographien, nachmals bei Dionys von Halikarnaß und Cäcilius, die eine neue Prüfung des biographischen Materials für die Redner unternahmen, den ästhetischen Kritiken über Stil und Composition beigesellt (*Περὶ βίου καὶ χαρακτῆρος*, s. den *βίος* Dinarchs vom Halikarnassier), blieb diese Literatur, nachmals in ihrem die Philosophen betreffenden Theil erneuert und umgegossen in den Schulen der Neuplatoniker, immer ein Ausdruck des Interesses, der Subjectivität und Willkür. Auch die Atthidenverfasser, vornehmlich Philochoros, ein viel genützter Gewährsmann für Biographie und Literarhistorie, und Geschichtswerke im kleineren Stil brachten hiefür ein zum Theil treffliches Material, wie Nikanders *Κολοφωνιακά* in einem besonderen Abschnitt die Dichter Kolophons recensirten. Den Ruhm samischer Männer verbreitete Menodot aus Perinth. Athen. XV, 671. Die Zahl der Biographen und ihrer umfassenderen wie theilweisen Partien oder dem einzelnen Autor gewidmeten Arbeiten war unberechenbar. Dem ethischen Interesse abgewandt, mit dem eigentlichsten Beruf zur Gelehrtengeschichte schrieben *Βίους ἀνδρῶν ἐνδόξων* mehr oder minder sorgfältig in Forschung und elegant in Form und Darstellung die älteren Peripatetiker, Klearch aus Soli, dessen Werk in mindestens 8 Büchern ein reiches, zum Theil seltenes Detail über Dichter, Gelehrte, Staatsmänner und Regenten ausschüttete, Chamäleon über Politiker, Philosophen und Dichter, Herakleides Pontikos über Dichter, Musiker und Philosophen, Aristoxenos, am treusten unter allen und mit eleganter Bildung, über Philosophen, Tragiker und Musiker, Dikäarch, dessen *Βίος Ἑλλάδος*, ein Repertoir für Geschichte, Politik und Cultur, für Biographie und Literarhistorie, die weiteste Verbreitung erhielt, und am wenigsten bekannt Megakles, der zugleich den Größen der römischen Geschichte Aufmerksamkeit schenkte. Athen. X, 419. Könige und Feldherrn schloß Satyros ein, doch ließ er wie auch Neanth aus Kyzikos, Historiograph des Königs Attalos I. von Pergamum, in seinen Biographien von Philosophen, Weisen und Dichtern Ernst Wahrheitsliebe vermissen. Aus den Zeiten Luculls gesellt sich diesem Verein Amphikrates bei (*ἐν τῷ Περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν* Athen. XIII, 576. Plut. *Lucull.* 22) und unbestimmbar der Athener Timotheos, aus dessen Schrift Notizen über Körperbau und Organe berühmter Philosophen stammen. Diog. L. III, 5. VII, 1. Das Andenken an hochbetagte Männer der Literatur und Geschichte bewahrt Lukians Büchlein *Μακρόβιοι*. Den weitschichtigsten Stoff jedoch hatte aus reinen wie getrübten Quellen mit den Anhängen für äußere Literaturgeschichte Hermipp aus Smyrna vereint in seinen auf den *Πίνακες* des Kallimachos erbauten *Βίοι*, wo die Gesetzgeber und Weisen Griechenlands mit Zoroaster und anderen Orientalen, die ganze Folge der Dichter, Historiker, Redner und Philosophen mit ihren Schulen und Successionen (*ἐν τρίτῳ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν* Athen. VIII,

342) einen breiten Raum empfingen. Für die Weisen Griechenlands lag ihm vielleicht des Ephesiers Andron *Τρίπους* vor, den Theopomp compilirt haben soll. Porphyr. *ap. Euseb. Praep. ev. X, 464.* Hermipp ward Autorität und die Hauptquelle für spätere Biographen, für Pseudo-Plutarch und die Gewährsmänner des Diogenes aus Laërte Apollodor, Sosikrates und Favorin, auch für die noch im Excerpt erhaltene Compilation des Hesychios aus Milet. Eine Revision von Lebensbeschreibungen alter Sänger und Dichter scheint unter Tiberius der Homeriker Seleukos vorgenommen zu haben (Harpocr. *v.* *'Ομηρίδαι*), die Biographie der Tragiker und Komiker nahm unter Kaiser Hadrian der Pergamener Telephos wieder auf. Suid. *v.* *Τήλεφος*. Mit dem Nachweis der Herkunft verband sich gelegentlich auch die Angabe des Ortes der Wirksamkeit eines Autors (*'Αρίσταρχος 'Αλεξανδρεὺς θέσει, τῇ δὲ φύσει Σαμοθρᾷξ*), woraus nachmals wiederum Irrthümer flossen. Die Unsicherheit und Verwirrung, die aus gleichnamigen Autoren dem literarhistorischen Bericht frühzeitig anhaftete, suchte um Ciceros Zeit Demetrios Magnes zu beseitigen in seinem auf Stil und Darstellungsweise der Autoren eingehenden kritischen Werk *Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν καὶ συγγραφέων*, wohin die Verzeichnisse bei Diogenes zurückzuführen sind, und ein sonst unbekannter Agresphon. Suid. *v.* *'Απολλώνιος*. Am fleißigsten war das Feld der Philosophengeschichte bestellt, ohne indeß, wie oben angedeutet ist, viel edele Frucht zu treiben. In diesem Kreise stehen an erster Stelle die Berichterstatter über die alten Physiologen, Aristipp, Theophrast und der Stoiker Chrysipp, sodann die zahlreichen Verfasser von *Διαδοχαὶ φιλοσόφων*, voran die Peripatetiker Antisthenes (Diog. L. II, 39. Phleg. *Mirab. 3*), Sotion, von Herakleides Lembos excerpirt, der genannte Sosikrates, der Pergamener Karystios von zweifelhafter Autorität, Alexander Polyhistor, Diokles *ὁ Μάγνης*, auch Jason von Nysa aus der Schule des Posidonios um 60, Verfasser von *Φιλοσόφων διαδοχαί* (*Βίοι ἐνδόξων*) und eines wahrscheinlich auf Dikäarch beruhenden *Βίος Ἑλλάδος* in 4 Büchern (Suid. *v.* *'Ιάσων*. C. Müller *Scriptt. rerum Alexandri M.* an *Arriani Anab. p. 159 sq.*), und aus unsicherer Zeit Antilochos, *ὁ τὰς ἱστορίας πραγματευσάμενος ἀπὸ τῆς Πυθαγόρου ἡλικίας ἐπὶ τὴν 'Επικούρου τελευτήν*. Clem. Alex. *Strom. I, p. 133.* Durch kritische Behandlung war die Schrift des Eratosthenes *Περὶ τῶν κατὰ φιλοσοφίαν αἱρέσεων* und Posidonios empfohlen. Laetus (*Λαῖτος ὁ καὶ τοὺς βίους τῶν φιλοσόφων ἐπ' ἀκριβὲς πραγματευσάμενος*), Metaphrast phönikischer Werke, mag der römischen Periode angehört haben. Tatian. *adv. Graec. 58.* Euseb. *Praep. ev. X, 11.* Ueber einzelne Philosophenschulen (I, S. 459) ließen sich vor Aristoteles, von welchem einst möglich sichere Berichte über Pythagoras und die Pythagoreer vorlagen, noch im Besonderen hören Platos Schüler Xenokrates aus Chalkedon, ein fleißiger, wohl auch glaubwürdiger Biograph (*Περὶ βίων*, *Περὶ τῶν Παρμενίδου μαθητῶν* in 2, *Περὶ γεωμετρῶν* in 5 Büchern Diog. L. IV, 12—13); der Isokrateer Theopomp im polemischen Tractat *Κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς* und am frühesten unter allen der Logograph Damastes aus Sigeon, nachmals Antisthenes aus Athen *Περὶ σοφιστῶν*. Pha-

nias der Peripatetiker aus Eresos und Epikurs Freund Idomeneus aus Lampsakos (*Περὶ τῶν Σωκρατικῶν*, wiederholt von Favorin Steph. Byz. *v.* *'Αλεξάνδρεια*), der Stoiker Sphäros (*Περὶ τῶν 'Ερετριακῶν φιλοσόφων*), der Anonymos e voll. Herculan. im *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος*, der alexandrinische Grammatiker Nikander (*Περὶ τῶν 'Αριστοτέλους μαθητῶν*), Apollonios aus Tyros (*Πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων*) und andere ergänzten, berichtigten oder modificirten die Darsteller der gesammten Philosophengeschichte. Nicht minder mühevoll, wenn er den Ruhm einer kritischen Gabe gewinnen wollte, erschien der biographische und literarische Bericht über einzelne Philosophen von Bedeutung. Heraklit war von Stoikern mit Vorliebe betrachtet, Sokrates von Xenophon und vornehmlich treu von Aristoxenos, Plato, der apotheosirt von seiner Schule, in lichtvollen Zügen fortlebte, von Aristophanes aus Byzanz, Aristoteles von zahlreichen Schülern, Nachfolgern und Verehrern (König Ptolemäos II. Philadelphos S. 3) in seinem ganzen Wirken als Lehrer, Philosoph und Darsteller mit einer reichen biographisch-literargeschichtlichen Literatur beschenkt, woraus nachmals Andronikos von Rhodos, Sammler und Ordner des aristotelischen und theophrastischen Nachlasses, und die lange Folge der jüngeren Exegeten Gewinn zogen. Eine Revision der gesammten Philosophengeschichte unternahmen noch Aristokles aus Messana um 180 n. Chr. und Porphyrios.

Eine allgemeinere und weil die hellenische Poesie, in ihrem Bestand reich gegliedert und mannigfaltig, wie ein fertiges Kunstwerk abgeschlossen jenseit dieser Studienperiode lag, auch gründlichere und ernstere Forschung verlangte die Dichtergeschichte, wofür nach den Anfängen des Damastes aus Sigeon und des Rheginers Glaukos (S. 114) zuerst mit bewußtem Ziel Aristoteles seiner Theorie der Dichtung ein reiches historisches Material einverleibt hatte. Im Besitz dieser Schätze, deren Grund um so fester gelegt schien, je sorgfältiger sie in Monographien und kritischen Specialschriften vorbereitet waren, sammelten und verbreiteten die Peripatetiker, am allgemeinsten Demetrios aus Phaleron, Herakleides Pontikos (*Περὶ ποιητικῆς καὶ τῶν ποιητῶν*), der Rhodier Hieronymos, Phanias aus Eresos und Demetrios aus Byzanz in ihren nach Gattungen und Arten schematisirten Werken *Περὶ ποιητῶν* über Leben, Bildung und Studien, über den dichterischen Nachlaß und die Kunstgeschichte des Epos, der Elegie und iambischen Dichtung (Lysanias, Lehrer des Eratosthenes, *Περὶ ἰαμβοποιῶν*), des Melos und Dramas, gelegentlich auch mit einem kritischen, Lesart, Wortbedeutung und Sprachcharakter prüfenden Blick ein umfassendes, gegenwärtig mehr oder minder treu bezeugtes Wissen. Ihnen schlossen sich Dionys aus Phaselis (*Vit. Nicandri*), der Argiver Lobon (Diog. L. I, 112) und ein sonst unbekannter Theodor (ibid. II, 104) an; auch Epikureer, Metrodor und Philodemos, gaben Beweise ihres Fleißes und ihrer Geschmacksbildung. Die für Homers Leben und Zeit (S. 114) in mancherlei Beiträgen zur Historie und Biographie, zur Grammatik, Kritik und Exegese beigesteuert hatten — und ihre Zahl war Legion

[illegible] Euseb. *Praep. ev. X, 11:* Theagenes aus [illegible] Stesimbrotos von Thasos, der Kolophonier An[illegible] Herodot, Dionys aus Olynth, demnächst Ephoros, [illegible] die Peripatetiker Megakleides und Chamäleon, [illegible] Grammatiker Zenodot, Aristophanes, Kalli[illegible] Krates, Eratosthenes, Aristarch und Apollodor. [illegible] bot hier zunächst die Erforschung der Geschichte und der [illegible] der Feste und musischen Agone, wobei die hellenische Poesie in [illegible] Bedeutung als universales Bildungselement frühzeitig ihren rein[illegible] vollkommensten Ausdruck fand. Im Allgemeinen hatte diesen [illegible] der antiquarischen Erudition nächst Aristoteles, der 10 unter [illegible] vornehmsten ἀγῶνες chronologisch im Peplos verzeichnete, Theo[illegible] Περὶ ἑορτῶν, Dikäarch Περὶ μουσικῶν ἀγώνων, Theo[illegible] aus Hierapolis Περὶ ἀγώνων (Athen. X, 412) und mit [illegible] Einsicht in die Entwickelungsgeschichte der hellenischen Musik [illegible] erforscht und für Literaturgeschichte befruchtet. Kleinere Sammler waren hier Duris (Περὶ ἀγώνων Phot. *v.* Σελίνου στέ[illegible]) und Kleophanes, der ἐν τῷ Περὶ ἀγώνων (*Schol. Pind.* [illegible] 113) auf die großen nationalen Feste der Hellenen führt. Diese Literatur brachte vornehmlich glänzende Details für Religion, [illegible] Kunst und literarische Thatsachen und Namen, und [illegible] an die Verzeichnisse der Sieger in den Kampfspielen gebunden, [illegible] sichere Unterlage für wissenschaftliche Chronologie: Aristoteles [illegible] Πυθιονικῶν ἔλεγχοι — Eratosthenes [illegible] Die Sieger von Olympia, deren Ruhm [illegible] des Hellanodiken Euanoridas aus Elea, den Ly[illegible] der Achäer Ol. 140, 3. 218 gefangen nahm (Paus. [illegible] 94. lies Plin. *Hist. nat. VII, 22: Euanoridas* [illegible] *scripsit*), und seines Landsmannes Aristodemos [illegible] auf die Chronologie der attischen Archonten zurück [illegible] Demetrios und Stesikleides aus Athen ἐν [illegible] Ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφῇ Diog. L. II, 56. Die [illegible] noch besonders der alexandrinische Epiker Euphorion [illegible] der Biograph Theseus in seinen 3 Büchern *Ko*[illegible]), Musäos (ἐν τῷ Περὶ Ἰσθμίων *Schol.* [illegible] *1240.* A. Meineke *ad Euphor. p. 106 sq.*) und [illegible] Den musischen Spielen am Helikon schenkten [illegible] Amphion aus Thespiä (Περὶ τοῦ ἐν Ἑλικῶνι μου[illegible] 629) und Nikokrates (Περὶ τοῦ ἐν Ἑλικῶνι [illegible] Th. Bergk *Anal. Alex. I, p. 21*), den [illegible] aus Kyzikos (Περὶ τῶν ἐπὶ Δάφνῃ [illegible] ἀγώνων Athen. IV, 150. 176), den Festen [illegible] der Lakonen Sosibios, den rhodischen Fest[illegible] Gorgon. Athen. VIII, 360. XV, 696. [illegible] der griechischen Volksfeste Lobeck [illegible] Verzeichnisse bei C. Fr. Hermann Gottes[illegible] Viel reicher noch floß die Literatur über [illegible] Ordnung von Pisistratos ausgegangen [illegible] Schwiegervater des Redners Lykurg, [illegible] καὶ θυσιῶν Steph. Byz. *v.* Βατή,

demnach vielleicht zu emendiren *Ἄνδρων ἐν τετάρτῳ τῶν πρὸς Φίλιππου θυσιῶν* Apollon. Dysc. *Hist. memorab. 8.* **Meineke** in den Abhandll. der Berl. Akademie 1839.), **Krates aus Athen** (L. **Preller** Demeter S. 61), **Apollonios** der Acharner (Harpocr. *v. Πυανέψια*), **Demon** und der namhafteste unter den Atthidenschreibern **Philochoros**, der 17 Bücher *Περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἀγώνων* hinterließ (Harpocr. *vv. Χύτροι, Ἁλῶα*), und im besondern Werk über die städtischen Dionysien **Charikles** (*ἐν πρώτῳ Περὶ τοῦ ἀστικοῦ ἀγῶνος* Athen. VII, 350) hatten aus Autopsie, Tradition und monumentaler Kunde Licht über die Ursprünge, die Arten und Formen der attischen Feste verbreitet, wo das agonistische Epos sich hören ließ, die Tragödie und Komödie der Attiker erblühte. E. **Meier** *Comment. Andoc. VI, 13. p. 65.* und allgemein über diese Schriften (I, 159) G. **Siebelis** *ad Philoch. p. 7.* T. **Mommsen** Attische Heortologie, Leipz. 1863. Hier bot sich zugleich Anlaß zur historischen Betrachtung der Musik, deren ethische Bedeutung das Alterthum betonte. Mit den zahlreichen Theorien der Musik, die einen Glanzpunct in den Studien der **Pythagoreer**, der **Platoniker** und **Aristoteliker** bildeten, verbanden sich Geschichten der Musiker, der melischen und tragischen Dichter, deren Poesien, unzertrennlich von den Künsten der Musik, Rhythmik, Melopöie und Orchestik, diesen Darstellungen ihren eigentlichen Stoff zuführten. **Sophokles** über den tragischen Chor gegen Chörilos und Thespis, Suid. *v. Σοφοκλῆς.* Mit einem Aufwand an musischer und dramaturgischer Literatur befruchtete diesen Boden noch unter Kaiser Hadrian der Musiker **Dionys aus Halikarnaß** in 12 Büchern *Μουσικῆς παιδείας* und in 36 Büchern einer Geschichte der Musik. Suid. *vv. Διονύσιος Ἁλικαρν., Σωτηρίδας, Ἡρωδιανός.* Steph. Byz. *v. Ὑδρέα.* Ihm standen hierfür die reichsten Arbeiten älterer wie jüngerer Fabrik zur Hand. Forschungen über die Eigenthümlichkeiten, Epochen und Arten des Melos (**Apollonios** *ὁ εἰδογράφος*), über Leben und Bildung, Technik und Erfindungen der Meister der musischen Kunst und Poesie füllten die Werke *Περὶ τῶν μουσικῶν καὶ μελοποιῶν*, deren Geschichten am frühesten der Rheginer **Glaukos** (S. 114), demnächst **Aristoteles** und unter seinen Schülern **Theophrast**, **Chamäleon** und durchsichtig im großen Umfang **Aristoxenos der Musiker**, weiterhin der epische Dichter **Euphorion** (*Περὶ μελοποιῶν* Athen. IV, 184) dargestellt hatten. Ein lauterer Zuwachs strömte dann dieser Partie noch durch die Commentatoren Pindars, darunter die berühmten Namen **Aristophanes** und **Aristarch**, zuletzt durch den redigirenden Meister **Didymos** *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν* zu. Die Künste des Melos hatte das Drama herübergenommen durch Vermittelung des Dithyrambos, dessen Meister **Demosthenes Thrax** im Tractat *Περὶ διθυραμβοποιῶν* kennen lehrte. Suid. *v. Δημοσθένης Θρᾷξ.* Keine Gattung der alterthümlichen Literatur bot so viele Seiten der Betrachtung dar wie das Drama, dessen Erinnerung in den Inschriften der *Τρίποδες* zu Ehren der siegreichen Phyle fortlebte. Aus diesen lebendigen Zeugnissen hoher Festlichkeit, Genialität und künstlerischer Meisterschaft zog **Aristoteles** die Vorarbeiten zur Geschichte des Dramas und der Tragiker (*Νῖκαι Διονυσιακαί, Περὶ τραγῳδιῶν, Διδασκαλίαι* für Tragödie und Komödie), die Grundlage für dramaturgische Literatur. Mehr

aus Titeln als aus reichen Bruchstücken erfährt man von den Studien der Peripatetiker auf diesem Felde, von Herakleides Pontikos, Aristoxenos, Chamäleon, Hieronymos (*Περὶ τραγῳδιοποιῶν*) und Dikäarch, dessen Schriften *Περὶ ἀγώνων μουσικῶν*, *Περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων* mit den Inhaltsangaben der Stücke (*Ὑποθέσεις τῶν Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου μύθων*) vielleicht im *Βίος Ἑλλάδος* verkürzt wiederkehrten und kleineren Sammlern wie Anekdotisten, Duris von Samos (*Περὶ τραγῳδίας*, *Περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους*, *Περὶ ἀγώνων*), der langathmigen *Ἱστορία θεατρική* Jubas II. und den *Ὑπομνήματα θεατρικά* Nestors aus Tarsos unter Kaiser August förderlich wurden. S. Hullemann *Duridis Samii quae supers. p. 34.* Das Satyrdrama hatte Chamäleon (*Περὶ Θέσπιδος*, *Περὶ Σατύρων*) und der argolische Historiker Derkylos beleuchtet, *ἐν πρώτῳ Σατυρικῶν*. Plut. *de fluv. 10.* Das reichste Material zugleich für die Geschichte des Nachlebens der Tragödie und Komödie bargen wohl die genannten 36 Bücher *Μουσικῆς ἱστορίας* des jüngeren Dionys aus Halikarnaß und im bunten Allerlei mindestens 8 Bücher *Ἱστορίας δραματικῆς* (*μουσικῆς*) des Sophisten Rufos aus Apamea um 250 n. Chr., worüber Phot. *Cod. 161.* Ueber die Bühne compilirte unter Kaiser August noch Amaranth (Athen. VIII, 343. 414), über komische Masken wahrscheinlich aus Aristophanes von Byzanz (*Περὶ προσώπων*) der Grammatiker Homer aus Sellos, Verfasser von Hymnen, erotischen Spielereien im epischen Maß (*Παίγνια δι' ἐπῶν*, *Εἴδη πλεῖστα*) und Ordner der Dramen Menanders (Suid. *v.* *Ὅμηρος Σέλλιος*); komische Geschichten erzählten Protagorides aus Kyzikos, Zeitgenosse des Eratosthenes (Athen. III, 124) und Eumelos *Περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας* (*ἐν πέμπτῃ τῶν ἱστοριῶν*) Diog. L. V, 6. *Schol. ad Aeschin. c. Timarch. ʃ 39. 4.* Meineke *Fragm. com. I, p. 8.* Beliebt und der Erklärung förderlich waren auch Schriften über tragische Charaktere (*Τραγῳδούμενα*), wie sie der Phrygier Demarat (*ἐν τρίτῳ Τραγῳδουμένων* Stob. *Floril. 39, 33.* Clem. Alex. *Protr. p. 27*) und der bekanntere Asklepiades aus Tragilos in Thrakien, ein jüngerer Schüler des Isokrates, in 6 Büchern dargestellt hatte. Des Tragilensers Werk, das von Mythographen und Exegeten tragischer Mythen vielfach herangezogen wurde (*Schol. Il. ζ' 155 ἡ ἱστορία παρὰ Ἀσκληπιάδῃ ἐν Τραγῳδουμένοις*), beurtheilte in einem Brief verwandten Inhalts an Asklepiades Philochoros, Verfasser einer größeren Schrift *Περὶ τραγῳδιῶν*, deren Abschnitte die Titel *Περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων* und *Περὶ Εὐριπίδου* bezeichnen. *Schol. Marc in Eurip. p. 252 ed. Cob.* Pseudo-Plut. *de X oratt. p. 838.* Steph. Byz *v. Τράγιλος.* Phot. *Cod. 262.* J. Richter *De Aesch. Sophocl. Eurip. interpr. pp. 53 sq. 64.* Fragmentsammlung von X. Werfer *Act. philol. Monac. II, 4. p. 491 sq.* und C. Müller *Fragm. hist. Graec. III, p. 301—306.* Mit komischen Charakteren (*Κωμῳδουμένοις*) warteten auf Dionysiades um die Zeiten des Eratosthenes (*Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδοί*, Meineke *Hist. crit. com. p. 12*), der Krateteer Herodikos und Antiochos im Specialtractat *Περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν.* Athen. XI, 482. Meineke *pp. 14. 285.* Auch hier traf die literarhistorische For-

schung mit der Kritik (Theophrast, Chamäleon — Krates) und Exegese der Komödie zusammen, die Lykophron und mit philologischer Akribie Eratosthenes und Didymos übten. Die Ursprünge, Eigenthümlichkeiten und realen Verhältnisse der Komödie der Italioten und Dorier (s. Sosibios S. 110) zogen die Commentatoren Epicharms und Sophrons ans Licht, vornehmlich Apollodor aus Athen, der kinädischen Komik der Pergamener Karystios, die Sillenliteratur Apollonides aus Nikäa unter Kaiser Tiberius. Nur gelegentlich von den Grammatikern in Alexandria, eifrig dagegen von Krates und den Anhängern der stoischen Philosophie waren alexandrinische Dichter, mit besonderer Gunst Arat beachtet. Die eigentliche Exegese dieser Dichtungen inaugurirte vielleicht von Didymos veranlaßt Theon, zugleich Commentator Theokrits. Damals wandte man, von Didymos und in der S. 116 bezeichneten Richtung von den ästhetischen Kunstrichtern Dionys aus Halikarnaß und Cäcilius geführt, auch den Rednern und der rednerischen Literatur ein literarhistorisches Interesse zu (I, S. 326 fg.), das auf Biographie und Geschichten der Beredtsamkeit, womit Philochoros, Hermipp und bereits früher der Isokrateer Philiskos aus Milet, Biograph des Redners Lykurg, begonnen hatten, auf Prüfung der Echtheit, auf Stil und Composition sich erstreckte, weiterhin Inhaltsangaben der Reden verbreitete. Mancher unter den Darstellern in Biographie und Literarhistorie, deren Namen und Schriften diese Uebersicht verzeichnet, lieferte dem jüngeren Asklepiades aus Myrlea Stoff zu seinem großen Werk *Περὶ γραμματικῶν*, das noch vor Ablauf der römischen Republik dem gebildeten Publicum übergeben war. Suid. *v.* *'Ορφεὺς Κροτωνιάτης*. Welchen Vorzug gegen den exilen, von wissenschaftlichem Geist verlassenen Bericht des Philostratos über alte Sophisten und Redner in der Einleitung zu den eleganten *Βίοι σοφιστῶν* Longins *Φιλόλογοι* (*Φιλολόγοι ὁμιλίαι*) in Studien und Gelehrsamkeit besaßen, weiß man nicht; doch hat sein Schüler Porphyrios, der Schlußstein der Studien in alterthümlicher Biographie und Literarhistorie, in 5 Büchern *Φιλολόγου ἱστορίας* und in 4 Büchern *Φιλοσόφου ἱστορίας* (Suid. *vv.* *Πορφύριος*, *῞Ομηρος*. Steph. Byz. *v.* *Γάδαρα*) Leben und literargeschichtliche Notiz mit den Lehrmeinungen der Autoren verbindend, noch aus alter Literatur und guter alexandrinischen Erudition geschöpft. *Πορφύριος τὸν ἑκάστου βίον ταῖς δόξαις προτεθεικώς*. Theodoret. *Therap. 2.*

Hermippos aus Smyrna, dessen Blüthezeit zwischen 250—200 fällt, verband die Vielwisserei eines Peripatetikers mit dem ordnenden Fleiß des Kallimachos. Gebildet von Praxiphanes und Kallimachos, daher vorzugsweise *ὁ Καλλιμάχειος* zubenannt (Athen. II, 59. IX, 367), ward er Gründer der umfassendsten Literarhistorie des Alterthums, welche unter dem Titel *Βίοι* (erklärend *Etym. M. v.* *'Απάμεια· Περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ λαμψάντων λόγοι*), begründet wie es scheint auf die *Πίνακες* seines Lehrers Kallimachos, die Geschichten der Weisen Griechenlands und des Orients (*Περὶ τῶν ἑπτὰ σοφῶν* in mindestens 4 Büchern, *Περὶ μάγων* Diog. L. VIII, 88. *Prooem. 8*), der Gesetzgeber (*Περὶ τῶν νομοθετῶν* in mindestens 6 Büchern Athen.

XIV, 619), der Philosophen (S. 3), Redner und Rhetoren mit ihren Schulen (*Περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν* allein mindestens 3 Bücher, Athen. VIII, 342) mit den Anhängen ihrer Literatur lehrte. Daß hier mit dem gleichen Ziel der Verbreitung einer systematisch gegliederten Polyhistorie auch den Dichtern und Historikern ihr Platz vergönnt war, ergiebt sich aus dem Citat *ἐν τοῖς Περὶ Ἱππώνακτος* Athen. VII. 327, aus der Biographie des Thukydides von Markellinos und aus Athen. VII, 327. XI, 478. Auch muß auf Hermipp die vollständige Durchführung der Stichometrie (S. 87. 92. 127) zurückgeführt werden. Fr. Ritschl *Coroll. disput. de bibl. Alexandr. p. 43.* Seine Geltung im Alterthum war groß und allgemein: der Halikarnassier Dionys *de Isaeo 1* und Plinius *Hist. nat. XXXI, 1* rühmen seine Akribie, Josephos *c. Apion. I, 22* seine Sorgfalt in Benutzung der Quellen (*ἀνὴρ περὶ πᾶσαν ἱστορίαν ἐπιμελής*), woher freilich auch trübe und offenbar falsche Notizen flossen. Ein guter Theil seiner Arbeit steckt im Diogenes aus Laërte und dessen Epitomator Hesychios Illustrios. Denn in alle Biographie war aus Hermipp Material treu oder verändert übergegangen. Ihn nützten die Gewährsmänner des Diogenes Apollodor, Sosikrates und Favorin, ferner Dionys aus Halikarnaß und wahrscheinlich auch Didymos und Pseudo-Plutarch im Leben der 10 attischen Redner, Athenäos und andere Sammler. Zahlreiche Fragmente (82) im klaren, einfachen und wohlklingenden Vortrag, in den folgenden Numern unsicher durch Homonyme (Hermipp aus Berytos), bekunden, daß Hermipp auch darzustellen verstand.

Hermipp: Fragmentsammlungen von A. Lozynsky Hermippi Smyrn. Peripat. fragm. collecta, disposita et illustrata, Bonn. 1832. und C. Mueller Fragm. hist. Graec. III, p. 35—54. Preller in Jahns Jahrb. 1836. S. 169 fg. und A. Schäfer im Philol. VI, S. 427 fg.

Satyros der Peripatetiker, *Ἀριστάρχου γνώριμος* (Phot. *Cod. 190*) und wegen seiner enstasischen Laune und Wißbegier *Ζῆτα* genannt (*διὰ τὸ ζητητικὸν αὐτοῦ*, Ptolemäos Heph. in *Μυθογράφοι p. 194. ed. Westerm.* Vgl. S. 111), theilte die Summe seines historischen Wissens in einem großen Werk *Βίοι* mit, das auch Könige und Feldherrn einschloß (*ἐν τῷ Φιλίππου βίῳ* Athen. VI, 248) und vom Historiker Herakleides Lembos auf ein Excerpt herabgesetzt wurde. Diog. L. VIII, 40. Man darf auf Grund der Notiz bei Diog. L. VI. 80, Satyros habe die tragischen Dichtungen des Diogenes aus Sinope für unecht und für ein Werk seines Schülers Philiskos von Aegina erklärt, zur Annahme neigen, daß jene Biographien, begleitet von einer Schrift *Περὶ χαρακτήρων* (Athen. IV, 168), auch der kritischen Literarhistorie nicht fremd blieben. Weiter wurden von Satyros bekannt die Studie *Περὶ δήμων Ἀλεξανδρέων* (Theoph. *ad Autol. II, 94*) und eine *Συναγωγὴ ἀρχαίων μύθων*. Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 68.* Seine Glaubwürdigkeit wird beanstandet. Bruchstücke in 25 Numern bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. III, p. 159—166.* C. Lehrs *Quaestt. ep. p. 19.*

Demetrios *ὁ Μάγνης*, Zeitgenosse des Cicero und Atticus, ein Polyhistor wie das Alterthum dafürhielt, suchte die Unsicherheit der

literarhistorischen Tradition und Forschung aus Verwechselung mit gleichnamigen Autoren in seinem großen Werk *Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν καὶ συγγραφέων* (einfach *Περὶ ὁμωνύμων*) zu beseitigen. Diog. L. I, 112. Harpocr. *v.* *Ἰσαῖος*. Plut. *Demosth. 15* irrthümlich *Περὶ συνωνύμων*. Cic. *ad Att. IV, 11. VIII, 11.* Ein solches Unternehmen (S. 118), wenn es wahr und zweckdienlich sein sollte, erforderte die umfassendste Lesung, eine geübte Kennerschaft und Sicherheit in der Beurtheilung der literarischen Massen, und durfte des bleibenden Ruhmes versichert sein. Daher ward Demetrios Hauptquelle für Biographie und literarische Verzeichnisse dieser Art, von späteren Kunstrichtern und Sammlern, wofür Dionys aus Halikarnaß und der Bestand im Diogenes aus Laërte zeugen, fleißig genützt. Denn er hatte, wie aus dem längeren Fragment beim Halikarnassier *De Dinarcho 1* und anderen Stellen ersichtlich wird, zugleich eine Kritik der literarischen Erzeugnisse in Hinsicht auf Authentie, Stil und Darstellung aufmerksam und fleißig geübt. Mit noch unreifer Einsicht, welche das Richtige trifft und nebenan verfehlt, verwarf er z. Bsp. die Echtheit der Schriften *Περὶ Λακεδαιμονίων — Ἀθηναίων πολιτείας* im xenophontischen Nachlaß. Diog. L. II, 57. VIII, 85. Athen. XIII, 611. Denselben Zweck diente seine Schrift *Περὶ ὁμωνύμων πόλεων*. Harpocr. *vv.* *Μεθώνη*, *Ἀκή*. Monographie von A. Scheurleer *De Demetrio Magnete*, *LBat. 1858*.

2. Pinakographen.

10.

Gleichzeitig mit jener der Literarhistorie zugewandten Thätigkeit der Peripatetiker und geistesverwandter Gelehrten erhielt die literargeschichtliche Forschung in einer anderen, von Aristoteles vorgezeichneten Richtung einen festen Grund durch Kallimachos, Eratosthenes, Aristophanes aus Byzanz und mehrere Pergamener. Es bedurfte der Entsagung, die wirr durcheinander lagernden, unaufhörlich in Alexandria zuströmenden Literaturwerke zu ordnen und zu inventarisiren. Galen. *in Hippocr. epid. comment. 2. Tom. V, p. 411*: *οὐ γὰρ εὐθέως εἰς τὰς βιβλιοθήκας αὐτὰ φέρειν ἀλλὰ πρότερον ἐν οἴκοις τισὶ κατατίθεσθαι σωρηδόν.* Denn ein großer Theil der Werke entbehrte der Aufschrift und beglaubigten Authentie, wieder andere mochten unvollständig oder verstümmelt hier aufgespeichert liegen. Bereits hatte der für die historische und philosophische Literatur nachgewiesene Unfug (I, S. 252. 478. II, S. 4 fg.), Bücher zu fälschen und unterzulegen, gefördert durch die Bibliomanie und Eifersucht der Herrscher in Alexandria und Pergamum, so bedenklich über Hand genommen, daß es beharrlichen und geübten Fleiß erforderte, in dieses Chaos von unbezeugten Poesien, Reden, Dialogen und Schriften nur äußerlich Ordnung zu bringen und über die Autorschaft dieses und jenes Stückes gewiß zu werden. Für diesen Zweck wirkten im Auftrag des Königs Ptolemäos II. Philadelphos zuerst Alexander Aetolus und Lyko-

phron, jener mit der Ordnung, Sichtung und Inventarisirung der tragischen, dieser der komischen Literatur betraut, demnächst als erster Hofbibliothekar Zenodot. Wie weit diese Vorarbeiten Kallimachos den Weg zur methodischen und umfassenden Pinakographie bereitet hatten, ist ein streitiger Punct, aus Tzetzes Prolegomenen zu Aristophanes Plutus hergeholt und dem daraus übersetzten Scholion Plautinum (I, S. 231. II, 90 *e cod. Ambrosiano*): *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεύς, ἀλλὰ καὶ Ζηνόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγῳδίας, Λυκόφρων δὲ τὰς τῆς κωμῳδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηνόδοτος δὲ τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν.* Schol. Plaut. *Alexander Aetolus et Lycophron et Zenodotus — graecae artis poeticos libros in unum collegerunt et in ordinem redegerunt, Alexander tragoedias, Lycophron comoedias, Zenodotus vero Homeri poemata et reliquorum illustrium poetarum.* Während A. Meineke hier einen Irrthum des Grammatikers sah, F. G. Welcker das gesammte bibliothekarische Geschäft von jenen Gelehrten vollenden ließ und Kallimachos auf die Bedeutung eines poetischen Titelgebers und Epigrammatisten herabdrückte, gilt nunmehr nach den Forschungen von F. Osann, Fr. Ritschl und G. Bernhardy für gesichert, daß vor Kallimachos nur eine äußere Ordnung und Classification der Dichterwerke vollzogen war, das eigentlich wissenschaftliche Katalogisiren der Bibliotheksschätze in Alexandria aber von Kallimachos und seiner Schule ausging. Dort war auch als Hülfsarbeiter mit dem Sortiment der lyrischen Literatur beschäftigt Apollonios *ὁ εἰδογράφος*. Titel von Pind. *Pyth. 2. Etym. M. v. εἰδογράφος.*

Kallimachos.

Kallimachos aus Kyrene, Sohn des Battos und der Mesatma, ein Schüler des Grammatikers Hermokrates aus Jasos, lehrte bevor er Mitglied des Museums wurde, in Eleusine, einem Nachbarort Alexandrias, und stiftete, zum Nachfolger Zenodots im Vorstand der Bibliothek befördert (etwa seit Ol. 133, 1. 248), unter König Ptolemäos III. Euergetes eine blühende Schule (*οἱ Καλλιμάχειοι*), die mehr dem Geist der Peripatetiker als der alexandrinischen Grammatiker vertraut (Wolf *Prolegg. p. 218 not.*), vorzugsweise ein historisches, realistisches Wissen verbreitete. In diesem erlesenen Wirkungskreise schuf er, Darsteller zugleich in Vers und Prosa, eine Literatur, die ebenso bemerkenswerth durch ihren Charakter wie Umfang (in Summa 800 Bücher), locale Mythen und die Entwickelung der alterthümlichen Cultur im elegischen Maß, in ihrem minder geschätzten prosaischen Theil die Bestände der nationalen Literatur in wissenschaftlichen Repertorien kennen lehrte. Vornehmlich für so umfassende Arbeit — seine dichterischen Leistungen sind an einer anderen Stelle gewürdigt — mit Sorgfalt und energischem Fleiß gerüstet, ging Kallimachos an das mühsame und schwierige Geschäft, die Handschriften der Bibliothek nach Inhalt und Umfang zu durchforschen, die Authentie

der Schriften festzustellen und auf Grund dieser Untersuchungen die Bücher mit Titeln zu versehen. *Ἀναγράφειν*, *Ἀναγραφαὶ Καλλιμάχου καὶ Ἀριστοφάνους*. Steph. Byz. *v. Λῖνος*. Tzetzes in Crameri *Anecd. Paris. Tom. I, p. 6 ὧν (βίβλων) τοὺς πίνακας ὕστερον ἀνεγράψατο Καλλίμαχος*. Sein wohl vollständiges, 120 Bücher umfassendes Repertorium der Literaturgeschichte, worin die einzelnen Werke mit verbürgter oder beanstandeter Autorschaft (*εἰ γνήσιον τὸ σύγγραμμα*), mit Angabe der Titel und Doppeltitel, der Anfangs- und Schlußworte, des Umfangs oder der Zahl der *στίχοι* (S. 87. 92. 123), wohl auch mit einem kritischen Vermerk über den Werth der Stücke in chronologischer Abfolge der Autoren verzeichnet waren, führte den Titel *Πίνακες (τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων καὶ ὧν συνέγραψαν ἐν βιβλίοις κʹ καὶ ρʹ* Suid. *v. Καλλίμαχος*). Auf die Beigabe einer biographischen Notiz deutet Diog. L. VIII, 86., auf den Beginn weiterer philologischen Behandlung der *πίνακες* der Titel *Πίναξ τῶν Δημοκρίτου γλωσσῶν καὶ συνταγμάτων*, falls hier nicht ein Irrthum unterläuft. A. Mullach *Quaestt. Democr. II, p. 4*. Die Gliederung wahrte den Gesichtspunct der Gattung und des Faches: *Πίνακες ἐν οἷς ἦσαν ἀναγραφαὶ ἀρχαίων ποιητῶν. Etym. M. v. Πίναξ. Ἀναγραφαὶ δραμάτων* Athen. VIII, 336. Suid. *Ἀναγραφὴ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκαλιῶν*, die dramatischen Abtheilungen der *πίνακες*. *Ἀναγραφὴ τῶν ῥητορικῶν* Athen. XV, 699, und von ihrem Zuschnitt ein Niederschlag bei Athen. VI, 244: *τοῦ Χαιρεφῶντος καὶ σύγγραμμα ἀναγράφει Καλλίμαχος ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν πίνακι γράφων οὕτως· Δεῖπνα ὅσοι ἔγραψαν· Χαιρεφῶν Κυρηβίωνι. Εἶθ' ἑξῆς τὴν ἀρχὴν ὑπέθηκεν· Ἐπειδή μοι πολλάκις ἐπέστειλας. Στίχοι τοε*. Dieser *Πίναξ* (collectiv) *παντοδαπῶν συγγραμμάτων* vereinte demnach wie in einem Anhang Schriften verschiedener Art und Autorität, die außerhalb jener Systematik standen und dort übergangen waren, darunter *Δεῖπνα, Πλακουντοποιικὰ συγγράμματα*, anbei die vereinzelte Gruppe der *Πίνακες τῶν νόμων* in mindestens 3 Büchern. Athen. XIII, 585. XIV, 843 *οἶδα δὲ καὶ Καλλίμαχον ἐν τῷ τῶν παντοδαπῶν συγγραμμάτων πίνακι ἀναγράψαντα πλακουντοποιικὰ συγγράμματα Αἰγιμίου καὶ Ἡγησίππου καὶ Μητροβίου, ἔτι δὲ Φαίτου*. Die so denkwürdige Leistung, wodurch die Bestände der alexandrinischen Bibliothek dem Studium der Schule vertrauter gemacht waren, hat unstreitig die Blüthe der Philologie in Alexandria gefördert und zu den fruchtbarsten Forschungen angeregt. Sehr abweichend zum Theil von den Ergebnissen der pinakographischen Studien in Pergamum, für viele Namen und Stücke besonders auf dem rednerischen Gebiet unzulänglich und unrichtig, bestand Kallimachos, noch wenig geübt im Gebrauch des stilistischen Probirsteins, vor den Beschlüssen späterer Kunstkritiker auf Grund methodischer Abwägung der Echtheit aus Sprache und Composition der Autoren nicht überall. Dionys. Hal. *De Dinarcho 1 ἅμα δὲ ὁρῶν οὐδὲν ἀκριβὲς οὔτε Καλλίμαχον οὔτε τοὺς ἐκ Περγάμου γραμματικοὺς περὶ αὐτοῦ γράψαντας, ἀλλὰ παρὰ τὸ μηδὲν ἐξετάσαι περὶ αὐτοῦ τῶν ἀκριβεστέρων ἡμαρτηκότας, ὡς μὴ μόνον ἐψεῦσθαι πολλὰ κτλ. — 10 Κατὰ Θεοκρίνου ἔνδειξις· Τοῦ πατρός, ὦ Ἀθηναῖοι. Τοῦτον Καλλίμαχος ἐν τοῖς Δημοσθένους φέρει*. Harpocr. *v. Ἐπίσκημμα· Καλλίμαχος μὲν ἀναγράφει ὡς γνήσιον, Διονύσιος*

δὲ ὡς ψευδεπίγραφον. Gleichwohl muß Kallimachos Gründlichkeit der Forschung, vornehmlich der urkundlichen, und Methode nachgerühmt werden; sie machen wahrscheinlich, daß dem Gelehrten vor dem Dichter der höhere Rang gebühre. Seine nächsten Schüler, Ister (I, S. 319), Hermipp, welchem die Durchführung der stichometrischen Bezeichnung in den Schriftwerken beigelegt werden darf, ein überaus fleißiger Kallimacheer (S. 123), Philostephanos aus Kyrene, *Καλλιμάχου γνώριμος*, Verfasser einer großen, mythologische Gelehrsamkeit aufbietenden Periegese, verbreiteten, abhängig von ihrem großen Lehrer, eine Fülle realer Kenntnisse, systematisch und mit überlegener Meisterschaft Eratosthenes, Verfasser von Katalogen für eigenen Bedarf, *ἐν τοῖς ἑαυτοῦ καταλόγοις Schol. Il. χ' 29.* Nicht gelehrter Stolz oder feindselige Herrschsucht, sondern Mißklang der Principien in poetischer Arbeit entzweite ihn mit Apollonios von Rhodos. Den besten Gehülfen am gelehrten Werk jedoch fand Kallimachos an Aristophanes aus Byzanz. Nicht nur erscheint Aristophanes *ἐν τῷ Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* (Athen. IX, 408. VIII, 336) als Commentator und Fortsetzer des Kallimachos, wofür seine Ordnung der pindarischen und der platonischen Literatur nach Trilogien ein unverfälschtes Zeugniß ablegt; nicht nur hatte er, den Plan des Vorgängers erweiternd, seiner literarhistorischen Arbeit über die Tragiker Inhaltsangaben der Dramen (*Ὑποθέσεις*, S. 96) beigesellt, deren Grund in noch erhaltenen Argumenten vorliegt, sondern zu gleicher Thätigkeit auch seine Schüler angeleitet, darunter Kallistratos, Bearbeiter der *πίνακες* des Kallimachos. A. Nauck *p. 243—252. Etym. M. v. Πίναξ.* Wo Kallimachos endlich das Capitel der *στιγμή* oder Interpunction behandelt hatte, deren Werth nachmals Nikanor *Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ* erwog, ob in Einleitungen zu den *Πίνακες* oder in anderen Schriften, ist dieselbe Frage, woher jene in Scholien und sonstwohin verlaufenen Notizen über Homer, welchen er mit dem Motiv *μέγα βιβλίον μέγα κακόν* von tieferen Studien ausschloß, über den *Μαργίτης*, über Pindar und Aristophanes stammten. Ritschl Alex. Bibliotheken S. 93 fg. O. Schneider *De fontibus scholl. Aristoph. p. 86.* Denn Commentare zu einem Dichter oder Prosaiker hat Kallimachos nicht hinterlassen, auch war sein grammatisches Wissen (S. 86) unreif. Das Register seiner prosaischen Schriften bei Suidas ist verstümmelt. Außer Monographien (*Πρὸς Πραξιφάνην* S. 109), Memoiren und antiquarischen Miscellen (*Ὑπομνήματα ἱστορικά, Κτίσεις νήσων καὶ πόλεων*) waren von Belang seine wahrscheinlich auf Geheiß des Königs gesammelten geographischen und naturgeschichtlichen Denkwürdigkeiten im großen Stil (*Περὶ τῶν ἐν Εὐρώπῃ — ἐν οἰκουμένῃ ποταμῶν, Περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ καὶ Ἰταλίᾳ θαυμασίων καὶ παραδόξων*, wahrscheinlich Abschnitte seiner *Θαυμάτων τῶν εἰς ἅπασαν τὴν γῆν κατὰ τόπους ὄντων συναγωγή*, Fundgrube für Antigonos Karystios), Namensverzeichnisse aller Art vermuthlich lexikalischer Art wie die Fortsetzungen derselben durch Aristophanes von Byzanz (*Ὀνομασίαι μηνῶν κατὰ ἔθνος καὶ πόλεις — νήσων καὶ πόλεων, Περὶ μετονομασίας ὀρνέων — ἰχθύων, Ἐθνικαὶ μετονομασίαι* Athen. VII, 329): Arbeiten, welche ohne die Wissenschaft selbst wesentlich zu fördern, ein buntes und interessantes

Detail ausschütteten. Strab. IX, 438 *Καλλίμαχος — πολυΐστωρ εἴ τις ἄλλος καὶ πάντα τὸν βίον, ὡς αὐτὸς εἴρηκε, τοιαῦτα μυθολογεῖσθαι βουλόμενος.*

Kallimachos: Ueber seine Lebenszeit und Blüthe sehr abweichend Fr. Ritschl Alex. Biblioth. Exc. 1. G. Droysen Hellenismus II, S. 727. und Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 256. — Ueber die pinakographische Thätigkeit des Kallimachos und seiner Gehülfen (S. 107. 130.): Fr. Ritschl Alex. Biblioth. S. 38 fg. und gegen G. Bernhardys Recension im Corollarium p. 34 sq. A. Meineke Quaestt. scen. III, p. 5. F. G. Schneidewin Praef. in Hyper. p. 14. C. Wachsmuth im Philol. XVI, S. 653 fg. — A. Hecker Commentatt. Callim. capita duo, Groning. 1842. — O. Schneider De Callimachi operum tabula quae extat ap. Suidam, Goth. 1862. — Bruchstücke der πίνακες in Callimachi Hymn. et Epigramm. ex recens. I. A. Ernesti, Vol. I. p. 469., der naturhistorischen Denkwürdigkeiten in A. Westermanns Παραδοξογρ. p. 10 sq.

Wie weit die gleiche, an die Bibliothek der Attaliden gebundene Thätigkeit der Gelehrten in Pergamum sich erstreckt und von der Methode des Kallimachos und Aristophanes aus Byzanz sich unterschieden habe, ist unklar. Sicher waren die Resultate ihrer Forschung auf vielen Puncten verschieden, manches Werk auch, das dort fehlte, in den pergamenischen *Πίνακες* verzeichnet. Dionys. Hal. *De Dinarcho (1) 11 οὗτος (ὁ λόγος) ἐν τοῖς Περγαμηνοῖς πίναξι φέρεται ὡς Καλλικράτους· ἐγὼ δέ, εἰ μὲν ἐκείνου ἐστίν, οὐκ οἶδα, οὐδὲ γὰρ ἐνέτυχον τῶν Καλλικράτους οὐδενί. Epist. I. ad Amm. 4 ἣν ἐπιγράφουσιν οἱ τοὺς ῥητορικοὺς πίνακας συντάξαντες.* Einzelne Stücke, in beiden Bibliotheken unbekannt, tauchten wohl erst später hervor. Athen. VIII, 336 *οὔτε Καλλίμαχος οὔτε Ἀριστοφάνης αὐτὸ ἀνέγραψαν (Ἀλέξιδος ἀσωτοδιδάσκαλον), ἀλλ' οὐδ' οἱ τὰς ἐν Περγάμῳ ἀναγραφὰς ποιησάμενοι.* Von Krates (S. 106), der angeregt von Alexandria her an diese Arbeit ging, existirten *Ἀναγραφαὶ δραμάτων*; daß er zugleich der pergamenischen Bibliothek vorgestanden und die Inventarisirung und gelehrte Bearbeitung der dortigen Bücherschätze unternommen habe, ist ein streitiger Punct. Suid. *v. Ἀλκμάν· Ἀλκμὰν Λάκων ἀπὸ Μεσσόας, κατὰ δὲ τὸν Κράτητα πταίοντα Λυδὸς ἐκ Σάρδεων.* Bestimmter tritt hier unter Eumenes I. und Attalos I. Karystios *ὁ Περγαμηνός*, Sohn des Kinädologen Sotades, mit der Bedeutung eines Kallimachos für Pergamum hervor. Die Lesewelt besaß von ihm historische Denkwürdigkeiten (*Ὑπομνήματα ἱστορικά*), mit Bruchstücken über Institute, Sitte und Charakter berühmter Männer der makedonisch-hellenischen Geschichte bis zum 3. Buch citirt bei Athenäos, Biographien (*Βίους ἀνδρῶν φιλοσόφων*), von Hieronymos von Rhodos benutzt, woraus Notizen über Polemon, Lykon, Menedemos, Zenon, Pyrrhon, Timon und Dionysios Metathemenos bei Diogenes und Athen. IV. 162, *Συγγράμματα* über die Schicksale und Poesien seines unglücklichen Vaters Athen. XIV. 620, ferner eine Schrift *Περὶ διδασκαλιῶν*, wahrscheinlich eine Abtheilung der *Πίνακες Περγαμηνοί*, die zugleich die Zahl der Siege der Dramatiker verzeichnete und nachmals zum Vergleich mit den alexandrinischen herangezogen wurde. Athen. VI, 235. *Vit. Sophocl. νίκας δὲ ἔλαβεν εἴκοσιν, ὥς φησι Καρύστιος.* Zuletzt weist auf eine ganze Classe von Bearbeitern der *Πίνακες* und Pinakographen hin (S. 115) Diog. L. VII, 188 *οἱ περὶ πινάκων γράψαντες* und Steph. Byz. *v. Ἄβδηρα· Πλεῖστοι δ' Ἀβδηρῖται*

ὑπὸ τῶν πινακογράφων ἀναγράφονται. — Nunmehr war für jede Art von Sammlung und weitere Ordnung das Gebiet der Litteratur bestellt (Andronikos von Rhodos *Πίνακες οἱ νῦν φερόμενοι — Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου* S. 5), auch Anweisung zum bibliothekarischen Betrieb, zur Erwerbung und zum richtigen Gebrauch der Bücher gegeben, was Artemon aus Kasandria um 130, Sammler und Ordner der aristotelischen Briefe, Verfasser einer litterarhistorischen Skizze *Περὶ ζωγράφων* (Harpocr. *v. Πολύγνωτος*) und eines die Musik betreffenden Tractats *Περὶ τοῦ Διονυσιακοῦ συστήματος,* in den Schriften *Περὶ συναγωγῆς βιβλίων* und *Περὶ βιβλίων χρήσεως* that. Fragmente bei Athen. XII, 515. XV, 694. XIV, 636. 637.

Karystios und die pergamen. Pinakographie. Man gehe auf die Litteratur zu Krates, Kallimachos und Aristophanes aus Byzanz zurück: Wegener Aul. Attal. p. 186. sq. Marquardt Cyzic. p. 164 sq. A. Meineke Quaestt. scen. III, p. 5. Hist. com. Graec. p. 13. F. G. Schneidewin Praef. ad Hyper. p. 14. — Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. IV, p. 356 sq.

3. Die Mythographen.

11.

Ein anderes Object, worauf die gelehrte Thätigkeit im alexandrinischen Zeitraum sich erstreckte, war die Mythologie. Der alte Mythenkreis, wie er geschaffen von der frühesten ionischen Sängerschule und erschöpft und abgerundet war durch die Kykliker und Logographen — die Bedeutung der letzteren für das mythologische Studium hatte G. Heyne, der Begründer der Mythologie als einer Wissenschaft, richtig erkannt und zum Vergil und Apollodor gewürdigt — weniger die vom Melos und Drama geschaffenen Formen des Mythos, lieferte für Kritik und Erklärung, für mythologische Sammlungen und Bearbeitungen den reichsten Stoff und die dehnbarsten Formen. Hier durchkreuzten sich die verschiedensten Interessen. Künstlerische, philosophische und sprachforschende (Gegensatz der physisch-allegorischen und der realen Mythenexegese des Krates und Aristarch) und in Alexandria zugleich politische Motive bemächtigten sich der alten, durch Tradition geheiligten Mythenwelt, deren Göttlichkeit aus dem religiösen Bewußtsein des Volkes von Dichtern und Philosophen längst verdrängt und nun erstorben war. Hierüber die Nachweise I, S. 137 fg. 443 fg. II, 70. Reizvoller in dichterischer Behandlung, wofür der bequeme, bei den Alexandrinern für didaktische Zwecke übliche Hexameter vornehmlich sich eignete (Kallimachos *Αἴτια, Ἶβις,* Lykophron *Ἀλέξανδρα,* Apollonios von Rhodos *Ἀργοναυτικά,* sein Schüler Charon *Περὶ ἱστοριῶν Ἀπολλωνίου Schol. Apollon. Rhod. II, 1054*), als in prosaischer Form wurde der Reichthum des mythologischen Wissens in gelehrter Ausführung wie in *Ἐκτομαί* (Zenodot) und trockenen Zusammenstellungen ausgegossen. Die mythischen Stoffe der alexandrinischen Dichter verzeichnet R. Merkel *Prolus. ad Ibin p. 316 sq.*

zu Ovids Tristien, über die Studien der Alexandriner in Mythologie belehrt A. Weichert Leben und Gedicht des Apollonios, Meißen 1821. Auch hiermit war Aristoteles vorangegangen. Sein *Πέπλος* mit dem eingelegten poetischen Memorirstoff (S. 44) blieb noch in später byzantinischer Zeit neben Paläphatos, dem *Κύκλος* des Dionysios von Samos, dem *Πολυμνήμων* des Rheginos und wohl auch Apollodor in seiner jetzigen Gestalt ein viel gelesenes Handbuch der Mythologie für fromme Askese. Socrat. *Hist. eccles. III, 23.* Suid. *v.* Ἴαβ. Schneidewin im Philol. I, S. 8 fg. Mythographische Lectüre der Byzantiner im Codex Palatinus (I, S. 320) mit den kleineren Geographen. Für die in Prosa aufgelösten Mythenstoffe der nachhomerischen Epiker ward nun im alexandrinischen Zeitalter die Bezeichnung *Κύκλος* (I, S. 75), für die Verfasser solcher Lehrbücher der Name *Κυκλικοί* allgemein. Den größten Ruhm und die weiteste Verbreitung unter ihnen gewannen Dionysios von Samos (nicht der Milesier), dessen *Κύκλος* in 7 Büchern unbekannt ist, und der gleichnamige Kyklograph Dionysios aus Mytilene, beigenannt Skytobrachion, Lehrer des M. Antonius Gnipho, der in mehreren Werken den gesammten Mythenkreis pragmatisch mit beigefügten Belegen aus alten Dichtern und Mythologen darstellte. Bereits von Apollodor III, 52 citirt, wurde Skytobrachion für die Schriften des Mythographen Theopomp um 55 v. Chr. sowie für Diodor den Sikuler Hauptquelle und ist auch in den Scholien des Apollonios Rhodios nachgewiesen. Suet. *De illustr. gramm. 7.* Diod. III, 66 *παρατιθεὶς τὰ ποιήματα τῶν ἀρχαίων, τῶν τε μυθολόγων καὶ τῶν ποιητῶν. Schol. Apollon. Rhod. I, 1290.* und über die von Skytobrachion dem Xanthos untergeschobenen *Λυδιακά* Welcker im Rhein. Mus. 1830. N. 9. C. E. Hachtmann *De Dionysio Mytilenaeo seu Scytobrachione, Bonn. 1865.* Ueber die pragmatischen Darsteller der Mythologie (I, S. 253) belehrt A. Lobeck *Aglaoph. I. p. 298 sq. 429. 988 sq.* Ein Verzeichniß der Kyklographen und ihre Unterscheidung bei Welcker Ep. Cyclus I, S. 75 fg. — Von so umfassenden mythologischen Arbeiten, woran die Schule des Kallimachos Theil genommen hatte, auch der Peripatetiker Satyros (*ὁ τοὺς ἀρχαίους μύθους συναγαγών* Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 68*), ferner Sostratos (*ἐν ά Μυθικῆς ἱστορίας συναγωγῆς* Plut. *de fluv. 24*), Aristodemos aus Nysa (*ἐν γ' Μυθικῆς συναγωγῆς* Plut. *Parall. 35*), von Parthenios benutzt, Sokrates von Kos (*'Επικλήσεις θεῶν* Athen. III, 111) und Themistagoras von Ephesos (*ἐν Χρυσῇ βίβλῳ* Athen. XV, 681. *Etym. M. v. 'Αστυπαλαία.* Cramer *Anecd. Oxon. I, p. 80.*), unterscheiden sich die Darsteller und Sammler auf kleineren Feldern der Mythologie, zunächst die prosaischen Erzähler von *Νόστοι*, Klidemos (I, S. 317) und Lysimachos unter Ptolemäos II. Philadelphos, Verfasser von mindestens 3 Büchern *Νόστων*, von *Αἰγυπτιακά* und *Θηβαϊκὰ παράδοξα.* Athen. IV, 158. *Schol. Apollon. Rhod. III, 1179. Schol. Soph. Oed. Colon. 91.* Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. III, p. 334—342.* A. Westermann *Παραδοξογρ. p. 30.* R. Stiehle im Philol. IV. V. Antikleides aus Athen, ein fruchtbarer Schriftsteller, unter dessen Schriften (*Δηλιακά, 'Εξηγητικά* über Cultur- und Sittengeschichte

des Alterthums, *Τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* Diog. L. VIII, 11) die bis zum 78. Buch citirten *Νόστοι* hervorstechen, deren Stoff über die Grenzen der epischen Nosten herabreichte. Athen. IX, 384. R. Stiehle im Philol. IV, S. 99 fg. Von Herodor, einem älteren Mythographen, las Aristoteles *De gen. anim. III*. *5. 6.* Sagen des Herakles und der Argonauten, *τὸν καθ' Ἡρακλέα* (von Apollodor benutzt) — *κατὰ τοὺς Ἀργοναύτας λόγον*. Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. II, p. 27—41.* Engere Sagenkreise behandelten vermuthlich auf Grund der *Κτίσεις* die zahlreichen Sammler von örtlichen Mythen (*τῶν κατὰ τόπους — κατὰ πόλεις μυθικῶν*): Neanthes aus Kyzikos, Historiograph des Königs Attalos I., dessen *Μυθικὰ κατὰ πόλιν* (Ammon. *p. 33. Valcken.*) in einer Rundreise über Kleinasien und Griechenland die Städte- und Ländersagen mit den Ursprüngen der Orte, dem Cult und den Instituten verbanden; Antiochos, im 2. Buch von Ptolemäos Hephästion citirt bei Phot. *Cod. 190;* Alestorides in 4 Büchern *τῶν κατὰ πόλιν μυθικῶν* Phot. *Cod. 189.;* Athenikon, *ὁ τὰ Σαμοθρᾳκικὰ γράψας Schol. Apollon. Rhod. I, 917* (A. Meineke *Com. IV, 557*); Konon in den erhaltenen 50 *Διηγήσεις* über Gründung von Colonien bei Phot. *Cod. 186,* zuletzt jene lange Folge von Historikern und Alterthümlern, welche nach dem Vorgang der alten Logographen und Genealogen ihre Geschichten aus dem mythischen Alterthum herholten. Diese Autoren, soweit ihre Namen und Schriften sicher bezeugt sind, darunter die zahlreichen Berichterstatter über delphisches Alterthum, wird man passender unter den Antiquitätensammlern oder am Schluß der Historiographie dieses Zeitraums aufzählen. Die Sagen des örtlichen Cultus und der Specialgeschichte verzeichnet bis in die Zeiten der Auflösung des Mythos die treffliche Arbeit von G. W. Nitzsch Die Heldensage der Griechen nach ihrer nationalen Geltung, in Kieler philol. Studien 1841. Diese Verzeichnisse erfüllt endlich die Gruppe der Darsteller mythologischer Verwandelungen, Antigonos aus Karystos, der alexandrinische Lehrdichter Nikander aus Kolophon mit 4 Büchern *Ἑτεροιουμένων*, der Erotiker Parthenios aus Nikäa in seinen *Μεταμορφώσεις*, beide von Antoninus Liberalis unter Kaiser Antoninus Pius ausgezogen und mit freier Dichterphantasie wahrscheinlich von Ovid benutzt, Athanadas *ἐν Ἀμβρακικοῖς* und viele andere, deren Erinnerung Parthenios und Antoninus Liberalis bewahren.

Apollodor.

Apollodor aus Athen, Schüler Aristarchs und von Panätios in die stoische Philosophie eingeführt, eine Zeit lang wahrscheinlich auch zu Pergamum wirkend unter Attalos II., verband historische Studien mit Grammatik und ward ein vielseitiger und fruchtbarer Darsteller in Prosa und Lehrvers. Der Verlust seiner Schriften wird um so mehr empfunden, weil sie, auf vorzügliche Vorarbeiten gegründet, über dialektische Sprachschätze, über Geschichte, Geographie und Chronologie, über Cultur und mythisches Alterthum Licht verbreiteten. An die Spitze treten mit wenigen Bruchstücken (Gesammtzahl der Frag-

mente 247 bei C. Müller) Apollodors Commentare, die für Sprache, Kritik und antiquarische Forschung ein reiches Material vereinten: *Περὶ Ἐπιχάρμου* in 10 Büchern nach Aelios Dionysios bei Eustath. *ad Odyss. p. 1508.* und Porphyrios *Vit. Plot. 24 'Επίχαρμον εἰς δέκα τόμους φέρων συνήγαγε*; *Περὶ Σώφρονος* in mindestens 4 Büchern *Schol. ad Aristoph. Vesp. 523*, eine bedeutende Leistung, woraus spätere Grammatiker für dorische Dialekte und Idiotismen gewannen; *Περὶ (νεῶν) καταλόγου* in 12 Büchern mit einer Geographie Homers, die beste, auf Demetrios aus Skepsis (*Biblioth. I, 45*) und Eratosthenes beruhende Studie über den Schiffskatalog, den Menogenes in 23 Büchern bearbeitete. Porphyr. *ap. Eustath. ad Il. β' 494 sq. p. 199.* Eustath. *ad Il. β' init. 'Απολλόδωρος ὁ 'Αθηναῖος ἐπραγματεύσατο τὰ περὶ τοῦ καταλόγου ἄριστα ἐν ιβ' βιβλίοις, Μενογένης δὲ ἐν κγ'.* Auf ihn beziehen sich oft Strabo (VIII, 522. VII, 457), Athenäos, Stephanos aus Byzanz, die Scholiasten Homers, Eustathios und Tzetzes. Aus diesen und verwandten Arbeiten stammten etymologische und glossographische Sammlungen und Erklärungen nach stoischer Doctrin, *Περὶ ἐτυμολογιῶν* in mindestens 2 Büchern (Athen. II, 63. *'Ετυμολογούμενα* XIV, 663), *Γλῶτται Schol. in Il. ά 244. 'Αττικαὶ λέξεις ά 567.* Eine vertraute Bekanntschaft mit der attischen Geschichte setzen die Tractate *Περὶ νομοθετῶν* in mindestens 2 Büchern (Diog. L. I, 58. F. G. Schömann *Opuscc. acad. I, p. 250.* Th. Bergk *ad Schillerum, edit. Andocid. p. 145*) und *Περὶ τῶν 'Αθήνησιν (ἑταίρων) ἑταιρίδων* voraus, über die geheimen politischen Verbindungen seit Kleons Schreckensherrschaft, ein oftmals vor wie nach Apollodor betrachtetes Stück aus Athens Zeit- und Sittengeschichte, von Aristophanes aus Byzanz, Kallistratos, Ammonios, Antiphanes und Gorgias dem Jüngeren. Athen. XIII, 586. 583. 567. 591. 596. F. Krüger Dionysii Hal. *Historiogr. p. 863.* Vischer Die oligarchische Partei in Athen S. 16. J. Büttner Geschichte der politischen Hetärien in Athen, Leipz. 1840. Ueberhaupt hing Apollodor sowohl in eigener Forschung wie in compendiarischer Arbeit für Zwecke der Schule von Eratosthenes ab. In dieser Reihe steht seine *Γῆς περίοδος* in mindestens 2 Büchern komischer Jamben (auch *Περὶ γῆς, Περιήγησις, Γεωγραφούμενα* Strab. XIV, 995), woraus man Bruchstücke besonders bei Stephanos von Byzanz sammelt, und die bekannteren, aus Eratosthenes gezogenen *Χρονικά* oder *Χρονικὴ σύνταξις* in 4 Büchern, über deren Inhalt sein Nachbildner Skymnos von Chios *v.* 22—32 berichtet, *πάντων ἐπιτομὴ τῶν χύδην εἰρημένων.* Steph. Byz. *v. Δύμη · 'Απολλόδωρος ἢ ὁ τούτου ἐπιτεμόμενος.* Das Buch, im gleichen Metrum vorzüglich geeignet zum Memoriren, war König Attalos II. gewidmet und brachte das Wissenswürdigste über Völkerwanderungen, Gründungen und Zerstörungen von Städten, über Kriegszüge der Hellenen und Barbaren, über Land- und Seeschlachten, Bündnisse, Königsherrschaften, Schicksale der Tyrannen, über Leben und Thaten berühmter Männer in chronologischer Abfolge aus einem Zeitraum von 1040 Jahren vom Falle Trojas (nach Apollodor 1083) bis zum 10. Regierungsjahre des Attalos II. Ol. 159, 1. 144. Bestimmter und charakteristisch für den Stoiker durch die Art der Behandlung des Stoffes treten seine Stu-

dien in Mythologie hervor, deren Ergebnisse mindestens 24 Bücher *Περὶ θεῶν* füllten. Phot. *Cod. 161.* Für einen Auszug aus diesem umfangreichen Werk, worin mit den Mitteln der stoischen Exegese gedeutet das Wesen der Götter und Heroen, ihre Namen und Epitheta, ihre Mythen und die Stiftung von Culten, Heiligthümern und Festen dargelegt war, galt einzelnen Gelehrten bisher die unter Apollodors Namen erhaltene *Βιβλιοθήκη*, verstümmelt und völlig ordnungslos, in Verderbnissen mit den übrigen Handschriften übereinstimmend, gleichwohl am besten im Codex Parisinus 2722 wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert, den C. Müller verglich. Die Bibliothek Apollodors (unechter Titel bei Phot. *Codd. 161. 168*), eine Art *Κύκλος* (Salmasius *Exercitatt. Plin. p. 594—604. ad Solin. p. 595.* Welcker Ep. Cyclus I, S. 88), das älteste, wenngleich nicht in ursprünglicher Ordnung und Vollständigkeit erhaltene mythographische Werk, seit ihrem ersten Ordner Aegius (*Epist. ad F. Ursinum*) in 3 Büchern, besitzt den Werth einer ziemlich reichen mythologischen Sammlung von den ältesten Theogonien und Kosmogonien bis auf Theseus; der Schluß, welcher die Sagen der Pelopiden und Atriden und den trojanischen Mythenkreis mit den Nosten umfaßte, fehlt. Phot. *Cod. 168.* Apollod. I, 3 *περὶ ὧν ἐν τοῖς περὶ Ὀδυσσέως ἐροῦμεν.* Aus kyklischen Epen, Logographen, späteren tragischen Mythen und entlegeneren Sagen aus Pherekydes und Akusilaos, in der Heraklessage aus Herodor und anderen Mythographen, im chorographischen Detail aus Aristarch und Eratosthenes gelesen, vermischt, zerschnitten und lose gefügt, ist Apollodor, fleißig studirt und abgeschrieben, allmälig auf die Gestalt und Form herabgesetzt worden, welche Byzanz überliefert hat. Gegen die von Voß, Reinesius (Heyne *ad Apollod. pp. 44. 383 sq.*) und noch von Welcker vertretene Ansicht, daß hier ein Auszug aus einem alten selbständigen mythographischen Werk Apollodors, oder wie Clavier meinte, aus den übrigen Schriften des Atheners über die Götter, über den Schiffskatalog und die Chronologie vorliege, erheben sich begründete Bedenken. Sprache und Darstellung erscheinen sehr ungleich. Wie zahllose Fehler, Lücken und Interpolationen die Lectüre erschweren, so weisen mangelnde oder unvermittelte Uebergänge auf starken Verbrauch und Ordnungslosigkeit hin. Der Stil ist unattisch und gewöhnlich, der Vortrag nüchtern und unbeholfen, gegen Ende nachlässiger, dunkel und schwierig, so daß man an disiecti membra poetae, an eine Auflösung aus früheren Jamben dachte. Die Erklärung Apollodors ist ungeachtet des verzweifelten Textes methodisch durch G. Heyne gefördert, die Bibliothek selbst für mythologische Studien ganz unentbehrlich geworden.

Ausgaben: Edit. pr. cura B. Aegii Spoletini, Rom. 1555. mehrt die Verderbnisse und Interpoll. der handschriftlichen Ueberlieferung. — rec. H. Commelinus, Heidelb. 1599. — gr. et lat. ed. Th. Gale in Historiae poet. scriptt. antiqui, Par. 1675. — Lesbarer durch Heynes Recensionen: Apollodori Bibl. libri tres, Gotting. 1782. Ad Apollodori Bibl. notae c. commentat. de argumento et consilio operis et fragm. 2 Voll. 1783. Apollodori Bibl. libri tres et fragm. Curis secundis ad codd. MSS. fidem rec. et illustr. Ch. G. Heyne Ad Apollodori Bibl. observatt. Gotting. 2 Voll. 1803. — ed. E. Clavier, 2 Voll. Par. 1805. — in A. Westermanns *Μυθογράφοι* p. 1—123. — ex recogn. I. Bekkeri, Lips. 1854. — mit Heranziehung von Cod. Paris. 2722 unter Ver-

gleich der Editionen von Gale, Heyne und Sommer ed. C. Mueller Fragm. hist. Graec. Vol. I. p. 104—280. — Schulausg. von L. Sommer mit doppelten Indices Rudolst. 1822, mit einem Wörterverzeichniß von A. Brohn, Thorn 1827. — Fragmentsammlungen von Heyne und C. Müller p. 428—469. — — — Uebersetzung von G. Moser, Stuttg. 1828. 1869. — — Notiz über Handschriften bei C. Müller Praef. p. IV. Nach G. Hermann Praef. ad Hymn. Hom. p. 45 durfte man einen dem vorliegenden völlig unähnlichen Apollodor aus ital. Handschriften erwarten. — Beiträge zur Kritik (W. Mitscherlich Epist. crit. in Apollod. ad Ch. G. Heyne, Golting. 1782) und Erklärung von L. Stake in Jahns N. Jahrbb. XXVI, 2. S. 240 fg. Th. Bergk in Zeitschr. für Alterthumsw. 1850. N. 51. K. Schwenk im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 145 fg. im Philol. XIX. R. Hercher im Philol. IV. VI. XIV, S. 622. 761 fg. im Hermes VII. — — Biographie von Heyne De Apollodoro. Edit. Bibl. p. 1035 sq. Vgl. M. Hertz De Apollodoro statuario ac philosopho, Universitätsschr. Bresl. 1867. — Ueber Apollodor und sein Verhältniß zu anderen Mythographen Welcker Ep. Cyclus I. S. 88 fg.

II. Die Beredtsamkeit und Rhetorik.

Sammlungen: Aldi Manutii Rhett. Graeci, 2 Voll. Venet. 1508·1509. Fol. — Aphthonius, Hermogenes, Dionysius Longinus. Graece et lat. Fr. Porti op. illustrati et expoliti, Genev. 1570. — L. Allatii Excerpta varia Graecorum sophistarum et rhetorum, Heracliti, Libanii, Nicephori, Severi, Adriani, Jo. Porphyrogenneti, Theodori et aliorum. Nunc prim. vulg. et lat. reddita, Rom. 1641. — Rhett. selecti. Demetrium Phal., Tiberium rhet., Anonymum sophist., Severum Alex., Demetrium ed., lat. vertit et notis illustr. Th. Gale, Oxon. 1676. Iterum ed. c. var. lectt. Aldinae Fr. Fischer, Lips. 1778. — Syntagma graec. expositionum rhet. e scriptis V auctt. Christianorum et IV Ethnicorum, e cod. Havniensi prim. ed. Th. Block, in Münters Miscell. Havn. Tom. II. 1. — Reiche Sammlungen von Ch. Walz (80 Stücke) und L. Spengel (36 Nummern): Rhett. Graeci. Ex codd. Florent. Mediol. Monac. Neapolit. Paris. Roman. Venet. Taurin. et Vindob. emendatiores et auctiores ed., suis aliorumque annotatt. instr., indd. adiec. Ch. Walz, 9 Voll. in 10 Partt. Stuttg. 1832—1836. — Rhetores Graeci. Ex recogn. L. Spengel, 3 Voll. Lips. 1853—1856. — Anecdota rhet. Schemata dianoeas, Fragmentum de barbarismo e cod. Paris. ed. A. Eckstein, Hallesches Schulprogr. 1852. — — Zur Kritik: C. Piderit Collectanea crit. in rhett. Graecos, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 131. Kampe ebendas. 1846. N. 124. 125. E. Finckh, L. Spengel, R. Volkmann Animadvv. crit. in nonnullos vett. scriptorum de praeexercitamentis rhet. locos, Progr. Jauer 1870. und Kumanudis Emendatt. in artium scriptt. Athen. 1854. — Ch. Walz Epistola crit. ad I. Fr. Boissonade, qua novae rhett. Graec. editionis a se curandae specimen proponit, Stuttg. 1851.

Darstellungen (s. Bd. I. S. 323. und Aristoteles): R. Volkmann Die Rhetorik der Griechen und Römer in systematischer Uebersicht, Berl. 1872., eine Umarbeitung seines Hermagoras oder Elemente der Rhetorik, Stettin 1865. Manso Ueber die Bildung der Rhetorik unter den Griechen, in Verm. Abhandll. Bresl. 1820. — E. Gros Etude sur l'état de la rhétorique chez les Grecs depuis sa naissance jusqu'à la prise de Constantinople, Par. 1835. — Fr. Blaß Die griechische Beredtsamkeit in dem Zeitraum von Alexander bis auf Augustus, Berl. 1865., eine unvollständige Jugendschrift. — — L. Spengel Ueber das Studium der Rhetorik bei den Alten, München 1842. Ueber die Definition und Eintheilung der Rhetorik bei den Alten, im Rhein. Mus. N. F. 1863. S. 481—526. — Zur rhet. Propädeutik F. Fritzsche De origine atque indole progymnasmatum rhet. P. I. Progr. Grimma 1839. — H. Dirksen Ueber die durch griech. und lat. Rhetoren angewendete Auswahl und Benutzung von Beispielen röm.-rechtlichen Inhalts, Abhandl. der Berl. Akad. 1847. — Terminologie: Lexicon technologicae Graecorum rhet. congessit et animadvv. illustr. I. Ernesti, Lips. 1795. — G. Gerber Die Sprache als Kunst, 2 Bde. Bromb. 1873.

Standpunct der Beredtsamkeit und Rhetorik.

12.

Seit dem Sturz der Freiheit und Selbständigkeit Athens und Griechenlands, als die Politik der Hellenen verflechte und das Interesse am Staatsleben immer mehr schwand, verlor auch die freie, durch eine gesunde Oeffentlichkeit und Entwickelung bedingte politische Beredtsamkeit ihren Boden. Zwar fristete sie in Alexanders Zeitraum und darüber hinaus ein Nachleben, das mit der staatsmännischen Wirksamkeit des Demetrios von Phaleron abschloß, aber sie überschritt nicht die engen Grenzen des Gerichts und der Verwaltung. Ihrer politischen Aufgabe ledig, als Wissenschaft um ihrer selbst willen oder als Propädeutik in stilistischer Kunst für Historiographie und Philosophie gepflegt, unterhielt und bewährte die Beredtsamkeit in den Schulen der Rhetoren ihre Anziehungskraft; doch schon befreite man sich aus Bequemlichkeit oder um selbständig zu erscheinen, von der Strenge oder Nothwendigkeit der theoretischen Bildung, und in Asien überwog seit dem 2. Jahrhundert die praktische Declamation (μελέτη, μελετᾶν), welche in den Philosophenschulen der Peripatetiker und nachmals Akademiker an allgemeinen θέσεις oder loci communes geübt und verbreitet, die Rhetorik zum handwerksmäßigen Geschäft herabdrückte. Da jeder fruchtbare, einem großen und frischen Gemeinwesen entkeimende Trieb fehlte, so wurden paradoxe, erdichtete (Polyb. *fragm. Vatic. XII, 25. Schol. Porphyr. B. x' 274* εἰωθόταν καὶ τῶν ῥητόρων ἐν τοῖς ποιηταῖς γυμνάζεσθαι — Berührung der Rhetorik mit den Studien der Grammatiker) wie historische Stoffe ohne Rücksicht auf den inneren geistigen Gehalt oder die höhere Weihe des Objects unterschiedlos, Themen und Rechtshändel, worüber Studien von alten Meistern der Beredtsamkeit vorlagen, erneut Motive zum Schreiben und Declamiren, Technik, Stil und Composition der Alten aber nur wenig beachtet. Alsbald verdrängte das Gefallen am neuen und pikanten Vortrag den guten Geschmack und ward unter fremden Einflüssen einer mit frostiger Kunst überladenen rhetorischen Prosa förderlich, jenem mit Glanz prunkenden, auf Wirkung berechneten Stil ohne Kraft und Reinheit, dessen Manier den historischen und philosophischen Darstellungen in schwächeren oder stärkeren Farben anhaftete. Dann bildete das stoffliche Interesse die Hauptsache; der Geschichtschreiber Polybios und mehr noch als die stoischen Philosophen wiesen die Epikureer die Forderung der Schönheit und ebenmäßigen Kunst von sich. Ein wichtiges Moment des stufenweisen Verfalls dieser Kunst lag auch in dem Einwirken des gemeinsamen Vulgaridioms der hellenisirenden Völker, in dem erweiterten Boden und dem Uebertritt der Rhetorik zu Völkern und Individuen, welche dem attischen Geist der Mäßigung fremd blieben. Dazu hatte die Beredtsamkeit der Attiker alle ihrem Wesen und Charakter entsprechenden Stufen durcheilt, in Gattungen und Stilen ihre Kraft und Bildsamkeit erschöpft. Vom heimathlichen Boden getrennt,

ging sie wie die Sprache selbst der Bedingungen ihrer Existenz verlustig und brachte in ihrem Gefolge entweder Entartung oder Nachbildnerei. Die Nachahmung, durch das Uebergewicht der epideiktischen Kunst von den Isokrateern übertragen und gefördert, war mechanisch und so lange kein Urtheil über die Unterschiede und Vorzüge der alten Meister bestand, mehr von Laune und Selbstgefälligkeit als von Einsicht geleitet; sie eignete sich häufig gerade die Mängel ihres Vorbildes an. Den Asianern war Hyperides, ihren atticistirenden Gegnern nachmals Demosthenes mustergiltig, an Thukydides versuchten sich Liebhaber des archaischen Stils. Auf die Physiognomie der Rhetorik und ihrer Schulen wirkten zunächst Natur und Charakter ein: vom Naturel der Asianer (S. 69) unterschieden sich die Rhodier, beide wiederum in bestimmteren Zügen von den Athenern. Daher glichen sich die Begründer und Anhänger jener Richtungen nur wenig, und hier wie dort trat schlimme Verderbniß neben achtungswerthe Studien der attischen Meister; alle aber trafen in dem seichten und charakterlosen Mechanismus der Schule zusammen. In Alexandria, wo Zoïlos aus Amphipolis um 280, Verehrer des tenue dicendi genus, der gelehrten Welt Aergerniß gab (S. 110), hielt die Regierung der Ptolemäer Rhetorik und Declamation wie es scheint aus Gründen der Politik nieder. Während nun die attische Rhetorschule, an die Autorität des Isokrates gebunden, an den Blüthen der alten Musterberedtsamkeit noch zehrte, in Strenge der oratorischen Form, in ausdrucksvoller Kürze und Mäßigung ihren Vorzug erkannte und auch dem Studium der Rhetorik seinen wissenschaftlichen Charakter wahrte (*φιλόσοφος ῥητορική*), verfiel die asianische mit Verachtung der philosophischen, sogar der kunstmäßigen Vorbildung (*ἀπαίδευτος*) nach und nach in ein gegensätzliches Extrem. Schwelgend in Weichheit und sinnlicher Lebhaftigkeit, in Wortfülle und Bilderschmuck, steigerte sie, von ihrem Stifter Hegesias aus Magnesia geführt, den hochtrabenden Ton bis zur Unnatur. Beiden Richtungen, deren Unterschiede die Schrift des Kalaktianers Cäcilius kennen lehrte *Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ*, fügt Cicero *orat. 25*, ohne Zweifel um seinen Lehrer Molon auszuzeichnen, im Widerspruch mit Quintilian, Dionys aus Halikarnaß und Cäcilius als dritte Hauptschule die rhodische hinzu, welche dem attischen Geist verwandter zuletzt in Trockenheit umschlug: genus dicendi Atticum, Asianum, Rhodium. Ἀττικὸς, Ἀσιανὸς ζῆλος, χαρακτήρ. Cic. *orat. 8. Brut. 13: Asiatici oratores non contemnendi quidem nec celeritate nec copia, sed parum pressi et nimis redundantes.* Quintil. X, 18. XII, 10: *Mihi autem orationis differentiam fecisse et dicentium et audientium naturae videntur, quod Attici limati quidem et emuncti nihil inane aut redundans ferebant, Asiana gens tumidior alioqui atque iactantior vaniore etiam dicendi gloria inflata est.* Mitten in dem Kampf der Rhetoren um Schule und Doctrin, der nachmals in Rom zum Vortheil einer attikistischen Richtung ausging, vollzog sich um die Zeiten der beginnenden Kaiserherrschaft der Verfall der hellenischen Beredtsamkeit, und es bedurfte der glänzenden Anregungen der römischen Literatur, welche auf der Höhe ihrer Entwickelung stand und

wirkte, die hellenischen Studien neu zu befruchten. Ueber diese 3 Jahrhunderte rhetorischer Betriebsamkeit verbreitet die Kunstkritik des Dionys von Halikarnaß und sachgemäßer Cicero nur ein spärliches Licht; kaum treten die Hauptfiguren aus dem Dunkel der Schulgelehrsamkeit, da auch das Aufzeichnen der Reden und Declamationen seltener geworden war und die Tradition nach Strabo erlischt, in charakteristischen Umrissen hervor, während reichere oder unbedeutende Fragmente — einen Zuwachs erhält diese Literatur durch den lateinischen Auszug des P. Rutilius Lupus aus der Quellensammlung des jüngeren Gorgias — kein begründetes Urtheil über Stil und Composition dieser Geister gestatten. Mit demosthenischer Kraft sprach der Thessaler Kineas, Gesandter des Königs Pyrrhus an die Tarentiner (Plut. *Pyrrh. 14.*, auch als Verfasser taktischer Schriften und in mythischen Berichten über Thessalien genannt Aelian. *Tact. 1.* Strab. p. 329), mit akademischer Bildung Kleochares aus dem bithynischen Myrlea, wenig jünger und wie man vermuthen darf, ein Bewunderer des Demosthenes, und der Sachwalter Myron, gleichfalls beachtet von Rutilius Lupus I, 20. II, 1.

Hegesias aus Magnesia am Sipylos, Stifter der asianischen Rednerschule und des *'Ασιανὸς χαρακτήρ*, ein fruchtbarer, für seine Neuerungen, welche Demosthenes und anderen attischen Meistern Fehde kündigten, über die Maßen eingenommener Rhetor und rhetorisirender Historiker aus den Anfängen des 3. Jahrhunderts, fand zunächst sein Vorbild an Charisios und ward, vom Ehrgeiz wie es scheint auf eigene Füße gestellt, Schöpfer einer in Stil und Composition manierirten, bei seinen Anhängern in völlige Mattheit ausartenden Redeweise. Zahlreiche Ueberreste bei Agatharchides und Dionys aus epideiktischen und gerichtlichen Reden sowie aus seiner von Fabeleien strotzenden Geschichte (Alexanders d. Gr.) unterstützen die Zeugnisse, daß er im Vortrag geistlos spielend und affectirt, in Sprachschatz unedel und überladen, im bildlichen Ausdruck frostig, in Composition und Rhythmen überfein, monoton und weichlich, in Satzbildung zerschnitten, dürftig und gleichförmig, endlich in Wortstellung verschroben (*Σχῆμα τῆς συνθέσεως Ἡγησιακὸν μικρόκομψον, ἀγεννές, μαλθακόν*), unerwartet weit von attischer Meisterschaft sich entfernt hatte. *Τῶν λήρων ἱερεύς* bei Dionys. Hal. *de compos. verb. 4.* Strab. p. 648 *Ἡγησίας ὃς ἦρξε μάλιστα τοῦ Ἀσιανοῦ λεγομένου ζήλου, παραφθείρας τὸ καθεστὼς ἔθος τὸ Ἀττικόν.* Gleichwohl bestand sein Ansehn bei Hellenen wie Römern (Varro), bis Cicero und die Urtheile des erstarkenden Atticismus ihn in den Winkel verwiesen. Große Aehnlichkeit mit Hegesias in Stil und Composition zeigt Pausanias. — Vertreter dieser in den westlichen Küstenländern Kleinasiens bei ebenso reichen wie von eiteler Ruhmessucht geschwollenen hellenisirenden Gemeinden vornehmlich Kariens, Phrygiens und Mysiens heimischen Beredtsamkeit wurden die beiden Epideiktiker Matris (Enkomion auf Herakles) und Hermesianax (auf Athene). Longin. *de sublim. 3.* Athen. X, 412. Agatharch. *ap. Phot. Cod. 250.* Seit dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts erwarben, vom Redner M. Antonius in Asien gehört (Cic. *de orat. II, 95*), gefeierte Namen die

Brüder Hierokles und Menekles aus Alabanda, letzterer um 120 auf Rhodos, beide Lehrer des rhodischen Meisters Apollonios Molon; sie liebten mehr Zierlichkeit, Concinnität und Fülle als Würde und Ernst der Gedanken, ihre Composition verlief ohne Wechsel und eintönig. Durch aufschlagenden, überstürzten Redefluß sowie durch Schmuck und witzigen Ausdruck setzten der Knidier Aeschylos, den Cicero im Jahre 78 hörte, und Aeschines aus Milet ganz Asien in Entzücken. Cic. *Brut. 325.* Beide Arten des asianischen Ungeschmacks erschienen in Hortensius vereint. Für den beredtesten, Schwulst und kindische Manier meidenden Asianer hält Cicero *Brut. 315* seinen Begleiter in Asien Menippos aus Stratonikia. Von Bedeutung ward in den Händeln Asiens mit Mithridates und Rom Diodor aus Sardes. Sein gleichnamiger Enkel, Strabos Freund, bekannte sich zum Attikismos. Strab. p. 627. Am Hof des Tigranes von Armenien lebte und starb der Rhetor Amphikrates, der wegen Schwulst und frostiger Spiele auf eine Stufe mit Klitarch, Hegesias und Matris gestellt wurde. Plut. *Lucull. 22.* Longin. *de sublim. 3 τά γε μὴν Ἀμφικράτους τοιαῦτα καὶ Ἡγησίου καὶ Μάτριδος· πολλαχοῦ γὰρ ἐνθουσιᾶν ἑαυτοῖς δοκοῦντες οὐ βακχεύουσιν ἀλλὰ παίζουσιν.* Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. IV, p. 300.* Eine Reihe anderer, außer wenigen Notizen nicht weiter bekannten Asianer liest man aus Strabo, für das 1. Jahrhundert n. Chr. aus dem Rhetor Seneca und aus Philostratos zusammen. Kraton, den Kaiser Augustus nicht ungern mit Timagenes kämpfen hörte, gewann als erbitterter Gegner aller Attikisten den Beifall seiner Anhänger. Sen. p. 333. Um 60 n. Chr. blühten die Declamatoren Niketes in Smyrna (*Dial. de oratt. 15*), Isäos, Lehrer vieler nachmals berühmten Sophisten, Hybreas, von Diotrephes, einem namhaften Rhetor und Zeitgenossen Strabos gebildet (Strab. p. 630), und Plution Sen. p. 310. Plin. *Epist. II, 3. V, 20. VI, 6.* Philostr. I, 19. 21, 3; gegen Ausgang des 1. Jahrhunderts Skopelian, Schüler des Niketes, ein ebenso gefeierter wie schwülstiger Redekünstler; auch Celer (*Κέλερ*) der Technograph, Vorsteher der kaiserlichen Canzlei für griechische Correspondenz, ein Gegner des Sophisten Dionysios aus Milet, gehört diesem Verein an. Philostr. I, 22. 3.

Hegesias und die Asianer: A. Böckh im Ind. lectt. hib. Berol. 1824. p. 4. und Fr. Blaß Griech. Beredtsamkeit von Alexander bis Augustus S. 27 fg. — Fragmente des Hegesias gesammelt von C. Müller Scriptt. rerum Alexandri M. zur Didotschen Ausgabe Arrians p. 138 sq. Par. 1846. 1868. — Für das 1. Jahrhundert ein Verzeichniß der Rhetoren bei A. Westermann Geschichte der Beredtsamkeit § 86.

Gegen den in Declamation und ungesunde Manier zerfließenden Asianismus trat nun, anfangs vielleicht unbewußt, seit dem jüngeren Gorgias jedoch mit klaren Zielen herbeigeführt eine Reaction ein, welche die technische oder wissenschaftliche Propädeutik in ihr Recht wieder einsetzte und Rede wie Darstellung an das Studium der attischen Muster verwies. Die Anfänge dieser auf Rhodos und in Rom von verwandten Bestrebungen begleiteten Erhebung bezeichnet die Rhetorik

des älteren Hermagoras, den Höhestand des Atticismus um Beginn des augusteischen Zeitalters die Wirksamkeit des Halikarnassiers Dionys und seines Zeitgenossen Cäcilius aus Kalakte. Ihr Hauptverdienst war die Würdigung der attischen Meister und die Festsetzung eines Urtheils über ihren Charakter in Stil und Composition. Der Rückschlag ging nicht von Athen aus, wo unter beständigen Anfechtungen von Seiten der Scholarchen die Rhetorik zum Stillstand gekommen war und vor den beharrlichen Kämpfen der sectirenden Philosophen, der Stoiker, Epikureer und Akademiker, wie überhaupt jedes wissenschaftliche Studium um die Zeiten Ciceros zurücktrat. Cic. *de orat. III, 43.* Noch hatte hier M. Antonius im Jahre 98 Menedemos, einen Demosthenes nacheifernden Volksredner und Sachwalter über das Verhältniß der Rhetorik zur Philosophie disputiren gehört (Cic. *de orat. I, 19*), aber Athen hatte seine Bedeutung als Rhetorensitz und seine Anziehungskraft verloren. Auch für die sittliche Bildung der studirenden Jugend schien dieser Aufenthalt bedenklich, so daß der junge M. Cicero dem Unterricht bei Gorgias dem Jüngern auf den Rath seines Vaters lieber entsagte. Cic. *ad famil. XVI, 21. 6.* Gorgias war Verfasser einer wegen der sorgfältigen Auswahl musterhafter Belegstellen beachtungswerthen Schrift *Περὶ σχημάτων διανοίας καὶ λέξεως* in 4 Büchern, die jedoch Redner untergeordneten Ranges, sogar Asianer nicht ausschloß und zur Wiederbelebung der Lectüre klassischer Beredtsamkeit einen wichtigen Anstoß gab. Sie ist erhalten in einem die Ordnung des Originals nicht wahrenden Excerpt aus der trefflichen, kürzer gefaßten lateinische Uebersetzung des P. Rutilius Lupus de figuris sententiarum et elocutionis libri II, eines Zeitgenossen des Kaisers Tiberius. Quintil. IX, 2 102.

P. Rutilii Lupi De figuris sententiarum et eloc. libri duo. Rec. et adnotat. adiec. D. Ruhnkenius, LBat. 1768. — in usum schol. explan. Fr. Jacob, Lubec. 1837. — c. annotatt. D. Ruhnkenii ed. et locuplet. H. Frotscher, Edit. II. Lips. 1841. — in den Rhett. Latini minores emend. C. Halm, Lips. 1863. — — Zur Kritik F. Haase De fragmentis Rutilio Lupo a C. Schoepfero (Quedlinb. 1837) suppositis, Ind. lectt. Vratisl. 1856.

Kein unwesentliches Bindeglied scheint hier die rhodische Beredtsamkeit gebildet zu haben, die ihr Ansehn dem Verhältniß Ciceros zu Molon verdankt. Ueber ihre Entstehung verlautet nichts; ihren Zusammenhang mit der attischen (1. Bd. S. 427) sichert kein glaubwürdiges Zeugniß, und befreit man sich von den leeren Namen Artamenes, Aristokles und Philagrios, so beginnt und schließt die Kunde über den Charakter und die Leistungen dieser Schule mit Apollonios beigenannt Molon, einem Landsmann und Schüler der Asianer Hierokles und Menekles aus Alabanda. Durch sein Verhalten als Gesandter der Rhodier in Rom empfohlen, ohne Zweifel ebenso bedeutend als Lehrer (seine Schüler Cicero, C. Cäsar, T. Torquatus) wie als Sachwalter und Verbreiter rhetorischer Schriften, einer Rede gegen die abtrünnigen Kaunier (*Κατὰ Καυνίων* Strab. p. 651) und einer durch ihre Polemik gegen das Judenthum charakteristischen Schrift über Aegypten, erkannte Molon seine eigenste

Aufgabe in der Vereinigung von Theorie und Praxis. Hier war der Lectüre als der *τροφὴ λέξεως* die höchste Bedeutung beigemessen. Gemäßigt und bei aller Ruhe dennoch nicht ohne Gewicht, Verehrer des Hyperides, doch ohne seine Grazie und Kraft zu erreichen, schmucklos und trocken, geboten sie dem ausschweifenden Asianismus und setzten den niederen Redecharakter zuerst wieder in sein Recht ein. Dionys. *de Din. 8.* Dieses Ziel mochte auch Molons *Τέχνη* erstreben, deren Quintilian III, 1. 16 und spätere Kunstrichter gedenken. Den Namen des Rhodiers Kastor *τοῦ καὶ Φιλορωμαίου*, der um das Jahr 60 als Geschichtschreiber und Chronograph eine Bedeutung gewann, auch eine Rhetorik verfaßte, trägt ein aus Lachares *Περὶ κώλου* gezogener Tractat *Περὶ μέτρων ῥητορικῶν*, herausgeg. von C. Walz e cod. Parisino 2929 in *Rhett. Graec. Vol. III, p. 712 sq.*

Um den Beginn der politischen Parteikämpfe in Rom erlebte auch die Technik der Beredtsamkeit einen raschen Niedergang. Mit praktischem Ziel in der Schule des Isokrates gelehrt und durchgebildet, philosophisch von Aristoteles tief und allgemein begründet, lenkte die wissenschaftliche Rhetorik, durch den älteren Hermagoras mit Subtilitäten bereichert, nun in die Bahn scholastischer Unfruchtbarkeit ein. Cic. *de invent. II, 6—8.* Quintil. III, 1. 8—18. Aristoteles hatte zuerst durch genaue Bestimmung ihrer Aufgabe und ihres Umfanges die Redekunst zum Rang einer philosophischen Disciplin erhoben und gegen die Angriffe der Gegner sicher gestellt. Sie blieb, während auch die Isokrateer, den Wegen des Meisters folgend, die Technik in einzelnen Theilen für Rede und Darstellung fortsetzten und befruchteten, vornehmlich den Philosophenschulen anvertraut. Die Logik selbst war für gewisse Partien (*ἐνθύμημα, παράδειγμα, σημεῖον* u. a.) in den Dienst der Rhetorik gezogen. Einen weiteren Schritt that hier zunächst Theophrast. Seiner Kunstlehre ging eine besondere, Aristoteles berichtigende und ergänzende Schrift *Περὶ λέξεως* bei, die von Dionys aus Halikarnaß genützt, vermuthlich gegen Ephoros und die Isokrateer die 3 Stilgattungen für die Prosa mit Selbständigkeit erörterte. Dieselbe Partie behandelte Eudemos von Rhodos. Ueber den Charakter dieser Schriften M. H. E. Meier *Commentatt. Andoc. ed. Hause II. 17.* Eine Rhetorik wird auch Demetrios aus Phaleron zugeschrieben. Die Stoiker ordneten wie überhaupt jeder Disciplin so auch der Rhetorik ein sittliches Ziel über und verliehen ihr, nicht um als Redner zu glänzen oder um stilistische Kunst sich anzueignen, einen ebenbürtigen Platz neben der Dialektik. *Rhett. Graec. VII, 8. W. Οἱ μὲν Στωϊκοὶ αὐτὴν ἐκάλεσαν ἐπιστήμην, ἀπὸ τοῦ μείζονος ὁριζόμενοι ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν, τὸ δὲ εὖ λέγειν ἔλεγον τὸ ἀληθῆ λέγειν*, und dem Zeugniß Sopaters gemäß *V, 15: οἱ δὲ Στωϊκοὶ ἀντίστροφον τῇ διαλεκτικῇ αὐτὴν καλοῦσιν.* Unter den älteren Stoikern hinterließen Kleanth und Chrysipp Werke *Περὶ ῥητορικῆς*; den letzteren nützten noch späte Stoiker, wie Kornut in rhetorischen Schriften. Keinen geringen Einfluß gewannen die Stoiker auf die rhetorische und grammatische Bildung der Römer, besonders nachdem Panätios die Lectüre des Demosthenes und der attischen Muster aus Gründen der Moral angele-

gentlich empfohlen und Posidonios dieser Schule nach Abstreifung ihrer auch äußerlich sich kundgebenden Strenge die Gunst der Römer gesichert hatte. Hier nämlich war durch jene Gesandtschaft der Athener seit Ol. 156, 2. 155 (S. 180) zugleich mit dem Studium der Philosophie auch die Rhetorik und Dialektik trotz wiederholt erlassener Verbote gegen griechische Rhetoren und Philosophen in Aufnahme gekommen und machte nach Abschwächung jenes Vorurtheils und je klarer man die Vortheile einer Verbindung der Praxis mit Theorie erkannte, schnelle und glänzende Fortschritte. Besonders sagte der Formalismus der stoischen Dialektik, ihre treffliche Terminologie, ihre etymologische und syllogistische Kunst dem Wesen der römischen Beredtsamkeit und Jurisprudenz zu. Sogar die Epikureer, auch hierin Gegner der stoischen Philosophen, wollten trotz ihrer Abneigung gegen jede Wissenschaft das Studium der Rhetorik nicht ganz vernachlässigen. Nach *Schol. Hermog. in Philod. Rhet.* in *Rhett. Graec. Vol. V, p. 440. W.* maß Epikur, der sonst die Rhetorik als *κακοτεχνία* aus seiner Umgebung verbannte, in seiner Rhetorik den Ruhm der Erfindung der Technik der politischen Rede sich allein bei, und von Philodemos aus Gadara, dem gelehrtesten unter den Epikureern, haben sich bedeutende Partien seiner Schrift über die Rhetorik gefunden. Alle diese meist von Polemik eingegebenen Machwerke förderten ebensowenig die Wissenschaft wie die praktische Beredtsamkeit. Dionys. Hal. *de oratt. antiq. 1: ἡ ἀρχαία καὶ φιλόσοφος ῥητορικὴ — ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τελευτῆς ἐκπνεῖν καὶ μαραίνεσθαι κατ' ὀλίγον, ἐπὶ δὲ τῆς καθ' ἡμᾶς ἡλικίας μικροῦ δεήσασα εἰς τέλος ἠφανίσθαι.* Gleichwohl erwarben sie insgesammt, Rhetoren wie Philosophen, um die Bildung der talentvollen und strebsamen Römer aus den gebildeten Ständen das hohe Verdienst, nachmals berühmte Redner und Rechtsgelehrte geschult und die Kenntniß der Beredtsamkeit mit den Mitteln eines geordneten Vortrags verbreitet zu haben. Seit Hortensius, welcher den Ungeschmack der asianischen Weise in die höchsten Schichten der römischen Gesellschaft einbürgerte, war der Einfluß der griechischen Rhetorik auf Composition, Stil und Methode des Vortrags der Römer unverkennbar. Mit den rhetorischen Studien in Asien und auf den Inseln steht die Rhetorik der Schulen in Rom selbst im engen Zusammenhang. Hier tummelten sich, seitdem man den Untergang der Selbständigkeit verschmerzt und unter der neuen Regierung sich wohl zu fühlen gelernt hatte, die Schwärme der Graeci und Graeculi von ganz verschiedenem Talent, welche theils in den Häusern der Vornehmen als Erzieher der Jugend und Ordner von Privatbibliotheken sich nützlich machten, theils in unabhängiger Stellung Schaaren von jungen Römern an sich zogen und nicht ohne gegenseitige Anfeindung ihr Geschäft ebenso fleißig wie einträglich betrieben. Der lateinischen Sprache bediente sich hierbei ausschließlich der griechische Rhetor Cestius aus Smyrna um 12 v. Chr. Sen. *Controv. III, 16.* Dauernden, wenngleich nicht weit über die Schule sich erstreckenden Einfluß gewannen hier neben und nach einander die Stifter eigener Rhetorensekten, Hermagoras, Apollodor aus Pergamum und Theodor aus Gadara. Ihre Wirksamkeit stand dem Leben fern und verlief in Declamation und scholastische Theorie.

Hermagoras der ältere aus Temnos, Lehrer der Beredtsamkeit in Rom, ging für einzelne geistvoll und mit Sorgfalt ausgewählte Puncte auf die Kunstlehre der Alten zurück und wandte nicht ohne eigene Zugaben in 7 Büchern *Τεχνῶν ῥητορικῶν* (Strab. p. 621. Suid. *v.* *Ἑρμαγόρας*) besonders dem einen, nach Aristoteles immer wieder erörterten Haupttheil der Rhetorik, der *οἰκονομία* oder inventio, seine Aufmerksamkeit zu. Da sie Gegenstände für Schule wie Praxis freilich mühsam und völlig schmucklos, aber sicher behandeln lehrten, so wurden sie vom Auctor ad Herennium (Q. Cornificius) um 60 v. Chr. bei Abfassung seiner libri VI Rhetoricorum vielfach benutzt. Cic. *Brut. 76. 78. de invent. I, 8.* Quintil. III, 3, 9. 11, 21. Der kunstmäßigen Rede jedoch, die er lehrte, selbst nicht gewachsen, zu subtil und von peinlicher Sorgfalt in Kleinigkeiten und Nebensachen, gewann Hermagoras über die engen Grenzen der Schule keine Bedeutung. Die Zahl seiner Anhänger (*Ἑρμαγόρειοι*, Hermagorei), denen er höchste Autorität blieb, war nicht geringer als die seiner Gegner und Nebenbuhler, darunter Posidonios und Athenäos aus Naukratis. Hermagoras starb im hohen Alter unter der Regierung des Augustus.

Hermagoras: G. Piderit De Hermagora rhetore, Diss. Hersf. 1839. — Fr. Blaß S. 84–88.

Apollodor aus Pergamum, Lehrer des jungen Octavian in Apollonia, stiftete in Rom eine Rhetorschule (*αἵρεσις Ἀπολλοδώρειος*, Apollodorei), welche der alterthümlich gefärbten Redeweise des Asinius Pollio huldigte, des Freundes, Beschützers und Studiengenossen der gebildeten Griechen in Rom. Cic. *Brut. 274 sq.* Quintil. II, 11. 2. III, 2. 17. Die Richtung Apollodors auf das Attische wird nicht wohl erkannt. Seine dem Römer Mattius zugeeignete Rhetorik überlieferten Schüler, in lateinischer Bearbeitung C. Valgius, griechisch Dionysios mit dem Beinamen Attikos, nach Strab. p. 625 *σοφιστὴς ἱκανὸς καὶ συγγραφεὺς καὶ λογογράφος*. Quintil. III, 1. 18.

Theodor aus Gadara in Syrien, Lehrer des Tiberius, als dieser auf Rhodos im Exil lebte, weiterhin als Gegner Potamons und Antipaters von Thessalonike in Rom gehört, gewann gegenüber der Schule Apollodors einen bedeutenden Anhang: *αἵρεσις Θεοδώρειος*, Theodorei. Sein Vorgänger und Muster war Cassius Severus, der erste und bedeutendste unter den Rednern des monarchischen Roms, dessen Leidenschaftlichkeit und seine auf Wirkung berechnete Beredtsamkeit im schroffen Gegensatz zur Gründlichkeit und Gemessenheit der alterthümlichen Redeweise stand. Wegen des präcisen, dem Eindruck des Augenblickes zugewandten Vortrags heißt Theodor bei Suidas, aus dessen Artikel *Θεόδωρος Γαδαρεύς* der Umfang der damaligen kleinen Schriftstellerei über Technik ersichtlich wird, geradezu *σοφιστής*. Die Studie *Περὶ ἱστορίας* betrachtete wohl die Theorie der Geschichte. Unter seinen Schülern, die jene Schriften ins Lateinische übertrugen, nimmt einen nicht recht gesicherten Platz

Hermagoras der jüngere ein. Quintil. II, 11. 2. III, 1. 18. 2. 17 sq. V, 13. 59. Sen. *Controv. II. 9.* Strab. p. 625.

Apollodor und Theodor die Rhett.: G. Piderit De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhett., Marb. Progr. 1842.

Viel mehr von dem Beispiel und den glänzenden Leistungen der römischen Prosa fortgerissen (Dionys. *de oratt. antiqu. 3*) als aus innerer Nothwendigkeit bildete sich nun unter den Augen des neuen Beherrschers der römischen Welt mit begeisterter und reifender Kraft ihrer Meister und Theilnehmer die griechische Redekunst rasch in einer Richtung aus, welche den Attikismos brachte, eine von ästhetischer Kritik beherrschte Würdigung und Nachahmung der großen attischen Autoren. Der Gewinn dieser die Methoden des Stils und die Composition studirenden, mit Erforschung der Authentie der rednerischen Werke eng verbundenen Thätigkeit, deren Begründer und Lehrer nach den unreifen Versuchen des Satyros und Demetrios Magnes die beiden Rhetoren Cäcilius aus Kalakte und Dionys aus Halikarnaß in Rom wurden, liegt in der Anerkennung der von Theophrast geschaffenen, an den Meistern der attischen Prosa bemessenen Unterscheidung der 3 Redecharaktere für die Aufgaben der prosaischen Darstellung, der *χαρακτῆρες λόγου* oder genera dicendi (1. Bd. S. 356 fg.), und in der Abschätzung der attischen Meister. Mit philologischer Detailforschung erneuerte und sicherte sie, auf eigene Untersuchungen oder die Vorarbeiten älterer Peripatetiker, der Pinakographen und Literarhistoriker gestützt, die Biographie ihrer Autoren, prüfte die Gewähr ihres verzeichneten Nachlasses und die Zeit der rednerischen Denkmäler. Vgl. die Notizen im 1. Bd. § 53 und zu Demosthenes S. 399 fg. So gewannen Cäcilius und Dionys, denen sich Longin, Verfasser der Schrift über den erhabenen Charakter der Rede beigesellt, auf die Studien sowie auf die Literatur selbst einen bedeutsamen Einfluß. Sie riefen ihre Zeitgenossen aus dem erstarrenden Mechanismus der Rhetorenschule und der in minutiöser Forschung gefesselten Betriebsamkeit der Grammatiker auf blühende Auen, läuterten, den Werth energischer Lesung der mustergiltigen Autoren betonend, den Geschmack für eigene Darstellung, führten Technikern und Commentatoren, vielleicht selbst angeregt von Didymos, welcher die Dekas der attischen Redner festgesetzt oder zur Anerkennung gebracht hätte, einen gesunden Stoff zu, sorgten für Vermehrung und Verbreitung kritisch gesichteter Exemplare und trugen als Vorgänger und Wegweiser der sophistischen Studien des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch eigene rhetorische wie historische und literargeschichtliche Schriften, Beispiele der Nachahmung niederlegend, zur Verjüngung der griechischen Literatur bei. Den Gewinn der rhetorischen Arbeit sammelte dann, als bereits die Sophistik im hellen Glanze strahlte, der jugendliche Rhetor Hermogenes aus Tarsos in einem die ganze Rhetorik umfassenden, fein gegliederten Lehrbuch, welches von Commentatoren in langer Folge genützt und befruchtet, Gesetzgeber blieb in allem was die Kunst und Fertigkeit der Rede forderte. So sehr nun das 1. Jahrhundert der Kaiserzeit in seinem Streben nach attischer Musterrede noch

schwankte und, unreif in Nachahmung, der Willkür und Absonderlichkeit verfiel — und selbst der beste Darsteller **Dion Chrysostomos** ist bei aller Begeisterung und Wachsamkeit für die Musterautoren der Vorzeit nicht frei von diesen Fehlern — ein sicherer Fortgang zum Besseren wird bereits bei dem Rhetor **Lesbonax** unter Kaiser Augustus bemerkt, von welchem **Photios** *Cod. 74* noch 16 Declamationen politischen Inhalts kannte. Von ihm sind 3 Stücke erhalten, zwei *Λόγοι προτρεπτικοὶ πρὸς ἀνδρείαν* oder militärische Ermahnungsreden, welche in Vortrag, Wort und Composition vornehmlich Thukydides nachahmen, und eine Demegorie ohne bestimmte Stilfärbung, worin die Athener zum tapferen Kampf gegen Theben wegen der Zerstörung von Platää angefeuert werden. Auch hatte Lesbonax erotische Briefe hinterlassen. Sein Sohn **Potamon aus Mytilene**, berühmt als Lehrer in Rom und Mytilene, war von Tiberius ausgezeichnet. Suid. *v. Ποτάμων Μυτιλ.* · *Περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, Ὧροι Σαμίων, Βρούτου ἐγκώμιον, Καίσαρος ἐγκώμιον, Περὶ τελείου ῥήτορος.* Strab. XIII, 617. Sen. *Suas. II, 18.*

Lesbonax, zu unterscheiden von dem Philosophen (C. Mueller Fragm. hist. Graec. III, p. 505): Plehn Lesbiac. p. 217. — Lesbonactis quae supers. recogn., adnotatt. var. suasque adiec. I. C. Orelli, Lips. 1820. Auch in den Sammlungen der Rhetoren (1. Bd. S. 323 fg. 352.), in J. Reiskes (Vol. VIII.), J. Bekkers (Vol. V.) und den Didotschen Oratt. Attici Vol. II. — Beiträge zur Texteskritik von C. Scheibe in Zeitschr. für Alterthumswiss. 1845. N. 27., P. Dobree, C. Finck und W. Kayser. — — Den Namen Lesbonax trägt auch ein Opusc. de figuris grammaticis, das C. Valckenaer mit Ammonius publicirt hat, LBat. 1739. Cur. H. Schaeferi Lips. 1822. W. Kayser im Philol. XII.

Die ästhetischen Kunstkritiker.

13.

Dionysios der Rhetor und Archäolog aus Halikarnaß, geb. zwischen 78 und 54 v. Chr., kam um die Mitte der 187. Olympiade, im Jahre der Gründung der Stadt 724 nach Beendigung der Bürgerkriege nach Rom und lebte hier 22 Jahre lang vermuthlich als Privatlehrer der Rhetorik, **Cäcilius** dem Kalaktianer, **Ammäos**, **Gn. Pompejus**, **Q. Aelius Tubero** und **Melitius Rufus** befreundet, die ganze Zeit hindurch eifrig beschäftigt mit dem Studium der römischen Sprache und Literatur. Ohne als Rhetor wie es scheint eine Berühmtheit erlangt zu haben, begann er im gereiften Alter nach Ueberwindung der Schwierigkeiten des fremden Sprachidioms der Historiographie sich zuzuwenden. Ueber seine späteren Lebensjahre verlautet Nichts, und geradezu auffällig ist das Schweigen der Berichterstatter über ihn, so daß der Annahme kein Bedenken entgegensteht, er sei, ohne eine Schule geleitet und öffentlich Anerkennung gefunden zu haben, kränklich — wohin Befürchtungen wie *de compos. prooem. θεῶν ἡμᾶς φυλαττόντων ἀσινεῖς τε καὶ ἀνόσους* und *de Demosth. extr. ἐὰν δὲ σώζῃ τὸ δαιμόνιον ἡμᾶς* führen — bald nach seinem Weggang von Rom 8 v. Chr. gestorben. Ein Theil seiner rhetorischen

Schriften (*Ὑπομνηματισμοί de Demosth. c. 46. Epist. ad Gn. Pomp. c. 3. Πραγματεία de compos. prooem.* allgemein *Λόγοι*) wie das Werk über die attischen Redner und die Bücher *Περὶ μιμήσεως*, war für eigene Unterrichtszwecke geschaffen; ihm zur Seite ging die Rhetorik und der Tractat *Περὶ σχημάτων*; die Briefe an Ammäos, an Gn. Pompejus und die Schrift über Thukydides waren von Freunden erbeten, andere wie das Werk über Composition, die literarhistorische Skizze über Dinarch und eine ganze Reihe der verlorenen Bücher im Interesse der Wissenschaft unternommen. Praktisch suchte seine Theorie der Nachahmung altklassischer Autoren die römische Archäologie in 20 Büchern darzulegen, woraus Dionys selbst nach Phot. *Cod. 84* einen Auszug entnahm. Sie wird im Abschnitt der Historiographie zu würdigen sein. Dionys war ein fruchtbarer Autor auf dem Gebiet theoretischer, künstlerischer und literarhistorischer Betrachtung. Man empfindet im Hinblick auf die selbständige Forschung und Kritik den Verlust seiner Rhetorik, welchen die unter seinem Namen erhaltene, nur zum Theil mit echten Lehren des Halikarnassiers bereicherte *Τέχνη ῥητορική* nicht ersetzt, seiner Schrift über die Figuren (*De Demosth. 32. 39.* Quintil. IX, 3), der Charakteristiken des Hyperides und Aeschines und mehrerer literargeschichtlichen Kritiken über Andokides, Lysias, Isokrates, Demosthenes und wahrscheinlich auch anderer Redner, deren Charakter die erhaltene Schrift über Dinarch kennen lehrt, endlich seiner aus zahlreichen Bruchstücken bekannten 3 Bücher *Περὶ μιμήσεως* um so schmerzlicher, weil auch die überkommenen Schriften der ursprünglichen Verfassung mehr oder weniger unähnlich sind. Jetzt besitzen wir von rein technischen Schriften nur das Werk *Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων*, eine der besten, von feinem Kunstgefühl zeugende und interessante Gabe des Rhetors an seinen Zögling, den Sohn des Melitius Rufus, die aus wissenschaftlichem Bedürfniß erwachsen, ihren Gegenstand nicht erschöpft — denn wir vermissen die Lehre vom Periodenbau, dem Gipfel der Compositionslehre — wohl aber in ausgeführter Darlegung den Werth der Composition und die Mittel lehrt, der Rede Wohlklang, rhythmische Schönheit, Wechsel und Angemessenheit durch Silben-, Wort- und Gliederverbindung zu verleihen. Das Citat *Περὶ στοιχείων καὶ συλλαβῶν* in Bekkeri *Anecd. Gr. p. 691* setzt eine Specialschrift über diesen Gegenstand voraus. Im zweiten Theil *c. 21—25* zu den Unterschieden der Composition gewandt (1. Bd. S. 356), führt er in das Wesen und die Merkmale der rauhen und alterthümlichen, der feinen und blumigen, sowie der mittleren oder gemischten Verbindung ein. Ungewiß bleibt, ob es ihm vergönnt war, auch die Lehre von der Wahl des Ausdrucks beizufügen. *De compos. prooem.* *ἐὰν δ' ἐγγένηταί μοι σχολή, καὶ περὶ τῆς ἐκλογῆς τῶν ὀνομάτων ἑτέραν ἐξοίσω σοι γραφήν, ἵνα τὸν λεκτικὸν τόπον τελείως ἐξειργασμένον ἔχῃς.* In Aussicht waren die *Χαρακτῆρες ἁρμονιῶν* gestellt. *De compos. 11.* Von zweifelhafter Gewähr *Περὶ ἑρμηνείας* *Schol. Aristoph. Nub. 400.*

Als reife Frucht umfassender Belesenheit in prosaischer wie poetischer Literatur und begeisterter Studien der Stile seiner Autoren war noch den Commentatoren des Hermogenes sein Werk *Περὶ μιμήσεως*

zur Hand, welches in 3 Büchern das Wesen der Nachahmung, die für Nachahmung geeignetsten Meister und die Methode dieser Kunst kennen lehrte. *Epist. ad Gn. Pomp. 3.* Wichtige Fragmente aus dem 2. Buch dieser umfangreichen Schrift besitzen wir im Brief an Gn. Pompejus *3—6* über die vornehmsten Historiker sowie an dem Excerpt *Τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες*, einer kurzen, für einzelne Namen sehr exilen ästhetisch-kritischen Beurtheilung von 11 Dichtern (Homer, Hesiod, Antimachos, Panyasis, Pindar, Simonides, Stesichoros, Alkäos, Aeschylos, Sophokles, Euripides), 5 Geschichtschreibern (Thukydides und Herodot, Xenophon und Philistos, Theopomp), von Philosophen und 6 Rednern (Lysias, Isokrates, Lykurg, Demosthenes, Aeschines und Hyperides), das ohne Zweifel von fremder Hand ausgezogen ward und seit F. Sylburg unter dem Namen *Τῶν ἀρχαίων κρίσις s.* Veterum censura sich breit machte. Unendlich höher stehen die von einem Proömium über die Ursachen des Verfalls der echten Beredtsamkeit eingeleiteten, an Ammäos gerichteten *Ὑπομνηματισμοὶ περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων*, ästhetische Kritiken des Stils und der Composition von 6 alten Rednern, wovon nur der 1. Theil vollständig übrig ist: Lysias, Vertreter der gerichtlichen, Isokrates, der epideiktischen Gattung, und Isäos, der hier als Vorbildner der demosthenischen Rednergewalt gewürdigt wird. Vom 2. Theil, welcher die vollendeten Muster der Beredtsamkeit Demosthenes, Hyperides und Aeschines brachte, zeigt Demosthenes oder *Περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος*, allein und zu Anfang verstümmelt erhalten, Dionys auf begeisterter Höhe eines gereiften Kunsturtheils. *De Isaeo 20 extr.* Ob er den *de Demosth. 58 extr.* (*cf. de Thucyd. 1*) angekündigten *Λόγος περὶ τῆς Δημοσθένους πραγματικῆς δεινότης* hinzugefügt habe, bleibt dahingestellt. Den literarhistorischen Charakter trägt Dinarch mit seinem am Schluß unvollständigen *πίναξ* (I. Bd. S. 325) der echten und beanstandeten Literatur des Redners. Ihm entsprach die Studie *Περὶ τῆς τῶν Δημοσθένους λόγων συντάξεως ad Ammaeum I, 3.* Die Darstellung der einzelnen Redner, die soweit der literarhistorische Bericht hieraus Nutzen ziehen darf, Bezug auf diese Vorlagen nimmt, enthebt uns der Mühe, Dionys im Einzelnen hier zu wiederholen. Während er nun aus der Reihe der einen charakteristischen Stil bildenden und compositionsfähigen Meister Antiphon, Andokides, Lykurg und Dinarch ausschließt und somit die Dekas der attischen Redner (I, S. 326) auf Grund ästhetischer Momente beschränkt, erfährt Thukydides als Meister des *αὐστηρὸς χαρακτήρ* und der alterthümlichen Rede in der Q. Aelius Tubero gewidmeten Schrift *Περὶ τοῦ Θουκυδίδου χαρακτῆρος καὶ τῶν λοιπῶν τοῦ συγγραφέως ἰδιωμάτων* eine besondere, auf Stoff wie Form tiefer eingehende Beurtheilung, die von scharfem Tadel der Mängel der thukydidischen Geschichte in Anordnung und Ausführung, in Vortrag und Ausdruck im Interesse des Vorzugs und der Nachahmung des mittleren Redecharakters getragen, den einseitigen Standpunct des Kunstrichters außer Zweifel setzt. Hieran vornehmlich sowie an die Auslassungen über Plato knüpfte die ungünstige Kritik der Neueren an. Weiter entwickelt die Eigenthümlichkeiten des thukydidischen Sprach-

Charakters der 2. Brief an Ammäos Περὶ τῶν Θουκυδίδου ἰδιωμάτων und unter Parallele mit Herodot auch der Brief an Gn. Pompejus, jetzt ein Complex von Compilation und der Textes-kritik förderlichen Wiederholung, für die Vorbilder der historischen Nachahmung Thukydides, Herodot, Xenophon, Philistos und und Theopomp aus dem 2. Buch Περὶ μιμήσεως, für Plato aus der Hauptschrift über die Redegewalt des Demosthenes 5—7 φθέγγομαι. In die kritische Beschäftigung mit alter Literatur führt an der Hand des Nachweises, daß die technischen Schriften des Aristoteles jünger als die letzte Staatsrede des Demosthenes sind und Demosthenes demnach nicht wie der Περίπατος meinte, Aristoteles seinen Ruhm verdanke, der 1. Brief an Ammäos ein, der zugleich eine vom Halikarnassier benutzte Quelle für Biographie und Literarhistorie, des Philochoros Atthis kennen lehrt. Andere Gewährsmänner waren hier Hermipp und Demetrios Magnes ἐν ὁμωνύμοις, alexandrinische wie pergamenische πίνακες. Für eine umfassende, zugleich ordnungslose und trümmerhafte Compilation aus verschiedenen Schriften, die sicher echte Partien aus dionysischen bewahrt, gilt die erhaltene, an Echekrates gerichtete Τέχνη ῥητορική, welche in 7 Abschnitten (Περὶ ἐπιδεικτικῶν) über die panegyrische, Hochzeits-, Geburts-, epitalamische, paräne-tische, epitaphische und agonistische Rede sich verbreitet, im 2. unverbundenen Theil 2 Tractate über Schematismen der Reden bringt, sodann die Fehler der Declamation (μελέτη) und die Abschätzung der Reden lehrt. Die rhetorischen Schriften des Halikarnassiers, deren Zeit und Aufeinanderfolge nachzuweisen nicht gelingt — die Bücher über Nachahmung gingen dem Brief an Gn. Pompejus, die Schrift über Composition dem Tractat über Demosthenes, die Studie Περὶ τῆς πολιτικῆς φιλοσοφίας wider Epikur (Diog. L. X, 4. vgl. S. 142) der Schrift über Thukydides an Tubero vorauf — sind sämmtlich vor Vollendung seiner Archäologie entstanden. Quintilian, der auf vielen Puncten von Dionys abhängt, Lachares, die Commentatoren des Hermogenes und andere Rhetoren und Technographen zogen hieraus Gewinn. Die Handschriften der Editt. principes lieferten einen lückenhaften, von allerhand Fehlern entstellten, oftmals verzweifelten Text, und noch immer ist diese Literatur des Halikarnassiers im Rückstand. Das Werk über Composition, woraus ein bedeutender Theil in der Schrift über Demosthenes wiederkehrt, wird durch eine mit den Varianten des Codex Vossianus verglichene Epitome, welche Fr. Hanow aus einem Monacensis veröffentlicht hat, dem Archetypon näher gebracht.

Die Würdigung des Dionys aus Halikarnaß muß, wenn sie gerecht werden will, vom Standpunct der damaligen Rhetorik ausgehen. Der Ungeschmack, die Seichtigkeit und der überschwänglich polternde Ton der asianischen Rhetorschule hatte den Gipfel erreicht und drohte, wissenschaftliche Vorbildung und klassische Autorität mit Verachtung von sich weisend, die Denkmäler der attischen Prosa in Vergessenheit zu legen. Auch war von Seiten der Grammatiker, nur wenige wie Didymos ausgenommen, eine Belebung oder Vergeistigung der Studien in Prosa nicht in Aussicht gestellt; wo aber das Verlangen hiernach durchdrang, gab es der Irrwege viel mehr als der Förderniffe.

Nicht aus einem inneren, vom Formgefühl gegebenen Bedürfniß als vielmehr vom Gefallen an Neuheit und Ungewöhnlichkeit kam es, daß in diesen Jahrhunderten geschwundener Kraft und Reinheit der Sprache neben Plato, Hyperides und anderen Thukydides nachgebildet wurde. Solche Versuche mißglückten gänzlich, und glänzende Flitter bedeckten die Armuth und Trockenheit der Darsteller. Denn noch fehlte die richtige Anleitung und eine auf gründlichen Studien beruhende Methode der Nachahmung. Ein Schritt vorwärts war unter den Anregungen Roms bereits damit gethan, daß man die Nachzügler der alten Autoren und die Zeitgenossen zurückschob und, zum Studium der klassischen Prosa gewandt, die Regeln mit Musterbeispielen belegte. *De oratt. antiq.* 2 *ἔδειξε δὲ ὁ κατ' ἡμᾶς χρόνος, εἴτε θεῶν τινος ἄρξαντος, εἴτε φυσικῆς περιόδου τὴν ἀρχαίαν τάξιν ἀνακυκλούσης, εἴτ' ἀνθρωπίνης ὁρμῆς ἐπὶ τὰ ὅμοια πολλοὺς ἀγούσης, καὶ ἀπέδωκε τῇ μὲν ἀρχαίᾳ καὶ σώφρονι ῥητορικῇ τὴν δικαίαν τιμήν, ἣν καὶ πρότερον εἶχε, καλῶς ἀπολαβεῖν· ibid.* 3 *οὐκ ἂν θαυμάσαιμι, τηλικαύτης μεταβολῆς ἐν τούτῳ τῷ βραχεῖ χρόνῳ γεγενημένης, εἰ μηκέτι χωρήσει προσωτέρω μιᾶς γενεᾶς ὁ ζῆλος ἐκεῖνος* (der Asianer) *τῶν ἀνοήτων λόγων.* Wie viel zu dieser Erhebung Dionys beigetragen, läßt seine Polemik gegen die Trägheit und fehlerhafte Geschmacksbildung seiner Zeitgenossen nicht weniger als das Verlangen nach Urtheil in der Wahl der mustergiltigen Schriftsteller, besonders seine Aufforderung zur beharrlichen Lectüre derselben für Uebung im rednerischen Vortrag und in Darstellung ermessen. *Epist. ad Pomp.* 3 und *Fragm. περὶ μιμήσεως in Schol. ad Hermog. Vol. IV, p. 40.* Denn nicht durch philosophische Tiefe oder durch Gründlichkeit einer allseitigen Methode und Quellenprüfung, noch durch Einfachheit und natürliche Eleganz und noch weniger durch Unbefangenheit in der Beurtheilung seiner Orginale zeichnet sich dieser Rhetor aus, vielmehr besteht sein bleibendes Verdienst darin, den Ton der Lehr- und Studienweise bestimmt, die Methoden des Stils und der Composition gemäß der Unterscheidung der 3 Redegattungen dargelegt und durch den Schematismus und Gebrauch eines mittleren, aus den edelsten Schätzen und Reichthümern der hellenischen Prosa, aus Thukydides, Lysias, Isokrates, Demosthenes und Plato zusammengesetzten Stils die rhetorisirende Darstellung von Trockenheit, Schwulst und eitler, selbstgefälliger Manier gereinigt zu haben. Er lehrte den Geist der Nachahmung, ihre Stoffe und Autoren, in deren weitem Kreis auch die Dichter ihren Platz empfingen, und ihre Methode kennen, erneuerte und hob die biographische, historische und literargeschichtliche Forschung, doch ohne vollständig und objectiv zu berichten, von Gesichtspuncten geleitet, welche ängstlich und mißtrauisch gegen Pinakographen und literarische Tradition, im Verkennen der stufenweisen Bildung des Redners an den literarischen Nachlaß eine noch kühnere Hand als Cäcilius legten — so galten ihm von 60 Reden des Isokrates nur 25 für echt — auf die Grundlagen einer streng kritischen Theorie und leitete den rhetorischen Unterricht, auf alte Techniker und Technographen gestützt, für praktische wie wissenschaftliche Aufgaben in neue, gesunde Bahnen. Diesem Ruhm entspricht seine ästhetische Kritik, die in Demosthenes gipfelt und Wärme und Bewunderung athmet. Sie hat einseitig, weil sie das

stoffliche Moment für Anordnung, Vortrag und Ausdruck unterschätzte, und ohne sich planmäßig in methodischer Entwickelung abzuspinnen, zugleich ohne auf ein neues System der Rhetorik begründet zu sein, die Stufengänge der attischen Prosa von Gorgias bis Demosthenes, den Schlußstein dieser Entwickelung, erkannt und im Einklang mit den von Theophrast, seinem vornehmsten Führer in der künstlerischen Würdigung der prosaischen Literatur, zuerst schematisirten rhetorischen *χαρακτῆρες λόγου*, an den Meistern der Historiographie und Philosophie und mit eigentlichem Beruf an 6 attischen Musterrednern sich versucht; sie hat die Vorzüge und Fehler im *πραγματικὸς* und *λεκτικὸς τόπος*, in Sache, Composition, Stil und Ausdruck, das stärkere und geringere Maß in Farbe und Figur, Pathos und Ethos nach Gefühl und subjectivem Ermessen dargelegt und verräth ebenso sehr Begeisterung für die großartigen Erscheinungen der Vergangenheit wie beharrlichen Fleiß, eine geübte Kenntniß der attischen Redner, reinen Geschmack und Gefühl für Schönheit der Form. Einen namhaften Gehülfen in seinen Bestrebungen fand Dionys an Cäcilius, dem gleichzeitigen Rhetor aus Kalakte.

Ausgaben und Uebersetzungen sämmtlicher rhet. Schriften: c. notis varr. in der Sammelausg. von J. Reiske Dionysii Hal. Opp. omnia. Graece et lat. Lips. 1774—1777. Vol. V. VI., angekündigt Didotscher Dionys, Oeuvres rhét. par M. Sauppe. — deutsch von J. Schaller und H. Christian, Stuttg. (1827 fg.) 1869. — — Einzelne Schriften ap. C. Stephanum, Par. 1554. — De compos. verborum: in Aldi Rhett. Graeci, 2 Voll. Venet. 1508. 1509. Fol. — mit der Edit. pr. antiquitt. Rom. ap. R. Stephanum, Par. (1546) 1547. Fol. — cur. S. Bircovii, Samosci 1604. — ex recens. I. Uptoni c. vet. interpret. et notis Sylburgi, Lond. 1702. 1728. 1747. — graece et lat. c. priorum editorum suisque annotatt. ed. H. Schaefer. Acced. eiusdem meletemata crit. in Dionysii Hal. artem rhet. Lips. 1808. — e copiis biblioth. Monac. emendatius ed. Fr. Goeller, Ienae 1815. — libri epitomen e germanicis exemplis ed. Fr. Hanow (Sorauer Progr. 1868) Lips. 1868. 4. — — De vett. censura: mit De vett. rhett. comment. et Epist. ad Gn. Pompeium gr. et lat. rec. notasque adiec. Guil. Holwell, Lond. 1766. 1778. — c. annotatt. rec. H. Frotscher, hinter Quintil. Institut. lib. X. Lips. 1826. — — De antiquis oratt.: ed. E. Rowe Mores, 2 Voll. Oxon. 1781. — über Isokrates deutsch mit Anmerkk. von Fr. Schlegel, Werke 4. Thl. Wien 1822. — über die Rednergewalt des Demosthenes deutsch mit einer Abhandl. über Dionys als ästhetisch-krit. Schriftsteller und den Lesarten der von E. Gros verglichenen Pariser Handschriften von G. Becker, Wolfenb. 1829. — — Historiographica (Briefe an Gn. Pompejus, Q. Ael. Tubero und Ammäos II.) c. priorum suisque annotatt. ed. C. G. Krueger, Hal. 1823. — — Ars rhetorica: in Aldi Rhett. Graeci, 2 Voll. Venet. 1508. 1509. Fol. — emend. et nova vers. lat. et comment. illustr. Aug. Schott, Lips. 1804. — — Rhet. Fragmente: Th. Roessler Dionysii Hal. scriptorum rhet. fragmenta, Diss. Lips. 1873. — — Mittheilungen über Handschriften: Varianten e cod. Darmstadino in lib. de compos. verb. in Actt. philol. Monac. 1822. Tom. III. P. III. — Kritische Beiträge: zur Rhetorik von A. Schott in Commentatt. societ. Lips. I. II. III., mit Beziehung auf Schäfers Melett. (I. Lips. 1806) von G. Hermann Incredibilium lib. Lips. 1830. p. 12 sq., zu den Briefen von C. W. Krüger Bruchstücke aus dem Leben eines Schulmannes, Berl. 1841. S. 38—44. und in Hist.-philol. Studien 2. Bd. S. 235 fg. J. Heller im Philol. XXIII. J. van der Vliet Studia crit. in Dionysii Hal. Opp. rhet. LBat. 1874.

Erläuternde Darstellungen. Leben, Charakteristik und Schriften: Biographie von Dodwell in der Reiskeschen Ausg. p. 46 sq. — I. Weismann De Dionysii Hal. vita et scriptis, Diss. Rint. 1837. — G. Busse De Dionysii Hal. vita et ingenio, Diss. Berol. 1841. Rhetorische Schriften:

Fr. Blass De Dionysii Hal. scriptis rhetoricis, Bonn. 1863. — G. Mestwerdt De Dionysii Hal. in libro de compos. verborum studiis, Gotting. 1868. — Zur Beurtheilung der ästhetischen Kritik (1. Bd. S. 27. 323. 441. 2. Bd. S. 135. und die einzelnen Autoren): E. Müller Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 231—239. und Fr. Blaß Die griech. Beredtsamkeit von Alexander bis Augustus S. 169—221. — E. Gros Examen crit. des plus célèbres écrivains de la Grèce par Dénis d'Hal. 3 Voll. Par. 1825—1827. — V. Loers De Dionysii Hal. iudicio de Platonis oratione et genere dicendi, Trev. 1840. — H. Sauppe Dionysios und Aristoteles, aus den Nachrichten der Göttinger Gesellsch. der Wissensch. Götting. 1863.

Cäcilius aus Kalakte auf Sicilien, unter den besten Rhetoren des nacharistotelischen Alterthums zu würdigen, lehrte neben Hermagoras und Timagenes zu Rom Rhetorik und trat hier in befreundeten, zugleich geistesverwandten Verkehr mit Dionys aus Halikarnaß. *Epist. ad Cn. Pomp. 3 ἐμοὶ μέντοι καὶ τῷ φιλτάτῳ Καικιλίῳ δοκεῖ κτλ.* Eine Verwechselung mit Q. Cäcilius, dem Quästor des Verres (Plut. *Cic. 7*), hat ihn, falls man in beiden Männern nicht lieber eine Person erkennen darf, zu einem Juden und Freigelassenen — sein früherer Name Archagathos — gestempelt. Hiermit streitet nicht der Umfang seines Wissens und seiner literarischen Thätigkeit. Wir kennen aus Suid. *v. Καικίλιος* und anderen Citaten die Titel seiner literarhistorischen und ästhetisch-kritischen Schriften: *Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ* (*κατὰ Φρυγῶν* in 2 Büchern), worin er gegen die Ueberschwänglichkeit und den Ungeschmack der asianischen Rhetorschule attische Reinheit und Eleganz empfahl, *Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι*, *Περὶ τοῦ χαρακτῆρος τῶν δέκα ῥητόρων*, von Lysimachides, dem Verfasser der Schrift *Περὶ τῶν Ἀθήνησι μηνῶν* (*καὶ ἑορτῶν*, Harpocr. *v. Μεταγειτνιών*), *ἐν τῷ πρὸς Καικίλιον περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥητόρων* beurtheilt (Ammon. *v. Θεωρός*), *Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου*, *Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος* und die Monographien über Antiphon und Lysias. Den rednerischen Sprachschatz musterte seine alphabetisch geordnete *Ἐκλογὴ λέξεων*. Auch auf dem Gebiet der Historiographie versuchte sich Cäcilius: eine besondere, sachliche Gabe *Περὶ τῶν καθ' ἱστορίαν ἢ παρ' ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς ῥήτορσιν* begleitete sein Werk über den Sklavenkrieg bei Athen. VI, 272. kurz *Περὶ ἱστορίας* XI, 466. In welchem Grade er den wissenschaftlichen Theil der rhetorischen Studien förderte, wird aus Fragmenten seiner *τέχνη* und der Schrift *Περὶ σχημάτων* bei römischen wie griechischen Rhetoren (Tiberios *Περὶ σχημάτων Rhett. Graec. III, p. 59 sq. Sp.*) noch unbestimmter als aus Longin erkannt, den sein Büchlein über den Charakter der erhabenen Rede zu Entgegnungen veranlaßte. *De sublim. init. Τὸ τοῦ Καικιλίου συγγραμμάτιον, ὃ περὶ ὕψους συνετάξατο.* Wenngleich dieser reichen Schriftstellerei, die in Stoffen und wahrscheinlich auch in Methode wenig verschieden von Dionys, ungleich dagegen in Ergebnissen der Forschung — von isokratischen Reden erkannte er 28 für echt an — im Interesse der ästhetischen Kritik sich Cicero befreundete und auch der Exegese der Redner förderlich wurde, ein dauerndes Nachleben versagt blieb, sie hat unstreitig auf die neue Richtung der Studien und Literatur einen günstigen Einfluß ausgeübt.

Cäcilius: Hist. Fragmente in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol III., rhetorische in L. Spengels Rhett. Graeci Vol. III., p. 59 sq. — Caecilii rhet. fragmenta colleg., dispos., commentatus est Th. Burckhardt, Diss. Basil. 1863. — Zur Würdigung Fr. Blaß S. 169 fg.

III. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Biographische und literarhistorische Details, Fragmentsammlungen (1. Bd. S. 244. Atthidenschreiber S. 316 fg.): Fragmenta historicorum Graec. colleg., dispos., nott. et prolegg. illustr. C. Muellerus, Vol. I. II. III. IV. Par. 1841—1851. vermehrt 1868. Vol. V. 1870. Addend. p. 60 sq. — Excerpte, s. Polybios, Appian, Diodor, Dionys von Halik., Nikolaos Damask.; zur Feststellung der Texte H. van Herwerden Spicilegium Vatic. continens novas lectt. in historicorum Graec. excerpta, quae prim. ed. A. Maius, prolatas e palimpsesto Vatic. denuo excusso, additis commentt. crit. cum in reliquorum tum in Diodori, etiam quae alibi extant excerpta, LBat. 1860.

Standpunct der Historiographie.

14.

Die Historiographie der alexandrinischen Periode, von Aristoteles inaugurirt in den Staatengeschichten, hat den Eroberungszügen Alexanders in Asien und den Geschichten der Diadochen sowie den Thaten der Römer im Westen seit Pyrrhus von Epirus die fruchtbarsten Stoffe entlehnt, die mannigfachsten Interessen gefördert und, ohne auf neue Methoden begründet zu sein, einen Ueberfluß an literarischen Erzeugnissen geschaffen. Jene, die man ihres Tons und Gepräges wegen die rhetorische nennen darf, windet sich um die Person Alexanders und mag ihren besten Vertreter an Ptolemäos I. Lagu gefunden haben; diese, die pragmatische und kritische, an der Mission Roms und den Kriegen des jüngeren Scipio erwachsen, ist von Polybios ausgebildet worden. Für die Griechen selbst bezeichnen beide, Alexander der Große und Scipio der Jüngere, den Beginn neuer Ordnungen, dort die Verschmelzung der hellenischen Politik, Denkart, Sitte und Religion mit dem Orient, hier den Abschluß der nationalen Existenz des Griechenthums und das Uebergewicht der Römer. Hiermit ist die Stellung angedeutet, welche die Historiker jener Zeiträume unterscheidet. Die Darsteller der Geschichte Alexanders führen in eine Welt ein, deren physischer und ethnischer Charakter ihre Phantasie in ungewöhnlicher Weise beschäftigte, ihren Sinn versunken im Anschaun des Neuen und Wunderbaren gefesselt hielt und eine ruhige, unbefangene Prüfung versagte. Daher lag auf den meisten Darstellungen jener denkwürdigen Thaten und Erlebnisse der Zauber der Ungewöhnlichkeit, der Sage und des Romans, womit Alexander als König und Feldherr, als Staatsmann und im Privatleben wie mit einem

duftigen Kranz geschmückt, frühzeitig (Klitarch) in die Ueberlieferung eingetreten war; wo Polybios beginnt, weicht die Dämmerung und das Dunkel, das Roms ältere Geschichte bedeckt, und klar und bedeutsam erscheint sein Held in seiner ganzen römischen Größe. Allein nicht nur Kritik fehlte den Historikern Alexanders, mochten sie nun im unmittelbaren Gefolg des Königs die Raschheit und Sicherheit seiner Waffenerfolge, die wunderbare Natur, die Länder und Völker, über welche sein Siegeszug ging, selbst erschaut oder, wie eine zweite Reihe derselben, später dorthin entsandt sein oder aus der Ferne gelauscht und aus Hörensagen und abgeleiteten Quellen geschöpft haben, sondern auch ein tieferes Interesse, vornehmlich ein politischer Zweck. Jene Vorgänge im Osten, woran ein neuer Weltlauf anknüpft, ursächlich und in ihrem geschichtlichen Zusammenhang mit der vorgerückten Entwickelung Asiens zu erforschen und zu erklären, wie Polybios die Nothwendigkeit des geschichtlichen Verlaufs der Dinge mit dem welthistorischen Beruf Roms erfaßte, auf diesen Standpunct vermochte keiner unter den Geschichtschreibern Alexanders sich zu erheben. Was sie im selbstgefälligen, rhetorisirenden Ton der Epideiktik erstrebten, den Reiz der fesselnden, in tausend Märchen, Paradoxen und Ungeheuerlichkeiten schwelgenden Lectüre, diesen Genuß hat Polybios, die Größe und Gewalt seines Stoffes zu beherrschen, seinem Geschichtswerk nicht vergönnt. So wenig nun jene von Neuheiten und Wundern überraschten Zeiten an nationalen Ideen oder einer gesunden Oeffentlichkeit und Gesellschaft erstarkten, vielmehr vom orientalischen Luxus erfaßt, sinnlich und wankenden Charakters Ernst und besonnene Ruhe vermissen lassen, ebenso gebrach es den Autoren an originaler Kraft, an Einfachheit und Nüchternheit, an Gleichmäßigkeit der Darstellung, vornehmlich an objectiver Treue und lauteren Motiven. Daher durfte Cicero *de orat. II, 15* die Frage anregen, wer unter den Geschichtschreibern Alexanders die Aufgaben des Historikers vollkommen gelöst habe; ihre Beantwortung fällt nach Arrian. *Exped. Alex. I, 1. 1, 12. II, 1.* nur für Ptolemäos, Aristobulos und Nearch einigermaßen günstig aus. Gleichwohl haben sie für antiquarische Details, für Geographie, Statistik und Sittengeschichte ein aufmerksames Auge gehabt und, während nach Alexanders Tode des Königs Person immer weiter in Romantik zurücktrat, der beginnenden Sammlung der Geister, d. h. der strengeren Forschung (Ptolemäos I. Lagu) ein reiches Material zugeführt. Um und an dieselben reiht sich nun eine lange Kette von Schriftstellern über verwandene und benachbarte Stoffe, welche die Geschichte Makedoniens und Griechenlands mit Aufnahme und Wiederholung älterer Darstellungen in größeren wie kleineren Theilen und Perioden umfaßten, die staatlichen Umwälzungen seit der Beendigung der Kämpfe der Diadochen Alexanders (Hieronymos aus Kardia), italische und sicilische Historien, die Kunde über asiatische Völker bis zum fernen Indien hin, über Pergamum, Syrien, Palästina und Aegypten, über die seebeherrschenden Staaten des Alterthums verbreiteten, in Memoiren die Thaten und Schicksale berühmter Könige, Staatsmänner und Heerführer niederlegten, über Rundreisen, Küstenfahrten und Umschiffungen berichteten, ethnographische und geographische, topographische und chorographische, aus Urkunden und Denkmälern archäologische, politische und

literargeschichtliche Kenntnisse (die Atthidenschreiber, Philochoros — Polemon) in Umlauf setzten. Soweit die Grenzen der asiatisch-europäischen Welt reichten, nordwärts bis zu den unbestimmten Grenzen der Skythen, nach Osten bis zum Indus, im Westen bis zum atlantischen Ocean und darüber hinaus, kam fernher Kunde und Bericht, und fortwährend wuchs der Stoff durch Reisen und Gesandtschaften. Den Kreis schlossen orientalische Darsteller in hellenisirender Form, wie der Chaldäer Berossos und Manetho aus Aegypten, und die römischen Annalisten in griechischer Sprache seit Q. Fabius Pictor. Griechische Geschichte in lateinischer Form stellte zuerst Asinios Pollion dar. Am üppigsten wucherte, völlig abgekehrt dem großartigen Standpunct des Polybios, am Reichthum der Bücherschätze zu Alexandria und Pergamum befruchtet, die Literatur der Stadtgeschichten mit kleinlichem, schulmäßigem Geist; sie fand bei Eratosthenes, Polybios, Strabo, Diodor, Plutarch, Arrian, Athenäos und Aelian, deren Studien diese frühzeitig in Trümmer zerfallene, für viele Felder und Namen nur aus Citaten bekannte Polygraphie nicht verschmähten, eine dem Geist der Berichterstatter angemessene Schätzung. Ihr Gegner ist Polybios IX. 2, dem diese windige, zur Mode gewordene, aus Unkenntniß oder falscher Vaterlandsliebe oft genug unwahre Geschichtenschreiberei, die über Mythen, Colonien und Städtegründungen, über Sitten, Institute und Verwandtschaften der Völker und Orte häufig in bücherreichen Schriften sich verbreitete, unzeitgemäß erschien. Der Theorie der eigenen Geschichtschreibung gemäß, die als erste Forderung von dem Historiker. Vorarbeit, Reisen und Autopsie, eine vertraute Bekanntschaft mit den geographischen und militärischen, den politischen und socialen Verhältnissen der Völker und Staaten verlangt, fällt seine Kritik älterer und gleichzeitiger Geschichtschreiber einseitig und flach, sehr ungünstig und oft ungerecht, doch minder gehässig als bei Timäos aus Tauromenion aus. Seinem Urtheil zufolge, das ohne größeren Einfluß auf die matte und trockene Schulmethode blieb, deckten jene die Dürftigkeit ihrer Stoffe mit der Menge der Schriften, was ihnen an Einsicht und Sachkenntniß vornehmlich in Taktik und Strategie gebrach, mit Wundersucht und paradoxen Mythen, mit Oneirokritik und Superstitionen, den Mangel an Urtheil und eigener Prüfung mit dem Mißbrauch von Autoritäten, Zeugnissen und Urkunden. Dieser letzte Vorwurf traf auch Darsteller im großen Stil, wie Timäos. Parteilich und unsauber (Polybios kennt eine ganze Classe der *Αἰσχυντογράφοι*, darunter die Memoirenschreiber Botrys und Philänis), unwahr und maßlos in Uebertreibungen und Vertheilung von Lob und Tadel, aufgehalten von Gräueln und rührenden Scenen zum Nachtheil der wichtigen Momente, trocken, eril — auf 3 bis 4 Blättern der ganze hannibalische Krieg — und wiederum inhaltslos in voluminösen Werken, erstrebten viele, darunter Könige und Staatsmänner wie Pyrrhus, Artavasdes von Armenien und Arat, und erwarben mit dem Ruhm von Historikern und pragmatischen Darstellern die Gunst und Bewunderung des lesenden Publicums. Dann erreichte der alte, von rhetorisirenden Historikern verbreitete Ungeschmack, mit gehäuften und gedehnten Reden und philosophischen Reflexionen zu wirken, den Gipfel. Gegen diese den

Geschichtskörper durchbrechende und auflösende Manier wendet sich zugleich unter Verwerfung jeder *φιλόσοφος θεωρία* Diodor XX, 1 fg. *τοῖς εἰς τὰς ἱστορίας ὑπερμήκεις δημηγορίας παρεμβάλλουσιν ἢ πυκναῖς χρωμένοις ῥητορείαις* (s. Polybios) *δικαίως ἂν τις ἐπιτιμήσειεν — νῦν δ' ἔνιοι πλεονάσαντες ἐν τοῖς ῥητορικοῖς λόγοις προσθήκην ἐποιήσαντο τὴν ὅλην ἱστορίαν τῆς δημηγορίας.* Das Interesse der Philosophen für die Aufgaben der Historiographie mag Posidonios darthun. Ihren Theorien ist keiner so abgeneigt wie Polybios, der politisch und praktisch zu bilden unternimmt; die ethische Aufgabe der Geschichtschreibung aber, ihr Bemühen um Belehrung in wahrer Weisheit steht weitaus fern dem moralisirenden, schulmeisternden Ton der zahlreichen Werkmeister auf diesem Gebiet. Den Geist der Darstellung drückte Unglaube und Aberglaube, Indifferentismus oder das matte Wesen des Eudämonismus. Auch die künstlerische Form verblich immer mehr. Rhetorik färbte und beherrschte den Stil, überliefert von der Schule des Isokrates, wie von Kephisodor, Urheber von 12 Büchern *Περὶ τοῦ ἱεροῦ πολέμου* Eustrat. *ad Aristot. Eth. Nicom. III. 8*, von Dioskorides, Verfasser einer *Λακωνικὴ πολιτεία* Plut. *Lyc. 11*, von Memoiren Diog. L. I, 63 und Schriften *Περὶ νόμων* (*Περὶ νομίμων* Phot. *v. Σκυτάλη*, *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων* Suid. *v. Ὅμηρος*), von Philiskos aus Milet und anderen Isokrateern. Die Mehrzahl der Geschichtschreiber des 4. und 3. Jahrhunderts war aus Rhetorenschulen hervorgegangen, welche Reinheit und Ebenmaß nach eigenem Gefallen bemaßen. So machte sich überall Mangel an Geschmack, matte Declamation und geistloser Witz fühlbar. Den Charakter des epideiktischen Stils, der vorzugsweise von Isokrateern gepflegt und verbreitet war, zeigt unrein Kallisthenes, zur schwülstigen Manier gesteigert Timäos, zur Unnatur entartet Klitarch, der gleich anderen in der Schule der Philosophen gebildet, der Historiographie sich zuwandte; und als später mit dem Verfall der Rhetorik die Meinung durchdrang, daß die Geschichte der Kunst nicht bedürfe, vielmehr einfach, popular im Vortrag dem Verständniß besser diene, ging die Historiographie ihres formalen und künstlerischen Interesses verlustig. An diesem beinahe allgemeinen Fehler jener stoffmäßig gebildeten Geister, der Aufhebung der Composition bei Unreinheit und Verarmung der Sprache, welcher den Kunstrichtern des augusteischen Zeitalters harte Urtheile entlockt, leidet Polybios, unstreitig ein Talent und ein ernster, denkender Darsteller, zugleich der einzige, der uns erhalten ist, der aber von den Forderungen eines historischen Kunstwerks weit abweichen wollte. Dionys. Hal. *de compos. 4 τυῖς μὲν οὖν ἀρχαίοις δλίγου δεῖν πᾶσι πολλὴ ἐπίδοσις ἦν αὐτοῦ (τοῦ συντιθέναι δεξιῶς τὰ ὀνόματα)· παρ' ὃ καὶ καλά ἐστιν αὐτῶν τὰ μέτρα καὶ τὰ μέλη καὶ οἱ λόγοι. τοῖς δὲ μεταγενεστέροις οὐκέτι πλὴν ὀλίγων· χρόνῳ δ' ὕστερον παντάπασιν ἠμελήθη, καὶ οὐδεὶς ᾤετο δεῖν ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι, οὐδὲ συμβάλλεσθαί τι τῷ κάλλει τῶν λόγων. τοιγάρτοι τοιαύτας συντάξεις κατέλιπον οἵας οὐδεὶς ὑπομένει μέχρι κορωνίδος διελθεῖν, Φύλαρχον λέγω καὶ Δοῦριν καὶ Πολύβιον, Ψάωνα καὶ τὸν Καλαντιανὸν Δημήτριον, Ἱερώνυμόν τε καὶ Ἀντίλοχον καὶ Ἡρακλείδην καὶ Ἡγησίαν Μάγνητα καὶ ἄλλους μυρίους.* Aus dem Reichthum des Materials erwuchs zunächst als Hülfsfach für die

Geschichtschreibung, dann durch tiefere Forschung zur selbständigen Wissenschaft die Geographie, deren Begründung Eratosthenes unternahm. Gleichzeitig war auch die Chronologie der griechischen und anderer Völker auf sichere Grundlagen gehoben. An der Methode und den Bestimmungen des Eratosthenes, die Apollodor aus Athen, eine Hauptquelle für spätere Angaben, für die Zwecke der Schule, andere für die Aufgaben der Wissenschaft nützten, besaß das alexandrinische Alterthum (Marmor Parium) einen reichen Schatz gründlicher Bildung in der Geschichte der Staaten und Literatur, deren Tradition bis über Synkellos vererbte. Die Chronologie der Aegyptier setzte mit sorgfältiger Erforschung der Urkunden und Denkmäler seines Vaterlandes Manetho fest, Oberpriester in Heliupolis, die Zeitrechnung asiatischer Staaten beleuchtete Berossos.

I. Die Geschichtschreiber Alexanders des Großen.

Biographisches, Fragmente und erläuternde Beigaben (I, S. 244 fg.): Alexandri historiarum scriptt. aetate suppares. Vitas enarrav., librorum fragmenta colleg., dispos., commentt. et prolegg. illustr. R. Geier, Lips. 1844., beurtheilt von Fr. Creuzer (Hist. Kunst S. 391—397) in Wiener Jahrbb. 1845. S. 102 fg. — Scriptt. (XXXIII) rerum Alexandri Magni. Fragmenta colleg., dispos., vertit, annotat. instr., de vitis scriptisque auctorum disser., indicem adiec. C. Muellerus, am Didotschen Arrian Par. 1846. wiederholt 1868. — in C. Muelleri Fragmenta hist. Graec. Vol. I. II. III. — — Sainte-Croix Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand. Edit. II. Par. 1804. 4. — Für einzelne Namen und was Nutzung bei späteren Geschichtschreibern betrifft, R. Geier und G. Droysen Geschichte des Hellenismus I. 1. Beilage; s. Plutarchs Alexander. — — Eine gute summarische Darstellung der Geschichtschreiber Alexanders giebt Campe im Philol. IV, S. 111—146.

15.

Ptolemäos I. Lagu (306—285), Heerführer unter Alexander und nachmals im Umgang mit den gelehrtesten Männern der Zeit, die seinen Hof und die neuen Institute der Bildung Alexandrias zierten (S. 76 fg.), schrieb nachdem er das Diadem genommen, Memoiren über Alexander, welche bis zum Tod des Makedoniers reichten und vornehmlich genau in militärischen Theilen des Berichts, frei von Uebertreibungen und romanhaften Auslassungen, dem Geist und Geschmack des königlichen Darstellers Ehre machten. Dem Eratosthenes galt er als vorzüglicher Gewährsmann. Ueber den formalen Werth dieser Geschichten läßt sich aus mäßigen Bruchstücken kein Urtheil festsetzen. Arrian. *Exped. Alex. prooem. et lib. VII, 26. 3.*

Fragmente (S. 155) mit beigegebenem Detail bei C. Müller, an Arrian p. 86—93. — R. Geier De Ptolemaei Lagidae vita et commentariorum fragmentis, Hal. 1838. — Ptolemaei Eordaei (Lagi filii), Aristobuli Cassandr. et Charetis Mytil. reliquias ed. G. Hullemann, Trai. 1844. — Sainte-Croix

p. 44. Zur Abschätzung seiner Verdienste um Bildung, Kunst und Literatur ziehe man die Notizen und Schriften von S. 77. 80. heran. — G. Parthey Ptolemäus Lagi, der Gründer der 32. ägypt. Dynastie, aus den Abhandll. der Berliner Akad. der Wiss. Berl. 1860.

Aristobulos lebte hochbetagt zu Casandria auf dem thrakischen Chersones (ὁ Κασσανδρεύς) und legte, als Physiker und als Techniker von Alexander zum Wiederaufbau des Grabdenkmals des Kyros in Pasargadä berufen, 84 Jahre alt seine Beobachtungen und Forschungen über Geognosie, Geographie und Ethnographie in einem Werk über Alexander nieder, woraus die bei Pseudo-Plutarch *de fluv. 14* citirte Schrift *Περὶ λίθων* wahrscheinlich ein Stück bildete. Arrian *Exped. Alex. prooem.* zählt ihn im Widerspruch mit Lukian *Quomodo sit hist. conscribenda 12*, woselbst er als jugendlicher Schmeichler des Königs erscheint, zu seinen besten Gewährsmännern. Alte Urtheile und längere Fragmente aus Arrian und Strabo bezeugen seinen feinen, beredten Mund, der vornehmlich in eleganten topographischen Beschreibungen und Vergleichen zum Ausdruck kam. Ungewiß bleibt, ob Aristobulos Verfasser der *Ἰταλικά* bei Plut. *Parall. min. 32* war.

Aristobulos (S. 155): Ptolemaei Lag., Aristobuli Cassandr. et Charetis Mytil. reliquias ed. G. Hullemann, Trai. 1844. — C. Mueller Fragm. scriptt. Alex. M. p. 94—113.

Chares aus Mytilene, Alexanders Hofmarschal (εἰσαγγελεύς), sammelte auf Grund des privaten Verkehrs seines Gebieters in mindestens 10 Büchern *Ἱστοριῶν τῶν περὶ Ἀλέξανδρον* (Athen. XIII, p. 575) lebendige, wahrheitstreue Züge, welche dem Bild Alexanders bei Plutarch zuflossen. Der Charakter seines Amts mag erklären, daß dort kriegerische Actionen zurücktraten; doch hatte Chares mit der Gabe der Beobachtung über geographische, ethnographische und culturhistorische Verhältnisse Asiens sorgfältig und mit Interesse berichtet und die Lectüre durch manches werthvolle und ergötzliche Beiwerk angenehm gemacht. Unter anderen nützten ihn Plinius und Athenäos, der einige größere Bruchstücke bewahrt.

Chares (S. 156): Fragmente bei R. Geier und C. Müller p. 114—120. — Ptolemaei Lag., Aristobuli Cassandr. et Charetis Mytil. reliquias ed. G. Hullemann, Trai. 1844., über homonyme Autoren p. 125 sq.

Onesikritos aus Astypaläa (oder Aegina), Zuhörer des Kynikers Diogenes in Athen, von Alexander mit der Erforschung der indischen Küsten unter Nearch, weiterhin mit einer Gesandtschaft an die indischen Gymnosophisten betraut (Strab. XV, p. 715), vollendete seine Commentarien über die Thaten Alexanders lange nach dem Tod des Königs in Thrakien bei Lysimachos. Das Werk (eine Partie daraus der *Παράπλους*), büchereich und ausführlich, griff auf die Jugendzeit Alexanders zurück und galt in Rücksicht auf Wahrheit der Berichte den Alten für verdächtig; vornehmlich ward an seiner Sucht nach Fabeln, Wundern und Uebertreibungen Anstoß genommen. Plut. *Alex. 46.* Strab. XV, p. 698 *τῶν παραδόξων ἀρχικυβερνήτης*. Gell. IX, 4. Eine Compilation aus den Küstenfahrten des Onesi-

kritos, Nearch und anderer Geographen, welche König Juba II. von Mauretanien unter dem Namen des Onesikritos verbreitet hatte, lag wie es scheint Plinius *Hist. nat. VI, 26* vor.

Onesikritos (S. 156): Fragmente zusammengestellt von R. Geier und C. Müller Scriptt. rerum Alexandri M. p. 47 sq. — F. Lilie De Onesicrito script. Alexandri M. Bonn. 1864.

Nearch von Kreta, ansässig zu Amphipolis, von Philipp mit anderen Freunden Alexanders verbannt, begleitete den König nach Asien, ward Statthalter von Lykien und ruhmbedeckt am Hyphasis und Indus zum Admiral der Flotte ernannt, welche die Heimkehr des einen Heerestheils zur See glücklich vollzog. Später durchforschte er im Auftrag Alexanders die Küsten Asiens von der Mündung des Indus bis zum Euphrat sowie die Nachbarländer. An einer zweiten Entdeckungsreise behinderte ihn der plötzliche Tod des Königs, wobei er zugegen war. Seine Verdienste erschienen bedeutend, so daß ihn Alexander fürstlich belohnte und durch Heirath sogar in die königliche Familie aufnahm. In den folgenden Thronstreitigkeiten schloß sich Nearch dem Antigonos an. Plut. *Alex. 10.* Arrian. *Exped. Alex. VII, 4 sq. Ind. 42.* Diod. XIX, 19. 69. Aus seinem *Παράπλους*, der einzigen, aus Tagesnotizen geflossenen und wahrscheinlich erst nach Onesikritos veröffentlichten Schrift von ihm, welche die Entdeckungen und Erlebnisse vom Hyphasis bis zur Ankunft am Pasitigris, zugleich auch über andere Begebenheiten berichtete, ist außer Fragmenten aus Strabo ein Auszug bei Arrian *Ind. c. 20—43* erhalten. Man wird ihn, weil er keineswegs mit dem Original übereinstimmt, besser an seinem Platz belassen, auch mehr die Sorgfalt und den Fleiß Nearchs in Beobachtung bewundern als, von neuerer Bestätigung abgemahnt, seine Glaubwürdigkeit anfechten wollen. Weniger als Arrian hält von ihm Strabo p. 70: *Ἅπαντες οἱ περὶ Ἰνδικῆς γράψαντες ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ψευδολόγοι γεγόνασι, καθ' ὑπερβολὴν δὲ Δηίμαχος· τὰ δὲ δεύτερα λέγει Μεγασθένης, Ὀνησίκριτός τε καὶ Νέαρχος καὶ ἄλλοι παραψελλίζοντες ἤδη.* — — Mit Onesikritos und Nearch ertrug gemeinsam die Mühsal der Heimkehr aus Indien zur See der Thasier (oder Amphipolitaner) Androsthenes. Strab. XVI, 765. Er befuhr zugleich einen Theil der Küste Arabiens und veröffentlichte bald nach dem Tode Alexanders seinen *Παράπλους τῆς Ἰνδικῆς*, woraus nur Wenig erhalten ist.

Nearch (S. 156): Fragmente bei R. Geier und C. Müller Scriptt. rerum Alexandri M. p. 58—71. — Paraplus, s. Arrian und die Ausgg. der Geographi Graecorum minores 1. Bd. S. 320. — Androsthenes bei C. Müller p. 72 sq.

Klitarch, Sohn Dinons, eines namhaften Darstellers der Persergeschichte vor und nach Xerxes in 3 *συντάξεις, Ἀσσυριακῶν, Μηδικῶν, Περσικῶν*, war Schüler Stilpons von Megara, ein Mann von Genie, der seine Leser mit einer Fülle bunten Stoffes zu unterhalten wußte, aber von berüchtigter historischer Treue. Er scheint am Feldzug Alexanders keinen Antheil genommen zu haben. Vermuthlich am Hof des Lagiden Ptolemäos I. vollendete er seine Geschichte

Alexanders, die in mindestens 12 Büchern (Diog. L. *prooem. 6*) bis zur Schlacht bei Ipsus reichte, von Diodor, Justin, Curtius und auf vielen Puncten auch von Plutarch benutzt und vermuthlich eine Hauptquelle der Alexanderromane wurde. Von etwa 30 Fragmenten, die uns besonders Strabo und Aelian gerettet haben, gehört der dritte Theil der indischen Länder-, Völker-, Sagen- und Thierwelt an. So gefeiert nun Klitarch wegen des Reichthums an romantischen und piquanten Mittheilungen und Scenen blieb, vor der gesunden Kritik fand er keine Gnade, und bereits Cicero *de legg. I, 7* verdrängte ihn aus seiner Gunst bei den Römern. Quintil. X, 1 *Clitarchi ingenium probatur, fides infamatur.* Wie er in Lüge und Unzuverlässigkeit, in kindischer Behandlung des Materials seine Kunstgenossen besiegte, so überbot sie die Unnatur seines Stils, der überschwänglich, fett und von frostigen Metaphern geschwellt, die asianische Manier auf dem Gipfel des Ungeschmacks darstellte und sprüchwörtlich geworden war. *Κλειταρχικῶς* = *ὑπερβολικῶς* in Crameri *Anecd. Paris. Tom. III, p. 361.* Philod. *de rhet. IV, 2.* Longin. *de sublim. 3.* Unter den Römern ahmte ihn L. Cornelius Sisenna nach, ihm geistesverwandt wurde nachmals der Rhetor Timagenes, in Ton und Farbe des fabelreichen Vortrags hängt von ihm Q. Curtius Rufus ab.

Klitarch (S. 156): Fragmentsammlungen von R. Geier und C. Müller p. 74—85. — C. Raun De Clitarcho, Diodori, Curtii, Iustini auctore, Diss. Bonn. 1868. — Charakter seines Stils: Fr. Blaß Geschichte der Beredsamkeit nach Alexander S. 44 fg. — — Historiker Dinon: C. Valckenaer ad Theocr. Adoniaz. p. 304. A. Westermann in Paulys Real-Encyklop. II. — Bruchstücke in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Tom. II, p. 88.

Kallisthenes aus Olynth, Schwestersohn des Aristoteles, um Ol. 103 (zwischen 368—365) geboren und von Aristoteles und Theophrast gebildet, folgte Alexander empfohlen als Herold seiner Ruhmesthaten nach Asien, fiel aber durch seine Strenge und Freimüthigkeit, welche der Schmeichelei und Selbstsucht in der Umgebung des Königs gefahrdrohend wurde, in Ungnade. Als er dann, die Freiheit politischer Bestrebungen wahrend (Curt. VIII, 5 *vindex publicae libertatis*), in offener Opposition gegen die orientalische Politik Alexanders sich erhob, ward er, der Theilnahme an der Verschwörung des Hermolaos verdächtig, gefangen gesetzt und starb wie es scheint in Folge erlittener Mißhandlungen im Kerker, Ol. 113, 1. 328. Arrian. *Exped. Alex. IV, 14.* Seinem Leben und Leiden widmete Theophrast in der Schrift *Καλλισθένης ἢ περὶ πένθους* ein ehrenvolles Andenken; seine Bildsäule, ein Werk des Amphistratos aus den Zeiten Alexanders, sah noch Plinius zu Rom in den servilianischen Gärten. Aus den Schriften des Kallisthenes, einer erst in Asien vollendeten hellenischen Geschichte in 10 Büchern von Ol. 98, 2—105, 4. 387—357, einer Darstellung des phokischen Krieges (*Περὶ τοῦ ἱεροῦ πολέμου*) von Ol. 105, 4—108, 3. 357—346 und einer Geschichte der Kriegszüge Alexanders in Asien, welche (Suid. *Περσικά*) wahrscheinlich bis Ol. 112, 3. 330 reichte, sind Bruchstücke und Notizen in 40 Numern erhalten. Eines *Περίπλους* gedenkt der Scholiast zum *Apollon. Rhod. II. 672*; auf

seinen Antheil an aristotelischen und theophrastischen Schriften oder Vorlesungen über Naturkunde (*Ἀνατομικά*) deutet Plin. *Ind. ad Hist. nat. XII. XIII.* und Chalcid. *in Tim. p. 340. M.* Zu beanstanden sind die Citate bei Pseudo-Plut. *de fluv. 4.* und *Parall. min. 5. 31 Καλλισθένης ἐν τρίτῳ τῶν Κυνηγετικῶν, ἐν τρίτῳ Θρακικῶν*, bei Stob. *Floril. VII, 69 ἐν δευτέρῳ Μεταμορφώσεων* und Poll. *Onom. IX, 6 ἐν τοῖς Ἀποφθέγμασιν.* Kallisthenes gehörte zu den Größen der damaligen Bildung und Gelehrsamkeit. Ein geschulter Philosoph und Redner (*λόγῳ ἦν δυνατὸς καὶ μέγας* Plut. *Alex. 53*), vom polymathischen Eifer sogar zu Diorthosen im Homer verlockt, um Wahrheit auf allen Puncten des historischen Berichts besorgt, verleugnete er gleichwohl nicht die allgemeinen Schwächen seines Zeitalters. Mit seinem Bemühen um Reichthum und Wechsel der Darstellung verbindet er das Interesse an Orakeln, Wundern und unbegriffenen Einwirkungen der Gottheit. Gegen den Vorwurf der Schmeichelei, womit ihn Timäos befleckt hatte, schützt ihn Polybios XII, 17—22, ohne jedoch seine *ἀλογήματα* zu verschweigen; auch sein Stil (Cic. *de orat. II, 14 paene rhetorico more*), der seinem Charakter nach epideiktisch, bisweilen vom Erhabenen zu Frost neigte, war von alten Kunstrichtern beachtet. Longin. *de sublim. 3. καί τινα Καλλισθένους ὄντα οὐχ ὑψηλά, ἀλλὰ μετέωρα.* Denn sein Ruf blieb beständig, und bald band sich an seinen Namen eine apokryphische Literatur, deren Geist und Charakter der Roman Pseudo-Kallisthenes darstellt: *Καλλισθένης ἱστοριογράφος, ὁ τὰ περὶ τῶν Ἑλλήνων συγγραψάμενος· οὗτος ἱστορεῖ Ἀλεξάνδρου πράξεις. Cod. Paris. 1711 Βίος Ἀλεξάνδρου Μακεδόνος.* In einer Reihe von Handschriften zu Oxford, Leiden, Florenz, Turin, Venedig, Mailand, Rom und Paris erhalten, woraus Berger de Xivrey in *Not. et Extraits tom. XIII, p. 162 sq.* und in *Traditions tératologiques p. 350 sq.* einige Stücke mitgetheilt hatte, wurde dieses Werk zuerst durch C. Müller in der Verfassung bekannt, welche sich mit Hülfe von Codd. Parisinus 1685 (B) und Supplem. 113 (C) aus Parisinus 1711 (A) gewinnen ließ, der ältesten Handschrift aus dem 11. Jahrhundert. Verstümmelt, lückenhaft und von Verderbnissen aller Art völlig entstellt, kommt A gleichwohl dem reicheren Original näher und wird aus einer vor 340 entstandenen lateinischen Bearbeitung des Iulius Valerius ergänzt, den A. Mai, der Existenz des griechischen Exemplars noch unkundig, aus sprachlichen Gründen zwischen das 4. und 5. Jahrhundert setzte: Iulii Valerii *Res gestae Alexandri Macedonis, translatae ab Aesopo Graeco.* Den letzteren bringt am besten ein Codex Ambrosianus aus dem 9. Jahrhundert, den wiederum A. Mai aus einer Epit. Vaticana und einem volleren Turiner Palimpsest im *Spicil. Romanum 1842*, zuletzt C. Müller aus 2 Parisini 8518 (Epitome Valerii) und 4800 ergänzt und berichtigt hat. Derselben Quelle entstammt mit der Aufschrift Aristoteles der armenische Kallisthenes aus dem 5. Jahrhundert, der auf Phavorin zurückweist, übersetzt von dem armenischen Historiker und Metaphrasten griechischer Schriften Moses von Chorene. Eine Analyse dieses in schlimmer Gräcität schleichenden Machwerkes, woran J. Zacher seine lichtvollen Forschungen zur Kritik und Geschichte der ältesten Aufzeich-

nungen der Alexandersage dand, hat dahin geführt, daß das Original, durch viele bessernde wie entstellende, kürzende wie bereichernde Hände gegangen und auch in der Form verwahrlost, wahrscheinlich im 2. Jahrhundert zu Alexandria entstanden, die wichtigste Quelle für die mittelalterlichen Bearbeitungen der Alexanderromane, und daß bereits im 11. Jahrhundert die jüngere, durch B vertretene vulgate Textesgestalt verbreitet war.

Kallisthenes (S. 156): Fragmente bei R. Geier, A. Westermann und C. Müller p. 1—32. — A. Westermann De Callisthene Olynth. et Pseudo-Callisthene qui dicitur Commentatt. P. I. II. 1. 2. 3. Lips. 1838—1842. — — Pseudo-Kallisthenes: prim. ed. C. Muellerus, am Didotschen Arrian Par. 1846. 1868. — nach der Leidener Handschrift von H. Meusel, aus den Jahrbb. für klass. Philol. Leipz. 1871. — griechisch und deutsch mit umfassenden Auszügen aus den lateinischen, französischen, englischen, persischen und türkischen Alexanderliedern von H. Weismann Alexander. Gedicht des 12. Jahrh. vom Pfaffen Lambrecht, 2 Bde. Frankf. 1850. — J. Zacher Pseudocallisthenes. Forschungen zur Kritik und Geschichte der ältesten Aufzeichnungen der Alexandersage, Halle 1867. — — Jul. Valerius: Res gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco, nunc prim. ed. notisque illustrante A. Maio, Mediol. 1817. auch in Auctt. class. e Vaticanis codd. edit. Tom. VII. Rom. 1835. — Epitomatoris de rebus gestis Alexandri Maced. supplementa e cod. Taurinensi ed. A. Mai, im Spicil. Romanum, Rom. 1842. p. 513—522. Emendatt. von R. Geier in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1838. N. 51. — Iul. Valerii Epitome. Zum erstenmal herausgeg. von J. Zacher, Halle 1867. Pseudocallisthenes S. 32—84. — — Mittheilungen über die Handschriften des Pseudo-Kallisthenes und Jul. Valerius von Berger de Xivrey in Not. et Extraits Tom. XIII, p. 162—306, von C. Müller Praef. et Introd. p. VII—X. und mit strenger Unterscheidung der 3 Recensionen von Zacher S. 7—35. 105 fg. — Der armenische Kallisthenes gedruckt Venet. 1842., s. die Zuschrift von F. Ranke aus Venedig bei R. Geier p. 230. Zacher S. 85—101 und die armenischen, syrischen (s. E. Sachau im Hermes IV, S. 73) und arabischen Uebersetzer unter Aristot. S. 49.

Anaximenes aus Lampsakos, Schüler des Kynikers Diogenes und in den politischen Auseinandersetzungen der griechischen Staaten nach Alexanders Tod wahrscheinlich auf Seiten der makedonischen Partei, zugleich Gegner der Isokrateer in politischer wie in technischer Theorie, theilt Namen und Beruf mit seinem Schwestersohn, dem jüngeren Lampsakener Anaximenes, den Zoïlos aus Amphipolis gebildet hatte. Kein geringes Aufsehn rief sein *Τρικάρανος* oder *Τριπολιτικός* hervor (Paus. VI, 18. 5), vermuthlich Vorbild für Varros politische Satire *Τρικάρανος*, ein unter dem Namen des Theopomp verbreitetes politisches Pamphlet wider das Dreistaatensystem Athen, Sparta und Theben, worin er Theopomp stilistisch parodirt hatte, und gleiche Tendenzen mochten seine *Βασιλέων μεταλλαγαί* erstreben. Athen. XII, 531. Steph. Byz. *v. Πασαργάδαι.* Seine rhetorischen Schriften (S. 42), technische Anweisungen und *Λόγοι συμβουλευτικοὶ καὶ δικανικοί*, sind unbekannt; die *συντάξεις περὶ τοῦ ποιητοῦ* (*Ὁμήρου*) bei Dionys. Hal. *de Isaeo 19* führen auf gemeinsame Studien mit Zoïlos. Auch die historischen Schriften sind uns bis auf dürftige Notizen verloren. Sie waren in den *πίνακες* unter 3 Nummern verzeichnet: *Ἑλληνικά* in 12 Büchern (*Πρῶται ἱστορίαι* Athen. VI, 231) von der theogonischen Fabel bis zur Schlacht bei Mantinea Ol. 104, 3. 362; *Φιλιππικά* in mindestens 8 Büchern (Harpocr. *v. Καβύλη*) mit der Hauptfigur des Amyntiaden Philipp,

und *Τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* (Harpocr. *v. Ἀλκίμαχος· Ἀναξιμένης ἐν δευτέρῳ τῶν περὶ Ἀλέξανδρον*) über die Thaten und Schicksale Alexanders. Dionys zählt ihn unter den *ῥήτορες ἐπιφανεῖς καὶ ὀνόματος ἠξιωμένοι οὐ μετρίου* auf, der in allen Redegattungen sich versuchte, in keiner jedoch mit Erfolg: *οὐ μέντοι τέλειόν γε ἐν οὐδεμιᾷ τούτων τῶν ἰδεῶν, ἀλλ' ἀσθενῆ καὶ ἀπίθανον ὄντα ἐν ἁπάσαις θεωρίαις.*

Anaximenes (1, S. 314): Bruchstücke bei R. Geier und C. Müller p. 33—39.

Ephippos aus Olynth (*ὁ Χαλκιδεύς*), bei den Bestimmungen Alexanders über die Ordnung und Verwaltung Aegyptens zum *ἐπίσκοπος τῶν ξένων* in Pelusium ernannt, schrieb ein Werk über den Tod und die Leichenbestattung Alexanders und Hephästions, *Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου καὶ Ἡφαιστίωνος μεταλλαγῆς* (*τελευτῆς*) *καὶ ταφῆς*, woraus Athenäos einige Bruchstücke mittheilt. Arrian. *Exped. Alex. III, 5.* Athen. III, 120. IV, 146. XII, 537. — — Marsyas der ältere aus Pella, Stiefbruder Antigonos des Einäugigen, nachmals Gegner des Lagiden Ptolemäos und Befehlshaber unter Demetrios Poliorketes in der Seeschlacht bei Salamis auf Kypros Ol. 118, 2. 307, scheint nur anfangs an der Expedition Alexanders theilgenommen, seit Ol. 111, 3. 334 aber in Phrygien bei Antigonos seine makedonische Geschichte in 10 Büchern geschrieben zu haben. Snid. *v. Μαρσύας Πελλαῖος* und Diod. XX, 50 *ὁ τὰς Μακεδονικὰς πράξεις συνταξάμενος*. Sie reichte wohl nicht über die Gründung Alexandrias und die zweite Anwesenheit des Königs in Syrien Ol. 112, 2. 331 herab und behandelte vermuthlich in einem besonderen Abschnitt die Jugend- und Erziehungsgeschichte Alexanders. Suid. *τὰ περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου ἀγωγῆς*. — Von ihm verschieden ist der jüngere Marsyas aus Larissa, Verfasser einer attischen Archäologie (*Ἀττικά*) in 12 oder mehr Büchern, worin das Mythische (Suid. *Μυθικῶν ζ'*) nach Art der Atthidenschreiber einen breiten Raum einnahm. Die Mehrzahl der Fragmente ist streitiger Besitz beider. Ein dritter Historiker dieses Namens ist zu tilgen. — — Ueber die Schriften des Kyrsilos aus Pharsalos und des Medios (*Μήδιος*) aus Larissa bei Strab. XI. 530, der zu den intimsten Freunden Alexanders gehörte, später auf Seiten des Demetrios stand und im Seekampf gegen Ptolemäos bei Kypros Flottenführer war, verlautet nichts. Arrian. VII, 24. Plut. *de adul. 35.* — — Weiter füllt sich diese Literatur mit einer Reihe unsicherer, zum Theil ganz leerer Namen: Polyklit aus Larisa mit mindestens 8 Büchern Historie (Athen. XII, 539); Hegesias aus Magnesia, ebenso fabelreich wie überschwänglich und matt in Stil und Composition (s. S. 138); Menächmos aus Sikyon, Bildhauer und Historiker aus den Zeiten der Diadochen, in der Fragmentsammlung mit 11 Numern aus der Geschichte seiner Vaterstadt, einem Buch über die Künstler und aus den Historien über Alexander verzeichnet; Leon der Historiker aus Byzanz, einer der ältesten, Verfasser von Geschichten über Philipp, den phokischen Krieg und Alexander; der Peripatetiker Satyros in seinen *Βίοι* und der Verfasser von prosaischen Nostien Antiklides aus

Athen; Nikanor, unbestimmt welcher der Homonymen, ὁ τὸν Ἀλεξάνδρου βίον ἱστορήσας bei Suid. v. Σίβυλλα und Schol. Plat. p. 315. B.; Aristos von Salamis und Asklepiades, οἱ τὰ Ἀλεξάνδρου ἀναγράψαντες bei Arrian. Exped. Alex. VII, 5. Athen. X, 436; Dorotheos, nicht der Grammatiker aus Askalon, ἐν ἕκτῃ τῶν περὶ Ἀλέξανδρον citirt von Athen. VII. 276., derselbe oder ein anderer jüngerer Homonymos war Verfasser von Σικελικά und Ἰταλικά nach Stob. Floril. 49. Plut. Parall. min. 20.; Nikobule (ἢ ὁ ἀναθεὶς ταύτῃ τὰ συγγράμματα) bei Athen. X, 434. 537; Antigenes, Philo von Theben und Philipp von Chalkis bei Plut. Alex. 46. — — Auch weiterhin, durch den Rhetor Timagenes (Περὶ βασιλέων) unter Kaiser Augustus der Literatur wieder zugeführt, blieben die Thaten Alexanders eine Lieblingsaufgabe der Schriftstellerei, und sophistische Darsteller seit Kaiser Hadrian übten hieran gelegentlich ihre Stilfertigkeit. Erhalten aus diesen Zeiten erneuerter Studien sind Plutarchs Alexander und Arrian; beide als Quellenschriftsteller von Bedeutung, denen Strabo sich beigesellt. Ihm folgt Potamon, Freund des Tiberius, in seiner Schrift Περὶ Ἀλεξάνδρου Μακεδόνος; Jason aus Argos, jünger als Plutarch, in seiner Geschichte Alexanders; Kephalion unter Kaiser Hadrian, der zu seinem 9. Buch der Παντοδαπαὶ ἱστορίαι, welches die Thaten Alexanders im ionischen Dialekt darstellte, noch eine große Zahl Quellenschriften benutzt hatte (Phot. cod. 68), und Favorin, vermuthlich Quelle für Pseudo-Kallisthenes. Amyntianos, von welchem Phot. cod. 131 parallele Biographien las, widmete Kaiser Markos seinen Λόγος εἰς Ἀλέξανδρον, und Praxagoras aus Athen unter Constantin dem Großen verfaßte nach Phot. cod. 62 noch 6 Bücher Alexandergeschichte in durchsichtiger ionisirender Form.

Ephippos, Marsyas bis Praxagoras (S. 156): Fragmente und literarische Notizen bei C. Müller p. 40—46. 125 sq. — Beide Marsyas: Fr. Ritschl De Marsya, rerum Alexandri M. scriptore, Vratisl. 1836. Opusc. I. — Menächmos: G. Kießling De Menaechmo Sicyon. et Hieronymo Cardiano, Zeitzer Progr. 1830. — Antiklides: G. Welcker Epischer Cyclus S. 273 fg.

Tagebücher Alexanders (Ἐφημερίδες βασιλικαί), von Diodot aus Erythrä und dem Olynthier Strattis (Suid. Περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἐφημερίδων βιβλία πέντε, Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς) unter Aufsicht des trefflichen, um Alexander hochverdienten Obersecretärs Eumenes aus Kardia (ἀρχιγραμματεύς) verfaßt und aus Bruchstücken noch kennbar, brachten genaue und sehr umständliche Berichte über Alexanders Leben und Staatsacte. Von Briefen des Eumenes, worin sein Redetalent, das ohne Gewalt in schmeichelndem Ton zu überreden verstand, zum Ausdruck gelangte, Plut. Eumen. 2. Lucian. pro laps. inter salut. 8. — — Mit Ausmessung der Länder und Märsche betraut, folgten dem König Bäton und Diognet. In ihre Arbeit, deren Resultate die Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας brachten, gewinnt man jetzt besser als aus dürftigen Fragmenten einen Einblick durch das Itinerarium Alexandri, das um 340 n. Chr. entstanden, große Aehnlichkeit mit Julius

rius zeigt (S. 160); am Ende unvollständig, zuerst veröffentlicht von A. Mai aus einem Codex Ambrosianus des 11. Jahrhunderts. Mit Bäton ist verbunden Amyntas *ἐν σταθμοῖς Ἀσίας* Athen. VII, 442. 529, als *Χωρογράφος τῆς ὑπ' Ἀλεξάνδρου πατηθείσης γῆς* wird Archelaos genannt. Diog. L. II, 17.

Eumenes, Diodot und Strattis: C. Müller p. 121—124. — Besondere hist. Gaben über Eumenes und seinen Charakter von J. de Geer, Ultrai. 1838. und R. Wutzdorf im Halberst. Progr. 1862. — Bäton und andere Bematisten bei C. Müller p. 134—137. — — Itinerarium Alexandri: prim. ed. A. Mai, Mediol. 1817., wiederholt in Class. Auct. Tom. VII. Rom. 1835., von C. Müller am Didotschen Arrian, Par. 1846. 1868. und nach einer neuen Collation der Mailänder Handschrift durch W. Studemund von D. Volkmann im Naumb. Progr. 1871. — Analyse von J. Zacher Pseudocallisthenes S. 48—84. — Schulschriften von C. Kluge De itinerario Alexandri M. Breslau 1861. und A. Franke Commentat. I. Neiße 1868.

Nymphis der Herakleot um Ol. 132. 250 v. Chr., hochgeehrt in seiner Vaterstadt, deren Historien er hinterließ (13 Bücher *Περὶ Ἡρακλείας*), und berühmt durch seine Gesandtschaft an die Gallier, verband nach Suid. *v. Νύμφις* die Geschichte Alexanders mit den Thaten der Diadochen und deren Nachfolger in 24 Büchern *Περὶ Ἀλεξάνδρου καὶ τῶν διαδόχων καὶ ἐπιγόνων*, welche bis auf Ptolemäos III. Euergetes herabgeführt waren. Eine große Abtheilung hieraus bildeten die *Λόγοι περὶ Πτολεμαίων*, deren 9. Buch Aelian *Hist. anim. XVII, 3* anführt. Seinen *Περίπλους Ἀσίας* citirt Athen. XIII, 596. Nymphis war Quelle für die früheren Partien der Historien seines Landsmannes Memnon. Phot. *cod. 224.*

Nymphis (S. 156): Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. III, 12 sq. und C. Orelli Memnonis hist. excerpta servata a Photio, Lips. 1816. p. 95—104. — O. Weichert Leben des Apollonius von Rhodus S. 255 fg.

Hieronymos aus Kardia, unter den Begleitern Alexanders namhaft, schloß sich nach dem Tod des Königs der Partei des Eumenes an, seines innigen Freundes, und gewann durch sein Ansehn und seine Verbindungen mit den Machthabern auf den Gang der Ereignisse einen bestimmenden Einfluß. Von Antigonos gefangen und begnadigt, empfing er eine Statthalterschaft in Syrien, nahm Theil an der Schlacht bei Ipsus und ward von Demetrios zum Harmosten in Böotien bestellt. Auch Pyrrhus Freundschaft erwarb er und überlebte ihn (Paus. I, 13); er starb im Alter von 104 Jahren in der Umgebung des Antigonos Gonatas. Sein Nachlaß, *αἱ τῶν διαδόχων ἱστορίαι* bei Diod. XVIII. 42, mit Beziehung auf den Krieg des Pyrrhus in Italien *ἡ περὶ τῶν ἐπιγόνων πραγματεία* bei Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. prooem. 6*, *τὰ ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πραχθέντα* bei Suid. *v. Ἱερώνυμος Καρδιανός*, die Hauptquelle für die Geschichte der Diadochen und deren Nachfolger bis über den Tod des Pyrrhus, verbreitete zuerst über Roms Ursprünge und Geschichte im Osten Nachricht und wurde von Diodor lib. XVIII—XX und von Plutarch im Leben des Pyrrhus benutzt. Die Zuverlässigkeit des Historikers, weil derselbe für Antigonos ein politisches Interesse besaß, verwirft Paus. I, 9. und über Stil und Composition hat Dionys. *de compos. verb. 4* kein Wort der Anerkennung.

Hieronymos (S. 156): Fragmente bei C. Müller Fragm. hist. Graec. II, p. 450 sq. — Progr. von G. Kießling De Menaechmo Sicyon. et Hieronymo Cardiano, Zeitz 1830. — F. Brückner De vita et scriptis Hieronymi Card., in Zeitschr. für Alterthumsw. 1842. S. 252—272. — G. Droysen Geschichte des Hellenismus I. 1. Beil. S. 669 fg.

2. Darsteller geschichtlicher Stoffe vor Polybios.

a. Berichterstatter und Sammler auf weiteren Gebieten.

16.

Duris von Samos, ein Schüler Theophrasts, doch ohne den Geist und die umfassende, tiefe Kenntniß des Meisters, nachmals Tyrann seiner Vaterstadt (Athen. VIII, 337), stellte unter Ptolemäos II. Philadelphos in einem großen, zweitheiligen Werk *Ἱστορίαι* (*Μακεδονικά, Ἑλληνικά*) die makedonisch-hellenische Geschichte von Ol. 102, 3. 370 an dar. Die zweite Hälfte (23. Buch bei Athen. XII, 546) schloß den heiligen Krieg von Ol. 105, 4. 357 ein und reichte noch über die Schlacht bei Kurupedion hinaus. Die Geschichte des Agathokles (*Τὰ περὶ Ἀγαθοκλέα*), nach einer Vermuthung von Heyne *Commentat. III, p. 112* ein Abschnitt des Ganzen, bildete aller Wahrscheinlichkeit nach ein besonderes Werk und wob um die Hauptfigur, die hier glimpflicher als nachmals von Timäos beurtheilt war, zahlreiche Digressionen über die Natur und wunderbaren Sagen Siciliens, Italiens und Libyens. *Schol. Aristoph. Vesp. 1030 ἐν β' Λιβυκῶν.* Den reichsten Anlaß jedoch, mit Gelehrsamkeit zu prunken, boten seine *Σαμίων ὧροι*, chronologisch geordnet nach den Verzeichnissen der Junopriester, bunt an Detail über bürgerliche Geschichte, Culte, Wissenschaft und Kunst und mit poetischen Belegen staffirt. Athen. XII, 525. *Schol. Eurip. Hecub. 915.* Ferner gingen seine Sammlungen auf Cultur-, Literatur- und Kunstgeschichte: *Περὶ νόμων Etym. M. v. Θώραξ, Περὶ ἀγώνων* Phot. *v. Σελίνου στέφανος, Περὶ τραγῳδίας* (einzeln *Περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους*) Athen. XIV, 636. IV, 184. und *Περὶ ζωγράφων* Diog. L. I, 38. Duris gerecht zu werden, ist schwierig. Cic. *ad Att. IV, 1* nennt ihn in historia diligentem, und Duris bemühte sich, von den Sagen und Erdichtungen der Darsteller der Alexanderzüge frei zu werden; gleichwohl erscheint seine Glaubwürdigkeit von dem Werth der benutzten Quellen, wohl auch von der eigenen Stimmung abhängig und verdächtig, und ist von Plutarch beanstandet. Plut. *Eumen. 1. Pericl. 28.* Noch jetzt zeigt er in Bruchstücken (79 Numern) Vorliebe für abstruse, vom Volksglauben geheiligte Fabelweisheit. Duris mag Fleiß auf die Darstellung verwandt haben, Ergötzen und dramatische Beweglichkeit erstrebt er und tadelnd erklärt er sich wider die einseitige Sorgfalt des Ephoros und Theopomp, die nur dem *γράφειν* gelte. Die Lieblichkeit der theophrastischen Rede hat er nicht erreicht, auch die Composition vernachlässigt, und in Oekonomie erkennt ihm Phot. *Cod. 176* keinen Vorzug zu. Dionys. Hal. *de compos. verb. 4.* — Die Geschichte des Agathokles

schrieb auch sein Bruder Antander aus Syrakus und dessen Landsmann Kallias, letzterer (ὁ θαυμαστὸς ἱστοριογράφος) in 22 Büchern sehr zu Gunsten des Tyrannen. Diod. XXI, 16. 17. Dionys. *Antiquitt. Rom. I, 72.* und Euseb. in Crameri *Anecd. Paris. II, p. 162.*

Duris (S. 120 fg.): M. Marx Ephori Cum. fragm. p. 40. J. Droysen Hellenismus 1. Beil. 1. S. 671 fg. und G. Eckertz De Duride Samio, inprimis de eius in rebus tradendis fide, Diss. Bonn. 1842. — Horstig Quaestt. Duridearum P. I. Progr. Stolp 1862. — A. Haake De Duride Samio, Diodori auctore, Diss. Bonn. 1874. — — Fragmentsammlungen von G. Hullemann Trai. 1841 (van Gent Epist. crit. de Duridis Samii reliquiis ad G. Hullemannum, LBat. 1842) und C. Müller Vol. II, p. 466—488.

Timäos aus Tauromenion, ein Schüler des Philiskos aus Milet, stammte aus einem edelen und begüterten Geschlecht und führte die Naxier nach Zerstörung ihrer Stadt in die neugegründete Colonie Tauromenion Ol. 105, 3. 358. Von Agathokles verbannt, wanderte er nach Athen aus und lebte hier, mit der Abfassung seines Geschichtswerkes beschäftigt, volle 50 Jahre, als ihn im Alter von 96 Jahren um Ol. 131, 1. 256 oder etwas später der Tod ereilte. Sein Hauptwerk Σικελικά, bei Cic. *Epist. ad famil. V, 12* als Historiae perpetuae, bei Dionys. Hal. als *κοιναί* bezeichnet und von Diodor benutzt, umfaßte in 68 Büchern die Geschichte Siciliens in ihren Beziehungen zu Italien und Griechenland von den frühesten Zeiten bis auf Ol. 129, 1. 264. Polyb. I, 5. XII, 25. Diod. XVI, 7. Luc. *Macrob. 22.* Ueber ihre Oekonomie ist nichts überliefert, die verschiedene Zählung und Ordnung der Bücher führt auf eine getrennte Veröffentlichung der einzelnen Theile. Suid. *v.* Τίμαιος unterscheidet 2 Hauptpartien, Ἰταλικὰ καὶ Σικελικά, die angeblich in 8 Büchern die ältere Geschichte Siciliens in genauer Verbindung mit der Geschichte Italiens darstellten, und Σικελικὰ καὶ Ἑλληνικά von den Zeiten der Expedition der Athener gegen Sicilien, 50 Bücher etwa bis auf Agathokles, dem 5 Bücher gewidmet waren. Die Geschichte des Pyrrhus von Epirus bildete die Fortsetzung dieser ausführlichen, an Details und Digressionen überreichen Historien. Beliebt und weil er das umfassendste Wissen mit dem Reiz der angenehmen Darstellung verband, in den weitesten Kreisen verbreitet, erfuhr Timäos eine Polemik, die er selbst tadelsüchtig und mit selbstgefälliger Hand wider ältere Geschichtschreiber heraufbeschworen hatte. Wenn ihm Homer als γαστρίμαργος, Aristoteles als θρασὺς εὐχερὴς προπετής, als σοφιστὴς ὀψιμαθὴς καὶ μισητός, als ἐμπηδηκὼς εἰς πᾶσαν αὐλὴν καὶ σκηνήν erschien, wenn er an Theopomp, Philistos und Ephoros, an Theophrast, Demochares und Kallisthenes mit Unrecht oder mit Fug eine bittere Kritik übte, so galt es für billig, gerade diese Seite seiner Arbeit, seine historische Treue und Glaubwürdigkeit einer strengen Prüfung zu unterziehen. Bereits die nächste Zeit, der Kallimacheer Istros und der Periegēt Polemon legten hier in eigenen Schriften (Ἀντιγραφαὶ πρὸς Τίμαιον) viel Ausstellungen nieder; jenem hieß er Ἐπιτίμαιος, anderen Γραοσυλλέκτρια, altes Sammelweib. Hiermit ist zugleich der Standpunct der gegne-

rischen Kritik angedeutet. Am wenigsten Gnade fand er bei Polybios (*Fragm. Vatic. lib. XII, 3—15. 23—28*), der ihn im kläglichen Bild als unhistorisch, kindisch und völlig unfähig Schlüsse zu ziehen, als einen Sagenkrämer auf der Spitze voll von Träumen, Ungeheuerlichkeiten und unglaublichen Mythen, überhaupt von schimpflicher Deisidämonie und weibischer Wundersucht, als unphilosophisch, kurz als unfähig zur Geschichtschreibung verurtheilt. Mangel an richtiger Einsicht der Urkunden, Unwahrheiten sogar da wo er selbst gesehen, Lüge und Uebertreibung, angeborene Tadelsucht (*ἔμφυτος πικρία, λοιδορία, δεινότης καὶ τόλμα*) und Maßlosigkeit in Lob aus persönlichen Interessen (wie für Timoleon): solche Vorwürfe würden Timäos vernichten, wenn die Kritik des Polybios nicht einseitig und vom künstlerischen Geschmack verlassen wäre. Ein Hauptmoment war zunächst die abweichende Behandlung der Mythen. Timäos pragmatisirt nicht wie Theopomp und Ephoros und erstattet objectiv natürlichen Bericht über Sage und mythisches Alterthum. Polybios tritt zu ihm in directen Gegensatz. Der zweite Grund liegt sodann im Stil. Timäos hat, ältere Isokrateer überbietend, den gesammten Haushalt der Rhetorik in die Geschichte hineingetragen und der Demegorie und Rede den weitesten Raum vergönnt. Ihm steht Darstellung und Form höher als das stoffliche Interesse, das bei Polybios überwiegt. Cicero *de orat. II, 58 (de nat. deor. II, 69)* rühmt unter Anerkennung des Wissensreichthums und der Gedankenfülle den Vortrag des Autors als beredt, seinen Stil als Muster der concinnen und lieblichen Art der asianischen Redeweise, seine Composition als fein. Strengere Kunstrichter, wie Dionys und Longin, fanden hier die Ausschweifungen der isokratischen Schule, Trockenheit und Kälte neben Schwulst und Ueberladung, ein eitles Spiel mit fremdartigen Sentenzen, Mangel an Pathos und erhabener Gewalt, der ihn weit von Thukydides schied, seinem Vorbild in der Darstellung des sicilischen Krieges. Dionys. Hal. *de Din.* 8 *ὕπτιος καὶ ψυχρὸς καὶ ἀσύστροφος καὶ ἀναληθής.* Longin. *de sublim.* 4. Plut. *Nic.* 1. In diesen Kreisen galt Timäos für eine *Συλλογὴ ῥητορικῶν ἀφορμιῶν ἐν ξή βιβλίοις.* Der Werth dieses Geschichtwerkes, woraus reiche Bruchstücke in 159 Numern bei Polybios, Strabo, Diodor und Athenäos erhalten sind, bestand in der Verbindung und Entwickelung der weitschichtigsten mythischen und historischen Massen, die durch chronologische Genauigkeit — Timäos wandte zuerst als Norm der Zeitbestimmung die Olympiaden an — und geographisches Detail (auch hiegegen wendet sich, eine besondere Schrift in Aussicht stellend, Polybios II, 16. XII, 3 fg.) ein mehrseitiges Interesse befriedigten. Jenem Zweck dienten seine *'Ολυμπιονῖκαι* (bei Suid. *Χρονικὰ πραξίδια*), chronologische, vielleicht seinen Historien eingelegte Ansätze und Zusammenstellungen der spartanischen Ephoren und Könige mit den attischen Archonten, den Priestern der archivischen Juno und den Siegern zu Olympia. Polyb. XII, 11 *ὁ γὰρ τὰς συγκρίσεις ποιούμενος.* Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom.* I, 74 *Τίμαιος — οὐκ οἶδ' ὅτῳ κανόνι χρησάμενος.*

Timäos aus Tauromenion: Fr. Creuzer Hist. Kunst S. 311—319. Fr. Blaß Griech. Beredtsamkeit von Alexander bis auf Augustus S. 41 fg. — Fragmentsammlungen von F. Göller De situ et origine Syracusarum, Lips.

1818. p. 177 sq., nach Auffindung der Vatic. Excerpte des Polybios (A. Mai Tom. II, p. 380 sq. s. S. 152.) vollständiger und in anderer Ordnung bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. I. — I. Arnoldt De historiis Timaei opinionum ab editore Parisino conceptarum refutatio, Progr. Gumbinnen 1851. — Ein Beitrag De somnio Himeraeae von A. Meineke Anal. Alexandr. Epim. IV. — C. Sintenis Timäus und Polybius, im Philol. II.

Phylarchos aus Athen oder Naukratis oder Sikyon schrieb ungefähr gleichzeitig mit Arat Ol. 142, 3. 210 außer mythologischen und anderen Sachen (Ἐπιτομὴ μυθικὴ [und] Περὶ τῆς τοῦ Διὸς ἐπιφανείας Ἄγραφα scil. δόγματα und Περὶ εὑρημάτων) ein größeres, die Geschichte Griechenlands und Makedoniens mit den Vorgängen in Syrien, Aegypten und anderen Staaten darstellendes Werk Ἱστορίαι vom Einfall des Epiroten Pyrrhus in den Peloponnes bis zum Tode des Spartanerkönigs-Kleomenes (272—221) in 28 Büchern, deren Verbindung zu größeren Abschnitten die Titel Ἡ ἐπὶ Πελοπόννησον Πύρρου στρατεία und Τὰ κατὰ τὸν Ἀντίοχον καὶ τὸν Περγαμηνὸν Εὐμένη bezeichnen. Suid. *v. Φύλαρχος. Schol. Aristid. p. 103 Fromm.* Polyb. II, 56—63. Die Historien, aus unzulänglichen Bruchstücken kaum noch zu würdigen, wurden von Trogus Pompejus und von Plutarch in den Biographien des Pyrrhus, Agis, Kleomenes und Arat genützt. Mag auch die Darstellung, nicht ohne ein vorzügliches Interesse für Kleomenes zu Ungunsten der Achäer und des Antigonos Doson, Licht und Schatten nicht streng vertheilt und das richtige Maß oft genug überschritten haben, die Kritik des Polybios, die ihm absichtliche Täuschung vorwirft und jede Glaubwürdigkeit abspricht, scheint von Vorurtheilen bestimmt und unbegründet. Von Polybios hängt ab das Urtheil Plutarchs *de glor. Athen. Tom. I, p. 417. Wytt. Vitt. Arati 38. Themist. 32.* Aus Andeutungen der Attikisten, die einzelne Ausdrücke verwarfen, darf man schließen, daß die Sprache des Phylarchos im Ganzen rein war, die Composition fand Dionys vernachlässigt; geistvolle Sentenzen verliehen dem Vortrag, der rhetorisch gefärbt der Lebendigkeit nicht entbehrte, dagegen Prunk und Pathos oft übel und unzeitig zuließ, einen lehrhaften Ton. Lobeck. *ad Phryn. p. 425. sq.* Dionys. *de compos. verb. 4.*

Phylarchos: Fr. Creuzer Hist. Kunst S. 355—358. R. Stiehle im Philol. VIII. — F. Thoms De Phylarchi vita et scriptis, Diss. Gryphisw. 1835. — Fragmentsammlungen von Fr. Lucht, Lips. 1836. A. Brückner Gryphisw. 1839. und C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. I.

Diyllos aus Athen zwischen Ol. 112—122. 330—290 setzte in zwei Werken, deren älteres in 27 Büchern und 2 συντάξεις die Geschichte Griechenlands und Makedoniens von 357—336 (357—339. 338—336) und in einer Fortsetzung von 26 Büchern die Thaten Alexanders und seiner Nachfolger bis zum Jahre 298 darlegte (τὰς κοινὰς πράξεις), die Geschichte des Ephoros bis auf jene Periode fort, deren Inhalt Psaon aus Platää in 30 Büchern und wiederum anknüpfend Menodot aus Perinth (auch Samier genannt) in 15 Büchern bis in die Anfänge des achäischen Bundes kennen lehrten. Diese Schriften wurden Quelle für Diodor. Diod. XVI, 14. *Excc. Hoeschel. XXI, 5.* XVI, 76. *Excc. XXVI, 4.*

Μηνόδοτος ὁ Περίνθιος τὰς Ἑλληνικὰς πραγματείας ἔγραψεν ἐν βιβλίοις ιέ. Plut. *de malign. Herod. 26 Διυλλος ἀνὴρ οὐ τῶν παρημελημένων ἐν ἱστορίᾳ.* Psaon erfährt als matter und geschraubter Nachahmer der isokratischen Manier, auch wegen Vernachlässigung der Composition Tadel bei Dionys. *de Din. 8. de compos. verb. 4.* Die Sammlung C. Müllers *Vol. II, p. 360* verzeichnet nur wenige Bruchstücke dieser Autoren, einige noch aus Menodots *Ἀναγραφὴ τῶν κατὰ τὴν Σάμον ἐνδόξων.* Athen. XV, 671. A. Schäfer Die Geschichtschreiber Sosilos, Menodotos und Psaon, im Philol. XVIII. — Leon aus Byzanz, ein minder beglaubigter Peripatetiker, stellte in 3 größeren Werken die Geschichte Makedoniens und Griechenlands seit Philipp bis zum Tod Alexanders des Großen dar. *Τὰ κατὰ Φίλιππον καὶ τὸ Βυζάντιον ἐν βιβλίας ζ', Τὸν ἱερὸν πόλεμον, Τὰ κατ' Ἀλέξανδρον.* Suid. *v. Λέων.* Athen. XII, 550. — Menander aus Ephesos, wahrscheinlich aus der Schule des Eratosthenes, schrieb mit sorgfältiger Benutzung der einheimischen Quellen jedes Reichs eine universale Königsgeschichte, woraus eine Partie über die Beherrscher von Tyros bei Ioseph. *c. Apion. I, 18. 21.* Eine Abtheilung hieraus war vermuthlich die Schrift *Περὶ Κύπρου. Etym. M. p. 738.*

Neanthes aus Kyzikos, vom Isokrateer Philiskos gebildet, Rhetor (*Περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς, Λόγοι πανηγυρικοί* in großer Zahl) und als Historiker wohl beachtet, verherrlichte die Thaten des Königs Attalos I. (241—198), an dessen Hofe er wie es scheint eine Zierde war, in mindestens 2 Büchern *Ἱστοριῶν τῶν περὶ Ἄτταλον,* seine Vaterstadt aber in den *Ὧροι Κυζικηνῶν.* Athen. XV, 699. IV, 175. Den Platz in dieser Reihe der historischen Darsteller sichern ihm mindestens 6 Bücher *Ἑλληνικῶν*, eine compendiare Geschichte Griechenlands von den mythischen Zeiten bis auf die Gegenwart. Athen. VII, 311. Seinen Charakter als Polyhistor setzen außer Zweifel die literargeschichtlichen Studien *Περὶ ἐνδόξων ἀνδρων,* deren Umfang die Namen Pythagoras und der Pythagoreer (*Περὶ Πυθαγορικῶν*), Empedokles, Periander, Heraklit, Sophokles, Plato, Antisthenes und Timon bezeichnen (Diog. L. VIII, 72. Steph. Byz. *v. Κραστός*), die Schrift *Περὶ τελετῶν* in mindestens 2 Büchern (Athen. XIII, 602) und die Sammlung örtlicher Mythen, *Τὰ κατὰ πόλιν Μυθικά*, eine mythologische Periegese, die sich über Kleinasien, Syrien und Griechenland erstreckte und die localen Sagen mit den religiösen und politischen Geschichten der Städte verband. Ammon. *p. 33. Valcken.* Mäßige Fragmente erweisen nicht seine Glaubwürdigkeit, welche das Alterthum beanstandete. Gegen ihn schrieb Polemon. J. Marquardt Cyzicus und sein Gebiet, Berl. 1836. S. 164 fg. C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III.*

Herakleides Lembos aus Oxyrinchos in Aegypten, Sohn Serapions, ein Mann von hohem Ansehn und politischem Einfluß unter Ptolemäos VI. Philometor (181—146), brachte den Frieden mit Antiochos Epiphanes von Syrien zu Stande. Seine *Ἱστορίαι,* nachlässig und unharmonisch in Composition, stellten in mindestens 37 Büchern die Geschichten der Völker und Staaten von den Uranfängen

bis auf seine Zeit dar und wurden vom Athener Heron auf ein Excerpt herabgesetzt. Athen. III, 98. Suid. *v.* *Ἥρων*. Sein Interesse für Literarhistorie bezeugten die Auszüge aus Sotions *Διαδοχαί* in 6 Büchern sowie aus Satyros *Βίοι*. Diog. L. V, 79. VIII, 40. Dionys. *de compos. verb. 4.* Bruchstücke aus Athenäos und Diogenes in 17 Numern bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III.*

b. Geschichtenschreiber und Sammler im kleineren Stil.

17.

Megasthenes, Minister des syrischen Königs Seleukos Nikator bei Sibyrtios, dem Satrapen von Arachosien, beschrieb seine Reise, welche er als Gesandter an König Sandrokottos von Indien nach Palimbothra zwischen 302—288 unternahm, in 3 oder 4 Büchern *Ἰνδικῶν*, woraus einem Vergleich der Zeugnisse zufolge Excerpte bei Diodor II, 35 fg. sich verbergen. Demnach bestimmte Megasthenes die Grenzen, die Lage und Größe Indiens, ertheilte über Landschaft, Boden und Erzeugnisse, über die Thier- und Menschenwelt, über den Fortschritt der Civilisation durch Bacchus und Hercules, über Culte, Geschichte und politische Ordnungen Auskunft. In derselben Folge entwickelt Arrian in den 16 ersten Capiteln der *Ἰνδικά* vornehmlich nach Megasthenes seine Kenntniß über Indien. Wie alle Berichterstatter über jenes von Alexander dem Großen erschlossene Wunderland, so gilt auch Megasthenes dem Strabo II, 70 für unglaubwürdig und lügenhaft; Eratosthenes tadelte was über Bacchus und Hercules gefabelt war. Gleichwohl zog jener aus Autopsie wie aus den Mittheilungen der Brahminen noch das Lauterste ans Licht, und seine Berichte über Größe und Ausdehnung, über Sitten und Verfassung Indiens waren neu. — Am wenigsten zuverlässig fand die Kritik des Eratosthenes das Material, welches Daïmachos aus Platää (*Δηΐμαχος* Strab. II, 76. *Schol. Apollon. Rhod. I, 558*), den gleichfalls wie es scheint ein Auftrag des Seleukos an König Amitraghatas, den Sohn und Nachfolger des Sandrokottos, zwischen 288—263 oder 260 nach Palimbothra führte, in mindestens 2 Büchern *Ἰνδικῶν* zusammengetragen hatte. Harpocr. *v.* *Ἐγγυθήκη*. Aus seiner Schrift *Περὶ εὐσεβείας* gewann der Compilator der 24 Bücher *Περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν*, die unter dem Namen des Ephoros umliefen. Euseb. *Praep. ev. p. 464 ed. Colon.* *Τί γὰρ Ἐφόρου ἴδιον ἐκ τῶν Δαϊμάχου καὶ Καλλισθένους καὶ Ἀναξιμένους, αὐταῖς λέξεσιν ἔστιν ὅτε τρισχιλίους ὅλους μετατιθέντος στίχους.* — Auch Patrokles, im Jahre 312 von Seleukos zum Präfecten Babylons bestellt und 280 von Antiochos zur Niederwerfung der Aufstände nach Kleinasien entsandt (Droysen Hellenismus I, S. 644. II, 63), und Dionysios, den Ptolemäos II. Philadelphos um Bündniß oder Handelsverbindungen willen nach Indien schickte, lieferten Beiträge zur genaueren Kenntniß dieses Landes. Strab.

II, 68 *Πατροκλῆς* (aus Eratosthenes) *ὁ μάλιστα πιστεύεσθαι δίκαιος διά τε τὸ ἀξίωμα καὶ διὰ τὸ μὴ ἰδιώτης εἶναι τῶν γεωγραφικῶν*. Plin. VI, 21. G. Bernhardy *Eratosth. p. 18 sq.* — Zuletzt Krateros der Alterthumsforscher über Indien um Ol. 125, 1. 280, vermuthlich von Palladios in der erhaltenen Compilation über Indien und die Brahminen benutzt, wohl derselbe der aus Stelen, Urkunden und rednerischer Literatur vielleicht mit Benutzung der Schriften Theophrasts *Περὶ νόμων* eine Sammlung der attischen Volksbeschlüsse verbreitete, woraus Commentatoren und die Verfasser rednerischer Wörterbücher (I, S. 327 fg. 409) Nutzen zogen. Strab. XV, 702. *Κράτερος ἐν τῇ τῶν ψηφισμάτων Συναγωγῇ, ἐν θ' τῶν Ψηφισμάτων* Harpocr. *v.* *Ἄνδρων, ἐν θ' Περὶ ψηφισμάτων* Steph. Byz. *v.* *Ληψήμανδος*. Hieraus *Ἀντίγραφα συνθηκῶν* bei Plut. *Cim. 12.*

Megasthenes und die genannten Berichterstatter über Indien bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 397—444. 617 sq. — Megasthenis Indica. Fragm. colleg., comment. et indices addid. A. Schwanebeck, Bonn. 1846. Ausführung seiner Diss. De Megasthene rerum Indicarum scriptore, Bonn. 1845. R. Stiehle im Philol. VIII, S. 630 fg. — Ueber des Krateros Συναγωγὴ ψηφισμάτων (I, S. 351) A. Meineke Epim. I. ad Steph. Byz. Berol. 1849. E. Curtius im Philol. XXVI, S. 193.

Lykos aus Rhegion, Vater des tragischen Dichters Lykophron und von Demetrios aus Phaleron in Alexandria befeindet, schrieb *Λυβικά* und *Σικελικά*, worin vermuthlich die Geschichte des Epirotenkönigs Alexander stand. Suid. *v.* *Λύκος*. Steph. Byz. *v.* *Σχίδρος*. *Schol. ad Aristoph. Pac. 925. ad Theocr. XVII, 128.* C. Müller *Scriptt. rerum Alexandri M. Praef. p. V.*

Hekatäos der Abderit (*ὁ Τήιος*), skeptischer Philosoph und zugleich geschäftskundig (*ἀνὴρ φιλόσοφος ἅμα καὶ περὶ τὰς πράξεις ἱκανώτατος*), unternahm unter Ptolemäos I. eine Reise nach Theben in Aegypten und begleitete den König auf seiner syrischen Expedition. Auch sah ihn wie es scheint der entfernte Norden. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in den Schriften *Περὶ Ὑπερβορέων* und *Αἰγυπτιακά* nieder (Abschnitt *Περὶ τῆς Αἰγυπτίων φιλοσοφίας*), woraus Diodor schöpfte. Welchen Antheil Hekatäos an dem von Fl. Josephos *contra Apionem* genützten Werk *Περὶ Ἰουδαίων* besaß, deren Echtheit Herennios Philon bei Orig. *c. Cels. I, 15* bezweifelt, wird nicht erkannt. Man darf der Ansicht beitreten, die auch durch andere Thatsachen und Umstände eine Stütze gewinnt, daß ein hellenisirender Jude die Mittheilungen des Hekatäos über sein Volk aus dessen *Αἰγυπτιακά* auszog und im Geist des Judenthums umgebildet, als ein besonderes Werk unter Autorität des Abderiten ausgab. Nicht übel ist die Hypothese Valckenaers, daß auch Hekatäos wie Eupolemos, Artapanos, Demetrios und Aristeas Juden waren. — Der ägyptischen Pyramiden gedachten Demoteles und Lykeas aus Naukratis (*ἐν τοῖς Αἰγυπτιακοῖς* Athen. XIV, 616. Plin. *Hist. nat. XXXVI, 12. 13*); bis Aethiopien weit über Meroë hinaus drang nach Dalion auf wissenschaftlichen Reisen Aristokreon vor, dessen *Αἰθιοπικά* Hermipp las (Aelian. *Hist. anim. VII, 40*), bald nachher Bion aus Soli (*ἐν Αἰθιοπικοῖς*) und Basilis. Plin. VI, 35.

Hekatäos aus Abdera: C. Valkenaer Diatr. de Aristobulo p. 18. — M. Cruice De Fl. Iosephi in auctt. c. Apionem afferendis fide et auctorit. Par. 1844. p. 66 sq. — Fragmentsammlungen (gr. et lat. c. notis I. Scaligeri et commentario perpet. P. Zornii, Alton. 1730) von Fr. Creuzer Hist. Graec. antiquiss. fragm. p. 27 sq. und C. Müller Vol. II, p. 384 sq. Vgl. R. Stiehle im Philol. VIII, S. 630 fg.

Demetrios aus Byzanz wahrscheinlich unter Ptolemäos II. und III., von dem gleichnamigen Peripatetiker unterschieden bei Diog. L. V. 83, war Verfasser von 13 Büchern *Περὶ τῆς τῶν Γαλατῶν διαβάσεως ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν* und von 8 Büchern *Τῶν Περὶ Ἀντίοχον καὶ Πτολεμαῖον καὶ τὴν Λιβύης ὑπ' αὐτῶν διοίκησιν*, die zugleich mit Timochares *Περὶ Ἀντιόχου* (Euseb. *Praep. ev. IX, 35*) Alexander Polyhistor vorlagen. A. Schmidt *De fontibus vett. auctorum in enarrandis expeditt. a Gallis in Maced. atque Graeciam susceptis, Berol. 1834. p. 14.*

Euphantos aus Olynth, Lehrer des Antigonos Doson, schrieb unter Ptolemäos III. Euergetes die Historie seiner Zeit (Diog. L. II, 110. Athen. VI, 251), Ptolemäos aus Megalopolis, wie es scheint derselbe dem Polykrates der Argiver Ol. 145, 4. 197 Kypros übergab, eine Geschichte Ptolemäos IV. Philopator in mindestens 3 Büchern. Polyb. XVIII, 38. Athen. X, 425.

Neanth aus Kyzikos (S. 169) und Lysimachos, Lehrer des Attalos II., verherrlichten, letzterer vornehmlich im schmeichlerischen Ton für die Bildung seines Zöglings, die Verdienste der Könige von Pergamum um Staat und Wissenschaft. *Λυσιμάχου βίβλοι Περὶ τῆς Ἀττάλου παιδείας, πᾶσαν κολακείαν ἐμφαινοῦσαι.* Athen. VI, 252. Fr. Wegener *Aula Attal. Vol. I, p. 1—11.*

Proxenos, vermuthlich ein Zeitgenosse des Epiroten Pyrrhus, Verfasser von *Ἠπειρωτικά*, worin die Geschichte des Königs wie es scheint auf breitem Raum behandelt war. Dionys. *Antiquitt. Rom. Excc. Vatic. p. 2363 ed. Mai.* Auch wird ihm eine Schrift *Περὶ πόρων Σικελικῶν*, die vielleicht durch den Zug des Pyrrhus nach Sicilien veranlaßt war, und *Περὶ πολιτείας Λακωνικῆς* beigelegt. Steph. Byz. *v. Γέλα.* Athen. VI, 267.

Philinos aus Agrigent, wahrscheinlich Theilnehmer und Zeuge der Thaten Hannos, hinterließ mit großem Parteiinteresse für die Karthager, um seine Vaterstadt an den Römern zu rächen, eine Geschichte des ersten punischen Krieges, der Polybios Aufmerksamkeit schenkte. Polyb. I, 14. 15. Diod. *(Excc. Hoeschel. p. 501)* XXIII, 8. Niebuhr Röm. Geschichte III, S. 672. 706. — Sosilos (*Σώσιλος ὁ Ἰλιεύς*) der Rhetor aus Lakedämon, Lehrer Hannibals, und Silen aus Kalakte stellten die Thaten Hannibals, der selbst nach Nep. *Hannib. 13* die Waffenerfolge des Cn. Manlius Vulso in Asien in griechischer Sprache beschrieben hatte, als Begleiter des karthagischen Feldherrn aus Autopsie und Erfahrung dar. Das Werk des Sosilos, weder unparteiisch noch des Thukydides würdig,

den er in Ton und Farbe sowie vornehmlich in Rhetorie nachzuahmen suchte, umfaßte 7 Bücher klatschhaften und gewöhnlichen Geschwätzes, dergleichen Chäreas im Bericht über dieselben Vorgänge verbreitet hatte. Von beiden unterschied sich nach dem Urtheil Ciceros *de divin. I, 24* durch Sorgfalt Silen, dem L. Cölius Antipater folgte. Nicht zu übersehen ist auch der Einfluß, den jene auf Verbreitung des Griechischen in Karthago gewannen. Polyb. III, 20 (über Chäreas und Sosilos) *οὐ γὰρ ἱστορίας ἀλλὰ κουρεακῆς καὶ πανδήμου λαλιᾶς ἐμοί γε δοκοῦσι τάξιν ἔχειν καὶ δύναμιν.* Diod. *(Excr. Hoeschel. p. 513)* XXVI, 4. A. Schäfer im Philol. XVIII. Ganz unbekannt Xenophon, *ὁ Ἱστορίαν Ἀννιβαϊκὴν γεγραφώς* Diog. L. II, 59. und Eumachos aus Neapel. Athen. XII, 577.

Arat aus Sikyon, der berühmte Staatsmann und Strateg des achäischen Bundes, geb. Ol. 132, 2. 251, gestorben Ol. 141, 4. 213, hinterließ in mehr als 30 Büchern Memoiren auf dem Standpunct eines Parteihauptes die Geschichte seines denkwürdigen Lebens und Wirkens, die bis Ol. 139, 4 oder 140, 1. 220 reichten, wo er die Niederlage bei Kaphyä erlitt. Sie wurden von Polybios (I, 3. IV, 2) fortgesetzt, von Plutarch für die Biographie Arats genützt und später von Sopater excerpirt. Anonymi *Vit. Arati καὶ ἄλλοι δὲ πολλοὶ γεγόνασιν Ἄρατοι, ἄνδρες ἱστοριογράφοι, ὥσπερ ὁ Κνίδιος, οὗ φέρονται Αἰγυπτιακὰ ἱστορικὰ συγγράμματα* (sonst unbekannt), *καὶ τρίτος Σικυώνιος, οὗ ἐστιν ἡ πολύβιβλος ἱστορία ὑπὲρ τὰ λ βιβλία ἔχουσα.* Die günstige Kritik des Polybios, der ihn II, 40. 47 VIII, 14. wahrhaft und klar wie er im Leben sich gezeigt, berichten läßt, ihn auszeichnet und manches absichtlich Verschwiegene nachträgt, verfällt dem Bedenken durch die Stellung, die Polybios zu Arat und der achäischen Bundesgeschichte einnimmt. Auf Vortrag und Form hat Arat noch weniger Sorgfalt als Polybios verwendet, vielmehr als Nebenwerk sie nachlässig gestaltet, im Ausdruck zufällig. Plut. *Arat. 3 καίτοι γεγονέναι (τὸν Ἄρατον) κομψότερον εἰπεῖν ἢ δοκεῖ τισιν ἐκ τῶν ὑπομνημάτων κρινοῦσιν, ἃ παρέργως καὶ ὑπὸ χεῖρα διὰ τῶν ἐντυχόντων ὀνομάτων ἁμιλλησάμενος κατέλιπεν.*

Arat (S. 75): J. Lucht De Arati Sicyonii commentariis, Kieler Progr. 1838. — Lucas Ueber Polybios Darstellung des ätol. Bundeskrieges S. 55 fg. — Merleker Achaicorum libri tres p. 475. — Fragmentsammlung von C. Müller Vol. III, p. 21—23.

3. Polybios.

18.

Polybios aus Megalopolis, Sohn des achäischen Bundeshauptes Lykortas, war vermuthlich um Ol. 144, 1. 204 geboren. Die Nachrichten über die Geschicke seines Lebens in den erhaltenen Büchern ergänzen und beleuchten die vaticanischen Excerpte. In mehreren hohen Aemtern, auch mit der Hipparchie betraut, der vornehmsten

Bundeswürde nächst der Strategie, trat er vornehmlich im 3. makedonischen Kriege hervor, ward unter den tausend achäischen Geißeln, die Ol. 153, 3. 166 nach Italien gingen, durch seine vornehme Bildung begünstigt und gewann, von den Söhnen des Aemilius Paulus, deren Erziehung ihm anvertraut war, ausgezeichnet und in die ersten Familien Roms eingeführt, eine sichere Einsicht in die römische Politik und Staatsverwaltung. Als dann Scipio der Jüngere auf seine Fürbitte den Achäern nach 17jähriger Gefangenschaft bei Cato die Erlaubniß zur Heimkehr erwirkt hatte, verblieb Polybios in Rom, vermittelte fortan zwischen den Römern und achäischen Bundesorganen und widmete sich ganz dem Studium der römischen Geschichte und Verfassung. Fernhin planmäßig ausgeführte Reisen erschlossen ihm die Kenntniß sämmtlicher Staaten und Anwohner des Mittelmeeres und der Inseln; er überstieg die Alpen, besuchte die Nord- und Westküste des atlantischen Oceans und draug, gestählt gegen Gefahr und Mühen, im Interesse der Wissenschaft und seines literarischen Schaffens bis Britannien vor. Als Begleiter und Rathgeber (*ἐπιστάτης*) Scipios in dauernder Verbindung mit den römischen Feldzügen und Kriegsoperationen, wohnte er der Zerstörung Karthagos und Korinths bei, unterhielt daheim brieflichen Verkehr mit den Männern der That und leistete auch nach jener Katastrophe, welche Griechenlands Freiheit begrub, seinen Landsleuten gute Dienste. Ehren und Statuen mit feiernden Inschriften in mehreren Städten des Peloponnes bezeugten den Dank, der seine Verdienste lohnte. Wahrscheinlich stand Polybios auch im numantinischen Kriege Scipio zur Seite. Nach dem Tode seines Gönners zog er nach Griechenland sich zurück und starb, 82 Jahre alt, wie es heißt an einem Sturz vom Pferde.

Vom Schicksal in eine Stellung verwiesen, die denkwürdig durch ihre vermittelnde, versöhnende Aufgabe zwischen den Römern und dem Hellenenthum, von keinem Griechen vor ihm je betreten war, unternahm Polybios für Römer wie Griechen ein großes, an Timäos aus Tauromenion (*Excc. Vatic. XXXIX, 7 sq.*), im Besonderen an Arat anschließendes (I, 3. IV, 2) Geschichtswerk, 40 Bücher *Ἱστοριῶν*, das in Anlage (das Programm I, 13. III, 2—5) wie in Ausführung tadellos, die hellenische Literatur mit einer herrlichen Schöpfung bereicherte. Von 2 Büchern eingeleitet (*προκατασκευὴ τῶν μελλουσῶν ὑφ' ἡμῶν ἱστορεῖσθαι πράξεων* oder *τῆς ὅλης ἱστορίας*), welche die seinem Thema voraufliegenden Hauptereignisse in Italien seit dem gallischen Brand, in Africa und Griechenland, vornehmlich die Geschichte des 1. punischen Kriegs und die Thaten der Achäer bis zur Schlacht bei Sellasia berichten, stellte der erste (2.) Haupttheil B. III—XXX, vom 5. Buch an in synchronistischer Abfolge der Begebenheiten, jene glanzvolle 53jährige Periode von Ol. 140 bis zur Niederwerfung Makedoniens 220—168 dar, worin Rom sein Principat über die Staaten des Mittelmeeres und somit seine Weltherrschaft begründete, den hannibalischen, den makedonischen, syrischen, ligurischen und spanischen Krieg. Im zweiten (3.) Haupttheil B. XXXI—XL, der ihm selbst für den fruchtreichsten gilt, schilderte Polybios die Zustände der Cultur bei den unterjochten Völkern und ihr vergebliches

Ankämpfen wider die Suprematie Roms, 167—146. Die Uebersicht und lebendigere Anschauung fördern kurze, weiterhin jeder Olympiade voraufgeschickte Inhaltsverzeichnisse (*προεκθέσεις*); verloren gingen Summarien (*προγραφαί*), nach *Prooem. lib. XI.* über die 10 ersten Bücher. S. Cobet *Mnemos. XI, p. 15.* Seinem Plan gemäß weist Polybios aus der günstigen Verkettung der Verhältnisse und der gesammten Lage der Staaten um 220 in reicher Ausführung aller Umstände und Förderniſſe zunächst die Möglichkeit nach, sodann die Verwirklichung der römischen Weltherrschaft, welche für ihn thatsächlich mit der Besiegung des Perseus bei Pydna erfolgt, zuletzt die Sicherung und Gewähr des neuen Weltbundes durch Beseitigung der Reactionen von Karthago und Griechenland im Jahre 146. Diese bedeutungsvolle Leistung der nachklassischen Historiographie, ein Stück Universalgeschichte (*Ἱστορία καθόλου, καθολική*), reifte unter beständigem Sammeln und Prüfen des umfassenden Materials nur langsam; einzelne Partien waren vielleicht in mehreren Ausgaben noch vor Abschluß des Ganzen verbreitet. Indem Polybios von seiner Denkart und Wirksamkeit als Staatsmann und Berather Scipios vor aller Welt Rechenschaft ablegt, bezeichnet er sein Werk als eine Frucht, die seines Wohlwollens für die Römer würdig sei. *Excc. Vatic. XXXIX, 6 sq.* Durch den Verlust des Polybios in seiner Gesammtheit, dessen Fortsetzer der Stoiker Posidonios und zugleich auf dem Feld der Geographie lesend sein Verehrer Strabo wurde, trägt die Geschichte jener Periode eine aus ihren Quellen nie zu schließende Lücke. Wir besitzen vollständig nur die 5 ersten Bücher, demnächst Excerpte, dergleichen schon M. Brutus am Vorabend der Schlacht bei Pharsalos aus Polybios zog (Suid. *v. Βροῦτος*), und zahlreiche Bruchstücke von B. VI—XXXIX aus den Collectaneen Constantins VII. Porphyrogennetos unter den Titeln *Περὶ πρεσβειῶν* (*Selecta de legatt. ex Polybio, Dionysio Hal. etc. ed.* F. Ursinus, *Antv. 1582. 4*), *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* (*Excc. Peiresciana* oder *Valesiana*), *Περὶ γνωμῶν* (*Excc. Vaticana ed.* A. Mai), *Περὶ ἐπιβουλῶν κατὰ βασιλέων* (*Excc. Scorialensia ed.* L. Feder) und *Περὶ πολιορκιῶν* (*στρατηγημάτων*), letztere aus einer Handschrift des 12. Jahrhunderts vom Athos zuerst bekannt mit einer Partie des 21. Buches durch Minoïdes Minas, und außerdem Fragmente aus zerstreuter Litteratur. Die Haupthandschrift für die ersten 5 Bücher ist Codex Vaticanus 124 (A) aus dem 11. Jahrhundert, von J. Schweighäuser benutzt. Lückenhaft und mit schlimmen Verderbnissen in Orthographie und Dialekt, gleichwohl die beste und älteste unter den bisher verglichenen und als gemeinsame Quelle aller übrigen, mehr oder minder entstellten und interpolirten Apographa erkannt, darunter 2 Monacenses 157. 388 (C. D) und ein Parisinus regius 1648 (E), bildet sie die Grundlage der Texteskritik, die J. Bekker und L. Dindorf feststellten. Uebler steht es um die Excerpte der constantinischen Sammlung; den Auszügen aus B. I—XVIII liegt Codex Urbinas 102 (F) zu Grunde. Um die Kritik des jüngsten Zuwachses erwarb nach A. Mai und Th. Heyse, die oft fehlten in der Entzifferung des Palimpsestes Vaticanus 73, G. Cobet Verdienst; die chronologische Ordnung fixirte

J. Schweighäuser. Wie sehr die Würdigung des Polybios und seines Geschichtswerkes, woran französische Gelehrte in langer Folge mit Vorliebe sich betheiligten, noch in jüngster Zeit schwankte, mag die gegensätzliche Beurtheilung der Schrift von K. W. Nitzsch über Polybios darthun.

Polybios betrat mit patriotischem Ingrimm den Boden Italiens, überzeugt, daß Griechenland, in politischer wie in sittlicher Auflösung begriffen, einer erhebenden Gegenwehr wider Rom nicht mehr fähig sei. Mit dem Bruch des föderativen Systems, da der ätolische Bund dem Räuberwesen verfiel, die achäische Genossenschaft aber durch den Eigensinn Arats mit Sparta und Makedonien in Fehde seine Wehrhaftigkeit einbüßte, schwand auch die letzte Kraft des politischen Gemeinsinns der Hellenen, und in thatenloses Siechthum gebannt, innerlich zerrissen und von schlimmen Elementen berathen, ward Griechenland wie Makedonien die gewisse Beute Roms. Ohne sich selbst zu täuschen, übersah Polybios, ausgestattet mit beobachtender Gabe und einer reichen Erfahrung in Politik und Heerwesen, die veränderte, zur Entscheidung drängende Lage der Dinge, und je tiefer er im Gegenlicht der sinkenden Existenz des Hellenenthums in die Ursachen der wachsenden Erstarkung und Größe Roms eindrang, je mehr er die machthaberischen Geschlechter und Namen der Beherrscherin zu schätzen, ihre Vortrefflichkeit in Krieg und Verwaltung und die Reinheit und Strenge in Sitte und Religion zu bewundern Gelegenheit fand, um so williger erhob sich sein Gefühl aus den Fesseln eines nichtigen Sonderpatriotismus zur großen scipionischen Idee einer Weltherrschaft Roms, worin Hellas als Trägerin der geistigen Bildung einen vornehmen Rang zu führen berufen sei. Nicht knechtisches Hingeben der heiligsten Güter oder persönlicher Vortheil, vielmehr die Ueberzeugung, daß Nothwendigkeit das Griechenthum an Rom verweise, hieß ihn mit den Traditionen einer längst gesunkenen Nationalität abschließen, und wie er ehedem das Heil des achäischen Bundes im aufrichtigen Anschluß an Rom erkannt und empfohlen hatte, so gab er jetzt, da noch ein Zauber und die Ueberlegenheit in Kunst und Wissenschaft den hellenischen Namen auszeichne, Griechenlands Geschicke in die Hoheit der Siegerin, die durch Verdienst und Glück zur Herrschaft bestimmt sei. Vor seinem Blick sammelten sich die Strahlen, die so lange auseinander geflossen, in dem einen Mittelpunct Rom, und diesen Erfolg in seinen Ursachen, Verläufen und Wirkungen darzulegen, zu erweisen, wie Rom in kaum mehr als einem halben Jahrhundert alle Culturstaaten des Mittelmeeres sich dienstbar gemacht, ist die allgemeine Aufgabe seiner Geschichte. Sie erhöht und vergeistigt der patriotische Zweck, durch Vorhaltung der Tugenden und der geregelten Staatsverhältnisse Roms seine Landsleute an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen und mit dem Römerthum auszusöhnen. Demzufolge ist Polybios von der hohen Bedeutung seiner Aufgabe so durchdrungen, daß er nicht ohne Besorgniß, an der Vollendung durch den Tod behindert zu werden (III, 5), nur der Sache dient und jeden weiteren Genuß von seinem Werke ausschließt. So zum Nutzen und zur practischen Unterweisung berufener Staatsmänner in Politik und Kriegs-

wissenschaft (πραγματικὴ ἱστορία, πραγματεία, πραγματικὸς τῆς ἱστορίας τρόπος IX, 2) unter gründlicher Darlegung der Ursachen und des inneren Zusammenhangs des historischen Verlaufs geschrieben (ἀποδεικτικὴ διήγησις, μετ' ἀποδείξεως ἐξαγγέλλει IV, 40. III, 1), gipfelt diese Geschichte in dem Nachweis, daß die römische Herrschaft nicht eine Schöpfung des Zufalls sondern zweck- und vernunftmäßiger Ordnung sei (τὸ κάλλιστον ἅμα καὶ ὠφελιμώτατον ἐπιτήδευμα τῆς τύχης II, 42), deren Geheimniß oder Bedingung in Roms gesammter staatlicher Einrichtung liege (τῇ τοῦ πολιτεύματος ἰδιότητι III, 118), daß nach göttlichem Rathschluß eine neue Welt beginne (ἡ οἰκουμένη ὑπήκοος τοῖς Ῥωμαίοις) mit dem Zusammenfluß aller Macht und Bildung in einem Leibe, für Griechenland geradezu die Wiederherstellung seines Staatslebens, ἀποκατάστασις περὶ τοὺς Ἕλληνας. Denn nicht blind waltet die Τύχη des Megalopoliten; sie theilt als ἀγαθὸς βραβευτής, als intelligente Kraft — und als solche der stoischen Providenz oder höchsten Vernunft verwandt — zu Werkmeistern ihrer Pläne die Würdigsten erwählend, nach Verdienst ihre Gaben aus. I, 58. IV, 81. X, 33. XV, 23. Es war die Virtuosität seiner Staatsmänner und Geister, welche Rom im Sturm der Zeiten diese Gunst des Glücks erwarb; ihr sich zu fügen, bringt Heil, zu widerstreben, bringt Unheil den Völkern, da Verblendung und göttlicher Zorn sie bethört, δαιμονοβλάβεια καὶ μῆνις ἐκ θεῶν XXXVII, 4. Wenn Polybios, Interpret des göttlichen Willens auf der Höhe der Versöhnung und Vermittelung zwischen Rom und den besiegten Völkern, weder hier noch sonst in Opposition gegen die hellenische Volksreligion tritt, sein religiöses Bedürfniß erscheint nichtig und leer, und bis zur Nüchternheit phantasielos gewähren seine Theologumena ein unheimliches Bild von dem Unglauben und Indifferentismus jener entarteten Zeit. Voll hoher Bewunderung für die in allen römischen Einrichtungen sich spiegelnde religiöse Gesinnung und Pietät erklärt er dennoch Gesetz für Gewaltthat oder Täuschung. VI, 56 ἔμοιγε μὴν δοκοῦσι τοῦ πλήθους χάριν τοῦτο πεποιηκέναι κτλ. Der althellenischen Anschauung von der Freiheit und Selbstbestimmung des Individuums abgekehrt, vermählt er auch hierin sich dem römischen Geist, wonach die Berechtigung des Einzelnen in der gebietenden Macht des Staates aufgeht. Ohne Zweifel beherrscht nun Polybios seinen Stoff vollkommen, in der Entwickelung der römischen Staatsverfassung durfte er selbst einem Nationalrömer wie Cicero als Gewährsmann dienen; uns dagegen erscheint manche seiner Erklärungen alterthümlicher Thatsachen und Zustände mechanisch, ungründlich und falsch, sowie auch die Zurückführung der römischen Verfassung selbst auf eine Verschmelzung monarchischer, aristokratischer und demokratischer Elemente keinen tieferen Einblick in ursprüngliche Verhältnisse verräth. Während nun seine im 6. Buch niedergelegte, Rom als die bestgeordnete aller Politien feiernde Staatslehre ihrer realen Grundlage zum Trotz viel Trug, Verkehrtheiten und Eigenliebe zeigt, erfreut seine Theorie der pragmatischen Geschichtschreibung, welche in philosophischer Verbindung der Ideen der Heilkunde verglichen, Physik und sogar Kosmik in ihr Bereich zieht. *Excc. Vatic. XII, 14. XXX, 1.* Ihr folgt er, sein Ziel mit festem Auge vor sich, nicht überall mit gleicher Strenge. Polybios fordert von dem

Pragmatiker sachgemäße Kenntniß, Wahrheitsliebe und kritisches Verfahren. Hierfür hat vielleicht kein zweiter Darsteller, der Quellenforschung hingegeben, die Gunst der Verhältnisse und seine Geltung so vollständig und treu genützt wie Polybios, keiner so reich gesammelt, in Memoiren und geographischen wie taktischen Studien vorgearbeitet und das öffentliche Leben und die Culturverhältnisse der Völker durchdrungen. Polybios hat Urkunden, officielle Berichte und Actenstücke wie literarische Denkmäler (von Römern die griechischen Annalen des Fabius Pictor) mit Sorgfalt eingesehen, die bedeutendsten Vorgänge und Entscheidungen aus Autopsie und eigener Mitwirkung oder aus Erkundigungen bei Augenzeugen und Mitbetheiligten dargestellt, in objectiven Theilen des Berichts auf eigene Kenntniß und Beobachtung und die sicheren Resultate seiner Forschungen auf Reisen gestützt, vermittelst der Kategorien *πρόφασις*, *αἰτία* und *ἀρχή* die kritische Prüfung geführt und was unterscheidend ist, als Peloponnesier Roms weltgeschichtlichen Beruf richtiger als selbst mancher unter den zeitgenössischen Römern erkannt und gewürdigt. Ohne Aufenthalt dringt er in die Geschichte ein, in die Ursachen, Verbindungen und Bedeutsamkeiten historischer Momente. Wo Polybios anhebt, thut Licht und Wahrheit über Rom sich auf, und er ward römischen Geschichtschreibern (Livius) ein sicherer Führer. Was sein Gegner Skylax in der *Ἀντιγραφὴ πρὸς τὸν Πολύβιον* zu tadeln fand (Suid. *v. Σκύλαξ*), weiß man nicht. Dem Thukydides verwandt, klar in Anschauung und sicher, wenngleich bisweilen flach im Urtheil, hält er Sage und Anekdote wie Zeichen und Wunder, Mantik und Träume, überhaupt jede dämonische Einwirkung auf den Gang geschichtlicher Entwickelungen fern. Ohne das Gefühl oder ein besonderes Interesse zu Worte kommen zu lassen, geht er der Sache wie der Person mit Freimuth unnachsichtig zu Leibe, sucht und erschließt die geheimen Triebfedern, die Förderniße und Hemmungen, die im Staatenleben wie in der menschlichen Brust ruhen, und kennt kein pathologisches Motiv. Zum klarsten Verständniß — und darin wird ein besonderer Vorzug der Geschichtschreibung des Polybios erkannt — gelangen auch die reichen Auslassungen über Politik und Handelsökonomie, über Geographie, Topographie und Ethnographie, begleitet von einer etwas beschränkten Kritik des Eratosthenes (*lib. XXXIV*), über Taktik und Kriegswissenschaft. Von dieser Seite vornehmlich wird der Verlust des Werkes in seiner Gesammtheit schwer empfunden. Dem Charakter der Darstellung gemäß empfängt Demegorie und die militärische Rede einen bedeutsamen Platz. Polybios giebt, dem Ungeschmack rhetorisirender Historiker feind (S. 154 fg.), nur was belehrt und zweckdienlich ist an Rednerei bald wörtlich bald nach dem Inhalt ohne rhetorischen Effect zu erhaschen und in sorgfältiger Auswahl, *τὰ καιριώτατα καὶ πραγματικώτατα — ὡς ἐρρήθη ἐπ' ἀληθείας* I, 36. XII, 25. Sonst darf man Gleichmäßigkeit und das rechte Maß vermissen, wie er öfter auch wiederholt und Schilderungen eigener Thaten und Erlebnisse dehnt. Das Streben selbständig und wahr zu schreiben, verleiht ihm ein hohes Maß von Sicherheit und Selbstgefühl und hat seinem Werk den polemischen Charakter aufgeprägt. Wie seine Staatstheorie gegen die Systeme der Philosophen ankämpft, so füllte beinahe das ganze 12. Buch eine minder straffe

als erbitterte Kritik wider genannte (Theopomp, Ephoros, Timäos, Phylarchos, Philinos, Sosilos u. a.) wie ungenannte ältere Historiker mit Ausschluß des Herodot, Thukydides und Xenophon. Man muß sie, ohne ihm weiter auf dieses Gebiet folgen zu können, als einseitig und für einzelne Namen und Puncte als ungerecht und unwahr abweisen. Polybios tritt gegen die frühere und gleichzeitige hellenische Geschichtschreibung, die am Stamm der Rhetorik erwachsen war und hieraus Nahrung zog, in scharfen Gegensatz. Jene stellten um des Schreibens, Polybios um der Sache willen dar. Er hat den kleinlichen Standpunct seiner Vorgänger und Zeitgenossen, deren Sammlerfleiß und stilistisches Vermögen Chroniken, Stammhistorien und Specialgeschichten ohne kritisches Interesse verbreitete (S. 154), überwunden und zuerst wieder einen großen, allgemeinen, durch sein Ziel des Verzichts auf die eigene Individualität würdigen Gegenstand mit Bewußtsein ergriffen. Seinen Pragmatismus unterscheidet der Umfang, die Größe und Universalität des Stoffes, die großartige Auffassung der Bedeutung Roms, zu der keiner unter seinen Nachfolgern sich emporschwang, die Neuheit und Vernunftmäßigkeit der Motive und die Art der Behandlung. Nicht um Genuß an einem wohlgelungenen Kunstwerk zu spenden, sondern um seinen Gegenstand klar und lehrhaft mit objectiver Treue darzulegen, bestimmt er die Methode des Vortrags. Denn weit entfernt, mit einem in allen Theilen der Ausführung, des Stils und der Composition nach dem Vorbild der alten Meister in Historiographie künstlerisch gestaltenen Werk Ruhm erwerben zu wollen, hat Polybios, ohne indeß jene Vorzüge gering zu achten (XVI, 17), zu Gunsten der historischen Berichterstattung auf Grazie und Eleganz der Form, auf Strenge und Mannigfaltigkeit der Composition verzichtet. Man erkennt, wie sehr er der verwässerten Schultechnik seiner Zeit unhold, sich frei macht vom lästigen Zwang, und begreift, daß ästhetischer Geschmack hier keine Befriedigung fand. Dionys. *de compos. verb. 4.* Bei aller Härte, Ungleichmäßigkeit und Trockenheit ist sein Vortrag, nachlässig hingegossen und nicht mit Unrecht als dictio castrensis bezeichnet, dennoch faßlich und klar und anschaulich in Schilderung; öfter als billig macht sich der Lehrton bemerkbar; die Erzählung bricht ab und weidet sich an Digressionen, Schilderungen der eigenen Erlebnisse, die durch Breite und Geschwätzigkeit mißfallen; Monotonie und Farblosigkeit ermüdet und nur selten kommen stärkere Bewegungen der Seele zum gesteigerten Ausdruck. Seine Sprache verweist auf den Standpunct der Schriftsteller der *κοινὴ διάλεκτος*. Polybios ist unter den erhaltenen Autoren der älteste, wohl auch der beste und reinste Gewährsmann der gemeinsamen Vulgärsprache. Was G. Cobet erfand, ihn auf die Stufe eines widerlichen, schalen und plebejischen Darstellers herabzudrücken, schmeckt nach attischer Alleinherrschaft. Freilich trägt Form, Ausdruck, Phraseologie, Syntax und Satzbau alle Gebrechen dieses aus der Art treibenden Idioms. Diese Sprache (S. 74), durch keine Schule oder Grammatik geläutert, syllogistisch, farblos und nüchtern, nicht frei von makedonischen und alexandrinischen Formen und doch wiederum im Ganzen reiner als man erwartet, entbehrt der Frische und des Saftes. In Wendung eng und mechanisch, in Sprachschatz arm und ohne die Schönheit und Mannig-

faltigkeit der attischen Phrase, hingegen vermehrt um einen reichen Bestand an Wortbildungen und Ausdrücken ohne inneren Werth, ist des Polybios Stil einfach und schmucklos, oft hart und schwierig, die Composition unrhythmisch, doch streng in Vermeidung des Hiatus. Dem Bau der Sätze fehlt Symmetrie; sie schleichen in kleinen, lose verbindenden Bildungen ohne Wechsel matt und eintönig dahin. Die Syntax erscheint vertrocknet, auch ungenau, der Bedarf an Partikeln gering.

Wenig erfährt man von den übrigen Werken des Polybios. Die Memoiren Philopömens (X, 21) und die Schrift über Taktik (IX, 20), welche an Aeneas Taktikos anschloß und von späteren Militärschriftstellern, wie Arrian und Aelian benutzt wurde, beide vor den Historien abgefaßt, erfüllten eine Hauptbedingung, die Polybios an den pragmatischen Geschichtschreiber stellt. *Exc. Vatic. XII, 14.* Die Geschichte des numantinischen Krieges (Cic. *ad fam. V, 12*), wahrscheinlich seine letzte, in frischer Erinnerung der eigenen Erlebnisse entstandene Schrift, lieh seinen Gefühlen der Freundschaft und Verehrung für Scipio einen besonderen Ausdruck. Auf eine geographische Partie seines Hauptwerkes geht wohl Citat und Bruchstück *Περὶ τῆς περὶ τὸν ἰσημερινὸν οἰκήσεως* bei Geminos *Introd. in Phaen. 13.*

Ausgaben. Der Veröffentlichung des griechischen Textes ging eine lat. Uebersetzung von N. Perottus vorauf: Polybii historiarum libri V superst. e graeco in lat. sermonem conversi a N. Perotto, Rom. 1473. Fol. — Fragm. de castrametatione (aus dem 5. Buche) I. Lascare interpr. Venet. 1529. 4. Basil. 1537. — Edit. pr. opera Vinc. Opsopoei, Hag. 1530., vermehrt um die Auszüge von lib. VI—XVII. opera Arlenii, Basil. 1549. Fol. — Polybii quae supers. Emend., lat. vertit et comment. illustr. I. Casaubonus, Par. 1609. Fol. — rec. ac notas Casauboni (Par. 1617) et aliorum suasque adiec. I. Gronovius (mit den Excerpten des Valesius), 3 Voll. Amstel. 1760. — ex recens. I. Gronovii c. interpret. I. Casauboni (unvollendet) et notis Casaubonorum, Ursini, Valesii, Palmerii et Gronovii ed. I. A. Ernesti, 3 Voll. Lips. 1763—1764. — Erste kritische Ausg. von J. Schweighäuser: Polybii quicquid superest. Rec., digess., emendatiore interpret., variet. lect., adnotatt. et indicc. illustr. I. Schweighaeuser, 8 Voll. (9 Partt.) Lips. 1789—1795. — Didotscher Polybios Graece et lat. (mit Appian) c. indicc. 2 Voll. Par. 1839. Revidirter Text von M. Dübner 1865. — Recognitionen von J. Bekker, 2 tom. Berol. 1844. und L. Dindorf c. ind. hist. et geographico, 4 Voll. Lips. 1866—1868. — ed. Fr. Hultsch, 4 Voll. Berol. 1868—1872. — — — Excerpte und Fragmente (s. den Text): Polybii, Nic. Damasceni, Dionysii Hal. etc. Excerpta ex collectaneis Constantini Porphyr. prim. ed., lat. vertit notisque illustr. H. Valesius, Par. 1634. Peirescianische genannt nach dem Besitzer des Codex Cl. Fabre de Peiresc. Vgl. Dindorf Praef. ad Diod. Sic. Vol. I. — Poliorcetica: C. Mueller Append. ad Fl. Iosephum Vol. II, p. 17., mit neuen Subsidien des Cod. Parisinus Suppl. Graec. 607 aus dem Ausgang des 10. Jahrh. von C. Wescher Poliorcétique des Grecs. Par. 1867., genützt von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. V. Addend. p. 60 sq. — Excerpta gnomica retract. Th. Heyse, Bonn. 1846., wozu Corrig. et Addenda in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1847. N. 21. — Vaticanische Fragmente: prim. ed. A. Mai, in Scriptt. vett. nova Collectio e Vatic. codd. Vol. III. — Polybii historiarum excerpta Vatic. (de sententiis) rec. I. Geel, LBat. 1829. — Polybii (et Appiani) historiarum excerpta Vatic. recogn. F. Lucht, Alton. 1830. Neue Lesarten aus dem Vatic. Palimpsest von H. van Herwerden im Spicil. Vatic. LBat. 1860. — Excerpta e Polybio, Diodoro, Dionysio Hal. atque Nic. Damasceno, ex Constantini Porphyr. opere libri Περὶ ἐπιβουλῶν reliquiae

E cod. Escorialensi ed. L. Feder, 3 Partt. Darmst. 1849—1855. auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. II. Hierzu E. Schulze Quaestt. criticae de Exc. Constantinis, Bonn. 1866. — — Beiträge zur Texteskritik von L. Spengel in Actt. societ. Graec. Vol. I. A. Naber in der Mnemos. VI. G. Cobet ibid. X. XI. Fr. Hultsch, A. Kirchhoff im Hermes II. u. a. — — Uebersetzungen: lat. von N. Perottus und I. Casaubonus, verbessert von J. Schweighäuser. — deutsch mit Anmerkk. von W. Benicken Weim. 1820. und L. Storch Prenzl. 1828—1831. — übers. von A. Haackh Stuttg. 1858 —1863. 1869. und C. Campe 1861—1863. 1869. — Zur maked. Taktik (aus dem 8. Buche) griech. und deutsch von W. Rüstow, in Scriptt. rei milit. Vol. II. 1. Lips. 1855. — — — Handschriften näher bekannt durch L. Dindorf Praef. Dazu Progrr. von Fr. Hultsch Quaestt. Polybianae, Zwickau 1859. Dresd. 1869. und die Mittheilungen in Jahrbb. für Philol. 1867.

Erläuterungsschriften. Vormals berühmte Arbeiten der beiden Franzosen Folard und Guiscard, deutsch von Th. Bion, 7 Bde. Prag u. Triest 1759 —1760. — Biographie (Sammlung der Details bei Schweighäuser Vol. V., aufgenommen von L. Dindorf Praef.) und Charakteristik: A. Bichler Polybios Leben, Philosophie, Staatslehre, letztere in Verbindung mit den polit. Theorien von Plato, Aristoteles, Cicero und Tacitus, Landsh. 1860. — P. La Roche Charakteristik des Polybios, Leipz. 1867. — — Zur Kritik des polit. (A. Böckh Staatshaush. I, S. 636 fg.) und religösen Standpunctes: F. Wurm Der polit. Standpunct des Polybius, Hamb. Progr. 1841. — W. Nitzsch Polybius. Zur Geschichte antiker Historiographie, Kiel 1842. Beurtheilungen von Fr. Creuzer in Münch. Gel. Anzeigen 1845. N. 44 fg. und C. Campe im Philol. II. — Th. Gravenhorst De saeculi Polyb. ingenio etc. Gotting. 1844. — H. Lindemann Ueber Polybios den pragmatischen Geschichtschreiber, Conitzer Schulschr. 1850., mit anderen Studien vereint Berl. 1852. — W. Markhauser Der Geschichtschreiber Polybios, seine Weltanschauung und Staatslehre, Münch. 1858. — Fr. Baur De Tyche in pragmat. Polybii historia, Tubing. 1861. — Pragmatismus, historische Kunst (Fr. Creuzer S. 400—422): A. van Goudoever De hist. Polybii laudibus, Trai. 1809. — A. Brandstädter Bemerkungen über das Geschichtswerk des Polybios, Danz. Schulschr. 1843. — M. de Vries Specimen de hist. Polybii pragmatica, LBat. 1843. 1846. — Spangenberg Untersuchungen über das Geschichtswerk des Polybios, Hersf. 1856. — H. Nissen Die Oekonomie der Geschichte des Polybios, im Rhein. Mus. N. F. XXVI, S. 241—282. — — Quellennutzung (Creuzer S. 402 fg. Niebuhr u. a. in der Röm. Geschichte): I. A. Ernesti Pro Fabii fide adversus Polybium, in Opuscc. p. 102 sq. — — Polybios als Quelle: 2 Progrr. von Meierotto, Berl. 1797. 1798. Fol. — F. Lachmann De fontibus Livii, 2 Commentatt. Gotting. 1822—1828. 4. — L. von Vincke Der 2. punische Krieg, Berl. 1841. — C. Peter Livius und Polybius. Ueber die Quellen des 21. und 22. Buches des Livius, Halle 1863. — A. Vollmer Quaeritur unde belli Punici II. scriptt. sua hauserint, Diss. Gotting. 1872. — 2 Progrr. von Michael Torg. 1859. 1867. L. Tillmanns Bonn 1860. fortgesetzt in Jahns Jahrbb. 81. Bd. 1861. — Friedersdorf Livius et Polybius, Scipionis rerum scriptt. Gotting. 1869. — Darstellungen (S. 75) des ätolischen Bundes nach Polybios von Ch. Lucas Königsb. Schulschr. 1826. und Brandstädter nebst einer historiograph. Abhandlung über Livius, Berl. 1844. — des achäischen Bundes von Helwing 1829. und Fr. Merleker in Jahns Arch. 1832. S. 253—283. Achaicorum libri III, Regiom. 1837. Die Geschichte des ätolisch-achäischen Bundesgenossenkrieges nach den Quellen, Königsb. 1831. — — Parallelen: C. Sintenis Polybios und Timäos, im Philol. II. — — Sprache (C. Cobet, s. S. 75) und Sprachschatz: Lexicon Polybianum von J. Schweighäuser, Edit. Vol. VIII. 2. — Luettge De Polybii elocutione, Nordhäuser Schulschr. 1863. — Zur Composition C. Benseler De hiatu in oratt. Atticis et historicis Graecis, Frib. 1841. und Fr. Hultsch im Philol. XIV.

4. Historiker und Sammler geschichtlicher Stoffe seit Polybios.

a. Allgemeine Darstellungen.

19.

Posidonios aus Apamea in Syrien, der Rhodier zubenannt, von Panätios und auf weiten Reisen gebildet, übernahm die Leitung der stoischen Schule auf Rhodos, woselbst er durch Vielseitigkeit der Bildung und als Lehrer geschätzt, einen bedeutenden Anhang gewann und in den höchsten Aemtern wirkte. Dort hörten ihn auch Cicero (79) und Pompejus. Posidonios umfaßte die meisten Gebiete der Wissenschaft und trug als Darsteller in Philosophie, Physik, Mathematik und Geschichte einen weitaus berühmten Namen. Cic. *Tusc. II, 25. De nat. D. I, 3.* Strabo, seinem Anhänger und Verehrer, heißt er *πολυμαθέστατος τῶν καθ' ἡμᾶς φιλοσόφων*, Galen *de placit. Hippocr. et Plat. VIII, 319 ἐπιστημονικώτατος τῶν Στωϊκῶν διὰ τὸ γεγυμνᾶσθαι κατὰ γεωμετρίαν*, und noch zeugen von der Vortrefflichkeit seiner Kenntniß in Mathematik die Bruchstücke seiner Schrift *Περὶ Ὠκεανοῦ*. Strab. II, 94. Daher erklärt es Strabo I, 14 für ehrenvoll, gegen ihn mit gleicher Achtung wie gegen Eratosthenes, den Astronomen Hippias und Polybios zu disputiren; ja ihm war etwas von der Gründlichkeit der aristotelischen Forschung eigen. Strab. II. *fragm. 69 extr. Πολὺ γάρ ἐστι τὸ αἰτιολογικὸν παρ' αὐτῷ καὶ τὸ ἀριστοτελίζον.* Sein großes an Polybios anschließendes Geschichtswerk in 52 Büchern *Τῶν μετὰ Πολύβιον* (*ἐν μή τῶν Ἱστοριῶν* Athen. IV, 168) reichte zunächst bis auf den Tod des syrischen Königs Antiochos Grypos im Jahre 96, in einer Fortsetzung wie es scheint mit neuer Bücherzählung bis zu einer unbestimmbaren Grenze. C. Müller ging gegen die vermeinte Chronologie seines Todesjahres (51) bis zur Ermordung Cäsars herab. Den größten Theil der zahlreichen (101) Fragmente verdankt man dem Interesse des Strabo und Athenäos. Man rühmte Posidonios großen Fleiß im Sammeln des Materials, Eifer und Gründlichkeit in Forschung nach, und was bei einem Stoiker unerwartet kommt, Gefallen an Darstellung. Das genus dicendi Rhodium war hier bis zur Manier gesteigert. Sein Vortrag, voll Leben und rhetorischer Technik nicht abgeneigt, erhob sich gelegentlich, sogar wenn er Vorzüge von Körpern der unbelebten Natur pries, hyperbolisch zum enthusiastischen Ton. Strab. III, 147 *τὸ πλῆθος τῶν μετάλλων ἐπαινῶν καὶ τὴν ἀρετὴν οὐκ ἀπέχεται τῆς συνήθους ῥητορείας, ἀλλὰ συνενθουσιᾷ ταῖς ὑπερβολαῖς.* Cic. *Tusc. II, 25.* Sen. *Epist. 90.* Daß hier die reichsten Beigaben über mathematische und meteorologische, geographische und topographische, ethnographische und culturhistorische Verhältnisse wie in einem Weisheitsspeicher zusammenflossen, darf für unzweifelhaft gelten. Posidonios wurde von Trogus Pompejus (Justin), Strabo, Plutarch,

Diodor und Athenäos genützt. — Von ihm verschieden ist jener Posidonios, welcher den Krieg des Perseus von Makedonien mit Rom als Zeuge der Vorgänge in mehreren Büchern beschrieb, deren Charakter apologetisch für den Besiegten war. Plut. *Aemil. Paul. 19. 20.*

Posidonios (s. Stoische Philosophen): Ueber sein Geschichtswerk J. Bake Posidonii Rhod. reliquiae doctrinae, LBat. 1810. p. 249 sq. — P. Toepelmann De Posidonio Rhod. rerum scriptore, Diss. Bonn. 1867. — R. Schepping De Posidonio Apameensi, rerum, gentium, terrarum scriptore, Berol. 1870. — — Fragmentsammlung von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 252—296.

Agatharchides (auch Agatharchos) von Knidos, ein Jünger der Peripatetiker, Anagnost des Herakleides Lembos, lebte unter Ptolemäos VI. Philometor (181—146) in Alexandria, zugleich als Erzieher und Vormund des königlichen Prinzen Soter Porphyrios (Physkon II.), und veröffentlichte im vorgerückten Lebensalter die Schrift *Περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης* in 5 Büchern, welche Phot. *Cod. 213* mit seinen 2 grösseren Werken, den 10 Büchern *Τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν* und 49 Büchern *Τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην* gemeinsam einer eingehenderen Prüfung würdigt. Aus dem geographischen Werk sind Fragmente und bei Phot. *Cod. 250* zwei große Excerpte aus dem 1. und 5. Buch erhalten, von J. Bekker verglichen im Marcianus 450 (A) und Parisinus 1266 (B), von C. Müller im Parisinus 1226 (C), aus den Historien nur Bruchstücke in 20 Numern aus Diodor und besonders aus Athenäos bekannt. Athen. VI, 272 *Ἀγαθαρχίδης ἐν λή τῶν Εὐρωπαϊκῶν*. VI, 251 *ἐν λ' τῶν Ἱστοριῶν*. XII, 539 *ἐν ί περὶ Ἀσίας*. In den asiatischen Historien scheint er die Geschichte der Staaten und Machthaber seit dem Tod Alexanders bis zum Abschluß der Diadochen, im zweiten Werk oder Hauptabschnitt über Europa bis auf seine Zeit herabgeführt zu haben: eine reiche Fundgrube für Artemidor aus Ephesos und noch in Trümmern durch den Reichthum der Citate für Literarhistorie unentbehrlich. Auch waren Auszüge aus eigenen (*Περὶ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης* in 1 Buch, *Περὶ συναγωγῆς θαυμασίων ἐθῶν*, *Ἐκλογαὶ τῶν ἱστοριῶν*) wie aus fremden Werken, aus der *Λύδη* des Antimachos von ihm verbreitet. Den Werth dieser Schriften setzt schon die Fülle der benutzten Quellen außer Zweifel. Agatharchides, nicht minder in Rhetorik wie in Grammatik geschult, verband Urtheil mit Geschmack, dem seine scharfe Kritik des Asianers Hegesias entstammt. Phot. *Cod. 250.* Ernst und würdevoll, Thukydides vor Augen — man muß hier dem Urtheil des Photios folgen — hat Agatharchides im klaren prächtigen und sentenzreichen Vortrag, von mäßiger Rhetorik natürlich getragen, angemessen, bisweilen neu und ungewöhnlich im Ausdruck, bedeutungsvoll in Phrase, in Sprachschatz meisterhaft und varirt, klar und mit männlicher Besonnenheit ein Werk von drastischer Wirkung vollbracht, das unter den schriftlichen Denkmälern des alexandrinischen Zeitraums hervorragt. Kein anderer Autor ist wohl der Samier Agatharchides, citirt *ἐν β' (δ') τῶν Περσικῶν* Plut. *Parall. min. 2*; *ἐν τοῖς Φρυγιακοῖς* und *ἐν δ' Περὶ λίθων de fluv. 10. 9.*

Agatharchides von Knidos: Aeltere Monographie von G. Hager, Progr. Chemnitz 1766. — J. Frieten De Agatharchide Cnidio, Diss. Bonn. 1848. — Fragmente in den Sammlungen der Geographi Graecorum minores (I, S. 320) und in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 190—197., die Eklogen aus dem Periplus auch ex rec. I. Bekkeri mit Photii Biblioth. Tom. II. Berol. 1825. — Sein Verhältniß zu Antimachos erörtert Fr. Osann im Hermes XXXI, S. 199.

Alexander (Cornelius) aus Milet mit dem Beinamen *Πολυΐστωρ* oder *'Ιστορία*, zur Schule des Krates gehörig (Suid. *ἦν γραμματικὸς τῶν Κράτητος μαθητῶν*), kam im Jahre 82 von Cornelius Lentulus gefangen nach Rom, erhielt hier seine Freiheit, von L. Sulla das Bürgerrecht und fand 60 bei einem Brand in Laurentium seinen Tod. Unter seinen historischen Schriften waren *Χαλδαϊκά*, die stark nach Berossos dufteten, *'Ασσυρικά* wie es scheint bis zur Occupation Syriens durch Tigranes, woraus Agath. II, 25 ein Bruchstück mittheilt, und *Περὶ 'Ιουδαίων* von bedeutendem Umfang. Jüdisch-hellenische Chroniken und Historien, Aristeas (M. Schmidt in Merx Arch. für A. Test. 3. Heft), Artapanos, Kleodemos oder Malchos, Demetrios aus Byzanz, Eupolemos, Molon, Timochares (*ἐν τοῖς Περὶ 'Αντιόχου* Euseb. *Praep. ev. IX, 35*) und Theophilos, geographische Schriften (*ὁ τῆς Συρίας σχοινομέτρησιν γράψας ibid. IX, 36*) und Dichtungen (Philon, Theodotos, Ezechiel), in Excerpten bei Eusebios erhalten, lieferten hierzu ein buntes Material. Die Schrift *Περὶ 'Ρώμης* in 5 Büchern (*ἐν γ' 'Ιταλικῶν* Plut. *Parall. min. 40*) hat Livius und vermuthlich auch Kastor von Rhodos wenigstens für seine Mittheilungen über albanische Könige benutzt. Valcken. *De Aristob. c. 6.* Niebuhr Röm. Geschichte I, S. 207. Zweifelhaft bleibt, ob seine periegetischen Arbeiten zu einem Werk verbunden, das die Beschreibung des ganzen bekannten Erdkreises enthielt, oder unabhängig von einander und einzeln verbreitet waren. Gelesene Titel: *De Illyrico tractu* Valer. M. VIII, 13. *Περὶ 'Ελλάδος* Constant. Porphyr. *de them. II, 5. Κρητικά* in mindestens 2 Büchern *Schol. Apollon. Rhod. IV, 1491. Περὶ Εὐξείνου πόντου* Steph. Byz. *v. ῎Αβιοι. Περὶ Βιθυνίας* Steph. *v. Καλλίπολις. Περὶ Παφλαγονίας ibid. v. Γάγγρα. Περὶ Φρυγίας* mindestens 3 Bücher Plut. *de fluv. 10. Περὶ Καρίας* mindestens 2 Bücher Steph. *v. ῎Αμος. Περὶ Λυκίας* (*Λυκικά, Περίπλους Λυκίας*) mindestens 2 Bücher Steph. *vv. Φελλός, Δολιχή. Περὶ Κιλικίας ibid. v. 'Αφροδισιάς. Περὶ Κύπρου v. Χυτροί. 'Ινδικά v. Τοπάζιος. Περὶ Συρίας v. Τάβαι. Περὶ Αἰγύπτου* (*Αἰγυπτιακά*) mindestens 3 Bücher *v. Σεθρόη. Λιβυκά* mindestens 3 Bücher *v. 'Αρσινόη. Περίπλους τῆς 'Ερυθρᾶς θαλάττης* Aelian. *Var. hist. XVII, 1.* Eine *Συναγωγὴ θαυμασίων* (S. 33) las Phot. *Cod. 158.* Auf grammatische Studien des Milesiers führt die Schrift *Περὶ τῶν παρ' 'Αλκμᾶνι τοπικῶς εἰρημένων* Steph. Byz. *v. ῎Ασσος*, auf philosophische *Περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων* Clem. Alex. *Strom. I. 15;* sein Interesse für Kunstgeschichte bezeugt die Schrift *De gemmarum origine* Plin. *Hist. Nat. XXXVII*, endlich für Literarhistorie die *Φιλοσόφων διαδοχαί*, wofür ihm Schriften des Aristoteles und seiner Nachfolger vorlagen. Ein längeres Bruchstück bei Diog. L. VIII, 22. Diese reiche Polygraphie Alexanders hat ohne Zweifel ein umfassendes Wissen auf historischem und antiqua-

rischem Gebiet verbreitet; daß man jedoch, wie sie aus Titeln und Trümmern vornehmlich bei Stephanos von Byzanz und Eusebios erkannt wird, nicht übermäßig bewundere, verwehrt seine trockene Methode, die wie es scheint ohne den Stoff verarbeitet oder geistig durchdrungen zu haben, sogar ohne ein eigenes Urtheil aus gründlicher Forschung beizufügen, Sache, Autorität und Citat farblos an einander reihte. Gleichwohl wünschte man seine nähere Bekanntschaft, weil er glaubwürdig eine massenhafte, früher oder später verschollene Literatur verzeichnete. Sein Buch über den Pontus Euxinus nennt den Diophantos als Gewährsmann, in Paphlagonien tritt Nikostratos hervor, in Phrygien Promathidas und Timotheos, in Kilikien Zopyros, wahrscheinlich der Byzantiner, *ἐν γ' Ἱστοριῶν* und *ἐν δ' Μιλήτου κτίσεως* citirt Plut. *Parall. min. 36. Schol. Porphyr. in Il. κ' 274*, in Syrien Xenophon, Verfasser von *Ἀναμετρήσεις τῶν ὅρων τῆς Συρίας* Steph. Byz. *v.* *Ὠρωπός*, in Libyen ein Demosthenes. Suet. *de illustr. gramm. 20.* Euseb. *Praep. ev. XI, 17 ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος πολύνους ὢν καὶ πολυμαθὴς ἀνήρ, τοῖς μὲν μὴ πάρεργον τὸν ἀπὸ παιδείας καρπὸν πεποιημένοις Ἕλλησι γνωριμώτατος.* Agath. II, 25.

Alexander Polyhistor: Wegener Aula Attal. p. 197 sq. 194 sq. — I. Rauch De Alexandri Polyhist. vita et scriptis, Heidelb. 1845. — G. Hullemann De Corn. Alexandro Polyhistore, in Miscell. philol. Trai. 1849. — Fragmentsammlung von C. Müller Vol. III, p. 206—244.

Juba II., Sohn des Königs von Numidien Juba I., gerieth nach der Schlacht bei Thapsus zu Zama in Cäsars Hände und zierte des Siegers Triumphzug. In Rom erhielt er eine vortreffliche Bildung, ward von Octavian begünstigt und mit Kleopatra Silene, einer Tochter des Antonius und der Kleopatra, vermählt und von Augustus mit Mauritania Tingitana und Caesariensis, außerdem mit einem Theil Gätuliens beschenkt. Eine zweite Ehe mit Glaphyra, Tochter des Königs Archelaos von Kappadokien, scheint bald von ihm gelöst worden zu sein. Juba blieb Beherrscher Mauritaniens in den Aufständen der Gätuler und lebte bis über 18 hinaus, wahrscheinlich bis 23 n. Chr., wo sein Sohn Ptolemäos als Juba III. den Thron bestieg. Strab. XVII, 828. Tacit. *Annal. IV, 5.* Jubas Ruhm, Ansehn und Beliebtheit unter den Mauritanen entsprach seine Polymathie und seine Geltung als Polyhistor: *συγγραφεὺς πολυμαθέστατος, ὁ πάντων ἱστορικώτατος βασιλέων* Plut. *Sertor. 9.* Man nennt ihn mit Unrecht den Varro der Africaner, da sein Eifer mehr dem Sammeln als der wissenschaftlichen Forschung zugewandt erscheint. Seine zahlreichen historischen, geographischen, cultur-, literar- und kunstgeschichtlichen Werke sind bis auf Bruchstücke in etwa 100 Numern verloren. *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία (ἀρχαιολογία)* in mindestens 2 Büchern Steph. Byz. *v. Νομαντία*, 2 Bücher *Ἀσσυρικῶν* nach Berossos Tatian. *adv. Graec. 58, Λυβικῶν* mindestens 3 Bücher nach punischen Quellen Plut. *Parall. min. 23.* Ammian. Marc. *Juba Punicorum confisus textu librorum.* De Arabia s. De expeditione Arabica vielleicht in lateinischer Sprache an Cn. Cäsar, den Sohn des Augustus, von Plinius benutzt und noch in Fragmenten für die Naturgeschichte

Arabiens von Belang, *Παράπλους*, eine Compilation aus Onesikritos und Nearch, *Περὶ γραφικῆς* (*Περὶ ζωγράφων*) mindestens 8 Bücher, welche ihm das Bürgerrecht in Athen und eine Ehrenstatue erwarben (Harpocr. *v. Παρράσιος*. Phot. *Cod. 161*), mindestens 15 Bücher *Ὁμοιοτήτων* Hesych. *v. Κάρτῃ*, worin er vermuthlich Gemeinsamkeiten in den Sitten und Einrichtungen der Völker nachwies, eine grammatische Schrift *Περὶ φθορᾶς λέξεως* über die Verderbniß der griechischen Sprache in mindestens 2 Büchern Phot. und Suid. *v. Σκομβρίσαι*, endlich eine große Theatergeschichte, die in mindestens 17 Büchern ein buntes Allerlei über die äußere Historie des Dramas, über Bühne und Bühnenwesen, über Tanz (Hesych. *v. Κλώπεια*), Musik und musicalische Instrumente, über Dramen und ihren Inhalt geschwätzig ausschüttete. Phot. *Cod. 161*. Hierauf geht wohl das Citat des Scholiasten *ad Demosth. de falsa legat. p. 253 ὁ τὰς θεατρικὰς ἱστορίας συγγράφων*. Auch in der Sammlung der Geoponiker wird Juba genannt, als Verfasser von Epigrammen bezeichnet ihn Athen. VIII, 343. Juba war Quelle für Plinius, Appian und Dio Cassius, sein literarischer Gegner Didymos, *ὁ πολλὰ γράψας κατ' αὐτοῦ*. Suid. *v. Ἰόβας*.

Juba II. (S. 122): C. Mueller Fragm. hist. Graec. Vol. III. — Aeltere Monographien von Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Juba, in Mém. de l'acad. Tom. IV. — G. Hullemann De vita et scriptis Jubae, Trai. 1845. und die Arbeiten von A. Görlitz Diss. Vratisl. 1847, fortgeführt im Progr. Bresl. 1862. und von W. Plagge Monast. 1849. — L. Keller De Juba Appiani Cassiique Dionis (s. A. Kießling im Rhein. Mus. XXIII, S. 672) auctore, Marb. 1873. — Verhältniß zu Didymos: Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1849. S. 554.

Ueber den Ursprung der jüngst aus Codex Parisinus 607 edirten, von einem Bruchstück des Philostratos durchbrochenen Fragmente griechischer Geschichte unter dem Namen eines Aristodemos (S. 105. 190), die aus alter wie jüngerer historischer Literatur übel verbunden und durch eigene Thorheit vornehmlich in Chronologie verdächtig und ungenießbar, mit Historie nur den Namen gemeinsam haben, schwebt noch Dunkel.

Ausgabe von C. Wescher Poliorcétique des Grecs, Par. 1867. p. 11 sq., wiederholt in der Revue archéol. 1868. 1869. und von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. V, p. 1—20. — Ueber die Handschrift Wescher, A. Meineke in Jahns Jahrbb. 97. Bd. S. 834 und C. Müller Prolegg. p. 7 sq. — Die Frage der Echtheit erwägen A. Schäfer, C. Bursian und Fr. Bücheler in Jahns Jahrbb. 97. Bd. C. Wachsmuth im Rhein. Mus. 1868. S. 303 fg. 582 fg. und Hiecke in Zeitschrift für Gymnasialw. 1868. S. 721 fg. Gegen die von C. Wachsmuth und Hiecke vertretene Ansicht eines Betrugs durch Minas Minoïdis erklärt sich auch C. Müller in Götting. Gel. Anzeigen 1869. S. 28 fg. und Fragm. hist. Graec. Vol. V. Prolegg. p. 26 sq.

b. Darsteller von Specialgeschichten.

20.

Alexander aus Milet mit dem Beinamen Lychnos, Staatsmann, Rhetor und Lehrdichter aus den Zeiten Ciceros, hinterließ eine Geschichte des marsischen Krieges. Strab. XIV, 642. Aurel. Vict. *p. 9.* A. Meineke *Analectt. Alexandr. Epim. IX.* — Die Thaten und Geschicke des Königs Mithridates von Pontos beschrieben Heraklides aus Magnesia, *Μιθριδατικὰ γεγραφώς* Diog. L. V, 94, wahrscheinlich der Historiker in Odessos bei Steph. Byz. *v. Ὀδεσσός*, demnächst Teukros aus Kyzikos, ein fruchtbarer Darsteller, *ὁ γράψας Περὶ χρυσοφόρου γῆς, Περὶ τοῦ Βυζαντίου, Μιθριδατικῶν πράξεων βιβλία έ, Περὶ Τύρου έ, Ἀραβικῶν έ, Ἰουδαϊκῶν ἱστορίαν ἐν βιβλίοις ϛ', Ἐφήβων τῶν ἐν Κυζίκῳ ἄσκησιν γ' κτλ.* Suid. *v. Τεῦκρος*, und Diophantos, wahrscheinlich der Feldherr des Königs, dessen *Ποντικαὶ ἱστορίαι* (*ἐν τῷ Περὶ Πόντου Εὐξείνου*) von Alexander Polyhistor benutzt waren. Steph. Byz. *v. Ἄβιοι. Schol. Apollon. Rhod. III, 242.* Phot. *Cod. 250.* Verschieden von ihm erscheint der Archäolog Diophantos aus Lakedämon bei Fulgent. Myth. I, 1: *Diophantus libros scripsit Antiquitatum quattuordecim*, und v. Nefrendes: *Diophantus qui de sacris deorum scripsit.*

Metrodor aus Skepsis, ein reicher und edelgeborener, durch seine Mnemonik berühmter Akademiker, den Cicero in Asien hörte, wandte sich von der akademischen Philosophie dem politischen Leben zu. Vom Haß der Großen verfolgt, fiel er von König Mithridates bei einer Gesandtschaft an Tigranes ab und wurde, von letzterem verrathen, von Mithridates im Jahre 70 mit dem Tode bestraft. Cic. *de orat. III, 20.* Plut. *Lucull. 22.* Man las von ihm eine Schrift *Περὶ συνηθείας* Strab. XVI. 775, *Περὶ ἀλειπτικῆς* mindestens 2 Bücher Athen. XII, 552 und eine Geschichte des Königs Tigranes von Armenien, die wahrscheinlich unabhängig war von seinem größeren historisch-periegetischen Werk *Περὶ ἱστορίας. Schol. Apollon. Rhod. IV, 133. 834. ἐν δ' Μητρόδωρος* Steph. Byz. *v. Ὕπανις.* Den rhetorischen Charakter seiner Darstellung, welche durch neue Phraseologie zu imponiren suchte, bezeichnet Strab. XIII, 609. Fragmente bei C. Müller *Vol. III, p. 203—205.*

Theophanes aus Mitylene stand bei den Römern, vornehmlich bei Pompejus, der ihn im Jahre 61 mit dem Bürgerrecht beschenkte, in hohen Ehren. Nach der Schlacht bei Pharsalos, woran er als magister fabrorum (*τεκτόνων ἔπαρχος*) Theil nahm, rieth er Pompejus ab, bei den Parthern eine Zuflucht zu suchen. Er hinterließ einen Sohn, M. Pompejus, der als römischer Ritter berühmt, unter Augustus Vorsteher der öffentlichen Bibliotheken in Rom, Procurator Asiens und noch Freund des Kaisers Tiberius war. Caes. *de bello civ. III, 18.* Strab. XIII, 617. Tacit. *Annal. VI, 18.*

Theophanes, angeblich eine Zierde seines Vaterlandes und an Ruhm über alle Griechen erhaben, verfaßte eine Geschichte der Thaten des Pompejus, woraus einige Bruchstücke über den mithridatischen Krieg von Strabo erhalten sind. Sein Gegner war Timagenes.

Theophanes: Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Théophane, in Mém. de l'acad. Tom. XIV. — Fragmente bei C. Müller Vol. III, p. 312—316.

Timagenes, wahrscheinlich Syrer von Herkunft, wurde bei der Einnahme Alexandrias im Jahre 55 gefangen und nach Rom geführt. Hier ward er Sclave Sullas und stiftete, freigelassen, eine Rhetorschule, deren Ruf das polternde und herausfordernde Wesen ihres Gründers gefährdete. Man erzählt von ihm vielleicht aus feinem vom Lindier Euagoras geschriebenen *Βίος* (Suid. *v. Εὐαγόρας*), daß er vom Koch und Senftenträger zum Rhetor und in die Gunst des Augustus stieg, daß er öfter mit dem Asianer Kraton unter den Augen des Kaisers im heftigen Redekampf sich erhitzte und vom Glück zu Uebermuth, Trotz und schnöder Anmaßung verleitet, zuletzt in Ungnade fiel. Im Hause des Asinius Pollio aufgenommen, machte er seinem Ingrimm dadurch Luft, daß er seine Geschichte der Thaten und Verdienste des Augustus den Flammen übergab. Sen. *Controv. V, 34:* Historia rerum ab Caesare Augusto gestarum. *De ira III, 23. Ep. 91* Timagenes, homo acidae linguae, disertus et dicax. Hor. *Ep. I, 19. 15.* Suid. *v. Τιμαγένης.* Was Quintil. X, 1 von Timagenes rühmt, er habe den lange Zeit unterbrochenen Eifer für Geschichtschreibung neu belebt, versteht man nicht, falls er wie es scheint Klitarch sachlich wie in Sprache nachbildete. Curt. IX, 5. Bruchstücke *Περὶ βασιλέων*, woraus ein Abschnitt die Geschichte Alexanders des Großen umfaßte (*ἐν ά βασιλέων* Steph. Byz. *v. Μιλύαι*), über Gallien u. a. sind nicht vorhanden. Gegner des Timagenes war Livius.

Timagenes: Bonamy Recherches sur la vie et les ouvrages de Timagènes, in Mém. de l'acad. Tom. XIII. Fr. Ebert Diss. Siculae, Regiom. 1825. p. 134 sq. C. Mueller Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 317—323. — G. Schwab De Livio et Timagene, historiarum scriptt. aemulis, Stuttg. Schulschrift 1834.

Pollion *ὁ Ἀσίνιος*, der Rhetor und Philosoph aus Tralles, ein Freigelassener des Asinius Pollio, den Gelehrsamkeit, schriftstellerische Thätigkeit in Prosa und Vers und edeler Charakter unter den römischen Staatsmännern auszeichnete, übernahm die von Timagenes gestiftete Rhetorschule in Rom und gewinnt als erster Bearbeiter der griechischen Geschichte in römischer Sprache eine Bedeutung. Ob diese neue Art die Atthis des Philochoros, die er epitomirte, oder andere Werke traf, ist ebenso unbestimmt wie verworren die beiden Artikel des Suid. *vv. Πωλίων ὁ Ἀσίνιος* und *Ἀσίνιος Πωλίων*. Pollion redigirte wahrscheinlich die Memoiren seines Patrons und verfaßte aus dessen Nachlaß eine Geschichte des Bürgerkrieges zwischen Pompejus und Cäsar, *Περὶ τοῦ ἐμφυλίου τῆς Ῥώμης πολέμου* in 17 Büchern. Plut. *Caes. 46.* Ihm legte Apollonides aus Nikäa (S. 115) die Autorschaft der Briefe des Euripides und Arat bei. —

Empylos, ein Rhetor von Rhodos, hinterließ an seinen Freund M. Brutus eine kleine, nicht unbedeutende Schrift *Περὶ τῆς Καίσαρος ἀναιρέσεως* Plut. *Brut. 2,* sein Landsmann Sokrates eine Geschichte des Bürgerkrieges zwischen Octavian und Antonius in mindestens 3 Büchern. Athen. IV, 147.

Pollion: G. Bernhardy Grundriß der Röm. Litteratur 3. Bearb. S. 235. — R. Thorbecke De Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae, LBat. 1820.

5. Sammler und Darsteller historischer und antiquarischer Stoffe im kleinen Stil.

21.

Aus der langen Folge minder bekannter, zum größten Theil nicht einmal ihrer Zeit nach bestimmbaren Schriftsteller des alexandrinischen Zeitraums, die territoriale und örtliche Geschichten mit den Ursprüngen und Gründungen, den Mythen und Alterthümern, Culten und Instituten der Länder und Städte im antiquarischen, historischen und geographischen Interesse öfter auch in gebundener Rede verbreiteten (S. 154), zeichnen wir hier solche aus, deren Namen gesichert und mit einigen Bruchstücken bedacht sind. Sie füllen besonders den 4. Band von C. Müllers *Fragmenta historicorum Graecorum p. 278—533.* Umfassender als andere übten diese Betriebsamkeit: Dionysios aus Chalkis, vielleicht der älteste unter allen noch vor Ephoros, Verfasser von 5 Büchern *Κτίσεων*, die Ruf genossen und von Lexikographen häufig citirt werden. Scymn. *v. 115.* Harpocr. *v. Ἡραῖον τεῖχος.* Demetrios der Kalantianer, *ὁ γεγραφὼς Περὶ Ἀσίας καὶ Εὐρώπης κ΄ βίβλους* mit besonderer Ausführung physischer Erscheinungen, doch ohne Sorgfalt in Composition. Strab. I, 60. Scymn. *v. 718.* Diog. L. V, 83. Dionys. Hal. *de compos. verb. 4.* R. Stiehle im Philol. V, S. 529. Irenäos Mnesimachos aus Phaselis *ἐν Διακόσμοις (ἐν ά Περὶ Σκυθικῶν). Schol. Apollon. Rhod. II, 1015. IV, 1412.* Baton aus Sinope, ein jüngerer Zeitgenosse Arats und rhetorisirender Historiker, verfaßte außer Commentaren zum Dichter Jon (Athen. X, 436) persische, thessalische, hämonische und attische Geschichten, sowie ein Buch über die Tyrannen von Ephesos und Syrakus. Strab. XII, 546. Athen. VII, 289. VI, 251. XIV, 639. *Schol. Pind. Isthm. 3, 104.* Chrysermos aus Korinth *Πελοποννησιακά, Περσικά, Ἰνδικά* und mindestens 13 Bücher *Περὶ ποταμῶν*, die Pseudo-Plutarch las. *De fluv. 10. 1. 20. Parall. min. 3.* Klitonymos wird *ἐν Ἰταλικοῖς, ἐν β΄ Συβαριτικῶν, ἐν γ΄ τῶν Θρακικῶν* citirt *Parall. min. 10. De fluv. 3. 21,* Klitophon von Rhodos *ἐν ί Ἰνδικῶν, ἐν ιγ΄ Κτίσεων, ἐν Γαλατικοῖς De fluv. 25. 6. 15.* Ktesiphon *ἐν γ΄ Βοιωτικῶν, ἐν ά Περσικῶν Parall. min. 12. De fluv. 23.* Demarat (S. 122) *ἐν β΄ Ἀρκαδικῶν, ἐν δ΄ Περὶ Φρυγίας, ἐν γ΄ Περὶ ποταμῶν Parall. min. 16. De fluv. 9.* Dositheos *ἐν γ΄ Ἰταλικῶν, ἐν γ΄ Σικελικῶν, ἐν γ΄ Λυδιακῶν Parall. min. 34. 19. 30.* Theo-

phílos ἐν γ' Ἰταλικῶν, ἐν β' Πελοποννησιακῶν *Parall. min. 13. 32*, Staphylos aus Naukratis ἐν γ' τῶν Περὶ Θετταλίαν, ἐν ά τῶν Περὶ Ἀθηνῶν, ἐν τῷ Περὶ Αἰτωλέων, ἐν τῷ Περὶ Ἀρκάδων *Schol. Apollon. II, 816.* Harpocr. *vv.* Ἐπίβοιον; Προναία. Sext. Empir. *adv. Mathem. 51.* Paläphatos aus Abydos, angeblich Liebling des Aristoteles, Verfasser von Κυπριακά, Δηλιακά, Ἀττικά, Ἀραβικά nach Suid. *v.* Παλαίφατος. Pythermos aus Ephesos ἐν η' τῶν Ἱστοριῶν. Athen. VII, 289.

Makedonien und Griechenland (man ziehe die Beigaben zu Polemon heran): Theages hinterließ Μακεδονικὰ πάτρια, die Sopater excerpirte. Phot. *Cod. 161.* — Philokrates Θεσσαλικά in mindestens 2 Büchern, hinsichtlich der Echtheit bezweifelt. Athen. VI, 264. — Kritolaos, unbekannt ob der Peripatetiker aus Phaselis, Ἠπειρωτικά in mindestens 3 Büchern, dazu Φαινόμενα. Plut. *Parall. min. 6. 9.* Festus *p. 329. M.* — Aristophanes der Böoter, ὁ τοὺς Θηβαίους ὥρους (Βοιωτικά) γεγραφώς, in Chronologie nach attischen Archonten. Steph. Byz. *v.* Ἀντικόνδυλεῖς. Plut. *De Herod. malign. 33.* Armenidas Θηβαϊκά. *Schol. Apollon. Rhod. I, 551.* R. Stiehle im Philol. V, S. 171. Aristodemos aus Theben, Verfasser von mindestens 2 Büchern Θηβαϊκῶν und Sammler von thebanischen Epigrammen. *Schol. Apollon. II, 904. Schol. Theocr. VII, 103.* — Dieuchidas ἐν έ Μεγαρικῶν bei Diog. L. I, 57. *Schol. Apollon. I, 517.* Welcker Ep. Cyclus I, S. 378 fg. — Agias der Musiker Athen. III. 86, Anaxikrates *Schol. Eurip. Androm. 224*, Derkylos, der seinem Vortrag äolische Formen beimischte, zugleich Verfasser einer Schrift über das Satyrdrama, ἐν γ' Ἀργολικῶν, ἐν γ' Αἰτωλικῶν, ἐν ά Κτίσεων, ἐν γ' Περὶ ὅρων (καὶ λίθων) *Etym. M. p. 391.* Athen. III, 86. Plut. *De fluv. 10. 22. 17. 1. 19*, Dinias und Timotheos ἐν τοῖς Ἀργολικοῖς, ἐν ιά Περὶ ποταμῶν Plut. *De fluv. 18. 3*, sämmtlich Darsteller argolischer Mythen, Genealogien und Geschichten, im Anschluß an Akusilaos und den unbekannten Dichter der Φορωνίς. Herodian. Π. μον. λέξ. p. 32. 9. G. Bernhardy Grundriß der Griech. Litt. 3. Bearb. I, S. 361. Des Dinias, eines Zeitgenossen Arats, Ἀργολικά in mindestens 9 Büchern waren in mehrere Συντάξεις getheilt und in 2 Ausgaben verbreitet. *Schol. Eurip. Or. (859) 861* Δεινίας ἐν θ' τῆς πρώτης συντάξεως, ἐκδόσεως δὲ δευτέρας. Valcken. *in Schol. Phoen. 7.* Schneidewin in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. S. 430 fg. 974 fg. C. Müller *Vol. III, p. 24 sq.* — Ariäthos, ὁ γράψας τὰ Ἀρκαδικά. Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 49.* Harmodios aus Lepreon Περὶ τῶν κατὰ Φιγάλειαν νομίμων, woraus ein längeres Bruchstück bei Athen. IV, 148. Themison, wahrscheinlich vor Polemon, ἐν Παλληνίδι. Athen. VI, 235. und Hegesippos aus Mekyberna Περὶ Παλλήνης, erwähnt unter den älteren und namhaften Historikern und benutzt von Parthen. *Erot. 6.* Dionys. Hal. *l. l. I, 49.* — Λακωνικά schrieb in mindestens 4 Büchern Aristokrates aus Lakedämon (Athen. III, 82. Plut. *Lyc. 4.*) und Polykrates, von Didymos beachtet (Athen. IV, 139), in Beziehung auf Politik und Staatswesen

Molpis, Nikokles Athen. IV, 140. und Hippasos *γεγραφὼς ἐν ἑ βιβλίοις Λακώνων πολιτείαν*. Diog. L. VIII, 84. — Myron aus Priene aus den Anfängen des 1. Jahrhunderts v. Chr., Quelle für Pausanias, *ἐν τῇ τῆς Μεσσηνίας συγγραφῇ*. Pausan. IV, 6. Athen. IV, 657. Böckh im *Ind. lectt. hib. Berol. 1824*. — — Inselstaaten: *Δηλιακά* (*ἐν ή Δηλιάδος*), *Περὶ Πάρου*, *Περὶ Περγάμου* vom Grammatiker Simos von Delos. Suid. *v. Σῆμος*. Athen. III, 109. — *Χιακά* von Jon, Hypermenes und Zenis (*ἢ Ζηνεύς*). Athen. XIII, 661. Aelian. *Hist. anim. XVI, 39*. — *Ναξιακά* von Andriskos, den Parthenios nützt *Erot. 9. 19*, und Aglaosthenes. Hygin. *Poet. astron. II, 2*. Eratosth. *Catast. 30*. — *Κνιδιακά* von Posidipp. Clem. Alex. *Protr. 16. 17*. — *Εὐβοϊκά* in mindestens 4 Büchern und *Μετωνυμίαι* vom Euböer Archemachos. Harpocr. *v. Ἁλόννησος. Schol. Apollon. IV, 262*. Phythänetos *ἐν γ' Περὶ Αἰγίνης*. Athen. XIII, 589. *Schol. Pind. Nem. 6, 63*. — *Ῥοδιακά* von Polyzelos von Rhodos Hygin. *l. l. II, 14. Schol. Dorvill. ad Hes. Opp. et D. 9*, von Zenon und Antisthenes, die beide als Staatsmänner mit dem Beruf zur Historiographie die einheimische Geschichte darstellten und von Polybios (*Exc. Vales.*) *XVI, 14—20* im ergänzenden Bericht über die Seeschlacht bei Lade, die Vertragsverletzung unter Nabis, die Belagerung von Gaza und den Kampf des Antiochos mit Skopas bei Panion als Gewährsmänner benutzt wurden. Hiernach hatte Zeno aus patriotischem Eifer, vornehmlich aber um den Werth eines auch stilistisch empfohlenen Geschichtschreibers zu gewinnen, wider die historische Treue vielfach gesündigt. Der Umfang dieser Werke ist unbestimmbar; doch scheint Zeno (*τὴν ἐντόπιον γεγραφὼς ἱστορίαν* in 11 Büchern Diog. L. VII, 35), den Diod. V, 55—59 und wahrscheinlich auch in der ausführlichen Erzählung XX, 81—100 verbraucht, auch die ältere Geschichte seiner Heimathinsel behandelt zu haben. C. Müller *Vol. III, p. 174—188*. — *Κρητικά* von Sosikrates, einem glaubwürdigen Berichterstatter vor Apollodor aus Athen (Strab. X, 475), Dosiadas und Laosthenidas, sämmtlich Quellen für Diod. V, 80. Athen. IV, 143. VI. 264, von Xenion Steph. *v. Ἀρκάδες* und Antenor Ptolem. Heph. 5. Aelian. *Hist. anim. XVII, 35*. Pyrgion *ἐν γ' Κρητικῶν νομίμων*. Athen. IV, 143.

Sicilien, Italien und die westlichen Länder. *Σικελικά* verbreiteten: Hippostratos, *Περὶ Σικελίας γενεαλογῶν* in mindestens 7 Büchern. *Schol. Pind. Pyth. 6. 4. Ol. 2. 8*. Andreas aus Panormus, vermuthlich der Arzt, von seinem Lehrer Eratosthenes spöttisch *Βιβλιαίγισθος* zubenannt, in mindestens 33 Büchern. Athen. XIV, 634. Bekkeri *Anecd. Gr. p. 226*. und der Sikuler Alkimos, unter den Zuhörern Stilpons genannt (*ἐν τοῖς Σικελικοῖς*, woraus ein Abschnitt *Ἰταλικὴ βίβλος* bei Athen. VII, 322. X, 441) und nicht verschieden von dem Verfasser der 4 Bücher *Πρὸς Ἀμύνταν*, deren Zweck war, Platos Gewinn aus Epicharm nachzuweisen. Diog. L. III, 9—17. L. Schmidt *Quaestt. Epicharm. Diss. Bonn. 1846. p. 43*. — *Ἰταλικά* existirten in mindestens 4 Büchern neben mehreren Büchern *Γεωργικῶν* vom Samier Phythokles

zwischen 246—180 Clem. Alex. *Strom. I, 144.* Plut. *Parall. min. 41.* und von Promathion, den Plut. *Rom. 27* nützt. Hyperochos ἢ ὁ ποιήσας τὰ εἰς αὐτὸν ἀναφερόμενα Κυμαϊκά. Athen. 528. — Τυρρηνικά neben mindestens 2 Büchern Θρακικῶν vom Mythographen Sostratos (S. 131) Plut. *Parall. min. 28. 18.* — Ἰβηρικά vom Knidier Sosthenes, sein 13. Buch citirt Plut. *De fluv. 16.*

Kleinasien und die angrenzenden Länder. Ionien: Περὶ Μιλήτου schrieb Klytos (Klitos) der Peripatetiker aus Milet. Athen. XIV. 655, Aristokritos Parthen. *Erot. 11.* und Mäandrios, ἐν ταῖς Μαιανδρίου τοῦ Μιλησίου ἱστορίαις citirt auf einer Inschrift von Priene im *Corp. Inscriptt. Graec. n. 2905.* Strab. XII, 553. Hippias aus Erythrä Περὶ Ἐρυθρῶν. Athen. VI, 258. — Karien: Philipp aus Theangela, ὁ τὰ Καρικὰ γράψας. Strab. XIV, 662. Athen. VI, 271. und Apollonios aus Aphrodisias, von Stephanos benutzt, 18. Buch *v.* Χωλὸν τεῖχος. — Lykien: 12 Bücher Λυκιακῶν mit 4 Büchern karischer Geschichten und einer Rhetorik (ein Abschnitt Περὶ στάσεων) existirten vom Rhetor Leo aus Alabanda. Suid. *v.* Λέων. Im ionischen Dialekt schrieb Menekrates aus Xanthos. Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 48.* Polycharm, ἐν Λυκιακοῖς citirt von Athen. VIII, 333. Steph. *v.* Σοῦρα, vermuthlich nicht verschieden von Polycharm aus Naukratis, aus dessen Schrift Περὶ Ἀφροδίτης ein Bruchstück bei Athen. XV, 675. — Lydien: Xenophilos, ὁ τὰς Λυδικὰς ἱστορίας γράψας. *Anonym. de mulier. clar. 9.* — Phrygien: Timolaos und Hermesianax von Kypros. Plut. *De fluv. 9. 12.* Agathokles aus Kyzikos ἐν γ' Περὶ τῆς πατρίδος. Athen. XIV, 649. Cic. *de divin. I, 24.* Ἀγαθοκλῆς ἐν ὑπομνήμασιν. *Schol. Apollon. IV, 761.* — Galatien: Eratosthenes, auf keinem Fall den großen alexandrinischen Gelehrten, citirt ἐν λγ' Γαλατικῶν (d. i. in der Geschichte der Gallogräken Kleinasiens) Steph. *v.* Ὕδρηλα. G. Bernhardy *Eratosth. p. 108 sq.* Agathokles von Samos ἐν τῇ Πεσσινουντίων πολιτείᾳ. Plut. *De fluv. 9.* — Bithynien: Nikander aus Chalkedon um 90 v. Chr., Verfasser von Περιπέτειαι (Συμπτώματα τῶν τῆς Βιθυνίας βασιλείας). Athen. XI, 496. XIII, 606. — Pontos: Domitios Kallistratos Περὶ Ἡρακλείας in mindestens 7 Büchern, von Stephanos beachtet, und Περὶ Σαμοθράκης. Steph. *v.* Ὀλύμπη. Dionys. Hal. *Antiquitt. I, 68.* — Skythien: Agrötas ἐν τοῖς Σκυθικοῖς, ἐν γ' Λιβυκῶν. *Schol. Apollon. II, 1248. IV, 1396.* Herodian. Π. μον. λέξ. 11. Timonax ἐν β' Σκυθικῶν. *Schol. Apollon. III, 1236.* — Persien: Herakleides aus Kyme, wahrscheinlich jünger als Klitarch, Verfasser einer Persergeschichte, deren 1. Theil in mindestens 2 Büchern Παρασκευαστικῶν über persische Culturverhältnisse in reicher Ausführung, im 2. Theil über die Beherrscher des Reiches Bericht erstattete. Athen. IV, 145. C. Müller *Vol. II.* — Parthien: Apollodor der Artemidener zwischen 140—50, ὁ τὰ Παρθικὰ ποιήσας, bis zum 4. Buch citirt bei Athen. XV, 682. Strab. II, 118. — Arabien: Glaukos ἐν δ' Ἀραβικῆς ἀρχαιολογίας. Steph. *v.* Χαράκμωβα. — Phönikien: Claudius Julius

(Iolaos) ἐν Φοινικικοῖς *ibid. v.* Δῶρος. — Aegypten: Ptolemäos, Priester in Mendes, Verfasser einer Geschichte Aegyptens in 3 Büchern, die auf einheimischen Quellen beruhte und sorgfältig in Chronologie war. Hieraus zog der Grammatiker Apion Gewinn. Tatian. *ad Graec. 59*. Euseb. *Chron. p. 490*. Ἱστορίαι περὶ Φοινίκων von Aelios Dios und eine Schrift Περὶ Ἀλεξανδρείας, die Sopater excerpirte. Phot. *Cod. 161*. Ioseph. *c. Apion. I, 17*. Leon aus Pella Περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν bei Clem. Alex. *Strom. I, 21*. Die Geheimreligion der ägyptischen Eingeweihten lehrte vermuthlich auch Hikesios kennen, Gesandter der Milesier an Ptolemäos VI. Philometor, in der Schrift Περὶ μυστηρίων. Clem. Alex. *Protr. 5*. Polyb. XXVIII, 16. — Libyen und Kyrene: Menekles aus Barka, ὁ τὰς Λιβυκὰς ἱστορίας γράφας, lebte wahrscheinlich unter Ptolemäos VII. Physkon. Athen. IV, 184. *Paradoxogr. p. 216. Westerm.* Ag(k)esander Περὶ Λιβύης (Περὶ Κυρήνης) *Schol. Apollon. IV, 1750*. Bekkeri *Anecd. p. 377*. Theochrestos ἐν ά Λιβυκῶν. Plut. *Quaestt. conv. V, 2*. Theotimos Περὶ Κυρήνης, Περὶ Νείλου, Ἰταλικά. *Schol. Pind. Pyth. 5, 33. Ol. 7, 3*. Plut. *Parall. min. 8*. — Karthago: Hippagoras Περὶ τῆς Καρχηδονίων πολιτείας. Athen. XIV, 630.

B. Die Chronologie.

Sammlung: Chronographorum Castoris et Eratosthenis fragmenta c. diss. et notis illustrata a C. Muellero, am Didotschen Herodot Par. 1844. 1868. 4.

Chronologie des klassischen Alterthums. Die ältere Literatur bei G. Bernhardy Encyklopädie der Philologie S. 301—306. — H. Dodwell De vett. Graecorum Romanorumque cyclis, Oxon. 1701. 4. — L. Ideler Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, 2 Bde. Berl. 1825. 1826., ein mit besonnener Ruhe vollbrachtes, durch spätere Leistungen erst recht unentbehrlich gewordenes Werk, das Idelers besondere Arbeiten über Meton und Eudoxos in den Abhandll. der Berliner Akad. 1814—1815. 1828. 1830 einschließen. Lehrbuch der Chronologie, Berl. 1831. — A. Böckh Zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen, 2 Beiträge Leipz. 1855. 1857. Epigraphisch-chronologische Studien, Ueber die vierjährigen Sonnenkreise der Alten, vorzüglich des Eudoxischen, Berl. 1863. — Beiträge von Niebuhr Kl. Schriften S. 186 fg. und Aug. Mommsen in Jahrbb. für klass. Philologie 1856. 1. Supplem. S. 201—266. Zweiter Beitrag zur griech. Zeitrechnung Leipz. 1859. Die alte Chronologie, im Philol. XII, S. 329 fg. Ueber Metons Cyclus und Ueber Reformen und Neubildungen der Kalender bei den Alten, im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 428—447. 497—516. — Zur Parallele mit der römischen Chronologie Th. Mommsen Chronographen, Altrömische Zeitrechnung, zuletzt Die römische Chronologie bis auf Cäsar, 2. Aufl. Berl. 1859. — — H. Hegewisch Einleitung in die historische Chronologie, 2. Ausg. Altona 1814. — J. Junker Beiträge zur Chronologie und Geschichte im Alterthume, namentlich der israelitisch-ägyptischen (R. Lepsius, s. Manetho) Beziehungen. Die Umschiffung Libyens durch die Phönikier, Leipz. 1863. — — Man ziehe die Literatur über Chronologie zum Artikel Eusebios heran aus des Verfassers Gesch. der byzantin. Literatur, in Ersch und Grubers Encyklop. S. 329 fg.

zwischen 246—180 Clem. Alex. *Strom. I, 144.* Plut. *Parall. min. 41.* und von Promathion, den Plut. *Rom. 27* nützt. Hyperochos ἢ ὁ ποιήσας τὰ εἰς αὐτὸν ἀναφερόμενα Κυμαϊκά. Athen. 528. — Τυρρηνικά neben mindestens 2 Büchern Θρᾳκικῶν vom Mythographen Sostratos (S. 131) Plut. *Parall. min. 28. 18.* — Ἰβηρικά vom Knidier Sosthenes, sein 13. Buch citirt Plut. *De fluv. 16.*

Kleinasien und die angrenzenden Länder. Ionien: Περὶ Μιλήτου schrieb Klytos (Klitos) der Peripatetiker aus Milet. Athen. XIV. 655, Aristokritos Parthen. *Erot. 11.* und Mäandrios, ἐν ταῖς Μαιανδρίου τοῦ Μιλησίου ἱστορίαις citirt auf einer Inschrift von Priene im *Corp. Inscriptt. Graec. n. 2905.* Strab. XII, 553. Hippias aus Erythrä Περὶ Ἐρύθρων. Athen. VI, 258. — Karien: Philipp aus Theangela, ὁ τὰ Καρικὰ γράψας. Strab. XIV, 662. Athen. VI, 271. und Apollonios aus Aphrodisias, von Stephanos benutzt, 18. Buch *v.* Χωλὸν τεῖχος. — Lykien: 12 Bücher Λυκιακῶν mit 4 Büchern karischer Geschichten und einer Rhetorik (ein Abschnitt Περὶ στάσεων) existirten vom Rhetor Leo aus Alabanda. Suid. *v.* Λέων. Im ionischen Dialekt schrieb Menekrates aus Xanthos. Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 48.* Polycharm, ἐν Λυκιακοῖς citirt von Athen. VIII, 333. Steph. *v.* Σοῦρα, vermuthlich nicht verschieden von Polycharm aus Naukratis, aus dessen Schrift Περὶ Ἀφροδίτης ein Bruchstück bei Athen. XV, 675. — Lydien: Xenophilos, ὁ τὰς Λυδικὰς ἱστορίας γράψας. *Anonym. de mulier. clar. 9.* — Phrygien: Timolaos und Hermesianax von Kypros. Plut. *De fluv. 9. 12.* Agathokles aus Kyzikos ἐν γ' Περὶ τῆς πατρίδος. Athen. XIV, 649. Cic. *de divin. I, 24.* Ἀγαθοκλῆς ἐν ὑπομνήμασιν. *Schol. Apollon. IV, 761.* — Galatien: Eratosthenes, auf keinem Fall den großen alexandrinischen Gelehrten, citirt ἐν λγ' Γαλατικῶν (d. i. in der Geschichte der Gallogräken Kleinasiens) Steph. *v.* Ὕδρηλα. G. Bernhardy *Eratosth. p. 108 sq.* Agathokles von Samos ἐν τῇ Πεσσινουντίων πολιτείᾳ. Plut. *De fluv. 9.* — Bithynien: Nikander aus Chalkedon um 90 v. Chr., Verfasser von Περιπέτειαι (Συμπτώματα τῶν τῆς Βιθυνίας βασιλείας). Athen. XI, 496. XIII, 606. — Pontos: Domitios Kallistratos Περὶ Ἡρακλείας in mindestens 7 Büchern, von Stephanos beachtet, und Περὶ Σαμοθρᾴκης. Steph. *v.* Ὀλύμπη. Dionys. Hal. *Antiquitt. I, 68.* — Skythien: Agrötas ἐν τοῖς Σκυθικοῖς, ἐν γ' Λιβυκῶν. *Schol. Apollon. II, 1248. IV, 1396.* Herodian. Π. μον. λέξ. 11. Timonax ἐν β' Σκυθικῶν. *Schol. Apollon. III, 1236.* — Persien: Herakleides aus Kyme, wahrscheinlich jünger als Klitarch, Verfasser einer Persergeschichte, deren 1. Theil in mindestens 2 Büchern Παρασκευαστικῶν über persische Culturverhältnisse in reicher Ausführung, im 2. Theil über die Beherrscher des Reiches Bericht erstattete. Athen. IV, 145. C. Müller *Vol. II.* — Parthien: Apollodor der Artemidener zwischen 140—50, ὁ τὰ Παρθικὰ ποιήσας, bis zum 4. Buch citirt bei Athen. XV, 682. Strab. II, 118. — Arabien: Glaukos ἐν δ' Ἀραβικῆς ἀρχαιολογίας. Steph. *v.* Χαράκμωβα. — Phönikien: Claudius Julius

(Iolaos) *ἐν Φοινικικοῖς ibid. v. Δῶρος.* — Aegypten: Ptolemäos, Priester in Mendes, Verfasser einer Geschichte Aegyptens in 3 Büchern, die auf einheimischen Quellen beruhte und sorgfältig in Chronologie war. Hieraus zog der Grammatiker Apion Gewinn. Tatian. *ad Graec. 59.* Euseb. *Chron. p. 490.* *Ἱστορίαι περὶ Φοινίκων* von Aelios Dios und eine Schrift *Περὶ Ἀλεξανδρείας,* die Sopater excerpirte. Phot. *Cod. 161.* Ioseph. *c. Apion. I, 17.* Leon aus Pella *Περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν* bei Clem. Alex. *Strom. I, 21.* Die Geheimreligion der ägyptischen Eingeweihten lehrte vermuthlich auch Hikesios kennen, Gesandter der Milesier an Ptolemäos VI. Philometor, in der Schrift *Περὶ μυστηρίων.* Clem. Alex. *Protr. 5.* Polyb. XXVIII, 16. — Libyen und Kyrene: Menekles aus Barka, *ὁ τὰς Λιβυκὰς ἱστορίας γράψας,* lebte wahrscheinlich unter Ptolemäos VII. Physkon. Athen. IV, 184. *Paradoxogr. p. 216. Westerm.* Ag(k)esander *Περὶ Λιβύης* (*Περὶ Κυρήνης*) *Schol. Apollon. IV, 1750.* Bekkeri *Anecd. p. 377.* Theochrestos *ἐν ά Λιβυκῶν.* Plut. *Quaestt. conv. V, 2.* Theotimos *Περὶ Κυρήνης, Περὶ Νείλου, Ἰταλικά. Schol. Pind. Pyth. 5, 33. Ol. 7, 3.* Plut. *Parall. min. 8.* — Karthago: Hippagoras *Περὶ τῆς Καρχηδονίων πολιτείας.* Athen. XIV, 630.

B. Die Chronologie.

Sammlung: Chronographorum Castoris et Eratosthenis fragmenta c. diss. et notis illustrata a C. Muellero, am Didotschen Herodot Par. 1844. 1868. 4.

Chronologie des klassischen Alterthums. Die ältere Literatur bei G. Bernhardy Encyklopädie der Philologie S. 301—306. — H. Dodwell De vett. Graecorum Romanorumque cyclis, Oxon. 1701. 4. — L. Ideler Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, 2 Bde. Berl. 1825. 1826., ein mit besonnener Ruhe vollbrachtes, durch spätere Leistungen erst recht unentbehrlich gewordenes Werk, das Idelers besondere Arbeiten über Meton und Eudoxos in den Abhandll. der Berliner Akad. 1814—1815. 1828. 1830 einschließen. Lehrbuch der Chronologie, Berl. 1831. — A. Böckh Zur Geschichte der Mondcyclen ter Hellenen, 2 Beiträge Leipz. 1855. 1857. Epigraphisch-chronologische Studien, Ueber die vierjährigen Sonnenkreise der Alten, vorzüglich des Eudoxischen, Berl. 1863. — Beiträge von Niebuhr Kl. Schriften S. 186 fg. und Aug. Mommsen in Jahrbb. für klass. Philologie 1856. 1. Supplem. S. 201–266. Zweiter Beitrag zur griech. Zeitrechnung Leipz. 1859. Die alte Chronologie, im Philol. XII, S. 329 fg. Ueber Metons Cyclus und Ueber Reformen und Neubildungen der Kalender bei den Alten, im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 428–447. 497—516. — Zur Parallele mit der römischen Chronologie Th. Mommsen Chronographen, Altrömische Zeitrechnung, zuletzt Die römische Chronologie bis auf Cäsar, 2. Aufl. Berl. 1859. — — H. Hegewisch Einleitung in die historische Chronologie, 2. Ausg. Altona 1814. — J. Junker Beiträge zur Chronologie und Geschichte im Alterthume, namentlich der israelitisch-ägyptischen (R. Lepsius, s. Manetho) Beziehungen. Die Umschiffung Libyens durch die Phönikier, Leipz. 1863. — — Man ziehe die Literatur über Chronologie zum Artikel Eusebios heran aus des Verfassers Gesch. der byzantin. Literatur, in Ersch und Grubers Encyklop. S. 329 fg.

Standpunct der chronologischen Forschung. Die Chronographen.

22.

Je vollständiger und genauer die Kenntniß der Alterthümer und der Geschichte der hellenischen und orientalischen Völker wurde, desto dringender kam das Bedürfniß, ihre Thatsachen im klaren, an die Zeitfolge gebundenen Zusammenhang darzustellen. Hieraus erwuchs ein neues Fach, die Grundlage der historischen Kritik, die Chronologie. Ihre Behandlung geschah um so gründlicher und systematisch, je mehr das Schwanken der ältesten Ueberlieferungen zwischen Dichtung und Wahrheit, die unsicheren und fragmentarischen Angaben über Könige, Magistrate, Priester und heilige Festspiele die Willkür in Ansetzung historischer Epochen und Daten begünstigte. Zwar besaßen die Griechen an der τριετηρίς und τετραετηρίς der olympischen Spiele, falls sie nicht späte Erfindung sind, sicher aber an der ὀκταετηρίς der pythischen Agone, eines Cyclus von 8 Jahren, worunter zur Ausgleichung von Mond- und Sonnenjahren 3 Jahre von 13monatlicher Dauer waren, eine bestimmte periodische Zeitrechnung, allein sie war unvollkommen, im religiösen und bürgerlichen Leben zwar anerkannt, aber ohne Einfluß auf gelehrte Arbeit. Auch hatte kein Darsteller vor Timäos aus Tauromenion die Olympiadenrechnung als allgemeine Norm für chronologische Bestimmung angewandt. Im Zeitalter des Perikles gab dem Fortschritt dieser Wissenschaft einen wichtigen Anstoß Meton aus Athen Ol. 87, 1. 432. Gestützt auf Beobachtungen mit seiner Sonnenuhr auf der Mauer der Pnyx, berechnete er den 19jährigen Schaltcyclus ἐννεαδεκαετηρίς, das sogenannte große oder metonische Jahr, 6940 Tage = 235 Mondmonaten = 19 Sonnenjahren, wodurch die herkömmlichen Verwirrungen beseitigt und ein neuer Kalender erzielt war. Gleichwohl verblieb, vom Cult sanctionirt, die alte ὀκταετηρίς in Kraft. Damals hatte die Astronomie durch die reifenden Forschungen der Pythagoreer, vornehmlich des Philolaos und Eudoxos einen wirklichen Fortschritt gemacht. Sie verbanden ihre Wissenschaft mit den bürgerlichen Ordnungen und begründeten das Kalenderwesen. Der Kalender des Philolaos war auf den Cyclus von 27 × 27 = 729 Monaten = 59 Jahren errichtet, eine unvollkommene Construction, deren Einfluß sich der vorcäsarianischen Zeitrechnung der Römer mittheilte. Mit größerem Beruf trat Eudoxos von Knidos, ein jüngerer Freund und Studiengenosse Platos, zugleich Arzt, Gesetzgeber, Mathematiker und Astronom, an diese Aufgabe. In dauerndem Verkehr mit den Priestern von Heliupolis lauschte er, wie berichtet wird, die ägyptische Weisheit ab und bildete den dortigen Sonnenkalender mit 365¼ Tagen, einem 4jährigen Cyclus und dem Hundsternneujahr für Griechenland nach. Der eudoxische Kalender mit seinem Neujahr und der Schaltstelle wurde von attischen Astronomen benutzt und auch in Italien eingebürgert, bis Cäsar wie es heißt

mit Hinzuziehung eines alexandrinischen Mathematikers Sosigenes das einheimische Kalenderwesen der bekannten Reform unterwarf. Eine Berichtigung der ὀκταετηρίς unternahm Kleostratos, die Revision der gelehrten Cyclen der Griechen überhaupt Kallippos aus Kyzikos, dessen Aera mit Ol. 111, 2. 335 begann. Gründlicher und dauerhafter war das Verdienst der alexandrinischen Astronomen, deren wissenschaftliches Wirken, durch vollkommenere Instrumente und Observatorien erleichtert und gefördert durch die Gunst und Theilnahme der Ptolemäer, die alte Astronomie mit glänzenden Ergebnissen bereicherte. Das Museum versammelte eine Reihe von Mathematikern und Astronomen, die in lebendigem Verkehr mit einander neue Probleme in ihr Bereich zogen und mit strenger Methode und scharfer Beobachtung Vollständigkeit und Zusammenhang in diese Wissenschaft brachten. Vornehmlich weisen die vom Geographen Ptolemäos mitgetheilten, zwischen 272 und 241 angestellten Himmelsbeobachtungen mit eigenthümlichen Zeitbestimmungen auf eine systematische, ausgedehnte Thätigkeit der alexandrinischen Gelehrten hin. Unter den bedeutendsten war Dionysios, wahrscheinlich derselbe, den Ptolemäos II. Philadelphos zu wissenschaftlichen Zwecken entsandte. Sein auf Sonnenmonate gegründeter Kalender (dionysische Aera seit 285) scheint jedoch, weil damals das makedonische, lunisolare Mondjahr in officiellen Gebrauch kam, gleich dem ägyptischen Kalender nur in gelehrten Kreisen Eingang gefunden zu haben. Konon von Samos um Ol. 125, 1. 280 nahm das Haar der Berenike unter die Sternbilder auf und brachte ein Verzeichniß der Sonnen- und Mondfinsternisse mit ägyptisch-griechischer Datirung. Am tiefsten drang Aristarch von Samos zu Alexandria um dieselbe Zeit in die Geheimnisse der Größe, Bewegung und Entfernung der Weltkörper ein. Seine reifen Resultate — er soll zuerst die Rotation der Erde um die Sonne und ihre eigene Axe gelehrt und deßhalb vom Stoiker Kleanth die Anklage der ἀσέβεια erfahren haben — griffen durch und weckten die Bewunderung der Gelehrten aller Zeiten. Von seiner großartigen wissenschaftlichen Thätigkeit giebt der durch Geminos, einen kundigen und klaren Astronomen von Rhodos um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., erhaltene Kalender einen Begriff, welcher auf Grund der genauesten astronomischen Beobachtungen das tropische Jahr auf 365 Tage, 5 Stunden, 55′ und 12″ bemißt. Unter den Stoikern begann weiterhin Posidonios von Rhodos zu glänzen. Tarutius aus Firmum, befreundet mit Varro und Cicero und vertraut mit chaldäischer Weisheit, berechnete in seinem griechisch geschriebenen Werk mit Zugrundlegung des von Atticus angewandten Olympiadenjahres astrologisch Tag und Stunde der Gründung Roms. Seine Ansätze nützte Varro im Tractat über die Zahlen; auch war Tarutius Quelle für das 18. Buch des Plinius. Den Gewinn der technischen Zeitkunde zog nun die historische Chronologie an, die an Verzeichnissen der attischen Archonten (Demetrios von Phaleron), der Sieger zu Olympia und in den Karneen (Hellanikos, Aristoteles, Eratosthenes), der spartanischen Könige (Sosibios) und archivischen Priester (Timäos) einen festen Rückhalt gewann. Diesen Theil der Chronologie hob Eratosthenes für die Aufgaben

der Historiographie und Literaturgeschichte auf eine feste Grundlage in seinen Werken *Περὶ χρονογραφιῶν* und *'Ολυμπιονῖκαι*, deren Ergebniß die schärfer bemessene Ansetzung des trojanischen Kriegs und hiernach die Berechnung der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes sowie der ersten Olympiade blieb. Demnach betrug die Zeit von Trojas Zerstörung bis zum 1. Olympiadenjahr 407 Jahre, Ol. 1, 1 galt für das Jahr 408 nach Trojas Einnahme. Hieran schlossen sich die geordneten Thatsachen nach den Königen und Archonten Attikas. Von Eratosthenes war Apollodor aus Athen abhängig, aus dessen Chronik Alexander Polyhistor, Sextus Africanus, Eusebios, Synkellos und die Paschalchronik in abhängiger Folge von einander schöpften. Auf die gemeinsame Quellen führen auch die reichen chronologischen Angaben im Diogenes von Laërte zurück. Die Reihe der alexandrinischen Chronisten mehrt der unbekannte Verfasser der Parischen Chronik und Andron aus Alexandria nach Ptolemäos VII. (Euergetes II.), citirt *ἐν τοῖς Χρονικοῖς* Athen. IV, 184. Bereits hatten Philochoros und andere Verfasser von Atthiden ihr Material in chronologischer Abfolge nach Königen und Archonten dargestellt; Timäos brachte zuerst die Olympiadenrechnung in Parallele der attischen Archonten, der lakedämonischen Könige und der Priester der archivischen Juno in der Literatur zur Geltung und erwarb um Chronologie ein dauerndes, wenngleich vielfach bestrittenes Verdienst. Den Fall Trojas setzte er 417 Jahre vor die erste Olympiade. Sosibios der Lakone, der 395 Jahre von der Einnahme Trojas bis zur ersten Olympiade, 80 von dort bis zum Einfall der Herakliden in den Peloponnes ansetzte, wandte die einheimische Chronologie an; Kastor von Rhodos ging von der Gründung der latinisch-albanischen Dynastie aus und bezeichnet das Bestreben, die älteste Chronologie Italiens mit griechischer Tradition in Uebereinstimmung zu setzen. Die Zeitrechnung asiatischer Herrscher und Staaten bereicherte Berossos, die ägyptische fixirte Manetho.

Kastor von Rhodos, Schwiegersohn des galatischen Tetrarchen Dejotaros, nahm in den Kämpfen des Mithridates für Rom und Pompejus Partei (*Φιλορώμαιος*) und wurde auf den Verdacht, die geheime Anklage bewirkt zu haben, daß Dejotaros nach dem Leben Cäsars trachte, mit seiner Gemahlin von jenem aus dem Wege geräumt. Suid. *v. Κάστωρ.* Cic. *pro Deiot. cc. 1. 10.* Strab. XII, 568. Kastor war zugleich Rhetor, Alterthumsforscher und Chronograph. Von seinen Schriften, einer Rhetorik, woraus ein Excerpt *Περὶ μέτρων ῥητορικῶν* e codice Parisino, falls es echt und ursprünglich ist, bei Walz *Rhett. Graec. Vol. III, p. 712 sq.* sich birgt, *Περὶ πειθοῦς* in 2 und *Περὶ ἐπιχειρημάτων* in 4 Büchern, *Περὶ Νείλου*, einer *'Αναγραφὴ τῶν θαλασσοκρατησάντων* in 2 Büchern, die vermuthlich Diodor für seine Angaben über die Epochen der Herrschaft auf dem Meere benutzte, sind uns magere Bruchstücke in 23 Numern besonders von Hieronymos und Synkellos aus den 6 Büchern *Χρονικῶν* (*ἀγνοημάτων*) erhalten, worin er das Alterthum und die Geschichte der Asiaten, Griechen und Römer von Ninus bis zum Triumph des Pompejus im Jahre 61 beleuchtete. Quelle Var-

ros und des Eusebios vornehmlich für die mythischen Zeiten, hat Kastor wie nicht leicht ein zweiter der alten Chronographen ein umfangreiches und heterogenes Material überschaut und die Zeitrechnungen der Assyrier, Sikyonier (sein Kanon der sikyonischen Könige bei Eusebios), Archiver, Athener und Römer zusammengeordnet. Dort waren wohl auch, die Gemeinschaft der Abstammung und der Ursprünge Griechenlands und Roms zu befestigen, vermuthlich im Anschluß an Alexander Polyhistor chronologische Irrthümer in den latinisch-albanischen Königslisten berichtigt. Ein Abschnitt Ἀναγραφὴ Βαβυλῶνος. Euseb. p. 195. Syncell. p. 386 Κάστωρ ἐν τῷ κανόνι αὐτοῦ. Plut. *Quaestt. Rom. X, 268* Κάστωρ τὰ Ῥωμαϊκὰ τοῖς Πυθαγορικοῖς συνοικειῶν.

Fragmentsammlung von C. Müller, s. S. 193. — C. G. Heyne De Castoris epochis populorum θαλασσοκρατησάντων, in Nov. Commentt. societ. Gotting. Vol. I, p. 66 sq. II, p. 40 sq. Opuscc. Tom. VI, p. 482. und Th. Mommsen Röm. Chronologie, 2. Aufl. S. 156 fg. — W. Goodwin De potentiae vett. gentium maritimae epochis ap. Eusebium. Gotting. 1855.

Ein altes Denkmal alexandrinischer Arbeit auf diesem Gebiet und vornehmlich wichtig für die ältere hellenische Chronologie ist die parische Chronik, Marmor Parium, eine auf Paros 1627 gefundene Marmortafel, welche nach einem Ausflug nach Smyrna durch Ankauf in die Sammlung des Lord Thomas Arundel kam (Marmora Arundeliana) und vielfach beschädigt von Henry Howard, dem Enkel des Lord, 1667 der Universität Oxford geschenkt wurde. Marmora Oxoniensia. Jetzt 2 Fuß 7 Zoll breit, auf der rechten Seite 2 Fuß 11 Zoll, auf der linken 3 Fuß 7 Zoll hoch, mit Buchstaben von ungefähr 3/10 Zoll Höhe, enthält sie in 93 zum größeren Theil nicht mehr vollständigen Zeilen eine Summe wichtiger neben minder bedeutenden Begebenheiten der politischen, die spärlich berücksichtigt ist, vornehmlich der religiösen und literarischen Geschichte Griechenlands von Kekrops bis auf den Archon Diognetos Ol. 129, 1. 264 im attischen, bisweilen ionisirenden Dialekt. In ihrem gegenwärtigen Zustand nützt sie nur bis Ol. 106, 2. 355. Aus verschiedenen bequemen, aber guten attischen Quellen (vielleicht aus Demetrios von Phaleron und Phanias von Eresos) ohne strenge Methode der Chronologie nach Königen und Archonten zusammengestellt, diente diese Uebersicht einem gelehrten Parier wie es scheint zu eigenem, besonders literarischem Bedarf. Ihre Echtheit gilt für gesichert.

Parische Chronik: Erste Abschrift durch J. Selden, Chronicon Parium s. Marmora Arundel. 2 Voll. Lond. 1628. 4, auch in Seldeni Opp. Vol. II, p. 1439 sq. Lond. 1726. Fol. — Unter dem Namen Marmora Oxoniensia herausgeg. von H. Prideaux, Oxon. 1676. Fol. — c. commentt. et animadvv. Seldeni, Palmerii, Lydiati, I. Marshami, Prideauxii, Bentleji, Scip. Maffei, Dodwelli suisque ed. M. Mettaire, Lond. 1732. Fol. — c. praef. R. Chandleri Oxon. 1763. Fol. — ed. W. Roberts, Oxon. 1791. — gr. et lat. ed. F. C. Wagner, 2 Partt. Marb. 1832. 1833. 4. — Abschrift von R. Forster (zwischen 1751—1756) auf der Königl. Bibliothek zu Berlin, benutzt von A. Böckh im Corp. inscriptt. Graec. Tom. II. — Von Böckh, der durch scharfsinnige Ausfüllung der Lücken und gediegene chronol. Erklärungen die früheren Arbeiten entbehrlich gemacht hat, hängt ab c. comment. C. Mueller, in Fragm. hist. graec. Vol. I. Par. 1841. 1874. — — Zur Kritik: Gegen die Echtheit

der parischen Chronik erklärte sich J. Robertson The Parian chronicle or the Arundelian marbles, Lond. 1788. deutsch von F. K. Wagner, Götting. 1790., für dieselbe Hewlett Vindication of the Parian chronicle, Lond. 1789., Roberts, Wagner, Böckh und andere.

Berossos, wahrscheinlich Beluspriester zu Babylon, schrieb oder vollendete im bereits vorgerückten Lebensalter unter Antiochos I. Soter (280—261) mit Benutzung einheimischer priesterlicher Chroniken 3 Bücher *Βαβυλωνιακῶν ἢ Χαλδαϊκῶν*, die vermuthlich dem syrischen Herrscher gewidmet waren. Ziemlich umfangreiche Bruchstücke jedoch keineswegs aus dem Original bewahren Josephus, Clemens aus Alexandria, Eusebios und Synkellos. Gegenwärtig läßt sich keine ältere Quelle als Apollodor nachweisen (Syncell. *p. 39*), woraus Alexander Polyhistor, aus Alexander Sextus Africanus, aus Africanus Eusebios, aus Eusebius Synkellos ihre Nachrichten ableiteten. Aus Alexander Polyhistor mag auch Josephus, aus Juba II. noch Clemens von Alexandria geschöpft haben. Durch so viele Hände gegangen, bewahren die uns erhaltenen Fragmente — bei C. Müller unter 22 Numern — kostbar vornehmlich wegen der chronologischen Angaben über die asiatischen Herrscher, von ihrer Ursprünglichkeit kaum mehr als den Umriß. Die Glaubwürdigkeit des Berossos ist durch die neueste Forschung, besonders durch einen Vergleich der Bruchstücke mit dem alten Testament, dem Kanon der Könige und griechischen Autoren außer Zweifel gesetzt.

Berossos: Berosi Chald. historiarum quae supers. ed. G. Richter. Acced. Abydeni fragmenta, Lips. 1825. — Vollständige Fragmentsammlung von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 495—510. — Beiträge von F. Bähr Ctesiae fragm. pp. 37. 399 sq. A. von Gutschmid Zu den Fragmenten des Berosus und Ktesias, im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 252—267. — M. von Niebuhr Geschichte Assurs und Babels seit Phul aus der Concordanz des alten Testaments, des Berossos ꝛc. Berl. 1857. — F. Havet Mémoire sur la date des écrits, qui portent le nom de Bérose et de Manéthon, Par. 1874.

Abydinos, wahrscheinlich ein semitischer Name (Ebed Hinnah, s. Niebuhr Kl. Schriften S. 187), angeblich Schüler des Berossos, war Verfasser einer Geschichte der Assyrier und Meder. Wichtig für die Zeitrechnung der assyrischen Könige und als Quelle von Eusebios und wahrscheinlich auch von Kastor von Rhodos genützt, stimmt sie in ihren die chaldäische Geschichte musternden Bruchstücken zum größten Theil, jedoch kürzer gefaßt, mit Berossos überein. Unsere Fragmente (die 2 Stücke aus der assyrischen Geschichte im ionischen Dialekt) liefern Eusebios, Synkellos und der Armenier Moses von Chorene.

Fragmentsammlungen von G. Richter mit Berosi fragm. Lips. 1825. und C. Müller Vol. IV, p. 279—285.

Manetho (*Μανεθώ*, *Μανέθων*, *Μανεθώς* — handschriftlich auch *Μανεθώθ*, Dind. *ad Syncell. p. 145*) aus Sebennytos, Oberpriester zu Heliupolis in Aegypten unter Ptolemäos II. Philadelphos, mit griechischer Bildung reich geschmückt, erwarb um die ägyptische Chronologie ein hohes Verdienst. Von seinen Werken historischen, theologischen, mythisch-antiquarischen, physischen und astrono-

mischen Inhalts ist bisher kein ursprüngliches Bruchstück bekannt geworden: *Περὶ ἀρχαϊσμοῦ καὶ εὐσεβείας* Porphyr. *de abstin. II, 55.* *Περὶ ἑορτῶν* Io. Lyd. *de mens. IV, 55.* *Ἱερὰ βίβλος* über die ägyptischen Gottheiten Isis, Osiris, Apis, Serapis ꝛc. Euseb. *Praep. ev. II, prooem.* *Ἐπιτομὴ τῶν φυσικῶν* Diog. L. *prooem.* Sein Hauptwerk, eine in griechischer Sprache geschriebene Geschichte Aegyptens, *Αἰγυπτιακά* (*Aegyptiaca monumenta* im lateinischen Eusebios, vielleicht *Ὑπομνήματα Αἰγυπτιακά*) in 3 Büchern von den Ursprüngen bis auf die makedonische Eroberung, erzählte im 1. Buch die mythische Historie oder die Herrschaften der Götter und Halbgötter, sodann die 11 ersten Dynastien der sterblichen Könige; im 2. Buch folgten die nächsten 8 Dynastien (12. bis 19.), an der Spitze die von Sesostris inaugurirte, die letzte von Sesostris-Ramesses; das 3. Buch umfaßte die übrigen 11 oder 12 Dynastien (20. bis 30. oder 31.) bis auf den letzten König oder bis zur Herrschaft Alexanders d. Gr. Die 31. Dynastie, die Perserkönige nach Nektanabis bis auf die Periode Alexanders, war wie es scheint von fremder Hand hinzugefügt. Die Fragmente bei Josephus, Sextus Africanus, Eusebios und Synkellos, spärlich und in Nomenclatur wie in Zahlenangabe ungesichert, weichen sehr von einander ab. Den Grund dieser Verschiedenheit findet man in den Aenderungen und Interpolationen, welche Juden und Christen im Interesse der eigenen Chronologie an Manetho vollzogen. Bereits Josephus lagen verschiedene Recensionen des manethonischen Werkes mit mancherlei Verderbnissen vor (Ioseph. *c. Apion. I, 14*); Africanus, jetzt in Trümmern noch die Hauptquelle der Forschung, nahm die manethonischen Königslisten in seine *Πεντάβιβλος* auf; hieraus zog Synkellos für seine Chronik die Dynastien der sterblichen Könige von Menes ab, ebenso nach einer abweichenden Recension die Listen aus Eusebios, der bei Hieronymos und in der arabischen Uebersetzung vorliegt, genau und vollständig. Ueber den Werth dieser Verzeichnisse, da sie mit anderweitigen Nachrichten z. Bsp. bei Diodor und in der heiligen Schrift sich nicht vereinigen lassen, entbrannte ein gelehrter Streit unter den Aegyptologen (Bunsen, Lepsius — Böckh), der Licht über jene altersgrauen Zeiten verbreitete und durch sorgfältige Erforschung der ägyptischen Denkmäler und Hieroglyphen Manethos Glaubwürdigkeit im Allgemeinen bestätigte. Seine Berichte flossen zugleich aus alten, nur schweigsam Geweihten zugänglichen Priesterchroniken und Inschriften, deren eigene Uebertragung er selbst bezeugt. Ioseph. *c. Apion. I, 14* *ἐκ τῶν ἱερῶν* (*γραμμάτων — ἀναγραφῶν*), *ὥς φησιν αὐτός, μεταφράσας*. So berichtigte er auch Herodot, sei es in einer besonderen Schrift oder in seiner ägyptischen Geschichte. *Etym. M. v. Λεοντοκόμος· Μανέθων ἐν τοῖς πρὸς Ἡρόδοτον.* Ioseph. *l. l.* *πολλὰ τὸν Ἡρόδοτον ἐλέγχει τῶν Αἰγυπτιακῶν ὑπ' ἀγνοίας ἐψευσμένον.* Pseudo-manethonisch war das von Syncell. *p. 40* citirte Buch über die Hundsternperiode, *Βίβλος τῆς Σώθεως*, fälschlich werden ihm beigelegt *Ἀποτελέσματα*, ein Gedicht astrologischen und fanatischen Arguments. — Für ägyptische Chronologie fand Interesse noch Euagoras von Lindos, Verfasser einer *Ἱστορία περιέχουσα τὰς Αἰγυπτίων βασιλείας*. Suid. *v. Εὐαγόρας Λίνδιος*.

Fragmentsammlung (in G. Syncelli Chron. ex recens. G. Dindorfii) von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 526—616., die Bruchstücke aus Eusebios auch in Bunsens Urkundenbuch und in Idelers Hermapion I, S. 32 fg. — Darstellungen: Böckh Manetho und die Hundsternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen, Berl. 1845. und in Monatsberichten der Berl. Akad. 1858. Nov. gegen Th. Mommsen Röm. Chronologie S. 55 fg. 73 fg. 256—275. — R. Lepsius Chronologie der Aegypter, Berl. 1849. fortgesetzt in Abhandll. der Berl. Akad. 1852. 1856. 1858. Das Königsbuch der alten Aegypter, Berl. 1858. Die Manethonische Bestimmung des Umfangs der ägypt. Geschichte. Aus den Abhandll. der Berl. Akad. 1857. 4. und in Monatsberichten 1858. — E. Havet Mémoire sur la date des écrits, qui portent le nom de Bérose et de Manéthon, Par. 1874. — J. Lauth Manetho und der Turiner Königs-Papyrus I. München 1865. — G. F. Unger Chronologie des Manetho, Berl. 1867. — C. Frick Kritische Untersuchungen über das alte Chronicon, die ägyptische Königsliste des Eratosthenes und Apollodor, das Sothisbuch und die ägyptische Königsliste des Synkellos, im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 252—281. — — Beiträge zur Kritik von L. Saalschütz in seinen Forschungen Königsb. 1849. A. von Gutschmid zum 64. Fragm. im Philol. XI. — — Studien über das Calenderwesen der alten Aegyptier: Biot Mémoire sur les nouv. recherches sur la division de l'année des anciens Egyptiens, par H. Brugsch, Par. 1857. — St. Poole Horae Aegyptiacae, or the chronology of ant. Egypt. Lond. 1851. — — H. Brugsch Matériaux pour servir à la reconstruction du calendrier des anciens Egyptiens, Leipsic 1864. 4. und in Zeitschr. der deutsch-morgenländ. Gesellsch. Bd. XI. XII. — Zodiacus von Denderah: Schriften von Champollion-Figeac, Tardieu, Latreille, Saulnier, Saint-Martin, Halma, Parivey, Par. 1806—1822. — J. Lauth Les Zodiaques de Denderah, Munnic 1865. 4.

C. Die Geographie.

Die Fragmentsammlungen der Geographi Graecorum minores sind mit der handschriftlichen Notiz im 1. Bd. S. 320 verzeichnet. Ueber einen Codex Musei Britannici, der Ergänzungen bringt, C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. V. Prolegg. p. 16 sq. — Die Geschichte und den Charakter der griechischen Periegetik, einer zwischen historischer Kunst und Grammatik gelegenen Betriebsamkeit, betrachtet L. Preller im Anhang zu Polemonis Periegetae fragm. Lips. 1838.

1. Umschiffungen, Küstenfahrten, Periegesen.

23.

Die Schriften und Bruchstücke der sogenannten kleinen Geographen, eine willkürliche, nach dem frühen Tode L. Holsteins erst durch die Sammlung J. Hudsons für sämmtliche Geographen außer Eratosthenes, Strabo, Pausanias, Ptolemäos und Stephanos von Byzanz verbreitete Bezeichnung, lassen sich nach Stoff und Umfang in 3 Classen theilen, deren erste die Umschiffungen und Küstenfahrten (*Περίπλους*, *Παράπλους*, *'Ανάπλους*), die zweite die Rundreisen (*Περιηγήσεις*, *Περίοδοι*) und Vermessungen von Oertern und Meeren nebst den Reisestationen (*Σταθμοί*, *Σταδιασμοί*) mit dem Detail geographischer, topographischer wie chorographischer, statistischer wie archäologischer Denkwürdigkeiten, die dritte die

compendiarischen Sammlungen über allgemeine Geographie oder die Systeme der ganzen damals bekannt gewordenen Welt (*Ὑποτυπώσεις τῆς γεωγραφίας*), sowie die geographischen Schul- und Handbücher umfaßt. Es dürfte am Platze sein, ein Verzeichniß dieser Werke mit Angabe ihrer theilweise anonymen Verfasser voraufzuschicken.

Zur ersten Classe: Die beiden *Περίπλοι* des Hanno und Skylax, Arrians *Περίπλους πόντου Εὐξείνου*, die beiden anonymen Stücke *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης* und der jetzt vollständig e codice Musei Britannici edirte *Περίπλους Εὐξείνου πόντου (καὶ Μαιώτιδος λίμνης) ἑκατέρων τῶν ἠπείρων τῶν παρὰ τὴν Ἀσίαν καὶ Εὐρώπην διηκουσῶν*, des Dionysios von Byzanz *Ἀνάπλους Βοσπόρου*, Markians von Heraklea *Περίπλοι* des östlichen und westlichen Meeres; die Fragmente aus Artemidors von Ephesos *Γεωγραφία ἤτοι Περίπλους* und aus Menippos von Pergamum *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης*. — Zu den zahlreichen Verfassern von Umschiffungen und Küstenfahrten im alexandrinischen Zeitraum zählen Nearch, Onesikritos, Kallisthenes und Androsthenes (s. S. 158. 159), Mnaseas und Nymphodor aus Syrakus, ein Zeitgenosse Ptolemäos II. Philadelphos, citirt *ἐν τοῖς Περίπλοις, ἐν τῷ Ἀσίας Περίπλῳ* bei Athen. VIII, 331. XIII, 609. *Περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων* XIII, 589. und falls er identisch mit dem Amphipoliten, auch *Περὶ νομίμων βαρβαρικῶν*. Clem. Alexandr. *Protr. I, 5.* Alexander *ἐν Περίπλῳ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*. Aelian. *Hist. anim. XVII, 1.* Androtas von Tenedos *ἐν Περίπλῳ τῆς Προποντίδος*. *Schol. Apollon. Rh. II, 159.* Agathon von Samos *ἐν τῷ τοῦ Πόντου περίπλῳ, ἐν β' Σκυθικῶν*. *Schol. Apollon. Rh. II, 1015.* Plut. *de fluv. 14.* Apollonides mit dem Beinamen Horapion zwischen 100—50 *ἐν Περίπλῳ τῆς Εὐρώπης*. In der Schrift *Σεμενουθί*, einem Theil seiner Historien, hatte er über ägyptische Dogmen und die Thorheit der Könige sich ausgelassen, Pyramiden zu bauen. *Schol. Apollon. Rh. IV, 1174.* Euthymenes aus Massilia befuhr die Küsten des atlantischen Oceans und verbreitete sagenhafte Berichte über den Ausfluß des Nils im Westen, eine Vermuthung, die zuerst Dikäarch ausgesprochen hatte. Io. Lyd. *de mens. p. 164.* Plut. *de plac. philos. IV, 1.* Anonymus *de increm. Nili* ap. Athen. *Tom. I, p. 283. ed. Schweigh.* Sen. *Quaest. nat. IV, 12.*

Zur zweiten Classe (S. 163): Die echten und unechten Fragmente Dikäarchs, die Periegese von Dionysios, dem Sohn Kalliphons, Diodor der Perieget, die Rundreise des Skymnos von Chios, die *Σταθμοὶ Παρθικοί* Isidors von Charax, der Anonymos *Περὶ Σταδιασμῶν*, Palladios *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραχμάνων*. — Aus alexandrinischer Zeit kommen mit wenigen Bruchstücken folgende Namen hinzu: Menekrates aus Elea, Schüler des Xenokrates, Verfasser einer *Περίοδος Ἑλλησποντιακή* und von *Κτίσεις*. Strab. XII, 550. XIII, 621. Sokrates der Historiker verbreitete *Ἀργολικά*, eine *Περιήγησις Ἄργους* und eine Schrift *Περὶ Ὁσίων*. Diog. L. II, 47. *Schol. Vatic.*

Eurip. Rhes. 28. Plut. *de Is. 35.* A. Meineke *Anal. Alexandr. p. 150.* Ueber des Pierioten Kriton *Περιήγησις Συρακουσῶν* bei Suid. vgl. G. Bernhardy *in Dionys. Periegel. p. 520 sq.* Theophilos, *ἐν ιά Περιηγήσεως Σικελίας* citirt von Steph. Byz. *v. Παλική.* Ptolem. *Geogr. I, 14.* Paläphatos, *ἐν ς' Τρωικῆς περιηγήσεως* (*ἐν θ' Ἰρωικῶν*) Steph. Byz. *v. Χαριμᾶται.* Harpocr. *v. Δυσαύλης.* Strab. XII, 550. Hermogenes aus Smyrna, Verfasser von *Σταδιασμοὶ Ἀσίας καὶ Εὐρώπης.* C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 523.* Timagetos, dem Apollonios von Rhodos folgt, schrieb *Περὶ λιμένων* (*πόντου Εὐξείνου*) *Schol. Apollon. Rh. IV, 259. 284.* Timosthenes, Admiral Ptolemäos II. Philadelphos, hinterließ ein umfangreiches Werk *Σταδιασμός* über die Häfen des Mittelmeeres und deren Entfernungen, das von Eratosthenes vielfach genützt und berichtigt wurde. Steph. *v. Ἀγάθη.* Eine Compilation des Buches durch Eratosthenes ist hämische Erfindung Markians *Peripl. p. 64.* Strab. II, 92. Bernhardy *Eratosth. p. 14.*

Zur dritten Classe: Die kurz gefaßten Geographien, Periegesen und *Ὑποτυπώσεις τῆς γεωγραφίας ἐν ἐπιτόμῳ*, *Ἀναμετρήσεις τῆς ὅλης γῆς*, Dionys der Perieget, die *Ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας* von Agathemeros, die *Χρηστομαθία* Strabos, die *Γεωγραφία συνοπτική* des Nikephoros Blemmydes, zuletzt die Expositio totius mundi et gentium. — Auch 2 Fragmente eines exilen, wahrscheinlich aus Stephanos oder einer Compilation aus Stephanos gezogenen Lexikons, das nach Classen der geographischen Namen (Städte- und Flußnamen) in alphabetischer Folge geordnet war, sind jüngst aus einer Tabakumwickelung ans Licht gezogen durch Fr. Lenormant im Philol. XXV, S. 147 fg., aufgenommen von C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. V. Addend. p. 16.* — Noch finde die Bemerkung statt, daß manches Stück einem anderen Ort zuzuweisen ist, wie die historisch-geographischen Schriften des Knidiers Agatharchides. Die 24 *Λόγοι τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπίστων* des Antonios Diogenes, vornehmlich aber jenes von Lügen und Gewöhnlichkeiten strotzende Werk *Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας* im Nachlaß Plutarchs gehören zu den Machwerken der Paradoxographen.

Unter der Aufschrift Dikäarchs (die echten Bruchstücke im Capitel „Die älteren Peripatetiker") bewahrt Codex Pithoeanus von einer Beschreibung Griechenlands (*Δικαιάρχου Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος*) noch ein die beiden prosaischen Fragmente einschließendes Bruchstück in 150 unschönen iambischen Versen, deren Kopfpartie mit einer Widmung an Theophrast eine Rundschau über die Territorien von Ambrakia bis zum Peloponnes hält, die zweite über die Städte Kretas, die Kykladen und Sporaden. Quelle war hier Phileas. Die 23 Eingangsverse ergeben den akrostichischen Namen *Διονύσιος ὁ Καλλιφῶντος.* Der Verfasser bringt v. 98 eine Notiz über das Orakel des Trophonios, das noch zu Pausanias Zeit in Blüthe stand.

Ausgaben (C. Mueller Geogr. Graecorum minores. Prolegg. p. 53. Text S. 238—243): emend. et illustr. M. Marx, in Fr. Creuzeri Melett. P. III, p. 171 sq. — c. L. Holstenii lucubratt. ed. G. Manzi, Rom. 1819. 4. —

ed. et illustr. a M. Fuhr, Darmst. 1841. — par J. Letronne Fragments des poëmes géographiques, Par. 1840. — mit Scymni Chii fragm. ed. A. Meineke, Berol. 1846. — — A. Buttmann De Dicaearcho eiusque operibus Βίος et Ἀναγραφὴ Ἑλλάδος, Naumb. Schulschr. 1832. Nachtrag Prenzlau 1835. — Beiträge im Rhein. Mus. II, S. 340 fg. 354 fg. von K. Lehrs und von H. Sauppe im Philol. XI, S. 390 fg.

Diodor der Perieget um Ol. 114, 3. 322 scheint zuerst den Namen Περιηγητής als Förderer eines zwischen historischer Kunst und Grammatik stehenden gelehrten Geschäfts zur Anerkennung gebracht zu haben. Er verfaßte Schriften Περὶ μνημάτων in mindestens 3 Büchern und Περὶ τῶν δήμων über die Demen Attikas, woraus Harpokration vom Buchstaben έ an citirt. Sie lagen dem Didymos vor. Preller *ad Polem. p. 170.* Müller *Fragm. hist. Graec. II, p. 353—359.*

Eudoxos von Knidos um Ol. 131. 254 v. Chr., zu unterscheiden von dem berühmten Mathematiker und Astronomen, war Urheber einer Γῆς περίοδος in mindestens 7 Büchern, welche Strabo in seinen Angaben über den Peloponnes, Nordgriechenland und die skythischen Völker öfter heranzieht. Von beiden zu trennen ist Eudoxos aus Kyzikos, der Afrika während der Regierung des Sohnes von Ptolemäos VII. Euergetes um 90 v. Chr. westlich umschiffte. Seine Beobachtungen über Afrika, Spanien und Asien sind unbekannt geblieben. Strab. II, 98.

Bruchstücke und Nachweise von H. Brandes in Jahns Arch. XIII, S. 199–230. und in Neue Jahrbb. für Philol. und Pädag. XXII, S. 258 fg.

Philostephanos, Landsmann und Schüler des Kallimachos, schrieb unter dem 4. und 5. Ptolemäer, abhängig wie es scheint von den Studien und Methoden seines Lehrers. Darauf führt das stoffliche wie das formale Moment, nur durfte er mehr noch als jener am Erzählen von Wundern und Fabeln Gefallen finden. Bei Gell. IX, 4 steht er als Paradoxograph neben Aristeas, Isigonos, Ktesias, Onesikritos und Hegesias, und A. Westermanns Vermuthung *Paradoxogr. p. 32 sq.* scheint zuzutreffen, daß er, wie Archelaos, εἷς τῶν ἐν ἐπιγράμμασιν ἐξηγουμένων τὰ παράδοξα τῷ Πτολεμαίῳ gewesen sei. Antigon. *Mirab. v. 19.* Metrisch waren nach dem Vorgang des Kallimachos seine eigenen Αἴτια (Prob. *in Vergil. Georg. X, 18*), wahrscheinlich auch die Bücher Περὶ παραδόξων — ποταμῶν, λιμνῶν, κρηνῶν. Tzetz. *Hist. VII, 670.* Sein Hauptwerk war eine umfangreiche Periegese, Περὶ τῶν ἐν Ἀσίᾳ — ἐν Εὐρώπῃ (wenigstens ἐν Ἑλλάδι) πόλεων, woraus die Capitel Περὶ Κυλλήνης und Ἠπειρωτικά. Als 3. Theil oder als Anhang darf man die Schrift Περὶ νήσων auffassen, deren Abtheilungen Titel wie Περὶ Κύπρου und Περὶ Σικελίας bezeichnen. Einen breiten Raum nahm hier das Mythische und Wunderbare ein. Verwandten Inhalt trugen wahrscheinlich seine Ὑπομνήματα vor. *Schol. Apollon. Rh. II, 124.* Zuletzt das Werk Περὶ εὑρημάτων. Clem. Alexandr. *Strom. I, 133.* Fr. Stiehle im Philol. IV, S. 385—412. Nachtrag V.

Kallixenos von Rhodos verbreitete unter Ptolemäos IV. Philopator Ol. 139, 3—143, 4. 222—205 eine Rundschau Alexandrias in mindestens 4 Büchern, woraus 2 große Bruchstücke bei Athen. V, 203 sq. 196 sq. erhalten sind. Sie liefern ein genaues Bild von dem Glanz, dem Reichthum und den Denkmälern der Residenz; das 2. Stück schildert wie es scheint aus Autopsie ausführlich in lebenden Farben einen prachtvollen Pomp des Ptolemäos II. Philadelphos. Aus einer zweiten Schrift, *Ζωγράφων καὶ ἀνδριαντοποιῶν ἀναγραφή*, die Sopater excerpirte, ist nichts bekannt. Phot. *Cod. 161*. L. Preller *ad Polem. p. 179*. C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 55—66*.

Mnaseas (*Μνασέας*, *Μνασείας*, *Μνασίας*, L. Dind. *in H. Steph. Thes. v. Μνασέας*) aus Patrā in Achaja, Schüler des Eratosthenes, schrieb unter Ptolemäos VI. Philometor 149, 4—158, 3. 181—146 eine Periegese in 3 Abtheilungen, *Εὐρώπη*, *'Ασία* und *Λιβύη*, die mythographische und ethnographische Kunde fern von der strengen Kritik des großen Meisters brachte: *ἐν γ' Περὶ Εὐρώπης*, *Εὐρωπαϊκῶν*. Athen. XII, 530. IV, 158. *ἐν ή Schol. Il. ό 336*. *ἐν β' Περὶ 'Ασίας* Athen. VIII, 346. *ἐν τοῖς Περὶ Λιβύης* Hesych. *v. Βαρκαίοις ὄχοις*. Ihr gesellt sich bei eine *Συναγωγὴ Δελφικῶν χρησμῶν in Schol. Hesiod. Theog. 117*. und ein *Περίπλους*. Athen. VIII, 331. Phot. *v. Πύθου χελιδόνες*. L. Preller *ad Polem. p. 180* erklärt Mnaseas für einen Euemeristen, für abergläubisch und geschwätzig. C. Müllers Sammlung verzeichnet Fragmente und Brocken in 50 Numern. Ob er jener von Varro und Columella genannte Schriftsteller über den Landbau ist, bleibt unerschlossen.

Fragmentsammlung von C. Müller Vol. III, p. 149—158. — Mnaseae Patar. fragm. colleg. et comment. instr. E. Mehler, LBat. 1847. — L. Preller Mnaseas von Patara, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 85. 86.

Polemon der Perieget aus Ilion in Troas (*ὁ 'Ιλιεύς*), ein jüngerer Zeitgenosse des Aristophanes von Byzanz unter Ptolemäos V. Epiphanes Ol. 143, 4—149, 4. 205—181, ward von Reiselust und Durst nach antiquarischem Wissen aus der engen Heimath in alle Welt geführt, um Staatsgebäude und Denkmäler, um Urkunden, Inschriften, heilige Geschenke, Gemälde und Kunstwerke aller Art, um Localsagen, Feste, Riten und Gebräuche aus eigener Anschauung wie durch Erkundigung an Ort und Stelle kennen zu lernen und mitzutheilen. Längere oder kürzere Zeit aufgehalten, lebte er zu Sikyon, Argos, Sparta, Olympia, Delphi, in Thessalien, Dodona, Troas, Bithynien und Karien, auf Samothrake, Chios, in Erythrä, auf Rhodos, Samos, in Italien und Sicilien, besonders in Syrakus, wahrscheinlich auch in Karthago, am längsten wie es scheint zu Athen (*'Αθήνησι πολιτογραφηθείς*); vermuthlich hatte er auch den Hof Ptolemäos III. Euergetes gesehen. Athen. XII, 552. VI, 234 *Πολέμων γοῦν ὁ εἴτε Σάμιος ἢ Σικυώνιος εἴτ' 'Αθηναῖος ὀνομαζόμενος χαίρει, ὡς ὁ Μοψεάτης 'Ηρακλείδης λέγει καταριθμούμενος αὐτὸν καὶ ἀπ' ἄλλων πόλεων*. Seine Biographie schrieb Asklepiades von Myrlea. Suid. *v. Πολέμων Εὐηγητής*. Unfern einer Zeit

der fruchtbarsten Anregungen durch Diodor den Periegeten, die Schulen des Kallimachos, Eratosthenes, Aristophanes und Krates unternahm Polemon nichts weniger als eine universale Rundschau mit allem Zubehör an topographischen und chorographischen, an mythischen und historischen, an architektonischen, künstlerischen und literarischen vornehmlich antiquarischen Details, nicht mit geistvoller Kritik des Alterthums und seiner Schöpfungen, aber eifrig und gründlich im Sammeln und Erforschen des unendlich reichen Materials. Die Frucht dieser Mühen und Wißbegier — man nannte ihn *Στηλοσκόπας* Athen. VI, 234 — war eine *Κοσμικὴ περιήγησις*, deren Umfang und Grenzen noch aus Titeln und Bruchstücken ersichtlich werden: *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως* in 4 Büchern, ein dankbarer, viel ausführlicher noch vom Periegeten Heliodor behandelter Stoff Strab. IX. 396, *Περὶ τῶν ἐν τοῖς Προπυλαίοις πινάκων*, *Ἀναγραφὴ τῶν ἐπωνύμων δήμων καὶ τῶν φυλῶν* *Schol. Aristoph. Av. 645*, *Περὶ τῆς ἱερᾶς ὁδοῦ* Harpocr. *v.* *Ἱερὰ ὁδός* — *Περὶ τῆς Ποικίλης Στοᾶς ἐν Σικυῶνι*, *Περὶ τῶν ἐν Σικυῶνι πινάκων* Athen. XIII, 577. 567, wovon als dem Sitz der helladischen Schule nach Welckers Vermuthung Ep. Cyclus I, S. 56 der sonst nur für den griechischen Theil der Periegese verständliche Name *Ἑλλαδικός* — *Περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων* — *πόλεων* Athen. XIII, 574 und Suid. — *Περὶ τῶν Θήβησιν Ἡρακλείων* *Schol. vet. Pind. Ol. VIII. 153*, *Κτίσεις τῶν ἐν Φωκίδι πόλεων καὶ περὶ τῆς πρὸς Ἀθηναίους συγγενείας αὐτῶν*, *Περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν* Suid. und Plut. *Quaest. conviv. V. 2*, *Περὶ Δωδώνης* Steph. Byz. *v.* *Δωδώνη*, *Περιηγήσεις Ἰλίου* in 3 Büchern Suid., *Κτίσεις τῶν ἐν Πόντῳ πόλεων*, *Περὶ Σαμοθράκης* Athen. IX. 372, *Κτίσεις Ἰταλικῶν καὶ Σικελικῶν* *Schol. Apollon. Rhod. V, 324*. In 2. Reihe folgen die Schriften polemischen Inhalts zur Berichtigung anderweitiger Ansichten und Beiträge: *Ἀντιγραφαὶ Πρὸς Τίμαιον* in mindestens 12 Büchern Athen. XV, 698 (Preller *ad Polem. p. 69 sq.*), *Πρὸς Νεάνθην* (den Kyzikener S. 169) *ibid.* XIII. 602, *Πρὸς Ἴστρον* IX. 387, *Πρὸς Ἀδαῖον καὶ Ἀντίγονον* in mindestens 6 Büchern IX. 410, zwei Darsteller auf dem Kunstgebiet, von welchen jener aus Milet ein Buch *Περὶ ἀγαλματοποιῶν* Athen. III. 606, Antigonos Schriften *Περὶ ζωγράφων*, *Περὶ πινάκων* und eine Periegese Makedoniens veröffentlicht hatte. Athen. XI, 476. Diog. L. VII, 188. Steph. *v.* *Ἀμαντία*, zuletzt ein verschieden aufgefaßtes polemisches Werk gegen Eratosthenes, *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας* in mindestens 2 Büchern *Schol. Av. 11*. *Πολέμων ἐν Ἐρατοσθένους ἀποδημίᾳ* Hesych. *v.* *Βίηφι*, *ἐν τοῖς Πρὸς Ἐρατοσθένην* *Schol. Oed. Col. 489*. Bernhardy in der Halleschen Encyklop. Anmerk. S. 223. Preller *p. 85. sq.* Die 3. Reihe füllen Briefe ohne Zweifel gleichen oder verwandten Inhalts: an König Attalos von Pergamum Athen. VIII. 70, an Diophilos *Περὶ τοῦ Μορύχου* (d. i. Dionysos) Zenob. V. 13, an Aranthios Athen. XV. 696, an Alexandrides *Schol. Eurip. Or. 1632*. *Περὶ ὀνομάτων ἀδόξων Ἐπιστολή* Athen. IX, 409. Eine Sammlung von Titeln (in Summa über 30) schließt die uns überlieferten Notizen über die große Fruchtbarkeit dieses Autors: *Περὶ τῶν κατὰ πόλεις ἐπιγραμμάτων* Athen. X. 436, *Περὶ ποταμῶν*

(*Περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν*) *Schol. Aristoph. Med. 827.* Macrob. *Sat. V. 19, Περὶ θαυμασίων* Athen. XII. 552, *Περὶ τῶν ἐν Καρχηδόνι πέπλων ibid.* XII. 541, *Περὶ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι κανάθρου* IV. 138, *Περὶ τοῦ Διὸς κῳδίου* XI. 478, *Περὶ Ἄρτου* III. 108. Ein grammatischer *Κύκλος* Polemons und der Polemonier ist Fiction Welckers. Polemon stand bei Zeitgenossen wie bei späteren Gelehrten im hohen Ansehn. Mit umfassender Lectüre der Dichter, der Historiker, Sammler und Polygraphen verband sich hier Autopsie und eine vertraute, wenngleich nicht tiefe Bekanntschaft mit den Denkmälern der Kunst und des Genies. In systematischer Ordnung, von antikritischen und miscellanen Studien begleitet und begründet, durfte diese Leistung, auch der Chronologie gerecht, des bleibenden Ruhms gewiß sein. Was ihn aber zum Meister der Periegese machte, war die Gabe des Beschreibens und Erklärens des gesammelten und erforschten Materials. Preller spricht ihm Glanz und Eleganz des Stils ab, ein Wort der Entschuldigung darin suchend, daß mehr Adversarien als kunstmäßig zu verarbeitende Stoffe vorlagen. Um Polemon hierin recht zu würdigen, genügt der Umfang der Bruchstücke, die in mehr als 100 Numern bei Lexikographen und Scholiasten, vornehmlich bei Athenäos versteckt sind, nicht; wenigstens bedürfte man des alten Stephanos. An seiner Sorgfalt, Treue und Glaubwürdigkeit ist nicht zu zweifeln. Ihn nützte die große Zahl der Sammler und Darsteller im kleinen Stil, Ammonios ὁ Λαμπτρεύς für seine Schrift *Περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν* (Meineke *ad Athen. p. 220*), Herakleides der Mopseat, Asklepiades aus Myrlea, und unter den alexandrinischen Grammatikern besonders Didymos, sein Gegner im gelehrten Bericht, aus dessen Commentaren der größere Theil der Fragmente stammt. Preller *p. 135.*

Polemon: Polemonis Periegetae fragm. colleg., digess., notis auxit L. Preller. Acced. de Polemonis vita et scriptis et de historia atque arte Periegetarum commentatt. Lips. 1838. — Fragmentsammlung von C. Müller Vol. III, p. 108—148. — Ueber Polemons Briefe A. Westermann Epist. scriptt. Graec. P. VII, N. 125. — L. Weniger De Anaxandrida, Polemone, Hegesandro, rerum Delphicarum scriptt. Bonn. 1865. — Zur Geschichte der Künstler und Kunstwerke H. Brunn Geschichte der griechischen Künstler, 2 Bde. Braunschw. 1852—1859. und L. Urlichs im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 256 fg.

Heliodor aus Athen um 150 beschrieb vielleicht unabhängig von Polemon in 15 Büchern *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν ἀκροπόλεως* die Bauten, Statuen und Anatheme der Akropolis, womit ein zweites Werk *Περὶ τῶν Ἀθήνησι τριπόδων* sich verband. Athen. VI, 239. Harpocr. *v. Ὀνήτωρ.* — Die attischen Geschlechter lehrte in mindestens 2 Büchern Meliton kennen (Harpocr. *v. Κάθετος*), die Hetärien Aristophanes von Byzanz und eine Reihe anderer Gelehrten, worüber S. — Für Olympia ist Agaklytos nachzutragen aus Phot. *v. Κυψελιδῶν ἀνάθημα*, für Delphi und delphische Alterthümer Melisseus, *ὁ τὰ Δελφικὰ συνταξάμενος*, aus *Schol. Hesiod. Opp. p. 32. Gaisf.*, Alkmäons *Ὑπόμνημα περὶ Δελφῶν*, Apellas (Apollas) Pontikos citirt *ἐν τοῖς Δελφικοῖς* und *ἐν τῷ Περὶ τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πόλεων.* Clem. Alex. *Protr. p. 31.* Athen. IX, 369. Böckh *Praef. Pind. schol. p. 28.* Alketas *Περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων* Athen. XIII, 591.

Anaxandrides aus Delphi *Περὶ τῶν συληθέντων ἐν Δελφοῖς ἀναθημάτων*, *Περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου*, *Περὶ Λυκωρείας* über die älteste Geschichte des delphischen Orakels, zuletzt Hegesander aus Delphi, nach Antigonos Gonatas zu setzen, mit mindestens 6 Büchern Commentare, die jetzt in Fragmenten bei Athenäos, über Cultur- und Sittengeschichte ein reiches Detail ausgossen, und einem *Ὑπόμνημα ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων*. Athen. V, 210. Eine commentirte Sammlung der berühmten Kunstwerke aller Länder und Völker veröffentlichte in den Zeiten Sullas Pasiteles, derselbe welcher Roms Heiligthümer mit chryselephantinen Götterbildern in der Weise des Phidias zierte. Plin. *Hist. nat. XXXVI, 5*: quinque volumina nobilium in toto orbe operum. Sammler von Orakeln und Schriften über Traumdeutung (Herakleides Pontikos, Philochoros, Mnaseas *Δελφικῶν χρησμῶν συναγωγή*) erfüllen diesen Theil der antiquarischen Polygraphie.

G. Hullemann De Anaxandrida Delph. Ultrai. 1848. — L. Weniger De Anaxandrida, Polemone, Hegesandro, rerum Delphicarum scriptt. Berol. 1865. — Ein reiches Material giebt G. Wolff Porphyrius de philos. ex oraculis haurienda p. 43—68. S. die Literatur zu Polemon.

Artemidor aus Ephesos, über dessen Zeit und geographisches Werk, *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* oder *Γεωγραφούμενα* in 11 Büchern (*ἐν ῃ Γεωγραφουμένων* Steph. Byz. *v. Ψεβώ*) Markian aus Heraklea *Epit. Menipp. p. 566. Peripl. I, 516. 519. II, 542* bewußten Aufschluß ertheilt, gelangte um Ol. 169. 100 v. Chr. auf seinen Fahrten längs des Binnenmeeres bis zu den fernen Küsten des Oceans. Weniger brauchbar erschienen dem Herakleer die Mittheilungen über die außerhalb des Mittelmeeres erforschten Küsten und Länder; dagegen bewog ihn die Sorgfalt und klare Darlegung der geographischen Thatsachen und Vermessungen im inneren Meeresbecken zur Abfassung einer *Ἐπιτομὴ τῶν ιά βιβλίων Ἀρτεμιδώρου*, welche mit Beibehaltung der ursprünglichen Anordnung überfließende Abschweife und die Berichte über Aethiopien ausschied und zugleich aus verwandten älteren Arbeiten sich bereicherte. Dieser Auszug von mäßigem Umfang, vor dem eigenen *Περίπλους* gefertigt, galt Markian für musterhaft. Außer Fragmenten aus Stephanos von Byzanz und dem Scholiasten des Apollonios von Rhodos besitzen wir ein kleines Stück jener Epitome aus Codex Vaticanus 142 und Monacensis 566, woraus ersichtlich wird, daß Artemidors Werk in den 6 ersten Büchern Europa, im 7. und 8. Buch Libyen, im 9. bis 11. Asien umfaßte. Auch *Ἰωνικὰ ὑπομνήματα* existirten von Artemidor. Athen. III, 111. Von ihm verschieden ist der Askalonit, *ὁ περὶ Βιθυνίας γράψας*. Steph. Byz. *v. Ἀσκάλων*.

Fragmente in den Sammlungen der Geographi Graecorum minores, von E. Miller im Supplém. aux dernières Editt. des petits géogr. Par. 1839. — F. W. Hoffmann Die Fragmente Artemidorus des Geographen rc. in „Die Iberer im Westen und Osten", Leipz. 1838. — R. Stiehle Der Geograph Artemidoros von Ephesos, im Philol. XI, S. 193—244.

Skymnos von Chios aus dem Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr., Verfasser einer vielleicht im ionischen Dialekt geschriebenen

Periegese vermuthlich in 3 Abtheilungen, *Εὐρώπη, Ἀσία, Λιβύη*, die von Apollonios Dyskolos, Herodian und Stephanos beachtet war. Steph. Byz. *v. Πάρος· Σχύμνος ἐν ά περιηγήσεως.* Herodian. *Π. μον. λέξ. p. 61 ed. L. οὕτω καὶ Σχύμνος ἐν τῷ ί τῆς Ἀσίας παρέθετο. Schol. Apollon. Rhod. IV, 284 ἐν ις΄ (τῶν) περὶ Εὐρώπης.* Seinen Namen trägt seit L. Holstein und Js. Voß eine zuvor von D. Höschel dem Herakleer Markian vindicirte, nach dem Muster der Lehrbücher Apollodors gearbeitete Periegese, nur zum Theil erhalten im Codex Pithoeanus, 742 komische Trimeter, worin die Küste Europas von den Säulen des Herakles bis zum pontischen Apollonia und darüber hinaus beschrieben ist. Einige anschließende Fragmente bewahrt noch der anonyme Compilator des *Περίπλους πόντου Εὐξείνου*. Die Autorschaft des Chiers hat A. Meineke so gut wie beseitigt; auch schrieb jener, so weit aus Bruchstücken ersichtlich ist, in Prosa. Der unbekannte Poet, wahrscheinlich zu Herakleа in Bithynien im vorgerückten Alter mit der Abfassung beschäftigt, widmet seine Studie dem König von Bithynien Nikomedes (wahrscheinlich III. Philopator 91—76), eifersüchtig auf Apollodor und affectirt in seiner *πίστις αὐτοπτική*. Dazu hatte er zahlreiche, darunter die besten Quellen flüchtig genützt, Hekatäos, Herodot, Theopomp, Ephoros, Timäos, Kallisthenes, Timosthenes, Eratosthenes, Dionys von Chalkis, Demetrios den Kalantianer und den Sikuler Kleon *Περὶ λιμένων*. Steph. *v. Ἀσπίς*. Der Werth seiner Arbeit wird nicht sowohl im Stil, der farblos im schulmäßigen Ton schlendert, als in sonst unbekannten Mittheilungen über Städtegründungen und Kolonien, über Klima, Producte und Sitten erkannt.

Ausgaben: e cod. Palat. et apographo Casaub. codicis Pithoeani ed. D. Hoeschel, Aug. Vindel. 1600. — c. vers. metrica Fr. Morelli Par. 1606., prosaria notisque E. Vindingi Hafn. 1662. — Hierauf folgten die Ausgg. von Hudson, F. Gail, c. vers. latina L. Holstenii, an Steph. Byz. Lips. 1825. Vol. II., von E. Miller hinter dem Périple de Marcien d'Heraclée, Par. 1839., von M. Letronne Fragments des poèmes géographiques, Par. 1840. — c. annotat. critica ed. B. Fabricius, Dresd. 1848. Lectt. Scymnianae 1844. — Scymni Perieg. et Dionysii Descript. Graeciae emend. A. Meineke, Berol. 1846. — ed. C. Mueller Geogr. Graecorum minores, Vol. I, p. 196—237. — Zur Kritik C. Fr. Hermann im Philol. X, S. 241 fg.

2. Die systematische oder wissenschaftliche Geographie.

24.

Während nun die Männer der Wissenschaft, aus freier Neigung zur Forschung berufen, oder im Auftrag oder in Begleitung von Regenten und Machthabern oder von blühenden Gemeinden entsandt, von den Hauptsitzen der hellenischen Cultur auf nahen wie fernen und gefahrvollen Entdeckungsreisen das reichste, zum Theil aus werthvollen Details bestehende Material zusammentrugen, an älteren literarischen Arbeiten bemaßen und befruchteten und über Länder und Meere, über Küsten, Stationen und Entfernungen, über Statistik, Völker und Cultur-

verhältnisse ein massenhaftes Wissen verbreiteten, während auch die Naturkunde und die mathematische Geographie in den Schulen der Philosophen wie durch berufene Meister an der Hand verbesserter Instrumente (Gnomon, Diopteru — Astrolabien) rasche und sichere Fortschritte machte, schien der Begründung einer wissenschaftlichen Geographie der Boden bereitet. Dieser Aufgabe unterzog sich zuerst mit bewußter Kraft und richtiger Anschauung von Welt- und Erdverhältnissen Eratosthenes, jener auf fast allen Gebieten der Wissenschaft heimische, nächst Aristoteles der vielseitigste und ein systematischer Kopf des griechischen Alterthums. Wenn die wissenschaftliche Geographie der Alten nie einen Vergleich mit den sicheren und glänzenden Ergebnissen gestatten wird, welche an die moderne Wissenschaft anknüpfen, viele Jahrhunderte vergingen, ehe man aus den Fesseln der mythischen befreit, zur historischen, von der historischen zur systematischen (von Herodot bis Eratosthenes) und eigentlich mathematischen Geographie fortschritt (von Eratosthenes bis Ptolemäos), so muß man dennoch die ernsten Bestrebungen jener Zeiten rühmen und bewundern, wie weit die Griechen bei der Unvollkommenheit ihrer Hülfsmittel in der Beobachtung des Himmelsgewölbes, der Sonnenbahn und der Sternenbilder, in der Forschung über die Gestalt und Größe der Erde vorgerückt waren. Von wissenschaftlichen Resultaten konnte vor Feststellung bestimmter physischer und ethnographischer Thatsachen überhaupt keine Rede sein. Hiermit sind die Verdienste der Pythagoreer, vornehmlich des älteren Eudoxos von Knidos angedeutet, und so dürfen auch die Leistungen des Aristoteles, welcher die Kugelform der Erde nachwies und eine südliche Hemisphäre annahm, sowie der älteren Peripatetiker (Theophrast) und der Stoiker (Chrysipp — Krates in Pergamum) nicht unterschätzt werden. Erst Eratosthenes, der scharfsinnigste aller Geographen, unternahm es, gestützt auf die Thatsachen der physischen Geographie und den Gewinn der Völkerkunde, die Geographie systematisch zu begründen. Sein Werk beruht auf der Ansicht von der Kugelgestalt und Unbeweglichkeit der Erde, deren Umfang er auf 252,000 Stadien angab. Den Aequator, welcher den Erdball in 2 gleiche Hemisphären theilt, zerlegte er in 60 Theile, zog auf demselben 8 Parallelkreise und 7 Meridiane, berechnete die Schiefe der Ekliptik, die Größe, den Wandel und die Entfernungen der Planeten — die Sonne ist ihm 27 Mal größer als die Erde und 408 Myriaden Stadien, der Mond 78 Myriaden Stadien von ihr entfernt — suchte die Lage und die Richtung der Küsten, eine Verbindung des caspischen mit dem nördlichen Meere und viele andere theils richtige theils irrthümliche Auffassungen von der Oberfläche der Erde nachzuweisen. Seine von ihm selbst commentirte Karte stellte die Länder figürlich dar. Nach ihm gewann Hipparch aus Nikäa in Bithynien, der Begründer der wissenschaftlichen Astronomie, ein Schüler Aristarchs, auf Rhodos und in Alexandria durch genauere Messungen um die mathematische Geographie ein hohes, bis auf Ptolemäos nie wieder erreichtes Verdienst.

Eratosthenes, Sohn des Aglaos, geboren Ol. 126, 2. 275 in dem genußsüchtigen und realistischen Kyrene, begab sich, von seinem

Landsmann Lysanias, einem mittelmäßigen, mit homerischen Studien (*Schol. in Il. ί 378. π́ 558. μ́ 397. Etym. M. v.* Ὑπερικταίνοντο) und Literarhistorie (Περὶ ἰαμβοποιῶν Athen. XIV, 620) beschäftigten Kopf, und im wissenschaftlichen Verkehr zwanglos in Alexandria von Kallimachos gebildet, nach Athen, um unter Zenon, Ariston von Chios und Arkesilas Philosophie zu studiren. Von der Stoa, deren Ruhm erst durch Chrysipp wieder neu begründet wurde, wenig angezogen und daher von Strabo I, 15 hart beurtheilt, auch von Ariston, dessen leichte und bequeme Doctrin seiner Geistesrichtung mehr entsprach, nur äußerlich gefördert, betrat er selbständig und mit reifendem Geschmack eigene Wege, die ihn der platonisirenden Secte in die Arme führten. Aus dieser Zeit geistiger Durchbildung kannte das Alterthum mehrere, vornehmlich Fragen der Moralphilosophie darstellende Schriften mit biographischem Detail, Ἀρίστων (Athen. VII, 281), *Περὶ ἀγαθῶν καὶ κακιῶν* (Clem. Alexandr. *Strom. IV, 496*. Crameri *Anecd. Paris. IV, p. 252,* woraus Partien *Περὶ ἀλυπίας*, *Περὶ πλούτου*, *Περὶ πενίας* Diog. L. IX, 66. Plut. *Them. p. 125*), sowie den Tractat *Περὶ τῶν κατὰ φιλοσοφίαν αἱρέσεων*, der ein verzweigtes, und viel getrübtes Material kritisch erörterte, zugleich, falls die Notiz über den Borysthenitten Bion, *ὃν φησι πρῶτον ἀνθινὰ περιβαλεῖν τὴν φιλοσοφίαν* (Strab. I, 15), keinen anderen Platz besaß, auch stilistisch die philosophischen Darsteller musterte. Seiner Gunst am Hofe zu Alexandria entsprach sodann der feiernde Dialog Ἀρσινόη. Athen. VII, 276. Denn der Ruhm des Eratosthenes ging bereits hoch, als ihn Ptolemäos III. Euergetes nach Alexandria berief und zum Vorstand der großen Bibliothek ernannte, die er etwa seit Ol. 135 bis nahe an sein Lebensende treu verwaltete. Fr. Ritschl Die alexandrinischen Bibliotheken S. 82 fg. Seine Autorität bezeugt der königliche Auftrag, die thebanische Königsliste, eine alte, im Tempel von Diospolis aufbewahrte Urkunde, griechisch zu übertragen. Syncell. p. 91. Eratosthenes starb im Alter von 81 Jahren der Erblindung nahe des freiwilligen Hungertodes Ol. 146, 3. 194. Suid. *v.* Ἐρατοσθένης. Strab. XVII, 838. Clinton *Fasti Hellen. III, p. 513 sq.* Keiner der Zeitgenossen vereinte die glänzendsten Gaben in so hohem Maße oder in reinerer Form als Eratosthenes, der universalste unter den alexandrinischen Gelehrten. Mitten in der herrlichsten Blüthezeit der alexandrinischen Cultur und Schöpferkraft, mit feiner weltmännischer Bildung und bequemer Moral ausgerüstet, beherrschte er vermöge jener glücklichen Leichtigkeit, Vielseitigkeit und Harmonie alle damals im großen Umfang angebauten Wissenschaften ohne zunftmäßigen Zwang. Mit Selbstgefühl nannte er sich daher als Freund jeder liberalen Bildung *φιλόλογος* (S. 92) und weckte so die Eifersucht oder den Neid der Gegner sowie die Bewunderung seiner Anhänger und Verehrer. Seine Meisterschaft bezeichnen die ehrenden Beinahmen *Πένταθλος*, der zweite oder jüngere Plato, seine Lehrthätigkeit eine Reihe von Schülern, unter ihnen von hoher Bedeutung Aristophanes aus Byzanz, sodann Mnaseas, Alexander (wohl der Historiker von Ephesos) und wahrscheinlich auch Polemon der Periegete, sein nachmaliger Widersacher in der Schrift *Περὶ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρατοσθένους ἐπιδημίας* (S. 205. 133), die vermuthlich gegen Thatsachen

der attischen Cultur polemisirte, deren Kern sein Commentar über die Komödie der Attiker lehrte. S. Bernhardy in der Halleschen Encyklop. S. 223 gegen L. Preller *Polemonis fragm. p. 85 sq.* Auch Polybios, Strabo und Serapion, Verfasser einer von Plinius benutzten mathematischen Geographie, die Cicero im Jahre 59 von Atticus zu literarischem Gebrauch empfing, traten unberufen gegen den Kyrenaiker in gelehrte Gegnerschaft. Cic. *ad Att. II, 4. VI, 1.* Crameri *Anecd. Paris. I, p. 373.* Noch spät verbreitete Markian aus Heraklea den bitteren Scherz compilatorischer Arbeit des großen Geographen. *Peripl. p. 64 'Ερατοσθένης — τὸ Τιμοσθένους μετέγραψε βιβλίον, βραχέα τινὰ προσθείς.* In homonymen Verzeichnissen nahm Eratosthenes die 2. Stelle ein, woher der nachmals übel gedeutete Beiname *Βῆτα.* Lehrs *Quaestt. ep. p. 19 sq.*

Die literarische Thätigkeit des Eratosthenes, der vorzüglichere Theil seines langdauernden Wirkens, kam auf beinahe sämmtlichen Gebieten des alexandrinischen Wissens, Forschens und Darstellens zu ausdrucksvoller Geltung. Er hat in Philosophie, in Literargeschichte und Antiquitäten, in Mathematik, Astronomie, Geographie und Chronologie mit kritischer Virtuosität zahlreiche Schriften verfaßt, die weil er mit einer reinen Technik auch Angemessenheit der Form, Klarheit, Ebenmäßigkeit und Eleganz des Stils sowie Leichtigkeit der Composition verband und von dem Fehler des Kallimachos, mit Erudition im wechselnden Farbenspiel zu prunken, sich frei hielt, ebenso fleißige Leser wie Nachahmer fanden. Noch in Bruchstücken, worin der Kern des Nachlasses ruht, durch Mannichfaltigkeit gefesselt, bewundern wir den Glanz, die Frische und Gewandtheit der Darstellung, die für Alexandria ungewöhnlich, die Einflüsse seines Aufenthaltes in Athen erweist. Unbestimmt sind seine Leistungen in Grammatik und Texteskritik (allgemein in Hinsicht auf die formale und ästhetische Bildung des Meisters Strab. XVII, 838 *περὶ γραμματικὴν ἐσπουδακώς*); die Dichtkunst hingegen hat er, mit eleganterem Urtheil die Aufgabe der Dichter nicht im einfachen Unterweisen (*διδασκαλία*), sondern im geistigen Führen erkennend (*ψυχαγωγία* Strab. I, 6. 25), mit reinen und unverwelklichen Blüthen beschenkt. Als elegischer Kunstdichter ersten Ranges erschien er in der idyllischen Elegie *'Ηριγόνη*, die einzelne glanzvolle Partien aus seinem mathematisch-astronomischen Werke in Hexametern *'Ερμῆς* mit besonderer Ausführlichkeit und Feinheit im Detail frisch und duftig darstellte, sowie in dem weniger bekannten *'Επιθαλάμιον.* Andere Titel (*'Ερινύς* und *'Αντερινύς*) sind zu beanstanden. Commentator des *'Ερμῆς*, einer viel gelesenen Lehrdichtung, die einen trockenen Stoff, die Geburt und Jugendgeschichte des schalkhaften Gottes, mit bunten Scenen belebte und die didaktische Form in ihrer edelsten poetischen Fassung handhabte, ward Timarch, zugleich Exeget des Euripides (*ἐν δ' Περὶ τοῦ 'Ερατοσθένους 'Ερμοῦ* Athen. XI, 501), vielleicht auch Parmeniskos. Bei den Römern fand sie Eingang durch die feine Nachbildung des Varro Atacinus. Auch wurde der Hermes Quelle für Hygins *Poeticon astronomicon*, eine summarische Darstellung des Himmelsgewölbes für Schulzwecke nach Eratosthenes, die theilweise von Dositheus Magister

ins Griechische übertragen, dem unbekannten Compilator der *Καταστερισμοί*, einer aus dem britischen Codex veröffentlichten nüchternen Aufzählung von 44 Sternbildern mit dürftigem Wissen der Fabel, ein bequemes Material lieferte. An die Autorschaft des Eratosthenes zu denken (Suid. *ἀστρονομίαν ἢ καταστηριγμούς*, Eudoc. *p. 172 καταστηρισμούς*), verwehrt die Trockenheit der Arbeit, welche der geistvollen Weise des Meisters widerspricht, sachliche Ungereimtheiten und die Fehler der dürftigen Gräcität in Form, Syntax und Wortgebrauch. Unter den Schriften aus dem Gebiet der reinen Mathematik, deren Interesse an sein Verhältniß zu Archimedes erinnert, trat der *Πλατωνικός* hervor, praktische Anleitungen zur Arithmetik und Musik, veranlaßt wie es scheint durch seine (mechanische) Lösung des delischen Problems (*Κύβου διπλασιασμός*), dessen Geschichte er mit Angabe seiner eigenen Methode in einem noch erhaltenen Brief an König Ptolemäos III. Euergetes mit einem Widmungsepigramm kennen lehrt. Eudoc. *ad Archim. Spaer. et Cylindrum p. 21 sq. ed. Basil.* Theo Smyrn. I, 2 *Ἐρατοσθένης ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Πλατωνικῷ*. Briefe (Athen. X, 418. XI, 482), vermuthlich über Objecte und Fragen seiner gesammten Wissenschaft, bilden den Uebergang zu den Werken des literarisch-antiquarischen Cyclus. Eratosthenes hatte vorzugsweise die historische Seite der Alterthumswissenschaft erhellt und befruchtet. Die Grundlage seiner Studien bildeten eigens angelegte Kataloge (*Ἐρατοσθένης — ἐν τοῖς ἑαυτοῦ καταλόγοις Schol. in Iliad. χ′* 29), die im Anschluß an Kallimachos und was sonst hierin geleistet war (S. 129), vornehmlich wohl die historische und der Alterthumsforschung förderliche Literatur, kritisch und urkundlich beglaubigt, verzeichneten. *Schol. Plautinum:* fuit praeterea qui idem (atque Callimachus) asseveret (i. e. sibi sumeret), Eratosthenes non ita multo post eiusdem custos bibliothecae. Fr. Ritschl *Coroll. disputat. de alexandr. biblioth. Prooem. Bonn. 1840. p. 33.* Hieraus erwuchsen zu sicherem Gebrauch für Chronologie und Festspiele mehrere Bücher *Ὀλυμπιονικῶν* (Athen. IV, 154. Diog. L. VIII, 51), Verzeichnisse und Geschichten der Sieger in den olympischen Agonen mit weiteren Auslassungen über Sitten, Kampfarten, Instrumente und anderes antiquarisches Detail. Hiervon begleitet, gaben die *Χρονογραφίαι* (Dionys. Hal. *Antiquitt. Rom. I, 46. Περὶ χρονογραφιῶν* Harpocr. *v. Εὔηνος*), eine Chronik der Geschichte und Literatur, die vom Athener Apollodor verbraucht und fortgesetzt wurde, ein kritisch verarbeitetes Material, man weiß nicht in welcher Grenze oder Fülle chronologischer, historischer, biographischer und literargeschichtlicher Gewähr von den mythischen Zeiten bis auf die Gegenwart. Auch für die römische Chronologie waren *ὑγιεῖς κανόνες*, für die ägyptische (S. 200. 210) einheimische Urkunden benutzt. Euseb. in Crameri *Anecd. Paris. II, p. 163.* Mindestens 12 Bücher *Περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας* (*ἐν ιβ′* Phot. *v. Εὔκλεια*) brachten, eine reiche, gesichtete Erudition in Dramaturgie und dramatischer Literatur ausschüttend, den ersten, männlich und mit geläutertem Geschmack vollbrachten Versuch einer systematischen Exegese der griechischen Dichter und trugen wesentlich zur Begründung des Ansehns und der Autorität der alexandrinischen Philologenschule bei. Vorauf aus 2 einleitenden Büchern (*Ἀρχιτεκτονικός* und *Σκευογραφικός*, von

Pollux genützt) kam Kunde über das alte attische Bühnenwesen in allen Theilen der Scenerie, Kostüme und Masken, der Maschinen und wahrscheinlich auch der Schauspielerkunst. Bereits von den Alten war angezweifelt die Echtheit der Schrift *Περὶ τῆς ὀκταετηρίδος*. Gemin. *ap. Petav. p. 34.* Achill. Tat. *in Arati Phaenom. p. 139.* Die großartigste Leistung jedoch, worauf der Ruhm des Eratosthenes im Alterthum sich gründete und unvergleichlich fortlebt, ist die Schöpfung eines (des ersten) wissenschaftlichen Systems der Geographie in 3 Büchern *Γεωγραφικῶν* oder *Γεωγραφουμένων*, eigentlich *Ὑπομνημάτων τῶν Γεωγραφουμένων*. Strab. I, 62. 66. II, 94 *Ἐρατοσθένης — τρόπον τινὰ ἐν μὲν τοῖς γεωγραφικοῖς μαθηματικός, ἐν δὲ τοῖς μαθηματικοῖς γεωγραφικὸς ὤν· ὥστε πρὸς ἄμφω δίδωσιν ἀφορμὰς τοῖς ἀντιλέγουσιν.* Damals war durch Reisen und Entdeckungen, durch den Fortschritt der Ethnographie, Naturhistorie und Mathematik, durch Vermessungen, Beobachtungen und wissenschaftliche Bücher die geographische Kenntniß in einem Umfang erweitert, der eine systematische Darstellung der Erd- und Völkerkunde ermöglichte. Diese Aufgabe hat zuerst Eratosthenes mit klarer Anschauung und genialer Kraft vollbracht. Sein Werk ward durch Apollodor und den Periegeten Dionys, den poetischen Bearbeiter der Karte des Eratosthenes, autorisirt und volksthümlich; sogar der größte Astronom des Alterthums Hipparch aus Nikäa in Bithynien, Schüler Aristarchs, ein selbständiger, durch Tiefe des Denkens, Gründlichkeit der Forschung und Schärfe der Beweisführung, durch strenge Wahrheitsliebe und einen heroischen Fleiß ausgezeichnet und berufen, eine gigantische Arbeit aufzuführen, die wissenschaftliche Begründung der Astronomie, hatte den Kern des eratosthenischen Systems nicht anzutasten gewagt. *Ἵππαρχος ἐν τοῖς πρὸς Ἐρατοσθένη* Strab. I, 7. 15. Polybios aber, dessen 34. Buch einen reichen Gewinn an Erörterungen über chorographische Verhältnisse der alten Welt enthielt, vermochte auf dem Standpunct staatsmännischer Principien nicht mit sicherer oder unbefangener Kritik den Meister zu prüfen. So stützt sich unser Wissen vorzugsweise auf Strabo, der jedoch ohne vertraut zu sein mit den Mitteln der eratosthenischen Forschung und weil er als Stoiker urtheilt, mit getrübtem Blick die Principien und Aufgabe der Geographie ersah, gleichwohl die Grundzüge und die bedeutsamsten Fragmente oft im zusammenhängenden Vortrag oder Excerpt uns erhalten hat. Von reichen Quellen umflossen, die auf weiten Strecken unklar waren oder versiechten, hat Eratosthenes die physikalische und mathematische Geographie mit Chorographie und den Ergebnissen der ethnographischen Forschung zu einem meisterhaft angelegten wie ausgeführten Ganzen verbunden. Nach einem geistvollen Räsonnement über die Elemente der geographischen Wissenschaft im Proömium trat der Vortrag, von einer scharfen Kritik der mythischen Geographie eingeleitet, vornehmlich Homers, dessen Unkenntniß oder mangelnde Einsicht in realen Dingen Eratosthenes zuerst nicht ohne Scherz zu bekunden wagte (Strab. I, 7. C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 253*), mit dem Satz, daß der Dichter in Allem zu ergötzen, nicht zu belehren trachte, zu Anaximander und Hekatäos über. Dann folgte die physikalische Geographie, Erörterungen über die bewohnte Erde und ihre Gestalt, über die Verhältnisse

des Landes zum Meere und die Veränderungen der Erdoberfläche, wobei die Meteorologie des Aristoteles in ihrer Bedeutung für die geographische Wissenschaft gewürdigt und bereichert wurde. Das 2. Buch schritt zur mathematischen Geographie vor, erforschte, nach astronomischen Beobachtungen berichtigend, die Breiten- und Längengrade, die Gradmessungen und die Größe der Erde, zuletzt die Naturgrenzen und die Erdtheile. Im 3. Buch war mit Ausschluß statistischer Details die politische Geographie, richtiger eine Exegese des Textes seiner Karte niedergelegt, die Chorographie mit den Entfernungen, ethnischen Verhältnissen und Ortsnamen. Die angemessene Würdigung des großen Alexandriners verdankt man G. Bernhardy.

Eratosthenes: Eratosthenica compos. G. Bernhardy, Berol. 1822., eine reife Jugendschrift, vermehrt und berichtigt im Artikel der Halleschen Encyklopädie. Nachtrag von R. Stiehle im Philol. XX, Supplem. S. 453—492. — Die chronol. Fragmente hat C. Müller zusammengestellt und erörtert, vor dem W. Dindorfschen Herodot, Par. 1844. 1868. — Poetische Bruchstücke: Fr. Osann De Eratosthenis Erigona, Gotting. 1846. Th. Bergk Anal. Alexandr. I. II. Marb. 1846. 4. Zum Hermes M. Schmidt im Rhein. Mus. N. F. VI. S. 404 fg. — Ueber die Commentatoren des Hermes A. Meineke De Euphor. p. 17 sq. und Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. S. 86. — Eratosthenis carminum reliquiae. Dispos. et expl. E. Hiller, Lips. 1872., zum Platonikos im Philol. XXX, S. 60 fg. — Den Brief an Ptolemäos III. übersetzt und erläutert H. Dreßler im Wiesb. Progr. 1828. 4. Vgl. Wurm in Jahns Jahrbb. 14. Bd. — — Catasterismi: c. interpret. lat. et comment. cur. C. Schaubach, Gotting. 1795. — mit Arati Phaenom. von F. C. Matthiä Francof. 1817. und M. Halma Par. 1822. 4. zugleich mit Collation der Pariser Handschriften und franz. Uebertragung. — Zur Erklärung (s. Pytheas 1. Bd. S. 323): F. Wilberg Das Netz der allgemeinen Karten des Eratosthenes und Ptolemäus. Die Construction der allgemeinen Karten des Eratosthenes und Ptolemäus, 2 Essener Schulschr. 1834. 1835. und in Jahns Jahrbb. 25. Bd. — G. Seyffarth Ueber das Laterculum des Eratosthenes, in Berichten der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1. Bd. Leipz. 1848. S. 71 fg. — — Hipparch: H. Berger Die geographischen Fragmente des Hipparch zusammengestellt und besprochen, Leipz. 1870.

IV. Die Philosophie.

Standpunct der nacharistotelischen Philosophie. Die Philosophenschulen in Athen.

Allgemeine Darstellungen I, S. 441 fg. — Den theologischen Theil behandelt auf dem Grund Ciceros De nat. d. I, 13 sq. die durchdachte Schrift von B. Krische Die theol. Lehren der griechischen Denker, Götting. 1840. S. 247—494. — — C. G. Zumpt Ueber den Bestand der philosophischen Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen, Berl. 1844. Abhandl. der Berliner Akad. der Wissenschaften 1842. S. 27—119.

25.

Mit dem Verlust der politischen Güter erlosch den Hellenen zugleich jener Trieb und das Vermögen des freien Denkens und Schaffens auf dem Gebiet der Philosophie. Das geistige Leben — denn was von diesem im Allgemeinen, wird im Besonderen auch von der Phi-

losophie gelten — bis dahin beinahe ausschließlich dem Object zugewandt, als Wissenschaft fast einzig theoretisch und mit der Aufgabe verwachsen, das Princip des begrifflichen Wissens durch Erkenntniß der Dinge zum System zu entwickeln, verfiel in Mechanismus und machte einer mehr vereinzelten, rein subjectiven Richtung des Denkens Platz. Die Gründe dieser Veränderung liegen ebenso in dem Verfall des Staaten- und Gemeinwesens wie in den Einflüssen auswärtiger, dem ernsten, streng wissenschaftlichen Forschen von Natur abgeneigten Völker und Individuen, vornehmlich aber in dem Hinweis der beiden größten Philosophen des Alterthums, des Sokrates und Plato, auf die Contemplation der objectiven Vernunft, die nothwendig zur Selbstbetrachtung des Individuums hinführte. Aristoteles hatte unter Widerlegung der platonischen Ideenlehre den Begriff von dem absoluten Sein der Form abhängig gemacht, ihn selbst in den Erscheinungen nachgewiesen und die Principien und Methoden der wissenschaftlichen Forschung bestimmt. Nunmehr in engere Grenzen gebannt, in Metaphysik und Naturwissenschaft von älteren Systemen abhängig, lenkte die Philosophie, zuletzt noch von Theophrast in den ausführenden Theilen der Naturkunde und Biologie gründlich und reich befruchtet, in die Bahn einer vom Geist wissenschaftlicher Speculation verlassenen, auf praktische Bildung und Eudämonie gerichteten Subjectivität ein. Der Schwerpunct des philosophischen Interesses und Wirkens ruht daher in der Ethik. Verschieden im Princip, von der Politik getrennt und ohne das Ziel, das sittliche Bewußtsein zu den Thatsachen und Forderungen des öffentlichen Lebens, das abgelaufen war, in Beziehung zu setzen, fördert sie vielmehr das gänzliche Entsagen des Einzelnen vom Staatswesen und das Zurückziehen in sich selbst; und wenn auch die Philosophie in dieser Bedeutung zu einer zuvor ungekannten Ausbildung und Allgemeinheit gelangte, ihre Einseitigkeit und Negativität ist unverkennbar. Diesen Charakter prägen mehr oder minder bestimmt die Philosophenschulen aus, welche in dieser Periode der Zersetzung und Auflösung wirklich noch einen Einfluß auf die sittliche Bildung und Denkart ihrer Zeitgenossen gewannen. Die Akademiker, in deren Hand der propädeutische Jugendunterricht ruhte, oben auf durch ihre dialektische Kunst, verließen den Standpunct der älteren Schule und empfingen vom Skepticismus, der ohne einen tieferen Eindruck zu hinterlassen, dem Dogmatismus der übrigen Schulen gegenüber jedes Kriterium der Wahrheit ablehnte, neue Waffen besonders gegen die stoische Erkenntnißtheorie. Die Peripatetiker, ein herrlicher Gelehrtenverein, der ausgestattet mit allen Mitteln einer eleganten freisinnigen Bildung, in jeder Wissenschaft heimisch und Lehrmeister von Rhetoren, Feldherrn und Staatsmännern, von Geschichtschreibern, Mathematikern, Dichtern, Musikern und Aerzten wurde. Mit vertrauter Methode umkränzten sie, von Aristoteles geführt, die Philosophie mit der Fülle ihres historischen Wissens, bereicherten und schufen sie die Kunst- und Literargeschichte und inaugurirten das Geschäft der Auslegung der aristotelischen Werke. Die Epikureer, die echten Kinder der Zeit, standen in einmüthiger, traulicher Hingabe zur Autorität ihres Meisters unwandelbar. Bequem und ihrer laxen Moral wegen vornehmlich in den höheren Kreisen wohl gelitten, anderswo in Miß-

credit und Verruf, suchten sie leichtfertig und ohne wissenschaftlichen Ernst, vom Strome getragen, dem Leben noch die reizvollsten Seiten abzugewinnen. Einen ganz anderen Geist besaßen die Stoiker. Ihr System, bereichert und abgeschlossen durch die Lehre von der göttlichen Providenz, in Ethik streng und musterhaft, stellte jeder Doctrin ein sittliches Princip auf und erscheint als ein Werk wissenschaftlicher Bildung. So weckten und nährten sie ungeachtet der Schroffheit ihrer Lehrsätze einen sittlichen Ernst und eine Erhebung der Gemüther, von welcher das Denken und Handeln der besten Männer beider Nationen Jahrhunderte lang bestimmt blieb. Mit frischer Kraft begann die Stoa in Rom seit jener Gesandtschaft zu wirken, die wegen Verwüstung von Oropus vor dem römischen Senat die Rechtfertigung Athens zu führen unternahm, bestehend aus den Häuptern der 3 vornehmsten Schulen, dem Akademiker Karneades, dem Stoiker Diogenes und dem Peripatetiker Kritolaos Ol. 156, 2. 155. Cic. *de orat. II, 37. Tusc. IV, 3.* Gell. VII, 14. Paus. VII, 11. 12. Vergebens hatten die Römer den griechischen Einfluß abzuwehren versucht: a. U. c. 581. 173 v. Chr. waren epikurische Philosophen, a. U. c. 593. 161 durch Senatsbeschluß auf den Antrag Catos die griechischen Rhetoren und Philosophen aus Rom vertrieben. Athen. XII, 547. Perizon. *ad Aelian. Var. Hist. IX, 32.* Plut. *Cat. 22 sq.* Gell. XV, 11. Sueton. *de clar. rhett. 1.* Solche Maßnahmen blieben jedoch ohne Erfolg, da was in Rom verboten war, philosophische Vorträge zu hören, in Rhodos oder Athen erlaubt war. Mit Empfänglichkeit für die römischen Institutionen paßte Panätios die Doctrin der Stoa, ihre Dialektik und Terminologie, ihre Theologie und Pflichtenlehre dem römischen Geist geschickt an und befestigte, von Scipio Aemilianus hoch geehrt, das Uebergewicht der Stoiker in Rom. Griechische Philosophen zogen nun unaufhörlich nach der Hauptstadt in Italien und fanden, während jenes Vorurtheil sich immer mehr abschwächte und Athen einem tiefen sittlichen Fall entgegeneilte, in den Häusern der vornehmen Familien ungestörte Ruhe, zugleich Verehrung und als Lehrer und Führer der Jugend, als Ordner und Verwalter von Bibliotheken, als Abschreiber literarischer Werke Verdienst und einen ihrer Geistesrichtung angemessenen Wirkungskreis. Das Haus des L. Lucullus war ein Vereinigungspunct hellenischer Bildung und Gelehrsamkeit. Ohne Zweifel hat diese Umwandlung der Verhältnisse auf das Sinken der Philosophie in Athen selbst mit eingewirkt. Hatte Alexandria, ohnehin philosophischen wie rhetorischen Bestrebungen im Interesse der Politik gegnerisch gesinnt, über das freche Treiben der Euemeristen und Kyrenaïker sein verdammendes Urtheil ausgesprochen (I, S. 477), so untergruben die sectirenden Schulen in Athen ihr Ansehn selbst in unablässiger Befehdung. Sogar nach der Einnahme Athens durch Sulla auf fremdem Boden fortgesetzt, arteten jene um Dogma und Schultradition mit großer Bitterkeit geführten Streitigkeiten der Epikureer, Stoiker und Akademiker in niedrige Tobsucht aus und schwächten das literarische Vermögen. Unkritik und ein System von Lügen kam in die Literatur und Gelehrtenhistorie. Daß es damals in Athen auch nicht geheuer war, lehrt die Studiengeschichte des jungen M. Cicero, und im Jahre

51 fand Cicero die Philosophie dort im beständigen Auf- und Niedergang. „Was die Philosophie anlangt, schreibt er *ad Att. V, 2*, so geht es *ἄνω κάτω*; si quid est, est in Aristo, apud quem eram," und es bedurfte wohl besonderer Auszeichnungen von Seiten der Behörde, namhaftere Philosophen der Stadt zu erhalten. Schon war auch Massilia zu den Studiensitzen des römischen Weltreiches hinzugetreten und von vornehmen Jünglingen lieber als Athen besucht. Strab. IV, 181. In Sicilien stiftete der Akademiker Menekrates eine Schule, nach Babylon verpflanzte die stoische Weisheit Archedemos.

Die Umrisse der philosophischen Systeme dieses Zeitraums, die Succession der Scholarchen, Details in Biographie und Verzeichnisse der Schriften bewahrt aus guten wie getrübten und schlimmen Quellen der Laërtier Diogenes; ein guter Theil von biographischen und literarhistorischen Notizen fließt aus Strabo, vornehmlich aus Aelian, Suidas, Gellius und anderen Sammlern. Die Hauptquelle für die Kenntniß der Geschichte der Philosophie bleibt Cicero, der nicht überall mit gleichem Interesse und gleicher Aufmerksamkeit seiner Aufgabe dient, auch nicht immer mit ursprünglicher Literatur versehen war: ihn ergänzt am reichsten Plutarch, demnächst auf vielen Puncten des Berichts Sextus Empiricus, Galen, Clemens Alexandrinus, Numenios bei Eusebios und die Ausleger aristotelischer Schriften. Excerpte zum Theil von größerem Umfang trägt Stobäos hinzu; geringer als man erwartete ist der Gewinn aus herculanischen Rollen. Die Literatur ist, Theophrast und den Epikureer Philodemos ausgenommen, fragmentarisch, für viele Namen völlig unbekannt. Von Geschmack (S. 210), von Eleganz und Reinheit des Stils, von Sorgfalt in Composition sogar absichtlich verlassen, muß sie ohne der Empfehlung der Kunstrichter seit Dionys von Halikarnaß gewürdigt zu sein und auf magere Excerpte herabgesetzt, in jenen Beständen, welche Polemik und Polygraphie besonders in den Schulen der Epikureer und Stoiker geschaffen hatte, frühzeitig zerfallen und verschollen sein. Länger blieben Werke älterer Peripatetiker gelesen, für Exegese genützt und ausgezogen. Dionys. Hal. *de compos. 4 τί δεῖ τούτους θαυμάζειν, ὅπου γε καὶ οἱ τὴν φιλοσοφίαν ἐπαγγελλόμενοι — οὕτως εἰσὶν ἄθλιοι περὶ τὴν σύνθεσιν ὀνομάτων, ὥστ' αἰδεῖσθαι καὶ λέγειν.*

Um ein Bild von dem Wirken dieser Schulen zu gewinnen, um zu begreifen, wie es möglich war, daß sie trotz ihres sectirenden Geistes bei allen Spaltungen und Anfechtungen von Bestand blieben, daß außer Rhodos, wo nachmals die stoische Philosophie neben der Rhetorik eine herrliche Pflege empfing, nirgends eine Philosophenschule sich aufthat, Athen sogar in den schlimmen Wirren um die Zeiten Sullas das Centrum und die einzige Stütze der philosophischen Lehrthätigkeit blieb, wird ein Blick in die Mittel, in die Verfassung und die Ordnungen der vier vornehmsten Schulen nöthig. Im Besitz eigener, bei den Akademikern, Peripatetikern und Epikureern erblicher Lehrgebäude (*Διατριβαί*) mit Pfründen, unter einem Scholarchen (*ἀφηγεῖτο τῆς σχολῆς,*

ἐσχολάρχει), welchem die Schule nebst Zubehör von dem Vorgänger testamentarisch (*κατέλιπε*, *παρέδωκε* — *διεδέξατο τὴν σχολήν*) oder durch freie Wahl der Mitglieder übergeben war, lebte, lehrte und lernte man, auch äußerlich in Haltung und Tracht den Charakter der Schule darstellend — von Dionysios *Μεταθέμενος* heißt es, daß er das Kleid der Tugend auszog und nach Anlegung des blumendurchwirkten Gewands zu Epikur abfiel — in freierem oder mehr abgeschlossenem Verkehr mit der Außenwelt. Xenokrates verließ nur einmal des Jahres die Räume der Schule, um an den großen städtischen Dionysien die neuen Tragödien zu schauen. Plut. *de exil. 10.* Dabei überrascht die Thatsache, daß beinahe sämmtliche Schulhäupter nicht geborene Athener waren; die meisten stammten aus Tarsos, das eine enkyklisch, vornehmlich philosophisch gebildete Jugend heranzog (Strab. XIV, 673 sq.), mehrere aus Tyros, Sidon, Askalon, Damaskos, Phaselis und Pergamum; auch Karthago stellte seinen Meister. Ohne Unterschied der Geburt, der Bildung und des Alters ordnete sich Jeder dem Scholarchen willig unter; die Philosophen unterrichteten zugleich, ohne daß jedoch das Verhältniß des Meisters zur Schule aufhörte. So kam mancher, dem Schulhaupt an Geist und Lehrtalent weit überlegen, erst im hohen Alter zum Vorstand. Eine durch besondere Umstände nothwendige Ausnahme wahr es wohl, noch bei Lebzeiten den Lehrstuhl einem Nachfolger zu übergeben oder während der Lehrthätigkeit des Scholarchen eine eigene Schule zu stiften. Geschah dies dennoch — und zu Zerwürfnissen gab es mancherlei Veranlassung — so war Trennung die Folge. Chrysipp begann, während Kleanth in der *Στοὰ ποικίλη* fortlehrte, Vorträge im Lykeion unter freiem Himmel zu halten (Mützell *ad Hes. Theog. p. 320*), Herakleides Pontikos gründete, mit der Akademie in Unfrieden, eine zweite peripatetische Schule, Klitomachos that sich im Palladion auf. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος* ed. a Fr. Buechlero, *Ind. scholl. Gryphisw. 1869. pp. 6. 15.* Das Odeion ward gelegentlich für epideiktische Vorträge, also allermeist von Rhetoren benutzt. Die vornehmsten Schulräume blieben die Akademie, das Lykeion, die gemalte Stoa inmitten der Stadt an der alten *Ἀγορά* und die Gärten Epikurs. Plut. *de exil. 14.* Strab. VIII, 396. Für die *Στοὰ ποικίλη* Diog. L. VII, 5. Suid. *vv. Ζήνων, Πεισιανάκτειος.* Jenes von Alleen beschattete Gymnasium oder die Akademie, wo Plato gelehrt, 6 Stadien vor dem Thore Dipylon am äußeren Kerameikos, ging seit Speusipp, dem Erben des platonischen Nachlasses, auf die Schulhäupter der Akademie über; doch schon Lakydes siedelte, veranlaßt wie es scheint durch die ungesunde Luft in den Umgebungen der Akademie, in ein von König Attalos gegründetes, nach ihm *Λακύδειον* benanntes Schullocal über. Diog. L. IV, 60. Der *Περίπατος* in den baumreichen Gängen des Lykeion, eines Gymnasiums bei dem Tempel des Apollo *Λυκεῖος*, ging mit den Utensilien der Schule durch die testamentarische Verfügung Theophrasts als unveräußerlicher Besitz auf Straton, von Straton auf Lykon, von Lykon auf seine Schüler über, mit welchen die weitere Kunde über diesen Peripatos abschließt. Beide Lehrinstitute, das akademische und peripatetische, fielen im Jahre 200, als Philipp III. von Makedonien sein Heerlager bei dem Kynosarges aufschlug, der Verwüstung anheim.

Liv. XXXI, 24. Zwar muß ihre Wiederherstellung bald erfolgt sein, da Sulla bei der Belagerung der Stadt 87 den Baumbestand auf der Akademie und dem Lykeion für militärische Zwecke verwandte, doch scheint hier niemals wieder unterrichtet worden zu sein. Plut. *Sull. 12.* Im Jahre 79 finden wir Cicero vom ptolemäischen Gymnasium aus, woselbst Antiochos Vorträge hielt, in den Räumen der Akademie in feierlicher Erinnerung an den Adel des Ortes mit ungestörter Ruhe lustwandeln. Cic. *de fin. V, 1.* Wahrhaft väterlich war die Sorge, womit Epikur die Vererbung und Erhaltung seines Besitzthums, der *Κῆποι* mit der Lehranstalt und seinem im Quartier Melite gelegenen Wohnhaus, zu Gunsten der Schule und der Seinigen gesichert hatte. Wie Platos Gedächtniß alljährlich an seinem Geburtstag im Kreise der Schüler und Verehrer feierlich erneuert wurde, so versammelte der 10. des Gamelion jedes Jahr die Epikureer zur Geburtstagsfeier des Gründers, wofür er selbst die Zinsen eines Capitals ausgesetzt hatte, und für den gleichen Zweck der Pietät fand am 20. jedes Monats die Zusammenkunft der Freunde, der *Εἰκαδισταί* statt. Diog. L. X, 17. Athen. VII, 298. Derselbe Brauch, bei heiteren, mit ernsten Gesprächen gewürzten Tischgelagen das Andenken des Stifters dankbar zu feiern, herrschte, durch eine Verordnung und Spende Theophrasts eingeführt, in der Schule der Peripatetiker. Athen. V, 185. XII, 547 sq. Sogar die ernste Stoa gab diesen Genüssen Folge: Diogenisten, Antipatristen, Panätiasten bei Athen. V, 186. Ein Legat, das von Antigonos Gonatas zur Erinnerung an seinen Sohn Halkyoneus für Solennität ausgesetzt war (*Τὰ Ἀλκυωνεῖα*), genossen vermuthlich der Reihe nach alle Philosophen in Athen. Diog. L. IV, 41. V, 68. Besoldungen von Staatswegen gehören in die Kaiserzeit. Wie nun die Staatsbehörde, den Ruhm ihrer Stadt im Auge, dem wohlverdienten Scholarchen Ehren votirte, Bürgerrecht, Befreiung von Abgaben, Kränze, Grabmonumente, ebenso wahrte sie, wie die bekannte Exilirung der Philosophen auf das Gesetz des Sophokles lehrt (I, S. 437), ihr Aufsichtsrecht über die Schule. Darf man aus der Geschichte Kleanths, welchem der Nachweis seines Lebensunterhalts gelang, oder aus dem Decret schließen, welches der Areopag ausfertigte, den Peripatetiker Kratipp an die Stadt zu fesseln, so besaß jener oberste Gerichtshof das Recht, vielleicht auch die Pflicht, über die Philosophenschulen zu wachen. Diog. L. VII, 168. Plut. *Cic. 24.*

I. Die Akademiker.

Succession der Akademiker (I, S. 519. Zumpt Ueber den Bestand der philosophischen Schulen S. 64 fg.): Index academicorum philosophorum Herculanensis, herausgeg. in der 2. Sammlung der Herculanensia Voll. Neap. 1861. Tom. I, p. 162—167, ergänzt und erläutert von L. Spengel im Philol. Supplem. II, S. 535 fg. und Fr. Büchler im Ind. Scholl. hib. Gryphisw. 1869. Der Verfasser dieses Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος φιλοσόφων, der ohne Kopf und Ende, lückenhaft, zerrissen und auf vielen Puncten schwer zu entziffern — viele Zeilen des Papyrus fehlen ganz, die meisten sind kaum bis zur Hälfte erhalten

und lesbar – ein blutleeres Büchlein über die Nachfolger Platos und der Akademie, für manche Namen und Thatsachen gleichwohl neu und beachtenswerth erscheint, ist vermuthlich der Epikureer **Philodemos aus Gadara**, dessen Σύνταξις τῶν φιλοσόφων im 10. Buch citirt ist. Diog. L. X, 3. — Zur Kenntniß der Lehren und Richtungen der Akademie **B. Krische** Ueber Ciceros Akademika, in Göttinger Studien 1845.

a. Die ältere Akademie.

A. Matecki De academia vetere, Diss. Berol. 1844.

26.

Der Platonismus tritt in den nächsten Jahrhunderten in 3, oder nach einer strengeren Scheidung in 5 Formen auf, deren früheste, **die ältere Akademie**, mit vorzugsweiser Hinneigung zur mathematischen Idealzahl der Pythagoreer durch **Speusipp** und **Xenokrates** zum Ausdruck gelangt. **Die mittlere Akademie**, vertreten durch **Arkesilas**, den Begründer der sogenannten 2. Akademie, und den Meister der Dialektik **Karneades**, den Stifter der 3. akademischen Schule, nimmt mehr und mehr eine skeptische Haltung an (*πάντα εἶναι ἀκατάληπτα*) und wendet ihre Angriffe vornehmlich gegen den Dogmatismus der Stoiker, während die **neuere**, begründet vom Larisäer **Philon**, auf die Beschlüsse der älteren zurückgeht, in **Antiochos von Askalon** aber, dem Haupt der 5. Akademie, in eine eklektische, die Beschlüsse der Stoiker und Peripatetiker sich vertraut machende Richtung umschlägt. Sext. Emp. *Pyrrh. Hyp. I, 220.* Numen. *ap. Euseb. Praep. ev. XIV, 4.* Hauptquelle für die Kenntniß der akademischen Doctrin, deren Geist **Timon** bekämpfte (Diog. L. IV, 67. verglichen mit Polyb. *Excc. Vat. XII, 26*), ist **Cicero**. Schriften wider die ältere Akademie existirten auch von **Theophrast**. Diog. L. V, 49.

Speusipp aus Athen, Platos Schwestersohn, folgte dem Meister im vorgerückten Lebensalter und leitete die Akademie, kränklich und gelähmt wie es heißt in Folge von Jugendsünden, von Ol. 108, 2—110, 2. 347—339. Er soll zuerst Platos Philosophie zur systematischen Einheit gebracht, das Schöne und Göttliche mit den Pythagoreern nicht im Princip, sondern im Product des Schönen und Vollkommenen und demgemäß das Gute nicht für Etwas Ursprüngliches, sondern als Entwickelung des ethischen Princips erkannt haben. Auch darin wich er von Plato ab, dem Gegenstand seiner Bewunderung im apotheosirenden *Ἐγκώμιον*, daß er um Sold lehrte. Seine zahlreichen Schriften bei Diog. L. IV. 4, darunter mehrere logische (*Περὶ γενῶν καὶ εἰδῶν*, *Διαιρέσεις καὶ πρὸς τὰ ὅμοια ὑποθέσεις*, woraus vermuthlich die Angaben des **Boëthos** über die Theilung der Worte, *ταὐτώνυμα, ἑτερώνυμα* 2c. bei Simplikios flossen), Commentare (*Περὶ ψυχῆς*, worin er die Unsterblichkeit der Seele erweiterte, *Περὶ θεῶν — Τάξεις ὑπομνημάτων* von bedeutendem Umfang), Entgegnungen

polemischer Art, wie *Πρὸς τὸν Ἀμάρτυρον* wider Isokrates, dessen Schulgeheimnisse er ans Licht zog, Dialoge (*Ἀρίστιππος*) mit dem Charakter von Commentaren, sowie die von Aristot. *de partt. anim. I, 2* berichtigten, von Athenäos benutzten *Ὅμοια*, deren Inhalt eine umfassende Kenntniß der Biologie und Pflanzengeschichte voraussetzt, endlich Briefe. Den gesammten literarischen Nachlaß soll sein Commentator Aristoteles für 3 Talente erworben haben. Auch Theophrast war mit speusippischer Literatur beschäftigt. Diog. L. V, 25. 47.

Speusipp: A. Fischer De Speusippi vita, Rastad. 1845. — Ueber die Philosophie des Platonikers: B. Krische Die theol. Lehren der griechischen Denker S. 247—258. A. Brandis Ueber die griech. Ausleger des Organons S. 271. und F. Ravaisson Speusippi de primis rerum principiis placita, Par. 1838. — Zu den Briefen A. Westermann De epist. scriptt. Graecis P. VII. N. 141.

Xenokrates aus Chalkedon reifte im vieljährigen, vertrauten Umgang mit Plato unter den Augen der Athener, denen er durch Unbestechlichkeit, Frugalität und würdevollen Ernst empfohlen, in Staatsangelegenheiten gute Dienste leistete, zu einem an Bildung und Charakter herrlichen Mann. Alexander der Große zeichnete ihn aus, nicht so Antipater, welchen er als Gesandter in Theben durch seinen Freimuth verletzt hatte (Plut. *Phoc. 27*. Meyer *De vit. Lycurgi p. 45*), und mit Selbständigkeit führte er die Schule von Ol. 110, 2—116, 3. 339—314 Aristoteles gegenüber, dessen Ruhm damals die Akademie zu verdunkeln schien. Sein literarischer Nachlaß, *Πλεῖστα συγγράμματα, ἔπη καὶ παραινέσεις* Diog. L. IV, 11 sq., an Umfang bedeutend und von Theophrast gemustert, an innerem Gehalt neu und polemisch, in seinem ethischen Theil nachmals von Cic. *de fin. IV, 28* empfohlen, schied zuerst die Theile der Philosophie strenger und erhob die Mathematik zum Rang der Philosophie. Aristot. *Meteor. I, 7*. Auf die Herabsetzung der Kategorien auf das *καθ' αὑτό* und *πρός τι* in logischen Schriften (*Περὶ γενῶν καὶ εἰδῶν, Περὶ τοῦ ἐναντίου, Τῶν περὶ τὴν διάνοιαν η΄, Λύσεων τῶν περὶ τοὺς λόγους ι΄* und die voluminösere *Πραγματεία περὶ τὸ διαλέγεσθαι*, Cic. *Acad. II, 46* De ratione loquendi — multum probati) ging vermuthlich die Entgegnung des Aristoteles. Diog. L. V, 25. Seine Physik, dargelegt in 6 Büchern *Περὶ φύσεως* und in je 2 Büchern *Περὶ ψυχῆς, Περὶ θεῶν* (Cic. *de nat. d. I, 13*), wich auf dem Grunde von Plato ab; sie maß, den Pythagoreern benachbart, der *Δυάς* (*Περὶ τοῦ ἑνός, Ἀριθμῶν θεωρία, Πυθαγόρεια*) als Princip der Dinge in der Natur göttliche Ehre bei und lehrte die Existenz böser Dämone neben den olympischen Göttern. Mit dieser mystischen Theologie verband er auf dem Fundament des Unterschieds der theoretischen *σοφία* von der praktischen *φρόνησις* eine ethische Doctrin (*Περὶ φρονήσεως, Περὶ εὐδαιμονίας, Περὶ ἀρετῆς, Περὶ ἀγαθοῦ, Περὶ δικαιοσύνης*), welche in der Glückseligkeit eine Errungenschaft der eigenen Tüchtigkeit und der ihr dienenden Kraft erkannte. Clem. Alex. *Strom. II, pp. 369. 419.*

Xenokrates: B. Krische I, S. 311—324. — D. van Wynpersse De Xenocrate philosopho, LBat. 1822. — Unter dem Namen des Xenokrates liegt lateinisch eine Schrift Περὶ θανάτου vor (Diog. L. IV, 12), interpr. Mars. Ficino, mit Iamblichi De mysteriis Venet. 1497. Fol., einzeln Aug. Vindel. 1515. 4.

Polemon aus Athen, durch den Einfluß des Xenokrates einem schwelgerischen Jugendleben entzogen, besaß den Lehrstuhl der Akademie 44 Jahre lang von Ol. 116, 3. 314 bis an seinen Tod Ol. 127, 3. 270. Sein Verdienst um Weiterbildung der akademischen Lehre erscheint nichtig. Auf Kosten der Ethik schob er die Logik bei Seite. Diog. L. IV, 18. Cic. *Acad. post. I, 9. II, 42.* Sein Nachfolger wurde Krates aus Athen, dessen Schriften (Diog. L. IV, 23 *ἀπέλιπε τὰ μὲν φιλοσοφούμενα, τὰ δὲ Περὶ κωμῳδίας, τὰ δὲ λόγους δημηγορικοὺς καὶ πρεσβευτικούς* nach dem Zeugniß Apollodors) mit dem Nachlaß des Pergameners und anderer Homonyme in Streit gerathen. Ueber sein Büchlein *Περὶ τῶν Ἀθήνησι θυσιῶν* bei Suid. *vv. Εἰρεσιώνη, Κυνήειος* und *Schol. ad Aristoph. Equitt. 742.* Preller Demeter S. 61. Unter den Zuhörern des Xenokrates und Polemon sicherte sich Krantor aus Soli, nach Procl. *in Tim. p. 24* erster Exeget platonischer Werke, durch die viel gelesene und goldene Schrift *Περὶ πένθους* (I, S. 496) ein theures Andenken. Er starb vor Krates. Cic. *Acad. pr. II, 44.* Diog. L. IV, 24 *κατέλιπεν ὑπομνήματα εἰς μυριάδας στίχων τρεῖς*, über deren Authentie keine Uebereinstimmung herrschte; einige galten für Eigenthum des Arkesilas. Zum Nachfolger bestellte die Schule ihren Altersmann Sokratides. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος p. 12*, wonach zu emendiren Suid. *v. Πλάτων.*

Krantor: F. Schneider in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 104. 105. Meier in der akad. Trauerschrift (Piis Manibus Friderici Guilelmi III.) Halle 1840. und F. Kayser De Crantore academico, Diss. Heidelb. 1841.

Hermodor, Zuhörer Platos und frühester Verbreiter seiner Schriften in Sicilien (I, S. 488), hinterließ in seinem Buch *Περὶ Πλάτωνος* werthvolle Berichte über Platos Leben und Lehre. Simpl. *ad Aristot. phys. pp. 54. 56.* Seine Studien in der Geschichte der mathematischen Wissenschaften bezeugen Notizen aus dem Tractat *Περὶ μαθημάτων.* Diog. L. *prooem. 2. 8.* Vielleicht schrieb er auch *Περὶ εὐγενείας.* Plut. *Moral. Tom. V, p. 627. ed. Wytt.* — Philipp von Opus, Platos Schüler, veröffentlichte mit Beigabe der Epinomis des Meisters Gesetze. Man vermuthet, daß er abweichende Lehre und Interpolationen eingefügt habe. Diog. L. III, 37. Mehrere Schriften von ihm verzeichnet Suid. *v. Φιλόσοφος.* Minder bekannte Schüler Platos: Hestiäos aus Perinth, Amyntas aus dem pontischen Heraklea, die Skepsier Erastos und Koriskos, Timolaos aus Kyzikos, Euäon aus Lampsakos, die Aenier Python und Herakleides, welche in Folge der Ermordung des Tyrannen Kotys das attische Bürgerrecht empfingen und golden bekränzt wurden (Demosth. *Aristocr. 118.* Plut. *adv. Colot. 32*), die Athener Hippothales und Kallippos, Demetrios aus Amphipolis, Chäron der Tyrann von Pellene, der auch Xenokrates noch hörete

(Athen. XII, 509), endlich Chion, dem mit Hülfe des Leonidas und anderer Mitverschworenen die Tödtung des Tyrannen von Heraklea Klearch 352 gelang. Memn. *ap. Phot. cod. 224.* Suid. *v. Κλέαρχος.* — Diog. L. III, 46. zu vergleichen mit dem Verzeichniß der Platoniker *pp. 5. 9.*

Hermodor: E. Zeller De Hermodoro Ephesio et Hermodoro Platonico, Prooem. Marb. 1859. — Philipp von Opus: A. Böckh in Plat. Min. p. 73. und E. Zeller Plat. Studien S. 135 fg.

b. Die mittlere Akademie.

D. Gerlach Academicorum iuniorum, imprimis Arcesilae et Carneadis de probabilitate disputati. Gotting. 1815. 4. — R. Thorbecke In dogmaticis oppugnandis num quid inter academicos et scepticos interfuerit. Zwoll. 1820. — A. Geffers De Arcesilae successoribus, Götting. Progr. 1845.

Arkesilaos (Cic. *Arcesilas*) aus Pitane in Aeolis, Stifter der mittleren Akademie, ausgezeichnet als Dialektiker, soll in Bewunderung Platos die Werke (Handschriften?) des großen Vorgängers erworben und, einer langen Blüthezeit erhalten, unter Hinneigung zur Skepsis vornehmlich gegen Zenons Lehre über die Begrifflichkeit der Phantasie (*φαντασία καταληπτική*) polemisirt haben. So läugnete er, vertraut mit den Methoden des Menedemos, Diodor und Pyrrhon, die Existenz eines Kriteriums der Erkenntniß und verlieh der Akademie eine Richtung, die unbekannt bei seinen Nachfolgern Lakydes, den Phokiern Euander und Telekles und Hegesinos aus Pergamum (Clem. Alex. *Strom. I, 301 Ἡγησίλαος*), erst durch Karneades wiederum eine Bedeutung gewann. Cic. *Acad. pr. II, 6.* Schriften soll Arkesilas nicht hinterlassen haben; was unter seinem Namen umlief, galt auch für Krantors Werk. Diog. L. IV, 24. Sext. Emp. *Pyrrh. hyp. I, 234.* Cic. *Acad. post. I, 12. de orat. III, 18.* Ein Verzeichniß seiner Schüler, darunter Apelles, Panaretos, Ekdemos und sein Landsmann Megalophanes aus Megalopolis, existirte von Pythodor. — Lakydes aus Kyrene, Schulhaupt von Ol. 134, 4. 241, wo Arkesilas nach vollendetem 75. Lebensjahre starb, bis Ol. 141, 2. 215, lehrte im Lakydeion. Vgl. S. 218. Paulos, ein Schüler des Lakydes, in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 252.* Ungesichert bleiben die Akademiker Damon, Leonteus, Moschion, Euander aus Athen (Suid. *v. Πλάτων*) und mehrere Eubulos; aus Plut. *Symp. I, 4* und dem *Πίναξ* tritt um die Zeit der Schlacht bei Pydna 168 Agamestor hinzu.

Arkesilaos (s. oben): R. Brodeisen De Arcesilao philosopho acad. P. I. Alton. 1821. 4. — A. Geffers De Arcesila, Götting. Schulschrift 1841. und Th. Bergk Commentatt. crit. Spec. III. Marb. Universitätsprogr. 1845.

Karneades aus Kyrene, Gründer der 3. Akademie, als Gesandter der Athener wegen Oropus 155 in Rom (S. 216), ein großer Dialektiker, dessen Scharfsinn bei den Römern allgemein be-

wundert und sprüchwörtlich wurde, gestand nicht einmal mathematische Evidenz zu. Mit schlagfertiger Redegewalt, scharfsinnig und wortreich, wandte er sich gegen Antipater von Tarsos und die Stoiker und bekämpfte besonders die von Chrysipp ausgebildete stoische Lehre über das Schicksal und die göttliche Vorsehung. Diog. L. IV, 62. Sext. Emp. *adv. Mathem. VII, 59. 166. sq.* Cic. *de divin. I, 13. de fato 14.* Gell. VII, 14. In der Ethik, dem vornehmsten Gebiet seiner unbesiegten Disputirkunst, soll er sich Kalliphon angeschlossen und ihr Princip in die Vereinigung der Tugend und Lust gesetzt haben. Cic. *Acad. pr. II, 42.* Karneades leitete die Akademie bis Ol. 162, 4. 129, wo er im Alter von 85 oder 90 Jahren starb. Diog. L. IV, 62. Cic. *Acad. pr. II, 6.* Daß er selbst nicht schrieb und erst Schüler, namentlich Klitomachos, seine Lehre schriftlich verbreiteten, überrascht bei dieser auf die Wirkung des Moments gerichteten sophistischen Dialektik nicht. Diog. L. I, 16. IV, 65. 67. Plut. *de fort. Alex. I, 4.* Galen. *de opt. doctr. c. 5.* Jetzt kennen wir auch mehr Schüler des Karneades als sonst: Olympiodor aus Gaza, Asklepiades aus Apamea in Syrien, Biton und Hipparch beide aus Soli, Sosikrates aus Alexandria, ἐν διαδοχαῖς von Diog. L. VI, 13. 80 und oftmals als Gewährsmann angeführt, vermuthlich verschieden vom Rhodier (s. F. Nietzsch *De Diogenis L. fontibus disputat. II.* im Rhein. Mus. XXIV, S. 187. 194), und Metrodor aus Stratonikea (*μέγας καὶ βίῳ καὶ λόγῳ γεγονώς*), der zu Karneades von den Epikureern abgefallen war. Diog. L. X, 9. Cic. *de orat. I, 11. Acad. II, 16.* Die Leitung der Schule führte 2 Jahre lang Karneades der Jüngere, Sohn Polemarchs, nach ihm von 127—123 Krates aus Tarsos. — Klitomachos (Hasdrubal) aus Karthago, kam im Alter von 24 Jahren nach Athen und trat 4 Jahre später zu Karneades über. Nach 11 Jahren um Ol. 161, 1. 136 stiftete er eine eigene Schule im Palladion. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος p. 15.* Diog. L. *prooem. 19.* Man zählte über 400 Schriften von ihm, worin er, freilich wohl nicht im besten, grammatisch reinen Griechisch (Bekkeri *Anecd. p. 729*), die Doctrin seines Lehrers dem Gedächtniß übergab, darunter *Περὶ αἱρέσεων* und eine Trostschrift an seine Mitbürger vom Jahre 146. Er hielt das Ansehn der Schule aufrecht und scheint bis in sein spätes Lebensalter (noch ungefähr 110) gewirkt zu haben. Diog. L. IV, 67. Steph. Byz. *v. Καρχηδών.* Cic. *Acad. pr. II, 31. 32. Tusc. III, 22.* Neben ihm standen die übrigen Schüler des Karneades, der Rhodier Melanthios, Aeschines aus Neapel, Charmadas mit wunderbarer Gedächtnißkraft, dessen Vortrag über Platos Gorgias der Quästor von Makedonien L. Crassus 110 zu Athen hörte, und der oben genannte Metrodor aus Stratonikea. Cic. *Acad. pr. II, 6. de orat. I, 11.* Sext. Emp. *adv. Mathem. II, 20.*

Karneades (S. 223): Roulez De Carneade, in Annal. Gandav. 1824. 1825. — F. Verburg De Carneade Romam legato, Amstel. 1827.

c. Die neuere Akademie.

J. Krysar Die Akademiker Philo und Antiochus, Kölner Progr. 1849.

Philon aus Larisa, 14 Jahre lang Schüler und dann Nachfolger des Klitomachos, ging auf den Dogmatismus der älteren Schulhäupter zurück und galt daher für den Stifter einer 4. Akademie. Im mithridatischen Krieg 88 v. Chr. mit den Aristokraten Athens flüchtig, entkam er nach Rom und lehrte hier im Umgang mit den vornehmsten Römern Philosophie und Rhetorik. Hier hörte ihn auch der jugendliche Cicero mit Begeisterung. Das Verhältniß der akademischen Skepsis zum eigenen Dogmatismus legte er in 2 Büchern seiner Hauptschrift dar (Cic. *Acad. II, 4*), der ein Buch ethischen Arguments sich anschloß, worin er gemäß eines Vergleichs der Philosophie mit der Medicin die gesammte Wissenschaft in 4 Theilen unter den Gesichtspuncten der Protreptik, Therapeutik, Biotik (*ὁ περὶ βίων λόγος*) und eines hypothetischen, Vorschriften für das Leben gebenden *τόπος* mit gelesenen, passenden Dichterzeugnissen im rhythmischen Vortrag beleuchtete. Stob. *Ecl. II, 38 sq.* Cic. *Acad. II, 6. Brut. 89. de nat. d. I, 3. ad famil. XIII, 1. Tusc. II, 3. 11.* Numen. *ap. Euseb. Praep. ev. XIV, 8.*

Philon: C. Fr. Hermann De Philone Larissaeo, 2 Partt. Gotting. 1851. 1855. 4. und B. Krische Ueber Ciceros Akademika, in Götting. Studien 1845. S. 126—200.

Antiochos aus Askalon, Schüler Philons, begleitete seinen hohen Freund und Gönner Lucullus 84 nach Alexandria, später 74—68 nach Asien und ward Lehrer des M. Varro, Brutus, Cicero und Atticus. Cic. *Brut. 91. Acad. II, 2. 4. 19.* Plut. *Lucull. 42.* Nach Ciceros Urtheil, der ihn 79 im ptolemäischen Gymnasium zu Athen 6 Monate lang hörte, war er der feinste und scharfsinnigste aller Philosophen der damaligen Zeit. *De fin. V, 1.* Antiochos suchte eine Verbindung der stoischen Lehre mit platonischer und aristotelischer Philosophie und wurde Gründer einer 5. Akademie. *Acad. pr. II, 43* erat quidem, si perpauca mutavisset, germanissimus Stoicus. Von seinen Schriften *Περὶ διαλεκτικῆς*, treffliche Collectaneen gegen die *ἀκαταληψία, Περὶ θεῶν, Σῶσος* wider Philons Meinung, daß kein Unterschied zwischen der älteren und jüngeren Akademie bestehe, besitzt man keine weitere Kenntniß; seine Doctrin hat Cicero auf vielen Puncten beleuchtet, zum Theil wörtlich übertragen. Cic. *Acad. II, 4. ad Att. XIII, 19.* Sext. Emp. *adv. Mathem. VII, 412.* Plut. *Lucull. 28.* Antiochos starb 68 in Mesopotamien, nachdem er zum Stellvertreter und Diadochen seinen Bruder Aristos ernannt hatte, den Cicero 51 und 50 in Athen aufsuchte. *Brut. 97. ad Attic. V, 10.* Unter seinen Schülern befanden sich Apollas aus Sardes, vermuthlich derselbe, den Diog. L. IX, 106 *ἐν τῷ Ἀγρίππᾳ* citirt, und der Methymnäer Menekrates, der auch in Sicilien eine Schule

eröffnete. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος p. 20.* Auf Aristos folgte Theomnestos aus Naukratis, vermuthlich mehr Rhetor als Philosoph, den Brutus 44 zu Athen hörte. Plut. *Brut. 24.* Philostr. *Vit. Sophist. I, 6.* Ob die Schule der Akademiker als solche noch fortbestand, ist zweifelhaft. Unter vereinzelten Namen begegnen Ariston und Dion, der 84 in Alexandria mit Heraklit, einem bewährten und vornehmen Akademiker aus Tyros vereint lebte, als Gesandter der Alexandriner nach Rom ging und 56 durch Hinterlist des Ptolemäos Auletes seinen Tod fand. Strab. XVII, 796. Cic. *Acad. II, 4. pro Cael. 23. 51.* In ungewisser Zeit jedoch vor Strabo wirkte Eudor der Akademiker, Commentator der Kategorien der Peripatetiker. Simplic. *ad Categg. F. 53 E. 47 E.*

Antiochos (S. 225): B. Krische in Götting. Studien 1845. S. 160 fg. — David d'Allemand De Antiocho Ascalonita, Diss. Par. 1856. — Eble Ueber den Sosus des Antiochus von Askalon, Progr. Offenburg 1847. — — Eudor: A. Brandis Ueber die griech. Ausleger des Organons S. 275. und C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 539 fg.

2. Die Stoiker.

27.

Succession der Stoiker: Zumpt Ueber den Bestand der philosophischen Schulen in Athen S. 99—109. — Das stoische System (I, S. 441): Aeltere Schriften von J. Lipsius Manuductio ad Stoicam philosophiam libri tres, Antv. 1604. Edit. II. 1610. Physiologiae Stoicorum libri tres, ibid. 1604. Edit. II. 1610. — Gataker De disciplina Stoica cum sectis aliis collata, vor der Ausg. des M. Antoninus, Cantabr. 1653. — J. Thomasius De Stoicorum mundi exustione, Lips. 1672. — J. de Villoison De physica doctrina Stoicorum, neu edirt von Fr. Osann hinter Cornuti lib. de natura deorum, Gotting. 1844. — Beginn kritischer Forschung durch D. Tiedemann System der stoischen Philosophie, 3 Bde. Leipz. 1776. — F. Ravaisson Essai sur le Stoicisme, Par. 1856. — Zur Logik: A. Trendelenburg Geschichte der Kategorienlehre S. 217 fg. und C. Prantl Geschichte der Logik im Abendlande I, S. 405—496. — — Zur Physik und Theologie (B. Krische Die theol. Lehren der griech. Denker S. 358—494) und über die Begriffe Nothwendigkeit, Schicksal und Freiheit A. Trendelenburg Hist. Beiträge zur Philosophie II, S. 162 fg.: O. Heine Stoicorum de fato doctrina, Portenser Progr. 1860. — C. Wachsmuth Die Ansicht der Stoiker über Mantik und Dämonen, Berl. 1860. — F. Winter Stoicorum pantheismus et principia doctr. ethicae, Wittenb. Progr. 1863. — — Ethik der Stoiker (Literatur bei Fr. Ueberweg Gesch. der Philos. I, S. 214): F. Ravaisson De la morale des Stoiciens, Par. 1850. — L. von Arren Quid ad informandos mores valere potuerit priorum Stoicorum doctrina, Colmar 1859. — M. Heinze Stoicorum de affectibus doctrina, Diss. Berol. 1860. — O. Heine Stoicorum Ethica ad origines suas relata, Portenser Schulschrift 1862. und über stoische Staatslehre Fr. Schömann im Index schol. Gryphisw. 1848. - Küster Die Grundsätze der stoischen Tugendlehre, Berl. Progr. 1864. — — Stoicismus und christliche Lehre: J. Dourif Du Stoicisme et du Christianisme dans leurs rapports, leur différence et l'influence qu' ils ont exercée sur les moeurs, Par. 1863. — R. Ehlers Vis ac potestas quam philos. antiqua imprimis Platonica et Stoica in doctrinam apologetarum saeculi II. habuerit, Gotting. 1859. — Verhältniß zur römischen Religion: D. Zimmermann Quae ratio philos. Stoicae sit c. religione Romana. Erlang. 1858. — — Einfluß auf die Studien der Römer (S. 81. 84 fg. 106): Ortloff

Ueber den Einfluß der stoischen Philosophie auf die römische Jurisprudenz, Erlang. 1797. — F. Leferrière De l'influence du Stoicisme sur la doctrine des jurisconsultes Romains, Par. 1860. — P. Montée Le Stoicisme à Rome, Par. 1865.

Der Stoicismus ist auf den Grundlagen sokratischer Ethik und herakliteischer Physik erbaut und hat durch Zenon, einen Schüler des Kynikers Krates, seine Form, durch Kleanth seine Auseinandersetzung und weitere Entwickelung, durch Chrysipp seine wissenschaftliche Durchbildung empfangen. Durch ihre mit bestimmten Zielen wirkende Ethik gewinnt die stoische Schule in dieser Periode der Auflösung der Sitte, der religiösen Denkart und des popularen Glaubens, mit welchem sie sich in Uebereinstimmung weiß, eine hohe Bedeutung. Sie allein suchte mit Ernst und strengen Grundsätzen die allgemeine Verderbniß aufzuhalten und durch Lehren der wahren Weisheit und Tugend das Uebel zu mildern. Wenngleich sie in Widersprüche und Uebertreibungen sich verirrte, so hat gleichwohl der Erfolg gelehrt, daß sie in eine edlere Richtung einlenkte, die angemessen dem Bedürfniß der Zeiten, eine nachhaltige Wirkung besonders in den höheren Kreisen der griechischen und römischen Gesellschaft hervorrief, ungeachtet der Schroffheit ihrer Moral die Denk- und Handlungsweise der besten Geister dauernd bestimmte, die Gemüther tröstete und erhob. Ihr Einfluß hat sich außerhalb der Schule noch lange, vornehmlich in der philonischen Ethik, in einzelnen Dogmen der Neuplatoniker und bei den Kirchenlehrern des 2. und 3. Jahrhunderts geltend gemacht; ihr Nachhall ist nie gänzlich verklungen. Unter ihren Gegnern in späterer Zeit ragt Galen hervor. Die stoische Philosophie stellt jeder Disciplin ein oberstes sittliches Princip und schließt in diesem Sinne weder die Rhetorik noch die anderen Künste aus; sie ist eine in der Nothwendigkeit des philosophischen Wissens begründete Tugendlehre, deren Hauptthema die Versenkung des λόγος oder des Samens der Dinge in die φύσις ist, ihr Ausfluß eine aus der physischen Nothwendigkeit hervorgegangene sittliche Freiheit, ihr Ideal der stoische Weise. Philosophie ist Liebe zur Weisheit und das Streben darnach, die Weisheit selbst die Wissenschaft von den göttlichen und menschlichen Dingen, ihr Ziel τῇ φύσει ὁμολογουμένως ζῆν. Die Logik, die viel weiter und lockerer als bei Aristoteles, hier zuerst als selbständiger Hauptheil der Philosophie erscheint, von Chrysipp vielseitig behandelt und gegen die Angriffe der Akademiker sicher gestellt war, leitet zum vernunftmäßigen Denken, zur Auffindung des Wahren und des Falschen vermittelst der Vorstellungen und Begriffsbildungen an, die entweder kunstlos (προλήψεις, φυσικαὶ ἔννοιαι) oder auf wissenschaftlichem Wege (κατάληψις, φαντασία καταληπτική) zufließen; die Physik, an Werth der Ethik gleich oder höher, weil sie in der Theologie, dem vornehmsten Theil der Wissenschaft gipfelt, bildet den Unterbau der Ethik, welche das menschliche Handeln dem physischen Gesetz unterstellt und naturgemäß, d. i. vernünftig, gut und glücklich zu leben lehrt. Materialistisch und unterschieden durch ihren organischen, ethischen Pantheismus, von alterthümlichem Charakter mit einem kunstmäßig schematisirten Rückhalt an der etymologisirenden und allegorisch-physikalischen Interpretation der Fabel und des Götterthums (S. 92), findet sie ihre Spitze und Vollendung in der εἱμαρ-

μένη oder der Nothwendigkeit ohne Freiheit, in der unabänderlichen Gewalt verketteter Ursachen und Wirkungen, die als *ἀνάγκη* den Göttern selbst Gesetz, zur *πρόνοια,* einer nicht nur das Universum bis auf die niedrigsten Schöpfungen der unbelebten Welt (*ἄχρι τῶν ἀτιμωτάτων,* Lobeck *Aglaoph. p. 746 sq.*), sondern auch das Schicksal beherrschenden, ordnenden (*ἡ διοικοῦσα πρόνοια*) göttlichen Macht erhoben wird. Ihr fürsorgendes Wirken erstreckt sich noch über den Tod hinaus. Diese Bedeutung und diesen Umfang hat der göttlichen Providenz nicht Plato, sondern die Stoa, mit den sorgfältigsten Ausführungen und Nachweisen Chrysipp verliehen. Lennep. *in Phalar. p. 141 sq.* Die Seele, ein Ausfluß der allgemeinen Weltseele, deren vornehmster Theil, das *ἡγεμονικόν* oder die herrschende Kraft, im Herzen wohnt, dauert nur bis zur Weltverbrennung. Die Blüthe und Frucht der wissenschaftlichen Betrachtung jedoch ruht in der Ethik, die in dem Satz, daß die Tugend, das höchste und einzige Gut, zur Glückseligkeit sich selbst genüge und in ihrer Gesammtheit als sittliche Einsicht, Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit allein dem stoischen Weisen eigen sei, ein vielbestrittenes Terrain eröffnete. In dieser Doctrin liegt die Stärke des älteren Stoicismus, dessen Geist und Charakter vorzugsweise aus zahlreichen Bruchstücken und Belegen aus Chrysipp erkannt wird. Ueber die Succession der älteren Stoiker und ihre schriftstellerische Thätigkeit, die durch Chrysipp, den größten Polygraphen des Alterthums nächst Didymos, ihre polemische Richtung und eigenthümliche Farbe empfing, lag ein *Πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων* vom Tyrier Apollodor um 50 v. Chr. vor, dem Schreiber über die philosophisch gebildeten Frauen bei Phot. *Cod. 161.* Strab. XVI, 1098. Diog. L. VII, 6. 24. Cicero, die reichste Quelle für unsere Kenntniß der Stoa, ebenso Diogenes von Laërte in der jetzigen Gestalt (s. V. Rose im Hermes I, S. 370 fg.) geht nur bis Chrysipp herab; im herculanischen Fragment aus Philodemos *Περὶ εὐσεβείας p. 84. ed. Gomp.* kommen 6 der bedeutendsten zur Würdigung, *Πάντες οἱ ἀπὸ Ζήνωνος,* Zenon, Kleanth, Persäos, Ariston, Chrysipp und der Babylonier Diogenes. Mit Diogenes hebt die Verbreitung des Stoicismus auf römischem Boden und die Folge der jüngeren Stoiker an, die an Panätios und Posidonios von Rhodos einflußreiche Förderer und Vertreter fanden. Panätios milderte die alte Strenge und machte durch innigere Verbindung mit der römischen Rhetorik und Jurisprudenz die stoische Philosophie den Römern faßlicher. Ihr Einfluß zeigte sich nicht allein bei der Begründung der wissenschaftlichen Rechtslehre durch Quintus Scävola und bei L. Aelius Stilo, dem Vorgänger Varros auf philologischem Gebiet, auch die neue römische Staatsphilosophie und Religion trug stoischen Geist und stoisches Gepräge an sich. Posidonios betrat die eklektische Bahn und ward einem alten Stoiker sehr unähnlich. Eine besondere Gunst genossen die letzteren am Hof des Antigonos Gonatas, ihre Anhänger, im geschlossenen Bund zu wissenschaftlicher Thätigkeit geeinigt, zu Pergamum. Ihr Haupt Krates der Aeltere S. 79. 106) trug stoische Weisheit in die grammatischen Studien und verbreitete während seiner Gesandtschaft in Rom stoische Sprachphilosophie und ihre beinahe vollendete Terminologie unter den

Römern. Der Zulauf talentvoller Männer von allen Orten war bedeutend; besonders zeichnete sich Tarsos und Soli, das Chrysipp und den Dichter Arat in die Arme der Stoa führte, als Verehrerin dieser Philosophie aus, weiterhin nach dem Erlöschen der wissenschaftlichen Blüthe in Pergamum ward Rhodos ein viel besuchter Studiensitz. Hier zuerst fand die Form wieder Beachtung, welche in den Schriften der älteren Stoiker nicht absichtlich wie bei den Epikureern, ihren nie versöhnten Gegnern, aber über das Maß philosophischer Freiheit vernachlässigt war. Zenon hatte durch Neubildungen und willkürlichen Gebrauch der Worte und Bedeutungen der Schulsprache eine eigene, die Reinheit und den Glanz des Atticismus verwischende Farbe verliehen, die Chrysipp noch bestimmter ausprägte. So sehr die Stoa mit dem λεκτικὸς τόπος zu imponiren strebte, weder hat die Technik (S. 141) noch die praktische Redekunst hier ein Förderniß erfahren. Ihre Dialektik war trocken, ohne Geschmack und Formgefühl, nüchtern und matt wie ihr Stil, ihre Darstellung hart und inconcinn, bald wegen zu großer Kürze dunkel, bald breit und geschwätzig. Unregelmäßigkeiten in Syntax und Construction, Solökismen, in Composition Fehler und Ungebundenheit ließ man willig zu. Lobeck *ad Phryn. p. 350.* Galen. *de diff. puls. III, 1.* Dionys. Hal. *de compos. 4.* Cic. *de orat. I, 11. de fin. III, 2.* Plut. *de Stoic. repugn. p. 1047.* Crameri *Anecd. Oxon. Vol. III, p. 189* ξενώτερος τῶν Στωϊκῶν καὶ κενώτερος τῶν Ἐπικουρείων. Zu den Verbreitern der Kenntniß über stoische Dogmen und Schriften, deren Commentirung die Schule selbst mit Eifer betrieb, zählen der Epikureer Philodemos, Cicero, Plutarch und der philosophische Arzt Galen. Eine Läuterung der altstoischen Bücher vermittelst Athetesen soll im Interesse der stoischen Ethik Athenodor aus Tarsos bewirkt haben. Diog. L. VII, 34. Zahlreiche Angaben über die Stoiker, deren Schriften bereits dem Simplikios mangelten, fließen aus Entgegnungen der Ausleger des Aristoteles, vornehmlich aus Porphyrios. Simpl. *in Categg. Schol. p. 79 Brand.*

Zenon aus Kition auf Kypros, Stifter der stoischen Schule, kam sei es verunglückt oder aus innerem Drang zur Wissenschaft als Kaufmann im 22. Lebensjahre nach Athen und bildete sich unter Krates, Xenokrates, Polemon, Stilpon und Diodor, von Liebe zur Wahrheit und Tugend entbrannt, zum Philosophen. Bald nach dem Tode des Aristoteles ungefähr Ol. 114, 4. 321 gründete er eine Schule, welche nach dem Säulengang Στοὰ ποικίλη am alten Stadtmarkt, woselbst er 58 Jahre lang lehrte, den Namen der stoischen empfing: Στωϊκοί, οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς. Gefeiert seiner Lehre und seines Tugendlebens wegen, im hohen Alter noch von König Antigonos Gonatas an den makedonischen Hof geladen (ihr Briefwechsel bei Diog. L. VII, 7—9), entschlief er 90 Jahre alt um Ol. 129, 1. 264. Durch Volksbeschluß war ihm die Ehre der öffentlichen Bekränzung, der Stiftung eines eigenen Grabmals auf Staatskosten und zweier Stelen mit der Inschrift des ψήφισμα zu Theil. Diog. L. VII, 10. Ueber Zenons Philosophie, die zunächst aus dem edelsten Bestand sokratischer Lehren im Kynismus entwickelt, aus übertragenen

Berichten der Schule in sehr allgemeinen, der Stoa mehr oder minder gemeinsamen Umrissen erscheint, hatte zunächst Persäos, über seine Schriften und Nachfolger Apollodor von Tyros (S. 228) Bericht erstattet. Seine Biographie schrieb unter anderen der Karystier Antigonos. Athen. IV, 162. Ohne Zenons speculatives Genie, die Energie seiner moralischen Willenskraft und sein Lehrtalent anzutasten, darf man seinem schöpferischen Wirken kaum mehr zugestehen als daß er die Hauptsätze entwickelt und die stoische Doctrin in ihren Grundlagen bestimmt hatte. Darauf führt das Schwanken seiner nächsten Schüler und ihre abweichenden Beschlüsse. Er soll mehr Bildner neuer Wörter als Erfinder neuer Weisheit gewesen, in der Güterlehre nur im Ausdruck von den Peripatetikern abgewichen sein. Cic. *de fin. III, 2. IV. V, 8. Acad. I, 12.* Seine Physik begann bereits an herakleitische Dogmen anzulehnen. Numen. *ap. Euseb. Praep. ev. XIV, 5.* Daß die Ethik überwog, zeigt auch sein Schriftenverzeichniß bei Diog. L. VII, 4 mit den Titeln *Περὶ τοῦ κατὰ φύσιν βίου, Περὶ ὁρμῆς, Περὶ παθῶν, Περὶ πολιτείας,* die stark nach Kynismus duftete und an dem Skeptiker Cassius nachmals einen Gegner fand (ibid. VII, 31), *Περὶ τοῦ καθήκοντος, Περὶ νόμου, Περὶ τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας, Κράτητος ἠθικά* und die vermuthlich Xenophons Commentaren über Sokrates parallelen *Ἀπομνημονεύματα.* Diog. L. VII, 3. Der Naturwissenschaft gehörten die Schriften *Περὶ τοῦ ὅλου* (Stob. *Ecl. I, 178 Περὶ φύσεως*) und *Περὶ οὐσίας*, der Logik die Bücher *Περὶ λέξεων, Περὶ λόγου* und *Ἐλέγχων β´* an, auf seine etymologisirende, allegorisch-naturalistische Exegese der Mythen und Göttergestalten (*Περὶ ποιητικῆς ἀκροάσεως*) weisen hin 5 Bücher *Προβλημάτων Ὁμηρικῶν.* Dio Chrys. *orat. 53. 4 ἔγραψεν εἴς τε τὴν Ἰλιάδα καὶ τὴν Ὀδύσσειαν καὶ Περὶ τοῦ Μαργίτου — διηγούμενος καὶ διδάσκων.* Gegen den Vorwurf, gewagt zu haben *καινοτομεῖν τε καὶ ὑπερβαίνειν τὸ τῶν Ἑλλήνων ἔθος ἐν τοῖς ὀνόμασιν* (Galen. *de diff. puls. III, 1*) mag ihn Chrysipp in den beiden, dem Vorgänger gewidmeten Schriften *Περὶ τοῦ κυρίως κεχρῆσθαι Ζήνωνα τοῖς ὀνόμασιν* und *Περὶ τῶν κατὰ τὴν διαλεκτικὴν ὀνομάτων* geschützt haben. Sonst scheint Zenon, unfertig wie seine Doctrin, alle die oben bezeichneten Mängel und Sonderheiten in Dialektik, Vortrag, Stil und Composition mit den älteren Stoikern getheilt zu haben. Diog. L. VII, 84. Sen. *Epp. 87, 7. 83, 7.*

Zenon: F. Jenichen De Zenone Citieo, Lips. 1724. 4. — B. Krische Die theol. Lehren griechischer Denker S. 358–404.

Zenons nächste Schüler (*οἱ ἀπὸ Ζήνωνος, οἱ ἀρχαιότεροι*) standen auf schwankendem Boden. Treuer zu ihm hielt wohl sein Landsmann Persäos, Erzieher des Sohnes des Antigonos Gonatas, mit homerischer Exegese beschäftigt (Dio Chrys. *orat. 53, 5. Schol. in Iliad. ά 62*) und Verfasser mehrerer Schriften ethisch-politischen Inhalts, darunter *Περὶ βασιλείας, Περὶ γάμου, Ἠθικαὶ σχολαί* und *Ὑπομνήματα συμποτικά*, die zugleich ein biographisches und wenn man aus Athen. IV, 162 schließen darf (I, S. 478), auch literarhistorisches Allerlei über Zenon und ältere Philosophen bargen, *Περὶ εὐσεβείας*, eine *Πολιτεία Λακωνική* und 7 Bücher wider Platos Gesetze. Diog.

L. VII, 1. 28. 36. Besonders wichen Ariston von Chios und Herillos aus Karthago, eben weil Zenons Lehre der festen Begründung ermangelte, vielfach von ihm ab und erfüllten so was er vorausgesagt hatte, *πολλοὺς ἔσεσθαι ῥυπαροὺς καὶ ἀνελευθέρους*. Antig. Caryst. *ap. Athen. XIII, 565.* Ihre Abweichungen betrafen nicht nur einzelne Dogmen, sondern griffen das Ziel der zenonischen Lehre an. Herillos machte die *ἐπιστήμη* zum Zweck der Philosophie und trug seine Entgegnungen wider Zenon in einem gewichtvollen Büchlein vor, worauf Kleanth antwortete. Diog. L. VII, 165. 174. Cic. *de fin. IV, 14. V, 25.* Ariston, wegen seiner schmeichlerisch verlockenden Sprache Siren zubenannt, Lehrer des Eratosthenes, der von ihm höher dachte als der Eiferer für die Stoa Strabo, erklärte nicht allein die Physik und Logik für sich widersprechend und überflüssig, sondern beschnitt auch die Ethik, führte die *ἀδιαφορία* ein und soll eine der kynischen sehr ähnliche Sekte gestiftet, auch in Kynosarge gelehrt haben. Ueber diese Thatsachen ertheilten im *Ἀρίστων* Aufschluß seine beiden Schüler Eratosthenes und Apollophanes. Athen. VII, 281. XIII, 588. Diog. L. VII, 161. Seinen Nachlaß, Dialoge wider die Dogmen Zenons, Diatriben über die Weisheit und erotische Puncte, Commentare und Chrien in zahlreichen Büchern, polemische Schriften wider die Rhetoren und Dialektiker, über Heraklit, hielten Panätios und Sosikrates nur im brieflichen Theil (4 Bücher *Ἐπιστολῶν πρὸς Κλεάνθην*) für echt, alles Uebrige für Eigenthum des Peripatetikers Ariston. Diog. L. VII, 160. 163. IX, 5. Strab. 1, 15 sq. Cic. *de legg. I, 13* Aristonis ardua et difficilis secta. *Fragm. ap. Non. v. Praefractum:* Aristo praefractus, ferreus. Ihr Bestehen vernichtete vermuthlich bereits Chrysipp. Zu den Kyrenaikern fiel nach manchen Verirrungen Dionysios aus dem pontischen Herakle a ab, *ὁ Μεταθέμενος*, unter dessen Namen man Schriften *Περὶ ἀπαθείας*, *Περὶ ἀσκήσεως*, *Περὶ ἡδονῆς*, *Περὶ ἀνθρώπων χρήσεως* las. Diog. L. V, 92. VII, 167. Athen. VII, 281. X, 437. Cic. *Acad. IV, 22. Tusc. II, 25. de fin. V, 29.*

Persäos, Herillos und Ariston: B. Krische Die theol. Lehren S. 405-415. 436-443. — T. Krug Herilli de summo bono doctrina, Lips. 1822. 4. — Ariston: A. Saal De Aristonis Chii vita, scriptis et doctrina, Colon. 1852. G. Bernhardy Eratosthen. p. 189 sq. — Zur Unterscheidung von Homonymen s. die Literatur unter Ariston von Keos.

Kleanthes aus Assos in Aeolis, Zenons Nachfolger auf dem Lehrstuhl, unterzog sich, um dem Lehrer seinen Obol Honorar zu spenden, der mühevollsten Arbeit und hieß deshalb der zweite Herakles oder *φρεάντλης*, auch *ὅλμος*. Ohne besonders begabt zu sein, aber gut gewöhnt und geschickt, die Doctrin des Meisters fest zu umfassen und sein Bündel zu tragen, hat er, unbekümmert um die Spötteleien der Komiker, der Mitschüler und Gegner der Stoa, ein Verdienst um die Darlegung und Bereicherung der zenonischen Lehre erworben. Diog. L. VII, 37. 170. 173. Cic. *de divin. I, 3.* Cicero bewahrt ansehnliche Bruchstücke vermuthlich aus seinem Werk *Περὶ θεῶν*, das vom Epikureer Philodemos *Περὶ εὐσεβείας* bekämpft, im Verzeichniß bei Diog. L. VII, 174 (*βιβλία δὲ κάλλιστα καταλέλοιπεν*) mit

den Tractaten *Περὶ ὁρμῆς*, *Περὶ τοῦ καθήκοντος*, *Περὶ ἔρωτος*, *Περὶ ἀρετῶν*, *Περὶ νόμων*, *Περὶ ἡδονῆς*, *Περὶ τέλους* u. a. minder hervortritt als 2 Bücher *Περὶ τῆς τοῦ Ζήνωνος φυσιολογίας*, 4 Bücher *τῶν Ἡρακλείτου ἐξηγήσεων*, Entgegnungen wider Demokrit, Herillos und Aristarch, den berühmten Astronomen von Samos, welchen er wegen seiner Beschlüsse über die Bewegung der Erde der Irreligiosität angeklagt haben soll (Plut. *de fac. 6*), und was überrascht, eine *Ἀρχαιολογία* und Schriften über die Dialektik und die Kategorienlehre. Seiner Emendationen und allegorisch-physikalischen Erklärungen im Homer, die vermuthlich die Schrift *Περὶ τοῦ ποιητοῦ* vereinte, geschieht in Scholien oft Erwähnung. Wenn man demgemäß über seine Studien und schriftstellerische Thätigkeit nicht gering denken darf — ja auch in der Poesie hatte sich Kleanth mit Glück versucht, wie sein doctrinärer Hymnus *εἰς Δία* bei Stob. *Ecl. I, 12*, ein Denkmal seiner religiösen Speculation und Frömmigkeit, wahrscheinlich eine poetische Beilage zu einer philosophischen Schrift, erkennen läßt — seine eigenste Aufgabe bestand in der treuen Verwaltung des Ueberkommenen. Doch tritt hier die Naturwissenschaft bestimmter hervor, die in Physik und Theologie sich spaltet und an Heraklit befruchtet, einen besonderen Werth auf den Nachweis der Existenz und des Wesens der Götter legte. Unter Kleanths Schülern wird der Bosporaner Sphäros genannt, der eine Zeit lang zu Alexandria unter Ptolemäos IV. Philopator lebte, die Lehre der Atomisten bestritt und eine reiche, auch der Form nach unterschiedene Literatur philosophischen wie literargeschichtlichen Inhalts hinterließ. Diog. L. VII, 177 sq. Athen. III, 307. Er war Lehrer des edelen Kleomenes. Plut. *Cleom. 3.*

Kleanth: Fr. Mohnike Kleanthes der Stoiker, Greifsw. 1814. — T. Krug De Cleanthe divinitatis assertore ac praedicatore, in Symbb. ad hist. philos. II. — A. Meineke im Philol. I. und B. Krische S. 415—436. — Ueber seine hom. Studien Sengebusch Diss. Homer. I, p. 67 sq. — Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 2—11. — — Hymnus (I, S. 112. 115): Cleanthis in Iovem hymn. denuo recogn. Chr. Petersen, Kil. 1825., auctori suo vindic. ad eiusque doctrinam enarratus (mit metr. Uebersetzung) Hamb. 1829. — nov. curis ed. T. Merzdorf, Lips. 1835. — Beiträge von Marquardt Cyzicus p. 164—169 (Verwechselung Kleanths mit Neanth), von A. Meineke Fragm. Com. Graec. I, p. 9 sq. und Th. Bergk Observatt. Cleantheae, Arateae, Theocriteae. Ind. lectt. Hal. 1861.

Chrysippos, Sohn des Apollonios, der seinen Wohnsitz von Tarsos nach Soli verlegt hatte (daher *Ταρσεὺς ἢ Σολεύς*), ein ebenso unabhängiger und scharfer wie frugaler Geist, wandte sich nach Confiscation seines väterlichen Vermögens zur Wissenschaft und trat frühzeitig mit Sphäros in die Schule Kleanths über. Sein Erscheinen nach Arkesilas und vor Karneades ward von den Stoikern als ein Act der göttlichen Vorsehung begrüßt. Denn ihm fiel die schwierige Aufgabe zu, die noch ungesicherte Stoa für die schwere Belagerung durch die Akademie geschickt und vornehmlich die noch verwirrte, jedem Angriff ausgesetzte Lehre von den Begriffsbildungen, vom Ursprung und Kriterium der Wahrheit unantastbar zu machen. Die Begründung seines Systems setzt eine vertraute Kenntniß der Methoden und Mittel der akademischen Dialektik voraus, die er, viel-

leicht selbst von Lakydes unterwiesen, schrittweise zu bekämpfen unternahm. Man nannte ihn daher, seine Dialektik als göttlich preisend, das Messer der akademischen Schlingen, und ohne Bedenken gestand Karneades, durch ihn gefördert und gewaffnet, selbst freimüthig ein: *Εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν ἐγώ.* Diog. L. IV, 62. VII, 185. Plut. *de Stoic. repugn. p. 1033.* Ein Theil seiner Schriften war direct gegen Arkesilas gerichtet (*Πρὸς Ἀρκεσίλαον ἀντιγραφαί, Πρὸς τὸ Ἀρκεσιλάου μεθόδιον*); nur schwächte er im Eifer, denselben Punct wiederum und fester noch zu begründen, die früheren Beweise bisweilen ab und gerieth in Widersprüche, wie es ihm mit den Schriften *Περὶ συνηθείας* (d. i. *κοινῶν ἐννοιῶν*) und *Περὶ αἰσθήσεων* erging. Plut. *l. l. 1036* und aus gemeinsamer Quelle Cic. *Acad. post. I, 27.* So wuchs das Ansehn und die Beliebtheit des Stoikers in dem Maße, als Athen seine herrlichen Anlagen, den reichen Geist, sein Streben und energisches Vollbringen sich entwickeln sah, und schon war er mit dem attischen Bürgerrecht beschenkt. Nach dem Tode Kleanths übernahm er die Leitung der Schule und bezeichnete auch äußerlich die neue Phase dadurch, daß er im Lykeion unter freiem Himmel zu lehren begann. Diog. L. VII, 185. Nur wenige werden unter seinen Schülern namhaft gemacht — man wird ihre Zahl aus seinem Schriftenverzeichniß mehren können — seine beiden Schwestersöhne Aristokreon und Philokrates (Diog. L. VII, 185. Plut. *l. l. p. 1033*) und die berühmteren Zenon aus Tarsos, sein Nachfolger im Lehramt, und der Babylonier Diogenes. Chrysipp starb, hochgeehrt von seinen Mitbürgern und von der Nachwelt, im 73. Lebensalter wie es heißt bei einem Opferschmause im Odeum Ol. 143, 2. 207. Diog. L. VII, 184. Suid. *v. Χρύσιππος.* Strab. VIII, 908. SeineeStatue auf dem inneren Kerameikos und sein Grabmal an der Straß, die zur Akademie führt, sah noch Pausanias *I, cc. 17. 29,* während Bilder und Münzen der Megalopolitaner das Andenken an den Lehrer wahrer Weisheit und Tugend, den Schöpfer des Dogmas von der Allgemeinheit und Dauer der göttlichen Fürsorge erhielten.

Der ungeheure Nachlaß des Chrysipp, zum großen Theil polemisch und veranlaßt durch Arkesilas und Epikur, umfaßte über 700 Bücher oder *Συγγράμματα* von geringerem oder bedeutenderem Umfang, darunter 311 allein über die Logik. Suid. *πλείω ἢ ψ' φιλόσοφά τε καὶ ἱστορικὰ καὶ γραμματικά.* Diog. L. VII, 180 *ὑπὲρ πέντε καὶ ἑπτακόσια.* Plut. *de Stoic. Repugn. p. 1036.* Das Verzeichniß der chrysippischen Schriften bei Diog. L. VII, 189—212, vermuthlich aus des Diokles Magnes *Ἐπιδρομὴ τῶν φιλοσόφων*, ist ebenso unvollständig und ordnungslos wie verworren das Excerpt des chrysippischen Systems aus derselben Quelle VII, 49 fg. und weist, die 7 oder 8 pseudepigraphischen Titel mit eingerechnet, eine erheblich geringere Zahl nach. Besonders ist der *πίναξ* der ethischen Schriften trümmerhaft und fällt am Ende gänzlich aus. Fügt man dagegen die aus zerstreuter Literatur zusammengelesenen Titel hinzu, so ergiebt sich eine viel größere als die angesetzte Bücherzahl. Diese Differenz ist auf doppelte, falsche und untergeschobene Titel sowie auf schwankende Angaben der Bücherzahl zurückzuführen. Den Mangel des

Compilators an Kritik bezeichnet auch die falsche Stellung mehrerer Schriften. So sind die logischen Bücher *Περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν δ'*, *Περὶ τῶν ἐννοιῶν πρὸς Λαοδάμαντα β'*, *Περὶ καταλήψεως καὶ ἐπιστήμης καὶ ἀγνοίας δ'*, *Περὶ λόγου* unter die Ethik gerathen, *Περὶ προσταγμάτων* ist aus der Logik in die Ethik zu verweisen, andere nehmen innerhalb des Schemas einen unrichtigen oder unsicheren Platz ein. Doch ergiebt sich, daß die Schriften des Stoikers frühzeitig scharf gruppirt und auch ihrem Umfang nach stichometrisch verzeichnet waren. Unter den *τόποι* (der logische, physische, ethische *τόπος*) folgten die Hauptabtheilungen, *λογικοῦ τόπου τοῦ περὶ τὰ πράγματα*, *περὶ τὰς λέξεις καὶ τὸν κατ' αὐτὰς λόγον*, *περὶ τοὺς λόγους καὶ τοὺς τρόπους*, voran ein *τόπος προταχθείς* der Schriften über die Auffindung und Erkenntniß der Wahrheit, sodann unter jeder Abtheilung die *συντάξεις* (*πρώτη*, *δευτέρα*, *τρίτη*) oder Gruppen von Schriften gleichen oder verwandten Arguments, zu Sammlungen vereint *Συναγωγαί*. Arrian. *Epict. II, 17 οὐδ' ἐγγὺς ἐσόμεθα τοῦ προκόψαι, κἂν πάσας τὰς συναγωγὰς καὶ τὰς συντάξεις τὰς Χρυσίππου μετὰ τῶν 'Αντιπάτρου καὶ 'Αρχεδήμου διέλθωμεν*. In erster Reihe stehen die Schriften über die Haupttheile der Logik, *Περὶ τῆς διαλεκτικῆς πρὸς 'Αριστοκρέοντα* und *Περὶ τῆς ῥητορικῆς πρὸς Διοσκουρίδην* in je 4 Büchern, welche durch die Apodeiktik hier zusammenfließen; in zweiter über vornehme Partien und Fragen zur Lehre vom Begriff, von den Kategorien, vom Urtheil und Syllogismus mit seinen Verzweigungen in den Sophismen, alles schematisirt, zum Theil auf aristotelischem Grund (Simplic. *Schol. p. 83 sq. ed. Brand.*) und neu in Terminologie: mindestens 6 Bücher *Τῶν κατὰ γένος ὅρων*, *Περὶ τῶν ἐννοιῶν*, von Plutarch *de comm. notitiis* bekämpft, *Περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν πρὸς Γοργιππίδην* in 4 Büchern, mehrere Schriften *Περὶ ἀξιωμάτων*, *Περὶ δυνατῶν πρὸς Κλεῖτον δ'* für Untersuchungen über die Nothwendigkeit und das Schicksal, *Περὶ λόγων*, *Περὶ ἀποφατικῶν*, wovon sich ein von Th. Bergk dem Stoiker vindicirtes größeres, durch den Mißbrauch von Dichterstellen auffallendes Fragment auf einem ägyptischen Papyrus (im Pariser Museum) aus dem Jahre 160 v. Chr. erhalten hat, *Περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα*, commentirt in 4 Büchern von Aristokles aus Lampsakos, einem Schüler Chrysipps (Suid. *v.* *'Αριστοκλῆς*), *Περὶ τῶν σοφισμάτων πρὸς 'Ηρακλείδην καὶ Πόλλιν β'*; in dritter die Auszüge und Compendien meist in 1 Buche für Schulzwecke (*Εἰσαγωγαί*, Epict. *Diss. II, 16. III, 21. Man. 49*) *Τέχνη διαλεκτική*, *'Επιτομὴ περὶ ἐρωτήσεως καὶ πεύσεως*, *τῶν πρὸς 'Επικράτην ἀμφιβολιῶν*, *Λόγοι ψευδόμενοι πρὸς εἰσαγωγήν*, endlich die nicht gruppenweise geordneten Tractate (*οὐ σωματικαὶ ζητήσεις*) und außerhalb des Systems stehende Gaben, wie die S. 230 an Zenon gerichteten Abhandlungen. Mit der logischen Theorie des Chrysipp, worüber minder günstig geurtheilt worden ist, verband sich seine grammatische und sprachphilosophische Doctrin, die in zahlreichen Werken, *Περὶ τῶν στοιχείων τοῦ λόγου*, *Περὶ τῶν πέντε πτώσεων*, *Περὶ ἑνικῶν καὶ πληθυντικῶν ἐκφορῶν*, *Περὶ λέξεων πρὸς Σωσιγένην*, *Περὶ λόγου*, *Περὶ τῶν (τοῦ λόγου) μερῶν*, *Περὶ τῆς συντάξεως* auf den Grundlagen des anomalischen Sprachprincips entwickelt (*Περὶ τῆς ἀνωμαλίας* in 6, *Περὶ τῆς κατὰ τὰς λέξεις ἀνωμαλίας πρὸς Δίωνα*

in 3 oder 4 Büchern, Varr. *de ling. lat. 8.* Diog. L. VII, 192), Krates zu Pergamum in seinem Streit wider die Analogie der alexandrinischen Philologen einen Rückhalt bot (S. 83 fg. 105 fg.) und in ihren Ergebnissen von Bedeutung zu den Römern überging. Dem entsprach seine Kritik der Dichter, die hier vielseitige Dienste leisten. Wie man Orpheus hören, Musäos, Homer und Hesiod, die er für alte Physiologen und Stoiker ausgab (*Περὶ τοῦ πῶς δεῖ τῶν ποιητῶν ἀκούειν β'*, *Περὶ τῶν ἀρχαίων φυσιολόγων*, *Περὶ ποιημάτων*. Cic. *de nat. d. I, 15*), wie die Deutung und Exegese der Götternamen, der Mythen und ältesten Theologie üben (*Περὶ Χαρίτων* bei Philod. *Περὶ εὐσεβ. p. 81. ed. Gomp.*) auf dem Standpunct der Allegorie und physikalischen Anagogie (*Περὶ ἐτυμολογιῶν πρὸς Διοκλέα ζ'*), die weit verbreitet bis auf Tzetzes und Eudokia bestand, wie man die Spruchweisheit nützen müsse (*Περὶ παροιμιῶν πρὸς Ζήνωνα β'*), um den Stoicismus in Uebereinstimmung mit popularer Religion und Bildung zu setzen, war von Chrysipp zugleich mit kritischen Versuchen in kunstmäßigen Schematismen fixirt und gelehrt.

Die Physik tritt durch die Dogmen über das Schicksal und die Vorsehung in ein bindendes Verhältniß zum *νόμος* und zur Ethik. Sie war dargelegt in einem Complex von Schriften (*ἐν ιβ' τῶν φυσικῶν* Diog. L. VII, 54. *ἐν πᾶσι τοῖς φυσικοῖς* Plut. *de Stoic. Repugn. 1057*), *Περὶ οὐσίας*, *Περὶ τῆς οὐσίας τῶν στοιχείων*, *Φυσικαὶ τέχναι*, *Περὶ κινήσεως*, *Περὶ κενοῦ*, allgemein in 2 Hauptwerken *Περὶ φύσεως* (5. Buch bei Plut. *l. l. 1045.* und Philod. *Περὶ εὐσεβ. p. 81*) und *Περὶ κόσμου* (2. Buch Stob. *Ecl. I, 180*), woraus Sallust De mundo gewann, und stand vermittelst der Lehre über die Weltseele in inniger Verbindung mit der Psychologie. Dort suchte Chrysipp auf herakliteischem Grund den Ursprung und die Bildung der Welt durch das künstlerische Feuer und die *λόγοι σπερματικοί*, ihre Gestalt, Einheit und ewige Bewegung, die Zeit, das Unendliche, den Raum und das Leere nachzuweisen, daß das Universum ein Ausfluß des göttlichen Geistes, mit Leben, Vernunft und seelischer Empfindung begabt und Gott sei. Das schöpferische, ordnende und regierende Princip ist die Seele des Universums. Ihr entstammt die menschliche Seele, ein warmer Hauch von körperlichem Wesen, der vom Herzen aus den ganzen Körper durchströmt; ihr vornehmster Theil ist das *ἡγεμονικόν*, *τὸ κυριεῦον καὶ κρατοῦν τῆς ψυχῆς μέρος*, die Quelle des Denkvermögens und der Triebe. Die Psychologie begründeten und lehrten umständlich und mit Berufung auf Dichterautoritäten mindestens 12 Bücher *Περὶ ψυχῆς*, deren erstes in 2 Theilen über die Substanz und den Sitz der Seele (*ἐν καρδίᾳ μόνῃ*) eine Polemik gegen ältere Denker führte und Galen *De Hippocr. et Plat. decr. III.* zu einer der Sache wie dem Vortrag geltenden ungünstigen Kritik Veranlassung gab. Man verdankt Galen und Plutarch die Erhaltung zahlreicher, zum Theil gedehnter Bruchstücke. Diog. L. VII, 50. Ueber die Physik baut sich die Theologie, deren Dogmen von Chrysipp in den Werken über die Götter, über Mantik, Schicksal und Vorsehung vielseitig und mit selbständiger Geisteskraft durchgebildet und erweitert wurden. Sie sind sämmtlich von Cicero de natura deo-

rum, de divinatione und de fato aus erster oder abgeleiteter Quelle genützt und gewürdigt, zum Theil wörtlich übertragen. *Περὶ θεῶν* in mindestens 3 Büchern (Plut. *de Stoic. repugn. p. 1049*), eine wissenschaftliche, aus Onomakritos und anderen theologischen Systemen, aus Mythos und Poesie befruchtete Darstellung und Begründung des Wesens der Götter in physischer wie ethischer Hinsicht, noch im besonderen *Σύγγραμμα περὶ τοῦ Διός* ausgeführt (Plut. *de comm. notit. 1061*), gewinnt ein höheres Interesse durch die Polemik des Epikureers Philodemos im herculanischen Fragment *Περὶ εὐσεβείας*. Einer Epitome daraus gleicht des Kornutos Schrift *Περὶ φύσεως θεῶν*. Fr. Osann *Prolegg. in Cornut. pp. 29. 38 sq. 41.* Demnach ist Zeus allein oder das künstlerische Urfeuer der Ursprung aller Vernunft, aller Einheit, alles übereinstimmenden Gesetzes in der Welt und unvergänglich, alle übrigen Götter sind geboren und sterblich und dem Naturgesetz unterthan. Denn viel Nothwendigkeit ist den Weltdingen beigemischt. Alles aber steht und ordnet sich unter einer von Ewigkeit zu Ewigkeit ursächlich und unabänderlich wirkenden, im Kreislauf ewiger Folgen und Ordnungen sich selbst mit bewegenden Macht, einer *δύναμις πνευματική* oder *φυσικὴ τάξις τῶν ὅλων ἐξ ἀϊδίου τῶν ἑτέρων τοῖς ἑτέροις ἐπακολουθούντων*, *εἱμαρμένη* genannt, nach welcher Alles war, ist und sein wird, das absolute Gesetz der Gottheit selbst. Ihr vernunftmäßiges Walten (*τάξει τοῦ παντὸς διοικητική*) macht sie zur *πρόνοια*, welche das Universum wie jedes einzelne, sogar das geringste Ding der anorganischen Natur (*ἄρχι τῶν ἀτιμωτάτων — λίθων*, S. 228) aufs Beste und Zweckmäßigste *κατὰ νοῦν καὶ πρόνοιαν* ordnet, mit Weisheit regiert und über den Tod hinaus in ihrer Fürsorge erhält. Die Summe dieser hohen Weisheitslehren, überall hin zerstreut und wiederholt, so oft sich ein Anknüpfungspunct darbot, trugen mindestens 2 Bücher *Περὶ εἱμαρμένης* (Diogenian. *ap. Euseb. Praep. ev. VI, 8*) und 5 Bücher *Περὶ προνοίας* vor (4. bei Gell. VI, 1); an einem Ueberfluß von Beispielen der göttlichen Fürsorge und Strafe aus Mythe und Geschichte selbstgefällig und etwas geschwätzig nachgewiesen, bot sie seinen Gegnern reichen Stoff zur Polemik. Bruchstücke (aus dem 2. Buch) erwartet man aus einem herculanischen Papyrus. *Voll. Herculan. IV, p. 3. Not.* Von ihm hing Aelian *Περὶ προνοίας* ab und Cicero aus gemeinsamer Quelle *de divin. I, 27.* Wie dann die Götter den Menschen zur Heilsführung Zeichen und Winke geben, die zu erkennen, zu erklären und zukünftige Geschicke daraus vorherzusehen dem gottesfürchtigen Geist frommt, war nach Cic. *de divin. I, 3* in 2 Büchern *Περὶ μαντικῆς* und noch besonders in je einem Buch de oraculis (*Περὶ χρησμῶν* Suid. *v. Νεοττός*) und de somniis dargelegt.

Minder reich und gewählt außer der Lehre von den Affecten ist unsere Kenntniß der Ethik. Ihr vorbildliches Muster ist die Weltordnung; sie steht daher in engster Verbindung und Beziehung mit der Physik, weil das Gesetz und die Norm des höchsten Gutes von der göttlichen Natur herzuleiten sei und aus dem Wesen der menschlichen Natur und ihrem ersten Trieb zur Selbsterhaltung von selbst sich ergebe, daß das Ziel und die Glückseligkeit nicht in die Lust son-

dern in die Tugend zu setzen sei, die in sich Vollendung und Göttlichkeit trage. Eine lange Folge von allgemeinen und besonderen Schriften mit mindestens 6 Büchern *'Ηθικῶν ζητημάτων* an der Spitze (Plut. *de Stoic. repugn. p. 1046*) erwies und commentirte diese Doctrin mit einem Aufwand an gelehrter Bildung. Ihren Wegen folgt Cicero besonders in den Büchern de finibus bonorum et malorum und mittelbar de legibus; eine vielseitige Kritik üben Plutarch und Galen. Die Ethik des Chrysipp war nach Diog. L. VII, 84 in 8 Abtheilungen erörtert. Sie begann mit der Lehre von den Trieben in dem Werk *Περὶ τῆς ὁρμῆς* (Galen. *de Hippocr. et Plat. decr. IV.*) und schritt demnächst zu dem Dogma vor, daß die Vernunft, weil sie dem Menschen zeige was übereinstimmend sei mit der Natur, künstlerisch die Triebe zügeln müsse. Dieselbe Vernunft aber sei von Gott, also das beständige Gesetz und gleichsam des Lebens Führerin und die Lehrerin der Pflichten. In den Schriften *Περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν* (*ἐν γ' Περὶ ἀγαθῶν* Plut. *de comm. notit. 1070. ἐν τῇ Εἰσαγωγῇ τῇ περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν πραγματείᾳ* Athen. XI, 464) und *Περὶ ἀρετῶν* (*Περὶ τοῦ ποιὰς εἶναι τὰς ἀρετάς* Diog. L. VII, 127. 202. *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν ἀρετῶν πρὸς Διόδωρον* in 4 Büchern Galen. *l. l. VIII. Περὶ τῶν δι' αὑτὰ αἱρετῶν — μὴ αἱρετῶν* Athen. VII, 285. 159) folgte, polemisch gegen Epikur, die Lehre vom Guten und Bösen, das empfindbar sei, von den Tugenden und ihren Qualitäten und Unterschieden mit der Summe, daß die Tugend, das einzige und höchste Gut, lehrbar, verlierbar und um ihrer selbst Willen zu erstreben, zur Glückseligkeit sich selbst genüge und vom Weisen allein in ihrer vollkommenen Gesammtheit besessen werde. Am verbreitetsten aus diesem Kyklos war das 3. Buch der gegen Plato und Aristoteles polemisirenden Schrift *Περὶ δικαιοσύνης*. Plut. *de comm. notit. p. 1070*. Dazwischen liegt die Doctrin von den Affecten, worin die vornehmsten Stoiker von einander abwichen. Sie war nach Galen, der diesem Theil im pathologischen Interesse eine besondere Bedeutung beimaß und uns mit zahlreichen Bruchstücken oft im zusammenhängenden Excerpt beschenkt *De Hippocr. et Plat. decr. lib. IV—VIII*, von Chrysipp in 4 Büchern behandelt, deren 3 erste (*τὰ λογικὰ περὶ παθῶν βιβλία — ὑπομνήματα*) den Ursprung und das Wesen der Affecte, die er für *κρίσεις τοῦ λογιστικοῦ* erklärt, mit vorzugsweiser Berufung auf die Pathologie des Euripides im Allgemeinen, das 4. (*θεραπευτικόν* oder *ἠθικόν*) besonders die Mittel lehrte, die Leidenschaften der Seele zu mäßigen und zu dämpfen. Dann setzte der Stoiker auf Grund der Beschlüsse *Περὶ καλοῦ καὶ ἡδονῆς* (Gell. XIV, 4. *πρὸς 'Αριστοκρέοντα* in 10 Büchern Diog. L. VII, 202) in den Büchern *Περὶ τέλους* (Plut. *de comm. notit. 1062*) das Ziel der Ethik in die Uebereinstimmung der menschlichen Vernunft mit den Gesetzen der *κοινὴ φύσις*, in das *ζῆν κατ' ἐμπειρίαν τῶν φύσει συμβαινόντων*. Das Recht und die Pflichten, welche aus diesem Verhältniß dem Menschen erwachsen, wiesen demnächst mindestens 7 Bücher *Περὶ τοῦ καθήκοντος* nach, deren Hauptinhalt Cicero de officiis vermittelst der gleichen Schrift des Panätios erhalten zu haben scheint. Plut. *de Stoic. repugn. 1047*. Die Natur selbst leitet zur Erkenntniß des *καθῆκον* an. Sein Verhältniß zum *κατόρθωμα*, dem vollen-

deten *καθῆκον* oder dem *λόγος ὀρθός*, hatte Chrysipp im Tractat *Περὶ τῶν κατορθωμάτων* zuerst schärfer bestimmt und unterschieden. Plut. *l. l. 1037. 1038.* Das Recht ist nicht nach Gutdünken oder menschlicher Satzung (*θέσει*) sondern von Natur (*φύσει*); das Gesetz ist König aller göttlichen und menschlichen Handlungen; es giebt nur ein einziges und das höchste Gesetz, woher alles Recht stammt, die höchste Vernunft oder Gott. So begann und schloß vermuthlich auch sein Buch *Περὶ νόμου*. Plut. *1037*. Marcian. *Digest. de legg. I, 3.* Durch das *κατόρθωμα*, dessen Gebot in seinem Thun zum vollendeten Ausdruck gelangt, kommt der Weise der Gottheit gleich; er vereint, nur in Raum und Zeit von ihr unterschieden, alle Vollkommenheiten in sich. Wiewohl er sich selbst genügt, folgt er dem Trieb zur Gemeinschaft, erkennt in der Freundschaft kein nothwendiges sittliches Bedürfniß (*ἐν β' Περὶ φιλίας* Plut. *1039)* und weiß sich demjenigen Staatsleben am Meisten geistesverwandt, das einen Fortschritt zur vollendeten Form der Politie, zum Idealstaat zeigt. Aus der Geringschätzung aller äußeren Güter und Verhältnisse folgt die Schwäche und Paradoxie der stoischen Staatslehre, welche ein Bild der Kosmopolitie mit den Ausschweifungen des Kynismus entrollt und von Chrysipp nach dem Vorgang der älteren Stoiker in dem Werk *Περὶ πολιτείας* vorgetragen war. Sext. Emp. *Pyrrh. hyp. III, 205.* Plut. *1033.* Hier mochten auch im besonderen Abschnitt seine Ideen über Erziehung einen Platz haben, die mit Zenons Ansicht, daß die *ἐγκύκλιος παιδεία* unnöthig sei, contrastirten. Diog. L. VII, 32. 129. Quintil. I, 11. 17. Wie endlich der Weise dem Naturgesetz gemäß sein Leben einrichtet, welche Förderniffe und Hemmnisse er erfährt, ohne den lauteren Eros zu verschmähen, lehrten mit dem gesammten Reichthum seiner polymathischen Bildung aus Geschichte, Poesie und gnomischer Literatur die Schriften *Περὶ βίου καὶ πορισμοῦ* (Diog. L. VII, 188. *μία σύνταξις ἡ Περὶ βίων, τέτταρα βιβλία* Plut. *1043*), *Περὶ ἔρωτος* (Diog. L. VII, 130) und *Περὶ τοῦ προτρέπεσθαι.* Plut. *de comm. notit. 1060. ἐν γ' τῶν Προτρεπτικῶν de Stoic. repugn. 1041.*

An diesen Reichthümern des Denkens, Forschens und Glaubens, die fern von künstlerischer Vollendung ebenso bewundert wie befehdet, auf dem Gebiet der Bildung und Polygraphie im alexandrinischen Zeitraum hervorleuchten, besaß die Schule (*οἱ Χρυσίππειοι, οἱ ἀπὸ Χρυσίππου*) ein umfassendes, zum Theil lauteres und gesichtetes Wissen und übte lange Zeit einen wissenschaftlichen Einfluß auf die Bereicherung und Durchbildung mehrerer Fächer, besonders auf die Methode der pergamenischen und römischen Studien aus. Ihre Unterschiede von Kleanth entwickelte später Antipater im Tractat *Περὶ τῆς Κλεάνθους καὶ Χρυσίππου διαφορᾶς.* Plut. *de Stoic. repugn. p. 1034.* Man darf die weiteste Verbreitung einzelner chrysippischer Schriften voraussetzen: Persius, ein Anhänger der stoischen Sekte, beschenkte durch Vermächtniß seinen Lehrer Kornut mit einer ganzen Bibliothek, darunter ungefähr 700 Bücher des großen Stoikers. Theilweise vom Dialektiker Artemidor (*ἐν τῷ πρὸς Χρύσιππον* Diog. L. IX, 53), von Aristokles aus Lampsakos, von Plutarch in den genannten Schriften sowie in 3 verlorenen Büchern *Περὶ δικαιοσύνης*,

allgemeiner noch von Galen commentirt und widerlegt, war ihr Bestand bereits in den Zeiten der Eudokia *Viol. p. 361* zerfallen, mehrere verloren gegangen. Die Hoffnung auf Funde aus Pompeji blieb unerfüllt. Die von Chrysipp selbst für Unterrichtszwecke gewiesene Weise des Epitomirens, wozu diese Werke bei ihrer Ueberladung mit Autoritäten und Dichterstellen vornehmlich geeignet schienen (Galen. *de Hippocr. et Plat. decr. III, 5)*, übte bald nachher Diokles Magnes. Hieran knüpfen die ernsten Tadel dieser Literatur. Noch jetzt ist in Vorlagen jener Brauch frostig und beleidigend. Im 1. Buch über die Seele soll Chrysipp beinahe die ganze euripideische Medea verbraucht haben (*Χρυσίππου Μήδεια*), und manche Partie mochte nach Weglassung der Zeugnisse und Erudition sehr leer ausfallen. Diog. L. VII, 180. 181. Galen. *l. l. III, 3.* So war sein Vortrag gedrückt, seine Dialektik bei aller Schärfe und Gewandtheit lässig, trocken, geschwätzig, dann wieder recht zur Unzeit kurz und dunkel. Weder fand hier die Schönheit und Eleganz der Rede eine Berechtigung, noch war Syntax und Structur (Häufung von Solökismen) oder die Composition (Hiat) beachtet. Lobeck. *ad Phryn. p. 350.* Dionys. Hal. *de compos. 4 τούτου γὰρ οὔτ' ἄμεινον οὐδεὶς τὰς διαλεκτικὰς τέχνας ἠκρίβωσεν οὔτε χείρονι ἁρμονίᾳ συνταχθέντας ἐξήνεγκε λόγους τῶν ὀνόματος καὶ δόξης ἀξιωθέντων.* Diog. L. VII, 180 *πλεονάσας δὲ τοῖς πράγμασι, τὴν λέξιν οὐ κατώρθωσεν.* Dazu in neuen Wortbildungen Zenon nicht unähnlich, im Gebrauch ungewöhnlicher und fremder Ausdrücke maßlos, in Wortbedeutung ungenau (1, S. 23. 229), fand er bei späteren Kunstrichtern eine strenge Beurtheilung.

Chrysipp (S. 23. 226): G. Baguet De Chrysippi vita, doctrina et reliquiis, Lovan. 1822. — Chr. Petersen Philosophiae Chrysipp. fundamenta e fragmentis restit. Alton. 1841, recensirt von A. Trendelenburg in Berliner Jahrbb. für wissensch. Kritik N. 217—222. — A. Krische S. 449—494 und meine Jugendschrift De logicis Chrysippi libris ad doctrinae rationes dispos. Quedlinb. Progr. 1859. — Th. Bergk De Chrysippi libris Περὶ ἀποφατικῶν, Casseler Schulschr. 1841. Vgl. Schneidewin Fragmente griech. Dichter aus einem Papyrus (herausgeg. von A. Letronne im Journ. des Sav. 1838. p. 322), im Philol. 1838. S. 15. und Schömann im Ind. lectt. Gryphisw. 1848. — Beurtheilung seiner Leistungen als Interpret und Kritiker Homers von Fr. Osann Quaestt. Hom. V, p. 13—19, der Darstellung und Sprache von dems. zur pseudoaristotelischen Schrift Περὶ κόσμου, in Beiträgen zur griech. und röm. Literaturgesch. 1. Bd.

Zenon der Jüngere aus Tarsos, Nachfolger des Chrysipp, wagte die Lehre seines Meisters von der Weltverbrennung anzuzweifeln und war weniger fruchtbar an Schriften als an Schülern. Suid. *gl. 4. Ζήνων.* Arius Did. *ap. Euseb. Praep. ev. XV, 18.* Diog. L. VII, 35. Ihm folgte Diogenes aus Seleukia bei Babylon (*ὁ Βαβυλώνιος*), bekannt durch seine Sendung nach Rom, woselbst er, ein magnus et gravis Stoicus, zuerst die stoische Philosophie in nüchternen und bescheidenen Vorträgen verbreitete. Cic. *de off. III, 12. Tusc. IV, 3. de senect. 7.* Gell. VII, 14. Er erreichte ein hohes Alter und hinterließ zahlreiche Schriften, eine Dialektik (ein Abschnitt daraus *Περὶ φωνῆς*), eine Ethik, eine Politik, Bücher *Περὶ νόμων, Περὶ εὐγενείας* und einen von Cicero und Philodemos *Περὶ εὐσεβείας in Voll. Herculan. p. 82. ed. Gomp.* beachteten

Tractat *Περὶ τῆς Ἀθηνᾶς*, worin er subtiler als ältere Stoiker Zeus die Welt umschließen ließ wie die Seele den Menschen, Apollo die Sonne, Artemis den Mond. Cic. *de legg. III, 5. de nat. d. I, 15.* Arrian. *Epict. II, 19.* Athen. IV, 168. XII, 526. Diog. L. VII, 55. 71. Unter den Schülern des Diogenes glänzte durch Selbständigkeit und Scharfsinn in dialektischer Kunst gegen Karneades Antipater aus Tarsos, dem wir im Kreise froher Tischgenossen (S. 219) über Sophismen disputirend begegnen. Athen. V, 186. Cic. *Tusc. V, 37. de off. III, 15.* Sext. Emp. *adv. Mathem. VIII, 443.* Er bereicherte die Syllogistik des Chrysipp, nahm seine Beschlüsse über die *ἐκπύρωσις τοῦ κόσμου* wieder auf und scheint strengere Grundsätze in der Ethik entwickelt zu haben. Auf eine Ordnung seiner Literatur (*Περὶ ὅρων, Περὶ λέξεως καὶ τῶν λεγομένων, Περὶ δυνατῶν — Περὶ μαντικῆς* in 2 Büchern Cic. *de divin. I, 3. Περὶ δεισιδαιμονίας, Περὶ ὀργῆς* Athen. VIII, 346. XIV, 643. und mit dem homonymen Stoiker aus Tyros streitig *Περὶ οὐσίας, Περὶ ψυχῆς*) deutet Arrian. *Epict. II, 17.* In der Umgebung Antipaters befand sich der römische Philosoph Blossius aus Cumä, dem eine Reihe der Schriften gewidmet war (Cic. *Lael. 11*), sein Landsmann und Mitschüler Archedemos, ein namhafter Dialektiker, der verbannt wie es scheint, die Succession verließ und stoische Philosophie in Babylon lehrte, Verfasser von Büchern *Περὶ φωνῆς, Περὶ δυνατῶν, Περὶ στοιχείων* (Plut. *de exil. p. 605.* Diog. L. VII, 55. 134. 139. Arrian. *Epict. II, 19*), und sein vertrauter Schüler Herakleides aus Tarsos, der in Puncten der Ethik von Chrysipp abwich. Diog. L. VII, 121. Suid. *v. Ἀμπλάκημα.* Anhänger des Archedemos wurde Krinis (*οἱ περὶ τὸν Κρίνιν*), Verfasser einer Dialektik. Diog. L. VII, 71. 76. Arrian. *Epict. III, 2.* Steph. Byz. *v. Κρίνης.* Um dieselbe Zeit schrieb Boëthos, uneinig mit anderen Stoikern in der Zahl der Kriterien der Wahrheit, seine Werke *Περὶ φύσεως*, worin er die Weltverbrennung mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Welt bestritt, *Περὶ ψυχῆς* und *Περὶ εἱμαρμένης* in mindestens 11 Büchern. Diog. L. VII, 54. Phil. *de mund. 10.* Macrob. *in somn. Scip. I, 14.* Cic. *de divin. I, 8. II, 21.*

Diogenes von Babylon: B. Krische S. 482—488. — Fr. Thiery Disputat. de Diogene Babyl. Lovan. 1830. — Antipater: A. Waillot De Antipatro Tarsensi, Stoico philosopho, Leod. 1824. — Fr. Jacobs De Antipatri fragmentis Περὶ γάμων a Stobaeo servatis, in seinen Lectt. Stobenses Jen. 1827.

Panätios von Rhodos, gebildet vom Babylonier Diogenes und von Antipater, lehrte auf Rhodos, dann eine Zeit lang in Rom, wo Q. Tubero ihn begeistert hörte. Seiner Lehre und seines Charakters wegen geschätzt und mit den vornehmsten Männern befreundet, wie mit Lälius und dem jüngeren Scipio Africanus, in dessen Begleitung er Kleinasien und 143 Aegypten besuchte, beschloß er zuletzt vermuthlich als Scholarch, umgeben von einem Kreis geistesverwandter Genossen (*Παναιτιασταί*), sein Leben und Wirken in Athen. Suid. *v. Παναίτιος.* Cic. *de orat. III, 23. de fin. II, 3.* Er hat durch Abstreifung der alten strengen Haltung, durch innigeren Anschluß an Plato und Aristoteles, durch seine der Rhetorik verwandte, den praktischen Interessen dienende Dialektik (S. 81. 226) mehr als andere

einer Schule Autorität und Verbreitung unter den Römern verschafft, auch durch Beispiel und Empfehlung der Klassiker, besonders der attischen Redner auf den Gang der Literatur eingewirkt. Cic. *de fin.* *V, 28.* E. Meier *Commentat. de Andoc. IV. Opuscc. acad.* *, p. 132.* Manche Beschlüsse der älteren Meister, wie die chrysippische Weltverbrennung und Divination, sind von Panätios bezweifelt und aufgegeben, andere auf Psychologie und die Paradoxen vom Weisen bezüglichen Lehren bestimmt oder begrenzt worden. Phil. *de mund. 10.* Cic. *de divin. I, 3.* Nemes. *de nat. hom. 15.* Gell. XII, 5. Seine zahlreichen Schriften entsprachen der Eleganz seiner Bildung und Dialektik. Popular in Form und Ausdruck, erschienen sie als Frucht reifer Studien in philosophischer Literatur: *Περὶ προνοίας, Περὶ μαντικῆς, Περὶ εὐθυμίας* (Diog. L. IX, 20. Cic. *de fin. IV, 9* ad Q. Tuberonem de dolore patiendo) und die literarhistorische Gabe *Περὶ τῶν αἱρέσεων.* Cic. *de off. II, 10. de fin. IV, 28.* Dort übte er, vielleicht umfassender als man jetzt ersieht, eine sichtende Kritik an älterer Literatur, erklärte aus dem Bestand der sokratischen Dialoge nur die platonischen, xenophontischen, antisthenischen und äschineischen für echt, die Phädons und Euklids für zweifelhaft, alle übrigen für unecht. Platos Republik blieb mit dem Hinweis auf die ungesicherten Eingangsworte unangetastet; zwischen dem Nachlaß Aristons von Chios und des homonymen Peripatetikers ward unterschieden. Diog. L. II, 64. III, 37. VII, 163. *Schol. Aristot. ed. Brand. p. 576.* Auch über die Gesetze und das Staatswesen hatte Panätios sorgfältige Untersuchungen in volksthümlicher Darstellung und Form verbreitet. Cic. *de legg. III, 6.* Sein Tod erfolgte 30 Jahre nach Veröffentlichung seines unvollendet belassenen Hauptwerks *Περὶ τοῦ καθήκοντος,* das in 3 Büchern den Werth der Betrachtung vom Standpunct des Ehrbaren und Häßlichen, des Nützlichen und Schädlichen und das Verhältniß des scheinbar Ehrbaren zum Nützlichkeitsprincip sorgfältig in gediegener Ausführung erwog. Sie wurden Führer und Muster für Cicero de officiis. *Ad Attic. XVI, 11. de off. III, 2.*

Panätios: G. van Lynden Disputat. hist.-crit. de Panaetio Rhodio, L.Bat. 1802.

Mnesarchos, Schüler und Nachfolger des Panätios, und neben ihm Dardanos lehrten in Athen zwischen 110—90 als Führer der stoischen Schule. Cic. *Acad. II, 22.* Ihm succedirte vermuthlich Apollodor (MSS. *ὁ Ἔφιλλος, Ἐφηλός,* lies *ὁ Σύλλιος*) aus Syllion bei Side in Pamphylien, der mit anderen dem Epikureer Zenon ein Aergerniß, als Verfasser von *Εἰσαγωγαὶ εἰς τὰ δόγματα* (*Εἰσαγωγὴ φυσιολογική,* vom Stoiker Theon commentirt) und falls er der Apollodor ohne Beinamen ist, auch einer Ethik und Physik (*κατὰ τὴν ἀρχαίαν,* Excerpte bei Stobäos) unter namhaften Gewährsmännern herangezogen wird. Cic. *de nat. d. I, 34.* Diog. L. VII, 39. 102. 125. Suid. *gl. 1 Θέων.* — Zu Nysa in Karien wurde Apollonios gehört, ein namhafter Schüler des Panätios. Strab. XIV, 650. — Auf Rhodos gewann Hekaton von Rhodos, nächst Posidonios vermuthlich der bedeutendste unter den Schülern des Panätios, seit

ungefähr 90 v. Chr. Ruf und eine weit über die Dauer seiner Lehrthätigkeit reichende Autorität. Unter seinen zahlreichen Schriften über die Ethik von bedeutendem Umfang, deren Ton aus Cicero, Seneca und Diogenes von Laërte erkannt wird, *Περὶ ἀγαθῶν* in mindestens 19 Büchern, *Περὶ ἀρετῶν*, *Περὶ παθῶν*, *Περὶ τέλους* in mindestens 7, *Περὶ παραδόξων* in mindestens 13 Büchern u. a. befand sich auch eine auf Panätios gegründete, von Cicero genützte Darstellung *Περὶ καθηκόντων* an Q. Tubero in mindestens 6 Büchern. Cic. *de off. III, 15. 23.* Diog. L. VII, 101—104. 110. 124.

Apollodor: M. Hertz De Apollodore statuario ac philosopho, Bresl. Universitätsschr. 1867.

Posidonios aus Apamea in Syrien, Schüler und Nachfolger des Panätios, lebte und lehrte vor einem zahlreichen und erlesenen Zuhörerkreis auf Rhodos, woselbst er, mit dem Bürgerrecht beschenkt (daher ὁ *Ῥόδιος*), zugleich als Staatsmann in den höchsten Aemtern Ruhm und Anerkennung erwarb. Im Jahre 86 trat er als Gesandter der Republik mit C. Marius zu Rom in Verhandlungen. Auf Rhodos hörte ihn Cicero (79) und Pompejus, wie er gegen Hermagoras, den älteren Rhetor aus Temnos, über rhetorische, wie es scheint die Universalgeschichte berührende Fragen disputirte. Hieran schloß sich wohl seine Schrift *Πρὸς Ἑρμαγόραν περὶ τῆς καθόλου ζητήσεως*. Plut. *Pomp. 42.* Er scheint um 51 in Rom gestorben zu sein, 84 Jahre alt. Suid. *v. Ποσειδώνιος*. Cic. *Tusc. II, 25. de nat. d. I, 33.* Lucian. *Macrob. 20.* Posidonios war auf weiten wissenschaftlichen Reisen und galt durch umfassende Studien in jedem Fach für den wissenschaftlichsten unter den Stoikern. Neben seiner Lehrthätigkeit entwickelte er eine fruchtbare, durch strenge Forschung und Begründung im aristotelischen Geist seltene Schriftstellerei, von welcher sein großes historisches Werk, das Buch *Περὶ Ὠκεανοῦ* und eine lange Folge von philosophischen, wie es scheint unter den Abtheilungen *Φυσικὸς* und *Ἠθικὸς λόγος* gruppirten Schriften noch in Fragmenten ein beredtes Zeugniß ablegen. *Φυσικὸς λόγος* (15. Buch bei Diog. L. VII, 140) · *Περὶ κόσμου* (eine Partie *Περὶ κενοῦ* Plut. *de plac. philos. II, 9*), *Περὶ μετεώρων* (*Μετεωρολογικὴ στοιχείωσις*), *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ θεῶν* in mindestens 13 Büchern, *Περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων*, *Περὶ εἱμαρμένης*, *Περὶ μαντικῆς* in mindestens 5 Büchern. *Ἠθικὸς λόγος* · *Περὶ τέλους*, *Περὶ ἀρετῶν*, *Περὶ παθῶν*, *Προτρεπτικά* und *Περὶ καθήκοντος*, woraus Cicero zur Abfassung seines Werks über die Pflichten auf sein Nachsuchen ein bündiges Excerpt (satis bellum *ὑπόμνημα*) von Athenodoros Kordylion erhielt. Cic. *ad Att. XVI, 11. 14.* Dazu Entgegnungen gegen den Epikureer Zenon aus Sidon. Logischen Arguments waren die Bücher *Περὶ κριτηρίου*, rhetorischen die oben verzeichnete Studie wider Hermagoras und die *Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως*; dazu Geometrika (Galen. *de Hippocr. et Plat. VIII, 319*), eine Taktik (Arrian. *Tact. 1*) und Briefe. Ueber die Wirksamkeit des Philosophen auf Rhodos und in Rom ertheilte sein Schüler Phanias Aufschluß. Diog. L. VII, 41 *Φανίας ἐν ά τῶν Ποσειδωνείων σχολῶν*. In diesen Kreisen stand Asklepiodotos, unter dessen Namen *Τακτικὰ κεφάλαια* veröffentlicht sind,

und als Diadochos der als Literarhistoriker genannte Jason aus Nysa. Ueber den Geist, die Darstellung und stilistische Weise des Posidonios ist S. 182 das Mögliche beigebracht. In den Hauptlehren scheint er dem Stoicismus treu geblieben zu sein; doch wich er in einzelnen Puncten, auf Pythagoras, Plato, dessen Timäos er commentirte (Sext. Emp. *adv. Math. VII, 93*), und Aristoteles zurückgeführt, besonders von Panätios ab und nahm die Divination sowie die *ἐκπύρωσις τοῦ κόσμου* wenngleich in anderer Auffassung wieder in Schutz. Diese eklektische Richtung war Anlaß, ihm die im aristotelischen Nachlaß unterläufige Schrift *Περὶ κόσμου* beizulegen.

Posidonios: Posidonii Rhodii reliquias doctrinae colleg. et illustr. J. Bake. Acced. D. Wyttenbachii annotatt. LBat. 1810. Die hist. Bruchstücke in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 252—296. — P. Toepelmann De Posidonio Rhodio rerum scriptore, Diss. Bonn. 1867. — R. Schepping De Posidonio Apameensi, rerum, gentium, terrarum scriptore, Berol. 1869. — — Asklepiodot: ed. H. Koechly in der Sammlung der Taktiker, 2. Thl. Leipz. 1855., auch A. Mai im Spicil. Romanum Vol. IV. — Fr. Osann Der Taktiker Asklepiodotos, in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1853. 4. Heft S. 311 fg., erwiedert von H. Köchly 1854. 1. Heft.

Ungefähr gleichzeitig mit Jason aus Nysa, dem Nachfolger des Posidonios auf Rhodos (S. 118. Suid. *v. Ἰάσων*), scheint die Leitung der Schule in Athen Dionysios geführt zu haben, derselbe den Cicero *Tusc. II, 11* als Lehrer des Mitsprechers und einen Stoiker bezeichnet, der seinen Vorträgen poetische Zeugnisse ohne Wahl und Eleganz beimischte, wohl auch jener der zugleich für den Kyniker Diogenes und unter den Exegeten Heraklits angeführt ist. Diog. L. VI, 43. IX, 15. Sein älterer Zeitgenosse Antipater aus Tyros, vermuthlich nicht verschieden von jenem Antipater, der 75 den jugendlichen M. Cato für stoische Weisheit begeisterte, Verfasser von mindestens 10 Büchern *Περὶ κόσμου* (s. auch S. 240), starb unfern dem Jahre 44 in Athen. Cic. *de off. II, 24.* Diog. L. VII, 139. Plut. *Cat. min. 4.* — Eifrig hing der stoischen Philosophie das weit verbreitete Geschlecht der Athenodore aus Tarsos an, an ihrer Spitze Athenodor mit dem Beinamen Kordylion, der im greisen Alter als Vorsteher der Bibliothek in Pergamum lebte, bis ihn Cato von Utica nach Rom entführte. Von ihm erbat sich Cicero für sein Werk über die Pflichten eine summarische Darstellung aus Posidonios *Περὶ καθήκοντος*. Cic. *ad Att. XVI, 11. 14.* Ueber seine Versuche, durch Athetesen in altstoischen Werken die Tradition der Ethik zu sichern und rein zu erhalten, erzählten der Skeptiker Cassius und der Rhetor Isidor aus Pergamum. Diog. L. VII, 34. Strab. XIV, 675. Plut. *Cat. min. 10. 16.* Wichtiger wurde Athenodor aus Alexandria, Sandons Sohn, der von Posidonios gebildet und Lehrer des Augustus, auf dessen sittliche und praktische Bildung er einen bestimmenden Einfluß gewann, zu Tarsos, zu Apollonia, in Epirus und in Rom thätig war. Strab. XIV, 675. und der Chronograph in Crameri *Anecd. Paris. II, p. 276.* Von ihm existirte eine Schrift an Octavia, die Schwester des Augustus. Plut. *Poplic. 17.* Von beiden ist zu unterscheiden Athenodor, der Lehrer und Freund des jungen Tib. Claudius. Suet. *Claud. 4.* Der Sohn des an zweiter

Stelle genannten Athenodor, Philometor geheißen, kommt *φιλοσοφίας χάριν ἐκδημήσας* auf einer griechischen Inschrift aus Spanien vor. Ungewiß bleibt, welchen der Athenodore folgende Schriften zum Verfasser gehabt haben: *Περὶ καθήκοντος*, *Περὶ μαντικῆς*, mindestens 8 Bücher *Περιπάτων* (Diog. L. V, 36), *Περὶ σπουδῆς καὶ παιδιᾶς* — *Περὶ Τάρσου πατρίδος* Steph. Byz. *v.* *'Αγχιάλη* — *Πρὸς τὰς 'Αριστοτέλους κατηγορίας*, Einwendungen gegen die vermeintliche Unvollständigkeit der Kategorien, vom Stoiker Kornut befehdet. Suid. *gll.* *'Αθηνόδωρος*, *Κορνοῦτος*. Athen. XII, 519. Porphyr. *in Aristot. categg. F. 2. 4. 21.* Simpl. *ad categg. F. 15. 21.*

Die Athenodore: F. Hoffmann De Athenodoro Tarsensi, philos. stoico, Lips. 1732. 4. — H. Keil im Rhein. Mus. N. F. XVII, S. 73 fg. A. Brandis in Abhandll. der Berl. Akad. der Wissensch. 1833. S. 275. und C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 538 fg.

3. Die Epikureer.

28.

Allgemeine Darstellungen (die reiche Literatur bei Fr. Ueberweg Grundriß der Gesch. der Philosophie I, 4. Aufl. S. 214. 217 fg. 222. 225) von P. Gassendi 1624—1655, Batteux Par. 1758. H. Wygmans LBat. 1834. L. Preller im Philol. XIV, S. 69—90. und rücksichtlich der materialistischen Seite A. Lange Geschichte des Materialismus, Iserl. 1866. Neue Beitrr. Winterth. 1867. — Zur Kanonik: Roorda Epicureorum et Stoicorum de anticipatt. doctrina, LBat. 1823. aus den Annal. Acad. Lugd. 1822. und Th. Gomperz Philodem über Inductionsschlüsse. Herkulan. Studien I. Leipz. 1865. — Zur Physik und Theologie: G. Charleton Physiologia Epicureo-Gassendo-Charletoniana, Lond. 1654. — J. Reisacker Quaestt. Lucretianae, Bonn. 1847. Epicuri de animorum natura doctr. a Lucretio discip. tract. Kölner Schulschr. 1855, erweitert im Trierschen Progr. 1862: Der Todesgedanke bei den Griechen, mit besonderer Rücksicht auf Epicur und Lucrez. — Zur Ethik: Garve zu seiner Uebertragung der Ethik des Aristot. I, S. 90 fg. und C. Platner Ueber die stoische und epikureische Erklärung vom Ursprung des Vergnügens, in Neue Biblioth. der schönen Künste 19. Bd. — G. Fr. Krug Zenonis et Epicuri de summo bono sententiae cum Kantiana comparantur, Vitemb. 1800. 4.

Sammlung von Schriften und Fragmenten der Epikureer (s. Casaub. ad Diog. L. X, 5. Lobeck. ad Phryn. p. 243. und A. Sauppe Philodemi de vitiis lib. p. 4. Vgl. Zeitschr. für das österr. Gymnasialw. 1866. S. 693 fg. und Th. Gomperz Herculanische Studien 1. Heft Vorwort, und im Hermes V, S. 386 fg.): Volumina Herculanensia, ein überaus reicher Fund von Papyrus-Rollen aus Herculanum, die Trümmer der Bibliothek eines Epikureers, entsprechen nicht den Erwartungen. Sie enthalten allermeist nur Schriften aus Ciceros Zeit, vornehmlich vom Epikureer Philodemos, und gelten, weil auch die nöthige Vorsicht bei der Ausgrabung fehlte (Camillo Paderni, 1752 zur Leitung des Geschäfts bestellt, verschnitt nicht weniger als 337 griechische und 18 lateinische Rollen), verkohlt und verwahrlost, zugleich als übele und ungenaue Apographa für kein werthvolles Geschenk. Den besseren Gewinn erzielt der Literarhistoriker. Die ältere Sammlung, von Rosini begründet, ward später ohne Geschick und genügende Sprachkenntniß ausgeführt: Herculan. Voluminum quae supers. 11 Tom. Neap. 1793—1855. Vollständiger für einzelne Schriften und correcter ist die englische Ausgabe nach facsimilirten Abschriften von John Hayter, die König Georg IV. der oxforder Universität schenkte: Herculan. Voluminum P. I.

II. Oxon. 1824. 1825. — Eine zweite große Sammlung der herculanischen Rollen in Kupfertafeln nach Photographien des Toscaners Alfonso Tommasi in 10 Bänden kündigte Minervi an im Bullet. archeol. Ital. 1861. N. 5. Vgl. Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 618 fg. XVII, S. 142. Gegenwärtig liegen 7 Foliobände vor, zum Theil völlig werthlos: Herculan. Voluminum quae supers. Collectio altera, Tom. I—VII. Neap. 1861—1868. — Zur Geschichte dieser Funde G. de Murr De papyris Herculan. comment., mit Philodemos Περὶ μουσικῆς Venet. 1804. und Boot Notice sur les MSS. trouvés à Herculanum, Amsterd. 1841. Ueber ihren Werth L. Spengel im Philol. Suppl. II, S. 495 fg. Ueber die herculan. Rollen. Philodemos Περὶ εὐσεβείας, München 1864. Aus den Abhandll. der Münchener Akad. der Wiss. 9. Bd.

Epikuros, nach Diog. L. X, 1 aus dem attischen Demos Gargettos, wahrscheinlicher jedoch auf Samos geboren Ol. 109, 3. 342, wohin sein Vater Neokles, ein Elementarlehrer, den attischen Kleruchen Ol. 107, 1 gefolgt war, kam im 18. Lebensjahre nach Athen und vollendete hier seine Bildung. Nach einer fünfjährigen Lehrthätigkeit in Mitylene und Lampsakos eröffnete er 36 Jahre alt Ol. 118. 4 (oder Ol. 118, 2) zu Athen in einem käuflich erworbenen Garten außerhalb des Thors Dipylon im äußeren Kerameikos (*κῆποι Ἐπικούρου*, Diog. L. X, 10. Cic. *de fin. V, 3*) seine Schule, der er fern von Staatsgeschäften, mit einer jährlichen Beisteuer seiner reichen Freunde bedacht, einfach, mäßig und trotz körperlicher Leiden heiter im zwanglosen Verkehr mit geistesverwandten Genossen und Verehrern bis an sein Lebensende Ol. 127, 3. 270 vorstand. Diog. L. X, 1. 2. 14. 15 schöpft aus zwei Quellen. Strab. XIV, 638. Wie viel ihm daran lag, für unabhängig zu gelten, lehrt sein Geständniß, daß er keinen außer sich selbst zum Lehrer gehabt. Auf Samos jedoch hatte er, ohne besonders erbaut zu sein, den Platoniker Pamphilos, in Athen wahrscheinlich Xenokrates gehört; Demokrit, die Summe seiner Physik, war ihm, so sehr er sich dagegen sträubt, vermuthlich durch Nausiphanes vertraut, einen in Atomistik wie in skeptischer Doctrin heimischen, nicht unbedeutenden Philosophen seiner Zeit. Diog. L. X, 2. 7. 13. 14. Cic. *de nat. d. I, 26*. Sext. Emp. *adv. Mathem. I, 2—4*. Plut. *adv. Colot. 3*. Unter den Berichterstattern über Epikurs Leben, Lehre und literarischen Nachlaß (S. 117 fg.) sind besonders namhaft gemacht die Epikureer Metrodor *Περὶ τῆς Ἐπικούρου ἀρρωστίας*, Herodot *Περὶ Ἐπικούρου ἐφηβείας*, Apollodor mit dem Beinamen *Κηποτύραννος* und Philodemos aus Gadara. Diog. L. X, 2. 4. Chardon de la Rochette *Mélanges de crit. et de philos. I, p. 196 sq.*

Epikur gehört zu den fruchtbarsten Autoren des Alterthums. *Πολυγραφώτατος* Diog. L. X, 26. Nicht unbekannt mit eleganter Erudition und Kunst der Form, aber gleichgiltig gegen ihren Werth für die Aufgaben der Darstellung (*οὐκ ἐπιπόνου τοῦ γράφειν ὄντος*), absichtlich nachlässig in Stil und Composition, bisweilen wie um zu spötteln im rhythmischen Ansatz und schwülstig in asianischer Manier, willkürlich und Idiot im Gebrauch des Ausdrucks, mehr skizzirend und definirend als auf Ausführung bedacht (*ὑπογραφαῖς κεχρημένος*), ungleich, trocken und exil, jedoch klar im Vortrag, zeichnete Epikur seinen Freunden die Methode flüchtiger und polemischer Vielschreiberei vor,

deren Schwächen den erhaltenen Schriften bunt anhaften. Madvig. *ad Cic. de fin. I, 8.* Dionys. Hal. *de comp. 24.* Aristoph. Byz. *ap. Diog. L. X, 14.* Theo gramm. in *Artium script. II, 71. ed. Sp.* Bekkeri *Anecd. p. 660.* Crameri *Anecd. Oxon. III, 189* *ξενώτερος τῶν Στωϊκῶν καὶ κενώτερος τῶν Ἐπικουρείων.* Den Hauptinhalt der Logik (*κανονικὸν τῆς φιλοσοφίας μέρος*) enthielt an der Spitze von 300 Schriften sein *Κανών*, der vermuthlich in 3 Abschnitte getheilt (*Περὶ κριτηρίου, Περὶ ἀρχῆς* und *Περὶ στοιχειώσεων*, letzterer in mindestens 12 Büchern Diog. L. X, 44. Cic. *de nat. d. I, 16*), nach dem Dafürhalten einiger Leser dem *Τρίπους* des Nausiphanes entlehnt war. Diog. L. X, 26 (*κύλινδροι μὲν γὰρ πρὸς τριακοσίους εἰσί*) 14. 30 sq. Zur Seite ging eine Rhetorik. X, 14. Die gesammte Theorie der Physik und Theologie trugen vor 37 Bücher seines atomistisch-physiologischen Hauptwerkes *Περὶ φύσεως* (*φυσικὴ ἀκρόασις*), woraus Bruchstücke des 2. und 11. Buchs, jetzt wie es heißt in doppelter Lesung, aus den herculanischen Papyren in schlimmer Verfassung ans Licht gezogen sind. Diog. L. X, 7. Dieser trockenen, unverarbeiteten und unpoetischen Naturphilosophie, worauf Epikur seinen Ruhm am Meisten gegründet sah, hat T. Lucretius Carus in seinen 6 Büchern De rerum natura, einem der edelsten Denkmäler der älteren römischen Literatur, mit selbständiger Meisterschaft Geist, Form und Leben verliehen. Die Lehrsätze der Ethik, welche sein Schüler Diogenes in ein Excerpt faßte (Diog. L. X, 118), waren in den Schriften *Περὶ αἱρέσεων καὶ φυγῆς, Περὶ βίων* und *Περὶ τέλους* niedergelegt. X, 30. 136. Eine Folge von Specialtractaten (*Χαιρέδημος ἢ περὶ θεῶν, Ἡγησιάναξ ἢ περὶ ὁσιότητος, Περὶ εἱμαρμένης* bei Philod. *de piet. p. 124*) und zahlreiche, nachmals alphabetisch geordnete Briefe an Schüler und Anhänger nah und fern (*Πρὸς τοὺς ἐν Μιτυλήνῃ φιλοσόφους*), wovon uns 3 an Herodot, Pythokles und Menökeus bei Diog. L. X, 35. 84. 122 sq. erhalten, andere wie „Epikur an ein Kind" (*Πρὸς τοὺς μεγάλους* bei Philod. *de piet. p. 124*) aus dem noch unedirten Papyrus 176 zu erwarten sind, erläuterten und ergänzten seine Doctrin, die für bequemen Bedarf noch in großen wie kleinen Auszügen von Epikur selbst und seinen Schülern zusammengefaßt war. Dahin gehören die 44 Hauptsätze, *Κύριαι δόξαι* X (31, sq.), 139—154. Den gesammten Nachlaß begleitet sein Testament X, 16—22. Ueber die Echtheit einzelner Schriften, besonders Briefe Epikurs, deren Bestand man als Werk und Eigenthum der Schule betrachten muß, entbrannte, die Lauterkeit der Tradition zu wahren, vornehmlich im Zeitalter Ciceros ein erbitterter literarischer Kampf zwischen den Epikureern und Stoikern. Unter den Stoikern gewann, falls die Nachricht verbürgt erscheint, eine traurige Berühmtheit Diotimos, der wegen Verbreitung unlauterer Trugschriften unter Epikurs Namen von Zenon aus Sidon angeklagt und zum Tode verurtheilt wurde. Demetr. Magn. *ap. Athen. XIII, 611.* Diog. L. X, 3. Cf. Luzac *Lectt. Att. p. 158—160.* Ein namhafter Gegner Epikurs war auch wie es scheint Theodot, *ἐν δ' τῶν Πρὸς Ἐπίκουρον* bei Diog. L. X, 5. Philod. *de piet. p. 127.*

Die epikurische Philosophie verbindet Atomistik mit kyrenaischer Doctrin zu einem consequenten Verein von Beschlüssen, die einer streng wissenschaftlichen Begründung ermangeln und durchaus den Stempel des Zeitgeistes an sich tragen. Sie erkennt in den sinnlichen Wahrnehmungen, in den von Außen her zufließenden erfahrungs- und gedächtnißmäßigen Vorstellungen und in den Affecten die Kriterien der Erkenntniß, deren sie jedoch kaum bedarf. Denn die Logik erscheint hier nebensächlich, von Interesse vielleicht nur in der Theorie der Inductionsschlüsse, für die Schule selbst nur als ein nothwendiges Schutzmittel gegen die Angriffe der Gegner. Sie wird an Werth und Bedeutung von der Physik überragt, die in ihren Grundlagen auf Demokrit und den Satz zurückgeht, daß Nichts aus Nichts weder hervorgehen noch vergehen könne. Ihr vornehmster Zweck ist die Beseitigung des Aberglaubens und der Todesfurcht durch Erkenntniß der natürlichen Entwickelung der Dinge und deren Ursachen. Die Welt mit ihren Theilen ist ein zufälliges, atomistisches Gebilde; jedes Phänomen kann aus verschiedenen Ursachen hergeleitet werden. Es giebt nur körperliche Substanzen; außer dem Raum und den Körpern, denen ein Accidenz hinzutreten kann, weist die Natur der Dinge kein Drittes nach. Der Mensch ist eine stufenweise zur Vollendung geführte Schöpfung der Erde, die Sprache *φύσει*. Die Seele besteht aus feinen luft- und feuerartigen Atomen und wohnt als Vernunft in der Brust. Da das Gefühl der Seele von ihrer Verbindung mit dem Körper abhängt, so muß sie nach Lösung dieses Verhältnisses auch selbst aufhören. Daher ist die Furcht vor dem Tode und jene vom Volksglauben genährte Bekümmerniß um die Leiden in und nach dem Tode, wie sie der Mythos lehrt, Thorheit und schimpflich; denn die Todten haben weder Empfindung noch existiren sie überhaupt. Das Dasein der Götter folgt vornehmlich daraus, daß die Natur selbst deren Bild in der menschlichen Seele ausgeprägt hat. Fern von den Wechselfällen und Mühen dieser Erde führen die Götter, weder besorgt um die Regierung der Welt noch um die menschlichen Dinge (*ἀλειτούργητοι*), in den Intermundien ein ewiges, seliges Leben ohne Steigerung oder Verminderung der Lust. So waltet weder ein Schicksal noch eine göttliche Providenz, noch hat man die Strafe der Götter zu gewärtigen. Von aller unbegriffenen Einwirkung frei, ist der Mensch in seinem Ringen nach Glückseligkeit auf seine natürlichen Kräfte angewiesen. Die Anleitung hierzu giebt die Ethik, worin Epikur zum größten Theil mit Demokrit und Aristipp übereinstimmt. Das höchste Gut ist die Glückseligkeit, welche in der Lust liegt. Die seelische *ἡδονή*, d. i. der Zustand des Sicherinnerns oder Erwartens derjenigen Dinge, welche dem Körper die individuelle Befriedigung zuführen, ist herrlicher als die körperliche selbst. Im vernunftmäßigen Streben, die Begierden auf naturgemäße Bedürfnisse zu beschränken, wird die Virtuosität des Weisen erkannt, der leicht jene befriedigt, ohne Schmerz und Uebel zu gewärtigen. Die Selbstgenügsamkeit ist ein großes Gut; sie weiß sogar bei den Stürmen des Unglücks sich die Glückseligkeit zu wahren. Weder Körperschmerz noch der Tod selbst stört den Weisen im Genuß, weil so lange er lebt, der Tod nicht da ist, sobald er aber eintritt, der Mensch nicht mehr existirt. Weil nun kein glückliches Leben ist,

ohne zugleich einsichtig, gut und gerecht zu sein, und umgekehrt, so muß als die erste Tugend die *φρόνησις* gelten, die Quelle aller übrigen. Ein hohes Förderniß der Glückseligkeit liegt im innigen Verkehr mit Freunden. Von Staatsgeschäften halte sich der Weise, wofern nicht besondere Umstände hierzu nöthigen, lieber fern. Wenn demnach an der Reinheit der Gesinnung Epikurs und seiner sittlichen Bestrebungen nicht gezweifelt werden darf, sein Einfluß auf die geistige Richtung des Zeitalters war gering. Es lag im innersten Wesen des Epikureismus begründet, daß er von jener Energie unberührt blieb, womit die Stoa ihren Einfluß auf das religiöse, sittliche und literarische Wirken zur Geltung brachte. Seine Berechtigung als einer Form des griechischen Denkens und Sichführens im Leben mag ihm verbleiben, eine Bedeutung in der Literatur hat er ebenso wenig erlangt wie eine nachhaltige Einwirkung auf das Verhalten der Zeiten und Geister in Denkart, Lehre und Wandel. Doch geht Cicero, mit seinem Urtheil über die Epikureer nicht recht fertig, zu weit *Tusc. II, 3* Epicurum autem et Metrodorum non fere praeter suos quisquam in manus sumit, womit der Stoiker *de nat. d. II, 29* übereinstimmt: Vestra solum legitis, vestra amatis, ceteros causa incognita condemnatis. Mangel an Selbstentäußerung, an wissenschaftlichem Interesse und Gründlichkeit, der polemische Geist seiner Bekenner und die Nichtigkeit der dialektischen Methode (Cic. *Brut. 131* Epicurei, minime aptum ad dicendum genus) versagte ihm die Gunst in urtheilsfähigen Kreisen, und erst seit Cicero, durch eine gewisse Eleganz im äußeren Auftreten empfohlen, gewannen mehrere Epikureer eine sonderliche Beachtung auf römischem Boden, einen Ueberfluß jedoch an solchen, die ihnen geistesverwandt, den Werth des Lebens im ungestörten, bequemen Genuß suchten. In ihren Hauptsätzen normirt, wurde Epikurs Philosophie von den zahlreichen Scholarchen und Anhängern commentirt und ohne wesentliche Veränderungen vielfach dargelegt und erweitert. Die Schule selbst, an den erblichen Besitz der *διατριβή* im Garten Epikurs gebunden und im herzlichen Verein ihrer Anhänger dem Gedächtniß des Meisters treu und dankbar (S. 219), erlosch mit dem 14. Scholarchen im Zeitalter des Augustus. Den Hader der Stoiker und Epikureer meinten Dinomachos und Kalliphon durch Verbindung der Lust mit der Sittlichkeit zu schlichten. Cic. *de off. III, 33. Tusc. V, 30. de fin. II, 11. V, 8.*

Fragmentsammlungen (S. 244): Epicuri Περὶ φύσεως β', ιά in Herculan. Voll. Tom. II. X. Neap. 1809. 1850. — Epicuri physica et meteorol. emend. et interpret. est J. G. Schneider, Lips. 1813. — fragmenta librorum II. et XI. de natura c. adnotat. ed. C. Orelli, Lips. 1818. — Neue Bruchstücke einer 2. Recension desselben Hauptwerkes (s. Th. Gomperz im Hermes V, S. 386 fg.) im 6. Bd. der Collectio II. Voll. Herculan. — — Leben und Lehre Epikurs (S. 244): P. Gassendi Philos. Epicureae syntagma animadvv. Diogenis Laert. de vita, moribus placitisque Epicuri, Lugd. 1649. Hag. Comit. 1655. Fol. — A. Zimmermann Vita et doctrina Epicuri, Heidelb. 1785. — L. von Knebel Ueber das Leben und die Weisheit des Epicur, in seiner Uebersetzung des Lucretius, 2. Aufl. Leipz. 1831. — Steinhart in Ersch und Grub. Encyklop. Bd. 35. Sect. 1. S. 466 fg. und der Beitrag von L. Preller im Philol. XIV, S. 69—90. Zur Astronomie K. Schaubach in Jahns Jahrbb. V, S. 547—560. — Epikurs Theologie (s. I, S. 441): Gaben von C. Schwarz Cob. 1718. Meiners Vermischte Schr. II, S. 45 fg. und Schömann Schediasma de Epicuri theologia, Gryphisw. 1864.

Unter den unmittelbaren Schülern Epikurs, die einmüthigen Sinnes in gläubiger Hingabe an die Person und Autorität des Meisters zusammenstanden, ein trautes Freundeleben führten und in Wort und Schrift, besonders in einem der Schule charakteristischen Briefwechsel, der sogar auf die Familienglieder und bevorzugte Frauen sich erstreckte (Epikurs Geliebte Leontion, auch als Schriftstellerin bekannt Cic. *de nat. d. I, 31*), ihre Ideen austauschten, hat Metrodor aus Lampsakos, Epikurs Ebenbild, eine Bedeutung. Dem Verzeichniß seiner Schriften bei Diog. L. X. 24, worin mehrere, wie 3 Bücher *Πρὸς τοὺς ἰατρούς*, *Πρὸς Δημόκριτον*, 9 Bücher *Πρὸς τοὺς σοφιστάς* d. i. an die außerhalb der Schule stehenden Epikureer, *Περὶ μεγαλοψυχίας*, *Περὶ εὐγενείας* und *Περὶ αἰσθήσεων πρὸς Τιμοκράτην* (*Τιμοκράτης* X, 136), durch die herculanischen Funde näher bekannt, ein besonderes Interesse voraussetzen, füge man das Werk *Περὶ θεῶν* (Philod. *de piet. p. 137. ed. Gomp.*) und *Περὶ ποιητῶν* hinzu. Plut. *Non posse suav. cc. 2. 12.* Die innige Liebe Epikurs zu Metrodor, der bereits 7 Jahre vor ihm abschied, bezeugt die zärtliche, väterliche Sorge für seine Familie im Testament. Cic. *de fin. II, 28.* Diog. L. X, 22 sq. Metrodors Bruder Timokrates, citirt *ἐν τοῖς Εὐφράντοις*, verließ — wenigstens bei Lebzeiten Epikurs (s. den zu Karneades abtrünnigen Metrodor aus Stratonikea X, 9) ein seltener Fall in diesem Kreise — nachmals die Schule. Diog. L. X, 6. 20. Minder bekannt blieben auch Athenäos, Polyänos, der Geometrie beflissen, Verfasser einer Schrift *Περὶ φιλοσοφίας* (Philod. *de piet. p. 98*), und Sandes, beide aus Lampsakos, Leonteus mit seiner Gemahlin Themista, *εἷς τῶν ἐπ' ἄκρου Ἐπικούρου μαθητῶν*, angeführt in einer Schrift *Πρὸς Λυκόφρονα*, und Antodor, ein Gegner des Herakleides Pontikos. Diog. L. X, 22. 24. 25. 92. Cic. *de fin. I, 6.* Plut. *adv. Colot. 3.* Herodot (S. 245), Pytholles und Menekeus treten durch die noch erhaltenen Briefe Epikurs, andere im Testament, Matron und Phyrson, Bruder des Hegesianax, aus herculanischen Papyren hinzu. — Durch vornehme und berühmte Herkunft, noch mehr durch Epikurs Scheidebrief, worin ihm die Sorge für Metrodors Kinder ans Herz gelegt wird, gewinnt Idomeneus aus Lampsakos, der in Ueppigkeit versunken, die ernstesten Zurechtweisungen seines väterlichen Freundes und Lehrers brieflich erfahren hatte, ein besonderes Interesse. Einige Bruchstücke seiner Schrift *Περὶ τῶν Σωκρατικῶν* erwecken in Hinsicht auf Glaubwürdigkeit des Berichts Bedenken. Diog. L. II, 5. 20. Brief ibid. 22, übertragen von Cic. *de fin. II, 30.* Eine Geschichte der Insel Samothrake fügt hinzu Suid. *v. Ἰδομενεύς.* — Kolotes, der geschwätzigste unter den Schülern Epikurs und daher mit dem Scherznamen *Κολωτάριον* gerufen, erfüllte sein Buch *Περὶ τοῦ ὅτι κατὰ τὰ τῶν ἄλλων φιλοσόφων δόγματα οὐδὲ ζῆν ἐστί* mit bitterem Tadel Platos und anderer älteren Philosophen und näherte sich dem Geist der Euemeristen und Hegesianer. Ihn weist Plutarch in 2 Schriften *Πρὸς Κολώτην* und *Ὅτι οὐδὲ ζῆν ἐστὶν ἡδέως κατ' Ἐπίκουρον* zurück. Diog. L. X, 25. Macrob. *in somn. Scip. I, 2.* — Erbe des Lehrstuhls und Verwalter des Nachlasses wurde Hermarchos aus Mitylene, der vormals Redekünstler, mit Epikur gemeinsam in philosophischer

Wirksamkeit das Greisenalter erreicht hatte und Schriften polemischen Charakters gegen Pythagoras, Empedokles und Plato hinterließ, *'Επιστολικὰ περὶ 'Εμπεδοκλέους* in 22 Büchern (Philod. *de piet. p. 112*), *Περὶ τῶν μαθημάτων πρὸς Πλάτωνα, Πρὸς 'Αριστοτέλην*. Diog. L. X, 25. Valer. Max. *de mirac. I, 8. 17*. Ein Bruchstück der Schrift des Polystratos *Περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως* d. i. über die unverständige Verachtung der vulgären Meinungen, schüttete in ziemlich guter Verfassung ein herculanischer Papyrus aus. Herculan. Voll. Tom. IV. Neap. 1832. — Als nächster Scholarch wird ein Dionysios genannt, vermuthlich nicht der abtrünnige Stoiker Dionysios *ὁ Μεταθέμενος*, als vierter Basilides. Diog. L. X, 25. — Der nächste gesicherte Inhaber des Lehrstuhls ist Apollodor mit dem Beinamen *Κηποτύραννος*, Lehrer des Sidoniers Zenon und Biograph Epikurs, fruchtbarer noch in Vielschreiberei als letzterer selbst. Diog. L. X, 2. 10. 25. Ihm gehören vermuthlich die Worte aus der *Συναγωγὴ τῶν δογμάτων*, welche Diog. L. VII, 181 unter dem Namen des Atheners Apollodor aufgenommen hat. Ganz ungekannt bleiben die beiden Alexandriner Melas und Leukos sowie Orion. Die Lücke zwischen Basilides und Apollodor füllen aus Protarchos aus Bargylia in Karien (Strab. XIV, 658), Lehrer des Demetrios mit dem Beinamen Lakon, der bei Diog. L. X, 26 und unterschiedener bei Sext. Emp. *adv. Mathem. X, 219. Pyrrh. III, 137* hervortritt, und Diogenes aus Tarsos, dem erlesene Vorträge in mindestens 12 Büchern (*ἐν ιβ' τῶν ἐπιλέκτων σχολῶν*) und ein Excerpt der Moralphilosophie Epikurs beigelegt werden. Diog. L. X, 26. 118. Aristion, der tapfere Vertheidiger Athens bei der Belagerung Sullas im Jahre 87.

Ueber den Briefwechsel der Epikureer s. die Notizen in der Zeitschr. für das österr. Gymnasialwesen 1866. S. 693 fg. und Th. Gomperz im Hermes V, 386 fg. — Metrodor: A. Duening De Metrodori Epic. vita et scriptis. Acced. fragm. collecta, digesta, illustr. Lips. 1870. — Idomeneus: C. Fr. Hermann im Ind. scholl. Marb. 1836. p. 7. C. Sintenis ad Plut. Pericl. Exc. V. p. 314 sq. und H. Sauppe im Rhein. Mus. N. F. II, S. 450. Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 489—494.

Zenon aus Sidon, Schüler Apollodors, wurde als Koryphäos der Epikureer auf Empfehlung des Akademikers Philon häufig von Cicero gehört und ragt durch den Scharfsinn und die Klarheit seiner Vorträge, durch den Reichthum und die Gedankenfülle (*νοῆσαι καὶ ἑρμηνεῦσαι σαφῆς*), womit er auch Redeschmuck zu verbinden wußte, unter den Nachfolgern Epikurs hervor. Diog. L. VII, 35. X, 25. Cic. *de nat. d. I, 21*. Heftig von Charakter und streitsüchtig, griff er, den eigenen Herd nicht verschonend (B. Krische Die theologischen Lehren S. 25 fg.), ältere (Sokrates, Chrysipp) wie zeitgenössische Gegner (Posidonios, Apollodor von Syllion, Diotimos, s. S. 246) mit lebhafter Polemik an und ward Polygraph. Seine Schriften sind unbekannt (*Ζήνωνι γενόμεναι συναγωγαὶ διασάφουσι* bei Philod. *de piet. p. 118*, s. Philodemos); noch im Jahre 79 hörten den hitzköpfigen Alten in Athen Cicero und Atticus. *Tusc. III, 17. de nat. d. I, 32*. Unter seinen Schülern waren Bromios (Philodem über Inductionsschlüsse *p. 24 ed. Gomp.*) und die als Lehrer der Römer in Italien angesehenen Meister Phädros und Philodemos.

Phädros, mit Atticus befreundet, erwarb vermuthlich das römische Bürgerrecht und führte die Schule bis zum Jahre 70. Cic. *Philipp. V, 5.* Phleg. *ap. Phot. Cod. 97.* Cicero, der als Jüngling in Rom die beste Anregung von ihm zum philosophischen Studium empfangen hatte und ihn später als greisen Scholarchen wiederum in Athen hörte, spendet ihm das Lob seltener Eleganz und Feinheit der Bildung. *Ad div. XIII, 1. de nat. d. I, 33.* Das ihm seit Murr beigelegte herculanische Fragment seiner Schrift *Περὶ θεῶν*, die Cic. *ad Att. XIII, 39* für seine Tusculanen von Atticus erbittet, ist nunmehr Philodem vindicirt. Auf Phädros folgte Patron, den Cicero auf seiner Reise nach Kilikien 51 in Athen mit anderen Studiengängern als einen unwissenden Mann kennen lernte. *Epist. XIII, 1. ad Att. V, 11.* Höher schätzte der Römer den Xenon und zugleich als lieben Freund Syron, denselben der nachmals vermuthlich in Neapel Vergil und Varius in epikurischer Philosophie unterwies. Cic. *ad div. VI, 11. de fin. II, extr.* Vergil. *in Catalectt. VII, 8.* Serv. *ad Vergil. Ecl. VI, 13.*

Philodemos aus Gadara, Schüler Zenons, fand zugleich durch elegante, kühne und witzige Spiele der erotischen Poesie empfohlen (34 anthologische Epigramme), in der vornehmen Gesellschaft Roms Aufnahme und Gunst. Cic. *in Pis. 27. de fin. II, extr.* Hor. *Sat. I, 2. 120.* Für ihn fließen die herculanischen Funde am reichsten, freilich verstümmelt, lückenhaft und fragmentarisch für die Mehrzahl der Schriften (*ὑπομνηματισμοί*), worunter eine Studie über Epikur (S. 245) und die *Σύνταξις τῶν φιλοσόφων* in mindestens 10 Büchern sich befand. Diog. L. X, 3. Die Vermuthung liegt nahe, daß der *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος φιλοσόφων* (S. 219) diesem Werk nicht fern stand. Veröffentlicht wurden bisher außer zahlreichen, jetzt nur von Wenigen begehrten Gaben und Bruchstücken zum Theil ohne Titel die Bücher *Περὶ ῥητορικῆς*, eine Polemik wider die Redekunst im Geist epikurischer Aesthetik und Halbheit; *Περὶ μουσικῆς*, worin die Musik als überflüssig und dem Luxus dienend abgefertigt wird. *Περὶ ὀργῆς*, das lesbarste Stück im 1. Band der Collectio altera, vermuthlich gleichfalls eine Abtheilung aus seinem großen, gegen die Ethik und Moralleſe der Philosophen, im Besonderen gegen die Stoa gerichteten Hauptwerk *Περὶ κακιῶν καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν* (*καὶ τῶν ἐν οἷς εἰσὶ καὶ περὶ ἅ*), 7. Buch *Περὶ κολακείας*, 9. Buch *Περὶ οἰκονομίας*, eine flache Widerlegung der Schriften Xenophons und Theophrasts (?) über das Hauswesen, 10. Buch *Περὶ ὑπερηφανίας* ohne Kopf, unter Parallele mit dem Hochsinn, *Περὶ εὐσεβείας*, jetzt vollständiger und jenes vormals unter dem Namen des Phädros *Περὶ θεῶν* edirte Bruchstück einschließend, wichtig zur Kenntniß der älteren und besonders stoischen Physiologie und Theologie, durch reiche Citate zugleich ein Förderniß der Literarhistorie. *Περὶ θανάτου δ'*, verstümmelt, wird von Interesse durch die Art und die Mittel der Bekämpfung der populären Furcht vor den Schrecknissen in und nach dem Tode. *Περὶ σημείων καὶ σημειώσεων* (?), eine unerwartete, den Vorträgen Zenons entstammende Schrift über inductive Logik, welche über die Be-

ziehungen des Epikureismus zur Stoa, zu den Skeptikern und den berühmten Schulen der empirischen und methodischen Aerzte Licht verbreitet und ungeachtet vieler Mängel gleichwohl gewählt in Stil und straffer in Composition, Ciceros Urtheil über Zenon nicht widerstreitet. Fragmente *Περὶ ποιημάτων*, *Περὶ τῶν φιλοσόφων*, *Περὶ χάριτος*, *Περὶ τῆς τῶν θεῶν εὐστοχουμένης διαγωγῆς κατὰ Ζήνωνα*. Geschwätzig und breit, jedoch nicht ohne heiteren Scherz mit einem Maß von Eleganz in Form und Darstellung, zugleich allgemeiner und gründlicher gebildet und daher einer besseren Leistung fähig, schließt Philodem die Reihe der Epikureer auf römischem Boden noch würdig ab.

Phädros: A. Olleris De Phaedro Epic. s. de Romanis Epicuri sectatoribus circa Caesaris tempora, Par. 1841. — Philodemos, Artikel von L. Preller in Ersch und Grub. Encykl. III, 23. S. 345 fg. — Schriften und Fragmente e Voll. Herculan. Edit. I. Vol. I: de musica Neap. 1793; Vol. III: de vitiis 1827, mit dem Stück de ira in Edit. Oxon. Vol. I. 1824 und zugleich mit anderen Bruchstücken in Collect. II. Vol. I. Neap. 1861; Voll. IV. V. P. I. XI: de rhetorica, mit lat. Uebersetzung und einem Commentar von A. Scott 1832. 1843. 1855, in Edit. Oxon. Vol. II. 1825; Vol. V. P. 2: Excerpte Philodems aus Zenon und Bruchstücke, lateinisch und mit Anmerkk. von A. Octaviano 1834; Vol. VI: de deorum vit. secund. Zenonem, ergänzt und mit lat. Uebertragung von A. Scott 1839; Vol. VIII: Bruchstücke aus Philodemus de eo quod iuxta Homerum est bonum populo und de philosophis 1844; Vol. IX: de morte 1848; Vol. X: de gratia 1850. — Die Fragmente de carminibus in Edit. Oxon. Vol. II. 1825, lesbarer durch Fr. Dübner aus der Festschrift zur Gothaer Philologenversamml. Par. 1840. — — De musica: c. vers. lat. et scholiis ed. G. de Murr, Venet. 1804. c. commentat. de papyris Herculan. — übersetzt von G. von Murr, Berl. 1806. 4. — — rhetorica restit., lat. vertit et annotatt. instr. E. Gros, Par. 1840. Zum 4. Buch L. Spengel in Abhandll. der Baier. Akademie der Wiss. München 1840. — de vitiis libr. ed. et annotat. adjec. C. Goettling, mit Pseudo-Aristot. Oeconom. Ienae 1830. — libr. X. suppl. explan. H. Sauppe, Lips. 1853. 4., ed. L. Ussing (mit Theophrasts Charakteren) Havn. 1868. — de ira, e pap. Herculan. prim. ed. Th. Gomperz, Lips. 1864. Zur Textesconstitution beider Bücher L. Spengel im Philol. XIX, S. 139 fg. 142. und Supplem. II, S. 459—548., zur Schrift de ira ein Beitrag von G. Zilch in der Marburger Schulschr. 1866. — Philodemos über den Hochmuth griech. und deutsch von A. Hartung, Leipz. 1857. mit Theophrast. — de pietate liber, vormals nur aus 12 Columnen bekannt, die von Blomfield ad Aesch. Agam. p. 209. und Meier im Artikel Diagoras der oben genannten Encyklop. als Philodem zugehörig bezeichnet wurden. Sie galten seit Murrs Notiz in seiner Uebersetzung von Philodem über die Musik S. 22 für ein Bruchstück aus Phädros Περὶ φύσεως θεῶν und wurden zuerst von J. Hayter in Drummonds Herculanensia Lond. 1810, demnächst von Chr. Petersen kritisch bearbeitet und erläutert: Phaedri Epicurei vulgo Anonymi Herculan. de natura deorum fragmentum instaur. et illustr. a Chr. Peterseno, Hamb. 1833. 4. Jetzt liegt aus den oxforder Facsimiles und dem 2. Band der Collect. II. Neap. 1862—1863 ein Philodemos de pietate vor, bearbeitet und erläutert von Th. Gomperz, Herculan. Studien, 2. Heft. 1. Abtheil. Text Leipz. 1866, wozu kritische und exeget. Beiträge geliefert hatten: W. Krische Die theol. Lehren S. 452—493. L. Spengel Aus den herculanischen Rollen. Philodemos Περὶ εὐσεβείας, aus den Abhandll. der Münch. Akad. der Wiss. 1863. H. Sauppe Commentat. de Philodemi libro qui fuit de pietate, Götting. Progr. 1864. und im Philol. XXI, S. 139 fg. A. Nauck in Mélanges Gréco-Romains tirés du bulletin de l'acad. impér. de St. Pétersb. Tom. II, p. 585—638. F. Bücheler in Neuen Jahrbb. für Philol. 1865. S. 513—541. und im Rhein. Mus. N. F. XV. XX, S. 311 fg. — — Philodemos über Inductionsschlüsse, nach der oxforder und neapolit. Abschrift herausgeg. von Th. Gomperz, Herculan. Studien 1. Heft, Leipz. 1865.

4. Die Skeptiker.

29.

F. Stäudlin Geschichte und Geist des Skepticismus, 2 Bde. Leipz. 1794—1795. — A. Seidler De Scepticismo, Hal. 1827. — R. Thorbecke In dogmaticis oppugnandis numquid inter academicos et scepticos interfuerit, LBat. 1821. — N. Maccoll The Greek Skeptics from Pyrrho to Sextus, Cambr. 1869.

Der Skepticismus, die dritte der neuen Hauptrichtungen der nacharistotelischen Philosophie, eine Schöpfung des negirenden Zeitgeistes, zog kühn gewandt gegen Sophistik und Ueberredung, aus Heraklit, aus Demokrit und den Megarikern sowie aus den Dogmen der Stoiker und der Epikureer die fruchtbarsten Anregungen. Unter Verwerfung der Sicherheit des menschlichen Wissens hießen seine Anhänger das Urtheil in allen Dingen zurückhalten (*ἔπεχε*, *ἐποχή*) und suchten mit gleicher Consequenz ihrer Zweifelsgründe die Moral in Einklang zu setzen. Außer der Tugend, die allein einen bedingten Werth besitzt, wird hier alles für gleichgiltig erklärt, und aus dieser der Unsicherheit der Erkenntniß gemäßen *ἀδιαφορία* meinten sie allein die Bedingung eines relativ glücklichen Lebens in leidenschaftsloser, unerschütterlicher Gemüthsruhe (*ἀπάθεια*, *ἀταραξία*) gefunden zu haben. Diog. L. IX, 61. 107 sq. Sext. Emp. *Pyrrh. I, 25. 28. adv. Mathem. XI, 1. 140*. Cic. *Acad. II, 42. de fin. II, 13.* Gell. XI, 5. Gründer des Skepticismus, über dessen Anhänger und Beschlüsse außer Timon und Aenesidemos vornehmlich Antigonos Karystios und Theodosios *ἐν τοῖς Σκεπτικοῖς κεφαλαίοις* Bericht erstatteten (Suid. *v. Θεοδόσιος*. Diog. L. IX, 62. 70) — letzterer liegt dem interessanten Capitel des Diogenes Laërtios IX, 70 fg. zu Grunde — war Pyrrhon. Nach ihm nannte sich die Sekte *Πυρρώνειος*, *Πυρρώνειοι*, nach Gesichtspuncten ihres Verfahrens *Ζητητικοί*, *'Εφεκτικοί*, *'Απορητικοί*, *Σκεπτικοί*. Einige Bedeutung in der Literatur hat sie durch Timon, Aenesidemos und den empirischen Arzt Sextus gewonnen.

Pyrrhon von Elis, angeblich mit dem Demokriteer Anaxarchos in der Begleitung Alexanders des Großen auf den Kriegszügen bis Indien hin, lebte mit seiner Schwester Philista als Oberpriester in Elis, war wie Diokles erzählte, als Mitverschworener gegen Kotys mit dem attischen Bürgerrecht beschenkt und stand wegen der Lauterkeit seines Wandels in hoher Achtung. Eratosth. *ap. Diog. L. IX, 66.* Feind jedes sophistischen Trugs, ordnete er seine Zweifelsgründe (*τόπους τῆς σκέψεως*), wodurch er jeden Beweis (*οὐδὲν ὁρίζω*), jedes Kriterium der Erkenntniß, jedes Merkmal, die Ursache, das Entstehen und die Bewegung, jede Disciplin, jedes in Wahrheit oder naturgemäß bestehende Gute und Böse aufhob, nach 10 Kategorien, über deren Reihenfolge nachmals Aenesidemos, Phavorin und Sextus Empiricus stritten. Agrippa vermehrte sie um 5,

Sextus nachmals um 7. Ein schriftlicher Nachlaß von Pyrrhon existirte nicht, eines Alexander dem Großen gewidmeten Gedichts gedenkt Sext. Emp. *adv. Mathem. I, 282.* Seine Doctrin überlieferten treue Schüler und Anhänger, wie Timon, Aenesidemos, Numenios, welcher das dogmatische Verfahren des Lehrers betonte, und der Demokriteer Nausiphanes von Teos in *Συντάξεις ἀπολειφθεῖσαι.* Diog. L. IX, 102. Der namhafteste Vertreter und Begründer des Skepticismus in der Literatur wurde der Sillograph Timon aus Phlius (s. die parodischen Dichter § 35. 3), der an Dioskorides von Kypros, Nikolochos von Rhodos, Euphranor aus Seleukia und Praylos von Troas, einem zweiten Hegesias, Anhänger fand. Diog. L. IX, 114. Mit ihm erlosch die Schule (*ἀγωγή*), deren Geist, adoptirt von der mittleren Akademie, mit erneuter Selbständigkeit durch Ptolemäos aus Kyrene, einen Schüler des Alexandriners Eubulos, wieder hervortrat. Die Succession giebt wie es scheint aus Katalogen des Hippobotos und Sotion Diog. L. IX, 115 an: Sarpedon und Herakleides, Lehrer des Aenesidemos. — Aenesidemos aus Knossos lehrte um 60 v. Chr. in Alexandria und nimmt zwischen den älteren (*οἱ ἀρχαιότεροι*) und den jüngeren Skeptikern, die Sext. Emp. *Pyrrh. I, 164* mit Agrippa beginnt, einen eigenen Rang ein. Aristocl. *ap. Euseb. Praep. ev. XIV, 18.* Sein Ziel war, durch die Skepsis, deren Argumente er zuerst wissenschaftlich geordnet und innerlich verbunden zu haben scheint, die herakleitische Philosophie neu zu begründen. Sext. Emp. *Pyrrh. I, 210.* Diesem Zweck dienten seine von Sextus genützten 8 Bücher *Πυρρωνείων λόγων* mit einer Einleitung, *Εἰς τὰ Πυρρώνεια ὑποτύπωσις*, woraus Photios *Cod. 212* ein knappes Excerpt bewahrt, sowie Schriften *Κατὰ σοφίας* und *Περὶ ζητήσεως*. Diog. L. IX, 76. 116. Zu den Schülern des Aenesidemos zählten Zeuxippos, Polites und Zeuxis ὁ *Γωνιόπους*, citirt *ἐν τῷ Περὶ διττῶν λόγων*, wahrscheinlich derselbe, nach welchem sich eine Secte der empirischen Aerzte benannte, Commentator des gesammten Hippokrates. Diog. L. IX, 106. Strab. X, 580. Galen. *in Hippocr. Κατ' ἰητρ. Tom. XII, p. 2. Charter.* Als beseitigt erscheint der Pyrrhonismus bei Cic. *de orat. 17. de fin. II, 11.*

Pyrrhon (S. 253): V. Kindervater et Th. Heyn An Pyrrhonis doctrina omnis tollatur virtus, Lips. 1789. 4. — G. Muench De notione atque indole scepticismi, nominatim Pyrrhonismi, Altd. 1796. — R. Brodersen De philosophia Pyrrhonis, Kil. 1819. — D. Zimmermann Darstellung der pyrrhonischen Philosophie, Erlang. 1841. Ueber den Ursprung und die Bedeutung der pyrrhonischen Philosophie 1843. — — Aenesidemos: E. Saisset Aenésidème, Par. 1840. unter Parallele mit Pascal und Kant, Edit. II. 1867. — — Anaxarchos, Nausiphanes und andere Vorläufer und Beigänger des Skepticismus: E. Zeller Die Philos. der Griechen, 3. Aufl. 1. Thl. S. 779 fg.

5. Die Peripatetiker.

30.

Hülfsschriften (I, S. 26. II, 118): Die Succession in der peripatetischen Schule bei Zumpt S. 89 fg. — Zur Logik: A. Brandis Ueber die griech.

Ausleger des aristot. Organons, Abhandl. der Berl. Akademie der Wiss. 1833 (1835) S. 268—291. und C. Prantl Geschichte der Logik I, 346—400. 528 fg. — Die peripatet. Ethik nach Stob. Ecl. Eth. p. 56 (Clem. Alex. Strom. II, p. 415) betrachtet A. Trendelenburg in Monatsber. der Berl. Akademie, Febr. 1858. — H. Meurer Peripateticorum philosophia moralis secundum Stobaeum, Vimar. 1859. Dazu A. Meineke in Zeitschr. für das Gymnasialw. 1859. S. 563 fg. — zur Theologie: B. Krische Die theol. Lehren griech. Denker S. 337—358. — Studien in Literarhistorie: s. S. 113 fg. und die Einleitung von C. Köpke De Chamaeleonte Peripatetico, Berol. 1856. 4. — in homerischer Kritik: M. Sengebusch Diss. Hom. I, p. 79 sq. — — Fragmentsammlungen von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II.

Unter den nacharistotelischen Philosophenschulen nimmt die peripatetische den vornehmsten Rang ein. Ihre Vertreter mit der glänzenden Person Theophrasts an der Spitze, zum Theil imponirende Männer mit geschmackvoller Dialektik und der Gabe des Lehrens, unabhängig, begütert und von der Gunst der Fürsten und Bürgerschaften getragen, spiegeln den Geist des Aristoteles in mancherlei Graden der philosophischen und historischen Gelehrsamkeit. Zwar lebte das überlegene Talent des Meisters, die Universalität und Tiefe der Forschung nur in Theophrast fort, und je weiter der Abstand den jüngeren Nachwuchs von den älteren schied, verblich der Glanz, welcher 45 Jahre lang den Peripatos umstrahlt hatte, aber die Studien fanden hier nach einem zeitweiligen Exil der Philosophen, weil die Tradition mit dem Erbtheil und den Insignien der Schule lebendig sie nährte und unterhielt (I, S. 437. II, 4. 218 fg.), eine bleibende Stätte und eine Kraft, die auf Aristoteles gestützt, freilich zersplittert und den eigentlichen Aufgaben der Philosophie immer mehr abgewandt, das Gebiet der realen Wissenschaft zu beherrschen begann. Während nun Eudemos und Phanias an die Doctrin des Meisters gekettet blieben, ging bereits Klearch seine eigenen Wege, und seit Straton, der zuerst wieder die Physik hervorzog, erscheint die Verbindung mit den älteren Peripatetikern gelöst; zuletzt zeigt der Mangel an Ernst und Kritik, daß der Geist aristotelischer Forschung erloschen war. Wenn daher, die Biologie des Thier- und Pflanzenreiches und die Ethik ausgenommen, deren Princip und Themen mit beharrlicher Vorliebe, zuletzt mit völlig abweichenden Ergebnissen behandelt waren, die Philosophie keine weitere Durchbildung erfuhr, so hat gleichwohl die Schule das Verdienst, die historische Kritik der älteren Lehrsysteme im Anschluß an ihren Stifter weitergeführt, die Wissenschaft bereichert, auf einzelnen Puncten auch berichtigt, vornehmlich aber die Schriften und die Weisheit des Aristoteles aus Collegienheften verbreitet, durch sachgemäße Darlegung ihres Ideengehalts das Geschäft der Exegese und Paraphrasirung begonnen und den späteren Commentatoren seit Andronikos von Rhodos den Weg zur wissenschaftlichen Behandlung ihrer Literatur gewiesen zu haben. Angeblich behindert am pragmatischen Philosophiren durch den Mangel an esoterischen Schriften (Strab. XIII, 606 sq.), erkannten und übten sie im Besitz literarischer wie monumentaler Hülfsmittel ohne Zahl, der Tradition noch näher inmitten jener großartigen Umwandelung, wodurch das antike Denken und Schaffen in Wissenschaft sich kehrte, ihren Beruf, die historische Detailforschung, die Methode des Meisters zur Hand, mit wachsender

Begeisterung. Sie haben die Gelehrtengeschichte begründet oder erweitert, die Biographie geschaffen und durch Schriftenverzeichnisse mit einem prüfenden Blick, der Echtes von Unechtem zu unterscheiden sucht, den Literarhistorikern in Alexandria und Pergamum vorgearbeitet, die poetischen Gattungen vom historischen und künstlerischen Standpunct betrachtet, vornehmlich die dramaturgische Literatur in Monographien, Didaskalien und Hypothesen oder Inhaltsangaben zu den Dramen gesammelt und befruchtet, das Melos mit seinen Künsten und Meistern, die Musik mit ihren Schöpfungen und Thatsachen in Agonen geordnet und übersichtlich dargestellt, zugleich eine Art Stilkritik zu üben begonnen. Denn auch die Rhetorik empfing hier wenigstens durch Theophrast eine wissenschaftliche Pflege und Erweiterung. Aus ihren logischen Schriften konnte man eine Synonymik zusammenlesen, und die Grammatik als Sprachphilosophie und Kritik fand an Praxiphanes einen der frühesten Vertreter. Die Exegese Homers war eine stehende Beschäftigung im Peripatos (S. 108), und auch Aristarch nahm Kenntniß von diesen Studien, welche den Anfang kritischer Behandlung der Dichtertexte bezeichnen. Auch an ältere Philosophen war eine commentirende Hand gelegt. Wegen dieser Betriebsamkeit, deren Mühen vorläufig Ordnung, Klärung und Unterscheidung in die literarischen Denkmäler des Alterthums und ihre Urheber brachten, gewinnen die Peripatetiker, durch Gelehrsamkeit nicht minder als durch Feinheit und Eleganz, einige sogar durch den Zauber der Darstellung empfohlen, in der Literatur eine Bedeutung. Cic. *de fin. V*, 3 ex eorum enim scriptis et institutis cum omnis doctrina liberalis, omnis historia, omnis sermo elegans sumi potest, tum varietas est tanta artium ut nemo sine eo instrumento ad ullam rem illustriorem satis ornatus possit accedere. Ab his oratores, ab his imperatores ac rerum publicarum principes extiterunt; ut ad minora veniam, mathematici, poetae, musici, medici denique ex hac tanquam ex omnium artium officina profecti sunt. Aus den Beständen ihrer Schriften, welche an Zahl bedeutend, mannichfaltig in Stoffen und an innerem Gehalt sehr verschieden, seit dem Aufhören der quellenmäßigen Forschung zerfielen und in Vergessenheit kamen, schöpfte das Alterthum für historisch-philosophische Darstellungen jeder Art, für Kunst- und Dichtergeschichte, für Biographie und vermischte Details, für ethische Charakteristik und die Aufgaben der Interpretation bis auf Porphyrios und Simplikios ein reiches Wissen, das kritischer und verarbeitet bei den älteren, seit Hieronymos von Rhodos, Satyros und Sotion von Polemik und Anekdotensucht getrübt und voll Trug (I, S. 21 fg. II, S. 115), an wissenschaftlicher Gewähr verlor. Die Succession der Peripatetiker führt Diogenes von Laërte V, 36—74, zugleich mit Athenäos und den Commentatoren des Aristoteles Alexander von Aphrodisias, Porphyrios, Dexippos, Simplikios und Priskianos Lydos die Hauptquelle für die Kenntniß des peripatetischen Schriftennachlasses, bis auf Lykon herab. Einen zweiten *Περίπατος* stiftete, mit der Akademie zerfallen, Herakleides Pontikos; Zerwürfnisse in den Gelehrtenverein, deren Harmonie und Ansehn öfter zum Uebertritt aus anderen Schulen verlockte, brachte nachmals Hieronymos. Außer

den Schulanhängern, welche die Geschichte der Peripati (Strab. *l. l.* *συνέβη δὲ τοῖς ἐκ τῶν περιπάτων*), die Namen und literarischen Thatsachen verzeichneten, am vollständigsten Hermipp (II, S. 2 fg.), widmeten sich der gleichen Aufgabe Athenodor, vermuthlich einer unter den homonymen Stoikern, in seiner Schrift *Περίπατοι* (Diog. L. V, 36) und der alexandrinische Grammatiker Nikander, citirt *ἐν τῷ Περὶ τῶν Ἀριστοτέλους μαθητῶν*. Suid. *v. Αἰσχρίων*.

Theophrast aus Eresos auf Lesbos, Schüler Platos, dann Lieblingsjünger des Aristoteles, eigentlich Tyrtamos, hatte seiner süßen Rede wegen diesen Namen von Aristoteles empfangen. Von Kasander geehrt und von König Ptolemäos I. Soter an den Hof von Alexandria geladen, stand er seit Ol. 114, 3. 322, nachdem Aristoteles durch jene Andeutung des Vorzugs des lesbischen vor rhodischem Wein ihn als Nachfolger bezeichnet hatte, bis auf ein kurzes Exil (I, S. 437) 35 Jahre lang unter großem Zulauf der Schule in Athen ruhmvoll, jedoch nicht ohne Anfeindung vor (erfolglose *γραφὴ ἀσεβείας* des Agnonides) und starb, geliebt und ausgezeichnet von allen die ihm näher standen, im 85. Lebensjahre Ol. 123, 2. 287. Daß ihn Aristoteles zum Vormund seines Sohnes und zum Erben seiner Büchersammlung machte, erweist den hohen Grad des Vertrauens und der Innigkeit, die beide so lange verbunden hatte. Diog. L. V, 36 sq. Strab. XIII, 618. Gell. XIII, 5. Durch ihn gewann die Schule ein einmüthiges, geschlossenes Zusammenwirken. Seine Bibliothek ging durch Testament auf seinen Schüler Neleus aus Skepsis in Troas, sein Garten mit dem Peripatos zum gemeinsamen Gebrauch als unveräußerliches Gut auf zehn dort bezeichnete Schüler über: Hipparch, Neleus, Straton, Kallinos, Demotimos, Demarat, Kallisthenes, Melantes, Pankreon und Nikippos. Auch war für Instandhaltung der Erbschaft und durch eine zu frohen Gastmälern ausgesetzte Summe (S. 219) für die Feier seines Gedächtnisses gesorgt. Diog. L. V, 51—57. Athen. V, 186. Zahlreiche Gelehrte, nicht nur Peripatetiker wie Hermipp, gedachten in biographischen und literarhistorischen Büchern seines Lebens, das rein und in Frömmigkeit geführt war, seines Wirkens für Schule und Wissenschaft.

Die Ordnung seines literarischen Nachlasses erfolgte nachmals gleichzeitig mit dem aristotelischen durch Andronikos von Rhodos. Porphyr. *Vit. Plot. 24*. Der von Diog. L. V, 42—51 erhaltene Katalog ist aus mindestens 2 guten Schriftenverzeichnissen, deren Grund einerseits vermuthlich die *Ἀναγραφὴ τῶν Θεοφράστου βιβλίων* des Hermipp nach *Schol. Theophr. Metaphys. p. 323. Brand.* war, planlos zusammengesetzt, läßt jedoch auch in diesem Zustand den Reichthum dieser Literatur erkennen. Theophrast fand bis auf die jüngsten Commentatoren Beachtung, vorzugsweise bei Alexander von Aphrodisias, Porphyrios, Simplikios, Olympiodor und Priskian, welche mit Antigonos Karystios, Athenäos, Plutarch, Stobäos, Harpokration, Photios und Suidas unsere minder reichen und erlesenen Bruchstücke (in 190 Numern) zum

Theil in schlimmer Verfassung liefern. Ursprünglich vereint mit den Geschicken der aristotelischen muß die Literatur Theophrasts bereits im 6. Jahrhundert trümmerhaft gewesen sein, und nur ein kleiner, jedoch der bedeutungsvollste Theil, die Phytologie, ist handschriftlich verbreitet. Mehr commentirend als selbst schöpferisch in logischer Theorie bearbeitete und ergänzte Theophrast *κατὰ ζῆλον* oder *κατὰ μίμησιν τοῦ διδασκάλου* die aristotelische Wissenschaft in einer Folge von Schriften, welche die Aufmerksamkeit der Ausleger des Organons, vornehmlich des Alexander von Aphrodisias, Porphyrios und Simplikios weckten, der zahlreiche Fragmente oft ohne Angabe der Schrift bewahrt. Analytiken (Diog. L. V, 42 *'Αναλυτικῶν προτέρων γ', ὑστέρων ζ'*. Alex. *in Anal. pr. Fol. 51. 109.* Suid. *v. Θεόφραστος*), *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως* wahrscheinlich mit dem Inhalt der aristotelischen Hermenie, von Galen und Porphyrios commentirt (Alex. *l. l. F. 55.* Boeth. II, 318), mehrere Werke über die Topik (*ἐν β' τῶν Τοπικῶν* Alex. *in Metaph. p. 719. Brand.*), *Περὶ τῶν ποσαχῶς* oder *πολλαχῶς*, ein Stück Synonymik (*Schol. pp. 266. 284. Brand.*), 2 Bücher *'Ανηγμένων λόγων εἰς τὰ σχήματα* und *Περὶ ἀναλύσεως Συλλογισμοί* (Alex. *in Anal. pr. F. 115*), der *'Αγωνιστικὸς περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους θεωρίας*, welcher mit 2 Büchern *Σοφισμάτων* den sophistischen Elenchen entsprochen zu haben scheint, und zahlreiche Thesen. Theo *Progymn. p. 165. W.* Athen. IV, 130. Daß er besonders noch Kategorien und *Περὶ ἑρμηνείας* geschrieben, hat A. Brandis mit Recht bezweifelt. Diog. L. V, 49 *Τὰ πρὸ τῶν τόπων.* — Die Metaphysik Theophrasts (*ἡ ὑπὲρ τῶν πρώτων θεωρία*) weist noch in einem größeren, mit Aristot. Ald. 1497. Fol. 117—121 edirten Bruchstück (auch in cod. Marciano 211, J. Bekker's Eb) die kritische Methode in Darlegung und Berichtigung der älteren und gleichzeitigen Denker nach. Die vom Aphrodisier *in Aristot. Top.* (A. Brandis im Rhein. Mus. I, S. 281) citirte Schrift über Vieldeutiges wird den Inhalt des 4. Buchs der aristotelischen Metaphysik gedeckt und das Ganze seine Spitze in den 3 Büchern *Περὶ θεῶν* gefunden haben. Die 6 Bücher *Τῆς περὶ τὸ θεῖον ἱστορίας* enthielten eine Geschichte der Religionen der griechischen und barbarischen Staaten. Porphyr. *de abstin. II, p. 124 sq. 138 sq. Fog.* — Am zahlreichsten kommen die Fragmente aus der Physik, die in 18 Büchern (14. ap. Simpl. *in Categg. F. 110*) nach einer Darlegung und Kritik der Lehren fast sämmtlicher Physiologen (*πάντων σχεδὸν ἐκτιθέμενος τὰ δόγματα* Diog. L. IX, 22) die Principien, den Stoff oder das Substrat und die Bewegung als Ursache der Weltenbildung nachwies. Sie lag Simplikios *ad Phys. F. 6* vor und ward im Excerpt von Bessarion *in calumn. Plat. p. 32* zur Bekämpfung des Theodorus Gaza genützt. Dem 2. Princip (*Περὶ φυσικῶν αἰτιῶν* in 8 Büchern Diog. L. V, 46) galten noch die Tractate *Περὶ κινήσεως* (Simpl. *in Aristot. Phys. F. 225. 230*) und *Περὶ θερμοῦ καὶ ψυχροῦ* (Galen. *in Hippocr. Aphor. I, 14*); die ganze Doctrin war eingeleitet von 16 Büchern *Περὶ τῶν φυσικῶν δοξῶν* (Taur. *ap. Ioann. adv. Procl. VI, 8. 27*) und gefolgt von einer Naturgeschichte in 10 Büchern (*ἡ φυσικὴ ἱστορία* Simpl. *l. l. 25*), woraus vermuthlich das interessante Stück über die Vergänglichkeit der Welt stammt.

Philo *de mund. II, 510. M.* Zahlreiche Specialschriften, Auszüge, Commentare und Entgegnungen (*Πρὸς τοὺς ἐξ Ἀκαδημίας*), wie *Περὶ Ἀναξαγόρου* (Simpl. *in Arist. Phys. F. 35*), *Περὶ τῶν Ἀναξιμένους, Ἀρχελάου, Ἐμπεδοκλέους, Δημοκρίτου* bekränzten ganz in gleicher Methode der Studien des Aristoteles diese Doctrin, deren Durchbildung in ihrem naturphilosophischen wie biologischen Theil (*ἡ φυσικὴ ἱστορία — Περὶ ζώων* in 7 Büchern mit den interessanten Beigängern oder Abtheilungen *Περὶ τῶν αὐτομάτων ζώων, Περὶ ζώων φρονήσεως καὶ ἤθους, Περὶ κινήσεως, Περὶ ὄψεως* in 4 Büchern, — *Περὶ φυτῶν*) bis in die kleinsten und entlegensten Fragen erfolgte. Den Reichthum dieser Literatur veranschaulicht noch der Schwarm kleiner Abhandlungen und Auszüge in Edit. pr. Aristot. Venet. 1497: *Περὶ λίθων, Περὶ πυρός, Περὶ ὀσμῶν, Περὶ ἀνέμων* und *Περὶ σημείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων καὶ χειμώνων καὶ εὐδιῶν* (verloren *Περὶ μετεώρων* Diog. L. V. 47, von Arat genützt); *Περὶ κόπων, Περὶ ἰλίγγων, Περὶ ἱδρώτων, Περὶ λειποψυχίας* mit einem Bruchstück *Περὶ παραλύσεως*; dazu die Fragmente *Περὶ ὑδάτων*, die Stücke aus der Thiergeschichte bei Photios *Cod. 278*, Athenäos und aus zerstreuter Literatur, deren Titel in Uebereinstimmung mit Diog. L. V, 43 sq. stehen und die große Mannigfaltigkeit der Detailforschung bewundern heißen. Den Ruhm Theophrasts als eines tiefsinnigen Forschers auf dem Gebiet der Biologie wahren und befestigen die uns erhaltenen 9 Bücher *Ἱστοριῶν περὶ φυτῶν* und die *Αἰτίαι περὶ φυτῶν* in 6, ehemals 8 Büchern, eine wissenschaftlich begründete Pflanzenlehre, welche ebenso die Morphologie wie die Anatomie und Physiologie der Pflanzen betrachtet (*τὰς διαφορὰς καὶ τὴν ἄλλην φύσιν κατά τε τὰ μέρη καὶ τὰ πάθη καὶ τὰς γενέσεις καὶ τοὺς βίους — τὰς μίξεις καὶ τὰς δυνάμεις*) und höchstens eine medicinische Botanik vermissen läßt. Urbinas 61, die älteste und beste der eingesehenen Handschriften, demnächst von geringerem Werth 2 durchweg übereinstimmende Medicei Plut. 85 (Codd. 3. 23), ein unvollständiger Vindobonensis, der Parisinus 2069, von Fr. Wimmer mit einem besseren Excerpt aus Parisinus 1823 herangezogen, bilden den handschriftlichen Apparat, worauf der Text errichtet ist. Ihn lesbar gemacht zu haben, ist J. G. Schneiders Verdienst. Auf einzelnen Stellen mit aristotelischer Lehre übereinstimmend (S. 31), müssen diese Schriften gleichwohl als eigenstes Werk Theophrasts gewürdigt werden. Die sonst glänzende Form tritt vor dem stofflichen Interesse zurück. Durch gedehnte und lässigere Ausführung sowie durch stilistische Sonderheiten unterscheidet sich von der straffen Haltung der übrigen Bücher das 9. der Pflanzengeschichte *Περὶ φυτῶν ὀπῶν ἢ περὶ ῥιζῶν δυνάμεως*, dessen größere zweite Hälfte im Urbinas zugleich mit großer Verschiedenheit der Lesart als 10. Buch bezeichnet ist. — Die Psychologie (*Περὶ ψυχῆς θέσις μία* Diog. L. V, 46, *ἐν β´ τῶν Περὶ ψυχῆς* Themist. *de an. 91*), worin Theophrast in großer Uebereinstimmung mit seinem Meister sich befand, vertritt ein umfangreiches, von Schneider *Tom. V, pp. 141. 238* und H. Usener *Analect. Theophr. p. 25 sq.* für einen Abschnitt der Naturgeschichte erklärtes Fragment *Περὶ αἰσθήσεων καὶ αἰσθητῶν* in Opp. Aristot. Edit. Camot. Vol. VI. p. 483—511, jüngst correcter

durch Collationen von A. Brandis und Fr. Wimmer, welches die Untersuchung über das Gefühl an eine Kritik der zahlreichen und abweichenden Beschlüsse älterer Philosophen knüpft. Eine vollständigere Kenntniß dieser Doctrin gewinnt man aus der zuerst lateinisch Marsilio Ficino interpr. Venet. 1516. Fol., dann als Originaltext von V. Trincavellus (mit Alexandri Aphrod. *Quaestt. Venet. 1536. Fol.*) und am Schluß der Ausgabe Theophrasts op. Oporini Basil. 1541 edirten Metaphrase *Τῶν Θεοφράστου Περὶ αἰσθήσεως καὶ φαντασίας* des späten Neuplatonikers Priskianos Lydos. Einen kritischen Blick widmete dieser in arger Textesverfassung befindlichen Gabe zuerst M. Philippson. — Ganz gering an Zahl und Gehalt bieten die Fragmente aus der Ethik (*ἐν τοῖς Ἠθικοῖς* Plut. *Pericl. 38.* Olympiod. *in Plat. Phileb. p. 269. Stallb.*), welche ihn durch den Satz, daß äußere Güter und Glück dem harmonischen Zusammenwirken der Tugend und Weisheit nicht fehlen dürften, in die Gemeinschaft bequemer Moral und Eudämonie setzt, kein rechtes Bild. Mit einigen Bruchstücken sind verzeichnet die Titel *Περὶ παθῶν*, woraus vermuthlich die Notiz über die Wandelbarkeit der Tugend bei Simpl. *in Categg. F. 7. 8.*, *Σύγκρισις τῶν ἁμαρτημάτων* M. Antonin. II, 168. *Basil.*, *Περὶ κολακείας* Athen. VI, 254 wahrscheinlich unabhängig von den Charakterbildern, *Περὶ ἡδονῆς* (*ὡς Ἀριστοτέλης*) ibid. XII, 511. 526. Olympiod. *l. l.*, *Περὶ εὐδαιμονίας* (*τῆς θείας* Diog. L. V, 49) Athen. XIII, 567. Cic. *de fin. V, 5.* (*Περὶ σωφροσύνης — παραφροσύνης* Diog. L. V, 45), *Περὶ μέθης*, mit dem *Ἐρωτικός* (*ἐν τῷ Περὶ ἔρωτος* Strab. X, 478) öfter von Athenäos citirt. Einen bedeutenden Raum in seinem Nachlaß nahmen die philosophischen und historischen Werke über Politik und Gesetzgebung ein: *Περὶ τῆς ἀρίστης πολιτείας*, *Περὶ βασιλείας* an Kasander bei Plut. *Themist. 25.* Dionys. Hal. *Antiquitt. p. 1022. R*, 6 Bücher *Πολιτικῶν*, 4 *Πολιτικῶν ἐθῶν*, 4 *Πολιτικῶν τῶν πρὸς τοὺς καιρούς* (Diog. L. V, 45. Harpocr. *v. Ἐπίσκοπος*), 3 *Νομοθετῶν* und 24 *Νόμων* in alphabetischer Verzeichnung, von Harpokration v. *Φαρμακῶν* bis zum 15. Buch citirt. Cic. *de fin. V, 4.* Hier spielte nach dem Vorgang des Aristoteles die Geschichte des Ostrakismos, dem zuerst Theseus verfiel. *Schol. Luc. Tim. 30.* Eustath. *ad Iliad. I, p. 782.* Daraus eine Epitome in 10 Büchern und das Excerpt aus Platos Politie in 2 Büchern. Diog. L. V, 43. 44. Daß der unter den aristotelischen Werken verzeichnete *Οἰκονομικός*, ein knapper, schulmäßiger Vortrag von Vorschriften über die professionelle Haus- und Landwirthschaft, dem Eresier angehöre, ist Irrthum des Epikureers Philodemos, der einzelne Partien wörtlich wiederholt und mit gewöhnlicher Oberflächlichkeit abzufertigen sucht.

Ἠθικοὶ χαρακτῆρες, von Theophrast nach vollendetem 90. Lebensjahre auf Grund einer reichen Erfahrung und des Studiums der menschlichen Natur zu Nutz und Frommen der Jugend an Polykles geschrieben — falls die Zuschrift an Stelle des Proömiums ursprünglich ist — enthielten die Schilderung und Kritik der mannigfaltigen Tugenden und Laster, wie sie in Hellas vornehmlich in der *ὁμιλία* hervortraten, *κατὰ γένος* oder in Gruppen nach ihrer Verwandtschaft in

wissenschaftlicher, reicher Ausführung der Stoffe mit mimisch-dramatischer Beweglichkeit. Von diesem fleißig gelesenen, wahrscheinlich lange vor Eustathios zerfallenen Werk (*in Iliad. XIII, 276 χαρακτῆρος, ὁποίους δή τινας καὶ Θεόφραστος ἐξετυπώσατο*) besitzen wir hinsichtlich ihrer Echtheit und Ursprünglichkeit keineswegs gesicherte Stücke, gegenwärtig noch immer nur 30 oder, wenn man die zwei Numern des 5. Capitels der überlieferten Reihenfolge trennt, 31 Charakterismen und zwar nur von Lastern in heilloser, lückenhafter Textesverfassung. Kein einziges Exemplar kommt der theophrastischen Form nahe; die compendiare Fassung weist am kürzesten der Monacensis, am vollständigsten der von Siebenkees verglichene Palatinus nach, der zugleich treu und am lesbarsten ist, jedoch ohne die 15 ersten Charakterbilder. Die übrigen, darunter ein Vaticanus und ein Florentinus, schwanken in der Mitte. Der Conjecturalkritik verbleibt hier nach C. Foß und den trefflichen Arbeiten von E. Meier ein weites Feld. — Auch alle übrigen, in loser Verbindung mit der Philosophie stehenden Disciplinen waren mit Geschichten bereichert: die Mathematik (*Περὶ ἀτόμων γραμμῶν*, s. S. 33) und Astronomie (4 Bücher *Γεωμετρικῶν*, 1 *'Αριθμητικῶν*, 6 *'Αστρολογικῶν ἱστοριῶν*), die Rhetorik, wofür er selbständig umfassende Studien in rednerischer Literatur gemacht hatte (*Περὶ ῥητορικῆς, Περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν εἴδη ιζ, Παραγγέλματα ῥητορικῆς, Περὶ λόγων δικανικῶν, Περὶ προοιμίων, ἐνθυμημάτων, παραδείγματος, προθέσεως καὶ διηγήματος, Περὶ ὑποκρίσεως — 'Εγκώμια θεῶν*), gefolgt von einer Stil und Composition der Autoren musternden, Aristoteles ergänzenden Studie *Περὶ λέξεως*, woraus Dionys von Halikarnaß den größten Gewinn zog. Dionys. Hal. *de Lys. 24.* M. Schmidt *De Theophr. rhetore p. 37 sq.* Ein Commentar *Παρὰ τὴν λέξιν* galt für aristotelisch oder für Eigenthum der Schule. Simpl. *ad Categg. Fol. 6.* Die sprachphilosophische Doctrin war *ἐν τῷ Περὶ τοῦ λόγου στοιχείων* niedergelegt. Simpl. *l. l. F. 5.* Ammon. *de interpr. F. 53. Venet.* Seine Poetik begleiteten die Abhandlungen *Περὶ κωμῳδίας* und *Περὶ γελοίου* (Athen. VI, 261. VIII, 348), seine Musik in 3 Büchern, woraus ein längeres, nicht gesichertes Bruchstück bei Porphyr. *ad Ptolem. Harm. p. 241 — 244. Wall.*, Schriften *Περὶ ἐνθουσιασμοῦ* oder über das 3. Princip der Musik (Trauer, Lust, Enthusiasmus) und vermuthlich auch eine Geschichte der Musik und ihrer Virtuosen. Diog. L. V, 47. 49. Plut. *Quaestt. symp. p. 623.* Zu Dialogen (Basil. M. *Epist. 167.* — *'Ερωτικός, Μεγαρικός, Καλλισθένης ἢ περὶ πένθους*, dem Andenken des unglücklichen Freundes gewidmet, Cic. *Tusc. III, 10. V, 9*) gesellten sich Commentare (6 Bücher *'Υπομνημάτων 'Αριστοτελικῶν ἢ Θεοφραστείων* Diog. L. V, 48), zu Memoiren (*'Ιστορικὰ ὑπομνήματα*, von Plutarch benutzt, philosophisch *Περὶ ἱστορίας*) literarhistorische Gaben *Περὶ βίων* in 3 Büchern, *Περὶ τῶν σοφῶν, Περὶ ἑορτῶν, Περὶ εὑρημάτων.* Sprüchwörter, in mehreren Büchern betrachtet, Probleme aller Art, Thesen, Controversen, Aporien, endlich Briefe (an Nikanor und Phanias, Diog. L. V, 37. *Schol. Apollon. Rh. I, 972*) schlossen den Nachlaß, der stichometrisch die Summe von 230,808 Sinnzeilen ergab. Auch an anderen Schriften (I, S. 459. II, S. 5) haftete die Autorität Theophrasts.

Theophrast erscheint als die darlegende, ergänzende und berichtigende Hand seines großen Lehrmeisters, selbstschöpferisch vornehmlich in Biologie besonders der Pflanzenwelt, in Rhetorik (Cic. *orat. 51*) und historischer Forschung. Man erkennt mehr die Methode, welche geschichtliche Kritik mit Aetiologie und literarischem Detail verbindet, als die Stufengänge seines wissenschaftlichen Wirkens. Es gab keine Wissenschaft, keine Kunst, keinen Punct der Erudition, den Theophrast, folgend dem Beispiel des Aristoteles, nicht umspannte, bereicherte, klärte. Ein feiner, imponirender Geist von lichtvoller Anschauung, bequemeren Lebensgenüssen nicht abgeneigt (Cic. *de off. II, 6.* M. Schmidt *De Theophr. rhetore p. 15*), dabei wohlthätig, tugendhaft und von religiöser Energie, hat er mit zäher Arbeitskraft im Genuß geistiger Güter das höchste Gut, im theoretischen Wandel die höchste Aufgabe des Weisen erkannt, für deren volle, consequente und harmonische Ausführung er auf eheliche Freuden zu verzichten empfahl. Ein Bruchstück seiner Schrift *Περὶ γάμου* ap. Hieron. *adv. Iovian. I. 47.* Cic. *de fin. V, 4.* Im klaren Bewußtsein, daß die aus Oeffentlichkeit und politischer Gesellschaft gewonnene Bildung jenseit dieser Periode liege und in Wissenschaft sich umgesetzte, bezeichnete er, *κορυφαῖος τῶν Ἀριστοτέλους ἑταίρων*, sich selbst mit dem Namen *σχολαστικός* und gewann, zugleich durch dialektische Feinheit hervorragend, als Lehrer und Führer in alle Weisheit einen bedeutenden Ruf. Diog. L. V, 37 *μαθηταὶ πρὸς δισχιλίους*. Suid. *v. Θεόφραστος*. Hier empfingen Philosophen, Geschichtschreiber (Duris von Samos und sein Bruder Lynkeus), Grammatiker (Praxiphanes) und Staatsmänner (Demetrios von Phaleron) jeder die seinem Fach dienlichen, in ihren Principien wie in Methode und Form fixirten Grade der Bildung. Denn wie er dem Dichter und Redner, so hatte er auch dem Philosophen das Maß seines Vortrags genau bestimmt und unterschieden. Quintil. III, 8. *Schol. in Aristot. de interpr. p. 94. A. 16.* Ammon. *p. 108. B. 27 sq.* Demetr. *de eloc. §. 222.* Dazu jene als göttlich gepriesene Gabe glanzvoller Rede (divinus ille dicendi nitor), die echt attisch zu sein ihren Stolz suchte, in rein wissenschaftlichen Werken kurz und gedrängt, in Dialogen, welche in aristotelischer Weise von Proömien eingeleitet waren (*προοίμια παντελῶς ἀλλότρια τῶν ἑπομένων* Procl. *in Plat. Parmen. I, p. 54. Cous.*), in ethischen, historischen und ästhetisch-kritischen Schriften mit Ausführlichkeit, sich lieblich und hell verbreitete, frei von affectirter Eleganz, im Ausdruck gewählt und scharf, in Composition lockerer, einfach und kurz in Satz- und Periodenbau. Cic. *Brut. 46. Acad. post. I, 9.* Gell. XIII, 5 ***suavitate homo insigni linguae pariter atque vitae.***

Ausgaben: Die Schriften Theophrasts stehen zerstreut unter den aristotelischen in Edit. pr. ap. Aldum, 5 Voll. Venet. 1495—1498. Fol. Die Charakterschilderungen fehlen. — in Edit. Basil. 1541. Fol., in Edit. Camotii Vol. VI. Venet. 1552. — Beginn einer Kritik durch D. Heinsius: Theophrasti Opp. 2 Voll. LBat. 1613. Fol. — Opp. et Excerpta librorum, Graece et lat. ad fidem librorum edit. et script. emend., historiam et libros VI de causis plantarum coniuncta op. F. Linkii, excerpta solus explicare conatus est J. G. Schneider, 5 Voll. Lips. 1818—1821.; ein erheblicher Fortschritt in Texteskritik und Interpretation. — Opp. quae supers. omnia. Ex recogn. Fr. Wimmer. Tom. I. Hist. plantarum (c. apparatu crit. Vratisl. 1842) Tom. II. De causis plantarum.

Tom. III. Fragmenta. Acced. Prisciani Lydi Metaphrasis in libros de sensu et de phantasia, Lips. 1854—1862. mit voraufgeschicktem Conspectus var. scripturae et indice locupl. — Didotscher Theophrast: c. lat. interpr. ed. Fr. Wimmer, Par. 1866.

Ausgaben einzelner Schriften: Hist. plantarum libri X cur. J. Stackhouse, 2 Voll. Oxon. 1813—1814. — De hist. et de causis plantarum c. libellis plerisque phys. et interpr. Theodori Gazae, A. Turnebi, S. Porti et D. Furlani emend. et graec. verbis accomodat. Cura J. G. Schneider, Lips. 1821. — — Metaphysica: mit Aristot. Metaphys. rec. A. Brandis, Berol. 1823. — — Charakterschilderungen, seit Willibald Pirkheymer, der zuerst das Proömium und die 15 ersten Capitel veröffentlichte c. interpr. lat. Norimb. 1527, bis 1786, wo die beiden letzten Charakterismen e cod. Palatino von Amadutius aufgefunden wurden, allmälig auf die laufende Zahl gebracht. Die Schilderungen 16—23 zuerst in Aristot. Opp. cur. Camotii, s. oben. — Theophrasti characteres rec., in lat. vertit, comment. illustr. J. Casaubonus, LBat. 1592. Edit. II. 1599. u. ö., erste kritische Arbeit. — rec. et illustr. J. F. Fischer, Cob. 1763. — c. addit. anecd., quae e cod. MSS. Palatino-Vaticano saec. XIV. descrips. P. Siebenkees, ed. A. Goez, Norimb. 1768. — nach einer vaticanischen Handschrift mit franz. Anmerkk. und einem Discours prélim. sur la vie et les écrits de Theophraste von A. Korais, Par. 1799. — ex librorum script. copiis et fide et doct. virorum coniecturis correcti. Ed. F. G. Schneider, Ienae 1799. mit neuer Ordnung der Abtheilungen. — ex optimis praesidiis suaque coniectura emend. et illustr. N. J. Bloch. P. I. Graeca et crisis. Alton. 1814. — rec., de notationum ingenio atque auctore expos., perpet. adnotat. illustr. atque indicem verb. adiec. Fr. Astius, Lips. 1816. — characteres V priores c. prooem. et XVI sequentium partibus etc. e cod. quondam Augustano descrips. Chr. Wurm, c. epil. ed. Fr. Thiersch, in Act. philol. Monac. Tom. III. 3. 1822. p. 363—388. — characteres XV et Maximum Tyr. ex antiquiss. codd. accurate excussis emend. Fr. Duebner, in den Ethici Graeci Par. 1840. 4. Neue Ausg. publ. par M. Duebner 1866. — Kritische Ausg. von E. Foß, Lips. 1858. — ed. Eug. Petersen, Lips. 1859. — mit Philod. de vitiis lib. X. ed. L. Ussing, Hafn. 1868. — Schulausgg. von F. G. Schneider Jenae 1800. A. Sahl Hafn. 1807. Fr. Ast Lips. 1816. F. Tafel Tubing. 1819. — — Beginn einer Fragmentsammlung bei Fr. Wimmer. — De sensu et sensilibus fragm. ed. M. Philippson, in Ὕλη ἀνθρωπ. Berol. 1831.

Uebersetzungen. Pflanzenwerke lat. interpr. Theodoro Gaz. Tarvis. 1483. und mit den lat. Uebertragungen der meisten Stücke durch A. Turnebus, S. Portus und D. Furlanus (Hannov. 1605) in der Ausgabe von Schneider. — Naturgeschichte der Gewächse, deutsch mit Erläuterungen von C. Sprengel, 2 Thle. Alton. 1822. — — Charakterschilderungen: lat. interpr. I. Casaubono, deutsch von G. Schultheß in der Biblioth. der griech. Philosophen 4. Bd. Zürich 1782., mit Anmerkk. von W. Rotermund Hamb. 1791. J. Hottinger München (1797. 1810) 1821. Ch. Rommel Prenzl. 1827. A. Hartung (mit Philodem) Leipz. 1857 mit abweichender Folge der Capitel, von Fr. Schnitzer und W. Binder Stuttg. 1869. — Abhandl. von den Steinen mit Anmerkk. von C. Schmieder, Freib. 1807. — Lat. Commentar zu theophr. Werken vom Kreter D. Phurlanos, Hannov. 1605. — — Kritische und exeget. Beiträge im großen Stil von Meier in Halleschen Universitätsschriften 1830. 1834—1835. 1842. 1850. 1850—1851. (Opusc. acad. Vol. II.) und Foß De Theophrasti notatt. morum Commentatt. quatuor, Hal. et Altenb. 1834—1836. 1861. — Gaben von C. Gesner, A. Klotz Ienae 1761. Chr. Kuechler Spec. I. II. Lips. 1818. Numb. 1825, C. Orelli im Ind. schol. Turic. 1834, F. Schoemann im Ind. lectt. Gryphisw. 1839. F. Hanow in 2 Leipz. Schriften 1860. 1861. A. Meineke, A. Nauck und W. Ribbeck im Rhein. Mus. N. F. XXV, S. 129—146, zum metaphys. Bruchstück H. Usener im Rhein. Mus. 1861. S. 259—281. — — Notiz über Handschriften von Meier und Foß Commentat. I, p. 35 sq. II, p. 38 sq.

Erläuterungsschriften: Biographie von A. Korais, s. Ausgg. — Exil der Philosophen: A. Hoffmann De lege contra philosophos inprimis

Theophrastum, auctore Sophocle Athenis lata, Caroliruh. 1842. — Zur Würdigung (J. Ebert Diss. Siculae p. 71—76. und) E. Müller in der Gesch. der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 182 fg. — Schriften Theophrasts: H. Usener Analecta Theophr. Diss. Lips. 1858. — Zu den Pflanzenwerken: C. Sprengel und E. Meyer in ihren Geschichten der Botanik. — Kontopulos De physiologia plantarum secundum Aristotelem et Theophrastum, Berol. 1848. Beiträge von C. Jessen in Jahns N. Jahrbb. 1857. S. 827 fg. und im Rhein. Mus. XIII, S. 641 fg. — Ueber die Charaktere (das Proömium betrachtet G. Sonntag, Lips. 1781. 4): Fr. Ast und C. Zell De Theophr. characterum indole ex Aristot. ratione repetenda Commentat. I. II. Frib. Brisg. 1823. 1825. oder in Opuscc. acad. lat. p. 1—61. Dazu 2 Schulschriften von Aem. Pinzger Ratib. 1833. 1839. und die Diss. von F. Hanow, Lips. 1858. — Zu den Fragmenten 6 Commentatt. über Steine von A. Schwarze, Görlitz 1801—1806. — zu den Bruchstücken über Logik A. Brandis im Rhein. Mus. I, S. 274 und in der Abhandlung über die Ausleger des Organons S. 298., über die Physik Fr. Kern im Philol. XXVI., über die Gesetze H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 470 fg., über die Theologie (A. Krische Die theol. Lehren S. 337—349): J. Bernays Theophrasts Schrift über die Frömmigkeit. Ein Beitrag zur Religionsgesch. etc. Berl. 1866. — — Theophrast als Redekünstler: M. Schmidt De Theophrasto rhetore, Hallesche Schulschrift 1839. — — Sprachschätze: Vier Glossare zu Aristot. und Theophrast von Theodoros Gaz. Venet. 1504. wiederholt 1513.

Eudemos von Rhodos, nächst Theophrast der vorzüglichste Schüler des Aristoteles und von ihm angeblich mit der Durchsicht und Veröffentlichung der Metaphysik betraut, war minder selbständig und schöpferisch als Theophrast, bewirkte aber durch seine Sorgfalt in Ueberlieferung und Umschreibung der aristotelischen Lehre, daß spätere Commentatoren, um jene zu verstehen, sich an Eudemos wandten. So gab Eudemos den Ton der Paraphrasirung des Aristoteles an. Dies wird für die Physik des Rhodiers, die mindestens 3 Bücher umfaßte, durch zahlreiche Zeugnisse beglaubigt. Simpl. *in Aristot. Phys. Fol. 18. 19. 21. 29. ὁ Εὔδημος τῷ Ἀριστοτέλει πάντα κατακολουθῶν, 201 Εὔδημος ἐν τοῖς ἑαυτοῦ φυσικοῖς* (besonderes Citat: *ἐν τοῖς περὶ τόπου ἀξιώμασι) παραφράζων τὰ τοῦ Ἀριστοτέλους*. Wie gewissenhaft er hierbei zu Werke ging, erweist die Thatsache, daß er, weil seine eigenen Exemplare des 5. Buchs der aristotelischen Physik von Verderbnissen durch Abschreiber wimmelten, von Theophrast brieflich eine sorgfältige Abschrift erbat. Simpl. *l. l. F. 216*. Das Verhältniß des Eudemos zur nikomachischen und großen Ethik berühren die Ausführungen S. 33 fg. Simpl. *in Categg. F. 43 Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς Εὐδημίοις Ἠθικοῖς*. Seine Bedeutung als Verfasser einer Analytik (*ἐν ά τῶν Εὐδημείων Ἀναλυτικῶν*) erhellt aus dem Nebentitel *Εὐδήμου ὑπὲρ τῶν Ἀναλυτικῶν* bei Alex. Aphrod. *in Top. p. 70. Venet. 1531*; zweifelhaft bleibt die Abfassung einer Schrift über die Kategorien und die Hermenie. Das Urtheil und die Frage war gelegentlich im Tractat *Περὶ λέξεως* berührt, welcher dem Inhalt nach von Theophrasts gleicher Studie wohl nicht verschieden war. Alex. Aphrod. *ad Metaph. I, 6 Εὔδημος σαφῶς ἐν τοῖς Περὶ λέξεως*. Weiter beschäftigte den Rhodier die Mathematik, die Geometrie wie Arithmetik, die Astrologie und wahrscheinlich auch die Physiologie und Anatomie des menschlichen Körpers: *Περὶ γωνίας, Γεωμετρικῶν ἱστοριῶν* und *Ἀριθμητικῆς ἱστορίας* mindestens je 2 Bücher. Procl. *in Euclid. pp. 35. 92. Basil. 1533*. Porphyr. *in Ptolem. Harm. c. 7. Ἀστρολο-*

γική ἱστορία (*Περὶ τῶν ἀστρολογουμένων ἱστορία*) Clem. Alex. *Strom. I, 14.* Diog. L. I, 23. *Εὔδημος ἐν ταῖς ἀστρολογίαις* e cod. Paris. 2328 in Crameri *Anecd. Paris. I, p. 394.* — Dem Gedächtniß des entschlafenen Freundes und Studiengenossen Eudemos von Kypros, eines der Anhänger Dions und Befreier Siciliens, weihte Aristoteles um Ol. 106, 4. 353 den Dialog *Εὔδημος* über die Unsterblichkeit der Seele. Plut. *Dio 22.* Cic. *de divin. I, 25.*

Eudemos (I, 47 fg. 55 fg. 62): Eudemi Rhod. Peripatet. fragm. quae supers. colleg. L. Spengel, Berol. 1866. Edit. II. 1870. — A. Brandis im Rhein. Mus. I, S. 245. 272. 283. A. Stahr Aristotelia II, S. 189. und C. Sprengel Geschichte der Medizin, bearbeitet von J. Rosenbaum S. 442. — — Eudemos von Kypros: B. Krische in den Götting. gel. Anz. 1834. S. 1893 fg. Die theol. Lehren S. 15 fg.

Klearch aus Soli, anderen Schülern des Aristoteles ebenbürtig, Enkomiast Platos, erscheint in dem fragmentarischen Bestand seiner Literatur mehr als Sammler als mit Philosophie beschäftigt. Er wich von den Lehren der Peripatetiker ab (*πολλὰ τοῦ περιπάτου παρέτρεψε* Plut. *de fac. lunae 2*) und hinterließ eine Reihe von Schriften, die seinen Fleiß und das Interesse an Ethik sowie Geist und Witz verrathen. Von ungefähr 90 Bruchstücken liefert mehr als 70 sein Bewunderer Athenäos. Athen. XV, 701. VI, 275 *διὰ τὸ σφόδρα μοι εἶναι προσφιλῆ.* Dem Enkomion Platos, dessen Politik er mit dem Blick des Mathematikers musterte (*Περὶ τῶν ἐν τῇ Πλάτωνος πολιτείᾳ μαθηματικῶς εἰρημένων* Athen. IX, 393. Diog. L. III, 2), reihen sich die Tractate *Περὶ φιλίας* und *Περὶ παιδείας* an, woselbst die indischen Gymnosophisten figurirten. Diog. L. *Prooem. 9.* Athen. VIII, 349. XV, 697. Sein Hauptwerk *Βίοι* oder *Περὶ βίων* in mindestens 8 Büchern verbreitete über Herrscher, Staatsmänner (*Περὶ Ἐπαμινώνδου* Athen. XIII, 590), Dichter, Künstler und Gelehrte (*ἐν Ἀρκεσίλᾳ Schol. Plat. p. 451. Bekk.*) ein seltenes, zum Theil abstruses Wissen aus Geschichte, Biographie und Culturhistorie. Eine andere Seite des literarischen Berichts erschlossen mehrere Bücher *Ἐρωτικῶν*, Erzählungen aus Mythe und Geschichte mit philosophischen Reflexionen. Athen. XIV, 639. Schriften über Räthsel und Sprüchwörter als philosophische Stoffe, über den Schlaf, den panischen Schreck, über sandige Einöden, wo den Quellen des Nil ein Wort geschenkt war, über Weinarten, über Skelete, über die Wasserthiere und den Zitterfisch mochten viel Neues und Interessantes aus eigenem oder entlehntem Wissen bringen, sowie er auch Steine gebären ließ. Am bekanntesten blieb sein *Γεργίθιος*, ein munterer und witziger Dialog über die Schmeichelei mit der Figur des Gergithios, des berüchtigsten unter den Schmeichlern Alexanders d. Gr. Athen. VI, 255 — 257. Rein in Sprache, gelenk, reich und annehmlich entbehrt der Vortrag Klearchs nur des Maßes und artet in Manier und affectirte Eleganz aus.

Klearch: E. Köpke in der Berliner Gratulationsschrift 1855. p. 6 sq. — Fragmentsammlungen von I. B. Verraert Diatr. inaug. de Clearcho Solensi, Gandavi 1828. und C. Mueller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 302—327.

Dikäarch aus Messana in Sicilien, Zuhörer des Aristoteles in Gemeinschaft mit Theophrast, Aristoxenos und Herakleides Pontikos, glänzte nach dem einstimmigen Urtheil des Alterthums durch den Reichthum vielseitiger, erlesener Gelehrsamkeit sowie durch sein herrliches Lehrtalent, und lebte bis über Ol. 122, 4. 289 hinaus. Seinen Ruhm als eines großen Peripatetikers von immensem Wissen in Historie (*ἱστορικωτάτου*) hat Cicero, ein eifriger Leser seiner Schriften, voll Bewunderung für alle Zeiten befestigt. *De legg. III, 6. Tusc. I, 31* deliciae meae Dicaearchus. *De off. II, 5. Epist. ad Att. II, 2.* Dikäarchs Schriften gingen auf Philosophie und die historischen Wissenschaften, auf Geschichte und Antiquitäten, Biographie und Literarhistorie, auf Geographie, zuletzt gelegentlich auf homerische Kritik. Minder als man erwartete sind aus Cicero bekannt die beiden Dialoge *Περὶ ψυχῆς Κορινθιακός* und *Λεσβιακός* in je 3 Büchern, so betitelt nach dem Ort, wohin das Gespräch verlegt ist. In jenem mit gewählter Scenerie war der Nachweis von der Nichtexistenz der Seele in jener von den älteren Philosophen gelehrten Bedeutung und von der alleinigen Herrschaft des Körpers, im *Λεσβιακός* von der Sterblichkeit der Seele, den Ursachen und Arten der Mortalität unter den Menschen geführt. Cic. *ad Att. XIII, 32 Περὶ ψυχῆς* utrosque velim mittas. *Tusc. I, 10. 31.* Plut. *adv. Colot. Tom. X, p. 586. R. De off. II, 5* de interitu hominum, Doppeltitel des *Λεσβιακός*. *Εἰς Τροφωνίου κατάβασις* in mindestens 2 Büchern, zugleich von Cicero für seine tusculanischen Disputationen erbeten, ging als Beiläufer dieser Weisheit. Cic. *ad Att. VI, 2.* Athen. XIII, 594. XIV, 641. *Περὶ μαντικῆς*, worin Dikäarch mit Aufhebung der übrigen Arten nur die Divination *κατ' ἐνθουσιασμὸν καὶ ὀνείρους* zuließ. Cic. *de divin. I, 3. 50.* Plut. *de plac. philos. V, 1.* Unter den historischen Schriften gewann wegen der Kürze, Klarheit und Sorgfalt der Darstellung die weiteste Verbreitung sein *Βίος Ἑλλάδος*, welcher in 3 Büchern das hellenische Dasein in seiner historischen Entwickelung seit den mythischen Zeiten des Kronos, sodann die Geschichte der Staaten, ihre Erhebung im Perserkampf, ihren Höhestand und Verfall und die politischen Veränderungen durch Alexander den Großen, das Staats- und Privatleben, die Sitten und Institute der Bildung, den Cult und die öffentlichen Festspiele der Nation und der Staaten, endlich die Denkmäler der Kunst und Literatur beschrieb und erläuterte. Cic. *ad Att. XIII, 49* libros mihi, de quibus ad te ante scripsi, velim mittas, et maxime *Φαίδρου Περὶ θεῶν* et (scil. *Βίον*) *Ἑλλάδος*. Athen. XIII, 557. Porphyr. *de abstin. IV, 1 συντόμως τε ὁμοῦ καὶ ἀκριβῶς*. Hier fanden Aufnahme die einzeln citirten *Πολιτεῖαι* (*Ἀθηναίων — Σπαρτιατῶν*), die *Βίοι Ἀθηναίων, Κορινθίων, Πελληναίων* und wofern nicht die geringe Zahl der Bücher Bedenken erregt, auch die *Βίοι φιλοσόφων* (*ποιητῶν — Περὶ Ἀλκαίου* zugleich exegetisch, Athen. XV, 666. *Schol. Aristoph. Pac. 1243*), sicher aber seine dramaturgischen Schriften (*Διδασκαλίαι*), die Grundlage seiner Inhaltsangaben zu den Tragikern (*Ὑποθέσεις εἰς Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου μύθους* Sext. Emp. *adv. Mathem. III, 3.* f. *Argumenta Soph. Ai. Oed. Tyr., Eurip. Rhesi*) und zu Aristophanes (*Argum. Ran.*), *Περὶ Διονυσιακῶν ἀγώνων Schol. Aristoph. Av. 1403*, die Gaben über

musische Feste und Kampfspiele, Περὶ ἀγώνων μουσικῶν (Περὶ μουσικῆς) Phot. v. Σκόλιον, der Παναθηναϊκός (Schol. Aristoph. Vesp. 544) und Ὀλυμπιακός. Athen. XIV, 620. Dieses herrliche Buch, vermuthlich ein Vorbild für gleiche oder verwandte Arbeit (S. 117. 118), begleiteten Σύλλογοι πολιτικοί, darunter namhaft der Τριπολιτικός (I, S. 314) über die beste, aus den Principien der Monarchie, Aristokratie und Demokratie verbundene Staatsform, und ein Brief an Aristoxenos. Cic. ad Att. XIII, 32. Athen. IV, 141 Fragment über die Phiditien der Spartaner. Als Autorität in Geographie, vornehmlich in Chorographie und Periegese mit Eratosthenes verbunden und von Polybios und Plinius gewürdigt, hat Dikäarch im Auftrag der Könige in den Καταμετρήσεις τῶν [ἐν Πελοποννήσῳ] ὀρῶν die Höhen der Berge, in der Γῆς περίοδος die Gestalt und die Theile der Erde, die Entfernungen vom Taurus bis zu den Säulen des Herakles durchmessen, für den Nil einen westlichen Ausfluß angenommen und die Wissenschaft mit manchem Ergebniß bereichert, das Eratosthenes aufnahm. Suid. v. Δικαίαρχος. Io. Lydus de mens. p. 114. R. Cic. ad Att. VI, 2. Strab. II, 104 sq. III, 170. Plin. Hist. nat. II, c. 65. Agathem. init. Gemin. I, c. 14. Den Verlust dieser Schätze vermögen 3 aus gemeinsamer Quelle geflossene größere Bruchstücke, die schwierig und verderbt, keine ganz gesicherte Gewähr bieten, nicht zu ersetzen. Das 1. Stück, im cod. Parisinus supplem. 443 (Pithoeanus) und im Apographum Vaticanum Fol. 236 mit der Aufschrift Ἀθηναίου Σκώμματα καὶ ὁδοὶ καὶ περίπλους, verbreitet sich über Attika, Böotien und Euböa mit besonderer Hervorhebung der charakteristischen Fehler der Ortschaften und Bewohner, wie der αἰσχροκερδία der Oropier, des φθόνος der Tanagräer, der φιλονεικία der Thespier, der πλεονεξία der Anthedonier, der ἀλαζονεία der Platäenser, und tritt in lockere Verbindung mit dem 3. Fragment aus derselben Handschrift, worin der Verfasser die Gründe angiebt (S. 202), weßhalb er Thessalien in die Beschreibung Griechenlands aufgenommen habe. Im 2. Stück e codd. Gudiano et Parisino 571 wird die thessalische Stadt Demetrias und der Pelion beschrieben, den Dikäarch für den höchsten der Berge bemaß. Untersuchungen endlich wie Περὶ τῆς ἐν Ἰλίῳ θυσίας (Athen. XIII, 603) mochten homerischen Studien entstammen, die gelegentlich sogar die Lesart prüften, im Homer äolische Formen nachwiesen und im Anschluß an Zopyros Magnes die Anagnose des Dichters im äolischen Dialekt empfahlen. Der von Suid. und Eudoc. p. 133 genannte homonyme Grammatiker, ἀκροατὴς Ἀριστάρχου aus Lakedämon (lies Ἀριστοτέλους), ist falscher Rückschluß aus Apollon. Dysc. de pron. p. 60 φασὶ δὲ καὶ τὸν Ἀρίσταρχον ἀσμένως τὴν γραφὴν τοῦ Δικαιάρχου ἀναδέξασθαι (Bekker παραδέξασθαι), verglichen mit Anecd. Rom. ed. Osannus p. 5 τὴν ποίησιν ἀναγιγνώσκεσθαι ἀξιοῖ Ζώπυρος ὁ Μάγνης Αἰολίδι διαλέκτῳ, τὸ δ' αὐτὸ καὶ Δικαίαρχος. Bei dem Stand der fragmentarischen Literatur des Messaniers (75 Numern) wird ein Urtheil über seinen stilistischen Charakter zurückgehalten. Man darf auf Grund der Empfehlungen Ciceros voraussetzen, daß Dikäarch, wie er kurz und gedrängt, lichtvoll und mit Sorgfalt schrieb, auch kritisch verfuhr und lebendig darzustellen wußte.

Dikäarch: Dicaearchi Mess. quae supers. compos., ed. et illustr. M. Fuhr, Darmst. 1841., eine fleißige Arbeit mit gehäufter Erudition und breitem Commentar. — Fragmentsammlung von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 223—268., die geographischen Bruchstücke, oft mit den unechten metrischen Sachen edirt (S. 202), zugleich mit Modificationen der Kritik über Dikäarch in dess. Geogr. Graec. min. Vol. I, p. 97—198. Prolegg. p. 51 sq. — Dialoge: Fr. Schmidt De Heraclidae Pont. et Dicaearchi dialogis deperditis, Breslauer Schulschr. 1867. — Ueber den Τριπολιτικός Fr. Passow im Ind. lectt. Vratisl. 1829. und zugleich über sämmtliche Schriften mit besonderer Sorgfalt Fr. Osann in Beiträgen zur griech. und röm. Literaturgesch. 2. Bd. Cassel 1839. — M. Kutorga Die Ansichten des Dikäarch über den Ursprung der Gesellschaft nebst Erklärung seines Fragments bei Stephanos von Byzanz, in Mélanges gréco-romains de l'acad. de St. Pétersb. Tom. I, 1. 1850. — A. Buttmann De Dicaearcho eiusque operibus, quae inscribuntur Βίος Ἑλλάδος et Ἀναγραφὴ Ἑλλάδος, Naumb. Progr. 1832. Nachtrag Prenzl. 1835. — F. Naeke Dicaearchus Περὶ μουσικῶν ἀγώνων und Βίος Ἑλλάδος, im Rhein. Mus. I, S. 40 fg. Nachtrag S. 158 fg. oder in Opusc. philol. ed. Th. Welcker Vol. I. — Die homer. Studien des Peripatetikers berühren Osann Anecd. Rom. pp. 5. 280. und Sengebusch Diss. Hom. I, p. 84 sq.

Herakleides aus dem pontischen Herakleia, gebildet von Plato, in dessen Auftrag er die Gedichte des Antimachos sammelte und einige Zeit in Abwesenheit des Meisters die Leitung der Akademie führte, von Speusipp und Aristoteles, verließ verletzt wie es scheint durch die Wahl des Xenokrates zum Scholarchen Athen und stiftete nach seiner Rückkehr aus dem Pontos eine eigene Schule. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος* ed. a Fr. Buechlero pp. 6. 8 *ἕτερον περίπατον καὶ διατριβὴν κατεστήσατο.* Diog. L. V, 86. Cic. *de nat. d. I, 13.* Procl. *in Tim. p. 28.* Ueber sein Leben, das über Ol. 112 hinaus reichte, und seine literarische Wirksamkeit, die so räthselhaft erscheinen, daß jede Kritik auf Widersprüche geräth, erstatteten Hermipp, Demetrios Magnes und Sotion Bericht. Plato, dessen physische Dogmen er bekämpfte, in der Weise zu philosophiren, in Feinheit und Glanz der Sprache, vielleicht auch in Schönheit und Feuer des Geistes verwandt, in vielseitiger Erudition und schriftstellerischer Bedeutung jedoch den Peripatetikern ähnlicher, hat er den gesammten Einfluß der platonischen und aristotelischen Schule zur Bereicherung des Wissens in Philosophie, wofür er am wenigsten Kraft besaß, in Historie, Alterthum und Literargeschichte, in Kritik und Exegese, in Grammatik, Poetik und Musik entboten. An der Spitze seines unvollständigen Schriftenverzeichnisses bei Diog. L. V, 86 fg. stehen Dialoge ethischen Inhalts, von Proömien eingeleitet, welche in keinem inneren Zusammenhang mit der Handlung standen (Procl. *in Plat. Parmen. I, p. 54. Cous.*), *Περὶ δικαιοσύνης* in 3 Büchern, vom Epikureer Antodor angegriffen (Diog. L. V, 92. Plut. *adv. Colot. 32*), *Περὶ ἀνδρείας*, *Περὶ ἡδονῆς* und *Περὶ σωφροσύνης*, die beiden letzten mit komischer, *Περὶ εὐσεβείας*, *Περὶ ἐξουσίας* und *Περὶ τῶν καθ' Ἅιδην* mit tragischer Einkleidung, und in gleicher Form vermuthlich der physische *Ζωροάστρης* und der *Ἄβαρις*. Plut. *l. l.* Bekkeri *Anecd. Gr. p. 145. 178 ἐν δευτέρῳ λόγῳ τῶν εἰς τὸν Ἄβαριν ἀναφερομένων.* Cic. *ad Quint. fr. III, 5.* Posidonios bei Strab. II, 98. Plut. *Quomodo adul. 1.* Mitunter ging die Scene tragikomisch, wenn Philosophen, Feldherrn und Politiker das Gespräch führten. Diog. L. V, 88. 89. Alle übrigen Schriften (in Summa ungefähr 60) ethischen (*Περὶ ἀρε-*

τῆς, Περὶ εὐδαιμονίας, Περὶ νόμων, Περὶ τῆς ἀρχῆς) wie physischen Arguments (Περὶ φύσεως, Περὶ νοῦ, Περὶ ψυχῆς, Περὶ εἰδώλων πρὸς Δημόκριτον, Πρὸς τὰ Ζήνωνος u. a.) waren vermuthlich nicht dialogisch. Aus den Προοπτικά scheint Cicero de divinatione geschöpft zu haben; durch die Legende von der durch empedokleische Kunst dem Leben wieder gegebenen Agrigentinerin gewann die Schrift Περὶ τῆς ἄπνου Ruf. Diog. L. *prooem. 12. VIII, 67.* Plin. *Hist. nat. VII, 52.* Für musterhaft galten Cicero die politischen Werke des Pontikers, an deren Stelle seit Cragius das von Schneidewin in 11 Handschriften verglichene Ὑπόμνημα ἐκ τῶν Ἡρακλείδου Ποντικοῦ πολιτειῶν sich breit macht, im Parisinus 1657 (A) aus dem 16. Jahrhundert, dem ein Leidensis (B) sehr ähnlich ist, im Vaticanus 998 (C), dem besten von allen aus dem 15., sowie im Parisinus 1693 (a) aus dem 14. Jahrhundert, der vornehmsten unter einer zweiten Handschriftenfamilie, die weit mehr Ausfälle und Lücken trägt. Hier wie dort ist Herakleides mit Aelians Ποικίλη ἱστορία, in A (Ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν Ἀθηναίων) geradezu als Fortsetzung desselben verbunden. Welcker sah in diesem Stück ein Gefüge aus mehreren Schriften des Pontikers, dergleichen viele nach dem Zerfall dieser Literatur im Mittelalter als Fragmente oder Eklogen zerstreut umliefen, vornehmlich aus den Büchern Περὶ νήσων und Περὶ τῶν ἐν Ἑλλάδι πόλεων, im Titel aber die Hand des Epitomators; Schneidewin eine unvermischte, die alte Ordnung bewahrende Compilation aus den Politien des Aristoteles mit Verwischung der reinen und kräftigen Farben des Meisters, endlich C. Müller, der als Norm der Eintheilung der herakleidischen Politien die Zweige und Verwandtschaften der Völker und die Aehnlichkeit ihres öffentlichen und privaten Lebens erkannte, ein ungeordnetes Machwerk der Eklogare aus Fragmenten des Herakleides auf aristotelischem Grund. Dürftig und vertrocknet birgt das Excerpt Wichtiges neben Unwichtigem oft in räthselhafter Dunkelheit und gewährt kein Bild von dem schriftstellerischen Werth des Pontikers, dem Fülle, Farbenschmuck und ein unterschiedener Stil zum ψυχαγωγεῖν eigen war. Diog. L. V, 89. Cic. *ad Att. XV, 4. 13. 27* Ἡρακλείδιον. *XVI, 2. 11. 12.* Die Periegetik mehrten die Schriften Περὶ νήσων, von Harpocr. *v.* Στρύμη auch Philostephanos beigelegt, Κτίσεις ἱερῶν (Περὶ χρηστηρίων *Etym. Flor. v.* Πεπῆχθαι) und Περὶ τῶν ἐν Ἑλλάδι πόλεων Apollon. *Hist. mir. 19*, die Literarhistorie 2 Bücher Περὶ βίων, 2 Bücher Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας, Περὶ Πυθαγορείων, von Jamblichos genützt; die Thatsachen der Poesie, des Dramas und der musischen Kunst lehrten die Studien Περὶ ποιητικῆς καὶ τῶν ποιητῶν, 2 Bücher Περὶ μουσικῆς, die Συναγωγὴ τῶν ἐν μουσικῇ, woraus ein Fragment über Terpander bei Plut. *de mus. 3*, der diese vermuthlich gegen Aristoxenos polemisirende Schrift nützte und im Excerpt bewahrt (R. Westphal Griechische Harmonik S. 53 fg. 179 fg.), 3 Büchern Περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ, Περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν. Seine Exegese der Philosophen und Dichter bezeichnen 4 Bücher Ἡρακλείτου ἐξηγήσεων und die Ἐξηγήσεις πρὸς Δημόκριτον, 2 Bücher Περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὁμήρου, 2 Bücher Λύσεων Ὁμηρικῶν. Beispiele *Schol. Il. β' 649. γ' 236. ν' 119.* Rhetorik trug sein Protagoras vor, wo vermuthlich ein

Raum für Empfehlung des aristotelischen Stils gegen die Rhetorenschule war. Wie er mit seinen Gegnern im Peripatos stand, lehrt die von dort verbreitete Nachricht von einer Fälschung der Literatur durch ihn. So soll er Chamäleon ausgeplündert, einen falschen Thespis gedichtet und mit Sophokles einen Betrug erfahren haben. Bentl. *in Phal. p. 281 sq.* Diog. L. V, 92. Herakleides besaß ein hohes Maß von eitler Selbständigkeit. Wenn nun der Gegenstand oftmals zum Vortrag mythischer, kindischer Erzählungen, zum Aufbieten von Orakelweisheit, Traumerscheinungen und Weissagungen einlud, so daß ihn der Vorwurf unkritischer Reise, eines *παραδοξολόγος*, *μυθώδης* und *πλασματίας* treffen konnte, so hat er gleichwohl durch den Reichthum seines Wissens imponirt und den Namen eines *ἱστορικώτατος* verdient. Diog. L. VIII, 72. Cic. *de nat. d. I, 13.* Plut. *Camill. 22.* Athen. XV, 701. Die Forschung scheitert bisweilen an Homonymen, darunter Herakleides Pontikos, Grammatiker und Verfasser der *Λέσχαι*, ein Schüler des Didymos, und der Diorthot Homers Herakleides aus Milet vermuthlich aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. *Schol. Il. θ' 178.* Eustath. *ad Iliad. θ' 178. μ' 325.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 95.* Der *'Ηρακλείδης ὁ Κρητικός* bei Apollon. *Hist. mir. 19* ist durch Verwechselung des kretischen mit dem pontischen Herakleа eingeschmuggelt und kein anderer als der unsrige, *ὁ Πλατωνικός* bei Strab. XII, 541.

Herakleides Pontikos: G. Roulez Commentat. de vita et scriptis Heraclidis Pont. Lovan. 1828. 4. — E. Deswert De Heraclide Pont. Lovan. 1830. — Hoovguliet De vita et scriptis Heraclidis Pont. LBat. 1858. — — Fragmentsammlungen von C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 208—224. und mit Aeliani Var. hist. etc. Lips. 1866. — Politien: Edit. pr. Perusci, Rom. 1545. mit Aelian und anderen Stücken. — ed. N. Cragius, LBat. 1593. 4. mit der Schrift De republ. Lacedaemoniorum, wiederholt 1613. 1621 und in Gronovii Thes. antiquitt. Tom. VI. — emend. et illustr. D. Koeler, Hal. 1804. — ed. A. Korais, mit Aelian im Prodr. der Hellen. Biblioth. Par. 1805. — kritisch durch Schneidewin: Heraclidis Politiarum quae exstant. Rec. et comment. illustr. Gotting. 1847, woselbst p. 69 sq. der handschriftliche Bericht. — deutsch von C. Volkhausen, mit D. Kölers krit. und erklärenden Anmerkk. Lemg. 1801. — Erläuterungen von Graßhof in Jahns Jahrbb. 1829. S. 172. C. Fr. Hermann im Rhein. Mus. N. F. II, S. 600 fg., vornehmlich von G. Welcker im Rhein. Mus. V, S. 113 fg. Kl. Schriften I, S. 451 fg. und H. Düntzer im Philol. XIX. — — Zur philos. Literatur A. Böckh Ueber das kosmische System Platos S. 127 fg. und B. Krische Die theol. Lehren S. 324—336. — Dialoge: Fr. Schmidt De Heraclidae Pont. et Dicaearchi dialogis deperd. Breslauer Schulschrift 1867. — Literarhistorische und hom. Studien: Meineke Com. III, p. 60. Sengebusch in der Diss. Hom. I, p. 79—83. und Fr. Osann De Heraclide, Homeri carminum diorthota. Quaestt. Hom. Part. III, p. 17 sq. IV, 14 sq. Giss. 1853. — Ueber die Homonymen (s. die Grammatiker und Commentatoren § 39. 1) Schleiermacher im Mus. der Alterthumsw. I, S. 362 fg. 398. Deswert p. 28. 178 sq. und Fr. Osann.

Phanias (*Φανίας* oder *Φαινίας*, Waitz *Organ. I, p. 40*), ein unmittelbarer Schüler des Aristoteles und falls Ammonios nicht täuscht, einer der frühesten Commentatoren der logischen Schriften des Meisters, fand besonders in Geschichte, Literarhistorie und Naturkunde seine schriftstellerische Aufgabe. Ammon: *ad categg. F. 9 Εὔδημος καὶ Φανίας καὶ Θεόφραστος κατὰ ζῆλον τοῦ διδασκάλου γεγραφήκασι Κατηγορίας καὶ Περὶ ἑρμηνείας καὶ 'Αναλυτικήν.* Seine Schrift *Περὶ*

πρυτάνεων Ἐρεσίων, chronologisch wie es scheint unter bequemer Zusammenstellung mit den attischen Archonten, war nach A. Böckhs Vermuthung Quelle für den Urheber des Marmor Parium. Athen. VIII, 333. Einem besonderen Zweck mochte die Geschichte der Tyrannen Siciliens und die *Ἀναιρέσεις τυράννων ἐκ τιμωρίας* dienen. Athen. VI, 231. III, 90. Auf dem Gebiet der Literarhistorie stehen mehrere Bücher *Περὶ ποιητῶν*, *Περὶ τῶν Σωκρατικῶν* und *Πρὸς τοὺς σοφιστάς*. Athen. VIII, 352. XIV, 638. Diog. L. II, 65. VI, 8. Seinen Studien in Botanik (*Περὶ φυτῶν*, bis zum 7. Buch bei Athen. II, 64) scheint Theophrast im Brief an den Eresier Beachtung geschenkt zu haben.

Phanias (s. Gomperz in Jahrbb. für das österr. Gymnasialw. 1866. S. 701): Bruchstücke bei Ebert Diss. Sic. p. 76—90, in 40 Numern bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II, p. 293—301. A. Brandis Schol. in Aristot. p. 28. Not. und im Rhein. Mus. I, S. 271. — Epigramme eines Phanias (S. 242) in Bruncks Analekten II, S. 52 fg. und in Fr. Jacobs Anthol. II, p. 53 sq.

Chamäleon aus dem pontischen Heraklea ist minder durch philosophische Schriften — *Περὶ μέθης* Athen. X, 29. *Προτρεπτικός* IV. 84, *Περὶ θεῶν* Clem. Alex. *Strom. I, 60*. Chamäleon oder Theophrast *Περὶ ἡδονῆς* Athen. VI, 273 — als auf literarhistorischem Gebiet namhaft. Sein Landsmann und Gegner Heraklides soll ihn für Arbeiten über Homer und Hesiod compilirt haben. Diog. L. V, 92. Die Angabe aus Heraklides bei Plut. *Pericl. 27* kehrt jedoch wieder aus Chamäleon bei Athen. XII, 46. Daß Chamäleon endlose Mühen zur Klärung und Ordnung der Dichtergeschichte aufbot, wird aus einer reichen Titel- und Notizenliteratur vornehmlich bei Athenäos ersichtlich: über Thales und Zaleukos, über die Pythagoreer Archytas und Klinias, über Archilochos, Mimnermos, Phokylides, Stesichoros, Alkäos, Sappho, Anakreon, Pindar, Simonides und Lasos aus Hermione, über Thespis, Aeschylos und Sophokles, über die Komiker Aristophanes und Plato und des letzteren Schüler Hyperides und Lykurg, sämmtlich Abtheilungen eines großen literargeschichtlichen Werkes, das wahrscheinlich auf den Grundlagen aristotelischer Arbeit errichtet und nach Gattungen geordnet war. Athen. IX, 16 *ἐν ἕκτῳ Περὶ κωμῳδίας*. IX, 72 *ἐν ἕκτῳ Περὶ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας*. Suid. *v. Ἀπώλεσας · ἐν τῷ Περὶ Σατύρων*. Ueber den Umfang und Werth dieser Leistung wird man nicht klar, doch scheint er mit Biographie und literarhistorischem Bericht auch eine Art Exegese und Kunstkritik, wie sie Hermipp verband, geübt zu haben. Man darf dies aus Bemerkungen über Aeschylos (Athen. I, 21. 22. IX, 375. X, 428. E. Köpke *De Chamael. p. 33*), sicherer aus seinen homerischen Studien schließen. Der Schrift über Homers Abkunft, Vaterland und Gesänge gedenkt Tatianus *adv. gent. 48*. Euseb. *Praep. ev. p. 492. Schol. Ven. π' 140. Schol. Apollon. Rh. II, 904 ἐν τῷ Περὶ Ἰλιάδος. Schol. et Eustath. in Od. ε' 334 Περὶ Ὀδυσσείας*. Oft in den Scholien erwähnt und auch von Aristarch *ad Iliad. ψ' 94* beachtet, tritt Chamäleon mit Praxiphanes an die Spitze der Kritiker aus dem Peripatos.

Diesem Verein gehört gleichzeitig der Peripatetiker Megaklides (Megakles) aus Athen an, unter den Berichterstattern über die Poesie, Herkunft und Zeit Homers genannt bei Euseb. *l. l.* Suid. *v.* *'Αθηναίας · ἐν τοῖς Περὶ Ὁμήρου. Schol. in Iliad. π' 140.* Beachtungswerthe Bruchstücke bei Athenäos und in *Scholl. in Iliad. κ' χ'* und *ζ'*. Seine Kritik Hesiods berührt die *'Υπόθεσις* zum Schild. — Demetrios der Peripatetiker aus Byzanz, Verfasser von mindestens 4 Büchern *Περὶ ποιημάτων*, woraus ein Stück in Voll. Herculan. Oxon. Tom. I, p. 106 sq. Athen. X, 452.

Chamäleon: Monographie von E. Köpke De Chamaeleonte Peripatetico, Berol. 1856. 4. — Megaklides: A. Nauck im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 433.

Straton aus Lampsakos, Lehrer des Ptolemäos II. Philadelphos, der ihn fürstlich belohnte und in Ehren hielt, folgte Theophrast und führte die Schule ungeachtet dauernder Körperleiden 18 Jahre lang von Ol. 123, 1—127, 3. 288—270. Jeder Weisheit beflissen, wandte er sich vorzugsweise der Physik zu (*ὁ φυσικός*), bildete dieselbe auf den Grundlagen einer pantheistischen Weltanschauung neu und reich aus und unterschied sich hierdurch in den wesentlichsten Puncten von peripatetischer Doctrin. Ihn jedoch vom Peripatos auszuschließen, worauf Cicero kam, von der Meinung irre geleitet, daß Straton die Ethik bei Seite geschoben habe, verbietet das (verworrene) Schriftenverzeichniß bei Diog. L. V, 58—60, das neben logischen auch Schriften ethischen Inhalts in reicher Zahl erschließt. Cic. *de nat. d. I, 13. Acad. pr. II, 38. de fin. V, 5.* Polyb. *Excc. Vatic. lib. XII, 25.* Ueber sein Leben und seine Lehre berichtete nachmals der Peripatetiker Ariston von Keos. Den Standpunct des Lampsakeners zu seiner Vorgängern bezeichnete vermuthlich die Schrift *Περὶ φιλοσοφίας*. In den Büchern *Περὶ τοῦ προτέρου καὶ ὑστέρου* (*ἐν μονοβίβλῳ*) und *Περὶ τοῦ συμβεβηκότος* betrachtete er Capitel der Kategorienlehre, dort vorzugsweise mit sprachlichen Unterscheidungen, die Topik *ἐν τόπων προοιμίοις*. Simpl. *ad categg. Fol. 106. 107. Basil.* Alex. Aphrod. *ad Top. p. 173.* Der Ethik und Politik, worin er sich vermuthlich für das monarchische Princip begeisterte, waren die Schriften *Περὶ βίων*, *Περὶ δικαιοσύνης* und gleichfalls in 3 Büchern *Περὶ ἀγαθοῦ*, *Περὶ ἀνδρείας*, *Περὶ ἡδονῆς*, *Περὶ εὐδαιμονίας* und je 3 Bücher *Περὶ ὀργῆς* und *Περὶ βασιλείας* gewidmet. Seine Stärke lag jedoch in der Physik, besonders in der Entkräftigung der Beschlüsse älterer Philosophen, wie Demokrits. Sie trägt in sich selbst den Grund der Bewegung, schließt die Götter von der Weltenbildung aus und leitet her und erklärt Alles aus der Natur allein. Gegen seinen Pantheismus und seinen Gott (*Περὶ θεῶν* in 3 Büchern), der ursprünglich unbeseelt erscheint, wendet sich der Epikureer bei Cic. *de nat. d. I, 13* vermuthlich aus Philodemos *Περὶ εὐσεβείας*. Dem Katalog der Schriften aus diesem Gebiet (*Περὶ κενοῦ*, *Περὶ οὐρανοῦ*, *Περὶ αἰτιῶν*, *Περὶ δυνάμεων*, vielleicht die bedeutendste von allen, *Περὶ πνεύματος*, *Περὶ μίξεως*, *Περὶ χρόνου* (Sext. Emp. *adv. Mathem. X, 176.* — *Περὶ αἰσθήσεως*) ist der Tractat *Περὶ τοῦ ὄντος* beizufügen. Procl. *in Tim. IV, p. 243.* Auch die Biologie zog ihn an

(*Περὶ τροφῆς καὶ αὐξήσεως*, *Περὶ τῶν ἀπορουμένων — μυθολογουμένων ζώων*), und sein Brief an Arsinoë setzt ein bleibendes vertrautes Verhältniß zum Hof von Alexandria voraus. So war er, ein scharfer Denker und Kritiker, hoch berühmt und neben Theophrast fleißig gelesen und genützt. Seine Bibliothek mit Ausschluß der eigenen Schriften ging mit dem Lehrstuhl testamentarisch auf Lykon über. Diog. L. V, 61 sq.

Straton: C. Nauwerk De Stratone Lampsaceno, Berol. 1836. — W. Krische Die theol. Lehren S. 349—358. C. Sprengel Geschichte der Medicin I (1846) S. 560.

Lykon aus Troas, Nachfolger Stratons, ein gymnastisch geschulter Mann von eleganter Haltung, welchen die Könige von Pergamum Eumenes und Attalos mit Geschenken überhäuften, leitete die Schule 44 Jahre lang von Ol. 127, 3 — 138, 3. 270—226. Seinem Glück stand nur Hieronymos entgegen, der neben ihm lehrte und anzog. Die Trockenheit seiner Vorträge verdeckte er durch süßen Mund (Glykon) und den Reichthum einer in Phrase gewählten Diction. In Schriftstellerei (*Περὶ ζώων γενέσεως* und vermuthlich ethische Charakterschilderungen in der Weise Theophrasts) war er sich selbst unähnlich. Lykon hinterließ den Peripatos durch Testament dem Bulon, Kallinos, Ariston von Keos, Amphion, seinem Bruder Lykon und dessen Sohne gleichen Namens, Python, Aristomachos, Herakleios und Lykomedes. Diog. L. IV, 41. V, 65 sq. *φραστικὸς ἀνήρ*. Cic. *de fin. V, 5* oratione locuples, rebus ipsis ieiunior. Plut. *de exil. 14*.

Lykon: D. Ruhnken Hist. crit. oratt. Graec. p. 52. und Fr. Creuzer in Wiener Jahrbb. 1833. S. 209 fg.

Ariston aus Julis auf Keos (*ὁ Κεῖος*) scheint gemäß der testamentarischen Bestimmung Lykons von den Inhabern des Peripatos zum Scholarchen gewählt zu sein. In Ton und Farbe des philosophischen Vortrags die blumige Fülle des Borysthениten Bion nachahmend, ermangelte er trotz aller Concinnität, Feinheit und Eleganz des gewichtvollen Ernstes, der Autorität. Seine Schriften, reich an Zahl, darunter eine Biographie Stratons (Diog. L. V, 64) und ein Dialog *Λύκων* (Plut. *Quomodo adul. 1*), liefen zufolge der sichtenden Kritik des Panätios und Sosikrates frühzeitig mit der Literatur des gleichnamigen Stoikers von Chios (S. 231) und, einen Schritt weiter, bald auch mit den Werken des Alexandriners Ariston zusammen, eines Schülers des Kritolaos. Strab. X, 486. Cic. *de fin. V, 5*. Diog. L. V, 70. VII, 163. Ariston, auch unter den älteren Auslegern der Kategorien genannt (*Schol. pp. 63. 66 Brand.*), überschritt angeblich das hohe Alter von 82 Jahren. Lucian. *Macrob. 20*. Ihm gehören wohl auch die Notizen aus der Schrift *Περὶ Νείλου* und aus *Κτίσεις* (*Περὶ Ἀθηναίων ἀποικίας*) bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 324 sq.*

Ariston von Keos (S. 231), von Homonymen unterschieden: G. Hubmann in Jahns Jahrbb. 1835. S. 102 fg. Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F.

I, S. 193 fg. B. Krische Die theol. Lehren S. 408 fg. und in der Götting. Phil. Bibl. II, 1. S. 1 fg. 2. S. 469 fg. H. Sauppe Philodemi de vitiis lib. p. 6 sq.

Hieronymos von Rhodos, ein jüngerer Zeitgenosse des Arkesilas und Lykon zwischen 250—200, gerieth mit letzterem, vermuthlich weil er unabhängig und tüchtiger als Lehrer und Schriftsteller war, in Zerwürfniß. Diog. L. IV, 41. V, 68. Mit der Skepsis vertraut (*Περὶ τῆς ἐποχῆς* ibid. II, 105), fand er auf eigenen Wegen das höchste Gut im Freisein von Schmerz und setzte sich mit dem ganzen peripatetischen System in Widerspruch. Cic. *de fin. II, 3. V, 5. Acad. pr. II, 131.* Sein eigentliches literarisches Wirken lag auf dem Gebiet der historischen Forschung über die Dichter und Philosophen. In mindestens 5 Büchern *Περὶ ποιητῶν* (*ἐν τῷ Περὶ κιθαρῳδῶν, ὅπερ ἐστὶ πέμπτον Περὶ ποιητῶν*) gab er über die Gattungen der poetischen Kunst, über ihre Meister und Denkmäler, über musische Agone und Didaskalien der Dramen, gestützt wie es scheint auf aristotelische Vorlagen, Aufschluß und setzte ein geordnetes, jedoch unkritisches, auf vielen Puncten von Fabelei und Entstellung gedrücktes Wissen in Umlauf. Athen. XIII, 635. Plut. *Non posse suav. Tom. X, p. 509. R.* Was dort übergangen war, trugen vermuthlich seine Memoiren nach (*Ἱστορικὰ ὑπομνήματα*), die Athenäos nützt, und mindestens 2 Bücher *Τῶν σποράδην ὑπομνημάτων*, worin die Philosophengeschichte in ihren Details bis auf Angabe der Commentatoren nachweislich bis auf Timon von Phlius herab betrachtet war. Athen. XIII, 557. Diog. L. I, 26. IX, 16. 112. Mit gleicher Gelehrsamkeit und Schönheit des Stils (doctus et suavis) hatte er verwandtes Gut in Tischgesprächen und Briefen niedergelegt. Plut. *Quaestt. symp. init.* Athen. X, 455. Dort wird auch Prytanis (Suid. *v. Εὐφορίων*) als Verfasser wissenschaftlicher Tischgespräche genannt, derselbe welcher in dem handschriftlichen Verzeichniß der Diadochen des Aristoteles bei Menage am Schluß seines Commentars zu Diog. L. V, c. 1 die 9. Stelle einnimmt: Theophrast, Straton, Praxiteles, Lykon, Ariston, Lykiskos, Praxiphanes, Hieronymos, Prytanis, Phormion, Kritolaos. Phormion, ein gelehrter Schwätzer, ist durch die Geschichte der Begegnung mit Hannibal im Jahre 194 gesichert. Cic. *de orat. II, 18.*

Kritolaos aus Phaselis in Lykien, der vornehmste Peripatetiker seiner Zeit, bekannt als Theilnehmer jener berühmten Gesandtschaft an den römischen Senat wegen der Verwüstung von Oropus im Jahre 155, imponirte hier unter großem Zusammenlauf der Zuhörer durch treffende, geschmackvolle und flüssige Vorträge. Gell. VII, 14. Cic. *de orat. II, 37. de fin. V, 5.* Er wandte sich den älteren Peripatetikern zu, ohne sie jedoch ganz an würdevollem Ernst zu erreichen. Sein Schüler Ariston aus Alexandria, der Akademie abtrünnig, vermehrte die Schlußformen in der Syllogistik und wurde Commentator der Kategorien des Aristoteles. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος p. 21. Buechl.* Quintil. II, 15. Apul. *de interpr. p. 280. Flor.* Simpl. *ad categg. F. 48.* Nach vollendetem 82. Lebensjahre trat Kritolaos noch vor 110 den Lehrstuhl an Diodor aus

Tyros ab. Lucian. *Macrob. 20.* Cic. *de orat. I, 45.* Auch Diodor schied vom eigentlichen Peripatos und setzte das höchste Ziel in die Verbindung der Tugend mit Schmerzlosigkeit, Kalliphon und Dinomachos in die Vereinigung der Tugend mit Lust. Cic. *de fin. II, 6. V, 5.* Stob. *Ecl. phys. p. 58.* Clem. Alex. *Strom. I, p. 301.* — Auf Diodor folgte Erymneus um 100 v. Chr., dessen Zuhörer jener Athenion war, der als Rhetor von Belang, unter Beihülfe des Mithridates im Jahre 88 zum Tyrannen von Athen sich emporschwang. Athen. V, 211. — Kratipp aus Mitylene, gebildet wahrscheinlich in Pergamum (*ὁ Περγαμηνός*), ein namhafter Philosoph (S. 219), Lehrer und zugleich väterlicher Freund des jungen M. Cicero in Athen 44, war von der Akademie zu den Peripatetikern abgefallen. *Πίναξ τῶν ἀπὸ Πλάτωνος p. 21.* Auf Ciceros Empfehlung empfing er das römische Bürgerrecht. Von ihm existirten Schriften über Träume und Orakel. Cic. *de off. I, 1. ad famil. XVI, 21.* Plut. *Cic. 24. Pomp. 75.* — In Rom gewann die Achtung vornehmer Familien Staseas aus Neapel, Lehrer des jungen M. Piso. Seine Richtung auf Ethik deutet an Cic. *de fin. V, 3. 25. de orat. I, 22.* — Athenäos, ein Zeitgenosse des Augustus bei Diod. Sic. II, 30. und ungefähr gleichzeitig Xenarchos.

B. Die poetische Literatur.

Sammlungen und Uebersetzungen von Poesien und Bruchstücken aus der alexandr. Periode in Anthologien, s. 1. Bd. S. 94. — Zur Charakteristik B. Hertzberg Quaestt. Propert. p. 186 sq. und G. Bernhardy Grundriß der Griech. Literatur 1. Thl. 3. Bearb. S. 553—561. 2. Thl. 2. Bearb. S. 618—681. — Hauptschrift von A. Meineke Analecta Alexandrina s. Commentatt. de Euphorione Chalcid., Rhiano Cret., Alexandro Aetolo, Parthenio Nicaeno, Berol. 1843. — Th. Bergk Analecta Alexandrina. P. I. II. Marb. 1846. — Beiträge von F. Näke Choerili fragm. Lips. 1817. Additam. in Ind. lectt. Bonn. 1827—1828. Opuscc. I, 15. M. Haupt Observatt. crit. Lips. 1841. p. 53 sq. und im Hermes, O. Schneider im Philol. IV.

Umfang und Charakter der Poesie im alexandrinischen Zeitraum.

31.

Mit dem Zerfall der Nationalität, des Gemeinwesens und der Harmonie der Bildung erlosch auch die Begeisterung zum dichterischen Schaffen. Dem Leben fehlte jedes innere Motiv, die geistige Triebkraft und fruchtbare Anregung von Staat und Gesellschaft, woraus eine freie Bewegung auf dem Gebiet der Dichtkunst hätte hervorgehen können. Reich und vollendet in Gattungen und Formen, in Technik, Vers und Stil lag die nationale Poesie der Griechen abgeschlossen zurück und wies keinen neuen, schöpferische Frucht oder Meisterschaft verheißenden Weg vor sich. Daher ging in tonangebenden Kreisen bald

das Bewußtsein, daß eine Erneuerung oder Fortsetzung der alterthümlichen Poesie dem Geist der Zeiten (S. 69 fg.), der Subjectivität im Denken und Gestalten, der eigenen Leistungsfähigkeit zuwider und unvereinbar sei mit den Studien der Wissenschaft. Durch Kallimachos zur Ueberzeugung ihrer mangelnden Kräfte und Mittel geführt, wies die zünftige Gelehrsamkeit in Alexandria jeden höheren Dichterberuf, jede Aufgabe der höheren Poesie von sich und verurtheilte das heroische Epos des Apollonios von Rhodos als Verirrung. Man nahm die Sache ernst, und Apollonios mußte weichen. Auch in Athen, wo unter den Einflüssen des Euripides auf Technik, Sentenz und Stil die Tragödie ein mühsames, durch die Gunst der Höfe und vornehmen Welt auch an anderen Hauptstädten und Bühnen unterhaltenes Nachleben fristete (die Πλειὰς τραγική, Sosiphanes), die Komödie, verblichen und zahm, in ihrer Fortsetzung als νέα κωμῳδία (Menander) Sitten und Charakterstücke verbreitete, zog die Poesie aus Oeffentlichkeit und Bildung kein neues, treibendes Moment mehr. Die Dramen wurden viel häufiger gelesen oder für Lectüre geschaffen als gespielt, Tragiker und Komiker waren oft eine Person. Inzwischen erschöpften die Italioten in Kinädologie und Hilarotragödie (Rhinthon aus Tarent), die Dorier in parodischen Dichtungen (Timon) ihr Talent zur Komik, zu Witz und geistvoller Satire. Wenn nun diesen 3 Jahrhunderten zünftiger Geschlossenheit geniale Schöpferkraft und Schwung der Phantasie versagt blieb, ihre Meister und Genossen begannen gleichwohl, umringt von den literarischen Schätzen der Vergangenheit, allmälig mit der gesammelten Kraft ihres wissenschaftlichen Wirkens, geschmackvollen Fleiß mit studirter Sorgfalt für die Interessen der Schule verbindend, eine Kunstpoesie, welche dem Geist ihrer Studien oder dem Umfang ihrer Forschung, ihrer Beobachtungen und Erfahrungen angemessen, eine glückliche Mitte zwischen Vollendung und Richtigkeit einnimmt. Nicht um mit Homer oder anderen Dichtergrößen sich zu messen oder den Ruhm einer in Erfindung, Composition und Ausführung, in Rhythmik und Stil gleichmäßig vollkommenen Dichtung zu erstreben, vielmehr ihre Abhängigkeit, die Richtung und den Ton ihrer Leistungen dadurch bezeichnend, daß Antimachos ihr Vorbild blieb, haben sie, mehrere talentvoll, einzelne auch mit wahrem Dichtergeist und reinem Geschmack (Arat) die Wissenschaft selbst und ihre Objecte zur Aufgabe ihrer Poesie gemacht, die didaktische Dichtung mit Glück gepflegt, als Fachgelehrte Astronomie und Physik, Medizin und Botanik, mit besonderer Vorliebe aber Mythologie und Alterthum, Geschichte und Geographie in poetischer Form dargestellt. So wenig nun ihre von Schule und Neigung bestimmten Studien in Tiefe und Kritik sich glichen, ebenso wenig stimmten sie, verschieden durch die Grade der dichterischen Bildung und Nachahmung, in Farbe, Composition und Sprachschatz überein; fast alle aber suchten und gewährten, von Volksthümlichkeit verlassen, mit dem Ziel zu unterweisen, Neuheit und Genuß am seltensten oder verschollenen Ausdruck, dem Zeugen ihres gelehrten Interesses. Wo dieser Hang vom Geschmack gezügelt, wo auch das Gefallen, prunkende Gelehrsamkeit und schwellende Details zu häufen, oder durch absichtliche Dunkelheiten schwierig und unverständlich zu sein (Lykophrons Alexandra, Kallimachos Ibis),

mit maßvoller Eleganz ausgeglichen war, erfreuten ihre Versuche durch mannigfache Vorzüge besonderer Art. Wahrhaft dichterische Virtuosität haben die Alexandriner und ihre Kunstgenossen, durch Gesetz und Autorität an die Gattungen und Formen des Alterthums gebunden und unfrei, vielmehr auf Reproduction und Nachahmung als auf originales Schaffen verwiesen, nur bei Dichtungen im kleineren Stil und von mäßigem Umfang erreicht, vorzugsweise in der Elegie (Kallimachos, Eratosthenes) und im elegischen Epigramm, das nunmehr den mannigfaltigsten Interessen, dem Individuum wie der Gesellschaft, der Geschichte wie der Literatur dienstbar, zum Sinn- und Gelegenheitsgedicht wurde. Hierin vornehmlich ruht ihre Stärke und Empfehlung als Meister der Form und des poetischen Gedankens, als Künstler in Malerei und psychologischer Charakteristik. Die Theilnehmer dieser vom Geist der alexandrinischen Kunstpoesie getragenen Dichtung wird man besser der Geschichte der Anthologie zuweisen, deren frühester Versuch, eine Sammlung der besten Ergüsse von 44 Dichtern, von Meleager aus Gadara um 60 v. Chr. ausging, einem erotischen Epigrammatisten, dessen Geschmack und feurigem Geist das überlieferte *Εἰδύλλιον εἰς τὸ ἔαρ* ganz unähnlich ist. Unter sonst bekannten wie unbekannten Dichtern treten als Epigrammatisten hervor: Chörilos von Jasos, Begleiter und Sänger der Thaten Alexanders d. Gr., Alexander Aetolus, sein Zeitgenosse Nikänetos von Abdera oder Samos, *ὁ ἐποποιὸς ἐν τοῖς ἐπιγράμμασιν*, Dichter der einheimischen Geschichte und eines mythisch-erotischen *Κατάλογος τῶν γυναικῶν*, Philetas von Kos, Kallimachos, aus dessen Spenden die Mannigfaltigkeit der Stoffe und der Erfindung besonders erkannt wird, Eratosthenes, Theokrit, Rhianos, Euphorion und Theodoridas aus Syrakus, zugleich Verfasser eines mimischen Dithyrambos *Κένταυροι*, Posidipp der Epigrammatograph und Archelaos, der physikalische Stoffe im Epigramm behandelte, Leonidas aus Tarent und Asklepiades von Samos, sämmtlich um Ol. 125, 1. 280, Antagoras von Rhodos, Hedylos aus Athen um Ol. 130, 1. 260, in dessen Familie die Dichtkunst eifrig gepflegt wurde (S. 288), Mnasalkas aus Sikyon, vermuthlich um Ol. 133, Dioskorides und der Messenier Alkäos um Ol. 145, Sidon, Archias und der Epikureer Philodemos, auch Frauen wie Nossis und Anyte aus Tegea um Ol. 120. Zuletzt hatte Theokrit, Schöpfer der Bukolik, der jüngsten Art der nationalen Poesie, Stillleben und ländliche Muße mit dem Charakter des Dramas und der Mimik verknüpfend, mit einer Erhebung zur Originalität der alexandrinischen Poesie Beweglichkeit, natürlichen Glanz und Liebreiz zugeführt. Im erotischen Motiv und in Romantik findet die Dichtung dieses Zeitraums ihre Höhe und künstlerische Durchbildung, ihr unterscheidendes Merkmal in der Bearbeitung entlegener Mythen im Widerschein moderner Sitte, Denkart und Empfindung. Diese Dichter ermangelten der genialen Auffassung der Vorzeit und ihres tiefen, sittlichen Ideengehaltes. Die objective Wahrheit, die plastische Ruhe und Erhabenheit ist gewichen, und Reflexion und Subjectivität der Anschauung, die Stimmungen der befriedigten oder unbefriedigten Brust und individuelles Interesse streben fast allgemein zum Ausdruck. Hier-

durch und wegen der Fülle der mythologischen und antiquarischen Erudition haben sie auf die römische Poesie vorher und während des augusteischen Zeitalters einen bestimmenden Einfluß ausgeübt, ihre Stoffe, den Geist und die Methoden ihrer Technik, die poetische Erzählung gelehrt, auch aus Phraseologie, Bild, Gleichniß und Wendung einen erlesenen und feinen Gewinn dort vertheilt. War auch diese Sprache, weil sie aus Zeiträumen, Gattungen und Dialekten unterschiedlos mischten, ungleichartig, künstlich und glossematisch, in Ton und Farbe des Ausdrucks schwankend und ungleich, die Form hart, unharmonisch, in Grammatik oft ungesichert und falsch, der Versbau ohne die Kraft, die Leichtigkeit und den Wohlklang der alterthümlichen Musterrhythmen: der Abglanz, welcher auf diesen Gebilden aus den Schöpfungen der klassischen Poesie ruht, erscheint voller und reiner als jenes des dichterischen Genius, des guten Geschmacks, des edelen Sprachgefühls und der strengen Normen in Symmetrie, Syntax und Composition verlustige Zeitalter erwarten läßt.

Ueber die Nachahmung Homers und des Antimachos bei den alexandr. Dichtern belehren F. Näke Choeril. VIII. IX. E. Gerhard Lectt. Apollon., woselbst p. 91—97 Nachweise in grammatischen und orthogr. Sachen, A. Weichert Apollonios S. 37 fg. Löbe im Spec. crit. p. 2. und Lehrs De Aristarchi stud. Hom. p. 81 sq. — — Nachbildung bei den röm. Dichtern: W. Hertzberg De imitatione poett. Alexandrinorum, in s. Quaestt. Prop. 186 sq. und G. Bernhardy Grundriß der röm. Liter. 3. Ausgabe S. 224 fg. 257 fg.

I. Die epischen Gattungen.

Sammlung (I, S. 48) der Bruchstücke von H. Düntzer Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen von Alexander d. Gr. bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. Cöln 1842.

1. Das heroische Epos.

32.

Rhianos von Kreta, vermuthlich Freund und Studiengenosse des Eratosthenes, gewann durch seine Diorthose Homers (ἡ Ῥιανοῦ), deren kühne und elegante Athetesen überflüssiger Verse (περιττῶν) öfter in den Scholien erwähnt sind, einen großen Ruf. Dort fehlten auch die Verse *Odyss. δ' 158—160.* Aus seinen Studien in Ethnographie ging eine Anzahl von Epen hervor, deren berühmtestes, *Μεσσηνιακά* in 6 Büchern, die Geschichte des 2. messenischen Kriegs mit der Hauptfigur des Aristomenes vortrug und als historische Quelle von Pausanias IV, 6 benutzt wurde. Minder geschätzt waren *Ἀχαϊκά* in mindestens 4, *Ἠλιακά* in mindestens 3, *Θεσσαλικά* in mindestens 16, am wenigsten eine nach Panyasis gedichtete *Ἡράκλεια* in 14 Büchern. *Ῥιανὸς ἐν τῇ Φήμῃ.* Steph. *v.* *Ἀράκυνθος.* Die geringen Bruchstücke genügen, in Rhian einen Dichter

zu würdigen, der gewandt, rein und geschmackvoll, zugleich wie nur wenige unter den Alexandrinern einfach und mit natürlicher Grazie nach Homer zu schreiben verstand. Die gleiche Bildung zeigt Rhian (ὁ ἐποποιός) in 11 (allermeist) erotischen Epigrammen.

N. Saal Rhiani quae supersunt, Bonn. 1831. — Studien von G. Siebelis im Baußener Progr. 1829. Fr. Jacobs in Verm. Schriften VIII, S. 72—109. und A. Meineke in Abhandll. der Berl. Akad. 1832, c. auctar. in Analectt. Alexandr. — Epigramme übers. von E. Weber Griech. Anthol. II. — C. Mayhoff De Rhiani Cret. studiis Homericis, Lips. 1870.

Euphorion aus Chalkis auf Euböa Ol. 133—140. 250—220, Schüler des Dichters Archebulos aus Thera, von welchem das metrum Archebuleum seinen Namen trug (Gaisf. *in Hephaest. p. 275*), begab sich von Athen, woselbst er im gelehrten Verkehr gebildet war und nicht ganz ehrlich Reichthümer gesammelt hatte, zu Antiochos d. Gr. und ward zum Vorsteher der Bibliothek in Antiochia bestellt. Der Umfang und Charakter seiner Schriften erhellt aus zahlreichen Titeln und dürftigen Bruchstücken nicht mehr. Doch fesselte ihn das Alterthum, und hier scheint er als Sammler und Berichterstatter in Vers und Prosa ein umfassendes, zum Theil entlegenes Wissen ausgeschüttet zu haben: *Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* (eine Partie *Περὶ Ἀλευαδῶν*), *Κορινθιακά* (*Περὶ Ἰσθμίων*) und von höherem Werth *Μοψοπία* oder *Ἄτακτα* über attische Alterthümer; *Χιλιάδες*, ein Repertorium gelehrter Mythen in 5 Büchern neben *Διόνυσος* und *Θρᾷξ*, und eine verwandte Dichtung *Ἀραὶ ἢ Ποτηριοκλέπτης*, beide durch eigene Lebensverhältnisse veranlaßt, zuletzt literargeschichtlichen Inhalts die Studie *Περὶ μελοποιῶν* bei Athen. IV, 184. Auch sind 2 Epigramme erhalten. Diese Poesien, vom Geist der alexandrinischen Kunstdichtung unberührt und vereinzelt, schwerfällig und gedrückt von dialektischen und glossematischen Ausdrücken, ermangelten des Geschmacks, der Eleganz und ungekünstelten Reinheit; ihr Interesse lag im Reichthum des Stoffes, vornehmlich des mythologischen und antiquarischen. Daher wurde Euphorion fleißig gelesen (Cic. *Tusc. III, 19*), vom römischen Dichter Cornelius Gallus nachgeahmt und lieferte noch spät dem Panopoliten Nonnos ein seltenes Material. Auf einen Commentar zum *Διόνυσος* weist hin *Etym. Flor. p. 49.*

De Euphorionis vita et scriptis diss., fragm. colleg. et illustr. A. Meineke, Gedani 1823, vermehrt in Analectt. Alexandr. und Epim. I. über Homonyme.

Apollonios ὁ Ἀλεξανδρεύς, gewöhnlich ὁ Ῥόδιος unter Ptolemäos II. III. IV. und V., unternahm das homerische Epos zu erneuern und fortzusetzen. Das Mißverhältniß zwischen dem Object und dem Geist der Studien des Jahrhunderts brachte ihn mit seinen Kunstgenossen in Alexandria, vornehmlich mit seinem Lehrer Kallimachos, der Autorität war und Ton und Principien der alexandrinischen Kunstpoesie bestimmte, in Disharmonie und Feindschaft. Verletzt durch schmähsüchtige Kritik zog er nach Rhodos, woselbst er zugleich als Rhetor geschätzt und mit dem Bürgerrecht beschenkt worden sein soll. Als dann das Vorurtheil gegen ihn sich abgeschwächt hatte,

kehrte er nach Alexandria zurück und folgte vermuthlich, im hohen Alter noch anerkannt als Meister, dem Eratosthenes im Vorstand der Bibliothek. In seine Jugendjahre mochten antiquarische Dichtungen fallen, *Κτίσεις Ἀλεξανδρείας, Ναυκράτεως, Κανώβου* in Choliamben, *Καύνου, Κνίδου, Ῥόδου*, seine Commentare oder kritischen Arbeiten über Homer (S. 94), Hesiod (*Schol. in Opp. et D. 824. in Theog. 26. Argum. Scuti ed. II. p. 108. Goettl.*) und Archilochos (Athen. X, 74) in ein gereifteres Lebensalter. Den Namen des Apollonios und die Fortdauer seines Gedächtnisses begründen die *Ἀργοναυτικά*, eine große, wiederholt überarbeitete und gefeilte Dichtung von 5835 Versen in 4 Büchern, die zwischen homerischer und alexandrinischer Kunstpoesie zu vermitteln strebt. Ohne Phantasie und geistvolle Kraft hat er aus Dichtungen, den Argonautika des Epikers Kleon (*Schol. I, 624*), den *Βακχικὰ ἔπη* oder den *Ὧροι* des Methymnäers Theoklytos (*Schol. I, 623.* Athen. VII, 296. XI, 470) und der *Λύδη* des Antimachos, sowie aus Prosaikern, dem Mythographen Herodor (s. S. 132), aus Dionysios von Mitylene und Timagetos, der vermuthlich eine mythische Geographie verfaßt hatte, den ganzen Stoff der Argonautensage, ohne ihn episch anzulegen und geistig zu durchdringen, äußerlich und nüchtern zu einer Dichtung verbunden, deren Werth, erwogen im Gegenlicht der homerischen Poesie, nur materiell erscheint. Ihm hatte das erotische Motiv, welches hier zuerst mit seinen phantastischen Mitteln Grundlage und Triebfeder des Epos ist, den Weg zur epischen Oekonomie, Objectivität und Charakteristik versperrt, und vornehmlich sinkt die letztere, überragt von der Leidenschaft der Medea, von Schicksalsbestimmungen, Wundern und Zauberkünsten gedrückt, schwunglos und ohne Feuer, in Jason frostig und matt auf den Standpunct der Historie herab. Dem Alexandriner fehlte die richtige Einsicht in den Geist und die Zeiten des Epos, die geniale Auffassung des heroischen Zeitalters, ein wahrhaft mythisch-plastischer Sinn und ein tieferes Interesse; und mit Recht erhob sich die zünftige Bildung von Alexandria gegen die Kühnheit der unzeitgemäßen Neuerung. Wenn er daher eine originale Schöpfung weder zu Stand gebracht noch auch beabsichtigt hat (IV, 1381 *Μουσάων ὅδε μῦθος, ἐγὼ δ' ὑπακουὸς ἀείδω Πιερίδων κτλ.*), in Technik und Ausführung einzelner Partien, Situationen und Züge hat er gleichwohl Geist und maßvollen Geschmack bewährt; man mag auf Digressionen, auf Erzählung und Beschreibung, auf Bild und Gleichniß blicken oder die feine Entwickelung von Ideen und Empfindungen fühlen, der geschickte, sorgfältige und berechnende Künstler ist nirgends verkennbar. Sein Vortrag erstrebt Ruhe, Einfachheit und Kürze; der Versbau, in strenger homerischer Technik gehalten, ermangelt nicht der Kraft und rhythmischen Schönheit, Form und Sprache jedoch, ein eklektisches Gebild aus Homer und anderen Dichtungen, des harmonischen Gepräges, der Durchbildung und Sicherung in Werth und Bedeutung; die Composition ist oft hart und ungelenk. So durch keinen höheren Vorzug empfohlen, fand Apollonios nur in beschränkten Kreisen Beachtung, und auch hier weniger um der Form als um des Stoffes willen. Bereits sein Schüler Charon aus Naukratis bezeichnete in einer Schrift *Περὶ ἱστοριῶν* (*Schol. II, 1054*) die Richtung der gelehrten Bearbeitung, die

von Lukillios aus Tarrha und Sophokles, methodisch von Theon in den Zeiten des Didymos, für Dialekt und Sprachschätze nachmals vom Attikisten Irenäos (*Schol. I, 1299*) geübt, aus den vortrefflichen, besonders für die historische Literatur des alexandrinischen Alterthums wichtigen Scholien aus Codex Florentinus und bündiger aus Cod. Parisinus erkannt wird. *Vit. Apollonii, Schol. I, 187. 1040.* Steph. Byz. *v. Κάναστρον* und *Subscriptio Cod. Laurentiani: παράκειται τὰ σχόλια ἐκ τῶν Λουκίλλου Ταρραίου καὶ Σοφοκλέους καὶ Θέωνος.* Beide Massen gehen auf die Scholiensammlung des Laurentianus 32, 9 aus dem 10. Jahrhundert zurück, der Grundlage der Texteskritik, die zuerst durch Ruhnken und Brunck gewonnen hat. Apollonios hatte ohne wesentliche Umgestaltung eine zweite Recension seines Gedichtes veranstaltet (*ἐν τῇ προεκδόσει*), woher das Schwanken der Lesart und die große Zahl der Interpolationen der Handschriften, zu welchen noch ein Sinaiticus aus Kairo gekommen ist. Eine Paraphrase schrieb der Scholastiker Marianos um 500, Präfect von Rom. Suid. *v. Μαριανός.* Hier stand Apollonios bereits seit Jahrhunderten in besonderer Gunst: Varro Atacinus übertrug ihn, Vergil und Valerius Flaccus wurden seine Nachahmer. Quintil. X, 1 *non contemnendum edidit opus aequali quadam mediocritate.*

Ausgaben (I, S. 48): Edit. pr. c. scholiis cura I. Lascaris, Flor. 1496. 4. ein typographisches Meisterwerk mit Uncialen. — c. schol. ap. Aldum, Venet. 1521. — ap. Neobarum, Par. 1541. — Begründung der Textesvulgate durch H. Stephanus, c. schol. et adnotatt. 1574. 4. — graece et lat. c. comment. I. Hoelzlini, 2 Voll. LBat. 1641. — c. nott. variorum ed. I. Shaw, 2 Voll. Oxon. 1777. 4. wiederholt 1779. — Recension von Ph. Brunck in Quart und Oct.: e scriptis VIII vett. libris, Argent. 1780. Abdruck cura H. Schaeferi, c. schol. e cod. Paris. nunc prim. evulgatis, 2 Tom. Lips. 1810. 1813. — c. vers. lat., schol., comment. et indicc. ed. D. Beck, Vol. I. Lips. 1797. — ad fid. libr. MSS. et editt. antiquarum rec., integram lect. variet. et annotat., scholia auct. et emend. indicesque adiec. A. Wellauer, 2 Voll. Lips. 1828. recensirt von Fr. Spitzner in der Allgem. Lit. Zeit. 1828. Dec. — Hauptrecension c. appar. crit. et prolegg. von R. Merkel. Schol. vett. e cod. Laurent. ed. H. Keil, 2 Voll. Lips. 1853. 1854. Vorauf ging: Apollonii Rhod. Argonautica ad cod. MS. Laurent. rec. R. Merkel, Lips. 1852. als Vol. IV. des von H. Köchly unternommenen Corpus poett. epic. — — Uebersetzungen: lat. numeris V. Rotmari, Basil. 1572. — franz. von Coussin Par. 1796. — engl. von W. Preston Lond. 1803. — ital. mit Anmerkk. und Varianten der Codd. Vaticani von Flangini, 2 Voll. Rom. 1791. 1794. 4. — deutsch von J. Bodmer Zür. 1779. Willmann Cöln 1832. R. v. Osiander Stuttg. 1838. 1869.

Biographie (2 Stücke in A. Westermanns Βιογράφοι) und dicht. Nachlaß: A. Weichert Ueber das Leben und das Gedicht des Apollonios von Rhodos, Meißen 1821., eine werthvolle, auf vielen Puncten jedoch widerlegte Studie. — — Quellen, Inhalt und künstlerischer Werth: E. Groddeck De Argonauticorum Apollonii Rhod. fontibus, Ind. lectt. Viln. 1823. im Anschluß an die Auslassungen in Biblioth. der alten Kunst und Lit. 1787. S. 61—113. — Th. Bloch De carm. epico Apollonii Rhod. Diss. Havn. 1792. — Balfoort De Apollonii Rhod. laudibus poeticis, Trai. 1823. — Den geogr. Gehalt betrachten G. Schönemann in der Göttinger Preisschrift 1788. und Zsischmen Die Isterfahrt im griech. Sagenkreise, Triester Progr. 1852. — Progr. von Kral Die Argonautenfahrt, Brünn 1852. — — Sprache und Sprachschätze: A. Haacke De elocut. Apollonii Rhod. 2 Partt. Hal. 1842. — L. Schmidt De Apollonii Rhod. elocut. Diss. Monast. 1853. — Suchier Animadvv. de di-

cendi genere quo Apollonius Rhod. usus est, Schulschr. Rinteln 1862. — — Metrik: R. Merkel Metrisch-krit. Abhandl. über Apollonius Rhod. Magdeb. Progr. 1844. — — Alte Commentatoren: D. Ruhnk. Praef. in Hesych. p. 9 sq. Weichert S. 396 fg. und Th. Bergk im Rhein. Mus. N. F. 1, S. 361 fg. und zum Scholienbestand noch A. Lenz Herodiani reliqu. Praef. p. 216—225. — — Handschriften: R. Merkel Prolegg. p. 53 sq. und in der Studie „Aeschylus in ital. Handschriften" S. 4 fg. H. Keil Observatt. crit. in Cat. et Varr. p. 81 sq. und Tischendorf in Wiener Jahrbb. 112. Bd. Anzeigebl. S. 31. — — Kritische und exegetische Gaben: von Ruhnken Epist. II. in Callim. et Apollon. Rhod. LBat. 1751. F. A. Wolf im Ind. Schol. Hal. (Verm. Schriften S. 195—200) und in Commentatt. societ. philol. Lips. II, 2. Fr. Spitzner in 3 Wittenb. Progrr. 1810. 1819. E. Gerhard Lectt. Apollonianae, Lips. 1816. von mannigfaltigem Werth, H. Köchly Coniectt. in Apollon. et Oppian. Lips. 1838. Emendatt. Apollon. Züricher Progr. 1852. Ziegler im Stuttg. Progr. 1846. Merkel im Schleusinger 1850, im Rhein. Mus. N. F. I. in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1843. N. 42—44. 70—72. u. sonst, Eichner in der Glogauer Schulschr. 1852. und Hart Berol. 1863.

Aus dürftigen Notizen und Bruchstücken sind noch die Namen gelehrter Epiker bekannt, die theils mythische, theils historische Stoffe der Vergangenheit oder Gegenwart bearbeiteten. Die Argonautenfahrt umspannte angeblich in 6500 Versen eines Epos *Ἀργοῦς ναυπηγία τε καὶ Ἰάσονος εἰς Κόλχους ἀπόπλους* ein Epimenides, der vermuthlich nach Apollonios dichtete, genannt in *Schol. Apollonii Rhod.* und bei Diog. L. I, 111. — Antagoras von Rhodos aus den Zeiten des Atheners Krates, auch als Epigrammatist wie es scheint namhaft, und Menelaos aus Aegä, beide beachtet als Verfasser einer *Θηβαΐς*, des letzteren in 11 Büchern. Arsen. p. 146. Diog. L. IV, 21. Suid. *v. Μενέλαος*. Steph. *v. Ὑσμίνη*. D. Ruhnken *de Longin. p. 331.* — Musäos aus Ephesos lebte in Pergamum, Dichter einer *Περσηΐς* in 10 Büchern. Suid. *v. Μουσαῖος*. — Kapiton aus Alexandria widmete mindestens 4 Bücher *Ὑπομνημάτων*, welche vermuthlich identisch waren mit den *Ἐρωτικά*, Philopappos, dem Sohn des Ptolemäos V. Epiphanes. Athen. VIII, 350. X, 425. Meineke *Anal. crit. ad Athen. p. 155.* — Ein Polykrit goß sicilische (*Mirab. auscultatt. 122*), Lykeas aus Argos argivische (Preller *Polem. p. 168*), Demosthenes bithynische (Steph. Byz. *v. Κοσσός*. C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 384 sq.*) und Aeschylos der Alexandriner, unter den Dramatikern zu wiederholen, messenische Historien in epische Form. Die Schlacht bei Leuktra besang Hegemon (Steph. Byz. *v. Ἀλεξάνδρεια*), vermuthlich Stoffe der Zeitgeschichte Archias, als Epigrammatist nicht völlig gesichert. Cic. *ad Att. I, 16. pro Arch. 9.* — Zwei jüdische Epiker, die Alexander Polyhistor nützte, Theodotos *Περὶ Ἰουδαίων* und Philon *Περὶ Ἱεροσολύμων*, hat mit einigen Proben ihrer überladenen Verskunst Euseb. *Praep. ev. IX, 22. 20. 24. 37* dem Gedächtniß erhalten. Text, Uebersetzung und Commentar von M. Philippson Ezechiel und Philo des älteren Jerusalem, Berl. 1830.

2. Das didaktische Epos.

Poetae (bucolici et) didactici. — Nicander, Oppianus, Marcellus de piscibus, poeta de herbis. Ed. S. Lehrs. Philes de animalibus, elephante,

plantis etc. Ed. Fr. Duebner. Poetarum de re physica et medica reliquias colleg. C. Bussemaker. Aratus, Manethonis, Maximi et aliorum astrologica. Rec. et dissert. instr. A. Koechly. Graece et lat. 2 Partt. Par. 1846. 1851. wiederholt 1868.

Aratos aus Soli, von edeler Herkunft, war gebildet vom Stoiker Zenon, von Timon und anderen Philosophen und stand bei König Antigonos Gonatas um Ol. 127, 3. 270 in hoher Gunst, auch betrat er einigen Berichterstattern zufolge den Hof Antiochos I. von Syrien. *Vit. Arati I, p. 14. III, p. 59 Westerm.* Von seinen Werken, Hymnen, Epigrammen und Briefen, deren letztere Apollonides aus Nikäa in ihrem damaligen Bestand für unecht erklärte (S. 115), ist Nichts vererbt, auch bleibt seine Diorthose der Ilias (über eine Diorthose der Ilias im Auftrag des Antigonos *Vit. I, p. 55 Περί τε 'Ομήρου καὶ 'Ιλιάδος*), vermuthlich nur eine Textesrevision, unbekannt. Für untergeschoben galten *Τὰ Θυτικά* und eine Schrift *Περὶ ὀρνέων* (Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 315*), verloren ging sein vermuthlich an das Hauptwerk anschließender *Κανών. 'Ιατρικά* bei Poll. II, 38, räthselhafter Titel von Dichtungen *Τὰ κατὰ λεπτόν*. An seine *Φαινόμενα καὶ Διοσημεῖα* in 1154 Hexametern, deren erster Theil, auf eudoxische Lehre begründet, den Sternenhimmel, der zweite nach Vorlagen Theophrasts die Wetterzeichen beschreibt, knüpft seine Bedeutung als Lehrdichter. Ungeachtet der Sprödigkeit des Stoffes hat Arat seine Aufgabe männlich und mit poetischem Geist vollbracht. Erhabene Simplicität zeichnet den Vortrag, der charakteristisch ist durch edele Spruchweisheit, den Versbau Glätte und Leichtigkeit aus; die Sprache erscheint edel und gewählt, mitunter hart und sonderbar, vornehmlich in syntaktischen Dingen, in Composition streng homerisch. *Vit. II, p. 57 ζηλωτὴς τοῦ 'Ομηρικοῦ χαρακτῆρος κατὰ τὴν τῶν ἐπῶν σύνθεσιν.* Solche Vorzüge sicherten seinen Ruhm, und sein Ansehn, befestigt durch Kallimachos, bestand bis in die jüngsten Zeiten von Byzanz. Quintil. X, 1. Maximus Tyr. *Diss. 30 ποιητὴς οὐδὲν ἀδοξότερος 'Ομήρου.* Fachgelehrte, Grammatiker wie Mathematiker und Astronomen fanden hier reichen Gewinn, unzünftige Kenner und Leser Belehrung und Ergötzen. Man verglich ihn mit Homer (Dionys aus Phaselis *Σύγκρισις 'Αράτου καὶ 'Ομήρου περὶ τῶν μαθηματικῶν Vit. III, p. 59*), und groß war die Zahl der Commentatoren, welche ihn sachlich wie sprachlich erläuterten. Unter den Mathematikern und Astronomen glänzte der Rhodier Attalos, ein strenger Diorthot und Exeget Arats, demnächst Hipparch, dessen 3 Bücher *'Αράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις* die Irrthümer der Sphäre Arats mit dem vollen Gewicht der gereifteren Wissenschaft berichtigen, später Achilles Tatios, dessen *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ 'Αράτου φαινόμενα* erhalten ist; unter den Philosophen, die Stoiker an der Spitze, ist Boëthos mit mindestens 4 Büchern *'Εξηγήσεως 'Αράτου* genannt (Gemin. *c. 13*), unter den Grammatikern der Aristarcheer Parmeniskos, Krates und Zenodot der Jüngere in Pergamum, ungesichert Asklepiades von Myrlea, ferner Apollinarios, Diodor, Plutarch und Sporos, aus deren Commentaren oder exegetischen Gaben die unter dem Namen des Mathematikers Theon aus Alexandria überlieferte

Scholiensammlung stammt. Aus unbestimmter Zeit des Leontios Schriftchen *Περὶ τῆς Ἀρατείου σφαίρας*. Eine Fälschung war des Eratosthenes Commentar zu Arat. Als Paraphrast that sich Marianos auf. Sein Beispiel lehrt (S. 281), daß Arat bei den Römern an Schätzung nicht verloren hatte. Ihn übersetzten Cicero, aus Bruchstücken nicht ausreichend zu würdigen, Cäsar Germanicus und Festus Avienus, deren Uebertragungen der Schönheit des Originals nicht gleichkommen, das zahlreiche Handschriften, am reinsten mehrere Vaticani, Parisienses und ein Palatinus enthalten. — Einige Hexameter aus astronomischen Lehrgedichten (s. Eratosthenes) sind noch erhalten von Hegesianax, vielleicht dem alexandrinischen Grammatiker aus Troas (S. 111), und dem bedeutenderen Kleostratos von Tenedos, Verfasser einer *Ἀστρολογία*. Athen. VII, 278. A. Meineke *Anal. crit. ad Athen. p. 122 sq.*

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1499. Fol. mit Iul. Firmicus, Proclus und anderen Astronomica. Text, lat. Interpreten und Scholien. — ed. I. Perionius, Par. 1540. 4. — Phaenom. et Diosemia c. interprett. ap. G. Morelium, Par. 1559. 4. — ed. H. Stephanus in Poett. graec. princ. heroici carminis 1566. Fol. — H. Grotius Syntagma Arateorum, LBat. 1600. 4. — mit Eratosthenis Catast. etc. cur. I. Fell, Oxon. 1672. 1801. — graece et lat. c. schol., comment. et versionum Ciceronis, Germanici et F. Avieni quae supers. rec. Th. Buhle, 2 Voll. Lips. 1793. 1801. — c. F. Avieni metaphr. cur. notasque adiec. Chr. Matthiae, Francof. 1817. — c. schol. ed. M. Halma, Par. 1822. 4. — c. annotat. crit. ed. Ph. Buttmann, Berol. 1826. — c. schol. recogn. I. Bekkerus, Berol. 1828. — rec. et dissert. instr. A. Koechly, s. S. 283. — Diosemea ed. Th. Forster, Lond. 1813. — — Uebersetzungen: Ciceronis Aratea c. varr. lectt. cur. C. Orelli, Züricher Progr. 1837. — G. Schaubach De Arati interprett. Romanis, Meining. 1817, in 2 neuen Gaben 1818. 1820. und Observata in scholia ad Germanici prognostica, 4 Proluss. 1821—1834. L. Lersch zu den Aratea des Germanicus in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1837. N. 129. — J. Frey De Germanico Arati interpr. epist. crit. Culmer Progr. 1861. — deutsch mit Text und Erklärr. von H. Voß, Heidelb. 1824. — — Commentatoren: die mathematischen sammelte P. Victorius (Hipparchus, Achilles Statius, Arati Vita) Flor. 1567. Fol. und mit dem Verzeichniß der Interpreten in Petavii Uranologion, Par. 1640. Fol. Antv. 1703. Fol. — Ueber den Cod. Vaticanus 191 noch G. Parthey in Abhandll. der Berl. Akad. 1863. — Biographie: 3 Vitt. bei Buhle, mit dem Artikel aus Suidas auch in A. Westermanns Βιογράφοι. — Arati genus ed. A. Breysig, Schulschr. Erfurt 1870. — E. Köpke De Arati Sol. aetate, Gubener Progr. 1867. — Schriften Arats: W. Grauert im Rhein. Mus. 1. Bd. S. 336—348. und A. Boeckh De canone Arati, im Ind. lectt. Berol. 1828. — Zur Würdigung Manso in Nachträgen zu Sulzer VI. — Stil: J. Loebe De elocutione Arati Solensis, Hal. 1864. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: von M. Schmidt und J. Frey im Rhein. Mus. N. F. V. XIII. E. Röper im Philol. IX. und Th. Bergk im Ind. lectt. Hal. 1861.

Nikander der Arzt und Lehrdichter aus Kolophon, zu unterscheiden von Homonymen, besonders vom Lexikographen aus Thyatira, stammte aus einem alten Priestergeschlecht und weilte, nach einem langen Aufenthalt in Aetolien, unter Attalos III. in Pergamum. Daß er ein fruchtbarer Darsteller in Vers und Prosa war, erweist die Zahl der Titel seiner Schriften: mehrere Bücher *Οἰταϊκῶν* und *Θηβαϊκῶν*, *Κολοφωνιακά* in mindestens 6 Büchern (Harp. *v. Πάνδημος Ἀφροδίτη*), woraus die *Schol. Ther. 3* citirte Studie *Περὶ τῶν ἐκ Κολοφῶνος ποιητῶν* vermuthlich einen Abschnitt bildete, *Αἰτωλικά* im ioni-

schen Dialekt, *Σικελία*, *Εὐρωπία*, sämmtlich im antiquarischen und naturwissenschaftlichen Interesse unternommen, ferner *Ἑτεροιούμενα* in 5 Büchern (eine Partie *Ὑάκινθος*) mythographischen Inhalts, von Ovid mit künstlerischer Hand gestaltet und von Antoninus Liberalis genützt. Die fachwissenschaftlichen Werke sind bei Suidas verzeichnet: *Προγνωστικά* in epischen Versen, aus Hippokrates metaphrasirt, *Γεωργικά*, ein Förderniß der medicinischen Botanik, endlich die noch erhaltenen *Ἀλεξιφάρμακα*, 630 Hexameter über Gifte, und *Θηριακά*, 958 Hexameter über Bisse giftiger Thiere, gefolgt von *Ὀφιακά*, die verloren sind. Suid. v. *Πάμφιλος*. Das zweite Lehrgedicht wird im Cod. Vaticanus 1356 dem Kolophonier abgesprochen. Bekkeri *Anecd. p. 1165*. Seine noch von Pseudo-Dioskorides benutzte Quelle war Apollodor, ein Schriftsteller aus alter Zeit und Anhänger Demokrits, Urheber eines Werks De bestiis venenatis. Plin. *Hist. nat. elench. IX.* Denselben Stoff hatte vor ihm sein Fachgenosse Numenios aus Heraklea bearbeitet, Verfasser von *Θηριακά* und *Ἁλιευτικά*, mit anderen Lehrdichtern von *Ἁλιευτικά*, Pankrates (s. Th. Bergk im Rhein. Mus. N. F. I, S. 355), Posidonios aus Korinth und dem erhaltenen Oppian aus später Zeit bei Meineke *Exercitatt. in Athen. I, p. 2 sq. Anal. crit. ad Athen. p. 6 sq.* Gegen Arat tritt Nikander als Poet in eine dunkle Weite. Ohne dichterisches Vermögen, ganz von wissenschaftlichen Zielen geleitet, hat er absichtlich oder aus Mangel an Darstellungsgabe und Geschmack den Reichthum seines Wissens in eine Form gekleidet, die theilweise aus Antimachos entlehnt, eklektisch und bunt, jede höhere Forderung an Metrik, Grammatik, Wortgebrauch und Bedeutung von sich wies. Glossematisch (seine glossographische Sammlung S. 107), dunkel und schwierig, schwerfällig in Composition und Rhythmus, fand diese Art der Dichtung vornehmlich bei Grammatikern und Lexikographen Eingang, unter welchen Diphilos aus Laodikea, der späte Aristarcheer Pamphilos, Theon, Plutarch, Demetrios Chloros und zuletzt noch Tzetzes hervortreten. Aus ihren Commentaren bildeten sich unsere Scholien, in gelehrterer Fassung für die Theriaka, und die Metaphrase des Euteknios. Auch Marianos hatte den Nikander paraphrasirt. Die Texteskritik stützt sich vornehmlich auf einen Codex Parisinus aus dem 10., auf einen Palatinus und Florentinus aus dem 13. Jahrhundert.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1499. Fol. mit Dioskorides de materia med., einzeln wiederholt 1522. 4. Scholia 1523. — c. schol. ap. Morelium, Par. 1557. 4. — per H. Stephanum, in Poett. graec. princ. carminis heroici, 1566. — c. Eutecnii paraphr. ed. M. Bandini, Flor. 1764. — Beginn der Kritik und Erklärung durch J. G. Schneider: Alexipharmaca. C. schol. et Eutecnii metaphr. emend., animadvv. et paraphr. latina illustr. Hal. 1792. Theriaca et carminum perdit. fragm. Lips. 1816. — ed. S. Lehrs s. S. 283. — Fortschritt durch O. Schneider: Nicandrea. Theriaca et Alexiph. rec. et emend., fragm. colleg., commentatt. add. O. Schneider. Acced. schol. in Ther. ex recens. H. Keilii, in Alexiph. ex recogn. C. Bussemakeri, Lips. 1856., wodurch entbehrlich Schol. et paraphrases in Nicandrum et Oppian. partim nunc prim. ed. et annotat. crit. instr. C. Bussemaker, Par. 1849. mit Schol. in Theocr. — — Uebertragungen: lat. interpr. I. Gorraeo, Par. 1549. und bei Morel. — — Beiträge zur Textesemendation und Erklärung von R. Bentley im Mus. crit. Cantab. 1816. p. 370—388. 445—460. Nach-

trag bei O. Schneider, von C. Zeune, Viteb. 1776. 4. und O. Schneider im Philol. VIII. — — Leben (Nicandri genus in A. Westermanns Βιογράφοι) und Schriften: Wegener Aula Attal. pp. 160. 167. 270. R. Volkmann De Nicandri Coloph. vita et scriptis, Diss. Hal. 1852. und gründlicher O. Schneider in den Prolegg. seiner Ausgabe. — G. Lingenberg Quaestt. Nicandreae, Diss. Hal. 1866. — Den Sprachschatz Nikanders sichtet R. Volkmann Commentatt. epic. P. II. Lips. 1854.

II. Die Elegie und choliambische Dichtung.

Darstellungen, Fragmentsammlungen und Uebersetzungen (I, S. 93 fg. 101): J. Rauch Die Elegie der Alexandriner, I. Heidelb. 1845. — W. Hertzberg Der Begriff der antiken Elegie in seiner hist. Entwickelung, 2. Abschn. Die Elegie der Alexandriner, in R. Prutz Literarhist. Taschenb. 3. 4. Jahrg. — — Sammlungen der Bruchstücke in Schneidewins Delectus Sect. I., bei Th. Bergk Poett. lyrici Graeci und in Anthologien. — — Uebertragungen von Fr. Jacobs Griech. Blumenlese II. E. Weber Die eleg. Dichter der Hellenen mit Erläuterungen, und von Hertzberg Fragmente der alexandr. Elegiker, a. a. O. 3. Jahrg. S. 125—188. ergänzt in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1847. N. 3. 4. 16—18. — Die Elegiker unter den ersten Ptolemäern. Griech. mit metr. Uebersetzung und Anmerkk. von A. Hartung, 2. Bd. Leipz. 1859. — — Zur Kritik A. Meineke Analecta Alexandrina, Berol. 1843. und Th. Bergk Analect. Alexandrinorum P. I. II. Marb. 1846. 4. — — Nachbildungen der Römer, s. S. 278.

33.

In keiner poetischen Gattung hat die Kunstfertigkeit der Alexandriner mit so glänzendem Erfolg sich versucht wie in der Elegie. Gemäß dem Stoff von größerem oder geringerem Umfang, am breitesten bei Themen der Mythologie und Gelehrsamkeit, diente sie der Wissenschaft oder wurde der Ausdruck persönlicher Stimmungen und Verhältnisse. Sie war nicht ohne Geist und Geschmack von einer Reihe von Geistern gepflegt, die sämmtlich in sorgfältigen Studien, in kunstmäßiger Technik und Form sich berührten. Ihr Muster blieb die *Λύδη* des Antimachos, welcher auch die Vorliebe zur gekünstelten, glossematischen Sprache vererbte. Stillleben und Innerlichkeit, Geselligkeit und Freundschaft, Liebe und Schönheit, die zu Bewunderung und Verehrung hinaufzieht, Schmerz und Klage über Verlust und Untreue, gelegentlich auch ein polemisches Interesse bildeten die Themen dieser Dichtung, die erotisch, sentimental und bisweilen religiös in Ton, anschaulich und sinnig in Schilderung und Beschreibung, überall aber gelehrt und oft gedrückt durch Prunk in Digression, Erzählung und mythologischer Staffage, zwischen der Elegie der Attiker und den zahlreichen, immer mehr auf das Maß und den Charakter des Epigramms herabsinkenden anthologischen Poesien (S. 277) späterer Jahrhunderte die Mitte hält. Die Reihe eröffnet Alexander Aetolus; für Meister in dieser Kunst galten Philetas von Kos (S. 109), Eratosthenes und vorzugsweise Kallimachos. Ihr Ansehn und ihr Einfluß auf die Methode der römischen Elegie stieg bei den Dichtern des augusteischen Zeitalters; ihr bester Nachahmer wurde Properz.

Hermesianax aus Kolophon, Freund des Philetas, umgab in 3 Büchern Elegien, welche den Titel *Λεόντιον* trugen, Namen und Thatsachen der Poesie, Geschichte und Philosophie mit dem glanzvollen Reiz der Erotik, und scheint ebenso sehr geistvolles Wesen wie lauteren Geschmack offenbart zu haben. Ein zugleich durch Glossen charakteristisches Bruchstück von 98 Versen aus dem 3. Buch bei Athen. XIII, 70 sq. setzt sein Talent und die Gabe plastischer Malerei außer Zweifel. Sein Vorbild war Antimachos. — Phanokles aus ungewisser Zeit dichtete erotische Elegien unter dem Titel *Ἔρωτες ἢ Καλοί*, die soweit aus einem längeren Fragment bei Stob. *Serm. 64, 14* geschlossen wird, tadellos in Rhythmus, natürlich und reizvoll in Sprache waren. — Parthenios aus Nikäa, seinem Beruf nach Grammatiker und als solcher vermuthlich Sammler und Redactor der älteren erotischen Literatur, kam im mithridatischen Krieg gefangen nach Rom und trat hier in literarischen Verkehr mit Gallus und Vergil, deren Dichtungen von ihm beeinflußt waren. Suid. *v. Παρθένιος*. Von ihm las und ahmte man nach besonders Elegien, darunter die Epikedien *εἰς Ἀρήτην γαμετήν, εἰς Ἀρχελαΐδα* und *Αὐξίθεμιν*. Er verarbeitete den gelehrten Mythos bündig mit künstlerischem Interesse und verstand, ohne jedoch Glossen fern zu halten, auch leicht und elegant zu stilisiren. Die mäßigen Bruchstücke beleuchten 36 Capitel *Ἐρωτικῶν* in Prosa mit eingelegten Versen aus einem Codex Palatinus, die gleich seinen *Μεταμορφώσεις* von Antoninus Liberalis ausgezogen wurden. Zu seinen Nachahmern zählte auch Kaiser Tiberius, dessen Zeiten er noch sah. — Minder bekannt wurden im ersten Jahrhundert v. Chr. Butas und der Arkader Agathyllos. Plut. *Rom. 21.* Dionys. *Antiquitt. Rom. I, 49. 72.*

Fragmentsammlungen und Uebersetzungen (S. 286): Philetae, Hermesianactis et Phanoclis reliquias dispos., emend., illustr. N. Bach, Hal. 1829. — Hermesianax: Hermesian. elegi. Rec. et not. illustr. G. Hermannus, Lips. 1828. 4. Opuscc. IV. — graece et lat. Advers. in Hermesian. praemis. T. Lysander, Lund. 1849. 4. — fragm. emend. et lat. versibus expressum ab A. Riglero et M. Axtio. Acced. fragm. eleg. Phanocleae, Colon. 1828. — Beiträge zur Kritik und Erklärung von D. Ruhnken Epist. crit. II. p. 283 sq. Opuscc. LBat. 1823. D. Jlgen Lips. 1790. 4. Opuscc. Tom. I. Welcker im Rhein. Mus. N. F. IV. Haupt in Berichten der Gesellsch. der Wiss. in Leipz. 1849. — Th. Bergk De Hermesian. elegia, Marb. 1844. 4 — G. Schubart De Hermesian. elegiis, Plauener Schulschr. 1865. und eine Diss. von R. Schulze Quaestt. Hermesian. Lips. 1858. — Ueber den Stil des Elegikers G. Cobet De arte interpret. p. 50 sq. — — Phanokles: Elegiam de Orpheo rec. D. Ruhnken, in Homeri Hymn. in Cer. p. 299 sq. — erklärt von Fr. Jacobs Anthol. Tom. VII. — C. Schneider Ueber Phanokles den eleg. Dichter, in Daub und Creuz. Studien IV, S. 64 fg. — L. Preller Phanokles und die Mythologie der Knabenliebe, im Rhein. Mus. N. F. IV. Die Zeit sucht Leutsch zu bestimmen im Philol. (XI) XII. — — Parthenios: Edit. pr. I. Cornario interpr. Basil. 1531. — c. not. ed. Th. Gale in Hist. poet. scriptt. Par. 1675. — Amatoriarum lib. emendatus stud. L. Legrand. Cur. C. G. Heyne, Gotting. 1798. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von Fr. Passow Vol. I. Lips. 1824. A. Hirschig Par. 1856. und R. Hercher Tom. I. Lips. 1856., auch in Westermanns Μυθογράφοι. — Recension von A. Meineke mit Abhandl. in Analectt. Alexandr. Epim. XVI. und gleichfalls mit dem Nachweis der übrigen Verfasser von Verwandlungen, Theodors (Plut. Parall. p. 311. Stob. Floril. LXIV, 34. Prob. ad Vergil. Georg. I, 399), Nestors aus Laranda und Didymarchs bei Mellmann De causis et auctoribus Metamorph. p. 58 sq. — deutsch von Fr. Jacobs, Stuttg. 1837. 1869. — Ueber die Handschrift F. Bast Epist. crit. p. 204 sq.

Kallimachos aus Kyrene erwarb den Rang des vornehmsten alexandrinischen Elegikers. Wie er mit Fleiß und Organisationstalent die hellenische Literatur ordnete, gruppirte und in wissenschaftlichen Katalogen mit kritischem Blick musterte und barg, die Grundsätze der modernen Poesie und die Methode der Studien bestimmte und hierdurch als Autorität und als Schulhaupt glänzte (S. 126 fg.), so überstrahlte er alle auch an Dichterruhm. Sein Nachlaß war doppelter Art, der versificirte oder didaktische und der rein poetische. Das Muster für Lehrdichtung gaben 4 Bücher *Αἰτίων* im elegischen Maß, ein Repertorium erlesener, vermuthlich in Gruppen systematisirter Gelehrsamkeit in Mythen und Alterthum mit einer Fülle von Details über Städtegründungen, Ethnographie und Topographie, über Culte, Heiligthümer und Institute der Religion (eine Abtheilung *Περὶ ἀγώνων* Steph. Byz. *v. Ἄκτια*), die urkundlich gesichert, von Griechen wie Römern eifrig studirt und genützt waren und zahlreiche Exegeten wie Theon und Epaphrodit beschäftigten. Clem. Alex. *Strom. V, 271 Καλλιμάχου Αἴτια — γυμνάσιον εἰς ἐξήγησιν γραμματικῶν.* Ueberwog hier wie anderswo das Interesse am Stoff, so entfaltete seine Muse Glanz, Schönheit und Grazie mit reinem Formgefühl in Elegien und im elegischen Epigramm, in Epen und epischen Hymnen. Seine Elegie *Κυδίππη* mit idyllischer Scenerie über die Liebe des Akontios und der Kydippe und ihre durch göttliches Eingreifen bewirkte Vereinigung, nachgeahmt von Catull De coma Berenicees, von Properz und Ovid Cydippa *Her. XX. XXI, 1—12*, und paraphrasirt von Pseudo-Aristänetos *Epist. I, 10* (S. Cobet in der *Mnemos. IX, p. 150 sq.*) — auch ist eine griechische Metaphrase des Maximus Planudes erhalten —, erhob ihn über andere Dichter, und noch jetzt künden 60 (61, 73) Epigramme, die Reste einer vermuthlich umfangreichen Sammlung, welche der Epigrammatist Hedylos aus Athen beurtheilte (Crameri *Anecd. Paris. IV, p. 6*), der Grammatiker Archibios commentirte, in Themen, Composition und stilistischer Kunst die Vielseitigkeit des Meisters. Nicht minder geschätzt und verbreitet war *Ἑκάλη*, ein in Ton wie in Form glänzend ausgeführtes Epos mit den Episoden über Theseus, ihr gegenüber *Ἶβις*, ein satirisches Rachegedicht wider den abtrünnigen Apollonios von Rhodos (Suid. *v. Καλλίμαχος*, s. S. 279), nicht ohne Absicht dunkel und überladen mit Gelehrsamkeit, von Ovid nachgebildet. Sodann erfreuen 6 (5) epische Hymnen mit kurzen Scholien, verschieden an innerem Werth und breit oder gedrängter im Vortrag des Mythos: auf Diana, auf Delos, eine Jugendpoesie, auf das Bad der Pallas und auf Ceres, beide im dorischen Dialekt; zuletzt choliambische Dichtungen jetzt in 21 Bruchstücken, worin durch den Mund des Hipponax eine Kritik an literarhistorischen Namen geübt war, auch Fabeln in metrischer Bearbeitung standen. Wohl der größte Theil dieser Dichtungen, die spät noch Vorbild waren für den Periegeten Dionys, für Nonnos und Gregor aus Nazianz, lag noch dem Scholastiker Marianos vor (S. 281), Verfasser von iambischen Metaphrasen *Ἑκάλης, Ὕμνων καὶ τῶν Αἰτίων καὶ τῶν Ἐπιγραμμάτων.*

Kallimachos — man vertheidigt ihn mit Recht gegen die hämische Beurtheilung, die Cobet *l. l. X, p. 391* seinem Leben, seiner Denkart und seinen Leistungen widerfahren läßt — war ein talentvoller Dichter, kein Genie oder von höherem Beruf. Mit dem Reichthum seines Wissens verband er, gediegen in Forschung und sicher in Methode, eine feine gesellschaftliche Bildung, einen klaren, durch Erfahrungen gereiften Geist und ein richtiges Verständniß für das Vermögen der damaligen Poesie, Vorzüge einer Dichterkraft, welche in richtiger Erkenntniß ihrer Mittel die von Zeit und Befähigung gezogenen Schranken nicht überschritt. Daher die Sorgfalt in der Wahl seiner Themen, die Harmonie zwischen Grundsatz und ausübender Technik, die Virtuosität in der Ausführung der Aufgaben von mäßigem Umfang. Strenger Fleiß, ein sinniges Kunstverständniß und reiner Geschmack machen die Wiederkehr von Mängeln seiner Poesie im Gebrauch der Phrase und des Ausdrucks, der Glossen liebt und gelegentlich Dunkelheiten, in Wortstellung und Rhythmus vergessen. Bezeugt durch seine Geltung als Schulhaupt und technischer Lehrmeister, dauernd durch die Gunst, worin er bei Griechen und Römern sich erhielt (sein Uebersetzer Q. Lutatius Catulus), besteht das Urtheil des Alterthums über den Dichter Kallimachos in dem Prädicat bei Quintil. X, 1. 58 *Callimachus princeps elegiae*, ohne erschüttert zu sein durch Ovid. *Am. I, 15. 14* Battiades semper toto cantabitur orbe, Quamvis ingenio non valet, arte valet. *Cf. Epist. ex Pont. IV, 16. 32.*

Kallimachos (man gehe auf die Liter. von S. 129 zurück). Ausgaben und Uebersetzungen (S. 286): Edit. pr. Hymnorum c. schol. cur. I. Lascaris, Flor. (zwischen 1494 und 1500) 4. Uncialdruck. — Aldina Venet. 1513. mit Pindar. — cur. S. Gelenii, Basil. 1532. 4. F. Robortelli, Venet. 1555. — ed. H. Stephanus, in Poett. graec. princ. heroici carm., besonders c. annotatt. N. Frischlini 1577. 4. zugleich mit den Epigrammen und Bruchstücken. — edd. Bon. Vulcanius Antv. 1584. N. Frischlinus Basil. 1589. A. Dacier Par. 1675. 4. — Hymni, Epigrammata et Fragmenta (gesammelt von R. Bentley) c. nott. variorum et comment. E. Spanhemii rec. Th. Graevius, 2 Voll. Trai. 1697. — c. nott. H. Stephani, B. Vulcanii, Annae Fabri (Dacier), Th. Graevii, R. Bentleii, comment. E. Spanhemii et nott. nunc prim. edit. T. Hemsterhusii et D. Ruhnkenii (Opuscc. p. 813 sq.). Ad MSS. fidem rec., vertit notasque adiec. J. A. Ernesti, 2 Voll. LBat. 1761. — Bearbeitung von Ph. Brunck in Analect. I. — c. nott. delect. ed. I. Blomfield, Lond. 1815. — Hymni et Epigrammat. Ed. A. Meineke, Berol. 1861. — Callimachea ed. O. Schneider. Vol. I. Hymni c. schol. ad cod. fidem recens. et emend., Epigrammata recognita, Excursus additi, Lips. 1870. — — Hymn. in Apoll. c. emendatt. C. Valckenarii et interpr. L. Santenii, LBat. 1787. — C. Goettling Callimachi epigramma diu sopitum, Ien. 1864. — — Elegien: Elegiarum fragm. collect. et illustr. a C. Valckenaer. Ed. I. Luzac, LBat. 1798. — colleg. et dispos. F. Naeke, Bonn. 1844. mit den Ergänzungen aus Bonner Universitätsschriften 1821—1836. und dem Rhein. Mus. II. III. V. De Callimachi Hecale, in Opuscc. philol. II. — Choliamben, gesammelt von A. Meineke, in Babrii fabb. ed. C. Lachmann, Berol. 1845. — — Uebersetzungen: Hymnen lat. von J. Crucius und J. A. Ernesti. — franz. von Porte du Theil Par. 1795. — deutsch Hymnen und Epigramme von W. Ahlwardt, Berl. 1794. — Werke von K. Schwenck Stuttg. 1833. 1869. — Elegisches und Epigramme von E. Weber. — — Kritische und exeget. Beiträge: von Ernesti Lectt. Callim. Lips. 1742. Ruhnken mit Valckenarii et aliorum ad Io. A. Ernesti epistt. ed. H. Tittmann, Lips. 1812. R. Dawes in dess. Miscell. crit. ed. Ch. Harless, Lips. 1800. O. Schneider im Philol. I. VI. und in Jahns Jahrbb. 99. Bd. S. 101. (Dess. Berichte über die jüngsten Leistungen für Kallim. im Philol. XX. fg.) G. Hermann Lips. 1847.

G. Cobet in Mnemos. X. Schneidewin Coniectt. crit. p. 12—14. 149—151. Exercitatt. crit. c. 6. Th. Bergk im Rhein. Mus. N. F. IX. Commentatt. crit. spec. II. und im Ind. scholl. Hal. 1864. M. Haupt im Philol. I. und im Berl. Lectionscat. 1868. — Zur Kydippe: C. Dilthey (mit der Metaphrase des Max. Planudes) Lips. 1863. Analect. Callimachea, Bonn. 1865. — Zu den Hymnen: Ad Callim. hymnos et ad graec. illorum scholl. Paris. codd. duorum lectt. enot. G. Pohl, Posener Schulschr. 1868. — zum Hymnus auf Ceres ein Progr. von N. Osiander Stuttg. 1825, auf Zeus und auf Apollo von O. Richter Guben 1871. — Zu den Epigrammen: Ernesti Lips. 1757. W. und C. Goettling in Indd. lectt. Ien. 1811. 1852. 1857; 1861. 1864. W. Fritzsche im Rostocker Prooem. 1868. — Zur iamb. Dichtung: ten Brink in der Mnemos. II. und B. ten Brink im Philol. VI. — — Nachahmungen der Römer: Ernesti Erisichthonis Callim. et Ovid. comparatio, Lips. 1756. — A. Starke Spec. crit. in Callim. et Propertium, in der Funeralschr. Lips. 1810. — Fr. Brueggemann De Catulli eleg. Callimachea, Susat. 1830. — Hertzberg (s. S. 278) De Callimachi imitatore Propertio, Halberst. Progr. 1836. — R. Merkel Prolus. in Ibin, in s. Ausg. der Tristien Ovids. — — Zur Würdigung Fr. Jacobs in Nachtr. zu Sulzers Theorie II, A. Hecker Commentatt. Callimachearum cap. I. II. Groning. 1842. mit einem Verzeichniß der Arbeiten für Kallim. nach Ernesti, Eug. Thionville De arte Callimachi, Par. 1856. und C. Scheer Callimachus Ὁμηρικός, Rendsb. Schulschr. 1866. — — Stil: A. Aulin De elocut. Callimachi, Upsal. 1856. und Löbe im Putb. Progr. 1867.

Für eine Spielart der erotischen Elegie sind *Παίγνια* zu halten, deren bunte Mannigfaltigkeit in Stoff, Form und Metrik ehemals wohl die Sammlung des Lokrers (oder Kolophoniers) Mnaseas veranschaulichte. Athen. VII, 321 sq. Einer der ältesten Pägniographen der heiteren Muse war Gnesippos, den Dichter der alten Komödie verspotteten (Athen. XIV, 638); der ernste Ton trat bei Monimos hervor (Diog. L. VI, 83), in parodischer Fassung bei dem Kyniker Krates; für den Erfinder schmutziger Ergüsse dieser Art galt der Memoirenschreiber Botrys (S. 154), lateinischer Uebersetzer erotischer Ergüsse (Erotopaegnia) wurde Lävius. Prisc. VI, p. 712. Bekannter als andere (Philetas von Kos) ist der Rhodier Simmias, Grammatiker in Alexandria um Ol. 120. 300 v. Chr. und Verfasser von 4 Büchern Poesien dieser Art, darunter solcher welche durch Gruppirung längerer und kürzerer Verse dem Auge als Flügel, als Ei oder Beil (*Τεχνοπαίγνια*, carmina figurata) sich darstellten. Mythologische Gelehrsamkeit schüttete vermuthlich sein *Ἀπόλλων* aus. In der Anthologie ist er mit einigen leicht stilisirten Epigrammen vertreten. Antispast. tetram. hypercatal. *Σιμμίειον*. Hephaest. pp. 54. 114. Choerob. *Dictat. p. 16.* Seinem Landsmann Dosiadas gehören seit Moersius und Salmasius 2 *Βωμοί* an, poetische Räthsel-Kunststücke im manirirten Ton, dunkel und hart, mit Scholien vom Rhetor Manuel Holobolos. Luc. *Lexiph. 25.* und der Grammatiker in Bekkeri *Anecd. p. 735* reden nur von einem *Βωμός* des Dosiadas. Sein lateinischer Nachahmer war Publilius Optatianus Porphyrius unter Kaiser Konstantin d. Gr. in der Ara Pythia. — Der Choliambos, seines polemischen Charakters entkleidet, wurde vermuthlich durch die Autorität des Kallimachos eine beliebte Form für kleinere Dichtung, besonders für populare Erzählungen und lehrhafte Objecte, wie die Fabel. Bei Kallimachos tritt Hipponax (*Ἀκούσαθ' Ἱππώναχος*) als symbolischer Sprecher hervor. Apollonios von Rhodos behandelte in Choliamben die

Gründung namhafter Städte. Derselben Form bedienten sich folgende Dichter: Aeschrion von Samos (oder Mitylene), Vertrauter des Aristoteles und in der Umgebung Alexander d. Gr., hinterließ Epen und Choliamben. Suid. *v. Αἰσχρίων Μιτυλ.* Athen. VIII, 335. — Phönix aus Kolophon, Zeitgenosse des Lysimachos, Verfasser volksthümlicher choliambischer Poesien (*Κορωνισταί* bei Athen. VIII, 359) im leichten, anmuthigen Vortrag. Paus. I, 9. — Charinos der Jambograph, Zeitgenosse des Mithridates Eupator, ist aus Ptolemäos Hephästion bekannt durch Phot. *Cod. 190.* Jambische Dichtungen las man auch von Hermias aus Kurion mit polemischem Charakter (Athen. XIII, 563), von Skythinos von Teos und Parmenion aus Byzanz. Steph. Byz. *v. Βουδῖνοι.* — Verfasser satirischer Sachen in Prosa (*ἐν τοῖς καταλογάδην ἰάμβοις*) war Asopodor aus Phlius. Athen. X, 445. A. Meineke *Anal. crit. ad Athen. p. 201.*

Pägniographen, verzeichnet bei A. Weichert Poett. lat. reliqu. p. 38. — Simmias: A. Meineke Delectus Anthol. p. 100. C. comment. Salmasii in Anthol. Pal. XV, p. 22 sq. zugleich mit den *Βωμοί* des Dosiadas. — Dosiadas: gewöhnlich mit Theokrit, in der Edit. Hagen. 1530. und Francof. 1545. geradezu unter dem Namen Theokrits. Den zweiten *Βωμός* zog Salmasius aus dem Cod. Palatinus der anthol. Dichter ans Licht. — Scholien des Holobolos in Valckenaers Diatr. c. 12. — — Fragmente der Choliambiker: colleg. et emend. A. Meineke. Choliamb. poesis Graec. am Lachmannschen Babrius, Berol. 1845. — rec. Th. Bergk Poett. lyr. Edit. III. Lips. 1866. 1867. — Aeschrion (Schneidewin und Schmidt im Rhein. Mus. N. F. IV. VI.) und Phönix: A. Näke Choeril. p. 192 sq. 227 sq.

III. Die dramatischen Gattungen.

A. Die Tragödie.

Die tragische Pleias und das Satyrspiel.

34.

In den letzten Zeiten des Euripides hatte das Drama seine Kraft erschöpft und beschäftigte seitdem, nur wenige Namen ausgenommen (I, S. 203 fg.), kein hervorragendes Talent mehr. Die neue Welt mit ihren zahlreichen, fürstlich ausgestatteten Theatern besaß an den Schöpfungen der Meister, des Sophokles und vornehmlich des Euripides ein gewähltes Repertoir, das fleißig gespielt und kanonischen Rechts in der Gunst schaulustiger Fürsten und Gemeinden sich dauernd erhielt, die gelehrten Studien befruchtete und manchen Geist zur Nachbildung oder zu freieren Versuchen herausforderte. So ließ Alexander der Große an glänzenden Festtagen die vorzüglichsten Tragödien zur Aufführung bringen und regte Dichter wie Schauspieler zur Pflege der dramatischen Poesie an. In den Hauptstädten bildeten sich geschlossene Schauspielertrupps (*Σύνοδοι τῶν ἀπὸ σκηνῆς*), deren Mitglieder, im Besitz der tragischen Form und dramaturgischen Technik, reichlich belohnt wurden und der Privilegien wie Gunstbezeugungen

manches Machthabers sich erfreuten. Einen besonderen Glanz trug die Bühne von Alexandria, wo Ptolemäos II. Philadelphos dichterische Agone hielt (Theocr. XVII, 112) und durch Verordnung einer Revision der tragischen Literatur auf die Erhaltung und Verbreitung des nationalen Erbes einen nachwirkenden Einfluß gewann. Den besseren Nachwuchs dramatischer Dichter, deren Leistungen, ein Product sorgfältiger Studien besonders der euripideischen Tragödie jedoch ohne Ideal und schöpferische Kraft, über die Grenzen des Orts oder der Landschaft, wo sie entstanden, nicht begehrt, zum Theil nur für Lesung geschrieben waren, faßte die zünftige Wissenschaft von Alexandria (II, S. 91) unter dem Namen des Siebengestirns, der *Πλειὰς τραγική* zusammen. *Schol. Hephaest. pp. 53. 185.*

Sosiphanes von Syrakus aus den Zeiten Alexanders des Großen, mit 73 Dramen (*Μελέαγρος*) und 7 Siegen bei Suid. *v. Σωσιφάνης*. — Homer der Jüngere, Sohn der Dichterin Myro (Möro) aus Byzanz, verschieden vom Sellier Homer, schrieb mindestens 46 Stücke (*Εὐρυπόλεια*). Seinen Ruhm verkündete eine Statue in Byzanz. Athen. XI, 491. — Dionysiades aus Tarsos in Kilikien (II, S. 122), bei Strab. XIV, 675 der beste unter den Tragikern der Pleias. — Für die alexandrinische Bühne dichtete Alexander Aetolus aus Pleuron, den Ptolemäos II. Philadelphos mit einer Revision der tragischen Literatur beauftragte (II, S. 125 fg.), bekannter als Epigrammatist, Elegiker und Verfasser kinädischer Komödien, elegant im Vortrag, jedoch gesucht und Liebhaber des glossematischen Ausdrucks, auch Philikos aus Kerkyra, Dionysospriester, mit dessen Namen das choriambische metrum Philicium verbunden erscheint (Athen. V, 198. Hephaest. p. 58.), und Lykophron. Außerhalb dieser Gruppe stehen der Sillograph Timon, bei Diog. L. IX, 110 mit 60 Tragödien und 30 komischen Dramen, und Aeschylos aus Alexandria, dessen *Ἀμφιτρύων* und die epischen *Μεσσηνιακά* bekannt wurden. Athen. XIII, 599.

Lykophron aus Chalkis, namhaft als Ordner und Revisor der komischen Literatur, deren Exegese er zugleich in mindestens 11 Büchern *Περὶ κωμῳδίας* begann (II, S. 126), beschenkte das Theater in Alexandria mit einer Anzahl Tragödien (Suid. 20, Tzetz. *in Lycophr.* 46 oder 64), wovon der *Ναύπλιος* eine Ueberarbeitung erfuhr. Außer Titeln und Bruchstücken aus den *Πελοπίδαι* und dem Satyrspiel *Μενέδημος*, einem Enkomion des eretrischen Philosophen, seines Freundes und Verehrers (Diog. L. II, 140. Athen. II, 55), liegt nichts von Belang vor, was zur völligen Aufklärung über die unter Lykophrons Namen von Alters her überlieferte *Ἀλεξάνδρα* dienen könnte, einer Monodie in 1474 iambischen Trimetern, worin Kasandra den Untergang Trojas und die Schicksale der trojanischen und achäischen Helden mit einem Hinweis auf die Stiftung des Weltreichs durch Alexander den Großen weissagt. Ohne jedes dramatische Element, im poetischen Gehalt werthlos und nur durch einige selteneren oder entlegeneren Mythen von Interesse, verleugnet es nirgends stoffmäßige Gelehrsamkeit und einen mühsamen Fleiß, der besonders

an Nomenclatur sowie am glossematischen (Lykophron ὁ σκοτεινός), harten und tropischen Ausdruck Gefallen sucht. Autor und Entstehungszeit bleiben ein Problem; doch darf man, ohne weitere Schlüsse auf die geistige und formale Bildung des alexandrinischen Gelehrten zu ziehen, der Vermuthung sich anschließen, daß die Alexandra ein in Ton und Sprache absichtlich räthselhaft und abnorm gehaltenes Schulstück sei, welches durch jüngere Interpolation einen Zuwachs (v. 1226—1282, 1446—1450) und Beziehung erhielt zur römischen Weltherrschaft. Unter den Bearbeitern dieser Dichtung treten Theon, demnächst Oros hervor, aus deren Studien der knappe und werthvolle Commentar im Codex Vaticanus 1307 stammt, der besten unter den Handschriften und ältesten aus dem 9. oder 10. Jahrhundert, welchen die Brüder Isaak und Joannes Tzetzes im 12. Jahrhundert auszogen und verseichtigten. Den gleichen Gewinn bringt Parisinus (ehemals Coislinianus) 435. Glossen aus Lykophron sammelte und erklärte Diodor.

Sositheos aus Alexandria in Troas, der um Ol. 125, 1. 280 für die attische Bühne dichtete, Mitglied der Pleias, soll dem Satyrspiel, das längst ohne Verbindung mit der Tragödie stand und nur Wenige anzog, seinen ursprünglichen Charakter wiedergegeben haben. Aus seinem Satyrdrama *Δάφνις ἢ Λυτιέρσης* ist ein durch stilistische Güte empfohlenes Fragment von 21 (24) Versen erhalten. Diog. L. VII, 173. Athen. X, 415. — Sein Zeitgenosse war der Tragiker Kleänetos in Athen. — Aus einem Satyrspiel *Ἀγήν*, das Alexander der Große oder Python aus Katana verfaßt haben soll, bewahrt ein gewandtes Bruchstück Athen. XIII, 595. — — Zuletzt die Trümmer eines trockenen, auch stilistisch unreifen religiösen Dialogs *Ἐξαγωγή* über den Auszug der Kinder Israël aus Aegypten von Ezechiel, einem jüdischen Tragiker aus der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., den Alexander Polyhistor nützte. Clem. Alexandr. *Strom. I, 149*.

Tragische Pleias: Aeltere Studien von F. Leisner Cizae 1745. 4. und M. Nagel Alton. 1762. 4. — F. Naeke Schedae crit. Hal. 1812. (Opuscc. acad. I) und Welcker Griech. Tragg. S. 1245 fg. — — Fragmente (I, S. 148) in den Sammlungen von G. Wagner und A. Nauck, auch bei Näke. — — Alexander Aetolus: Alexandri Aet. fragm. colleg. et illustr. A. Capellmann, Bonn. 1830.— Hauptschrift von A. Meineke in Analectt. Alexandr.. Kritischer Beitrag von M. Haupt Exercitatt. philol. in Ind. Scholl. hibern. Berol. 1855. — — Lykophrons Alexandra: Edit. pr. Venet. ap. Aldum 1513. mit Pindar und dem Periegeten Dionysios. — Basil. ap. Oporin. 1546. Fol. mit den Scholien des Tzetzes. — c. apparatu critico Aurati, Par. 1547. — ed. G. Canterus, Basil. 1566. 4. — rec. et illustr. I. Moersius, LBat. 1597. Edit. II. 1599. — c. scholiis ap. P. Stephanum, Genev. 1601. 4. — c. scholiis, emendatt. et annotatt. I. Potteri, Oxon. 1697. 1702. Fol. — c. vers. et comment. G. Canteri. Paraphrasin, notas et indic. adiec. G. Reichard, Lips. 1788. — c. scholiis et var. lectt. e cod. Barber. L. Sebastiani, Rom. 1803. 4. — ad fidem cod. MSS. (Parisin., Neapol., Vatic., Vindob., Viteb., Ciz., Palat., Rehdig., Potter., Sebast., Casan., biblioth. Alex., Barber.) rec., paraphr. ineditam, schol. min. inedita, variet. lect. Potteri et Sebastiani, I. Scaligeri interpret. lat. et indices adiec. L. Bachmann, Vol. I. Lips. 1830. Cf. L. Bachmanni Anecd. Gr. I. Codd. notit. p. 8. Beurtheilung von G. Hermann Opuscc. Vol. V. p. 230—253. — — Uebertragungen: lat. (metrische) Mu-

sterübersetzung von J. Scaliger Par. 1584., in der Samml. seiner Poemata und in der Ausg. von Bachmann; engl. von Royston, franz. mit Text und Anmerkk. von G. Dehèque, Par. 1853. — deutsch (v. 1—51) metr. von C. Eggers, Alton. Schulschr. 1828. — — Scholiensammlung seit Edit. Basil. 1546. Fol. — Vollständige, emendirte Ausg. von G. Müller Ἰσαακίου καὶ Ἰωάννου Τζέτζου Σχόλια εἰς Λυκόφρονα, 3 Voll. Lips. 1811. ergänzt und schließt die Reichardsche Recension ab. — Scholien e cod. Coisliniano in Bachmanni Anecd. II, p. 199—386 unter dem Titel: Λέξεις Ἀλεξάνδρας Λυκόφρονος καὶ ὑποθέσεις. — — Handschriften in großer Zahl: bei G. Reichard, G. Müller (Notiz über die Zeitzer Handschr. Lips. 1808. 4), L. Bachmann a. a. O. und im Rostocker Progr. 1848. — — Combinationen über Authentie und Zeit der Alexandra von Niebuhr im Rhein. Mus. I. (Kl. Schriften S. 438—450), von L. Döderlein J. Fox und G. Wakefield über Lykophron, ebendas. III (Reden und Aufsätze 1. Samml. Erlang. 1843), L. Schmidt und C. F. Hermann im Rhein. Mus. N. F. VI. — Beiträge in Programmen von W. Welcker Giess. 1820. N. Osiander Stuttg. 1826. und S. Forbiger Lips. 1827. — — J. Konze De dictione Lycophronis Alexandr. aetatis poetae P. I. Monast. 1872. — — — Sositheos: G. Hermann in Commentatt. societ. philol. Lips. Tom. I. (Opuscc. I, p. 44—59) und Friebel Satyrograph. fragm. p. 121 sq. — — Ezechiel: ed. F. Morellus, Par. 1580. — in der Collectio der Libri apocryph. e recogn. Augusti und mit Christus patiens von Fr. Dübner, Par. 1847. — Abhandll. von Eichhorn in Commentatt. societ. Gotting. Tom. II. und M. Philippson Ezechiels Auszug aus Egypten und Philo, Berl. 1830. Text, Uebersetzung und Commentar.

B. Die Komödie.

1. Die neuere Komödie der Attiker.

Allgemeine Darstellungen und Fragmentsammlungen s. 1. Bd. S. 206 fg. — Eine sachliche Ordnung der vornehmsten Fragmente von J. Bock in der Spremberger Schulschr. 1869. — Zur Charakteristik der neueren Komödie A. Meineke Com. Vol. I, p. 436 sq. — Guill. Guizot Ménandre. Études sur la comédie et la société grecques, Par. 1855. — O. Ribbeck Ueber die mittlere und neuere attische Komödie, Leipz. 1857. — Nachahmung bei den Römern; bei Plautus: Fr. Ritschl Parerga p. 271 sq. Fr. V. Fritzsche De graecis fontibus Plauti I. II. Rostocker Proömien 1845. 1862. G. Boissier Quomodo graecos poetas Plautus transtulerit, Par. 1857. und ein Schulprogr. von Fr. Schultz Neustadt Pr. 1866. — bei Cäcilius: Fr. Ritschl p. 144 sq. — bei Terenz: Fr. Grauert Analekten S. 124 fg. C. Fr. Hermann im Marburger Proöm. 1838. W. Teuffel im Rhein. Mus. N. F. VIII, S. 41—47. 76 fg. Meineke Hist. crit. com. p. 464 sq. Fritzsche Lectt. Terent. Rostoch. 1860. p. 20 sq.

35.

Dauernder und nachhaltiger als die Tragödie wirkte mit traditionellem Beruf vornehmlich in Athen die Komödie, zwischen Ol. 110—130. 340—260 als νέα κωμῳδία fort, die jüngste Schöpfung der hellenischen Nationalpoesie. Sie muß als Fortsetzung und weitere Ausführung der mittleren, in ihren Bestrebungen und Leistungen als Wirkung oder als Ausdruck der neuen Cultur und der veränderten Lebensordnungen gewürdigt werden, welche seit Alexander dem Großen die Physiognomie von Hellas umgestalteten. Ihre unterscheidenden Merkmale sind frühzeitig erkannt worden. Dem Interesse und Ergötzen eines Publicums zu Willen, das an Geschmack

und Freiheit des Urtheils in dem Maße verlor, je weiter es von seiner Selbstbestimmung im Staatswesen und einer gesunden Oeffentlichkeit sich entfernte, welchem bald als alles Edele zu scheiden sich anschickte, nur die Schule, die Freuden des Fischmarktes, der Hetärie und Bühne verblieben, ergriff sie, unschädlich und versöhnlich, nach Aufhebung der Parodie, deren Wirkung auf Politik und Verwaltung, auf Kunst und Wissenschaft noch in der mittleren Komödie sich kräftig geäußert hatte, zugleich ohne erfindungsreich oder ideal zu gestalten, die Alltäglichkeit des öffentlichen Lebens. Nicht um ein Bild ihrer Zeit zu geben oder sittlich zu reformiren, sondern um das Urtheil zu sichten und zu schärfen, haben ihre Meister, talentvoll und mit sorgfältiger Beobachtung der Charaktere und Zustände in Sitte und Bürgerlichkeit, die Schäden der Familie und der gesellschaftlichen Verhältnisse, besonders Scenen, welche hinter den Coulissen spielen, ans Licht gezogen und ihre Dichtung zum Spiegel des Lebens und der Wahrheit gemacht. Ueber das Ziel der Enthüllung des Schwindels und der Sittenfäulniß des gebildeten attischen Hauses hinaus hat diese Komödie zu wirken nicht gestrebt. Beständige, im bunten Wechsel der Situationen, Scenen und Rollen variirte und wiederkehrende Themen sind Verliebtheit und die Jagd nach Liebesglück auf verbotenen Wegen über Prellerei und Geldmangel des Liebhabers; nebenbei waren auch Rührstücke beliebt. Dieser Aufgabe entsprach die Oekonomie, in deren Vortrefflichkeit die Stärke der jüngsten Komödie liegt, ein auf Intrigue, Verwirrung und Verwechselung angelegter Plan mit unerwarteter Lösung des Knotens meist durch ἀναγνωρίσεις, ein munterer, von Keckheit und tollem Schwank urkräftig belebter Dialog und die Meisterschaft in niedriger Charakteristik. Ihr Charakter ist ethologisch. Feste Charaktere, wie die Zeitphilosophie sie darzustellen liebte (ἠθικοὶ χαρακτῆρες, s. Theophrast), der verzogene und verschwenderische Sohn mit seinen Liebschaften gegenüber dem schwachen, geizigen, gelegenheitsmachenden, wegen Geldnoth in tausend Aengsten befindlichen Papa und der eifersüchtigen Mama, der alte, wohlgelittene Junggesell, die lockende Grisette, vom Dienstpersonal der pedantische Hausmeister, der gespreizte, unehrliche Koch, der ränkevolle Sklave, vornehmlich der schmarotzende Spaßmacher oder Parasit, eine unvermeidliche Figur in diesen Kreisen, der Industrieritter und Sykophant von Profession, der prellende Wechsler, der salbungsvoll alberne Arzt, und als neue Rolle der abenteuernde, eifersüchtige Soldat und der bramarbasirende, untüchtige Söldnerführer, dazu besondere Charakterrollen wie der Abergläubige Menanders: sie alle ehrbar und dahinter zu jeder Uebertretung bereit, verriethen das Leben und die Interessen jener materiell wie moralisch gesunkenen Gesellschaft bis in die fernsten Geheimnisse. So hat diese Poesie, die Vorläuferin des modernen Lustspiels, alles Kühne und Ideale abgestreift und ermangelt des inneren Gehalts. Im Reichthum und Wechsel der Masken, in der feinen, mit psychologischer Einsicht kräftig, ohne Versteck und wahr ausgeführten Ethopöie (ἡ δὲ νέα μηδ' ὅλως αἰνιγματώδης πλὴν ἐπὶ δούλων καὶ ξένων), in der Sicherheit der mimisch-plastischen Zeichnung, endlich in der Gewandtheit und Frische der dialogischen Kunst, die getragen von Pathos und befruchtet von Spruchweisheit die Fortdauer der Herrschaft des Euripides außer Zweifel

setzt, werden die Vorzüge dieser Dichtung erkannt, deren Mittel und gesammten Haushalt, deren Ton, Pragmatismus und geistige Interessen die Fabula palliata der Römer (Plautus, Cäcilius, Terenz) im Abglanz der lateinischen Form und Anlage kennen lehrt. Einen besonderen Raum nahmen hier die Prologe ein, allermeist von Abstractionen oder allegorischen Gestalten gegeben, wie Ἔλεγχος, Φόβος, Ἀήρ; Epiloge fehlten nicht, doch bleibt der Nachweis ihres allgemeineren Gebrauchs wegen des Mangels an originalen Vorlagen ungesichert. Eine strenge Kritik von Seiten der Attikisten (Phrynichos) erfuhren nachmals Form und Sprachschatz. Stil und Vortrag, von gemeinen und fremden Wörtern entstellt (Dorotheos von Askalon Περὶ τῶν ξένως λεγομένων λέξεων), stehen ganz auf dem Boden gewöhnlicher Conversation. Bei aller Klarheit verlor diese Sprache an Reinheit und Eleganz, je verwandter die Komödie sich dem Volksthümlichen fühlte, und verfiel in Trockenheit; der Ton ist prosaisch und ermüdet durch Einförmigkeit. Farblos in Composition, in Satz und Periodenbau lose, klein und ohne Wechsel, in Wortstellung nachlässig, trägt sie auch formal die Schwächen der Zeit an sich und scheint bei gelehrten Commentatoren, Didymos ausgenommen, keine Gunst gefunden zu haben. Der Leckerheit der Küche bei den neueren Komikern widmete einen Tractat der genannte Attikist Dorotheos. Auch war die Metrik auf iambische Trimeter und trochäische Tetrameter beschränkt, selten kamen anapästische Dimeter in Gebrauch; die Rhythmen entbehrten der schwungvollen Kraft und des Wohllauts. Unter 64 Dichtern dieser Komödie, welche das Alterthum verzeichnet hatte, ist jetzt kaum die Hälfte dem Namen nach bekannt; die erstaunliche Fruchtbarkeit einiger Dichter wird verständlich durch den geringeren Umfang der meisten Stücke; ein guter Theil diente auch mehr der Lesung als der Bühne. Den Ton der neueren Komödie gab noch jenseit dieser Grenze Alexis an, als Vermittler zwischen der mittleren und neueren Dichtung erscheint Diphilos, für den Meister der letzteren gilt Menander.

Menander aus Athen, Sohn des Strategen Diopeithes (λαμπρὸς καὶ βίῳ καὶ γένει), geb. Ol. 109, 3. 342, im Verkehr mit Theophrast und Epikur philosophisch gebildet, war als Stern der neuen Komödie von Zeitgenossen wie von der Nachwelt gefeiert. Frühzeitig reif für diese Kunst, betrat er bereits Ol. 114, 3. 322 die Bühne und gewann, Demetrios von Phaleron befreundet und von Ptolemäos I. Lagu an den Hof von Alexandria verlangt, bald einen herrlichen Namen. Von Würde umflossen, unabhängig und im heiteren Genuß der Lebensgüter, schuf er in einem Zeitraum von 32 Jahren — er starb, siebenmal Sieger, Ol. 122, 3. 290 — 105 Komödien, deren Virtuosität in Oekonomie, Charakteristik und Form anerkannt blieb. Erfindungsreich, mit der Gabe der Beobachtung der menschlichen Natur und ihrer Triebe und daher fein in Zeichnung der Sitten und mannigfaltigen Rollen, geschmackvoll und farbenreich in Darstellung, im Stil edel, so daß ihn Balbos aus Tralles im Widerspruch mit dem strengen Phryn. p. 418 weit über Demosthenes erheben wollte, sententiös, geistreich und witzig ausgeführt, beherrschten

seine Dramen die zahlreichen Bühnen noch in später Zeit, ergötzten, weil sie das schickliche Maß in Ethik bewahrten, ernste Denker und Leser und fanden bei den Römern Bewunderung und den Eifer talentvoller Bearbeiter und Nachahmer. So wurde Menander nicht nur Vorbild für die neue Art, sondern auch Führer in alle Weisheit, gleich lehrhaft in Moral wie in Sachen der Religion und Aufklärung (Charakterrolle der Abergläubige), und mit dem Reichthum seiner Sprüche und Sentenzen, welche den Hauptbestand des fragmentarischen Nachlasses bilden — 73 (90) Titel und mehr als 1000 Bruchstücke — füllten sich gnomologische Sammlungen, die wiederum ausgezogen und mit fremden Bestandtheilen zersetzt (*Γνῶμαι μονόστιχοι* in alphabetischer Folge), das dauernde Interesse für diese Weisheitspoesie bezeugen. Eine allgemeine Studie *Περὶ Μενάνδρου* lag vom Samier Lynkeus vor, einem Schüler Theophrasts und Nebenbuhler Menanders (Athen. VI, 242), eine Parallele mit Aristophanes von Plutarch aus Chäronea; Ordner seiner Literatur wurde der Sellier Homer (Suid. *Περιοχαὶ τῶν Μενάνδρου δραμάτων*), Commentatoren Aristophanes von Byzanz und Didymos. Bestimmter als aus Plautus, dessen Stichus die *Φιλάδελφοι* zu Grunde lagen, den Bacchides vermuthlich der *Δὶς ἐξαπατῶν*, wird die Kunst Menanders aus Terenz erkannt, dessen Andria, Hautontimorumenos, Eunuchus (aus *Εὐνοῦχος* und *Κόλαξ*) und Adelphi geschickte Nachbildungen der gleichnamigen Stücke Menanders sind. Auch für Statius Cäcilius, unter dessen Dramatiteln 16 menandrische sind (Andria, Androgynos, Chalcia, Dardanus, Ephesius, Hymnis, Hypobolimaeus, Rastraria, Imbrii, Karine, Nauclerus, Plocium, Polumeni, Progamos, Synaristosae, Synephebi, Titthe), für Luscius Lavinius, der Menanders *Φάσμα* übertrug, für Turpilius, der jetzt 6 menandrische Titel aufweist, endlich für den Dichter der togata Afranius war Menander Vorbild. Für Musterdramen galten *Μισογύνης* und *Μισούμενος*. Phryn. p. 417.

Philemon aus Soli (oder Syrakus), ein älterer Zeitgenosse und Nebenbuhler Menanders, hinterließ über 90 Komödien, darunter *Ὑποβολιμαῖος*, womit er bereits vor Menander Ol. 112 in Athen auftrat. Mäßige Bruchstücke aus 56 Dramen, dazu die freieren Nachbildungen des *Ἔμπορος* und *Θησαυρός* durch Plautus im Mercator und Trinummus gestatten kein gesichertes Urtheil über die Technik Philemons, der von Menander übertroffen war. Vermuthlich fand er nachmals mehr in Leserkreisen als auf der Bühne Verwerthung. Tiefer stand sein Sohn, der jüngere Philemon mit 57 Dramen, welche mit Stücken und Versen des Vaters zusammenflossen.

Diphilos aus Sinope, nächst Menander der geistvollste Komödiendichter, starb zu Smyrna. Sein Nachlaß (mehr als 100 Dramen), der auch Mythen und Parodien aufwies, sowie die freiere Behandlung in Metrik rücken ihn der mittleren Komödie am nächsten. Die Fragmentsammlung birgt zum Theil größere und anziehende Reste aus 50 Dramen. Eine selbständige Nachbildung seiner *Κληρούμενοι* ist des Plautus Casina, seines *Ὀναγός* wahrscheinlich Asinaria, der

Λἰρεσιτείχης war nach Fr. Ritschl zum Eingang des Miles gloriosus benutzt; den Anfang der *Συναποθνήσκοντες* verbrauchte Terenz für seine Adelphi.

Apollodor aus Karystos zwischen Ol. 120—130. 300—260, Verfasser von 47 Stücken, darunter *'Επιδικαζόμενος* und vermuthlich *'Εκυρά*, die Terenz seinem Phormio und der Hecyra zu Grund legte. In Bruchstücken wird ein Sinken der attischen Reinheit im Ausdruck bemerkbar. Sein Nachlaß gerieth in Grenzstreit mit Apollodor aus Gela, dem älteren und minder namhaften Komiker Ol. 110—120. 340—300, der 4 (7) Dramen vererbte. — Philippides um Ol. 120, mit König Lysimachos befreundet, schrieb 44 Dramen, wovon nur dürftige Trümmer vorliegen. — — Posidipp von Kasandria in Makedonien, aus dessen 30 Stücken 17 Titel mit einigen ausführlicheren Fragmenten erhalten sind, betrat zuerst Ol. 123 die komische Bühne. Man hielt die Menaechmi des Plautus für eine Bearbeitung seiner *Δίδυμοι*. — Mehr oder minder würdig reiht sich eine Folge von komischen Dichtern und Dichterlingen an, deren Zeit, Technik und Geist aus wenig Titeln und Bruchstücken zum größeren Theil nicht erkannt wird: Archedikos, Gegner des Redners Demochares, und Anaxippos, Stephanos, Sohn des Antiphanes, Hipparch, Lynkeus, dessen bei Menander gedacht wurde, der Sikuler Eudoxos, dem noch 8 Siege in Athen zu erringen gelang, Euphron und der minder talentvolle Sosipater, Baton um Ol. 125, ein Eiferer gegen die Philosophenschulen, ihm gleichzeitig Epinikos, ferner der jüngere Komiker Demetrios, Kriton, Machon aus Korinth oder Sikyon zwischen Ol. 120 —130, der Aristophanes von Byzanz zu Alexandria in der komischen Kunst unterwies, zugleich Verfasser iambischer *Χρεῖαι*, deren zahlreiche Ueberreste durch launigen Ton und eleganten Stil ansprechen, Phönikides aus Megara um Ol. 130, Damoxenos aus Athen, Dioxippos, Theognetos, Klearch, Straton und Athenion, den ein längeres Fragment der *Σαμοθρᾷκες* aus Jubas *θεατρικὴ ἱστορία* unvergessen macht, vermuthlich der jüngste von allen, zuletzt um andere meist leere Namen zu übergehen, Nikomachos, vom gleichnamigen Tragiker zu unterscheiden, und Nikolaos.

Erläuternde Schriften, Fragmentsammlungen und über das Verhältniß der Originale zu den Nachbildungen der römischen Komiker s. 1. Bd. S. 206 fg. 2. Bd. S. 294.: Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke, Berol. 1823. ergänzt in Com. Gr. Vol. IV. Ueber ein neues Bruchstück Menanders Welcker im Rhein. Mus. N. F. XV, S. 155 fg. — W. Fielitz Ueber Anfang und Ende der menandrischen Adelphen, in N. Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1868. S. 675. — Beiträge zur Texteskritik von R. Bentley Emendatt. in Menandrum et Philem. C. praef. Burmanni, Trai. 1710. Cantabr. 1713. G. Cobet Variae lectt. (besonders zu Menander) in Mnemos. IV. 1855. L. Schmidt im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 320 fg. Schneidewin und Meineke im Philol. X. XII. — Menander-Büsten und Statuen: Scharf in Transactions of the Royal Society of literature, 2. Ser. Vol. IV. Schluß, über Epigramme darauf (Anthol. Palat. Append. 185. 377. und Corp. Inscriptt. Graec. N. 6083 sq.) Stephani im Dorpater Proömium 1850. — — G. Guizot Ménandre, Par. 1855. — J. Horkel Die Lebensweisheit des Komikers Menander, Königsb. 1857.

2. Die komische Poesie der Italioten.

Die Komödie der Italioten knüpft an die volksthümlichen Lustbarkeiten Campaniens und Großgriechenlands an; ihr vornehmster Schauplatz war das reiche und üppige Tarent, die eifrige Pflegerin der Musik und Gymnastik, die Verehrerin skenischer Künstler. Cic. *pro Arch. 5.* Nach Strab. VI, 280 gab es der Festtage (des Dionysos) hier mehr als der Arbeitstage, und groß war der Schwarm redefertiger Spaßmacher und Darsteller in Mimik (*μῖμοι καὶ γελωτοποιοί*), deren Meister auch in der Umgebung von Fürsten und Großen wohlgelitten waren. Drollige Geberden, muthwillige, sogar unanständige Tänze und Kostüme (der Phallus) gesellten sich zum launigen Spiel mit entsprechenden Musiksätzen: *Ἱλαρῳδία*, oder weil diese Spielart tragische Stücke travestirte, *Ἱλαροτραγῳδία* benannt, gegenüber der *Μαγῳδία*, deren Aufgabe mehr die Parodie komischer Stoffe war und die Charakteristik gesellschaftlicher Zustände. Bei der einen Classe dieser Bühnenkünstler überwog ein ernster und moralisirender Ton (*ἀρεταλόγοι, ἠθολόγοι*), bei anderen derbe Sittenzeichnung mit burlesken Zoten in einem an das Gemeine streifenden Vortrag (*κιναιδολόγοι*); die allgemeine Bezeichnung dieser Possenspieler aber war *Φλύακες*, von *φλυάζειν* d. i. sprudeln, vor Witz und Redelust überströmen. Als Urheber dieser Poesie, die Aristoxenos mit Aufmerksamkeit betrachtet zu haben scheint (Athen. I, 19. XIV, 621), der Glossograph Diodor für sein Lexikon benutzte, glänzte Rhinthon; andere Namen sind Skliras oder Skiras aus Tarent, Parode des Euripides (A. Meineke *ad Athen. p. 174*), Bläsos aus Capreä, *σπουδογελοίων ποιητής*, und Sopater, *ὁ φλυακογράφος*, Parode der Stoiker und der homerischen *Νεκυία*. Seine Bruchstücke (11 Titel — *Βακχίδος μνηστῆρες, Ἱππόλυτος, Ὀρέστης*) in flüssigen Trimetern verrathen Geist und stilistische Virtuosität.

Rhinthon aus Tarent, *ἀρχηγὸς τῆς καλουμένης ἱλαροτραγῳδίας*, Sohn eines Töpfers, lebte unter Ptolemäos I. Lagu namhaft in der Parodie tragischer Stoffe des Sophokles und Euripides. Steph. Byz. *v. Τάρας· Ῥίνθων Ταραντῖνος, φλύαξ, τὰ τραγικὰ μεταρρυθμίζων εἰς τὸ γελοῖον.* Geringe Bruchstücke aus 38 Stücken, darunter *Ἀμφιτρύων*, womit des Plautus gleichnamige Komödie vermuthlich nichts gemeinsam hat, *Ἡρακλῆς, Ὀρέστης, Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι — ἐν Ταύροις, Τήλεφος, Ἰοβάτης, Δουλομελέαγρος*, im einheimischen Idiom und daktylischen Vers verwehren den Einblick in diese Kunst, deren Wirkung aus dem Contrast des Erhabenen und Niederen, des Ernsten und Lächerlichen floß.

Ueber die Komik der Italioten O. Jahn Prolegg. in Persii Sat. p. 84 sq. — Zu Rhinthon Fr. Osann Anal. crit. p. 70 sq. und J. Vahlen Plautus und die fabula Rhinthonica, im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 472 fg.

Herodas (Herodes) aus unbekannter Zeit im alexandrinischen Alterthum, vielleicht Italiot und Sophron geistesverwandt, Dichter von *Μιμίαμβοι*, deren Titel (*Ὕπνος*, *Συνεργαζομέναι*) und Bruchstücke in Choliamben bei Stobäos auf allgemein gehaltene, moralisirende Sitten- und Charakterbilder mit dramatischer Anlage führen. Fragmente, von A. Meineke gesammelt im Lachmannschen Babrius, und bei Th. Bergk *Lyr. Graec. P. II.* Vgl. Schneidewin im Rhein. Mus. N. F. V, S. 292 fg.

3. Die komische (parodische) Dichtung der Dorier.

Der Hang zur Parodie und parodischen Dichtung, derjenigen Art, die scherzhaft, spöttisch und ironisch, jedoch nicht ohne Ernst das thörichte Treiben besonders der niederen Volksclassen und die verkehrten Anlagen und Neigungen der menschlichen Natur zu ethologischen Spielen verwob, war vornehmlich den Doriern eigen. Ihr Wesen lehrt schon der schroffe Gegensatz zwischen Object oder der Charakteristik moderner Lebensart, Denk- und Bildungsweisen, und der Form, die in Vers, Rhythmus und Phraseologie Homer entlehnt war. Erst durch das Wirken der alten Komödie, deren Ton häufig zur Satire neigt, hatte sie Gunst und Anerkennung gefunden und übte im 3. Jahrhundert bei den Doriern eine Reihe der talentvollsten Dichter, welche mit scharfem Urtheil Erfindungsgeist, Witz und Sicherheit in der Zeichnung der Sitten und Charaktere vereinten. Bereits Hipponax hatte in Choliamben die frühesten Versuche hellenischer Satire gemacht, aber persönliche Befehdung mit satirischen Waffen, welche hier und bei Archilochos vorherrschte, in der Komödie der Attiker sehr versteckt blieb, sagte dem griechischen Charakter wenig zu. Eine scharfe Kritik, bitterer noch durch spöttischen Ton, war auch von Xenophanes (I, S. 459) gegen philosophische Beschlüsse und Lehrer geübt; daß er Erfinder der *Σίλλοι* gewesen oder besondere Spottgedichte dieser Art verfaßt habe, scheint Täuschung, hergeholt aus Strab. XIV, 643 *Ξενοφάνης — ὁ τοὺς σίλλους ποιήσας διὰ ποιημάτων*. Die namhaftesten Vertreter der parodischen Poesie sind Hegemon, Archestratos und Timon.

Hegemon von Thasos mit dem Beinamen *Φακῆ*, *ὁ τὰς παρῳδίας γράψας* um Ol. 91, 2. 415, bei aller Armuth reich im Besitz seiner launigen Kunst, die auch Komödien schuf, gewann durch glückliche Parodirung seiner eigenen Erlebnisse die Gunst der Athener. Berühmt war sein parodisches Epos *Γιγαντομαχία*. Athen. IX, 406 sq.

Archestratos aus Gela, ein antiker Kochkünstler von wissenschaftlichem Geschmack (*Ὀψοδαίδαλος*), schrieb Ol. 118 nach dem Vorbild des *Δεῖπνον* des Dithyrambikers Philoxenos und anderer culinarischen Partien (A. Meineke *Com. II, p. 672*) ein parodisches Gedicht *Ἡδυπάθεια*, welches auch *Ὀψοποιΐα*, *Γαστρολογία*, *Δειπνολογία* genannt und von Feinschmeckern und Bauchhelden als *Θεογονία*

gefeiert war. Wie auf einer Rundreise begriffen, stellte er hier systematisch alle Geheimnisse der höhern Küche, die Leckereien der Fische, die Zubereitung der Kuchen bis auf den Gebrauch des Essigs frisch und mit anmuthigem Witz dar. Zahlreiche Fragmente, übel zugerichtet bei Athenäos, verrathen seine Bildung, Geist und Gewandtheit im Gebrauch der epischen Metrik und Sprache. An Krates dem Kyniker, dessen *Παίγνια* auf dem Standpunct parodischer Dichtung geistiger Frugalität huldigten, vornehmlich am Stoiker Chrysipp, der jenes Werk als Metropole der epikurischen Philosophie bekämpfte, erhielt Archestratos nicht zu verachtende Gegner. Eine selbständige, minder umfangreiche, ernste Nachbildung war des Ennius Hedypathia. Athen. I, 4. III, 104. 116. VII, 278. Auch der Parier Euböos, ein Zeitgenosse Philipps, und etwas jünger Matron oder Matreas aus Pitane dichteten gute Parodien. Athen. IV, 134 sq. XV, 698.

Timon aus Phlius um Ol. 125, der berühmteste unter den Paroden, zugleich als dramatischer Dichter und Darsteller in Prosa genannt (S. 254. 292), starb nach einem bewegten, durch Fürstengunst verschönerten Leben im 90. Jahre zu Athen. Schüler Pyrrhons, in Denkweise beinahe kynisch, hat er scharf in Beobachtung und von umfassender, tiefer Kenntniß der philosophischen Systeme in 3 Büchern hexametrischer *Σίλλοι*, in den beiden letzten dialogisch den Dogmatismus der älteren wie jüngeren Denker mit Spott und einer zum Uebergewicht der Satire neigenden Kühnheit angefochten und den Skepticismus befestigt. Auf dasselbe Ziel gingen die *Ἰνδαλμοί* im elegischen Vers, Tragödien, Jamben und die prosaischen Schriften *Πύθων* (gegen den Akademiker Python) und *Περὶ αἰσθήσεως*, auch ein *Ἀρκεσιλάου Περίδειπνον*. Diog. L. IX, 105. 110. 115. Sext. Emp. XI, 1. 20. 172. Sein Hauptwerk stand bei den Alten in Ansehn. Schüler Timons war Dioskorides von Kypros, seine Biographen Neanth aus Kyzikos und der Karystier Antigonos. Commentare zu den Sillen, Kaiser Tiberius gewidmet, existirten von Apollonides aus Nikäa.

Sotades aus Maronea, vom gleichnamigen Dichter der mittleren Komödie verschieden, schrieb in Alexandria unter Ptolemäos II. Philadelphos und büßte seine Verunglimpfungen des Königs mit dem Tod der Versenkung ins Meer. Sein Feld war die kinädische Dichtung (*Σωτάδεια, λόγοι κιναιδολόγοι*), welche falls die Bruchstücke bei Stobäos ursprünglich sind, in Trockenheit und gewöhnliche Moral verfiel. Gleich den Kinäden des Alexander Aetolus nur für Lesung verfaßt, schlenderten die Stücke (*Εἰς Ἅιδου κατάβασις, Πρίηπος, Ἄδωνις, Ἰλιάς*) im ionischen Dialekt und häufig in ionicis a maiore, im Stil oft der Prosa genähert, unschön dahin. Hephaest. *pp. 8. 20. 69*. Trich. *p. 34*. Tetram. ion. brachycatal. *Σωτάδειον*. Martial. II, 86 *Sotades cinaedus*. Die Geschicke des Maroneers erzählte der Pergamener Karystios im *Σύγγραμμα περὶ Σωτάδου*, die Poesie beleuchtete sein Sohn Apollonios. Athen. XIV, 620 sq. — Auf Bühnenschau waren die kinädischen Komödien des Harmonikers Simos berechnet. Suid. *v. Σωτάδης*. Strab. XIV, 648. Aristid. Quintil. 32. — Eine besondere Spielart humoristisch-satirischer Poesie, ein Gemisch von poeti-

scher Form und prosaischer Charakteristik der Sitten, worin vermuthlich ein philosophisch-moralisirender Grundton vorherrschte, erfand nach dem Vorgang des Borysthheniten **Bion** der witzige Kyniker **Menippos** aus **Gadara** (σπουδογελοῖος) um Ol. 127, Vorbild für **Varros** Satirae Menippeae und **Lukian**. Gell. II, 18. Cic. *Acad. post. I, 2.*

Sammlung der Paroden, begonnen von H. **Stephanus** bei s. Ausg. von Homeri et Hesiodi certamen, Par. 1573. — **Fragmente** in **Brunck**s Anal. II. III. — **Moser** Ueber die parodische Poesie der Griechen, in Daub und Creuzers Stud. Bd. 6. — **Dess.** Parodiarum Graec. exempla, Ulm. 1819. — Artikel von **Eckstein** in der Halleschen Encyklopädie und 5 Specimina de scriptt. satiricis von F. W. **Fritzsche**, Rostock 1868—1866. — A. **Woelke** De Graecorum sillis, Vars. 1820. — F. **Paul** De sillis. Adiecta sunt sillorum fragmenta notis illustr. Berol. 1821. — A. **Weland** De praecipuis parodiarum Homericarum scriptt. ap. Graecos, Gotting. 1833. und **Päffens** im Kempener Progr. 1859. — **Archestratos**: Fragmente (Beginn einer Sammlung der Gastron. von Dom. **Scina**, Palermo 1823) in Poetae bucol. et didact. P. II. Par. 1851. — Vgl. **Meineke** ad Athen. p. 122 sq. und W. **Ribbeck** im Rhein. Mus. N. F. XI, S. 200. fg. — — **Krates der Kyniker**: Fragmente bei Th. **Bergk** Lyr. Graec. p. 522 sq. — **Matron** und **Hegemon**: 2 Dissertt. von **Pelzer** und **Päffens**, Münster 1855. 1856. — **Hegemon**: H. **Schrader** Die parodischen Vorträge des Hegemon aus Thasos in Athen, im Rhein. Mus. N. F. XX, S. 186—194. — — **Timon**: 3 Progrr. von F. **Langheinrich** De Timone, Lips. 1720—1724. — C. **Wachsmuth** De Timone Phliasio ceterisque sillographis Graecis, Lips. 1859. — F. **Zimmermann** Timonis Phlias. sillorum reliquiae a Sexto Emp. traditae, Erlanger Progr. 1865. — A. **Meineke** Zu den Sillographen, im Philol. XV, S. 330. fg. — **Sotades** und **Alexander Aet.**: A. **Capellmann** Alexandri Aetoli fragmenta, Bonn. 1830. p. 25 sq. und G. **Hermann** Elem. doctrinae metr. p. 445 sq. — — **Menippos**: Fr. **Ritschl** Die Schriftstellerei des Varro, im Rhein. Mus. N. F. VI. und A. **Riese** in Jahns Jahrbb. 95. Bd. S. 646 fg. — Fr. **Ley** De vita scriptisque Menippi Cyn. et de Satira Varronis, Colon. 1843.

IV. Die Bukolik.

Sammelwerke: Poetae bucolici et didactici. Theocritus, Bion, Moschus. Recogn. et praef. crit. instr. C. F. **Ameis**, Par. 1846. 1868. — — Bucolicorum Graec. Theocriti, Bionis, Moschi reliquiae, accedentibus incertorum idylliis. Ed. H. L. **Ahrens**. Tom. I. Textus c. apparatu critico. Lips. 1855. Tom. II. Scholia. 1859. Edit. II. der kleinen Ausg. Lips. (1850) 1864. — Von älteren Ausgaben der Bukoliker (Edit. pr. cura A. **Mekerch**, Brugis. 1565. 4. schied zuerst den in den Handschriften und ältesten Ausgg. vermischten Nachlaß des Bion und Moschos aus) ist die von H. **Stephanus** in Poetae princ. carminis heroici Par. 1566. Fol. und Theocriti aliorumque poett. idyllia 1579, die Ausgg. c. scholiis etc. ap. **Commelinum** 1596. 1603., vornehmlich aber wegen Sicherheit der Methode in Texteskritik C. **Valckenaer** zu nennen: Theocriti, Bionis et Moschi carmina. Graec. et lat. emend. variisque lectt. instr. LBat. 1779 (1781) 1810. — in Ph. **Brunck**s Analect. veterum poett. Graec. Tom. I. III. — c. commentt. variorum von L. F. **Heindorf**, 2 Voll. Berol. 1810, von **Briggs** Cantabr. 1821., von A. **Meineke** Edit. III. Berol. (1825. 1836.) 1856., die beste Leistung für die Kritik. Vgl. Theokrit.

Uebersetzungen: Theocrit, Bion und Moschus, übers. von J. H. **Voß**, Tübing. 1808. — von R. **Naumann**, 2 Bdchn. Prenzl. 1828. — übers. und erkl. von F. **Zimmermann**, 3 Bdchn. Stuttg. 1856. fg. 1869. — griechisch mit metr. Uebers. und Anmerkk. von A. **Hartung**, Leipz. 1858. — im Versmaße der Urschrift von E. **Mörike** und Fr. **Notter**, Stuttg. 1869.

Allgemeine Darstellungen und Erläuterungsschriften: G. Heyne De carmine bucolico, vor s. Eclogg. Virgilii. — G. Welcker Ueber den Ursprung des Hirtenliedes. Kl. Schr. I, S. 402. fg. — Arethusa oder das bukol. Alterthum. Herausg. vom Grafen K. von Finkenstein, 1. Thl. 2. Ausg. Berl. 1806. — H. Fritzsche De poetis Graecorum bucolicis, Diss. Gissae 1844. — G. Hermann De arte poesis Graecorum bucolicae, Lips. 1849. — Nachahmungen: A. Gebauer De poetarum Graec. bucolicorum inprimis Theocriti carminibus in eclogis a Vergilio adumbratis, 2 Voll. Lips. 1860. — Göbbel De Theocriti idyll. I. II., Bionis epitaph. Adonidis, Vergilii eclog. VIII. Warend. Schulprogr. 1862. — — Form und Sprache: C. Ameis De articuli usu ap. poett. Graec. bucolicos, Mühlhäuser Schulschr. 1846. — — Dialekt der Bukoliker (s. Theokrit): E. Muehlmann Leges dialecti qua Graec. poett. bucolici usi sunt, Lips. 1838. — Beiträge zur Kritik von O. Schneider im Rhein. Mus. N. F. III, S. 630. fg., von M. Haupt ebendas. IV, S. 260—278., von L. Ahrens im Philol. VII, S. 401—447.

36.

Die Ursprünge des eigentlichen Hirtengesanges (*βουκολιασμός*) führen nach Lakonien, vorzugsweise nach Sicilien hin und standen mit dem Cult der dorischen Artemis in Verbindung, welche unter dem Namen Facelitis besonders zu Tyndaris auf Sicilien und in Syrakus göttliche Ehren genoß. Zu ihrem Preise erschollen auf Flur und Weide von Bukolisten und Lydiasten im geeinten Chor Wechselgesänge (carmina amoebaea), und noch um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bestand die Sitte, daß liederfrohe Hirten die Geschenke der Göttin, Glück und Gesundheit (2 noch erhaltene priapische Verse), von Hürde zu Hürde, von Hof zu Hof unter Musikbegleitung verkündeten. Minder naturalistisch, vermuthlich mit Unterlegung eines mythischen Stoffes, auch kunstmäßig angelegt mochten die bei städtischen Festopfern gesungenen Hirtenlieder sein. Für den Erfinder derselben galt Stesichoros aus Himera, dessen *μέλη βουκολικά* das unglückliche Geschick des Daphnis besangen. Aelian. X, 18 *Στησίχορον τῆς τοιαύτης μελοποιίας ἀπάρξασθαι.* Daphnis, von der Phantasie mit Schönheit und Liebreiz und allen Zügen des Hirtenlebens reich und sinnig ausgeschmückt, erscheint als der ideale Repräsentant seines Standes und des *βουκολιασμός*. Die Technik der bukolischen Poesie als einer literarischen Art begründete und vollendete Theokrit; von ihm abhängig wurden Bion und Moschos. Sie ist die jüngste originale Schöpfung der griechischen Nationalpoesie und zwar epischen Charakters. Ihre beiden Wesenheiten, Erzählung und Schilderung, verbinden sich zu Bildern mit mimisch-dramatischer Beweglichkeit (*εἰδύλλια, εἴδη*), worin das niedere Volksleben, von Liebe und Natur umringt, gegenüber der städtischen Sitte und dem Luxus der höheren Stände den lieblichsten und lautersten Ausdruck empfängt. In künstlerischer Darstellung, in Lebendigkeit der Scenerie und des Vortrags sowie in Wahrheit der Charakterzeichnung waren Sophrons Mimen Vorbild. Eine Sammlung und Ordnung der bukolischen Literatur, die jedoch, wenn man aus den Abweichungen der Handschriften in Zahl und Reihenfolge der Dichtungen schließen darf, keine bleibende Festigkeit gewonnen hatte, besorgte nach dem Distichon der erhaltenen Prolegomenen der Grammatiker und Lexilograph Artemidor.

Theokrit aus Syrakus, Schüler des Samiers Asklepiades und des Philetas auf Kos (7. Idylle *Θαλύσια*), dem trefflichen Arzt und Musenfreund Nikias aus Milet befreundet (11. und 13. Id.), lebte um die Mitte des 3. Jahrhunderts und vorher theils auf Sicilien, theils in Alexandria, dort von König Hiero II., hier von Ptolemäos II. Philadelphos wegen seiner Gelehrsamkeit und feinen Bildung geschätzt und begünstigt. Biographische Notiz von zum Theil unsicherer Gewähr im *Γένος Θεοκρίτου*, mit chronologischen Angaben in den *Ὑποθέσεις*. Seinen Ruf begründete die bukolische Dichtung. Unter dem Namen Theokrits sind jetzt nach Auffindung eines dritten äolischen Stückes e cod. Ambrosiano 31 *Εἰδύλλια* allermeist im epischen Maß erhalten, dazu 22 anthologische Epigramme zum Theil bukolischen Charakters und das Bruchstück eines enkomischen Gedichts *Βερενίκη*; auch wurden ihm Hymnen, Elegien, Epyllien und iambische Sachen beigelegt. Suid. *v.* *Θεόκριτος*. Zunächst überrascht die große Mannigfaltigkeit in Ton und Charakter. Bukolisch im Besonderen sind Id. 1—11. 14. 15, vornehmlich 1. 3. und 6., 21 mit Scenerie aus dem Fischerleben; episch ist Id. 13 (*Ὕλας*) und 22 auf die Dioskuren, lyrisch 28 (*Ἠλακάτα*), mimisch 15 *Ἀδωνιάζουσαι* von besonderer Frische und Schönheit, zur Erinnerung an das vom Dichter besuchte Adonisfest in Alexandria geschrieben, eine Nachahmung Sophrons; 18 *Ἑλένης ἐπιθαλάμιος* ist im Ton der Hymnen, 19 im Ton des Epigramms, 16 (*Χάριτες*) an Hiero und das glanzvolle 17. Gedicht an Ptolemäos II. im Ton des Enkomions, 23 und 29 im Geist der pädischen Muse gehalten; allermeist jedoch tritt der gemischte Charakter hervor. Nicht selten wird der Genuß dieser anmuthigen Lectüre durch Zweifel an der Echtheit gestört; das 30. Gedicht in Hemiamben ist beseitigt, Id. 29 weckt wegen des Aeolismus Bedenken, 19. 20. und 27. weichen in Ton, 21. in Sprache von Theokrit ab; über andere schwankt die Entscheidung. Man darf zweifeln, daß diese Vermengung unechter mit echten Gaben des Dichters bereits von Artemidor, dem Sammler und Ordner der bukolischen Poesie um 50 v. Chr. herrührt. Auch was die innere Verfassung, das Gefüge mancher Dichtung, was Lesart, Form und Dialekt betrifft, ist kein Verlaß auf die handschriftliche Ueberlieferung, die Codex Vaticanus aus dem 12. Jahrhundert, zwei Medicei 37 und 16 und ein Ambrosianus 222 aus dem 13. Jahrhundert repräsentiren mit endlosen Interpolationen, mit Lücken, die oft durch Umstellung zu tilgen sind, und formalen Verderbnissen. Außerdem enthalten diese Poesie noch zahlreiche Handschriften, die 14 verschiedenen Familien angehören sollen, collective wie miscellane. Denn Theokrit blieb unter den gelesensten Dichtern begehrt, und durch Asklepiades den Jüngeren von Myrlea und Theon, den Sohn Artemidors, exegetisch bearbeitet, in Gunst bei Interpreten und Dialektologen, darunter Amerias, Amarant, Nikanor von Kos, Theätet, Munatos und Eratosthenes der Jüngere, Verfasser der Inhaltsangaben. Eine iambische Metaphrase der Idyllen schrieb der Scholastiker Marianos. Die 18 ersten Gedichte begleitet ein wüstes Scholienconglomerat; den Kern der älteren Scholien, deren Redaction vermuthlich der jüngere Eratosthenes besorgte, bildet die Arbeit The-

ons, die Grundlage der jüngeren, ebenso umfangreichen wie wäßrigen Scholien Manuel Moschopulos, Maximus Planudes und Demetrios Triklinios. Um die Texteskritik erwarben vornehmlich Valckenaer, Gaisford und A. Meineke Verdienst. Die Beliebtheit Theokrits erklärt sich aus der Neuheit dieser Kunstpoesie, aus der glücklichen Wahl der Themen und der Mannigfaltigkeit in Behandlung, Vortrag und Form. Hervorgegangen aus dem Behagen an ländlicher Einfalt oder dem Bedürfniß des innigeren Verkehrs mit der Natur, stellt diese Dichtung ohne Reflexionen und Vergleiche mit dem Leben in städtischer Luft um ihrer selbst willen Scenen und Charaktere aus dem gewöhnlichen Volksleben mit objectiver Einsicht dar. Mit so empfänglichem Sinn für die Natur, mit so viel Geist und Beobachtung frisch, voll und bestimmt zu schildern sowie zu zeichnen, der Individualität so wahrheitsgetreue Züge und Empfindungen zu entlocken, gelang nur Wenigen. Von Vergil, dessen Eklogen Theokrit oft wörtlich nachahmen, durch Vermeiden der Allegorie, von Geßner und verwandten modernen Dichtungen dadurch unterschieden, daß das Ideale fehlt, zaubert diese Poesie Bilder voll Beweglichkeit, Kraft und derber Sinnlichkeit hervor und fesselt durch schmucklose Anmuth, durch naiven Ton und lebendige Anschaulichkeit in Beschreibung und Charakteristik. Ernst und ein Anflug didaktischer Weisheit wechselt hier mit erotischer Stimmung, mit neckischem Witz und heiterer Laune in drolligen Situationen, deren Wirkung und bunte Fülle die Meisterschaft in mimisch-dramatischer Oekonomie bezeugt. Einer der frühesten Versuche scheint Id. 8 von Daphnis und Menalkas, demnächst Id. 7 zu sein, seinen koischen Freunden in dankbarer Liebe und Verehrung geweiht. Theils dialogisch und zwar öfter amöbäisch (Id. 7. 9 und kunstreicher 5 und 8), theils monodisch (Id. 3, Id. 1 wechselt in beiden Formen), gewinnt die bukolische Partie Grazie und Wohllaut durch den flüssigen Gang des Hexameters, der ein geschmackvolles Studium der dichterischen Composition nachweist. Die gleiche studirte Kunst und Sorgfalt zeigt die Sprache, die erlesen und kraftvoll, im Ganzen klar sowie fein und leicht gegliedert, die epischen Reichthümer mit dialektischen und topischen Wörtern aus der niederen volksthümlichen Rede geschickt mischt und dem Vortrag der Personen gemäß klärt und belebt. Der Dialekt (I, S. 118) ist ein kunstmäßiges Gebilde eklektischer Art, nach Stoff und Charakter der einzelnen Poesien verschieden: in den bukolisch-mimischen herrscht der dorische, in lyrischen und besonders epischen der ionische Dialekt vor, Aeolismen finden sich in echten Gedichten selten. Quintil. X, 1 *Admirabilis in suo genere Theocritus.* — Für den Chier Theokrit bringt eine Notiz aus Ambryon *Περὶ Θεοκρίτου* Diog. L. V, 11.

Ausgaben und Hülfsschriften (s. S. 302 und J. A. Jacobs Praef. Theocr. J. Pätzoldt Catalogus bibliothecae Theocr. Dresdener Progr. 1866): Edit. pr. (Id. 1—18) c. Hesiodi Opp. vermuthlich Mediol. 1481. oder Florent. 1493 oder 1497. — auf 24 Idd. vermehrt durch Aldus, Venet. 1495. Fol. mit anderen bukolischen und gnomologischen Gedichten, in doppeltem Exemplar. — Iuntina Florent. 1515. wiederholt 1540. — opera Zach. Calliergi, Rom. 1516. bringt zuerst 30 Idd., die Scholien und Argumente. — Edit. Hagen. 1530. Francof. 1545. — c. scholiis, emendatt. Scaligeri, lectt. Casauboni, notis D. Heinsii ap. Commelinum 1604. 4, von D. Heinsius besorgt. — c. scho-

liis et comment. emend. et animadvv. et indices addidit I. Reiske, 2 Voll. Vienn. et Lips. 1765—1766, denkwürdig durch kühne Textesemendation. — c. scholiis, emendatt. et animadvv. I. Toupii et dissertatt. notisque variorum ed. Th. Warton, 2 Voll. Oxon. 1770. 4. — methodisch gefördert durch C. Valckenaer: Theocriti X Eidyllia, c. nott. ed. eiusdemque Adoniazusas adnotatt. instr. LBat. 1778. Edit. II. 1810. und in der Sammelausgabe der Bukoliker. — Revisionen von G. Harleß Lips. 1780, Fr. Jacobs Goth. 1789. Edit. III. 1808. und H. Schäfer ex recens. C. Valckenarii c. brevi adnotat. Lips. (1809) 1810. Fol. — Den Apparat vereint Th. Gaisford in Poett. Graec. minores Vol. II. Oxon. 1816. Vol. IV. 1820. Edit. Lips. Voll. IV. V. — c. variis lectt. ed. J. A. Jacobs, Hal. 1824. — Recognitionen von Th. Kießling Graec. et lat. c. animadvv. Lips. 1819., J. B. Gail mit dem gesammelten Apparat 3 Tom. Par. 1828. F. Wüstemann Goth. 1830. mit Erklärung, F. Ameis c. praef. crit. in Poett. bucol. et didactici, Par. 1846. und vorzugsweise A. Meineke Theocritus Bio et Moschus, Berol. (1825. 1836) Edit. III. 1856. — Recensionen c. appar. critico von Ch. Ziegler Tubing. 1844. Ital. codd. denuo a se collatis iterum ed. 1867. und H. J. Ahrens Bucolicorum reliquiae, 2 Tom. Lips. 1855. 1859. — commentt. crit. atque exegeticis instr. Arm. Fritzsche. Acced. adnotatt. sel. Chr. Wordsworthii (Cantabr. 1844), 2 Voll. Lips. 1865 —1869. Edit. II. parabilior Lips. 1869. Schulausg. mit deutschen Erklärungen 2. Aufl. 1869. Pharmaceutricae graec. et lat. 1862. — carmen melicum e cod. Ambros. ed. Th. Bergk, in ind. scholl. Hal. 1866. Recognition von L. Schwabe Dorp. 1868.

Uebersetzungen: lat. per Eob. Hessum, Basil. 1531. Francof. 1545. Par. ap. Morel. 1550. 4. — Thyrsis lat. von H. Fritzsche, Gratulationsschr. Leipz. 1856. — — franz. von F. Dibot. — deutsche (s. S. 302) von J. H. Voß, A. Hartung, A. Eberz Francf. 1858, F. Zimmermann, E. Mörike und F. Notter, mit Commentar (21 Idyllen) von E. Döhler, Brandenb. Schulschr. 1869. — Einzelne Gedichte: 14 Idyllen und 6 Epigramme vom Grafen K. von Finkenstein in der Arethusa; I. II. und 15. Idylle von Lobeck, mitgetheilt von E. Grosse im Philol. XXII, S. 357 fg.; Adoniazusen von W. Döring im Freiberger Progr. 1829. und mit anderen Stücken von B. Hebel Theokrit. Studien, Freiburg im Br. 1858. Proben von Schmidt mit Erklärung in der Demminer Schulschr. 1862. — Epigramme von E. Weber Griechische Anthol. 2. Bdchn. Stuttg. 1838. 1851. — — Handschriftliche Notizen bei Jacobs Praef., bei Ch. Ziegler (s. auch Jahns Jahrbb. Bd. 93. S. 100. 159), J. Ahrens und Th. Bergk in Lectionscatall. Halle 1865. 1866. — L. Ahrens Ueber eine alte Sammlung der theokrit. Gedichte, im Philol. XXXIII, S. 385—417. 577—609. —Commentatoren: Th. Warton in seiner Ausg. Tom. I, p. 135 sq. und F. Wüstemann ad Theocr. p. XV. sq. M. Schmidt in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 523 fg. — Kritische Scholiensammlung (Scholiorum Theocr. pars ined. ad cod. Genev. fidem ed. I. Adert, Turici 1843) von Th. Gaisford und vollständig von Fr. Dübner Scholia in Theocr. auctiora et adnotat. crit. instr. Par. 1849. 1868. vermehrt e cod. Ambros. von Ch. Ziegler, Tubing. 1867. W. Brambach im Rhein. Mus. N. F. XXII.

Literarische Gaben und Hülfsschriften: Biographie und Authentie der Dichtungen: Abhandll. von C. Greverus 2. Ausg. Oldenb. 1845. — J. Adert Théocrite. Dissert. sur les prédécesseurs de Théocr., sur la vie et l'authenticité des idylles, Genève 1843. — I. Hauler De Theocriti vita et carminibus, Diss. Friburgi Brisg. 1855. — E. Reinhold De genuinis Theocr. carminibus et supposit. Ien. 1819. wiederlegt auf vielen Puncten von A. Wissowa Theocritus Theocriteus, Vratisl. 1828. — — Zur Würdigung Theokrits und seiner Kunst (S. 303): F. Manso in Verm. Schriften I. S. 341—351. — A. Naeke De Theocrito princ. et inventore poesis bucol., in ind. lectt. Bonn. 1828. G. Fr. Hermann De Daphnide Theocriti, Götting. Progr. 1853., mit besonderer Rücksicht auf ihre Formen A. Eichstädt Lips. 1793. E. Hepner im Thorner Progr. 1836. und Th. Bergk im Rhein. Mus. VI. — — Verhältniß zu Vergil: I. B. Gail Observatt. littér. et critiques, 2 Voll. Par. 1805. — A. Gebauer De poett. graec. bucolicorum inprimis Theocriti carminibus in eclogg. a Virgilio adumbratis, 2 Voll. Lips. 1860. — H. Fritzsche Zu Theokrit und Virgil I.

Leipz. 1860. und eine Insterb. Schulschr. von E. Büttner 1873. — — Metrische Kunst: G. Hermann De arte poesis Graecorum bucolica, Lips. 1848. und das Specimen quaestt. bucol. von Assmus, Berol. 1856. — H. Köchly Carminum Theocrit. in strophas suas restitutorum specimen, Züricher Lectionscatal. 1858. — Ueber den Spondeus vor der bukol. Cäsur eine Gabe zur Meißener Philologenversamml. von J. Schümann, Meißen 1863. — — Theokrits Stil und Dialekt: Aeltere Studien von Ch. Harles De Dorismo Theocr. disquis. I. II. Erlang. 1779. J. Gering De stilo Theocriti, Lips. 1710. und E. Mühlmann (S. 303). — Th. Bergk De Theocriti dialecto I. im Rhein. Mus. VI. S. 16—41. Ch. Ziegler in den Verhandll. der 5. und H. L. Ahrens der 18. Philologenversamml. Für fehlerhaft und unbesonnen erklärt die Sprache Theokrits C. Cobet in der Mnemos. X, p. 364. — — Sprachschätze: Weyl Lexici Theocrit. specimen, Königsb. Schulschr. 1851. — — Exeget. Commentare von F. Wüstemann und H. Fritzsche. — — Beiträge zur Kritik und Erklärung in überreicher Zahl und zum Theil von erheblichem Umfang: von J. Toup Lond. 1772. und bei Heindorf, von C. Jeune Viteb. 1776. C. Grodbeck Gedani 1782. W. Ahlwardt Rostoch. 1792. Oldenb. 1778. A. Möbius Susat. 1801. 1803. Chr. Zimmermann Giess. 1807. C. Rumpf ibid. 1814. E. Schaumann ibid. 1820. A. Matthiä Altenb. 1815. F. Gräfe Epist. crit. in bucol. Graecos, Petrop. 1817. 4. Fr. Boissonade in Wolfs Lit. Anal. II, S. 91 fg. E. Greverus Lemg. Oldenb. Bremen 1821—1850. W. Spohn Lips. 1822. 1823. W. Olshausen Schlesw. 1826. Fr. Weißgerber Friburgi Brisg. 1828—1852. G. Hermann Opusce. V. p. 78—117. in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. N. 119. und bei Meineke. H. Voß Heidelb. 1813. und in Anmerkk. und Randglossen Leipz. 1838. S. 151—194. Welcker im Rhein. Mus. I. W. Zetzsche Altenb. 1835—1865. Th. Bergk im Rhein. Mus. IV. und im Ind. scholl. Hal. 1861. L. Ahrens Götting. 1841. und im Philol. VII, S. 401—447. L. Döderlein Erlang. 1843—1850. Fr. Passow Leipz. 1843. Fabricius (Th. Dietrich) in der Dresdener Gratulationsschr. 1843. F. Hand Ienae 1848. Fr. Bücheler in Jahns Jahrbb. 81. Bd., im Rhein. Mus. XVIII. und zu Philodemus. Th. Röper im Philol. XVIII. G. Cobet in der Mnemos. X, p. 225—228. 345—366. M. Haupt in Berl. Lectionscatall. 1865. 1868. O. Ribbeck im Rhein. Mus. N. F. XVII. XVIII. C. Freytag und Kreußler in Meißener Schulschriften 1864. 1865. — Ueber den neuen Fund: Th. Fritzsche Epist. ad H. Fritzschium, Rostoch. 1865. und erwiedernd auf Th. Bergks Ausg. im Rhein. Mus. N. F. XXI, S. 247—262. — Schulstudien von L. Schwabe Dorpat 1866. L. Ahrens Hannover 1868. und E. Schneidewind Eisenach 1872.

Ohne eigentliche Bukoliker oder geistig mit Theokrit verwandt zu sein, waren Bion und Moschos frühzeitig mit der Sammlung der Theocritea vereint.

Bion aus dem Gebiet von Smyrna, angeblich Zeitgenosse Theokrits, soll später zu Syrakus in ländlicher Stille der Dichtkunst gelebt und den Tod durch Gift aus feindlicher Hand empfangen haben. Suid. v. *Θεόκριτος*. Mosch. II, 79 sq. 114—119. Von ihm ist außer 17 Gedichten von geringerem Umfang, darunter erotische Epigramme und Fragmente bei Stobäos (an Galathea, von Mosch. II, 57 bezeugt), ein größerer epischer Gesang *Ἐπιτάφιος Ἀδώνιδος* überliefert, der bukolisch mit wiederkehrenden Schaltversen vielleicht für Festbedarf bestimmt war. Die kleineren Stücke tragen den epigrammatischen Charakter. Von Theokrit unterscheidet ihn der Hang zur Reflexion und Empfindsamkeit sowie der Mangel an mimisch-dramatischer Action; auch ist er minder natürlich und kräftig, jedoch anmuthig und nicht ohne Geist. Der Vortrag ist rhetorisch, mitunter überladen, der dorische Dialekt gemildert.

Moschos aus Syrakus, seinem Beruf nach Grammatiker aus der Schule Aristarchs (*Ἀριστάρχου γνώριμος*), bezeichnet sich

selbst als Schüler Theokrits und Erben der dorischen Muse. Id. II, 100. Suid. *v. Μόσχος*. Unter seinem Namen sind zunächst 4 größere Dichtungen erhalten, 2 epischen Charakters, die geschmackvolle *Εὐρώπη*, ein Epos im kleinen Stil, und das Bruchstück einer epischen Erzählung *Μεγάρα*, welches die Klagen und Tröstungen der Frauen um den fern weilenden Gatten und Sohn Herakles vorträgt, der lyrische *Ἐπιτάφιος Βίωνος* von nicht ganz verbürgter Authentie (von einem Antheil des Markos Musuros F. Näke *Opuscc. I, p. 167*) und *Ἔρωτος δραπέτης*, ein epigrammatischer Steckbrief hinter dem entwischten Liebesgott; demnächst 3 kleine Idyllen bei Stobäos und ein Epigramm. Gegen Bion, dessen unterscheidende Merkmale von Theokrit er noch im höheren Maße trägt, mehr der erotischen als epigrammatischen Poesie gewachsen und mit dem Geist und Charakter der theokritischen Bukolik durch kein Moment von Bedeutung verknüpft, gefällt Moschos, ohne Zweifel ein Kunstdichter von Talent mit blendenden Mitteln in Stil und Rhetorik, durch feine Malerei von Details in elegischer und erotischer Muse.

Ausgaben und Uebertragungen (S. 302): Bionis et Moschi Idyllia, c. nott. variorum ex recens. I. Schwebelii, Venet. 1746. — Idyllia. Graec. c. metaphr. latina et notis integris F. Ursini, H. Stephani etc. rec. A. Schier, Lips. 1752. — c. notis I. Heskin integris (Oxon. 1748. 1758. 1780) aliorumque select. Graec. et lat. rec. suasque animadvv. adiec. Ch. Harles, Erlang. 1780. — illustr. et emend. G. Wakefield, Lond. 1795. — reliquiae. Ex recens. Valckenarii c. variet. lect. ed. Fr. Jacobs, Goth. 1795. — rec. Th. Bergk in Poett. lyrici, Edit. I. Lips. 1843. — rec. G. Hermannus, Lips. 1849., das letzte Denkmal der vollendeten Kritik G. Hermanns. — ex codd. italicis a se collatis ed. Chr. Ziegler, Tubing. 1868. — Bionis Epitaphius Adonidis. Ed. L. Ahrens, Lips. 1854.

Metrische lat. Uebersetzung von Bon. Vulcanius, Antv. 1584. — 5 Idyllen des Bion und Moschos lat. von H. Fritzsche, Lips. 1860. 4. — ital. von G. Leopardi, Firenze 1845. — franz. mit Anakreon, Sappho 2c. von Poisinet de Sivry, Nancy 1758. — deutsch metrisch von Manso, Goth. 1784. Leipz. 1807. — Proben von A. Eberz im Frankf. Progr. 1862. — Epigramme des Moschos von E. Weber Griechische Anthol. 2. Bdchn. Stuttg. 1838. 1851. — — Studien und Beiträge kritischer wie exegetischer Art (S. 303. 307): H. Stier De Bionis et Moschi epitaphiis, Berol. 1864. — Th. Schmitz Adnotatt. ad Bionis et Moschi carmina, Diss. Monast. 1856. — — Bion: I. Traner Bion Smyrnaeus, bucolicus vates, Progr. Upsala 1824. — Ueber das Grablied auf Adonis Fr. Bücheler in Jahns Jahrbb. 87. Bd. und E. Lang in der Eos II, S. 204—223. — — Moschos: A. Naeke in Indd. lectt. Bonn. 1828. 1830 (Opuscc. Vol. I), F. Wierdsma Groning. 1823. und Hartung Quaestt. Moscheae, Bonn. 1865. — Zum Epitaphios Bions noch Fritzsche im Güstrower Progr. 1867; zur Europa aus einer Baseler Handschrift T. Streuber im Philol. II.

Druck: Pansa'sche Buchdruckerei (C. Otto) in Magdeburg.

Griechische Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung

von

Dr. Rudolf Nicolai.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur.

Zweite Hälfte.

Die Literatur der römischen Studienperiode.



Magdeburg 1877.

Heinrichshofensche Buchhandlung.

An den Leser.

Bei der Ausgabe dieser Abtheilung der neuen Bearbeitung meiner Geschichte der griechischen Literatur finde ich mich veranlaßt, einmal meiner Freude über die Gunst und allgemeine Aufnahme, welche dieselbe im Publicum gefunden hat, einen vorläufigen Ausdruck zu verleihen, sodann und vornehmlich eine Notiz über den Plan und Umfang des Ganzen beifolgen zu lassen. Das Werk, erwachsen an den reichen und seltenen Schätzen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und in einer Reihe von Jahren bis zu dem Grade relativer Vervollkommnung geführt, welcher bei einem so umfangreichen Unternehmen zunächst erreicht werden kann, war ursprünglich nur auf 2 Bände berechnet. Der Reichthum jedoch der literarischen Denkmäler der römischen Studienperiode, der handschriftliche und kritische Bericht, die verzeichneten Ausgaben, Uebertragungen, kritischen und exegetischen Beiträge mit den übrigen Anhängen der Literatur, vornehmlich aber die allgemeinen und besonderen Einleitungen mit dem Werth einer kurzen Darlegung und Charakteristik jeder Periode, Gattung und Studienweise füllten den knapp bemessenen Raum so sehr, daß die Hinzufügung eines 3. Bandes nothwendig geworden ist. Wenn man daher literarische Erscheinungen wie Themistios, Libanios, Himerios und Julian, die Neuplatoniker und Commentatoren des Aristoteles seit Syrian und Proklos, Themistios und Ammonios, in der Poesie die Leistungen der beiden letzten Jahrhunderte der heidnischen Productivität in diesem Theil vermißt, so gebe man nicht der Besorgniß Raum, daß diese Geister und Größen vom Organismus des neuen Ganzen ausgeschlossen sein sollten. Für den Geschichtschreiber schließt Rom als einheitlicher Staat und beginnt Byzanz oder Ostrom mit der Trennung des Reiches in eine östliche und westliche Hälfte bei dem Tode des Kaisers Theodosios d. Gr.

Der Literarhistoriker dagegen hat die Anfangs= und Endpuncte einer Literaturperiode nicht äußerlich oder chronologisch nach denkwürdigen geschichtlichen Ereignissen zu bemessen, sondern nach inneren Differenzen und unterscheidenden Merkmalen in Denkart, Sitte und Religion, in Sprache und darstellendem Vermögen. Nun hat aber von der römischen Studienperiode in die geistigen und literarischen Ordnungen des christlichen Byzanz kein schroffer Uebergang stattgefunden, und erst mit dem Ablauf des 6. Jahrhunderts vollzieht sich die Umwandelung des Hellenismus in Byzantinismus. Daher sind alle Erscheinungen auf dem Gebiet der Literatur seit jener Epoche, wo das Christenthum nach einer kurzen Restauration des Heidenthums unter Julian bereits herrschend ist, Schule und Studium während des Niederganges der Sophistik bereits in die neuen Bahnen einzulenken beginnen, in die Uebergangsperiode verwiesen, welche den Inhalt der Literatur von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis auf Justinian I. umfaßt. Inzwischen wird die beigegebene Uebersicht über den Inhalt den Gebrauch erleichtern, bis mit dem dritten und letzten Band, dessen Veröffentlichung noch vor Ostern kommenden Jahres erfolgen soll, das alphabetische Namensverzeichniß verausgabt ist.

Berlin, 17. Juli 1877.

Der Verfasser.

Uebersicht.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur der Griechen.

Erster Hauptabschnitt.

Die Literatur der alexandrinischen Periode.

A. Die prosaische Literatur.

I. Die Philologie und Erudition.

A. Die griechischen Nationalgrammatiker.

B. Die Studien der Literatoren.

II. Die Beredtsamkeit und Rhetorik.

III. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

B. Die Chronologie.

C. Die Geographie.

IV. Die Philosophie.

B. Die poetische Literatur.

I. Die epischen Gattungen.

II. Die Elegie und iambische Dichtung.

III. Die dramatischen Gattungen.

A. Die Tragödie.

B. Die Komödie.

C. Die Bukolik.

Zweiter Hauptabschnitt.

Die Literatur der römischen Studienperiode.

Der dritte Band wird enthalten:

Die Literatur des byzantinischen oder mittelgriechischen Zeitraums.

Griechische Literaturgeschichte

in neuer Bearbeitung.

Zweiter Band.

Die nachklassische Literatur.

Zweite Hälfte.

Die Literatur des römischen Zeitraums.

Geschichtlicher Ueberblick.

37.

Nach Unterwerfung Aegyptens, des letzten hellenisirenden Reiches, wurde Rom auch geistig der Centralpunct der römischen Weltherrschaft. Hier hatten gebildete Hellenen bereits seit Polybios, theils angezogen von dem markigen Wesen der römischen Staatsmänner und Großen, theils in Bewunderung der großartigen Entwickelung der Stadt und des regen Verkehrs, theils um ihren Ideenkreis zu erweitern oder fern von dem Parteitreiben ihrer Heimath Kunst und Wissenschaft in friedlicher Muse zu pflegen, immer mehr ein unbestrittenes Terrain und mit den Vortheilen materieller Art zugleich Trost und reichlichen Ersatz für den Verlust ihres Vaterlands gefunden. Dem allgemeinen Bedürfniß nach Unterricht und Bildung, woran vornehme Römer mit wachsender Begeisterung und Dankbarkeit Theil nahmen, wurden reiche literarische Schätze in Privat- und öffentlichen Bibliotheken förderlich (II, S. 4 fg.), und während Vorurtheile und particularistische Tendenzen zum Schweigen kamen, stieg hier die Menge der Gelehrten, der Philosophen und Rhetoren, der Grammatiker aus Athen, Tarsos und Alexandria, wo die Tradition der aristarchischen Philologenschule bereits zu erlöschen begann. Der zunehmende Geschmack der Römer an Kunstwerken, die Ausschmückungen der Prachtquartire Roms und der Heiligthümer, wo die herrlichsten Denkmäler der bildenden Kunst, die Beute aus Griechenland, zum beständigen Anschauen nöthigte, die mit verschwenderischem Aufwand ausgestatteten Häuser und Landsitze der Privaten, sicherten den griechischen Architekten, Plastikern und Malern einen ebenso ehrenvollen wie lohnenden Erwerb, und unter Augustus, Vespasian, Domitian, Trajan und Hadrian feierte der griechische Kunstsinn die edelsten Triumphe. Rasch erfolgte daher unter den Einflüssen des neuen, kräftigen Regiments die Ausgleichung der verschiedensten Völker, deren geistige Interessen, nach Abstumpfung des nationalen Gefühls, in der Gemeinsamkeit der Pflege der griechischen Cultur und ihres Organs für Umgang, Unterweisung und Literatur, der hellenischen Sprache, zusammentrafen. Zwar konnten die Kaiser des 1. Jahrhunderts, während die römische Literatur in hoher Blüthe, die griechische aber in schwankender Unsicherheit stand, den Einwirkungen der hellenischen Bildung sich nicht entziehen, aber sie griffen hier nur gelegentlich, aus Laune oder aus politischen Gründen ein. Vespasian, der verletzt durch das freche Treiben der Kyniker, die Philosophen aus der Hauptstadt verwies, besoldete zuerst griechische Rhetoren und stiftete den *ἄνω θρόνος*, die Professur für Beredtsamkeit in Rom. Desto kräftiger hoben und förderten die griechische Schule und Wissenschaft die

Kaiser des 2. Jahrhunderts, als das Interesse an der nationalen Literatur gesunken und die hellenische auf dem Puncte war, ihre ganze Kraft und Lebensfähigkeit neu zu verjüngen, vornehmlich Hadrian, der Freund und Verehrer der Sophisten und Theilnehmer der Literatur, sodann Pius, Marcus und die beiden Severus. Sie bereicherten die Bibliotheken, gründeten, dem allgemeinen Drang nach Bildung, Studien und Wissenschaft gehorchend, seltener aus reiner Hingabe an dieselbe (Marcus), reich dotirte Lehrstühle der freien Künste (θρόνοι in Athen, das Athenaeum in Rom, Stiftungen Kaiser Hadrians), ertheilten den griechischen Gelehrten Befreiung von öffentlichen Lasten, Vorrechte, Pfründe (die *Αἰγυπτία σίτησις* im Museum zu Alexandria) und ehrenvolle Auszeichnungen oft mit verschwenderischer Huld, und nahmen selbst mit gefallsüchtiger Eitelkeit an ihren Schauvorträgen Antheil. Mehrere von ihnen, wie Alexander Severus, waren der beredten griechischen Sprache viel kundiger als der lateinischen, und sogar Commodus, Lastern und wahnwitzigen Thorheiten verfallen, wird in Verbindung mit bedeutenden Sprachkennern seiner Zeit erfunden. So gehoben von der Gunst der Höfe und dem fürsorgenden Wohlwollen der Städte und Magistrate, welche bis in das 4. Jahrhundert den lebhaftesten Antheil an der wiedergefundenen Bildung und Literatur nahmen, und rege erhalten unter den beifälligen Aeußerungen der Bewunderung und Verehrung ihrer Zuhörer, empfingen die griechischen Gelehrten, Philosophen, Grammatiker, vornehmlich Rhetoren und Sophisten einen der Würde ihres Standes und der Größe ihrer Leistungen angemessenen Wirkungskreis. Man begegnet ihnen an den zahlreichen Hauptplätzen der Bildung und Gelehrsamkeit theils als ansässige Berufslehrer, theils vorübergehend mit dem Glanz der improvisirenden Rede wirkend, an den Höfen als Prinzenlehrer und Rathgeber, auf Gesandtschaften, in den kaiserlichen Kanzleien als Vorsteher der griechischen Correspondenz, in den Circeln machthaberischer Männer und Frauen (der Julia Domna, Mutter des ihr sehr unähnlichen Caracallus), überall ausgezeichnet und zum Theil in glänzenden äußeren Verhältnissen. Wenig authentisch und mit der wirklichen Lage der Verhältnisse schwer zu vereinen sind die Nachrichten über eine von Kaiser Marcus ins Leben gerufene Stiftung zweier Facultäten in Athen, einer philosophischen angeblich mit vier θρόνοι oder Lehrstühlen für akademische, peripatetische, stoische und epikurische Philosophie, und einer rhetorischen mit zwei θρόνοι für sophistische und politische Beredtsamkeit. Lucian. *Eunuch. 3.* L. Ahrens *De Athenarum statu p. 70.* Seitdem begann Unterricht und Studium, in völliger Umbildung begriffen und was ihre Hoffnungen und ihren Charakter betrifft, von der Gunst und den Verordnungen der Regenten abhängig (Iuven. *Sat. VII,* 1 spes et ratio studiorum in Caesare tantum), allmälig in moderne Bahnen überzutreten. O. Müller *Quam curam respubl. etc. impenderit p. 15.* Vgl. die Ausführungen von § 46. Der folgende Zeitraum vom Tod des Commodus bis auf Diocletian stellt die Vollendung des militärischen Despotismus dar, der oft genug das römische Reich an den Rand des Abgrunds brachte, das allgemeine Verderben beschleunigte, Studien und Wissenschaft aber jede Fürsorge

versagte. Mit der Thronbesteigung Diocletians trat dann das System der Theilungen ein, das nachdem der Kaiser das Diadem angelegt und, umringt vom Luxus des Orients, jedes moralische Band mit seinen Unterthanen gelöst hatte, die Grundlage des von Constantin dem Großen geschaffenen Despotismus des Hofes und der hierarchischen Macht bildete. Die Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion und die hieran knüpfende Verlegung der Residenz nach Byzanz sind Acte kluger politischer Berechnung; sie verliehen dem neuen Staats- und Regierungssystem den festeren Halt und zogen in Politik und Verwaltung, in Denkart, Sitte und Religion die durchgreifendsten Veränderungen nach sich. Constantinopel (ἡ νέα Ῥώμη), der Mittelpunct des weiten, künstlich zusammengehaltenen Ländergebiets, nach dem Muster Roms angelegt und prachtvoll geschmückt, nahm rasch den Charakter einer orientalischen Stadt an. Mit unbeschränkter Machtvollkommenheit, umgeben von einem blendenden Hofstaat und einer streng geschlossenen Bureaukratie, den bevorzugten Organen der kaiserlichen Politik und den bindenden Kräften der neuen Ordnungen, stand der Kaiser fern in erhabener Majestät in keinem sittlichen Verhältniß zu seinen Unterthanen. Er selbst wie mehrere seiner Nachfolger, darunter solche welche des Griechischen völlig unkundig blieben, sorgten zwar durch Erlasse für die nothwendige Bildung des Lehr- und Beamtenstandes (Hofschule ἐπὶ τῆς Καπετωλίδος αὐλῆς Io. Lyd. *de magistr. III, 29*), auch legte Julian die Bibliothek ἐν τῇ βασιλέως στοᾷ an (Zosim. III, 11. 5), deren Bestand eine Verordnung des Valens reguliren sollte *(Cod. Theodos. XIV, 9. 2.)*, allein wo Geistesdruck geübt war und die Schule den Charakter polizeilicher Zucht ausprägte, erkalteten Studien und Wissenschaft auf unfruchtbarem Boden. Nach Constantin zerrütteten innere Kriege und die Angriffe fremder Völker das Reich, während der Hof, versunken in Ueppigkeit und von Eunuchen beherrscht, Grausamkeit auf zügellose Willkür, Argwohn auf Gräuel häufte. Die Reform, womit Julian der Apostat, der letzte und talentvollste Fürst aus dem Hause Constantins, hervortrat, blieb ohne nachhaltige Wirkung; er regierte zu kurze Zeit, um den Wohlstand fester begründen zu können, und sein Kampf gegen die herrschende Religion, die er durch Verjüngung des Heidenthums allmälig zu beseitigen gehofft hatte, war ein politischer Mißgriff, dessen schlimme Folgen Jovian durch Zurückführung des Christenthums in seine gebietende Macht glücklich abwandte. Mit Valentinian und Valens beginnt die Theilung des Reichs in einen Westen und einen Osten, und als Folge des Uebergangs der Hunnen nach Europa die Aufnahme barbarischer Völker in das römische Reich. Nach Gratians Tode vereinte Theodosios der Große auf kurze Zeit beide Reiche. Seine der Religion wie der Politik zugewandte kraftvolle Regierung, heftig erschüttert durch blinden Eifer und die Wahl falscher Mittel (Sturz des Arianismus im Orient, drückende Steuerlast), vertilgte die letzten äußeren Zeichen des Heidenthums und bereitete den Abschluß der heidnischen Literatur vor. Bereits Constantin der Große hatte dieses Ziel durch Verbote der Opfer und Schließung der Tempel angebahnt und christlicher Zerstörungswuth ein freies Feld eröffnet. Man entzog dem alterthümli-

chen Cult die Privilegien und Tempelgüter, welche dem Fiscus zufielen, und entfernte 408 durch ein Edict, was an heidnischen Bildern noch übrig war. Besonders in Alexandria, wo neben dem Museum eine christliche Katechetenschule bestand, war christlicher Fanatismus schwer gefühlt. Ihm fiel hier bei einer blutigen Erhebung auf Anstiftung des herrschsüchtigen Patriarchen Kyrillos die edle Hypátia, die gelehrte Tochter des Mathematikers Theon, 415 zum Opfer: ein Act, womit die Geschichte des Museums und der heidnischen Philosophie in Alexandria abschloß. R. Hoche im Philol. XV, S. 435 fg. Endlich erging durch Theodosius II. und Valentinian III. 426 der Befehl, alle noch vorhandenen Tempel und Heiligthümer zu beseitigen und durch Aufpflanzung des christlichen Kreuzes zu entsühnen. *Cod. Theodos. de paganis sacrificiis et templis leg. 19*. E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus S. 82 fg. Zuletzt räumte unter den Augen des Neuplatonikers Proklos Athene die Akropolis. Die Ohnmacht der entvölkerten und entnervten damaligen römischen Welt kündet auch die gefährliche Aufnahme der Vandalen und Gothen in römischen Sold an. Die tiefe, schmerzliche Ahnung des Tacitus von der über Rom von Norden hereinbrechenden Gefahr war erfüllt; man stand in verzweifelter Gegenwehr vor dem letzten entscheidenden Waffengange. Die Theilung des Reichs durch Theodosius beschleunigte das Verhängniß. Der Westen unter Honorius, umgarnt von den Intriguen des tapfern Vandalen Stilicho, der um das ganze Reich zu erhalten, den Westgothen und anderen deutschen Schaaren den Weg bis in das Herz desselben bahnte, erholte sich nicht wieder von jenen stürmenden Schlägen des Radagais, Alarich, Geiserich und Attila, und nur zufällige Ursachen verschoben den Eintritt der Katastrophe bis auf Odoaker 476. Der Osten unter Arcadius, vom grausamen Gallier Rufinus beherrscht, schien in keiner besseren Lage sich zu befinden. Bereits 401 hatte die griechische Halbinsel durch Alarich eine furchtbare Verwüstung ertragen, und kaum war diese Gefahr vorüber, so begannen die Hunnen unter Attila von Pannonien aus ihre verheerenden Züge. Die Kaiser selbst, zum Theil schlaff, ungebildet, von Günstlingen, Weibern und Eunuchen umstrickt, vernachlässigten die Geschäfte der Regierung und die Würde des Reichs über Hoffesten und Factionen der Rennbahn; Umtriebe und Anmaßungen der Patriarchen, Kirchenstreitigkeiten, Vermehrung der Häresen, Räubereien und Aufruhr um das Dreimalheilig, Verwickelungen mit Italien, endlich die Noth des Reiches von Seiten der Gothen, Hunnen, Isaurer, Perser und Bulgaren: solche Thatsachen und Zustände füllen die Zeiten des politischen Verfalls von Arcadius bis Justinian, dessen letztes und strengstes Edict in Sachen der Religion, die Aufhebung der heidnischen Schulen 529, die heidnischen Lehrer und Gelehrten zur Auswandrung trieb und das Ende der profanen Literatur besiegelte. Io. Malal. *p. 451.* Procop. 26. Agath. II, 30.

In diesem langen, an unerhörten Thatsachen des Schaffens und Zerstörens, des Bildens und Umbildens so reichen Zeitraum, welchen die Anerkennung des Christenthums als Staatsreligion und die Er-

hebung von Byzanz zur Reichshauptstadt in die Periode der Wiederkehr der alterthümlichen Kunstsprache und Literatur seit Kaiser Hadrian, und in die Periode des sinkenden Geschmacks, der Auflösung und des Uebergangs heidnischer Bildungselemente in die Bahnen der christlichen Religion scheidet, war der Verfall in Denkart, Glauben und Sitte groß und allgemein. Ohne Verständniß für die bildenden Institute der Vorzeit (Lukians Anacharsis, des Philostratos Γυμναστικός), in Bequemlichkeit, Genußsucht und grobe Sinnlichkeit und daher der Verweichlichung und Schwäche verfallen, bieten die ersten 3 Jahrhunderte bei allem äußeren Glanz der Form und Bildung, womit die Sophistik seit Hadrian sich bedeckte, dennoch das Bild rohen Unglaubens bei frecher Freidenkerei, der wüstesten, alle Culte und Religionen vermischenden, bis zum Fanatismus gesteigerten Superstition, die in den tollsten Formen als Orakelglauben, Dämonologie, Oneirokritik, Astrologie und Magie sich äußerte und in der Theurgie und dem ausschweifenden Pantheismus der Neuplatoniker seit Jamblichos gipfelt. Vollends gedrückt und im Widerspruch mit dem Geist der Zeit schleppte das Heidenthum der folgenden Jahrhunderte, mitten im Kampf der christlichen Religion indifferent und mißtrauisch gegen ihre Heilslehren, sogar von der Zeitphilosophie auf eine Dauer verlassen, trostlos sein sieches Dasein hin. Details in den Einleitungen zur Sophistik und Philosophie.

Zur Zeitgeschichte mit zahlreichen culturgeschichtlichen und literarischen Nachweisen: E. Gibbon History of the decline and fall of the Roman empire, 6 Voll. Lond. 1776—1788. 4. Abdrücke 14 Voll. Basel 1788. 8 Voll. Par. 1840. 4 Voll. Lond. 1851. u. ö., geistvoll und in glänzender Form. Es beginnt mit dem Zeitalter der Antonine. Deutsch von Sporschil Leipz. 1837. 2. Ausg. in einem Bd. 1843. 3. Aufl. 12 Bde. 1854. 12. — G. Finlay Greece under the Romans (von 146 v. Chr. bis 717 n. Chr.) 1844. Vermehrt und berichtigt Edit. II. 1857, mit der guten deutschen Uebertragung eines Ungenannten vom Jahre 1861. — Ch. Merivale History of the Romains under the empire, 7 Voll. Edinb. 1864. deutsch Leipz. 1866 fg. — — W. Drumann Gesch. Roms in seinem Uebergange von der republ. zur monarchischen Verfassung, 6 Bde. Königsb. 1834—1844. — — L. Ahrens De Athenarum statu polit. inde ab Achaici foederis interitu, Gotting. 1829. 4. — F. Hertzberg De rebus Graecorum inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum aetatem, Hal. 1851. — K. F. Manso Leben Constantins d. Großen, Bresl. 1817. — J. Burckhardt Die Zeit Constantins d. Großen, Basel 1853. — — Chronologie (I, S. 34): F. Clinton Fasti Romani. The civil and litterary chronology of Rom and Constantinople from the death of Augustus to the death of Justin II. Vol. I. Oxford 1845. Append. (Vol. II.) from the death of Augustus to the death of Heraclius, 1850. 4. mit einem Verzeichniß der Autoren von Strabo an. — — Geistige, sittliche und religiöse Zustände (s. auch Lukian und die Neuplatoniker): Heeren Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter, 1. Bd. Götting. 1797. 2. Aufl. 1822. und mehrere Diss. von Heyne in Opuscc. acad. Tom. IV. — Meiners Beitrag zur Gesch. der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt, Leipz. 1782. Geschichte des Verfalls der Sitten, der Wissenschaften und Sprache der Römer in den ersten Jahrhh. nach Christi Geburt, Wien 1791. — A. Schmidt Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im 1. Jahrh. der Kaiserherrschaft und des Christenthums, Berl. 1847. — L. Friedländer Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antoninen, 2. Ausg. 2 Bde. Leipz. 1865. 1867. — — E. Mueller De genio aevi Theodosiani, 2 Voll. Havn. 1798. — F. Ozanam La civilisation au cinquième siècle, 2 Voll. Par. 1855. — — E. Mueller De hierarchia et studio vitae asceticae in sacris et mysteriis Graecorum Romanorumque latentibus, Havn. 1813. — G. Wolf De novissima oraculorum aetate, Berl. Schulprogr. 1854. — H. G.

Tzschirner Fall des Heidenthums, Leipz. 1829. unvollendet. — E. von Lasaulx Der Untergang des Hellenismus und die Einziehung seiner Tempelgüter durch die christl. Kaiser, Münch. 1854. — — Verhältniß des Heidenthums zum Christenthum (s. die Beigaben zu Julian und zur Philosophie): C. J. Bunsen Hippolytus und seine Zeit. Anfänge und Aussichten des Christenthums und der Menschheit, 2 Bde. Leipz. 1852. 1853. — C. Schmidt Sur la société civile dans le monde Romain et sur sa transformation par le Christianisme, Strasb. 1853. übersetzt von Richard, Leipz. 1857. — Chr. Baur Das Christenthum und die christliche Kirche der 3 ersten Jahrhunderte, 2. Aufl. Tübing. 1860. und in der Studie Apollonius von Tyana und Christus, ebendas. 1832. — H. Kellner Hellenismus und Christenthum oder die geistliche Reaction des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1865.

A. Die prosaische Literatur.

I. Die Grammatik.

Standpunct und Verlauf der grammatischen Studien im römischen Zeitalter.

38.

Eine Geschichte der griechischen Grammatik in dem Umfang und jener Durchbildung, welche sie im Verlauf der Studien von Aristarch bis auf Herodian erfahren hatte, die Tradition der Schulen und ihrer bedeutsamsten Meister und Anhänger, den inneren Zusammenhang der Doctrin, die Grundsätze und Methoden, die Unterschiede und Beziehungen der literarischen Erzeugnisse auf diesem Gebiete zu einander darzulegen, ist eine der schwierigsten und mühevollsten Aufgaben der philologischen Wissenschaft. Man ist nach Ruhnken, welchem man die Sammlung der Ueberreste der alten Grammatiker in der Pariser Bibliothek und die guten Anmerkungen zu Timäos und Hesychios verdankt, und Valckenaer, dessen Verdienst auf scharfsinnigen Observationen über Suidas, Eustathios und andere beruht, welche er theils in den Theocritea, theils in Briefen an Freunde, womit durch ein Legat von Luzac die Bibliotheca Leidensis bereichert worden ist, theils sonstwo niederlegte — bahnbrechende Arbeiten, die zahlreiche Schüler Valckenaers wie Pierson, und in jüngster Zeit Cobet und Naber fortführten — durch die Publicationen der Anekdota und die kritischen Texte Bekkers und Dindorfs, vornehmlich aber durch eine Folge historisch-kritischer Arbeiten über Aristarch, Aristophanes von Byzanz, Didymos, Herodian und Oros, über Harpokration, Hesychios, Photios und Suidas, über Aelios Dionysios, Pausanias, Möris, Phrynichos und Thomas Magister auf einen Standpunct der Forschung gekommen, welcher die Abfassung einer Geschichte der grammatischen Studien des Alterthums möglich und wünschenswerth macht. Aus zahlreichen Werken, Excerpten, Scholien und Bruchstücken hat man nach Erkenntniß des Zusammenhangs der Tradition in grammatischer Arbeit und der Ursachen jenes von vielen Grammatikern geübten Mißbrauchs, die Namen ihrer Quellen und Gewährsmänner zu unterdrücken, um verborgen mit fremden Federn sich zu putzen (Ritschl *Prolegg.*

in Thom. Mag. p. 46 sq. De Oro et Orione p. 33 sq.), auf Ursprünglichkeit zurückgeschlossen, die Leistungen der späteren von den alten Kritikern und Grammatikern in Alexandria (*ὑπομνηματισταί, οἱ ὑπομνηματισάμενοι — οἱ προυπομνηματισάμενοι*) strenger unterscheiden und die Thatsache erweisen können, daß die eigentlichen Commentare und grammatischen Arbeiten der letzteren frühzeitig verloren waren, daß Didymos in fortdauernder Ueberlieferung blieb, daß der wesentlichste Bestand aus Didymos und seinen einer Redaction aus der gesammten älteren Arbeit in Texteskritik, Grammatik, Exegese und Lexikologie gleichenden Commentaren herzuleiten ist, daß endlich keiner unter den Bearbeitern der jetzigen Scholien jene authentischen Werke, selbst nicht einmal den Didymos in ursprünglicher Fassung nützte. Ritschl *Prolegg. in Thom. Mag. p. 72:* Nihil enim magis cavendum est in hoc quidem genere quam ab antiquioribus grammaticis repetere quae licet his fere congrua, tamen per varios demum quasi gradus quosdam ad recentiorem aliquem magistrum manarunt.

Nach Aristarch hatte die Grammatik während eines Zeitraums von 3 Jahrhunderten, weder mit neuen Ideen bereichert noch mit gleicher Meisterschaft oder anderen geistvollen Methoden durchgebildet, kein wesentliches Förderniß empfangen. Sie war nach Befestigung des Schulglaubens der Aristarcheer und nach Besiegung der pergamenischen Anomalie bereits gegen Abschluß der alexandrinischen Periode an ihr Ziel gelangt, ein Object gelehrter Bildung und Kenntniß des griechischen Alterthums zu sein. Nun dauerte die Schule Aristarchs in Aristonikos, Didymos, Demetrios Ixion, Aper, Apion, Ptolemäos dem Analogetiker, Tryphon und Pamphilos mit ihrem Bestreben, die Gegenpartei in Pergamum mit neuem Material zu widerlegen, noch immer und lange fort, und kaum gewinnen wir einen gesicherten Einblick in den Fleiß, die Schreiblust und die Leistungen so vieler Männer, die nunmehr in Rom begünstigt, unter Hadrian, Pius, Marcus und Commodus sogar dem Thron nahe und unentbehrlich als Prinzenlehrer und Secretäre in der kaiserlichen Canzlei für griechische Correspondenz, den Reichthum der literarischen Massen mehrten und auf kleineren Feldern thätig, keinen Punct der gelehrten Forschung von sich wiesen; aber die höheren Aufgaben des kritischen und grammatischen Studiums, die im Homer zusammentrafen und sich verbanden, waren erschöpft. Auf minutiöse Dinge war die Kritik in Nikanor *Στιγματίας* gekommen, in geistlosen Mechanismus, dessen Spitze die ungesunde und lästige Manier des Neoteles und Dorotheos aus Askalon bezeichnen, die Erklärung umgeschlagen. Schon hatte die Schule das klare Bewußtsein ihrer Aufgabe und die Strenge der Methode verloren, mit Grammatik verband sich Rhetorik, und Apion mag vor anderen als Vorläufer der sophistischen Richtung lehren, daß auch Würde und Wahrheit aus diesem Kreis gewichen war. Jenes alte Geschlecht von Grammatikern, deren Bild, in Aristarch verklärt, in charakteristischen und festen Zügen von C. Lehrs entworfen ist, räumte den Platz einer zweiten Classe derjenigen, welche wie Aristonikos und Nikanor, von der Einheit großartiger Gesichtspuncte verlassen, reich durch bereitete Schätze der Vorgänger, einzelne Capitel und Fra-

gen der Kritik, der Grammatik und Exegese der Dichter mit kleinlichem Geist behandelten, und gewissermaßen zwischen beiden bald einer dritten Art, die von den Studien der Sophistik seit Kaiser Hadrian angehaucht, ein erlesenes Wissen aus aller Literatur mit Grammatik und Rhetorik verbanden, ihre Hörsäle in der Weise der Rhetoren und Sophisten mit eleganter Doctrin und Erklärung der Dichter wie Prosaiker bezauberten und bald durch Schrift und Wort, wie Telephos aus Pergamum, bald minder durch Schriften als durch Lehre und Empfehlung als Kritiker und Grammatiker zu wirken begannen, wie Alexander aus Kothäon. Lehrs *Quaestt. ep. p. 7.* Während nun das einmüthige Zusammenwirken der Aristarcheer, zugleich mit Veränderung ihres Studiensitzes in mehr vereinzelte Richtungen geleitet, zu lösen sich anschickte, Hader und Zwietracht, genährt auf römischem Boden in einer Zeit, wo die Literatur der Römer einen herrlichen Triumph über die griechische feierte, die Kräfte zersplitterte, unternahm es Didymos zur guten Stunde, das ungeheure Material, welches die alexandrinische, von gelehrten Büchermassen in allen Zweigen der Polyhistorie erfüllte Zeit hervorgebracht hatte, einer verständigen Redaction zu unterwerfen, und was für Kritik und Erklärung der Dichter geleistet war, zu ordnen, kritisch zu sichten und dem Gebrauch zugänglicher zu machen. Durch ihn war aus dem Nachlaß der Schule und der namhaftesten Vorgänger eine Fülle von Beobachtungen und ein Schatz gründlicher Erudition in Umlauf gesetzt, das gelehrte Wissen über hellenisches Alterthum fast encyklopädisch verbreitet, die Grammatik in ihrem formalen und lexikologischen Theil im Ganzen durchgebildet und vollendet worden. Zugleich begann er, die Aufgabe der grammatischen Doctrin weit über die Grenze der bisherigen Studien erweiternd, mit vertrauter Methode die Exegese der Prosaiker und bewirkte im Einverständniß mit den ästhetischen Kunstrichtern Dionys aus Halikarnaß und Cäcilius die Anerkennung und Pflege der 10 attischen Musterredner. Sein Einfluß, der durch Varro befestigt, auch römische Gelehrte z. Bsp. Sueton zur Abfassung grammatischer Sachen in griechischer Sprache, wie griechische Grammatiker zu Studien über die römische Sprache und ihre Beziehung zu den Gesetzen der Analogie bestimmt zu haben scheint, entsprach der Größe seiner Verdienste, und genannt oder ungenannt, bildet Didymos den vorzüglichsten Bestand unserer Scholien, namentlich der gelehrten und alten, auch die Basis der allgemeinen wie der besonderen und rhetorischen Wörterbücher. Seine Schule, eine Fortsetzung der aristarchischen mit erweiterten Zielen, bestand lange Zeit in Blüthe und Ansehn, darunter Theon, der namhafteste unter allen, Apollonios, des Archibios Sohn, und Herakleides, Verfasser der *Λέσχαι*. Nunmehr auf freiere Bahnen übergeführt, gewann das grammatische Studium, auf den Grundlagen des analogischen Sprachprincips fast leidenschaftlich und mit wachsender Theilnahme der Geister, häufig auch, worauf Herakleides Pontikos und Apex hinführen, mit polemischem Eifer geübt, nicht an Tiefe oder Strenge, sondern an Umfang und Ausdehnung. Dabei mangelte ein besonderes Interesse für stilistische Empfehlung. Denn diesen Grammatikern, nur wenige wie Didymos ausgenommen, war die Form, an überlieferte Terminologie und Schematismen gebunden, durchaus

nebensächlich, ihr Vortrag mitunter absichtlich dunkel und schwierig, und hier gewährte der Atticist sowie auch den philosophischen Darstellern und Aerzten, wohl Verzeihung für Verstöße gegen die Correctheit des attischen Sprachgebrauchs. Kürze und Klarheit in Widerlegung der gegnerischen wie in Vortrag und Begründung der eigenen Ansicht war oft vermißt. So erfuhr nun, bevor Apollonios Dyskolos seine vollendende und abschließende Meisterhand anlegte, das von der alexandrinischen Schule erbaute System der Redetheile vorzugsweise auf den Grundlagen des homerischen Sprachgebrauchs im Ganzen (von den beiden Tyrannion und im Geist der pergamenischen Sprachphilosophie von Telephos aus Pergamum) wie in einzelnen Theilen eine vielfache Darlegung und Bereicherung, besonders das Capitel der Pronomina in ihrem Verhältniß zum Nomen und Artikel, die Flexion der Verba in $\mu\iota$, die Lehre von den Affectionen und Veränderungen der Wörter (Didymos), sodann die Prosodie sowohl in zusammenhängenden Büchern (Philoxenos, Heraklides aus Milet, Ptolemäos der Askalonit — Tryphon) wie auch in einzelnen Observationen, und mit gleicher Vorliebe die Orthographie (Didymos, Soteridas, Tryphon) mit anderen rückständigen oder minder erwogenen Capiteln und Fragen. In Allem was geleistet wird, geht man auf Aristarch zurück, seine Doctrin entwickelnd, ergänzend, berichtigend. Man prüft und erläutert, den Didymos oder was immer seltener wurde, eigene Commentare der Schule zur Hand, die Diorthose Aristarchs in ihrer Gesammtheit (Ptolemäos der Askalonit) wie auf einzelnen Puncten, bekämpft die Zulässigkeit seiner Athetesen (Demetrios Ixion), beleuchtet und begründet seine Lesarten, gelegentlich unter Parallele mit homerischen Stellen aus aller Literatur, nach dem Beispiel des Ammonios und Posidonios vornehmlich aus Plato (Tryphon), den Werth seiner kritischen Zeichen (Philoxenos, Aristonikos) und deren äußere Form (Sueton und Diogenian, s. II. S. 88), die Interpunction oder die Fragen der Recitation und Rhetorik (Nikanor), und findet Befriedigung und Lohn, den Meister mit seinen Anhängern und Gegnern confrontirt, aus eigener Forschung beglaubigt oder widerlegt zu haben. Die Schärfe der Reflexion schlägt um in Spitzfindigkeiten, die Feinheit der Observation in Wortgefecht und Trivialität, die geistvolle Methode in Mechanismus und Formelwesen. Sogar Apollonios Dyskolos hält sich in polemischer Auslassung nicht ganz frei von solchen Verirrungen. Die Interpretation ermattet in dem Maße als sie quantitativ gemehrt wird, und zu alterthümlicher, in strenger Grenze gehaltenen Erudition gesellt sich Prunk mit eitelm, seichtem Wissen. Homer blieb seltener in Verbindung beider Gesänge (Heraklides aus Milet, Seleukos der Homeriker, Epaphroditos) oder getrennt (Philoxenos), desto allgemeiner aber auf einzelnen Puncten commentirt — über das homerische Zelt oder die Schießkunst der Heroen mit Bogen und Pfeil ganze Bücher — auch Hesiod und die Lyriker Alkäos, Sappho und Pindar, unter den Tragikern vorzugsweise Sophokles und Euripides, am häufigsten Aristophanes und die Dichter der älteren und mittleren Komödie, deren Weisheit bis in die Geheimnisse der Küche belauscht und erläutert wurden. So-

dann, wie es scheint auf Anregung des Didymos, betraten die alexandrinischen Dichter durch Theon den Kreis der commentirten Autoren, Apollonios von Rhodos, Kallimachos, Lykophron, Nikander und Theokrit; Arat, in mathematischem Wissen gelegentlich mit Homer verglichen, stand in besonderer Gunst bei den Pergamenern und Stoikern, in deren Schulen das Princip der physikalisch-allegorischen Deutung einen enthusiastischen Verehrer an Herakleides fand, dem Verfasser der Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί. Man erklärt und befruchtet die Sillenliteratur, die Epigramme, die Sprüchwörter im Anschluß an Aristophanes von Byzanz und Didymos in allgemeinen wie besonderen Sammlungen (Seleukos Περὶ τῶν παρ' Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν) und birgt in Chrestomathien für Unterrichtszwecke ein gediegenes Material grammatischer, biographischer und literarhistorischer Gelehrsamkeit (Proklos, nachmals Helladios von Besantion); schon hat auch die Paraphrasirung der Dichter, der homerischen Odyssee und der Theogonie Hesiods (Demosthenes Thrax) eine bestimmte Farbe gewonnen, während Kritiker und Attikisten, mit eleganter Bildung und Meister im Stil, die Bearbeitung der Prosaiker, vornehmlich der rednerischen Literatur und Platos (I, S. 327 fg. 399. 486. 509 fg.), zunächst der ästhetischen Kunstkritik der Rhetoren, durch Inhaltsangaben, Sach- und Worterklärung und mancherlei Beiträge für Redecharaktere, Stil und Composition fruchtbar machen und erweitern. Hier berührte oder verband sich Texteskritik mit dem Geschäft des Grammatikers und Exegeten, mit Biographie und Literarhistorie, die von eigentlichen Grammatikern nur gelegentlich geschrieben war, zu jenen Sammelwerken des formalen und realen Wissens, deren Fülle und Reinheit noch in einzelnen Artikeln des Lexikographen Harpokration bewundert wird. Daneben schwoll zu drohenden Massen die Glossographie und Dialektologie an und zog, modisch und begehrt, auch müheloser und erfreulich, manches Talent von der ernsten Beschäftigung mit der Formenlehre ab. Der erste, der wieder mit Selbständigkeit mehrere Theile und Capitel der Grammatik behandelte, war Tryphon, vermuthlich Führer einer eigenen grammatischen Schule, zugleich ein vornehmer Dialektolog von gründlicher Bildung und Belesenheit. In ihm erscheint das Princip der Analogie mit zäher Consequenz durchgeführt und auf die Spitze getrieben. Hier empfingen Apollonios Dyskolos und sein Sohn Herodian die fruchtbarsten Anregungen. Ihre Mühen, beeinflußt durch die Reife der sophistischen Studien und ihrer Anforderungen in Technik, von großartigen Gesichtspuncten und einmüthigen Zielen geleitet, brachten zum ersten Mal ein in Methode und in Ergebnissen der Forschung vollkommenes System der griechischen Sprache in ihrem gesammten Umfang und bezeichnen die herrlichste Frucht, zugleich auch den Schlußstein der alexandrinischen Bildung. Beide theilten sich, lebendig zusammenwirkend mit schöpferischem, organisirendem Talent, in den linguistischen Stoff, sichteten und redigirten aus den überfließenden Massen der grammatischen Doctrin, erwogen, begründeten oder bekämpften und berichtigten die Beschlüsse der Vorgänger von dem Capitel der Buchstaben bis zu den vollendeten Organismen der Syntax und hinterließen Schöpfungen, deren Großartigkeit schon bei einem Blick auf den materiellen Gehalt einleuchtet:

Apollonios, der Meister der griechischen Sprachphilosophie und Dialektologie, der Begründer eines scharfsinnigen, an Ideen reichen syntaktischen Systems, für dessen von Rhetorik unabhängige Bildung bisher nur Unvollkommnes vereinzelt geleistet war; Herodian, praktischer und förderlich zugleich den Interessen der Darsteller, in Allem die höchste Autorität auf dem weiten Feld der Prosodie und Formenlehre und weil er die Herrschaft Aristarchs in der Grammatik befestigte, mit unvergleichlichem Ruhm gekrönt. Hiermit schloß die freie, verständige Forschung über die griechische Sprache ab. Keiner der Nachfolger, vielleicht nur Oros und Luperkos ausgenommen, wollte oder vermochte den Wegen dieser Meister zu folgen, geschweige ihre Virtuosität und Bedeutung zu trüben. Bereits begann man, auf die fruchtbaren, Kunstgenuß spendenden Auen der sophistischen Literatur mit ästhetischem Verlangen ausschwärmend, vor den erdrückenden Massen des verarbeiteten Materials zurückzuschrecken, Sammlungen jeder Art in sehr ungleicher Nutzung der Quellen anzulegen und aus dem vorhandenen Reichthum so viel auszuziehen als die Verschiedenheit des Bedarfs oder der Neigung erforderte. Die Geschichte der Schicksale der Werke Herodians und die Abfassung der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87), worin ein guter Schatz alterthümlicher Erudition aus Aristonikos, Didymos, Nikanor und Herodian geborgen blieb und auf uns vererbte, erweist die auch sonst gesicherte Thatsache, daß man bereits in der nächsten Zeit unter Anerkennung der Autorität der großen Vorgänger in bequemer Abhängigkeit von den Blüthen der Wissenschaft zu zehren, die eigenen Schriften aber offener oder versteckt mit erborgtem Gut zu bereichern begann.

Ein die Formenlehre und Syntax ergänzender, ziemlich selbständiger Theil der Grammatik von weitschichtiger Anlage ist die Lexikologie, die Wissenschaft von den Sprachreichthümern. Sie bildet die Grundlage der Kritik und Erklärung, geht ihrem Zweck gemäß auf eine klare, übersichtliche Ordnung und Erklärung der Sprachschätze und bringt den Ideenreichthum, das Vermögen und die Mittel der Darstellung zu lichtvoller Anschauung. Je reicher und mannigfaltiger sein Bestand, je ausgeprägter in Dialekten und Mundarten, in Perioden, Redegattungen und individueller Sonderheit, je feiner, unterschiedener und bezeichnender in Wort und Phrase, in Form und Bedeutung, je glatter und rhythmischer in Composition und Durchbildung (I, S. 144 fg.), desto bestimmter erscheint das Lexikon als Maßstab zur Beurtheilung des geistigen Culturgrades und des vielseitigen, schöpferischen Berufs eines Volkes für Rede und Literatur. Die Anfänge dieser Studien bei den Griechen mögen mit den Versuchen älterer Philosophen zusammentreffen, den Ursprung und Werth ihrer Sprache zu bestimmen (*φύσει — θέσει*, II, S. 82), und schon von Demokrit, einem Interpreten Homers, erfährt man, daß er außer zwei die Lehre vom Verbum und vom Nomen betrachtenden Werken (*Περὶ ῥημάτων* und *'Ονοματικόν*, irrthümlich H. E. Meier *Commentat. de Andoc. V. Opuscc. acad. Vol. II, p. 15 'Ονομαστικόν*) auch eine Studie *Περὶ γλωσσέων* hinterlassen habe. Die wissenschaftliche Behandlung der Sprachschätze knüpft wie die praktische an Homer. Bereits im 5.

Jahrhundert war die Exegese homerischer Wörter in den Schulen geübt (Fragment der *Δαιταλῆς* bei Galen. *Praef. lex. Hippocr.* und theilweise bei Poll. II, 109), vermuthlich existirten auch schon Sammlungen homerischer Glossen gleichen oder ähnlichen Charakters von zum Theil anonymen Verfassern unter dem gemeinsamen Namen *γλωσσογράφοι*. Aristoph. *p. 527. Dind.* A. Meineke *Com. II, 2. p. 1031.* Ihre Erklärungen, doctrinär oder von ästhetischer Kritik dictirt und daher allermeist falsch, beschäftigten die Diple Aristarchs auf sehr vielen Puncten. Seit Alexander dem Großen kam dieses Studium rasch in Aufnahme und begann so üppige und verkehrte Wurzeln zu treiben, daß ihre Theilnehmer dem Spott der Komiker anheimfielen (Stratons bei Athen. IX, 382); weder von Philosophen noch Lobrednern Homers, weder von Rhetoren noch Sophisten, auch nicht von Aristoteles und den älteren Peripatetikern (II, S. 108) war in dieser Kunst ein Fortschritt herbeigeführt. Philetas von Kos brachte zuerst eine wahrscheinlich nach Materien geordnete Glossensammlung zu Stande, die antiquarisch mit Gelehrsamkeit erläutert, von Aristarch beachtet wurde, demnächst Zenodot, auf dessen *Γλῶσσαι Ὁμηρικαί* nach dem Alphabet seine Ausgabe Homers begründet war. Ein durchgreifendes Förderniß geschah hier durch Aristophanes aus Byzanz, der zuerst die Sprachschätze stofflich unterschied, scharf gruppirte und mit Hülfe eines sicheren grammatischen und antiquarischen Wissens erklärte, sodann und vorzugsweise methodisch mit geistvoller Erudition und weisem Haushalt durch Aristarch in strenger Gliederung der Wörter und Formen nach der Folge der Bücher der Ilias und Odyssee. Ueber die Leistungen in grammatischer Interpretation vor Aristarch und durch ihn C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 42 sq.* Fr. Osann *Anecd. Rom. p. 3.* Seitdem nun die Lexikologie ein regelmäßiges, nothwendiges Geschäft des Kritikers und Exegeten geworden war, häuften sich die Sammlungen unter dem Titel *Γλῶσσαι* oder *Λέξεις*. Die Bezeichnung *λέξεις* ist allgemeiner — *λέξις*, beziehungsweise *φωνή* Wort, Ausdruck, lexikale Form, verschieden von *λέξις* oder *γραφή* Lesart, auch von den Schriften *Περὶ λέξεως*, Kritiken des Stils und der Redegattungen; *Λεξικόν* erst ungefähr seit dem 5. Jahrhundert —; sie geht auf den gesammten Sprachreichthum entweder eines Stammes (*Λέξεις Ἀττικαί, Λακωνικαί, Σικελικαί, Φρυγικαί*) oder Staates (*Λέξεις Ῥοδιακαί, Παφικαί*), einer literarischen Gattung (*Λέξεις ποιητικαί, Λέξεις Ὁμηρικαί* mit den verwandten Studien über den homerischen Sprachgebrauch *Περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας, Λέξεις ῥητορικαί, αἱ παρὰ τοῖς ι' ῥήτορσι, παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς* [Parthenios aus Phokäa], collectiv *Λέξις Ὁμηρική, τραγική* oder *τραγῳδουμένη, κωμική — τροπική*) oder eines einzelnen Autors (*Ἀντιμάχου, Δημοκρίτου, Ἡροδότου, Ἀντιφῶντος, παρὰ Πλάτωνι λέξεις*), und unterscheidet sich — in Titeln erscheint die Differenz nicht streng gewahrt, auch schließen jene die letzteren nicht aus — von den *γλῶσσαι*, den Erklärungen veralteter, dunkler, vereinzelt stehender Wörter und Formen, die entweder in Stämmen und Dialekten hervortraten (*Γλῶσσαι Λακωνικαί, Μακεδονικαί, Ἐθνικαί*) oder zufällig wie absichtlich von Dichtern (Homer, Hipponax, Antimachos), und Prosaikern (Herodot, Hippokrates), vornehmlich aber nach dem

Vorgang der *Λύδη* des Antimachos von alexandrinischen Dichtern (Lykophron, Nikander) mit bewußter Vorliebe gebraucht waren. Quintil. I, 1. 35 *Γλῶσσαι, τὸ γλωσσηματικόν, interpretatio linguae secretioris, quas Graeci γλώσσας vocant.* Meier *l. l. Opuscc. II, p. 10 sq.* Auf diesem für zahlreiche Thatsachen und Namen von zünftigen wie unzünftigen Grammatikern reich befruchteten Boden, deren lexikalische Werke wohl auch wiederum von jüngeren Kräften bearbeitet wurden, wie Herakleon von Longin, steht einzig in ihrer Art die erhaltene Studie Herodians *Περὶ μονήρους λέξεως*. Nicht minder erforderten Sorgfalt und gewählte, ins Detail eindringende Erudition die nach Wortclassen und Objecten geordneten Special- und Realwörterbücher (*Ὀνόματα, ὀνομασίαι, ὀνοματολόγος*, auch *ὀνομαστικά*, Pseudo-Gorgias, Tryphon und Pollux, Hemsterh. *Praef. in Pollucem p. 62 sq. edit. Dindorf.*) nach dem Beispiel des Aristophanes von Byzanz, des Kallimachos und ihrer Schulen: *Συγγενικά* (eine Abtheilung *Περὶ διαφορᾶς ἀδελφῶν*), *Ὀνομασίαι ἡλικιῶν*, *Βλασφημίαι*, *Προσφωνήσεις*, *Λέξεις παροιμιῶν* in alphabetischer Folge, *Γλῶσσαι* oder *Λέξεις ὀψαρτυτικαί*, *Ὀνόματα ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων οἷς χρώμεθα*, *Ὀνόματα θεῶν, ζώων, ὄρνεων, ἰχθύων — φυτῶν, μηνῶν κατ' ἔθνος, νήσων, πόλεων, ποταμῶν κτλ., δικῶν*, letztere von Bedeutung in den rhetorischen Lexicis, die an Synonymik streifenden *Ὀνόματα συγκριτικά* z. Bsp. *αὐλῶν καὶ ὀργάνων*, worin Tryphon sich heimisch machte, ferner mit ganz besonderen Unterschieden für Redegattungen, Stil und Sprachveredelung die Sammlungen und Artikel *Περὶ καθαρᾶς, σεμνῆς ἰδέας, ἰδίως λόγου πολιτικοῦ, Περὶ ἀρχαιοτέρων, καινοτέρων, ἰδιωτικῶν λέξεων, Περὶ τῶν ἀρχαίως, ἐν συνηθείᾳ* (Meier *De aetate Harpocr. commentat. II, p. 1 sq.*), *ἰδίως, κοινῶς* (*Ἀττικῶς, Ἑλληνικῶς*), *ξένως, χαριέντως καὶ καινοπρεπῶς, ἅπαξ εἰρημένων λέξεων*, zuletzt die Auszüge (*Ἐκλογαί, Ἐπιτομαί*) und Chrestomathien (*Λέξεως παντοίας χρῆσις*) für Schule und Unterricht. Kaum läßt sich mit einiger Sicherheit noch erkennen, welchen Reichthum und Werth in gelehrter Ausstattung jene alten und guten Lexika, vornehmlich die homerischen besaßen, woraus alles lexikale Wissen, die *Ἐξηγήσεις γλωσσῶν*, von Aristarch vorbildlich durch *μεταλήψεις* und *παραδείγματα* gegeben, mit den trefflichsten Observationen und Excursen über Orthographie, Prosodie und Formenlehre, über mythologische, historische, geographische und antiquarische Thatsachen wie aus einer Quelle in die verschiedenen Bäche geleitet ab- und zufloß. Ihren Rückstand bezeichnen die Namen Apion und Heliodor *οἱ γλωσσογράφοι*, Hauptquellen für Apollonios Sophistes und das gleichfalls einst umfangreichere Lexikon des Hesychios, worin homerische mit phrygischen, paphische mit kretischen, achäische mit lakonischen, attische mit italischen und makedonischen Glossen, Sprüchwörter und sprüchwörtliche Phrasen mit den Erklärungen, den gelesensten Stellen und Autoritäten durch Vermittelung des Pamphilos-Diogenian sich verbanden. Pamphilos beruhte auf Didymos. Denn auch dieses Feld hatte Didymos in Verbindung mit Theon durch systematische, auf den praktischen Bedarf berechnete Blüthenlesen aus den Wörterbüchern und Commentaren des Aristophanes aus Byzanz, Aristarch, Krates, Lykophron und Erato-

sthenes in weitester Ausdehnung bestellt und neu befruchtet, in Schriften über verderbte Rede auch den Attikisten vorgearbeitet. Aus seinen Sammlungen und Wörterbüchern zu den Tragikern und Komikern sowie zu den attischen Rednern, deren Reichthum mit gediegener antiquarischen Gelehrsamkeit und classischem Beleg noch jetzt erkennbar ist, bewirkte Pamphilos-Zopyrion eine großartige Redaction, die Grundlage späterer sowohl allgemeiner (Diogenian) wie specialer, besonders rhetorischer Lexika. Didymos, Apion und Heliodor, Pamphilos-Diogenian und unter allen wahrscheinlich ein wichtiges Glied in der Kette der rednerischen Wörterbücher, wofern nicht der Anfang selbst, der Rhetor Cäcilius aus Kalakte, sind die Namen, auf deren Arbeit beinahe Alles was in Lexikographie seit Apollonios Sophistes, Aelios Dionysios, Pausanias und Harpokration bis Hesychios, von Hesychios bis Photios und Suidas, in Scholien und bei Eustathios, bei dem Verfasser der Bekkerschen *Συλλογὴ λέξεων χρησίμων* und anderer Sachen aus Codex Coislinianus 345 (s. Apollonios Sophistes), in etymologischen Sammlungen und in der Literatur der Attikisten bis auf Thomas Magister ursprünglich oder aus stufenweise abgeleiteten Quellen geleistet, excerpirt und compilirt vorliegt, zurückzuführen ist. Homerische Lexikologie hatte zuletzt mit selbstständiger Meisterschaft noch Herodian geübt; die Geschichte der unter seinem Namen edirten Epimerismen mag lehren, daß auch dieses Studium aus der Art schlug und an Gehalt und erlesener Doctrin wie an Würde in dem Maße verlor als die Jahrhunderte, träg und ohne höheres geistiges Bedürfniß, des lebendigen Sprachgefühls und der Sprachreichthümer verlustig gingen. Wie mühelos nachmals Lexika entstanden, lehrt Photios *Cod. 150*. Ihm lagen 2 ganz gleiche Wörterbücher von Julian und Diodor, beide unter dem Titel *Λεξικὸν τῶν παρὰ τοῖς ι ῥήτορσι* vor in alphabetischer Folge; welcher von beiden den anderen umgesetzt hatte (*μεταγράφειν*), vermochte er wegen Unkenntniß ihrer Lebenszeit nicht mehr zu bestimmen. Sein Maßstab blieb mithin die innere Verfassung allein, und mit richtigem Einblick in die Grade lexikalischer Arbeit durfte er aus dem größeren Reichthum an gelehrten Zeugnissen auf Priorität zurückschließen. Denn noch einen guten Theil der rhetorischen Wörterbücher, 16 an der Zahl mit den platonischen Lexicis des Boëthos und Timäos, welche seit der Blüthezeit der sophistischen Studien unter Kaiser Hadrian beliebt, die Lectüre der attischen Redner in mancherlei Graden der Wort- und Sacherklärung leicht und ersprießlich machten, las in einem *τεῦχος* vereint, verglich und beurtheilt Photios *Cod. 146–158*, darunter den Attikisten Phrynichos, aus dessen Werkstatt nach dem Beispiel des Pergameners Telephos eine vollständige, alle Theile des sophistischen Apparats in fein gegliederten, reich und gelehrt ausgestatteten Artikeln umfassende Encyklopädie nach dem Alphabet für Redecharaktere, Classicität, Stil und Nachahmung hervorging. In dieser Leistung hat die Lexikographie der Sophistik den Gipfel erreicht. Hieraus sowie aus einer Anzahl der gelesensten Wörterbücher existirten früher und in späterer Zeit Auszüge von verschiedenem Umfang und Werth gemäß der Beschränkung der Erudition und gelehrten Zeugnisse. So epito-

mirte das hippokratische Glossar des Bakchios der Kreter Epikles, Diogenian und Julius Vestinus die Lexika des Pamphilos, Kratinos den Basilides; auch die homerischen Epimerismen Herodians führen auf frühzeitige, mehr oder minder geschickte Hände von Redactoren und Epitomatoren hin. Die Ordnung blieb allermeist beibehalten. War sonst wohl nach dem Vorgang des Philetas von Kos und Aristophanes aus Byzanz die Gruppirung der Sprachschätze nach Stoffen und Wortclassen, seltener — und dies trifft vorzugsweise Homer (Herodians prosodische Lexika, Epimerismen) — nach dem Vorbild Aristarchs in der Reihe der Bücher, gelegentlich auch eine mehr zufällige, an keine bestimmte Norm gebundene Folge beliebt (Herodian *Περὶ μονήρους λέξεως*), so war jetzt wie allermeist zuvor, die stehende Form die alphabetische geworden. Die Vermuthung gewinnt Raum, daß was dort im Anschluß an ein Wort oder eine Form oder einen Vers in gelehrter Ausführung über Gebräuchliches und Veraltetes in Ausdruck, Form, Bedeutung und Autorität mit den Digressionen der grammatischen, mythologischen und antiquarischen Erudition beigebracht war, von jüngeren Händen häufig ausgelesen, vertheilt und unter das Alphabet gebracht war. Fortan bestanden 3 Weisen der Ordnung oder Wortfolge lexikalischer Sammlungen, die stöchische oder alphabetische (*κατὰ στοιχεῖον*, *κατὰ στοιχειακὴν τάξιν λέξεων*), das antistöchische (*ἀντίστοιχα*), von Theognost anerkannte und vom Lexikographen Suidas befolgte Princip, wonach unbeschadet der Alphabetik die Vocale und Diphthongen in entsprechender Systematik an einander schließen, so daß z. Bsp. auf *η ι θ κ λ*, auf *ο ω π ρ* und *σ* mit *α αι ει ε ευ ει η ι θ κ μ ο ου ω π τ υ φ χ* folgt, zuletzt jene Art, welche die Wörter ordnungslos an einander reiht, bei dem Askaloniten Ptolemäos, bei Phrynichos in den Eklogen, Pseudo-Herodian im *Φιλέταιρος* und den Verfassern der Lexika bei Hermann *de emend. rat. grammat. Graecae p. 319* und in Bachmanns *Anecd. Vol. I, p. 423.* In der alphabetischen Ordnung werden 3 oder mehr Unterschiede wahrgenommen: bald erscheint dieselbe streng in moderner Weise, wie bei Galen, Stephanos von Byzanz, Eudemos und mit wenigen Verstößen dawider bei Philemon; bald nur mit Berücksichtigung der ersten Silbe oder der Initialen, worin Zonaras, die Bekkersche *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων* und Etymologicum Magnum sorgfältiger sind als Apollonios der Sophist, Ammonios, Etymologicum Gudianum und Moschopulos, Photios und Timäos wiederum sorgfältiger als Zonaras, Harpokration als Timäos; bald nur im ersten Buchstab durchgeführt, wie von Erotianos, dem herodotischen Lexikon, Möris, Phrynichos in der *Σοφιστικὴ προπαρασκευή*, Herennios Philon, Helladios (Phot. *Cod. 145 οὐδὲ κατὰ πάσας τὰς συλλαβὰς τὴν τοῦ στοιχείου τάξιν φυλάττει, ἀλλὰ κατὰ μόνην τὴν ἄρχουσαν*), Oros, Hesychios Illustrios, dem Antiattikisten, dem Verfasser der *Ἀττικαὶ λέξεις* unter Philemons Namen bei Osann *p. 285 sq.*, den Grammatikern Bekkers *pp. 117. 181. 195*, Hermanns *p. 353*, Bachmanns *Anecd. Vol. I, p. 450* und Thomas Magister. Strenger als seine Grundlage Diogenian hatte Hesychios

die alphabetische Folge beachtet. Die Bezeichnung *κατ' ἀλφάβητον*, welche das homerische Lexikon (Ὁμήρου ἐπιμερισμοί unter Autorität Herodians) in Crameri *Anecd. Oxon. Vol. I.* trägt, die trefflichste Leistung dieser Art aus dem ganzen Alterthum, verräth den byzantinischen Standpunct. Oefter tritt auch plötzlich und wiederholt über eine Reihe von Glossen hin ein veränderter Modus ein, wie in den Bekkerschen *Λέξεις ῥητορικαί* aus Codex Coislinianus 345: ein nur schwacher Maßstab zur Erforschung des Ursprungs eines Wörterbuchs aus mehreren Quellen. Fr. Osann *Prolegg. ad Philem. p. 23—26.* Fr. Ritschl *Prolegg. in Thom. Mag. p. 15 sq.* A. Naber *Praef. ad Phot. lex. p. 174* und über das Princip der *ἀντίστοιχα*, deren Aufnahmezeit unbestimmt erscheint (bereits bei Aelios Dionysios folgte auf *χειλός χιλός*), G. Bernhardy *Commentatt. de Suid. p. 38.*

Zu den Leistungen der Lexikologie gehört zunächst die Etymologie, welche den Stamm und die ursprüngliche Bedeutung der Wurzeln sowie der seltenen und verborgenen Bezeichnungen, also die materielle Seite der Wörter und Wortbegriffe zu analysiren und zu erschließen sucht. Dionys. Thr. 1 *εὕρησις ἐτυμολογίας μέρος τῆς γραμματικῆς*. Auf diesem schlüpfrigen Boden, wo Combinationen und geistreich spielender Willkür ein freier Spielraum eröffnet ist, haben die Griechen im Anschluß an Platos Kratylos und ältere Versuche (*ἐν τοῖς τῶν θεῶν ἐπαίνοις* Aristot. *Rhet. II, 28. 29.* Sext. Emp. *adv. Mathem. I, c. 11*), weil sie der Einsicht in den Ursprung der Sprache und die comparative Grammatik ermangelten, viel Thorheiten zu Tage gefördert. Bei Aristarch verbarg sich das etymologische Studium beinahe ganz, dagegen blühte es, allegorisirend und doctrinär nach dem Vorgang des Chrysippos (*Περὶ ἐτυμολογιῶν* II, S. 235) in den Schulen der Stoiker und des Krates zu Pergamum mit viel Ostentation geübt, förderlich in Theologie und Erklärung der Mythen und Göttergestalten, bei den Römern in Grammatik und Rechtswissenschaft. Cic. *de nat. d. III, 24.* Gell. VI, 12. XIII, 10. S. Baguet *De Chrysippi vita, doctr. et reliqu. p. 235 sq.* Einen Geschmack dieser bis auf die letzten Zeiten der byzantinischen Schule vererbten Kunst giebt Philodemos *Περὶ εὐσεβείας*, der Stoiker Kornutos *Περὶ θεῶν* und der Verfasser der homerischen Allegorien Herakleides. Zur Doctrin dieser Kreise, worin Apollodor aus Athen, nachmals der abtrünnige Aristarcheer Demetrios Ixion und Herakleides aus Milet standen, sämmtlich Urheber von Schriften *Περὶ ἐτυμολογιῶν*, bekannte sich auch Varro. *De ling. lat. VI, 1 (cf. V, 9)* huius rei sibi auctorem Chrysippum et Antipatrum profitetur. Erhalten ist Orions Compilation *Περὶ ἐτυμολογιῶν* und der ganz unentbehrliche Bestand des Etymologicum Magnum, Gudianum und Angelicanum. Nebenbei ging die Unterscheidung sinnverwandter Wörter (*Συνώνυμα*), welche nach den frühesten Versuchen der Sophisten Gorgias und Prodikos — bei Aristoteles und Speusipp, bei Peripatetikern und Commentatoren des Aristoteles unabhängig von Grammatik und für die Unterscheidung logischer Begriffe wirksam — zuerst durch Aristopha-

nes von Byzanz, demnächst allgemeiner durch Hermonax, weiterhin durch Seleukos, Ptolemäos aus Askalon, Herennios Philon und den erhaltenen Ammonios als ein ziemlich selbständiges Nebengeschäft des Grammatikers betrieben war. Dieses Feld wurde jedoch unmethodisch und trocken erweitert durch Julius Pollux. W. Wiehe *De vestigiis et reliquiis synonym. artis, Diss. Havn. 1856.* Wie nun die Entwickelung der Griechen in Stämmen, so war ihre Literatur in Dialekten fortgeschritten. An die Bildung der epischen Form und der epischen Sprachreichthümer, worin der Inhalt des einen der beiden Hauptdialekte, der *Ἰάς* niedergelegt erscheint, reiht sich die lyrische Poesie mit ihren dialektischen Unterschieden (Form und Sprachschatz der dorischen, äolischen und als eines kunstmäßigen Gemisches, der universalen Melik) und deren Zusammenfluß in der *Ἀτϑίς* an (I, S. 117. 144 fg.), deren Reichthum und vollendete, vielseitigste Form in den Gattungen des Dramas (Sprachschätze der Tragiker und Komiker) wie der Prosa, der Historiographie, Beredtsamkeit und Philosophie, zu lichtvoller Einsicht gelangt: Sprachschätze des Thukydides, Demosthenes und Plato, der gefeierten Meister und Vorbilder der *λέξις πολιτική* im Zeitalter der Sophistik seit Kaiser Hadrian. Demnach wird die Vollständigkeit des formalen Verständnisses des griechischen Alterthums durch eine genaue Kenntniß der Dialekte und ihres Abschlusses im Atticismus bedingt. Die wissenschaftliche Betrachtung derselben gewann erst in jener Studienperiode an Umfang und Methode, als aus den Commentaren und lexikalischen Arbeiten der Grammatiker zu den vornehmsten Vertretern der Stämme in der Literatur eine Summe von allgemeinen und besonderen Gesetzen und Unterschieden in Form und geistigem Gehalt der Dialekte mit einiger Vollständigkeit sich bilden ließ. Daher begann die Dialektologie als solche nach vereinzelten Versuchen in der Schule des Aristophanes von Byzanz (Artemidor *Περὶ τῆς Δωρίδος*, *Ἰάδος*) und des Krates (Krates *Περὶ τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου* und Apollodor aus Athen) und vorzugsweise gefördert durch die seit Didymos und Varro wachsende Begünstigung der griechischen Form in gebildeten Kreisen, womit die Forschung über die analogen Beziehungen der griechischen Sprache zum römischen Dialekt gleichen Schritt hielt, erst kurz vor und seit den Zeiten der römischen Monarchie zu erblühen. Als Kenner des Schwesteridioms und Begründer dieses Theils der grammatisch-dialektologischen Wissenschaft, der Herodian ein aufmerksames Interesse zuwandte, treten nächst Didymos (*Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*) Philoxenos (*Περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου*), Tyrannion der Jüngere, Hypsikrates, Apion, Seleukos, Tryphon, Irenäos und Minukios hervor, unter den Römern nach Varro auf kleinlichem Standpunct aber reich und genau in Sachkenntniß Sueton (s. Didymos), aus dessen lexikalischen Arbeiten nach dem Vorbild des Aristophanes von Byzanz eine gute Partie ironisch gebrauchter Ausdrücke (*σκωπτικῶς*) wörtlich im Eustathios sich findet. Derselbe hatte, vermuthlich im Anschluß an die *Ἱστορία παιδευτική* des Dionysios, zugleich die Geschichte der hellenischen Erziehung auf einem interessanten Punct zum Gegenstand seiner literar-

historischen Polygraphie gemacht. Suid. *v. Τράγκυλος ὁ Σευητόνιος· Περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν.* Eustath. *ad Odyss. p. 1397.* Fragment bei E. Miller *Mélanges de critique et de philologie p. (395) 435 sq.* und ein Verzeichniß der comparativen Darsteller bei M. Schmidt *De Seleuco Homerico p. 548.* So durchmaßen und erwogen nun in Schriften *Περὶ διαλέκτου* und *Περὶ διαλέκτων* die Ursprünge, Idiome und Unterschiede der griechischen Dialekte in Form, Composition, Sprachschichten und Phraseologie, wie sie im Umgang und in der Literatur hervortraten, die beiden Hauptdialekte, die *Δωρίς* und *Ἰάς* mit ihren Verzweigungen, in die *Αἰολίς* und *Ἀτθίς*, ihren Spaltungen in landschaftliche und örtliche Mundarten und Idiotismen edleren oder roheren Gepräges, freilich mehr empirisch als mit klarem Einblick in die Stufen ihrer historischen Entwickelung, neben und nach Didymos die Grammatiker Philoxenos, Aristonikos, Dionysios Jambus, Aristokles, Demetrios *ὁ Πύκτης*, Parmenion, Irenäos, am umfassendsten Tryphon, ein Dialektolog im großen Stil für Homer und die Lyriker, für die Kenntniß der Dialekte und Mundarten der Dorier und der dorischen Stämme und Gemeinden im Peloponnes und auf Sicilien, sowie des Hellenismus. Auf den attischen Dialekt, dem besonders noch die weitschichtigen exegetischen Studien Nikanders aus Thyatira und des Luperkos (auch *Περὶ τῆς Καρίδος*) gewidmet waren, führte Irenäos, man weiß nicht ob abweichend von Demetrios Ixion, den alexandrinischen zurück, vermuthlich in dem irrthümlichen Glauben, daß letzterer, ein Gemisch eigener Art aus den Idiotismen vieler Nationalitäten, unter gleiche Gesichtspuncte der Bildung falle wie die seit Alexander dem Großen aus der *Ἀτθίς* sich entwickelnde *κοινή* der hellenisirenden Völker. Diese neuen Wandelungen in Dialekt, vielleicht auch in Literatur unterwarfen Philoxenos, Tryphon, Seleukos, Ptolemäos aus Askalon in ihren Büchern *Περὶ Ἑλληνισμοῦ*, und mit dem charakteristischen Nachweis, daß Homer *μόνος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει*, Telephos einer weiteren Prüfung. Darüber erhob sich dann, dargelegt in den Schriften *Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον* und *Περὶ διαλέκτων Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος*, das dialektologische System des Apollonios Dyskolos im lichtvollen Glanze.

Während nun nach Uebertragung der Sprache und Literatur auf den Osten der letzte Schein einer an Dialekte gebundenen literarischen Thätigkeit verschwand und die Herrschaft des Atticismus in der *κοινή*, dem gemeinsamen Organ der hellenisirenden Völker (II, S. 69. 73 fg.), je länger je mehr ihrer Form und gebietenden Macht verlustig ging, die Sprache verflacht zur Armuth, Beschränktheit und farblosen Monotonie herabsank, verbreitete sich von den asiatischen Rhetorschulen aus seit dem 3. Jahrhundert ein leidenschaftlicher Hang, mit einem blumenreichen, vom Pomp verkünstelter, mühsam erborgter Phrasen und Figuren geschwellten Vorzug zu fesseln, und das genus dicendi Asianum drohte, kraftlos und schwülstig bis zur Unnatur, den besseren Geschmack aus Hörsälen und literarischer Arbeit zu verbannen. In diesen Proceß der Entartung traten, zugleich angeregt durch die

glänzenden Fortschritte der römischen Literatur, die beiden Rhetoren Dionys aus Halikarnaß und der Kalaktianer Cäcilius ein (II, S. 144 fg.), läuterten durch Lehre wie durch Empfehlung und eine zeitgemäße, ästhetische Kritik und Unterscheidung der attischen Muster den Geschmack ihrer Zeitgenossen und gaben Anleitung, in eigenen Schriften auch Vorbilder für Composition, Stil und Nachahmung der classischen Autoren. Durch diese attikistische Richtung der Studien vor und im Zeitalter des Augustus, deren Einfluß unter den Grammatikern zuerst bei Didymos (*Περὶ διεφθορυίας λέξεως*) bemerkt wird, bereitete sich allmälig mit wachsender Begeisterung der Theilnehmer, während auch Männer wie Longin, der Verfasser der Schrift vom Charakter der erhabenen Rede, und Dion Chrysostomos das volle Gewicht ihrer Autorität einsetzten, ein Umschwung vor, der unter Hadrian, dem gefeierten Förderer der jüngeren Sophistik, geräuschvoll zum Durchbruch kam. Rasch verrauchte der jugendliche Rausch und der Strom fessellosen Redefeuers, und mit dem reinen Glanz der eleganten Form gemäß dem Vorbild der alten Musterdialekte, vornehmlich des Atticismus, begann die Sophistik in Prosa, sogar auch in Poesie zu wirken und neuverjüngt zu gestalten. Zum Alterthum zurückgekehrt, ahmte man mit emsigem Fleiß, mit peinlicher Observanz die großen Meister der Attiker nach. Hierin ruht der Ursprung der Attikisten (*οἱ Ἀττικισταί*), deren Stellung, die Berechtigung ihrer Zurechtweisungen und Vorschriften, was Attisch und Edel (*ἀρχαίως καὶ δοκίμως*) und was nicht Attisch und Unedel sei, und welche Wirkung ihre auf Commentaren und Wörterbüchern zu den Komikern, zu Thukydides, den attischen Rednern und Plato beruhenden Arbeiten hervorriefen — nach mannigfachen Verirrungen, Mißverständnissen und Anschuldigungen älterer Gelehrten wie Spanheims, Duckers und Abreschs *ad Aesch. I, p. 119* — auf Anregung von Hemsterhuis zuerst Pierson zum Möris, sodann Lobeck zum Phrynichos und Cobet in seinen *Var. lectt. LBat. 1856* erörtert haben. Doch stützt sich in Orthographie die fides Atticistarum häufig nur auf handschriftliche Gewähr. Lobeck. *ad Phryn. p. 305.* Man darf zwei Classen von Attikisten unterscheiden, Aelios Dionysios, Pausanias, Irenäos, Pollux und andere, deren Ziel eine strenge Musterung und Unterscheidung der attischen Sprache in Form, Ausdruck, Phraseologie und Structur war, von den Eiferern um Sprachreinigung, unter welchen Möris durch Unreife und Nüchternheit, Phrynichos, der Hauptvertreter dieser Richtung, Schiedsmann und Rathgeber für alle, welche in Rede und Darstellung der correcten Form sich befleißigten, durch strenge Methode hervortritt. Die volle Bedeutung dieser Bestrebungen wird zunächst bei einem Blick auf die Haltung der damaligen Rede gewürdigt. Bezeichnend ist die Klage Agathions bei Philostr. *Vitt. sophist. II, 1, 7*, daß man den reineren attischen Dialekt nicht in der Hauptstadt, wo dienstbare Leute vom Pontos, aus Thrakien und anderen barbarischen Ländern die Umgangssprache entstellten, sondern auf der *μεσογεία* Attikas vernahm. Wenn demnach die Sprache jener Zeiten nicht nur in den Schichten der *ἀμαθεῖς*, sondern sogar in den gebildetsten Ständen fehlerhaft (*χειροί, ἀγαθώτερος, ἀγαθώτατος, ῥαδιέστερον, πάλι, εἶτεν,*

ἔπειτεν), durch Idiotismen (*ἰδιωτικαὶ λέξεις* bei Sext. Emp. *adv. Mathem. I, 10*) und Umgangswörter von gemeinem Gepräge (*ἐπιπολάζουσαι λέξεις*) entstellt und zuchtlos, aus Rede und Literatur Reinheit, Angemessenheit und Eleganz geschwunden war, wenn Gelehrte wie der Sophist Lollianos, *ναῦς* im Plural nicht richtig zu gebrauchen wußten, so begreift man den Ernst und das Gewicht jener Mahnungen und zelotischen Rufe, die vom Lehrstuhl (Alexander aus Kotyäon), in Schrift und Declamation ergingen, jener harten Rügen, womit der geringste Verstoß gegen den correcten Sprachgebrauch mißbilligt und verpönt war. Als dem Sophisten Philagros im gelehrten Streit mit einem Schüler des Herodes Attikos ein minder legitimirtes Wort entfallen war, wies dieser ihn unterbrechend mit der Frage zurecht, *παρὰ τίνι τῶν ἐλλογίμων τοῦτο εἴρηται;* Philostr. *Vit. Sophist. p. 578.* Lucian. *Pseudolog. pp. 560. 567. 579.* Sogar am kaiserlichen Gerichtshof und in den Canzleien war die Strenge des Atticismus geübt, wie das Beispiel des Cornelianus (*ἑλληνίζοντος καὶ ἀττικίζοντος τὸ βασιλικὸν δικαστήριον*) bei Phrynichos lehrt, und nur Männer der exacten Wissenschaft, Aerzte wie Galen, Gegner der attischen Fesseln und ein namhafter, fruchtbarer Erklärer der attischen Sprachreichthümer (Schluß von § 39), vielleicht auch philosophische Darsteller wollten oder durften die Freiheit der Hand sich wahren. Der Einfluß der Attikisten in der Literatur blieb durchgreifend und dauernd, und machte sich noch im späten Byzanz bei Thomas Magister und Moschopulos geltend, während die unkritischen Entgegnungen des *Ἀντιαττικιστής* im Codex Coislinianus 345 von der Fortdauer des polemischen Eifers auf diesem Gebiet (Oros) ein gelehrtes Zeugniß ablegen. Lobeck. *ad Phryn. p. 761.* G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax der griechischen Sprache S. 38 fg. A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 92 sq.* Das Gefühl der Unsicherheit im Gebrauch des mustergiltigen Ausdrucks hieß sogar Sophisten vornehmen Rangs den Rath und Beistand der Sprachrichter, die als solche den auszeichnenden Namen *Κριτικοί* empfingen (Philostr. II, 12. II, 33. Athen. III, 16. Greg. Naz. *Epist. 121.* Eustath. *in Il. p. 773 τινὲς κριτικῶν, ὅ ἐστιν ἀκριβεστέρων γραμματικῶν*), zur Durchsicht oder Epanorthose der eigenen Schriften herbeiziehen, worauf das Verfahren Polemons und des Herodes Attikos hinweist. Phryn. p. 271. Philostr. II, I. 14. Wenngleich nun die wache Sorge und die Aengstlichkeit des Bestrebens, die Sprache zur alten Reinheit, die Beredtsamkeit zum alterthümlichen Glanz und Ruhm zurückzuführen, zu übertriebener, pedantischer Strenge, zu geistloser Beobachtung der attischen *συνήθεια* führte, so erwarben die Attikisten, auf der Höhe ihres Wirkens begleitet und gefolgt von den vollendeten Leistungen der Grammatik, doch unstreitig das hohe Verdienst, die Autorität der attischen Musterautoren befestigt, Laune und Willkür gedämpft und strengere Ansprüche an Stil und Nachahmung zur Geltung gebracht zu haben. Sie haben die Reinigung der Texte und die Begründung correcter Diorthosen, nachweislich des Aristoteles, Herodot, der attischen Redner und Platos (*Ἀττικιανὰ ἀντίγραφα*, s. Harpokration und Herodes Attikos) gefördert und die Literatur der Sophistik zu dem Grad der Reinheit, Ele-

ganz und Zierde geführt, die an Arrian, Lukian, Philostratos und Libanios bewundert wird. Hiermit vereinten sich gleichzeitig, um in keinem Theil der sophistischen Betriebsamkeit ungeschützt zu sein, erneute Anweisungen zum bibliographischen Geschäft, zum richtigen Erwerb und Gebrauch der Denkmäler der Literatur nach dem Vorgang Artemons aus Kasandria durch Herennios Philon (*Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων*), Telephos (*Βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ'*) und Damophilos. Wie dann die Städte wetteiferten um den Besitz namhafter Grammatiker, so begann mit Hadrian auch die Sorge der Kaiser um Förderung und Erhaltung der grammatischen Schulen (öffentlich bestellte Lehrer der Grammatik in Athen Longin und Pamprepios, ökumenische in Constantinopel nachmals Chöroboskos, Klebonios, Priskianos, Eutychios und Metrodor), worüber Nachweise in der Einleitung zur Rhetorik und Sophistik § 46.

1. Die Grammatiker und Commentatoren.

39.

Γραμματικοὶ οἱ ἕως Τραϊανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδεύσαντες. Suid. v. *'Αρχίβιος* 2. Man ziehe die Literatur von II, S. 81. 85. 92 fg. heran.

Didymos der Aristarcheer, Sohn des Salzfischhändlers gleichen Namens aus Alexandria, einer der ausgezeichnetsten Grammatiker, Erklärer und Lexikographen, von eisernem Fleiß und daher mit dem ehrenden Beinamen Sitzfleisch, *ὁ Χαλκέντερος* genannt (Suid. *v.* 2 *διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία διαμονήν*), lehrte und arbeitete in den Zeiten des Antonius bis auf Kaiser Augustus zu Alexandria und Rom, hier im gelehrten Umgang mit Varro, rastlos und wiewohl nicht ohne Anfechtung von mißgünstigen und neidischen Gegnern, darunter der Grammatiker Aper, dennoch mit nie versiechender Stimmung des Empfangens und Schaffens. Suid. *vv. Δίδυμος 2. 'Ηρακλείδης Πόντικος*. Prisc. I, 21 *Didymus in Varronis consortium admissus.* Didymos gehört zu den fruchtbarsten Autoren des Alterthums und soll nach Suidas und Demetrios aus Trözen bei Athen. IV, 139 mehr als 3,500, nach Seneca *Epist. 88* sogar 4,000 Schriften hinterlassen haben, d. h. einzelne Bücher und Abtheilungen aus größeren Sammelwerken, wie das *ὑπόμνημα Βακχυλίδου*, einen Abschnitt des umfassenden Werks *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν*. Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 133 fg. Ein anschauliches Bild seiner Thätigkeit als Werkmeisters und Redactors auf den weiten Feldern der epischen, melischen, dramatischen und rednerischen Literatur gewähren schon die bekannten (über 50) Schriftentitel. Sein Hauptwerk über das Epos, *Περὶ τῆς 'Αρισστάρχου διορθώσεως* (s. II, S. 99, Citate *ἐν τῇ διορθώσει, ἐν τοῖς διορθωτικοῖς*), eine vollständige Sammlung und Bearbeitung der kritischen Zurüstung, eine Geschichte der homerischen Kritik, welche in besonderen Commentaren zu den 48 Büchern

Homers, der Basis der Scholia brevia *s.* Didymi, revidirt und verbreitet war (*ὑπομνηματίζων τὴν ν' τῆς 'Οδυσσείας* Steph. Byz. *v. 'Αρέθουσα*), faßte die werthvollsten Arbeiten der Vorgänger bequem zusammen und berichtigte sie mit selbständigem Urtheil vom Standpunct des formalen und ästhetischen, des antiquarischen und geschichtlichen Interesses. Ein größeres Fragment in *Schol. Ven. A in Il. β 111.* Plan und Resultate der homerischen Arbeiten bei C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 18—31.* Man darf auf Grund der Fassung in überlieferten zahlreichen Trümmern der Ansicht beitreten, daß ihm die Orginalschriften der ältesten Kritiker des homerischen Textes, des Zenodot und Aristophanes aus Byzanz nicht mehr vorlagen, daß er ihre Lesarten vielmehr aus Aristarch und den Commentaren der Aristarcheer sowie aus Herakleon, seinem Vorgänger im kritischen Sammeln und Redigiren, dessen großer Commentar zu Homer von ihm epitomirt war, einsah und prüfte. M. Schmidt *Didymi fragm. p. 293.* Wenig bestimmt erscheinen seine Leistungen für Hesiod. A. Nauck im Rhein.-Mus. N. F. VII, S. 301—306. Dem Melos war das Hauptwerk *Περὶ λυρικῶν ποιητῶν* geweiht, im *Etym. M. v. Προσῳδίαι* und öfter citirt, nach dessen Verlust Bruchstücke und selbst Trümmer von Nomenklatur, welche von Harpokration, Proklos, Pollux und Etymologen aufgelesen wurden, willkommen erscheinen. So entstammen derselben Quelle beispielsweise die Definitionen bei Proklos *Chrestom. 6*, bei Orion p. 155 und im *Etym. M. v. ὕμνος.* Abtheilungen davon das *'Υπόμνημα Βακχυλίδου ἐπινίκων* bei Ammon. *v. Νηρεΐδες* und mehrere Bücher der *'Εξήγησις Πινδαρική*, die Hauptquelle für unsere alten Pindarscholien, bei Lactant. *de fals. relig. I, 22.* A. Böckh *Praef. ad schol. Pind. p. 9—28.* Schmidt *p. 387—396.* Weiter ehren und bewundern wir ihn noch in Ueberresten als genauen Kenner der dramatischen Poesie und ihrer Verfassung, als sorgfältigen Interpreten der Bühnendichter. Was er für Aeschylos gethan, verbirgt sich, dagegen ist der beste Theil der Scholien zu Sophokles aus seinen Commentaren gezogen. *Schol. Oed. Col. 1375. El. 539.* Athen. II, p. 70. C. Lehrs in Jahrbb. für Philol. VII, S. 141 fg. Euripides erfuhr eine strenge Kritik (*Schol. Med. 85. Hec. 870*), wohl auch Ion von Chios (Athen. XI, pp. 468. 634. *ἐν ταῖς πρὸς Ἴωνα ἀντεξηγήσεσι*) und Achäos aus Eretria. Athen. XV, p. 689. Mit gleicher Virtuosität bearbeitete Didymos die Komiker, nachweislich den Eupolis (*Schol. ad Apollon. Rhod. IV, 144. I, 1139*), Phrynichos (Athen. IX, p. 371), Aristophanes, in dessen Scholien der Meister noch kennbar ist, Menander (*Etym. Gud. p. 338*) und vermuthlich auch Kratinos. O. Schneider *De Aristoph. schol. fontibus p. 14 sq.* A. Meineke *Quaestt. scen. III, p. 5. Prolegg. in Menandr. p. 33 sq.* Schmidt *p. 246 sq. 261—299. 307 sq.* Demnächst begann er nach vereinzelten älteren Versuchen (Harpocr. *v. 'Οξυθύμια· Δίδυμος δὲ Αὐτοκλείδου λέξιν παραγράψας ἐκ τῶν ἐξηγητικῶν φησι κτλ.*) die Erklärung der prosaischen Literatur, vorzüglich der Redner. Seine Commentare (*ἐν ἱ ῥητορικῶν ὑπομνημάτων* Ammon. *de diff. p. 98*) zu Isäos (Harpocr. *v. Γαμηλία*), Hyperides, Aeschines und

Demosthenes, wahrscheinlich auch zu Antiphon (Hermog. *de id. II, 7*), reich an antiquarischem, culturhistorischem und politischem Detail, an erläuternden Gaben und Zeugnissen für attisches Recht und Gesetz, sind aus Harpokration bekannt, dessen Lexikon zu den Rednern zum großen Theil auf seinen Vorarbeiten beruhte, und die Gruppe der 10 attischen Redner ist wofern nicht des Didymos Werk, so doch durch Didymos nach dem Beispiel des Rhetors Cäcilius aus Kalakte erst anerkannt worden. H. E. Meier *Commentat. de Andoc. IV. Opuscc. acad. p. 125 sq. 132—140.* Schmidt *p. 310 sq.* Wenn die Vermuthung zuträfe, daß die gegen Asklepiades aus Myrlea gerichtete Studie *Περὶ τῶν ἀξόνων τῶν Σόλωνος* (Plut. *Solon. 1*) in seiner Exegese der Rede wider Aristokrates, die *Περὶ τοῦ ἀρχτεύειν καὶ δεκατεύειν* (Harpocr. *v. Δεκατεύειν*) im Commentar zur Rede wider Medon stand, so darf man auf den Umfang und sachlichen Werth jener Leistung mit Erstaunen blicken. Wie hier Kritik, Erklärung und Lexikologie mit dem grammatischen Geschäft sich verband, so legte er in der Schrift *Περὶ ὀρθογραφίας*, in den von Apollonios Dyskolos abgeschätzten *Πιθανά* (*Περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν* bei Suid. *v. 'Απολλώνιος 'Αλεξ.*) sowie im Tractat *Περὶ παθῶν*, der von Herodian in mindestens 2 Büchern commentirt, öfter in den Scholiis Venetis genannt ist (*Pros. Il. λ' 160. ρ' 201*), noch in zusammenhängender Darstellung geschmackvolle Beweise für sein Bemühen um Normirung einzelner Capitel oder Begriffe der Formenlehre und Syntax nieder. Schmidt *p. 336 sq.*, wogegen ohne ausreichende Begründung O. Schneider in der Zeitschr. für die Alterthumswissenschaft 1855. S. 237 fg. C. Lehrs *Analectt. p. 418. De Aristarchi stud. Hom. p. 34.* Sprachkenner und Kunstrichter mit ästhetischem Geschmack an der Schwelle der attikistischen Bestrebungen seiner Zeit (II, S. 5. 144 fg. 329) und Vorläufer der Attikisten (Suid. *v. ἐξένιζεν*), richtete Didymos gegen die verderbte und zuchtlose Rede der Zeitgenossen die Studie *Περὶ παρ(δι)εφθορυίας λέξεως* (Athen. IX, p. 368. *Schol. Aristoph. Av. 769*), und für seine in mindestens 7 Büchern *Περὶ ἀπορουμένης λέξεως* vorgetragenen Ansichten über den Ursprung, die Ableitung und Bedeutung schwieriger und vereinzelter Wörter, Phrasen und Formen, wobei er auf Aristophanes, Aristarch und Krates zurückging, liefern die erhaltenen Glossare mancherlei Zeugnisse. Harpocr. *v. Δερμιστής.* Suid. *vv. 'Οξυθύμια, Προκώνια, ''Ανδηρα 2, Γαμήλια.* Eine Blüthenlese *Περὶ τῶν ἀπορουμένων παρὰ Πλάτωνι λέξεων* hat jüngst E. Miller *Mélanges de critique p. 399—406* mitgetheilt; sie erweist, verglichen mit den bereits bekannten Glossen aus Plato, daß Didymos für Excerpte dieser Art Muster (s. Didymos Areios) und Hauptquelle war. Den übertragenen Ausdruck sammelte und erläuterte die *Τροπικὴ λέξις.* Bekkeri *Anecd. p. (471) 1444.* Ueber diese Specialarbeit erhob sich nun in trefflicher Zurüstung der alphabetisch geordnete Sprachschatz, erlesen, erklärt und befruchtet aus den Tragikern und Komikern, die *Λέξις τραγῳδουμένη* oder *τραγικὴ* in mindestens 28 Büchern (Macrob. *Sat. V, 18*), die im Auszug ganz im Hesychios steckt (Hesychii *Epist. ad Eulog.*), und die *Λέξις κωμικὴ* von bedeutendem Umfang, Werke, deren praktische Fassung die

weiteste Verbreitung gewann. Harpocr. *v. Ξηραλοιφεῖν*. Bruchstücke aus dem zweiten Lexikon, dessen Grund die Commentare des Lykophron und Eratosthenes zu den Komikern bildeten (S. Bernhardy *Eratosth. p. 233 sq.*), gingen in die Sammlungen des Zopyrion und Pamphilos, aus Pamphilos in den Diogenian, vermuthlich auch in die rhetorischen Lexika des Aelios Dionysios und Pausanias, aus Diogenian und anderen Quellen in die Wörterbücher des Harpokration, Hesychios, Photios und Suidas, in Scholien und etymologische Compilationen über. Schmidt *p. 82—111.* Seiner Verbindung mit Varro mochten Schriften über Dialekte ihre Entstehung verdanken: die von Priscian *de fig. 3* (*Δίδυμος ἐν τῷ Περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*, verfehlt von H. Keil *Quaestt. gramm. pp. 5. 9 sq.*) und öfter in den Institutionen beachtete Studie über die gleichzeitig von Varro erwogene Uebereinstimmung beider Sprachen im wissenschaftlichen Princip, über die Verstöße einzelner Autoren gegen dieselbe (*Περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ*) und die 6 Bücher gegen Cicero in parodischer Fassung, welche den lieben Frieden störten und nachmals die Gegenschrift Suetons *Περὶ τῆς Κικέρωνος πολιτείας* hervorriefen. Sie setzen eine vertraute Bekanntschaft mit den Eigenthümlichkeiten des lateinischen Sprachidioms voraus und regten manchen der Zeitgenossen und Nachfolger (S. 327) zu gleicher oder verwandter Forschung an. Suid. *v. Τράγκυλος*. Ammian. XXII, 16 ***Chalcenterus Didymus, multiplicis scientiae copia memorabilis, qui in illis sex libris, ubi nonnunquam imperfecte Tullium reprehendit, sillographos imitatus, scriptores maledicos, iudicio doctarum aurium incusatur.*** Die Identität des Verfassers der Schrift über Analogie mit Didymos Chalkenteros muß für gesichert gelten. Vgl. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken (s. Bernhardy in den Berliner Jahrbb. für wissensch. Kritik 1838. II, S. 821 fg.) und Schmidt *Didymi fragm. p. 345 sq.* Philol. IV, S. 666 fg. Gegner Polemons und Jubas II. in antiquarischer und literarhistorischer Forschung, hat er zuletzt in einer Reihe von Werken vermischten Inhalts, *ἐν Συμποσιακοῖς* (10. Buch bei Steph. *v. Ἠτίς. Etym. v. Σχολιά*), woraus zahlreiche Fragmente mit und ohne Angabe des Verfassers bei Plutarch, Clemens aus Alexandria, Stephanos aus Byzanz und Diogenes von Laërte erhalten sind, *ἐν Συμμίκτοις*, die Alexion auf ein Excerpt herabsetzte (*Etym. Gud. p. 124*), und einer von Laevinus Torrentius bei Suet. *Tiber. 70* citirten Historia fabularis in mindestens 7 Büchern (*ξένη ἱστορία* bei Sync. *p. 306. Bonn.* Crameri *Anecd. Paris. II, p. 190*) die Litterargeschichte, Alterthumsforschung und Mythographie noch besonders an allerlei Detail mit Kritik und ästhetischem Geschmack geübt, auch durch eine Collection von Sprüchwörtern in 13 Büchern mit zweckdienlicher Auslegung (*πρὸς τοὺς περὶ παροιμιῶν συντεταχότας ἐπιγράφας*) den Dank späterer Sammler sich erworben. Phot. *Cod. 276. Schol. Nub. 132.* Miller *Mélanges p. 341. sq.* Aus Didymos entnahm Zenobios den noch erhaltenen Auszug. Suid. *v. Ζηνόβιος*. Schneidewin *Praef. Paroemiogr. p. 14.* Unter den Homonymen bleibt in Biographie und Zeit am wenigsten ge-

sichert Didymos, der Verfasser von 15 Büchern *Γεωργικῶν*, den ohne strenge Scheidung der Bücher der Sammler der *Γεωπονικά* fleißig verbraucht.

Von diesem reichen Nachlaß des Didymos, dessen unverwüstlicher Gehalt das Erstaunen aller Zeiten und Geister hervorgerufen hat, ist eine vollständige Schrift nicht erhalten. Der von A. Mai aus einem Codex Ambrosianus edirte Tractat *Μέτρα μαρμάρων καὶ παντοίων ξύλων Mediol. 1817* führt auf einen homonymen Mathematiker aus Alexandria in später Zeit. Sodann hat Fr. Ritter *Didymi Chalcenteri opuscula auctori suo restituta, Colon. 1845* ihm einige auf uns gekommene Biographien, Partien aus der Vita Thucydidis des Markellinos, den *Βίος Σοφοκλέους*, auch die *Βίοι Αἰσχύλου* und *Εὐριπίδου* zu vindiciren versucht, und wenigstens erscheint die fein stilisirte Biographie des Sophokles nicht unwürdig des Didymos, von welchem im Auszug aus älteren Schriften für seine Commentare auch dieser Theil der literarhistorischen Forschung erneuert war; doch ist kein zwingender Grund vorhanden, sie hier anzubringen. Uns bleiben nach dem Verlust der Commentare nur die Scholia minora (brevia, Didymi, *σχόλια παλαιά*), die reichlicher für die Ilias als für die Odyssee, in ihrem Grundbestand auf *ὑπομνήματα* des Didymos zurückführen. Zwar sind sie zufällig aneinander gereiht, im byzantinischen Zeitalter durch falsche und seichte Zugaben erstaunlich entstellt und verwässert, und nur Weniges verräth den Geist der alterthümlichen Wissenschaft, aber sie liefern einen Schatz mythologischer und vermischter Erudition, Bruchstücke aus verlorenen Autoren und Beiträge zur Erklärung der Dichter, und bilden nächst den ihres Alters und ihrer Güte wegen höher stehenden Scholia Veneta, vorzüglich Scholia Veneta A zu Ilias, deren Kern aus den kritischen und grammatischen Arbeiten der Aristarcheer, des Didymos selbst, des Aristonikos, Nikanor und Herodian stammt (II, S. 87), die wichtigsten Quellen und Hilfsmittel der homerischen Kritik und Exegese. Auch haben, wie bereits angedeutet, seine Ansichten und Bemerkungen zu anderen Dichtern wie zu Euripides, dessen Scholien, dem Etymologicum Magnum und Suidas unbekannt, um die Mitte des 5. Jahrhunderts zusammenflossen, zu Aristophanes und vornehmlich zu Pindar mehr oder minder vollständig in unseren Scholien sich erhalten, und für Sophokles gilt jetzt die Regel, daß genannt oder ungenannt, Didymos vorträgt. Hierzu kommen aus aller Welt zerstreute Trümmer und Fragmente, welche durch ein vielseitiges Interesse fesseln und unsere Kenntniß von formalen, antiquarischen und literarischen Dingen bereichern. So verdient Didymos mit Recht seine ehrenden Beinamen *ὁ Χαλκέντερος*, *ὁ Πονηρός*, *ὁ Μέγας*, *ὁ Πάνυ* (Suid. *vv.* *Ἀπίων*, *Ἡρακλείδης Πόντικος*); sein Fleiß muß besonnen und von eiserner Kraft, seine Belesenheit ohne Gleichen, sein Wissen universal, seine Thätigkeit außerordentlich reich und mannigfaltig gewesen sei. Sein Verdienst krönen zwei großartige Leistungen: zuerst eine mit Geschick und freiem Urtheil bewirkte Redaction aus dem ungeheuern, mühevoll genützten Reichthum des grammatischen, kritischen und exegetischen Nachlasses seiner Vor-

gänger, die aristarchische Recension der homerischen Gesänge, ein Denkmal unermüdlichsten Fleißes und kritischer Meisterschaft. Wohl wird die Wiederherstellung der Diorthose Aristarchs bei der trümmerhaften Kenntniß der aristarchischen Doctrin, die vollständig und ungetrübt für dieses Unternehmen vorliegen müßte, nie möglich werden, aber die Philologie unserer Zeit dankt ihm vorzugsweise das Material zur Geschichte der homerischen Kritik und die Kunde von dem Wirken der alexandrinischen Schule. Sein zweites, nicht geringeres Verdienst beruht auf den eigenen Arbeiten kritischen und exegetischen, antiquarischen und literarhistorischen Inhalts, wodurch er theils ergänzend, theils berichtigend den Grund zur Vulgata des homerischen Textes legte, die Erklärung und kritische Bearbeitung klassischer Dichter und Prosaiker förderte oder inaugurirte und eine dem Werth und Umfang nach fast encyklopädische Kenntniß des griechischen Alterthums verbreitete. Auf ihn basirt beinahe Alles was auf dem weiten Feld der philologischen Erudition (II, S. 317. 323 fg.) nachmals geleistet und überliefert wurde. Von Apollonios und Herodian hoch geschätzt und commentatorischer Mühen gewürdigt, von der ganzen Folge der Grammatiker und Exegeten (Alexander von Kotyäon) ohne Zweifel wegen der Faßlichkeit seiner praktischen Arbeit genützt, excerpirt und zersetzt, hat er noch besondere, zum Theil gegnerische Ueberarbeiter gefunden: zum Sophokles den Pios, nicht den griechischen Rhetor Cestius Pius, dessen Seneca, Gegner und Neider des Didymos, öfter gedenkt (*Πῖος ἀπολογούμενος πρὸς τὰς ἀθετήσεις Schol. Il. μ' 175. ἐν ὑπομνήματι τῆς π' Ὀδυσσείας Etym. p. 821.* Wolf *Prolegg. p. 275.* E. Hiller im Philol. XXVIII, S. 86 fg.), und den in sophokleischen Hypothesen zweimal genannten ästhetischen Salustios, wahrscheinlich einen Jünger der Sophistik; zum Euripides, in dessen Scholien die Polemik wider Didymos besonders geschärft erscheint, einen Dionysios, Eukleides und Krates; zum Aristophanes den Phaïnos (*Φαεινός*) und Symmachos. Letzterer, vor Herodian zu setzen (*Π. μον. λέξ.* 39), ist nächst Didymos, den er öfter mit didymischer Doctrin selbst zu bekämpfen strebt, als beste Gewähr der Scholiensammlung erfunden. O. Schneider *De Aristoph. schol. fontibus p. 14. sq.* Schmidt *p. 289. sq. 296.* Blickt man nun auf das verständige, dem Dienst gemeinsamer Studien zugewandte, mit Freimüthigkeit und kecker Sicherheit geübte Verfahren des Didymos, das pedantischer Gelehrsamkeit abhold, zugleich die moralische Seite hervorkehrte (Sen. *Epist. 88. Schol. Soph. El. 539 ἀφεμένους τῶν ἀναγκαιοτέρων — ταῦτα δέ ἐστι τὰ ἠθικὰ καὶ χρήσιμα ἡμῖν τοῖς ἐντυγχάνουσι*), und erwägt man zuletzt die Darstellung, worauf er einen strengen und gewissenhaften Fleiß verwandt zu haben scheint, so erklärt sich, daß Didymos trotz Mißgunst und Anfechtung seiner Widersacher das Feld behauptete, das Ansehn Aristarchs in Rom befestigte und selbst einen Kreis gelehrter und thätiger Männer um sich sammelte (Schule des Didymos, eine Fortsetzung der aristarchischen), welche ihn liebten und die Ehre des Meisters gegen Verunglimpfung zu vertheidigen wußten, darunter Herakleides Pontikos, Theon und Apollonios, des Archibios Sohn.

Didymos: Didymi Chalcent. fragm. quae supersunt colleg. et dispos. M. Schmidt, Lips. 1854. Recension von O. Schneider in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 237 fg. — Summarisch J. La Roche Didymus über die arist. Recension der homerischen Gesänge, Triester Schulschr. 1859. — A. Ludwig Didymi Περὶ τῆς Ἀριστάρχειου διορθώσεως fragm. ad Jl. A compos. et explicata, 2 Königsb. Progrr. 1866. 1868. — Scholien (1. Bd. S. 69 fg.) in den Ausgg. und Scholiensammlungen der einzelnen Autoren. — Didymi Σχόλια παλαιὰ εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα. Edit. pr. J. Lascaris, Rom. 1517. Fol. — Gesammtausgabe: Scholiorum in Jl. et Odyss. ap. Aldum (mit Porphyrios), 2 Voll. Venet. 1521. 1528, wiederholt in Baseler Ausgg. und von G. Morrhius Par. 1530., vermehrt Argent. 1539, mit Interpoll. von C. Schrevelius, LBat. 1656. — vollständiger durch Scholia Alemanni in der Cambridger Ausg. der Ilias 1689. 4. und von Barnes ibid. 1711. 4. — in einer Auswahl kritischer in der Bekkerschen Sammlung, 3 Voll. Berol. 1825. 1827. — — Beiträge zur Emendation und Ergänzungen von Rhoer in Feriae Daventr., G. Ferber Scholia in Hom. quae Didymo vulgo tribuuntur, Helmst. 1770., G. Wolf und A. Baumeister im Philol. IX. XI. A. Nauck im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 301 fg. — F. Lücke Quaestt. et vindiciarum Didym. Partt. III. Göttinger Progrr. 1829 — 1830. — M. Schmidt De Didymo Chalcent., Delsser Schulschr. 1853. Didymi λέξις κωμική in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 510—526. De Didymi Symposiacis, Schweidn. Progr. 1853. De Didymi vocabulorum interpr. Schulschrr. Oels 1851. 1852. — — Marmorum et lignorum quorundam mensurae: Edit. pr. A. Mai, Mediol. 1817. — ed. Fr. Hultsch (mit Heronis Alexandr. geometr.) Berol. 1864.

Philoxenos aus Alexandria wahrscheinlich noch vor Kaiser Augustus, berühmt als Grammatiker und Lehrer in Rom, war vorzugsweise mit der Formenlehre, Dialektologie und etymologischen Kunst beschäftigt. Der Umfang seiner Forschungen erhellt aus Suid. *v. Φιλόξενος Ἀλεξανδρεύς*, aus Scholien und Etymologen, besonders aus Orion, der Excerpte aus mehreren Schriften des Philoxenos bewahrt. Von einer Prosodie eingeführt oder begleitet (Nikanor in *Schol. Ven. ά 231*) mit den Specialschriften *Περὶ μέτρων scil. λέξεως*, die von Longin benutzt, nach *Prolegg. in Hephaest. p. 138* mit den Buchstaben begann (R. Westphal Griechische Metrik S. 169 fg.), *Περὶ διπλασιασμοῦ* (*Schol. Il. ν' 809. ο' 676.* Ritschl *de Oro et Orione p. 65*) und *Περὶ ἀναδιπλασιασμοῦ* (*Etym. Orion. p. 100. Epimer. Hom.* in Crameri *Anecd. Paris. III, p. 350*), folgte auf die Capitel aus der Lehre vom Nomen *Περὶ συγκριτικῶν* und *Περὶ παραγώγων* (*Etym. Florent. vv. Γλύκιστος, Ἰσχνός*) das *Ῥηματικόν* (*Etym. M. pp. 32. 62. 96. 678*) mit den Abtheilungen *Περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων* in mindestens 2 Büchern (*Schol. Odyss. ξ' 485. Il. β' 269. κ' 290. Etym. v. Κναφεύς. Etym. Angelic.* [*Anecd. Bonn. 1847*] *v. Δραπέτης.* Lobeck *Paralipp. p. 69*) und *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων. Schol. Il. ώ 665.* Probe in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 374*, Anderes in Bekkeri *Anecd. pp. 887. 1184.* Die Lehre von den Pronominibus behandelte vermuthlich noch im Sinne Aristarchs die Studie *Περὶ συζυγιῶν.* Seine Ansichten billigt oder verwirft häufig Herodian in der *Pros. Il. έ 638 οὕτως ἀρέσκει καὶ Φιλοξένῳ, π' 669 Φιλόξενος ἠξίου. οὕτω δὲ καὶ ἐγώ, σ' 410 μήποτε οὖν ὀφείλομεν πείθεσθαι Φιλοξένῳ*, wie in der *Καθόλου. Etym. Gud. p. 330.* Daher war Philoxenos wohl bedeutsam, zugleich auch als Commentator der Odyssee (*ὁ τὴν Ὀδύσσειαν ὑπομνηματίζων — ἐξηγούμενος* Steph. *v. Δωδώνη*) und

als Revisor und Interpret der von Aristarch (II, S. 99 fg. 92) erweiterten und begründeten Semiologie für die Ilias: *Περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι*. C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 17.* A. Nauck *Aristoph. Byz. fragm. p. 16.* Umfassende Studien scheint er in Dialekten und Glossographie gemacht zu haben. Der Titel *Περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου καὶ τῶν λοιπῶν* (*Etym. v. Κορύφη. Etym. Florent. v. Μιαρόν*, zu emendiren Phryn. *p. 68. Φιλόξενος ἐν τοῖς περὶ Ἰλιάδος συγγράμμασι*), gegen die Schriften *Περὶ τῆς Λακώνων — Συρακουσίων — Ῥωμαίων* (*Etym. v. Κορώνη.* Eustath. *in Odyss. ή 90*) *διάλεκτου* gehalten, woraus manche Bemerkung in Sammelwerke überging, dazu 6 Bücher *Περὶ Ἑλληνισμοῦ* und 5 *Περὶ γλωσσῶν* lassen diesen Theil der Thätigkeit des Alexandriners in einem glänzenden Licht erscheinen. Cedren. p. 168. Aus seinen homerischen Glossen nahm der Athener Aelios Serenos einen Auszug, vermuthlich derselbe Grammatiker, welcher des Herennios Philon Buch *Περὶ πόλεων* excerpirte, *Ἀπομνημονεύματα* und nach Phot. *Cod. 280 ἐν διαφόροις μέτροις δράματα διάφορα* schrieb. Suid. *v. Σερῆνος.* Fr. Ritschl *Orionis Ἀποφθέγμ. p. 11.*

Philoxenos: Villois. Prolegg. in Jl. p. 18 sq. — Fr. Osann De Philoxeno grammat., in Philemonis quae supers. p. 309—320. — M. Schmidt im Philol. IV, S. 627—642. VI, 660—668. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 13. Bd. S. 264. — H. Kleist in einer guten Diss. De Philoxeni grammat. studiis etymol. Gryphisw. 1865. (Nachtrag im Rhein. Mus. N. F. XXIV, S. 289), recensirt von A. Lentz in Jahns Jahrbb. 1865.

Aristonikos, Sohn des Grammatikers Ptolemäos, von welchem man die Studie *Περὶ τῶν ὁμοίως εἰρημένων παρὰ τοῖς τραγικοῖς* und andere grammatische Sachen las (Suid. *v. Πτολεμαῖος 5. Schol. Il. δ' 423.* Athen. XI, p. 481), und Lehrer in Rom, erneuerte in den Zeiten Strabos die Arbeit des Philoxenos über die kritisch vermerkten Stellen der Ilias. Strab. I, p. 38 *Ἀριστόνικος ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός.* Seine Leistung auf diesem für Texteskritik, Sprachgebrauch und sachliche Exegese so wichtigen Feld, dargelegt in dem Werk *Περὶ σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ τῆς Ὀδυσσείας* (Suid. *v. Ἀριστόξενος* 1. *Etym. v. Λύχνος· Περὶ σημείων Ὁμήρου.* Suid. *vv. Ἔρσαι* und *Ὀπῇ* kurz *ἐν Σημείοις*), brachte mehr als eine bloße Darstellung der Geschichte, Form und Bedeutung der kritischen Noten Aristarchs; sie erwog, sei es unter Vorlage der aristarchischen *Συγγράμματα* selbst und anderer Diorthosen, oder daß seine Studien an die Commentare der aristarchischen Schule verwiesen waren, mit strenger Darlegung der Argumente und Gründe des Meisters die Observationen, zu deren Befestigung jene Zeichen dienten, und bedeutete nichts weniger als eine (der didymischen vermuthlich vorausgehende) eigenartige Recognition der aristarchischen Texteskrecension. Sen. *Epist. 88.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 8 sq. 31 sq.* Ihre Ueberreste, zu vermehren durch eine sorgfältige Revision der Handschriften, besonders der beiden Vindobonenses 56 und 133, bilden die 1. Quelle der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87); zahlreich für die Ilias, dürftiger und gehaltloser aus A in anderen homerischen Scholienbeständen und bei Eustathios, reichen sie gleichwohl für eine

Reconstruction des Werkes nicht aus. Die gleiche gründliche Gelehrsamkeit mag Aristonikos zuerst (Suid. *v. 1 Περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου*) oder gleichfalls auf Aristarch gestützt (*Etym. Orion. p. 96 Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου*, falls nicht *Ἀριστόνικος* zu lesen), an Hesiod geübt haben. *Schol. Hesiodi Theog. 178.* Mützell *De emend. Theog. Hesiod. p. 288 sq.* Hiermit verband sich, man weiß nicht in welchem Umfang oder bis zu welchem Grad der gelehrten Auslassung seine commentatorische Thätigkeit für Pindar (*Schol. Pind. Ol. I, 33. III, 31. VII, 153*) und Homer. Böckh *Praef. schol. Pind. pp. 16. 41.* Man darf, so unbestimmt dieselbe auch für die Odyssee erscheint, aus dem Citat bei Strab. I, p. 38 *Ἀριστόνικος ἐν τοῖς Περὶ τῆς Μενελάου πλανῆς* und am Schluß von *Schol. Il. σ' Ἀριστονίκου σημεῖα μετὰ ὑπομνηματίου* der Ansicht sich nähern, daß seine *Σημεῖα* von Commentaren begleitet waren, womit das *ὑπόμνημα Ἰλιάδος* im *Etym. Gud. v. Κρόκος* und bei Ammon. p. 103 sich verträgt. Zu emendiren *Ἀνδρόνικος εἰς τὴν Ὀδύσσειαν Etym. Florent. v. Κόλλοψ.* Sodann drängen 6 Bücher *Ἀσυντάκτων ὀνομάτων* (Lobeck *Paralipp. p. 30*) und mindestens 2 Bücher *Περὶ διαλέκτων* (Crameri *Anecd. I, p. 397*) zur Ueberzeugung, daß wir über die vielseitige Meisterschaft des Grammatikers sehr unvollständig unterrichtet sind. L. Skrzeczka Die Lehre des Apollonios Dysc. vom Verbum, 3. Thl. S. 3. Seine Studie *Περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Μουσείου* excerpirte Sopater. Phot. *Cod. 161.* — Zeitgenosse des Aristonikos war der Grammatiker Hypsikrates aus Amisos, vermuthlich Verfasser einer Fabelgeschichte der in den homerischen Gesängen erwähnten Völker. Strab. VII, p. 311. Lucian. *Macrob. 22. Vit. Hom. VI. Westerm.*

Aristonikos: C. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. pp. 3. 5 sq. 17. 31 sq. — Th. Beccard De schol. Venet. p. 11—26. — — Aristonici Περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae emendatiores. Ed. L. Friedlaender, Götting. 1853. und gegen die Recension von M. Sengebusch (1856. S. 759—778) in Jahns N. Jahrbb. 1857. S. 218—224. — Versuch einer Reconstruction von M. Sengebusch Aristonicea, Progr. Berl. 1855. Jahns Jahrbb. 67. Bd. S. 615. 626. — C. Kayser Aristonikos zu Homer, im Philol. XV, S. 544. fg. XXI, S. 332 fg. 337 fg. — Aristonici Περὶ σημείων Ὀδυσσείας reliquiae emendatiores. Ed. O. Carnuth, Lips. 1870. — Von den kritischen Zeichen (s. die Liter. II, S. 92. 99 fg.) C. Lehrs, A. Nauck und Fr. Osann Anecd. Romanum de notis veterum criticis, Gissae 1851. — — Hypsikrates: M. Sengebusch Diss. Hom. I, p. 12 sq.

Herakleides aus dem pontischen Heraklea, ein Schüler und treuer Anhänger des Didymos und Gegner Apers, eines damals in Rom angesehenen Grammatikers aus der aristarchischen Schule, war Verfasser der *Λέσχαι* (*ὁμιλίαι, φλυαρίαι* Bachmanni *Anecd. I, p. 289*), eines dramatisch angelegten Gedichts grammatischen Inhalts im phaläkischen oder sapphischen Metrum (sapphicum hendecasyllabum) in 3 Büchern, welches oft von Grammatikern und Sammlern citirt wird. Choerob. *in Bekkeri Anecd. p. 1196.* Oros mit Angabe eines Commentars zur ersten *Λέσχῃ* im *Etym. Gud. v. Κάνωβος.* Athen. XIV, p. 649. Suid. *vv. Ἀντέρως, Λέσχαι.* Artemid. *Onirocr. IV, 63.* Außer diesem zur Vertheidigung des Lehrers gegen Aper geschriebenen Werk, das ebenso schwierig zu ver-

stehen wie auszulegen (*δυσερμήνευτα*), sein Verhältniß als Schulhauptes zur Philologie in Rom unter Claudius und Nero bezeichnete, dichtete er auch epische Sachen in großer Zahl, wovon indeß nichts verlautet. — Von ihm ist jetzt Heraklides aus Milet unterschieden, ein durch Tiefe und Gründlichkeit der Studien trefflicher Grammatiker vor Apollonios, aus dessen diorthotischen Leistungen für Homer (Eustath. *in Odyss. p. 325 ἡ γὰρ Ἰλιάς, διορθωθεῖσα ὡς ἔοικεν ὕστερον κτλ.*) und grammatischen Schriften *Περὶ ἐτυμολογίας*, die Oros excerpirte, *Περὶ καθολικῆς προσῳδίας* (Apollon. *de synt. p. 326.* Ammon. *de diff. voc. p. 99*), *Περὶ δυσκλίτων ῥημάτων* (Oros im *Etym. p. 54*) und *Περὶ τοῦ χρὴ καὶ δεῖ* (*Etym. M. p. 284*) Bruchstücke bei Eustathios und seinem Epitomator Phavorin, sowie in etymologischen Sammlungen sich finden. Herodian. *Pros. Il. θ' 178. Epimer. Hom.* in Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 95.* Dionys. Hal. *Rhet. pp. 282. 365. Reisk. βαθύτατος ἐν τοῖς λόγοις πάντων, βαθυτάτη μέθοδος.* Eustath. *in Odyss. ξ' 212 μετοχὴ ἐών, περὶ ἧς πολλὰ Ἡρακλείδης βαθολογεῖ.*

Heraklides Pontikos: A. Meineke Analect. Alexandr. Epim. X. Welcker im Rhein. Mus. V, S. 117 (Kl. Schriften I, S. 455) Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1845. S. 125. M. Schmidt Didymi fragm. p. 9 sq. — Heraklides aus Milet: Fr. Osann De Heraclide Homeri carminum diorthota, in Quaestt. hom. Part. III. IV. Gissae 1853. 1854. — Ueber die Homonyme (Diog. L. V, 93) Ionsius Scriptt. hist. philos. II, p. 11. Fabric. Bibl. Gr. X, p. 119. Harl. Deswert De Heraclide Pont. p. 28. sq. 149. Roulez De vita et scriptt. Heraclidae Pont. p. 107. Osann l. l. Part. III. p. 5 sq.

Theon der Didymeer, Sohn Artemidors, eines Grammatikers von Bedeutung nach Ammonios um 50 v. Chr., von welchem vermuthlich eine Sammlung der Bukoliker ausging. Vgl. die Ueberschrift des Distichons in den Prolegomenen zu Theokrit. Auf jeden Fall ist Theon identisch mit dem von Suid. *v. Ἀπίων* citirten Grammatiker, dem Vorgänger Apions auf dem Lehrstuhl in Rom. Quintil. III, 6. *Θέων ὁ Ἀρτεμιδώρου Schol. Il. ά 186.* und mit Herodians Zeugniß *Etym. M. p. 144.* Aus mancherlei Umständen wird wahrscheinlich, daß Theon, zu gemeinsamer Arbeit mit Didymos verbunden, wie das Lexikon zu den Komikern voraussetzt (Hesychii *Epist. ad Eulog.* Phryn. p. 166), seine eigentliche Aufgabe in der Bearbeitung der alexandrinischen Dichter gefunden habe. Doch überwog hier die sachliche bei Weitem die formale Exegese. Seine Leistung für Apollonios bildet neben Lukios aus Tarrha und Sophokles (*ὑπομνηματίζων τὰ Ἀργοναυτικά* Steph. *v. Ἄβαρνος*) den Grund der vortrefflichen Scholiensammlung, welche einem mit verständiger Sorgfalt aus den Commentaren jener Männer frühzeitig gefertigten Auszug sachlichen, vornehmlich mythographischen Gehalts entstammt. Subscriptio cod. Laurentiani 32, 9 *παράκειται τὰ σχόλια ἐκ τῶν Λουκίου τοῦ Ταρραίου καὶ Σοφοκλέους καὶ Θέωνος.* Daß er des Kallimachos *Αἴτια* interpretirte, weist C. Valckenaer *Callim. elegg. fragm. p. 9* nach. *Etym. M. pp. 207. 160 Θέων ἐν τοῖς ὑπομνήμασι τοῦ ά (τοῦ β') Αἰτίου Καλλιμάχου.* Seinen Commentar zu Lykophron citirt Steph. *vv. Κύτινα* und *Αἴνεια* (*Θέων*

ἐν ὑπομνήματι Λυκόφρονος, ὑπομνηματίζων τὸν Λυκόφρονα), und mit Plutarch und Demetrios Chloros (Steph. *v. Κορόπη* Bussemaker *ad Schol. Nic. p. 4*) widmete er die gleichen Mühen dem Nikander, an dessen gelehrten Scholien zu den Theriaka sein Antheil erkannt ist. Mit den vormals ihm zugewiesenen Scholia in Arati Phaenomena et Diosemia hat er nichts gemein. Am umfassendsten jedoch erscheinen seine Exegesen zu Theokrit und den Bukolikern, deren ursprünglicher Kern, mit den Arbeiten des Nikanor von Kos, Amarant (*Etym. Florent. v. Ἀσπάλαθος*) und Munatos nach Redaction des älteren Scholiencorpus vermuthlich durch Eratosthenes den Jüngeren erstaunlich verflacht, kaum mehr sichtbar ist. *Etym. Angelic.* (im Ritschlschen *Anecd. Bonn. 1847. p. 8*) *v. Γρῖπος· Θέων ἐν ὑπομνήματι τῷ εἰς Θεόκριτον*, woselbst *p. 12. v. Δόρυ· οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Θέωνος εἰς τὴν Ὀδύσσειαν*. F. Wüstemann *ad Theocr. p. 15 sq.* Unter seinen Schülern wird genannt Apollonios *ὁ τοῦ Θέωνος*. Herodian. *Pros. Il. ύ 234.* — — Lukios *ὁ Ταρραῖος*, ein wenig älterer Zeitgenosse des Didymos, ist ferner durch Steph. *vv. Τάρρα* und *Θεσσαλονίκη* als Grammatiker und Verfasser einer Studie *Περὶ Θεσσαλονίκης* und durch den Auszug des Zenobios zugleich als Sammler und Erklärer von Sprüchwörtern bekannt. Aus seinen technischen Schriften (*Περὶ γραμμάτων, Τεχνικὰ γλαφυρώτατα*) stammen das Fragment über Schematisirung der Grammatik in *Schol. Dionys. Thr. p. 652* und die Excerpte, welche den ersten Theil der von Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 308—330* e cod. Musei Britann. Add. 5118 publicirten Sammlung von Scholien verschiedener Grammatiker zu Dionysios Thrax bilden unter dem Titel *Παρεκβολαὶ διαφόρων γραμματικῶν περὶ γραμματικῆς μεθόδου ἀρχομέναι ἀπὸ τοῦ περὶ προσῳδίας*. Cod. Fol. 65 *Ταῦτα Λούκιος ὁ Ταρραῖος παρατίθεται.* Seine Sprüchwörter in 3 Büchern gewannen Berühmtheit durch die sorgfältige Benutzung älterer Collectionen und Bearbeitungen, und hierfür hatte er selbst auf Reisen sein Material über Spruchweisheit, Fabeln und Erzählungen aus Denkmälern und Ortschaften sowie aus dem Mund von Zeitgenossen vermehrt. Sie bilden neben dem Gewinn aus Didymos den Grundbestand des von Zenobios unter Kaiser Hadrian besorgten Auszugs, den wiederum Diogenian und sein Epitomator, weiterhin Eudemos, Eugenios und Suidas der Reihe nach von einander abhängig verbrauchten. Suid. *v. Ζηνόβιος. Schol. Aristoph. Nub. 133 Ζηνόδοτος* (lies *Ζηνόβιος*) *ὁ τὰς Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμίας ἐπιτεμών.* L. Leutsch *Paroemiogr. p. 178.* W. Schneidewin *Praef. paroemiogr. pp. 13. 24.*

Theon: Ruhnken Praef. Hesych. pp. 9. 10. F. Ranke De Hesych. p. 136. Weichert Leben und Gedichte des Apollonios von Rhodos S. 396 fg. Welcker im Rhein. Mus. II, S. 287. M. Schmidt Didymi fragm. p. 28 sq. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. S. 523 fg. O. Schneider Prolegg. in Callim. Αἴτια. Ahrens Bucol. II, p. 27 sq. und Giese im Münchener Progr. 1867. — Sophokles: Th. Bergk im Rhein. Mus. N. F. 1, S. 361 fg.

Demetrios *ὁ Ἰξίων* aus Adramyttion in Mysien, ein fleißiger Aristarcheer, dem vermuthslich zu große Selbständigkeit, womit er die Athetesen Aristarchs bekämpfte (*Schol. Il. ζ 437 πρὸς τοὺς*

ἠθετουμένους scil. στίχους), den Vorwurf der Undankbarkeit und den tadelnden Beinamen Ixion brachte, ging wie es scheint in das Lager der Krateteer über und lehrte in den Zeiten des Kaisers Augustus zu Pergamum. Suid. *v. Δημήτριος*. Seine Schriften, grammatische, exegetische und dialektologische, gewähren ein Bild der guten alexandrinischen Philologie: *Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων*, *Περὶ ἀντωνυμιῶν*, wovon Proben bei Apollon. *de pron. pp. 362. 374*, Commentare zu Homer (Herodian. *Pros. Il. ά 513. έ 31. Schol. Ven. κ' 124.* Crameri *Epimer. I, p. 373*), Hesiod und wenigstens zu den Fröschen und Wespen des Aristophanes, ferner *Λέξεις* (Suid. *v. Λαισποδιάσθαι*), darunter *Λέξεις Ἀττικαί* (*Schol. Aristoph. Av. 1568.* cf. Athen. III, 74. IX, 398) und die Studien *Περὶ ἐτυμολογουμένων* (Athen. III, c. 1) und *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* (*ibid. IX, c. 11*), worauf die gleiche Arbeit des Atticisten Irenäos sich stützen mochte. Th. Beccard *De schol. Ven. p. 65 sq.* Fr. Osann *Quaestt. Hom. part. I, p. 5. Not.* Meier *De lex. rhet. IV. Opuscc. acad. II, p. 41.* O. Schneider *De vett. in Aristoph. schol. fontibus p. 90.* — Minder bestimmt treten die homonymen Grammatiker hervor: Demetrios *ὁ Πύκτης*, von Apollonios Sophistes citirt, Verfasser einer Schrift *Περὶ διαλέκτου. Etym. M. p. 592.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 286.* Meineke *Com. Graec. V, p. 119.* Demetrios *ὁ Γονυπεσός*, in Prosodie öfter erwähnt. Herodian. *Pros. Il. θ' 233. Schol. Il. ν' 137.* Crameri *Anecd. Oxon. II, p. 466.* Demetrios aus Trözen, der Didymos mit dem Beinamen *Βιβλιολάθας* beehrte (Athen. IV, 139), und der Kyrenäer mit dem Beinamen *Στάμνος*, *ἀνὴρ ἀξιολόγος*. Diog. L. V, 84.

Tryphon, Sohn des Ammonios aus Alexandria, ein Zeitgenosse des Augustus und Tiberius, lebte hoch berühmt als Grammatiker, vielleicht auch von Musengunst beglückt, in Rom. Der Umfang und die Vielseitigkeit seines literarischen Wirkens erhellt aus dem reichhaltigen, jedoch unvollständigen Verzeichniß seiner Schriften bei Suidas *v. Τρύφων*. Lange im Philol. VII, S. 211 fg. Der Grammatik und Sprachphilosophie, worauf seine Geltung bei Apollonios und Herodian vornehmlich gegründet war, führte er folgende Gaben zu: *Περὶ ὀρθογραφίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ζητουμένων* (Crameri *Anecd. Oxon. II, p. 72.* Lobeck *Pathol. p. 418.* Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 99*); *Περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας*, die in mindestens 3 Büchern vermuthlich mit Zugrundlegung des komischen Sprachsystems der Unterscheidung der Wortbedeutung bei verändertem Accent Sorgfalt zuwandte (Herodian. *Π. μον. λέξ. 42. Schol. Aristoph. Av. 877.* Ammon. *vv. Ἐξανέψιοι, Θαλάμας, Ἁρπαγή*), mit der dahin gehörigen Specialstudie *Περὶ πνευμάτων καὶ* (*Περὶ τῶν ποιητικῶν*) *τρόπων*, woraus das von Boissonade e codd. Parisinis 2551. 2929 edirte, von Walz *Rhett. Gr. Vol. VIII* vermehrte Büchlein floß, zu vergleichen mit Chöroboskos, aus dessen gleicher Schrift Cramer *Anecd. Oxon. IV, p. 399* eine Probe über Allegorie mittheilt. *Cf. Mus. philological Tom. II, p. 432.* *Περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν — ἐν εὐθείᾳ* (Herodian. *Π. μον. λέξ.* 35) — *ἐν μονο-*

συλλάβοις ἀναλογίας, letztere gegen die Meinung, daß in Form und Prosodie der einsilbigen Nomina und Verba ein gleichmäßiges Gesetz nicht bestehe; *Περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων*, *Περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν καὶ ἀπαρεμφάτων καὶ προσταχτικῶν καὶ εὐκτικῶν καὶ ἁπλῶς πάντων*, woselbst die Notiz in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 269* stand (den Titel emendirt ohne Grund Gräfenhan in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 8. Bd. S. 288); *Περὶ παρωνύμων* bei Steph. *vv. Λητωεύς* und *Σχοῖνος*; *Περὶ ἄρθρων*, vermuthlich mit Einschluß eines Theils der Pronomina nach stoischer Doctrin bei Apollon. *de synt. p. 35; Περὶ προσώπων* über den Begriff und die Eintheilung der Pronomina (personalia und possessiva) *ibid. p. 214; Περὶ συνδέσμων ibid. p. 496. de coni. p. 515 sq.* (Sterk *De paraplerom. 1, p. 45 sq.*); *Περὶ ἐπιρρημάτων* mit 3 Fragmenten *de adv. pp. 548. 556. de synt. p. 496* und *Περὶ προθέσεων ibid. p. 317.* Fragen der Texteskritik sollten mindestens 2 Bücher *Περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως* lösen, öfter in Scholien zur Ilias citirt, worin Tryphon nach dem Vorgang des Ammonios und Posidonios die homerischen Lesarten bei Plato und beinahe sämmtlichen älteren Autoren in Parallele gestellt und geprüft zu haben scheint. *Schol. Il. γ' 122. έ 299.* Eustath. p. 556. Den Charakter eines der Synonymik verwandten Realwörterbuchs trug wie es scheint die Studie *Περὶ ὀνομάτων συγκριτικῶν*, vermuthlich eine Abtheilung der von Athenäos citirten *'Ονομαστικά* (*'Ονομασίαι*), deren 3. Buch *Περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων* handelte. Athen. IV, 174. XI, 503. Auch *Φυτικά* (*Φυτῶν ἱστορία*) und gleichfalls mehrere Bücher *Περὶ ζώων* waren lexikalisch und erforschten die Bedeutung seltener Pflanzen- und Thiernamen. Athen. III, 78. 109. VII, 324. Einen Glanzpunct seiner Studien bildete zuletzt die Dialektologie (II, S. 328), deren Geist und Methode unserem Blick sich leider entzieht: *Περὶ πλεονασμοῦ τοῦ ἐν τῇ Αἰολίδι διαλέκτῳ, Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων καὶ Σιμωνίδῃ καὶ Πινδάρῳ καὶ 'Αλκμᾶνι καὶ τοῖς ἄλλοις λυρικοῖς* in 7 Büchern, *Περὶ τῆς Ἑλλήνων διαλέκτου* (*Περὶ Ἑλληνισμοῦ* bei Ammon. *vv. Δίσκος, Χλεῖναν*) *καὶ 'Αργείων καὶ 'Ιμεραίων καὶ 'Ρηγίνων καὶ Δωριέων καὶ Συρακουσίων* in mindestens 5 Büchern. Ein Tractat *Περὶ μέτρων* unter Tryphons Namen befindet sich im Codex Baroccianus 72, eine Schrift *Κανονίσματα διάφορα* im Vindobonensis 172. Von dem Reichthum dieser gründlichen Schriftstellerei gewinnt man aus den Excerpten des Buchs *Περὶ παθῶν* über die Affection der Nomina durch Ellipse, Apokope, Paremptose, Ekthlipsis, Synäresis und Krasis, aus der Abhandlung *Περὶ τρόπων*, welcher die Studie *Περὶ σχημάτων* mit ihren Erklärungen grammatischer oder dialektischer Figuren benachbart war (*Etym. M. v. 'Αρτιόδους*), sowie aus Bruchstücken in 138 Numern kaum einen klaren Begriff. Sie verdient, wenngleich Tryphon die Analogie auf die Spitze trieb und oft irrte, die Dialekte der Lyriker nur empirisch und ohne tiefere Kenntniß ihrer historischen Entwickelung und Abfolge in der Literatur betrachtet haben mag, Bewunderung. Tryphon nimmt zwischen Didymos und Apollonios, der ihm viel verdankte, durch selbständige, umfassende Forschung einen achtbaren Rang ein. Sein Ansehn als Lehrer, vermuthlich auch als Haupt einer Schule befestigte eine Reihe von

Schülern, unter welchen **Habron**, ein Phrygier oder Rhodier, der in Rom lehrte, Verfasser einer Studie *Περὶ ἀντωνυμίας* (Apollon. *de synt. p. 29.* Probe in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 418. ἐν Παρωνύμοις* bei Herodian. *Vol. I, p. 196. Lentz.* Suid. *v. Ἄβρων*), und **Dionysios** *ὁ τοῦ Τρύφωνος* hervortreten, dem vermuthlich eine Schrift über die Demen Attikas ihren Ursprung verdankte. Harpocr. *v. Ἑρμῆς.* Steph. *vv. Μυρινοῦς, Ὄα.* Athen. VI, 255.

Tryphon: Περὶ τρόπων im Mus. crit. Vratisl. a Fr. Passow et C. Schneider, 1825. Vol. I. p. 1. sq., von Blomfield im Mus. Cantabr. Tom. I. — verschieden davon bei Boissonade Anecd. gr. Vol. III. — vermehrt von Ch. Walz Rhett. Gr. Vol. VIII. — recogn. L. Spengel Rhett. Gr. Vol. III. Beitrag von C. Finckh im Philol. XXIV. — Πάθη λέξεως in H. Stephani Thes. Gr. Vol. IX. (cf. Mus. Cantabr. 1813. p. 32. sq., C. Labbaei Glossaria Lond. 1816—1826. p. 673 sq. Fol. und C. Valckenaer Ammonius p. 205 sq.) — Tryphonis grammatici Alexandr. fragm. colleg. et disp. A. de Velsen, Berol. 1853. — M. Schmidt De Tryphone Alexandr. Schulschr. Oels 1841. — R. Stiehle im Philol. VI, S. 446 fg. — A. Graefenhan De Tryphone Alexandr. Eisleber Progr. 1852. P. I. II. in Jahns Arch. XVIII, S. 273—307. 604—623.

Apollonides aus Nikäa, Kritiker auf dem Gebiet der Literarhistorie (II, S. 115) und Interpret der demosthenischen Rede *Περὶ παραπρεσβείας* nach Ammon. p. 104, widmete seine Commentare zu **Timons** *Σίλλοι* dem Kaiser Tiberius. Diog. L. IX, 109.

Seleukos, ein namhafter Grammatiker aus der Schule **Aristarchs** zu Alexandria und Lehrer in Rom, war noch jüngst wider die klaren Andeutungen Suetons *Tib. c. 66* in einen früheren Zeitraum versetzt, sogar für einen unmittelbaren Schüler Aristarchs gehalten. Mit dem Grammatiker **Zenon aus Myndos** (*Etym. M. p. 590*) und wahrscheinlich auch mit **Polybios**, dessen homerische Studien von Sen. *Consol. ad Polyb. c. 26. 36* anerkannt sind, zur griechischen Umgebung des Kaisers Tiberius gehörig, fleißig in vereinzelter oder rückständiger Erklärung beinahe sämmtlicher Dichter (Suid. *Ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν*), der Epiker, vornehmlich Homers, Hesiods, der Lyriker, Tragiker und Komiker, galt er viel und erwarb den auszeichnenden Beinamen *Ὁμηρικός. Schol. Il. π' 272. Aristoph. Thesm. 847.* **Mützell** *de emend. Theog. III, 2. extr.* **Bergk** *Anacr. p. 27.* **O. Schneider** *de schol. in Aristoph. fontibus p. 83.* Aus seinen Exegesen in Ilias und Odyssee, die seinen Ruhm am Meisten begründeten, birgt sich keine geringe Zahl von Beschlüssen allermeist in Sachen der Interpunction und Orthographie in den Scholien. Apollon. *de synt. p. 167.* Der Methode Aristarchs treu, von reichen Hülfsmitteln der diplomatischen Kritik umgeben (*Σέλευκος γράφει ἐν τῇ πολυστίχῳ, φησὶν ἐν τῇ Κυπρίᾳ καὶ Κρητικῇ Schol. Il. ά 340. 381*, auch folgte er in den Rittern des Aristophanes einer besseren Handschrift als **Krates**, Athen. IX, 367), prüfte er wohl mehr gelegentlich als systematisch die Lesart, und manche der Athetesen im Hesiod war sein Werk. Mit seinen Studiengenossen **Zenon** und **Polybios** in gelehrter Verbindung legte er schwierige Probleme zur

Lösung in den *Προτακτικοὶ πρὸς Ζήνωνα* (*Schol. Aristoph. Thesm. 1175*) und *πρὸς Πολύβιον* vor (*ibid. 840.* **Bergk** *Reliqu. comoed. Att. p. 310)*, berichtigte Irrthümer sei es in Wort- oder Sacherklärung (*Περὶ τῶν ψευδῶς πεπιστευμένων*, A. **Westermann** *Παραδοξογρ.* p. 13), revidirte in mindestens 2 Büchern *Περὶ βίων* wie es scheint die Dichterbiographie (Harpocr. v. *Ὁμηρίδαι*) und commentirte, weiter auf das Gebiet der Geschichte geführt, die Gesetze Solons. Suid. *v.* *Ὀργεῶνες*. Aus dieser kritischen Belesenheit und Exegese erwuchsen *Σύμμικτα* (*Schol. Apollon. Rh. II, 1055*) und eine Reihe lexikalischer Werke: *Γλῶσσαι* in mindestens 2 Büchern vermuthlich in alphabetischer Folge (Steph. Byz. *v. Βρεντήσιον*, Sammlung aus Athenäos bei M. **Schmidt** S. 447—452), eine Synonymik *Περὶ τῆς ἐν συνωνύμοις διαφορᾶς*, vielleicht der erste größere Versuch dieser Art (II, S. 326 fg.), mindestens 5 Bücher *Περὶ Ἑλληνισμοῦ*, woraus ein längeres Fragment über Interaspiration bei den Attikern bei Athen. IX, 397 (C. **Lehrs** *De Aristarchi stud. Hom. p. 342)* und die Sammlung von Sprüchwörtern der Alexandriner, womit die unter dem Namen **Plutarchs** edirten Parömien nichts gemeinsam haben. **Westermann** *Praef. in paroemiogr. p. 35.* Aus diesem Umriß tritt Seleukos im vielseitigen Wirken hervor, unbestimmt jedoch in seinem wahren Förderniß der grammatischen Disciplin, das nicht weiter erkannt wird. Sicher war er kein unbedeutender Gegner der **Krateteer** im Sprachprincip wie in der Erklärung. Athen. IX, 367, wonach zu emendiren Stob. *Append. Floril. Tom. II, p. 437. Gaisf.* *Σέλευκος ὁ μαθηματικὸς* (lies *γραμματικὸς*) *ἀντιγεγραφὼς Κράτητι.*

Seleukos: M. **Schmidt** Seleukos der Homeriker und seine Namensverwandten, im Philol. III, S. 436—460 (Zeitschr. für die Alterthumsw. III, S. 261) hinsichtlich der Zeit gegen Th. **Bergk**, O. **Schneider**, E. **Meier** Commentatt. Andoc. VI, 2, 13, 3, p. 5. und **Matter** Ecole d'Alexandrie I, p. 272. — A. **Nauck** im Philol. V, 702.

Apion aus Oasis in Aegypten (nach Helikonios ein Kreter) mit dem Beinamen *ὁ Μόχθος*, gebildet von **Apollonios**, dem Sohn des Archibios, von **Euphranor** (Herodian. *Pros. Il. ξ' 372. Vit. Arati III, p. 445. Buhle)* und **Didymos**, empfing von den Alexandrinern das Bürgerrecht und folgte im Lehramt dem **Theon** als Grammatiker und Rhetor zugleich unter Tiberius und Claudius. Suid. *v.* *Ἀπίων*. Seinen Ruf — man nannte ihn auch *Πλειστονίκης* — verdankte er weniger der Gründlichkeit seiner Studien als seiner Keckheit, welcher er, nachmals von **Josephos** in der Apologie contra Apionem zurecht gewiesen, im Streit mit den Juden einen ganz besonderen Ausdruck verliehen hatte (*Κατὰ Ἰουδαίων βιβλίον* Clem. Alexandr. *Strom. I, p. 138)*, und seiner marktschreierischen Individualität. Plin. *Praef. 25*: Apion grammaticus hic quem Tiberius Caesar cymbalum mundi vocabat, quum propriae famae tympanum potius videri posset, immortalitate donari a se scripsit, ad quos aliqua componebat. Sen. *Epist. 88:* Apion grammaticus, qui sub C. Caesare tota circulatus est Graecia. Sein Wirken war polymathisch und das Gespräch des Tags, denn er mochte viel

Neues und Interessantes oder Ergötzliches bieten. Plinius kannte eine Schrift *de metallica medicina* von ihm *lib. XXXIII. Ind. auctt.* Sein auf den Vorarbeiten des Historikers Ptolemäos von Mendes beruhendes Geschichtswerk *Αἰγυπτιακά* in mindestens 5 Büchern gewann wegen der darin betrachteten Denkwürdigkeiten und Monumente des alten Aegyptens keinen geringen Ruf, und man übersah wohl seine Prahlsucht und sein Prunken mit eitler Lectüre. Gell. V, 14. VII, 8. X, 10. Tatian. *ad Graec. c. 59.* Dort stand auch das von Gell. VI, 8 erwähnte Enkomion Alexanders. Das Verhältniß dieses Werks zur *Ἱστορία κατ' ἔθνος* bei Suidas, der *v. Πάσης* noch die Studie *Περὶ μάγου* hinzufügt, wird nicht erkannt. Ebenso unbedeutend wie polternd war die Kunst seiner Exegesen und Diorthosen im Homer, woraus manche Notiz über Prosodie und Orthographie, auch von Herodian beachtet, in Scholien und Etymologien wiederkehrt. *Pros. Il. ί 393. Odyss. δ' 449. έ 123. Etym. M. p. 668.* Noch existirte in jüngeren Zeiten unter Apions und Herodors Namen ein Commentar zu Homer, der auf denselben Grundlagen wie Codex Venetus A errichtet, als Ersatz für letzteren häufig von Eustathios gebraucht ist. Eustath. *in Il. ά 20 Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος, ὧν βιβλίον εἰς τὰ τοῦ Ὁμήρου φέρεται.* Citate *ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου.* Valckenaer *Diss. de scholiis in Hom. c. 24.* Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 387 sq.* Wenn nun weder die Texteskritik noch die Erklärung Homers, noch weniger die Grammatik ein wesentliches Förderniß von ihm gewann, seine glossographischen Arbeiten, von Apollonios Sophistes und Hesychios aufgenommen, blieben unvergessen. Sein Name begegnet häufig verbunden mit Heliodor, den Herodian *Π. μον. λέξ.* 34 beglaubigt. Beider Leistungen (*Schol. Il. ό 324 οἱ γλωσσογράφοι, ἤγουν Ἀπίων καὶ Ἡλιόδωρος*) bildeten nächst Diogenian den wesentlichsten Bestand der homerischen Worterklärung im Hesychios, dessen *Epist. ad Eulog.* sein Verhältniß zu Apion bestimmt bezeichnet: *τὰς Ἀριστάρχου καὶ Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου λέξεις εὐπορήσας.* Ruhnken *Praef. in Hesych. Tom. II, p. 5—9.* Excerpte im *Etym. Gud. p. 601—610.* Die gemeinsame Bedeutung beider legt auch eine Observation zur *Odyss. α' 186*, verglichen mit Steph. Byz. p. 473 bei A. Lentz *Herodiani reliqu. II, 1. p. 131* bis zur Ueberzeugung dar, daß Herodor bei Eustathios irrthümlich für Heliodor eingewandert ist. Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 141 fg. Nach F. Oehler im Philol. XV, S. 328 befindet sich das Original eines Glossars unter dem Namen Apions im Cod. miscell. 119 der baroccianischen Bibliothek zu Oxford. Specialstudien Apions in der Formenlehre deutet das Citat der Schrift *Περὶ στοιχείων Schol. Dionysii Thr. p. 764* an, eine Frucht der Anregungen des Didymos war vermuthlich der Tractat *Περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου.* Athen. XV, 860. Nun mißfällt die Ruhmredigkeit und das bramarbasirende Wesen dieses Vielwissers, dem Etwas vom Geist der jüngeren Sophistik anhing; seine Nichtigkeit jedoch in homerischer Kritik und Erklärung, die C. Lehrs nachzuweisen suchte, wird durch kein Zeugniß von Belang dargethan, noch weniger daß er zur Doctrin des Krates neigte. Choerob. p. 75 *οἱ περὶ Ἀπίωνα.* Ihn

endlich mit Wolf *Prolegg. ad Hom. pp. 22. 188* als Grenze der guten alexandrinischen Arbeit zu setzen, verbietet die Bedeutung des Apollonios und Herodian für Homer.

Apion: De Burigny Sur Apion le célèbre gramm., in Mém. de l'Acad. des Inscriptt. Tom. XXXIII, p. 171 sq. — C. Lehrs (s. den Text) Quaestt. ep. p. 1—34. M. Schmidt Didymi fragm. p. 6 sq. A. Naber Photii lex. Prolegg. p. 118 sq. — C. Mueller Fragm. hist. Graec. IV, p. 506—516. — Die Heliodore sucht zu unterscheiden Fr. Ritschl a. a. O. S. 137—147. mit dem Nachtrag im Corollarium und H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 132 fg., s. den Metriker Heliodor.

Soteridas der Grammatiker unter Kaiser Nero, Gemahl der Geschichtschreiberin Pamphile, wird als Verfasser einer Orthographie, von *Ζητήσεις Ὁμηρικαί*, wovon einiges *Schol. Il. δ' 412*, von Commentaren zu Euripides und Menander, endlich von Tractaten *Περὶ κωμῳδίας* und *Περὶ μέτρων* genannt. Ueber den Werth dieser Arbeiten läßt sich nichts bestimmen. Suid. *v. 1.* Phot. *Cod. 161.* A. Meineke *Praef. in Menandr. p. 34.*

Ptolemäos der Askalonit aus der Schule Aristarchs, dessen Diorthosen in der Odyssee ihn beschäftigten (*Περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως*), oft von Eustathios und in homerischen Scholien erwähnt, lehrte und schrieb vermuthlich in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Rom. Seine homerische Prosodie, ein zweitheiliges Werk *Περὶ τῶν ἐν Ἰλιάδι — ἐν Ὀδυσσείᾳ προσῳδιῶν* (*ἐν ταῖς Ὀδυσσειακαῖς γραφαῖς Schol. Il. φ' 37*), beachtete unter Anderen die Unterscheidung durch den Hauptspiritus (*ἀλύειν, ἁλύειν*) und wurde fleißig von Herodian benutzt. Suid. *v. 7.* Ammon. *v. Σταφυλή. Schol. Il. β' 662. μ' 337. ν' 246. ξ' 340. υ' 357. σ' 100.* Eustath. *in Il. β' 341.* Daß er ein selbständiger und angesehener Grammatiker war, schließt man zugleich aus seiner häufigen Zusammenstellung mit Aristarch. Herodian. *Pros. Il. ρ' 465 οἱ περὶ Ἀρίσταρχον ἐπίσχειν κατὰ παρατατικόν, οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀσκαλωνίτην κατὰ ἀόριστον ὡς λαβεῖν.* Von anderen Schriften des Askaloniten, 15 Büchern *Περὶ Ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπίας, Περὶ μέτρων* und einer besser dem Analogetiker Ptolemäos (Apollon. *de coni. p. 508*) oder Ptolemäos, dem Sohn des Aristonikos (Herodian. *Pros. Il. δ' 423*) zuzuweisenden Studie *Περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως*, sind unter seinem Namen nur Bruchstücke einer Synonymik *Περὶ διαφορᾶς λέξεως* bekannt durch Fabricius *Bibl. Gr. VI, 156 sq.* (*cf. p. 521*), die fast wörtlich mit Ammonios übereinstimmen. Th. Beccard *De schol. in Hom. Il. Venetis p. 72 sq.* A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 170.* — — Archibios der Jüngere, Sohn des Ptolemäos aus Leukadia oder Alexandria, Commentator der Epigramme des Kallimachos, wirkte als Lehrer der Grammatik in Rom. Suid. *v. 2.* Villois. *Prolegg. in Apollon. sophist. p. 3.* — — Alexion, wahrscheinlich Zeitgenosse des Askaloniten Ptolemäos und gleichen Studien hingegeben, wird in Orthographie der *παράδοσις* Aristarchs gegenüber von Herodian beachtet. *Pros. Il. υ' 191. λ' 409.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 29 (442) II, p.*

461. Seines Excerpts aus den *Σύμμικτα* des Didymos gedenkt *Etym. Gud. p. 124. p. 289 οἱ περὶ Ἀλεξίωνα.*

Epaphroditos (*Ἐπαφρόδιτος*), Marcus Mettius Epaphroditus aus Chäronea, Schüler des alexandrinischen Grammatikers Archias, dessen Name bisweilen bei Lexikographen sich findet (E. Lünzner *Epaphroditi quae supers. p. 3)*, kam als Freigelassener des Präfecten von Aegypten Modestus nach Rom und lehrte hier zur Zeit Neros und von diesem begünstigt bis auf Nerva Rhetorik und Grammatik. Ueber eine kleine Marmorstatue von ihm Visconti *Iconogr. tab. XXXI, 1. 2.* Im Besitz reicher Bücherschätze machte er die Exegese hervorragender Dichter, Homers, Hesiods, Pindars und auch des Kallimachos zur Hauptaufgabe seiner schriftstellerischen Thätigkeit. Auf eine vollständige oder erschöpfende Commentirung Homers aus den häufigen Citaten bei Stephanos von Byzanz, bei Etymologen und Scholiasten zu schließen, verwehrt indeß das Zeugniß im *Etym. M. e cod. Paris. p. 166 (cf. Annotat. p. 771) v. Ἀτρείδης· Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήσει εἰς κεφάλαιον ξ' Ὀδυσσείας.* Eudoc. p. 168: *ἔγραψε περὶ γραμματικῆς κάλλιστα καὶ εἰς Ὅμηρον καὶ Πίνδαρον ἐξήγησιν.* Steph. Byz. *v. Λαπίθη· ἐν τοῖς Ὁμηρικοῖς,* einzeln *Etym. M. v. Γάργαρος· ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος, vv. Ἄωροι* und *Κεφαλληνία· ἐν ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσείας.* Steph. *v. Δωδώνη· ἐν τῇ π' Ἰλιάδος.* Eustath. *in Il. pp. 886. 1172.* Seinen Commentar zum Schild Hesiods kennt auch *Etym. Angelic. vv. Ἀλκαία* und *Ἀπότροπος*, zum 2. Buch der *Αἴτια* des Kallimachos *Schol. Aesch. Eum. 2.* Steph. *v. Δωδώνη.* Eine größere Zahl von Citaten und Notizen (in Summa 60) verschweigt den Namen des Commentars. Suid. *vv. Νῶροψ, Ἐπίκτητος* u. ö. Steph. *v. Βιθύνιον.* Die weitere Frucht dieser von älterer Arbeit abhängigen Studien waren *Λέξεις*, soweit sich jetzt erkennen läßt, vornehmlich zu den Komikern *(Schol. Aristoph. Equ. 1158. Vesp. 352)*, und ein Tractat *Περὶ στοιχείων. Schol. Theocr. I, 115.*

Epaphroditos: Ruhnken Epist. crit. I, p. 104. Valcken. in Callimachi elegg. fragm. p. 9. Schweigh. in Arrian. Epictet. I, 1. p. 8. 22. O. Schneider Prolegg. in Callim. Αἴτια und De scholiorum in Aristoph. fontibus p. 95. — Ueber die Unzulässigkeit der Annahme, daß er auch Glossen des Sophokles erklärt habe, O. Jahn in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 67. Bd. S. 509. M. Schmidt Didymi fragm. p. 29. Not. — E. Luenzner Epaphroditi grammat. quae supers. Diss. Bonn. 1866.

Dionysios aus Alexandria, Sohn des Glaukos, Schüler und Nachfolger des stoischen Philosophen Chäremon, war Vorstand im kaiserlichen Secretariat für griechische Correspondenz in Rom und auch als Gesandter bis in die Zeiten Trajans thätig. Ueber seine Schriften hat Suidas keine Notiz. Sein Schüler wurde der berüchtigte Spötter Homers Parthenios aus Phokäa, der seine Verwegenheit, die homerische Poesie beschimpft zu haben — *πηλὸν Ὀδυσσείην καὶ βάτον Ἰλιάδα* — mit verdammenden Urtheilen büßte. Athen. IX, 467. Steph. Byz. *vv. Γότθοι, Δεκέντιοι* und mit dem Epigramm von Erykios *Anthol. XIII, p. 891 sq. Anthol. Palat. VII, 377.*

Er war Verfasser eines Lexikons zu den Historikern. Athen. XV, 680 *ἐν α΄ τῶν παρὰ τοῖς ἱστορικοῖς λέξεων*. A. Meineke *Analect. Alexandr. p. 293.*

Hermippos der Grammatiker aus Berytos, ein Freigelassener und Schüler Philons von Byblos unter Kaiser Hadrian, öfter bei Suidas als *λόγιος σφόδρα*, ist mit dem Kallimacheer Hermipp aus Smyrna vielfach verwechselt worden. Seine Schriften (Suid. *ἔγραψε πολλά*), vermuthlich minder grammatischen als literargeschichtlichen Arguments (mindestens 2 Bücher *Τῶν διαπρεψάντων ἐν παιδείᾳ δούλων*, 5 Bücher *Περὶ ὀνείρων* und *Περὶ ἑβδομάτος*), versuchte A. Lozinsky *Hermippi Smyrn. Peripatet. fragm. Bonn. 1832* vom Besitz des Kallimacheers zu trennen. Daß er in Stoffen wie in Behandlung von seinem Lehrer abhing, ist kaum zu bezweifeln. Suid. *vv. Ἕρμιππος, Ἴστρος.* Tertull. *de anim. c. 46.* L. Preller in Jahns Jahrbb. 1836. S. 177.

Nikanor, Sohn des Hermias aus Alexandria, beigenannt *Στιγματίας* unter Kaiser Hadrian, dem er eine Schrift oder einen Brief widmete (Steph. Byz. *v. Ἄθριβις*), beschäftigte sich vorzugsweise mit dem minutiösen Capitel der Interpunction, die zwischen Kritik und Exegese gelegen, der *ἀνάγνωσις* oder künstlerischen Recitation förderlich werden sollte. Nach einem Bruchstück e cod. Parisino 3244 in Bachmanni *Anecd. Tom. II, p. 763 (cf. p. 758)* unterschied er 8, nach *Schol. in Dionys. Thr. p. 763* verständlicher 5 Lesezeichen oder *στιγμαί* für nicht abhängige Sätze: *τελείαν στιγμήν* zwischen unverbundenen Sätzen; *ὑποτελείαν* bei Anknüpfung des folgenden Satzes durch *δέ* oder ähnliche Partikeln (*πρώτην ἄνω*, wenn dem voraufgehenden *μέν, ἤ, οὐ* ein *δέ, ἤ — ἤ — ἀλλά* entspricht, *δευτέραν ἄνω*, wenn durch *τέ* zwei Sätze oder Gedanken verbunden sind); *ὑποστιγμὴν ἐνυπόκριτον* (*ἐν ὑποκρίσει*), wenn der Nachsatz auf einen vom Relativum oder einer relativen Partikel oder dem bedingenden *εἰ* abhängigen Vordersatz folgt; *βραχεῖαν διαστολήν* bei voraufgehendem Nachsatz; *ὑποστιγμὴν ἀνυπόκριτον*, wenn längere Perioden von kürzeren durchschnitten werden (*διὰ μέσου*). Sodann bestimmte er den Werth oder die Zeitdauer jeder Interpunction und bezeichnete, nahe dem Bereich der Rhetorik, die Weise der Stimmtragung für gewisse Gedankenarten, alles um dem Verständniß Homers und der Anagnose zu Hülfe zu kommen. Diese mühselige, mehr vernünftelnde als inhaltsvolle Doctrin, die Dionysios Thrax vermuthlich zuerst dargelegt hatte — er unterschied 3 *στιγμάς, τελείαν, μέσην, ὑποστιγμήν* — begründete Nikanor, gestützt wie es scheint auf die *σημεῖα* des Aristonikos, in seinem Hauptwerk *Περὶ στιγμῆς τῆς καθόλου* in 6 Büchern und 2 Abtheilungen (*Περὶ Ἰλιακῆς — Ὀδυσσειακῆς στιγμῆς*, kurz *Περὶ στιγμῆς*), woraus er für bequemeren Gebrauch noch selbst ein Excerpt zog. Die Vermuthung liegt nahe, daß es nicht verschieden war von der Arbeit *Περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ καὶ τῆς ἐξ αὐτῶν διαφορᾶς ἐν τῇ διανοίᾳ*. Fleißig vom Sammler der Scholia Veneta A genützt, bildet Nikanor die 4. Quelle derselben (II, S. 87) und erweist, daß die Aufgaben der homerischen Kritik und Erklärung er-

schöpft und dem Mechanismus genähert waren. Dieselbe Ehre widerfuhr dem Kallimachos: *Περὶ στιγμῆς τῆς παρὰ Καλλιμάχῳ.* Suid. *v. 1. Νικάνωρ* Arcad. *in Villois. Epist. Vinar. p. 116.* Suet. *de illustr. gramm. 24.* Villois. *Praef. in Il. p. 31.* Wolf *Praef. in Homeri et Homerid. opp. p. 78 sq.* Sodann werden ihm beigelegt *Κωμῳδούμενα*, die Schriften *Περὶ ναυστάθμου* und *Περὶ τοῦ ὦναξ*, mindestens 2 Bücher *Περὶ Ἀλεξανδρείας* (Steph. *v. Ἀλεξάνδρεια*), und falls er identisch ist mit dem Kyrenäer Nikanor, auch *Περὶ ὀνομασιῶν.* Athen. VII, p. 296. Harpocr. *v. Ἀκή.* Steph. *vv. Πάρος. Ὕδη· ἐν ταῖς μετονομασίαις.* Meineke *Exercitatt. philol. II, p. 15.*

Nikanor: Nicanoris Περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae emendatiores. Ed. L. Friedlaender, Regiom. 1850. Vindiciae Nican. 1860. — Fr. Ameis in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 43. Bd. 12. Heft. — Historische Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. III, p. 632 sq.

Apollonios aus Alexandria unter Kaiser Hadrian und Pius, wegen seiner Strenge und Derbheit in grammatischen Dingen von Gegnern *Δύσκολος*, Murrkopf gescholten, war im Brucheion zu Alexandria gebildet, wohin er nach einer reichen Wirksamkeit als Lehrer in Rom auch wieder zurückkehrte, um für die Ausführung seiner großartigen Aufgaben freie Muße und die frische Stimmung des Schaffens zu gewinnen. Sein noch einflußreicherer Sohn

Aelios Herodianos, mit Auszeichnung *ὁ Τεχνικός* genannt, geboren zu Alexandria und von seinem Vater und vortrefflichen Lehrern unterwiesen, lebte angeblich aus Armuth nach der Kaiserstadt geführt, unter Marcus in Rom, eine Zeit lang wie es scheint in seiner Gesellschaft zu Puteoli, hoch geehrt und als Freund des Kaisers, dem sein Hauptwerk gewidmet war, mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt. Außer dem dürftigen Artikel des Suidas liegt Herodians *Βίος* vom Grammatiker Theodosios vor, e cod. Parisino 1603 herausgegeben von Osann *ad Philem. p. 306* (s. Geppert im Hermes VII, S. 364), und die biographische Gabe von K. Laskaris in dem seinen Auszug aus der *Καθόλου* einleitenden Brief an Cardinal Ximenes, mit anderen Notizen jetzt vereint bei A. Lentz *Herodiani technici reliqu. Praef. p. 6 sq.* Steph. Byz. *v. Δικαιάρχεια.*

Die Kenntniß der Werke des Apollonios verdankt man den Citaten des Grammatikers selbst sowie dem ordnungslosen, auch unvollständigen Artikel des Suidas. *Περὶ ὀρθογραφίας de synt. p. 270*, *Περὶ προσῳδιῶν* in 5 Büchern, *Περὶ τόνων κατηναγκασμένων* in 2 Büchern bei Choerob. in Bekkeri *Anecd. p. 1246*, *Περὶ τόνων σχολιῶν* (*Περὶ διεψευσμένων τόνων*) *de adv. p. 581.* C. Lehrs im Rhein. Mus. N. F. II, S. 343, *Περὶ χρόνων ibid. p. 437*, *Περὶ πνευμάτων de synt. p. 314*, *Περὶ δασείας καὶ ψιλῆς de adv. p. 612. de pron. p. 332*, *Περὶ γενῶν* (Steph. Byz. *v. Καρία*), von Herodian commentirt, wie auch die *Εἰσαγωγὴ Ἀπολλωνίου de synt. p. 337*, *Περὶ συνθέσεως* und *Περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν*, beide von

Eudoc. p. 63 übersehen, *Περὶ ὀνομάτων* (*Ὀνοματικόν*) in einem Buch, was unerwartet kommt, mit der dialektologischen Studie *Περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον* und dem die gesammte Wissenschaft der Dialekte und Mundarten mit ihrem Abschluß im Atticismus umfassenden Hauptwerk *Περὶ Δωρίδος, Ἰάδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος*, ferner *Περὶ σχημάτων* (*Ὁμηρικῶν*) *de synt. p. 324. de pron. p. 339, Περὶ παθῶν de adv. pp. 567. 580.* 5. Buch Steph. *v. Καρία, Περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας, Περὶ παρωνύμων*, von Herodian für die nämliche Arbeit genützt *Pros. Il. ap.* Lentz. I. p. 196, *Περὶ κτητικῶν, Περὶ συγκριτικῶν, Περὶ διφορουμένων, Περὶ ὑποτακτικῶν* in Bekkeri *Anecd. p. 512, Περὶ ῥήματος* (*Ῥηματικόν*) in 5 Büchern *Etym. Orion. 2.* Crameri *Anecd. Oxon. IV. p. 413*, vom Rhetor Zenobios commentirt, von Chöroboskos mit der gleichen Schrift Herodians verbraucht und in Charakter und Inhalt aus Priscian, aus Scholien des Eustathios zum Periegeten Dionys und aus Macrobius erkennbar, dessen Büchlein De differentiis et societatibus graeci latinique verbi in einzelnen Capiteln auf Apollonios begründet zu sein scheint (Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 111 sq.* und im Philol. XXIV, S. 545. Uhlig im Rhein. Mus. XIX, S. 39 fg.), *Περὶ συζυγίας, Περὶ μετοχῆς* (*τῶν μετοχῶν*) *de synt. pp. 297. 322. de adv. p. 554. Etym. Orion. p. 89. Schol. in Il. δ' 22, Περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων.* Weiter ging noch verloren die Studie über das fragende *τίς*, welches ihm nicht für ein Pronomen gilt *de pron. p. 33*, die Schrift über Präpositionen *Περὶ προθέσεων*, wofür ihm Tryphons gleiche Arbeit vorlag, und die in 4 Büchern abgehandelte Lehre *Περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν.* Erhalten sind die Darstellungen *Περὶ ἀντωνυμιῶν* s. *De pronominibus* (Citate in Bekkeri *Anecd. pp. 491. 552. 612*), *Περὶ συνδέσμων* s. *De coniunctionibus* (*de adv. p. 543*) in einem lückenhaften Auszug und *Περὶ ἐπιρρημάτων* s. *De adverbiis* (*de adv. p. 616.* Bekkeri *Anecd. p. 1238*), deren Schlußpartie *p. 614,26 sq.* zu verbinden ist mit dem Hauptwerk *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* in 4 Büchern, das J. Bekker aus einem Codex Vaticanus und 3 Parisini edirt hat, worunter A mit den übrigen Schriften für die Texteskritik den Vorzug gewinnt. Für unterschoben muß das Buch *Περὶ συντάξεως* gelten, woraus Bekker *Anecd. p. 1080 sq.* e cod. Ottoboniano 173 den Eingang mittheilt. Es recensirt nach allgemeinen Notizen über Casusverbindung die Präpositionen, sodann die Verba in alphabetischer Folge mit Belegen aus Synesios, Libanios, Jo. Chrysostomos, Gregor und den Psalmen und verbreitet sich über die Beziehung der Syntax der zusammengesetzten zu den einfachen Verben. Im Codex folgt des Apollonios Buch *Περὶ τῆς τῶν ἀντωνυμιῶν συντάξεως* mit zahlreichen Ausfällen, doch ergänzt es die Lücken der Aldina. Als unecht ist zugleich mit dem Titel *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*, welcher durch Verwechselung des Apollonios mit Apollonides aus Nikäa sich eingeschlichen hat (II, S. 115), das zuerst von G. Xylander aus dem berühmten Palatinus des 10. Jahrhunderts edirte Schriftchen *Περὶ ἱστοριῶν θαυμασίων* zu entfernen. A. Westermann *Παραδοξογρ. Praef. p. 20 sq.*

— Apollonios erstrebte und erreichte ein doppeltes Ziel, die Darlegung und Berichtigung der von den Sprachphilosophen in Alexandria und Pergamum festgestellten Redetheile (II, S. 81 fg.) und die Normirung der Grundbegriffe der Syntax. Aus dem Verein beider Leistungen erwuchs ein durch Tiefe der Anschauung, durch den Reichthum an Ideen und Scharfsinn der Construction ausgezeichnetes syntaktisches System, dessen Verständniß, schwierig wegen der schlimmen, von Lücken, Fehlern und Interpolationen getrübten Textesverfassung, wegen der ungewöhnlichen Kürze des Vortrags, welche die Entscheidung oft viel mehr der Combination des Lesers überläßt als selbst klar und bestimmt sich äußert, zugleich auch wegen der mit unserer Redeweise contrastirenden Sprache und Terminologie (Lehrs *Quaestt. ep. p. 307)*, erst durch die Arbeiten von Steinthal, Schömann und Skrzeczka erschlossen worden ist. *Vit. Herodiani* δυσχερής ἐστι κατὰ φράσιν · δι' ὀλίγων γὰρ λέξεων παριστᾷ νοήματα. Die Syntax beginnt mit der Lehre vom Artikel (ἄρθρον) und erwägt sodann die Idee, Definition und Eintheilung der Pronomina (ἀντωνυμίαι), der selbständigen, mittelbaren, persönlichen Bestimmungswörter der 1. und 2. Person (δεικτικαί) und der unselbständigen, unmittelbaren der 3. Person, die theils mit abhängiger Relation (ἀναφορά, ἀναφορικαί) wie ἵ οὗ οἷ ἕ, theils δεικτικαὶ καὶ ἀναφορικαί wie ἐκεῖνος ὅδε οὗτος sind. Dieser von den Stoikern, besonders von Chrysipp zuerst wissenschaftlich, sowie von Aristarch und weiterhin von Tryphon und Habron mehr oder minder einsichtsvoll behandelte Redetheil schien ihm noch einer besonderen Entwickelung des Begriffs, des Umfangs und des Verhältnisses der Pronomina zu einander für werth, die eingehend in das Detail der gangbaren und dialektischen Formen in der ergänzenden, jedoch unvollständigen Monographie Περὶ ἀντωνυμιῶν vorliegt. Auf die Polemik gegen die bei Aristarch, Dionysodor, Tyrannion, Romanos, den Stoikern und einigen ungenannten Grammatikern und Sprachphilosophen übliche Benennung der Pronomina stellt Apollonios unter strenger Scheidung der Begriffe Nomen und Pronomen die Definition der ἀντωνυμία fest, bezeichnet und benennt ihre Arten, die personalia und possessiva, die Personen (πρόσωπον πρῶτον, δεύτερον, τρίτον), den Umfang ihres Gebrauchs in Numerus und Casus, und zählt sodann, nach Fixirung des Hauptbegriffs, daß das Pronomen, die andere oder ergänzende Seite des Substantivs, weder das appellativum noch adiectivum, sondern das proprium vertrete, die Pronomina auf, aus deren Bereich er die indefinita und interrogativa ausschließt. Der Betonung der Bestimmungswörter folgt zuletzt eine Betrachtung des Verhältnisses der possessiva zu den reflexiva. Wenn er bereits im 1. Buch der Syntax das Wesen des Nomen (ὄνομα) rücksichtlich der οὐσία und ποιότης angedeutet, ihm auch seine Priorität vor dem Verbum (ῥῆμα) gesichert hatte, so greift er im 3. Buch zum Verbum über, dessen Reichthum und große Beweglichkeit er in den Grundzügen mit verständiger Kritik erörtert. Der Eintheilung der Verba (ἐνεργητικά, παθητικά, οὐδέτερα), dem Namen und Begriff, der Zahl und Folge der modi (ἐγκλίσεις), dem Indicativ, Optativ, Imperativ, Conjunctiv, vornehmlich dem Infinitiv (ῥῆμα γενικώτατον, ἀπαρέμφατον), dessen Idee, Gebrauch und Verbindung mit oder ohne

Artikel er in glanzvoller Entwickelung zuerst richtiger als die Stoiker durchmaß, sind tiefe geistvolle Forschungen gewidmet. Hieran schließt die Structur der Verba mit dem hierher verwiesenen Capitel über die Casuslehre. Das 4. Buch behandelt die Lehre von den Coniunctionen (*σύνδεσμοι*), in deren Classification und Terminologie die Grammatiker besonders den Stoikern folgten, mit den Adverbien (*ἐπιρρήματα*), die ohne Zusammenhang mit anderen Redetheilen noch besonders erläutert und ergänzt ist in den erhaltenen Tractaten *Περὶ συνδέσμων* und *Περὶ ἐπιρρημάτων*. Wenngleich nun die aus *Schol. ad Dionys. p. 920* hergeleitete (*μαθησόμεθα προσέχοντες ταῖς βιωφελέσι τέχναις τῶν μεγάλων τεχνογράφων Ἡρωδιανοῦ καὶ Ἀπολλωνίου*), für Apollonios von Dronke im Rhein. Mus. XI, S. 549 fg., für Herodian und Apollonios von G. Uhlig ebendas. XIX, S. 38. XXV, S. 66—74 verfochtene Hypothese, daß beide ihre Schriften unter dem Namen *τέχνη* vereint und als je ein großes Werk veröffentlicht hätten, durch kein Zeugniß gesichert wird, ihre Namen und Werke blieben höchste Autorität, von Commentatoren (*οἱ ὑπομνηματισταὶ Ἀπολλωνίου* in Bekkeri *Anecd. p. 883*, an ihrer Spitze Herodian selbst) und Lexikographen, von Rhetoren und Grammatikern fleißig studirt und genützt. Auch mochten die *Ζητούμενα περὶ συντάξεως λόγου* des Aelios Theon, des Sophisten und Grammatikers Pausanias aus Cäsarea *Περὶ συντάξεως βιβλίον ἕν* und die 5 Bücher *Περὶ συντάξεως* des Rhetors Gaïanos auf Apollonios sich stützen. An letzteren, minder an Herodian schlossen sich auch lateinische Grammatiker an, mit besonderem Vertrauen auf die Untrüglichkeit seines Vorbildes der gelesenste Grammatiker der Römer Priscian, dessen Institutionum grammaticarum libri XVIII ganz auf Apollonios erbaut sind. Ihm gilt Apollonios für den Princeps grammaticorum, und seine Bewunderung für Vater und Sohn entlockt ihm I, 61 die Ueberzeugung, daß beide sämmtliche Irrthümer der älteren Grammatiker berichtigt haben. I, 1 Quid enim Herodiani artibus certius, quid Apollonii scrupulosis quaestionibus enucleatius possit inveniri? Lentz *Herodiani reliqu. Praef. Tom. I, p. 34.* Lehrs *ibid. Praef. Tom. II, 2. p. 3 sq.*

Herodians Fruchtbarkeit war erstaunlich, die Doctrin ebenso umfassend wie ausführlich im Detail. Noch erkennt man die Summe und den Geist seiner Schriften (Suid. *ἔγραψε πολλά*) aus eigenen wie aus Citaten der Epitomatoren, Scholiasten und Sammler, und wo er in gleicher oder verwandter Arbeit nicht ausdrücklich genannt ist, aus herodianischer Redeweise und Terminologie sowie aus der Güte alterthümlicher Erudition. *Περὶ συντάξεως τῶν στοιχείων* bei Steph. Byz. *v. Ἀγβάτανα* (*Περὶ τάξεως τῶν κδ' στοιχείων* Theogn. Crameri p. 26) über die Namen, die Zahl und Folge, die Syntax und Asyntax der Buchstaben, theilweise im Excerpt des Gazäers Timotheos *Περὶ συντάξεως* erhalten; *Περὶ ὀρθογραφίας* (*μον. λέξ.* 23. Choerob. in Crameri *Anecd. p. 183*), commentirt von Oros und in zahlreichen Bruchstücken aus der *Καθόλου*, aus Chöroboskos, Hesychios und anonymen Stücken übrig; *Περὶ ἀνεκφωνήτου* (*Etym. M. p. 292*) über *ι* subscriptum. Die Affectionen oder Veränderungen der Worte durch die verschiedenen Arten des πλεονασμός und der

ἔλλειψις, durch *διαίρεσις* und *συναίρεσις*, durch *τροπή* und *μεταβολή*, *ὑπέρθεσις* oder *ὑπερβιβασμός* oder *μετάθεσις* gegenüber der natürlichen, analogischen und vollständigen Wortabwandelung lehrte sein Hauptwerk *Περὶ παθῶν*, das in zahlreichen Trümmern mit oder ohne Angabe der Autorität im Etymologicum Magnum, Gudianum und Orionis und wahrscheinlich auch bei Chöroboskos erhalten ist. Theogn. pp. 82. 83. Lobeck *Rhemat. p. 314. El. II, 52.* Quellen waren hier sowohl Anomalisten (Krates) wie vorzugsweise Analogetiker, besonders Didymos, dessen gleiche Schrift Herodian mit einem Commentar in mindestens 2 Büchern beschenkt hatte. *Schol. Ven. γ' 272. λ' 161*, vermuthlich dieselbe Studie *Κατὰ πάθη* in Crameri *Anecd. Oxon. p. 338.* Weiter erschloß die Lehre über regelmäßige Bildung und Ableitung der Nomina (und vermuthlich auch Verba) *ἁπλᾶ*, *σύνθετα* und *παρασύνθετα* mit ihren Unterarten der Tractat *Περὶ σχημάτων* (*Prosod. Il. ί 264*), die Abwandlung der Nomina von Nominibus, wie der patronymica und gentilicia, die Schrift *Περὶ παρωνύμων* nach dem Vorgang Tryphons, Habrons und des Apollonios (*ibid. ν' 102*), der Nomina verbalia *Περὶ ῥηματικῶν ὀνομάτων* (*μον. λέξ.* 6), der einsilbigen *Περὶ μονοσυλλάβων*. Theogn. p. 134. Wie er sodann in der Studie *Περὶ γάμου καὶ συμβιώσεως* (*Etym. M. p. 149*) die auf Ehe und andere Gemeinschaft bezüglichen Ausdrücke etymologisch erläutert hatte, so die auf Speise und Gelag mit dramatischer Kunst geistreich und witzig im *Συμπόσιον*, das in Puteoli geschrieben, noch aus Bruchstücken bei Orion erkannt wird. A. Wettin *De Herodiano gramm. p. 5.* Lehrs *Analectt. p. 419.* und im Rhein. Mus. II, S. 121. M. Schmidt *Didymi fragm. p. 369.* Den Paraschematismus oder die Abwandlung durch Geschlechter erwog sein Commentar zu Apollonios *Περὶ γενῶν*, dessen Inhalt Luperkos auf vielen Puncten anfocht. Steph. *v. Καρία.* Formale, sprachphilosophische Beschlüsse im weitesten Umfang verband die Folge von Schriften über die Redetheile: *Περὶ ὀνομάτων* (*Pros. Il. έ 266.* *'Ονοματικόν Etym.* Theogn. p. 48. Eustath. *in Il. δ' p. 445.* Lehrs *Analectt. p. 416 sq.*), die Chöroboskos zu commentiren unternahm, *Περὶ ῥημάτων* (*μον. λέξ.* 44. *Pros. Il. ά 278.* *Περὶ ῥήματος ibid. δ' 222*), *Περὶ μετοχῆς* (*μον. λέξ.* 5), *Περὶ ἀντωνυμιῶν* (*Pros. Il. ί 392*), *Περὶ ἐπιρρημάτων* (*μον. λέξ.* 26), *Περὶ συζυγιῶν* (Bekkeri *Anecd. p. 1402.* Theogn. p. 138) und vermuthlich auch *Περὶ ἄρθρων*, *Περὶ προθέσεως* und *Περὶ συνδέσμων*, einzeln *Περὶ κλίσεως ὀνομάτων* in mehreren Büchern (*Pros. Il. ί 529.* Steph. *v. Βρίγες*), woraus das werthvolle Bruchstück über Analogie in Crameri *Anecd. IV, 33* entlehnt scheint, nebst den reichen und feinen Specialitäten *Περὶ τῶν εἰς ας, εις, ευς, ης* (Choerob. p. 113) mit Regeln über isosyllabische und perittosyllabische Beugung, *Περὶ τοῦ (ἡδὺ) ὕδωρ μονόβιβλον* (Choerob. 118. Bekkeri *Anecd. p. 1191*), *Περὶ τοῦ ζώς* (*Etym. M. v. Σωτηρία*), die herrliche Studie *Περὶ τῶν εἰς μι* (*Pros. Il. ζ' 336*), die Chöroboskos nützt, *Περὶ τοῦ ἦν μονόβιβλον*, vielleicht nicht verschieden von jenem, *ἐν ᾧ διαλαμβάνει περὶ τοῦ μὴ πάντα τὰ ῥήματα κλίνεσθαι εἰς πάντας τοὺς χρόνους.* Choerob. pp. 341. 329. Bekkeri *Anecd. p. 1293.* Alle jedoch überragte sein Kaiser Marcus gewidmetes Hauptwerk, die Prosodie, *ἡ Καθόλου* genannt im Gegensatz zu den bei-

gehenden Einzelschriften, zur *Μερικὴ προσῳδία. Etym. Gud. p. 730. Peyr. Vit. Apollonii Dysc. ἔνθα καὶ τὴν μερικὴν προσῳδίαν καὶ τὴν καθόλου ἔγραψεν. Μον. λέξ.* 34 *Περὶ καθολικωτέρας προσῳδίας.* Eustath. *in Il. ν' p. 962 ἡ Μεγάλη προσῳδία.* Dieses Denkmal genialer Meisterschaft und nie versiechenden Fleißes umfaßte 20 Bücher — das 1. Buch *Schol. Aristoph. Av. 1680*, das 20. *Schol. Apollon. Rhod. I, 1294* — und gab, wie Andeutungen und die Auszüge lehren, nach einem voraufgehenden Proömium, dessen Inhalt jetzt Jo. Philoponos und ergänzend Servius De accentibus in Eichenfelds und Endlichers *Analectt. gramm. p. 530 — 534* veranschaulichen, in strenger Ausführung ein vollständiges, in allen Theilen der allgemeinen wie besonderen und dialektologischen Forschung wohl begründetes System der Doctrin über Accent, Spiritus und Quantität, worin die gemeinsame Arbeit des Alterthums für den etymologischen Theil der Grammatik zusammenfloß. *Μον. λέξ.* 20. 32 *πάντων δὲ λύσεις δίδωμι ἐν τῷ Περὶ καθολικῆς προσῳδίας.* Sie war gemäß der Größe und Wichtigkeit des Capitels in besonderen Schriften über die Prosodie einzelner Dialekte und Autoren vorbereitet, am reichsten in der *'Ομηρικὴ προσῳδία*, worin er, veranlaßt durch Aristarch oder durch Didymos über Aristarch, gelegentlich auch die Texteskritik übte. *Μον. λέξ.* 25. Suid. *v. Μεμνῆστο.* Ihre beiden Theile, die *'Ιλιακὴ προσῳδία*, in etymologischen Wörterbüchern, in Subscriptionen und zahlreichen Beobachtungen der Scholia Veneta A citirt und commentirt vermuthlich mit polemischem Geist von Oros, und die *'Οδυσσειακή* (*Pros. Il. á 240. Schol. Aristoph. Av. 862)*, liegen jetzt, jene nur reicher in ihren Ueberresten, e cod. Veneto gesammelt und wieder nach Rhapsodien und Versen geordnet vor durch C. Lehrs. Vgl. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 34.* Daß die Frucht dieser Studien zugleich eine homerische Diorthose gewesen, die *Schol. ή 238. 335* wiederkehrt (*ἡ 'Ηρωδιανοῦ*), ist wegen der Verderbniß beider Scholien mit Recht abgelehnt. Beccard *De schol. Ven. p. 46.* Demnächst die *'Αττικὴ προσῳδία* nach Tryphons Vorgang (*Etym. M. p. 804. Schol. Aristoph. Equ. 485)* und die irrationale, dargelegt in der *'Ανώμαλος προσῳδία. Etym. M. p. 146.* Hiermit verbinden sich folgende Specialtractate: *Περὶ κυρίων καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν*, worin vermuthlich die Verschiedenheit der Betonung bei dem Uebergang der adiectiva in nomina appellativa und propria, wohl auch der Ursprung und die Geschichte von Ausdrücken dieser Art beleuchtet war. *Schol. Hippol. 408.* Lobeck *De nominibus adiect. et substand. generis ambiguis*, in Paralipp. p. 329 sq. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 264 sq. Περὶ πνευμάτων* in alphabetischer Folge (Theogn. pp. 19. 30), woraus ein sonst unbekannter Grammatiker Philipp seine Schrift gleichen Arguments compilirte, entsprach dem Capitel *Περὶ πνευμάτων* im 20. Buch der *Καθόλου.* Suid. *v. Φίλιππος. Περὶ διχρόνων*, dem Abschnitt *Περὶ χρόνων* im 20. Buch parallel, in Auszügen aus dem Metriker Drakon mit den Varianten e codd Parisinis 2008 und 2810 von Bast bekannt durch G. Hermann, vollständiger e codd. Baroccianis 119 (A) und 72 (B) in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 282 — 301*, zuletzt aus einem von Dindorf genommenen Apographon herausgegeben von

Lehrs. Die Schrift steckt auch im Vaticanus 1751. Sehr fehlerhaft in Accent und Orthographie, in Anordnung unsicher, giebt sie mit vorzugsweiser Rücksicht auf nomina Regeln allermeist besonderer Art, auch über *α στερητικόν*. Zuletzt trägt man Bedenken, in den vom *Etym. M. p. 41* citirten *Ἔλεγχοι* ein ursprüngliches Werk Herodians zu vermuthen. Die große Selbständigkeit des Meisters schließt die Benutzung von Vorarbeiten nicht aus. Am häufigsten verhandelt Herodian mit Tryphon, Alexion, dem Askaloniten Ptolemäos, Tyrannion, Nikias, Pamphilos (Ranke *De Hesych. p. 120 sq.*) und Hermapias, und ebenso ist nachweisbar, daß ihm unter älteren Grammatikern vornehmlich Aristophanes aus Byzanz und Aristarch, demnächst Didymos und der Milesier Herakleides, Verfasser eines Werks *Περὶ καθολικῆς προσῳδίας* (Fr. Osann *De Heraclide Homeri carminum diorthota Part. IV, p. 16*), Zenobios (oder Zenobot, s. Lentz im Philol. XXI, S. 385 fg.) und sein Vater Apollonios förderlich waren. Den letzteren ging noch sein Commentar unbekannten Inhalts *Εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰσαγωγήν* an. *Etym. M. v. Ἀρίστυλλος*. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 163 sq.* Frühzeitig hatte Bequemlichkeit und das Bedürfniß, diese Schätze gründlicher Forschung faßlicher zu genießen, Auszüge geschaffen. Herodian soll nach Io. Philop. *Τον. παραγγ.* 4 die Betonung von nicht weniger als 60,000 Wörtern fixirt haben. Seine Prosodie ward im Lauf der Jahrhunderte verständig wie schülerhaft, immer aber fleißig genützt, völlig zerepitomirt und mit unechter Doctrin zersetzt, und wird in ihrer ursprünglichen Form und Ausdehnung unbekannt bleiben. Reiche, werthvolle Gaben aus Herodian las der Sammler der Scholia Veneta A zur Ilias und vorzugsweise aus der *Καθόλου* der alte Stephanos von Byzanz. Ein Excerpt aus dem letzteren Werk von Aristodemos nennt Suid. *v.* 2 *Ἀριστόδημος*. So ist das moderne Studium an die Trümmer in Scholien, an die Etymologica und andere abgeleitete Quellen, an Eustathios, dessen bester Besitz aus Herodian stammt, zunächst an die Epitomatoren verwiesen, an deren Spitze der Grammatiker Arkadios aus Antiochia (oder Byzanz, s. Bachmanni *Anecd. II, p. 424)* unsern dem Tod des Alexandriners den Vorzug gewinnt. Sein (oder eines Theodosios) Auszug aus der *Καθόλου* in 20 Büchern unter dem unzulänglichen Titel *Περὶ τόνων*, am besten erhalten im Codex Havniensis 1965, in 2 Parisini 2602 und 2603 und im Escorialensis vermuthlich von Jo. Laskaris, bewahrt in Summe die Disposition des Originals nach den Redetheilen, die Bücherzahl und die Vertheilung des Stoffes, läßt jedoch dem streng prüfenden Auge manches Bedenken zurück. *Praef. p. 6 ἐπεὶ γὰρ τὸ πολύυλον τῶν ὁρισμῶν ἐν πολλοῖς κανόσιν ἀθρόως κείμενον δύσληπτον ἦν, καταδιῃρέθη τοῦτο, ἵν' εὔληπτα γένηται διαιρεθέντα, ὑφ' ἓν κείμενα τῷ Ἡρωδιανῷ — τὰ πλεῖστα τούτων χαλεπὸν καὶ δυσέφικτον — δεῖ δὲ τὸν ἐφ' ἑκάστου κανόνος περιμένοντας λόγον οὕτως ἔχειν αὐτὸν ἐντελῆ συναγόμενόν τε ἐκ τῶν κατὰ μέρος, ἵνα μὴ συντομία μόνον ἀλλὰ καὶ σαφήνεια τοῖς ἐντευξομένοις ὑπάρχῃ.* K. Laskaris *Epist. ad. Iac. Ximenem*, woselbst der Epitomator Theodosios heißt (cf. Bentl. *Epist. ad Millium p. 37*): *μεθ' ὧν*

καὶ τὸ περὶ τόνων, τὴν Μεγάλην φημὶ προσῳδίαν, ἐκείνῳ (Ἀντωνίνῳ αὐτοκράτορι) ἐπέγραψεν ἐν βιβλίοις κ', βίβλον πολύστιχον, ἣν μετὰ ταῦτα Θεοδόσιος ἐπιτεμὼν τόν τε ἀριθμὸν τῶν βιβλίων τό τε μῆκος ἐφύλαξε διὰ τὸ μὴ οἷόν τε βραχίστην ἐπιτομὴν τὴν βίβλον ἐπιδέξασθαι κτλ. Von dieser durch Lücken, Fehler, Interpolationen und Zusätze aus unkundiger Hand entstellten, im Ganzen jedoch klaren und übersichtlichen Darstellung der Lehre über die Accentuation, welche nur der harmonischen Ausführung, des lichtvollen Zusammenhangs einzelner Stücke und Sätze, der strengen Unterscheidung des Allgemeinen vom Besonderen entbehrt, gilt der Satz, daß aus Arkadios überall Herodian spricht, wofern nicht aus diesem selbst das Gegentheil vorliegt. Zu beanstanden ist das doppelte Excerpt über Enclisis pp. 139, 1. 141, 20 und die Partie zwischen dem 19. und 20. Buch, weil die herodianische Terminologie fehlt, nicht aber das 15. Buch über den Accent der casus obliqui. Auch den übrigen Schriften des Arkadios, *Περὶ ὀρθογραφίας*, *Περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und einem *Ὀνοματικὸν (θαυμάσιον)* lagen wahrscheinlich gleiche oder verwandte Arbeiten des Apollonios und Herodian zu Grunde. Suid. *v.* *Ἀρκάδιος*. Choerob. p. 1193. Am sorgfältigsten excerpirt erscheint die herodianische Lehre bei Jo. Philoponos in den *Τονικὰ παραγγέλματα*, getrübter bei Theodosios in den *Κανόνες τῆς καθολικῆς προσῳδίας* und bei Georgios Chöroboskos in einer Reihe von Büchern allgemeiner wie besonderer Art über Orthographie, Prosodie und Flexion, mit Thorheit und byzantinischer Scheinweisheit verderbt und verwässert bei Theognostos in den *Κανόνες* über Orthographie und in zahlreichen Arbeiten der Byzantiner, wie des Jo. Grammatikos Charax, Manuel Moschopulos und Konstantin Laskaris, dessen *Ἐπιτομὴ τῆς Μεγάλης προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ* aus einer Hamburger Handschrift jüngst von F. Classen edirt ist. Bekkeri *Anecd. Gr. p. 1169. Epist. C. Lascaris: οἱ συντεμόντες ἔδοξαν σταγόνα ὕδατος τοῦ Νείλου ἀρύσαι.* Eine weitere Frucht dieser strengen und umfassenden Forschung wurde die Schrift *Περὶ μονήρους λέξεως*, die einzige, welche in ursprünglicher Fassung und wie es scheint vollständig erhalten ist, nach Mittheilung des Proömiums aus einer Turiner Handschrift C. I 25 durch Peyron *Notit. librorum Valpergae Calusii p. 33* zuerst veröffentlicht in 2 Büchern e cod. Havniensi 1965 von W. Dindorf. Sie vereint, zugleich werthvoll durch Angaben für Literarhistorie, in mehr zufälliger Ordnung und erläutert Wörter, die innerhalb des Hellenismus vereinzelt stehen ohne ein *ἀνάλογον ὅμοιον*, vorzugsweise substandivische, verbale und adverbiale Ausdrücke und Formen mit Ausschluß des *μονῆρες* in Syntax. Verstöße gegen den hellenischen Gebrauch im einzelnen Wort lehrte, falls das Citat in Crameri *Anecd. Gr. III, p. 265* gelten darf, die Schrift *Περὶ βαρβαρισμοῦ*. Schwierige Probleme, man weiß nicht aus welchem Capitel, legte vor sein *Προτακτικόν* oder die *Προτάσεις (Pros. Il. ψ' 604. ώ 657)*, wozu der Grammatiker Oros *λύσεις* schrieb. Suid. *v.* *Ὦρος*. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 229.* Ritschl *de Oro p. 38.* Mit ihm stimmt in einer Observation über *Πῶς δαί* auch Joannes Vestinus aus Theben überein im Etymologicum E. Millers *Mélanges*

de critique p. 259. Wenn demnach der Kern der Arbeiten Herodians in der Formenlehre ruht — und hierin gehen die meisten Entscheidungen über schwierige Fälle auf ihn zurück — so hat er gleichwohl in Lexikologie und Worterklärung die gleiche Meisterschaft bewährt. Weitere Ergebnisse dieser Studien brachten seine *Ἐπιμερισμοί*, die oft excerptirt und zersetzt (s. Oros, Orion), an fruchtreiche Mühen erinnern. Ob der Titel selbst ursprünglich ist, bleibt dahin gestellt. Theogn. pp. 64. 71. 161. *Schol. Equitt. 433. Av. 877.* Suid. *v. Καταπροΐξεται.* Eustath. *in Il. δ' p. 445.* und *Etym.* Cf. Bekkeri *Anecd. pp. 1402. 1431. Schol. Venet. δ' 66*, ergänzt aus Cod. Coislin. bei G. Göttling *in Theodos. p. 14 οἱ δὲ Ἐπιμερισμοὶ οὐκ εἰσι πάντες Ἡρωδιανοῦ, ἀλλ' εἰσὶ καὶ ψευδεπίγραφοι.* Lentz *Praef. p. 27—33.* Ein treffliches Denkmal der wissenschaftlichen Lexikologie besitzt die Erklärung Homers an den von Cramer e cod. Oxoniensi 298 des 14. Jahrhunderts in *Anecd. Oxon. Vol. I.* edirten *Ὁμήρου Ἐπιμερισμοί*, worin schwierige Wörter in alphabetischer Folge nach Regeln erklärt sind. Der Werth dieser Sammlung liegt in dem Reichthum guter, alterthümlicher Doctrin, welche aus Scholiasten und Grammatikern gelesen (Oros, Gregor von Nazianz, Chöroboskos), in ihrem Grundbestand wie in Methode auf Herodian zurückführt (cf. pp. 370. 380), sowie in zahlreichen Fragmenten aus den besten Dichtern; auch liefert sie einen kritischen Apparat zur Emendation des Etymologicum Magnum und Gudianum. Hieraus lief später ein dürres Excerpt um, wogegen das vollere Werk *Ἐπιμερισμοὶ Μεγάλοι* hieß. *Etym. M. v. Ἀβακέως.* G. Bernhardy in den Berliner Jahrbb. 1835. Juli N. 13. Lentz *Praef. p. 205—207.* Unecht dagegen sind die aus Pariser Handschriften von Fr. Boissonade *Lond. 1819* herausgegebenen *Ἐπιμερισμοί* s. *Περὶ μερισμοῦ*, ein Herodian ganz unähnliches Machwerk aus späterer byzantinischer Zeit. Auf demselben Boden stehen die Herodian zugewiesenen *Σχηματισμοὶ Ὁμηρικοί*, Auflösungen von Formen der Odyssee, von Sturz im Etym. Gudianum publicirt, und die Epimerismen zum 1. Buch der Ilias nach der Folge der Verse e cod. Coisliniano 387 des 10. Jahrhunderts in Crameri *Anecd. Paris. Vol. III, p. 294—370.* Von letzteren wiederum verschieden sind handschriftliche Epimerismen, worüber Cramer *Anecd. Oxon. Praef. p. 5. Paris. p. 294* und die von Thorheit strotzenden Orthographica, ein Flickstück aus der Orthographie des Chöroboskos, aus *Περὶ ποσοτήτων* und aus den homerischen Epimerismen, die werthvolleren alphabetischen *Ἐπιμερισμοί* und die unnützen *Ἐκλογαὶ διαφόρων λέξεων* e cod. Barocciano 50, edirt in Crameri *Anecd. Oxon. Vol. II, p. 319—330. 331—446. 447—487.* Einigen Nutzen gewähren sie für Emendation und Erschließung der Bestände der Etymologica. Ein Herodian beigelegtes, mit Scholia Hephaestionis B übereinstimmendes Büchlein *Περὶ στίχων τῆς λέξεως* benutzte der Metriker Elias. Trich. p. 26. Villois. *Anecd. Tom. II, p. 85.* Westphal Metrik II, 2. S. 39. W. Studemund in Jahns Jahrbb. 93. Bd. S. 609. Das herodianische Schriftenverzeichniß schließt mit einer Folge von unechten oder mit Grund beanstandeten Stücken. Den meisten Anspruch auf Anerkennung als

ziemlich altes, unverfälschtes Gut erhebt noch die im Marcianus 512 Herodian beigelegte Schrift *Περὶ σχημάτων*, edirt von Dindorf mit Jo. Philoponos *Τονικὰ παραγγέλματα* und in den *Rhett. Graeci*; sie zerfällt in 2 Theile, deren erster einen Anonymos, der zweite vielleicht den Bruder des Apollonios, den Peripatetiker Herodian zum Verfasser hat, der gleichfalls über Redefiguren schrieb. Herodianisches mag auch im *Φιλέταιρος* stecken, welcher von Pierson hinter Möris p. 331—453 edirt e cod. Parisino 2552, in ordnungsloser Folge der Formen, Ausdrücke und Verbindungen Echtes vom Unechten ungefähr in der Weise des Phrynichos kennen lehrt; auf eine Studie dieses Titels von Herodian zu schließen, ist bedenklich. Die Entartung anderer Schriften verräth schon die Form und der geschwätzige Vortrag. Hierin treffen zahlreiche edirte wie unedirte Stücke unter dem Namen Herodians zusammen: *Ζητούμενα κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος* und *Περὶ κλίσεως ῥημάτων*, vollständiger e cod. Barocciano 76 in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 246—262* als unter dem Titel *Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων* bei G. Hermann *De emend. rat. gramm. p. 301 sq.* (cf. L. Bachmanni *Anecd. II, p. 402 sq.*); die Partie bei Cramer *ibid. p. 228—236 Περὶ παραγώγων γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων* e cod. Barocciano 76 (vorher im *Mus. philological Vol. II, p. 412 sq.*), vollständig im Vindobonensis 172, der mehrere Pseudoherodianische Schriften enthält (J. La Roche *Παρεκβ.* p. 3 sq.), stammt aus Chöroboskos, und mit gleicher Geringschätzung ist der Aufsatz *Περὶ αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων* e cod. Parisino 2929, ähnlich den Auslassungen in Epimer. p. 278, sammt den Proben *Περὶ τόνου περισπωμένου ὀνομάτων* und *Περὶ ἀκυρολογίας* in Bekkeri *Anecd. pp. 1086 sq. 1159 sq. 1452*, sowie die stückweise Compilation *Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ* hinter Ammonios und bei Boissonade *Anecd. III, p. 241* abzuthun. Auch ist die Schrift *Περὶ ἀριθμῶν* ap. Ald. und in Stephani *Thes.* zu tilgen, unentschieden bleibt *Περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν*. Bekkeri *Anecd. p. 1157*. Was jüngst nach Cramer *Anecd. Paris. IV, p. 217—239* La Roche vollständig e cod. Vindobonensi 1863 unter dem Titel *Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ* ans Licht gezogen hat, weitschweifige Auslassungen auf dem Grund verblichener herodianischen Lehre, mahnt zu großer Vorsicht. In welcher Zeit und Folge nun die Schriften Herodians entstanden oder veröffentlicht waren, ist schwer zu bestimmen. Lehrs *Quaestt. ep. p. 37 sq.* Lentz *Praef. p. 13 sq.* Sicher war die *Καθόλου* nach Vollendung der homerischen Prosodie, später die Studie *Περὶ μονήρους λέξεως* und weiterhin die *Περὶ ῥημάτων* abgefaßt. Die Texteskritik der Ueberreste aus der *Καθόλου* stützt sich zunächst auf Arkadios und die Auszüge des Jo. Philoponos und Theognost, auf die Trümmer im Stephanos und Hesychios, demnächst auf Theognost, minder sicher auf Chöroboskos und das Büchlein *Περὶ ποσοτήτων*, auf Scholien und des Eustathios Commentare zu Homer und zum Periegeten Dionysios, auf die Etymologica und sonstige Machwerke mit prosodischer Doctrin, vornehmlich aber auf Herodian selbst. Es gereicht der deutschen Philologie

zur Ehre, die in alle Winkel zerstreuten Bruchstücke gesammelt, verglichen und durch geschickte Ordnung den Herodian, dessen riesenhafte Arbeit erst jetzt sich überblicken läßt, ins Leben zurückgerufen, auch durch verständige Kritik die Einsicht in das grammatische Gebäude des Alterthums gefördert zu haben. Lehrs und Lentz, Lobeck und Schömann haben hier reichen Dank und den bleibenden Lohn für ihre Mühen erworben. Denn auch Herodian, *ὁ μέγας*, *ὁ σοφός*, *ὁ φιλόσοφος*, *artium minutissimus sciscitator* ap. Ammian. Marc. 22, klarer als Apollonios und präcis im Ausdruck, bedarf emendirender, wiederholter Lesung, um richtig verstanden zu sein. Doch hat er bei aller Sprödigkeit des Stoffes, wo die kleinsten Details aufhielten, dem Vortrag Lebendigkeit und Frische bewahrt, die Trockenheit und Härte dadurch zu mildern gewußt, daß er seine Worte oft an einen fingirten Zuhörer richtet, Vergleiche aus dem menschlichen Leben heranzieht und *in utramque partem* disputirend (Lentz im Philol. XXIV, S. 349 fg.), kurz und in abwechselnder Form seine Entscheidung trifft.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß Apollonios und Herodian, zwei leuchtende Sterne der erlöschenden alexandrinischen Bildung, bei aller Gleichheit der Studien und Ziele dennoch sich sehr unähnlich sind. Apollonios, durch Scharfsinn und einen feineren philosophischen Geist, Herodian in historischer Forschung und gesunder Empirie, durch Ruhe und bewunderungswürdige Ausdauer ausgezeichnet, beide, der Sohn nur in noch höherem Maße gelehrt und mit den Leistungen der älteren Grammatiker, namentlich des Aristophanes, Aristarch (Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 34*) und Didymos vertraut, haben beide in lebendiger Thätigkeit und geistiger Verbindung mit einander in den Sprachstoff sich getheilt, sich gegenseitig ergänzt und von einer reichen Erfahrung unterstützt, jeder in seiner Weise rationel das gesammte Sprachgebäude umspannt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchzubilden vermocht. Noch höhere und ungetheilte Ehre zollt ihrem Verdienst die Erwägung, daß dem alexandrinischen Gelehrtenthum ein sicherer Einblick in die historische Entwickelung der Sprache fehlte, daß die Sprachforschung selbst, bisher ohne systematische Verbindung und von keiner comparativen Grammatik unterstützt, um die unendliche Fülle der Erscheinungen, die Beweglichkeit und den Geist, die Mannigfaltigkeit und Subtilität der Formen und dialektischen Unterschiede zu erfassen, mehr als eines Menschen Kraft erforderte. Doch haben beide nicht dieselbe Würdigung erfahren: Apollonios, schroff in Bekämpfung der Gegner, dunkel und schwierig in Form und Vortrag, daher der Aristoteles der Grammatiker genannt, der Vollender der griechischen Sprachphilosophie und Schöpfer eines gehaltvollen, reichen dialektologischen wie vornehmlich syntaktischen Systems, Herodian bündig, faßlicher, gewandter und an praktischem Blick dem Vater überlegen, an Tiefe der Anschauung und Schärfe der Auffassung ihm nachstehend, in vereinzelter Beobachtung fleißig (*λειμὼν τῆς γραμματικῆς* Eud. p. 63) und weil seine Arbeit mehr auf den Bedarf berechnet war, von dauerndem Einfluß als anerkannte Norm in Prosodie und Formenlehre, haben sie aus sicheren Principien und dem Reichthum einer eindringenden Beobach-

tung, Sprachkritik und Combination Leistungen geschaffen, deren Großartigkeit mit Bewunderung und Grauen erfüllt.

Apollonios. De syntaxi: Edit. pr. (c. Theodori Gazae Grammat. et Herodian. de numeris) ap. Aldum, Venet. 1495. Fol. — mit Basilius Περὶ γραμμ. γυμνασίας ap. Juntam, Florent. 1515. — ed. F. Sylburg, Francof. 1590. 4. — de constructione libri IV a Franc. Porto correcti et suppleti, lat. redd. et illustr. Francof. 1598. 4. — ex recens. J. Bekkeri, Berol. 1817. — — De pronomine: prim. editus ab J. Bekkero. Ex museo antiquitatis studiorum (Berol. 1811. Vol. I. Fasc. II. p. 255—476.) seorsum expressus, Berol. 1813. — — De coniunctionibus und De adverbiis in J. Bekkeri Anecd. Gr. Berol. 1814. sq. Vol. II. init. — Auszüge aus den Schriften de pron. und de adv. von Js. Voß in Graecae linguae dialecti recognitae opera M. Maittaire. Post F. Reitzium (Hag. Comit. 1738), qui praefat. et (J. Vossii) excerpta ex Apollonii Dyscoli grammatica addiderat, totum opus rec., emend., auxit G. Sturz, 2 Voll. Lips. 1807. 1808. — — Historiae commenticiae liber: Edit. pr. G. Xylandri, Basil. 1568. — rec., syntagma de eius nominis scriptt. et comment. add. I. Moersius, LBat. 1620. — c. nott. Xylandri et Moersii emendatt. suasque adiec. H. Teucherus, Lips. 1792. — in A. Westermanns Παραδοξογρ. und L. Idelers Physici et medici Gr. I. Berol. 1841. — — Notizen über die Handschriften von J. Bekker De pron. p. 1. De synt. p. 3. G. Dronke im Rhein. Mus. IX, S. 582 fg. und R. Schneider Observatt. crit. in Apollon. Dysc. Spec. I. Kölner Schulschr. 1867. — A. Fabricius Biblioth. Gr. VI, p. 271 sq.

Zur Kenntniß des apollon. Systems: G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax der griech. Sprache, Berl. 1829. Einl. §. 2. S. 37. fg. und die allgemeinen Bemerkungen zu den einzelnen Capiteln, besonders S. 270. fg., dazu die II, S. 85 angeführten Arbeiten von F. Schömann und H. Steinthal. — E. Egger Apollonius Dyscole. Essai sur l'histoire des théories gramm. dans l'antiquité, Par. 1854. auf vielen Puncten verfehlt. — — J. Bekker De Apollonii Alexandr. libris syntaxeos, Halae 1807. — O. Schneider Apollonii Dysc. de synthesi et parenthesi placita, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843. N. 81. 82. Ueber die Schlußpartie des Apollon. Dysc. Περὶ ἐπιῤῥημάτων im Rhein. Mus. N. F. III, S. 446 fg. — L. Lange Das System der Syntax des Apollonius Dysc. Götting. 1852. — Gründlich und klar sind die reichen Gaben für Emendation und Erklärung von L. Skrzeczka Observatt. in Apollonii Dysc. libr. de pron. Königsb. Progr. 1847. Die Lehre des Apollon. Dysc. von den Redetheilen und krit. Bemerkungen zu Apollon. de adverbio, 1853. Die Lehre des Apollon. Dysc. vom Verbum, 1—4 Thl. 1855. 1858. 1861. 1869. — Ueber den Infinitiv besonders bei Apollon. Dysc. H. Armbruster Vratisl. 1867. — G. Dronke Beiträge zur Lehre vom griech. Pronomen aus Apollon. Dysc. im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 107—117. De Apollonii Dysc. τέχνῃ γραμματικῇ ad J. Vahlenum epistola crit. ibid. S. 549—585. De Apollonii Dysc. libro Περὶ ἐπιῤῥημάτων ad J. Vahlenum epistola crit. ibid. XIII, S. 321—346. — P. Schmieder Zur Schrift des Apollonius Dysc. de pronomine, Progr. Barmen 1865. — Beiträge zur Texteskritik und Exegese: von G. Frohne Bonnae 1844. L. Skrzeczka Königsb. 1847. K. Lehrs Quaestt. ep. p. 39 sq. 144 sq. und im Rhein. Mus. N. F. II, S. 340—355. L. Lange im Philol. VII, S. 564. fg. G. Dronke im Rhein. Mus. N. F. IX, S. 582—613. Jahn in der Schulschr. Königsb. Neum. 1861. und G. Uhlig in der Diss. Berol. 1862. und im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 33—48. — Hierzu eine Reihe von Programmen Schömanns, wie Animadvv. ad veterum grammaticorum placita de adverbiis, Gryphisw. 1860. 4. Emendatt. aliquot locorum in Apollonii libro de adverbiis, ibid. eod. Animadverss. ad veterum grammaticorum doctrinam de articulo (Abdruck aus dem Suppl. der Jahrbb. für Philologie). Lips. 1864. und mit Skrzeczka über die modi in Jahns Jahrbb. 99. Bd. S. 13. 161. 390.

Herodian. Verzeichnisse seiner Schriften von Salmasius zum Etym. und C. Lehrs hinter Herodiani scripta tria p. 418—421, der unechten in Crameri Anecd. Oxon. III. und von A. Lentz Schedae Herodian. im

Graudenzer Progr. 1859, jetzt Herodiani reliqu. Praef. p. 14 sq. — **Ausgaben einzelner Schriften und Stücke**, s. den Text: Περὶ μονήρους λέξεως Edit. pr. G. Dindorfii, in s. Grammatici Graeci. Vol. I. Lips. 1823. — Περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων, zuerst edirt von Aldus in Hort. Adon. F. 223. und im Dictionar. Graec. 1524. F. 93, kritischer e codd. Paris. reg. 1773. 2258. 2542. 2594. und Coislin. 176 in J. Bekkeri Anecd. p. 1142. sq. — Περὶ σχημάτων e cod. Marciano 512 ed. d'Ansse de Villoison in Anecd. Gr. Venet. 1784. 4. Vol. II, p. 87. sq. — (mit Ioannis Alexandrini τονικὰ παραγγέλματα) ed. G. Dindorf, Lips. 1825. p. 43—64. — ed. Ch. Walz Rhett. Gr. Vol. VIII. — ex recogn. L. Spengel Rhett. Gr. Vol. III. — Περὶ ἡμαρτημένων λέξεων fragm. ed. G. Hermann De emend. rat. gramm. Graecae, Lips. 1802. p. 301. sq. und ebendas. die anonymen Stücke Κανόνες περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς κ. τ. λ. — Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων ed. J. Bekker in Anecd. p. 1086. sq. — Περὶ στίχων τῆς λέξεως s. de metris ed. Villoison Anecd. gr. Vol. II. — ed. F. de Furia (Append. zu Drakon de metris poet. und anderen Stücken) Lips. 1814. — Φιλέταιρος (mit Möris) ed. A. Koch, Lips. 1830—1831. Vol. II. — Περὶ ἀριθμῶν (mit Apollonius Dysc. de syntaxi) ap. Aldum, Venet. 1495. Fol. — Περὶ ἀκυρολογίας in Boissonadi Anecd. Gr. Par. 1831. Vol. III. — Περὶ βαρβαρισμοῦ καὶ σολοικισμοῦ (mit Ammonios) ed. C. Valckenaer p. 189—204. ohne den Namen des Verfassers. — Ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ ed. A. Lobeck (mit Phrynichos) p. 449—478. Cf. L. Bachmanni Anecd. Gr. Lips. 1828. Vol. II, p. 402. sq. — Ἐπιμερισμοί s. den Text. — Σχηματισμοὶ Ὁμηρικοί, davon ein Theil von G. Sturz mit dem Etymol. Magn. Lips. 1818. 4. p. 669—682. — Auszug des Konstantin Laskaris aus Herodian l. 16. bei Fabricius Biblioth. Gr. VII, 40. (cf. Bekkeri Anecd. p. 1169) und anderes XIV, 22—38. Cf. VI, 278. sq. Das Excerpt des K. Laskaris aus der Καθόλου ist jetzt e cod. Hamburgensi von F. Glaßen edirt. Vgl. A. Lentz im Philol. XXIII. — Herodiani scripta III emendatiora. Περὶ μονήρους λέξεως. Περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας, Περὶ διχρόνων ed. C. Lehrs. Acced. Analecta, Regiom. 1848. — Παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ (vielleicht von Chöroboskos) e codd. Vindob. dob. ed. J. La Roche, Wiener Progr. 1863. und in Jahns Jahrbb. 91 Bd. S. 461. — — Hauptwerk von Lentz, eine Fundgrube für gramm. Arbeit: Herodiani technici reliquiae. Colleg. dispos., emend., explic., praef. est A. Lentz, Tom. I. II. 1. 2. Acced. indices ab A. Ludwich confecti. Lips. 1867—1870. Vorläufige Empfehlung von Zarncke im Lit. Centralbl. 1867. N. 44.

Hülfsschriften (s. den Text): A. Wettin De Herodiano grammatico, Diss. Hal. 1842. — I. Poblocki De Herodiani vita, ingenio, scriptis, Diss. Monast. 1864. — — K. Lehrs Bedenken über Herodians Epimerismen, im Rhein. Mus. N. F. II. S. 118—130. — J. Foltz Quaestt. Herodianeae (De comment. Περὶ σχημάτων Herodiano falso tributo) Bonnae 1844. — E. Hiller Quaestt. Herodianeae, Diss. Bonn. 1866. — C. Blassendorff De Herodiani Περὶ παθῶν libro, Diss. Gryphisw. 1866. — A. Lentz De Herodiani c. Zenodoto necessitudine deque Herodianea quae fertur edit. Homeri, im Philol. XI, S. 385 fg. — Ueber die Epitomatoren Herodians L. Preller im Dorpater Progr. 1844. — Emendatt. von C. Lehrs Quaestt. ep. p. 53 sq. A. Nauck in Zeitschrift für die Alterthumsw. 1855. S. 274. fg. und Lehrs im Rhein. Mus. N. F. II, S. 340 fg.

Arkadios Περὶ τόνων: e codd. Paris. nunc prim. ed. H. Barker. Addita est epist. critica ad Fr. Boissonade, Lips. 1820. 4. — unter dem Titel Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ. Recogn. M. Schmidt Ien. 1860. — — Handschriftliches bei M. Schmidt, E. Geppert im Hermes VII, S. 249 fg. und A. Lentz Herodiani reliqu. Praef. p. 67 sq. Die Verschiedenheit der Lesarten im Parisinus 2603 (B) und 2102 (C), woraus er ein Apographum durch H. Barker an H. Schäfer 1821 gelangen ließ, hatte der Grieche Gregorios G. Zalykes verzeichnet. — G. Dindorf Variet. lectionis ad Arcadium e cod. Havniensi, in s. Grammatici Graeci. Vol. I. p. 48 sq.

— — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung von Lobeck, G. Göttling in Friedem. et Seeb. Miscell. I. P. IV, p. 755—764. A. Lentz im Supplementbd. des Philol. 1860. S. 641—766 Pneumatologiae elementa ex vett. grammaticorum reliquiis und im Philol. XXI, S. 154 fg. — — W. Paetzoldt Arcadii de accentibus liber e quo fonte ductus sit, in Jahns Jahrbb. 7. Bd. S. 115 fg. — A. Schmidt Ueber die dem Arkadios beigelegte Schrift Περὶ τόνων, Stettiner Progr. 1864. — Ueber den Titel Th. Bergk im Ind. lectt. Hal. 1860. und zugleich über das 15. Buch A. Schmidt in Zeitschr. für das Gymnasialw. 1861. S. 321—353, über das 15. und 21. Buch A. Lentz im Philol. XIX, S. 111—118.

Oros und Orion, zwei in der Geschichte der grammatischen, vornehmlich etymologischen Studien nicht unbedeutende Namen, jener im *Etym. M.* bis *p. 43* nirgends, dann aber einhundert und fünfzigmal, dieser nur auf den ersten Blättern citirt, haben sie, bereits vom Troß der Grammatiker und Scholiasten mit einander vertauscht, Larcher und vornehmlich Sylburg manche heiße Stunde und die schwankende Ueberzeugung bereitet, Orionem hic et Orum confundi. Von dieser Verwirrung hat Fr. Ritschl befreit durch die *Commentatio de Oro et Orione, Vratisl. 1834*, worin er die Unhaltbarkeit der Artikel bei Suid. *vv.* Ὠρίων Θηβαῖος, Ὠρίων Ἀλεξανδρεύς und Ὦρος Ἀλεξανδρεύς sowie die Beziehungen des Oros zu Herodian und des Orion zu Oros mit lichtvoller Kritik zuerst nachwies. — Oros aus Milet, gewöhnlich einfach Ὦρος (*Etym. M. p. 763* Ὦρος, ᾧ μᾶλλον πειστέον, *p. 43* οἱ περὶ Ὦρον λέγουσι), bei Zonaras und in Excerpten Ὦρος ὁ Μιλήσιος, Commentator Lykophrons (*Etym. M. vv.* Βάτεια, Ἐλευία), Herodians und des Metrikers Hephästion, hinterließ eine werthvolle Orthographie, welche zur Unterscheidung von seinem Commentar zur Orthographie Herodians (*Etym. Gud. p. 415*) Οἰκεία ὀρθογραφία genannt (*ibid.* und Zonar. p. 1010, kurz Ὀρθογραφία *Schol. Il.* β' *461*), in den Abschnitten Περὶ τῆς ει und Περὶ τῆς αι διφθόγγου oder über die Unterschiede und Wandelungen dieser Diphthongen in Wort und Form selbständige, von Herodian zum Theil sehr abweichende Beschlüsse brachte. Einzelcitat ἐν τῷ Τί *Etym. M. p. 759.* Von älteren Grammatikern förderten ihn besonders Philoxenos und sein Landmann Heraklides, unter späten Orthographen machten sich Eudämon, Sergios, Chöroboskos, Jo. Philoponos (Bekkeri *Anecd. p. 1288*), vornehmlich Orion mit ihm vertraut, dessen Etymologicum großentheils aus Oros gelesen war. Der Prosodie Herodians parallel und vermuthlich gleichfalls im polemisirenden Ton gehalten ging seine Schrift Περὶ διχρόνων in Cod. Coisliniano a Koësio excerpto p. 190, sodann die Studie Περὶ πάθους (Zonar. p. 1669. *Etym. e cod. reg. 346. Annotat. p. 1036*) mit dem Tractat Περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων, und im gleichen Bestreben, Ordnung und Sicherheit in die Rechtschreibung zu bringen, wandte er sich wohl gegen Phrynichos und die Vorschriften der Attikisten (Suid. Κατὰ Φρυνίχου, Lobeck *in Phryn. p. 42*), wodurch er dem Antiattikisten im Cod. Coislinianus 345 einen bedeutenden Gewinn zuführte, sowie in 2 Büchern Ἐθνικῶν gegen die Gründer von geographischen und ethnographischen Lexicis. Steph. v. Ταυίτης. *Etym. M. p. 276.* Verwandten Inhalts waren wohl auch seine Λύσεις προτάσεων τῶν Ἡρωδιανοῦ. Oros mag vor anderen

erweisen, daß Herodians Autorität nicht unangefochten bestand, und daß in orthographischen und prosodischen Sachen eine Uebereinstimmung so wenig erzielt wie die Zahl der jüngeren Bearbeiter dieser Capitel groß war; auch bezeugen die Trümmer, daß Oros ein wichtiges Glied in der Kette der grammatischen Arbeit und Compilation bis auf die spätestens Etymologiker blieb. Bestätigte sich endlich die Richtigkeit des Citats Ὦρος ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσῳδίᾳ im *Etym. Florent. v. Κρεῖον*, so würde Oros wirklich die Bedeutung eines systematischen Commentators und Berichtigers Herodians gewinnen. Auch ist sein Antheil an den gelehrten Scholien zum Enchiridion Hephästions gesichert. Von ihm verschieden, jedoch unfern seiner Lebenszeit ist Oros aus Mendes ὁ νεώτερος, ein medicinischer Lehrdichter bei Galen. *de Antid. II, p. 77.* — Orion aus Theben in Aegypten um die Mitte des 5. Jahrhunderts, stammte aus einer Priesterfamilie und wirkte zu Alexandria und Constantinopel, hier zugleich als ökumenischer Grammatiker und Lehrer der Kaiserin Eudokia (Athenaïs). Marin. *Vit. Procli 8.* Tzetz. *Chil. X, 57 sq.* Er las aus älteren griechischen Dichtern eine seiner hohen Gönnerin gewidmete gnomologische Anthologie in 3 Büchern (Suid. Ἀνθολόγιον γνωμῶν πρὸς Εὐδοκίαν), deren Existenz in einem Codex Varsoviensis Fr. Passow nachgewiesen hatte. Hiermit läßt sich weder in Autorität (Ὠρίων ὁ φιλόσοφος εἴρηκε) noch in Gehalt das von Fr. Ritschl nach einem Apographon von Schubart e cod. Vindobonensi 221 edirte trübe Excerpt in Einklang setzen. Ritschl *Prooem. Bonn. 1839. p. 8 sq.* Demnächst sammelte Orion Ἀττικὰς λέξεις und ein noch im Summarium erhaltenes Lexikon Περὶ ἐτυμολογιῶν mit den doppelten Excerpten e cod. Darmstadino im *Etym. Gud. p. 611—617* und e codd. Parisinis 2610 und 464 bei Sturz *Etym. p. 173—184.* Was seine Autoren betrifft, so scheint Alles was an guter Doctrin aus Apollodor, Herakleides von Milet, Philoxenos, Herodian und herodianischen Epimerismen, seltener aus Apollonios Dyskolos und Irenäos aufgenommen ist, nur aus abgeleiteten Quellen, vornehmlich aus Oros ihm zugeflossen zu sein. Neue Zugaben stammten besonders aus Eudämons Orthographie und der Studie des Arztes und Grammatikers Soranos aus Ephesos unter Trajan und Hadrian Περὶ ἐτυμολογιῶν τοῦ σώματος ἀνθρώπου. Ritschl *de Oro p. 27 sq.* H. Kleist *De Philoxeno p. 22.* A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 211 sq.* Hiernach bemißt sich der Werth dieser Sammlung. Ebenso hastig wie unkritisch aufgelesen, reich an Zeugnissen alter Grammatiker, enthält sie neben einfältigen Etymologien die werthvollsten Beiträge zur Geschichte der grammatischen Studien und ist ganz in das Etymologicum Magnum, Gudianum und Angelicanum übergegangen, deren Bestand zur Emendation des erstaunlich entstellten Textes dient.

Oros und Orion: Fr. Ritschl De Oro et Orione, spec. historiae crit. grammaticorum Graec. Vratisl. 1834. Opuscc. Tom. I. A. Naber Praef. in Phot. lex. p. 97—103. — Orion: Ueber die Warschauer Handschrift der gnomol. Anthologie Fr. Passow im Ind. lectt. Vratisl. 1831. Opuscc. acad. p. 198—202. — W. Schneidewin Coniectanea crit. Orionis Theb. antholognomici tituli VIII. Nunc. prim. e cod. Vindob. editi, Gotting. 1839. — Fr. Ritschl

Orionis Ἀποφθέγματα e cod. Vindob., im Ind. lectt. Bonn. 1839. — Das Etymol. bildet Vol. III. der Etymologica Graec. ed. G. Sturz, Lips. 1820.

Proklos der Grammatiker, von Bedeutung in dieser Reihe als Verfasser der *Χρηστομάθεια γραμματική*, galt auf Grund einer älteren, von Photios *Cod. 239* und aus Photios von Suidas aufgenommenen irrthümlichen Notiz (*Πρόκλος ὁ Λύκιος· Χρηστομαθείας γραμματικῆς γ'*) bis auf H. Valesius *de crit. I, 20* für identisch mit dem Neuplatoniker des 5. Jahrhunderts. *Schol. Basil. in Greg. Naz. ap. Gaisf.* Suid. *v. Ἐγκύκλιον· Πρόκλος ὁ Πλατωνικὸς ἐν μονοβίβλῳ Περὶ κύκλου ἐπικοῦ γράφας τῶν ποιητῶν διέξεισι τὴν ἀρετὴν καὶ τὰ ἴδια.* Durch G. Welcker Ep. Cyclus I, S. 3 fg. II, S. 508 fg. sind die Ueberreste dieses literarisch-mythographischen Handbuchs der alten Poesie, weil sie die Frucht reifer kritischen Studien in Literarhistorie und Grammatik und dem Geist und Charakter des phantastischen Neuplatonikers völlig fremd, auf dem Boden trefflicher Fachgelehrsamkeit aus guter Zeit stehen (Didymos), dem letzteren entzogen und einem der Homonyme zugewiesen, unter welchen Eutychius Proclus (Proculus) aus Sikka, Lehrer des Marcus Antoninus bei Capitolin. *Marc. 2* die nächste Berechtigung gewinnt. Die Chrestomathie umfaßte 4 Bücher. Das 1. Buch trug im einleitenden Theil allgemeine Lehrsätze über Stilarten und die Gattungen der Poesie vor und brachte die Biographien der 5 kanonischen Dichter, wovon nur die Homers erhalten ist (*Πρόκλου χρηστομαθείας γραμματικῆς τῶν εἰς δ' διῃρημένων τὸ ά*); das 2. Buch lehrte den epischen Kyklos kennen (Ueberschrift der Aethiopis, *χρηστομαθείας τὸ β'*), die Elegie, die iambische und melische Dichtung, im 3. und 4. Buch mußte die Tragödie, das Satyrspiel und die Komödie folgen. Aus den Excerpten der 3 ersten Bücher bei Phot. *Cod. 239* und den Auszügen aus zwei Homerhandschriften, dem Escorialensis, woraus C. Tychsen die Partien *Περὶ Ὁμήρου* und *Περὶ τῶν Κυπρίων*, und Venetus 484, woraus P. Siebenkees außer der Biographie Homers noch Bruchstücke der übrigen Gedichte veröffentlicht hat, vermag man kein richtiges Urtheil über den Reichthum des Originals zu gewinnen. Von goldenem Werth für die Kenntniß der Kykliker und kyklischen Epen (I, S. 75 fg.) genügen sie gleichwohl, in dem Verfasser einen klaren, kritisch geschulten Lehrer zu erkennen, der seine Nachrichten, Definitionen und Charakteristiken den besten Quellen entnahm.

Ausgaben: Vollständiger durch hinzugekommene Excerpte seit den Funden von C. Tychsen und P. Siebenkees, herausgeg. mit Noten von G. Heyne in Biblioth. der alten Lit. und Kunst, Bd. I. Stück 1. 2. 4., wodurch die älteren Ausgaben der Chrestomathie (ed. Fr. Sylburg mit Apollon. Dysk. Francof. 1590. 4., c. schol. edd. A. Schottius et J. Nunnesius, Hannov. 1615. 4.) entbehrlich gemacht sind. — ed. Th. Gaisford (mit Hephästion) Oxon. 1810. Edit. II. 1832. iterum ed. 1856. — Vollständigere Revision von Fr. Thiersch in Actt. philol. Monac. II, p. 572—590. — ed. J. Bekker (mit Tzetzae Homerica) Berol. 1816. und mit Supplementen vor den Schol. in Iliad. Ausg. Vol. I, p. 1. sq. — ed. R. Westphal in Scriptt. metric. Graec. Vol. I. — G. Dunn De fragmentis e Procli chrestomathia excerptis, quae insunt in cod. Veneto et Scorialensi, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 98. — Ueber einen (B.) Cod. Parmensis CCII. 33 H. Keil im Rhein. Mus. N. F. VI, S. 141. fg. — —

Beiträge zur Lösung des Problems von L. Preller in der Hall. Lit. Zeit. 1837 S. 107 fg. und G. Bernhardy Griech. Liter. 2. Bearb. II, 1. S. 189. 191. fg.

Alexander von Kotyäon (*ὁ Κοτυαεύς*), Sohn des Asklepiades, Lehrer des Kaisers Marcus, ein vielunterwiesener Grammatiker unter Hadrian, vereinte die glänzendsten Lehrgaben mit einer Fülle von Gelehrsamkeit, mit Scharfsinn und dem beredten Mund des Sophisten. Beliebt und geehrt seines trefflichen Charakters wegen, durch Verdienste um Schule und Unterricht ein Muster seiner Zeit, starb er als Wohlthäter seiner Vaterstadt, deren Ruhm als einer vornehmen Bildungsstätte Phrygiens durch ihn begründet war, im hohen Greisenalter mitten unter den gewohnten Beschäftigungen. Die Kotyäer votirten ihm heroischen Cult und hielten seine Familie in hohen Ehren. Seine Bedeutung, die mehr im Förderniß der Gelehrsamkeit durch Wort und Empfehlung als durch gelehrte Arbeit lag (*συνέγραφε βιβλία ἀριθμοῦ χρείττω*), setzt der *Ἐπιτάφιος* seines Schülers Aelius Aristides *Orat. XII. Opp. Tom. I, p. 134 sq. Dind.* in ein glänzendes Licht. Steph. *v. Κοτυάειον.* Seinen Ruf verbreiteten vornehmlich die feinen Exegesen der classischen Autoren (*orat. p. 742*), wobei er nicht allein Schiedsrichter der edelen Rede (Antonin. *Comment. I, § 10.* Eustath. *in Il. λ' 514*) sondern zugleich Texteskritiker war. So durfte er, die Fehler in Dialekt bei Herodot minder dem Historiker selbst als dem Abschreiber aufbürdend (*παρεμβαλόντι τὰ ἰῶτα*), dem Porphyrios für einen Diorthoten Herodots gelten. Porphyr. *Quaestt. Hom. 8 sq.* H. Stein *Vind. Herod. p. 17 sq.* Vermuthlich waren seine Ansichten über Puncte der Grammatik (Crameri *Anecd. Oxon. IV, pp. 274. 416*), Kritik und Exegese in den (mindestens 10) Büchern *Παντοδαπῶν* vereint. *Etym. M. p. 276. Schol. in Il. ξ' 241.* Seine an Didymos erwachsenen Studien über Homer (*Ὁμηρικὴ συγγραφή* Aristid., *Ἐξηγητικῶν ά, β'* Porphyr. *l. l. 7*), wovon mehrere Proben aus homerischen Scholien vorliegen, bildeten wohl keinen zusammenhängenden Commentar. C. Lehrs *Quaestt. ep. p. 8—16. Analectt. p. 429.* M. Schmidt *Didymi fragm. p. 275* sucht ihm den *Βίος Εὐριπίδου* zu vindiciren. — Ein Problem bleibt außer anderen Namensverwandten auch der im Mediceus vom *Schol. Apollon. Rh. I, 551* citirte Alexander *ἐν τῷ ά τῶν Κορίννης ὑπομνημάτων.*

Luperkos der Grammatiker aus Berytos liefert noch in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ein Beispiel von freier Forschung in Grammatik. Nächst einer literarhistorischen Studie *Κτίσις τοῦ ἐν Αἰγύπτῳ Ἀρσινοήτου*, einer dialektologischen *Περὶ τῆς Καρίδος*, einer lexikalischen im attischen Sprachschatz (*Ἀττικαὶ λέξεις*) existirte von ihm eine Grammatik, die von namhaften Specialforschungen erfüllt oder begleitet war: *Περὶ τοῦ παρὰ Πλάτωνι ἀλεκτρυόνος*, *Περὶ τοῦ ταώς* d. h. über Accentuation und Interaspiration (attisch *ταῶς*, Fr. Osann *Quaestt. Hom. part. II, p. 12 sq.*), 3 Bücher über die Partikel *ἄν* und 13 Bücher *Περὶ γενῶν ἀρρενικῶν καὶ θηλυκῶν καὶ οὐδετέρων*, worin er einer Notiz des Lexikographen zufolge Herodian auf vielen Puncten selbständig bekämpft und berichtigt haben muß. G. Bern-

harby *Addend. ad Suid. v. Λούπερχος*. Choerob. pp. 339. 350. *ad Theodos. pp. 1320. 1376.*

Vereinzelt steht der stückweise noch erhaltene

Dositheus Magister, ein griechischer Grammatiker und Lehrer in Rom um 207 n. Chr. Cf. Phot. *Cod. 230.* Sein in neuerer Zeit von dem Rechtsgelehrten Cujacius in St. Gallen entdecktes Werk *Ἑρμηνευμάτων* s. interpretamentorum libri III, eine Chrestomathie für griechische Rechtscandidaten, die einen sprachlichen Cursus des Lateinischen machen wollten, enthält im ersten Buche eine lateinische Grammatik, im zweiten ein lateinisch-griechisches Lexikon, in dem wegen der juristischen Stücke für die Prüfung der römisch-rechtlichen Quellen vorzüglich wichtigen 3. Buche eine Sammlung vermischten Inhalts, darunter Aussprüche und Bescheide Hadrians, denen eine lateinische Uebersetzung beigefügt ist (*Hadriani sententiae et epistolae*), das werthvolle, von einigen dem Rechtsgelehrten Ulpianus beigelegte Fragment juridischen Inhalts de iuris speciebus et manumissionibus, äsopische Fabeln, Bruchstücke aus Hygins *Poeticon astromicon*, die auf Eratosthenes zurückführen, und ein Excerpt aus der Ilias. Das Ganze giebt Aufschluß über die Methode des sprachlichen Lehrganges, wie sie etwa später nach Verbindung der grammatischen mit den Juristenschulen in Rom und Berytos gehandhabt wurde. Vgl. C. Lachmann über Dositheus S. 18.

Dosithei Magistri interpretamentorum libri III. Ad fidem codd. MSS. Vossiani, Sangallensis et Scaligerani atque edit. librorum ope nunc prim. ed., comment. indicibusque instr. E. Boecking, Bonn. 1832. — Das Lexikon gab H. Stephanus heraus: Glossaria duo ad utriusque linguae cognitionem etc. Par. 1573. Fol., auch M. H. Goldast, Genev. 1601. — das juridische Fragm. ed. M. Roever Fragm. veteris ICti, LBat. 1739. — A. Schilling De fragm. iur. Roman. Dositheano, Lips. 1819. — Art. grammat. ex cod. Sangallensi ed. H. Keil, Universitätsschr. Halle 1871. — C. Lachmann Versuch über Dositheus, Berl. 1837. 4. — E. Dirksen Die römisch-rechtlichen Quellen des Magister Dositheus, Abhandl. der Berliner Akad. der Wissensch. 1857.

Eine lange Folge mehr oder minder bedeutender Grammatiker und Commentatoren, deren Zeit und Nachlaß von Schriften zum größeren Theil unbezeugt, ungesichert oder nicht nachweisbar ist, liest man aus Herodian, aus Athenäos und Scholien zusammen. Manches Verdienst trifft folgende Namen. Antiochos aus Alexandria, vielleicht bereits im alexandrinischen Zeitraum, hinterließ ein Buch *Περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν*. Athen. XI, 482. — Demosthenes Thrax, Metaphrast der Ilias *πεζῷ λόγῳ* und der Theogonie Hesiods, dazu Verfasser einer Studie *Περὶ διθυραμβοποιῶν* und Epitomator der Epigramme des Damagetos aus Heraklea, lieferte dem Eustathios *Μεταβολὰς Ὀδυσσείας* in eleganter Abfassung. Suid. *v.* Valcken. *de schol. in Hom. 13. 14. Opuscc. II, p. 116.* — Kallias aus Mitylene, Commentator des Alkäos und der Sappho. Athen. III, 85. Cf. Strab. XIII, p. 618. — Zenon von Myndos, durch demosthenische Studien bekannt aus Steph. Byz. und Zenob. II, 30. Dindorf *Praef. schol. Demosth. p. 19.* — Histiäos, zwei Grammatiker dieses Namens,

von welchen der eine aus Amisos, Lehrer des älteren Tyrannion, unter Lucullus gefangen zu Rom lebte, der jüngere als Verfasser eines Cento und als Nachahmer der hesiodischen Eöen verspottet wird. Lucian. *Conviv.* und *Lapith. 17. 41.* — — Aus Herodian treten, allermeist in prosodischen Sachen erwähnt, noch hinzu: Aeschrion *Prosod. Il. λ' 239. Schol. Vatic. Eurip. Troad. 225.* Eustath. p. 481. F. Näke *Choeril. p. 192 sq.* Schneidewin und M. Schmidt im Rhein. Mus. N. F. IV, 476 fg. VI, 602 fg. — Dionysios von Sidon bei Herodian. *Pros. Il. ά 364. β' 269. έ 138.* Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 166.* Von ihm verschieden Dionysios der Exeget des Euripides, genannt in Subscriptionen zu Orest und Medea (*παραγέγραπται ἐκ τοῦ Διονυσίου ὑπομνήματος ὁλοσχερῶς καὶ τῶν μικτῶν*), verschieden auch Dionysios der Phaselit, der *ἐν τῷ Περὶ ποιητῶν* (*Περὶ συγκρίσεως τῶν Ἀράτου καὶ Ὁμήρου περὶ τὰ μαθηματικά*) und *Περὶ τῆς Ἀντιμάχου ποιήσεως* citirt wird. *Vit. Arati pp. 61. 59 Westerm.* A. Meineke *Analectt. Alexandr. p. 173. Com. II, p. 1240. Hist. crit. com. p. 16.* H. Keil im Rhein. Mus. VI, S. 130 fg. Dionysios *ὁ τοῦ Φιλοξένου* im *Etym. Florent. v. Ἄρπυς.* Dionysios der Opsartytiker Athen. VII, 326. Auch wird das *Ὑπόμνημα εἰς Ἡσίοδον* bei Suid. *v. Διονύσιος Κορίνθιος ἐποποιός* einem anderen homonymen Grammatiker zuzuweisen sein. A. Mai *in Front. p. 94.* Dionysios aus Utica, Verfasser von mindestens 6 Büchern über den Landbau. Athen. XIV, 648. Ueber die lange Reihe der gelehrten und schriftstellernden Dionyse Moersius *De Dionysiis*, Ionsius *De scriptt. hist. philos. III, c. 8.* Fabricius *Bibl. Gr. IV, p. 405—413. Harl.* Fr. Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 885.* G. Bernhardy *De Dionys. perieg. p. 460 sq.* und C. Kühn *Scriptt. medici. Addit. XIV.* — Nikias bei Herodian. *Pros. Il. β' 717. Odyss. ά 109.* Porsilos der Hierapytnier *Pros. Odyss. γ' 444.* Proteas *Il. σ' 410.* Hermapias *ibid. δ' 235.* Leptines *φ' 731.* Theodoridas *Pros. Odyss. γ' 444.* Aristokles *Π. διχρόν. p. 299*, Verfasser einer Schrift *Περὶ διαλέκτων.* Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 231. III, 298.* — Pindaros der Grammatiker in einer trivialen Etymologie in Bekkeri *Anecd. p. 790.*

Heraklit, ein Anhänger der stoischen Doctrin vermuthlich aus dem augusteischen Zeitalter, gilt für den Verfasser der *Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί*, einer im Interesse der Moral und Theologie unternommenen, gegen Plato polemisirenden Studie, welche das Princip der physikalischen Deutung der Mythen und Götter an Ilias und Odyssee popular darstellt. Nach Beseitigung willkürlicher und unwahrscheinlicher Combinationen, wonach hierin die von Diog. L. V, 88 verzeichneten *Λύσεις Ὁμηρικαί* des Peripatetikers Herakleides Pontikos erhalten, oder daß sie ein Werk des Porphyrios seien, dessen Abhängigkeit in Denk- und Darstellungsweise von jenem erhellt, darf jetzt für gesichert gelten, daß Heraklit (Eustath. *ad Od. δ' 450. cf. τ' 163. ὁ Ἡράκλειτος, οὐχὶ ὁ σκοτεινός, ἀλλ' ἕτερός τις ὁ τοῖς ἀπίστοις προθέμενος ἐμφῆναι πίστιν.* Tzetz. *ad Lycophr. 176)* weder den Standpunct einer streng wissenschaftlichen Philosophen- noch Philologen-

schule einnimmt, daß sein *ἀλληγορικὸς τρόπος*, über dessen Bedeutung er selbst im Eingang ausführlich berichtet, verschieden von der *ὑπόνοια* oder *θεραπεία μύθων* der älteren Interpreten (II, S. 92), noch neu und wenig verbraucht erscheint, daß endlich der Stil, der frisch von rhetorischen Eleganzen gehoben, der festen Technik wie des Farbenschmucks der Sophistik ermangelt, als äußerste Grenze das 1. Jahrhundert n. Chr. verstattet. Außer Eratosthenes, Apollodor, Krates und Herodikos wird *c. 12* das Zeugniß des Milesiers Alexander Lychnos herangezogen, Verfassers einer Geschichte des marsischen Krieges. Trotz aller Sorgfalt, die G. Cobet auf Vergleichung der Handschriften verwandt hat, darunter mehrere Vaticani und ein Oxoniensis, auch in der neuesten Ausgabe E. Mehlers noch immer in übler Textesverfassung, gewinnen die Allegorien, der Ausdruck enthusiastischer Bewunderung für diese Kunst, als eine der Hauptquellen für allegorische Erklärung der folgenden Jahrhunderte bis auf Eudokia (Tzetz. *ad Lycophr. 176.* Mehler *Praef. p. 9*) durch den Vergleich mit übereinstimmenden Stücken und Notizen im *Βίος Ὁμήρου*, bei Porphyrios und dessen Epitomator Eustathios ein besonderes Interesse. Auf das Zeugniß des letzteren ist dem Heraklit auch das von L. Allatius edirte Büchlein *Περὶ ἀπίστων* beigelegt, eine Compilation von 39 Wundererzählungen aus verschiedenen mythographischen Sammlern. E. Miller im *Journ. des Sav. 1839. p. 714.* Da indeß weder feststeht, daß Eustathios unter den zahlreichen Machwerken gleichen Titels und Inhalts gerade diese Schrift gemeint hat, da auch die Wahl der in beiden Büchern behandelten Stoffe sowie die Art der Darlegung und der Stil sehr abweichend erscheint, so muß die Identität der Verfasser abgelehnt werden. Fr. Osann *Heracliti Allegg. Hom. p. 4 sq.*

Ausgaben: Beide Schriften sind vereint mit anderen Stücken bei Th. Gale Opuscc. mythol. und in A. Westermanns Μυθογράφοι. — Allegg. Hom.: Edit. pr. ap. Aldum (mit Paläphatos u. a.) Venet. 1505. Fol. — unter dem Titel Ἡρακλείδου τοῦ Ποντικοῦ lat. per C. Gesnerum, Basil. ap. Oporinum 1544. — c. Gesneri vers. lat. iterum ed. N. Schow. Acced. eiusd. Comment. crit. et Epist. G. Heynii, Gotting. 1782. — ad fid. cod. Vatic. 871 ed. P. Matranga in Anecd. Gr. P. I. Rom. 1850. ohne kritischen Werth. Vgl. E. Mehler in Mnemos. I, 1852. p. 132. — nach Cobets handschr. Apparat emendirter durch E. Mehler, LBat. 1851. — deutsch von G. Schultheß, Zür. 1799. — — Notizen über die Handschriften von Fabricius Bibl. Gr. I, p. 194. Harl. Holstein Epist. ad Boisson. p. 12. J. Cramer Anecd. Oxon. Praef. p. 7. Mehler in der Praef. der Ausg. und in Mnemos. l. l. — — Beiträge (s. Herakleides Pont. II, S. 270) von B. Hase in G. Bredovii Epist. Parisienses, Lips. 1812. p. 243 sq. und R. Hercher im Hermes I, S. 228 fg. im Philol. VII. X. — — De incredibilibus: Edit. pr. L. Allatii, in Exc. Sophist. et Rhet. p. 1 sq. — c. Anonymi De incredibilibus lib. in usum schol. gr. et lat. ed. H. Teucher, Lemg. 1796. — — Fr. Osann Heracliti Allegg. Hom., in Quaestt. Hom. part. V. Gissae 1856.

Eine besondere Bedeutung gewinnt durch Allgemeinheit, durch Dauer und die Theilnahme hervorragender Philosophen, Aerzte und Grammatiker die Bearbeitung der Werke des großen Asklepiaden von Kos Hippokrates, der aus dem Verein von Empirie und Theorie, durch unausgesetzte scharfe Beobachtung und durch die Gründlichkeit seiner philosophischen Forschung, gemäß seinem Wahlspruch *ἰατρὸς φι-*

λόσοφος ἰσόθεος, die medicinische Wissenschaft in großartiger Anlage begründet hatte. Sein Schriftennachlaß war frühzeitig von den Ptolemäern und Attalen gesammelt und, freilich mit viel eingeschlichenem Gut, mit zahlreichen Zusätzen und Fälschungen dem Studium zugeführt worden. Im ionischen Dialekt verfaßt, durch Schärfe und Gedankenfülle, durch Einfachheit und Kürze und wiederum durch Dunkelheiten, glossematische und tropische Ausdrücke ein Object gelehrter Studien aller Art, für Texteskritik, für sachliche und formale Exegese, für Lexikologie und Metaphrasirung (Nikander aus Kolophon), waren sie nach dem Zeugniß Erotians von keinem unter den berühmteren Grammatikern gänzlich übergangen worden. *Glossar. Hippocr. p. 12 Fr. τῶν δὲ γραμματικῶν οὐκ ἔστιν ὅστις ἐλλόγιμος φανεὶς παρῆλθε τὸν ἄνδρα.* **Noch bezeugen in Ueberresten und Trümmern den Umfang und Charakter der gelehrten Arbeit zwei Biographien ohne Werth, die eine unter dem Namen des Ephesiers Soranos** unter Trajan und Hadrian, des Verfassers eines großen literarhistorischen Werks *Βίοι ἰατρῶν καὶ συντάγματα* in 10 Büchern (Suid. *v. Σωρανός. Schol. Oribasii* in A. Mai *Collect. scriptt. Vatic. Tom. IV, p. 11.*), die Commentare Galens, eines der namhaftesten unter den jüngeren Exegeten, die Scholien des Apollonios aus Kition, des Stephanos, Palladios, Theophilos Protospatharios, Meletios, Damaskios u. a., endlich die Glossare Erotians, Galens und das sogenannte Lexicon Herodoteum. Ihm folgte die Bewunderung zahlreicher Völker des Alterthums und des Mittelalters, deren Vertreter in medicinischer Wissenschaft und Literatur in lateinischen (zum Theil altlateinischen zwischen dem 6. bis 8. Jahrhundert), syrischen, arabischen und hebräischen Uebertragungen den Ruhm und die Weisheit des Hippokrates vererbten, sein Studium in medicinischen Schulen des Orients und Occidents pflegten (Alexandria, Pergamum, Laodikea, Rom, Salerno, Dschondisapur in Persien, Toledo) und die vorhandene Sammlung echter **und unechter Schriften des alten Meisters der modernen Kritik erhielten. Mit den Angaben Erotians verbunden, kommen nun folgende Thatsachen aus Galen zur Uebersicht. Die ältesten Handschriften einer Recension des Hippokrates, die Galen kannte (*τὰ παλαιότατα τῶν Ἱπποκράτους ἀντιγράφων*), waren vor 300 Jahren geschrieben; ihre Lesarten stimmten im Ganzen mit den Anführungen der frühesten Exegeten überein, worunter die beiden Empiriker Zeuxis (II, S. 254) und Herakleides den ganzen Hippokrates, Herophilos aus Chalkedon um Ol. 120, 1. 300 und sein Schüler Bakchios aus Tanagra, ein Zeitgenosse Aristarchs, die ersten Commentatoren der *Ἀφορισμοί*, und Asklepiades aus Prusa um 110 v. Chr. nur einzelne Werke desselben erklärten. Mit Exegese hippokratischer Glossen war zuerst Xenokrates von Kos vorgegangen, demnächst Herophilos und Bakchios, dessen Sammlung in 3 *συντάξεις* mit der Interpretation zugleich zahlreiche Dichterstellen als Belege in Parallele zog. Sein Glossar lag im Auszug des Kreters Epikles** (legendum videtur *παρ' Ἐπικλέους τοῦ Κρητός, ἐπιτεμομένου τὰς Βακχείου λέξεις*) **mit Weglassung der Erklärung, die Aristarchs Methode und Exegesen im Hippokrates sich aneignete, und des gelehrten Beiwerks dem Erotian vor.** Erotiani *Glossar. Hippocr. p. 404*

Fr.: τὰς γλώττας ἂν ἐξηγήσαιτο μόνας, ὥσπερ ὁ Ἡρόφιλος ἐποίησε καὶ Βακχεῖος, Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ τὸ πλῆθος αὐτῷ τῶν παραδειγμάτων ἀθροίσαντος. Mit den Lesarten der erklärenden Hülfsmittel jene Handschriften vergleichend, gewann Galen, minder aus philologischem Interesse als um der Commentirung willen an diese Arbeit geführt, die Ueberzeugung, daß die Unzahl der Interpolationen erst von jüngeren Editoren herrühre, von Dioskorides aus Anazarba, dem Verfasser des Werks de materia medica unter Kaiser Nero, und von Artemidor mit dem Beinamen Kapiton, in deren Gesammtausgaben der Text nach Willkür und subjectivem Gefallen geändert und gefälscht war. Galen. *in Hippocr. Κατ' ἰητρεῖον p. 2 ὥστε θαυμάζειν ἐπῆλθέ μοι τὴν τόλμαν τῶν χθὲς καὶ πρῴην τὰ ὑπομνήματα γραψάντων ἢ πάντων Ἱπποκράτους βιβλίων ἰδίαν ἔκδοσιν πεποιημένων, ἐξ ὧν εἰσι καὶ οἱ περὶ Διοσκουρίδην καὶ Ἀρτεμίδωρον τὸν ἐπικληθέντα Καπίτωνα, πολλὰ περὶ τὰς ἀρχαίας γραφὰς καινοτομήσαντες.* Villois. *Anecd. Gr. p. 136. Not.* G. Cobet in der *Mnemos. VIII, p. 436. IX, p. 21 sq.* Anschließend an Ermerius *Prolegg. ad Hippocr. p. 125*, der verletzt durch die schlimme, lückenhafte und sinnermangelnde Textverfassung der Commentare, bei Galen kritisches Vermögen vermißt und zu einer ungünstigen Aufnahme neigt, hat der holländische Gelehrte über die Leistungen des pergamenischen Arztes in Texteskritik und Erklärung ein scharfes, dahin präcisirtes Urtheil verbreitet, daß Galen auch keine ausreichend genaue Kenntniß der alten Gräcität mitgebracht habe. Ohne Zweifel ermangelt Galen in der Kritik und Exegese seines Autors des umsichtigen, combinirenden Blicks eines zünftigen Grammatikers, seine Methode der Sicherheit, Klarheit und Strenge sprachlicher Grundsätze, eine Summe seiner Observationen der reifen Einsicht des geübten Sprachforschers; doch hat er, geleitet von der überzeugenden Nothwendigkeit, das überkommene Erbtheil zu sichern und reiner der Wissenschaft zu erhalten, die Varianten und mit minutiöser Sorgfalt die Verderbnisse des hippokratischen Textes in ihren Quellen geprüft, ihn selbst auf zahlreichen Puncten beleuchtet und berichtigt, echte — er erkannte nur 11 Schriften als hippokratisch und ursprünglich an — von unechten Werken unterschieden *(Praef. ad lib. VI. Epidem.)*, als Exeget mehrerer Bücher mit gewöhnlichen Observationen ein geschmackvolles und richtiges Urtheil nur bisweilen in zu breiter Auslassung verbunden, als Interpret hippokratischer Glossen das Studium und die Lectüre des Meisters, soweit es einem besonderen Zweck entsprach, befruchtet, der Form aber, Gegner der attikistischen Akribie, als Fachmann keinen höheren Werth beigemessen. Seine Stellung zu den Attikisten bezeichnete die Studie *Πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας τοῖς σολοικίζουσι τῇ φωνῇ* (Lobeck *in Phryn. p. 760 sq.)*, und keinem andern Zweck als die Unhaltbarkeit der strengen attikistischen Forderungen nachzuweisen, dienten vermuthlich seine Erläuterungen der Sprachschätze des Aristophanes, Eupolis, Kratin und anderer Komiker neben 48 Büchern *Ἐξηγήσεις τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς συγγραφεῦσιν ὀνομάτων. De propr. libris c. 18. De ord. librorum p. 61. Kuehn: Περὶ τῶν παρὰ Κρατίνῳ πολιτικῶν ὀνομάτων* 2, *τῶν παρ' Εὐπόλιδι* 3, *τῶν παρ' Ἀριστοφάνει* 5 Bücher, *τῶν ἰδίων κωμικῶν ὀνομάτων παραδείγματα* in einem Buch. Die andere Seite der commentirenden Thätigkeit Galens betrifft die Philosophie.

Sprache und Sprachreichthümer des Hippokrates (Fabricius Bibl. Gr. Tom. VI, p. 233 sq.): F. Lobeck Quaestt. ionicarum liber, quo novam Hippocratis edit. indicit auctor. Fasc. I. Regiom. 1850. und sein Beitrag zur Kenntniß des Dialekts im Philol. VIII, S. 14—48. Ueber den Gebrauch der Partikeln eine Diss. von H. Kühlewein, Götting. 1870. — Erotiani, Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocr. s. unter den Glossographen § 40. — — Commentatoren und Scholiasten: C. Preu De interprett. Hippocratis Graecis, Altorf. 1795. C. G. Kuehn Opuscc. acad. II. Z. Ermerius Prolegg. in Hippocr. et aliorum medic. vett. reliqu. Vol. I. Ultrai. 1859. und G. Cobet in Mnemos. VIII, p. 436. IX, p. 21 sq. — Apollonii, Stephani, Palladii, Theophili, Meletii, Damascii, Ioannis aliorumque Scholia in Hippocr. et Galen. e codd. MSS. prim. ed. R. Tietz, 2 Voll. Regiom. 1834. — Scholia ined. in Hippocr. ed. C. Daremberg, in Archives des missions scient. Par. 1852. — Zur Literatur der Uebersetzer (II, S. 49): Chr. Schneider im Ind. lectt. Vratisl. 1840. und V. Rose Anecd. Gr. et Graecolat. 2. Heft 1870. S. 115 fg. — — Galen als Kritiker und Exeget des Hippokr.: Z. Ermerius Prolegg. in Hippocr. und Cobet in Mnemos. VIII. IX, p. 21—48. 68—86.

2. Die Glossographen und Gründer rhetorischer Wörterbücher.

40.

Eine Reihe von Lexikographen (II, S. 93), die Suidas nützte, vor dessen Lexikon, wozu H. Schäfer in Dionys. Hal. de compos. verb. p. 70 sq. und G. Bernhardy Commentatt. de Suidae lex.; von anderen, die Hesychios auszog, die Epist. ad Eulogium, worüber H. Weber im Progr. Weimar 1865. und M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 60 sq. — Ein Verzeichniß der Lexikographen, welche Photios einer flüchtigen Beurtheilung würdigt (II, S. 324), bei Fabricius Bibl. Gr. Tom. VI, p. 244 sq. — Ueber ihren Nutzen A. Ernesti De glossariorum Graec. vera indole et recto usu in interpret. Lips. 1742. 4. vor Albertis Hesych. — Zur Geschichte der glossographischen und lexikalen Literatur M. H. E. Meier Commentat. de Andoc. VI, 2. VI, 3—12 De lexicis rhetoricis (Opuscc. acad. Vol. II.), eine unentbehrliche Arbeit, welche das Material nach Stoffen und Autoren summarisch geordnet, für einzelne Namen zugleich die Fragmente bringt, zu verbinden mit den Leistungen von D. Ruhnken, L. Valckenaer, G. Bernhardy, F. Ranke, Fr. Ritschl, M. Schmidt, G. Cobet, A. Nauber, A. Nauck und E. Miller für einzelne Lexikographen. — Zur Synonymik W. Wiehe De vestigiis et reliquiis synonym. artis, Diss. Havn. 1856.

Unter dem Namen eines Lesbonax (II, S. 145) hat Valckenaer mit Ammonios und Cramer *Anecd. Oxon. Vol. IV, p. 270 sq.* beachtenswerthe Trümmer (*Ἄνθη καὶ Διάλεκτοι*) aus einem Codex Bodleianus mitgetheilt, die vornehmlich Abweichungen und Sonderheit in Structur und Casusgebrauch betreffen.

Neoptolemos von Parium in Kleinmysien aus unbestimmter Zeit, vielleicht noch vor Augustus, vorzugsweise *ὁ γλωσσογράφος* zubenannt (Eustath. *in Il. ι 377)*, verfaßte zu Homer und anderen Dichtern ein größeres Werk *Γλῶσσαι*, das Herodian kannte. *Pros. Il. ώ 235.* 2. Buch bei Athen. I, 476. Ein Abschnitt erläuterte phrygische Glossen. Achill. Tat. *ad Arati Phaenom.* in Petavii *Uranol. p. 120 ὡς N. ἐν ταῖς Φρυγίαις φωναῖς.* Ungewiß bleibt, ob er derselbe Theoretiker ist, aus dessen Schriften Horaz für seine

Ars poetica gewann. Daß er zugleich Dichter war, erweist das Citat des Athen. III, 82 *Νεοπτόλεμος ὁ Παριανὸς ἐν τῇ Διονυσιάδι*, womit sich eine Bearbeitung von Epigrammen verträgt. Athen. X, 454. Meineke *Analectt. Alexandr. Epim. V.* Meier *De lex. rhett. Opuscc. acad. II, p. 33.*

Apollonios, Sohn des Grammatikers Archibios und Lehrer des Didymos (und Apion Suid. *v. Ἀπίων*, dagegen Lachmann *Babr. p. 11*), war Gründer eines Lexikons zu Homer in alphabetischer Ordnung. Suid. *v. Ἀπολλώνιος Ἀρχιβίου · Περὶ λέξεων Ὁμηρικῶν. Schol. Apollon. Rhod. I, 154.* Choerob. *Orthogr. p. 242.* Denselben Apollonios meint wohl *Etym. Orion. v. Σοφιστής · Ἀπολλώνιος ἐν ἐξηγήσει τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν.* Mit seinem Namen schmückte und autorisirte man ein Wörterbuch, das im 15. Jahrhundert aus einer in Accent, Orthographie und Spiritus von Fehlern wimmelnden Handschrift der Bibliothek zu St. Germain aus dem 11. Jahrhundert (codex Sangermanensis, jetzt in Paris Coislinianus 345) ans Licht gezogen und von Villoison zuerst veröffentlicht ist: *Ἀπολλωνίου Σοφιστοῦ λεξικόν.* Wiewohl nichts zur Annahme berechtigt, daß in dieser Verstümmelung mit Interpolationen aus später Zeit der alte Apollonios erhalten sei, sein Nutzen für die Erklärung der homerischen Glossen ist dennoch bleibend. Quelle waren für die ursprüngliche Abfassung vermuthlich Apion, der jüngste unter den citirten Gewährsmännern, und Heliodor. Das Werk steckt zum größten Theil, jedoch minder treu im Hesychios (Ruhnken *Praef. in Hesych. p. 26*), und auch Suidas nützte ihn. Cf. Suid. *v. Μετά.* Villois. p. 455.

Edit. pr. d'Ansse de Villoison. Apollonii Soph. lexicon Iliadis et Odysseae, 2 Voll. Par. 1773. 4. — repet. et illustr. H. Tollius, LBat. 1788. — mit erneuter Collation des Coislinianus kritisch ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1833. — Meier De lex. rhett. V. Opuscc. acad. II, p. 52-54. — Ueber die durch ihren reichen Bestand an Wörterbüchern (Apollonios, der sogenannte Herodot, Timäos, Möris, Excerpte aus Phrynichos und mehrere andere) und Hülfsschriften, wie sie Byzanz in den Zeiten des Photios nützte, ausgezeichnete Handschrift Villoison p. 48. Ruhnken Praef. in Tim. p. 18. Pierson Praef. ad Moerid. p. 9. Den Inhalt verzeichnet L. Bachmann Anecd. Graec. I. Notit. Cod. p. 5—12. und M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 43 sq.

Pamphilos aus Alexandria unter Kaiser Tiberius und später hat seinen Namen in zahlreichen Bruchstücken aus indirecter Ueberlieferung bis auf die Studien der Neuzeit in Lexikologie und Dialektologie vererbt. Sein Hauptwerk *Λειμών*, bei Suid. *v. 2 Πάμφιλος* mit dem erklärenden Zusatz *ἔστι δὲ ποικίλων περιοχὴ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων*, schüttete in alphabetischer Folge, wozu der Grammatiker Zopyrion die Buchstaben *α* bis *δ* geliefert hatte, ein ebenso reiches wie treffliches Material aus. Der Umfang dieses von Herodian benutzten, von Diogenian auf 5 Bände, von Julius Vestinus auf 4 Bücher herabgesetzten, in Excerpten bei Athenäos und aus Diogenian bei Stephanos aus Byzanz vorliegenden Lexikons muß 95 Bücher bei Weitem überschritten hatten, wenn er z. B. die

Λέξις τραγική des Didymos in ihrer Gesammtheit aufgenommen hatte. M. Schmidt *Praef. Hesych. p. 61* ging im Anschluß an F. Ranke auf Grund dieser Thatsache und eines Zeugnisses bei Suid. *v. Διογενειανός* (*ἐπιτομὴ δ' ἐστὶ τῶν Παμφίλου λέξεων βιβλίων πέντε καὶ τετρακοσίων καὶ τῶν Ζωπυρίωνος*), womit Eudoc. p. 133 übereinstimmt, auf 450 Bücher hinauf, wobei nur das Bedenken besteht, ob diese *Γλῶσσαι ἤτοι λέξεις* bei Suidas mit den *'Ονόματα* bei Athenäos identisch und zu einer Sammlung vereinigt waren. Athen. IX, 388. XIV, 650 *Πάμφιλος ἐν τοῖς Περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν*, dagegen III, 89. VIII, 360 *ἐν τοῖς Περὶ ὀνομάτων*, II, 53. III, 85 *ἐν τοῖς Περὶ γλωσσῶν*. Fragmentsammlung und Conspect aus Athen. *lib. I—VI.* bei Schmidt *l. l. p. 61—83.* Zu dieser Lese auf reich befruchteten Fluren hatten die namhaftesten Lexikographen, Aristophanes aus Byzanz lakonische wie achäische Glossen und Wortschätze, Klitarch phrygische, Hermonax kretische, Diodor italische, Apollodor aus Kyrene paphische, Theodor attische (M. Schmidt *Didymi fragm. p. 37, Prolegg. p. 13)*, Timachidas und Amerias makedonische, Epänetos oder sein Epitomator Artemidor *γλώσσας ὀψαρτυτικάς*, Nikander aus Kolophon, Silen, Patrokles, Didymos und Apion Vorräthe allgemeiner wie besonderer Art aus Prosaikern, vorzugsweise aber aus Dichtern beigesteuert. In dieser vollen Zurüstung mit allerlei formaler und sachlicher Erudition, mit Sprüchwort und Sentenz und mit den gelesensten Zeugnissen und Erklärungen excerpirte den Pamphilos Diogenian und wurde für Hesychios *πρῶτον καὶ μέγιστον πλεονέκτημα*. Eine Reihe von Bruchstücken aus Herodians Prosodie zur Ilias und dem Etymologicum Magnum bei Ranke *De Hesych. p. 120—129* flossen zugleich aus anderen Schriften des Aristarcheers, worunter Suidas eine Grammatik und Commentare zu Nikander (*Εἰς τὰ Νικάνδρου ἀνεξήγητα καὶ τὰ καλούμενα 'Οφιακά*) namhaft macht. Auf die Hypothese der Existenz einer homerischen Prosodie von Pamphilos, die Herodian vorgelegen, wird man besser verzichten. Ranke *De Hesiodi Opp. et D. p. 126. De Hesych. p. 120 sq.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 29.* Mit Recht unter den jüngeren Grammatikern ausgezeichnet, erscheint Pamphilos, ein strenger Vertreter der Analogie Aristarchs gegen das anomalische Sprachprincip der Pergamener (II, S. 83 fg. — Athen. *Ind. Auctt. vv. Pamphilus, Panaetius ed. Schweigh.)*, recht eigentlich als Sammler und Redactor der lexikalischen Arbeit aus älteren wie gleichzeitigen Wörterbüchern und Commentaren, und ist für unsere Kenntniß der Dialekte noch in Trümmern reich und interessant. — Auf die Verwechselung mit Homonymen läßt zuletzt der Artikel des Suidas schließen. Dem Maler aus Amphipolis, Lehrer des Apelles, können unbedenklich die Schriften *Περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων ἐνδόξων* und die alphabetischen *Εἰκόνες* zugewiesen werden. Suid. *v. 'Απελλῆς* · Cic. *de orat. III, 21.* Plin. XXXV, 76. Hemsterh. *in Aristoph. Plut. p. 113.* Den Platoniker Pamphilos hörte Epikur auf Samos. Diog. L. X, 14. Cic. *de nat. d. I, 26.* Ein Arzt dieses Namens (*γραμματικὸς ὤν*), Verfasser einer aus Hippokrates bereicherten *Πραγματεία περὶ τῶν βοτανικῶν* (Suid. *Γεωργικῶν* 3 Bücher, woraus

Fragmente in der Sammlung der Geoponiker), wird von Galen einer tadelnden Kritik unterworfen. Der Inhalt der Bruchstücke aus *α* (Agrostis bis Aetos) *Opp. Tom. XI, p. (792) 798,* welche Pflanzen beschreiben mit ihrer Wirkung als Medicin, wehrt die Identität mit dem Aristarcheer ab. Cf. Galeni *Glossar. Hippocr. Prooem. p. 402, Fr.* Die *Τέχνη κριτική* (Cod. E *ῥητορική*) verwandle sich hiernach in eine *ἰατρική*. Galen. ap. Lambec. *Bibl. Caesar. II, c. 7. (535 sq.) 529.*

Pamphilos: G. Welcker im Rhein. Mus. II, S. 428. F. Ranke De Hesych. p. 72 sq. 120 sq. Fuhr im Rhein. Mus. V, S. 422 fg. E. Meier De lex. rhet. IV. Opuscc. acad. II, p. 43—48. und M. Schmidt Praef. ad Hesych. c. 4. — — Ueber die Homonymen: E. Meyer Gesch. der Botanik II, S. 137. H. Brunn Gesch. der griech. Künstler II, S. 135. Merklin im Philol. XV, S. 709 fg. und L. Urlichs im Rhein. Mus. N. F. XVI, S. 247—258.

Erotianos (*Etym. M. v. Ἄμπωτις· Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ Περὶ ἐξηγήσεως τῶν λέξεων Ἱπποκράτους*), vermuthlich Arzt und Exeget hippokratischer Schriften (*Interprett. ad Galeni Glossar. Hippocr. v. Κάμμορον*), gilt für den Verfasser eines wahrscheinlich auf Bakchios beruhenden, erklärenden Wörterbuchs zu Hippokrates, das Andromachos von Kreta gewidmet ist, dem berühmten Leibarzt Kaiser Neros: *Τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή* in nicht streng durchgeführter alphabetischer Anordnung. Für Dialektologen und Glossenkenntniß eine reiche Fundgrube, durch gelehrte Zeugnisse, vornehmlich aber durch die Mittheilungen über die Commentatoren und Lexikologen des Hippokrates im Proömium von literarhistorischem Interesse (II, S. 370), jedoch verwahrlost und in schlimmer Textesverfassung, die mehrere Vaticani, ein Parisiensis, von H. Stephanus benutzt, ein Dorvillianus s. Amstelodamensis und Augustanus liefern, weist es reichere wie magere Artikel auf und läßt nicht zweifeln, daß die ursprüngliche Anlage hier wenig treu und vollständig gewahrt ist. — Minder umfangreich, eine hastig aufgelesene Sammlung hippokratischer Glossen streng nach dem Alphabet mit schmaler Erklärung und ohne jede gewähltere Erudition ist Galens *Τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν ἐξήγησις* mit einem Sendproömium an Teuthras. Seine Quellen (II, S. 371) waren exegetische und lexikale Arbeiten des jüngeren Dioskorides und Artemidor mit dem Beinamen Kapiton. *Praef. p. 402 sq. Fr.* — *Λεξικὸν τῶν Ἡροδοτείων λέξεων*, durch H. Stephanus Titel eines nur im ersten Buchstab der alphabetischen Ordnung folgenden Wörterbuchs, das an Dürftigkeit und Einfalt nur von wenigen Machwerken ähnlicher Fabrik überboten wird. Der Urheber, vermuthlich Arzt von Beruf und einer besseren Leistung fähig, hat mit Exegese von Wörtern zu thun, die im Herodot und auf Grund der Gemeinsamkeit beider in Dialekt zum großen Theil auch im Hippokrates sich finden. Den Namen Herodot als Verfassers im Codex Coislinianus 345, eines aus der Zahl der gelehrten homonymen Aerzte, beseitigte als Irrthum bereits Heringa. Wann die Compilation, worin man wohl auch die *Ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσ-*

σῶν des Sophisten Apollonios gefunden zu haben meinte, und aus welchen Mitteln sie entstand, mag die Autorität Diogenians *v. Εὐεστή* vermuthen lassen.

Ausgaben dieser 3 Lexika: Edit. pr. c. Gesneri emendatt. in H. Stephani Dictionarium med. Par. 1564. — lat. interpret. (e cod. Vaticano) B. Eustachio. Venet. 1566. — Erotiani, Galeni (in sämmtlichen Editionen Galens), Herodoti Glossaria in Hippocr. ex recens. H. Stephani gr. et lat. C. emendatt. H. Stephani, B. Eustachii, A. Heringae rec. et animadvv. adiec. Fr. Franzius, Lips. 1780, das dritte (auch in den Ausgg. Herodots von J. Schweighäuser und Th. Gaisford) mit Observationen aus dem Lexicon Herodot., das hinter den Ausgg. von Stephanus und Wesseling sich befindet unter dem Titel: Herodoti vocabula ion. et quaedam loquendi genera, illi cum Homero maxima ex parte communia, lat. interprett. I. Camerario et H. Stephano. H. Stein De vetere quodam lexico Herodot. Oldenb. Progr. 1871. — Erotiani vocum Hippocr. conlectio. Rec., emend. et fragm. adiec. I. Klein, Lips. 1865. — Beiträge (II, S. 372) in Friedem. und Seeb. Miscell. crit. I, p. 271 sq., von M. Schmidt in Sitzungsber. der philos.-hist. Classe der Wiener Akad. 21. Bd. S. 267 fg. Separatabdr. 1856. und J. Klein.

Diogenian aus Herallea (nicht dem pontischen) unter Kaiser Hadrian nimmt in der Tradition der lexikalischen Arbeit aus dem alexandrinischen Zeitraum als Sammler und Epitomator einen bedeutsamen Platz zwischen Didymos-Pamphilos und Hesychios ein. Suid. *v. Διογενειανός*. Bekannter als seine *Χρονικά (Etym. Orion. v. Αἴλιος)*, seine Anthologie von Epigrammen und eine Schrift *Περὶ ποταμῶν, λιμνῶν, κρηνῶν, ἀκρωρειῶν* blieben 2 große Sammlungen, ein Auszug aus Pamphilos in 5 Bänden (*ἐν έ τεύχεσι*) und eine aus aller Literatur zusammengelesene, alphabetisch geordnete *Λέξις παντοδαπή* in 5 Büchern. Die Epitome, ein nach Gattungen und Autoren angelegtes Lexikon zu den Dichtern, woraus das Wörterbuch zu Aeschylos einen Abschnitt bildete (*ἐν τῇ λέξει Αἰσχύλου Schol. Hermog. Cod. Paris. 1938.* in Bekkeri *Anecd. p. 1073*), wird von Phot. *Cod. 245* (*cf. Praef.*) dem Helladios gegenüber eines auszeichnenden Urtheils gewürdigt: *῾Ελλαδίου — πέζου λόγου τὸ πλεῖστον εἶναι ἀλλ᾽ οὐχὶ ποιητικοῦ ὥσπερ ἡ Διογενειανῷ ἐκπονηθεῖσα συλλογή*. Denselben Titel führt das Werk bei Eudoc. p. 133. Sammlungen und Arbeiten aller Art zu Prosaikern wie vorzugsweise zu Dichtern war der Bestand seiner *Λέξις παντοδαπή* entlehnt. Gegründet auf Excerpte aus homerischen Glossaren des Apion und Apollonios, aus den komischen und tragischen des Didymos und Theon, reicher noch durch Wörter aus anderen Sammlungen und zerstreute Gaben, allgemein durch die Aufnahme von Wörterbüchern zu den Rednern, Historikern und Aerzten, wurde sein Lexikon unter dem Titel *Περιεργοπένητες* von Hesychios aufgenommen, von Grammatikern, Lexikographen und Scholiasten (Theognostos Crameri *Anecd. Oxon. II, p. 1—26,* das rhetorische Lexikon J. Bekkers e cod. Coisliniano 345, Kyrillos, Photios) bis auf Eustathios fleißig genützt und in alle Literatur zerstreut. Daß es nicht unversehrt blieb, erkennt man noch jetzt aus Interpolationen und der Zersetzung mit Glossen und Phrasen z. Bsp. aus Gregor von Nazianz. Ein Ueberfluß von Sprichwörtern und sprüchwörtlichen Redeweisen verlieh diesem Lexikon ein mehrseitiges Interesse. Hesychii

Epist. ad Eulog. ὅσας οἷός τε ἦν παροιμίας εὑρεῖν, οὐδὲ ταύτας παρέλιπεν. Hieraus stellte sodann — an ein eigenes, unabhängig vom Lexikon stehendes Excerpt Diogenians ist aus dem späten Zusatz bei Suid. *Περὶ παροιμιῶν κατὰ στοιχεῖον ἐπίτομος ἀναγραφή* nicht zu schließen — ein wiederum verkürzter Anonymos den im Codex Palatinus, im Vaticanus 483 und in 2 Bodleiani erhaltenen Auszug zusammen: *Παροιμίαι δημώδεις ἀπὸ τῆς Διογενειανοῦ συναγωγῆς* alphabetisch jetzt in 8, e Vindobonensi 133 in 3 Centurien, deren Uebereinstimmung mit Zenobios, ihre nahe Verwandtschaft mit Sammlungen aus anderen Handschriften die Gemeinsamkeit der ursprünglichen Quellen außer Zweifel setzt. A. Westermann *Praef. in paroemiogr. Graec. p. 28 sq.* L. von Leutsch *p. 7.* Dieselben waren Lukios Tarrhäos und Didymos. Welchen Grad Diogenian der gelehrten Ausstattung und Erklärung belassen hatte, wird weder aus der Epitome, wovon Michael Apostolios wie es scheint ein volleres Exemplar nützte, noch aus Hesychios bestimmter erkannt, der empfangend und gebend (*ταῖς παροιμίαις ἀποδέδωκα τὰς ὑποθέσεις*) die Vorlage aus eigenen wie anderweitigen Mitteln ergänzte und befruchtete. Commentator der Parömien wurde der gelehrte Bischof von Tarsos Diodor unter Kaiser Julian und Valens. Suid. *v. Διόδωρος μονάζων.*

Diogenian: D. Ruhnken ad lectorem in den Ausgg. des Hesychios. F. Ranke De Hesychii lex. p. 51 sq. (Welcker im Rhein. Mus. II, S. 293 fg.) E. Meier De lexicis rhet. (Commentatt. Andoc. VI, 3) p. 13. n. 180. M. Schmidt Quaestt. Hesych. (Vol. II. der Ausg.) p. 23 sq. und über den Umfang der Interpolationen in Jahrbb. für Phil. und Pädag. 91. Bd. S. 752. und im Rhein. Mus. N. F. XXI, S. 489—497. — Ausgaben der Sprüchwörter: e cod. Palatino et cod. P. Pantini prim. ed. A. Schottus, Antverp. 1612. — mit Collationen von Bast e Vatic. 483., des Baroccianus 219 und Grabianus 30 von Th. Gaisford in Paroemiogr. Graeci, Oxon. 1836. — mit der Vorrede Diogenians e cod. Paris. 1773 (Gaisf. Praef. p. 5) und den Varianten des Cod. Mazarineus aus Boissonade in W. Schneidewins Paroemiogr. Graeci. Tom. I, p. 177—320., nach einer Abschrift des Vindob. 133 aus dem Jahre 1431 durch B. van den Brink von L. Leutsch Tom. II, p. 1—52 in 3 von älteren Texten sehr abweichenden Centurien. — — Beitrag von E. Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 53.

Timäos mit dem Beinamen der Sophist, seiner Lebenszeit nach unbekannt, wahrscheinlich jedoch im 3. Jahrhundert, sammelte nach dem Vorgang des Stoikers Boëthos und des Platonikers Areios Didymos ein kurzes, Gentian gewidmetes Wörterbuch zu Plato, *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι λέξεων* (*Λέξεις Πλατωνικαί*), welches D. Ruhnken aus der berühmten Handschrift der Bibliothek zu St. Germain (Coislinianus 345, s. S. 373) ans Licht gezogen hat. Phot. *Cod. 151 κατὰ στοιχεῖον βραχὺ πονημάτιον ἐν ἑνὶ λόγῳ.* In ihrem jetzigen Zustand durch ungehörige (z. Bsp. herodotische) Glossen und Zusätze aus späterer Zeit bereichert und stark interpolirt, giebt diese trockene und exile Aufzählung platonischer Wörter mit übler Erklärung, die Photios aus einem fehlerhaften Exemplar (S. Cobet *ad Photii lex.* in der *Mnemos. IX, p. 416 sq.*) und aus dem ehemals vollständigeren Photios Suidas verbraucht, keine gute Meinung von den platonischen Studien dieser Art aus jenen

Zeiten und ist, jeder anderweitig besser und eleganter überlieferten Erudition ledig, für die Texteskritik Platos ohne Werth. Auch compilirte ihn der Sammler der Bekker-Bachmannschen Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων. Ruhnken ad Tim. pp. 15. 25.

Timäos: Edit. pr. ex cod. Ms. Sangermanensi D. Ruhnkenii, LBat. 1754. Edit. II. multis partibus locupletior 1789. — Abdruck durch A. Koch, Lips. 1828. Edit. in Germania II. cur. et observationum appendice auxit A. Koch (auch unter dem Titel: A. Kochii Observatt. in Timaei Soph. lexicon vocum Plat. et Moeridis Attic. Lexicon Atticum) Lips. 1833. — ed. F. Fischer (mit Möris) Lips. 1756. — Beiträge zur Kritik (I, S. 519) von P. Dobree in Adversaria P. II. A. Jahn in dess. Archiv X (1844) S. 220—239. C. Cobet u. a. O. und A. Naber Photii Lex. Praef. p. 113—117.

Helladios der Grammatiker aus Alexandria unter Theodosios dem Jüngeren gründete ein umfangreiches (πολυστιχώτατον) Lexikon, welches den Titel Λέξεως παντοίας χρήσις führte. Suid. v. Ἑλλάδιος. Nach Photios Cod. 145 enthielt es nicht nur eine Zusammenstellung von Wörtern aus allerlei Literatur vornehmlich aus Prosaikern (πεζοῦ λόγου τὸ πλεῖστον) und zwar in alphabetischer nur den Anfangsbuchstab beachtenden Folge, sondern zugleich kommatische Partien aus den vorzüglichsten Reden in der Weise des Phrynichos. Außer anderen Sachen gelegentlicher Dichtung gab er auch eine Beschreibung (ἔκφρασις) der Bäder Constantins des Großen. — Er ist nicht zu verwechseln mit dem älteren Helladios aus Besantion unter den Kaisern Licinius und Maximinian, dem Verfasser von 4 Büchern Χρηστομαθειῶν in schlendernden iambischen Trimetern, voll philologischer, vermuthlich Dionys von Halikarnaß und Phrynichos erborgten Gelehrsamkeit und wenigstens zum Theil grammatischen Inhalts. Beachtenswerth ist, daß er mit der Rolle des Attikisten eine Kritik der Correctheit der Form und des Sprachgebrauchs bei alexandrinischen Dichtern geübt hatte. Einen Auszug (ed. I. Moersius, Ultrai. 1686. 4) bewahrt Phot. Cod. 279 ἰαμβικῷ μέτρῳ διεξῆλθε τὰ προκείμενα. Ein Abschnitt trug den Titel Φήμη. Etym. M. v. Βρενθύεται · καὶ οὕτως (ὁ Βησαντῖνος) ἐν Ἰάμβοις. Etym. Orion. p. 135. Jamben aus den Bruchstücken versucht herzustellen A. Naber Prolegg. in Phot. lex. p. 184—188. A. Meineke im Philol. XIV, S. 20 fg.

Eudemos der Rhetor, dessen Zeit, ein Problem, mit dem Ursprung der Sprüchwörter und Blumen im Eugenios, in der Bekkerschen Συλλογὴ λέξεων χρησίμων e cod. Coisliniano 345 und im Suidas verbunden erscheint, Verfasser einer Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων, ist durch die Publicationen aus Handschriften in Wien, Florenz und Paris jüngst eine literarische Person von Interesse geworden. Suid. v. Εὔδημος. I. Bekkeri Anecd. p. 1067. Bereits Ruhnken hatte dem Parisiensis 2635 Excerpte entnommen und Spanheim zog aus dem Vindobonensis 143 Bruchstücke der Buchstaben ζ und ν unter dem Titel Εὐδήμου ῥήτορος λέξεων χρησίμων συναγωγή, οἷς μάλιστα χρῶνται ῥήτορες καὶ τῶν συγγραφέων οἱ λογιώτατοι, die Fr. Ritschl Epim. V. ad Thom. Mag. Prolegg. p. 144—146 (cf. p. 79) edirt hat. Die alphabetisch

geordnete *Παμμιγὴ λέξις* des Grammatikers Eugenios aus Augustopolis in Phrygien, der unter Kaiser Anastasios in Constantinopel als Lehrer Ruf gewann, enthielt nach Suid. *v. Εὐγένιος* auch das Sprüchwort (*Λέξεις τῶν παροιμιῶν* im Cod. Coislinianus 345. Fol. 218), und aus dieser Sammlung (Steph. Byz. *v. Ἀνακτόριον* · *Συλλογὴ λέξεων*) zog Suidas, worauf der Scriptor indicis fontium vor dem Lexikon hinweist, Gewinn. Weil nun die Sprüchwörter bei Suidas im Eudemos wiederkehren, so blieb zu erwägen, ob Suidas den Eugenios oder den Eudemos verbraucht habe und welcher von beiden der ältere sei. Die Meinungen schwankten so sehr, daß während Fr. Ritschl in Eudemos einen Gelehrten des 3. Jahrhunderts vermuthete, A. Naber, von der vermeintlichen Inhaltlosigkeit der Ruhnkenischen Auszüge irre geleitet, zu dem Schluß gelangen konnte, daß Eudemos erst aus Suidas excerpirt sei. Eudemos als Gründer rhetorischer Wörterbücher ist von Photios benutzt, seine Uebereinstimmung mit der *Συλλογὴ λέξεων χρησίμων* so groß, daß man hierin ihn selbst entdeckt zu haben glaubte. Jetzt ergiebt sich jedoch, daß keineswegs sämmtliche *λέξεις* in die Coislinianische Sammlung übergegangen sind, und daß man über den ursprünglichen Bestand des Eudemos, welcher durch Nachträge bereits zu einem ansehnlichen Exemplar angewachsen ist, wie über seine Zeit vor Ausschüttung neuer handschriftlicher Gaben zu bestimmteren Beschlüssen nicht gelangen kann. Doch scheint der Rhetor einer besseren Schule angehört zu haben, die im Besitz des Aelios Dionysios, Pausanias und Phrynichos unsern dem gleichfalls von Photios genützten Rhetor Zosimos von Gaza stand.

Eudemos: Fr. Ritschl Prolegg. in Thom. Mag. p. 78 sq. De Oro et Orione Epim. p. 78 sq. A. Naber Prolegg. in Phot. lex. p. 131. sq. — Publicationen von Ritschl (s. den Text) und M. Schmidt in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1855. S. 469—500. 775 — 800. — Notiz über die Handschriften von M. Schmidt Praef. in Hesych. p. 43 sq.

Aus unbestimmter Zeit, zum größeren Theil jedoch vermuthlich noch aus der alexandrinischen Studienperiode, treten folgende als *γλωσσογράφοι* bezeichneten Verfasser von Wörterbüchern hinzu: Klitarch von Aegina, von Epaphroditos als Gewährsmann angeführt *Etym. M. v. Γάργαρος*, verbunden mit Silen und Zenodot bei Athen. XI, 475. X, 478. Aspas. *ad Aristot. Eth. Nicom. IX, 7.* Harpocr. *v. Ἐπιβλῆτας*. Cf. Meieri *Commentat. de Andoc. VI. Opuscc. acad. II, p. 23.* M. Schmidt *Clitarchi reliqu. pp. 7. 15 sq.* — Silen, unterschieden vom Chier Silen, dem Verfasser von *Μυθικά*, war Quelle für Pamphilos. Eustath. *in Odyss. η 101. τ' 507.* Meier *de lex. rhett. Opuscc. II, p. 32.* — Parmenion in *Schol. Il. ά 591.* Parmenon *ἐν τῷ Περὶ διαλέκτου* citirt von Athen. XI, 500. — Amerias der Makedonier, dessen vaterländische Glossen Pamphilos auszog, zugleich Interpret Theokrits. Herodian. *Pros. Il. λ' 754.* Athen. XV, 619. IV, 176. F. Ranke *De Hesych. p. 117 sq.* — Timachidas von Rhodos (Suid. *v. Ἀργᾶς* · *Τίμαρχος*), Commentator des Euripides, ahmte bei der Gründung seiner Sammlung makedonischer Glossen Aristophanes von Byzanz

nach und wurde Pamphilos förderlich. Athen. *l. l.* Eustath. *in Il. p. 1067. in Odyss. p. 1671.* Ranke *l. l. p. 118 sq.* A. Hartung *Euripides restit. II, p. 579.* — Dioskorides der Jüngere, zu unterscheiden von dem älteren Arzt und Editor von Schriften des Hippokrates aus Anazarba (II, S. 371), ist als Exeget hippokratischer Glossen genannt, in Galeni *Glossar. Hippocr. Prooem.* und *v.* Ἰνδικά. — — *Γλώσσας Κρητικάς* sammelte und erklärte Hermonax, von Pamphilos genützt, dazu *Συνώνυμα* bei Athen. III, 76. 81. XI, 480. Ranke *l. l. p. 109 sq.* — Den paphischen Sprachschatz musterte Apollodor aus Kyrene, eine Autorität für Pamphilos. Suid. *v.* Athen. XI, 487. Ranke *l. l.* C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 44 sq.* — Moschos, wohl nicht der Bukoliker, citirt ἐν Ἐξηγήσει Ῥοδιακῶν λέξεων. Athen. XI, 485. 449. — Philistides ἐν Συγγενικοῖς nach dem Vorgang des Aristophanes von Byzanz bei Eustath. *in Il. τ' 200.* — Basilides, vermuthlich jener Sophist aus Milet, dem Phrynichos nach Phot. *Cod. 158* eins seiner Bücher über den sophistischen Apparat zueignete, Verfasser mehrerer Bücher *Περὶ Ὁμηρικῆς λέξεως*, woraus ein Auszug des Grammatikers Kratinos existirte. *Etym. M. v.* Ἀρίζηλος· *Κρατῖνος ἐν τῇ ἐπιτομῇ τῶν Βασιλείδου περὶ Ὁμηρικῆς λέξεως.* Ueber die homonymen Gelehrten, einen Stoiker (Fabric. *in Sext. Emp. p. 507*), einen Epikureer (Diog. L. X, 25), einen Gnostiker (Clem. Alexandr. *Strom. II, 4*) und andere Kirchenautoren dieses Namens L. Jacobi im Königsb. Progr. 1852.

3. Dialektologen, Sammler und Erklärer rednerischer Ausdrücke und Blumen, Attikisten.

41.

Sammlungen (II, S. 93): Dictionarium Graec. copiosissimum c. interpret. lat. Cyrilli, Opusc. de dictionibus gr. et lat., Ammonius de differentiis dictionum etc. Venet. ap. Ald. 1497. Fol. — Dictionarium Graec. c. interpret. lat. omnium quae hactenus impressa sunt copiosissimum c. vett. grammaticorum opuscc. ibid. ap. eund. 1524. Fol. Ueber das Verhältniß und den Inhalt beider Dictionarien (Thomas Magister, Phrynichos, Moschopulos, Orbikios und Aelian de re milit.) und ein Exemplar vom Jahre 1525 a M. Sessa et P. de Ravannis editum Fr. Ritschl Prolegg. in Thom. Mag. p. 19 sq. — wiederholt Thomae Mag. dictionum attic. Collectio. Phrynichi attic. verborum et nominum Collectio. Man. Moschopuli vocum attic. Collectio e libro de arte imaginum Philostrati et scriptis poett. Ex scriptis Aeliani libell. de antiqua ratione in instruendarum acierum et ductorum militarium appellationibus, Orbicius de ordinibus exercitus, Lutet. Par. ap. Vascos. 1532. — Dictionarius Graec. c. Ammonio etc. locupletatior per I. Ceratinum, Basil. 1524. — Thesaurus utriusque linguae h. e. Philoxeni aliorumque vett. auctorum glossaria lat.-Graeca et Graec.-lat., Isidori glossae lat., Vett. grammaticorum lat. et qui Graece de proprietatt. et differentiis vocabulorum utriusque linquae scripserunt. Recogn. stud. et op. B. Vulcanii c. eiusd. nott. LBat. 1600. Fol. — Cyrilli, Philoxeni aliorumque vett. glossaria lat.-Graeca et Graec.-lat. a. C. Labbaeo collecta et c. var. emendatt. Acced. glossae aliquot lat.-Graecae, vett. glossae verborum juris etc. illustr. a. C. Labbaeo, Par. 1679. Fol. Lond. 1816—1826. — Grammatici Leidensis, item

Grammatici Meermanniani de dialectis opusc., ab iis quae sub Joannis Gramm. nomine vulgo circumferuntur, longe diversa; Grammatici Augustani de dialectis fragm. Acced. Excerpta e codd. Parisino et Vaticano, in Gregor. Corinth. ed. H. Schaefer, Lips. 1811. p. 625—700. — Weitere Fragmente: Lexic. rhet. fragm. e cod. Cantabr. ed. P. Dobree, in Phot. lex. ed. R. Porson P. II, p. 661—667. und im Leipziger Abdruck P. II, p. 573—589. — post Dobreum emendatius ed. et annotat. illustr. E. Meier, Hallesche Universitätsschr. 1844. — fragm. glossarii veteris Graec. ed. Fr. Oehler, Hallesche Schulprogr. 1849. — Bruchstücke griechisch-lat. Glossare edirten Th. Bernd im Rhein. Mus. V, S. 301—329. und M. Haupt ebendas. N. F. II, S. 639 fg. — E. Meier De lexicis rhett. mit der Fortsetzung De aetate Harpocrationis Commentat. I. II. s. S. 372.

Dorotheos von Askalon aus unbestimmter Zeit, jedoch nicht vor Aristonikos und Tryphon, in homerischen Scholien namhaft gemacht, las den attischen Sprachschatz im großen Stil aus. Von seiner *Συναγωγὴ λέξεων Ἀττικῶν* citirt Athen. VII, 329 das 108. Buch, das 31. (*Περὶ τῆς Ἀττικῆς λέξεως*) *Schol. Il. κ' 252*, Photios *Cod. 156* sein alphabetisch geordnetes Fremdwörterbuch *Περὶ τῶν ξένως λεγομένων λέξεων*. Mit diesen lexikalischen Arbeiten verband er Studien über Antiphon (*Σύγγραμμα Ἀντιφῶντος*) und die leckeren Speisen bei den neueren Komikern. Athen. XIV, 662. Auch als Interpret Homers wollte Dorotheos glänzen. Ihm gelang es, ganz wie dem Neoteles, der *Περὶ τῆς κατὰ τοὺς ἥρωας τοξείας* ein vollständiges Buch zu Stande brachte, ein solches *Περὶ τοῦ παρ' Ὁμήρῳ κλισίου* zu schaffen. Beider Exegese, mühevoll und von widerwärtiger Geschwätzigkeit, beleidigt den Porphyrios *ad Il. ϑ' 328. 90*. Steph. Byz. *v. Δωρόϑεος*. Villois. *Prolegg. in Hom. p. 30*. Wolf *Prolegg. p. 193*. und mit homonymen Gelehrten C. Müller *Scriptt. rerum Alex. Magni* (am Didotschen Arrian) *p. 155*.

Epitherses der Grammatiker, vermuthlich identisch mit *Θέρσις ἐν β' τῶν λέξεων* bei Erotian. *Glossar. Hippocr. p. 88*. und dann nicht später als Kaiser Nero, wie es scheint derselbe Epitherfis, dessen Sohn, den Rhetor und Lehrer der Grammatik Aemilian Plut. *de defect. orac.* ein Ereigniß unter Tiberius vortragen läßt, gründete ein attisches Wörterbuch, *Περὶ λέξεων Ἀττικῶν καὶ κωμικῶν καὶ τραγικῶν*, wobei der Zweifel besteht, ob es (2) 3 Abtheilungen enthielt, oder (2) 3 selbständige Werke waren. Steph. Byz. *v. Νίκαια*. A. Meineke *Hist. crit. com. p. 15*.

Nikander aus Thyatira in Lydien, seiner Zeit nach unbekannt und unterschieden vom alexandrinischen Dichter und Glossographen Nikander aus Kolophon, sammelte und interpretirte seltenere oder schwierige Wörter aus dem attischen Sprachschatz in mindestens 18 Büchern, darunter die Namen der Demen Attikas. Sein Werk nützten Athenäos und Harpokration, auch fand er von Herodian Beachtung. *Pros. Odyss. γ' 444 ἐν ταῖς γλώσσαις*. Athen. XV, 678 *ἐν τοῖς Ἀττικοῖς ὀνόμασι*. Harpocr. *v. Μέδιμνος · ἐν τοῖς ἐξηγητικοῖς τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου, v. Τριπτῆρα · ἐν τῇ Ἀττικῆς διαλέκτου, v. Θυργωνίδαι · ἐν τῷ Περὶ τῶν δήμων*. Cf. Steph. Byz. *v. Θυάτειρα* und O. Schneider *Prolegg. ad Nicandr. Coloph.*

Philemon aus dem attischen Gau der Aexonenser, vor Tryphon zu setzen, wird aus den Titeln seiner von Athenäos genützten Schriften (*'Αττικαὶ λέξεις, φωναί* — *'Αττικὰ ὀνόματα ἢ γλῶσσαι* — *Παντοδαπῶν χρηστηρίων βιβλίον*) und einer Reihe von Bruchstücken, deren Namen nur auf Haus und Küche gehen, als Attikist erkannt. Eine attikistische Studie *Περὶ 'Αττικῆς ἀντιλογίας τῆς ἐν ταῖς λέξεσιν* in Jamben las unter seinem Namen Longin. *Prolegg. ad Hephaest. p. 13.* Ammon. *v. Πονηρόν· φησὶν ὁ Τρύφων παρατιθέμενος Φιλήμονα τὸν Αἰξωνέα.* Osann *Praef. in Philem. p. 7 sq.* Meier *De lex. rhett. V, 3. Opuscc. p. 39.* — Namhafter und bekannter durch seine Revision Homers (*ἡ κατὰ Φιλήμονα*), deren Sorgfalt in der Wiederherstellung des homerischen Textes ihm den ehrenden Beinamen *ὁ Κριτικός* brachte, war der Grammatiker Philemon. *Schol. Il. β' 258. π' 467 ἐν τῇ Φιλήμονος.* Seine Kritik lehrten vermuthlich die von Didymos genützten *Σύμμικτα εἰς Ὅμηρον* kennen. Porphyr. *Quaestt. Hom. 8.* Beccard *De schol. in Hom. Ven. p. 48.* — Ein dritter Philemon, Lehrer des jüngeren Maximinus, ist nachgewiesen von Schneider in Walchs Philol. Bibl. II, S. 523. Capitolin. *Vit. Maximini iun. 1.*

Telephos aus Pergamum, Lehrer des nachmaligen Kaisers Marcus, ein namhafter Kritiker aus der Schule des Krates, glänzte als Attikist und als Literarhistoriker unter Hadrian. Spartian. *Ver. c. 2.* Aelian. *Hist. anim. X, 42 ὁ Κριτικός, ὁ ἐκ τοῦ Περγαμηνοῦ Μουσείου.* Suid. *v. Τήλεφος Περγαμηνός, γραμματικός. ἔγραψε καὶ αὐτός, ἐν οἷς παρατίθεται πόσα χρὴ εἰδέναι τὸν γραμματικόν*, zu verstehen von seiner Schrift *'Ο γραμματικός Schol. Il. κ' 545, Περὶ τῶν παρ' 'Ομήρῳ σχημάτων ῥητορικῶν βιβλία β', Περὶ συντάξεως λόγου 'Αττικοῦ βιβλία έ, Περὶ τῆς καθ' Ὅμηρον ῥητορικῆς, Περὶ τῆς 'Ομήρου καὶ Πλάτωνος συμφωνίας, Ποικίλης φιλομαθείας βιβλία β', Βίους Τραγικῶν καὶ Κωμικῶν, Βιβλιακῆς ἐμπειρίας βιβλία γ', ἐν οἷς διδάσκει τὰ κτήσεως ἄξια βιβλία, Ὅτι μόνος Ὅμηρος τῶν ἀρχαίων ἑλληνίζει, Περιήγησιν Περγάμου, Περὶ τοῦ ἐν Περγάμῳ Σεβαστείου βιβλία β', Περὶ τῶν 'Αθήνησι δικαστηρίων, Περὶ τῶν 'Αθήνησι νόμων καὶ ἐθῶν, Περὶ τῶν Περγάμου βασιλέων βιβλία έ, Περὶ χρήσεως ἤτοι ὀνομάτων ἐσθῆτος καὶ τῶν ἄλλων, οἷς χρώμεθα, ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον, Περὶ τῆς 'Οδυσσέως πλάνης, 'Ωκυτόκιον, ἔστι δὲ συναγωγὴ ἐπιθέτων εἰς τὸ αὐτὸ πρᾶγμα ἁρμοζόντων πρὸς ἕτοιμον εὐπορίαν φράσεως βιβλία δέκα.* Cf. *Interprett. ad Suidam.* Salmas. *in Jul. Capitolinum p. 401—409.* L. Preller in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1837. S. 498 fg. Aus diesem wohl vollständigen Verzeichniß der Werke des Telephos, das aus guten Katalogen gezogen, nur der strengen Ordnung ermangelt, geht zunächst das Bestreben hervor, zu bibliothekarischer Tüchtigkeit anzuleiten, durch Bezeichnung der erwerbswürdigen Bücher praktisch in die Literatur einzuführen und die Anerkennung klassischer Autoren, an ihrer Spitze Homer und Plato, zu befestigen. Wie diese Art von den Anleitungen sich unterschied, die Artemon aus Kasandria, Philon von Byblos und der Zeitgenosse des Pergameners der Sophist Damophilos gaben, läßt allein seine Stellung als Krateteer gegenüber

den Grammatikern in Alexandria und der sophistischen Technik seiner Zeit vermuthen. An die Tradition seines Vorgängers und Meisters gebunden, die seit dem Wiederaufblühen der Studien aus den neuen literarischen Ordnungen verjüngte Kraft empfangen zu haben scheint — und hiermit mag eine Erneuerung oder Vermehrung der Bibliothek in dem vermuthlich zum Palast *Σεβάστιον* gehörigen *Μουσεῖον* erfolgt sein — entwarf er das Bild des echten Grammatikers im Sinn der krateteischen Kritik und Sprachforschung und bestimmte durch sein Beispiel den Umfang und die Methode des literarischen Wirkens. Wie Krates so leitet auch Telephos alle Wissenschaft, die Rhetorik und sogar den Hellenismus von Homer ab, setzt den Vater der Poesie in gelehrte Harmonie mit Plato und verbreitete ein polymathisches Wissen in Literarhistorie, die Biographie der Tragiker und Komiker erneuernd, in einheimischer und attischer Geschichte, Cultur, Staats- und Rechtsalterthümern. Eine doctrinäre, mehr moralisirende als formale Kritik und Exegese war vermuthlich in den Schriften *Περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Πλάτωνος συμφωνίας* und *Περὶ τῆς Ὀδυσσέως πλανῆς* geübt. Auch daran erkennen wir den stoisch geschulten Krateteer, daß er, an den Atticismus gelehnt, die sprachphilosophischen Studien fortsetzte und seitwärts von Apollonios Dyskolos zur Lehre von der Satzbildung vordrang. Seine beiden Wörterbücher, ein Reallexikon und eine Phraseologie, neu durch ihren Inhalt und von praktischem Werth, vermuthlich die Grundlage der von Phrynichos geschaffenen *Σοφιστικὴ προπαρασκευή*, des Onomastikon von Pollux und anderer Arbeiten, setzen zu einer vertrauten Bekanntschaft mit den Bedürfnissen des Stils eine fleißige, ausgedehnte, ins Detail eindringende Lectüre der attischen Musterschriften ebensosehr wie kritischen Blick in Anordnung und Behandlung des interessanten Materials voraus. Fragmente sind kaum nennenswerth.

Julius Vestinus der Sophist unter Kaiser Hadrian, Epitomator des Pamphilos, war hoher Ehren in Alexandria gewürdigt. *Corp. Inscriptt. Graec. n. 5900.* Er las und erläuterte Blumen und Wörter auf dem Gebiet der attischen Redner und wurde Quelle für Suidas. *Οὐηστῖνος· Ἐκλογὴ ὀνομάτων ἐκ τῶν Δημοσθένους βιβλίων, Ἐκλογὴ ἐκ τῶν Θουκυδίδου, Ἰσαίου, Ἰσοκράτους καὶ Θρασυμάχου καὶ τῶν ἄλλων ῥητόρων.* Valcken. *in Theocr. Adoniaz. p. 294—296.* G. Bernhardy *Disputat. de fontibus Suidae* und M. Schmidt *Praef. in Hesych. p. 85.*

Valerius Pollio (*Πωλίων ἢ Πολλίων*) der Grammatiker aus Alexandria unter Hadrian, Verfasser einer alphabetisch geordneten Sammlung attischer Ausdrücke, die von Phot. *Cod. 149* beachtet, poetische Glossen in großer, jedoch minder reicher Zahl als Diogenian erklärte. Suid. *v. Πωλίων· ἔγραψε συναγωγὴν Ἀττικῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον.* Auch erläuterte er wichtige Puncte oder Fragen bei den attischen Rednern, dergleichen Philostratos schrieb und jüngst E. Miller *Mélanges de critique p. 397 sq. ἐκ τοῦ Κλαυδίου Κασίλωνος* (*Καπίτωνος* oder *Πωλίωνος?*) *παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥήτορσι ζητουμένων* edirt hat. — Sein Sohn Valerius Diodorus,

Schüler des Telekles, galt Phot. *Cod. 150* für den Urheber eines nach den genera dicendi unterschiedenen Lexikons *καθαρᾶς ἰδέας, σεμνῆς ἰδέας καὶ ἰδίως λόγου πολιτικοῦ.* Sein Wörterbuch, von Photios unter Vergleich mit den rhetorisch-lexikalischen Arbeiten des Tyriers Philostratos und Julians betrachtet, desselben Julian, dem Phrynichos 2 Bücher seines sophistischen Lehrapparats widmete, schien minder bedeutend als Julian, dessen alphabetischen *Λέξεις παρὰ τοῖς ί ῥήτορσιν* von bedeutendem Umfang Diodor durch Beschneidung der Zeugnisse eine kürzere Form verlieh. Suid. *v. 2 Διόδωρος* Meier *Commentat. IV. de Andoc. Opuscc. I, p. 138.* A. Naber *Praef. in Phot. lex. p. 48.*

Heron der Rhetor aus Athen, Epitomator der Geschichten des Herakleides Lembos (II, S. 169), scheint eine herrliche Thätigkeit auf dem Feld der rednerischen Literatur entwickelt zu haben. Von ihm las man eine Sammlung der attischen Processe, ein Werk *Περὶ τῶν ἀρχαίων ῥητόρων καὶ τῶν λόγων, οἷς ἐνίκησαν πρὸς ἀλλήλους ἀγωνιζόμενοι*, worin ein Stoff sich häufen und verarbeiten ließ, der denkwürdig durch seine Größe und die Beziehungen zur politischen, sittlichen und religiösen Geschichte Attikas und Griechenlands ein bleibendes Interesse verhieß, ferner Commentare zu Dinarch, Herodot, Xenophon und Thukydides, endlich als Frucht seiner Studien und Belesenheit 3 Bücher *Κεχριμμένων ὀνομάτων*, vermuthlich eine Blumenlese aus den Sprachschätzen der attischen Redner und Historiker, worüber nichts verlautet. Eine seiner Quellen für das attische Proceßwesen war wohl der Alterthumsforscher Krateros. Suid. *v. Ἥρων.*

Aelios Dionysios *ὁ Ἀττικιστής* und Pausanias, zwei Verfasser von attischen Wörterbüchern, welche in Form und Methode Muster für spätere lexica rhetorica blieben, hat Studium und vermuthlich auch die handschriftliche Ueberlieferung frühzeitig mit einander vereint. Aelios Dionysios, ein Abkömmling des Rhetors aus Halikarnaß, lebte und schrieb unter Kaiser Hadrian zu Rom oder in seiner Vaterstadt Halikarnaß eine Sammlung *Ἀττικῶν ὀνομάτων*, die Photios *Cod. 152 sq.* mit Widmung an Skymnos in doppelter Ausgabe von je 5 Büchern las (*Ἀττικῶν ὀνομάτων τῆς πρώτης ἐκδόσεως λόγοι — τόμοι πέντε*) und unter Parallele mit dem *Λεξικὸν Ἀττικόν* des Pausanias, vermuthlich des Sophisten und Grammatikers aus Cäsarea (S. 353), eines Schülers des Atticus Herodes um 160, einer flüchtigen Beurtheilung würdigt. *Αἴλιος Διονύσιος ἐν Λεξικῷ Ἀττικῷ* Eustath. *ad Il. β' 869* mit einem Fragment aus dem Proömium, *ἐν τῇ ἐκλογῇ ὀνομάτων Schol. Hermog.* in Bekkeri *Anecd. p. 1073, ἐν τῷ Περὶ χρήσεως Ἀττικῶν ὀνομάτων* in Boissonadi *Anecd. I, p. 413.* 4. Buch *Not. ad Schol. Ven. A σ' 705. Παυσανίου* (cf. Suid. *v.* 2. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 13.* Galen. *Opp. Tom. VII, p. 450 Παυσανίας σοφιστὴς ὁ ἀπὸ Συρίας*) *Ἀττικῶν ὀνομάτων συναγωγή Schol. Thucyd. VI, 27. Schol. Apollon. Rh. IV, 1187. Λεξικὸν Ἀττικόν* (*οἰκεῖον*) Eustath. *ad Dionys. 525. in Il. p. 326.* Der Abschätzung des Patriarchen ge-

mäß galten beide für gediegen, für nützlicher noch oder den beiden sich ergänzenden Ausgaben des Dionysios gleich an Werth Pausanias, weil er zwar minder reich an Belegen, einige Buchstaben jedoch mit einer größeren Fülle von Wörtern ausgestattet hatte, beider Wörterbücher, äußerlich nur dadurch verschieden, daß Pausanias die alphabetische Folge strenger (*εἴδδοι* im Buchstab *ε*, *ἴδδοι* in *ι* Eustath. p, 1158) als Dionysios wahrte (auf *χειλός* folgte *χιλός* ibid. p. 772), für musterhaft und mit einander verbunden für das herrlichste *φιλοτέχνημα*. Welcher Gewinn dem Studium für die Kenntniß der Normen und Eigenthümlichkeiten des attischen Sprachgebrauchs, der Staats- und Privatalterthümer hieraus zufloß, wird mit einiger Vollständigkeit noch aus Bruchstücken in 360 oder mehr Numern erkannt. Ein Vergleich setzt, ohne an der Notiz des Photios zu rütteln, daß Dionysios eine bequeme Fundgrube für die Wörter aus der attischen Fest- und Rechtsgeschichte sei, ihre Unterschiede, falls solche bestanden, jetzt dahin fest, daß Pausanias mehr die Aufgabe des Exegeten, der Halikarnassier das Geschäft des Grammatikers erfüllte. W. Rindfleisch *De Pausaniae et Aelii Dionysii lex. rhett. p. 22 sq.* Ein Problem bleiben ihre Quellen. G. Cobet *ad Photii lex.* in der *Mnemos. X, p. 67* glaubte bei Dionysios völlig freie, aus eigener Lectüre der attischen Dichter und Prosaiker stammende Arbeit zu erkennen, während der jüngste Sammler der Fragmente zugleich die Benutzung älterer Sammlungen und Commentare hervorhob. Erwägt man jedoch auf Grund der inneren Geschichte der Grammatik und ihrer überlieferten Reichthümer von Hand zu Hand, daß nach den erschöpfenden Leistungen des Didymos und der umfassenden Sammlung des Pamphilos für lexikalische Werke der Boden reich befruchtet war, wo bis auf Sentenz und Sprüchwort, woran Pausanias mit Vorliebe haftet (Schneidewin *Praef. in paroemiogr. p. 35),* die reichste Gelehrsamkeit in Wort-, Form- und Sacherklärung mit den gelesensten Zeugnissen sich verband, so verschließt man sich kaum der Gewißheit, daß diese Lexikographen, unbeschadet eigener Lesung, die besonders an Komikern (A. Meineke *ad Menandr. p. 268. sq.),* bei Dionysios vornehmlich auch an Thukydides (Cobet *p. 84 sq.*), Xenophon und Plato sich bereichert haben mag, den Didymos (Eustath. p. 1039) und Pamphilos, vermuthlich auch den Rhetor aus Kalakte Cäcilius ihrer Arbeit zu Grund gelegt hatten. So vielen sie nun selbst, nicht in demselben Sinn Attikisten, wie der eifernde, hier vornehmlich sich bereichernde Phrynichos, eine lautere (*διαπεπονημένον* von Pausanias) und bequeme Quelle trefflicher Erudition aus dem Alterthum in mancherlei Graden der lexikalischen und grammatischen, der mythologischen und historisch-antiquarischen Forschung wurden, nur wenige unter den Sammlern und Excerptoren gedachten auch ihre Namen dem Gedächtniß zu überliefern. Genannt oder ungenannt liegen beide, Dionysios in doppelter Ausgabe *(pp. 1944. 1957 ἐν ἑτέρῳ δὲ γράφει)* bei Eustathios in zahlreichen Fragmenten vor, die Phavorin sich zu eigen machte, und Photios verdankte beiden den besten Bestand seines Lexikons, der wiederum verkürzt und beschnitten aus dem ehemals volleren Photios in den Suidas überging. Ein guter Theil von Glossen steckt und zwar theil-

weise allein auch in der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*. A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 134 sq.*

Aelios Dionysios und Pausanias: E. Meier De lexicis rhet. VI. Opussc. acad. II, p. 62—106. und mit vollständigerer Fragmentsammlung W. Rindfleisch in seiner Diss. de Pausaniae et Aelii Dionysii lexicis rhet. Regiom. 1866. Ihre Tradition in der lexik. Literatur weist kühner G. Cobet ad Photii lex. in der Mnemos. X, p. 50—94 nach, demgemäß A. Naber Praef. in Photii lex. p. 24—58. — Entbehrlich M. Lincke in der Königsb. Schulschrift 1865.

Irenäos ὁ *Ἀττικιστής* aus Alexandria, mit dem vollständigen römischen Namen Minucius Irenäus Pacatus, Schüler des Metrikers Heliodor wahrscheinlich bald nach Hadrian, war ein fleißiger Grammatiker, dessen Sammlungen auf dialektische Unterscheidung, auf Stil und Nachahmung gingen, ohne das Grammatische außer Acht zu lassen. Suid. *v. Εἰρηναῖος* und ergänzend *v. Πάκατος* · *Ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία γ', Ἀττικῆς συνηθείας τῆς ἐν λέξει καὶ προσῳδίᾳ κατὰ στοιχεῖον βιβλία γ'*, wahrscheinlich dasselbe Lexikon, welches bei Sokrates *Histor. Eccles. lib. III, c. 7* den Titel *Ἀττικιστής* führt. Theodos. p. 1037. Einige Notizen gingen in den Orion über. *Etym. M. v. Κομψός*. Ferner wurden ihm beigelegt *Κανόνες Ἑλληνισμοῦ, Περὶ Ἀττικισμοῦ, Περὶ ἰδιωμάτων τῆς Ἀττικῆς καὶ τῆς Δωρίδος διαλέκτου* und außer anderen auch eine an Demetrios Ixion anschließende Studie *Περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* in 7 Büchern, worin er irrthümlich den alexandrinischen Dialekt aus der Atthis abgeleitet hatte. Athen. IX, 393. *Etym. M. v. Πυδαρίζειν. Etym. Florent. v. Ψύη. Schol. Dioscor.* in F. Matthaei *Medici vett. p. 362.* und E. Sturz *de dial. Maced. et Alexandr. p. 57 sq.* Ueber den *Ἀττικιστής* Einzelnes bei G. Koen *Praef. in Gregor. Cor. p. 16* und dazu J. Bast p. 53. Stellen und Citate der Scholiasten: *Schol. Aristoph. Vesp. 895. Eurip. Med. 222. Apollon. Rhod. II, 127. 994. 1017,* namentlich *I, 1299,* woraus man den Schluß zieht, daß Irenäos auch Commentare oder Scholien zu Apollonios von Rhodos geschrieben hatte. Jetzt wird auch das Citat im rhetorischen Lexikon zu Phot. *Lex. p. 675 ἐν τῷ ὑπομνήματι τῷ εἰς Ἡρόδοτον* für richtig erkannt aus der jüngst publicirten Partie bei E. Miller *Mélanges de critique p. 797.* Wenn er demnach als Dialektolog, Attikist und Commentator einen beachtenswerthen Platz einnimmt, seine Zeit erscheint wie die seines Lehrers ungesichert. Ueber diese Frage ist jüngst im Anschluß an Fr. Ritschls Vermuthung, daß Heliodor vor Kaiser August gelebt haben müsse (s. aber *Opuscc. I, p. 115),* eine weitere Literatur erwachsen, welche man aus dem Artikel Heliodor heranzieht. Meier *Commentat. de Andoc. VI, 3. Opuscc. II, p. 41 sq.* Lepsius in Jahrbb. für Philol. und Pädag. 81. Bd. S. 609 fg.

Palamedes der Grammatiker, minder in Thatsachen der Lexikographie als in Hinsicht auf Herkunft und Zeit ein wiederholt besprochenes Problem, war vermuthlich Zeitgenosse des Athenäos, von welchem er IX, 397 scherzweise zweimal als ὁ *Ἐλεατικὸς Παλαμήδης ὀνοματολόγος* bezeichnet wird. Suid. *Παλαμήδης Ἐλεατικός*. Man-

cher Umstand, vornehmlich seine Autorität im speciallexikalischen Fach neben Didymos und Theon, unterstützt die Vermuthung Böckhs, daß ὁ Ἐλεατικός nicht zur Bezeichnung seiner Heimath, sondern seines Scharfsinns und der Gediegenheit in der Exegese von Glossen diene, mithin ein ehrender Beiname sei. Sein Verdienst bestand in der Gruppirung und Erklärung der Sprachreichthümer der Tragiker und Komiker: *Κωμικὴ καὶ τραγικὴ λέξις* mit dem erklärenden Zusatz *Ὀνοματολόγος. Etym. M. v. Ἁρμάτειον μέλος· Παλαμήδης ἱστορικός, ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν συναγαγών. Schol. Aristoph. Pac. 882. Vesp. 710. Schol. in Apollon. Rhod. I, 704. III, 106.* Ohne Zweifel beziehen sich auf Palamedes auch die allgemeinen Citate *Schol. Aristoph. Plut. 313 ὡς κεῖται ἐν τῇ κωμικῇ λέξει, Pac. 922 ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν γράψας* und sonst. Aus dieser reichen und lichtvollen Quelle schöpften sei es aus erster oder abgeleiteter Hand Lexikographen, Commentatoren und Scholiensammler, auch der Autor der Bekker-Bachmannschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων.* Bachmanni *Anecd. I, p. 144.* Noch war Palamedes Commentator Pindars.

Palamedes: Hemsterh. in Aristoph. Plut. p. 90. A. Boeckh Praef. schol. Pind. p. 19. O. Schneider De Aristoph. schol. fontibus p. 95. A. Meineke Quaestt. scen. III, p. 6. Hist. crit. com. p. 18 sq. Meier De lex. rhett. V. Opuscc. II, p. 57 sq. und ein Artikel von Eckstein in der Hall. Encyklop. III, 9. S. 424.

Harpokration, Verfasser des erhaltenen rhetorischen Wörterbuchs, das nicht streng in alphabetischer Folge, sondern allermeist nur mit Berücksichtigung der beiden ersten Buchstaben oder Silben (die moderne Norm zwang ihm Blancardus auf) unter dem Titel *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων* oder ursprünglicher *Παρὰ τοῖς ι ῥήτορσι λέξεις Ἁρποκρατίωνος*, in einigen Handschriften mit dem Zusatz *τοῦ Γραμματικοῦ* oder *τοῦ Σοφιστοῦ* umläuft und nicht unter dem auszeichnenden Namen *τὸ ῥητορικὸν λεξικόν* zu verstehen ist. Weder von Hesychios noch von Photios, auch nicht von Eustathios, sondern zuerst von K. Laskaris hinter dem 3. Buch seiner Grammatik als Quelle seiner Studien genannt (*Ἁρποκρατίωνος ἐκλογαί*), hat Harpokration nach langem Harren der jüngsten Philologie ein fruchtbares Material zur Schärfung des Urtheils in höherer Kritik geliefert. M. H. E. Meier, G. Bernhardy und der jüngste Editor W. Dindorf gewannen, mit vertrauter Methode den inneren Verband des Lexikons erschließend, um Harpokration ein dankbar anerkanntes Verdienst. Zunächst fehlt jeder sichere Anhalt zur Zeitbestimmung. Valesius glaubte das Werk jenem Grammatiker vindiciren zu können, der seiner Herkunft nach ein Aegyptier als Lehrer und Erklärer alterthümlicher Schriften, zugleich als Dichter von Ruf von Libanios *Epistt. 367. 371. 729* geschätzt und dem Aristänetos besonders empfohlen wird. Meier verwies ihn, da kein Zeugniß über diesen Zeitraum hinausreiche, auch keiner aus der großen Zahl der berühmten Grammatiker und Lexikographen des 2. Jahrhunderts als Gewähr angeführt sei, unter das Principat des Tiberius, Bernhardy mit Zögern in die Glanzperiode Hadrians,

Dindorf *Praef. p. 21*, von der irrthümlichen Meinung geleitet, daß Harpokration für seine Angaben über Privatalterthümer aus Athenäos einen großen Gewinn gezogen habe, unter Kaiser Commodus oder in die Anfänge des 3. Jahrhunderts. Der Name Valerius Harpokration ist den Handschriften fremd und aus Suidas übernommen, welcher 4 Homonyme unterscheidet: den Platoniker aus Argos, zwei Sophisten Gaius und Aelius Harpokration, deren Schriften G. Kießling *de fragm. Lycurgi p. 20* vereinte und auf einen Rhetor G. Aelius Harpokration übertrug, der vermuthlich im Dienst der Aelier stand und Verus befreundet war (Spartian. *Ver. 2)*, endlich den Rhetor und Lexikographen Valerius Harpokration aus Alexandria, Verfasser eines Florilegiums, *'Ανθηρῶν συναγωγή*, und eines rhetorischen Wörterbuchs, *Λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων*. Nun liegt nichts vor, was auf einen echten, der Zeit des Tiberius würdigen Harpokration nothwendig zurückginge; vielmehr wird wahrscheinlich, daß Harpokration aus Alexandria in den Zeiten des Pius und Marcus dem Thron und den höchsten Kreisen der römischen Gesellschaft nahe stand, daß er in Rom schrieb und reiche, zum Theil ganz neue Hülfsmittel nützen durfte. Gelegentlich der Entscheidung über Lesarten des Demosthenes und Aeschines geschieht eine fünfmalige Erwähnung der Exemplare der Redner (*ἐν τοῖς 'Αττικιανοῖς — διωρθώθη πρὸς δύο 'Αττικιανά* im Cod. Demosth. ap. Cobetum *Var. lectt. p. 94)*, die ebenso wie die von Galen angeführten *'Αττικιανὰ ἀντίγραφα* des platonischen Timäos (*Fragm. du Comment. de Galien sur le Timée de Platon, publ. par* Ch. Daremberg p. 12) ohne Zweifel dem Einfluß des Herodes Atticus unter Kaiser Pius ihre Entstehung verdankten. Dies setzt der Gründung des Lexikons eine Grenze, die diesseits näher zu bestimmen bleibt. Bezieht sich, was dieser Untersuchung erwünscht kommt, das Citat *Schol. Ven. A ι 453 ταῦτα ἱστορεῖ Ἁρποκρατίων ὁ Δίου διδάσκαλος ἐν ποιήματι τῆς ι*, das keine andere Emendation zuläßt als *Ἁρποκρατίων ὁ Πίου διδάσκαλος ἐν ὑπομνήματι τῶν ι* (*ῥητόρων*), auf unseren Lexikographen, so lag Harpokration bei Abfassung der Scholia Veneta A zur Ilias (II, S. 87), d. h. bald nach dem Tode Herodians um 200 vor. Diesen äußeren Zeugnissen widerstrebt die innere Verfassung des ursprünglichen Werks nicht; sie räth vielmehr auch folgende Schriften bei Suidas auf einen Harpokration zu übertragen: *Περὶ τῶν 'Αντιφῶντος σχημάτων, Περὶ τῶν Ὑπερίδου καὶ Λυσίου λόγων, Περὶ τῶν δοκούντων τοῖς ῥήτορσιν ἠγνοῆσθαι, Ὑποθέσεις τῶν λόγων Ὑπερίδου, Περὶ τοῦ κατεψεῦσθαι τὴν Ἡροδότου ἱστορίαν, Περὶ τῶν παρὰ Ξενοφῶντι τάξεων, Περὶ τέχνης ῥητορικῆς, Περὶ ἰδεῶν καὶ ἕτερα.* L. Spengel *Artium scriptt. pp. 405. 116 sq.* Die Literarhistorie würdigt einen Rhetor, dessen schriftstellerisches Wirken in Exegese und kleiner Betrachtung der Redner ebenso wie in Technik der großen Gelehrsamkeit entsprechen würde, die jede Seite des Lexikons bezeugt. Wohl besitzen wir, da die Exemplare des ursprünglichen Werks frühzeitig verloren gegangen sind, den Harpokration weder in seinem alten Umfang noch in Gleichmäßigkeit der Form; kurze und trockene Glossen mit Abstreifung beinahe jeder gewählteren Erudition wechseln mit reich und gelehrt ausgestatteten, elegant geschriebenen Lemmaten (vgl. die

fruchtbare Glosse *Χρυσοχοεῖν* mit der Dürftigkeit von *Βάταλος*, A. Meineke *Com. I, p. 333 sq.)*: aber Harpokration bot, wenngleich nur selten auf eigene Forschung gestützt, bald kurz, bald gedehnt, je nachdem seine Gewährsmänner in ihren Beschlüssen einig waren oder disharmonirten (Bernhardy *p. 15 sq.)*, einstmals nichts weniger als eine bequeme, mit den erlesensten Zeugnissen sowohl aus classischen Autoren wie aus der gesammten Philologie der Griechen zugerüstete Encyklopädie einer Doctrin, die im weiten Bereich der Redekunst, der Gerichtsbarkeit und des Staatslebens der Attiker liegt. Man nützt ihn in einer aus andern rhetorischen Wörterbüchern später bereicherten Epitome (Beispiele e cod. Marciano bei Dindorf *p. 6—9)* und in einer vollständigeren Recension. Jene, vor mehr als tausend Jahren von einem byzantinischen Grammatiker oder Rhetor aus dem alten Harpokration gezogen, erhalten in 2 Handschriften, einem Palatinus und einem Parisinus, ist in Hinsicht auf Sprache bei Weitem reiner, eleganter und von höherem Alter, als Epitome Palatina von Photios (Cobet *Phot. lex.* in der *Mnemos. IX, p. 402 sq.)* sowie aus dem sonst reicheren Photios von Suidas beinahe ganz aufgenommen und im 9. und 10. Jahrhundert von gelehrten Byzantinern fleißig gelesen und verwerthet worden. Der Umriß des Lexikographen ist hier ziemlich treu bewahrt, die gelehrte Ausstattung dagegen und die volleren Artikel mit ihren reichen Autoritäten und Belegstellen geschmälert und verwässert. Mit den edirten stimmen zum größten Theil die leeren, alphabetisch geordneten Wörter überein, die Cramer *Anecd. Oxon. Vol. II, p. 488—500* e cod. Barocciano 50 edirt hat. Der Nutzen des Auszugs für die Kritik und Emendation der volleren Ausgabe leuchtet ein. Die letztere, verbreitet in zahlreichen, aber erstaunlich fehlerhaften Handschriften seit dem 14. Jahrhundert, reich an Gelehrsamkeit und des alten Lexikographen nicht unwürdig, jedoch so trümmerhaft, zerrissen, ungleich und in dem Maße interpolirt, daß man ebensowenig den Umfang wie den Grad der Erudition des Archetypons mit Sicherheit erkennen kann, ist den Gelehrten von Byzanz unbekannt und muß in sehr später Zeit entstanden sein. Dindorf *Praef. p. 22.* Bernhardy *p. 7. sq.* Weit entfernt, an die primitive Fülle und Reinheit zu grenzen, liefern diese *Λέξεις*, mit sorgfältiger Auswahl und kritischer Umsicht gelesen und verbunden, sowohl in Sache, was Personen, Orte und Ereignisse von Glanz und Namen in der rednerischen Literatur betrifft, als vornehmlich auch in sprachlicher Hinsicht über Formeln und besondere, ihrer Bedeutung nach bemerkenswerthe Ausdrücke und Definitionen aus dem attischen Proceß (*Δικῶν ὀνόματα*) wichtige Aufschlüsse mit Angabe zahlreicher, längst verlorener und verschollener Quellen, Beiträge für Literarhistorie, für attisches Recht und Alterthum, deren Werth um so vorzüglicher erscheint, je höher ihr Alter und je vortrefflicher die Vorarbeiten, woraus sie abgeleitet waren. Den Grundbestand des Lexikons lieferten ihm Didymos (recht sichtbar *vv. Ἑωλοκρασία, Ὁ κάτωθεν νόμος*) und aller Wahrscheinlichkeit nach Dionys von Halikarnaß und der Rhetor aus Kalakte Cäcilius, dessen literarhistorischen, ästhetisch-kritischen und lexikalen Arbeiten zu den attischen Rednern er die zahlreichen Urtheile und Zweifel der Kritiker an der

Echtheit der Reden (εἰ γνήσιος ὁ λόγος, s. Kallimachos und die pergamenischen Πίνακες II, S. 127 fg.) zu verdanken scheint. Derselben Quelle entstammten vermuthlich auch die von Aelios Dionysios für die Artikel Περὶ δικῶν aufgenommenen Δικῶν ὀνόματα. M. Schmidt *Didymi fragm. p. 104.* A. Naber *Praef. in Phot. lex. p. 107 sq. 159 sq. 181.* Ob er bereits, was man aus der Concordanz der einen Partie in der Bekkerschen Συλλογὴ λέξεων χρησίμων mit Harpokration zu schließen geneigt wäre, Aelios Dionysios und Pausanias genützt, die nur quantitativ verschieden, oft mit ihm übereinstimmen, ist bei der Gleichheit der Quellen schwer zu entscheiden. Für die Demen Attikas von *v.* Ἕρμος ab tritt regelmäßig die Autorität des Periegeten Diodor hinzu. Erst in unserer Zeit hat die Kritik und Erklärung Harpokrations, nachdem er länger als 300 Jahre vernachlässigt gelegen, durch die Mühen Bekkers und Dindorfs, welcher den kritischen Apparat mehrte, ergänzte und zweckgemäß für bequemen Gebrauch vertheilte, auch eine reine, vom überlieferten Text gesonderte Epitome schuf, eine richtige Methode, er selbst auf vielen Puncten eine ganz neue Gestalt gewonnen.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi (mit den Scholien Ulpians zu Demosthenes) Venet. 1503. Fol. 1527 Fol. — ed. I. Maussacus, 2 Partt. Par. 1614. 4. Dazu Append. Tolos. 1615. — c. notis Maussaci et Valesii ed. N. Blancardus, LBat. 1683. 4. in streng alphab. Ordnung. — ed. J. Gronovius, LBat. 1696. 4. — c. annotatt. interprett. lectionibusque codicis Vratisl. 2 Voll. Lips 1824. — Harpocr. lexicon (et Moeris) ex recens. J. Bekkeri, Berol. 1833. — Harpocr. lexicon in X oratores atticos ex recens. G. Dindorfii, 2 tomi. Oxon. 1853. — auch e codice Darmstad. collat., ex schedis X. Werferi, in Actt. philol. Monac. Tom. III. fasc. 2. 1821. — — Ueber das Zeitalter Harpokrations: M. H. E. Meier De aetate Harpocrationis commentatiunc. I. Ind. lectt. Hal. 1843—44. II. 1855—56. Opuscc. acad. Vol. II. — G. Bernhardy Quaestionum de Harpocr. aetate auctarium, Ibid. 1856. 4. — Handschriftliches bei Bekker und Dindorf. — Fr. Passow De Harpocr. Cod. Vratisl., in dess. Symbolae crit. Progr. Vratisl. 1820., auch in Opuscc. acad. Lips. 1835. p. 270—274. — C. Tischendorf Harpokration, eine Handschr. desselben aus dem 14. oder 15. Jahrh. in der Bibl. des Sinaiten-Klosters zu Cairo aufgefunden. In Wiener Jahrbb. Anzeigeblatt 1845. S. 32. — Beiträge zur Kritik und Erklärung: H. Valesii notae in Harpocr. (ed. J. Gronovius) LBat. 1682. 4. — J. Toupii Emendatt. in Suid., Hesych. Harpocr. etc. Vol. IV. (ed. Burgess) p. 432. sq. — F. Schleussneri Observatt. in Harpocr. etc. in Miscell. crit. (edd. Friedemann et Seebode) Vol. II. part. 4. p. 744. sq. — von P. Dobree und H. Sauppe.

In den letzten zwanzig Jahren des 2. Jahrhunderts entstanden die uns erhaltenen Werke der Attikisten Möris, Phrynichos und Pollux.

Aelios Möris mit dem Beinamen Ἀττικιστής, dessen Heimath und Lebensverhältnisse unbekannt sind, vermuthlich nur wenig älter als Phrynichos, vereint in einem nicht streng alphabetisch geordneten Wörterbuch Λέξεις Ἀττικαί (von Hudson Λέξεις Ἀττικῶν καὶ Ἑλλήνων überschrieben) eine Folge besonderer Ausdrücke und Formen des Atticismus unter Parallele mit den der hellenisti-

schen Zeit geläufigen Ausdrücken und Formen — *ἀττικῶς* (*ἰδίως*), *ἑλληνικῶς* (*κοινῶς*) — in der Weise, daß die Unterschiede in Wort, Form, Genus, Accent und Bedeutung kurz, deutlich und genau bestimmt zur Einsicht gelangen. Sehr selten läßt sich Möris auf Sachliches ein; die beigefügten Belege (Aristophanes, seltener Plato, Thukydides, Xenophon u. a.) nehmen einen sehr bescheidenen Raum ein und drücken den Werth dieses Attikisten gegenüber Harpokration, Phrynichos und Pollux herab. Das Büchlein steht am reinsten im Coislinianus 345 (s. II, S. 373), der freier von Interpolationen und Fehlern als die Apographa, darunter ein Parisiensis reg. aus dem 14. Jahrhundert und ein unvollständiger, verderbter Vindobonensis, zugleich reicher an Bestand, jedoch wiederum um eine Anzahl von Glossen aus Phrynichos, Timäos und dem rhetorischen Lexikon (des Aelios Dionysios) vermehrt erscheint, welche im Coislinianus fehlen. Pierson *Praef. p. 19.* Hiermit verbindet sich die Frage, ob Möris den Phrynichos genützt habe, der *v. ἰσοτελής* in sämmtlichen Handschriften, nur nicht im Coislinianus genannt ist. Man wird in Erwägung, daß Möris, den Photios *Cod. 155* vereint mit Timäos, Aelios Dionysios, Pausanias, Boëthios und anderen Wörterbüchern in einem *τεῦχος* als *Μοίριδος Ἀττικιστοῦ κατὰ στοιχεῖον πονημάτιον* einsah, seine Kunst auf einer noch unentwickelten Stufe zeigt, häufig im Irrthum und befangen, das Citat Phrynichos für Interpolation erklären und seine Abhängigkeit von einer *Λέξις κωμική*, worauf er zum größten Theil beruht, nicht mit Phrynichos in Verbindung setzen dürfen. Wenig überzeugend A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 104 sq.* Aus Möris zogen spätere Attikisten und Lexikographen, zuletzt noch Thomas Magister Gewinn. Ritschl *Prolegg. in Thom. p. 75.* M. Schmidt im Philol. XV, S. 712 fg. Eine Partie aus dem Coislinianus veröffentlichte zuerst B. Montfaucon *Bibl. Coislin. p. 485—488*, worauf Pierson, angeregt von Lennep und Ruhnken, der ihm eine Abschrift des Coislinianus zustellte, mit Benutzung der Collationen Stöbers und anderer einen Möris edirte, der unter Bekkers Händen kritischer und lesbar geworden ist.

Ausgaben: Edit. pr. J. Hudsoni, Oxon. 1712 — ed. F. Fischer (mit Timäus Sophista ex recens. D. Ruhnkenii) Lips. 1756. In beiden Ausgaben sind die *λέξεις* gegen die Handschriften streng alphabetisch geordnet. — c. notis varr. emend., animadverss. illustr. J. Pierson (Acc. Ael. Herodiani Philetaerus), LBat. 1759. Hier ist die Ordnung des Coislinianus hergestellt. Die Animadversionen, ein fleißiges Stück Arbeit, weisen die Stellen der Autoren nach, worauf die Glossen sich beziehen. Edit. nova cur. D. Jacobitz (Acc. Piersoni Verisimilia), 2 Voll. Lips. 1830. 1831. — c. annotatt. suis et plerisque Fischeri ed. A. Koch, 2 Voll. Lips. 1830—31. — ex recens. J. Bekkeri (mit Harpokration) Berol. 1833. — — Beiträge zur Kritik von J. Tengstroem Observatt. in Moerin Atticistam, 2 partt. Aboae 1824., von P. Dobree und G. Cobet Variae lect. in Moeridem, in der Mnemos. VII, p. 5—10. Nov. lect. p. 493 sq. — Notiz über die Handschriften und deren Collatoren bei Pierson Praef. p. 8 sq. 11 sq.

Phrynichos mit dem Beinamen *ὁ Ἀράβιος*, ein Sophist und vornehmer Attikist auf der Höhe der sprachkritischen Studien des 2. Jahrhunderts, seiner Herkunft nach unbekannt, lebte unter Kaiser

Marcus und Commodus in Bithynien (Suid. *v.* *Φρύνιχος 3 ὁ Βιθυνός*), ungeachtet wiederkehrender Krankheiten mit Eifer und Begeisterung durchforschend und unterscheidend die Reichthümer und Systeme der attischen Sprache und im lebendigen Verkehr mit geistesverwandten Genossen, worunter sein einflußreicher Gönner Cornelianus, kaiserlicher Secretär (*ἐπιστολεύς*) hervortritt. Attidius Cornelianus, Präfect von Syrien unter Kaiser Marcus bei Capitolin. *Vit. Marci Antonini.* Den Umfang seiner Lectüre, seiner durch ein systematisches Studium gewonnenen Gelehrsamkeit und Schriftstellerei bezeichnet die *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* (Cod. Coislin., Suid. 47 Bücher *Σοφιστικῆς παρασκευῆς*), woraus uns Photios *Cod. 158*, der von Buchstab *α* bis *ω*, also ein wohl vollständiges Exemplar in 36 Büchern las, mit einem Excerpt, Bekker mit einer ansehnlichen Partie aus Cod. Coislinianus 345 (s. II, S. 373) beschenkt hat. Ein Supplement gewinnen die Excerpte aus der Bekkerschen *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, die gute Fragmente in reicher Zahl bewahrt, und dem Antiatticisten, dessen Quelle Oros war, Gegner des Phrynichos. Suid. *v.* *Ὦρος· κατὰ Φρυνίχου.* Ritschl *de Oro et Orione pp. 43. 58.* Naber *Praef. ad Phot. lex. p. 67—103.* Das Werk trat partieweise an die Oeffentlichkeit, einzelne Bücher waren Freunden und Studiengenossen gewidmet, das 1. Buch dem Sophisten Aristokles (von Pergamum), ein anderes dem Sophisten Basilides aus Milet, 2 weitere dem Gründer eines rhetorischen Lexikons Julian, in seiner Gesammtheit aber dem Kaiser Commodus. Der Inhalt des Begleitschreibens an den Kaiser, worin er 37 Bücher mit dem Versprechen überreicht, den Umfang zu verdoppeln, falls es seine Gesundheit erlaube, verbunden mit dem klaren Zeugniß des Photios, der 36 Bücher kannte (d. h. 2 zu einem vereint), giebt der Vermuthung Raum, daß Phrynichos an der Vollendung des Werkes durch den Tod behindert, oder wenn Suidas nicht irrt, daß eine doppelte Recension verbreitet war, die eine von 37, die andere von 47 Büchern. Die Zahl 74 ist Rückschluß aus dem Dedicationsbrief. Dieser Speicher für Kunst der schönen und angemessenen Rede (*καλοῦ καὶ ὡραίου λόγου ὕλη*) barg nach dem Vorgang des Telephos mit vorzugsweiser Nutzung des Didymos und Aelios Dionysios, dessen Uebereinstimmung mit Phrynichos aus Eustathios erhellt (Naber *pp. 84 sq. 94 sq.*), den gesammten sophistischen Apparat, methodisch geordnet und mit verständiger Einsicht dargelegt: ein Lexikon in alphabetischer, jedoch nur den Initialen folgender Ordnung der Wörter und Artikel mit kolossaler Anlage, wo ganze Partien aus den edelsten Denkmälern der rednerischen Literatur — vom 11. Buch trat noch Aelios Aristides hinzu — mit den Anweisungen für Stil und Nachahmung, mit Lexikologie, Grammatik und Exegese zusammentrafen. Noch lesen wir mit Interesse die trefflichen Erklärungen seltener und schwieriger Wörter, Wortverbindungen, Phrasen und Formen, häufig mit Angabe der Gewähr, dem Nachweis der dialektischen und synonymen Unterschiede und der Eigenthümlichkeiten in Quantität, Orthographie und Structur, sowie er im 5. Buch d. h. im Anschluß an eine Form im Alphabet sorgfältiger *Περὶ κλίσεως ὀνομάτων* sich zu verbreiten gedenkt. *Schol. Hermog.* in Bekkeri *Anecd. p. 1075.*

Phot. *Cod. 158* *ἔστι δὲ τὸ βιβλίον λέξεων τε συναγωγὴ καὶ λόγων κομματικῶν, ἐνίων δὲ καὶ εἰς κῶλα παρατεινομένων τῶν χαριέντως τε καὶ καινοπρεπῶς εἰρημένων τε καὶ συντεταγμένων — κατὰ στοιχεῖον.* A. Meineke *Fragm. com. IV, p. 6 sq.* Ohne Phrynichos den Ruhm reicher Gelehrsamkeit zu schmälern, fand Photios hier manche Ausstellung, besonders die lästige Breite und was unerwartet kommt, Mangel an ausreichender Schönheit und Ebenmäßigkeit der Form: *καλοῦ καὶ ὡραίου λόγου ὕλην ἄλλοις συναθροίζων, αὐτὸς οὐ λίαν τοιούτῳ περὶ αὐτῶν ἐπαγγέλλων ἐχρήσατο ὁ Φρύνιχος.* Unabhängig hiervon und wahrscheinlich früher geschrieben steht die in mehreren Handschriften erhaltene, Cornelianus gewidmete *Ἐκλογὴ ῥημάτων καὶ ὀνομάτων Ἀττικῶν*, bei Suidas *Ἀττικιστὴς ἢ Περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων βιβλία β'*, eine Eintheilung, welche auch der Mediceus in Bandini *Codd. Graec. Tom. I, p. 147* anerkennt, sodaß es unstatthaft erscheint, aus der einigen Observationen gegen Ende der Ekloge und der Epitome beigefügten Ueberschrift *Ἀρχὴ τοῦ γ' (p. 443 Lob.)* auf eine Dreitheilung zu schließen. In dieser Sammlung, die ohne alphabetische Ordnung mehr als ein Lexikon den Werth eines Sachwörterbuchs trägt — sie befindet sich auch im Marcianus 486 (Villois. *Anecd. Tom. II, p. 79)* — zeigt Phrynichos sich als strengen Richter über Rede und Form. Von Demosthenes, seinem erklärten Muster in allem was Redekunst betrifft, in Wort, Bild, Blick, Stimme und äußerlicher Haltung *(p. 166)*, mehr noch als von Plato und dem Sokratiker Aeschines, dessen Dialoge er in einer Auswahl des Besten für kanonisch erklärte (Phot. *Cod. 61)*, von Thukydides und Aristophanes begeistert, im Streben den Glanz und Ruhm der alterthümlichen Beredtsamkeit (*τὸ ἀρχαῖον σχῆμα καὶ δόκιμον τὴν ῥητορικήν*) zu erneuern und wieder heimisch zu machen, unterscheidet er, nach einem tadelnden Vorwort an Cornelianus wider dessen Liebling Menander, Attisches vom Modischen und von umlaufenden Verderbnissen der Rede, von den *κοινοῖς ῥήμασι καὶ ὀνόμασι*, den *ἐπιπολαζούσαις λέξεσιν*, unter Berücksichtigung der Stilarten, der Analogie und des Sprachgebrauchs der Alten (*ἀρχαίως καὶ δοκίμως*), mit einem hohen Maß von Sicherheit und hinsichtlich des Mustergiltigen mit großer, zuweilen übertriebener Strenge. Man vernimmt zur Betrübniß über die zuchtlose Rede des ungebildeten Haufens (*ἀμαθεῖς*) scharfe Urtheile nicht nur über die Nachlässigkeit der sophistisch geschulten Zeitgenossen, des Phavorin, dem er empfindlich zusetzt, des Plutarch, Alexander aus Syrien, Lollian, Polemon und Antiochos, sondern auch alter Autoren, des Hyperides, Aristoteles und Chrysipp, des Antiphanes, vornehmlich der Dichter der neueren Komödie und ihrer plebejischen Diction. *pp. 381. 344* *παρά τινι τῶν νεωτέρων κωμῳδῶν, οἷς καὶ αὐτοῖς οὐ πειστέον.* Am geringsten wird mit Unrecht Menander geschätzt, *pp. 416. 418. 440. 442* *τοῦθ' οὕτως ἀδόκιμον ὡς οὐδὲ Μένανδρον αὐτῷ χρήσασθαι.* Bedenkt man aber, daß die herrschende Rede seit Jahrhunderten entartet und ungeregelt, mit gemeinen und fehlerhaften Ausdrücken (S. 329 fg.), mit falschen Phrasen und Formen überladen war, in Syntax, Wortgebrauch, Bedeutung und Orthographie unrein und nachlässig, so wird man den Eifer des Phrynichos und seine strengen Forderungen weder pedantisch

und einseitig noch eitel und fürwitzig finden, vielmehr dem Urtheil beipflichten, daß dieser Attikist vor anderen ein kenntnißreicher, klarer und verständiger Schiedsrichter der correcten Form ist. Sein Ansehn und Gebrauch bestand überall wo in Schönheit, Reinheit und Uebereinstimmung der Sprache ein Vorzug der Darstellung erkannt wurde, bei Historikern (Dio Cassius), Lexikographen (Hesychios, Pseudo-Herodians *Φιλέταιρος*) und Attikisten bis auf Thomas Magister und Moschopulos, bei Chrestomathisten (Helladios) und Sammlern aller Art, während Gegner, wie Oros, der Antiattikist und der empirische Arzt Galen (S. 371), beengt und immer mehr isolirt, in Bekämpfung dieser Richtung der Studien ihre Aufgabe fanden und den Nachweis lieferten, daß auch Anderes, was dort verpönt, mustergiltig und nachahmungswerth sei. Lobeck *ad Phryn. p. 761.* Ritschl *Prolegg. in Thom. p. 76 sq.* M. Schmidt *Quaestt. Hesych. p.* — Naber *l. l. pp. 97 sq. 153 sq.* Verloren ist des Phrynichos *Συναγωγὴ τιθεμένων* d. h. rhetorischer Themata, die Cicero Proposita nennt. Quintil. IV, 2. VII, 2. Ein Vorbild kritischer und exegetischer Meisterschaft hat an Phrynichos A. Lobeck hinterlassen.

Ausgaben: Edit. pr. Z. Calliergi, Rom. (1547.) — ap. Aldum, mit Thomas Magister, Moschopulos u. a. im Dictionarium Graec. Venet. 1524. Fol. wiederholt ap. Vascosanum, Par. 1532. — ed. D. Hoeschel, Aug. Vindel. 1601. 4. Supplem. 1604. 4. — ed. C. de Pauw, Trai. 1739. 4. — Phrynichi Sophistae Eclogas nominum et verborum Atticorum c. notis varr. partim integris partim contractis ed. et explic. Chr. Aug. Lobeck. Acc. Fragmentum Herodiani et notae, praefationes Nunnesii (Aug. Vindel. 1801.) et Pauwii et Parerga de vocabulorum terminatione et compositione, de aoristis verborum authypotactorum etc. Lips. 1820. — Das Bruchstück der *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* in J. Bekkeri Anecd. Gr. Vol. I. p. 1—74. Cf. Fabricii Bibl. Gr. VI, p. 175. sq. — Chr. A. Lobeckii Specimina observatt. in Phrynichi Eclogas, 4 partt. Regim. 1815. 4. — Variae lett. in Phryn. (a Lobeckio edit.) e cod. Paris. Supplem. 70. in L. Bachmanni Anecd. Gr. Vol. II, p. 382—401. — Vgl. G. Bernhardy Wissenschaftl. Syntax der griech. Sprache S. 38. fg.

Julius Pollux der Attikist und Rhetor aus Naukratis in Aegypten, ein Zuhörer des Sophisten Adrianos, war durch die Gunst seines Zöglings, des nachmaligen Kaisers Commodus, auf den öffentlichen Lehrstuhl in Athen (*τὸν Ἀθήνησι θρόνον*) berufen und wirkte hier nicht ohne Anfechtungen bis an seinen Tod im 58. Lebensjahre. *Interprett. ad Suid. v. Πολυδεύκης.* Hemsterhuis *Praef. ad Poll. p. 45 sq. edit. Dind.* Zeitgenossen urtheilten mit neidischem Interesse recht ungünstig über ihn: Sein Nebenbuhler Athenodor verrief seine Vorträge als *μειρακιώδεις* und *Ταντάλου κῆπους*, Lukian macht ihn im Lexiphanes und gehässiger noch im Rhetorum praeceptor zur Zielscheibe seines Spottes, und sein Biograph Philostratos *Vitt. Sophist. II, 12* spricht rückhaltlos den Zweifel aus, ob er ihn *ἀπαίδευτον ἢ πεπαιδευμένον* oder *καὶ ἀπαίδευτον καὶ πεπαιδευμένον* nennen sollte. Vergeblich hat Hemsterhuis die Schärfe der Kritik abzuschwächen, ihn selbst aber als klar, im Stil sorgfältig, glatt und von natürlichem Glanz darzustellen sich bemüht. Ebenso geschickt wie pedantisch als Sprachrichter, minder talentvoll und geschult wie dreist als Sophist (*τὰ μὲν κριτικὰ ἱκανῶς ἤσκετο, πατρὶ συγγενόμενος*

τοὺς κριτικοὺς λόγους εἰδότι, τοὺς δὲ σοφιστικοὺς τῶν λόγων τόλμῃ μᾶλλον ἢ τέχνῃ ξυνέβαλλε, θαρρήσας τῇ φύσει), hinterließ er eine Reihe dem Gebiet der Redekunst angehöriger Schriften, Uebungsstücke und Declamationen, deren Werth 2 von Philostratos mitgetheilte Fragmente mit leerem Wortschwall sehr herabsetzen. Suid. *Διαλέξεις ἢ Λαλιαί, Μελέται, Εἰς Κόμμοδον Καίσαρα Ἐπιθαλάμιον, Ῥωμαϊκὸς λόγος, Σαλπιγκτὴ ἢ Ἀγὼν μουσικός, Κατὰ Σωκράτους, Κατὰ Σινωπέων, Πανελλήνιος* und ein *Ἀρκαδικός*, angeblich in einem Codex Budensis erhalten. Voß *De hist. Graec. IV, 17.* Ein in seiner Art einziges, dem Inhalt nach unvergleichliches Buch besitzen wir nicht im Excerpt wie man meinte, sondern wohl vollständig ohne wesentlichen Abzug des gelehrten Beiwerkes an seinem *Ὀνομαστικόν* in 10 Büchern, das in zahlreichen Manuscripten von sehr verschiedener Güte, in wenigen jedoch rein und unversehrt erhalten ist. Dem Codex Falckenburgianus kommt an Trefflichkeit nahe Parisiensis 2670 (Bekkers A) jedoch mit Umstellung einzelner Bücher — das 5. Buch nimmt hier die sechste, das 6. die siebente, das 7. die fünfte Stelle ein — demnächst Parisiensis 2647 (B) und der bereits von Jungermann verglichene Palatinus 375 (C) mit mehreren Ausfällen. Von einem Auszug aus Buch VI — X im Codex miscell. Laurentianus 56. 1. R. Schöll im Hermes III, S. 275. Das Werk, dem Plan des Autors gemäß fleißiger in der Wahl als in der Häufung der Wörter (*Epist. lib. I. ὀνομαστικὸν μὲν οὖν ἐστι τῷ βιβλίῳ τὸ ἐπίγραμμα, μηνύει δὲ ὅσα τε συνώνυμα ὡς ὑπαλλάττειν δύνασθαι καὶ οἷς ἂν ἕκαστα δηλωθείη· πεφιλοτίμηται γὰρ οὐ τοσοῦτον εἰς πλῆθος ὁπόσον εἰς κάλλους ἐκλογήν*), ungleich in Studien und Zeitaufwand und in einzelnen Büchern edirt, ist dem jugendlichen Commodus gewidmet. Mehr aus fleißiger Lectüre als aus kritischem Talent erwachsen, ordnet diese Wortsammlung aus klassischen Gewährsmännern ihre Massen nicht alphabetisch sondern sachlich in der Weise, daß in jedem Buche die innerhalb bestimmter Materien im weitesten Kreis stehenden Ausdrücke, Substandiva, Adiectiva oder Epitheta, Verba und Adverbia, Verbindungen und Phrasen locker vereint, in strenger Proprietät der Bedeutung durchmustert und mit kürzeren oder ausführenden Erklärungen erläutert werden. Das 1. Buch beginnt *ἀπὸ θεῶν καὶ τῶν περὶ αὐτοὺς ὀνομασιῶν* mit den verbundenen Partien über *βασιλεύς*, über *οἶκος* und *ναῦς* und ihre Theile, das 2. *ἀπὸ ἀνθρώπων*, woraus die vermuthlich aus Aristophanes von Byzanz bereicherten *ἡλικίαι*, im 3. Buch ist der auf *γένος* und *συγγένεια* bezügliche Sprachstoff zusammengeordnet. Das 4. Buch behandelt im weitesten Umfang die Kreise *Περὶ ἐπιστημῶν καὶ τῶν ἀπ' αὐτῶν τεχνῶν* (115—120 *Περὶ ὑποκριτῶν σκευῆς*, 133 —143 *Περὶ προσώπων τραγικῶν καὶ σατυρικῶν, κωμικῶν*), das 6. und 7. die fruchtbaren Partien *Περὶ συμποτικῶν* und *Περὶ τεχνῶν βαναύσων* (42—97 *Ἐσθήτων ὀνόματα, εἴδη, μέρη κτλ.*), das 8. Buch die *Δικαστικὰ* (23—82 die *Δικῶν ὀνόματα* und Processe, 83—116 die Magistrate, 117 fg. die Gerichtshöfe in Athen), das 9. *Περὶ πόλεως* (51—94 *Περὶ νομισμάτων*, 94 fg. *Περὶ παιδιῶν*) nützt ein Onomastikon unter dem Namen des Sophisten Gorgias, endlich das 10. Buch *Περὶ τῶν σκευῶν*, wofür ihm ein Commentar zu Xenophons Schrift *Περὶ ἱππικῆς* und des Era-

tosthenes Σκευογραφικός vorlag. Alle übrigen Hülfsschriften verschweigt Pollux beharrlich. Man besitzt keine weitere Einsicht in die älteren Leistungen in Synonymik, deren Feld hier in großen Umrissen angelegt und befruchtet erscheint (S. 326 fg.), doch mag die Vermuthung ansprechen, daß wie er an Eratosthenes eine seinem Zweck freilich nicht genügende Autorität gewann, so Aristophanes von Byzanz, Krates, vorzugsweise aber Didymos und der Rhetor Cäcilius, die Attikisten Aelios Dionysios und Pausanias, im Besonderen aber, so sehr er *Epist. lib. VIII.* jede Führerschaft ablehnt, die beiden Wörterbücher des Pergameners Telephos seine Hauptquellen waren. Auf vielen Puncten wird eine Uebereinstimmung mit Hesychios, Photios (A. Naber *Prolegg. ad Phot. lex. p. 81 sq.*), Phavorin und den Scholiasten Lukians und der Anthologie bemerkt. Im Interesse des eleganten Stils unternommen, trocken und nüchtern im Vortrag, jedoch rein und ungeachtet der Eile in Stunden der Befreiung von ermüdenden Amtsgeschäften (dies betrifft wenigstens das 8. Buch) sorgfältig und mit pedantischer Aengstlichkeit ausgeführt, mahnt das Werk wegen der mangelnden Einsicht seines Urhebers in Literatur, Alterthum und Culturgeschichte, wegen der Verworrenheit im Detail und der unkritischen Behandlung des Stoffs zur dringendsten Vorsicht. Gleichwohl ist sein Nutzen für die Kenntniß der Sprache und Sprachreichthümer, der Literatur und der Antiquitäten groß, Pollux ganz unentbehrlich für Lexikologie durch die Gaben an seltenen und veralteten Ausdrücken, durch den Reichthum an antiquarischem Wissen, der für zahlreiche Einzelheiten, z. Bsp. für das attische Theaterwesen ins Gewicht fällt, zuletzt und vornehmlich durch die Fülle der Citate und Bruchstücke, die als Belege und zur Schlichtung von Amphibolien aus der gesammten klassischen Literatur, aus Homer, aus den Dichtern der alten, mittleren und neuen Komödie, aus den vornehmsten Historikern und Rednern, aus Plato und Aristoteles aufgenommen sind.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1502. Fol. — ap. Iuntam, Florent. 1520. Fol. — c. praef. S. Grynaei, Basil. 1536. — c. lat. interpret. Gualtheri (schlecht und ungenügend) ed. W. Seberus, Francof. 1608. 4. — gr. et lat. c. nott. et commentt. varr. suisque edd. H. Lederlinus (lib. I—VII) et T. Hemsterhusius, 2 Voll. Amstel. 1706. Fol. — c. adnotatt. interpretum cur. G. Dindorf, 5 Voll. Lips. 1824. — billiger und kritischer ex recens. J. Bekkeri, Berol. 1846 beurtheilt von Fr. Creuzer in Münch. Gel. Anz. 1847. N. 94. 95. oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Literat. S. 483 fg. — — Kritische Beiträge von J. Kühne 1675, H. Valesius in Emendatt. Amstel. 1740. A. Heringa in Observatt. crit. Leov. 1749, Hemsterhuis in Anecd. Hemsterhus. ed. I. Geel l.Bat. 1825, R. Bentley im Classical Journ. Lond. 1815. N. 23. 24, Meier und Schömann zum Attischen Proceß u. ö., A. Meineke Com. I, p. 561 sq. — Zur Partie über den skenischen Apparat (I, S. 159 fg.) E. Groddeck De theatri Graeci partibus, in Wolfs Liter. Anal. 2. Bd. S. 99—136. Fr. Wieseler De difficilioribus quibusdam Pollucis aliorumque scriptorum vett. locis ad rem scaenicam spectantibus, Göttinger Progr. 1866. und E. Rohde De Pollucis in apparatu scaenico enarrando fontibus. Acced. de Pollucis libri II. fontibus epim. Lips. 1870. — — Handschriftliche Notizen e praeff. varr. bei Dindorf Praef. p. 17 sq. 71 sq. 78. und bei Bekker. — H. van Herwerden Descriptio cod. Ambrosiani, quo continetur fragm. onomastici Pollucis, c. praecip. lectt. elencho, an Exercitatt. crit. in poet. et pros. Atticorum monumentis, Hag. Com. 1862. — — Ueber Lebensverhältnisse, die Schrif-

ten und das Verhältniß des Pollux zu Lukian Hemsterhuis Praef. ad Pollucem, und eine Schulschrift von Fr. Ranke De Polluce et Luciano, Quedlinb. 1831.

4. Ammonios und Hesychios.

42.

Ammonios der Grammatiker von Alexandria, seit 389, wo Theodosios die heidnischen Tempel zerstören ließ, Flüchtling in Constantinopel und als Lehrer thätig, verfaßte hier auf den Grundlagen älterer Versuche in Synonymik (II, S. 326 fg.) sein in mehreren Handschriften (auch in codd. Veneto Append. class. 11, 4 und Vindobonensi 172) erhaltenes Werk *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*, das über die eigentlichen und abgeleiteten Bedeutungen der Wörter in alphabetischer, jedoch minder sorgfältig durchgeführter Ordnung belehrt. Ammonios stimmt mit der unter Autorität des Askaloniten Ptolemäos überlieferten Synonymik beinahe wörtlich überein und ist noch spät von Excerptoren, wie von Thomas Magister (Ritschl *Prolegg. ad Thom. p. 75*) und dem Epitomator in Bachmanni *Anecd. Gr. Vol. II. Epim. I, p. 351—382* genützt worden.

Ausgaben (II, S. 380): Edit. pr. in Aldi Dictionarium Graec. Venet. 1497. Fol. wiederholt 1524. Fol. — im Dictionarius Graec. locuplet. per I. Ceratinum, Basil. 1524. — ed. H. Stephanus, in Append. ad Thes. linguae Graec. 1572. Fol. — lesbarer durch C. Valckenaer, De differentia adfinium vocabulorum (mit anderen Schriften) 2 Voll. LBat. 1739. 4. Dazu Valckenarii Animadvv. in Ammon. ibid. 1739. 4. Edit. nova correct. et append. notarum imprimis e schedis L. Kulenkampii et R. Segaarii epist. crit. aucta. Cur. H. Schaefero, Lips. 1822. — c. selectis C. Valckenarii notis atque animadvv. ed. suasque observatt. adiec. F. Ammon, Erlang. 1787. — — C. Segaar Epist. crit. ad C. Valckenarium, complectens collationem Manuscripti etymol. Traiectini c. Ammonio et Etymologico M. Trai. 1766.

Hesychios der Grammatiker aus Alexandria, Gründer einer die alphabetische Folge streng wahrenden Sammlung von Glossen und Namen der griechischen Sprache und Dialekte. Sie trat als *Λεξικὸν Ἡσυχίου* aus dem einzigen, einem Archetypon vermuthlich des 10. Jahrhunderts entlehnten, vom Mantuaner J. Barbelloni erworbenen Codex Marcianus 627 aus dem 15. Jahrhundert in übler Textesverfassung, wozu M. Musurus, mit einer Recognition und Emendirung der Handschrift vor dem Druck betraut, in Beziehung gesetzt worden ist, durch Aldus Manutius 1514 an die Oeffentlichkeit. Von L. Valckenaer *Opuscc. II, p. 152—164*, den D. Ruhnken widerlegte, als Graeculus ultimi aevi, von F. Ranke wegen der in die Sammlung aufgenommenen biblischen Glossen als Christ, von G. Welcker in der Recension der Rankeschen Schrift dagegen als Heide bezeichnet, der etwas höher als J. Alberti annahm, vor dem Jahre 389 gelebt habe, vom Jenenser Editor jüngst ohne ausreichende Begründung zwischen 530 — 642, endlich von H. Weber *De Hesychii ad Eulogium epist. p. 41* mit größerer Wahrscheinlichkeit in seinem ursprünglichen Bestand zwischen das 3.

und 4. Jahrhundert gesetzt, schwebt die Person des Hesychios völlig in der Luft. Auch wird er weder von Photios oder Suidas, noch von Etymologen und Scholiasten genannt, während der Scholastiker Eulogios (*Etym. M. p. 638*), an welchen ein Brief des Hesychios voraufgeht, worin die Leistung des Verfassers und sein Verhältniß zu Apion und Heliodor, zu Apollonios Sophistes, Theon, Didymos, Herodian und Diogenian angedeutet ist, sonst gleichfalls unbekannt, die Forschung über die Mittel, die Zeit der Gründung und die Schicksale des Wörterbuchs viel mehr erschwert als erleichtert. Denn mit Valckenaer *ad Theocrit. p. 299* an der Ursprünglichkeit und Echtheit dieses Briefes zu zweifeln, befiehlt schon die Thatsache, daß Hesychios nicht aus Apion und Heliodor selbst, sondern aus einer unter deren Namen verbreiteten Scholiensammlung geschöpft hatte. Blickt man nun, von jedem äußeren Anhalt verlassen, auf die innere Verfassung des überlieferten Werkes, so ergiebt sich aus Vergleichen der Glossen mit ihren Exegesen und den gleichen Beständen in anderer Literatur, sowie aus den Beigaben von glossae sacrae und anderen Addidamenten dieser Art aus jüngster Zeit, daß hier weder der alte noch vollständige, vielmehr ein ausgeplünderter, von Epitomatoren, Abschreibern und Interpolatoren entstellter und wiederum bereicherter Hesychios vorliegt, sodaß das Urtheil des H. Stephanus *Thes. linquae Graec. v. ἐποτούδιζεν*, aliud esse Hesychii, aliud Hesychiani lexici quod quidem nunc habemus auctoritatem, in voller Kraft besteht. Villoison *ad Apollon. p. 50 sq.* G. Bernhardy *Praef. ad Suid. p. 43 sq.* Das Ergebniß aller an die lexikalische Tradition zu bindenden Untersuchung muß nothwendig dieses sein, daß Hesychios in einer Zeit entstand, wo das Bedürfniß, aus der überfluthenden Fülle lexikalischer, grammatischer und exegetischer Schätze ein bequemes Ganze zu schaffen, besonders lebhaft sich äußerte, d. h. bereits seit der Mitte des 3. Jahrhunderts. Als äußerste Grenze darf Gregor von Nazianz c. 380 gesetzt werden, der mit dem Attikisten Möris einige Hundert Glossen liefert. M. Schmidt im Philol. XV, S. 712 fg. Bedeutsamer als Apollonios Sophistes, dessen Wörterbuch noch jetzt beinahe ganz im Hesychios wiederzufinden ist, wurde für den Lexikographen vermuthlich ein altes homerisches Glossar mit guter, alterthümlicher Gelehrsamkeit in alphabetischer Ordnung, demnächst und vornehmlich Herodian, aus dessen *Καθόλου* er grammatische Spenden zu geographischen und historischen Namen mit ihren reichen und gediegenen Erklärungen und Beigaben der Erudition in großer Zahl und wie der Schreiber des Briefes richtig sah, *μετὰ πάσης ὀρθότητος καὶ ἀκριβεστάτης γραφῆς* aufgenommen hatte. Man erkennt noch die sorgfältige Benutzung Herodians in der allermeist gesicherten Uebereinstimmung der Orthographie (*ει—ι*), worüber die Nachweise bei A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 193—204.* Den Grundbestand (*πρῶτον καὶ μέγιστον πλεονέκτημα*) bildete jenes große Sammelwerk Diogenians *Περιεργοπένητες* im Excerpt, das aus Pamphilos und älterer Literatur gelesen, von ihm strenger geordnet, berichtigt und durch mancherlei Perlen aus anderen Quellen vermehrt war. Auch übte Hesychios wohl eine dem Object wie seiner Fähigkeit entsprechende selbständige Kritik. Aus Diogenian zog er zu-

gleich eine Summe sprüchwörtlicher Redeweisen (*τὸ παροιμιῶδες*), jedoch wie es scheint mit Weglassung der Argumente. M. Schmidt *Praef. ad Hesych. p. 119 sq.* und über das Verhältniß Diogenians zu Hesychios Ruhnken *ad lectorem* bei Schmidt *Quaestt. Hesych. Vol. II, p. 23 sq.* Aus der Trefflichkeit der benutzten Mittel erklärt sich der große Werth dieser Arbeit. Der Einblick in die Sammlungen für Pamphilos und Diogenian aus Athenäos (II, S. 373. 376) läßt Trümmer wahrnehmen, die in Form und Erklärung, in Alter und Autorität vorzüglich, auf methodische Leistungen zurückführen (Aristarch, Aristophanes von Byzanz, Artemidor, Apollodor aus Athen, Herakleon — Didymos), zur Kenntniß der Dialekte und Mundarten (Böotismen, Lakonismen, phrygische, kyprische, kretische, paphische, makedonische, italische Glossen), zum etymologischen Studium, überhaupt für viele Seiten und Thatsachen des philologischen, besonders formalen Wissens fruchtbar und unentbehrlich sind. Und wie fleißig Hesychios auf Wörter und Phrasen der Dichter Bezug nimmt, hat A. Kirchhoff am Euripides nachgewiesen. Demnach besitzen wir am Hesychios nichts weniger als ein wenngleich durch die Hände der Epitomatoren gegangenes und getrübtes, sicher aber ausgezeichnetes Denkmal der griechischen Lexikologie, für Homer, die Tragiker, Lyriker, Redner, Historiker und Aerzte (philosophische Glossen fehlen, s. Schmidt *Quaestt. Hesych. p. 108 sq.*), mit einem Grad der gelehrten Ausstattung, welcher den guten alten Lexicis entnommen ist und auf den wesentlichsten Puncten mit allen Wörterbüchern und Sammlern übereinstimmt, die mehr oder minder zur Textesconstituirung nützlich, dieselben Quellen direct oder abgeleitet nützten, Apollonios, die Kyrille, Eudemos, Suidas, Methodios, Etymologicum Magnum, Zonaras, endlich die lexicaSégueriana, vornehmlich das von I. Bekker edirte rhetorische Lexikon, das im Buchstaben *γ* und *ω* beinahe ganz, in *α*, *β* und *ξ* zum großen Theil auf den alten Hesychios errichtet, ein wichtiges Hülfsmittel zur Emendation und Ergänzung wird. Schmidt *Praef. p. 43—60.* A. Naber *Praef. ad Phot. lex. p. 173 sq.* Das Verdienst, welches nach Alberti und Ruhnken, den Hemsterhuis angeregt hatte, auf Grund der Supplemente von N. Schow, der nach Dorville und Villoison zuerst eine vollständige Collation des Marcianus bewirkte — auch I. Bekker und G. Cobet verglichen die Handschrift — jüngst M. Schmidt um Hesychios sich erwarb, wird in der gelehrten Zurüstung und wissenschaftlichen Befruchtung erkannt.

Ausgaben (Bericht von M. Schmidt Praef. c. 2): Edit. pr. (Hesychii Dictionarium) cura Marci Musuri, Venet. 1514. Fol. Ueber die Leistung des M. Musurus Villoison Anecd. Graec. II, p. 255—261. — Hiernach die folgenden Ausgaben: Iuntina Florent. 1520. Fol. Hagenoensis 1521. Fol. Hackiana curr. C. Schrewelio et E. Bigotio 1668. — ed. I. Alberti (auf Grund der Hackiana) Vol. I. LBat. 1746. Fol. Vol. II. post Alberti mortem confecit D. Ruhnkenius 1776. Fol. Dazu N. Schow Supplementa ad edit. Hesychii Albertinam, Lips. 1792., vorher in N. Schow Epist. crit. ad G. Heynium et Tychsenum de codd. MSS. lexici Hesych. et Quinti Calabri, Rom. 1790. 4. — Hesychii Alexandr. lexicon post I. Albertum rec. M. Schmidt, 5 Voll. Ienae 1857—1868. 4. Edit. minor I. 1863. II. indice glossarum ethn. aucta 1867. 4. — Hesychii Glossae sacrae. Graec. ed. et illustr. G. Ernesti,

Lips. 1785. — — Bericht über die Handschrift von Villoisson a. a. O. und Schmidt Praef. p. 26 sq. — — Emendationen von D. Heinsius, der ernstlich an eine Herausgabe des Lexikons dachte, von G. Soping, J. Palmerius 1651. H. Valesius 1691, L. Küster bis zum Buchstaben Є, Fr. S. Semler Hal. 1749, J. Jensius, Taylor, Toup, Wakefield, Schwenk im Rhein. Museum, J. Pearson Adversaria Hesych. 2 Voll. Oxon. 1844., M. Schmidt, A. Meineke und E. von Leutsch im Philol., A. Nauck in der Zeitschr. für das Gymnasialw. X und in Bullet. Petersb. III. p. 305–334. — — Zur Geschichte und Kritik: F. Ranke De lexici Hesych. vera origine et genuina forma, Quedlinb. 1831., beurtheilt von Welcker im Rhein. Mus. II, S. 293 fg. Kl. Schriften II, S. 542—596. Ein Supplement zum letzten Theil der Ranke-schen Studie ist die Abhandl. de λέξει τραγικῇ von M. Schmidt Didymi fragm. p. 82—112.. — H. Weber De Hesychii ad Eulogium epistula, Schulprogr. Weimar 1865.

II. Die Musik.

Allgemeine Darstellungen der Geschichte der Musik: N. Forkel Allgemeine Geschichte der Musik, 2 Bde. Leipz. 1788—1801. — Burette in mehreren Bänden der Mémoires de l'acad. des inscriptt. Vol. V, p. 133 sq. X, p. 111 sq. XII, p. 173 sq. — C. Burney History of musik, 4 Voll. Lond. 1776—1789. 4. Neue Aufl. seit 1789. — W. Ambros Geschichte der Musik, 3 Bde. Bresl. 1864—1868. — I. Fétis Histoire générale de la musique depuis les temps les plus anciens jusqu' à nos jours, bisher 4 Tom. Par. 1869—1874. — — Geschichte der griechischen Musik: F. Weitzmann Geschichte der griechischen Musik. Mit Beilagen und Proben altgriechischer und neugriechischer Melodien, Leipz. 1855. 4. — R. Westphal Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik, Bresl. 1865, s. unten. — Theorie (I, S. 110. 167): E. Fortlage Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt, aus den Tonleitern des Alypios zum ersten Male entwickelt, Leipz. 1847. 4. — Trinkler Die Lehre von der Harmonie und Melopöie der griechischen Musik, Posener Progr. 184?. — Fr. Bellermann Die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berliner Schulschr. 1847. Vgl. I, S. 115. — H. Weil Ueber Zahl und Anordnung der Arsen und Thesen in den Rhythmengeschlechtern der antiken Musik, in N. Jahrbb. für Philol. und Pädag. 1855. S. 395—402. — A. Roßbach Griechische Rhythmik, Leipz. 1854., beurtheilt von Pfaff in den Jahrbb. der Münchener Akademie, von R. Westphal in ihren Ergebnissen dargelegt und weiter begründet im Commentar zu den Fragmenten der griechischen Rhythmiker. Harmonik und Melopöie von R. Westphal 1863. 2. Aufl. 1. Bd. Rhythmik und Harmonik nebst der Geschichte der 3 musischen Disciplinen 1867. R. Westphal System der antiken Rhythmik, Bresl. 1865, lichtvolle, jedoch nicht unangefochtene Arbeiten von erschöpfendem Werth. – J. Cäsar Grundzüge der griechischen Rhythmik, Marb. 1861, ein unentbehrliches Werk von Bedeutung. — O. Paul Die absolute Harmonik der Griechen, Leipz. 1866. — H. Schmidt Die Eurhythmie in den Chorgesängen der Griechen. Allgemeine Gesetze zur Fortführung und Berichtigung der Roßbach-Westphalschen Annahmen, Leipz. 1868. Die antike Compositionslehre, aus den Meisterwerken der griechischen Dichtkunst erschlossen 1869. Die Kunstformen der griechischen Poësie und ihre Bedeutung 1871. — — Parallelen zwischen der antiken und modernen Musik: I. Wallis De vett. harmonica ad hodiernam comparata. Append. ad Cl. Ptolemaei Harmon. Oxon. 1682. 4 Opp. mathem. 1699. Fol. Tom. III. und R. Westphal Griechische Harmonik S. 15—26. — E. Naumann Ueber die verschiedenen Bestimmungen der Tonverhältnisse und die Bedeutung des pythagoreischen oder reinen Quintensystems für unsere heutige Musik, Leipz. 1858. — Fr. Provedi Paragone della musica antica e della moderna, in Racc. d'opusc. T. L. — — Musikalische Instrumente: Böttiher im Attischen Mus. I, 2. und in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1853. E. Höck Kreta, 3. Bd. S. 354 fg. 376 fg. und R. Volkmann hinter Plutarch De musica. — E. Krueger De musicis Graecorum organis circa Pindari tempora florentibus, Gotting. 1830. 4. — G. de Jan De fidibus

Graecorum, Diss. Berol. 1859. — Theorien und Beiträge von Schlegel Krit. Schriften I, S. 139 fg. 253 fg. G. Hermann in der Praef. ad Elem. metr., Fr. Thiersch in der Einleit. zur Uebersetzung Pindars, A. Boeckh De metris Pindari, zur Harmonik im Philolaos S. 65 fg. und in Daub und Creuzers Studien III. 45 fg. (Kl. Schriften III, S. 136 fg.), Martin Etudes sur le Timée I, p. 389 sq. II. p. 1 sq. und A. Ziegler im Lissaer Progr. 1866. — — Die musischen Künstler: J. A. Fabricius Bibl. Graec. Vol. III, p. 632 sq. und I. Franz De musicis Graecis, Berol. 1840. 4. recensirt von H. Weißenborn in der Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 1054 fg. — J. Fétis Biographie universelle des musiciens et Bibliographie générale de la musique, 8 Tom. Bruxelles 1835—1844.

Sammlungen: Auctores musices antiquiss. ed. I. Moersius, LBat. 1816. 4. (Aristoxenos, Nikomachos, Alypios), auch in Moersii Opp. Tom. VI. — Antiquae musicae auctores septem. Graece et lat. ed. M. Meibomius, 2 Voll. Amstel. 1652. 4. (Aristoxenos, Euklides, Nikomachos, Alypios, Gaudentios, Bakchios und Aristides Quintilianus), die einzige noch brauchbare, wenngleich in Kritik nicht ganz sichere Ausgabe. — — Fragmentsammlung: C. Behaghel Die erhaltenen Reste altgriechischer Musik, Heidelb. Schulschrift 1844. — R. Westphal Die Fragmente und Lehrsätze der griechischen Rhythmiker, Leipz. 1861. — Beginn einer deutschen Uebertragung durch K. J. Hoffmann Beweis und Darstellung des ausgebildeten musik. Textes der alten Griechen aus ihren eigenen Musikern. Deutsche Uebersetzung der wichtigsten griech. und lat. Beweisstellen, Berl. 1832. — — Musikalische Wörterbücher: Fr. v. Drieberg Wörterbuch der griech. Musik über Harmonie, Rhythmik etc. Berl. 1835. 4. — Ein Specimen lexici in musicos Graecos von H. Vetter, Meißner Schulschr. 1861. — — Bericht über Handschriften (s. Aristoxenos): R. Westphal Fragmente der Rhythmiker Vorrede S. 10, wonach die vorzüglichste unter allen Handschriften mit sämmtlichen Musikern Vaticanus in 2 Nummern 191 und 192 ist, von J. Franz verglichen. — G. Parthey Ueber den Cod. Vaticanus 191, die griechischen Musiker, Arat und eine Masse mathem. Schriften enthaltend, Abhandl. der Berliner Akad. der Wissensch. 1863. — Unsere Kenntniß der musikalischen Literatur der alten Griechen hat dadurch eine Erweiterung erfahren, daß H. Vincent aus Handschriften der Pariser und Münchener Bibliotheken eine Sammlung von Excerpten aus musischen Schriften veröffentlichte, mit franz. Uebertragung, Anmerkk. und Commentaren in Notices et Extraits de la Bibliothèque du Roi, Tom. XVI. Part. II. Par. 1847. 4.

Ueberblick der Geschichte der musischen Künste.

43.

Das vornehmste Bildungsmittel bei den Griechen war die Musik, deren ethische Bedeutung das gesammte Griechenthum erfahren und anerkannt hatte. Strab. I, 15 *τοὺς παῖδας αἱ τῶν Ἑλλήνων πόλεις πρώτιστα διὰ τῆς ποιητικῆς παιδεύουσιν, οὐ ψυχαγωγίας χάριν δήπουθεν ψιλῆς ἀλλὰ σωφρονισμοῦ · ὅπουγε καὶ οἱ μουσικοὶ ψάλλειν καὶ λυρίζειν καὶ αὐλεῖν διδάσκοντες μεταποιοῦνται τῆς ἀρετῆς ταύτης · παιδευτικοὶ γὰρ εἶναί φασι καὶ ἐπανορθωτικοὶ τῶν ἠθῶν.* Auf ihre Kraft und erziehende Wirkung gründete sich die geistige Bildung bei den Doriern und Aeoliern ganz, bei den Attikern zum größeren Theil. Die wissenschaftliche Behandlung der Musik beginnt mit Pythagoras und seiner Schule. Sie erhoben die Musik als unzertrennlich von der Wissenschaft zum philosophischen System, bestimmten

die Intervalle und Tonverhältnisse, indem sie die Töne als körperliche Zahlen auffaßten und das Monochord (*κανὼν μονόχορδος* Ptolem. *Harm. I, 11)* verbesserten, bis es zuletzt zum Octachord oder Pentekaidekachord mit beweglichen Stegen vervollkommnet war (Ptolem. III, 1), und befestigsten die Ethik der Musik auf philosophischer Grundlage. Ihr Quintensystem erweist sich noch für die moderne Musik als bedeutsam. R. Westphal Griechische Harmonik S. 133—138. 226 fg. Ueber die Forschungen des Pythagoras über die Musik ertheilt aus Xenokrates, der wie die Mehrzahl der Platoniker die Theorie der musischen Kunst übte (Plut. *de mus. p. 651*), ein Referat Herakleides Pontikos bei Porphyr. *p. 213 sq.* Ein vorzügliches Interesse hatte diesem Theil ihrer Philosophie Archytas zugewandt, *μάλιστα τῶν Πυθαγορείων ἐπιμεληθεὶς μουσικῆς*, Verfasser eines *Ἁρμονικόν* und einer Schrift *Περὶ μαθηματικῆς*. Ptolem. *Harm. I, p. 5*. Plut. *de mus. p. 1147*. Nicom. *Arithm. I, 5*. Porphyr. *p. 236 sq.* In dieser Verbindung mit der Philosophie verblieb fortan die Musik und war von Demokrit (*ζηλωτὴς τῶν Πυθαγορικῶν*, seine musischen Schriften bei Diog. L. IX, 46 *Περὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονίης, Περὶ ποιήσεως, Περὶ καλλοσύνης ἐπέων, Περὶ εὐφώνων καὶ δυσφώνων γραμμάτων, Περὶ ἀοιδῆς*), Antisthenes aus Athen, Kriton (Dialog *Περὶ μουσικῆς* Diog. L. II, 121), von Plato, dessen Bildung der Weltseele im Timäos die heiligen Zahlen der Pythagoreer, ihre mystisch-symbolische *Ἑπτάς* zum Princip und Ausgangspunct der philosophischen Betrachtung nimmt, von Platonikern wie Peripatetikern mit Vorliebe, von letzteren jedoch nach dem Beispiel des Aristoteles unter Bekämpfung und Berichtigung mancher Lehren der Pythagoreer eifrig gepflegt. Noch in den Zeiten des Aristoxenos hatten die jüngsten Anhänger der altpythagorischen Schule, der Thraker Xenophilos von Chalkis, Phanton aus Phlius, Echekrates, Diokles und Polymnastos in Rhegium eine vor Verfolgungen schützende Stätte und den ihren ethisch-politischen Zielen angemessenen Wirkungskreis gefunden. In Athen trafen, seitdem Pisistratos die Religion und das Festwesen der Attiker geordnet hatte, die Tonkünstler und Meister der Musik in einem geistigen Mittelpunct zusammen. Ihr vereintes Wirken hob die universale Melik und das Drama zu jener Höhe, von welcher Pindar und Simonides, Aeschylos und Sophokles im verklärten Licht vollendeter Schöpfungen erglänzen. Pindars Lehrer, der Dithyrambiker Lasos aus Hermione, ein geistreicher und praktischer Neuerer auf dem Gebiet der Tonkunst, war erster Verfasser eines theoretischen Werkes über Musik. In der Akustik schloß er sich vornehmlich den Pythagoreern an und scheint die polyphone Flötenbegleitung eingeführt zu haben. Suid. *v. Λᾶσος*. A. Böckh *De metris Pind. p. 2*. Plut. *De mus. p. 1141*. Ueber den tragischen Chor schrieb Sophokles, der zuerst die phrygische Tonart in die Monodien aufnahm. Suid. *v. Σοφοκλῆς. Vit. Soph. extr.* Damals stand in Athen die Musikschule des Pythokleides von Kos in hoher Blüthe. Aulot von Beruf und als Lehrer der musischen Kunst Pythagoreer, sammelte er einen vornehmen Anhang um sich, darunter Perikles und Agathokles. Eustath. *Prooem. Pind. p. 20. Schneidew.* Plut. *Pericl. 4.* Plato *Protag.*

p. 316 gedenkt seiner mit Auszeichnung. Pythokleides scheint das Singnotenalphabet erfunden, die *Πεντὰς τόνων* aufgestellt und die mixolydische Tonart in Verbindung mit der ionischen Musik gebracht zu haben. Sein jüngerer Landsmann der Dichter Simonides nahm die dem neuionischen Alphabet hinzugefügten Buchstaben *H* und *Ω* in die Notenschrift auf und stiftete eine Kunstschule, aus welcher die namhaftesten Musiker hervorgingen!, wie Agathokles, Lehrer des Lamprokles (Lampros), und Pindar. Von hier aus bildete sich in ununterbrochener Folge der Meister eine Succession von Musikschulen, die mehrere Geschlechter hindurch auf Plato führen. Lamprokles aus Athen, Lehrer des Sophokles, vervollkommnete mit seinem Schüler und Landsmann Damon, welcher dem Sokrates als erste musische Größe galt (Plat. *Rep. IV, p. 424*), das Notensystem des Pythokleides; ihm gehört ein sonst dem Stesichoros zugeschriebenes Fragment in *Schol. Aristoph. Nub. 964*. Plut. *de mus. p. 1136*. Athen. XI, 491. Damon wurde Drakons, Drakon Platons Lehrer. Porphyr. *in Ptolem. p. 189*. Hieher wandte sich auch der thebanische Flötenvirtuos Pronomos, Lehrer des Alkibiades, der mit Antigenidas und Ismenias unter den vorzüglichsten Musikern genannt wird. M. Dinse *De Antigenida Thebano musico, Diss. Berol. 1856*. Mantinea, Pflegerin der strengen, alterthümlichen Musik und Feindin der modischen Ausschweifungen, pries den Tyrtäos, von welchem auch eine Schrift über die Sitten und Gesetze seiner Vaterstadt verfaßt war. Plut. *de mus. 21*. Zu Sikyon, dem Sitz einer vornehmen Kunstschule, gab eine *'Αναγραφή* die Namen der berühmtesten Dichter und Musiker an, unter letzteren Pythokritos und Bakchidas. Plut. *de mus. 7*. Athen. XIV, 629. Pausan. VI, 14. G. Bernhardy Griechische Literatur, 3. Bearb. 1. Thl. S. 354—358. — Von Aristoxenos waren geschätzt oder widerlegt noch folgende Meister: Epigonos aus Ambrakia, nachmals in Sikyon mit dem Bürgerrecht beschenkt, von allen der älteste, berühmt zugleich als Erfinder des nach ihm benannten vielsaitigen Instruments Epigonion (Athen. IV, 183. XIV, 637), begründete eine Musikschule, deren Anhänger (*'Επιγόνειοι*) auch Darsteller über Musik wurden. Aristox. *Harm. p. 4. Marqu.* Böckh *de metr. Pind. p. 261*. Eratokles, öfter von Aristoxenos bekämpft, war gleichfalls Stifter einer älteren Kunstschule, ebenso Agenor aus Mitylene. Aristox. *pp. 6. 52*. Porphyr. *in Ptolem. harm. p. 189*. Pythagoras aus Zakynth, Virtuos und Erfinder eines Saiteninstruments, des sogenannten *τρίπους*, den aus Artemons Schrift *Περὶ τοῦ Διονυσιακοῦ συστήματος* Athenäos beschreibt XIV, 637. Aristox. *p. 52*. — Stratonikos aus Athen, ein älterer Zeitgenosse des Aristoxenos, als Musiker nicht minder bekannt wie durch seinen Tod, der ihn für hämischen Spott traf, womit er den Tyrannen Nikokles von Kypros verletzt hatte, soll zuerst die Polychordie zum leichten Kitharspiel angewandt, zuerst Schüler in die Harmonik eingeführt und den Unterricht durch Aufstellung eines (neuen) Diagramms d. h. einer den Werth und die Intervalle der Töne bildlich darstellenden Figur oder Notentabelle vereinfacht haben. Athen. VIII, 352. R. Westphal Harmonik S. 331 fg.

Während nun **Plato** die Akustik der Pythagoreer für seine Untersuchungen über das kosmische System und die Bildung der Weltseele neu befruchtete, war in der ausübenden Kunst auf dem Theater ein völliger Umschlag erfolgt. Derselbe ging von der Dithyrambik aus. Durch **Melanippides** und **Krexos** um die Zeiten der ochlokratischen Verderbniß vom Text, also von der Poesie getrennt, verlor die Musik immer mehr an Haltung und würdevoller Kraft. So standen nun auch in unabhängiger Freiheit vom Dichter die Virtuosen. Plut. *de mus. pp. 1135. 1141.* Der ungezügelte, launenhafte Sinn des Publicums wandte sich von den ernsten, kraftvollen und erhabenen Weisen der älteren Harmonie modischen Neuerungen zu, die vornehmlich in Begleitung des längst zum weltlichen, phantastischen Spiel ausgearteten Dithyrambos hereinbrachen und die edele Einfachheit der *σεμνὴ μουσική* in Vergessenheiten brachten. **Agathon** machte zuerst die chromatischen Tonarten im Drama heimisch, die Dithyrambiker **Philoxenos aus Kythera** und **Timotheos aus Milet**, die Vollender der *ποικίλη μουσική*, nährten und steigerten den Ungeschmack, und in kühner Mischung dorischer, phrygischer und lydischer Rhythmen in **einem** Satz, bald die enharmonische, bald die diatonische Tonscala anwendend, schwächten sie die Melodien ab und gewannen durch weiche, süßliche, dem Ohr der Zuhörer schmeichelnde Harmonien das Bürgerrecht. Diesem Niedergang der musischen Kunst leiht ein kurzes Wort Dionys. Hal. *de comp. v. 19 οἱ δέ γε διθυραμβοποιοὶ καὶ τοὺς τρόπους μετέβαλον, Δωρικούς τε καὶ Φρυγίους καὶ Λυδίους ἐν τῷ αὐτῷ ᾄσματι ποιοῦντες, καὶ τὰς μελῳδίας ἐξήλλαττον, τοτὲ μὲν ἐναρμονίους ποιοῦντες, τοτὲ δὲ χρωματικάς, τοτὲ δὲ διατόνους, καὶ τοῖς ῥυθμοῖς κατὰ πολλὴν ἄδειαν ἐνεξουσιάζοντες διετέλουν, οἵ γε δὴ κατὰ Φιλόξενον καὶ Τιμόθεον καὶ Τελέστην.* In diesem Zustand der Verwarlosung traf **Aristoteles**, der geistreiche Theoretiker der Musik und Kritiker der dichterischen Gattungen (*Περὶ ποιητικῆς* II, S. 39 fg.), die musische Kunst und machte dieselbe zum Object gelehrter Studien. Hieran betheiligten sich mehrere der vornehmsten **Peripatetiker, Theophrast, Herakleides Pontikos, Dikäarch, Demetrios von Phaleron, Hieronymos**, am umfassendsten und durchsichtig mit praktischem Ziel **Aristoxenos**, auf dessen vortreffliche Arbeiten beinahe Alles, was nachmals in Musik geleistet und überliefert wurde, zurückführt. Mit den Darstellungen der Theorie, wobei Pythagoras und die älteren Pythagoreer, deren System auf vielen Stellen berichtigt und bereichert wurde, den Ausgangs- und Zielpunct boten, und wo das innere Verhältniß der Musik, Rhythmik, Melopöie und Orchestik zur Dichtung bemessen war, wetteiferten die Geschichten der Musik und der musischen Künstler, die Forschungen über den Ursprung, den Geist und die Formen, über die Thatsachen in Agonen, über die Epochen, die Schulen und Meister und den Verfall der Kunst, über die ältere Literatur und was sonst der Aufzeichnung werth erschien. Bei **Aristoxenos** überwog die Empirie. Indem er die akustischen Zahlen der **Pythagoreer** als Princip der Forschung von seinem System ausschied und an das Gehör, nicht an die Berechnung der Tonzahlenverhältnisse sich hielt, eröffnete er zugleich, begeistert für die Kraft und ethische Wirkung der alterthümlichen Musik,

eine ernst gemeinte Polemik gegen den Ungeschmack der Zeitgenossen und die Ausschweifungen der modernen musischen Kunst. Seitdem standen sich vornehmlich 2 Schulen schroff gegenüber, die Aristoxeneer und Pythagoreer, zu welchen letzteren Androkydes, Verfasser einer Schrift über die Symbolik der Pythagoreer (Iambl. *Vit. Pyth. 145.* Fragmente bei Nikomachos und Georgios Pachymeres in *Notices et Extr. de la bibliothèque du Roi, Tom. XVI, 2. p. 370.* Tryph. *De tropis p. 46. Blomf.*), Euklides der Mathematiker, Eratosthenes, Simos von Delos und im römischen Zeitalter der Platoniker Thrasylos, Didymos der Jüngere, Nikomachos und mit großer Selbständigkeit in der Harmonik Ptolemäos, sowie die unbekannten Musiker Demetrios und Diodor gehörten. Ihre Unterscheidung liegt im Uebergewicht entweder der *αἴσθησις*, der sinnlichen Wahrnehmung oder des Gehörs als Kriteriums der theoretischen Betrachtung und Abschätzung der Musik, oder des *λόγος* s. *διάνοια*, des berechnenden Verstandes. Ueber die Differenzen und die gegenseitige Polemik beider Schulen unterrichtet die musische Künstlerin Ptolemaïs aus Kyrene und Claudius Didymus *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων καὶ Πυθαγορίων* in Excerpten bei Porphyr. *p. 207. sq.* Die strengen Pythagoreer, dem Standpunct der älteren Schule abgekehrt, die zwischen beiden Kriterien vermittelt hatte, jedoch so daß die rationelle Behandlung den Vorrang genoß, verwarfen im erhitzten Kampf mit ihren Gegnern die *αἴσθησις* ganz, während die letzteren mit gleicher Schroffheit und Confidenz nur der Empirie Berechtigung zuerkannten und sich *Ὀργανικοί* oder *Φωνασκικοί* nannten. Auch bei Archestratos von Geloa und seiner Schule war die empirische Behandlung der musischen Kunst bevorzugt. Porphyr. *p. 189.* Aristoxenos selbst hatte den Verstand in abhängige Beziehung von den Erscheinungen gesetzt, die philosophische Betrachtung der Empirie vereint und unterstellt. Seine Anhänger hießen vorzugsweise *Μουσικοί*, die Pythagoreer *Κανονικοί*. Kaum bedarf es des Hinweises, daß auch Epikur und Epikureer die Musik als eine entartete und entbehrliche Kunst gelegentlich im flüchtigen Umriß der literarischen Skizze mit polemischer Geringschätzung abfertigten. Ihren Geist lehrt Philodemos dem gegenüber Plutarch als Bewunderer der Musik und als vornehmste Quelle neben Ptolemäos und dessen Commentator Porphyrios einen bevorzugten Raum verdient. — Aristokles der Musiker unter Ptolemäos II. Philadelphos *(Fragm. XII.)* ist bis zum 8. Buch (*Περὶ μουσικῆς*) *Περὶ χορῶν* citirt und genützt von Athen. XIV, 620. 630. Eine Erwiederung auf seinen musischen Brief schrieb Apollodor, vermuthlich der Athener. Athen. XIV, 636. Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 329 sq.* A. Meineke *Analectt. crit. ad Athen. p. 309.* — Simos der Harmoniker von Delos, neben Sotades und Alexander Aetolus mit Lysis als kinädologischer Dichter genannt (Strab. XIV, 648), schrieb eine poetische *Δηλιάς* in 8 Büchern (*Δηλιακῶν βιβλία η̄*, zu emendiren *Etym. M. v. Βίβλινος · Σῆμος ἐν ἕκτῃ τῆς Ἠλιάδος*) und mehrere historisch-periegetische Werke, *Περὶ Πάρου*, *Περὶ Περγάμου* (*Etym. M. l. l.*) und *Περίοδοι* in 2 Büchern. Den Namen eines Harmonikers, womit

ihn Porphyr. *Vit. Pyth. p. 85* beehrt, erwarb ihm seine musikalische Specialschrift *Περὶ παιάνων· ἐν τούτῳ δὲ μνημονεύει μουσικῶν τινων ἰδεῶν τούτων, Αὐτοκαβδάλων, Ἰθυφάλλων, Φαλλοφόρων.* Suid. *v. Σῆμος et interprett.* Athen. III, 109. XIV, 618 und das Bruchstück ibid. 622. A. Meineke *ad Athen. p. 56 sq.* — Aus ungewisser Zeit treten folgende Musiker hinzu: Agias (II, S. 190), Phillis von Delos, citirt *ἐν β' Περὶ μουσικῆς* bei Athen. XV, 636. Suid. (*Φύλλις*) *v. Σκόλιον.* Histiäos aus Kolophon (Nicom. *Harm. 2.* Boeth. *de mus. c. 20*), Euphranor (*ἐν τῷ Περὶ αὐλητῶν* Athen. XV, 634) und Panätios der Jüngere. Porphyr. *p. 244.* — Die Leistungen sämmtlicher Theoretiker, der Commentatoren und historischen Darsteller der Musik (II, S. 121 fg.) faßte Dionys der Jüngere zusammen, die Geschichte der musischen und dramatischen Kunst in mindesten 8 an Paradoxen reichen Büchern noch um 250 n. Chr. der Sophist Rufos aus Apamea, den Sopater auszog. Phot. *Cod. 161.*

Dionys der Jüngere aus Halikarnaß unter Kaiser Hadrian, ein Nachkomme des berühmten Rhetors und Kunstkritikers, war Sophist von Beruf und mit Auszeichnung *ὁ Μουσικός* genannt, *διὰ τὸ πλεῖστον ἀσκηθῆναι τὰ τῆς μουσικῆς.* Sein darstellender Fleiß scheint nicht gewöhnlich und wenigstens im historischen Bericht vollständig und abschließend gewesen zu sein. Aus seiner Hand gingen nicht weniger als 36 Bücher *Μουσικῆς ἱστορίας* hervor (23. Buch bei Steph. Byz. *v. Εὐάγης*), worin er sämmtliche Virtuosen auf der Kithar und Flöte sowie die Dichter jeder Gattung betrachtet und die reichsten Nachrichten über die Geschichte der Musik und die dramaturgische Literatur der Alten verbreitet hatte. Hiermit verbanden sich commentatorische und theoretische Schriften über die musische Kunst: 5 Bücher über die von Plato in der Republik erörterten Hauptpuncte der Tonkunst, *Ῥυθμικὰ ὑπομνήματα* in 24 Büchern, in welche ein Einblick versagt bleibt, und 12 Bücher *Μουσικῆς παιδείας ἢ διατριβῶν*, wissenschaftliche Betrachtungen der Musik, woraus vermuthlich das Bruchstück *περὶ ὁμοιοτήτων*, über die Analogien bei den Kanonikern wie Musikern, entlehnt von Aristoxenos, zu Porphyr. *ad Ptolem. p. 219* überging. Suid. *vv. Διονύσιος Ἁλικαρν., Σωτηρίδας, Ἡρωδιανός.* Steph. *v. Ὑδρέα.* Von diesen umfangreichen, wohl erschöpfenden Schriften mit dem Werth einer Redaction aus der gesammten älteren musischen Literatur ist nichts weiter erhalten, und mit Recht beklagt die Wissenschaft den Verlust eines Autors, der wie kein zweiter auf diesem Gebiet heimisch war. Einige Hymnen und Epigramme wollte ihm Fr. Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 885* beilegen.

Dionys der Musiker (unterschieden von Homonymen, s. II, S. 368): Fr. Ritter Didymi Chalc. opuscc. p. 89. R. Westphal Die Fragmente und Lehrsätze der griech. Rhythmiker, Einleit. S. 15, das Fragment Περὶ ὁμοιοτήτων S. 46.

An diesem Ort erübrigt es, in Rücksicht auf ihre Mittheilungen über Erfindungen und Neuerungen in Schrift (II, S. 113), Musik und Poesie, in Mechanik und Kriegswissenschaft die Darsteller *Περὶ*

εὑρημάτων zu nennen: Simonides von Kos (Suid. *v. Σιμωνίδης*), Ephoros (*Schol. in Il. ά 31)*, Phylarchos (Suid. *v. Φύλαρχος*), Skamon aus Mitylene, Aristoteles vermuthlich nicht in einer besonderen Studie, Theophrast (*Schol. in Il. ά 449)*, Herakleides Pontikos, Straton der Peripatetiker, Kydippos aus Mantinea, Antiphanes, Aristodemos und Philostephanos, zum grösseren Theile bei Clem. Alex. I, 76. Athen. XIV, 630. Suid. *v. Φοινικήϊα γράμματα.*

Chr. Brusskern De rerum inventarum scriptt. Graecis, Bonn. 1864. — P. Eichholtz De scriptt. Περὶ εὑρημάτων, Hal. 1867. — B. ten Brink De Scamone, nomine varie corrupto, im Philol. XIII.

1. Die Harmoniker und Rhythmiker.

44.

Aristoxenos aus Tarent, Sohn des Musikers Spintharos, dessen Verbindung mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit, mit Sokrates, Epaminondas und vermuthlich auch mit Archytas ihn auszeichnet, war von seinem Vater und dem Erythräer Lampros wie es scheint zu Mantinea in die musische Kunst eingeführt. Auf Sicilien gewann er im geistigen Verkehr mit den jüngsten Meistern der alt-pythagorischen Schule in Rhegium, Xenophilos aus Chalkis und den Phlyasiern Phanton, Echekrates, Polymnestos und Diokles jenes aus der innigsten Verschmelzung der Philosophie mit der Musik entwickelte Princip, das für seine späteren Schritte leitend war. Um Ol. 109, 2. 343 machte er im Peloponnes die Bekanntschaft des jüngeren Dionys. Mit seinem Uebertritt in die Schule des Aristoteles beginnt seine letzte und vornehmste Entwicklungsstufe. Ihm verdankte er die Vielseitigkeit der Bildung, jene Klarheit des Geistes und Feinheit der Unterscheidung der Begriffe, die seinen Ruhm im Alterthum als eines Lichtes unter den Zuhörern des Aristoteles begründete und hob. Im schriftstellerischen Wirken stand er wohl keinem seiner Studiengenossen nach, worunter besonders vereint mit ihm Dikäarch hervortritt. In Philosophie, Cultur- und Literarhistorie nicht minder geschult als in seinem Hauptfach, der Musik, hinterließ er weit über 400 Bücher Schriften (Suid. *v. Ἀριστόξενος· αὐτοῦ τὰ βιβλία εἰς υνγ'?)*, welche auf folgende Numern sich vertheilen. 1. Literarhistorische Schriften, vornehmlich für Geschichte der musischen Kunst: *Βίοι ἀνδρῶν* (Plut. *Moral. p. 1093)* mit kritischer Gewähr, woraus einzeln citirt sind die Biographien des Pythagoras (Iambl. *Vit. Pyth. 233)*, des Archytas (Athen. XII, 545), Sokrates, Plato und Telestes. Apollon. *de mirab. 40.* Hieron. *de viris illustr. prooem.* bei Osann *Anecd. Rom. p. 304.* Vermuthlich lag ihm hierfür Dikäarch und für besondere Notizen oder

charakteristischen Züge einzelner Größen die mündliche Mittheilung seines Vaters und des Dionys vor. Mahne *de Aristox. pp. 47. 35.* *Περὶ μουσικῆς* in mindestens 4 Büchern, eine kritische Geschichte der Musik und der musischen Künstler, von Plutarch benutzt. Athen. XIV, 619. Plut. *de mus. 17 ἐν β' Μουσικῶν. Ἱστορικὰ τῆς ἁρμονικῆς* (Plut. *de mus. 16)*, eine Geschichte der Harmonik und ihrer Meister, worauf sich Aristoxenos, unter dem Hinweis auf die Nothwendigkeit der Darstellung eines vollständigeren Systems der Harmonik, zu beziehen scheint *Harm. p. 4 (cf. p. 8) Marqu. ἡμῖν φανερὸν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ὅτε ἐπεσκοποῦμεν τὰς τῶν ἁρμονικῶν δόξας. Περὶ αὐλητῶν*, eine Geschichte der Auletik und ihrer vornehmsten Künstler. Athen. IV, 634. *Περὶ τραγῳδοποιῶν*, eine Geschichte der dramatischen Kunst und ihrer Meister, worin Biographie mit den sicheren Nachrichten über das Verhältniß, die Zahl, Reihenfolge und Zeit, die Erfolge und Recensionen der Dramen, sogar mit kritisch-exegetischen Beigaben sich verband. Ammon. *v. Ῥύεσθαι.* — 2. Theorie der musischen Kunst: *Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις*, woraus Stobäos mehrere Stellen mittheilt, *Περὶ ἀριθμητικῆς*, ungesichert (Mahne *p. 109)*, *Περὶ ἀρχῶν* (*ἁρμονικῶν*), woraus das erste, und *Περὶ ἁρμονικῶν στοιχείων*, woraus das erste und zweite Buch überliefert sind. *Περὶ τόνων* (Porphyr. *ad Ptol. p. 255), Περὶ ῥυθμικῶν στοιχείων* vermuthlich in 3 Büchern, in einer größeren Partie, in Excerpten und Fragmenten erhalten. *Περὶ τοῦ πρώτου χρόνου* d. i. über die Maßeinheit des Rhythmus, wie es scheint polemischen Charakters, erkennbar aus einem größeren Bruchstück bei Porphyr. *pp. 255. 256.* Daß eine Metrik aus seinen Händen hervorging, erscheint glaubwürdig; ihre Grundformen werden jetzt nur aus Bruchstücken in der Rhythmik und in abgeleiteten, späteren Quellen erkannt. — 3. Praktischer Theil der musischen Kunst, die ethische und pädeutische Seite darlegend: *Περὶ μουσικῆς ἀκροάσεως*, *Schol. Plat.* bei Mahne *p. 111. Νόμοι παιδευτικοί*, Melodien mit Chor, im propädeutischen Unterricht gebraucht, in mindestens 10 Büchern (Diog. L. VIII, 15. Ammon. *vv. Αἰδώς, Αἰσχύνη*) gegenüber mindestens 8 Büchern *Νόμων πολιτικῶν*, für Staatsacte Feste und Panegyren. Athen. XIV, 648. *Περὶ μελοποιίας* oder die Compositionskunst in mindestens 4 Büchern, wahrscheinlich vor den Elementen der Harmonik entstanden und unabhängig von dem gleichen Capitel in der Rhythmik. Porphyr. *p. 298.* Zuletzt die Specialtractate über Instrumentenkunde und Orchestik: *Περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων* (Athen. XIV, 634. Ammon. *v. Κίθαρις*), *Περὶ αὐλῶν τρήσεως* in mehreren Büchern (Athen. XIV, 634) und *Περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως*. Bekkeri *Anecd. p. 101. Etym. M. v. Σίκιννις.* — 4. Schriften vermischter Art, Vorstudien oder Supplemente zum Theil von bedeutendem Umfang (Citat *ἐν ὑπομνήμασιν Ἀριστοξενείοις* bei Plut. *Alex. 4): Ἱστορικὰ ὑπομνήματα* (Diog. L. IX, 40), woraus vermuthlich die Abtheilung *Μαντινέων ἔθη* bei Philod. *de piet. p. 85. Gomp. Σύμμικτα ὑπομνήματα* in mindestens 16 Büchern, von Sopater excerptirt. Porphyr. *p. 257.* Phot. *Cod. 161. Τὰ κατὰ βραχὺ — σποράδην ὑπομνήματα.* Athen. XIV, 619. Diog. L. I, 107. Vielleicht stand in jener Reihe und zwar polemisch Epimetheiorum liber,

citirt von Fulgentius *Myth. II. 9*, in dieser die Commentare über den musischen Kunstgenossen Praxidamas, *Πραξιδαμάντια*. Harpocr. *v. Μουσαῖος*. Suid. *v. χιάζειν*. *Σύμμικτα συμποτικά*, Beiträge zur Wissenschaft in dialogischer Form, von Plutarch *de musica*, Athenäos und Themistios in Excerpten erhalten. Athen. XIV, 631 sq. Plut. *Non posse suaviter 13.* R. Westphal Harmonik S. 51—61. Mehrere Bücher *Συγκρίσεων* oder kunstkritischer Parallelen. Athen. XIV, 631. Die zum Theil vortrefflichen und gedehnten Bruchstücke von vielseitigem Interesse in mehr als 90 Numern gewähren weder in die Gesammtheit noch in die einzelnen Disciplinen und Abschnitte der musischen Kunst einen vollständigeren oder klaren Einblick; gleichwohl darf gelten, daß hier ein in fast allen Theilen verständlich, bündig und mit praktischer Virtuosität dargelegtes, reich befruchtetes System dieser Kunst gegeben war.

Die wissenschaftliche Begründung der Harmonik unternahm eine jetzt unbekannte Reihe von Büchern, wovon 3 unter dem Titel *Ἁρμονικὰ στοιχεῖα* in zahlreichen Handschriften erhalten sind. Die Grundlage der Texteskritik bildet der älteste unter allen Marcianus 3 Class. VI. (Ma) aus dem 12. Jahrhundert, den P. Marquard zuletzt verglich; einem Apographon daraus, dem von W. Studemund collationirten Vaticanus 191 (Va) aus dem 13. bis 14. Jahrhundert (s. auch S. 401), entstammt Barberinus 270. Einer zweiten, jüngeren Gruppe gehören an ein Florentiner Riccardianus (R), ein Marcianus (Mc) und 2 Lipsienses, sämmtlich lückenhaft und ohne besonderen Werth. Aus äußeren wie inneren Zeugnissen hat R. Westphal den Nachweis geführt, daß das erste der überlieferten Bücher für das 1. Buch des besonderen Werks *Περὶ ἀρχῶν* (*ἁρμονικῶν*) zu halten ist, dessen folgende Bücher, wie aus Procl. *ad Tim. III, p. 192* sich ergiebt, bereits im 5. Jahrhundert verloren waren. Sicher bezeichnet Claudius Didymus bei Porphyr. *ad Ptol. p. 211* die Einleitung des jetzigen 2. Buchs als *Προοίμιον τοῦ πρώτου τῶν ἁρμονικῶν στοιχείων*, Porphyrios selbst *p. 297* als *πρῶτος τῶν ἁρμονικῶν στοιχείων*, während ihm *p. 250* das jetzige 1. Buch als *πρῶτος Περὶ ἀρχῶν* gilt. Wenn demnach die Thatsache besteht, daß beide großen Werke frühzeitig zusammenflossen, so ist weiter die Frage, ob was gegenwärtig vorliegt, den ursprünglichen Aristoxenos oder nur Excerpte oder zersetzte Doctrin aus ihm enthält. Von Westphal, welcher die wirkliche Hand und Ordnung des Musikers, also echte Ueberreste der Elemente der Harmonik erkannte, wich Marquard in weiterer Ausführung seiner Bonner Dissertation nunmehr soweit ab, daß er „Die harmonischen Fragmente des Aristoxenos, Berl. 1868. Exc. S. 375 fg." sie nicht einmal für unmittelbar aus aristoxenischen Schriften geflossene Excerpte mit Sicherheit auszugeben vermag. Aus dem Widerspruch zwischen Disposition, die eine doppelte, und der Ausführung, die zum Theil sehr unzulänglich sei, aus den zahlreichen Auslassungen ganzer Partien folge, daß hier Machwerke zweier Excerptoren erfunden würden, deren Aehnlichkeit ihren Grund in dem gemeinsamen Original habe, welches selbst schon einer Compilation aus verschiedenen Werken des Aristoxenos glich. Indem er

endlich in dem Excerptensammler den Kleonides vermuthet, der oft im Codex Vossianus aus dem 16. Jahrhundert citirt, in einigen Handschriften auch dem Proömium seinen Namen giebt, hat er ohne Zweifel den Aristoxenos in vollendete Meisterschaft zurückgewiesen. Die Ἀρχαί, nach *Introd. p. 8* vor anderen, die Theorie der musischen Kunst lehrenden Schriften, wie über Rhythmik, Organik, Orchestik verfaßt, enthielten mehr empirisch als philosophisch, jedoch vollständig und klar erörtert die Grundzüge der Harmonik und fanden, ohne die Wissenschaft selbst besonders zu fördern, ihrer bündigen und praktischen Fassung wegen zahlreiche Epitomatoren. So ist der harmonische Theil bei Vitruv und ein Capitel im Anonymus de musica wörtlich daraus entlehnt. Die ausführlichere Darlegung der Doctrin auf einzelnen Puncten kündigt Aristoxenos *p. 28* an. Seinem Versprechen gemäß ist derselbe Gegenstand, nur die Einleitungen ausgenommen, zwar abweichend im Vortrag, jedoch ganz in derselben Ordnung in den *Στοιχεῖα* behandelt. Vgl. die Tabelle bei Westphal S. 43. Der Charakter dieser Schriften ist polemisch: nicht nur wendet sich Aristoxenos gegen ältere Theoretiker sondern vornehmlich gegen seine Zeitgenossen mit dem Vorwurf, allermeist höhere Stimmungen anzuwenden und darin sich zu gefallen, aus dem Enharmonium in das Chroma überzugehen. Diesen Ungeschmack findet er in ihrem Hang zur weichen, süßlichen Manier, und diesen wiederum in der veränderten Richtung ihres Charakters begründet. — *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα*, nach der Harmonik und vermuthlich in gleicher Verbindung der Methode mit praktischem Interesse geschrieben, erwogen den Gegenstand systematisirend ebenso empirisch wie mit philosophischer Begründung, jedoch ohne ihn besonders zu vertiefen oder mit neuen Ideen zu bereichern. Aristoxenos bestimmt den Zweck, den Umfang und die Bedeutung der Rhythmik als einer rein theoretischen Disciplin, legt die Methode der Behandlung dar, ihre Haupttheile, die Tongeschlechter, die Intervalle, die Töne, die Systeme d. h. die Quarten-, Quinten- und Octavengattungen, die Transpositionstonarten, die Metabole und Melopöie. Nach einer wie es scheint trügerischen Notiz des J. B. Donius *De praestantia musicae veteris 1647. Opp. mus. Vol. I. pp. 136. 190* ehemals noch in 3 Büchern vorhanden, wird die Rhythmik jetzt nur aus dem Eingang zum 2. Buch e codd. Vaticano 192 (193) et Veneto, aus Excerpten und Fragmenten bei den Rhetoren, Metrikern und Rhythmikern (Aristides Quintilianus) und bei Michael Psellos gewürdigt, deren Summe, die wichtigsten Grundlehren dieser Doctrin, vornehmlich von den Tongeschlechtern und Intervallen, und deren Werth, weil dieser Stoff zum größten Theil sonst nirgends wiederkehrt, die harmonischen Bücher bei Weitem überwiegt. Auch dieses Werk, umfassend und bücherreich, scheint frühzeitig durch die Hände der Epitomatoren gegangen zu sein. Außer dem mageren Auszug des Michael Psellos, welcher wie aus der Uebereinstimmung eines Excerpts des Musikers Dionys von Halikarnaß bei Porphyr. *ad Ptol. p. 219* hervorgeht, planlos, jedoch wörtlich ausschreibt, sind rhythmische Bruchstücke aus Codex Parisimus 3027 bekannt (H. Vincent *Notices et Extr. Tom. XVI, 2. p. 242 sq.* R. Westphal Fragmente der griech. Rhyth-

miker S. 78—80), die verglichen mit einer Partie der Schrift *Περὶ μουσικῆς* des Aristides Quintilianus, auf die Existenz eines alten Excerpts aus Aristoxenos hinführen.

Aristoxenos glänzt unter den Verehrern und Lehrmeistern der klassischen Musik, deren Verständniß er von der Wahrnehmung und dem Gedächtniß abhängig macht. Zur Würdigung eines musischen Kunstwerkes genügt ihm nicht die Kenntniß der Harmonik, der Rhythmik, der Instrumente, der Orchestik und der übrigen Disciplinen, sie geht vielmehr, wie die Schöpfung des Kunstwerkes selbst, aus der Verbindung der künstlerischen Idee mit der Schönheit der Form, d. h. aus dem Ethos hervor. Aristox. *Harm. p. 58. Marqu.* Plut. *de mus. pp. 26. 27.* Hiervon erfüllt, hat Aristoxenos in einer Zeit, wo das Theater in Monotonien schwelgte und die musische Kunst durch die weichlichen, der Sinnlichkeit huldigenden Instrumentalsätze der Dithyrambiker Timotheos und Philoxenos entartet war, mit Begeisterung für die sittliche Bedeutung, die Kraft und Erhabenheit der alterthümlichen Musik, deren Meister Pindar, Pratinas, Simonides, Phrynichos und Aeschylos hier im schroffen Gegensatz zum modernen Virtuosenthum erscheinen, eine oft gereizte, persönliche Polemik gegen die Anhänger der jüngeren Kunst und den ungesunden Geschmack der Zeitgenossen geführt und den Kunstsinn der Musiker in edlere Bahnen zu lenken unternommen. In seiner Schule (*οἱ Ἀριστοξένειοι, οἱ Μουσικοί*) war die Kunst mit Virtuosität und würdevoll gepflegt, und wenngleich die feine Entwickelung der Tonstimmungen, deren Darlegung und Unterscheidung des Aristoxenos eigenstes Werk zu sein scheint, praktisch wohl nie zur Geltung kam, sie war an strengere Normen gewöhnt, suchte nach dem Beispiel ihres Meisters die klassische Musik wieder zur Geltung zu bringen und somit den gänzlichen Verfall des Theaters aufzuhalten. Themist. *orat. 33 θηλυνομένην ἤδη τὴν μουσικὴν ἐπειρᾶτο ἀναρρωννύναι.* Die Selbständigkeit des Aristoxenos, welche ihn zur Zahlentheorie Platos und der Pythagoreer in ein gegensätzliches Verhältniß setzt und seine Beobachtungen über den Unterschied der Töne vom Gehör, nicht von der Berechnung abhängig macht, gewann ihm der Anhänger wie der Gegner gar viele. Zu seinen frühesten Widersachern scheint Herakleides Pontikos, demnächst bestimmter nachgewiesen der Platoniker Thrasylos gehört zu haben. Eine allgemeine Veranlassung zur Polemik bot das vorzugsweise Festhalten der Aristoxeneer an der *αἴσθησις* gegenüber dem *λόγος* als Principe musikalischer Forschung und Kritik bei den Pythagoreern. Daß diese Schule der sinnlichen Wahrnehmung vor dem Verstand den höheren Werth beigelegt und zu letzterem wie auch zur Erscheinung sich in Widerspruch gesetzt habe, weil sie nicht den Unterschieden der Klänge die Zahlen, d. h. die Bilder der Verhältnisse, sondern ihren Intervallen angepaßt hätten, bemerkt Ptolemäos *Harm. I. c. 2.* Auch Porphyrios, Commentator der Harmonik des Ptolemäos, schloß sich den Gegnern der Aristoxeneer an, während Adrast aus Aphrodisias seinem großen Vorgänger sogar den Vorwurf der Unselbständigkeit zu machen wagte. Procl. *in Tim. p. 192.* Redigirend aus den Beständen älterer Arbeit, hatte Phi-

xenos zum ersten Male ein wie es scheint vollständiges Gebäude der musischen Künste aufgeführt, die einzelnen Disciplinen wenngleich nicht mit tiefer Auffassung oder allseitiger Durchbildung zuerst klar und übersichtlich und in Verbindung der Empirie mit philosophischer Methode dargestellt. Auf ihm basirt beinahe Alles was über griechische Musik in zusammenhängenden Schriften oder Excerpten bei den Compilatoren der Kaiserzeit wie in zerstreuter Literatur erhalten, Vieles auch was von den römischen Metrikern (Marius Victorinus) aufgenommen ist.

Ausgaben der Harmonik: zuerst lateinisch mit Ptolemaei Harm. A. Gogauino interpr. Venet. 1542. — Edit. pr. I. Moersii, in Auctt. musices antiquiss. (mit Nikomachos und Alypios) LBat. 1616. — ed. M. Meibomius, in Antiquae musicae auctt. VII. Vol. I. Amstel. 1652. mit Benutzung eiues Cod. Scaligeranus. — ed. C. Muellerus Fragm. hist. Graec. Vol. II. — Recension von P. Marquard: Aristoxenos Harmonische Fragmente, griech. und deutsch mit krit. und exeget. Commentar, Berl. 1869. — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung von Bellermann Anonymus de mus. p. 47 — 57 und im Commentar. — — Rhythmik: Aristoxeni rhythm. elementorum fragm. ex biblioth. Veneta nunc prim. ed. I. Morellius, Venet. 1785. mit Aristides orat. adv. Leptinem. — Grundzüge der Rhythmik. Bruchstücke mit Anmerkk. und Uebers. v. H. Feußner, Hanau 1840. Recension von Geppert in der Hall. Literaturzeit. 1841. Suppl. S. 95 fg. — post I. Morellium et H. Feussnerum rec. et explic. I. Bartels, Bonn. 1854. — Varianten zu den rhythm. Fragmenten aus dem Marcianus, Vaticanus und Urbinas 77 aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit Abdruck des Westphalschen Textes (Anhang zur 2. Aufl. der Metrik, Leipz. 1867) bei Marquard Append., zur Texteskritik G. Hermann und A. Böckh. — Fragmentsammlung von Mahne (auch im Thes. crit. nov. Lips. 1802. Tom. I), vermehrt von C. Müller Fragm. hist. Graec. II, p. 269—292. Fr. Osann l. l. und R. Westphal Fragmente und Lehrsätze der Rhythmiker S. 26—42. — — Handschriftliche Notizen: Marquard Prolegg. p. XI. sq. und R. Westphal Harmonik S. 48 fg. — Verhältniß zu Psellos: J. Cäsar im Rhein. Mus. N. F. I, S. 620 fg. und R. Westphal Fragmente der Rhythmiker, Einleit. S. 9. — Biographie des Aristoxenos (von R. Westphal in der Harmonik S. 37 fg., wiederholt in der Metrik), Schriften (Fr. Osann Anecd. Rom. p. 301 sq.) und künstlerischer Charakter: L. Mahne De Aristoxeno philos. peripatetico, Amstel. 1793. E. Müller Geschichte der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 184—186. und R. Westphal Harmonik S. 39—61. und in der 1. und 2. Ausg. der Metrik. — Hirsch Aristoxenos und seine Grundzüge der Rhythmik, Progr. Thorn 1859., eine empfohlene Studie. — P. Marquard De Aristoxeni Tarent. elementis harmonices, Diss. Bonn. 1863. — C. von Jan Die Harmonik des Aristoxenos, im Philol. XXIX, S. 300 fg. — B. Brill Aristoxenos rhythm. und metr. Messungen (gegen Westphal und zur Rechtfertigung der von Lehrs befolgten Messungen) Leipz. 1870. und eine Schulschrift von Waldästel, Neu-Brandenb. 1846.

Euklides der Sikelot, ein namhafter Mathematiker, Physiker und Astronom zu Alexandria unter Ptolemäos I. Lagu, heißt Verfasser eines im Marcianus erhaltenen Schriftchens *Κατατομὴ κανόνος*, das Porphyrios *ad Ptolem. p. 272 sq.* beinahe ganz aufgenommen hat. Nach Bestimmung des Begriffs der Tonschwingungen polemisirt sie in 20 *θεωρήματα* vom pythagorischen Standpunct gegen die von Aristoxenos festgestellten Größenbestimmungen der Intervalle, lehrt die Auffindung ihres wahren Verhältnisses durch Theilung des Monochords oder *κανών* vermittelst des Stegs oder *ὑπαγωγεύς* und gewinnt durch ihr Alter wie durch die klare, bündige Beweisführung an Interesse. Vermuthlich nützte ihn Adrast. Die

dem Euklid in derselben Handschrift sowie im Vaticanischen Apographon 191 beigelegte *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική*, wofür auch bald Pappos, bald der Aristoxeneer Kleonides in den Handschriften seinen Namen giebt, gehört einer um mehrere Jahrhunderte jüngeren Zeit an, welche die genauere Kenntniß der aristoxenischen Harmonik verloren hatte. Aus ihr excerpirte Manuel Bryennios.

Euklides: Euclidis Introductio harmon. lat. vertit ac notis expl. M. Meibomius, in Antiquae musicae auctt. Vol. I. — Ueber den Inhalt der Theilung des Kanons R. Westphal Griech. Harmonik S. 232 fg. — C. von Jan Die Harmonik des Aristoxenianers Kleonides, Landsb. Schulschrift 1870.

Philodemos der Epikureer aus Gadara (II, S. 251 fg.) ertheilt in seiner aus den herculanischen Funden ans Licht gezogenen Studie *Περὶ μουσικῆς* bei aller Gleichgültigkeit gegen die musischen Künste, bei aller Unklarheit, die noch empfindlicher durch die üble Textesverfassung wird, dennoch wichtige Aufschlüsse besonders über die sittliche Bedeutung der Musik im Dienst der Poesie, über ihre Lostrennung von derselben seit Melanippides, ihre Verdrängung von den Festen und den Verlust ihrer Würde, seitdem sie der Willkür und dem Ungeschmack preisgegeben und dem Luxus zu dienen begann.

Philodemos: De musica c. vers. lat. et scholiis ed. G. de Murr, Venet. 1804. Verfehlt, ja geradezu falsch ist seine deutsche Uebertragung der Schrift, Berl. 1806. — G. Schütz In Philod. Περὶ μουσικῆς animadvv. P. I. Ienae 1795. Fol.

Didymos der Jüngere, Sohn des Grammatikers Herakleides, Verfassers der *Λέσχαι*, lebte in der Umgebung Kaiser Neros und galt für einen trefflichen, zugleich praktisch gebildeten Musiker. Suid. *vv. (4) 5 Δίδυμος · Μουσικός τε λίαν καὶ πρὸς μέλη ἐπιτήδειος.* Bekkeri *Anecd. p. 1449.* Aus Ptolemäos, der ihm einen Theil seines Wissens verdankt, lernen wir ihn als selbständigen Forscher, als Verbesserer des Kanons und Erfinder einer neuen Ordnung der Tonreihe kennen. Ihm gehört das von Porphyrios *ad Ptolem. p. 267 sq.* erhaltene Fragment der Schrift *Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Ἀριστοξενίων καὶ Πυθαγορίων* an, das wichtig und interessant durch Darlegung des Standpuncts der Polemik zwischen den feindlichen Schulen der Pythagoreer und Aristoxeneer (S. 405), mit dem Auszug aus der Elementarlehre der Musik nach pythagorischer Kanonik, *Πυθαγορικὴ τῆς μουσικῆς στοιχείωσις* der Musikerin Ptolemaïs aus Kyrene bei Porphyr. *ad Ptolem. p. 207—209. 287* zum Theil übereinstimmt. R. Westphal Griech. Harmonik S. 234 fg. P. Marquard Aristoxenos S. 285, wo jenes Bruchstück dem alexandrinischen Grammatiker vindicirt ist.

Plutarch, der Biograph und Popularphilosoph aus Chäronea, beschenkt mit einer wider Erwarten inhaltreichen Schrift *Περὶ μουσικῆς* in zwei Theilen. Im 1. Hauptabschnitt von *c. 3* an giebt ein Musiker Lysias, zugleich Techniker und Virtuos, einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der musischen Kunst von ihren Ursprüngen

bis auf die Periode des Krexos, Timotheos und Philoxenos, wofür Glaukos *Περὶ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ μουσικῶν*, des Herakleides Pontikos *Συναγωγὴ τῶν ἐν μουσικῇ* und Aristoxenos *Περὶ μουσικῆς* Quelle waren. Der 2. Haupttheil enthält den Vortrag des jugendlichen Musikers Soterichos, eines Schülers des Lysias, über den göttlichen Ursprung der Musik, den Preis der alterthümlichen gegenüber den Ausschweifungen der modernen Kunst, sodann Vorschriften für den Musiker und eine Verurtheilung der Negation und Unwissenheit jener Kunstgenossen, welche die Existenz des enharmonischen Tongeschlechts leugnen. Diesem Abschnitt liegen die *ὑπομνήματα συμποτικά* des Aristoxenos zu Grunde. Die 3 Schlußcapitel behandeln die *χρῆσις τῆς μουσικῆς*. Minder ein kritisch verarbeitetes Material als vielmehr eine Summe trockener Notizen, bleibt dieses Werk gleichwohl wegen des Reichthums der Excerpte, der citirten Autoren und Belege besonders für die dorische Melik und Tonart (*καταστάσεις τῶν περὶ τὴν μουσικὴν p. 1134 B.*, die beiden Musikepochen Spartas), sowie für die Kenntniß des inneren Verhältnisses der Musik zur melischen Poesie ein unentbehrliches Hülfsmittel.

De musica: in den Ausgg. der Scripta Moralia, am lesbarsten durch D. Wyttenbach. — Revisionen mit gutem Commentar von R. Volkmann, Lips. 1856., mit deutschen Anmerkk. von R. Westphal, Bresl. 1866. — deutsch in der Stuttg. Sammlung 1869. — — Inhaltsangabe mit Quellennachweis von R. Westphal Griech. Harmonik S. 53—61. Plutarch über die Musik, 3. Abtheil. der Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik, Bresl. 1865.

Nikomachos von Gerasa in Arabien unter Antonius Pius, Mathematiker und Verehrer der neupythagorischen Weisheit deren Inhalt und Geheimnisse er *ἐν ταῖς Συναγωγαῖς τῶν Πυθαγορείων δογμάτων* dargelegt hatte (Syrian. *in Aristot. Metaphys. p. 891*). hinterließ eine musikalische Studie in 2 Büchern, welche in Handschriften (auch am Rand des Marcianus) den Titel *Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς* führt. Das 2. Buch ist fragmentarisch, von den beiden Bruchstücken scheint das erstere ein Excerpt aus jenem umfangreicheren Werk zu sein, dessen Herausgabe er im 1. Buch ankündigt, während das zweite von ähnlichem Charakter einer jüngeren Zeit nach Ptolemäos angehört. Dasselbe giebt Aufschluß über das Heptachord und das analoge Verhältniß der 7 Saiten zu den sieben Planeten nach Nikomachos und weist am Schluß eine Tafel der 28 Töne auf, welche durch Verbindung der 3 Tongeschlechtsscalen entstehen. Der Tractat, während einer Reise auf Nachsuchen einer Dame verfaßt und ihr gewidmet, sollte von einer ausführlicheren *Εἰσαγωγή* gefolgt sein, worin er richtiger als Eratosthenes und Thrasylos die *κατατομὴ κανόνος* des Pythagoras, die harmonischen und arithmetischen Verhältnisse, das wahre Wesen der Octave gegenüber den Aristoxeneern, die *ἑβδομάς* und anderes gemäß den Vorschriften des Meisters nachzuweisen gedenkt. Er verbreitet sich über die Entwickelungsformen der Tonleiter vom ältesten Heptachord bis zum vollendeten System, wobei von Interesse die Fragmente aus Philolaos *Περὶ φύσιος* und die Lehren über Akustik nach Pythagoras und dem platonischen Timäos. Heimischer als auf diesem Gebiet, wo er überall Blößen zeigt, war

Nikomachos in der Mathematik. Durch die frühe Uebertragung durch Apuleius (Cassiod. *Arithm. p. 555*), welcher nachmals die des Boethius folgte, durch den Eifer der Commentatoren Jamblichos, Asklepios aus Tralles, Philoponos, Proklos aus Laodikea (Suid. *v. Πρόκλος ὁ Προκλήιος*) und Heronas erhielt sein die Symbolik der Zahlen behandelndes, im Codex Laurentianus 86, 3 erhaltenes Hauptwerk *Ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή* in 2 Büchern, wozu jüngst aus Handschriften in Wolfenbüttel, Nürnberg und Zeitz späte Scholien hervorgezogen wurden, die weiteste Verbreitung. Auch Georgios Pachymeres bereichert sich aus Nikomachos. Außer arithmetischen Problemen und Bruchstücken aus anderen mathematischen Schriften werden dem Gerasener beigelegt *Θεολογούμενα ἀριθμητικῆς*, die vom Neuplatoniker Jamblichos commentirt, in ihrer vorliegenden Gestalt aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer fremden Feder floßen. Dort soll er die mystische Bedeutung der ersten 10 Zahlen und ihr Verhältniß zur Gottheit und zu den weltlichen Erscheinungen dargelegt haben. Excerpt bei Phot. *Cod. 187*.

Nikomachos: Nicomachi Harmonices Manuale prim. ed. I. Moersius, in Auctt. musices antiquiss. LBat. 1616. 4. Opp. Tom. VI. — ed., prim. vertit ac notis explic. M. Meibomius, in Antiquae musicae auctt. Vol. I. — Arithm. Institutio ap. C. Wechelum, Par. 1538. 4. Theologumena arithm. 1553. 4. — Iamblichi Theologumena arithm. ad rarissimum exemplum Parisiense emendatius descripta. Acced. Nicomachi Arithmeticae libri II. Ed. F. Ast, Lips. 1817. — Arithmeticae libros recogn. et praefatus est R. Hoche Progr. Wetzlar 1862. — Introductionis Arithm. libri II. Rec. R. Hoche. Acced. cod. Cizensis problemata arithm. (vorher im Wetzlarer Progr. 1863) Lips. 1866. — Varias lectt. ad Nicomachi Arithm. e cod. Cizensi enot. Th. Kiessling (an Iamblichi Vita Pythag.) P. II. Lips. 1816. — Commentare: Iamblichi Introd. in Nicomachi Arithm. ed. S. Tennulius, Amstel. 1668. 4. wimmelt von Fehlern. Ansprechender durch die Lesarten der Zeitzer Handschrift, welche aus Cod. Laurentianus 86, 3 abgeleitet ist. G. Cobet Variae lectt. p. 167. Varianten der letzteren von R. Hercher im Hermes IV, S. 247 fg. VII, S. 59 fg. — — Philoponi Comment. in Nicomachi Arithm. ed. Ch. G. Mueller, Lips. 1818. als Part. IX. der Notitia et recensio codd. Numburgo-Cizensium. — Philoponi Ἐξήγησις εἰς τὸ α´ — εἰς τὸ β´ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς. Prim. ed. R. Hoche, 3 Schulschriften Wesel 1864. 1865. 1867. — — Handschriften der Arithmetik bei Hoche Praef. ad Introd. Arithm. — — Scholien: e cod. Cizensi von R. Hoche ibid. 1863. und e codd. Guelferbytano et Norimbergensi von A. Nobbe im Leipziger Progr. 1862. — Zur Literatur des Nikomachos Fr. Hultsch, in Jahns Jahrbb. 97. Bd. — O. Schuchardt Nikomachos. Eine archäolog. Studie, Weimar 1866. — Zur Harmonik R. Westphal Griech. Harmonik S. 241—243.

Aristides Quintilianus, vermuthlich nur wenig jünger als Nikomachos, handelt in 3 Büchern *Περὶ μουσικῆς*, die am besten erhalten sind in den Codd. Vaticani, demnächst in einem mit zwei Oxonienses übereinstimmenden Guelferbytanus in Wolfenbüttel, die gesammte musische Kunst encyklopädisch ab. Hiernach zerfällt die *τέχνη μουσική* in einen theoretischen und einen praktischen Theil. Jener betrachtet ihre natürlichen Grundlagen sowie die Technik. Der physische Abschnitt lehrt das *ἀριθμητικόν* oder die Akustik der Zahlen sowie das *φυσικόν* μέρος d. h.

das symbolische und mystische Verhältniß derselben zum Kosmos, der technische die Theorie der Harmonik, Rhythmik und Metrik. Jener ist im 3., dieser im 1. Buch dargelegt. Der praktische Theil bringt im παιδευτικόν den erziehenden, die Seele bildenden Einfluß oder die Ethik der musischen Kunst, im ἐνεργητικὸν μέρος ihre Anwendung (τὸ χρηστικόν) als Melopöie, Rhythmopöie und Poesie κατ᾽ ἐξοχήν, sodann ihre Darstellung (τὸ ἐξαγγελτικόν) durch Organik, Odik und Hypokritik zum Ausdruck. Die μέρη ἐξαγγελτικά fallen bei Aristides ganz aus, während an ihrer Stelle die Ethik das ganze 2. Buch erfüllt. Welchen Bedenken jene Schematisirung unterliegt, läßt A. Roßbach Griechische Rhythmik S. 4 fg. (R. Westphal Allgemeine griechische Metrik S. 153), verglichen mit J. Cäsar Grundzüge der griechischen Rhythmik S. 43 und P. Marquard Aristoxenos S. 193 erkennen. Zuletzt bleiben die Mittel ein Geheimniß, woraus die musivische Arbeit des Aristides floß. Westphals Analyse ergiebt für die rhythmische Partie 3 Quellen, dieselben die theilweise auch die Gewährsmänner oder Epitomatoren des Marius Victorinus und Bakchios, des Pindarscholiasten und des Urhebers des Fragments in den von H. Vincent (S. 410) veröffentlichten Stücken nützten, sowie auch Al-Farabi in seiner Uebertragung aus griechischer Musik, wovon Kosegarten in der Einleitung seines Ali Ispahensis einen Auszug bekannt gemacht hat. Die vornehmste Quelle war jedoch ein Excerpt aus der Rhythmik des Aristoxenos. Der kurze Auszug der Metrik im 3. Theil des ersten Buchs mit den Capiteln περὶ στοιχείων, συλλάβῶν, ποδῶν, μέτρων, περὶ ποιήματος stimmt noch viel mehr mit Heliodor als mit Hephästion überein, führt jedoch zugleich auf eine namhafte ältere, vermuthlich rhetorische Quelle zurück. Manches bleibt hier unerschlossen und trügerisch. Dieses Werk, das einzige von dieser Vollständigkeit aus dem Alterthum, darf ungeachtet der unkritischen Benutzung der Quellen, der Unkenntniß des Compilators und der ungleichen Ausführung um so weniger unterschätzt werden, da Aristides, mehr Rhetor von Fach als wissenschaftlicher Musiker, die 3 musischen Disciplinen übersichtlich kennen lehrt und zugleich die Theorie der Musik auf den Rhythmus und die Silbenmaße der Dichter zur Anwendung bringt. Ein Fragment in Bekkeri *Anecd. p. 685*, ein Excerpt aus dem 1. Buch am Rand des Marcianus, eine wenig treffende lateinische Uebertragung des 1. Buchs von Martianus Capella. Aus Aristides compilirt Manuel Bryennios.

Aristides Quintilianus: Aristidis Quintil. de musica libros III restit. ac notis explic. M. Meibomius, nach Scaligers verderbtem Cod. Lugdunensis, in Antiquae musicae scriptt. Vol. II. Bessere Lesarten e codd. Oxon. in den Annotatt. — Aristidis Quintil. de metris comment. emend. atque adnotatt. crit. instr. I. Caesar, im Ind. schol. Marburg. 1862. — lat. Martiano Capella interpr. im 9. Buch der Nuptiae philol. et Mercurii. — — Ueber die Quellen der Rhythmik (R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 157–167, das Excerpt aus Aristoxenos bei dems. Fragmente der Rhythmiker S. 47–65) Programme von Fr. Susemihl Greifsw. 1866. und H. Deiters Part. I. Bonn 1870. — J. Cäsar Aristides Quintilianus und die Solmisation der Griechen, in Jahns Jahrbb. 81. Bd. — Handschriftlicher Bericht von R. Westphal Fragmente der Rhythmiker, Vorrede S. 10 fg. 17 fg.

Claudius Ptolemäus, der berühmte Geograph und Astronom zu Alexandria unter Kaiser Marcus, ist der zweite große Name in der Geschichte der Musik nach Aristoxenos und ein selbständiger Durchbildner der Akustik mehr auf pythagorischer als aristoxenischer Grundlage. Porphyr. *ad Ptolem. Harm. p. 212* *τίθεται μὲν γὰρ κριτήρια τὸν λόγον καὶ τὴν αἴσθησιν* (S. 405), *οὐ μέν τοι ὡσαύτως τῷ Ἀριστοξένῳ, ἀλλὰ τὸν μὲν λόγον τοιοῦτον ἐγκρίνων μᾶλλον ὁποῖον οἱ Πυθαγόρειοι παρελάμβανον, τὴν δ' αἴσθησιν οἵαν Ἀριστόξενος. Διὸ καὶ μικτός τις μᾶλλον ἐξ ἀμφοῖν κατ' ἐκλογὴν τῶν παρ' ἀμφοτέροις ἰδίως εἰρημένων.* Sein auch im Apographum Vaticanum 191 des Codex Marcianus vollständig erhaltenes, jüngst ohne Grund einem Grammatiker unter Nero zugesprochenes Werk über die harmonische Akustik, 3 Bücher *Ἁρμονικῶν*, richtiger *Περὶ τῶν ἐν ἁρμονικῇ κριτηρίων*, untersucht viel mehr mit dem Verstand des Mathematikers als mit den Empfindungen des Musikers die natürlichen Verhältnisse der musischen Kunst, das *ἀριθμητικόν* und das *φυσικόν* (S. 415), und erörtert nach einem Proömium, worin der Verfasser den Standpunct der Forschung gegenüber den Anhängern des aristoxenischen Systems bezeichnet, in 4 Abtheilungen (*Περὶ φθόγγων, Περὶ γενῶν, Περὶ συστήματος καὶ τόνων, Περὶ τοῦ τὸν ἁρμονικὸν κανόνα κατατεμεῖν κατὰ πάντας ἁπλῶς τοὺς τόπους*), die Theorie der Töne und Tongrenzen (*ἄκραι*), die Tongeschlechter, die Systeme und die Tonarten gemäß der *ὀνομασία κατὰ θέσιν* auf den Grundlagen der Akustik und mit Anwendung auf das Zahlensystem. Im 2. Haupttheil *III, 3 sq.* zum *φυσικόν* gewendet, der *καλλίστη καὶ λογικωτάτη ἁρμονικὴ δύναμις*, dem eigentlichen Ziel der *ἐπιστήμη ἁρμονική*, bringt er die akustischen Zahlen in mystische Beziehung zum Kosmos oder zur Harmonie der Weltenkörper nach den idealen Auffassungen Platos im Timäos. Verstrickt in die Fesseln einer symbolischen Mystik, ist dieser Theil der schwächere seiner Leistung und hat mit der Musik kein organisches Band gemein. Verzeiht man ihm diese dem Geist jener Zeiten schmeichelnde Verirrung, so hat Ptolemäos, fern davon eine eigentliche Theorie der Musik zu schreiben, vielmehr seine Forschung in engeren Grenzen haltend, mit wissenschaftlichem Interesse, selbständig in Methode und scharf in Beobachtung und Experimentirkunst, zugleich unterstützt durch die vollkommeneren Instrumente, das Monochord und Octachord, die Größen der Intervalle scharfsinniger als Aristoxenos durch Zahlen bestimmt und zugleich ihr Verhältniß im Kitharöden- und Lyraspiel nachgewiesen, überhaupt diesen Theil der Forschung über musische Kunst durch Vereinfachung der Tonarten und festere Bestimmungen auf einen hohen Grad der Vollendung geführt. Der Stoff ist reich und interessant, auch bündig und lichtvoll mit ruhiger Besonnenheit und ohne persönliche Polemik dargestellt, jedoch schwierig wegen der eigenen Terminologie des Akustikers. Auch wird das Verständniß durch den Commentar des Porphyrios, dem ein tieferer Einblick in das Wesen dieser Wissenschaft und die Voraussetzungen des Ptolemäos mangelt, nur wenig gefördert; ein spätes Supplement von Nikephoros mit einem vom Calabreser Mönch Barlaam beigefügten Commentar ist eitel Wind. Dagegen mag das Fragment des Mathematikers Pappos Περὶ

φθόγγων, διαστημάτων, γενῶν, συστημάτων, τόνων, μεταβολῶν und *μελοποιίας*, welches A. Cramer *Anecd. Paris. I. p. 47—58* a. cod. Parisino 2460 aus dem 16. Jahrhundert publicirt hat, der Beachtung werth sein. Aus Ptolemäos und seinen Scholiasten schöpft einen guten Theil seines Wissens in Harmonik auch Georgios Pachymeres und sein Epitomator Manuel Bryennios.

Ptolemäos: Claudii Ptolemaei Harmonicorum libri III. lat. I. Moletio interpr. Venet. 1562. 4. — Rec., vers. et notis illustr. I. Wallis, Oxon. 1682. 4. mit dem Commentar des Porphyrios, auch in I. Wallisii Opp. mathem. Oxon. 1699. Fol. Tom. III. Der Editor hat zugleich in seiner Append. de vett. harmonica ad hodiernam comparata p. 153—182 einen neuen Beweis seines Interesses und seiner Vertrautheit mit griechischer Musik geliefert. — I. Franz De musicis Graecis. Inest fragm. ined. ad Cl. Ptolemaei Harm. pertinens, Berol. 1840. 4. — Ziegler Ueber die *ὀνομασία* des Ptolemäus, Schulschr. Lissa 1866. — Artikel von R. Westphal Griech. Harmonik S. 237—241.

Wegen mehr oder minder ausführlicher Mittheilungen über die alterthümliche Semantik oder Notenkunde, wie sie vorzugsweise praktisch zur Anwendung kam, sind folgende Verfasser compilatorischer Abrisse der Musik aus der römischen Kaiserzeit zu nennen. Alypios aus Alexandria, dessen *Εἰσαγωγὴ μουσική* aus dem Marcianus und dem Vaticanischen Apographon 191 im letzten Abschnitt auch über die musikalische Composition (*περὶ αὐτῆς τῆς μελοποιίας*) Aufschluß ertheilt, ist nicht frei von Fehlern und unrichtigen Auffassungen. — Höher steht Gaudentios der Philosoph, der in seiner *Εἰσαγωγὴ ἁρμονική* dem Aristoxenos folgt. Aus ihm schöpfte Jo. Tzetzes. *Schol. Hermog.* in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 132.* — Bakchios ὁ *Γέρων* aus viel späterer Zeit, Verfasser einer schulmäßigen, in Fragen und Antworten aufgelösten *Εἰσαγωγὴ τέχνης μουσικῆς* über Rhythmen und Metra, die auch am Rand des Marcianus von einer Hand aus dem 14. Jahrhundert und im Apographum Vaticanum steht. Diesem Machwerk gegenüber gewinnt durch werthvolle Notizen über griechische Rhythmik der eine Anonymos, welcher aus den *Ἀρχαί* des Aristoxenos compilirt zu haben scheint und mit einem zweiten Stück namenloser Arbeit als ein Anonymos *Περὶ μουσικῆς* edirt ist. *Sect. 29—57* auch am Rand des Marcianus. Beide Werke haben in Verbindung mit den Hymnen des Dionysios und Mesomedes Fr. Bellermann, der 7 sehr ungleiche Handschriften zu Rathe zog, darunter einen Neapolitanus 259, 3 Parisini 2460. 2532. 2458 und einen Barberinus, zu den fruchtbarsten Untersuchungen über griechische Musik, vornehmlich über Tonleitern und Musiknoten angeregt. R. Westphal Griechische Harmonik S. 269 fg.

Alypios, Gaudentios und Bakchios in M. Meibomii Antiquae musicae auctt. Vol. I., Alypios auch in I. Moersii Auctt. musices antiquiss. LBat. 1816. 4. Opp. Tom. VI. — Anonymi Scriptio de musica, Bacchii senioris Introductio artis musicae. E codd. Paris., Neapol., Romano prim. ed. et annotatt. illustr. Fr. Bellermann, Berol. 1841. 4., die rhythmische Partie des Anonymos auch bei R. Westphal Fragmente der Rhythmiker S. 69—74, Bakchios S. 66 fg. — Die beiden Anonymi und Bakchios franz. mit

Commentaren von H. Vincent, s. S. 401. — C. Fortlage Das musikalische System der Griechen in seiner Urgestalt, aus den Tonleitern des Alypios zum ersten Male entwickelt, Leipz. 1847. 4. — — Fr. Bellermann Die Tonleitern und Musiknoten der Griechen, Berliner Progr. 1847.

2. Die Metriker.

45.

Sammlungen: Trichae, Eliae Monachi et Herodiani tract. de metris Graec. Ex codd. MSS. ed. Fr. de Furia, Par. 1814. als Append. zu Pseudo-Draco de metr. prim. ed. G. Hermann, mit Io. Tzetzae Exeg. in Iliad. Lips. 1812. — — Scriptt. metrici Graeci. Ed. R. Westphal. Vol. I. Hephaestionis de metris enchiridion et de poemate libellus c. scholiis (Longini Prolegg.) et Trichae Epitomis, Lips. 1866. — Zu den Handschriften der Metriker (s. Hephästion) kommt Cod. Parisinus 1881 aus dem 15. Jahrh. mit dem Enchiridion Hephästions, den Scholien, den Prolegg. Longins und anderen Schriften metrischen Inhalts.

Darstellungen allgemeiner Art (I, S. 167. II, S. 400): R. Westphal Allgemeine griechische Metrik, Leipz. 1866. 2. Aufl. Die allgemeine und specielle Metrik 1868. — Zur Geschichte der metrischen Kunst: R. Westphal Allgemeine griech. Metrik, Einleit. S. 3—169. Rhythmik und Harmonik nebst der Geschichte der 3 musischen Disciplinen, 2. Aufl. Leipz. 1867. und im Philol. XX, S. 238 fg. — Gliederung: Feussner De antiquorum metrorum et melorum discrimine, Hannov. 1836. 4. — R. Westphal Griechische Metrik nach den einzelnen Strophengattungen und metrischen Stilarten, Leipz. 1856. — H. Schmidt Die Eurhythmie in den Chorgesängen der Griechen. Text und Schemata sämmtlicher Chorlieder des Aeschylos (und von Pindars Epinikien), der lyrischen Partien bei Aristophanes und Sophokles, die Kunstformen der griechischen Poesie und ihre Bedeutung, die Monodien und Wechselgesänge der attischen Tragödie, Text und Schemata der lyrischen Partien bei Euripides, 3 Bde. Leipz. 1868—1871. — Christ Werth der überlieferten Kolometrie in den griechischen Dramen, Sitzungsber. der Baier. Akad. der Wissenschaften 1871. S. 603—650. — — Theorien der Metrik (II, S. 400) nach rhythmischem Gefühl von R. Bentley, G. Hermann De metris poett. Graec. et Rom. Lips. 1796. Handbuch der Metrik 1799. Elementa doctrinae metr. 1816. und in Diss. de metris Pindari, de metrorum quorundam mensura rhythm. 1815, de epitritis Doriis 1824., A. Böckh De metris Pindari, in Edit. 1, 2. und im Mus. der Alterthumswiss. II, nach Grundsätzen der Musik von A. Apel Metrik, 2 Bde. Leipz. 1844. und R. Westphal, dessen System auf der Tradition der alten Rhythmiker und Metriker basirt. — — Die griechischen Metriker: A. Rossbach De Hephaestionis Alexandr. libris et de reliquis quae aetatem tulerunt metricorum Graec. scriptis, Part. I. II. Indd. lectt. Vratisl. 1857. 1858.

Wie die antike Poesie unzertrennlich von der Musik, so erscheint auch die Metrik, der metrische Rhythmus mit dem für göttlich erachteten Rhythmus der Melodie organisch verbunden. Die Kunst der Metrik lag im Wesen der griechischen Quantität begründet, deren Herrschaft, unabhängig von Accentuation, durch den epischen oder heroischen Hexameter geschaffen, durch die Poesie der Stämme modificirt und die strengeren Gesetze der Attiker befestigt, bis zum Uebergewicht des prosodielosen, rhythmischen oder politischen Verses der Byzantiner unangetastet blieb. In der bewunderungswürdigen Fülle und Eurhythmie

der Versarten ruht die Harmonie und die volle Beweglichkeit der griechischen Poesie. Die alten Rhythmiker bemaßen auf den Grundlagen der Vocalmusik die dichterischen Silbengrößen, die Quantität der Vocale mit den Consonanten und ihre Verbindung zur Silbe, worin sie die Maßeinheit des Rhythmus erkannten. Plat. *Crat. p. 424* οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα τῶν ξυλλαβῶν, καὶ οὕτως ἤδη ἔρχονται ἐπὶ τοὺς ῥυθμοὺς σκεψόμενοι, πρότερον δ' οὔ. Aristoxenos hielt zuerst Metrik und Rhythmik auseinander (Arist. Quintil. *p. 40* οἱ μὲν συμπλέκοντες τῇ μετρικῇ θεωρίᾳ τὴν περὶ ῥυθμῶν — οἱ δὲ χωρίζοντες. R. Westphal Fragmente der Rhythmiker, Einleit. S. 16) und brachte den Satz zur Anerkennung, daß nicht die Silbe, sondern der χρόνος πρῶτος die rhythmische Maßeinheit sei. Rhetoren und Grammatiker trafen hier in Terminologie und Anwendung metrischer Gesetze mit den Rhythmikern vielfach zusammen. Bereits der Sophist Thrasymachos und der Isokrateer Theodektes aus Phaselis, die Begründer der Periodologie, sodann Aristoteles und vornehmlich Theophrast hatten die Bezeichnungen des Rhythmus und der Tacte (πόδες) in die Rhetorik übertragen und für die freiere Kunst der prosaischen Composition (I, S. 356 fg.) fruchtbar gemacht. Dionys. Hal. *de compos. 17* ἐπεὶ δὲ τοὺς ῥυθμοὺς ἔφην οὐ μικρὰν μοῖραν ἔχειν τῆς ἀξιωματικῆς καὶ μεγαλοπρεποῦς συνθέσεως, ἵνα μή μέ τις εἰκῇ δόξῃ λέγειν ῥυθμοὺς καὶ μέτρα μουσικῆς οἰκεῖα θεωρίας εἰς οὐ ῥυθμικὴν οὐδ' ἔμμετρον εἰσάγοντα διάλεκτον, ἀποδώσω καὶ τὸν ὑπὲρ τούτων λόγον. Cic. *de orat. III, 44—51. orat. 49—67.* Bei der fragmentarischen Kenntniß der alten rhythmisch-metrischen Theorie bildet uns Dionys von Halikarnaß neben oder nächst den Bruchstücken aus Aristoxenos und anderen Autoren und Scholiasten (zu Hephästion, zu Hermogenes Περὶ ἰδεῶν) im Verein mit den Meisterwerken der Dichter selbst die Grundlage für eine wissenschaftliche Darstellung der Metrik. Was in dieser Ueberlieferung alt und ursprünglich ist oder wie viel erst durch die Erwägungen der alexandrinischen Grammatiker, die auf Kolometrie oder Schematisirung der Strophen der melischen und dramatischen Dichter gerichtet, durch Aristophanes von Byzanz und Aristarch an Methode gewannen, hier Aufnahme gefunden hat, ist schwer zu unterscheiden. R. Westphal Allgemeine griechische Metrik S. 30 fg. weist 2 verschiedene Systeme in der rhythmisch-metrischen Tradition nach, ein älteres, das antispastische Messung nicht kannte und von Varro, weiterhin durch Cäsius Bassus bei den römischen Metrikern vererbte (C. Marius Victorinus), und ein jüngeres bei Heliodor und Hephästion, dem eigentlichen Lehrmeister der Metrik im römischen wie im byzantinischen Zeitalter. Unter seinen Vorgängern treten hervor Tyrannion der Jüngere, Philoxenos, vermuthlich ein Hauptglied in der Kette der metrischen Ueberlieferung, Soteridas, Ptolemäos der Askalonit, Drakon, Irenäos, Heliodor, später Oros und Longin, Commentatoren Hephästions, weiterhin Eugenios aus Augustopolis unter Kaiser Anastasius (II, S. 379), als Kolometriker von Dramen des Aeschylos, Sophokles und Euripides und Verfasser einer Schrift Περὶ τοῦ τί τὸ παιωνικὸν παλιμβάκχειον

von Interesse bei Suid. *v. Εὐγένιος Τροφίμου*, endlich am unbekanntesten von allen der Grammatiker Astyages, Urheber einer Grammatik, eines Commentars zu Kallimachos und der Schriften *Περὶ διαλέκτων, μέτρων, κανόνων ὀνοματικῶν.* Suid. *v. Ἀστυάγης.* Nach Longin erlischt die gute Tradition und quellenmäßige Beschäftigung mit der metrischen Wissenschaft; jede spätere Arbeit ruht auf dem Grund der Scholien, unter welchen an Alter die spärlichen Angaben in den Pindarscholien, an Reichthum metrischer Notizen die Scholien zu Aristophanes im Codex Venetus A, aus Heliodors Kolometrie gelesen, an verwässerter, zersetzter und geschwätziger Doctrin die byzantinischen Scholien sich kennbar machen. Denn Byzanz hatte allmälig mit der Abschwächung des Gefühls für die Normen prosodischer Wägung auch das unverfälschte und sichere Wissen in Metrik verloren, woher seine normalen Meister, die Brüder Tzetzes, Manuel Moschopulos, Thomas Magister und hervorragend durch die Keckheit falscher Grundsätze Demetrios Triklinios (I, S. 129. 229) als Textesrecensoren und Scholiasten in der Geschichte der handschriftlichen Ueberlieferung Pindars und der Dramatiker ein unrühmliches Andenken hinterlassen haben.

Drakon der Grammatiker aus Stratonike, von C. Lehrs nicht lange nach Aristarch gesetzt, sicher aber vor Apollonios Dyskolos, hinterließ sowohl grammatische, *Τεχνικά* von Herodian. *Π. μον. λ. p. 34* berührt, eine Orthographie, deren Citat bei Pseudo-Drac. *de metr. p. 17* Veranlassung wurde, ihm den erhaltenen metrischen Tractat beizulegen, *Περὶ τῶν κατὰ συζυγίαν ὀνομάτων, Περὶ ἀντωνυμιῶν*, die Apollon. *de pron. p. 280* anführt (*διπροσώπους τὰς κτητικὰς ὁ Δράκων ἐκάλει*), wie auch metrische Schriften, *Περὶ μέτρων, Περὶ σατύρων, Περὶ τῶν Πινδάρου — Σάπφους — Ἀλκαίου μελῶν.* Suid. *v. Δράκων Στρατονικεύς.* Die unter seinem Namen durch G. Hermann nach einem Apographon von Bast edirte Schrift *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, im ersten Theil ein Bruchstück aus Herodian *Περὶ διχρόνων*, stimmt mit den hephästionischen Scholien B in älterer Fassung, vermehrt durch Auszüge aus dem Enchiridion sowie durch eigene unzuverlässige Beigaben des Compilators selbst, auf vielen Puncten auch mit dem byzantinischen Metriker Isaak überein und ist mit großer Wahrscheinlichkeit als Machwerk des Manuel Moschopulos erkannt.

Pseudo-Drakon: Edit. pr. G. Hermanni, mit Io. Tzetzae Exeg. in Iliad. Lips. 1812. — C. Lehrs Draco Περὶ μέτρων, Herodianus Περὶ διχρόνων, hinter Herodiani Scripta tria p. 402 sq. — B. Hase Notice d'un manuscrit de la biblioth. impériale, contenant l'ouvrage de Dracon de Straton sur les différentes sortes de vers, Par. 1807. 4. — Analysen von C. Lehrs in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1840. S. 934 fg. und R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 55. 119 fg.

Heliodor *ὁ Μετρικός*, zu unterscheiden von dem Periegeten, dem Dichter, dem Glossographen, dem Erotiker und anderen homonymen Autoren, auch nicht für identisch mit dem rhetor comes Heliodorus, Graecorum longe doctissimus bei Hor. *Sat. 1, 5. 2* zu

halten, gab Veranlassung zu fruchtbaren Forschungen über die Geschichte der griechischen wie römischen Metriker. Was Fr. Ritschl auf Grund einer Emendation G. Hermanns Prisc. *de fig.* 3 nachzuweisen suchte (statt Ἡρόδοτος las er Ἡλιόδωρος), daß Heliodor vor dem Principat des Augustus gelebt habe, schien an Kraft zu gewinnen durch das Zeugniß des Marius Victorinus *Art. gramm. II*, 9 At Iuba noster, qui inter metricos auctoritatem primae eruditionis obtinuit, insistens Heliodori vestigiis, qui inter Graecos huiusce artis antistes aut solus aut primus etc. Die Observationen von H. Keil *Quaestt. gramm. p.* 7—15 haben jedoch ergeben, daß der römische Metriker Juba, nicht der Alterthumsforscher aus den Zeiten des Antonius, sondern jener Juba, dessen Werke um 350 von Marius Victorinus bearbeitet und später von Rufinus und Priscianus genützt wurden, gegen Ausgang des 3. oder im Anfang des 4. Jahrhunderts schrieb. So bleibt des Suidas Notiz zu Bestand, daß der Metriker Heliodor Lehrer des Attikisten Irenäos war und somit im Zeitalter Hadrians wirkte, als Philosoph und Sophist namhaft, zugleich im vertrauten Umgang mit dem Kaiser und mit dem Sophisten Dionysios aus Milet wetteifernd um den Vorrang in declamatorischer oder autoschediastischer Kunst. Suid. *v.* Εἰρηναῖος. Spartian. *Vit. Hadr.* 18. Dio Cass. LXIX, 3. Heliodor scheint kein tiefer Kenner der antiken Metrik gewesen zu sein (Keil *p. 14*); sein Antheil an den metrischen Scholien des Aristophanes gilt für gesichert (*Subscriptt.* zu *Nubes* und *Pax:* κεκώλισται ἐκ τῶν Ἡλιοδώρου; man schließt daraus auf ein Werk *Κωλομετρία τῶν Ἀριστοφάνους μελῶν* — O. Schneider *De Aristoph. Schol. fontibus p. 119 sq.*), und sein Enchiridion *Περὶ μέτρων*, das mit Uebergehung der *στοιχεῖα* sogleich mit der Definition der Metra begann, faßte die Regeln der Metrik für Schule und bequemen Bedarf in kurzen Capiteln zusammen. Longin. *Prolegg. in Hephaest. 4. 10.* Ἡλιόδωρος ἐν τῇ Εἰσαγωγῇ *Schol. Saib. in Hephaest. p. 123. Westph.* Sein Gegner Hephästion benutzt und zieht ihn öfter als Gewähr heran, auch Aristides Quintilianus folgt ihm und für Juba und Marius Victorinus war er eine Hauptquelle. Noch Priscian hängt besonders in seinem Bericht de metris comicorum von ihm ab. Aus seinen Schriften sind zahlreiche Bruchstücke erhalten.

Heliodor (und die homonymen Autoren, Fabric. Bibl. Graec. VI, p. 797 sq.): Fr. Ritschl Die alexandr. Bibliotheken S. 137—147. mit dem Nachtrag im Corollar. Bonn. 1840. p. 8. sq. Dazu die Recension von G. Bernhardy in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1838 S. 832. — Leutsch im Philol. XI, S. 746 750. und in Verbindung mit den Fragmenten H. Keil Quaestt. grammaticae, Lips. 1860. p. 14 sq. R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 137—149. Fragmente der Rhythmiker S. 12 fg. und O. Hense Heliodoreische Untersuchungen, Leipz. 1870.

Hephästion aus Alexandria, Sohn des Technographen Celer und Lehrer des nachmaligen Kaisers Verus, seinem Beruf nach Grammatiker (*Κωμικῶν — Τραγικῶν ἀπορημάτων λύσεις*), beschäftigte sich vorzugsweise mit Metrik. Suid. *v.* Ἡφαιστίων. Spartian. *Vit. Veri 2.* Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 316.* Er mag

Sammler und Redactor aus den Schriften älterer Metriker gewesen sein. Von ihm existirten metrische Sachen verschiedener Art (*Μετρικὰ διάφορα, Περὶ τῶν ἐν ποιήμασι ταραχῶν, Ποδισμοὶ τῶν μέτρων*), allgemein aber — und hierauf begründete sich sein Ruf bis auf die letzten Zeiten von Byzanz — eine *Πραγματεία περὶ μέτρων* in 48 Büchern, welche nach Longin. *Prolegg. in Hephaest. 4* von der Quantität der Silben ausging und später von ihm selbst zuerst auf 11, sodann auf 3 Bücher, zuletzt auf ein einziges, das erhaltene Buch unter dem Titel *Ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων καὶ ποιήματος* herabgesetzt wurde. *Schol. Saibant. pp. 147. 35. 77: ἰστέον δὲ ὅτι* [*οὗτος ὁ Ἡλιόδωρος*, Irrthum des Abschreibers, lies *Ἡφαιστίων*] *πρῶτον ἐποίησε περὶ μέτρων μη βιβλία, εἶθ' ὕστερον ἐπέτεμνεν αὐτὰ εἰς ἕνδεκα, εἶτα πάλιν εἰς τρία, εἶτα πλέον εἰς ἓν τούτου τοῦ ἐγχειριδίου.* Zonar. *p. 1015.* Crameri *Anecd. Oxon. IV, 415 ἐν τοῖς μέτροις Ἡφαιστίωνος. Schol. Hephaest. A p. 196. Westph. Ἡμιόλιον δέ ἐστιν, ὡς ἐν τοῖς κατὰ πλάτος εἰρημένοις αὐτοῦ ἕνδεκα βιβλίοις φησί κτλ.* Ueber das innere, aus Scholien zu Hermogenes und zum Enchiridion selbst noch erkennbare Verhältniß dieser Bücher zu einander A. Roßbach *De Hephaest. libris p. 8 sq.* Das Büchlein zerfällt in 2 Hauptabschnitte. Im ersten wird über die Quantität der Silben und die Synizese, sodann über die Tacte (*Περὶ ποδῶν*) und nach einer voraufgeschickten Partie über den Ausgang des Metrums in reicherer Ausführung über die zwei Arten der Metra (*cap. 4—16*), die aus gleichen Tacten bestehenden *μέτρα μονοειδῆ* oder *καθαρά* (das Iambikon, Trochaïkon, Daktylikon, Anapästikon, Choriambikon, Antispastikon, Ionikon *ἀπὸ μείζονος — ἀπ' ἐλάσσονος* und Päonikon) Aufschluß ertheilt, im zweiten Theil über die durch Mischung verschiedener Tacte gebildeten *μέτρα μικτά*, die *ὁμοιοειδῆ* sowohl wie die *κατ' ἀντιπάθειαν μικτά* (das Epichoriambikon, Epionikon *ἀπὸ μείζονος — ἀπ' ἐλάσσονος*), womit Beigaben über die asynartetischen und polyschematistischen Metra sich verbinden. Es folgt *cap. 17* die ursprünglich wie traditionel mit der Metrik vereinte Schrift *Περὶ ποιήματος*, wovon handschriftlich 2 Darstellungen existiren, eine kürzere ohne Schluß mit dem Titel *Μετρικῆς εἰσαγωγῆς (βιβλίον) Περὶ ποιήματος*, welche die Gedichte in ihren Unterschieden oder Compositionsformen als stichische, systematische, gemischte und gemeinsame betrachtet, und eine längere, jetzt ohne Eingang in 10 Capiteln. Von einer Unterscheidung jener vier Classen ausgehend, verbreitet sich Hephästion kurz und mit öfteren Belegen aus classischer Dichtung über die Poesien *κατὰ στίχον, κατὰ συστήματα, κατὰ σχέσιν* (die monostrophischen, epodischen, die *ἀνομοιομερῆ κατὰ περικοπήν*, die antithetischen, die Mischungen *κατὰ σχέσιν* und die *κοινὰ κατὰ σχέσιν*), über die *ἀπολελυμένα* (*ἄστροφα, ἀνομοιόστροφα* und *ἄτμητα*), weiter über die Epoden, Prooden und Mesoden, *Περὶ τῶν ἐφυμνίων* (*Ἰήιε Παιάν*) *καὶ ἐπιφθεγματικῶν*, über die Parabase in der Komödie, zuletzt über den Gebrauch und Werth der Lesezeichen (*Περὶ σημείων*) in den alten Dichterausgaben: *παράγραφος* —, *κορωνίς* ⌐, *ἡ ἔξω νενευκυῖα διπλῆ* <, *ἡ ἔσω* > und *ἀστερίσκος* ·⋇·. Man darf zweifeln, ob die Fassung ursprünglich oder von einer jüngeren Hand aus dem umfangreichen Werk von 11 Büchern

oder dem Enchiridion von 3 Büchern excerpirt ist. Als frühester Commentator (*οἱ ὑπομνήματα ποιήσαντες εἰς αὐτόν Prolegg. 11*) wird der Grammatiker Oros, demnächst Longin erkannt, Verfasser der Prolegomenen. Hephästion ist in zahlreichen Handschriften (S. 419) theils mit Scholien theils ohne dieselben überliefert; sie scheiden sich in eine ältere, aus guter Quelle abgeleitete, und in eine jüngere, sorglos geschriebene Classe. Zu jener gehören 2 übereinstimmende Cantabrigenses (C und c, letztere von R. Bentley eingesehen) und ein nur wenig abweichender Parisinus (P), den Th. Gaisford benutzte; 3 oder 4 andere treffen darin zusammen, daß sie die sonst fehlende Masse der alten Scholien einschließen: Codex Turnebianus (Tu), von A. Turnebus seiner Ausgabe zu Grund gelegt, 2 Bodleiani, der eine, ehemals Saibantinus (S), am reichsten an Scholien, der andere Meermannianus (Gaisfords E, Westphals M), und ein minder bekannter Darmstadiensis. Wegen der Angaben aus früherer metrischer Arbeit, aus Philoxenos, Heliodor und den umfangreicheren Werken des Hephästion, aus Oros, Longin und Odysseus gewinnen die Scholien zu Hephästion (*Schol. B p. 134. Westph. οἱ σχολιογράφοι*, der jüngste aus dem 14. Jahrhundert citirt den Manuel Moschopulos) einen vielfachen Werth. Sie sind doppelter Art: die älteren (A), vornehmlich aus Heliodor und den größeren Metriken Hephästions bereichert, dieselben woraus spät noch der Metriker Tricha für seine Bearbeitung des Enchiridions schöpfte, mit der Bedeutung eines eigentlichen Commentars; die jüngere, die Stelle von Proömien zu den ersten 8 Capiteln vertretende Sammlung (B, Scholia maiora), fast allen Handschriften gemeinsam, enthält neben Excerpten aus dem Enchiridion und älteren, einer unbekannten, auch von römischen Metrikern genützten Quelle entnommenen Beigaben viel byzantinisches Wissen über die Metropöie der mittelgriechischen Dichter. Sie erscheint entweder als Abschrift eines nicht vor dem 9. Jahrhundert entstandenen metrischen Enchiridions oder, was wahrscheinlicher ist, als Niederschlag einer Scholiensammlung B in älterer Fassung, der gemeinsamen, vielfach bereicherten wie verkürzten Quelle, woraus der Verfasser des byzantinischen liber quinquepartitus und unmittelbar die byzantinischen Metriker Pseudo-Drakon (Manuel Moschopulos), der von H. Keil e cod. Ambrosiano mitgetheilte Anonymos, Isaak und Demetrios Triklinios, Elias und Manuel Moschopulos schöpften. Wörtlich mit dem Scholiasten stimmt auch der anonyme Tractat *Περὶ εἰδῶν τοῦ ἡρωϊκοῦ μέτρου* im Parisinus suppl. 122 überein; eine Versification des Handbuchs hat Isaak Tzetzes besorgt. Hieraus leuchtet das Interesse ein, welches man im römischen wie im byzantinischen Zeitraum früh und spät dem Enchiridion als der einzigen vollständigeren, aus alter rhythmisch-metrischer Ueberlieferung erhaltenen Schrift zuwandte. Ihr Nutzen ist bei aller Trockenheit und Dürftigkeit, die allgemeinere Grundsätze der rhythmisch-metrischen Doctrin mitzutheilen verschmäht oder keinen Raum findet, bei allen Fehlern und Mängeln dennoch wegen des Alters, ihrer bündigen und faßlichen Darstellungsweise, im Besonderen auch wegen des Reichthums an Belegen aus verlorenen Dichtern vornehm-

lich Lyrikern bleibend und anerkannt. Auf bessere Leistungen des Grammatikers in seinen großen Werken führt ein Vergleich der Bruchstücke.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Iuntam, Florent. 1526. mit Theodori Gaz. grammatica. — c. scholiis ed. A. Turnebus, Par. 1553. 4. — c. scholiis antiquis et animadvv. ed. C. de Pauw, Trai. ad Rhen. 1726. 4. von Interesse wegen des zwischen d'Orville und d'Arnaud geführten literarischen Streites. — c. notis varr. ad fidem codd. MSS. rec. Th. Gaisford, Oxon. 1810. mit Procli Chrestomathia gramm., erster kritischer Text mit den Arbeiten von R. Bentley, L. Hotchkis und Tyrwhitt. Edit. nova et auct. Lips. 1832. — iterum ed. Th. Gaisford, 2 Voll. Oxon. 1856. mit Terentianus Maurus und Procli Chrestomathia gramm. — emendirte Ausgabe von R. Westphal: Hephaestionis de metris enchiridion et de poemate libellus c. scholiis et Trichae epitomis, in Scriptt. metrici Graec. Vol. I. Lips. 1866. — — Fragmentsammlung von A. Roßbach De Hephaestionis Alexandr. libris P. I. Bresl. Universitätsschrift. 1858. 4. — — Bericht über die hephäst. Handschriften und Scholien von Th. Gaisford, A. Rossbach De metricis Graec. disputat. II. R. Westphal Allgem. griechische Metrik S. 110—137. und in der Praef. seiner Ausgabe. — Beiträge zur Textesemendation von J. Cäsar, Marb. 1869. 4.

II. Die Rhetorik und Sophistik.

Man ziehe die Sammlungen und Darstellungen allgemeiner wie besonderer Art von Bd. I. S. 135 heran. — Biographien: Brequigne Vies des anciens orateurs Grecs, Vol. II. und L. Kayser ad Philostrati Vitt. Sophistarum.

Standpunct und Charakter der rhetorischen Studien. Die Sophistik in ihrem äußeren und inneren Wirken.

46.

Vom Uebergang der Republik in die monarchischen Zustände Roms hat die hellenische Beredtsamkeit ebenso wenig einen schroffen Wechsel erfahren wie die gesammte Literatur der Griechen überhaupt. Während die Rhetorschulen Asiens, vorzugweise Smyrna, die Redekunst noch lange eifrig betrieben, eine Reihe namhafter Lehrer späterer Sophisten bildeten und entsandten (Niketes, Skopelian, Isäos) und ohne Einfluß auf die Methoden des Stils im 1. Jahrhundert n. Chr. zu gewinnen, Palästren für eine allgemeine geistige Thätigkeit blieben, wo man eine Vorbildung für Literatur und Anweisung zum extemporalen Vortrag, höchstens noch die Mitgabe empfing, Schulthemen und Beiwerke der Rhetorik, wie die Historiographie (II, S. 155) mit recht wenig Geist und Geschmack zu behandeln, war durch das vereinte Wirken des Dionys von Halikarnaß und des Kalaktianers Cäcilius (II, S. 144 fg.) das Bewußtsein der eigenen Schwäche allgemeiner geworden und das Studium der Alten als noth-

wendiges Erforderniß für die Kunst des Stils und der Nachahmung in den Vordergrund getreten. Schon läßt der anonyme Verfasser der geistreichen Studie *Περὶ ὕψους* durchblicken, daß man in Ermangelung einer festen Technik mit verlangendem Bedürfniß nach den Motiven der edeln, würdevollen und erhabenen Beredtsamkeit umschaute und dieselbe einzig in der Rückkehr zu den Schriften der classischen Autoren, an ihrer Spitze Demosthenes und Plato, erkannte. Doch nur langsam kam man hier vorwärts; galt es doch, den starren Glauben an die seichte, abstracte, in matte Declamation zerrinnende Schulmanier der asiatischen Rhetoren, die jetzt unter dem erborgten Namen Sophisten II, S. 143) wandernd mit dem üppigen Glanz und der Geläufigkeit des improvisirenden Wortes ihre Zuhörer um Geld zu bezaubern begannen, zu beseitigen und dem verkommenen Baum der Rhetorik ein gesundes Reis aufzusetzen. Keiner hat das autoschediastische, Gefahr für Denkart, Sitte und Glauben mit sich führende Treiben jener schwülstigen, phantastischen Schöngeister mit mehr Verachtung von sich gewiesen als Dion Chrysostomos, dem sie geradezu für *κακοδαίμονες* gelten. Hierin lag jedoch ein Anlaß, dessen weittragende Folgen Dion selbst nicht ahnte: sie erhielten, während die römische Literatur einen Sieg nach dem anderen über die griechische gewann, die Zeitgenossen in geistiger Regsamkeit und das Interesse der Städte und Bürgerbehörden für die Redekunst wach und leisteten dem Aufschwung des 2. Jahrhunderts ein vielfaches Förderniß. Dions Empfehlungen der Alten mochten verklingen, aber sein Beispiel lehrt, daß nur ein völliger Bruch mit jener Schultradition und ein geregeltes, fortdauerndes, mühevolles Studium zu jenem Ziel führen könne, ein leidlicher Sprecher und Darsteller im Geist und Charakter der Meister des Alterthums zu werden. Daß die Rhetorik bis auf die Wiederbelebung der Studien seit Kaiser Hadrian, wodurch sie zuletzt sogar einen wirksamen Einfluß auf die sophistische Schriftstellerei selbst gewann, kein vernehmliches oder gesundes Lebenszeigen äußerte, lag zugleich an ihrem privaten Charakter. Denn bis auf Kaiser Vespasian gab es überhaupt keinen öffentlich bestellten Lehrer der Beredtsamkeit weder in Griechenland noch in Rom. O. Müller *Quam curam respublica pp. 11. 39.* Vespasian setzte zuerst für Besoldung lateinischer wie griechischer Rhetoren die jährliche Summe von 5000 Thalern Gold fest (*annua centena*, Suet. *Vespas. 18)* und gründete den *ἄνω θρόνος*, die bevorzugte, seit Stiftung des Athenäums (ludus ingenuarum artium) durch Hadrian zu dieser Bildungsstätte Roms gehörigen Professur für griechische Rhetorik, deren Inhaber dem Hof nahe standen, wohl auch zu Gesandtschaften oder als *προστάται τῶν ἐπιστολῶν* in die kaiserliche Canzlei für griechische Correspondenz berufen wurden. Casaub. ad Capitolin. *Pertin. 11.* An letztere ergingen mit dem fortschreitenden Entwickelungsgang der Prosa, wie das Beispiel des Cornelianus zeigt (II, S. 330), auch im Stil die strengsten Anforderungen. Große Schaurebegepränge (*ἐγκύκλιοι θέαι*) unter den Augen der Kaiser und einer gewählten Versammlung (s. Arrianos) gaben Zeugniß von den glänzenden Leistungen der ruhmbedeckten, mit Ehren überhäuften Lehrer und Meister der Beredtsamkeit. Während demnach die sophistische Kunst von Smyrna herüber ihre siegreichen

Umzüge hielt, scheint die Erneuerung der rhetorischen Studien von Rom ausgegangen und unter den Auspicien Hadrians in Athen nach Stiftung des θρόνος πολιτικός oder πολιτικῶν λόγων d. h. des Lehrstuhls der juridischen Beredtsamkeit, an Kraft und Empfehlung gewonnen zu haben. Denn mit diesem Kaiser und durch seinen Einfluß begann die griechische Literatur, wie nach langer Ruhe erwacht zu einem neuen, kräftigen Leben, über ihre Nebenbuhlerin einen Triumph zu feiern, dessen schöpferisches Wirken in Zeit und Raum von ihren tiefer und fester gelegten Grundbauten, ihrer höheren Leistungsfähigkeit und ihrem gebieterischen Einfluß auf den Geschmack ihrer Verehrer ein glänzendes Zeugniß ablegte. Dies ist die letzte Blüthezeit der hellenischen Literatur, das Zeitalter der jüngeren Sophistik. Das rhetorische Studium, zu Rom bisher in dauernder Beziehung zur römischen Praxis und Jurisprudenz, gewann durch jenen Aufschwung unstreitig, wenngleich die philosophische Betrachtung der Kunst zurücktrat. Was seitdem in Technik gelehrt und geschrieben wurde, stand auf alterthümlichen Boden. Aus den Meisterwerken der attischen Prosa, vornehmlich der Redner, zog man den Stoff und die Themen zur Declamation, die Regeln für jeden in das Leben wie in die Schule einschlagenden Fall (στάσεις — θέσεις), für Erfindung und Anordnung, für Enthymeme, Beweisführung und Charakteristik, für die Ideen oder Gattungen der Rede, für Composition und Periodologie, für Stil und Farbe des Ausdrucks, während der Reichthum erlesener und erläuterter Musterstellen zugleich dem commentatorischen Geschäft förderlich wurden. Denn nunmehr zog die Rhetorik neue Aufgaben in ihr Bereich (I, S. 325 fg. 399 fg.): man recensirte und sichtete, um auf festerer Basis fortzubauen, die Texte der Attiker mit Heranziehung von κριτικοὶ τῶν λόγων (s. Herodes Attikos), schrieb, die Biographie erneuernd oder ergänzend und berichtigend, Einleitungen und Inhaltsangaben (ὑποθέσεις), klärte auf Grund der rhetorischen Wörterbücher den Sprachschatz und begann umfassender oder auf kleineren Feldern die Exegese, womit sich eine ästhetische Kritik über Echtheit, Zeit und Charakter der Reden verband, über die verschiedenen Redegattungen, über Stilcharaktere einzelner Autoren öfter unter Parallele, wobei auch die Neueren nicht übergangen waren (s. Metrophanes); Tractate über einzelne Capitel der Technik, über Gemeinplätze, Tropen und Figuren des Gedankens und der Rede, sowie ausführlichere oder summarische Darstellungen der gesammten Kunstlehre von mehr oder minder berufener Hand blieben stehende Beschäftigung dieser Männer. Progymnasmata, seit Sabinos und Hermogenes ein beliebter Stoff für Bearbeitung und Erläuterung, gaben Anleitung und Vorübungen in Stil und Ethologie, bis man durch mancherlei Stufen und Grade, aufgehalten und mit besonderem Interesse geschult in der Gattung des epideiktischen oder feiernden Vortrags, zur praktischen Beredtsamkeit, zu Demosthenes und den Methoden und Mitteln des λόγος πολιτικός oder der Staatsrede vordrang. So traten nun in eigenen Leistungen nach Stoff und Idee der Reden, nach Geschmacksbildung und Studien im reineren oder unreineren und gemischten Abglanz alle die charakteristischen Merkmale hervor, wodurch die alten Meister unterschieden und als nachahmungswürdig empfohlen waren.

Die Summe dessen was an Schriften, Excerpten und Bruchstücken aus jenen Jahrhunderten erhalten ist, steht im Mißverhältniß zur Zahl jener Gelehrten, die in Rhetorik mit mehr oder minder geschmackvollen Fleiß sich hervorthaten. Mit einem Aufwand an Sachkenntniß, gleichmäßiger Sorgfalt und gesundem Urtheil faßte nun der jugendliche Rhetor Hermogenes unter Kaiser Marcus die damals gültigen Regeln über die gesammte Kunstlehre in einem feinen und reich gegliederten Schematismus zusammen, der jeder Ausschweifung und Willkür, aber zugleich auch der freieren Entwickelung der Technik Halt gebot und die Schule in feste Grenzen und Methoden bannte. Sein Werk, dessen Bedeutung schon bei einem Blick auf den materiellen Gehalt einleuchtet, von einer langen Folge der Commentatoren immer wieder erläutert und befruchtet, blieb fortan mustergiltig, das vornehmste Lehrbuch der Rhetorik. Damals erscheinen auch die Verhältnisse der öffentlichen Lehrer der Beredtsamkeit in Athen geregelt und durch kaiserliche Bestimmungen befestigt. Der *θρόνος πολιτικός* (*ῥητορικός*) mit oder ohne Besoldung je nach der Gunst oder Ungunst der Zeiten — Apollonios der Sophist besaß ihn mit einem Talent Honorar (*ἐπὶ ταλάντῳ*); viel höheren Sold scheint Lukian empfangen zu haben — verlieh dem Inhaber das Ansehn und den Charakter einer amtlichen Person. Seine Wahl erfolgte nachmals vermuthlich nicht ohne voraufgegangene Dokimasie durch Entscheidung einer oberen Gerichtsbehörde. Kaiser Marcus, der ungefähr seit 176 die Lehrer jeder Geistesbildung in Athen besoldete, übertrug die Ernennung dem Herodes Attikos, behielt sich aber die Bestätigung vor, gelegentlich besetzte er wohl auch selbst den Lehrstuhl. Dio Cass. LXXI, 31. Philostr. II, 2. II, 3. II, 10. Commodus ernannte den Pollux, und Philiskos setzte seine Berufung in Rom selbst durch die Kaiserin-Mutter Julia bei Caracallus durch. II, 30. Ein von Smyrna durch Skopelian überkommener Brauch hieß dem öffentlichen Professor der Eloquenz, weil er zugleich die Pflichten des Lehrers mit der Aufgabe des Schaueredners verband, täglich 2 Vorträge halten, einen privaten vor dem lernenden Coetus *ἐκ τοῦ θρόνου*, den anderen *ὀρθός, ὀρθοστάδην* in öffentlichen Auditorien vor einem gebildeten Zuhörerkreise (I, 21. 6. Poll. *Praef. VIII.* mißverstanden von Hemsterhuis), und noch in späterer Zeit war diese, Propädeutik mit dem reinen Genuß am Declamiren spendende Praxis sorgfältig geübt. Himer. *p. 700 οὐ μὴν ἀλλ' ἐπειδήπερ ἔθος ἐν ταῖς μελέταις κατείληφε πρὸ τῶν ἀγώνων γυμνάζεσθαι, ταῦτα μὲν ἔνδον παρ' αὐτοῖς ἀθύρωμεν, τοὺς δὲ ἀγῶνας τῷ μεγάλῳ θεάτρῳ τηρήσωμεν.* Auch weitere Verordnungen suchten die Rhetorik, die bald nachdem die Sophisten auch zum Unterrichten sich bequemten, mit Sophistik und in byzantinischer Zeit mit Grammatik und aller formalen Gelehrsamkeit zusammenfiel (so heißt sogar Athenäos *ῥήτωρ* bei Eustath. *in Iliad. τ' 28.* Cobet in der *Mnemos. X, p. 56)*, und die rhetorische Schule nahe und fern aufrecht zu erhalten. Kaiser Pius setzte für die Rhetoren, Grammatiker und Philosophen in allen Provinzen Immunitäten und Salarien aus (Capitolin. *Pio 11. Digest. de excusatt. leg. 6)*, und ein moralisches Interesse verräth Julians Decret *Cod. Theod. XIII, 3. 5. Cod. Justin. X, 53. 7:* magistros studiorum

doctoresque excellere oportet moribus primum, deinde facundia. Sed quia singulis civitatibus adesse non possum, iubeo, quisquis docere vult, nec repente nec temere prosiliat ad hoc munus, sed iudicio ordinis probatus decretum curialium mereatur, optimorum conspirante consensu. Gratian bestimmte im Jahre 376, daß den Rhetoren und Grammatikern in allen Hauptstädten Galliens emolumenta e fisco (d. h. aus dem Stadtseckel), dem Rhetor 24, dem Grammatiker 12 annonae gewährt werden sollten. *Cod. Theod. de medicis et profess. leg. 11.* Eumenios der Rhetor bezog durch Verordnung des Constantius Chlorus 60000 Sestertien aus der Stadtkasse von Augustodunum. Eumen. *orat. pro restit. scholis 11. 14.* Endlich erging 425 durch Theodosios II. für die kaiserliche Studienanstalt auf dem Capitol in Constantinopel (II, S. 313) die Verfügung, Lehrer für lateinische und griechische Rhetorik und Grammatik, für Philosophie und Jurisprudenz zu bestellen, in his etiam qui facundia Graecitatis pollere noscuntur, quinque sophistae. *Cod. Theod. XIV, 9. 3.* Blickt hier bereits Zwang und das Interesse an Beamtenschulung durch, so waren die Sophisten der früheren Zeiten, schon weil sie als Improvisatoren eigentlichen Unterricht nicht ertheilten, in völlig unabhängigem Verhältniß zu den Regenten und Gemeinden, und wenn sie Ruf und Namen hatten, begehrt, begünstigt und glänzend bezahlt. Zu den Gnadenbezeigungen, die Kaiser Severus bei Philostr. II, 25. 5 spendet, zählen *στέφανοι, ἀτέλειαι* (z. Bsp. *τὸ δημοσίᾳ πορεύεσθαι*), *πόρφυρα*, *τὸ ἱερᾶσθαι* und am einträglichsten in Alexandria die *Αἰγυπτία σίτησις ἐν τῷ τοῦ Μουσείου κύκλῳ*, das von Claudius neu dotirt, nunmehr auf die Bedeutung einer kaiserlichen Pflegeanstalt oder Sinecure herabgekommen war. Hadrian besaß hieran ein begünstigtes Institut für seine launenhafte Freigebigkeit. Sophisten, die nie oder nur selten dorthin kamen, genossen diese Wohlthat, wie Dionys von Milet und Polemon. Parthey Das alexandrinische Museum S. 93. O. Müller *l. l. p. 29.* Auch strich man statt der *τροφή* gelegentlich lieber baare Münze ein. Liban. *Epist. 132.* Zumpt Bestand der philosophischen Schulen in Athen S. 44. So goldene Tage gingen indeß rasch vorüber; die wachsende Zahl sophistischer Bildungsstätten bei steigendem Geldmangel machten häufig und wiederholt eine Besoldung aus Staats- oder öffentlichen Mitteln der Gemeinden unthunlich, worauf auch die Zuschrift des Kaisers Pius an das *κοινὸν τῆς Ἀσίας* deutet, daß in kleineren Städten 5 Aerzte, 3 Sophisten und 3 Grammatiker, in volkreicheren 7 Aerzte, 4 Sophisten und 4 Grammatiker, in den größten aber 10 Aerzte, 5 Sophisten und 5 Grammatiker höchstens die Atelie genießen sollten. Für diese Ausfälle entschädigte das Honorar, das in Zeiten des Verfalls der Schuldisciplin von den Schülern wohl auch verpraßt wurde, und von dem Grundsatz, daß jeder zahle, war nur selten abgewichen; auch Processe wegen verweigerter oder nicht eingehaltener Verpflichtungen kamen vor. Der Sophist Chrestos hatte 100 zahlende Zuhörer, Proklos aus Naukratis nahm für die gesammten Lehrcurse nur 1 Mine, während der reiche Damianos, der selber um geringes Honorar und auch unentgeltlich sich hören ließ, seinen beiden Lehrern je 100 Minen zahlte.

Wenn aus dieser Darstellung hervorgeht, daß die eigentlichen Rhetoren, ansässige Lehrer der Beredtsamkeit, durch Ehren und Auszeichnungen aller Art im bürgerlichen Leben an ihren Wirkungskreis gefesselt waren, so treten sie schon hierdurch zu jenen wandernden, den Pomp und die blitzende Schnelligkeit der improvisirenden Rede allerorts übenden Meistern der Sophistik in Gegensatz. Seitdem jedoch namhafte Rhetoren auch dieses Berufs sich bemächtigt hatten und Rhetorik mit sophistischer Kunst verbindend, gehoben und getragen vom Beifall ihrer Zuhörer, die Kunst in schöner, glanzbedeckter Form zu reden und zu schreiben, praktisch nach aufgestellten Vorschriften und Mustern lehrten, verblieb der Name *σοφισταί* nunmehr in Schwung und ehrenvoller Aufnahme. Lucian. *Rhett. praec. init. τὸ σεμνότατον τοῦτο καὶ πάνδημον ὄνομα σοφιστής*. So gab es seit Hadrian an den Hauptplätzen der Bildung neben dem öffentlich bestellten Rhetor auch *θρόνοι σοφιστῶν*, anfangs wohl ohne Besoldung. Der erste Inhaber der sophistischen Professur in Athen (*ὁ Ἀθήνησι θρόνος*) war Lollianos, welcher des Morgens in *συνουσίαι διδασκαλικαί* das Amt des Rhetors, des Nachmittags oder am Abend in *συνουσίαι μελετηραί* die Aufgabe des Sophisten erfüllte; der erste, der einen kaiserlichen Sold empfing (*μυρίαι ἐκ βασιλέως*), war der Sophist Theodotos in Athen, als solcher Inhaber des *θρόνος βασιλικός*, neben welchem der *στρατηγός*, Aufseher der Jugend und Vorsitzer bei den öffentlichen Prüfungen der attischen Epheben, wohl nur ein Ehrenamt versah. Plut. *Quaestt. symp. IX*, 1. Ueber diese nicht ganz klaren Unterschiede H. L. Ahrens *De statu Athenarum p. 70 sq.* O. Müller *p. 15 sq.* L. Kayser Lollianos S. 10 und mit irrthümlichen Annahmen Zumpt S. 48 fg. Noch um Beginn des 5. Jahrhunderts bestand in Athen der viel umworbene *θρόνος σοφιστικός*, worauf die Geschichte der Zurückführung des Rhetors Leontios auf den Lehrstuhl durch den Historiker Olympiodor bei Phot. *p. 60* führt. Während nun der *ἄνω θρόνος* in Rom auf Lebenszeit oder beliebte Dauer verliehen war (Philostr. II, 33. 2 von Aspasios aus Ravenna, *γηράσκων δὲ ξὺν αἰτίᾳ τοῦ μὴ ἑτέρῳ ἀποστῆναι βούλεσθαι*), hing der Bestand der sophistischen Professur in Athen wohl von Gunst und Erfolgen ab. Nicht selten kamen Entfernungen vor, sogar mit gewaltsamen Mitteln (s. den Lykier Herakleides), und um Erlangung dieses Postens, der mit dem attischen Bürgerrecht verliehen, für die höchste Auszeichnung galt, fanden oft erhitzte Wettkämpfe, nachmals sogar in unehrenhafter Weise mit ganz unerwarteten Resultaten statt. Im Jahre 340 stritten 6 empfohlene Bewerber um den Lehrstuhl; der Kampf verlief unter dem feindseligsten Eingriff der Parteien so unwürdig und zügellos, daß der römische Proconsul Ausweisung androhen mußte. Eunap. *Proaeres. p. 141.* Durch so bedenkliche Vorgänge gemahnt, die ihren Nachklang in den Hörsälen fanden, schritt man wie es scheint zur Wahl von Vorstehern der attischen Sophisten, der sogenannten *Ἀκρωμῖται, οἱ τῶν διατριβῶν προστάται*. Besondere Gesetze, lächerliche Weihen und als äußeres Abzeigen das Pallium der Sophisten (*τρίβων*) merkt dazu Olympiodor an bei Phot. *p. 60 λέγει δὲ καὶ περὶ τοῦ τρίβωνος ὡς οὐκ ἐξῆν κατὰ τὰς Ἀθήνας περιβαλέσθαι αὐτόν τινα, καὶ μάλι-*

στα ξένον, ᾧ μὴ τῶν σοφιστῶν ἡ γνώμη ἐπέτρεπε καὶ αἱ κατὰ τοὺς σοφιστικοὺς νόμους τελεταὶ ἐβεβαίουν τὸ ἀξίωμα. Ueber diese Verhältnisse und Bräuche B. Thorlacius *De ritibus quibus philosophicarum imprimis artium cultores ap. Graecos inaugurati leguntur* (*Opuscc. acad. I, p. 209 sq.*), Eichstädt *Praef. lectt. hiem. Ien. 1826.* und Schade im Weimarischen Jahrb. VI. Aber die Geschichte der Sophistik ist nicht nur eine Darlegung ihrer äußerlichen, von Staat, Oekonomie und Zeitverhältnissen abhängigen und daher veränderlichen Organisation, sie verlangt auch ein Bild ihres inneren Wesens und Wirkens, ihrer technischen Zurüstung, ihrer Formen, Methoden und Mittel, die Phrynichos in der *σοφιστικὴ παρασκευή* allgemein, reich und lichtvoll, der Sophist Sabinos im besonderen Abschnitt der *μελέτῃ* dargestellt und Markos in Vorträgen über die Kunst des *μελετᾶν* gelehrt hatte, und schließt mit einer Würdigung ihrer namhaftesten Vertreter und der von ihnen geschaffenen Literatur, ihrer geistigen und stilistischen Unterschiede ab. Nicht in der Einheit und Harmonie eines wissenschaftlichen Systems, das auf einer ideenreichen Anschauung der classischen Sprachdenkmäler oder philosophisch begründet wäre, sondern in der Allgemeinheit des Interesses an der wiedergefundenen Kunst und in der Verwandtschaft der technischen und praktischen Studien mit formalem Ziel liegt das Merkmal der jüngeren Sophistik. So verschieden auch Talent, Geistesrichtung und Geschmack, Lehrgabe und die schriftstellerischen Leistungen ihrer Theilnehmer waren, sie alle umschlang ein gemeinsames, die Grundlage der Sophistik bildendes Band, Hang zur Schule und prunkenden Darstellung. Extemporale Fertigkeit (*τὸ αὐτοσχεδιάζειν, σχεδιάζειν, τὸ σχέδιον*), Fülle, Glanz und effecthaschender Pomp des Vortrags, das blitzende, treffende, sprudelnde Wort, paradoxe Einfälle, emphatische und pikante Wendungen und Uebergänge, Mannigfaltigkeit und Wechsel der Themen, Situationen und Charaktere kennzeichnen die Beredtsamkeit der älteren Meister, die an Eindruck und Erfolgen die alte Sophistik noch überragt. Die vornehmsten Spielarten ihrer Vorträge, wozu wohl auch durch Programme Einladungen ergingen (*ἐπαγγέλλεσθαι λόγους*), hießen in kleinster Umrahmung mit den einfachsten aber lichtvollsten Farben, locker durch Asyntheta und ohne jede Kunst des Glieder- und Periodenbaues, den diese *λόγοι ἀκατάσκευοι* überhaupt verschmähten, *Λαλιαί* (Menand. in *Rhett. Graec. Vol. IX, p. 279*), in gedehnterer Ausführung *Διαλέξεις*, und besonders enkomischen Inhalts *Ἐπιδείξεις*. Ihr Reiz und ihre Beliebtheit kam weniger von der Wahl der Themen, die oft winzig und verschroben, die Wahrheit geradezu auf den Kopf stellten (Enkomien auf Thersites, auf das Podagra, auf die Fliege), als vielmehr von der geistreichen und witzigen Behandlung, von der Sauberkeit und Eleganz der Form, wie sie in anmuthigen Bildern und Musterstücken Lukian vorführt. Viel glänzendere Gewähr auf Anerkennung und Bewunderung in der Autoschediastik boten jedoch die freien, in öffentlichen Auditorien oder Theatern vor gemischten Zuhörerkreisen gehaltenen Uebungs- oder Schaureden (*μελέται σοφιστῶν, μελετᾶν*), wobei Stimmkraft und Beweglichkeit, Erudition und prunkende Stilkunst mit großer Ostentation aufgeboten war, und begeisterte Bravos (*σοφῶς*) blieben

nicht aus. Ihre Themen, welche die anwesenden Kaiser gebeten oder aus freiem Antrieb auch selbst zu stellen liebten (Philostr. I, 24. 2. II, 9. 2 *αἰτεῖν — προβάλλειν ὑποθέσεις*), waren mannigfaltig, oft schwierig und verwickelt (*ἐσχηματισμέναι, κατὰ σχῆμα προηγμέναι* II, 4. 2. II, 10. 4), dem Mythos, der Geschichte und Politik, dem attischen Recht, selten der Literatur entnommen, besonders Händel factischer nach Vorlage alter Processe, oder fingirter Art mit Verdrehung des Rechtspunctes, Apologien und Anklagen, Gemeinplätze, bis zur Verspöttelung verbraucht (die Kämpfer von Marathon und Salamis, Philostr. II, 15. 1. Lucian. *Iupp. trag.* 32. Greg. Naz. *Epist.* 199, die *Δαρεῖοι, Ξέρξαι — Μαρσύαι*), Paradoxen (*Ἴλιον μὴ ἁλῶναι*), ferner Stoffe aus der Geschichte, Politik und Praxis der Gegenwart, endlich die stehenden schmeichlerischen Ergüsse auf Gottheiten, Kaiser, Staatsbeamte und Männer der Schule und Literatur, auf Städte und Magistrate, Feste und Oertlichkeiten; auch heilige Vorträge waren gehört. Dreist oder kunstgebildeter umspannte man das ganze *εἶδος*, während andere nur in der gerichtlichen oder politischen Schaurede glänzen wollten. Vom Schwarm der Sprecher aus dem Stegreif unterschieden sich durch Gründlichkeit und Akribie (s. Aelios Aristides) diejenigen, welche nach einem Entwurf declamirten. Aufzeichnungen und Publicationen dieser extemporalen, auf den Moment berechneten Reden kommen selten vor. Philostr. II, 8. 2. Man vernimmt bei allen Ausschreitungen einzelner Redekünstler dennoch an solcher Begeisterung, woran Jünglinge und Männer, Magistrate und von den Kaisern mit mehr oder minder aufrichtiger Huld unter den Aeliern, deren Namen eine ganze Folge von Sophisten, Rhetoren und Grammatikern ehrenvoll trug (Piers. *ad Moer. Praef. p. 35)*, Hadrian, dann Pius, Marcus und Severus Theil nahmen, die Wirkungen der wiedererstandenen Kunst. Daher war von den älteren Sophisten der Ruhm der schriftstellerischen Thätigkeit weder begehrt noch erstrebt: *τὸ γράφειν*, sagt Alkidamas *Rhett. Graec. p. 173. Speng.*, *ἐν παρέργῳ τοῦ μελετᾶν οἰόμενος*, und vor anderen beweist Polemon, der Meister des improvisirenden, scharfsinnigen Worts, daß Studium, Wahrheit und Strenge des Urtheils vor der erschütternden Gewalt des Augenblicks zurücktrat, daß man vom Ruhm und von der edeln Würde der alten Beredtsamkeit noch weit entfernt war. Auch erklärt sich die Strenge des Attikisten Phrynichos, womit er die Fehler der namhaftesten Sophisten in Form und Wortgebrauch rügt. Und in der That war hier das Schlimmste zu befürchten, wenn nicht rechtzeitig das Feuer gedämpft und die Leidenschaftlichkeit der Improvisation gezügelt wurde. Daß dies geschah, lag im Wesen der Sophistik selbst begründet, die je weiter sie kam, zu besonnenen Studien nöthigte. Zu diesem günstigen Fortgang vereinten sich, von ihr selbst entboten und zur Virtuosität gedrängt, mit dem besten Theil ihrer Kräfte die formalen Disciplinen des 2. und 3. Jahrhunderts, die Rhetorik und rhetorische Kritik, durch Hermogenes und Longin für Schule und Studien bereitet, die Grammatik, von Apollonios und Herodian in ihrem formalen wie syntaktischen Theil durchgebildet und vollendet, die rhetorische Lexikologie, von Pausanias, Aelios Dionysios und Harpokration reich befruchtet, endlich die Sophistik selbst mit

ihrer technischen und stilistischen Zurüstung durch Phrynichos, den Lehrmeister der attischen Strenge, Reinheit und Eleganz; sie alle wirkten in lebendiger Wechselbeziehung neben und nach einander, um dem Zeitalter Hadrians und den kommenden Jahrhunderten ihren Glanz und literarischen Ruhm, den sophistischen Studien aber einen gesunden Stoff, eine feste Technik und Methode zu verleihen. So näherte man sich nun, von Aelios Aristides geführt, dem Geist attischer Mäßigung; der ungehemmte, vom Olymp herab schmetternde Wortschwall, die üppige Phraseologie, der schillernde Glanz und Blüthenschmuck des Ausdrucks, der hochtrabende Ton ward herabgestimmt, und je vertrauter die Bekanntschaft mit den echten und musterhaften Denkmälern des Alterthums, desto größer wurde die Einfachheit und Grazie des Worts, desto milder die Wärme der Farben, desto feiner die Eleganz des Vortrags, desto übereinstimmender Form und Ideengehalt. Bereits seit Kaiser Pius wagte nicht leicht ein Darsteller den streng erwogenen Anforderungen der Attikisten im Gebrauch der guten attischen Form, des edeln Ausdrucks und der classischen Syntax sich zu entschlagen, ja das Gefühl für Schönheit und Reinheit erwies sich so scharf entwickelt, daß wegen eines ungehörigen Wortes einmal sogar auf offener Straße Interpellation stattfand. Vgl. die Notizen von II, S. 324 und Phrynichos. Das Ergebniß so mühsamer, mit Aengstlichkeit gepflegter und daher um so gründlicherer Studien war nun die Wiedererweckung der Schriftsprache, der elegante, graziöse sophistische Stil (*λέξις πολιτική — ἀστεία*), und die Schöpfung einer eigenen, auf Nachahmung der Classiker beruhenden gefälligen Literatur. Von ihren Formen und Theilnehmern summarisch G. Bernhardy Wissenschaftliche Syntax S. 34 fg. War die *κοινή* aus einem langsamen Niedergang des Atticismus hervorgegangen, so erscheint die Schriftsprache der Sophistik als eine unter den Einflüssen der Schule und attikizirenden Regsamkeit des 2. Jahrhunderts rasch erfolgte Veredelung der herrschenden Vulgärsprache, bewirkt durch Reinigung und Tilgung unclassischer Formen, Ausdrücke und Verbindungen in Structur und Syntax, durch Aufnahme gewählter Sprachreichthümer und Phrasen, durch Färbung des Vortrags mit attischen Blüthen und Tonschattirungen, Tropen, Figuren und Wendungen. Sie trägt, der Farbenpracht einer üppig gepflegten Flora vergleichbar, durchweg ein künstliches, auch mühsames, auf eklektischer Wahl und Mischung beruhendes und insofern bei sämmtlichen Autoren ein ähnliches Gepräge. Denn sie alle, ohne Objectivität, originale Schöpferkraft und einen tieferen Ideengehalt in ihren Schriften nachzuweisen, vielmehr häufig recht eitel und leer, berührten und einten sich im Studium und in der Nachahmung der attischen Form und Eleganz. Hierin erreichten im 2. Jahrhundert Lukian, im 3. Philostratos, im 4. Julian das Höchste. Ihre Differenzen — und man vergleiche den ernsten und schwierigen Aristides mit dem leichten und eleganten Lukian, oder den gewandten und natürlichen Julian mit dem affectirten Aelian — lagen in Themen, Charakter und Zielen, je nachdem sie, sinnlicher oder realer und natürlich, enkomiastisch oder lehrhaft, vor größeren Zuhörerkreisen oder durch eine lesbare Literatur glänzen wollten, im Geschmack, dem formalen Ausdruck der geistigen, sittlichen und ästhetischen Bildung, im empfäng-

lichen Sinn und in der Leistungsfähigkeit in nachahmender Kunst. Demosthenes und Plato vor allen, Thukydides, Aristophanes und Menander, sosehr ihn Phrynichos tadelt, Xenophon und Aeschines, wohl auch einzelne Tragiker waren am eifrigsten studirt, in Form und Phraseologie, in Ton und Farbe des Ausdrucks, in Bild und Wendung nachgeahmt. Die Nachahmung selbst war subjectiv; sie ließ, bald geistreich, bald manirirt und mechanisch, bald freier, bald ängstlicher, der Geschmacksbildung, der Individualität und eigenen Kraft volle Freiheit. Ihr Uebermaß und die Entartung in Ungeschmack und eitles Phrasenerborgen, die schlimmen Verstöße gegen Reinheit, Eleganz und guten Ton deckt spöttisch Lukian im *Pseudologistes*, *Lexiphanes* und *Soloecistes* auf, während *Rhetorum praeceptor* das Bild des gewöhnlichen, mit Schein und Eitelkeit bedeckten Sophisten entwirft. Die Form war künstlich, oft streng erwogen, die Composition bequem und gelockert, ohne rhythmische Schönheit und reiche Gliederung in Satz- und Periodenbau, der Ton rhetorisch, der Vortrag effectvoll und pikant durch Zulassung von Anomalien und Reizmitteln besonders syntaktischer Art: *ἀσυνταξίαι — τὸ ἀσυνάρτητον* oder nominativus absolutus, Asyntheton, Elipse, Construction nach dem Sinn, der Infinitiv nach *εἰ*, *ἐπεὶ*, *ὅτε*, *ὅτι* und zahlreiche andere Beispiele der grata negligentia orationis. Studirte Sorgfalt setzen die hier verarbeiteten Sprachschätze voraus, die in Bildung und Phraseologie, in Structur und Verbindungen fein erlesen und unterschieden sind. Stil und Ausdruck waren nach Stoff und individueller Freiheit der Autoren wohl im Einzelnen verschieden, im Ganzen aber correct (Arrian), reich, leicht und elegant (Lukian), zum Theil verfeinert über das Maß (Philostratos), bunt (Herodes Attikos) bis zur Unnatur (Aelian); am poetischen und figurirten Ausdruck fanden Darsteller des 4. und 5. Jahrhunderts, an Zierath und Schnörkeln (Eunapios) und vornehmlich an süßlicher Manier die Vorläufer der byzantinischen Hofberedtsamkeit Gefallen. Historiker wie Arrian, Kephalion, Dionys von Milet, Uranios, Asinius Quadratus, auch Pausanias der Perieget, die Sophisten Praxagoras, Eusebios und andere ionisirten gern nach Herodot oder Hippokrates, im Dorisiren übte man sich gelegentlich im Schulinteresse, wie die dorisirende Metaphrase des platonischen Timäos lehrt. Beinahe die ganze Prosa in ihren rednerischen wie unterhaltenden und belehrenden Gattungen und Abschnitten verdankt diesen Studien ihre Umgestaltung, und so war Alles worin Kunst, Akribie und Schönheit der Form hervortritt, auf den blumigen Auen der Sophistik erwachsen: ein Theil der Historiographie, die ganze Gattung der Erzählung, die Beschreibung von Gemälden und Kunstgegenständen (*ἐκφράσεις*), die Schilderungen von Charakteren, Situationen, Gegenständen und Figuren aus der Natur, Mythologie und Geschichte, der Roman, die Bearbeitung der Fabel und die Epistolographie. Auch bei anderen, selbst fachwissenschaftlichen Erzeugnissen entschied der Einfluß der Sophistik, wie bei der Geographie (Pausanias, Arrian), Taktik (Aelian) und Musik (Dionys der Jüngere aus Halikarnaß), bei der Medicin (der ionisirende Aretäos) und den gewandten Vorträgen sophistisch geschulter Aerzte, der Iatrosophisten. Sogar die Poesie berührte in einzelnen Unter-

nehmungen der Geist der sophistischen Kunst. Ueberhaupt erstaunt man über die Fruchtbarkeit und die literarische, dem Bedürfniß der Schule, dem Ergötzen und der Belehrung der gebildeten Gesellschaft zugewandte Betriebsamkeit jener Jahrhunderte, und während Autorität und Geschmack oder Willkür sehr abweichende Kanone der alten Musterautoren aufstellte, schritt man, um die Aemulation in thätiger Spannung zu erhalten, eitel und selbstgefällig sogar zur Bildung, Empfehlung und Commentirung einer zweiten Dekas der (sophistischen) Redner, worin Dion Chrysostomos, Polemon, Herodes Attikos, Aristides und Nikostratos Aufnahme fanden. *Schol. Lucian. Tom. IV, p. 144. Iac. Prolegg. in Aristid.* Suid. *v.* *Νικόστρατος · ἐτάχθη ἐν τοῖς κριθεῖσιν ἐπιδευτέροις δέκα ῥήτορσιν.* Meier *Commentat. de Andoc. IV. Opuscc. acad. I, p. 141.* Ihre Blüthe entfaltete die Sophistik im 2. und 3. Jahrhundert, ihre Reife fällt in das 4. Jahrhundert. Doch bereits damals mehrten sich die Anzeigen ihres Verfalls; auf engeren Grenzen wirksam, verlor sie durch eigenes Verschulden sowie durch die Ungunst veränderter Zeiten und Lebensverhältnisse an Haltung und Würde, bis sie kraftlos geworden mit Justinian abstirbt. Für die Blüthezeit führt Philostratos, weil er inmitten der Bewegung steht und mit begeistertem Sinn für die Sophistik seine Biographien entworfen hat, ein erlesenes und glaubwürdiges Material dem Quellenstudium zu; ihn setzt fort und ergänzt ordnungslos für das 3. und 4. Jahrhundert Eunapios, dessen Stellung in der Literatur ihm kaum mehr als die Geltung eines beifolgenden Berichterstatters verleiht; für das Zeitalter der Reife und beginnenden Lockerung ist Libanios der beste, auch lauterste Gewährsmann; die Zeiten des Verfalls erhellen auf mancherlei Puncten Prokopios und Agathias. Hauptsitze der Sophistik waren Athen und Smyrna, daneben erlangten Ephesos, Pergamum und Antiochia, woselbst die eine der öffentlichen Schulen mit dem Museum verbunden erscheint (Liban. *de fort. sua pp. 71. 73)*, vorübergehend auch Cäsarea, das unter großen Versprechungen den Antiochenern einen berühmten Sophisten entführt hatte (*ibid. p. 220)*, weiterhin Berytos, auch als Juristenschule von Bedeutung, Tyros, Sidon, Askalon und Gaza, auch mehrere Studienorte Arabiens und am westlichen Meeresbecken Massilia Ruhm und Einfluß.

Diesen die Jahrhunderte mit Selbstgefühl und frischer Kraft durchdringenden Bewegungen in der Literatur gegenüber erscheint die sittliche und religiöse Bildung der Sophisten in einem unerfreulichen, recht trüben Lichte. Eine ungeheure Kluft zwischen Glauben und Moral, worin die Sophisten der antiken Zeit und ihre Jünger seit Hadrian standen! Was jene erstrebt, die Auflösung in Politik, Religion, Sitte und Zucht, war längst vollbracht; man ging auf den Trümmern des Heidenthums. Unbekümmert um die höchsten Fragen der Speculation, unempfänglich und ohne Verständniß für eine geistige und sittliche Hebung, bildeten diese Sophisten, zum Theil geistreich und gewandt in Reflexion, bei ihrem fast ausschließlichen Interesse für die Form des heidnischen Alterthums, worin ihre ganze Bildung wur-

zelte und erblühte, nachmals als das Christenthum Verbreitung und Anerkennung gefunden hatte, einen mehr unbewußten als tiefer empfundenen Gegensatz zu den Vertretern der christlichen Heilslehre. Man blickte mit Gleichgiltigkeit oder stummer Verachtung des unheiligen Treibens der Christen sehnsüchtig, ohne sich zurecht finden oder zur Freiheit des Urtheils emporschwingen zu können, auf die großen sittlichen Erscheinungen und die Institute der geistigen und religiösen Bildung der Vorzeit zurück und bemaß sie mit gleicher moralischer Unfähigkeit wie die Ursachen der wachsenden Verkommniß der Gegenwart. Daher die Askese und andächtige Hingabe an die Orakel und Culte des Alterthums (Pausanias) oder die Vermittelung zwischen dem alten Glauben und den modernen Thatsachen durch fatalistische und phantastische Gebilde (Philostratos in seiner Biographie des Apollonios von Thana); Physiognomik (Megistias von Smyrna bei Philostr. *Vitt. sophist. II, 27. 5.* Polemon der Physiognomiker und Pseudo-Melampus), Traum- (Aristides, Antiochos von Aegä, die Oneirokritik Artemidors), Naturwunder- und Gespensterglaube (Phlegon *Περὶ θαυμασίων*, die Dämonologie Plutarchs), moralische Stumpfheit und Charakterlosigkeit (Dio Cassius), Astrologie, Magie und Theurgie (der Chaldäer Julian, Eunapios): diese und ähnliche Auswüchse eines wüsten, bodenlosen Glaubens, welche mit gemeinen Betrügereien (Ptolemäos Chennos) und Afterreligion abschlossen (Pseudo-Plutarch), kennzeichnen die sittlichen und religiösen Zustände jener Jahrhunderte, wovon selbst die gebildetsten Sophisten und besten Darsteller sich loszuringen nicht vermochten.

Mit dem Sinken der heidnischen Literatur seit Constantin dem Großen begann auch die Sophistik ihrem Verfall entgegen zu gehen. Zeiten der Eitelkeit und Flüchtigkeit, der Selbstsucht und schmeichlerischen Untergebung vermochten, da auch das nationale Gefühl und jedes sittliche Verhältniß der Machthaber zum Volke aufhörte, im Drang nach Amt, Würden und Hofgunst weder selbständig oder aus reinem Interesse für Unterricht und Wissenschaft, noch auch in freier Composition zu wirken. Dazu waren die Formen des Alterthums abgenutzt. Zwar erkaltete der Eifer der Jugend und ihre Bewunderung für die Fertigkeit einzelner Lehrer im scholastischen wie extemporalen Vortrag während des 4. Jahrhunderts nicht, noch immer blühten zahlreiche Studiensitze, wie Constantinopel mit der kaiserlichen Hofschule auf dem Capitol, auch Athen und Nikomedia, in Rhetorik Antiochia und Gaza, in Jurisprudenz Berytos, noch immer wurden die classischen Autoren in einer Auswahl gelesen, commentirt und paraphrasirt, sogar tolerante Lehrer des christlichen Dogmas, wie der heilige Basilios und Gregor von Nazianz, wollten oder vermochten, weil die Schule allein in den Händen der heidnischen Lehrer war, den classischen Studien und deren Empfehlung sich nicht zu entziehen, aber der wissenschaftliche Charakter trat dort vor den Vortheilen oder den praktischen Interessen des Beamtenthums, hier vor Gesichtspuncten der christlichen Askese und den Hemmnissen des Vorurtheils immer entschiedener zurück. Bald schlug daher die

Schule, während auch das Interesse der Städte und Gemeinden verstummte, die Lehrer in Abhängigkeit entweder hochfahrend in ihrer Amtstracht oder gedrückt durch Noth und Vernachlässigung einander ablösten, völlig umgewandelt in geistlosen Mechanismus um. Schon hatte das sonst rein und auf freisinniger Förderung der Bildung bestandene Verhältniß zwischen den Meistern und Schülern den Charakter des Zwangs und der Beamtendressur angenommen. Als Julian und Gregor von Nazianz im Jahre 355 zu Athen studirten, war die Stadt zwar noch immer der Ruhm von Hellas und der Sitz der Wissenschaften, aber die Jugend hing ihren Lehrern mit blinder Ergebung an (*σοφιστομανοῦσι*), und Schule wie Aufenthalt gereichte hier vielen, nicht allein christlichen Gemüthern zum Verderben. Greg. Naz. *Orat. XLIII, 14. 15. 21. Carm. pp. 636. 1072.* Mit dem unwürdigen Treiben der Professoren, die Rang und Brod sich gegenseitig streitig machten, weiterhin auch mit prahlerischer Arroganz auf alle übrigen als *πρόσφυγας* herabblickten, und mit den Ausschreitungen der Studenten in Hörsälen und in der Oeffentlichkeit bei verführerischen Theatern und Spielen ging die Lockerung der Schulzucht und der Verfall der Studien Hand in Hand, und Libanios schüttet für das 4. Jahrhundert ein ebenso reiches wie interessantes Detail hierüber bis auf das Pressen und die Taufen der Neulinge und die Schulden der Corporationen (*χοροί*) aus. Dann begann das Christenthum sein zerstörendes Werk an alten Culten und Heiligthümern, und Theodosios II. und Valentinian III. beraubten durch harte Decrete (II, S. 314) die heidnische Religion ihres letzten Glanzes und Besitzthums. E. von Lasaulx Untergang des Hellenismus S. 82 fg. Nur in stillen, abgeschlossenen Kreisen fristete die Literatur ein Nachleben. Wenn daher die Sophistik einen namhaften Nachwuchs an Männern der Schule und literarischen Betriebsamkeit besaß, in welchen der classische Geist und das Studium attischer Muster noch einmal ihrer Aufgabe würdig, aber freilich in sehr verschiedenen Graden der geistigen, religiösen und stilistischen Bildung sich äußert, wie bei Themistios, Libanios, Himerios und dem unglücklichen Streiter für den heidnischen Glauben Julian, sie verrathen gleichwohl ihre Abhängigkeit von der veränderten Zeit und ihren Interessen, Unruhe und merkliche Zeichen der sinkenden Kunst. Wie dann Selbstsucht den freien Ideengang hemmte, Wahrheit, Einfachheit und Würde an Schein, hochtrabende Eitelkeit und Schmeichelei, wie Schwung und feurige Kraft an Mattigkeit verloren ging, so schlich sich mit dem dichterischen und bildlichen Ausdruck Phrasendunst, Schwulst und affectirte Eleganz ein. Dieser Ausartung der modernen Sophistik trat der Rhetor Salustios aus Emisa vergeblich entgegen. Phot. *Cod. 242.* Suid. *v. Σαλούστιος.* Schon erscheint bei bedeutenden Lehrern der sophistischen Kunst (Proäresios und sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl in Athen Musonios, der christliche Sophist Hekebolios in Constantinopel, Zenobios in Antiochia) die Schriftstellerei nur gelegentlich oder als Nebensache. Allgemein und am stärksten trat der Hang zur prunkenden *Μελέτη* und zur panegyrischen Declamation hervor, die an Staatsmänner und Kaiser gerichtet (*Λόγοι ὑπατικοὶ καὶ βασιλικοί* des Victorinus aus Antio-

chia unter Kaiser Zeno), Ruhm, Würden und Belohnung in Aussicht stellte; daneben waren Erzählungen (*Διηγήματα*), Charakterschilderungen (*'Ηθοποιΐαι*) und pomphafte Beschreibungen aller Art (*'Εκφράσεις*) beliebt, vornehmlich Briefe, die kunstgerecht nach den *τύποι* oder *χαρακτῆρες ἐπιστολιμαῖοι* gebaut, durch ihren Inhalt zum Theil noch jetzt (Libanios) ein vielseitiges geschichtliches und literarhistorisches Interesse befriedigen. In der Rhetorik hielt man sich auslegend, compilirend und excerpirend innerhalb der bekannten Grenzen. Noch immer fand die Unterscheidung der Proceßpuncte (*διαιρέσεις στάσεων*, Apsines der Jüngere und der Syrer Epiphanios), die rhetorischen Figuren (Tiberios und Phöbammon), die rednerischen Ideen (Zosimos der Askalonit) und die üblichen Progymnasmata nach Aphthonios (Libanios und Nikolaos), auch Darstellungen der gesammten Technik (Ulpianos aus Emisa) eifrige Hände. Die Composition, den Glieder-, Satz- und Periodenbau bemaß an Musterstücken und Vorschriften aus älteren Technographen Lachares, während Hermogenes, mit Commentaren und Scholien beschenkt (Epiphanios, Troïlos, Sopater), das Feld ruhmvoll behauptete. Während nun im 5. Jahrhundert mit der Verödung ehemals gefeierter Studiensitze auch der Name Sophist seltener gehört war, seit dem Ende des Jahrhunderts auch das Ansehn der Rhetorik sank (II, S. 428), erfreute sich Gaza (*λόγων εἶναι βουλομένη ἐργαστήριον* Liban. *Opp. Tom. III, p. 203*) noch immer einer hohen Blüthe. Diesem in anakreontischen Weisen tändelnden Boden entsproßte die byzantinische Hofberedtsamkeit, deren Schwulst und Süßlichkeit bereits vor und unter Kaiser Anastasios (491—518) bei den Gazäern Timotheos, Prokop und empfindlicher noch bei dessen Schüler Chorikios hervortritt. Eine mit christlicher Moral liebevoll behandelte Studie über die Pflichten des Regenten an Kaiser Justinian von Agapetos (*Σχέδη βασιλική*) schließt diese Literatur ab; ihr Charakter verräth merklich, daß man in einer neuen Welt stand.

Zwei aus unähnlichen Elementen und Bestrebungen in ganz verschiedenen Jahrhunderten hervorgegangene Leistungen bilden die Glanzpuncte des nachclassischen griechischen Alterthums, die Studien der Alexandriner und der Sophisten. Jene, philologische Bearbeiter vornehmlich der Dichter, still für Schulzwecke, diese, Leser und Nachahmer der mustergiltigen Prosaiker, geräuschvoll für die Interessen der Bildung und Oeffentlichkeit thätig, beide von der Gunst der Fürsten und dem Beifall ihrer Schüler getragen, jene in Einmüthigkeit streng zusammenwirkend und sich gleichend, diese zerstreut über das römische Reich, unabhängig von einander und verschieden, jene mit Gründlichkeit, viel Mühe und Entsagung, diese mit ästhetischer Wahl und reinem Genuß, jene als Werkzeuge der Aussaat, diese zur fröhlichen Ernte berufen, haben sie, ohne in den tiefen Ideengehalt einzudringen, für Erhaltung und Fortpflanzung des classischen Gutes in bewundernswürdiger Weise Sorge getragen, und man begreift leicht, warum von jenen nur Trümmer, von den Sophisten

aber ein bedeutender Nachlaß und eine ganze Reihe von Autoren erhalten ist.

Zur Rhetorik und Sophistik: L. Cresolli Theatrum vett. rhetorum, oratorum, declamatorum, quos Sophistas vocant, 5 Voll. Par. 1620. (auch in I. Gronovii Thes. Antiquitt. Vol. X.), verarbeitet und auf vielen Puncten in sehr abweichendem Licht bei G. Bernhardy Griech. Literatur I. 3. Bearb. S. 581—650. Beiträge von Hertzberg in der II, S. 315 verzeichneten hist. Arbeit und von L. Kayser in Prolegg. ad Philostr. sowie in der Monographie über Lollianos. — Verdienste der Kaiser um Förderung des Unterrichts und der Literatur: O. Mueller Quam curam respublica ap. Graecos et Romanos literis doctrinisque colendis et promovendis impendrit, Göttinger Säcularschr. 1837. — Le Champagny Les Antonins, Par. 1863. — — Unterrichtswesen, Studiensitze (Constitutionen der Kaiser bei Zumpt Ueber den Bestand der philos. Schulen in Athen etc. S. 44 fg. und Bähr im Heidelb. Progr. 1835), Professoren und Studirende: Gaupp De professoribus et medicis eorumque privilegiis, Vratisl. 1827. — Beutler De Athenarum fatis, statu polit. et literario sub Romanis, Gotting. 1829. — A. Ellissen Zur Geschichte Athens, in Götting. Stud. II. — C. Fr. Weber De academia liter. Atheniensium sec. II. p. Chr. constituta, Marb. 1858. — Von Lerber Professoren, Studenten und Studentenleben vor 1500 Jahren, Bern 1867. — Ch. Schlosser Universitäten, Studirende und Professoren der Griechen in Julians und Theodosios Zeit, im Arch. für Gesch. und Liter. V, 1. — — Belohnungen: I. G. Walch De praemiis vett. Sophistarum, Rhett. et Oratt., in Parerg. acad. Lips. 1721. — G. Freytag Oratorum Graec. quibus statuae honoris causa positae fuerunt decas, Lips. 1772. und Gaupp, s. oben. — — Charakter, Anomalien und Fehler der sophistischen Diction: L. Kayser Praef. in Philostr. p. 7 sq. G. Bernhardy Wissensch. Syntax der griech. Sprache S. 34 fg. Paralipp. synt. Graecae, Hal. 1854. c. 1. 1862. Prooem. p. 10 sq. und G. Cobet Variae lectt. LBat. 1854. Commentatt. philol. tres, Amstel. 1853. Variae et novae lectt. repetit. ex Mnemos. LBat. 1858. — S. Zampelios Περὶ μεσαιωνικοῦ Ἑλληνισμοῦ, vor seinen Ἄσματα δημοτ. τῆς Ἑλλάδος, Corfu 1852. — — Einfluß der Kirchenlehrer auf Erziehung und Unterricht, ihr Urtheil über die classischen Studien (s. II, S. 315 fg. und hinter § 68): Lalanne Influence des péres de l'église sur l'éducation publique, Par. 1850. — Cl. Kickh Ansichten der Kirchenväter der ersten Jahrhunderte über das griech. und röm. Alterthum und die classischen Studien, Progr. Wien 1863. — C. Daniel Class. Studien in der christl. Gesellschaft. Aus dem Franz von M. Geißer, Freiburg 1858. — H. Schürmann Die hellen. Bildung und ihr Verhältniß zur christlichen nach der Darstellung des Clemens von Alexandria, Münstersche Schulschr. 1859. Dazu mehrere Studien über den heiligen Basilios und Gregor von Nazianz.

1. Die Rhetoren.

47.

Alexander, Sohn des Rhetors Numenios aus Troas (*ὁ τοῦ Νουμηνίου Rhett. Graec. Vol. IV, p. 35. VII, p. 53*), der neben Julius Vestinus unter Kaiser Hadrian mit Abfassung von Einleitungen oder Inhaltsangaben zu Thukydides und Demosthenes sowie mit Zusammenstellung rednerischer Kunstausdrücke beschäftigt war, auch dem Kaiser seinen *Λόγος παραμυθητικὸς εἰς Ἀντίνοον* widmete, ist Verfasser von 2 noch erhaltenen Büchern über Redefiguren *Περὶ σχημάτων*, worauf Aquila Romanus sein nicht unbedeutendes Buch de figuris sententiarum et elocutio-

nis gründete. Suid. *vv. Νουμήνιος* (*Περὶ τῶν τῆς λέξεως σχημάτων*) und *'Αλέξανδρος*. Io. Doxop. *Schol. VI, p. 118.* Eine Uebertragung von Natalis Comes ist gedruckt *Venet. 1557.* Mit der handschriftlichen Zurüstung ist es übel bestellt. Walz nützte den Codex Vindobonensis 60 aus dem 15. Jahrhundert, der alle Verderbnisse mit der Aldina theilt, und mehrere Parisini, darunter (2) 2087 aus dem 14. Jahrhundert, worin die Figuren, bald verkürzt, bald vermehrt durch Beispiele aus heiliger Literatur, in ganz abweichender Ordnung folgen. Vermuthlich der Vater ist als Commentator des Demosthenes in *Schol. Demosth. Philipp. IV, p. 191. Leptin. p. 468. Dind.* zu verstehen. Aus einer zweiten Schrift Alexanders unter dem Titel *Περὶ ἀφορμῶν ῥητορικῶν* (*Schol. Hermog. IV, p. 35*) ging das Capitel über die epitaphische Rede in Menanders Werk *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* über.

Alexander: De figuris elocut. in Aldi Rhett. p. 574 sq., auch edirt von L. Normann Upsal. 1690, von Walz Rhett. Graec. Vol. VIII, p. 421—486 und Spengel Vol. III. Nr. 19. — Die Partie über die epitaphische Rede (unter dem Namen Menander bei Aldus p. 630 sq.) ist dem Alexander vindicirt bei Westermann Quaestt. Demosth. II, p. 85—90., Walz Vol. IX, p. 331—339. und Spengel Vol. III. Nr. 18.

Sabinos der Sophist unter Hadrian behandelte vermuthlich in ähnlicher Weise wie Phrynichos den sophistischen Apparat, in 4 Büchern einer Einleitung mit folgenden Tractaten die Idee, den Stoff und die Methode der *μελέτη* oder Uebungsrede; auch las man von ihm Commentare zu Thukydides, Akusilaos, einem sonst unbekannten jüngeren Rhetor, und anderen Autoren. Suid. *vv. Σαβῖνος, 'Ακουσίλαος*. Verschieden von ihm ist der Sophist Sabinos unter Kaiser Anastasios, Bruder des Praefectus praetorio Sergios. Suid. *v. Σέργιος*. Jenes Zeitgenosse Paulos der Tyrier, der eine Rhetorik, Progymnasmata und Uebungsreden hinterließ, und Andromachos aus Syrien besaßen den Lehrstuhl der Rhetorik in Athen. Suid. *v. Παῦλος Τύριος*. Wyttenb. *ad Eunap. Vit. Porphyr. p. 21 τῶν ῥητορικῶν οἱ 'Αθήνησι προεστῶτες Παῦλός τε καὶ 'Ανδρόμαχος ἐκ Συρίας*. — Um dieselbe Zeit entfaltete der Rhetor Aspasios aus Byblos eine reiche Thätigkeit auf dem Gebiet der Rhetorik und sophistischen Schriftstellerei. Außer einem Geschichtswerk über seine Vaterstadt in 20 Büchern werden *Τέχναι* (darunter *Στάσεις ἐσχηματισμέναι*), *Μελέται, Λαλιαί, 'Εγκώμια* (auf Kaiser Hadrian) und Commentare genannt, woraus die Urtheile über Demosthenes *Πρὸς Λεπτίνην* und vermuthlich auch über die anderen attischen Redner bei Phot. *Cod. 265* entlehnt sind. *Schol. Hermog. V, p. 517. VII, 951. Schol. Demosth. Vol. IX, p. 460. Dind. Aeschin. p. 105.* — Vom Tyrier Paulos scheint verschieden der Sophist Paulos Germinos, Commentator sämmtlicher Reden des Lysias, besonders noch in 2 Büchern prüfend die Echtheit der Rede *Περὶ τῆς 'Ιφικράτους δωρεᾶς* bei Suid. *v. Παῦλος Γερμῖνος*, mit letzterem dagegen identisch der Mysier Paulos bei Phot. *Cod. 262*, welcher die Rede über den Stumpf verwarf und durch eine absprechende Kritik zum frühzeitigen Verlust vieler lysianischen Reden Ursache ward. Beider

Einheit bestreitet Vater in Jahns Jahrbb. Supplem. IX, S. 182. Vgl. Fr. Blaß Die attische Beredsamkeit S. 344 fg.

Hermogenes aus Tarsos in Kilikien mit dem Beinamen *Ξυστήρ*, einer der talentvollsten Rhetoren dieser Jahrhunderte, gewann bereits im Alter von 15 Jahren unter Kaiser Marcus, der ihn selbst bewundernd die Kunst der improvisirenden Rede üben hörte und reich beschenkte, einen Namen, dessen Ruhm weder sein eifersüchtiger Gegner, der Rhetor Antiochos aus Aegä in Kilikien, noch auch sein frühzeitiger, durch eine unheilbare Geisteskrankheit herbeigeführter Tod im 25. Lebensjahre schmälern sollte. Suid. *v. Ἑρμογένης*. Philostr. *Vitt. Sophist. IV, 4.* und *7.* mit dem hämischen Vermerk: *εἷς τῶν πολλῶν νομιζόμενος· κατεφρονήθη γὰρ ἀπολιπούσης αὐτὸν τῆς τέχνης.* Denn sein Ansehn war fest in Schule und bei dem Gelehrtenthum begründet durch die noch erhaltene Rhetorik, die in zahlreichen Exemplaren verbreitet, vom Schwarm der Commentatoren, Scholiasten und Epitomatoren, deren Arbeiten zum großen Theil noch jetzt sein Werk begleiten, in dauernder Aufnahme erhalten blieb. Dasselbe lehrt in 5 Abtheilungen die gesammte Rhetorik, wie sie begründet in den attischen Rhetorschulen, philosophisch erörtert von Aristoteles und weiter entwickelt durch Theophrast, Dionys von Halikarnaß und seine Kunstgenossen, im 2. Jahrhundert n. Chr. für immer sich herausgebildet und befestigt hatte. — 1) *Περὶ στάσεων s.* de statu causarum, als *τέχνη διαιρετική* bezeichnet (*διαίρεσις τῶν στάσεων*) und im 18. Lebensjahre verfaßt, lehrt, erläutert und belegt mit gewählten Beispielen aus der gerichtlichen Literatur der Attiker alle bedeutenderen Begriffe und technischen Wörter, alle Puncte und Fragen, Vorschriften und Vortheile, deren Kenntniß dem Redner in Gemäßheit des Charakters des fraglichen Civilrechtsfalles förderlich und unentbehrlich ist. Für diesen Theil stehen Commentare von Syrianos, Sopater und Markellinos zur Hand; verloren sind der Commentar des Sophisten Maior aus Arabien unter Kaiser Philippus in 13 Büchern (Suid. *v. Μαίωρ. Schol. Rhett. Vol. IV, pp. 304. 324)* und der von Eustathios, citirt in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 167.* Ein Scholion vom Sophisten Ephiphanios aus Petra in Syrien in *Rhett. Graec. Vol. IV, p. 463.* — 2) *Περὶ εὑρέσεων s.* de inventione legt in 4 Abschnitten die Kunst, Reden zu entwerfen, unter beständiger Heranziehung von Fällen und Beispielen aus classischer Literatur in der Weise dar, daß im 1. Buch (*Περὶ προοιμίων*) Anleitung zur Bildung passender Eingänge, im 2. (*Περὶ διηγήσεως*) zur Disposition und Darlegung des Materials, im 3. (*Περὶ ἀγώνων*) zur Beweisführung und Entkräftigung der gegnerischen Wehr, zuletzt im 4. Buch (*Περὶ σχημάτων*) zum richtigen Gebrauch des rednerischen Rückhalts an Schmuck und Figur gegeben wird. Diese Partie befruchten ein Commentar von Georgios Diäretes, den Tzetzes für seine versificirten Scholien zu Hermogenes in Crameri *Anecd. Oxon. IV, pp. 12. 13. 23* beachtet, und Excerpte aus den Scholien des Jo. Doxopater. — 3) *Περὶ ἰδεῶν s.* de formis oratoriis libri II, eine Darlegung und Erörterung der red-

nerischen Stilgattungen (I, S. 356 fg.) und ihrer fein gegliederten Haupteigenschaften, *σαφήνεια*, *μέγεθος*, *κάλλος*, *γοργότης*, *ἦθος*, *ἀλήθεια*, *δεινότης*, unter besonderer Hervorhebung der rhythmischen, der Rede Kraft und Würde, Schwung und Beweglichkeit verleihenden Formen, zu dem Zweck verfaßt, den Redner zu befähigen, für jeden Vortrag den angemessenen Ausdruck, Numerus und Composition zu treffen. Diese Abtheilung, von Prolegomenen Syrians und einem Commentar des Jo. Doxopater gefolgt, gewinnt dadurch einen höheren Werth, daß Hermogenes im Anschluß an die erläuternden Beispiele zugleich eine Kritik des Stils und der Composition hervorragender Redner und Rhetoren übt. Das Proömium und die Partie *Περὶ τοῦ ἁπλῶς πολιτικοῦ* ist citirt im Beckerschen Lexikon *de synt. vv. κινδυνεύει, στοχάζομαι.* — 4) *Περὶ μεθόδου δεινότητος s.* de ratione cum vi et gravitate dicendi, mit einem Commentar von Gregor aus Korinth beschenkt, bildet die weitere Ausführung des einen, den *πολιτικὸς λόγος* betreffenden Theils von 3 und lehrt aus Demosthenes, dem Meister der rednerischen *δεινότης*, die Methoden und Mittel der Staatsrede von kraftvoller Wirkung. — 5) *Προγυμνάσματα*, rhetorische Vorübungen für die Kunst der Darstellung und Ethopöie, bis auf L. Heeren, der zuerst den griechischen Text aus Codex Taurinensis 67 edirte, nur aus der lateinischen, vom Original jedoch wesentlich verschiedenen und auch dadurch abweichenden Bearbeitung Priscians Praeexercitamenta rhetorices ex Hermogene bekannt, daß hier lateinische Beispiele zur Erläuterung dienen, wurden Muster für jede Abfassung von technischen Arbeiten dieser Art, zunächst für Aphthonios und Aelios Theon. Seltener und immer getrennt von der Rhetorik abgeschrieben — jetzt am besten im Parisinus 3032 aus dem 12. Jahrhundert, womit Ambrosianus D 20 allermeist übereinstimmt — konnten sie Unkundigen wohl auch für anderweitiges Eigenthum gelten. *Schol. ined. ad Hermog. de stat. c. 19* (Walz *Vol. VII.*) erklären sie geradezu für ein Werk des Libanios. Noch ist Hermogenes durch Prolegomenen des Sophisten Troïlos aus Side in Pamphylien, Jo. Doxopater und Gemistos Plethon, durch Scholien des Maximus Planudes, einen Auszug des Matthäos Kamariotes, zuletzt durch eine ganze Reihe anonymer exegetischen Arbeiten zu einer oder zu mehreren Abtheilungen bereichert, mehr oder minder verflacht und herabgesetzt, während ältere, vermuthlich geschicktere Commentatoren, wie Metrophanes aus Lebadia verschollen. Aus der Unzahl von Handschriften auf allen Bibliotheken erlas und verglich Walz für die erste Abtheilung den ältesten unter allen Parisinus 2977 aus dem 10. Jahrhundert, für die gesammte Rhetorik Monacensis 327 aus dem 13. und Vindobonensis 10 aus dem 15. Jahrhundert. Der Sammelcodex der Scholien zu Hermogenes Bodleianus (ehemals Saibantinus 45) stimmt im Wesentlichen mit dem alten Parisinus 1983 überein, den Walz nützte; doch schließt letzterer mit dem Tractat *Περὶ τῶν τοῦ λόγου σχημάτων* ab. *Rhett. Graec. Vol. VII. Praef. p. 4.* Nicht tiefer Geist oder die Macht einer schöpferischen Individualität, wohl aber Gleichmäßigkeit des Fleißes und der Ausführung,

Urtheil und Geschmack, dazu ein Vortrag von natürlicher Schönheit und Grazie charakterisirt diese Schriften des Hermogenes, dem unter Parallele mit dem *πολυμαθές* des Dionys von Halikarnaß und den *κρίσεις* Longins das *εὐφυές* nachgerühmt wird. Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 159.* Fein gegliedert und sorgfältig ausgebaut, freilich mechanisch und an strenge Normen gebundenen, tritt hier voller und ungezwungener als bei gleichen Arbeiten seiner Nebenbuhler *(de id. II, 7. p. 348)* von der Technologie und den Redecharakteren (*αὐστηρὸν, μέσον, ἰσχνόν de stat. p. 26*) bis zur höchsten Leistung, der Charakteristik der Autoren in Stil und Composition die ganze Kunstlehre lichtvoll hervor. Ihre Wirkung war eine doppelte; während sie einmal gebieterisch in Allem was die Redekunst betrifft, durch ihren organischen Bau und die Schärfe und Unfehlbarkeit ihrer Beschlüsse die freie Bewegung der Geister und Talente in Banden schlug, verlieh sie der Schule einen festen, von Willkür und Gunst unberührbaren Rückhalt, dämpfte sie die Blitze und die rauschende, vom Geist der Mäßigung verlassene Fertigkeit der Rede und nöthigte zu gründlichen Studien an Demosthenes und den übrigen Mustern der Prosa. So vollendete Hermogenes, was Dionys von Halikarnaß und der Kalaktianer Cäcilius begonnen, und hinterließ ein Werk, dessen Werth bleibend bis zum Untergang der Rhetorik seit den Komnenen war, dessen Einfluß, falls Euagoras und Aquilas (*Ἀκύλας*), *οἱ τὴν ἐκ φιλοσοφίας ἐπιστήμην τῇ ῥητόρων συμμίξαντες τέχνῃ* in *Schol. Hermog. IV, p. 130*, dieser Erscheinung der Zeit noch nicht fern stehen, sogar auf philosophische Darstellung wirkte. Die beiden letzteren sind von gleichnamigen Autoren zu trennen, dieser vom homonymen Freigelassenen des Mäcenas, dem Verbreiter der angeblich von dem Römer erfunden *σημεῖά τινα γραμμάτων* bei Dio VI. 7, jener vom Historiker aus Lindos sowie vom Rhetor Euagoras, dem 5 Bücher einer Rhetorik und *Ζητούμενα παρὰ Θουκυδίδῃ κατὰ λέξιν* (*Ζητήσεις κατὰ στοιχεῖον Θουκυδίδου*) zufallen. Suid. *v. Εὐαγόρας. Rhett. Graec. Vol. VII, p. 12.* Von anderen Schriften des Hermogenes sind Commentare zu Demosthenes (*de rat. c. vi dicendi* §. *24.* Syrian. *Prolegg. ad id. p. 195. Sp.*), eine besondere Studie *Περὶ προοιμίου Schol. Hermog. IV, p. 31*, zuletzt, falls er hierher gehört, der Tractat *Περὶ τῶν ἑ προβλημάτων Schol. in Iliad. φ' 363* zu nennen.

Ausgaben: Edit. pr. (von Abtheilung 2 c. commentariis, von 3. 4 und 5) in Aldi Rhett. Gr. p. 19 sq. — ap. Iuntam (mit Aphthonios) Florent. 1515. — ap. Wechelum, Par. 1530. 4. — ed. F. Portus (mit Aphthonios und Longin) Genev. 1569, de inventione (c. scholl.) de formis ibid. 1571. de effectu ibid. eod. — — de statibus libr. latinitate don. atque explic. I. Sturmius, Argentor. 1570. — ed. C. Laurentius, Colon. Allobr. 1614. — edirt vom Neugriechen Athanasios von Paros, Vened. 1799. 4. — — Edit. pr. der Progymnasmata in L. Heerens Bibliothek der alten Lit. und Kunst, Stück VIII. und IX. — c. notis Wardii aliorumque in Class. Journ. Tom. V—VIII. — c. Heerenii suisque notis ed. G. Veesenmeyer, Norimb. 1812. — ed. A. Krehl (mit Priscian) 2 Voll. Lips. 1819—1820. Vol. II, p. 419. sq. — Das Ganze mit den Commentaren, Prolegg., Scholien u. a. in Ch. Walz Rhett. Gr. Voll. I. III. IV. V. VI. VII. in L. Spengel Rhett. Gr. Vol. II. — Beiträge zur Kritik (II, S. 243 fg.) der Progymnasmata von G. Finkh, in Jahns Arch. V. 1837. — — Fr. G. Fritzsche De origine atque indole

progymnasmatum rhet. (des Hermogenes, Aphthonios und Aelios Theon) Part. I. Grimmenser Schulschr. 1839. — Commentatoren und Excerptenmacher bei A. Westermann Geschichte der griech. Beredtsamkeit § 104. Nr. 16—19.

Demetrios aus Alexandria, vermuthlich derselbe Sophist und Verfasser rhetorischer Kunstsachen bei Diog. L. V. 84, dem Ammonios *ad Aristot. de interpret. p. 96* eine Studie *Περὶ λογογραφικῆς ἰδέας* oder über den Charakter der geschriebenen gerichtlichen Rede beilegt, wohl auch derselbe, der bei Galen *ad Epig. 5* dem Favorin befreundet erscheint und dann unter Hadrian oder Marcus, giebt mit größerer Wahrscheinlichkeit als andere Homonyme oder Kunstgenossen — Dionys von Halikarnaß, *Schol. Aristoph. Nub. v. 400 ὡς ἔφη Διονύσιος ὁ Ἁλικαρν. ἐν τῷ Περὶ ἑρμηνείας* mit Beziehung auf § 150 der Schrift — seinen Namen für die feine Studie über den Ausdruck *Περὶ ἑρμηνείας*, deren Vorschriften auf guten Arbeiten und geistvoller Auffassung des Objects beruhen. Sie bietet mehr als man erwartet, weil nicht allein die attischen Redner in ihren mannigfaltigen Stilcharakteren, Tonarten und Methoden, sondern die gesammte Elocutio wennschon in ungleicher Ausführung umspannt ist. Daher der Reichthum an Nachweisen und Urtheilen über die Unterschiede der alterthümlichen und jüngeren Redeweise, über Stil, Farbe des Ausdrucks, Composition und Periodologie bei Dichtern, besonders Epikern, Melikern, Tragikern und Komikern, bei Historikern und Philosophen, wobei *p. 36 sq.* von dem Grundsatz ausgegangen ist, daß die 4 einfachen Redegattungen, die er im Gegensatz zu den 3 bei älteren Rhetoren annimmt (I, S. 356 fg.), von zahlreichen Mischungen oder Schattirungen temperirt erscheinen. Geist und Inhalt, Terminologie und Vortrag verweisen sie in eine viel jüngere Zeit als worin Demetrios von Phaleron stand, der bis auf Th. Gale für den Verfasser galt. Unter den Hülfsmitteln der Textesemendation — die Vulgata starrt von Fehlern und Ungeheuerlichkeiten — nimmt bei Walz der Victorianische Apparat (Codex Victorianus 169 mit 2 Apographis) und Parisinus 1741 aus dem 11. Jahrhundert den Vorrang ein.

Ausgaben: Edit. pr. in Aldi Rhett. p. 545 sq. — c. commentariis P. Victorii, Flor. ap. Iunt. 1552. Edit. II. 1562. Fol. u. ö. — ed. G. Morellius, Par. 1558. — in den Rhett. selecti von Th. Gale Oxon. 1676. und J. F. Fischer Lips. 1773, sowie in den Sammlungen von Walz Vol. IX. und Spengel Vol. III. — Demetrii Phal. De elocut. libr. graece et lat. ed. J. G. Schneider, Altenb. 1779. — ed. Fr. Goeller, Lips. 1837. — — Beiträge zur Kritik (I, S. 440) von E. Finckh im Heilbr. Progr. 1841. und im Philol. XV., von H. Weil in Jahns Jahrbb. 1856. S. 704 fg. und A. Nauck im Philol. VI.

Zenon der Rhetor aus Athen, Lehrer des Sophisten Antipater, hinterließ außer Commentaren zu Xenophon, Lysias und Demosthenes technische Schriften *Περὶ στάσεων*, *Περὶ ἰδεῶν*, *Περὶ ἐπιχειρημάτων*, *Περὶ σχημάτων*, woran Sorgfalt (*τὸ περὶ τὴν τέχνην ἀκριβές*) bemerkt wurde. Suid. *v. 5 Ζήνων*. Philostr. *Vit. Sophist. II, 24*. Tzetz. *Schol. in Hermog. p. 126*, woselbst mit gleichen Studien über die rednerischen Ideen beschäftigt Basiliskos hervortritt, Leh-

: des Apsines in Nikomedia. Cf. *Notices et Extr. Tom. XIV*, *190 sq.* W. Dindorf *Praef. Schol. Demosth. p. 19.*

Apsines aus Gadara, zu unterscheiden vom jüngeren psines, dem Sohne des Sophisten Onasimos aus Athen n 300, war in Smyrna vom Rhetor Herakleides aus Lykien, in ikomedia von Basiliskos gebildet, lehrte zu Athen neben dem m befreundeten Philostratos und dem Gegner beider Fronto is Emisa die Kunst der Rede und stieg unter Kaiser Maximinus r consularischen Würde. Suid. *vv. 1. 2.* *'Αψίνης, 'Ονάσιμος, Φρόν-ων 'Εμισ.* Fr. Jacobs *Anthol. Tom. XIII, p. 938.* Seine Gedächtnißkraft und einen hohen Grad von Akribie rühmt Philostr. *Vitt. ophist. extr.* Unter seinen Schülern gewann Gaïanos aus Araben unter Maximinus und Gordianus eine Bedeutung, Lehrer in erytos und Verfasser von Uebungsreden, einer Rhetorik und was erraſcht, eines Werkes *Περὶ συντάξεως* in 5 Büchern. Suid. *v.* *ϊανός.* Von Apsines ist eine zuerst durch Aldus veröffentlichte hetorik erhalten, welche den Charakter des *λόγος πολιτικός* mit seinen heilen (exordium, narratio, confirmatio, refutatio und epilogus) id Unterabtheilungen und der Partie *Περὶ τῶν ἐσχηματισμέ-ων προβλημάτων p. 534—542 ed. Walz.* kennen lehrt. Seit . Ruhnken dadurch von besonderem Interesse, daß innerhalb der:ben *p. 552, 9—597, 18* die *Τέχνη* Longins entdeckt wurde, ist : jüngst e cod. Parisino 1874 um die Capitel *Περὶ ἐρωτή-εως καὶ ἀποκρίσεως* vermehrt worden, nüchterne und breite araphrasen und Erklärungen von Aristot. *Rhett. III, 18.* Aus m zog der Rhetor Tiberius die eine Partie seiner Schrift *Περὶ ῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων.*

Ausgaben (II, S. 449): Apsinis (et Longini) rhetorica, adhibita supllectili Ruhnkeniana. e codd. MSS. rec. J. Bakius, Oxon. 1849. — in den iett. Graeci von C. Walz Vol. IX. und von L. Spengel Vol. I. — Dazu . Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1837. N. 74—76. 1840. N. 82. chneidewin im Rhein. Mus. N. F. V, S. 254—265, daselbst S. 261 Abuck der Supplemente nach Séguier Diss. sur le fragment de Longin, contenu ins la rhétorique d'Apsine, suivie de deux chapitres inédits de cette rhétorique ır. 1828. L. Spengel im Rhein. Mus. N. F. V, S. 588 fg. — Ueber die efﬂiche Handschrift noch Schneidewin in der N. Jenenser Literaturzeit. 1843. . 53. 54.

Nikagoras aus Athen, Zeitgenosse des Apsines und Maior id dem älteren Philostratos befreundet, Herold des eleusinischen empels (Philostr. *Vitt. Sophist. extr.* *ὃς καὶ τοῦ 'Ελευσινίου ροῦ κῆρυξ ἐστέφθη*), war als ein Redner erkannt, bei welchem als arakteristisches Merkmal das *δεινότατον* in Verbindung mit dem *μνόν* hervortrat. Himer. *Or. XXIII, 21.* Phot. *p. 366.* Er war ich Biograph berühmter Männer und Verfasser einer geographischen 'abe *Περὶ Κλεοπάτρας τῆς ἐν Τρῳάδι* sowie einer Sendrede an aiser Philippus. Suid. *v. Νικαγόρας.* Porphyr. *ap. Euseb. Praep.* *?. X, p. 464.* Ueber seine Familie A. Letronne im *Journ. des av. 1844. Janv.*

Metrophanes, Sohn des Rhetors Cornelianus aus Lebadia in Böotien, war in seinen Studien bestimmt durch Hermogenes, zu dessen Commentatoren er zählt, in den Zeiten des Philostratos oder bald nachher, in Ausführung seiner Studie über die Redecharaktere (Suid. *Περὶ ἰδεῶν λόγου*) vorzugsweise mit Kritik der Stilarten alter wie jüngerer Autoren von Bedeutung, des Plato, Xenophon, Nikostratos, Aelius Aristides und Philostratos beschäftigt; auch edirte er eine vermuthlich auf Hermogenes begründete Schrift *Περὶ στάσεων* (*Rhett. Graec. Vol. IX, p. 645*), zugleich Uebungsreden und panegyrische Declamationen. Suid. *v. 2 Μητροφάνης et interprett.* Als Kritiker der Historien des Theopomp (*τὰ περὶ Θεοπόμπου διεξιών*), dessen 10. Buch er für verloren, das umlaufende aber für eine Fälschung hielt, tritt er mit dem Prädicat eines *ἀρχαῖος καὶ οὐκ εὐκαταφρόνητος ἀνήρ* bei Phot. *Cod. 176* hervor. Sein Antheil an den Scholien zu Aelius Aristides ist Hypothese. A. Westermann Geschichte der Beredtsamkeit § 104. Nr. 15. Von ihm zu unterscheiden sind der homonyme Sophist aus Eukarpia in Phrygien, dem Steph. *v. Εὐκαρπία* 2 Bücher einer Geschichte Phrygiens zuschreibt, und der Sophist Metrophanes, Enkel des Lachares bei Phot. *p. 342*.

Tiberius der Rhetor, Verfasser der von Th. Gale zur Hälfte, von Fr. Boissonade e codice Vaticano 483 vollständig edirten Schrift *Περὶ τῶν παρὰ Δημοσθένει σχημάτων*, war vermuthlich mehr Schriftsteller als Lehrer und muß wegen des Umfangs und Charakters seiner Arbeiten, die noch sorgfältige Studien über Rhetorik und alte Autoren voraussetzen, in verhältnißmäßig guter Zeit, wahrscheinlich unfern seinem Kunstgenossen Apsines gelebt haben. Aus Suid. *v. Τιβέριος* erhellt, daß er die wichtigsten Capitel der Technik behandelt, sogar die Theorie der Geschichtschreibung vermuthlich auf Grund der Ideen des Cäcilius aus Kalakte beleuchtet hatte: *Περὶ ἰδεῶν* in 3 Büchern, *Περὶ παρασκευῆς*, *Περὶ μεταποιήσεως*, *Περὶ λόγου τάξεως καὶ συνθέσεως*, *Περὶ διαιρέσεως λόγου*, *Περὶ μεταβολῆς λόγου*, *Περὶ λόγων ἐπιδεικτικῶν*, *Περὶ προλαλιῶν καὶ προοιμίων*, *Περὶ ἐπιχειρημάτων*, wozu die Studie *Περὶ ἱστορίας* und Tractate über Demosthenes, Xenophon, Herodot und Thukydides kommen. Aus dem erhaltenen Werk, das durch Collationen des Codex Venetus 81 durch Morelli, der jedoch nur die ersten Abschnitte enthält, und des Mediceus Plut. 55. 10 durch Walz reiner und lesbarer geworden ist, zogen Rhetoren und Verfasser von Abrissen der Technik noch spät Gewinn. *Schol. Hermog. Vol. V, pp. 467. 507. 515.* Pletho *in Rhett. Graec. Vol. VI, p. 568.* Matth. Camar. *Synops. Rhetor. p. 12.* In zwei Haupttheilen verbreitet sich Tiberius im klaren, bündigen, eleganten Vortrag mit Beispielen und Nachweisen vornehmlich aus dem Redner selbst über die bei Demosthenes üblichen Figuren des Gedankens wie der Rede mit voraufgeschickter Definition. *Σχήματα τῆς διανοίας·* *εἰρωνεία, ἐπιτίμησις, παράλειψις, διαπόρησις, ἀναστροφή, προδιόρθωσις, ἐπιδιόρθωσις, ἀποσιώπησις, ἠθοποιία, προσώπου ὑποβολή, πυσματικόν, ἔμφασις, ἀπὸ τοῦ ἀντικειμένου, παρὰ προσδοκίαν, αὐτο-*

σχέδιον, ἀντίθετον, διαλεκτικόν, τόπου ἐμβολὴ ἐξ ὀνόματος, ὅλου, ὅρχος — *τῆς λέξεως· ἀλληγορία, μετάθεσις, ἀναστροφή, ἄλλη ἀναστροφή, ἐπανάληψις, παρονομασία, κλῖμαξ, ἐπαναφορά, ἀντιστροφή, ὑπερβατόν, παρίσωσις, πλεονασμός, περίφρασις, συζυγία, ἀπὸ κοινοῦ, μεταβολή, ὑποφορά, ἀσύνθετον, ἀντίθετον, ἔλλειψις, διατύπωσις, διασυρμός, ἐπάνοδος, ἀφαίρεσις, ἀλλοίωσις, παρεμβολή.* Seine Quellen, die er zum Theil wörtlich excerpirt, waren Apsines (§ 25—42) und von § 43 an wahrscheinlich Cäcilius. — Von ihm verschieden ist der ältere Tiberius, Schüler des Gadareners Theodoros bei Sen. *Suas. 3*, und ein dritter Rhetor gleichen Namens, Lehrer in Constantinopel, Rom und Burdigala bei Auson. *Profess. Burdig. p. 145. Toll.*

Ausgaben: c. vers. lat. ed. Th. Gale p. 165 sq., wiederholt in den Rhett. selecti von Fischer. — mit dem 2. Theil, den Redefiguren, zuerst herausgegeben von Fr. Boissonade (mit Rufi Rhett.) Lond. 1815. mit gutem Commentar, aufgenommen von Walz Vol. VIII, p. 523 sq., — auch in Spengels Rhett. Graec. Vol. III. N. 21. — Beitrag zur Kritik von C. Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. N. 82.

Cassius Longinus, geboren um 213 in Athen, hatte unter Ammonios Sakkas, Plotin und Origenes zu Alexandria neuplatonische Philosophie studirt, war dann als Lehrer der Philosophie, der Grammatik und Rhetorik, etwa seit 260 von Staatswegen bestellt (Eunap. *Vit. Sophist. p. 13 κρίνειν τοὺς παλαιοὺς ἐπετέτακτο*), mit großem Beifall gehört und zuletzt zum Rathgeber und Minister der geistreichen Königin Zenobia von Palmyra ernannt. Sein Einfluß vermochte dieselbe zum Widerstand gegen die römische Herrschaft, ein Unternehmen, dessen Kühnheit er nach Besiegung der Zenobia auf Befehl Kaiser Aurelians 273 mit dem Tode büßte. Zosim. I, 56. Von dem Umfang seiner Gelehrsamkeit, seiner Virtuosität in Kritik (*πολυμαθὴς καὶ κριτικός* — *περιπατοῦν μουσεῖον* Eunap. *Vit. Porphyr. p. 7. Boisson.*) und schriftstellerischen Thätigkeit zeugen jetzt nur Fragmente und Schriftentheile. Sein Hauptfach war vermuthlich Grammatik, verbunden mit Exegese und einer ästhetischen, vom Geist seiner Philosophie getragenen Beurtheilung der Autoren. Hieraus gingen die von Suid. *v. 1 Λογγῖνος* genannten Schriften, *Ἀπορήματα Ὁμηρικά, Προβλήματα Ὁμήρου καὶ λύσεις* in 2 Büchern (Probe in Crameri *Anecd. Oxon. I, p. 83*), *Εἰ φιλόσοφος Ὅμηρος*, sowie die exegetisch-lexikalischen Werke *Περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων* in 4 Büchern hervor, woraus vermuthlich die Notiz *Schol. Il. ν' 103 Κάσσιος ἀπολογούμενος ὑπὲρ τῆς βαρυτονήσεως* stammt, ferner die alphabetisch geordneten *Λέξεις Ἀττικαί*, in 2 Ausgaben verbreitet (Erklärung des aristophanischen *σέρφος* bei Phot. *v. Σέρφοι*), endlich die Wörterbücher zu Antimachos und Herakleon. C. Lehrs *De Aristarchi stud. Hom. p. 228.* Sodann commentirte und bereicherte er Hephästions Enchiridion durch Aufnahme von Auszügen aus den größeren Werken des Metrikers sowie aus Heliodor und Philoxenos. Noch sind seine Prolegomenen zu diesem Handbuch der Metrik erhalten und edirt e codd. Vaticano, Ambrosiano und Saibantino von R. Westphal in

Scriptt. metr. Graec. Vol. I. p. 81—94. Auch in philosophischer Arbeit ging Longin eigene Wege, was Schriften gegen die Dogmen Plotins, die Porphyrios im Capitel über die Ideen schützte und dann widerrief (Porphyr. *Vit. Plot. 18)*, gegen Amelios und die für einzelne literarische Namen und Thatsachen zu nützende Einleitung seines im höheren Alter verfaßten Buches *Περὶ τέλους* erweisen, die Porphyrios in seine Biographie Plotins aufgenommen hat. So konnte Longin seinem Lehrer nachmals zwar für den größten Kritiker der Zeit und einen tüchtigen Philologen, nicht aber für einen Philosophen gelten. Porphyr. *Vit. Plot. 14. 20 φιλόλογος μὲν ὁ Λογγῖνος, φιλόσοφος δ' οὐδαμῶς — ὁ καθ' ἡμᾶς κριτικώτατος.* Außer Bruchstücken aus den Schriften *Περὶ ἀρχῶν*, *Περὶ ψυχῆς* und *Περὶ ὁρμῆς* scheint auch ein Aufsatz *Περὶ μνήμης* gerettet zu sein. D. Ruhnken *De Longini vita et scriptt. 14.* Ein besonderes Interesse widmete Longin der Zeitforschung und Literarhistorie. Den Inhalt und die Aufgabe seines großen chronologischen Werkes in 18 Büchern, in welchem er 228 (?) Olympiaden umspannte und woraus Eusebios für das erste Buch seiner Chronik Excerpte entnahm, deckt nicht der Titel *Τίνα παρὰ τὰς ἱστορίας οἱ γραμματικοὶ ὡς ἱστορικὰ ἐξηγοῦνται.* Noch mehr verlangt man, weil sie vermuthlich auf quellenmäßiger Forschung beruhten, nach einem Einblick in seine *Φιλόλογοι* oder *Φιλόλογοι ὁμιλίαι*, ein umfangreiches literargeschichtliches Werk, woraus Porphyrios, der durch Vielseitigkeit der Bildung unter seinen Schülern glänzt, ein Compendium von 5 Büchern bildete. An seine Kritik der Redner (so beurtheilt er den Charakter des Proömiums der demosthenischen Rede gegen Leptines Phot. *Cod. 265*) schließt zuletzt sein Antheil an der Rhetorik des Apsines. Auf Grund der Citate einer Stelle des vermeinten Apsines unter Longins Namen bei Maximus Plan. V, 431 und Io. Doxopat. IV, 119 unternahm D. Ruhnken den Nachweis, daß die von Aldus edirte Rhetorik des Apsines durch Verschiebung der Blätter einer alten Handschrift die *Τέχνη* Longins verschlungen habe. Hieran knüpften weitere Forschungen von F. A. Wolf, den beiden Herausgebern der Rhetores Graeci, Schneidewin, E. Finckh und mit neuen handschriftlichen Mitteln von dem französischen Gelehrten Séguier. Als Resultat dieser durch Codex Parisinus 1874 sogut wie abgeschlossenen Untersuchungen muß jetzt gelten, daß uns die Rhetorik des Apsines mit ihren jüngst noch um zwei Capitel vermehrten Theilen des *λόγος πολιτικός* vorliegt. Was dagegen inmitten des Abschnitts von *ἔλεος* (d. i. dem zweiten Theil des Epilogos) *p. 552, 9—597, 18 ed. Walz* liegt, gehört Longin an. Diese Partie handelt nicht nur *Περὶ εὑρέσεως*, sondern gewinnt den Werth einer kurzen, zwar des Anfangs beraubten, jedoch vollständigen Rhetorik, über deren Zweck er *p. 565* keinen Zweifel läßt. Nur bleibt ungewiß, ob sie für ursprünglich oder nur für einen Auszug zu halten sei, dergleichen wohl viele umliefen, wie der Anonymos *Περὶ ῥητορικῆς* bei L. Spengel *Vol. I, p. 324.* Ihr Charakter und Gepräge verräth eine feste Technik, und daher erscheint Longin dem Verfasser der kleinen, enthusiastischen Schrift *Περὶ ὕψους*, welche im Codex Vaticanus und Parisinus die Aufschrift *Διονυ-*

σίου ἢ Λογγίνου trägt, unähnlich. Einem Römer gewidmet und veranlaßt durch die gleiche Studie des Kalaktianers Cäcilius, den sie mit eifersüchtigem Blick zu meistern sucht (*Init.* und *IV*, *2* τῶν πέντε μορίων ὁ Καικίλιος ἔστιν ἃ παρέλιπεν, ὡς καὶ τὸ πάθος ἀμέλει), bespricht sie den Charakter der erhabenen Rede vom philosophischen oder ästhetisch-kritischen Standpunct und erläutert ihn durch classische Belege und Beziehungen auf verlorene wie noch erhaltene Werke der namhaftesten hellenischen Autoren. Sie steht der eigentlichen Schule noch fern. Vielmehr weist die Eigenthümlichkeit des Sprachschatzes, die Lebendigkeit und der Bilderreichthum eines gewählten schwungvollen Vortrags, vornemlich aber das Suchen nach den Motiven der Erhabenheit, deren Grundlage der Anonymos in der Nachahmung und im eifrigen Studium der großen Autoren der Vorzeit, vornehmlich des Plato und Demosthenes findet (*XIII*, *2* ἡ τῶν ἔμπροσθεν μεγάλων συγγραφέων καὶ ποιητῶν μίμησίς τε καὶ ζήλωσις), auf eine Entstehungszeit hin, wo die Rhetorik der wissenschaftlichen, von Hermogenes geschaffenen Systematisirung noch entbehrte, wo auch die Griechen keinen bedeutenden Stilisten besaßen und bereits zum Studium der classischen Meister sich wandten (II, S. 144 fg. 149) d. h. in das Zeitalter des Augustus. Hierauf gründete sich vorzugsweise der Ruhm des Longins als eines feinen, philosophischen Kunstkritikers. Aber auch ohne diesen Besitz erscheint sein Name bedeutsam, sein Wirken für Schule und Wissenschaft groß, die Fülle einer erlesenen Weisheit auf vielen Gebieten, welche ihm den Beinamen einer wandelnden Bibliothek erwarb, sowie seine vielseitige, reiche Schöpferkraft in Literatur in einem um so günstigeren Licht, als damals der Geist universaler, die Quellen erschließender Bildung bereits erloschen war.

Ausgaben: Apsinis et Longini Rhetorica, adhibita suppellectili Ruhnkeniana, e codd. MSS. rec. J. Bakius, Oxon. 1849. — auch in L. Spengels Rhett. Gr. Vol. I. — Hierzu D. Ruhnkenii Diss. I. de vita et scriptis Longini, LBat. 1776. 4. Narratio de fragm. Longiniano a se invento in Apsine rhetore, in Opuscc. var. argumenti, LBat. 1823. p. 183 sq., woselbst auch J. Schardami Diss. de vita et scriptis Longini. — Cf. D. Beck in Actt. soc. philol. Lips. Vol. I, p. 335 sq. und Fr. Aug. Wolf De Ruhnkenii nobili quodam reperto litterario, in dess. Litt. Anal. 2. Bd. S. 515—526. — — Beiträge von Finkh in der Zeitschr. für Alterthumsw. 1837. N. 74—76. und im Heilbronner Progr. 1847. Nachlese in der Epist. crit. ad Walzium, an Vol. IX. der Rhett. Graeci. von Schneidewin im Rhein. Mus. N. F. V, S. 254—265, Spengel in Münchener Gel. Anz. 1837. N. 17. S. 139 fg. und Nolte in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1854. Nr. 38. 56. 58. — Zur Chronik Niebuhr Kl. Schriften I, S. 188.

Longinus de sublimitate: Edit. pr. Robortelli, Basil. (1554.) 4. — P. Manutius, Venet. 1555. 4. — Fr. Portus (mit Hermogenes und Aphthonios) Genev. 1569. — emend., notas varr. suasque subiec., cum vers. lat. et gallica ed. J. Tollius, Trai. 1694. 4. zuerst mit den Fragmenten. — ed. I. Hudson, Oxon. 1710. 1718. u. ö. — rec. Z. Pearce, Lond. 1724. 4. — ad edit. Pearcii c. eiusd. et Porti nott. Francof. 1756. — — ex recens. Z. Pearcii cum interprett, animadvv. et nova vers. ed. N. Morus, Lips. 1769. Libellus animadvv. ad Longinum 1773. — ed. I. Toupius (c. D. Ruhnkenii dissert. de vita et scriptis Longini) LBat. 1776. 4. Oxon. (1778. 4. 1789.) 1806. — graece et lat. rec. et animadvv. instr. B. Weiske, Lips. 1809. — Longini quae supers. Denuo rec. et animadvv. Toupii, Ruhnkenii aliisque

subsidiis instr. B. Weiske, Oxon. 1820. — ed. E. Egger, c. Ruhnkenii dissert. de vita et scriptis Longini, nott., indd. et append. e Longini rhetoricis. Par. 1837. — auch in L. Spengels Rhett. Gr. Vol. I. — in usum schol. ed. O. Jahn, Bonn. 1867. — — Notiz über eine Handschrift mit den Problemen des Aristot. und dem Tractat Longins von Lévêque, in Notices et Extr. de la bibl. Nat. VII, 2. — Deutsche Uebertragungen: Longin vom Erhabenen, übers. mit Anmerkk. und Anhang von G. Schlosser, Leipz. 1781. — von Heineken, Basel 1784. 4. — — Zur Kritik (E. Müller in seiner Gesch. der Theorie der Kunst 1, S. 327—339): G. Buchenau De scriptore libelli Περὶ ὕψους Diss. Marb. 1849. — Röper im Philol. 1, S. 630. — I. Spongberg Upsal. 1833.—1835. 4. — E. Egger in Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs p. 524—533. — Schneck in der Bresl. Gratulationsschrift 1855. S. 31.—63. — L. Vaucher Etudes critiques sur le traité du Sublime et sur les écrits de Longin. (Untersuchung über den Autor, Text, franz. Uebers., Fragmente) Genève 1854. — A. Winkler De Longini qui fertur libello Περὶ ὕψους, Hal. 1869. — Den Inhalt giebt Schück an im Bresl. Schulprogramm 1855. — — Verhältniß zu Cäcilius: Fr. Blaß Die griech. Beredtsamkeit etc. S. 191 fg. Die attische Beredtsamkeit S. 382.

Minukianos aus Athen, Sohn des genannten Nikagoras, schrieb unter Kaiser Gallienus eine Rhetorik und Progymnasmata, deren Erklärer die Rhetoren Pankrates, Menander und Porphyrios wurden. Hieraus sind zahlreiche Fragmente, worin er von Hermogenes abweicht, von den Commentatoren des letzteren erhalten sowie ein Bruchstück *Περὶ ἐπιχειρημάτων* von der Beweisführung, vollständiger und lesbarer durch Codex Vindobonensis 60 und Parisinus 1741 aus dem 11. Jahrhundert (auch in Parisinus 1874, s. Apsines) in den *Rhett. Graeci* von Walz *Vol. IX.* und von Spengel *Vol. I.* Als unterscheidendes Merkmal seiner Reden merkt Phot. *p. 366* das *δεινόν* an. Ein zweiter Minukianos, gleichfalls Verfasser einer Rhetorik, ist zu beanstanden. Suid. *vv. Μινουκιανός. Μένανδρος.* Eudoc. *p. 301.* Cf. Normannum *in Rhett. Graec. Vol. IX, p. 599.*

Kallinikos mit dem Beinamen Suetorius aus Petra in Palästina, gebildet von Minukianos und Agapetos und zu Athen als Lehrer in Gegnerschaft mit Genethlios, auf den vermuthlich seine Studie *Περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς* zielte, scheint ein namhafter Darsteller gewesen zu sein. Von ihm waren Declamationen und Enkomien, ein *Προσφωνητικός* an Kaiser Gallienus, eine polemische Studie wider die Philosophensecten und 10 Bücher einer Geschichte Alexandrias verbreitet. Erhalten haben sich Excerpte, Fragmente seines declamatorischen Werkes (*Ἐκ τῶν εἰς τὰ πάτρια Ῥώμης*) *Περὶ τῆς Ῥωμαίων ἀνανεώσεως*, nach Leo Allatius *Excerptt. Graec. sophist. p. 256* herausgegeben von Orelli (mit Philo von Byzanz) *Lips. 1816.* und H. Hinck (mit *Polemonis declamatt. duae*) *Lips. 1873.* Suid. *vv. Ἰουλιανὸς Δόμνου. Γενέθλιος.*

Genethlios, ebenfalls Schüler des Minukianos und Agapetos, ein gefeierter und geistreicher Landsmann und Nebenbuhler des Kallinikos in Athen, starb sehr frühe im Alter von 28 Jahren. Er schrieb Uebungsstücke und Reden im kleinen wie großen Stil. Suid. *v. Γενέθλιος.* Eudoc. *p. 100.*

Menander aus Laodikea, ein Zeitgenosse des Genethlios, ommentator des Demosthenes (*Rhett. Graec. Vol. IX, p. 15*), ermogenes, Minukian und Aelius Aristides (*Schol. pp. 13. 76. 168. 32. Frommel*), auch Stilkritiker des zur Dekas der jüngeren so-istischen Redner gehörigen Makedoniers Nikostratos (*ibid. IX, 249*), ist jetzt nach Ausscheidung der Partie aus Alexander Ver-ser der Schrift *Περὶ ἐπιδεικτικῶν* in 3 Büchern, welche auch dem durch vorzügliche Lesarten empfohlenen Codex Parisinus 374 steht. Das Werk, jetzt vollständiger und emendirter als sonst s Codd. Parisinus 1741, Vindobonensis 60 und dem fflichen Mediceus 81 aus dem 15. Jahrhundert, der jedoch nur n zweiten Theil der Schrift in oft abweichender Folge der Capitel thält, erschöpft auch in dieser Gestalt die Theorie der epideiktischen er feiernden Rede nicht und verbreitet sich nur über die Enkomien f Götter, auf Gegenden, Städte und Menschen. Daß er auch poe-che Versuche brachte, lehrt das eigene Citat seines Hymnus an pollo *de gen. demonstr. p. 138.* Suid. *v. Μένανδρος.*

Ausgaben: in Aldi Rhett. p. 600. mit Einschluß des Stückes aus exander. — Menandri Rhet. comment. de encomiis rec. L. Heeren, c. mment. de eius vita et scriptis simulque de universa Graecorum rhetorica, otting. 1785. — kritischer bei Walz Vol. IX. (Praef. p. 14 sq.) und Spengel ol. III. — Emendationen von Fr. Jacobs in Zimmermanns Schulzeit. 1828. 649—652. 657—662, von Valois und Finckh in der Epist. critica bei alz Rhett. Graec. Vol. IX. Schluß. — Handschriftliche Mittheilungen in Noes et Extr. Tom. XIV, p. 154 sq. und von Schneidewin in N. Jenenser eraturzeit. 1843. N. 53. 54. sowie im Rhein. Mus. N. F. V, S. 260.

Aphthonios aus Antiochia, Lieblingsschüler des Liba-ios in seiner Vaterstadt und zugleich von einem minder bekannten er gefeierten Rhetor Phasganios gebildet, trat frühzeitig als hrer der Redekunst auf und erwarb auch als Schriftsteller einen achteten Namen. Von ihm besitzt man ein noch im 17. Jahrhun-rt in großem Ansehn stehendes Lehrbuch der Elemente der Rhetorik, *ρογυμνάσματα* oder Vorübungen im Stil und Charakterisiren 14 Abschnitten (Suid. *Εἰς Ἑρμογένους τέχνην προγυμνάσματα*), s in zahlreichen Handschriften, im Parisinus 1983, der ältesten s dem 10. Jahrhundert, im Vindobonensis, Lipsiensis n R. Klotz, Rhedigeranus von P. Schäfer und mit dem onacensis 8 zuerst im Basileensis von E. Finckh ver-ichen ist. Io. Doxop. *p. 78. Rhett. Gr. Vol. VI, p. 547 Προ-γυμνάσματα, ἃ εἰς δώδεκα περιέτησε πρὶν ὁ Ταρσεὺς Ἑρμογένης, ὕστερον δὲ ταῦτα εἰς δέκα καὶ στέσσαρα παρεξέτεινεν ὁ Ἀντιο-χεὺς Ἀφθόνιος.* Philop. *in Porph. Introd. p. 11. Berol.* Dazu d Scholien, ein von Matthäos Kamariotes (oder Gemistos Lethon, s. E. Finck *p. 1*) verfaßter Auszug mit dem Titel *Συντομὴ περί τινων μερῶν τῆς ῥητορικῆς* und besonders der Texteskritik rderlich Homilien von Jo. Doxopater Sikeliotes überliefert. Wie Aphthonios in Technik an Hermogenes sein Vorbild besaß, so war selbst für Aelius Theon und in Sache wie in Vortrag Muster für en geistvollen Sophisten Nikolaos aus Myra in Lykien. Seine

Vorschriften über Anordnung der enkomiastischen Rede blieben spät noch den byzantinischen Declamatoren Gesetz. Dem Wirken des Progymnasmatikers in Schule und darstellender Kunst spendet ein aufmunterndes Lob Liban. *Epist. 985. ed. Chr. Wolf* χαίρω δὲ καὶ τοῖς πόνοις σου χαίροντος τοῖς ἐν τῷ παιδεύειν ὄντος, ὅτι πολλά τε γράφεις καὶ πάντα καλὰ καλῶς δεικνύοντα τὴν σποράν. Phot. *Cod. 133* las Uebungsreden von ihm, darunter vermuthlich auch sein Enkomion des Thukydides, das mit einem anonymen Commentator der Progymnasmata (ὁ Γεωμέτρης, vielleicht Psellos der jüngere) in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 166* citirt ist. Auch wird ihm eine Sammlung von 40 äsopischen Fabeln beigelegt. Daß er endlich eine vollständige Rhetorik hinterlassen habe, die ein Codex Basileensis bewahre, ist Irrthum von J. Iriarte *Catal. Codd. Matritt. Vol. I, p. 151 sq.* und Hänel *Catal. MSS. p. 516.*

Ausgaben (II, S. 135): Edit. pr. Aldi, in Rhett. Graeci mit den Scholien. — ap. Juntam Flor. 1815, wo auf dem Titelblatt irrthümlich Ausonius, zugleich mit Hermogenes. — c. annotatt. ed. Fr. Portus (mit Hermogenes und Longin) Genev. 1569. — ed. Scobarius ap. Commelinum, mit der Fabelsammlung lat. interprete I. Kimedoncio 1597. — cura D. Heinsii, LBat. 1626. u. ö. — ed. Barbatus (A. Harbart) Rom. 1520. 4. mit Aelius Theon. Edit. V. Stett. et Colb. 1656. — Recensionen von Ch. Walz Vol. I. II. und L. Spengel Vol. II. der Rhett. Graeci. — rec., apparatu crit. indicibusque instr. J. Petzholdtus, Lips. 1839. beurtheilt von Finckh in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840. p. 823. — Scholien, Epitome und Doxopaters Homilien bei Walz Voll. I. II. VI. — Collation des Lipsiensis von R. Klotz in Jahns Jahrbb. Suppl. I, p. 585—593. — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung (II, S. 135) von C. Finckh Aphthonii et Nicolai sophistarum progymnasmata, Heilbronner Schulschr. 1865. und in der Recension der Petzholdtschen Ausgabe, und von Heffter Ueber die Beschreibung der Burg von Alexandria bei Aphthon. 12, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 48. 49. — — Lat. Uebertragungen, zum Theil Interpretation von R. Agricola und Catanäus c. scholiis R. Lorichii Vratisl. 1689, von Camerarius und D. Heinsius. — — Fabeln: c. lat. interpretat. I. Kimedoncii l. l. und im Aesop. von F. de Furia. — Monographie von P. Schäfer De Aphthonio sophista, Diss. Vratisl. 1854. — F. Fritzsche De origine atque indole Progymnasmatum P. I. Progr. Grimma 1839.

Aelius Theon der Progymnasmatiker aus Alexandria, der bedeutendste unter den gleichnamigen Sophisten bei Suid. *vv. 4—7* Θέων und nach Aphthonios zu setzen, Commentator des Xenophon, Isokrates, Demosthenes und wenn was wahrscheinlich ist, Suidas irrt, auch des Andokides, schrieb außer kleineren Sachen wie rhetorischen Themen (ὑποθέσεις) eine Rhetorik mit beigefügten, den noch erhaltenen Προγυμνάσματα, welche durch bündige und klare Fassung sowie durch manche kritische Notiz über Reden und Stilcharaktere der attischen Meister sich empfehlen. Wie begleitende Scholien erweisen, fand er, zwar minder beliebt in Schulen als Aphthonios, wenn man aus der großen Seltenheit der Handschriften schließen darf, gleichwohl seine Bearbeiter und wurde vor andern auch Quelle für die 1796 armenisch edirte Rhetorik des Moses von Chorene. Neumann *Mémoire sur David p. 81.* Ruhnken *Praef. Hesych. p. 9 sq.* Der Walzsche Text stützt sich auf Mediceus Plut. 55,10 aus dem 15. und Parisinus 2918 aus dem 14. Jahrhundert.

Ausgaben: Edit. pr. A. Barbati (Harbart) Rom. 1520. 4. mit Aphthonios. — Ausgaben von J. Camerarius, Basil. 1541. D. Heinsius, LBat. 1626. und J. Scheffer, Upsal. 1679. 1680. mit Aphthonios. — c. nott. var. ed. et scholia et indices addidit E. Finckh, Stuttg. 1834. — mit den Scholien in den Rhett. Graeci von Walz Vol. I. und Spengel Vol. II. — — Campe Ueber Theon den Progymnasmatiker, in Jahns Arch. 1845. S. 233—255, wogegen C. Finckh ebendas. 1846. S. 165—180. 1864. S. 754. — Fr. G. Fritzsche De origine atque indole progymnasmatum rhett. Schulschrift Grimma 1839.

Nikolaos der Progymnasmatiker aus Myra in Lykien um 457—517, Bruder des Grammatikers Dioskorios, der in Constantinopel wirkte und zugleich Lehrer und Erzieher der Töchter des älteren Kaisers Leo, vom Stadtpräfecten zum Consul und Patricius erhoben wurde, empfing seine rhetorische Bildung von Lachares, die philosophische in den Schulen der Neuplatoniker Plutarch und Proklos. Man darf ihn nicht verwechseln mit dem berühmten Bischof von Myra Nikolaos unter Constantin dem Großen. Suid. *vv. 3. 4. Νικόλαος, Διοσκόριος.* Boisson. *ad Marin. Vit. Procli p. 87.* Außer Uebungsreden hinterließ er die von Walz *Rhett. Graec. Vol. I. p. 565—584* e codd. Parisino 2918 und Monacensi 8 edirten *Προγυμνάσματα* (*Τέχνη ῥητορική*), die was Inhalt und Umfang betrifft, in den üblichen Grenzen sich halten und auch in Sprache Aphthonios nachahmen.

Nikolaos: Recognition mit Hülfe der Aldinischen Scholien und der Homilien Jo. Doxopaters von C. Finckh am Schluß der Spengelschen *Rhett. Graec. Vol. III.* Neue Collation des Monacensis von Finckh im Heilbronner Progr. 1865.

2. Die Sophisten.

48.

Dion, Sohn des Pasikrates, von seiner glänzenden Beredtsamkeit mit dem Beinamen Goldmund, *Χρυσόστομος* geehrt, vollständig Dio Chrysostomus Cocceianus, von kleiner, aber gedrungener Statur, geboren zu Prusa in Bithynien um die Mitte des 1. Jahrhunderts, stammte aus einer vornehmen Familie und erhielt eine sorgfältige Bildung. Anfangs rhetorischen, dann in Folge jenes Exils, das eine völlige Umwandlung seiner Geistesrichtung herbeiführte, fast ausschließlich philosophischen Studien hingegeben, besonders aber durch die Beschäftigung mit den Schriften der classischen Autoren gebildet, lebte er im Freundschaftsbund mit Apollonios von Tyana und dem Tyrier Euphrates, auch politisch verwickelt in seiner Vaterstadt, dann flüchtig vor dem Tyrannen von Prusa zunächst eine Zeit lang unter Domitian in Rom. Nach seiner Verbannung, die befreundeter Verkehr mit einem hochangesehenen, dem Kaiser verdächtigen Mann ihm verursacht hatte, besuchte er mit einem Ausflug nach Delphi, woselbst er den Gott um seine Zukunft befragte, die Donauländer des

römischen Reichs, drang, vornehmlich von der griechischen Anwohnerschaft des Borysthenes gastlich aufgenommen (*orat. 36*), bis zu den Gethen vor und kehrte, als nach jener Schreckensherrschaft sein Freund und Schutzpatron Cocceius Nerva zur Regierung gelangt war, über Olympia (*orat. 12 Ὀλυμπιακός*) wieder nach Italien zurück. In Rom verbrachte er mit Ausnahme eines kurzen Aufenthalts in seiner Heimath um 100 den Rest seiner Lebenszeit im Kreise zahlreicher Schüler (Favorin) und Freunde (Plutarch), auf deren Bitten er häufig auch öffentlich disputirte (*orat. 13, p. 227*), hochgeehrt von Nerva und ein Liebling Trajans, und starb vermuthlich in seiner Vaterstadt. Notizen über sein Leben und seine Werke, über seinen Bildungsgang und schriftstellerischen Charakter bei Suidas *v. Δίων*, Philostratos *Vitt. Sophist. I, 7*, am reichsten und einsichtig bei dem Bischof Synesios, dessen Rede *Δίων* an Philostratos anschließt und von Makarios Chrysokephalos sowie von Theodoros Metochites *Miscell. p. 141—149* genügt ist, endlich bei Photios *Cod. 209*, der mit einer weder ausreichenden noch scharfen Stilkritik über Titel, Inhalt und Charakter der Reden manchen Beitrag liefert. Hieraus gewann wiederum der Erzbischof Arethas in Cod. Florentino 59. 22, herausgegeben von Kayser *ad Philostr. Vitt. Sophist. p. 168 sq.* und mit den übrigen Actenstücken bei Dindorf *Vol. II, p. 314—372.* Das Material ist besonders für Biographie aus Dions eigenen Schriften zu klären und zu vervollständigen. Die schriftstellerische Thätigkeit Dions scheidet sein Uebertritt zum philosophischen Studium in eine frühere, woraus eine Reihe sophistischer Stücke, die beiden *Διαλέξεις Μέμνων* und *Τὰ Τέμπη* wider die Philosophen und *Πρὸς Μουσώνιον* (Synes. *Dio pp. 37. 40*), Enkomien auf Herakles und Plato (Suid. *v. Δίων*), *Ψιττακοῦ* und *Κώνωπος ἔπαινοι* (Synes. *38. 39*) verloren sind, und in eine gereiftere Periode, die, inaugurirt durch rückhaltlose Verurtheilung Domitians in Schrift und Wort (*orat. 45, p. 118*), auch philosophische Werke (*Εἰ φθαρτὸς ὁ κόσμος*, *Ὑπὲρ Ὁμήρου πρὸς Πλάτωνα δ'*, *Περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἀρετῶν* Suid.) und ein von Jornandes *de reb. Get. V, p. 194* gekanntes chronologisches Werk über die Gethen schuf. Philostr. I, 7. 1 *ὡς δὲ καὶ ἱστορίαν ἱκανὸς ἦν συγγράφειν, δηλοῖ τὰ Γετικά.* Auch diese sind wie die von Philostr. *Epist. 1. p. 364. Kays.* gerühmten Briefe uns unbekannt. Fragmente einer dionischen Schrift *Χρεῖαι* bewahrt Stobäus. Bei Phot. *Cod. 209* sind 80 Reden (ungenau *Ῥητορικαὶ μελέται*), jedoch in einer von unseren Handschriften sehr abweichenden Folge verzeichnet, an letzter Stelle das Enkomion auf den früh verstorbenen *Χαρίδημος*, als 20. (37. 81. Rede bei *Dind.*) der jüngst für unecht erklärte *Κορινθιακός*, worin die Korinthier wegen eines unverzeihlichen Frevels an einem Kunstwerk mit leidenschaftlichem Interesse getadelt werden. Der Verfasser ist ein charaktervoller, die Interessen beider Nationen streng wahrender Kunstfreund. *II, p. 300. Dind.* Niebuhr Röm. Geschichte I, S. 118. Dies war der Bestand, womit Dion, einige Jahrhunderte lang fleißig gelesen, dann vernachlässigt

(Niebuhr Kleine hist. Schriften III, S. 296), wohl lange vor Photios in die Tradition eintrat, kritisch ungesichert, wie die *ἀδιόρθωτα* und die Diorthosen des Synesios *pp. 59. 62* besagen, und wenn man aus dem Zustand der Handschriften zurückschließt, durch Lücken, Zusätze und Fehler in Dialekt, Syntax, Form und Orthographie, die nicht allein Abschreibern aufzubürden sind (Phryn. p. 30), frühzeitig so übel zugerichtet, daß häufig kaum der Sinn, geschweige das Wort zu enträthseln ist. L. Dindorf *Praef. p. 5 sq.* Ein Codex Meermannianus, mit welchem bessere wie werthlosere Handschriften verglichen sind, Florentinus 59. 22, Parisinus 2958 und 2 von Karajan für L. Dindorf collationirte Vindobonenses, einer unvollständig und zum Theil nur mit Auszügen aus dem 13. Jahrhundert, zählen zu den Hülfsmitteln der Texteskritik, die mit Casaubonus und Valesius beginnt.

Der Nachlaß Dions, fingirt oder wirklich gehaltene wie nicht gehaltene *Λόγοι*, *Διαλέξεις*, *Μελέται*, *Ἐγκώμια* und *Διατριβαί*, fesselt durch Mannigfaltigkeit der Themen und Behandlungsweise. In eigenen Angelegenheiten sind geschrieben: *Περὶ φυγῆς* (13. Rede) legt die Ursache seiner Verbannung und den Bescheid des delphischen Gottes dar, die betretene Bahn mit festem Auge zu verfolgen, und weist in längerer philosophischer Erörterung mit Beispielen aus Mythos und Geschichte nach, daß das Exil unter Umständen eher eine glückliche Fügung als ein Uebel, daß Reichthum, Ruhm und Herrschermacht vergänglich, das Philosophiren aber ein dauerndes Lebensgut sei. *Πολιτικὸς ἐν τῇ πατρίδι* (43.), *Φιλοφρονητικὸς πρὸς τὴν πατρίδα εἰσηγουμένην αὐτῷ τιμάς* (44.), *Ἀπολογισμὸς ὅπως ἔσχηκε πρὸς τὴν πατρίδα* (45.), *Πρὸ τοῦ φιλοσοφεῖν ἐν τῇ πατρίδι* (46.), *Δημηγορία ἐν τῇ πατρίδι* (47.), *Πολιτικὸς ἐν ἐκκλησίᾳ* (48.), *Παραίτησις ἀρχῆς ἐν βουλῇ* (49.), und *Περὶ τῶν ἔργων ἐν βουλῇ* (50.), ein Complex von Reden, worin seine Beziehungen zur Vaterstadt, sein Verhalten gegen Rath und Bürgerschaft daheim und in ferner Abwesenheit, seine Bemühungen, Eintracht und Frieden zu stiften und zu erhalten, seine Verdienste und Auszeichnungen sowie die schlimmen Erfahrungen der Undankbarkeit theils in apologetischer, theils in kategorischer Form einen Ausdruck gewinnen, dem starkes Selbstgefühl und das Bewußtsein eigenthümlich ist, die Wohlfahrt der Stadt stets als leitenden Gesichtspunct seines Wirkens gewahrt zu haben. Dem Gebiet der Politik und Geschichte gehören an: 2 zu Nikäa nach Beendigung des Aufstandes gehaltene Reden *Περὶ ὁμονοίας* (39. 40.), *Περὶ ὁμονοίας πρὸς Ἀπαμεῖς* (41.) an den Rath von Apamea, deren Mitbürger er zu sein sich rühmt, *Πρὸς Νικομηδεῖς περὶ τῆς πρὸς Νικαεῖς ὁμονοίας* (38.) an die Nikomedier, mit deren Politik er als ihr Ehrenbürger sich verbunden weiß, überall ein Herold der Eintracht und versöhnenden Politik mit dem Gefühl überlegener Einsicht und Redekraft. 2 *Ταρσικοί* (23. 24.), deren erster ein Enkomion der Stadt Tarsos, die

zwar nicht zu jenen glücklichen, von Natur bevorzugten oder durch Ueberfluß und Kunstbauten glänzenden Städten gehöre, wo aber Ordnung und Tüchtigkeit im Regiment herrsche, der zweite eine Mahnung enthält, vertrauensvoll und nicht mit sykophantischer List den führenden Männern sich hinzugeben. *Πρὸς Ἀλεξανδρεῖς* (32.) stimmt den Ruhm Alexandrias herab; sie entwickelt die natürliche Anlage des alexandrinischen Demos, warnt ihn vor Theilnahme an den Wirren und der Unordnung des *κοινόν* und unter Anerkennung seiner zur Tüchtigkeit drängenden Eigenschaften vor den schädlichen Genüssen volksthümlicher Panegyren und Theater. *Τῶν ἐν Κιλικίᾳ περὶ ἐλευθερίας* (80.) stellt jenen als wahrhaft frei, der wenn auch tausend Mächte von Außen gegen ihn anstürmen, Herr seiner eigenen Gelüste, dem Sclaven gegenüber, der selbst wenn er die Welt beherrsche, nicht Herr seiner Leidenschaften sei. Dieselben Ideen kehren wieder in den beiden Diatriben (14. 15.) *Περὶ δουλείας καὶ ἐλευθερίας*. Periegese mit Philosophie vereint der *Βορυσθενιτικός* (36.) mit einem Aufflug der Gedanken und der Rede und vor anderen von würdevollem Ernst; denn an die Mittheilungen über den Charakter der Gegend und seine gastliche Aufnahme bei den Griechen am Borysthenes, deren Bildung und Sitten, reiht Dion auf Bitten seines Gastfreundes eine philosophische Erörterung über die Schöpfung, Bewegung und Regierung des Weltalls auf Grund platonischer Ideen. *Ῥοδιακός* (31.), wohl die beste und kraftvollste seiner Reden, unterwirft die Unsitte der Rhodier, alte Statuen durch neue Inschriften zu Denkmälern für moderne Verdienste umzuschaffen, einer strafenden Kritik. Phot. *Cod. 209 ἐν τῷδε τῷ λόγῳ μεγάλη τοῦ ἀνδρὸς τῆς ἀνασκευαστικῆς ἰσχύος ἡ ἀρετὴ διαφαίνεται.* Die Kunstkritik und den Geschmack Dions an classischen Werken lehrt die (18.) Rede *Περὶ ἀσκήσεως λόγου* kennen; sie empfiehlt mit einem Blick auf das Studium und den Nutzen der Beredtsamkeit für den politischen Mann die vornehmsten Erscheinungen der alterthümlichen Literatur, Dichter wie Prosaiker, zum eifrigen Studium und verweilt mit Vorliebe bei Xenophon. Sein Interesse für Musik spricht, ohne jedoch auf künstlerischer Bildung zu beruhen, aus der (19.) Gabe *Περὶ τῆς αὑτοῦ φιληκοΐας*. Den breitesten Raum nehmen die Studien ethischen Inhalts ein, worin er vornehmlich als Sokratiker erkannt wird. *Περὶ Ὁμήρου καὶ Σωκράτους* (55.) mit dem Nachweis, daß Sokrates das Charakteristische im Gebrauch von Beispielen, auch die Grazie und Kraft seiner Rede von Homer habe; 4 längere Reden *Περὶ βασιλείας* (1. bis 4.), *Διογένης ἢ περὶ τυραννίδος* (6.), *Διογένης ἢ περὶ ἀρετῆς* (8.), 3 *Περὶ τύχης* (63. bis 65.), 3 *Περὶ δόξης* (66. bis 68.), *Περὶ πλεονεξίας* (17.) sucht mit Beispielen aus Sage und Historie die Habsucht als eine Krankheit abzuwenden. *Ὅτι εὐδαίμων ὁ σοφός* (23.), *Περὶ εὐδαιμονίας* (24.) und *Περὶ τοῦ δαίμονος* (25.), daß nur der Weise wahrhaft glückselig sei, Dämonen aber diejenigen, durch deren Einwirken der Mensch zu guten wie zu schlechten Handlungen verleitet werde. *Περὶ ἀναχωρήσεως*

(20.), daß nicht das Aufsuchen vereinsamter Oerter ein Zurückziehen von den Leidenschaften und dem Getümmel des Lebens sei, sondern das Zurückziehen in sich selbst und das Streben sich selbst zu erkennen. *Περὶ φθόνου* (77. 78.), *Περὶ πίστεως* (73.), *Περὶ ἀπιστίας* (74.), *Περὶ φθόνου* (77. 78.), *Εὐβοϊκὸς ἢ κυνηγετικός* (7.), ein Enkomion auf das Jagdleben, das selbst in Armuth hingebracht, besser und einträglicher sei als das Leben im Geräusch und Ueberfluß der Stadt. Mythische Stoffe behandeln endlich die Uebungsstücke: *Τρωϊκὸς ὑπὲρ τοῦ Ἴλιον μὴ ἁλῶναι* (11.), von Philostratos benutzt, ein echt sophistisches Thema, kehrt den mythisch-historischen Kern der homerischen Poesie um und sucht zugleich in gedehnter Ausführung die Summe der Sagen und Vorgänge bei Homer aus der Ilias selbst (*I. p. 169 ἐξ αὐτῆς τῆς ποιήσεως ἐλέγχων*) im entgegengesetzten, oder wahrheitsgemäßeren Licht darzustellen; und mit gleicher Tendenz gegen sophistische Kunst und Verdrehung nicht ohne Ironie und Witz *Ὀλυμπικὸς ἢ περὶ τῆς πρώτης θεοῦ ἐννοίας*, angeblich vor den Eleern gehalten nach seiner Rückkehr aus dem Gethenland. Hiermit sagt er aller Sophisterei und ihrem Umsturz bereitenden Treiben (*I. p. 168 τοῖς κακοδαίμοσι σοφισταῖς*) für immer Lebewohl. *Περὶ Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου* (52.) über die Behandlung der Mythe von Philoktet und Odysseus bei den tragischen Dichterfürsten; *Ἀγαμέμνων ἢ περὶ βασιλέως* (56.) erläutert den Gedanken, daß ein König dem Rath der Besten folgen und nicht nach eigenem Gutdünken entscheiden soll; *Νέστωρ* (57.), wie man Könige geziemend ermahnen und zum Gehör aufmuntern muß; *Ἀχιλλεύς* (58.) in der Schule bei Chiron; und außer anderen mythischen Stücken Lobreden auf Homer (51.), auf Sokrates (54.) und Chryseïs (61.). Aus einem guten Theil der historischen und philosophischen Reden hat Makarios Chrysokephalos für seine *Ῥοδωνιά* Blüthen gelesen. Villois. *Anecd. II, p. 9.*

Dion ragt unter den literarischen Erscheinungen des 1. Jahrhunderts n. Chr. durch manche merkwürdige Unterscheidung charakteristisch hervor. Unbefriedigt von den Leistungen der Rhetorik und Sophistik, woher er kein Heil für die geistige, sittliche und religiöse Bildung seiner Zeit erwartete, im Denken und Glauben, so oberflächlich er hier erscheint, dennoch alterthümlich (*Orat. 54. p. 118 κρείττονι πεποιθὼς δυνάμει καὶ βοηθείᾳ τῇ παρὰ θεῶν*), wandte er mit Begeisterung sich der Philosophie, vornehmlich der sokratisch-platonischen Ethik zu (Phryn. p. 30 *ὁ φιλόσοφος*) und macht zum Ziel seines Wirkens durch Lehre und Schrift, die Sitten zu veredeln und den Kopf seiner Hellenen zurecht zu setzen. Synes. p. 39 *εἰς τὸ νουθετεῖν ἀνθρώπους ἀπέκλινεν*. Phot. *l. l. δεξιὸς περὶ τοὺς λόγους ἔδοξεν εἶναι καὶ μάλιστα τοὺς ὅσοι ῥυθμίζειν συμβουλεύουσι τὰ ἤθη*. Daher tritt der symbuleutische und paränetische Charakter hervor: er räth, warnt, ermuntert und erhebt, er preist, tadelt und züchtigt ernst und würdevoll und sättigt mit einem Reichthum erlesener Musterbeispiele aus Mythos und Ge-

schichte. Ihm ist es um bürgerliche Ordnung und Eintracht, um gute Sitte und Autorität zu thun, und daher ist so manches rhetorische Sujet politisch behandelt. Synes. p. 37. Aus seinen Reden, die öfter dialogisch eingekleidet und zu sehr gedehnt in den Proömien, durch Reichthum des Wissens und Gedankenfülle (*περιττὸς εἰπεῖν τε καὶ γνῶναι — δριμὺς τοῖς ἐνθυμήμασι*) sowie durch Paradoxen überraschen, spricht ein frischer, durch ein hohes Maß von Selbstgefühl gehobener Geist, und dies unterscheidet Dion von seinen Zeitgenossen aufs Vortheilhafteste. Denn weniger war es die Schule, die ihn gebildet hatte und bestimmte, als die eigene Geistesrichtung und der Zug seiner Studien, welche an den Denkmälern der classischen Zeit in Dichtung, Philosophie und Beredtsamkeit zwar nicht methodisch, aber reich und mannigfaltig erwachsen, einen originalen (*τὸ ἔντονον μετὰ τοῦ γονίμου πλουτῶν*) und kräftigen Naturalisten kennzeichnen. Wenn er anfangs in sophistischen Spielereien nachlässig gewesen, sein Ausdruck gebläht und bunt in allen Farben schillerte, auch sein Philosophiren in früheren Jahren noch zu rhetorisch erscheinen mochte (Philostr. *Vit. Apollon. p. 224*), so hat er nachmals, befreit von diesen Fesseln, zugleich mit der neuen Aufgabe auch seinen stilistischen Charakter geändert. Synes. p. 39. Man zählte ihn nachmals zu den Meistern der jüngeren (sophistischen) Dekas der Redner. Er schrieb in einer Zeit, wo die griechische Literatur im beständigen Schwanken weder zu einer Festigkeit der Technik noch der sprachlichen Durchbildung gelangt war. Daher die Eindrücke des Moments, die Eigenthümlichkeit des Vortrags, der einfach in Wort und Gedanken nur selten tiefer eindringt (*orat. 36*), dagegen um bildender zu wirken, im Verbrauch von Erudition und Beispielen schwelgt, die Naivetät seiner Sprache, die zwar ungekünstelt (*ἀκατάσκευος — ἀφελής*), aber durch kein rhetorisches Gesetz geregelt, in ungewohnter Manier unrein und ohne Glätte, willkührlich, lässig und selbstgefällig, in Syntax ungenau verläuft, endlich der haschende Ton und die unperiodische, zerhackte und zerfließende Satzgliederung, wodurch die ohnehin mühsame Kritik Schritt für Schritt auf Hemmnisse stößt. Gleichwohl ist Dion in der Nachahmung seiner Muster, des Xenophon, Plato, Demosthenes, Hyperides und Aeschines nicht unglücklich; er ist der beste Darsteller des ersten Jahrhunderts, dessen reiche Bildung und Wissensfülle, sein markiger Charakter und sein edles Streben ihn uns theuer macht. Sein Nachahmer wurde der Sophist Hippodromos, sein Verehrer, Diorthot und Erklärer vor Schülern Synesios.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, Venet. (1551.) — ed. c. scholiis et collectan. Fr. Morelli, Par. 1604. Fol. 1623. — orat. de Ilio non capto. Ex recens. H. Hulsii, Duisb. 1706. — ex recens. J. Reiskii c. animadvv. var. I. Casauboni in Dionem diatr. et Morelli scholl. et collectan. 2 Voll. Lips. 1784. 1789. — *Ὀλυμπικός*. Rec. c. comment. de reliquis Dionis oratt. J. Geelius, LBat. 1840. — ex recens. A. Emperii, Brunsv. 1844. — recogn. et praefatus est L. Dindorfius, 2 Voll. Lips. 1857. — Epistolae. Ed. Fr. Boissonade, in Marini vita Procli, Lips. 1814. p. 85. und A. Emperius an s. Ausgabe. — A. Westermann De epist. scriptt. Gr. P. IV. Nr. 61.

Erläuternde Schriften: Biographien von Valesius und A. Kayser ad Philostr. Vitt. Sophist. p. 172 sq. — A. Emperius De exilio Dionis Chrys. Acced. corollarium, quo Dionis de invidia oratt. duae examinantur, Brunsv. 1840. 4, auch in Opuscc. philol. et histor. p. 102 sq. — Zur Kunstkritik E. Müller, in Gesch. der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 248—250. — J. Burckhardt Ueber den Werth des Dio Chrys. für die Kenntniß seiner Zeit, im N. Schweizer. Mus. IV, 2. Heft. 1864. S. 97—122. — Kritische Beiträge von Valesius (mit der Biographie Dions) in Emendatt. lib. II. Wackefield Select essays of Dio Chrys. Lond. 1800. Emperius Observatt. in Dionem Chrys. Lips. 1830. De orat. Corinthiaca falso Dioni Chrys. adscripta, Brunsv. 1832. 4. Epist. ad J. Geelium De Dionis locis quibusd., in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 91. und die Antwort von J. Geel ebendas. 1842. S. 400—408. — Fr. Jacobs Spicil. annotatt. in orationes Dionis Chrys., in der Allgem. Schulzeit. 1832—1833. und öfter in Zeitschr. für die Alterthumsw. zuletzt 1841. N. 1. 2. — J. Pflugk Schedae crit. Gedani 1835. 4. — R. Unger Epistola crit. ad L. Krahner, Neu-Brandenb. Schulschr. 1841. Dess. Kritische Studien zu Dio Chrys., in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1842. S. 1137—1206. — J. Hilgers ln Dionis Chrys. orat. Alexandrinam observatt. Diss. Bonn. 1851. — G. Cobet in Mnemos. VII, p. 479 sq. und Herwerden im Hermes VII.

An die Spitze der eigentlichen Sophisten tritt, weil er den Ton angab und einen durchgreifenden Einfluß ausübte, der Kaiser Hadrian.

Hadrian (*Ἀδριανός*), Kaiser von 117—138, ein Fürst von vielseitigen Gaben und reicher Bildung, aber ohne Charakter, der launenhaft und eitel Künstler und Gelehrte jedes Berufs in allen Theilen der römischen Welt beschäftigte und belohnte (sein Aufenthalt in Smyrna bei Philostr. *Vitt. Sophist. I, 25. 2 sq. cf. II, 1. 3 sq.*), seine Freude über gewidmete Schriften wie über eigene Producte vernehmlich äußerte, bald verzieh, wenn seine Eitelkeit verletzt schien (Favorin bei Philostr. I, 8. 1), bald spöttelnd mit den Gelehrten umging, bald hart, sogar mit dem Tod bestrafte (Ermordung des Architekten Apollodor bei Xiphil. LXIX, 4), hatte Athen durch Einweihung des Olympions geehrt, durch Bibliothek und verschwenderisch dotirte Lehrstühle der freien Künste geziert (*θρόνοι, ὁ Ἀθήνησι θρόνος*, s. II, S. 427), das Museum in Alexandria (*κατέλεξε Πολέμωνα καὶ τῷ τοῦ Μουσείου κύκλῳ ἐς τὴν Αἰγυπτίαν σίτησιν*) und andere Bildungsstätten mit großer Freigebigkeit bereichert und unterhalten, und schwärmend für Kunst und Wissenschaft, bereits als Jüngling kundig des griechischen Idioms, mit Ostentation und Selbstgefälligkeit in die Literatur eingegriffen. Paus. I, 18. Hieron. *ad Ol. 227.* Spartian. *Hadr. 16.* Philostr. I, 25, 3. Als Gönner, Freund und Bewunderer der Sophisten spendet ihm ein wohl verdientes Lob Philostr. I, 24. 3 *ἐπιτηδειότατος τῶν πάλαι βασιλέων γενόμενος ἀρετὰς αὐξῆσαι.* Von seiner Schriftstellerei in Vers und Prosa Suid. *v. 1 τινὰ πεζὰ καὶ ἐν ἔπεσι ποιήματα παντοδαπὰ κατέλιπε· φιλοτιμίᾳ γὰρ ἀπλήστως ἐχρῆτο κτλ. Schol. ad Tzetz.* in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 354 πολλὰς βίβλους Ἀδριανὸς αὐτοκράτωρ συνεγράψατο* mit folgendem epitaphischen Epigramm auf Hektor. Seine *Μελέτας* bezeichnet als *εἰς τὸ μέτριον ἀνηγμένας καὶ οὐκ ἀηδεῖς* Phot. Cod. 100; seine

Entscheidungen und Briefe (an Gelehrte griechisch, wie an Polemon bei Philostr. I, 25. 3) übersetzte Dositheus Magister: Hadriani Sententiae et Epistolae (Responsa) vermuthlich aus den Memoiren über sein Leben und Wirken, worüber Spartian. *l. l.* Famae celebris Hadrianus tam cupidus fuit, ut libros vitae suae scriptos a se libertis suis literatis dederit, iubens ut eos suis nominibus publicarent; nam et Phlegontis libri Hadriani esse dicuntur. Die Autorschaft Hadrians an diesen Memoiren verdächtigt Dio LXVI, 17. Den poetischen Geschmack des Kaisers charakterisirt endlich die Thatsache, daß er demselben Berichterstatter zufolge Antimachos dem Homer vorzog und im Geist jenes Vorläufers der alexandrinischen Kunstdichtung ein dunkles und mühsames Werk *Καταχᾶναι* verfaßte, dessen Verlust einen Vergleich mit den 6 Epigrammen der Anthologie verwehrt. Als Urheber einer Sammlung taktischer Schriften hat man ihn noch in Verbindung gesetzt mit dem *Ἐπιτήδευμα* des Orbikios, der, vermuthlich Redactor jener Sammlung, zwischen dem 5. und 6. Jahrhundert gelebt hat.

Ueber Hadrians schriftstellerische Thätigkeit Reimar. in Dion. 69, 3. G. Bernhardy Röm. Liter. 3. Ausg. S. 295 fg. und Anmerk. 220. Griech. Liter. 1. Thl. 3. Bearb. S. 590. — Chr. Woog De eruditione Hadriani et libris ab eo scriptis, Lips. 1769. 4. und über seine Stellung zum Juden- und Christenthum Stelkens Ueber den Brief an Diognetos (angeblich Hadrian), im Recklingh. Progr. 1860. — Epist. ad Diognetum ed. M. Krenkel, Lips. 1860. — Fr. Osann De Hadriani libris Catacrianis, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 122. 123. — Th. Bergk De Antimachi et Hadriani Catachenis, ebendas. 1835. N. 37.

Die Häupter der Sophistik Polemon und Lollianos.

Antonios Polemon, der ionische Sophist aus Laodikea in Karien, Schüler des Philosophen Timokrates aus dem pontischen Heraklea und des Rhetors Skopelian, stand in Smyrna, woselbst er als Abgott verehrt und von Kaiser Hadrian zugleich mit der *Αἰγυπτία σίτησις* im alexandrinischen Museum beschenkt, einer blühenden Rhetorschule vor und starb unter Marcus im Alter von ungefähr 56 Jahren angeblich aus Kummer, durch ein erschütterndes Nervenleiden in Ausübung seiner Kunst behindert zu sein, des freiwilligen Hungertodes. Suid. *v. 3 Πολέμων*. Philostr. I, 24. 2. 25. Procop. *Epist. 57*. Zelot des Demosthenes, dem er zu Pergamum im Tempel des Asklepios ein erzenes Bild aufstellte, schon als Jüngling bewährt im Wettstreit mit Dionysios aus Milet (Philostr. I, 22. 4) und siegreich im Kampf mit dem eifersüchtigen Favorin, sah er sich umringt vom Strom begeisterter Zuhörer aus allen Gegenden der hellenischen Welt, darunter Aelius Aristides, sich als Stern des Jahrhunderts und selbst den Unsterblichen gleich gefeiert, mit Gaben der Liebe und Verehrung überhäuft und verwöhnt von Kaiser und Bürgerschaft. Ueber seinen schriftstellerischen Charakter läßt sich aus 2 unter seinem Namen überlieferten *Λόγοι ἐπιτάφιοι* auf marathonische Helden,

die Thomas Magister für die gleichen Declamationen nützte, um so weniger urtheilen, als sie jenes Feuers, der Flugkraft und des Pomps des Vortrags entbehren, wodurch Polemon, Mitglied der jüngeren Dekas der (sophistischen) Redner (*Prolegg. in Aristid.*), von Zeitgenossen wie von der Nachwelt als Meister der improvisirenden Redekunst anerkannt worden ist. Wenn ihn nun, den Feind jeder durch mühsamen Fleiß und Gedächtnißstoff gewonnenen Gelehrsamkeit, Phryn. p. 271 zum Verfasser von *Ἱστορίαι* macht, die er vorsichtig im Stil vom Sophisten Sekundos einer Epanorthose unterwerfen ließ (Phryn. p. 116), so hat man wohl mehr als an bloße historische Themen der Improvisation zu denken, deren gewählten Bestand Philostr. I, 25. 10 kennen lehrt. I, 25. 9 *καίτοι γὰρ πλεῖστα ἐκμαθών — ὅμως ἐπιπονώτατον ἡγεῖτο τῶν ἐν ἀσκήσει τὸ ἐκμανθάνειν.* Sein Verehrer und Nachahmer wurde auch Gregor von Nazianz. Suid. *v. Γρηγόριος Ναζ.* Der Ruhm Polemons beruht demnach nicht auf gründlichen Studien, und noch viel weniger gebührt ihm die Auszeichnung eines Wiederherstellers der alten Beredtsamkeit, als vielmehr auf jener kecken, kampfbereiten, der olympischen Trompete entströmenden blitzschnellen und scharfsinnigen Improvisation, wodurch er (*ὑπέρφρων*) mehr als ein anderer das sophistische Feuer zur hellen Flamme angefacht hat, zum Nachtheil des reinen Geschmacks, der gemäßigten Eleganz und der besonnenen Aufgaben der sophistischen Literatur. Philostr. I, 25. 10 *ἡ δὲ ἰδέα τῶν Πολέμωνος λόγων θερμὴ καὶ ἐναγώνιος καὶ τορὸν ἠχοῦσα, ὥσπερ ἡ Ὀλυμπιακὴ σάλπιγξ, ἐπιπρέπει δὲ αὐτῇ καὶ τὸ Δημοσθενικὸν τῆς γνώμης καὶ ἡ σεμνολογία οὐχ ὑπτία, λαμπρὰ δὲ καὶ ἔμπνους, ὥσπερ ἐκ τρίποδος.* Sein Stil war nicht ganz rein im Ausdruck. Phryn. pp. 170. 421. — Dem jüngeren Sophisten Polemon, der nach Suid. *v. 4 Πολέμων* unter Kaiser Commodus lebte, gehörten vermuthlich die *Ἐξηγήσεις τῆς κατὰ Λουκανὸν τὸν Ῥωμαῖον ἐμφυλίων συγγραφῆς* in mindestens 5 Büchern bei Io. Lyd. *De magistr. III, 46.*

Polemon: Edit. pr. H. Stephani (mit Himerios u. a.) Par. 1567. 4. und Fol. min. — ed. P. Possin, Tolos. 1637. — recogn. et nott. variorum suasque adiec. C. Orelli, Lips. 1819. — declamatt. quae extant duae. Rec. H. Hinck, Lips. 1873. — Beitrag zur Kritik von Fr. Jacobs, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 1.

P. Hordeonios Lollianos aus Ephesos unter Kaiser Hadrian, erster Inhaber der sophistischen Professur in Athen (*τοῦ Ἀθήνησι θρόνου*) und daselbst auch im städtischen Amt thätig, hatte zugleich mit Dionysios aus Milet und Markos aus Byzanz den trefflichen, für attische Eleganz und Correctheit begeisternden Rhetor Isäos gehört und vereinte noch die Geschäfte des Rhetors, des Sophisten und Sachwalters. Suid. *v. Λολλιανός.* Philostr. I, 23. 2. Noch erhaltene Inschriften bezeugen den Ruhm und die Ehren, deren er (*ἁγνὸς καὶ δίκαιος*) um hoher Verdienste und Wohlthaten Willen als Lehrer, als Praefectus annonae (*στρατηγὸς ἐπὶ τῶν ὅπλων*) und Proconsul von Achaia

gewürdigt war. *Corp. Inscriptt. Graec. N. 1133.* L. Kayser Lollianos S. 7. Doch blieb er wegen der hohen Honorare, die ein glänzender Anhang reicher und vornehmer Schüler ihm zubrachte (*πλῆθὺς εὐγενέων ἑτάρων — ἦγεν Ἀχαιῶν τοὺς εὐδοκιμωτέρους — ἐνέπλησε τὴν Σμύρναν ὁμίλου λαμπροῦ*), nicht unangefochten. Sie wurden in 2 getrennten Cursen unterrichtet, einem theoretischen (*διδασκαλικαὶ συνουσίαι*) nach seiner *τέχνη πολιτική* (*Schol. in Aphthon. Vol. II, p. 648. in Hermog. VII, 19. W.*) und einem declamatorischen (*μελετηραὶ συνουσίαι*) nach vorgelegten Mustern. Besonders treten hervor sein Nachfolger Theodotos aus Athen, der zuerst von Kaiser Marcus selbst mit einer Besoldung von 10,000 Drachmen zum Vorsteher der attischen Jugend und zum Professor der gerichtlichen Beredtsamkeit bestellt war (*ἀγωνιστὴς τῶν πολιτικῶν λόγων καὶ ῥητορικῆς ὄφελος*, Philostr. II, 2. *Corp. Inscriptt. Graec. N. 424*), und der Kilikier Philarchos, der hitzigste unter den Sophisten, der im Eifer einst einen nickenden Zuhörer mit einer Ohrfeige tractirte (Philostr. II, 8, 1); des letzteren Schüler war der Thessaler Phönix, ein mittelmäßiger Kopf. II, 22. Zwar bildete auch bei Lollianos die Blitzschnelle und der Glanz der improvisirenden Rede die Hauptsache, aber sie erscheint hier zugleich als ein Product studirter Sorgfalt und Mühe und vorzugsweise auf künstlerische Entwickelung der Beweise gerichtet. Zwei Proben seiner *Μελέται* bei Philostr. I, 23. 2 *τεχνικώτατός τε καὶ φρονιμώτατος τὸ ἐπιχειρηματικὸν ἐν ἐπινοίᾳ τεχνικῇ κείμενον ἱκανῶς ἐκπονῆσαι.* Unsicherheit im richtigen Gebrauch der Formen und des Ausdrucks tadelt Phryn. pp. 170. 180.

Lollianos, geschildert nach einer noch nicht herausgeg. Attischen Inschrift von L. Kayser, Heidelb. 1841. — Ueber die ihm öffentlich gespendeten Ehren Welker im Rhein. Mus. N. F. I. S. 210—212, über seine Blitze F. A. Wolf Prolegg. ad Lept. p. 36. Not. 3.

Dionysios aus Milet, ein älterer Zeitgenosse Polemons und bekannt durch seinen Wettstreit mit demselben in Sardes, erhielt von Hadrian die *Αἰγυπτία σίτησις* im Museum zu Alexandria. Er lehrte auf Lesbos und vornehmlich zu Ephesos und glänzte minder durch die Gabe blitzschneller Improvisation als vielmehr durch Redefertigkeit, die ein starkes und fleißig geübtes Gedächtniß unterstützte. Unter seinen Gegnern befand sich der Secretär des Kaisers Celer (*βασιλικῶν ἐπιστολῶν ἀγαθὸς προστάτης*); mit Heliodor wetteiferte er in der Redekunst. Dio LXIX, 3. Von den Vorzügen seines Lehrers Isäos, der trefflichen Anordnung der Gedanken und der Kraft und Angemessenheit des natürlichen Ausdrucks machte er in Wettkämpfen über Fragen der Logik, des Rechts und der Ethik, vornehmlich in seiner Monodie auf die Schlacht bei Chäronea Gebrauch. Philostr. I, 22. Briefe des Sophisten Dionysios im Codex Mazarineus A 87.

Markos aus Byzanz, ein edler wenngleich in seinem *äußerlichen* Auftreten etwas bäuerischer Charakter, war Schüler

des Isäos und heimisch in der Kunst, mit natürlicher Kraft zu reden. Schon namhaft geworden, trat er in die Schule Polemons über und erwarb als Gesandter seiner Vaterstadt die Gunst Hadrians. Von seinen Vorträgen *Περὶ τῆς τῶν σοφιστῶν τέχνης* unterschieden sich Declamationen, wobei Pathos, erhobene Hand, Augen- und Mienenspiel mit ins Gefecht gezogen wurden. Philostr. I, 24.

Aristokles aus Pergamum unter Trajan und Hadrian, ein Gegenbild zu Dion Chrysostomos, war früher Anhänger der Peripatetiker. Lehrer des Aelius Aristides, ein durch die höchsten Ehrenstellen (Consul) ausgezeichneter Sophist, verdient er wegen seines durchsichtigen, dem Atticismus huldigenden Stils und wegen seiner feinen und ernsten Gespräche mit Herodes Attikos in Rom besonders gerühmt zu werden. Philostr. II, 3 *ἡ δὲ ἰδέα τοῦ λόγου διαυγὴς μὲν καὶ ἀττικίζουσα, διαλέγεσθαι δὲ ἐπιτηδεία μᾶλλον ἢ ἀγωνίζεσθαι.* Ihm widmete Phrynichos eins seiner Bücher der *σοφιστικὴ προπαρασκευή*. Nach Suid. *v. 3* verfaßte er eine *Τέχνη ῥητορική*, *Ἐπιστολάς*, 5 Bücher *Περὶ ῥητορικῆς*, *Μελέτας*, eine Schrift an Kaiser Hadrian über Geldvertheilung; auch wird er, falls keine Verwechselung mit den zahlreichen Homonymen vorliegt, von Grammatikern citirt *ἐν τῷ Περὶ διαλέκτων*. Koen. *Praef. in Gregor. p. 19.* Synes. *Dio p. 35 συγγράμματα ἐξενηνοχὼς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἄξια φιλοσόφου σπουδῆς.* Sein Zuhörer war der Sophist Euodianos aus Smyrna, der in seiner Heimath die höchsten Aemter bekleidete und nachmals auf Grund seiner Leistungen auf den *ἄνω θρόνος* in Rom berufen wurde. Bei ihm stand die epideiktische Beredtsamkeit im Vordergrund. Philostr. II, 16.

Nikostratos aus Makedonien, ein namhafter, in die jüngere Dekas aufgenommener Redekünstler und Fabulist unter Kaiser Pius, dessen Enkomion er schrieb, bezeichnet in Verbindung mit Philostratos den Umfang der damaligen sophistisch-rhetorischen Schriftstellerei. In 10 Büchern Fabelgeschichte (*Δεκαμυθία*) und umfassender in der *Πολυμυθία* löste er vermuthlich den alten Fabelschatz auf und bereicherte ihn durch freie Erfindung, wobei er nach Hermog. *de id. II, 12. 13* sein Talent bewährte, den Mythos zu dramatisiren, während die Kunst der Malerei, der Beschreibung und Schilderung reichen Stoff an *Εἰκόνες*, *Θαλαττουργοί* und vielen anderen Objecten fand. Suid. *v. 1 Νικόστρατος*. Sein Stil, einfach in Ausdruck und Verbindung, jedoch glänzend, trug blumige Farben auf und beschäftigte den Rhetor Menander wie den Sophisten Metrophanes. *Rhett. Graec. Vol. IX*, *p. 249 ἁπλουστέρα καὶ ἀφελεστέρα — εἰρομένη καὶ ἀκατάσκευος ἐπαγγελία.* Suid. *v. 2 Μητροφάνης*. Philostr. II, 31 (von Aelian) *ἡ μὲν ἐπίπαν ἰδέα — ἀφέλεια προσβάλλουσά τι τῆς Νικοστράτου ὥρας κτλ.* Van der Vliet *Studia crit. in Dionys. Hal. Opp. rhet. p. 45 sq.*

Tiberius Claudius Atticus Herodes, kurz Herodes Attikos mit dem Beinamen Julios, geboren um 101 im attischen Demos Marathon, leitete seine Abkunft auf das alte und berühmte Geschlecht der Aeakiden zurück. Sein Vater Atticus war zum Consul befördert worden und durch Auffindung eines Schatzes in den Besitz eines ungeheuren Vermögens gekommen. Philostr. II, 1. 2. Nach Suid. *v. 2 Ἡρώδης* hatte Herodes selbst den glücklichen Fund gethan. Mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, erhielt der wißbegierige Jüngling seine Erziehung und Bildung von den berühmtesten Rhetoren und Sophisten seiner Zeit, von Skopelian, Polemon und Sekundos aus Athen, einem kenntnißreichen, auch als Attikisten und Textes-kritiker geschätzten Sophisten (s. Polemon), dem er die Leichenrede hielt (Philostr. I, 26), und Philosophie hörte er bei Taurus und Favorin, mit welchem er auch später in wissenschaftlichem Verkehr blieb. A. Kayser in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1839. S. 995. Hiervon liefern die Gespräche des Favorin, Herodes Attikos und Taurus bei Gellius ein anmuthiges Bild, und daß ihn Favorin zum Erben seiner Bibliothek und seines Hauses in Rom einsetzte, zeigt den innigen Verkehr, der zwischen beiden Männern bestanden hatte, im ungetrübten Lichte. Philostr. I, 8. 3. II, 1. 14. Mittelpunct einer schöngeistigen Gesellschaft, deren Interessen darin zusammentrafen, die platonische Philosophie rein und unvermischt zu pflegen und zu erhalten, bekämpfte er heftig diejenigen, welche Plato nur durch Aristoteles verstehen und daher beider Philosophie verschmelzen wollten (*Πρὸς τοὺς διὰ τῶν Ἀριστοτέλους τὰ Πλάτωνος ὑπισχνουμένους*), und erhob Einwendungen gegen Aristoteles und seine Kategorienlehre. Euseb. *Praep. ev. XI, 1. 2. XV, 4—9.* 12. *Schol. Porphyr. in categg. p. 42. Brand.* Ruhm und Auszeichnungen von Seiten der Kaiser, Bürgerschaften und Individuen begleiteten die Thaten seines edlen und hochherzigen Charakters, wovon auch eine Reihe von Inschriften und Volksbeschlüssen zeugt bei Keil im Artikel der Paulyschen Real-Encyklopädie, 2. Aufl. S. 2097 fg. Als Leiter der großen Panathenäen empfing er den Kranz, zum Präfecten der Freistädte Asiens bestellt, erlebte er jene denkwürdige Zusammenkunft mit Polemon in Smyrna (Philostr. I, 25. 7); er ward Archon eponymos, 143 Consul (Böckh *Corp. Inscriptt. Graec. I, pp. 44. 413*), auch Erzpriester (*ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν*) der Kaiser Marcus und Verus, deren Bildung, während er in Rom mit großem Erfolg Rhetorik lehrte, ihm anvertraut war, und leistete in diesen hohen Staatsämtern seinem Vaterland große, dankbar anerkannte Dienste. Auch übertrug ihm Marcus die Besetzung des *θρόνος πολιτικός*. Philostr. II, 2. Weithin erscholl der Ruhm von seiner Freigebigkeit und dem glänzenden Gebrauch seiner Reichthümer. Das Wohl verödeter Städte lag ihm nicht minder am Herzen wie die Sorge um Förderung des Gesundheitsstandes der Gemeinden, und im Drang nach Unsterblichkeit schmückte und verschönerte er Staatsgebäude und Heiligthümer mit Kunstwerken und einem Aufwand von Pracht; dem pythischen Gott

errichtete er ein Stadium, dem Zeus von Olympia eine Wasserleitung, sogar die Idee der Durchstechung des Isthmus von Korinth gewann Raum bei ihm. Wahrhaft imposant waren seine Bauten in Athen und Rom. Dort verkündete ein prachtvolles Stadium und ein mit Cedernholz bedecktes, jetzt wieder freigelegtes Theater, das Odeion, in Rom ausgedehnte, mit herrlichen Tempeln und einem Familiengrab geschmückte Parkanlagen an der appischen Straße, das Triopium, zum feiernden Gedächtniß seiner Gemahlin Regilla den Namen des edeln Menschenfreundes. Philostr. II, 1. 3. 5. 6. Paus. I, 19. *Corp. Inscriptt. Graec. N. 2680. A.* Dennoch zog er sich, als der Sophist Theodotos die Angelegenheiten der Athener leitete, in ungestörte, wissenschaftliche Ruhe nach Marathon zurück und starb als Vorsteher einer blühenden Sophistenschule, zuletzt ohne den rechten Lohn für sein opferfreudiges Wirken empfangen zu haben und verlassen vom Familienglück, an der Schwindsucht im 76. oder 77. Lebensjahre. Die Athener beweinten ihn, ergriffen von der Leichenrede des Adrianos, und setzten dem freisinnigen Förderer der Künste und Wissenschaften, ihrem Wohlthäter, eine ehrenvolle Inschrift auf sein Grabmal im Panathenaïkon.

Unter den Schülern des Herodes Attikos (Philostr. II, 5. 3 *ἡ νεότης ἐπακολουθοῦσα αὐτῷ πᾶσα*) bildeten 10 einen engeren, bevorzugten Kreis, *τὸ Κλεψύδριον*. II, 10. 1. Folgende erscheinen mit charakteristischen Unterschieden: der Wandersophist Ptolemäos aus Naukratis (*εὐφημότατος σοφιστῶν*), ein Autoschediast *σὺν εὐροίᾳ ἀμηχάνῳ*, der von seinem Lieblingsthema, den Kämpfern von Marathon, den Beinamen Marathon empfing (II, 15); Adrianos aus Tyros und Onomarchos von Andros, ein mittelmäßiger und abhängiger Kopf, Lehrer in Ephesos (II, 18); Pausanias aus Cäsarea, Mitglied des Klepsydrions und Inhaber des *θρόνος* zu Rom wie zu Athen, ein Autoschediast mit tiefem kappadokischen Schnurrorgan, der auch eine kurze Syntax verfaßte (Suid. *v. 2 Παυσανίας*. Philostr. II, 13. Siebelis *Praef. ad Paus. I, p. 5 sq.*); Rufos aus Perinth, der reichste Mann am Hellespont und der Propontis, durch Gymnästik gestählt, gewann als Improvisator allermeist über fingirte Themen in Athen, Jonien und Italien einen angesehenen, durch Sanftmuth des Charakters beliebten Namen (II, 17); der Lykier Herakleides, der mehr als andere die Ungunst der Musen erfahren mußte, als ihn die Anhänger des Apollonios von Naukratis aus seiner Professur in Athen vertrieben, im Uebrigen Sophist durch mühsame Studien. Einen glänzenden Anhang erwarb er in Smyrna. Uebel erging es seinem symmetrischen *Πόνου ἐγκώμιον*, das gegnerischer Witz in *Ὄνου ἐγκώμιον* umtaufte. II, 26. Mit ihm zugleich unterrichtete in Athen als besoldeter Professor des *θρόνος πολιτικός* der ausgezeichnete Rechtslehrer und Politiker Apollonios aus Athen, auch in Rom als Gesandter an Kaiser Severus thätig. II, 20. Ferner zählt zu den Schülern des Attikos der Byzantiner Chrestos, der 100 zahlende

Zuhörer, darunter solche bildete, die nachmals Ruhm und Bewunderung genossen: der Sophist Hippodromos aus Larisa, ebenso bescheiden von Charakter wie vollendet in seiner Kunst, Inhaber der sophistischen Professur in Athen, galt nächst dem Kappadokier Alexander und dem Peripatetiker Ammonios für den wissenschaftlichsten und belesensten unter den Hellenen jenes Zeitalters. Vorbild für seine *Διαλέξεις* waren Plato und Dion Chrysostomos, für seine *Μελέται* Polemon. Seinem Verwandten Philostratos kamen 30 Uebungsreden zur Kenntniß, auch *λυρικοὶ νόμοι*. II, 27. Philiskos aus Thessalien, der seine Erhebung auf den Lehrstuhl in Athen der Gunst der Julia verdankte, der Mutter des Kaisers Caracallus, fand an Uebungsreden im kleinsten Stil (*Λαλιαί*) mehr als am rednerischen Wettkampf Gefallen (II, 30); Isagoras, auch als Tragödiendichter genannt; die Rhetoren Nikomedes aus Pergamum, der Galatier Aquilas und Aristänetos von Byzanz; die Philosophen Kalläschros aus Athen, Sospis und Harpokration, Commentator Platos. II, 11. 1. Procl. *in Tim. II, p. 93.*

Die reiche, glanzvolle Wirksamkeit des Herodes Attikos fällt in die Zeiten der Kaiser Pius und Marcus, und unter letzterem gewann er an Aelius Aristides einen gefeierten Nebenbuhler. Nun ist Attikos nächst Aristokles der erste Sophist, der auch als Schriftsteller sich mit Ruhm bedeckte. Man liest von *Ἐφημερίδες*, einem größeren Werk von umfassender Gelehrsamkeit vermuthlich in Technik, von *Διαλέξεις* und *Λόγοι αὐτοσχέδιοι*, von *Ἐγχειρίδια καὶ καίρια*, Blüthenlesen polymathischer Art auf dem Gebiet des Alterthums, sowie von Briefen, an deren Stil ein Uebermaß attischer Feinheit getadelt wird. Suid. *v. 2.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 1. 14. II, 3. Epist. I, p. 916 ὑπεραττικίζων δὲ καὶ ὑπερβαλὼν ἐκπίπτει πολλαχοῦ τοῦ πρέποντος ἐπιστολῇ χαρακτῆρος.* Diese Schriften, gewählt, überfeinert und bunt in Sprachschatz, entbehrten jedoch der Sicherheit im Gebrauch der classischen Form und waren nicht frei von syntaktischen Fehlern, besonders in Structur. Im Bewußtsein dieser Mängel zog Attikos ängstlich Kritiker, d. i. Attikisten zu Rathe, den Knidier Theagenes und Munatios von Tralles (II, 1. 14), deren Mühen an den damals in Umlauf gesetzten, kritisch gesichteten Exemplaren wohl keine müßige Hypothese ist. Denn daß der Ursprung der diplomatischen Sicherung Platos und der attischen Redner (*Ἀττικιανά*, s. I, S. 328. 509. II, S. 388) hier und nicht bei dem Bibliomanen Attikos (Luc. *adv. indoct. 2. 24*) zu suchen sei, wird wahrscheinlich durch den beständigen geistigen Verkehr mit jenen Meistern in Gespräch und Declamation, durch den Einfluß und die Mittel des Attikos, der seinen Fleiß keinem der classischen Autoren versagte und auch den Kritias wieder in Aufnahme brachte. II, 114 *προσέκειτο πᾶσι τοῖς παλαιοῖς κτλ.* Hemsterh. *Anecd. p. 224.* Schneidewin im Philol. III, S. 126 fg. Vömel *Demosth. contt. p. 286 sq.* Trotz dieser blühenden — Aelian bewunderte ihn *ὡς ποικιλώτατον ῥητόρων* — ängstlich abgewogenen und nicht

ganz correcten Sprache galt Attikos dennoch für den besten Darsteller seiner Zeit. In Ideen tadellos und charakteristisch, straff in Composition, ergoß sich sein Redestrom, mochte er nun aus dem Stegreif oder vorbereitet declamiren, gewählt und reich an Figurenschmuck, umflossen von Grazie und vom Wohllaut der komischen Phraseologie, nicht gleichförmig, sondern dem Gegenstand und dem Charakter der Rede angemessen, bald sanfter, bald von einem kräftigeren Hauch getragen, silberwirbelnd über Goldsand; und mit den schmeichelhaftesten Prädicaten, *εὐδόκιμος*, *εἷς τῶν δέκα*, d. i. Mitglied der jüngeren (sophistischen) Dekas der Redner, Zunge der Hellenen, König der Beredtsamkeit, bezeichneten die Alten die hochgepriesene Rednergabe des Attikos. Philostr. II, 1. 14. II, 10. 1. Gell. *N. A. I*, *2. IX*, *2. XIX*, *12*: disserentem audivi graeca oratione, qua fere omnes memoriae nostrae, universos gravitate atque copia et elegantia vocum longe praestitit. Ihn nun zum Verfasser der beiden Borghesischen Weihinschriften zu stempeln, die 1607 und 1617 in seinem Triopium gefunden wurden (jetzt im Louvre-Museum zu Paris), Marmortafeln, deren erste in 39 Versen einen dem Herodes Attikos gehörigen Begräbnißplatz, die zweite in 59 Versen das Bild der Regilla göttlicher Gunst weiht, erscheint noch gewagter, als die unter seinem Namen überlieferte Rede *Περὶ πολιτείας*, welche die Thebaner und Lakedämonier zur Rüstung gegen Archelaos von Makedonien ruft und keine Spur von den Eigenthümlichkeiten seiner glanzbedeckten Sprache verräth, für echt zu erklären.

Herodes Attikos: G. Fuelles De Herodis Attici vita, Bonn. 1864. — A. Claussen Quaestt. Herodeae, Diss. Bonn. 1847. — R. Schillbach Ueber das Odeion des Herodes Attikos, mit 2 lith. Abbildungen, Jena 1858. — Zur Beurtheilung F. Hertzberg De rebus Graecorum inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum aetatem p. 108 sq. — Inschriften (s. den Text) bei A. Visconti Iscrizioni Grecche Triope, Rom. 1794. Fol. Werke Tom. I. Milan. 1827. 4. p. 237 sq. und R. Fiorillo Herodis Attici quae supers. Lips. 1801. p. 31—170. — Th. Hehse Ueber einige Epochen im Leben des Atticus mit besonderer Beziehung auf die 2. Borghes. Inschrift, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 122—124. — Die Rede *Περὶ πολιτείας* in den Sammlungen von Aldus Venet. 1513. Fol. J. Gruter Hannov. 1619. J. Reiske Vol. VIII. J. Bekker Vol. V, p. 658 sq. und St. Dobson Vol. IV.

Alexander aus Seleukia in Kilikien (oder Syrien) mit dem Spottnamen *Πηλοπλάτων*, ein vielgereister Witzbold und Schüler Favorins, lebte meist zu Antiochia und Rom und kam auch, sein spätes Eintreffen zu Athen in einer enkomiastischen Rede auf die Stadt entschuldigend, mit Herodes Attikos in Berührung. Sein Stil war bunt gewählt; seine in Antithesen und tönenden Alliterationen selbstgefällige Manier verspottete sein Gegner Antiochos aus Aegä. Suid. *v. 7 Ἀλέξανδρος*. Philostr. II, *5. 4 Ἰωνίαι*, *Λυδίαι*, *Μαρσύαι*, *μωρίαι*, *δότε προβλήματα*. Falschen Formgebrauch merkt Phryn. *p. 345* an.

Antiochos aus Aegä in Kilikien, ein seltsamer Genoß unter jenen Sophisten, die wegen mangelnder Uebung die Dialektik

verwarfen, dagegen im *μελετᾶν* eine Fertigkeit gewannen, war gebildet vom Assyrier Dardanos und von Dionysios aus Milet, ein Gegner des jungen Hermogenes und Alexanders aus Seleukia. Man begegnet ihm, wie er verstrickt in den Aberglauben des Zeitalters, ganze Nächte hindurch im Tempel des Asklepios einen Heilstraum und das Gespräch des Gottes erwartet. Seine Stärke lag im Pathos der Anklagerede, während in verwickelten seine Sicherheit, in apologetischen Uebungsstücken eine ethische Kraft zur Geltung kam, und hier bot er gelegentlich wohl sein ganzes Wissen in Physiologie und Theologie auf. Er schrieb *μελέτας αὐτοσχεδίους* und, falls die Lesart nicht täuscht, auch Geschichte. Philostr. II, 4 *καθάπαξ τὴν ἰδέαν τοῦ λόγου δικανικῆς μὲν σοφιστικώτερος, σοφιστικῆς δὲ δικανικώτερος.*

Adrianos aus Tyros, ein geborener Sophist, Mitglied des Klepsydrions und Nachfolger des Herodes Attikos auf dem Lehrstuhl zu Athen durch die Wahl des Kaisers Marcus, der selbst, 176 zur Feier der Mysterien in Athen anwesend, die Fertigkeit des Phönikiers in der Kampfrede zu bewundern und ihn mit Gunst und Geschenken zu überhäufen Gelegenheit nahm. Umringt von der hellenischen Jugend, die ihn väterlich verehrte und, wie Philostratos noch sah, sein Andenken segnete, wirkte er im Geist seines Meisters mit nie rastendem Lehrgeschick. Noch viel höhere Ehren erwarteten ihn in Rom, wo er im Besitz der von Vespasian gestifteten Professur (*τοῦ ἄνω θρόνου*) Griechen und Römer durch die erhabene Pracht seiner Rede bezauberte. Bei großen oratorischen Schaugeprängen erhob sich vor seinem Erscheinen das ganze Theater im Athenäum, denn er gebot über glänzende Mittel der Stimme und des Vortrags. Ohne einer festen Technik zu folgen, brachte er die Mannigfaltigkeit der tragischen Oekomie zur Anwendung; er sprach mit süßem Wohllaut, rhythmisch und gedankenreich, rasch und mit Pomp aus treuer Bekanntschaft mit der Methode der alten Sophisten. Philostr. II, 10. Seinem nicht ganz reinen Schriftenverzeichniß bei Suid. *v.* 2 *Ἡρώδης Ἰούλιος* — 5 Bücher *Περὶ ἰδεῶν λόγου*, 3 *Περὶ τῶν ἐν στάσεσιν ἰδιωμάτων*, *Λόγοι ἐπιδεικτικοί*, *Μελέται*, *Ἐπιστολαί* — fügt Phot. *Cod.* 2 eine *Εἰσαγωγὴ τῆς γραφῆς* bei mit dem Hinweis auf ihren propädeutischen Nutzen. Von Commodus zuletzt noch zum Vorsteher im kaiserlichen Secretariat für griechische Correspondenz in Aussicht genommen (*ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν*), starb er allgemein betrauert im 80. Lebensjahre.

Adrian: Die Biographie bei Philostratos ist besonders edirt von C. Orelli, mit Philo de VII orbis spectaculis p. 212—225. — Ein Adrian (oder dem Erotiker Jamblichos) zugewiesenes Bruchstück *Περὶ προσόδου τοῦ Βαβυλωνίων βασιλέως* bei L. Allatius Excerpta Graec. sophistarum p. 238 sq., wiederholt von Orelli p. 43 sq. Fr. Passow in Scriptt. erot. I, p. 83 sq. und H. Hinck mit Polemonis declamatt. duae, Lips. 1873. — Trümmer der Uebungsreden bei Walz Rhett. Graec. Vol. I.

Apollonios aus Naukratis, von Adrian gebildet, ein gefährlicher Gegner des Lykiers Herakleides, übte, vom Wohl-

wollen der Athener gehoben, seinen Anhang vornehmlich in der Kunst der Staatsrede. Philostr. II, 19 λόγου ἐπεμελήθη πολιτικοῦ. — Sein Landsmann und Mitschüler Proklos war mit großen Reichthümern aus seiner aufständischen Vaterstadt in sichere Ruhe nach Athen entkommen. Ein antiker Privatdocent, begnügte er sich mit einer Mine für die ganze Dauer des Unterrichts und stellte seinen Zuhörern, darunter der ältere Philostratos, sein Haus wie seine Bibliothek zu freier Benutzung. Wenn er, was selten geschah, Vorträge hielt, glich er an Pompaufwand einem Hippias oder Gorgias. II, 21 τὸ μὲν οὖν διαλεχθῆναι αὐτὸν ἐν σπανιστοῖς ἔκειτο, ὅτε δὲ ὁρμήσειεν ἐς διάλεξιν, ἱππιάζοντί τε ἐῴκει καὶ γοργιάζοντι. — Kyrinos aus Nikomedia, gleichfalls Schüler Adrians, war an Klarheit gewöhnt und sprach, die Ohren der Zuhörer gewaltig erschütternd, in kleinen, zerhackten Sätzen. II, 19 κομματίας ὁ σοφιστὴς οὗτος.

Antipater aus Hierapolis, in Technik vom Rhetor Zenon aus Athen, in der sophistischen Kunst von Adrian und im Stil vom Attikisten Pollux sorgfältig unterwiesen, war begünstigt von Kaiser Severus, dessen Thaten er in einem Geschichtswerk beleuchtete, mit der προστασία τῶν ἐπιστολῶν im kaiserlichen Secretariat betraut, nachmals Consul von Bithynien und Erzieher der kaiserlichen Kinder: θεῶν διδάσκαλος. Ihm spendet Philostratos, der ihn selbst noch gehört hatte, das Lob eines trefflichen, durch Klarheit und Gedankenreichthum, durch die Wahl großer, würdiger Themen und die Angemessenheit des Ausdrucks charakteristischen Autoschediasten, der im Briefstil vor andern glänzte. II, 24 τὰς ὁρμὰς τῶν νοημάτων ἐκλύων τοῖς τῆς ἑρμηνείας ῥυθμοῖς — μάλιστα ταῖς βασιλείοις ἐπιστολαῖς ἐπιταχθεὶς λαμπρόν τι ἐν αὐταῖς ἤχησεν. Galen. *Therap. II, p. 458.* — Im verwandtschaftlichen Verhältniß zu ihm stand auf kurze Zeit der jugendliche Sophist Hermokrates aus Phokäa, Enkel Polemons und Schüler des Smyrnäers Rufinos, der mehr verwegen als fördernd die sophistische Kunst betrieb. Hermokrates, diffus in Wahl der Themen, über die Maßen bunt im Farbenschmuck (ἡρμήνευσε ποικιλώτατα Ἑλλήνων) und überreich im Gebrauch von Amphibolien, war auch von Kaiser Severus gehört und starb frühzeitig im 25. oder 28. Lebensjahre. Philostr. II, 25 nennt eine Summe von Uebungsreden.

P. Aelios Aristides, nachmals mit dem Beinamen Theodoros (*orat. 26. p. 518. Dind.*), Sohn des Zeus-Priesters und Philosophen Eudämon, war zu Adriani in Mysien wahrscheinlich im Jahre 129 geboren und blühte unter Kaiser Marcus und Commodus. A. Letronne *Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte p. 254.* Von Kindheit an kränklich, begab er sich gleichwohl auf ferne Reisen und durchzog, überall seines männlichen Verhaltens und seiner glänzenden Beredtsamkeit wegen feierlich aufgenommen, Asien, Griechenland, Italien und Aegypten, das ihn in Erz auf dem Marktplatz zu Smyrna aufstellte. Nach seiner

Heimkehr nahm die Krankheit jenen Charakter und Verlauf an, welcher in den sogenannten heiligen Reden mit superstitiöser Befangenheit von ihm selbst beschrieben ist. Nur ein Heilstraum vermochte ihn damals in fortgesetzter Wirksamkeit und thätiger Spannung zu erhalten. Denn reich und vielseitig gebildet, in Pergamum vom Sophisten Aristokles, in Athen von Herodes Attikos, in Smyrna von Polemon (Suid. *v. Γρηγόριος Ναζ.*), dessen bedeutendster Schüler er war, und nach dem Muster des Plato, Isokrates und Demosthenes von Alexander aus Kotyäon gründlich geschult, eröffnete er neben Adrianos eine glanzvolle Lehrperiode in Athen und pflegte die Redekunst (ihre Apologie und Empfehlung in den Reden *Περὶ ῥητορικῆς πρὸς Πλάτωνα*), unberührt von fremden Einflüssen, mit nie versiechender Kraft und einer Selbständigkeit, die Bewunderung verdient. Begünstigt von Marcus, der ihn in Smyrna hörte, und als Wiederhersteller Smyrnas, das 178 durch ein Erdbeben arg heimgesucht war, von der beglückten Bürgerschaft geliebt und verehrt (*Μονῳδία ἐπὶ Σμύρνῃ*), starb dieser gerechte und hochherzige Charakter nach einem vielbewegten Leben im 60. oder nahe am 70. Lebensjahre um 190 zu Smyrna, dem Hauptsitz seines Wirkens nächst Athen. Sein Andenken blieb in mehreren Städten durch Bildsäulen noch lange gefeiert. Philostr. II, 9. Liban. *Epist. 551. p. 701.* Eine Biographie von ihm verfaßte der Rhetor Sopater, dem man die *Ὑποθέσεις* in A. Westermanns *Βιογράφοι p. 322 sq.* beilegt. Was Aristides von seinen Vorgängern unterscheidet, ist seine Abneigung gegen alle autoschediastische, die historischen Thatsachen trübende oder umkehrende Manier (51. Rede *Πρὸς τοὺς αἰτιωμένους ὅτι μὴ μελετῴη*), und die Gründlichkeit und Sorgfalt der Arbeit. Philostr. II, 9. 2 *οὐ γὰρ ἐσμὲν τῶν ἐμούντων, ἀλλὰ τῶν ἀκριβούντων.* Sopat. *Prolegg. p. 324.* Dazu war er ein ernster Denker und ein vielseitiger, durch beständige Beschäftigung mit den alten Mustern gebildeter Darsteller, sodaß Phrynichos ihn rühmend nützte, Philostratos nicht unpassend mit einem *μασώμενος* vergleicht. Sogar in Dichtkunst hatte er mit Selbstbefriedigung Proben seiner Fertigkeit niedergelegt. Aus diesem ernst gemeinten Studium der Redekunst (Philostr. II, 9. 3 *τεχνικώτατος σοφιστῶν καὶ πολὺς θεωρήμασιν*) waren seine *Ἐφημερίδες* hervorgegangen, ein Schatz erlesener Technik für Unterweisung und Nachahmung jeder Redegattung. II, 9. 1 *ἀγαθαὶ διδάσκαλοι τοῦ περὶ τοῦ παντὸς εὖ διαλέγεσθαι.* Man darf zweifeln, daß die unter des Aristides Namen sehr lückenhaft erhaltene, von Walz mit Hülfe des Codex Vindobonensis 60 und Parisinus 1741 emendirtere rhetorische Studie *Περὶ πολιτικοῦ καὶ ἀφελοῦς λόγου* über den Charakter der Staats- und einfachen Rede, deren Nutzen in Citaten und Belegen besonders aus Demosthenes liegt, diesen Tagebüchern entlehnt war. Aristides war ein fruchtbarer Darsteller und unter den ersten, die als solche wieder Ruhm und Anerkennung erwarben. Sein Nachlaß umfaßte Reden und Declamationen, wovon etwa 20 Stücke, darunter 3 epitaphische verloren sind, Commentare, Aufzeichnungen von Träumen (*Ἀναγρα-*

φαὶ ὀνειράτων), Briefe — ein noch erhaltener ist wahrscheinlich untergeschoben — und Gedichte. In die durch schlimme Apographa überkommene Sammlung (jetzt in 55 Numern) hat manches unechte Stück sich eingeschlichen. Zu Enkomien auf Gottheiten und Städte, darunter ein Musterstück der epideiktischen Gattung *Ῥώμης ἐγκώμιον* und die tief empfundene threnodische Rede *Ἐπὶ Σμύρνῃ* an Kaiser Marcus, gesellen sich Declamationen über Themen und Händel, die ehemals vor den attischen Gerichten spielten, *Περὶ Κίμωνος*, *Ὑπὲρ Μιλτιάδου*, *Ὑπὲρ Θεμιστοκλέους*, *Ὑπὲρ τῆς κοινῆς ἀπολογίας*, aus welchen Phot. *Cod. 248* die Proömien aufgenommen hat, *Πρὸς Λεπτίνην ὑπὲρ ἀτελείας* nach dem Vorbild des Demosthenes, von J. Morelli aus einer Handschrift der St. Marcus-Bibliothek ans Licht gezogen, ihr gegenüber *Πρὸς Δημοσθένην περὶ ἀτελείας*, von A. Mai zuerst publicirt; demnächst Reden von historischem Werth, *Ῥοδίοις περὶ ὁμονοίας*, *Περὶ ὁμονοίας ταῖς πόλεσι* und von literargeschichtlichem Interesse *Ἐπιτάφιος*, minder Rede als ein Trostbrief an die Bürgerschaft von Kotyäon wegen des Hinscheidens seines theuern Lehrers und Freundes Alexander, dessen Charakter und Verdienste um Schule und Stadt in das günstigste Licht treten. C. Lehrs *Quaestt. ep. p. 8 sq.* Mit höherem Genuß las Photios, weil sie den Standpunct des Redners zu den gegnerischen Anschauungen Platos bezeichnen, der hier widerlegt wird, die 4 Reden *Πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ ῥητορικῆς*, deren erste er *Cod. 247* ganz, aus den übrigen die Proömien mit einer Summe kritisch-ästhetischer Urtheile mittheilt. Sie sind von Tzetzes in Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 127 sq. 168* beachtet und excerpirt von Makarios Chrysokephalos. Villois. *Anecd. II, p. 10.* Dieselbe Würdigung erfährt *Cod. 246* in Auszügen der *Παναθηναϊκός*, eine Studie im Geist und Kunstcharakter des Isokrates, voll Kraft und Schönheit, die fleißig studirt und nachgeahmt (Thomas Magister), noch in später byzantinischer Zeit mustergiltig war. Bekkeri *Anecd. p. 1082.* Zur Tiefe und Klarheit des Denkens tritt nun in schroffen Gegensatz bei Aristides der religiöse Glaube. Hierin war er durchaus mit seinem Jahrhundert vermählt, das von Wahn und Superstition erfaßt, den religiösen Boden unter sich verloren hatte. Seine *Ἱεροὶ λόγοι s. Ἱερὰ βιβλία* (23. bis 27. Rede) liefern mit einem Aufwand an Kraft ein trübes, jedoch interessantes Bild seines Wunder- und Traumglaubens, der an abergläubischen Berichten über thierischen Magnetismus haftet und bis zur Andacht gesteigert, die krankhafte Natur des gefeierten Mannes außer Zweifel setzt. Der Vorzug dieser Reden liegt in der Stärke der Beweisführung und einem höheren, auf den geistigen Gehalt wie auf die Form gerichteten Bestreben (*κουφολογίαν ἐξελὼν τοῦ λόγου*); man vernimmt hier einen ernsten, von starkem Selbstgefühl getragenen Ton, und in der Tiefe und Fülle der Gedanken spiegelt sich das innerste Wesen dieses naiven und schwärmerischen Schöngeistes in ziemlicher Klarheit ab. Sein Vortrag, ängstlich abgemessen und variirt nach Stoff und Idee, in

Reden der epideiktischen Gattung prächtig im Glanz der Farben und Bilder, verbindet Kraft mit Präcision, oft Redegewalt mit Herbheit und Pathos, sodaß er sich selbst und andern zu *δημοσθενίζειν* schien und der Dekas der jüngeren (sophistischen) Redner beigesellt wurde (Phot. *Codd. 158. 265. Prolegg. in Aristid.*); doch wird der Mangel an Glätte und Leichtigkeit weder durch sein Gefallen an gesangartigen Rhythmen noch durch das Streben ersetzt, ohne Manier zu schreiben. So mühsame Studien auch diese Sprache durchlaufen hatte, um von den Banden der extemporirten Halbheit loszukommen (*θαυμάσιος ἐκπονῆσαι λόγον*), sie weiß sich nicht von wuchernden Fehlern in Form und Structur frei zu halten. Der Ausdruck ist kräftig, erwogen und auf Effect berechnet, häufig jedoch dunkel und unverständlich, sodaß er J. Reiske, der nicht selten an dieser harten und verwickelten Diction die Schärfe seiner divinatorischen Kritik erprobte, für einen der schwierigsten Redner gelten konnte. Ein aus verschiedenen Handschriften gezogenes Scholienconglomerat aus den Arbeiten seiner Commentatoren Metrophanes, Menander, Athanasios und des Erzbischofs Arethas, dessen Nutzen theils mythologisch, theils antiquarisch und historisch ist, begleitet den Panathenaïkos und die platonischen Reden. — Damianos aus Ephesos, dem Philostratos seine Nachrichten über Aristides verdankte, war hochverdient um das Wohl und die Verschönerung seiner Vaterstadt; er zahlte jedem seiner Lehrer Aristides und Adrianos 1000 Drachmen und ertheilte Unvermögenden umsonst den Genuß seiner Vorträge. Philostr. II, 9. 2. 3. II, 23. 1. 2 *ἦν δὲ δικανικοῦ μὲν σοφιστικώτερος, σοφιστικοῦ δὲ δικανικώτερος.*

Ausgaben: Aristidis de laud. Athen. et de laud. Romae, an Isocrates ed. Aldus Venet. 1513. Fol. — Opp. Edit. pr. Florent. 1517. Fol., 52 oratt. cura E. Bonini. — c. lat. interpret. G. Canteri (Basil. 1566. Fol.) ed. P. Stephanus, 3 Voll. 1604. — Opp. omnia gr. et lat. rec. S. Geeb, 2 Voll. Oxon. 1722—1730. 4. — ex recens. G. Dindorf, 3 Voll. Lips. 1829. — — orat. adv. Leptinem et alia prim. ed. J. Morellius, Venet. 1785. — Declamationes Leptineae: A. Mai Scriptorum vett. nova Coll. Vol. I. P. 3. p. 1—33. Supplemente zu Aristides, von G. H. Grauert benutzt, im Rhein. M. I, 1827. S. 1—38. — emendatas et annott. cum suis tum A. Mai et J. Morellii illustr. ed. H. Grauert, Bonn. 1827. — adv. Lept. et Demosth. adv. Lept. ed. F. A. Wolf, Hal. 1789. Edit. III. 1831. — ex edit. Wolfii ed. H. Bremi, Turici 1831. — Die rhet. Schrift *Περὶ πολιτ. καὶ ἀφελ. λόγου* in den Sammlungen der Rhett. Graeci von Aldus (Normann Upsal. 1690), Ch. Walz Vol. IX. und L. Spengel Vol. II., auch in der Sammelausgabe von Geeb. — — Lobrede auf Rom. Uebers. von E. Hepner, Bresl. 1824. — Scholia in Aelii Aristidis oratt. Panathenaicam et Platonicas ed. G. Frommel, Francof. 1826.

Erläuternde Schriften: Die Biographie von Philostratos mit anderen Actenstücken und den Scholien bei Dindorf Vol. III. — J. Masson Collectanea histor. ad Aristidis vitam, in der Jeebschen und Dindorfschen Ausgabe Vol. III, p. I—CLV. — H. E. Foss Declamationes duas Leptineas ab J. Morellio et ab A. Maio repertas non esse ab Aristide scriptas, Altenb. 1842. 4. — Zu den *Ἱεροὶ λόγοι* B. Thorlacius De somniis Serapicis, Havn. 1813. 4. (Opuscc. acad. Vol. III. p. 125 sq.) A. König De Aristidis incubatione, Ien. 1818. und Welcker Kl. Schriften III, S. 138. fg. — — C. Dareste Quam utilitatem conferat ad hist. sui temporis illustran-

dam rhetor Aristides, Par. 1842. — — Emendatt. von J. Reiske Animadvv. in auctt. Graec. III. und Fr. Jacobs in Seeb. Bibl. 1820. 1821 und in Lectt. Stobens. Ien. 1827.

Aspasios aus Ravenna, Sohn und Schüler des Rhetors und Kritikers Demetrianos, gebildet zugleich von den Sophisten Pausanias und Hippodromos, gerieth in Rom, woselbst er in der von Vespasian gestifteten Professur bis in sein Greisenalter ruhmvoll Rhetorik lehrte, mit Philostratos in ein Zerwürfniß, das in Jonien durch die Sophisten Kassianos und Aurelios an Nahrung gewann. Ein Verehrer der neuen Schule, fand er sich gleichwohl nur mit Mühe in die Kunst des Improvisirens, dagegen strebte er Kraft und Redeschmuck mit würdevoller Simplicität zu verbinden. Aus seiner Kenntniß der Musik zog er für Stimmhaltung und melodischen Vortrag Gewinn. Philostr. II, 33. Suid. *v. 3* legt ihm *Λόγους διαφόρους* bei. Eudoc. *p. 66*.

Flavius Philostratus stammte aus einer angesehenen Familie auf Lemnos. Sein Vater Philostratos (I.), der Sophist von Lemnos und Sohn des Verus, ein jüngerer Zeitgenosse des Sophisten Antipater aus Hierapolis, lebte und lehrte in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zu Athen die sophistische Kunst, zugleich fruchtbar in Schriftstellerei, die sogar 43 Tragödien und 14 Komödien verbreitet haben soll. Suid. *v. 2* ***Φιλόστρατος***. Bedeutender wurde als Lehrer wie als sophistischer Darsteller sein Sohn Flavius Philostratus (II.), gewöhnlich der Aeltere geheißen, *ὁ Λήμνιος* (*Vitt. Sophist. extr.*), von seiner Wirksamkeit in Athen auch *ὁ Ἀθηναῖος* (Hierocl. et Euseb. *p. 430. ed. Ol.*), von Phot. *Codd. 44. 150* aus Verwechselung mit dem homonymen Gründer eines rhetorischen Lexikons *ὁ Τύριος* genannt. Von seinem Vater, weiterhin in den Schulen des Proklos (II, 21. 1), Antipater (II, 24. 1) und seines Verwandten Hippodromos (II, 27. 3) gebildet, erwarb er neben seinem Collegen und Freund Apsines, nur von Fronto aus Emisa angefeindet, als Sophist in Athen einen angesehenen Namen. Bereits im 24. Lebensjahre war ihm die Atelie zuerkannt. II, 30. Dann wandte er sich nach Rom, woselbst er von der Julia Domna, der Gemahlin des Kaisers Septimius Severus, in den sie umgebenden Gelehrtenkreis aufgenommen (II, 30. *Vit. Apollon. I, 3*), der Gunst des Hofs sich erfreute und in ihrer Begleitung viele Theile der römischen Welt, wie Gallien, Syrien kennen lernte. II, 32. *Vit. Apollon. VIII, 31 καίτοι τῆς γῆς, ὁπόση ἐστίν, ἐπελθὼν πλείστην*. Ungefähr 40 Jahre alt empfing er von der Kaiserin den Auftrag, das Leben des Wundermannes Apollonios von Thana zu schreiben; doch starb seine hohe Gönnerin wie es scheint noch vor Vollendung des Werkes. *Vit. Apollon. I, 4.* Nach ihrem Tode hat er Rom, wo sein Gegner Aspasios aus Ravenna durch zähes Festhalten am Lehrstuhl ihm den Weg zum *ἄνω θρόνος* verlegt zu haben scheint (II, 33. 2), vermuthlich nicht mehr verlassen und starb daselbst im hohen Alter unter Kaiser Philippus. Suid. *v. 1* ***Φιλόστρατος***. Von seinen Schriften, die durch Mannig-

faltigkeit der Stoffe, sowie durch sprachliche Vorzüge fesseln und eine wenngleich nicht tiefe, aber umfassende Lesung vornehmlich der Dichter, Redner und Historiker voraussetzen, ist der größere Theil erhalten. Ihre Chronologie ist unbestimmt. 1) Ἡρωϊκός, anziehende Erzählungen vom Heroenglauben der Alten in dialogischer Form, wahrscheinlich zwischen 211—217 in der Absicht geschrieben, das in Auflösung begriffene Heidenthum und die gesunkene Volksreligion neu zu beleben und zu kräftigen, zugleich um der Gunst des wahnwitzigen Caracallus sich zu versichern. Herodian. IV, 8. Dio Cass. LXXVII, 16. Quelle waren hier weniger die Kykliker als Homer und die Tragiker. Der Reichthum an entlegenen oder sonst unbekannten Mythen, die Einlage poetischer Stellen aus verlorenen Tragödien (des Euripides Palamedes), endlich die feine, ins Detail eingehende Charakteristik der Heroengestalten, an ihrer Spitze Palamedes und Achill, verleihen dieser culturhistorischen Gabe zugleich ein archäologisches Interesse. Welcker Die griech. Tragödien S. 505 fg. O. Müller Archäol. S. 631. Gleich sorgfältig und ausgezeichnet in der Wahl wie in der Behandlung des Stoffes, blieb der Heroïkos seit dem Rhetor Menander bis auf Maximus Planudes und Glykas ein fleißig gelesenes, excerpirtes (Suidas, Eudokia) und von den byzantinischen Grammatikern auch sprachlich bevorzugtes Heldenbuch. Daher die zahlreichen Handschriften von sehr verschiedener Güte, zum Theil mit starken Interpolationen, unter allen der beste und älteste Laurentianus 58, 32 aus dem 12. Jahrhundert, jedoch mit einem Ausfall von mehreren Blättern, demnächst Parisinus 1696 und unter den Quellen der Vulgata Guelferbytanus 82 aus dem 14. Jahrhundert. — Dem Zweck nach hiermit verwandt ist 2) Βίος Ἀπολλωνίου Τυανέως oder Τὰ ἐς τὸν Τυανέα Ἀπολλώνιον in 8 Büchern, ein Seitenstück zum Leben Jesu, das von heidnischen Schriftstellern (Hierokles, Eunapios) bewundert und verherrlicht, von christlichen Eiferern (Eusebios, dessen zugleich der Texteskritik förderlicher Ἀντιῤῥητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους den Standpunct der Polemik bezeichnet, Lactantius, Jo. Chrysostomos) angefeindet und widerlegt worden ist. Ein religiöser Roman mit der Figur des phantastisch idealisirten Propheten und Wunderthäters Apollonios von Tyana (s. die neupythagorischen Philosophen), der hier auf fernen Reisen von den Brahminen Indiens und den Weisen Aethiopiens seine Theosophie holt, zur Verklärung des Heidenthums besonders der pythagorischen Philosophie, jedoch ohne beabsichtigte Polemik gegen das Christenthum geschrieben und ohne allen geschichtlichen Werth, glänzt dieses Denkmal als Zeugniß für die Stimmung jener im religiösen Synkretismus schwärmenden ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Ch. Baur Apollonius und Christus S. 104. 124 fg. Sein Reiz besteht in der Fülle und Mannigfaltigkeit des verarbeiteten Materials. Hier häufen sich wechselreich in bunter Mischung Thatsachen mit philosophischen Betrachtungen, Beschreibungen fremder Länder und Wesen mit Schilderungen von seltsamen Kunstwerken, Erzählung mit Gespräch und ausgeführten Reden zu ergötz-

lichem Genuß, und nicht wenig trägt zur Abrundung dieses ins Märchenhafte spielenden Bildes der Vortrag bei, der durch gewählten Schmuck und bunte Farben fesselt; dazu die treffliche Ethologie mit pathologischer Wirkung, die Geradheit des Assyriers Damis, dessen vermeintliche Memoiren über Apollonios (Ἐκφαντίσματα) nachmals in die Hände der Julia Domnia gelangt sein sollen (I, 4), der eifernde Neilos, der neidische Euphrates und die Hoheit Domitians. Welchen Gewinn Philostratos hiefür aus den Schriften des Möragenes (πολλὰ ἀγνοήσαντος I, 3. III, 41) und Maximus aus Aegä (I, 12) über Apollonios von Tyana zog, ist unkennbar. Ohne Zweifel machte dieses Werk in den Kreisen der vornehmen Welt, bei Caracallus und Alexander Severus, dem Verehrer von Apollonios, Christus, Abraham und Orpheus als Priestern des Mithradienstes, Aufsehn und fand bei den Theologen viele Jahrhunderte lang wegen der wahrheitsgetreuen Schilderung der geistigen und religiösen Zustände jenes Zeitalters Beachtung. Einen Auszug besorgte der ältere Nikomachos, aus dessen Apographon Tuscius Victorianus eine Abschrift nahm, um sie zu kürzen, wie man vermuthen darf in lateinischer Form. Sidon. Apollin. *Epist. VII, 3.* Excerpte liest man bei Hesychios Illustrios, bei Suidas und anderen und vornehmlich geographischen und physischen Inhalts bei Photios *Codd. 44. 241.* Die Biographie liefern zahlreiche, jedoch sehr verderbte und lückenhafte Handschriften, worunter durch höheres Alter und reineren Text ein Escorialensis vor Parisinus 1696 ungefähr aus dem 11. Jahrhundert den Vorzug gewinnt; demnächst mit Scholien Laurentianus 69, 33 aus derselben Zeit, woraus Palatinus 329 und Laurentianus 69, 27 abgeleitet sind, und Parisinus 1801 aus dem Ende des 14. Jahrhunderts; andere Classen repräsentiren ein Vratislaviensis und ein Schellershemianus. — 3) *Βίοι σοφιστῶν* in 2 Büchern, am ältesten und reinsten überliefert im Vaticanus 99 aus dem 11. Jahrhundert, der Quelle für Laurentianus 59, 15, Vaticanus 64 und Havniensis 60 mit oft gemeinsamen Fehlern, sehr abweichend im Vaticanus 140 und Marcianus 391, gewinnt den Werth eines Repertoriums für Biographie und Literarhistorie von 59 älteren wie jüngeren Rednern, Rhetoren und Sophisten. Hauptquelle für die Geschichte der Sophistik und der sophistischen Praxis besonders seit Kaiser Hadrian, mit Eleganz und lebhaftem Interesse von Philostratos im höheren Lebensalter zwischen 230 bis 234 geschrieben und dem Proconsul von Afrika Antonios Gordianos gewidmet, giebt es mit Hervorhebung der prunkhaften Seiten (Glanzpunct die Vita Polemonis im 1., die Vita Herodis Attici im 2. Buche) einen im Ganzen unbefangenen und wahrheitsgemäßen Bericht von den glänzendsten Persönlichkeiten und literarischen Thatsachen, der zu knapp und flüchtig für die antike Periode bis auf Aeschines, für die spätere Sophistik aber immer reicher und sorgfältiger, den feinen Weltmann ebenso wie begeisterten Sinn für seine Kunst verräth. Doch war das Hineinziehen der alten Sophisten, Rhetoren und Philosophen ein

Mißgriff, und man merkt an der kurzen und minder warmen Schilderung, die wesentliche Züge vermissen läßt, daß seine Forschung für die ältere Zeit unzureichend und ungenau, auch weniger von Interesse abhängig war. Der Vortrag ist zwangslos, voll Anmuth und Lebendigkeit, die Sprache fein gewählt und gegliedert. Solche Vorzüge sicherten der Schrift eine dauernde Gunst; sie blieb viel gelesen, genützt und excerpirt, wie von Synesios, Eunapios, Suidas, Eudokia, Nikephoros Gregoras, dem Epitomator im Codex Vaticanus 96, Arsenios und dem Biographen des Isäos in Bekkeri *Oratt. Attici Vol. III, 3.* Eine lebendige Quelle für seine Berichte über die älteren Zeitgenossen waren ihm der greise Aristäos (*πλεῖστα ὑπὲρ σοφιστῶν εἰδώς*) und Damianos. I, 22. 4. II, 9. 2. 3. — 4) In noch größerer Beliebtheit erhielten sich des Philostratos *Εἰκόνες* s. *Ἐκφράσεις* in 2 oder 4 Büchern (Suid. *v. 1.* Codex Parisinus 1696 beginnt das 3. Buch mit II. 11, das 4. mit II. 27. Fr. Jacobs *ad Imagg. p. 42*), Beschreibungen von 66 Gemälden der verschiedensten Gattung, von mythischen wie historischen und Genrebildern, von Situationen und Scenen, von Landschaften, Jagd-, Frucht- und Blumenstücken, deren Werth für die Kunstgeschichte und zur Beurtheilung des Verhältnisses der Malerei zur Poesie von neueren Kunstkritikern, Heyne, Winckelmann, Göthe, Tölcken, Welcker, Friederichs und Brunn, sehr verschieden beurtheilt ist. Ihr Interesse würde noch anziehender sein, wenn sich erweisen ließe, daß Philostratos, wie er vorgiebt im Proömium (dagegen L. Preller *Polemonis fragm. p. 198*), wirklich eine in Neapel befindliche Pinakothek zu Grund gelegt hat. Allein auch die zweite Annahme, daß er eine Gemäldegallerie sich nur vorgestellt und die Motive für rhetorische Zwecke selbst erfunden habe, genügt, um ein glückliches und originelles Unternehmen zu erkennen, welches die Aufgaben der sophistischen Schriftstellerei um ein neues, der Kunst entnommenes Argument vermehrte und hierdurch das Interesse an ihr zu steigern geeignet war. Dahin führt der Plan, den Leser nicht sowohl für das Studium von Kunstwerken als vielmehr für die Kunst der beschreibenden Darstellung zu begeistern. Diesen Zweck hat Philostratos völlig erreicht; es ist die gelungenste rhetorische Studie, mit Eleganz, Frische und anziehender Malerei behandelt in lebendiger, jedoch überfeinerter Sprache, und nur wenige Schriften der nachclassischen Jahrhunderte haben auf die Dauer ein so dankbares und fleißiges Publicum gefunden wie die Gemälde des Philostratos. Zu ihren Nachahmern zählen Philostratos der Jüngere, Aristänetos, Heliodor, Isidor von Pelusium und Jo. Eugenikos aus Trapezunt. W. Fröhner im Philol. XX, S. 509. 767 fg. L. Kayser *ad Philostr. de gymn. p. 128. Praef. p. 13 sq.* Noch zuletzt macht sich breit Manuel Moschopulos mit einer *Ἐκλογὴ τῶν ὀνομάτων Ἀττικῶν, ἐκλεγεῖσα ἀπὸ τῆς τεχνολογίας τῶν εἰκόνων τοῦ Φιλοστράτου*, zuerst edirt von Aldus *Diction. Graec. Tom. II, p. 135.* Lesbarer durch Fr. Jacobs und verständlicher durch die Erklärungen Welckers, sind die Gemälde in einer langen Folge

von Handschriften erhalten, die beinahe sämmtlich mit Lücken, Glossen und Verderbnissen aller Art, auf 3 zum Theil wiederum stark von einander abweichende Familien sich vertheilen, sodaß der Text der Ausgaben wenig gesichert erscheint. In der Reihe der älteren stehen Parisinus 1696 und Laurentianus 69, 30; den vulgaten Text liefern unter einer Unzahl anderer die beiden Parisini 2075 und 2562 und Lugdunensis 2 mit mancher trefflichen Verbesserung. — 5) *Γυμναστικός*, ehemals nur aus Bruchstücken, durch den Fund von Minas Minoïdis 1843 jedoch näher bekannt, spendet 4, 6 der alten Athletik ein beredtes Lob und ist mit dem bestimmt angedeuteten Ziel verfaßt (16, 4), die antike Gymnastik wieder in Aufnahme und dadurch das verweichlichte Geschlecht zu verjüngter Stärke und Thatkraft zu bringen. — 6) 73 Briefe, meist erotische Spielereien nach den Regeln der *τύποι* oder *χαρακτῆρες ἐπιστολικοί* (s. seine Auslassungen im 1. Aufsatz bei L. Kayser *p. 364 sq.*), in zierlicher Sprache mit üppigen sophistischen Farben bald kurz und lebendiger, bald breit, wortreicher und contemplativ. Sie sind größtentheils und am besten erhalten im Vaticanus 87, Urbinas 127, Parisinus 2885 und mit anderen Stücken in einer weiteren Folge von Handschriften. *Vitt. Sophist. II, 33. 3.* Noch werden von Suid. *v. 1* *Μελέται*, *Διαλέξεις* und Epigramme genannt, wovon nur ein einziges *Εἰς εἰκόνα Τηλέφου τετρωμένου*, gut stilisirt und in fließenden Rhythmen, vererbt ist. *Anthol. Planud. p. 110.*

So war Philostratos eine Größe der Sophistik, deren Technik er mit Begeisterung gelehrt, deren Praxis er mit neuen Motiven bereichert und durch einen Kranz von Schriften und Bildern im reinen, glanzbedeckten Stil befestigt hat. Ihre Ursachen, Bedingungen und Momente, ihr inneres Wirken und ihren gesammten Einfluß auf die Erneuerung der Literatur hat er indeß nicht erkannt. Ohne tiefere Ideen und eine klare Anschauung vom Geist des classischen Alterthums und seines in Staat, Sitte und Religion wurzelnden Vermögens, jedoch mit dem lebhaften Bedürfniß, mit ihm zusammen zu leben, zu denken und zu schreiben, auch ohne besonders gründliche Studien, oft kleinlich, neidisch und hämisch, aber erfinderisch, in Einzelheiten genau und gediegen und was seine Stellung zur Religion und Zeitphilosophie betrifft, durch kein Moment von Bedeutung von den Interessen und Richtungen in Glauben und Denken geschieden, gewinnt Philostratos im Streben, die Neuzeit mit den Mitteln des Alterthums zu verjüngen und zu stärken, nur durch äußere Vorzüge, durch die Gabe der Malerei, der Schilderung und Beschreibung, durch die Trefflichkeit der Charakteristik und formalen Behandlung. Während der Geist unbefriedigt folgt, erfreut sich Auge und Gemüth an einem Blüthenreichthum der edelsten Lese, treten Scenen und Situationen, die Gegenstände der bildenden Kunst und Natur, die Gestalten des Mythos wie die Männer der Geschichte und Literatur in durchaus charakteristischen und scharfen Zügen hervor, und dabei fesselt Mannigfaltigkeit und der Reiz der angenehmen Darstellung. Noch

Zweck und Charakter des Stoffes variirt, trägt sein Stil lichtvolle, glänzende Farben und Eleganzen auf. Ausdruck und Phraseologie sind klar und fein gewählt, häufig überfein und geziert, von Grazie und Wohllaut Rede und Gespräch umflossen, aphoristisch mit zahlreichen Belegen der grata negligentia orationis, vornehmlich in Syntax und Verbindungen verschränkt, ungewöhnlich und neu, um reizvoller zu sein, auch lockerer in Composition. Phot. *Cod. 44. 241 δοκοῦσι γάρ πως ἀσυνταξίαις μᾶλλον ἐοικέναι ἢ συντάξεως ὁτιοῦν μετέχειν — καὶ οὐδὲ εἰς μάτην, ἀλλὰ τοῦ ἡδέως χάριν.* Kayser *Praef. p. 7 sq.* Den Charakter seines Stils betrachtete der Sophist Metrophanes. Den Neueren hatte ihn wohl der Mangel lesbarer Zurüstung lange Zeit entfremdet, da alle älteren Ausgaben aus den übelsten Handschriften abgeleitet sind. Erst Salmasius gedachte, unterstützt von Gruter und R. Bentley, etwas Besseres zu leisten, was Fr. Jacobs und L. Kayser gelang, dessen Recension Collationen von J. Bekker, welcher die Biographie des Apollonios zu ediren beabsichtigte, von Fr. de Furia, E. Miller, G. Roulez, Th. Heyse und A. von Steinbüchel förderlich wurden.

Philostratos (III.) der Jüngere von Lemnos, Sohn des Nervianos und einer Tochter des Flavius Philostratus (*μητροπάτορος* Philostr. iun. *Imagg. prooem.*), empfing seine Bildung vermuthlich vom Großvater. Er lebte wohl beständig in Athen und starb auf Lemnos. Suid. *v. 3 Φιλόστρατος*. Von seinen Werken hat sich am besten im Laurentianus 8, 32 aus dem 12. Jahrhundert das 1. Buch der *Εἰκόνες* mit dem Proömium erhalten, nicht ohne bedeutende Lücken; das 10. Capitel enthält die von Suidas als besondere Schrift angeführte *Παράφρασις τῆς Ὁμήρου ἀσπίδος*. Diese 18 Gemälde ermangeln des Reichthums der Erfindung und der lebendigen Beschreibung, wodurch die Arbeit des älteren Philostratos sich empfiehlt, und erscheinen als schwache, gekünstelte Nachahmungen ihres Vorbilds. Außerdem werden ihm 5 Uebungsreden, ein *Παναθηναϊκὸς* und ein *Τρωϊκὸς λόγος* zugeschrieben.

Kallistratos aus ungewisser Zeit in der römischen Periode, mit beiden Philostratos wegen der Verwandtschaft des Stoffes verbunden, heißt Verfasser einer werthlosen, vielleicht nicht einmal auf Autopsie beruhenden Beschreibung (*ἐκφράσεις*) von 14 Statuen berühmter Künstler, des Skopas, Praxiteles, Lysipp u. a. Für Schulzwecke geschrieben (*c. 5 extr.*), trocken und affectirt, fließt diese Studie von Hyperbel und Verwunderung oft bis zum Verdruß über und bietet keinen Anhalt zur Erforschung der Formen und des Geistes der Kunstwerke seiner Meister. Welcker *Praef. p. 71 sq.* Sie ist in zahlreichen besseren (Vaticanus 87, der einzig vollständigen aus dem 14., Laurentianus 59, 44 aus demselben und Laurentianus 59, 15 aus dem 12. Jahrhundert) wie in ganz unbrauchbaren Handschriften eingesehen.

Ausgaben: Vit. Apollonii ed. Aldus, Venet. 1501. Fol. — Imagg. (beider Philostrati), Heroica, Vitt. Sophistarum (mit Lukian) ap. Aldum, Venet. 1503, wiederholt 1522. Fol. — dieselben Schriften, zugleich mit Callistrati Descriptt. ap. Juntam, Flor. 1517. Fol. Venet. um 1535. — ap. N. Sabiensem, Venet. 1550. — Philostrati Lemnii Opera, Philostrati iun. imagg., Callistrati ecphrases. Rec. et lat. vertit F. Morellius, Par. 1608. Fol. — Philostratorum quae supers. omnia. Acced. Apollonii Tyan. epistolae, Eusebii liber adv. Hieroclem, Callistrati descriptt. statuarum. Graece et lat. Ex codd. MSS. rec., notis illustr. et vers. novam fecit G. Olearius, Lips. 1709. Fol. ohne krit. Werth. — Heroica c. scholiis et adnotatt. rec. Fr. Boissonade, Par. 1806. — Philostratorum imagg. et Callistrati statuae. Rec. et comment. adjec. Fr. Jacobs. Observatt. addidit F. Th. Welcker, Lips. 1825. — Callistrati Imagg. ed. P. Petrettini 1839. — Fl. Philostrati quae supers., Philostrati iun. Imagg., Callistrati Descriptt. ed. L. Kayser, mit den Briefen des Apollonios und dem Ἀντιῤῥητικός des Eusebios, 3 partt. Turici 1844—1846. 4. Edit. II. 1853. — Fl. Philostrati Opera auctiora ed. L. Kayser. Acced. Apollonii Epistolae, Eusebius adv. Hieroclem, Philostrati iun. Imagg., Callistrati Descriptt. 2 Voll. Lips. 1870—1871. — — Die Briefe des Apollonios auch in den Pariser Epistolographi Graeci p. 110—130, die Briefe des Philostratos selbst p. 468—489. — — Fl. Philostrati Vitt. sophistarum (auch in den Vitis virorum illustrium, Basil. 1573. Fol.) c. notis varr. rec., comment. et indic. concinn. L. Kayser, Heidelb. 1838. beurtheilt von G. Bernhardy in der Halleschen Allgem. Literaturzeit. 1839. N. 45. — Philostrati Epistolae (auch in den Sammlungen von Aldus und Cujacius, edd. Morellius 1608. Moersius 1616. Olearius 1709) Rec. et nott. instr. Fr. Boissonade, Par. et Lips. 1842. — Philostratorum et Callistrati Opera (mit Fr. Boissonades Eunapius Par. 1806. und Fr. Dübners Himerius) recogn. A. Westermann, Par. 1849. — Philostrati libri de arte gymnastica quae supers. prim. ed. et interpret. est L. Kayser, Heidelb. 1840. — recogn., lat. redd., illustr. H. Volckmar, Aurich. 1862.

Uebersetzungen (s. die Ausgg.): Vit. Apollonii lat. interpr. Ph. Beroaldo Venet. 1502. A. Rinuccino Colon. 1532. — Gemälde der beiden Philostratos und Kallistratos franz. par Blaise de Vigenère Bourbonnais, Par. 1630. — Vit. Apollonii engl. Lond. 1680, franz. von A. Chassang, s. unten. — — Deutsche Uebertragungen: von Fr. Jacobs, 1. Bdchn.: Heldengeschichten, Stuttg. 1828. 2.—5. Bdchn.: Leben des Apollonios von Tyana, 6. u. 7. Bdchn.: Briefe des Apollonios, Lebensbeschreibungen der Sophisten und kleine Schriften von H. Christian 1855. 8.—10. Bdchn.: Philostratos des Aelt. und Jüng. Gemälde und Kallistratos Standbilder von F. Lindau, Stuttg. 1828—1833. — Philostratos der Aelt. von Fr. Jacobs, J. Bekker und H. Christian, 7 Bdchn. Stuttg. 1869.

Erläuternde Schriften. Zur Biographie des Apollonios: Ch. Baur Apollonius und Christus oder das Verhältniß des Pythagoreismus zum Christenthum. Ein Beitrag zur Religionsgesch. der ersten Jahrhunderte nach Christus. Abdruck aus der Tübinger Zeitschr. für Theol. 1832. — Le merveilleux dans l'antiquité Apollonius de Tyane, sa vie, ses voyages, ses prodiges par Philostrate et ses lettres, ouvrages trad. du grec avec introd., notes et éclairciss. par A. Chassang, Par. 1862. — J. Mueller De Philostrati in componenda memoria Apollonii Tyan. fide, P. I—III. Onold. 1858. 1859. Landav. 1860. — — Zur Kunstkritik E. Müller Geschichte der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 315—327. — Gemälde: T. Baden De arte et iudicio Fl. Philostrati in describendis imagg. Havn. 1792. 4. — G. Heyne Philostrati imaginum et Callistrati statuarum illustratio, 8 Progrr. Gotting. 1796—1801. Fol. Dess. Philostrati iunioris imaginum illustratio, 2 Progrr. ibid. 1800 (Opuscc. acad. Vol. V, 1802. p. 1 sq.). — v. Göthe Philostrats Gemälde. In dess. Sämmtl. Werke, Stuttg. und Tübing. 1840. Bd. 30. S. 426 fg. — J. Rehfues Ueber den jüngeren Philostr. und seine Gemäldebeschreibung, Tübing. 1800. — Fr. Thiersch Werth der Schilderungen

des Philostr. von wirklichen Gemälden, im Tübing. Kunstblatt 1828. S. 65 fg. — Fr. Passow Ueber die Gemälde des älteren Philostr. In dess. Verm. Schriften 1843., auch in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 71—73. — K. Friederichs Die Philostratischen Bilder. Ein Beitr. zur Charakteristik der alten Kunst, Erlang. 1860., dagegen H. Brunn Die Philostratischen Gemälde gegen K. Friederichs vertheidigt, Abdr. aus den Jahrbb. für klass. Philol. Leipz. 1861. Antwort an Brunn von Friederichs in Jahrbb. für klass. Philol. V, Suppl. S. 135—181. mit Fr. Matz im Philol. XXXI, S. 585 fg. — Fr. Matz De Philostratorum in describendis imagg. fide, I. Bonn. 1867. — — Zum Gymnastikos L. Kayser im Philol. XXI, S. 226. S. 395. A. Mähly (auch zu den Briefen) in Jahns Jahrbb. Bd. 80. 81. — G. Cobet De Philostrati libello Περὶ γυμναστικῆς recens reperto, LBat. 1859. Anderweitige Beiträge in der Mnemos. VIII, S. 75 fg. (zu den Briefen) S. 917 fg. — G. Guttmann De Olympionicis ap. Philostr. Vratisl. 1865. — Briefe: A. Westermann De Philostrati epistolis, in dess. Commentatt. de epist. scriptt. Graec. P. VI, N. 119. und in Commentatt. crit. in scriptt. Graec. P. I. 4. Lips. 1846. — Zum Heroïkos Manches bei O. Jahn Dissertat. de Palamede, Hamb. 1836. — Beiträge zur Kritik von R. Bentley, Fr. Boissonade, Fr. Jacobs 1796. 1804. im Rhein. Mus. II, S. 18—27. in der Allgem. Schulzeit. 1831. S. 970, sowie in seiner deutschen Uebersetzung, Varianten e cod. Guelpherb. 25 et Parisino 696 in Jahns Archiv I, S. 307—320. 325—343, von A. Hamaker Lectt. Philostrateae, LBat. 1816, von J. Bekker Variae lectt. in Philostr. vitae Apollonii libr. I. Acced. Schol. in libr. I—VII. et Fr. Creuzeri adnott. Heidelb. 1818, von L. Kayser Notae crit. in Philostr. vitt. Sophist. Heidelb. 1831. und A. Jahn Symbolae ad emend. et illustr. Philostrati libr. de vitt. Sophist. Bernae 1837. — — Berichte über die Handschriften von L. Kayser in den Proömien. Vgl. R. Hercher im Hermes V, S. 290 fg.

3. Lukian, Athenäos, Aelian.

49.

Durch Vielseitigkeit der Bildung, durch Geist und beredte Schönheit der Darstellung glänzt unter den Sophisten **Lukian**, durch einen Reichthum nutzbarer Materialien für Kunst und Literaturgeschichte sind **Athenäos** und **Aelian** beachtenswerth.

Lukian, geboren um 130 zu Samosata in Syrien, hatte, der dürftigen Lage seiner Eltern wegen zum Steinmetzen bestimmt, im Drang nach Geistesbildung, worin sein ganzes Leben und Wirken aufging, die Werkstätte seines Oheims verlassen und wissenschaftliche Studien gepflegt. *Somn. 5 sq. Bis accus. 30.* Nachdem er in Antiochia die Redekunst geübt, eine Zeit lang auch als Sachwalter mit gerichtlicher Praxis sich beschäftigt (*Bis accus. 32. Piscat. 25.* Suid. v. *Λουκιανός*), dann als Sophist griechische Städte, Italien und das südliche Gallien mit Prunkreden bezaubert und Reichthümer erworben hatte (*pro merc. cond. 15*), wandte er sich von Rom (*Nigrin. 2*) im 40. Lebensjahre nach Lossagung von der Rhetorik der Philosophie unter **Demonax** und **Nigrinos** in Athen zu (*Hermot. 13. Piscat. 29*) und lebte hier auf der Höhe seines literarischen Schaffens zugleich als öffentlich bestellter Lehrer (*ἐπὶ ῥητορικῇ δημοσίᾳ μεγίστας μισθοφορὰς ἐνεγκάμενος Apolog. 15*) ruhmvoll und in unabhängiger Muße lange Zeit. Sodann noch einmal als wandernder Redekünstler und Schöngeist hier und dort gehört und zum zweiten Male in Rom, zog

er sich, der Vergeblichkeit seines Kampfes für Veredelung der Denkart und Sitte seiner Mitwelt sich bewußt und enttäuscht (*Hermot. 63*), bereits hochbetagt in die Würde eines kaiserlichen Gerichtsbeamten nach Aegypten zurück und ist in diesem Verhältniß vermuthlich auch gestorben. Einige ideell gehaltene Züge aus seiner Jugendzeit bietet die anmuthige kleine Schrift De somnio *s.* Vita Luciani, nach Ablauf seiner (ersten) Wanderperiode in der Absicht geschrieben, der Gunst seiner Mitbürger sich zu versichern. Mehr als 80 Schriften (Suid. *γέγραπται αὐτῷ ἄπειρα*), darunter drei Sammlungen von 71 kleineren Dialogen, die nur als 3 Schriften zählen, sind unter Lukians Namen erhalten, wovon über 20, was Echtheit anlangt, unverbürgt bleiben oder Bedenken erregen. Während G. Jacob hier conservativ verfuhr, C. Fr. Hermann für mehrere Stücke unschlüssig eine Entscheidung weiteren Erwägungen überließ, steigerte J. Bekker die Schärfe der Kritik und verwarf mitsammt den Epigrammen nicht weniger als 24 Schriften. Ihm bedingungslos zu folgen, verwehrt die stufenweise geistige und formale Entwickelung des Samosaten und die Geschichte seiner Literatur. Manches bleibt hier mehr vom Geschmack und gebildeten Gefühl als von sicheren Merkmalen der Unterscheidung abhängig und daher zweifelhaft, wie z. Bsp. Fr. Jacobs hinter Porsoni *Advers. p. 288* sogar den Menippus oder das Todtenorakel verdächtigt hatte, eine weniger in Form als in Ton und Motiven den witzigen Kyniker nachahmende Studie Lukians. Sogleich sind auszuscheiden Encomium Demosthenis (Grauert Hist.-philol. Analekten S. 289. A. Westermann *Quaestt. Demosth. IV, p. 85*) und Philopatris, wahrscheinlich auch De dea Syria, von Fr. Fritzsche geschützt, und De astrologia, worin Sachen des Aberglaubens spöttisch der Stempel der Gläubigkeit aufgedrückt ist, beide in Dialekt ganz nach Herodot gearbeitet (W. Dindorf *De dialecto Herodoti*, vor dem Didotschen Herodot p. 44—47), ferner Encomium patriae, Macrobii oder die Hochbetagten, für literarische Biographie gelegentlich zu nützen, Halcyon, bereits von Muret *Opp. Tom. I, p. 241* und Hemsterhuis *ad Luc. I, p. 442. Bipont.* aus Lukians wie aus Platos Literatur entfernt (II, S. 496), De saltatione, Icaromenippus, Cynicus, Charidemus oder über die Schönheit, Nero oder über die Durchstechung des Isthmus von Korinth, von Kayser *in Philostr. Gymn. p. 12* dem Philostratos beigelegt, Calumniae non temere credendum, auch syrisch in einer Handschrift des britischen Museums (E. Sachau im Hermes IV, S. 73), und Lucius oder der bezauberte Esel, ein rhetorisches Uebungsstück voll mythologischer Figmente und Schamlosigkeiten, worin die Deisidämonie persiflirt wird. Eine Nachbildung schienen dem Phot. *Cod. 129* die beiden ersten *Λόγοι μεταμορφώσεων*, ein durch Klarheit, Reinheit und Grazie des Stils empfohlener, von Wundersucht überfließender Zauberroman des Lukios aus Paträ zu sein; doch läßt er, unkundig der Zeit des Lukios, unentschieden, welcher von beiden den anderen umgeschrieben habe. Aus derselben griechischen Quelle

schöpfte Apulejus für seine Metamorphosen. Schwierige Probleme bleiben Toxaris, skythische und griechische Geschichten über die Freundschaft im strengen Contrast; Amores über die verschiedenen Arten der Liebe, schlüpfrig und anstößig in Beispielen aus Fabel und Culturgeschichte (C. Fr. Hermann Zur Charakteristik Lukians S. 204 fg.), auch Rhetorum praeceptor, eine Verspottung des gemeinen und geckenhaften Sophisten, der das Geheimniß besitzt, in 24 Stunden einen Redekünstler zu bilden, mit Beziehung auf die compilatorische, in Pollux vertretene Betriebsamkeit jener wissenschaftslosen, geistesarmen Zeit. Nun läßt der gesicherte Nachlaß Lukians, dessen bester Theil, vornehmlich der dialogische, während seiner Wirksamkeit in Athen entstanden ist, noch manche offene Frage zurück, und die Untersuchung über die Zeit und Reihenfolge der Schriften ist besonders für die Stücke der ersten rhetorischen Stufe, weil alle äußeren Merkmale fehlen, keineswegs für geschlossen zu betrachten. Man darf nach J. Bekkers Vorschlag auf Grund der Verschiedenheit der Form und Einkleidung die rhetorischen von den satyrischen, und unter den letzteren wieder die dramatischen von den erzählenden Stücken trennen und soweit es möglich wird, mit der Chronologie verbinden. A. Rhetorische Schriften (*Προσλαλιαί, Μελέται*) und zwar 1) aus der Jugendperiode, die allermeist von geringem Umfang, durch gefällige Ausmalung persönlicher und örtlicher Interessen, durch geistreiche Gewandtheit, durch Glanz und Sauberkeit der Ausführung fesseln; De domo, die einschmeichelnde, auf Eroberung des Wohlwollens berechnete Kleinigkeit De dipsadibus, Herodotus *s.* Aëtion, Zeuxis *s.* Antiochus, Harmonides, Scytha oder der Fremdling, Imagines, Abdicatus, Phalaris, Iudicium vocalium; 2) aus der Altersstufe, zu Alexandria geschrieben, in gedehnter, behaglicher Ausführung ohne polemische Schärfe und mit weltmännischer Feinheit bei bequemem Lebensgenuß: Bacchus, Hippias oder das Bad, Hercules, Muscae encomium, Electrum oder die Schwäne am Po. B. Satyrische Schriften und zwar 1) in dramatischer Form: Prometheus, Dialogi marini, Dialogi deorum, Deorum concilium, Juppiter confutatus, Juppiter tragoedus, Hermotimus, Vitarum auctio, Piscator, Eunuchus, Philopseudes, Convivium, Fugitivi, Prometheus in verbis, Bis accusatus, Disputatio cum Hesiodo, Timon, Dialogi mortuorum, Menippus, Charon, Somnium *s.* gallus, Cataplus, Navigium *s.* vota, Saturnalia, Dialogi meretricii, Anacharsis; 2) in erzählender Form: Quomodo historia conscribenda sit, Verae historiae, Mercede conducti, Apologia pro mercede conductis, Pro lapsu inter salutandum, Alexander *s.* Pseudomantis, De morte peregrini, Adversus indoctum, Apophras. Innerhalb dieser zweiten Hauptreihe, deren vorzüglichste und bedeutsamste Gaben mit männlicher Virtuosität und geistreicher, ja giftiger Satire zu Athen entstanden, sind wiederum solche, die Lukian selbst

und seine Stellung zu den Zuständen und Interessen der Zeit betreffen (Piscator, Nigrinus, Hermotimus), von denjenigen zu trennen, die allgemeiner (Charon) oder in besonderen Zügen (Somnium s. Gallus) den Angriff auf Schäden und Auswüchse in Denkart und Sitte, in Religion und wissenschaftlicher Cultur unternehmen. Piscator oder die Wiedererstandenen, eine Apologie seiner Philosophenversteigerung (Vitarum auctio), worin er die Vertreter der berühmtesten Philosophenschulen, ihre Dogmen parodirend, dem Gelächter preisgegeben hatte. Der Dialog schließt mit einer glänzenden Rechtfertigung jener Meister und der eigenen Person, mit der Bekränzung ihrer echten Jünger und der Vernichtung der Afterphilosophie ab, und darf in Erfindung und Plan, in Oekonomie und Charakteristik, auch im Stil für die vollendetste Leistung Lukians gelten. Nigrinus oder über den Charakter der Philosophen, und Demonax, ein enkomiastisches Lebensbild seines edelen Lehrers (s. Philosophen), beide schwächere Stücke und daher von Bekker verworfen, bezeichnen den Anfang seiner philosophischen Entwickelung, die im Hermotimus oder über die Philosophensecten unbefriedigt und abgeschlossen, der Resignation sich hingiebt. Charon oder die Weltbeschauer, sinnreich in Erfindung und von wahrhaft ethischem Gehalt, macht mit Charon vertraut, der mit Zeus-Urlaub auf der Oberwelt, in Begleitung seines Freundes Hermes von rasch improvisirter Vogelperspective aus das Thun der Sterblichen in seiner ganzen Armuth und Vergeblichkeit enthüllt. Somnium oder der Hahn, drollig in Erfindung und Ausführung, heilt den Schuster Mikylos von seiner Begierde nach Reichthum, wobei dem Glauben an die pythagorische Seelenwanderung ein arger Streich gespielt wird. Dialogi deorum (26) verlachen mit frivoler Derbheit das Wesen und die Personen der Götter, während Dialogi mortuorum (30), lebendig in dialogisch-komischer Form, den unwürdigen, ausschweifenden Glauben an die Götter und ihre Weltregierung mit erbitterter Strenge und sittlichem Ernst vernichten. Während hier das Heidenthum eine scharfe Kritik und empfindliche Niederlage erleidet, wendet sich Lukian gegen den eigentlichen Volksglauben im Juppiter confutatus und Juppiter tragoedus. Im Philopseudes oder dem Ungläubigen wird der Geister- und Gespensterwahn, im Alexander oder dem Lügenprophet an den Epikureer Celsus der Orakelschwindel, in den beiden Büchern Verae historiae, einem parodischen Reiseabenteuer in meisterhafter Ausführung, der Hang der Zeitgenossen zum Aberglauben, im Prometheus s. Caucasus mit bekannter Scenerie der Afterglaube an die Macht der Götter witzig und mit bitterer Ironie gegeißelt. Die Entartung der Wissenschaft tritt in folgenden Stücken noch besonders hervor: Adversus indoctum bricht geistreich und giftig über einen schmutzigen und eiteln Bibliomanen, Pseudologistes über einen halbgelehrten Pedanten, Pseudosophista s. Soloecistes über einen *σολοίκως* redenden, um Sprachfehler unbekümmerten Jünger der Sophistik den Stab, während Lexiphanes gegen die Thorheit gewisser Sophisten (Pollux) polemisirt, mit ver-

alteten und glossematischen Wörtern den Genuß und das Verständniß des Publicums zu trüben. Vgl. den Scholiasten (s. auch Crameri *Anecd. Oxon. IV, p. 269*) und Hemsterhuis *Praef. ad Luc. p. 53 sq. edit. Dind.* Timon oder der Misanthrop mit vollendeter dialogischer Form, tadellos in Erfindung und Composition, in Tendenz und Ausführung, stellt an der Hand des Sonderlings Timon unter dem drolligen Eingreifen der Götter das schnöde, schmarotzerische Treiben entarteter Rhetoren und Philosophen mit geistreichem Witz vor aller Augen dar. Anacharsis, ein feines dramatisches Kunstwerk, führt mit Solon den Skythen Anacharsis im Lykeion zu Athen zusammen und sucht ihn, jedoch vergebens, über die ethische und politische Bedeutung der Gymnastik zu belehren. Sein Zweck ist, das Interesse für die gesunkene Kunst neu zu beleben. Ueber Lukians indifferente Stellung zum Christenthum, worin er keine Religion, sondern eine sectirende Philosophie erkennt, läßt die Schrift De morte peregrini (*cf. cap. 11—15 et Scholiast.*) im Unklaren. Suid. *v. 1 Λουκιανός*. Noch ragt unter den erzählenden Stücken durch ein lichtvolles Verständniß für die Theorie und Aufgabe der historischen Kunst, die am Pragmatismus des Thukydides ihr Princip und Vorbild findet und in den feinen Bemerkungen über den Charakter des historischen Stils (*cap. 44. 45*) Meisterschaft nachweist, die Studie Quomodo historia conscribenda sit hervor. Fr. Creuzer Historische Kunst S. 172 fg.

Wie schwer eine rechte Beurtheilung Lukians, vornehmlich seines sittlichen und religiösen Standpunctes ist, beweist die Verschiedenheit so vieler weit von einander abweichenden, nicht ohne Erhitzung der Gemüther über ihn gefällten Urtheile neuerer Kritiker. Man hat ihm den Vorwurf der Unsittlichkeit und Frivolität gemacht, ihn einem Voltaire verglichen, ja einem Casanova zur Seite gestellt und die Lectüre seiner Schriften als gefahrdrohend für das jugendliche Herz aus dem Unterricht zu verbannen gesucht, und schon das christliche Alterthum hatte über ihn als Freidenker und Atheisten ein verdammendes Wort ausgesprochen. Suid. *v. 1 Λουκιανός init.* In anderen Kreisen war Lukian weder gottlos noch unrein in Gefühlen und Tendenz erfunden, vielmehr als geistvoller Kritiker und Meister der Form zur Aufnahme und Verbreitung in höheren Lehranstalten empfohlen. Es wird eine vorurtheilsfreie Würdigung nur einem Blick gelingen, der Lukian nicht aus einem oder dem anderen Stück, sondern aus der Gesammtheit seiner besten Schöpfungen zu verstehen sucht und, eindringend in das Chaos der sittlichen und religiösen Zustände jenes Jahrhunderts, unter vorzugsweiser Berücksichtigung des Zeitgeistes, womit und für welchen er schrieb, sowie der Form, die hier eine wesentliche Voraussetzung bildet und den Inhalt bedeckt, ein Bild seines innersten Wesens zu gewinnen bemüht ist. Nun stand dieser Sophist mit schönen Gaben und reinem Geschmack in einer Zeit, die ohnmächtig und krankhaft dem Aberglauben, dem Naturwunder- und Gespensterwahn, den Phantasmen der Astrologen und trüge-

rischer Traumdeuterei ergeben war, die frivol, zuchtlos und angesichts des Christenthums, das neue Ordnungen zu bilden begann, skeptisch, mißtrauisch und indifferent sich verhielt, die ferner — und dies läßt den Widerspruch nur um so schroffer erscheinen — zum classischen Alterthum zurückgekehrt, den antiken Geist zu pflegen und die Literatur mit verjüngten Blüthen zu umwinden berufen war: in einer solchen Zeit der Anomalien im geistigen und literarischen, im gesellschaftlichen und sittlichen Leben steht Lukian und empfindet mit der ihm eigenthümlichen Schärfe und Menschenkenntniß das Trostlose des Geschicks um so bitterer, je inniger seine Bewunderung für die Schöpfungen und lauteren Traditionen des Alterthums, je größer sein Verlangen nach Geistesfreiheit, nach edeln und wahren Gütern ist. Dies führt ihn aus den Schranken einer launigen, scherzhaften Zeichnung der menschlichen Schwächen und Thorheiten auf den Kampfplatz ernster philosophischer Kritik; sein Urtheil steigert sich von persiflirender Komik bis zum Uebergewicht der Satire, zur giftigen Polemik, ja bis zum krankhaften Widerwillen gegen Alles, was in Denkart und Wissenschaft, in Sitte und Glauben verkehrt und absurd erscheint. Phot. *Cod. 128 κωμῳδία τῶν Ἑλλήνων ἐστὶν αὐτῷ ἡ σπουδὴ ἐν λόγῳ πεζῷ.* Denn Lukian ist Sprecher und Sittenmaler der Gegenwart, des Zeitalters der Antonine, das bei allem äußeren Glanz des positiven Bodens verlustig, einer geistigen Erhebung als unfähig sich erwies. Daher trägt seine Combination einen durchaus negativen Charakter. Wie seine ganze Lebensansicht aus dem Gefühl eines unbefriedigten Ideals floß, so erscheint er als die Spitze derjenigen, die als alle höheren Güter verloren waren, vermöge ihres scharfen Verstandes, ihrer Erfahrung, Menschenkenntniß und umfassenden Gelehrsamkeit an der Tollheit und Erbärmlichkeit des Lebens verzweifelnd, vergebens suchten und rangen, Besseres, Reineres an Stelle der Entartung zu setzen. Sein Gegenstand ist die Kritik der Gegenwart wie auch der Vergangenheit, sofern sie mit den Zuständen und Personen der neuen Zeit in Collision, in Parallele oder Contrast tritt; seine Waffe ein schneidendes, tief eindringendes Messer, womit die Frivolität der Gesinnung, die äußerlich an Bild und Stein haftende Gottesverehrung sammt dem aus fremder Religion eingebürgerten Aberglauben ebenso kühn und schonungslos bearbeitet wird wie die mystische Schwärmerei und der damit verbundene Betrug, welches dem kecken Windmacher und Phrasendreher ebenso derb zu Leibe geht wie der niedrigen Denkart und Scheinweisheit halbgebildeter Philosophen, die Höhle des Trophonios wie die Säle größerer Genossenschaften bis in die äußersten Winkel durchsucht und ihr Treiben in ihrer ganzen verhüllten Erbärmlichkeit aufdeckt; seine Handhabe endlich die Gewalt über die Form und jene geistvolle, mit Laune und treffendem Witz, mit aristophanischer Schalkheit und Ironie, mit vernichtender Satire gewaffnete Gewandtheit, die geschickt erfindet, mit Weisheit plant und haushält, kräftig, reich und lebendig zeichnet, scharf contrastirt. Wenn nun Lukian in gereizter Stimmung oft über die Grenze des Wirklichen und Schicklichen hinaus zu gehen scheint, auch

seinen Stoff, der, mag er fingirt oder dem frischen Quell des Lebens entnommen sein, immer sinnreich, fein und sorgfältig gewählt ist, bisweilen willkürlich, bequem und selbstgefällig behandelt, so verfolgt er gleichwohl, weit entfernt, in einen moralisirenden oder Lehrton zu verfallen, beharrlich den Zweck, durch Bloßlegung der Kehrseite für Wahrheit, Licht und Lauterkeit der Bestrebungen zu begeistern. Denn daß er, gleich oder ähnlich den alten Sophisten, ohne ein tieferes Bedürfniß aus unlauteren Motiven oder von bloßer Lust getrieben sei, bestehende Ordnungen zu vernichten oder durch Spott an dem Glauben der Vorzeit sich zu rächen, verbietet seine Bewunderung für die Fülle und Kraft sittlich-religiöser Ideen des Alterthums, seine hohe Achtung für das Göttliche im Menschen, sein für echte Weisheit, Rechtschaffenheit und bürgerliche Tugenden erglühtes Herz, und Edelsinn spricht beinahe durchgehends aus seinen Werken. Es ist kein hinreichender Grund vorhanden, seiner von weltmännischer Eleganz und Leichtigkeit getragenen Moral den Charakter der Frivolität beizumessen oder die Reinheit seiner Gesinnung und seiner Bestrebungen zu verdächtigen. Bitter enttäuscht nimmt Lukian, den Kern und das Beste aus den Trümmern althellenischer Herrlichkeit auswählend, von der anstößigen Dichterfabel, von Allem was in Sitte, Glauben und herrschender Lebensart geschmacklos und entartet war, Abschied und zieht sich unter Verzicht und mit gründlicher Verachtung der Gegenwart, die er verloren gab, in sein behagliches Stillleben zurück. Nun verstummt der strafende Ton, die Schärfe der Kritik ist verbraucht und an Stelle der Skepsis, des Mißtrauens und polemischen Feuereifers tritt Resignation und beschaulicher Lebensgenuß in den Schriften des höheren Alters. So erklärt sich auch seine Vorliebe für Epikur.

Lukians Schwächen, besonders den Mangel an Tiefe verdeckt die Harmonie der Form. Ihm ist Kunstvermögen eigen und ein reiner Geschmack, den Studium und Belesenheit in classischen Musterwerken auf eine hohe Stufe der Intelligenz gehoben hat. Sieht man von Jugendschriften, die unter den Einflüssen der asiatischen Rhetorschule entstanden, an Ueberladung und erkünstelter oratorischer Pracht leiden, sowie von den breiten und wortreichen Stücken des Greisenalters ab, so erscheint über seine Darstellung der Zauber und die ganze Schönheit der sophistischen Sprache ergossen. Musterhaft ist die Behandlung des Dialogs, vornehmlich des komischen, worin er seinem eigenen Wort gemäß aristophanischen Geist in sokratische Form legt; und wie er in dramatischer Kunst und Ethopöie, in Frische und Lebendigkeit des Vortrags, in Feinheit der Kritik, des Witzes und der Ironie von keinem Schriftsteller der Sophistik übertroffen wird, so vermochte auch keiner den Reichthum der erlesensten Lectüre so geistreich und glücklich zur Verjüngung des elegantesten Atticismus zu nützen. Sein Ausdruck ist edel und correct, bezeichnend und angemessen, die Phraseologie ebenso reich wie fein gewählt, seine Composition rhythmisch und von melodischer Wirkung, und mit der Reinheit und Durchsichtigkeit dieses Stils, der ein feines Gefühl für attische

Eleganz verräth, verbindet sich Glanz und Symmetrie in Satz- und Periodenbau; für Syntax hat Lukian eine gebildete, die rechte Mitte treffende Hand. *Phot. Cod. 128.* Wegen dieser formalen Vorzüge (*πᾶν ἔχων καλόν*, Bekkeri *Anecd. p. 1028*) blieb Lukian dem Studium empfohlen (Alkiphron), und noch bei den spätesten Stilisten (Theodoros Prodromos, Thomas Magister) und anonymen Verfassern von Nekyomantien ist sein Einfluß unverkennbar, sodaß die Vermuthung zutrifft, daß manche Schrift im lukianischen Corpus erst in byzantinischer Zeit entstanden ist. B. Hase in *Notices et Extr. Tom. VIII, p. 129—150. IX, 128.* Sentenzen und Blüthen aus ihm las für seine *Ῥοδωνιά* Makarios Chrysokephalos. Villois. *Anecd. Vol. II, p. 10.* Eine Sammlung von *Λέξεις* aus Lukian e Cod. Coisliniano 345 in L. Bachmanns *Anecd. Graec. Vol. II, p. 317—348*, Scholien, bisweilen reicher und unversehrter als die edirten, beachtenswerth zugleich wegen der Güte der Varianten und der Reihenfolge der Schriften. Die Texteskritik beginnt mit Hemsterhuis; lange Zeit vernachlässigt, hat sie jüngst durch sorgfältigere Collationen und Heranziehung neuer Handschriften durch W. Dindorf, dem Parisinus 3011 und die beiden trefflichen Vaticani 87 (womit ein Vindobonensis allermeist übereinstimmt) und 90 förderlich wurden, sowie durch J. Sommerbrodts Marciani, darunter Marcianus 434 vermuthlich aus dem 13. Jahrhundert mit sämmtlichen Schriften außer Philopatris, Halkyon, Nero und den Epigrammen, und 436, eine (von G. Cobet zum Parasiten benutzt) der besten wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert, jedoch mit zahlreichen Fehlern und nur wenigen Stücken, an Umfang und Methode gewonnen. Einige feine Beurtheilungen lukianischer Schriften verdankt man Lukians Uebersetzer Wieland.

Ausgaben: Edit. pr. Florent. 1496. Fol. — ap. Aldum (mit Philostratos und Kallistratos) Venet. 1503. und 1522. Fol. (Vulgata). — ed. J. Francinus, 2 Voll. Venet. 1535. — edd. G. Cognatus (Cousin) et J. Sambucus (mit lat. Uebers.) 4 Voll. Basil. 1563. — rec. J. Benedictus, 2 Voll. Salmur. 1619. — c. notis varr. 2 Voll. Amstel. 1687. — c. vers. et notis varr. Priorem partem (Vol. I.) cur. et illustr. Tib. Hemsterhusius. Ceteras partt. ordin. notasque adiec. Fr. Reitzius, Amstel. 1743. Dazu als Vol. IV. Index verborum et phrasium a C. Reitzio, Trai. ad Rhen. 1743—1746. 4. — rec. P. Schmidius, 8 Voll. Mitav. 1776—1800. unvollendet. — gr. et lat. Ad edit. Hemsterhusii et Fr. Reitzii expressa, c. variet. lect. et annotatt. stud. societ. Bipontinae, 10 Voll. 1789—1793. — rec. et ed. Fr. Schmieder, 2 Voll. Hal. 1800—1801. — gr. et lat. Post Hemsterhusium et Reitzium denuo castig., c. variet. lect., annott. et indd. ed. J. Th. Lehmann, 9 Voll. Lips. 1822—1831. unvollständig. — mit Anmerkk. vom Griechen K. Barbalachos, Odessa 1832. — ex rec. C. Jacobitz. Acced. schol. auctiora et emend., indd. 4 Voll. Lips. 1836—1841. — ex recogn. C. Jacobitz, 3 Voll. Lips. (1852—1853) 1866—1870. — ex recens. G. Dindorfii. Gr. et lat. Par. 1840. — ab J. Bekkero recognitus, 2 Tom. Lips. 1853. — ed. G. Dindorf, 3 Voll. Lips. 1858. — rec. Fr. Fritzschius, 2 Voll. Rostoch. 1860—1869.

Ausgewählte und einzelne Stücke: Colloquia sel. et Timon Ed. Tib. Hemsterhusius, Amstel. 1708. LBat. 1777. u. ö. — — Libelli quidam Luc. ad lect. usum delecti. Ed. F. A. Wolfius, Vol. I. Hal

1791. — ausgew. Gespräche für die mittleren Classen von A. Matthiä mit Wortregister und gramm. Bemerkk. Leipz. 1809. — Charon, Dialogi deorum, Dialogi deorum et marin., Somnium von J. Th. Lehmann, Lips. 1811. 1813. 1827. 1815. 1818. — Alexander, Demonax, Gallus, Icaromenippus etc. ed. F. V. Fritzsche, Lips. 1826. Dialogi deorum 1829. — Scripta sel. in usum schol. ed. C. Jacobitz, Vol. I. Lips. 1836. — ausgew. Schriften für den Schulgebr. erkl. von K. Jacobitz. 1. Bdchn.: Traum, Timon, Prometheus, Charon, Leipz. 1862. 2. Bdchn.: Todtengespräche, ausgewählte Göttergespräche, der Hahn, 1863. 3. Bdchn.: Demonax, der Fischer, Anacharsis, 1865. — ausgew. Schriften erkl. von J. Sommerbrodt. 2. (Nigrinus, der Hahn, Icaromenippus) und 3. Bdchn. (Wie man Geschichte schreiben soll, die Rednerschule, der Fischer, der ungebildete Büchernarr, über die Pantomimik) 1853. 1857. Zweite Aufl. des 2. Bändchens 1869. 1. Bdchn. (Lucians Traum, Charon, Timon) mit einer Abhandl. über Lukians Leben und Schriften, Berl. 1860. 2. Aufl. 1872. — auserw. Schriften für Gymn. von E. Geist, Darmst. 1840. — auserw. Dialoge für Tertia, von F. Eyssel und C. Weißmann, Cassel 1841. 2. Aufl. 1850. Timon, Anacharsis, Piscator, Icaromenippus. — Todtengespräche. Griech. mit erklär. und krit. Anmerkk. von C. Bremer und A. Voigtländer, 3. Ausg. von R. Klotz Leipz. 1833. — c. annotatt., scholiis etc. ed. Th. Lehmann, Lips. 1827. — Göttergespräche. Griech. mit erklär. und krit. Anmerkk. von C. Bremer, 3. Ausg. von F. Poppo Leipz. 1825. — c. variante script., scholiis Gr., brev. notis, ind. et argum. ed. F. V. Fritzsche, Lips. 1829. — Todtengespräche und ausgew. Göttergespräche für mittlere Klassen, von Aen. Koch, Leipz. 1842. — Somnium, Anacharsis, Patriae encomium illustr. A. Pauly, Tubing. 1825. — Alexander, Demonax, Gallus, Icaromenippus, Philopseudes, Ad Hesiodum, Navigium. Ex conform. F. V. Fritzsche. Praeced. Quaestt. Lucianeae, Lips. 1826. — Charon, Vitarum auctio, Piscator. Rec. et illustr. C. Jacobitz, Lips. 1834. — Cataplus, Jupiter confutatus, Jupiter tragoedus, Alexander. Rec. et illustr. C. Jacobitz, Lips. 1835. — Traum, Anacharsis, Demonax, Timon, Doppelte Anklage und Wahre Geschichte. Für den Schulgebr. mit Einl. und Anmerkk. von G. Schöne, Halle 1838. — Prometheus, Charon, Traum, Hahn. Mit Anmerkk. von A. Menke, Brem. 1846. — Traum, Anacharsis, Demonax, Timon und Jupiter Tragödus. Mit Anmerkk. von M. Seyffert, Brandenb. 1844. Neue Ausg. 1855. — — Einzelne Schriften: Gallus s. somnium rec. R. Klotz, Lips. 1831. — denuo rec. Fr. V. Fritzsche, Gratulationsschr. Rostock 1854. 4. — Somnium. Graece c. sel. aliorum suisque annotatt., schol. Gr., vocab., indd. in schol. us. ed. C. Grauff, Bern. 1836. — Somnium s. vita Luciani. Ex codd. Marcianis recogn. J. Sommerbrodt, Ancl. 1859. 4. — Timon. Griech. mit erklär. und krit. Anmerkk. von K. Jacobitz, Leipz. 1831. — Charon. C. scholiis et notis varr. in usum schol. ed. Th. Lehmann, Lips. 1811. — mit erklär. Anmerkk. von C. Elster, Helmst. 1831. — für mittlere Klassen mit Wortregister erläut. von Aen. Koch, Leipz. 1839. — Toxaris. Graec. Prolegg. instr., annotatt. et quaestt. adiec. C. G. Jacob, Hal. 1825. — rec. et illustr. C. Jacobitz, Lips. 1832. — Libellus, quomodo historiam conscribi oporteat. C. variet. lect. et annotat. perp. ed. C. Fr. Hermann, Francof. 1828. — Alexander. Graec. Prolegg. instr., annotat. et excurs. adjec. C. G. Jacob, Colon. 1828. — Philopatris. Graece ex recens. C. B. Hase (mit Leo Diaconus) Par. 1828.

Uebersetzungen: Die beste lat. Uebers. ist von M. Geßner in den Editt. Hemsterh. et Bipont. — Deutsche: Sämmtliche Werke übers., mit Anmerkk. und Erläut. von C. M. Wieland, 6 Bde. Leipz. 1788—1791. — von A. Pauly, Stuttg. 1828—1832. 1869., ausgewählt und überarb. von S. Teuffel, Stuttg. 1854. 1869. — von Th. Fischer, Stuttg. 1869. — übers. und mit Anmerkk. von J. Minckwitz. 1. Thl.: Der Traum, der Hahn, der Menschenfeind, die Freundschaft, Göttergespräche, Meergöttergespräche, Todtengespräche. Leipz. 1836. — Schnellfuß oder die Tragödie vom Podagra übers. von C. Fr. Hermann, Götting. 1852. — Timon v. C. Weber, Eleg. Dichter.

Biographie, Studien, Charakteristik Lukians und seiner Schriftstellerei: E. Struve De aetate et vita Luciani Spec. I. II. Gorel.

1829. 1830. Fol. — G. Wetzlar De aetate vita scriptisque Luciani Samos. Diss. Marb. 1834. — A. Mees De Luciani studiis et scriptis iuven. Roterd. 1841. — J. Sommerbrodt Ueber Lukians Leben und Schriften, in Ausgew. Schriften 1. Bdchn. — G. Jacob Charakteristik Lukians von Samosata, Hamb. 1831. beurtheilt von C. Fr. Hermann Charakteristik Lukians und seiner Schriften, in der Allgem. Schulzeit. 1832. II. Nr. 100—102, oder in Gesammelte Abhandll. Götting. 1849. S. 201—226. — J. L. Hoffmann Lukian der Satiriker im Hinblick auf Glauben und Leben der Gegenwart, Nürnb. 1857. — — Stellung zur Geschichte, zur Zeit und zum Christenthum: A. Eichstaedt Lucianus num scriptis suis adiuvare relig. christianam voluerit, Jen. 1820. gegen A. Kestner in dess. Agape, Jen. 1819. — C. J. Burmeister Lucianum scriptis suis libros sacros irrisisse negatur, Gratulationsschr. Güstrow 1843. — Dieselbe Frage behandeln Progrr. von H. Kuehn, I. Grimmae 1844, von Baumgarten-Crusius Misn. 1845, von A. Strube Görl. 1851. Ders. Lucian von Samosata und die Zustände seiner Zeit. ebendas. 1849. — A. Wissowa Beiträge zu einer Geschichte des 2. Jahrh. aus Lukians Schriften, 2 Schulprogrr. Bresl. 1848. 1853. — A. Passow Lukian und die Geschichte, Schulschr. Meining. 1854. — — Ueber die Echtheit, das Alter und den Plan der Schriften. Philopatris: M. Gessner De aetate et auctore dialogi Luc. qui Philopatris inscribitur, Lips. (1714.) 1730. 4., eine desgl. von Ehemann in Stud. der evangel. Geistlichk. 11. Bd. 2. Heft. Stuttg. 1839. S. 47—101. und B. G. Niebuhr, aus den Abhandll. der Berl. Akademie in Kl. Schriften, 2. Samml. herausg. von M. Niebuhr, Bonn 1843. — Ueber Lukians Lucius und sein Verhältniß zu Apuleius Courrier La Luciade, Par. 1818. W. Teuffel im Rhein. Mus. N. F. XIX, S. 243 fg., auch in Studien und Charakteristiken zur Literaturgesch. N. 20. und E. Rohde in einer literarhist. Untersuchung Leipz. 1869. — Ueber den Nigrinus, Timon und Gallus 3 Schriften von A. Schwarz Triest 1863. Stockerau 1867. — G. Tell De Luciani lib. de mercede conductis, im Philol. XVIII. XXI. — Ueber Rhett. praeceptor F. Ranke Pollux et Lucianus, im Quedlinb. Progr. 1831 (recensirt von C. Fr. Hermann in der Allgem. Schulzeit. 1832. II. S. 43 fg.) und Sommerbrodt in Jahns N. Jahrbb. 1855. S. 717 fg. 1857. S. 479—481. — Zum Lexiphanes E. Seiler in Actt. societ. Graec. Lips. I. — J. Guttentag De subdito qui inter Lucianeos legi solet dialogo Toxaride, Berol. 1860. — F. V. Fritzsche De Luciani Demonacte et Sostrato, Rostoch. 1864. — Ueber die Schrift De morte Peregrini C. Strube im Görlitzer Progr. 1851. Teuffel in Jahns Jahrbb. 1865. und Fr. Harrer Christus und Antichristus, 2. Aufl. Regensb. 1853. — Zum Tractat Quomodo hist. scribenda sit Fr. Creuzer in Abhandll. zur griech. und röm. Lit. S. 593 fg. — — Reihenfolge der Schriften: A. Planck Quaestt. Lucianeae. Libelli Luc. tempore atque ordine disponuntur eorumque argumenta ita enarrantur, ut quid de Luciani satira, philosophia etc. iudicandum sit, appareat, Tubing. 1850. Nachtrag in einem zweiten Progr. Urach 1851. — J. Bekker Ueber die Reihenfolge der Schriften des Lucian und Verbesserungen zu dens. In Berichten der Berl. Akad. 1851. S. 359—365. — — Lukians Philosophie: J. Chr. Tiemann Versuch über Luc. Philos. und Sprache, Zerbst 1804. — G. Chlebus De Luc. philosopho, Diss. Berol. 1838. — Gewinn für Archäologie: H. Bluemner De locis Luciani ad artem spectantibus, Diss. Berol. 1866. Archäol. Studien zu Lucian, Bresl. 1867. — Sprache und formale Kunst: Fr. Jacobs in Append. ad Porsoni Advers. p. 283—305., F. V. Fritzsche De Atticismo et orthographia Luciani commentat. I. II. Progrr. Rostoch. 1828. und Köstlin im Tübinger Progr. 1850. — Dumesnil Grammatica quam Lucianus in scriptis suis secutus est, ratio c. antiqu. Atticorum ratione comparatur, Stolper Schulschr. 1867. — Lexicon Luc. von C. Reitz, Ausg. Vol. IV. — Scholien, Handschriftliches u. a.: G. F. Lossius De codd. Paris. Luciani diall. mort. In Actt. societ. Graec. Lips. Vol. II. 2. 1813. — Ch. Schubarth Ueber das griech. Scholienwesen mit bes. Beziehung auf den Luc. Scholiasten und die Wiener Handschr. des Lucian, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 140. 141. 142. — E. Chr. Schneider Codicis Goerlizensis Luc. de somnio, iudicio vocalium, Timone etc. variae lectt. Vratisl. 1835. 4. — Th. Anton Codicis Luciani, qui in bibl. Milichiana asservatur

descriptio etc. 2 Görl. Progrr. 1835. 1836. — Luciani codd. Marcianorum lectt. ed. J. Sommerbrodt, Berol. 1861. Nachträge im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 613—626. XV, 596—605. XVII, 305—310. XXIV, 317—322. 601—602. XXVI, 324 fg. und in Jahns Jahrbb. 1869. S. 317. 601. — Ueber Handschriften und unedirte Scholien Lukians (s. Crameri Anecd. Oxon. IV, p. 269. Bachmanni Anecd. II, p. 319—348. 448—455) noch E. Rohde im Rhein. Mus. N. F. XXV, S. 548 fg. — Kritik seit T. Hemsterhusii Animadvv. in Luc. appendix. Ex sched. Mss. servatis colleg., disp. et ed. J. Geel, LBat. 1824. 4. L. Struve 1814—1823. Opuscc. sel. Vol. II. p. 42—152. J. Sommerbrodt bis 1869. und Fr. V. Fritzsche 1826—1877. — C. Schwidop Observatt. Lucianearum Spec. I—IV. Progrr. Regiom. 1848—1867. — Beiträge von G. Cobet in der Mnemos. III. LBat. 1854. oder in Variae lectt. I., A. Hirschig, E. Mehler in der Mnemos. I. II. III. und C. Fr. Hermann, s. oben. — Remacly Observv. in Hermot. Spec. I. II. Bonner Schulprogrr. 1851. 1855. — Siemonsen Quaestt. Lucianeae, Hadersl. Schulschr. 1866.

Athenäos aus Naukratis in Aegypten zwischen 170—230, hielt sich als Sophist und Grammatiker lange Zeit in Alexandria, in vorgerückteren Lebensjahren in Rom auf. Suid. *v. Ἀθήναιος*. Sein Werk *Δειπνοσοφισταί* in 15 Büchern, in dialogischer Form abgefaßt zur Belebung des Vortrags, den eine im Hause des Römers Larentius gastlich vereinigte Gesellschaft von 29 Künstlern und Gelehrten führt, darunter der Arzt Galen, der Jurist Ulpian, Athenäos selbst und sein Liebling Timokrates, ist nicht vor dem Jahre 228 veröffentlicht worden. Man besitzt davon die beiden ersten Bücher mit dem Anfang des dritten nur im Auszug eines byzantinischen Grammatikers aus dem 10. oder 11. Jahrhundert (auch Eustathios nützte denselben), das 15. lückenhaft, alle übrigen Bücher aber mehr oder weniger unversehrt. Alter und Werth der Handschriften (mehrere italienische von Casaubonus, 2 jüngere Pariser von Villebrune, ein Laurentianus [B] von Schweighäuser eingesehen) sind sehr ungleich; sie erscheinen sämmtlich, B nicht ausgeschlossen, der an Güte A am nächsten kommt, als mehr oder minder interpolirte und lückenreiche Apographa des Marcianus (A), der ältesten und vorzüglichsten aus dem 10. Jahrhundert, die G. Cobet (*Variae lectt. p. 127. Novae lectt. p. 130*) und G. Schweighäuser (der Sohn) verglichen. Beispielsweise enthält A allein das Fragment aus dem 4. Buch der chrysippischen Schrift *Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ ἡδονῆς*. Hiermit ist zugleich der Werth des Athenäos angedeutet. Indem er, prunkend mit seiner umfassenden, an den Bibliothekschätzen zu Alexandria genährten Belesenheit in antiquarischer Literatur, über die verschiedensten Gegenstände des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens sich verbreitet, hat er dem Studium des hellenischen Alterthums das reichste polymathische Sammelwerk geschenkt, das sieht man auf Anlage und Ausführung, wirr und geschmacklos, auf Zweck und Auswahl, kleinlich und unkritisch, blickt man aber auf den Reichthum und die Mannigfaltigkeit des chaotisch zufließenden Materials, auf den Fleiß im Zusammenhäufen und die auf Anführung seiner Gewährsmänner verwandte Sorgfalt, bewundernswürdig erscheint. Freilich vermag die Kritik aus häufig gedankenlos verarbeiteten Massen nicht immer

den rechten Nutzen zu ziehen, aber nur wenigen Schriftstellern verdankt man so üppige, zum Theil seltene Schätze und Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, der Cultur und Literatur, wie Athenäos liefert. Aus dem Ueberfluß von größtentheils verlorenen Schriften (über 1500) hat er nicht allein eine sehr große Zahl von Autoren (über 700) und schätzenswerthen Bruchstücken aus der griechischen Literatur (reiches Contingent für die komische Poesie), sondern auch eine Fülle von sonst unbekannten Nachrichten aus der gesammten Geschichte und Alterthumskunde der Vergessenheit entrissen. Ein Blick auf die von J. Schweighäuser sorgfältig angelegten Verzeichnisse genügt, um diesen goldenen Besitz in seinem ganzen Umfang zu würdigen. Wegen dieses Notizenreichthums wurde Athenäos bereits von Zeitgenossen benutzt (von Aelian), nachmals aber fleißig excerpirt (von Sopater, Photios, aus Photios von Suidas, Eustathios), während der Auszug und der lückenhafte Text ein fleißiges Interesse der Epitomatoren und Abschreiber vermuthen läßt. Die Quellen selbst, die Athenäos, ohne ihre Namen zu nennen, für seinen Zweck sich zu eigen machte, Commentare, Dialoge und Schriften aller. Art, vornehmlich symposischen wie sympotischen Arguments, waren weder sorgfältig gewählt noch immer tadelfrei in Kritik und Gewähr; er scheint sich vorzugsweise an Sammelwerke der Philosophen, besonders der Peripatetiker (Aristoxenos, sein Liebling Klearch von Soli VI, 275) und Stoiker (Persäos IV, 162. XIII, 607), an exegetische und lexikographische Arbeiten der Grammatiker mit den gelesensten Autoritäten und Stellen (Didymos, Pamphilos, den Homeriker Seleukos), an Kataloge oder Register über Literaturhistorie (XIV, 843), an Collectaneen aus eigener Lesung gehalten zu haben, und kleine Disputationen (*λογάρια*), die er zuvor sich zurecht gelegt, denkt er einem jeden der Deipnosophisten in die Hand gegeben. *Epit. lib. I, c. 4. lib. VII, 2. VIII, 1. c. not. Casauboni, VII, 1. VI, 17.* Verloren ging seine Studie *Περὶ τῶν ἐν Συρίᾳ βασιλευσάντων*, die wahrscheinlich auf Posidonios begründet war (V, 221), und *Περὶ τῶν παρ᾽ Ἀρχίππου ἰχθύων* (VII, 329), worin die Reinheit und der Glanz seines von Phrynichos gerühmten Atticismus zu reicherer Entfaltung als in den Deipnosophisten gekommen sein mag.

Ausgaben: Edit. pr. (M. Musuri) ap. Aldum, Venet. 1514. Fol. — cura J. Bedroti, Basil. 1535. Fol. — Athenaei Deipnos. libri XV. Cura et stud. J. Casauboni, Genev. 1597. (1598.) Fol. Dazu als Vol. II. J. Casauboni animadvv. in Athen. Deipnos. lib. XV, Lugd. 1600. Fol. öfters abgedruckt, zuletzt Lips. 1796—1843. 3 Voll. Edit. II. LBat. 1612—1621. Fol Edit. III. 2 Voll. 1657—1664. Fol. — ad edit. Lugd. postremam emendatius expressi, cur. H. Schaefer. Vol I. 3 partt. (c. notis varr., comment. et L. Villebruni interpr. gallica) Lips. 1796—1838. — graece et lat. ex optimis codd. nunc prim. collatis emend. ac supplev., animadvv. c. Casauboni aliorumque tum suis illustrav., indd. instr J. Schweighaeuser, 14 Voll. Argent. 1801—1807. — ex recens. G. Dindorfii, 3 Voll. Lips. 1827. beruht auf sorgfältiger Vergleichung des Laurentianus und der ältesten Ausgaben; auch hat er die Emendationen neuerer Gelehrten, besonders der Engländer, benutzt. Die bei Schweighäuser durch gedehnte Com-

mentare fast verdunkelte Varietas lectionis ist hier sorgfältig vertheilt und zugänglicher. — e recogn. A. Meineke, 4 Voll. Lips. 1858—1866. — Die Fragmente in C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. III., dazu Ergänzungen von Welcker im Philol. III, S. 519. fg. — — Berichte über Handschriften: Fr. Ritschl im Rhein. Mus. N. F. I, S. 140 fg. W. Dindorf im Philol. XXX, S. 73. und R. Schöll im Hermes IV, S. 160 fg. — — Uebertragungen: lat. von J. Dalechamp Lugd. 1585. Fol., auch bei Casaubonus; franz. von L. Villebrune.

Erläuternde Schriften. Antiquarischer und geschichtlicher Werth: J. Cornarius De convivalibus vett. Graecorum moribus et sermonibus, Basil. 1548. — G. Struckius Antiquitt. convivales, Tigur. 1582. LBat. 1695. — Cf. C. Lehrs De Aristarchi stud. Hom. p. 214—219. M. Schmidt Didymi fragm. p. 368 sq. — A. Wellauer Ueber die Eß- und Kochliteratur der Griechen, in Jahns Arch. X. — Fr. Jacobs Ueber den Kottabus nach Athenäus, Verm. Schriften VI, S. 107—144. — G. Niebuhr Ueber den Chremonideischen Krieg, im Rhein. Mus. I, S. 159—168. — — Kritik und kritische Beiträge von J. Casaubonus (s. oben Ausgaben), von Fr. Jacobs Spicil. observatt. et emendatt. ad Athenaeum J. Schweighaeuseri, Altenb. 1805. Additamenta animadverss. in Athenaei Deipnosoph. Jenae 1809, von A. Erfurdt Observatt. crit. in Athenaei Deipnosoph. P. I. II. Regiom. 1812. A. Emperius in Opuscc. p. 110—117. p. 345—352. H. Bothe Kritische Analekten zu Athenäus, im Rhein. Mus. N. F. V, S. 296—304. A. Meineke Curae crit. in comicorum fragm. ab Athen. servata, Berol. 1814. Philologicarum exercitatt. in Athenaei Deipnosoph. spec. I. II. Berol. 1843. 1846. und Analecta crit. Vol. IV. der Ausgabe, von C. Fr. Hermann im Philol. X, S. 235 fg., Fr. Haase im Ind. lectt. Vratisl. 1856. und den zahlreichen Bearbeitern der fragmentarischen Literatur.

Claudius Aelianus, ein Römer gebürtig aus Präneste in Latium, war Zuhörer des Sophisten Pausanias aus Cäsarea (*Var. hist. XII, 61*) und stand im befreundeten Verkehr mit Philostratos. Seine Wirksamkeit als Lehrer der Beredtsamkeit in Rom, die nur ein im wissenschaftlichen Interesse unternommener Ausflug nach Alexandria unterbrochen zu haben scheint (*Hist. anim. XI, 40*), fällt in die Zeiten des Septimius Severus und seiner Nachfolger. Hoch geehrt wegen seiner anspruchslosen Bescheidenheit und bewundert als Sophist und Darsteller starb er über 60 Jahre alt. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 31.* Im Nachlaß seiner Schriften, die Suidas am fleißigsten excerpirt hat — verloren ging die von Philostr. II, 31. 2 genannte Anklagestudie gegen Gynnis (Elagabal), nach dessen Tode verfaßt — wird ein stufenweiser Fortschritt von übler Kakozelie und stilistischer Unreife zur erträglichen Form bemerkt. Als jugendliche Uebungsstücke ohne jeden inneren Werth sind 20 *Ἐπιστολαὶ ἀγροικικαί* über Gegenstände der Landwirthschaft zu betrachten, deren Echtheit, ehemals verworfen oder stark angezweifelt, R. Hercher im Philol. IX, S. 757 fg. aus älianischen Lieblingswendungen nachzuweisen sucht. — *Ποικίλη ἱστορία* (Suid. *v. ἀσέλγεια· Ποικίλη ἀφήγησις*) jetzt in 14 Büchern, war wie aus zahlreichen mit *ὅτι* eingeführten Capiteln, aus Fragmenten bei Suidas und Excerpten bei Stobäos folgt, wenigstens in einzelnen Abschnitten ursprünglich vollständiger und reicher als jetzt in handschriftlicher Ueberlieferung. Vgl. Herakleides Pontikos II, S. 269. In diesem Anekdotenbuch fließen Berichte und Notizen über die verschiedensten Dinge aus der Natur-, Völker-, Gelehrten- und Cultur-

geschichte ohne sorgfältige Wahl aus älteren Autoren (auch aus Athenäos) planlos in bunter Mischung zusammen, und nirgends erschließt sich ein höheres Interesse oder ein kritisches Bemühen um polymathische Bildung. — Denselben kleinlichen Geist verräth das Werk *Περὶ ζώων* (Suid. *v. Μήκων*) oder *Περὶ ζώων ἰδιότητος* (handschriftlich auch *Περὶ ζώων ἱστορίας*) in 17 Büchern, ein größtentheils aus Aristoteles und pseudo-aristotelischer Literatur in andächtiger Stimmung compilirtes Thiergeschichtenbuch, das einst weit verbreitet und vielfach noch in später byzantinischer Zeit, wie von Manuel Philes bei Abfassung seines naturhistorischen Anekdotenwerks benutzt wurde. Von Gronovius und Fr. Jacobs in einem Mediceus verglichen und lesbarer aus dem jetzt in Paris befindlichen Vaticanus, ist der Text der Thiergeschichte auch nach den Mühen von J. Reiske, Fr. Jacobs und R. Hercher dem Original noch sehr unähnlich. Hierzu kommt als sicher echtes Besitzthum Aelians, erkannt an Inhalt, Ton und Farbe des Vortrags, ein wider Erwarten großer Bestand an Fragmenten bei Suidas aus 2 philosophischen Schriften, *Περὶ θείων ἐναργειῶν* und *Περὶ προνοίας* (3. Buch in Bekkeri *Anecd. p. 321*), worin auf Grund und mit den Mitteln des gleichnamigen Werkes des Stoikers Chrysipp die strafende wie lohnende Hand der göttlichen Vorsehung an zahlreichen Beispielen der griechischen Fabel und Geschichte ziemlich einförmig nachgewiesen war. Sie fehlen in den Sammlungen von J. Perizonius und G. Kühn. G. Bernhardy *Ind. scriptt. ap. Suidam v. Αἰλιανός, Vol. II, p. 1918 sq.*

Da Aelian außerhalb der Philosophenschule stand und nur für populare Zwecke schrieb, so darf man, weil er neben Unbedeutendem und Trivialem manches Interessante bietet, sogar werthvolle Nachrichten aus verlorenen Schriftstellern bewahrt, den harten Tadel, der ihn als kleinlichen, geschmacklosen und unkritischen Sammler mit Recht trifft, etwas abzuschwächen geneigt sein. Auch hat er als Römer, mit den Schwierigkeiten eines fremden Idioms kämpfend, bei aller Beschränktheit und dem Zwang einer in lauter Prunk schillernden Diction, die affectirt in ungewöhnlichen und ausgesuchten Worten und einer eleganteren Syntax schwelgt, gleichwohl durch mühsamen Fleiß eine Fertigkeit im Gebrauch des Atticismus erworben, sodaß schmeichelnde Gunst ihn als *μελίγλωσσος* pries. Der dreiköpfige Aelian Valckenaers, den Fr. Jacobs beseitigt und durch parallele Sammlungen unter einen Hut gebracht hat, bezeichnet nur die Grade seiner formalen Bildung: der unfertige und wenig correcte Stil der Varia historia ist von dem gewählten Ausdruck und der sophistischen Färbung der Historia animalium, und diese wiederum sehr verschieden von dem bunten, die elegantesten Flosceln aller Zeiten aufbietenden Vortrag der Bruchstücke aus den Gottesgeschichten. Allein so große Differenzen fallen weniger bei einem Fremdling auf, der ohne lebendiges und reines Sprachgefühl bei dem Reichthum und der bunten Mannigfaltigkeit der durchmusterten Lectüre keinen be-

stimmten Stilcharakter ausgeprägt hat. So erscheint Herodot nachgeahmt (E. Rasmus *Aelian. fragm. p.* 7), in Blüthenschmuck Nikostratos und Herodes Attikos, den er als ποικιλώτατον ῥητόρων bewunderte, in Kraft und Spannung bisweilen Chrysostomos. Philostr. II, 31. 2. 3.

Ausgaben: Aeliani opp. gr. et lat. Cura et stud. C. Gesneri, Tiguri (1556) Fol. — De natura animalium, Varia historia, Epistulae et Fragmenta (mit Porphyrios und Philo von Byz.) Recogn., adnotat. crit. et indicibus instr. R. Hercher, Par. 1858. — De natura animalium libri XVII, Varia histora, Epistolae, Fragmenta ex recogn. R. Hercheri. Acced. rei accipitrariae scriptores, Demetrii Pepagomeni cynosophium, Georgii Pisidae hexaëmeron, fragmentum Hercul. Vol. I. De natura animalium libri XVII. Lips. 1864. Vol. II. Varia historia, Epistolae, Fragmenta 1866. — Einzelne Werke. Varia historia: Edit. pr. C. Perusci, Rom. 1545. 4. — graece c. versione Vulteji et perpetuo comment. J. Perizonii, 2 Voll. LBat. 1701. — ed. H. Lederlinus, Argentor. 1685. 1713. — c. notis var. et suis cur. A. Gronovio, 2 Voll. LBat. 1731. 4. — c. fragm. et nott. variorum cur. G. Kuehn, 2 Voll. Lips. 1780. — recens. B. Lehnert, 2 Voll. Lips. 1794. — ed. A. Coray, im Prodrom. bibliothecae Graec. Par. 1805. — ad optim. edd. inprimis Gronovianae et Corayanae fidem ed. et ind. graec.-germ. instr. H. Luenemann, Gotting. 1811. — ex recogn. R. Hercheri, Lips. 1873. — Historia animalium: c. animadverss. aliorum suisque cur. A. Gronovio, 2 Voll. 1744. 4. 1768. 4. u. ö. — gr. et lat. c. priorum et suis animadverss. ed. G. Schneider, 2 Voll. Lips. 1784. Dazu ein Auctarium in dess. Commentt. ad Freder. II. et Alberti M. capita etc. 2 partt. Lips. 1788—1789. 4. — ad fidem codd. Mss. verba constit. et annotatt. illustr. Fr. Jacobs, 2 Voll. Jenae 1832. — — Fragmentsammlungen von Hercher und E. Rasmus Aelianeorum fragm. Spec. I. Berol. 1858.

Uebersetzungen: Vermischte Nachrichten, übers. von Wunderlich, Thiergeschichte von Fr. Jacobs, Stuttg. 1839—1842. 1869.

Erläuternde Schriften: G. Kuehn De via et ratione, qua Cl. Aelianus in historia anim. conscrib. usus est, Lips. 1777. 4. — Fr. Passow Aelianea, Prooem. lectt. Vratisl. 1819, auch in Opuscc. acad. 1835. — R. Hercher De Aeliani varia hist. Rudolst. Schulschr. 1856. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs Observatt. in Aeliani hist. animalium, Jenae 1804, zuletzt in Seeb. Miscell. crit. Vol. I, 3. p. 530 sq. G. Cobet in der Mnemos. VII. und R. Hercher Zu Aelians Briefen und zur Thiergeschichte im Philol. IX, S. 748—752. S. 756—758. und in Jahns N. Jahrb. XXV, S. 450—453. XXVI, S. 177—182, zu den Fragmenten im Hermes I, S. 448 fg., zu den Briefen A. Meineke im Hermes I, S. 421 fg.

4. Studien der Sophistik.

a. Der griechische Roman.

Allgemeine Darstellung: F. Manso Ueber den griechischen Roman, Vermischte Schriften, 2. Bd. S. 201—320. — M. Paciaudi De libris eroticis veterum, Lips. 1803, auch in Bodonis und Schäfers Ausg. des Longos. — L. Struve Ueber die Romane der Griechen, Abhandl. und Reden Königsb. 1822. S. 257—288. — Dazu die bezügl. Arbeiten von Huet Traité de l'origine des romans, Villemain Essai sur les romans Grecs, Chardon de la Rochette u. a. — Nicolai Ueber Entstehung und Wesen des griechischen Romans, Progr. Bernb. 1854. — E. Rohde Der griechische Roman und seine Vorläufer, Leipz. 1870. — A. Chassang Histoire du roman et de ses rapports avec l'antiquité grecque et latine, Par. 1862.

Sammlungen: Scriptores erotici Graeci. Graece et lat. recogn., lect. variet. adiec. G. Mitscherlich, 3 Voll. Biponti 1792—1794. Achilles Tatius, Heliodor, Longos und Xenophon von Ephesos. — Corpus scriptorum erot. Graecorum. Ed. F. Passow, 2 Voll. Lips. 1824. 1833. Parthenios, Excerpte des Antonios Diogenes und Jamblichos, Xenophon von Ephesos. — Scriptores erotici. Ex recens. A. Hirschig, Par. 1856. Graece et lat. Parthenius, Achilles Tatius, Longus, Xenophon Ephesius, Heliodorus, Chariton, Antonius Diogenes, Iamblichus ex nova recens. A. Hirschig. Eumathius ex recens. Ph. Le Bas, Apollonii Tyr. historia e codd. Paris. ed. a I. Lapaume. Nicetas Eugenianus ex nova recens. Fr. Boissonade. Wiederholt: Romanciers Grecs. Achille Tatius, Longus, Xenophon, Chariton, Héliodore, Parthenius, Iamblique, Ant. Diogènes, Eumathe, Apollonius de Tyr, Nicetas Eugenianus. — Erotici scriptores Graeci. Recogn. R. Hercher. Tom. I. Parthenium, Achillem Tatium, Iamblichum, Antonium Diogenem, Longum, Xenophontem Ephesium cont. Tom. II. Charitonem Aphrodisiensem, Eustathium Macrembolitam, Theodorum Prodromum, Nicetam Eugenianum, Constantinum Manassem, Addenda cont. Lips. 1858. 1859. — Einzelnes, namentlich erotische Briefe und Reisebeschreibungen in den Briefsammlungen und geogr. Sammelwerken. — Beiträge zur Kritik: J. Bastii Epist. crit. super Antonio Lib., Parthenio et Aristaeneto, lat. ed. ab A. Wiedeburgo et H. Schaefero. Lips. 1809. Von Bast, der werthvolles Material hierfür zusammengetragen hatte, erwartete man eine kritische Ausgabe der Erotiker. — Fr. Jacobs Coniecturae de locis nonnullis Achillis Tat., Xenophontis Ephes., Callistrati, aliorum, in Wolfs Litter. Annal. 2. Bd. S. 26—46.

50.

Die Erotik erscheint als eine Art angewandter rhetorischer Kunst. Sie war dem Griechenthum vor Alexander dem Großen, das, mitten in der Wirklichkeit und dem handelnden Leben erwachsen und schöpferisch, weder Machwerke einer abenteuerlichen Einbildungskraft noch Gestalten einer erträumten Welt kannte, fremd. Weder stand die erotische Schriftstellerei mit der Bukolik, worauf man aus dem Hirtenroman des Longos schließen wollte, oder wohl gar mit den allermeist dialogischen Schriften der Philosophen unter dem Titel *Ἐρωτικά, Περὶ ἔρωτος, Τέχναι ἐρωτικαί* in Verbindung, noch darf ihr Ursprung aus den milesischen Liebesgeschichten hergeleitet werden, womit Aristides zwischen 150—100 v. Chr., Verfasser von Novellen in schlüpfrigem Ton und manirirtem, gedunsenem Stil (*Μιλησιακά*, vom römischen Annalisten Sisenna übertragen, 6. Buch bei Harpocr. *v. Δερμιστής*), deren Schauplatz das reiche und üppige Milet war, sein griechisches wie römisches Publicum lange Zeit unterhielt. Ovid. *Trist. II, 412. 443.* Plut. *Crass. 32.* Lucian. *Amor. 1.* Auch haben die erotischen Sachen des Elegikers Parthenios oder die sybaritischen Fabeln hiermit nichts gemeinsam. Vielmehr floß die griechische Erotik aus dem Hang zum Wunderbaren und dem abenteuerlichen Geschmack des alexandrinischen Zeitalters, den Alexanders Zug nach Asien und seine mit dem Zauber des Orients umgebene Person reich genährt hatte: Klitarch, der Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes. Nach Kleinasien also, der Wiege des sinnlichen orgiastischen und phantastischen Dionysoscult, besonders nach Karien, Phrygien und Lydien und deren ebenso blühenden wie von Ungeschmack beherrschten Rhetorensitzen führen die Anfänge dieser Kunst, welche dem Leben fern, trotz mehrerer Formen (erotische Zauber-

märchen, Reisebeschreibungen, Erzählungen oder eigentliche Romane, erotische Briefe) doch nie den Werth einer besonderen literarischen Gattung erlangte. Neuen Glanz und eine feste Technik empfing diese rhetorische Studie, worin der gesammte Haushalt der jugendlichen Schöpfung, die verflochtenen Fäden der Erzählung, malerische Beschreibung und Schilderung, Proceßreden und Briefe, Pathologie und Gemeinplätze der Moral sich aufbieten ließ, seit dem 2. Jahrhundert durch die schillernde Blüthe der Sophistik. Sie empfing Lebensfähigkeit und ihr eigenthümliches Gepräge. Den Ton gab der Syrer Jamblichos an. Viel mehr reproducirend als aus eigener Phantasie sinnreich oder mit gesundem Geschmack bildend, befriedigen diese Romanschreiber, deren Namen, Lebensverhältnisse und Zeit meist unbekannt sind, weder durch die Kunst der Erfindung noch der Charakteristik; beide sind bei Xenophon von Ephesos, Heliodor, Longos und Achilles Tatios, den Hauptvertretern dieser Richtung nächst Jamblichos und Antonios Diogenes, ziemlich ähnlich; am Wenigsten gewähren sie, weil ihre Helden und Figuren auf keinem historischen Boden stehen, ein Bild von dem damaligen Culturleben. Auch der von Phot. *Cod. 166 extr.* geltend gemachte moralische Gesichtspunct erweist sich bei näherer Betrachtung als hinfällig. Sie spenden weder den Gewinn einer belehrenden Lectüre noch auch, für Trivialitäten, Ungereimtheiten und anstößige Dinge mehr oder minder eingenommen, ästhetischen Genuß. Daher haben sie über die Kreise der Schule keine Anerkennung gefunden und verlieren sich mit dem Aufhören der sophistischen Studien im 6. Jahrhundert. Erst das spätere Byzanz wärmte diese Literatur wieder auf und bereicherte sie mit noch widersinnigeren Compositionen in jambischen und politischen Versen. Während sie nun mit den Anforderungen an ein literarisches Kunstwerk im Widerspruch sich befinden, verdecken sie den Mangel an Ebenmaß in Anlage und Ausführung, die geistige Leere, die Dürftigkeit und Monotonie mit dem glänzenden Firniß der Rhetorik. Ihr Stil, allermeist gewandt, dabei rein, elegant und zierlich, zeugt von studirter Sorgfalt und von Geschick in künstlerischer Nachbildung der attischen λέξις πολιτική; doch treten die Flecken der sophistischen Diction mehr oder minder grell hervor. Mit peinlicher Genauigkeit in der Wahl und Bildung des Ausdrucks, die oft das Unrichtige trifft und gegen den Sinn verstößt, wetteifert ein verschwenderisches Aufbieten von duftigen, gespreizten, affectirten Phrasen, Bildern und Farben, das Gefallen an gesuchten Eleganzen in Verbindung und Stellung der Worte, an Antithesen, Wortspielen und klingendem Tonfall, während ein Aufwand von Kunst und Künsteleien in Schilderung, Beschreibung und Sittenmalerei, mit Empfindsamkeit und Weichheit des Gefühls sich matte Declamation verbindet. Für den Vater dieser phantastischen Gebilde hielt Photios, der ohne ausreichende Kenntniß auf diesem Gebiet (*Codd. 166. 94. 73. 87*) ein Verzeichniß der Erotiker mit Inhaltsangaben, Excerpten und kurzen kritischen Notizen giebt, den Antonios Diogenes (ὁ τῶν τηλικούτων πλασμάτων πατήρ), der an Antiphanes dem Teratologisten

einen Vorgänger gehabt habe; für seine Nachfolger Lukian, Lukios, Jamblichos, Heliodor, Achilles Tatios und Damaskios; Xenophon von Ephesos und Longos sind ihm unbekannt. Unter den zahlreichen Handschriften der Erotiker, deren Texteskritik noch im Argen liegt, treten hervor ein Codex Florentinus und der berühmte Palatinus 398. Hier mag auch Protagorides mit seinen *Ἀκροάσεις ἐρωτικαί* und mindestens 2 Büchern *Κωμικῶν ἱστοριῶν* (Athen. *III, 162. 124*) und Philippos aus Amphipolis stehen, Verfasser von 19 Büchern *Ῥοδιακῶν* und je 2 Büchern *Κωακῶν* und *Θασιακῶν* erotischen, schlüpfrigen Inhalts. Suid. *vv. Φίλιππος*, *Ἀποσιμῶσαι*. Fr. Osann Beiträge zur griech. und röm. Literaturgesch. S. 287. 293.

Aristides von Milet: C. Müller Fragm. hist. Graec. IV, p. 320—327, von Homonymen, einem bei Steph. Byz. v. *Δωδώνη* den Periegeten Polemon umschreibenden Parömiographen bei Athen. XIV, 641. und einem Historiker bei Pseudo-Plut. Parall. min. cc. 1. 4. 5. und Schol. Pind. Pyth. III, 14. getrennt oder mit ihnen verbunden bei Wyttenb. in Plut. Tom. II, 1. p. 8. Leutsch in Zenobii Proverb. VI, 5. und Preller ad Polem. p. 58.

Jamblichos der Syrer unter Kaiser Marcus, der älteste unter den bekannten Romanschreibern, bezeichnete in seiner Liebesgeschichte von Sinonis und Rhodanes, die 16 Bücher umfaßte und nach dem Schauplatz der Hauptscenen *Ἱστορίαι Βαβυλωνιακαί* hieß, die Methode und den Ton dieser neuen sophistischen Studie. Inhalt und Auszüge bei Phot. *Cod. 94*. König Garmos von Babylon verliebt sich nach dem Tode seiner Gemahlin in Sinonis und zwingt sie zur Ehe. Rhodanes wird in Fesseln geschlagen und zum Kreuzestod verurtheilt. Doch gelingt den Liebenden die Flucht; auf gefahrvollen und seltsamen Geschicken erstarkt ihr Herzensbund bis zum endlichen Siege des Rhodanes, der mit Sinonis vereint, zum Beherrscher Babylons sich erhebt. Schamlosigkeiten (*ἀναιδέστερον δὲ μᾶλλον ἢ Ἡλιόδωρος*) und Abenteuer der seltsamsten Art, worin Magie und Theurgie sich reich entfalteten, drückten dieses Gebild tief herab, und nur formale Schönheiten, ein fließender, zierlicher und weicher, in Phraseologie und Bild gewählter Stil, vermochten den Mangel an Wahrheit, Natürlichkeit und poetischer Kunst einigermaßen zu ersetzen.

Jamblichos: Ueberreste in den Sammlungen der Scriptt. erotici (s. II, S. 495) und bei A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II, p. 349—351. — Iambl. Excerpta rec. H. Hinck, mit Polemonis Declamatt. Lips. 1873. Krit. Beitrag von R. Hercher im Hermes I, S. 360—366. II, 95.

Antonios Diogenes, den Phot. *Cod. 166*, durch die Eingangsfabel getäuscht, unfern den Zeiten Alexanders des Großen schreiben läßt, wahrscheinlich jedoch ein Mitglied der jüngeren Sophistik, trug aus zahlreichen Schriften mit häufiger Angabe ersonnener Gewährsmänner einen phantastischen Reiseroman zusammen, 24 Bücher *Τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπίστων*, wovon Photios den Inhalt oder einen kurzen Auszug mittheilt. Porphyr. *Vit. Pythag. 10*. Hauptfiguren waren Dinias mit seinem Sohn Demochares und die Tyrierin Derkyllis. Fernhin schweifend vom

Vaterland über den Pontos, die Karpathen und das hyrkanische Meer zu den rhipäischen Gebirgen, gelangen sie über den Danais und das skythische Meer zum Eiland Thule, woselbst κατ' ἔρωτος νόμον ihre Vereinigung erfolgt. Ueberfüllt mit den unglaublichsten Berichten und Utopien geographischen und ethnographischen Arguments, dazu in Verbindung gesetzt mit der Person Alexanders und dem Atheisten Balager, dem Freund und Begleiter des Königs Pyrrhus (Dionys. Hal. *Tom. IV, p. 2362. R. Βάλαγρος ἐν Μακεδονικοῖς* bei Steph. Byz. *v. Ἀυρράχιον*), hielt dieses Machwerk, eine Art antiker Robinsonade, klar und rein in Wort und Phrase, die Mitte zwischen mythisch-phantastischer Periegese und erotischer Paradoxographie. Partien hieraus hat der Neuplatoniker Jamblichos für seine Biographie des Pythagoras benutzt.

Antonios Diogenes: Auszüge in den Sammlungen der Scriptt. erotici von Fr. Passow, A. Hirschig und R. Hercher. Dazu Fr. Passow Antonios Diogenes, in Verm. Schriften Leipz. 1843. — Ueber seine erdichteten Gewährsmänner Hercher De Ptolemaeo Chenno p. 13, über seine Zeit in Jahns Jahrbb. Bd. 77. S. 177.

Xenophon aus Ephesos erzählt in 5 Büchern *Ἐφησιακῶν* die Schicksale eines reizenden jungen Ehepaars, der Anthia und des Habrokomes. Fröhliche Tage folgen der Hochzeit, als es den Eltern in ihrer Furcht vor dem ungewissen Ausgang des erhaltenen Orakelspruchs gefällt, beide in die Fremde zu senden. Mit Glücksgütern reich beschenkt, steuern sie von Ephesos Aegypten zu über Samos und Rhodos, wo Räuber sich ihrer Habe und Person bemächtigen. Fernhin nach Syrien, Kilikien, Aegypten, Aethiopien und Tarent verschlägt sie das Unglück und prüft ihre eheliche Treue in den gefahrvollsten Lagen. Doch weder Banden noch Knechtschaft, weder Trennung noch vermeintlicher Tod vermag ihre Liebe wankend zu machen, bis sie rein und ohne Fehltritt auf Rhodos wieder vereint und in die Heimath zurückgekehrt, der Göttin Diana ein Bild weihen, das noch späten Enkeln von ihren Leiden und dem Triumph ehelicher Treue erzählte. Kunstlos in Erfindung, in Anlage und Ausführung, ebenso klar, gewandt und naiv im erzählenden Vortrag wie einfach und glänzend in Schilderung und Beschreibung, ebenso natürlich und elegant in Stil und Satzbildung wie rein und durchsichtig in Form und Composition, zählt der Erotiker Xenophon unter den besten der erhaltenen Romanschreiber und darf nicht über die Zeiten Kaiser Julians hinausgerückt werden.

Ausgaben (II, S. 495): Edit. pr. A. Cocchii c. lat. interpret. Lond. 1726. 4. Lucca 1781. 4. — graec. et lat. rec., adnotatt. et aliorum et suis illustr. A. (Baro de) Locella, Vienn. 1796. 4. mit empfohlenem Commentar. — werthlose Ausg. vom Griechen Polyzoïs Kontos, Wien 1793. — volgarizzati da M. Salvini, Par. 1800. — graec. et lat. rec. et c. adnotatt. I. Alberti, T. Hemsterhusii, L. Abreschii, B. Locellae, E. Paaireti, aliorum et suis illustr. H. Peerlkamp, Harlem. 1818. 4. Für den ältesten der überlieferten Romane hatte ihn Peerlkamp in der Orat. de Xenophonte Ephes. 1806 gehalten. — — deutsch von Ch. Reiske, in dessen Zur Moral ꝛc. — Beiträge zur Kritik von A. Hirschig in Miscell. philol. N. S. Fasc. II. Amstel. 1851. und in der Mnemos. VII, p. 249—328. 385—449.

Heliodor der Erotiker aus Emesa in Phönikien, ein Zeitgenosse des Synesios und angeblich Bischof von Trikka in Thessalien unter Kaiser Theodosios, ist Verfasser von 10 Büchern *Αἰθιοπικῶν*, die nach der Hauptfigur *Χαρίκλεια* benannt, die Schicksale des Theagenes und der Chariklea erzählen. Biographische Notizen *lib. X. extr.* Phot. *Cod. 73.* Socrat. V, 21. Niceph. XII, 34. Crameri *Anecd. Paris. II. p. 306.* Der Stoff ist bei aller Einförmigkeit der Erfindung und Behandlung mannigfaltig, verwickelt und episodenreich durchflochten. Der Thessaler Theagenes und die Priesterin Chariklea sehen sich bei einem Fest in Delphi und bewirken, von heftiger Liebe zu einander entbrannt, durch Kalasiris ihre Flucht über Zakynth nach Aegypten. Aus tausend Nöthen und verderbendrohenden Liebesintriguen entkommen sie, öfter getrennt und wieder zusammengeführt, in den Palast der Arsake, der Gattin des persischen Satrapen von Aegypten Oroondates in Memphis, und auch dieser Gefahr entronnen, nach Aethiopien in die Gewalt des Königs Hydaspes und seiner Gemahlin Persine. Unter den zwölf Jünglingen und Jungfrauen, die nach altem äthiopischen Cult zur Siegesfeier wegen der Eroberung von Syene geopfert werden sollen, Charaklea der Selene, Theagenes der Sonne, werden beide, jene durch ihre Schönheit auf Bitten des Volks, Theagenes durch seine Bravour im Stier- und Ringkampf unter den Augen der jauchzenden Menge aus schwerer Lebensgefahr errettet. Die Erkennungsscene führt sodann Chariklea in die Arme ihrer königlichen Eltern zurück, und unter neuen Festlichkeiten trifft man mit dem Vorsatz, die Menschenopfer für immer abzuschaffen, Vorbereitungen zu beider Vereinigung. In diesem Roman, der für Kenntniß der ägyptischen Alterthümer nicht unwichtig ist, verbindet sich der Ueberfluß von wunderbaren Abenteuern, Täuschungen und Entführungen in bunter Mischung mit Peripetien und Erkennungen, mit Episodien und rhetorischem Beiwerk zu einem Gesammtgebild von Effect und prunkender Gelehrsamkeit. Er ist in Hinsicht auf Erfindung, dramatische Anlage und Gliederung, in Charakteristik und auch im ethischen Gehalt (*σεμνότερός τε καὶ εὐφημότερος* als Jamblichos und Achilles Tatios) die beste und kunstmäßigste Leistung dieser Art. Mit den gemeinsamen Schwächen und Vorzügen der griechischen Romanliteratur bedeckt, kennt Heliodor weder das rechte Maß noch ein harmonisches Zusammenschließen der einzelnen Theile und Glieder. Seine Stärke liegt in der Schönheit der Schilderung und Beschreibung, vornehmlich im Vortrag, der schwungvoll und belebt, bisweilen auch affectirt ist. Minder leicht, flüssig und durchsichtig als Tatios und Longos, im Ganzen aber einfach, elegant und zierlich, bezeichnend in Phrase und Ausdruck, in Schmuck und Bilderpracht ohne Ueberladung, gewinnt er durch die große Reinheit seines Stils, die Angemessenheit der Composition und die Symmetrie der Perioden, die kurz und bemessen, erst gegen Ende an Umfang zunehmen. Sein nächster Nachahmer in Motiven und Charakteren ist Achilles Tatios. Von einem sonst unbekannten Philosophen Philippos commentirt (A. Koraïs ad Heliod. p. 83).

von Photios *Cod. 73* (Parallele mit Jamblichos *Cod. 94*) mit Inhaltsangabe und einer sehr günstigen Kritik seines Stils und Charakters, von Joannes Eugenikos mit einer Vorrede beschenkt, war die Charaklea als *χαρίτων μετὰ σωφροσύνης πληρής* noch in später byzantinischer Zeit fleißig gelesen und zur Nachahmung empfohlen. Cod. Ottobonianus 173 in Bekkeri *Anecd. p. 1082.*

Ausgaben in den Sammlungen der Scriptt. erotici, II, S. 495. — Edit. pr. c. praef. V. Opsopoei, Basil. ap. Hervag. 1534. 4. — ed. H. Commelinus, Heidelb. 1596. Lugd. 1611. — ed. J. Bourdelot, Lutet. 1619. — ed. D. Pareus, Francof. 1631. mit Eintheilung nach Capiteln. — c. animadvv. Bourdelotii ad vett. editt. rec. P. Schmid, Lips. 1772. — mit Anmerkk. von A. Koraïs, 2 Voll. Par. 1804. — recogn. J. Bekker, Lips. 1855. — — Uebersetzungen von W. Göttling, Frankf. a. M. 1822. — von Fr. Jacobs, Stuttg. 1837—1838. 1869. und Th. Fischer, ebendas. 1869 — — L. Drewes Ein Roman aus dem Alterthum. Nachbildung und Würdigung der Aethiopika des Heliodor, Braunschw. Schulschr. 1868. — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs Epist. ad A. Koray de Heliodoro. Jenae 1804., von A. Hirschig Miscell. philol. Nov. Ser. Fasc. II. Amstel. 1851. L. Struve in Opuscc. sel. l. Lips. 1851. p. 245—252. und herabsetzend G. Cobet in der Mnemos. VI, p. 454 (Heliodori ἀκυρολογία) — B. Thorlacius Symbolae ad antiquitates Aegypt. ex Heliodoro, Hafniae 1823.

Longos, in Hinsicht auf Herkunft und Lebensverhältnisse gänzlich unbekannt, Verfasser von 4 Büchern *Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην*, glänzt durch die Grazie einer ansprechenden Persönlichkeit, durch den Reiz und die Naivetät der Darstellung, welche die Correctheit und Leichtigkeit der Form im Gleichgewicht mit der Anmuth des gemäßigten und schlichten Vortrags hält. Ein solcher Autor aber gehört den reifen Zeiten der Sophistik, d. h. dem 3. Jahrhundert an. Das Sujet lieferte dem Longos ein berühmtes Gemälde im Hain der Nymphen bei Mitylene auf Lesbos. Zwei ausgesetzte Kinder werden von Hirten aufgefunden und bringen, weidend die Heerden ihrer Pflegeeltern, in herzlicher Freundschaft ihre Jugend zu. Da droht Gefahr auf Gefahr, folgt Rettung auf Rettung. Chloe entgeht den Bewerbungen des Rinderhirten Dorko, Daphnis der Gefangenschaft tyrischer Seeräuber, und während ihre Freundschaft in innige Liebe sich kehrt, helfen Pan und die Nymphen aus weiteren Verhängnissen und machen die Verlobung möglich. Unter den Vorbereitungen zum würdigen Empfang des Patrons des Lamo, Pflegevaters des Daphnis, enthüllt sich der Schleier ihrer wahren Abstammung; ihre Verbindung wird gefeiert und nicht einmal verschwiegen, daß ihre Ehe glücklich und gesegnet blieb. So einfach die Erfindung erscheint, weder darf Longos für original in Motiven noch in Behandlung für einen geschmackvollen Künstler gelten. Ohne dramatische Entwickelung und kunstvolle Verknüpfung der Situationen verläuft das Ganze in annalistischer Folge der Abenteuer und Verwickelungen, wo regelmäßig ein deus ex machina eintreten muß. Doch paart der Verfasser mit Innigkeit der Empfindung Sinn für ländliche Naivität, und einzelne Partien sind tadellos in Ton und Malerei idyllischer Scenen. Seine

Schilderungen sind anmuthig, und was Kunst und Reinheit des Stils und die glänzende Nutzung rhetorischer Mittel betrifft, so steht dieser Hirtenroman, ein Weihegeschenk an Eros, die Nymphen und Pan, noch höher als Heliodor. Man durfte ihn für den besten der ganzen antiken Romangattung erklären, weshalb ihn Geßner und andere Neuere zum Vorbild nahmen. Die Lücke *lib. I. c. 6* hat L. Courier mit Hülfe eines einem unleserlichen Florentinus entlehnten Apospasmations jedoch willkürlich ausgefüllt, verbessert von A. Eichstädt *Ienae 1811.*

Ausgaben: Edit. pr. R. Columbani, Florent. ap. Junt. 1598. 4. — ed. G. Jungermann, Hanov. 1605. — graece et lat. c. var. lectt. et notis Columbani, Jungermanni, P. Mollii (Franecqu. 1660) suisque et L. Gambarae expositis ed. L. Boden, Lips. 1777. — c. prolegg. et observatt. ed. Villoison, 2 Voll. Par. 1778. — ap. Bodonium, Parm. 1786. 4. (mit Paciaudi Proloquium de libris eroticis und einer Praef. von B. de Rossi) — graec. ex recens. A. Coray, Par. 1802. 4. — rec. H. Schaefer, Lips. 1803. mit dem Proloquium von Paciaudi. — ed. L. Courier, Rom. 1810. Vgl. L. Wachler Courier im Verhältniß zu seiner Zeit, in Raumers Hist. Taschenb. 1830. S. 255 fg. — c. A. Eichstadtii et D. Beckii notis, in Beckii Actt. semin. philol. Lips. 1813. Vol. II, p. 187—231. — Longi Pastoralia e codd. MSS. duobus italicis prim. integra ed. L. Courier. Exemplar romanum emendatius et auctius cur. R. de Sinner, Par. 1829. — graece et lat. emend., adnotatt. priorum editt., ineditas Ph. Brunckii, H. Schaeferi, Fl. Boissonadii et suas adiec. E. Seiler, Lips. (1835) 1843. — herausgeg. vom Griechen N. S. Pikkolos, Par.. 1866. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von W. Mitscherlich, A. Hirschig und R. Hercher. — — Uebersetzungen: franz. von L. Courier Par. 1821. — griech. und deutsch durch Fr. Passow, Leipz. 1811. 1812. — von G. Krabinger, mit einer Vorrede von F. Ast, Landsh. 1809. — von Fr. Jacobs, Stuttg. 1832. 1869. — — Kritische Beiträge von D. Beck, in Actt. societ. philol. Lips. Vol. II, part. 1., Th. Kreyssig Schneeb. 1813., Hirschig und Cobet in der Mnemos. VII. — — M. Winterling Antik-moderne Dichtungen. Amor und Psyche nach Apulejus, Daphnis und Chloe nach Longus, Berl. 1836.

Achilles Tatios (Suid. Ἀχιλλεὺς Στάτιος) aus Alexandria, sonst unbekannt, erzählt in 8 Büchern Ἐρωτικῶν τῶν κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα den Roman des Klitophon und der Leukippe. Klitophon aus Tyros erwirbt die Liebe der Byzantierin Leukippe. Ein Zufall vereitelt den Willen seines Vaters, die Verwandte Kalligone zu heirathen, durch Entführung der letzteren. Dem nahen Glück der Liebenden thürmt sich — und darin weiß Tatios das Unglaubliche zu leisten — eine lange Kette der abenteuerlichsten Gefahren entgegen. Nach Sturm, Kampf und Flucht, nach viermaligem Raube und dreimaligem vermeintlichen Tod der Leukippe, nach Täuschungen, Rettung, Erkennung und Gottesurtheil erfolgt in Tyros eine doppelte Hochzeit, des Klitophon und der Leukippe, des Kallisthenes und der Kalligone. Tatios ist in Motiven, in Charakterzeichnung und Erfindung der Hauptereignisse von Heliodor abhängig und mag in den Anfängen des 5. Jahrhunderts geschrieben haben. Schon dadurch auf dramatische Anlage und Entwickelung verzichtend, daß er Klitophon seine Geschicke selbst erzählen läßt, bietet er kaum mehr als ein von Paradoxen und eintönig abfolgenden Abenteuern überfließendes Bio-

graphisches Bild, worin Wahrheit und Wahrscheinlichkeit verstummen. Besonders mißfällt die Fülle ungehöriger Beigaben, übel angebrachte Episodien, Erzählungen, Naturschilderungen und Beschreibungen von Kunstwerken; er prunkt mit gelehrter Vielwisserei aus bunter Belesenheit, mit unzeitigen Reflexionen und Reminiscenzen aus Aristoteles, Aelian, Plutarch und Plato. Bei aller Durchsichtigkeit, Reinheit und Anmuth des Stils wird er im übertriebenen Streben nach Eleganz, wofür er farbenreiche Phrasen, Bilder, Wortspiele und Antithesen häuft, affectirt und frostig. Auch an ionischen Formen weidet sich sein Gehör. Aphoristisch in Verbindung, ist sein Satz- und Periodenbau klein und leicht faßlich. Zuletzt vermißt man in diesem Romanbündel die Strenge des sittlichen Gefühls. Phot. *Cod. 94* (unter Parallele mit Jamblichos) und *87* *τό γε λίαν ὑπέραισχρον καὶ ἀκάθαρον τῶν ἐννοιῶν καὶ τὴν τοῦ γεγραφότος φαυλίζει γνώμην ἐν πᾶσι καὶ σπουδήν, καὶ τοῖς ἀναγιγνώσκειν ἐθέλουσι κατάπτυστον τὴν ἀνάγνωσιν ποιεῖται καὶ φευκτήν.* Als *χαρίτων καὶ ἄνθους γέμουσα* war die Leukippe noch in später byzantinischer Zeit eine Lieblingslectüre (Bekkeri *Anecd. p. 1082*), worauf auch die verhältnißmäßig große Zahl von Handschriften führt.

Ausgaben: Vor dem Text erschien eine lateinische (A. Cruceio interpr. LBat. 1544) und eine italienische Uebersetzung von A. Coccio, Trivigi 1551. 1600. — Edit. pr. ap. Commelin. Heidelb. 1601. (mit Longos und Parthenios) 1606. — op. et studio C. Salmasii, LBat. 1640. 12. — graece et lat. c. var. lectt. notisque Salmasii, Carpzovii, Bergeri suisque illustr. L. Boden, Lips. 1776. — ad fidem librorum MSS. rec., lat. Cruceii versionem, notas sel. Salmasii, Guyeti, Goettlingii, B. Hasii suasque adiec. Fr. Jacobs, 2 Voll. Lips. 1821. — in den Sammlungen der Scriptt. erotici von G. Mitscherlich, A. Hirschig und R. Hercher. — — übers. mit Anmerk. von F. Ast und G. Güldenapfel, Leipz. 1802. — — Beiträge zur Kritik von Fr. Jacobs in Wolfs liter. Anal. 2. Bd. S. 26—46. u. ö., J. C. Orelli, P. Dobree, A. Hirschig, G. Goettling Animadvv. crit. in Callim. et Achillem Tat. Jenae 1811. und R. Hercher im Hermes I. — L. Boden De Achille Tatio, Viteb. 1773. 4. — Vgl. Manso Verm. Schriften 2. Bd. S. 199 fg. und Fr. Passow Verm. Schriften, Leipz. 1843.

b. Die Epistolographie.

Sammlungen: Beginn durch Aldus, 2 Tom. Venet. 1499. 4. — Graecorum vett. selectae brevesque epistolae. Graece et lat. Par. 1557. Epistolia, Dialogi breves, Oratiunculae, Poematia. Excud. H. Stephano, Par. 1577. — Epistolae Hippocratis, Democriti, Heracliti, Diogenis, Cratetis, Apollonii Tyan., Anacharsidis, Euripidis, Theanus. Graece et lat. prim. ed. E. Lubbinus, Heidelb. 1601. — Epistolae Graec. mutuae antiquorum rhetorum, oratorum, philosophorum, medicorum, theologorum, regum ac imperatorum aliorumque a I. Cujacio magnam partem latinitate donatae, Aurel. Allobr. 1606. Fol. — Laconicarum epistt. thesaurus bipartitus, prior Latinorum, alter Graecorum. Lat. op. I. Buchleri a Gladbach, Colon. 1606. — Epistolae Socratis, Antisthenis et aliorum. Ed. L. Allatius, Par. 1637. 4. — Neuere Sammlungen von I. C. Orelli Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum epistolae, Tom. I. Lips. 1815., von Fr. Boissonade und am vollständigsten in alphab. Folge von über 60 Autoren mit 1600 Briefen von R. Hercher, mit Benutzung der von A. Westermann für Didot bereits halb vollendeten Ausgabe: Epistolographi Graeci.

adnotat. crit. et indd. instr. R. Hercher. Acced. Fr. Boissonesium nott. ineditae, Par. 1873. Nächst Westermann wurden ...er, dem theilweise noch unbenutzte Handschriften zu Gebot stan... Th. Heyse und M. Haupt förderlich. Doch fehlen die Briefe ...s und Fronto sowie die vermeintlichen Alexanders aus ...thenes. — — Hauptschrift von A. Westermann De epistolarum ...cis, 9 Partt. Lips. 1851—1858. 4. — — Von Bedeutung in der Welt ist der gelehrte Streit, welcher auf die Ausgabe der Briefe ...is durch C. Boyle Oxon. 1695. zunächst zwischen dem Editor ...tley entbrannte und mit dem Resultat abschloß, daß der größere ...erlieferten Briefliteratur der alterthümlichen Autoren in späterer ...ben und untergeschoben sei. S. Plato I, S. 490. — R. Bent... Phalaridis, Themistoclis, Socratis, Euripidis aliorumque epistolis. ... in lat. convertit D. a Lennep, Groning. 1774. 4. R. Bent... ...c. philol. Lips. 1823. Tom. I. ed. H. Schaefer. Vgl. J. Ber... Rhein. Mus. N. F. VIII. — Dissertation upon Phalaris, neueste ...este Ausg. von A. Dyce, 2 Voll. Lond. 1836 und W. Wagner, ... — R. Bentleys Abhandll. über die Briefe des Phalaris, Themi... ...okrates, Euripides und über die Fabeln des Aesop. Deutsch von ...eck, Leipz. 1857.

51.

...inen großen und bedeutungsvollen Zuwachs erhielt die ...iteratur während der Jahrhunderte der Sophistik. Die ...en Schulen der Philosophen und Rhetoren vererbte Sitte, ... den Namen berühmter Männer der Geschichte und Politik ...reiben oder eigene Gebilde nachahmender Kunst auf literarische ...en zu übertragen, bestand fort, und die Rhetorik des 1. Jahr... ...erts betrieb die Epistolographie als Uebung progymnasmatischer ... für Stil und Charakteristik nicht ohne Geist und Geschick. ...r Kraft, Kürze und typischen Zeichnung wegen gerühmt, bietet ...für bündige Belege die aus mehreren Handschriften edirte ...mmlung von 70 Briefen des M. Junius Brutus an und von ...aaten und Gemeinden, mit welchen der römische Feldherr mili...sch und politisch in Beziehung getreten war. Sie trägt den ...el *Μιθριδάτου τῶν Βρούτου ἐπιστολῶν συναγωγή*. ...ilostr. *Epist. I, p. 364 οὐ μόνον δεινότητος καὶ συντομίας ...ριν, ἀλλὰ καὶ ὡς ἡγεμονικοῦ φρονήματος ἔχουσα χαρακτῆρα.* ...ter gleichen Einflüssen entstanden bald die zum Theil windigen ...d trivialen Briefe des Apollonios von Tyana, welche unter ...n modernen philosophischen mustergiltig blieben; mit einem Brief...ündel im ionisirenden Dialekt wurde Hippokrates belastet, fel...ener waren Versuche im dorisirenden Briefstil. Hiermit ist der Wirkungskreis der Sophistik seit Kaiser Hadrian bezeichnet, welche die Epistolographie zu einer vornehmen Aufgabe der jugendlichen Kunst erhob. Phryn. p. 68. Um Mustervorlagen zu gewinnen, sammelte und ordnete man den brieflichen Nachlaß hervorragender Autoren (II, S. 45) und nützte ihn für Stil und Composition sowie für historische Darstellungen, allermeist jedoch ohne kritische Unterscheidung des echten vom unechten Bestand. So hat Plutarch eine Reihe älterer untergeschobener Briefe, wie die Dions, als echtes Gut für seine Biographien verwerthet und die geschichtliche Wahrheit sorglos getrübt. A. Westerman De epist. scriptt.

Graec. P. I, p. 7 sq. III, 3 sq. VII, 3 sq. Zugleich gewann sie eine praktische Bedeutung, seitdem stilfertige Sophisten (Dionysios aus Alexandria, Adrianos *ἀντιγραφεὺς τῶν ἐπιστολῶν*, Antipater), mit der *προστασία τῶν ἐπιστολῶν* in den kaiserlichen Canzleien für griechische Correspondenz betraut oder als Uebersetzer in das Griechische sich unentbehrlich gemacht hatten. Einer der letzteren war wohl jener Nikomachos, welcher den stolzen Brief der Königin Zenobia an Kaiser Aurelian aus dem Syrischen übertrug. Fl. Vopisc. *Aurel. 26*. Die Männer der Verwaltung unterhielten einen lebhaften Briefwechsel mit den Kaisern in lateinischer (Arrian mit Hadrian) wie vornehmlich griechischer Form, und mit dem politischen verband sich das literarische und künstlerische Interesse. Aus einer vertrauten Correspondenz mit Pius, Marcus, dessen *Ἐπιστολαί* unter der Classe der kaiserlichen Schreiben für Muster galten (Philostr. *l. l.* Marc. *Epist. I, 6*), und Verus gingen die griechischen Briefe des Rhetors M. Cornelius Fronto aus Cirta hervor, manirirte Uebungsstücke, die hervorgezogen aus einem Vaticanischen Palimpsest, mit griechischen Sprachstudien sich ungern befreundet hatten. Glänzend war der Fortschritt, den hier die Sophistik herbeiführte. Sie stattete die Epistolographie, eine Lieblingsstudie ihrer Technik, mit allem Reiz stilistischer Eleganz und den warmen Tönen der Farben aus und suchte in der Kunst der Charakteristik und Malerei einen hohen Grad von Schönheit und Vollendung. In Form elegant geschriebener Briefe entwarf man mit scharfen Zügen Bilder von dem Leben und Treiben ganzer Menschenclassen, deren Summe Alkiphron und der sonst unbekannte Sophist Melesermos bezeichnen. Suid. *v. Μελήσερμος· Ἐπιστολῶν ἑταιρικῶν βιβλία ιδ΄ καὶ ἀγροικικῶν ἕν, μαγειρικῶν ἕν, στρατηγικῶν ά, συμποσιακῶν βιβλίον ἕν.* Ein Glanzpunct wurde das bereits vom Rhetor Lesbonax (*Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί*) vertretene erotische Genre, das in Phraseologie und blumigem Ausdruck aus den Briefen des Philostratos ersichtlich, vorzugsweise Schärfe, Zierlichkeit und Schmuck erstrebte. Während nun Herodes Attikos im ängstlichen Streben nach attischer Feinheit das rechte Maß überschritt, Aelian in Kakozelie verfiel, sind die Briefe Alkiphrons durchaus rein und musterhaft, wahr in Ethographie und von geschichtlichem Werth. Ihm sieht der vermeintliche Aristänetos aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in allen Theilen des geistigen und stilistischen Gehalts sehr unähnlich. Für Zeichnung der trüben, schwankenden Zustände in Denkart, Sitte und Glauben des heidnischen und christlichen 4. und 5. Jahrhunderts liefern echte Briefe des Apostaten Julian in Parallele mit der Sammlung des Bischofs Synesios ein reiches, auch im Stil werthvolles historisches Material. Noch mag Julians 24. (23.) Brief, ein Enkomion auf die Feigen und den numerus centenarius, darthun, daß die Briefform auch für Witze und launigen Geist beliebt war. Aus dieser mit Fleiß und wachsender Liebe geübten literarischen Betriebsamkeit gingen nun Vorschriften über den Charakter des Briefstils hervor (*ἐπιστολιμαῖος χαρακτήρ, τύποι ἐπιστολικοί*), die nachmals schematisirt, noch in mehreren Schriften

nachgewiesen sind, jetzt vereint in den Epistolographi Graeci ex recens. R. Hercher, Par. 1873. *Prolegg. p. 1—16.* Demetrios *de eloc.* (*Rhett. Graec. Vol. IX, p. 96—100*) fordert Einfachheit in Vortrag und Satzbildung, mäßigen Umfang und Brachylogie, Eleganz und Grazie des Ausdrucks; ein höherer Ton mag in Briefen an Staaten und Fürsten herrschen. Natürlichen Schmuck, besonders Klarheit schreibt Philostratos *Epist. I, p. 364. Kays.* vor und empfiehlt als vornehmstes Glanzmittel das *ἀσύνθετον, ὃ δὴ μάλιστα ἐπιστολὴν λαμπρύνει. Cf. Vitt. Sophist. II, 33. 3.* Mit gleichen Vorschriften betraut Gregor von Nazianz im Brief an Nikobulos. Spielarten (*τύποι, εἴδη*) lehren mit beifolgenden Proben oder Musterbeispielen 2 Studien kennen, wovon die eine *Περὶ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος*, in längerer Fassung e codd. Parisino 1630 und Palatino 43 von A. Westermann, kürzer aus einem Vaticanischen Exemplar von H. Hinck in Jahrbb. für Philol. 1869. S. 537—562 edirt und emendirt, weder dem Neuplatoniker Proklos noch Libanios zugehörig, 41 Numern belegt und, auf Philostratos sich beziehend, die Regeln des epistolischen Charakters ebenso bündig wie eingehend erörtert. Als neue Forderung tritt hier zur *σαφήνεια* und *συντομία* der *ἀρχαϊσμὸς λέξεων* hinzu. Dasselbe Werk steckt anonym unter dem Titel *Περὶ τοῦ ἐπιστολιμαίου χαρακτῆρος καὶ πόσα εἴδη διαφορᾶς αὐτῶν καὶ ὀνομάτων* im Codex Parisinus 3327, unter dem Namen des Libanios auch im Parisinus 1881. Die gleiche Systematik liegt der zweiten Studie, den unter Autorität des Demetrios von Phaleron überlieferten, von R. Hercher e cod. Laurentiano plut. 60, 16 verbesserten *Τύποι ἐπιστολικοί* zu Grunde; doch mustert und bereichert sie mit ausgeführteren Beispielen, vermuthlich älter als ihr Pendant, und mit Uebergehung der allgemeinen Vorschriften nur 21 Spielarten: *φιλικός, συστατικός, μεμπτικός, ὀνειδιστικός, παραμυθητικός, ἐπιτιμητικός, νουθετητικός, ἀπειλητικός, ψεκτικός, ἐπαινετικός, συμβουλευτικός, ἀξιωματικός, ἐρωτηματικός, ἀποφαντικός, ἀλληγορικός, αἰτιολογικός, κατηγορικός, ἀπολογητικός, συγχαριστικός, εἰρωνικός, ἀπευχαριστικός.*

Bruti Epistt. lat. per Renuccium, Florent. 1492. 4. Argent. 1510. 4. — Graec. ex recens. A. Westermanni, Lips. 1855. 4. — Frontonis Epistt. (et Marci Aurelii aliorumque) e cod. rescripto Vatic. cur. A. Mai, Rom. 1823. Cellae 1832. — c. codd. Ambrosiano et Vaticano iterum contulit N. du Rieu, rec. A. Naber, Lips. 1867.

Alkiphron der Rhetor, vermuthlich ein Syrer (O. Keller Geschichte der griech. Fabel, Anmerk. 109) und jüngerer Zeitgenosse Lukians, mit welchem er von Aristaen. *Epist. I, 5. 22* auch in Briefwechsel gebracht ist. Von ihm besitzt man eine von Fragmenten gefolgte Sammlung von 117 erotischen Briefen in 3 Büchern, und zwar 22 Schifferbriefe (*ἁλιευτικαί*), 38 Bauernbriefe (*γεωργικαί*), 40 Schmarotzerbriefe (*παρασιτικαί*) und 16 Hetärenbriefe (*ἑταιρικαί*) in einem Zustand, der weder Vollständigkeit noch ursprüngliche Ordnung und Verfassung voraussetzt.

Die Folge der Briefe nach Gattungen ist durchbrochen, die Textesverderbniß fast beispiellos, und was den frühen Zerfall dieser Literatur außer Zweifel setzt, keine der bisher benutzten Handschriften (darunter ein Parisinus und ein Venetus) bewahrt sie ganz, einige enthalten nur einzelne Bücher, andere nur einzelne Classen der Briefe. Aber auch so erscheinen diese Gebilde der sophistischen Technik werthvoll, weil sie auf historischem Boden stehen und -- dies gilt vornehmlich von den Briefen der Hetären — die Zustände Athens in Cultur und Sitte beleuchten. Ein reiches und interessantes Material, Motive und Charaktere führten ihm die Dichter der neuen Komödie, besonders Menander zu, und Alkiphron verstand hiervon Gebrauch zu machen. Sonst war Lukian sein Vorbild. Beweglich, anmuthig in Schilderung, frisch und anschaulich in Zeichnung der Situationen und Charaktere, elegant in Ton und Vortrag gefällt diese Art, während Stil und Ausdruck ein sorgfältiges Studium der besten attischen Muster verrathen. Noch in später byzantinischer Zeit war Alkiphron neben Synesios mustergiltig. Bekkeri *Anecd. p. 1082.*

Ausgaben: Edit. pr. in Aldi Manutii Epistt. Graec. Venet. 1499. 4. — graece et lat. rec., emend., illustr. St. Bergler, Lips. 1715. Edit. II. (ohne Noten) Traiecti 1791. — rec., c. Bergleri comment. et notatt. ed. A. Wagner, 2 Voll. Lips. 1798. — rec. c. Bergleri, Meinekii, Wagneri suisque annott. ed., ind. adiec. E. Seiler, Lips. 1853. Edit. nov. 1856. — c. adnotat. crit. ed. ab A. Meineke, Lips. 1853. — in den Pariser Epistolographi Graec. p. 44—97. — — übers. von F. Herel, 2 Thle. Altenb. 1767. — — Erläuternde Schriften: Fr. Passow Alkiphron, in dess. Verm. Schriften herausgeg. von A. Passow, Leipz. 1843. — Krit. Beiträge von J. Reiske, A. Hirschig in Miscell. philol. N. S. fasc. II., R. Hercher, G. Cobet in der Mnemos. III. Var. lectt. p. 41--75. C. F. Hermann im Rhein. Mus. N. F. XI, S. 58—89, A. Nauck in Zeitschr. für Alterthumsw. 1855. S. 22—28. und in Mélanges Gréco-Romains 1863., Th. Bergk Commentt. crit. spec. II. IV., W. Dindorf, Chr. P. Metropulos im Philol. X, S. 134—144., J. Mähly Zu dem 2. u. 3. Buch ebendas. XIV, S. 194 fg. Th. Heyse im Hermes II.

Aristänetos aus Nikäa in Bithynien, hoch gepriesen von Libanios und mit ihm im befreundeten Briefwechsel, fand bei einem Erdbeben zu Nikomedia im Jahre 358 seinen Tod. Liban. *Epist.* — Steph. Byz. *v. Γέλα.* Eudoc. *pp. 67. 305.* Sein Ruhm und seine Bedeutung als Redekünstler verwehrt, ihm die unter seinem Namen aus dem einzigen Codex Vindobonensis 310 (von zwei oder mehreren Händen seit dem 12. Jahrhundert) edirte Sammlung von 50 *Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί* in 2 Büchern aufzubürden, matte Charakter- und Situationsschilderungen, die niedrig und schlüpfrig in Ton, eitel, geschraubt und frostig in Declamation, dazu von Wahrheit und Natürlichkeit verlassen, weder einen historischen Gewinn bieten noch mit Briefen mehr als den Titel gemeinsam haben. Seinem Vorbild Alkiphron, dem er wie auch Plato, Philostratos, Xenophon von Ephesos und anderen viel verdankt, kommt er auf keinem Punct gleich oder nahe. Zuletzt hat Cobet *Mnemos. IX, p. 149 sq.* über ihn den Stab gebrochen. Ein solcher Autor aber gehört in die Zeiten der

verkommenen Sophistik, an das Ende des 5. oder in die Anfänge des 6. Jahrhunderts.

Ausgaben: Edit. pr. ex biblioth. J. Sambuci, Antv. 1566. 4. — ed. I. Mercier, Par. 1595. Edit. IV. c. lat. interpr. et not. 1639. — ed. J. C. de Pauw, Trai. ad Rhen. 1737. (1736.) — c. notis varr. ed. L. Abresch, Zwollae 1749. — herausgeg. vom Griechen Polyzoïs Kontos, Wien 1803. — ad fidem cod. Vindob. cum notis varr. suisque rec. F. Boissonade, Par. 1822. — in den Pariser Epistolographi Graeci p. 133—171. — epist. I, 10. ed. C. Dilthey, mit Callimachi Cydippa und anderen Stücken Lips. 1863. — — deutsch von F. Herel, Altenb. 1770. — Vgl. Fr. Passow in Verm. Schriften, Leipz. 1843. — — Kritische Beiträge von d'Orville Vanna crit. Amstel. 1737. L. Abresch Lectt. Aristaen. Zwollae 1749. dess. Virorum erudit. in Aristaen. conjectt. Amstel. 1752. D. Wyttenbach Epist. crit. ad D. Ruhnken, Gotting. 1769. J. Bast Spec. edit. novae epist. Aristaeneti, Vindob. 1796. Epist. crit. Lips. 1809. und Valckenaer in Opuscc. philol. etc. Tom. II, p. 165—176. — Notiz über die Handschrift von Bast, Boissonade und R. Hercher im Hermes V, S. 281 fg.

c. Die Sprüchwörter.

Sammlungen: begonnen von Aldus mit den Fabeln des Maximus Planudes, Venet. 1505. Fol.: Tarrhäos, Didymos, die Sprüchwörter bei Suidas u. a. — Apophthegmata graec. regum et ducum, philosophorum aliorumque ex Plut. et Diogene Laërt. c. lat. interpr. excud. H. Stephano, Par. 1568. 12. — Desid. Erasmus Adagiorum Chiliad. I. II. Opp. Tom. II. — Strom. proverbiorum Graec. versibus conceptorum. Colleg. et concinn. I. Scaliger, LBat. 1600. 4. — Adagia s. proverbia Graec. ex Zenobio, Diogeniano et Suidae collectaneis. Graece et lat. ed. A. Schott, Antverp. 1612. 4. — Paroemiographi Graeci, quorum pars nunc prim. ex codd. MSS. vulgatur. Ed. Th. Gaisford, Oxon. 1836. enthält die Praef. A. Schotti, Proverbia e cod. Bodlejano, e cod. Coisliniano 177, Proverbia Diogeniani et Zenobii. — Corpus Paroemiographorum Graec. Edd. L. a Leutsch et F. G. Schneidewin. Tom. I.: Zenobius, Diogenianus, Plutarchus, Gregorius Cyprius, Append. proverbiorum, Gotting. 1839. beurtheilt von Fr. Creuzer Ueber die Paroemiographi Graeci, in Münchener Gel. Anz. 1844. N. 146—149. oder in seinen Beiträgen zur Gesch. der griech. und röm. Literatur S. 305—327. Tom. II. ed. L. a Leutsch: Diogenianus, Gregorius Cyprius, Macarius, Aesopus, Apostolius et Arsenius, Mantissa proverbiorum, ibid. 1851. — Manches steckt in gnomol. Sammlungen (I, S. 94), bei Orelli Opuscc. Graec. sententiosa et moralia, 2 Voll. Lips. 1819—1821. und in den Anecdotis von Fr. Boissonade. — Beiträge zur Kritik von A. Meineke im Philol. XXV. G. Wolf ebendas. XXVII. XXVIII. — — Darstellungen: Th. Gerz Handbuch der griech. und lat. Sprüchwörter. 1. Theil. Nürnb. 1792. — K. Zell Ueber die Sprüchwörter der alten Griechen, in Ferienschr. I, 3. S. 91—124. — Becker Das Sprichwort in nationaler Bedeutung, Wittenb. Schulschr. 1851. — P. de Lagarde Anmerkungen zur griech. Uebersetzung der Proverbien, Leipz. 1869.

52.

Das Sprichwort, die knappste Fassung des Gedankens als Satzes, ist Ausdruck der Weisheit und Erfahrung im bürgerlichen Leben. Gleich der Gnome und Fabel nicht vor den Zeiten der politischen und praktischen Reife der hellenischen Gesellschaft geübt und daher ihrem Ursprung nach in das Zeitalter der 7 Weisen zu setzen, haben die Sprüchwörter (παροιμίαι), anfangs

an die geweihte Autorität und Tradition berühmter Männer von ethischer Tüchtigkeit gebunden, vermehrt und ein Gemeingut durch volksthümliche Gaben und Dichtungen, nachmals vermittelst schriftlicher Aufzeichnung Dauer und Verbreitung erhalten. Mit Recht bewundert man den großen Schatz praktischer Lebensweisheit, welchen das hellenische Volk und seine Lehrer und Meister in Denksprüchen, Sprüchwörtern und sprüchwörtlichen Redearten (*τὸ παροιμιῶδες*) niedergelegt haben, und verweilt gern bei diesen sinnigen und kleinen literarischen Geschenken, weil sie griechische Denkart und Gesittung treu abspiegeln, den Geist beschäftigen und Befriedigung gewähren. Die Dorier, von Jugend auf an bündige Denk- und Ausdrucksweise gewöhnt, haben daher die Spruchweisheit vor den anderen Stämmen frühzeitig und fleißig geübt und in prosaischer wie metrischer Form in Umlauf gesetzt, wofür weniger Hesiod als die kernigen Sprüchwörter und Sentenzen des Sophron und Epicharmos ein unverfälschtes Zeugniß liefern. Sodann bei den Attikern veredelt, allgemeiner und in lebendiger, eleganter Form Würze und Geist der gesellschaftlichen Dialektik, gewann es jene flüssige Fülle und Beweglichkeit, worauf Antiphanes (*ὅλον ποιήσας δρᾶμα τὸ ἐπιγραφόμενον Παροιμίαι* Athen. II, 60) in seinen dramatisch bearbeiteten Sprüchwörtern schließen läßt. Durch Feinheit und Reichthum parömischer Rede und Sentenzen glänzen besonders Euripides, Plato und Aristophanes. Rohdewald *De usu proverbiorum ap. Aristophanem,* Burgsteinf. Schulschrift 1857. Den Werth der Parömien, denen ein sittliches Moment zur Seite steht, hat keiner richtiger erkannt als Aristoteles; seine Sammlung, aus dem Leben wie aus der Literatur erwachsen und philosophisch in einer Weise bearbeitet, die seinem Gegner, dem Isokrateer Kephisodor Aergerniß gab, wurde Quelle und Vorbild für spätere Arbeit. Athen. II, 60. Synes. *Encom. Calvit. p. 85 πῶς δ᾽ οὐχὶ σοφόν* (*ἡ παροιμία*), *περὶ ὧν Ἀριστοτέλης φησὶν ὅτι παλαιᾶς εἰσι φιλοσοφίας ἐν ταῖς μεγίσταις ἀνθρώπων φθοραῖς ἀπολομένης ἐγκαταλείμματα, περισωθέντα διὰ συντομίαν καὶ δεξιότητα.* Zu den nächsten Sammlern und Erklärern dieser Literatur gehören der Atthidenschreiber Demon, dessen Bücher *Περὶ παροιμιῶν* oft von Photios citirt werden (*vv. Εὐγενέστερος Κόδρου, Ἡ Φανοῦ θύρα*), die Peripatetiker Theophrast und Phanias, der Stoiker Chrysipp (Baguet *p. 246—250*) und Aristophanes aus Byzanz, dessen *Παροιμίαι,* zuerst mit grammatischer Erudition behandelt, in *ἔμμετροι* und *ἄμετροι* zerfielen. Verzeichnisse bei Fabric. *Bibl. Graec. Tom. V, p. 105—107. Harl.* Reines. *Var. lectt. I, 24.* und Schneidewin *Praef. in Paroemiogr. Graecos.* Die gebundenen theilen sich der Form nach in 2 Gruppen, in die hexametrischen mit dem Inhalt von Regeln für Landleute über Wind- und Wetterbeobachtungen (Proben bei Th. Bergk *Lyr. Graeci p. 1034*), und die in katalektische Anapästen (paroemiacus) gefaßten, den Doriern vorzugsweise geläufigen Sprüchwörter, die mit Verwischung der Dorismen jetzt aus verschiedenen Quellen und Zeiten stammen. Sammlungen von A. Meineke *Exc. ad*

Theocr. tertium edit. p. 454 sq. und Bergk im Freiburger Progr. 1854. Seltener war hier der Trimeter angewandt, worüber Meineke *Exercitatt. in Athen. II, p. 23.* Gegenwärtig sind diese Massen so vermehrt und schwer zu überblicken, daß ihre Trennung in einen literarischen und einen popularen Theil wünschenswerth erscheint. G. Bernhardy Griech. Literatur I, 3. Bearb. S. 73 fg. Nachdem nämlich Lukios Tarrhäos und Didymos eine Redaction aus den Beständen der Spruchliteratur bewirkt und dieselbe mit gediegener Gelehrsamkeit befruchtet, auch Theätet, vermuthlich der genannte Commentator Theokrits (Phot. *v. Οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον*), und auf speciellem Gebiet, die Sprüchwörter der spottlustigen und witzelnden Alexandriner musternd, der Homeriker Seleukos (*Περὶ τῶν παρ' Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν*) einen Zuwachs gebracht hatten, hielten lexikalische Sammler (Pamphilos, Diogenian) wie jüngere Epitomatoren und Bearbeiter die fruchtbarsten Lesen. Sowenig nun die Sammlung in den Göttinger Paroemiographi I, p. 321—324 dem Plutarch oder den Alexandrinern angehört, sowenig läßt sich in überlieferten Schätzen die ursprüngliche Hand des Sammlers oder Interpreten mit Sicherheit erkennen. Bald erscheint die alterthümliche Exegese mit dem gelehrten Beiwerk abgestreift, bald geschmälert oder von jüngerer Weisheit zersetzt und verwässert. Denn das Zeitalter der Sophistik seit Kaiser Hadrian begann bei allem Eifer, auch diese Form zu mehren und mit Glanz zu bedecken, hier gründlich aufzuräumen und diese Literatur für Bequemlichkeit und praktischen Bedarf auszuziehen. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 9. 3.* Spielarten bei Lukian und Libanios; eine ganze Reihe aus dem Capitel *Περὶ ἀδυνάτων* (*πῦρ ἀλείφεις, εἰς ὕδωρ γράφεις*), die erste Partie unter Plutarchs Namen e codd. Parisinis 2720 und 1630 bei Fr. Boissonade *Anecd. I, p. 394—398.* Jenem Zweck entsprach Zenobios und sein Zeitgenosse Diogenian. Unter den Commentatoren der Proverbienliteratur tritt der Mönch Diodor, der gelehrte Bischof von Tarsos, unter Julian und Valens hervor. Suid. *v. Διόδωρος μονάζων.*

Zenobios aus Antiochia, Sophist und Lehrer der Rhetorik zu Rom unter Hadrian, Commentator des Apollonios Dyskolos (A. Lentz im Philol. XXI, S. 385 fg.) und griechischer Metaphrast der Geschichtswerke Sallusts, edirte nach Suid. *v. Ζηνόβιος* einen Auszug aus den Parömien des Didymos und Lukios Tarrhäos in mindestens 3 Büchern. *Schol. Aristoph. Nub. 133 Ζηνόβιος, ὁ τὰς Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμίας ἐπιτεμών.* Schneidewin *Praef. p. 24.* Hieraus liegt eine Sammlung von 552 Sprüchwörtern in alphabetischer Ordnung und in Hunderte getheilt unter dem Titel *Ζηνοβίου ἐπιτομὴ ἐκ τῶν Ταρραίου καὶ Διδύμου παροιμιῶν* vor, voll von Irrthümern, Anachronismen und Interpolationen. Von ihr unterscheidet sich die von E. Miller *Mélanges de littérature grecque p. 349—384* aus einem nahe bei Karyä entdeckten Manuscript des 13. Jahrhunderts zunächst nur in ihren Varianten unter dem-

selben Namen und Titel bekannt gemachte Sammlung, welche mit dem Sprüchwort *Καδμεία νίκη* beginnt, zuerst dadurch, daß sie nicht alphabetisch ist. Sie besteht aus 4 Serien. Die erste enthält 89 (geschrieben im 12. Jahrhundert), die zweite 108 numerirte Proverbien; die dritte mit ehemals 175 Numern (jetzt nur noch die 17 ersten) entspricht ganz der unter Plutarchs Namen publicirten Collection, die jedoch nur 131 Artikel aufweist; die vierte ohne numerirtes Verzeichniß und am Anfang unvollständig, auch alphabetisch und in ursprünglicher Anlage vermuthlich von reichen Beständen, erscheint in ihren Trümmern (bis *Βουκαλήσεις*) noch jetzt mit einer Anzahl sonst unbekannter Parömien. In diesem Fund, der an primitivem Werth die edirte Sammlung bei Weitem übertroffen haben mag, glaubt Miller die ursprüngliche Sammlung des Zenobios entdeckt zu haben. — Die weitere Tradition der Sprüchwörter knüpft an Diogenian, Hesychios, Photios und Suidas an. Aus Diogenians alphabetischer Recension, die nach Suid. *v.* *Διογενειανός* sein umfangreiches Lexikon schmückte (II, S. 377), entnahm ein Anonymos den noch erhaltenen Auszug, *Παροιμίαι δημώδεις ἐκ τῆς Διογενειανοῦ συναγωγῆς*, dessen 775 Numern in alphabetischer Ordnung folgen; ein guter Theil ging, freilich nicht immer in überlieferter Form und Vollständigkeit, in den Hesychios über, vermuthlich auch in die *Παμμιγὴ λέξις* des Grammatikers Eugenios aus Augustopolis in Phrygien unter Kaiser Anastasios. Suid. *v.* *Εὐγένιος*. Ein wichtiges Glied in der Kette der Ueberlieferung von Parömien ist der jüngst wieder erstandene Eudemos, Gründer eines rhetorischen Lexikons, über dessen Zeit und Verhältniß zu Suidas, worin Eudemos wiederkehrt, II, S. 378 fg. das Wesentliche beigebracht ist. — Vom Sophisten Aristonymos, vermuthlich einem Zeitgenossen des Athenäos, hat Stobäos witzige Sprüche und moralische Gemeinplätze aus einer Sammlung überliefert.

Ausgaben des Zenobios (II, S. 507): Edit. pr. ap. Iuntam, Florent. 1497. Fol. min. Hagen. 1535. — ed. A. Schottus, Antverp. 1612. 4. — in der Anthol. Palat. und in den Sammlungen Th. Gaisfords und der Göttinger Editoren, woselbst in den Praeff. der handschriftliche Bericht. — — I. Reiske De Zenobio sophista Antiocheno, Lips. s. a. 4. — Beiträge von E. Finckh im Heilbronner Progr. 1843. und im Philol. XXII. — — Aristonymos: in I. C. Orelli Opuscc. Graec. sentent. et moral. Tom. II.

d. Die Astrologie, Physiognomik und Oneirokritik.

Sammlungen (II, S. 61): Scriptores physiognomiae vett. ex recens. C. Perusci et Fr. Sylburgi. Graec. et lat. rec., animadvv. Sylburgi et G. Trilleri V lib. in Melampodem emend. suasque adspers. nott. F. Franzius, Altenb. 1780: Aristoteles, Polemon, Adamantios, Melampus. — Adamantios Vom Ursprung der Winde und Physiognomiker des Apulejus nach Polemon bei V. Rose Anecd. Graec. et Graecolat. I. Berol. 1864. — J. Henrichowski Aristotelis, Polemonis, Adamantii doctrinae physiogn. in harmoniam redactae, Diss. Vratisl. 1868. Dess. Beitrag zur Liter. der Physiognomik der Alten, im Gnesener Progr. 1870. — — E.

Taube Tractandorum scriptt. Graec. physiogn. praeparatio, Vratisl. 1862. und in der Gleiwitzer Schulschr. 1866. — Zur Astrologie und Magie C. Thilo Commentatt. de coelo empyreo III, Hal. 1839—1840. 4. und für mancherlei Thatsachen und Erscheinungen auf diesem apokryphischen Gebiet (s. die Neuplatoniker) G. Wolff Porphyrii de philos. ex oraculis haurienda librorum reliquiae, Berol. 1856.

53.

Einen besonderen Raum nehmen einige aus dem Labyrinth der Speculation und dem bodenlosen Aberglauben des 2. und 3. Jahrhunderts hervortretende Thatsachen, Namen und Werke ein. Mit dem Aufhören der dogmatischen Schulen, vornehmlich seit Kaiser Marcus und Alexander Severus die mit Orakeln, Magie und Theurgie beschäftigten Künstler privilegirt hatten, nahm das Unwesen der Superstition in den verwandten Formen der Astrologie, Mantik, Physiognomik und Traumdeutung in entsetzlicher Weise überhand und liefert ein trauriges Bild von dem geistigen wie religiösen Unvermögen und dem Trug jener ausschweifenden Jahrhunderte. Auf zahlreichen Puncten belehrt hier mit strenger, satirischer Kritik Lukian. Zur Dämonologie und blinden Hingabe an gefürchtete Naturmächte gesteigert, muß dieses Treiben, jeder Wissenschaft entfremdet und feindlich, tief greifend und gefahrdrohend geworden sein, als Septimius Severus dem Gebrauch der weissagenden Schriften in Aegypten Einhalt gebot (Dio Cass. LXXV, 13), Diokletian die Verbrennung der magischen Bücher anordnete (Suid. *v. Διοκλητιανός*) und Valens nach Wiederherstellung der christlichen Religion 371 die strengste Execution gegen die Theurgen zur Ausführung brachte. Ammian. XXIX, 1. A. Lobeck *Aglaoph. p. 908 sq.* und C. Sprengel Geschichte der Medicin II, S. 190 fg. Die bekanntesten Vertreter der Astrologie (Suid. *v. 3 Παῦλος*, und über den Umfang dieser Schriftstellerei der reichhaltige Artikel *Πόλλης*) und der geheimen chaldäischen Künste sind, sieht man von den Prodigien und Wunderthaten des Apollonios von Tyana und dem astrologischen Corpus des Manetho ab, die beiden nicht streng zu unterscheidenden Chaldäer Julian unter Hadrian und Marcus, Verfasser von prosaischen (*Περὶ δαιμόνων* in 4 Büchern, *Θεουργικά, Τελεστικά* und neben anderen *Ὑφηγητικά*) wie poetischen Schriften (*Χαλδαίων λόγια, φῆμαι* in Hexametern), die zu einem theologisch-mystischen System sich verbanden, woraus die Neuplatoniker (minder Porphyrios) den größten Gewinn zogen. Ihre Weisheit empfing durch Jamblichos eine systematische Durchbildung, und Proklos machte sie, in ausführlichen Commentaren erläuternd, zur vornehmsten Grundlage seiner theosophisch-mystischen Schwärmerei. Suid. *vv. 1. 2. Ἰουλιανὸς Χαλδαῖος.* Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 187.* Lobeck *l. l. p. 98. 224 sq.* Theurgische Wunder erzählt in verzückter Stimmung mit Vorliebe Eunapios. Unter dem Namen Julians aus Laodikea 3 Stücke *Περὶ πολέμου* über astrologische Divination unter den Waffen bei A. Mai *Scriptt. veterum nova collect. II, p. 675—678.* — In der Physiognomik

gewann Megistias aus Smyrna (*οὐ τὰ δεύτερα τῶν φυσιογνωμονούντων νομισθείς*), Zeitgenosse des Sophisten Hippodromos, eine glänzende Fertigkeit. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 27. 5.* Den Charakter dieser der ernsten Naturforschung feindseligen Kunst, zu deren Literatur Aristoteles beisteuern mußte und der Rhetor Polemon, dessen Epitomatoren Adamantios metaphrasirte (II, S. 27 und über die Textesquellen der polemonischen Physiognomik R. Förster im Hermes X, S. 465 fg.), erkennt man aus der unleidlichen und übel stilisirten Mantik *Περὶ παλμῶν* (und dem Bruchstück *Περὶ ἐλαιῶν τοῦ σώματος*) des vermeintlichen Melampus minder vollständig als aus dem Nachlaß des Collectiv-Hermes mit dem überschwänglichen Beinamen *Τρισμέγιστος*. Ueber die Existenz des Hermes ersann man Fabelhaftes, ließ ihn in Aegypten geboren werden und unter Sesostris zahlreiche theologische und philosophische Werke verbreiten. Einfältiger Artikel aus Cyrill. c. *Iulian. I, p. 35* bei Suid. *v. Ἑρμῆς.* Crameri *Anecd. Paris. II, pp. 238. 387.* Sein Schüler Asklepios giebt seinen Namen den mit dem hermetischen Poemander edirten *Ὅροι πρὸς Ἄμμωνα.* Man wird hierbei an den Neuplatoniker Asklepios aus Tralles zu denken haben, den Schüler des Ammonios Hermiu. Was auf jenen Sammelnamen an apokryphischen Schriften astrologischen, physiognomischen, botanisch-mediciniſchen, alchemistischen und fanatischen Inhalts in lateinischer (Aphorismi *s.* Centiloquium, Cyranides), griechischer (Poemander über die geheime göttliche Kraft und Weisheit, Iatromathematica und Mathematica an den König der Aegyptier Ammon, Stein der Weisen u. a.) und arabischer Sprache oder Uebertragung (De castigatione animae) sowie an Fragmenten bei Clemens von Alexandria, Cyrillus und Stobäos übertragen worden ist, stammt zum Theil bereits aus dem 3. Jahrhundert, wo unter dem Einfluß der neuplatonischen Schule die meisten Machwerke der hermetischen Kunst entstanden, und liefert mit gleicher Tendenz wie das astrologische Corpus unter Manethos Namen, sprechende Beweise für die Verirrungen und Anstrengungen des absterbenden Heidenthums. Lambec. *Comment. de Bibl. Caes. lib. VII, p. 24 sq.* Lobeck *Aglaoph. p. 737 sq.* — Noch auf einem anderen Gebiet der Magie und Theurgie kam die erfinderische Superstition jener Zeiten zum beredten Ausdruck, in der Wahrsagung aus Träumen und deren Deutung: *Ὀνειροκριτική.* Des Traumglaubens vermochten selbst die gebildetsten und hochgestelltesten Männer sich nicht zu entschlagen, wie die heiligen Reden des Aelius Aristides und die Geschichte des Sophisten Antiochos aus Aegä lehrt, der ganze Nächte hindurch im Verkehr mit dem göttlichen Spender von Heilsträumen Asklepios betroffen wird. Marc. Antonin. I, 17 *βοηθήματα δι' ὀνείρων.* IX, 27 *οἱ θεοὶ παντοίως βοηθοῦσι δι' ὀνείρων — διὰ μαντειῶν.* Auch begreift man leicht und ist für Dio Cassius (LXXV, 23) und Artemidor erwiesen, daß ein Traum Veranlassung zur Schriftstellerei werden konnte. Theilnehmer dieser Literatur, die Artemidor sammelte und künstlich redigirte, waren

Hermipp aus Berytos, Verfasser von 5 Büchern *Περὶ ὀνείρων*, und die Oneirokritiker Pappos und Aristander aus Telmissos, letzterer neben Artemidor Meister in seiner Kunst. Lucian. *Philops. 21. 22.*

Mehrere hermetische Schriften in Idelers Physici et medici Graec. Vol. I. — Poemander: Edit. pr. A. Turnebi, Par. 1554. 4. — ed. F. Flussas Candalla, Burdig. 1574. 4. — c. comment. ed. H. Roselli, Colon. Agripp. 1630. Fol. — ad fidem codd. MSS. recogn. G. Parthey, Berol. 1854. — übers. von D. Tiedemann, Berl. 1781. — — Centiloquium: mit Cl. Ptolemaei Tetrabibl. Venet. 1493. Fol. — — Iatromathematica: ed. D. Hoeschel, Aug. Vindel. 1597. und Ideler l. l. Vol. I. — — Stein der Weisen: in Theatrum chimicum, Argent. 1613. u. ö. — De succo plant.: ed. G. Roether (mit Jo. Lydus) Darmst. 1827. — ed. G. Kuehn Scriptt. med. Additam. XVII. — — An die menschl. Seele: aus dem Arab. übers. von L. Fleischer, in Zeitschr. für die histor. Theologie X, 1. 1851. — — Hermetis Trismeg. qui ap. Arabes fertur de castigatione animae libell. ed., lat. vertit, annotatt. illustr. O. Bardenhewer, Bonn. 1873. — — D. Baumgarten-Crusius De librorum Hermeticorum indole atque origine, Jenae 1827. 4. — J. Hilgers De Hermetis Trismeg. Poimandro, Bonnae 1855. 4. — L. Ménard Hermès Trismégiste, traduction complète, précedée d'une étude sur l'origine des livres hermétiques, Par. 1866. Edit. II. 1868.

Artemidor aus Ephesos, das durch den Cult der Mond- und Zaubergöttin Artemis von Alters her berühmt war, nach dem Geburtsort seiner Mutter Daldis in Lydien gewöhnlich *ὁ Δαλδιανός* genannt, unternahm auf eine von Apollo im Traum an ihn ergangene Weisung (II, 70) unter Kaiser Hadrian und den Antoninen eine Ordnung und Redaction der gesammten, den Traumglauben der Griechen darstellenden Literatur. Demgemäß trug er mit Eifer und Ausdauer seinen Stoff aus Büchern über Mantik und göttliche Providenz, über Astrologie, Teratologie und verwandten Schriften zusammen und befruchtete ihn durch Berichte und Erkundigungen, die er auf Reisen gesammelt hatte, sowie durch eigene Erfahrungen reich und mannigfaltig. Hieraus gingen die aus mehreren Handschriften (Laurentianus 87 und Marcianus 268) edirten 4 Bücher *Ὀνειροκριτικῶν* hervor, wovon die beiden ersten an Cassius Maximus, wie es scheint zuerst und selbständig veröffentlicht, die technische wie praktische Anleitung zur Traumlehre geben und durch einen Reichthum systematisch gruppirter Beispiele erläutern. Das 3. an seinen Sohn gerichtete und das 4. Buch enthalten Supplemente und weitere Ausführungen der Kunst, womit als 5. Buch die an Inhalt verschiedenen, auch besonders und später publicirten *Ὀνείρων ἀποβάσεις* sich verbinden, eine Sammlung von Träumen, die in Erfüllung gegangen sind. In klarer und gewandter, in ziemlich reiner und von den Farben der sophistischen *λέξις* belebten Sprache liegt hier eine vollständige und planmäßig geordnete Traumlehre vor, die wichtige Aufschlüsse über den mit dem Mythos in Verbindung stehenden Traumglauben des Alterthums ertheilt und vornehmlich die Entartung des 2. Jahrhunderts in Denkart, Sitte und Religion beleuchtet. Man erstaunt über den Reichthum an Vorgängen und Beispielen, die schematisirt nach den Altersstufen des Menschen

praktisch bilden sollen, an Wundern und Erfahrungen im Reich der Träume, und verweilt hier nicht ungern, da Artemidor seinen Gegenstand mit Begeisterung und dem Ernst der Ueberzeugung behandelt. Ihn hat ohne Nennung des Namens mehr als 70 Male Suidas excerpirt, dessen Glossae onirocriticae öfter der Textes-kritik förderlich werden. G. Bernhardy *Commentatt. de Suidae lex. p. 62.* Zwei verwandte Werke bei Suid. *v. 1 Ἀρτεμίδωρος, Οἰωνοσκοπικά s.* de auguriis und *Χειροσκοπικά s.* de divinatione per manuum inspectionem sind verloren.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1518. — c. notis ed. N. Rigaltus, Par. 1603. 4. — ex duobus codd. MSS. Venet. rec., emendatt. N. Rigalti et J. Reiskii suisque illustr. G. Reiff, 2 Voll. Lips. 1805. — Artemidori Dald. Onirocriticon libri V. Ex recens. R. Hercheri, Lips. 1864. — — Beiträge zur Kritik von N. Rigaltus, J. Reiske, Fr. Benedict Schneeb. 1821. A. Meineke im Philol. VIII. und R. Hercher im Rhein. Mus. N. F. XVII, S. 81—97. 407—423. XVIII, S. 156 fg.

e. Fabelgeschichten, Mythen und Paradoxen.

Sammlungen: Antonini Liberal. Transformationum congeries, Phlegontis Trall. De mirabilibus et de longaevis lib., Eiusd. De Olympiis fragmentum, Apollonii Historiae mirabiles, Antigoni Mirabilium narrationum congeries, M. Antonini philos. de vita sua libri XII. Graece et lat. interpr. G. Xylandro, Basil. 1568. — I. Moersius Historiarum mirab. auctt. Graece et lat. LBat. 1622. 4. Opp. Vol. III. ed. Lamius. — Th. Gale Historiae poet. scriptt. antiqui (Apollodor, Konon, Ptolemäos, Parthenios, Antoninus Liberal.) Graece et lat. Par. 1675. Dess. Opuscc. mythol., phys. et ethica Graece et lat. Amstel. 1688. — *Παραδοξογράφοι.* Scriptt. rerum mirabilium Graeci. Ed. A. Westermann, Brunsv. 1839. Insunt (Aristotelis) Mirabiles auscultatt., Antigoni, Apollonii, Phlegontis Historiae mirabiles. Reliquorum eiusd. generis deperdit. fragmenta. Acced. Phlegontis Macrobii et Olympiadum reliquiae, Anonymi tract. de mulieribus etc. — Mehrere paradoxogr. Stücke auch in L. Idelers Physici et med. Graec. Vol. I. Berol. 1841. — — *Μυθογράφοι.* Scriptt. poet. historiae Graeci. Ed. A. Westermann, Brunsv. 1843. Apollodori Bibliotheca, Cononis Narrationes, Parthenii Narrationes amat., Ptolemaei Nova historia, Antonini Liberal. Transformationes, (Eratosthenis) Catasterismi, Palaephatus, Heraclitus, Anononymus De incredibilibus, Anonymi Allegoriae, De Ulixis erroribus, Miscella, J. Pediasimus De Herculis laboribus, Nicetae Deorum cognomina, Append. narrationum. Recension von Fr. Creuzer in Wiener Jahrbb. 105. Bd. S. 276—292. oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Liter. S. 251—275. — Rerum naturalium scriptt. Graeci minores. Rec. O. Keller, Vol. I. Lips. 1877. Antigoni Caryst. et Apollonii Hist. mirabiles, Phlegontis Trall. Mirabilia et Longaevi. Acced. eiusd. de Olympiis fragmentum. — — Darstellungen (I, S. 105): Fr. Creuzer Opuscc. mythol. Lips. 1817. — J. Dunlop History of fiction, 3 Voll. Edinb. 1814. Edit. II. 1816., recensirt von Schmidt in Wiener Jahrbb. 26. Bd.

54.

Das im alexandrinischen Zeitraum von Mythographen und Alterthümlern allgemein wie auf besonderen Feldern und Orten des Mythos und heroischen Cultus mit Eifer und Geschick be-

triebene Sammeln und Bearbeiten der Götter- und Heldensage (II, S. 130 fg.) blieb auch unter den Kaisern beliebt und befriedigte, sei es in den Formen der Verwandelung nach dem Vorgang Nikanders von Kolophon und des Erotikers Parthenios, oder daß man den Mythos zu pragmatisiren, wie Strabo und mehrere unter den Historikern der Kaiserzeit, oder allegorisch zu deuten fortfuhr, manches Interesse der Darsteller und Leser. Eine der vornehmsten Quellen für allegorisch-physikalische Mythenerklärung, deren Theilnehmer der stoischen Philosophie angehörten, wurde Heraklit (II, S. 368), Verfasser der homerischen Allegorien. Plut. *de audiend. poett. p. 19 οὓς (μύθους) ταῖς πάλαι μὲν ὑπονοίαις, ἀλληγορίαις δὲ νῦν λεγομέναις παραβιβαζόμενοι καὶ διαστρέφοντες ἔνιοι.* Neben ihm treten als Allegoriker Kornutos, Paläphatos, Domninos und Kephalion hervor bei Tzetz. *ad Lycophr. 176. p. 455.* Auch die Sophistik gewann hieraus, indem sie theils Stoffe, paradoxe Themen und Gemeinplätze der Fabel entnahm, theils in freien Arbeiten den dichterischen Mythos auflöste und erfinderisch bereicherte (Nikostratos), theils dem wundersüchtigen Publicum zu Gefallen, mit lügenhaften (Ptolemäos Chennos), von Teratologie und Gemeinheiten geschwellten Berichten entstellte. Naive Erfindungen der Mythographen wurden Dares, Rathgeber Hektors, *πρὸ Ὁμήρου γράψας τὴν Ἰλιάδα* (aus dem Akanthier Antipater durch Ptolemäos Hephästion bei Phot. *p. 147*), und der Kreter Diktys. Aus gleichem Bedürfniß gingen Machwerke der Paradoxographen hervor, denen eine reiche, alles Wissenswürdige, Wunderbare und Unglaubliche in Mythologie, Geschichte und Geographie, in Naturhistorie, Mineralogie und Botanik umfassende Literatur aus dem alexandrinischen Zeitraum die Wahl für jede Sammlung dieser Art frei ließ. Keinen geringen Platz nahmen hier die Schriften über wunderbare und paradoxe Erscheinungen im Bereich der Naturkunde ein, wofür bereits Aristoteles Beiträge aller Art geliefert hatte. Von dem Liebhaber naturhistorischer Studien Ptolemäos II. Philadelphos entboten (Strab. XVII, 789) und von Kallimachos geführt und bereichert, compilirte, zersetzte und mehrte diese Literatur, nicht um der Wissenschaft willen oder um die Organismen und Naturgesetze tiefer zu begründen, vielmehr dem Hang der Gesellschaft zum Denkwürdigen und Unbegriffenen willfährig, eine Reihe alexandrinischer Gelehrten, Philostephanos, Archelaos, der Syrakusaner Nymphodor und Alexander Polyhistor, und verbreiteten theils in metrischer Form nach dem Vorbild des Kallimachos (*οἱ ἐν ἐπιγράμμασιν ἐξηγούμενοι τὰ παράδοξα τῷ Πτολεμαίῳ* Antig. *Mirab. 19*), theils prosaisch ein polymathisches Wissen der buntesten, abstrusesten Art. In ihre Fabrik, die Quellen und Geschichte ihrer Arbeit gewährt einen Blick die pseudo-aristotelische Sammlung der *Θαυμάσια ἀκούσματα* (II, S. 33) und Antigonos aus Karystos. Die spätere Zeit liebte es, Machwerke dieses todten Sammlerfleißes, die immer gewöhnlicher ausfielen und mit gemeinem Trug abschlossen, auf berühmte Namen zu übertragen, wie auf Aristoteles, Plutarch

und Apollonios. Eine ganze Folge ist völlig werthlos und anonym. Die paradoxographischen Schriften des Alexander Polyhistor, Sotion, Protagoras und Nikolaos von Damaskos las in einem τεῦχος vereint noch Phot. *Cod. 188*, einzeln den Ptolemäos Chennos *Cod. 189*. Antigonos, Pseudo-Apollonios und Phlegon sind nur in einer einzigen Handschrift, dem berühmten Palatinus 398 aus dem 10. Jahrhundert überliefert (I, S. 320), nach Xylanders Ausgabe zuerst wieder verglichen von Holder für die Recension O. Kellers.

Konon der Grammatiker zu Rom unter Cäsar und Octavian sammelte aus älteren Autoren Mythen und heroische Sagen, die besonders mit der Gründung von Kolonien in Verbindung standen. Das Buch, 50 *Διηγήματα*, König Archelaos Philopator gewidmet, war noch im Zeitalter des Photios erhalten, der *Cod. 186* Auszüge mit einer kurzen Kritik bewahrt. Demgemäß schrieb Konon mit Geschmack; Stil und Phraseologie waren den attischen Mustern nachgebildet, Ausdruck und Verbindung reizvoll und angenehm.

Ausgaben (II, S. 514): Cononis narrationes ed. H. Teucher (mit Ptolemäos Chennos und Parthenios) Lips. 1794. Edit. II. 1802. — c. G. Heynii spicil. observatt. ed. et illustr. A. Kanne, Gotting. 1798. — auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. IV.

Antoninus Liberalis, vermuthlich ein Freigelassener des Antoninus Pius zu Rom, Verfasser der nur im Codex Palatinus 398 erhaltenen Mythensammlung in 41 Abschnitten, *Μεταμορφώσεων συναγωγή*, gewinnt durch den Reichthum der benutzten, längst verschollenen Quellen (Nikander aus Kolophon und sein Commentator Pamphilos, Athanadas und der Schreiber über Verwandlungen Didymarch, A. Koch *Praef. p. 15 sq.*), und weil er den besten Theil aus den Metamorphosen des erotischen Dichters Parthenios entnahm, ein literarhistorisches Interesse. In Hinsicht auf Vortrag und Stil darf man bei der bunten Verschiedenheit seiner Gewährsmänner, deren Namen und Schriften er, ohne jedoch ihnen durchweg abhängig zu folgen, bei der Mehrzahl der Erzählungen nicht verschweigt, weder Gleichmäßigkeit noch natürliche Schönheit erwarten.

Ausgaben (II, S. 513 fg.): Edit. pr. c. lat. interpret. G. Xylandri (mit Phlegon von Tralles) Basil. 1568. — ed. A. Berkel, LBat. 1674. Edit. III. 1699. — c. notis Xylandri, A. Berkelii, Th. Munckeri (Amstel. 1676) et H. Verheykii (LBat. 1774.) cur. H. Teucher (mit Aesop und Babrius) Lips. 1791. 1806. 1820. — c. notis varr. auct. et emendat. ed. A. Koch, Lips. 1832. — — übers. von Fr. Jacobs (mit Parthenius) Stuttg. 1837. 1869. — — Beiträge zur Texteskritik und Notiz über die Handschrift von J. Bast Epist. crit. ad Boissonadum (Par. 1805) Lips. 1809. c. append. H. Schaeferi, und R. Hercher in Jahns Jahrbb. 1855. S. 452 fg.

Ptolemäus aus Alexandria mit dem Beinamen Chennos, Sohn des Metrikers Hephästion und Grammatiker von Beruf,

lehrte und schrieb unter Trajan und Hadrian zu Rom. Suid. *v. 6 Πτολεμαῖος*, irrthümlich *v. 2 Ἐπαφρόδιτος* in der Zeit von Nero bis Nerva. Während sein historisches Drama *Σφίγξ* und ein episches Gedicht *Ἀνθόμηρος* der Mühe einer Beurtheilung entheben, zog Phot. *Cod. 190* Excerpte aus seiner Schrift *Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας* in 7 Büchern, deren Identität mit der *Παράδοξος ἱστορία* bei Suidas für gesichert gelten muß. R. Rochette *Miscell. Tom. I, p. 75.* Ebenso leer wie leichtfertig, im Stil unelegant, hat Chennos mit Vorliebe für Teratologie, Widersinnigkeiten und schimpfliche Gebilde die lügenhafte Fassung von Mythen und Geschichten und deren Ursachen mit einer Keckheit auf die Spitze getrieben, die eine genaue Bekanntschaft mit den Bedürfnissen seiner Leser voraussetzt.

Ausgaben (II, S. 514): Ptolemaei (Chenni) Hephaest. nov. historiarum ad variam eruditionem pertinentium excerpta e Phot. ed. H. Teucher (mit Konon und Parthenios) Edit. II. Lips. 1802. — ed. et comment. illustr. G. Roulez. Praef. est Fr. Creuzer, Aquisgr. 1834. — R. Hercher Ueber die Glaubwürdigkeit der neuen Geschichte des Ptolemäus Chennus, Abdruck aus dem 1. Supplementband der Jahrbb. für Philol. Leipz. 1856.

Paläphatos der Grammatiker, Verfasser einer noch im späten byzantinischen Zeitalter als mythologisches Lehrbuch fleißig gelesenen Schrift *Περὶ ἀπίστων*, die in planloser Ordnung des Stoffes die allegorische Mythendeutung für populare Zwecke übt und in der jetzigen Gestalt unvollständig, sowie durch Zusätze und Veränderungen von jüngeren Händen entstellt und bereichert ist. Sehr von den Ausgaben weichen die 46 ersten Capitel im Codex Marcianus 390 ab. Villois. *Anecd. II, p. 243.* Das Buch ist einfach geschrieben und scheint dem homerischen Allegoriker Heraklit näher als dem Beginn der Sophistik zu stehen. Nächst dem confusen Artikel bei Suidas, worin der Titel *Μυθικῶν βιβλίον ά* mit dem erklärenden Zusatz *λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων* dem Inhalt am nächsten kommt, wenn man nicht besser aus *v. 2 Παλαίφατος* den Titel *Ἀπίστων βιβλία έ* heranziehen will, wäre für seine Stellung und Zeitgrenze zu beachten Theo *Progymn. c. 6 Παλαιφάτῳ τῷ Περιπατητικῷ ἐστιν ὅλον βιβλίον Περὶ τῶν ἀπίστων ἐπιγραφόμενον, ἐν ᾧ τὰ τοιαῦτα ἐπιλύεται.* Dasselbe oder ein gleiches Werk (II, S. 368) wird auch von Euseb. *Chron. p. 844* genannt, und Tzetzes, der öfter des Paläphatos *Μυθολογικά* citirt, nennt den Verfasser als einen Eklektiker bald Stoiker bald Peripatetiker. *Chil. IX, 273. X, 20. ad Lycophr. 176. p. 455.* Cf. Vergil. *Cir. 87.* Prob. *in Vergil. Georg. III, 117.* — Mit ihm verbinden sich die anonymen *Ἀλληγορίαι ὀνομάτων θεῶν* bei Fr. Creuzer *Melett. crit. I, p. 42* und A. Westermann *Mythogr. p. 327 sq.*

Ausgaben (II, S. 514): Edit. pr. Mythogr. ap. Aldum, Venet. 1505. Fol. — ed. C. Tollius, Amstel. 1649. 12. — ab J. Oleario, Tollio et Ph. Phassianino e graeco in lat. convers. ed. F. Fischer. Lips. 1735. Edit. VI. 1789. — mit erklär. Wörterb. zum Schulgebr. von M. Ernesti, Leipz. 1816. — übers. und mit Anmerkk. von D. Büchling, 2. Aufl. von W. Grosse, Halle (1791) 1821. — interpret. latinam auctore A. Cospio

ed. F. Fischer, 2 partt. Lips. 1799. 1800. 4. Dazu 4 Prolusiones von demſ. Lips. 1771.

Ein ergötzliches Problem iſt der vermeintliche Hiſtoriker

Diktys aus Gnoſſos auf Kreta, gewöhnlich Dictys Cretensis genannt, angeblich Gefährte des Idomeneus vor Troja und Verfaſſer eines die Ereigniſſe des trojaniſchen Krieges proſaiſch in phönikiſcher Sprache erzählenden Tagebuchs, Ἐφημερίς in 9 Büchern, das ihm, auf Palmblätter geſchrieben, in ſeiner Vaterſtadt mit ins Grab gelegt ſein ſoll. Hier lag es angeblich in einer bleiernen Kapſel verborgen, kam unter Kaiſer Claudius oder Nero bei einem Erdbeben an das Tageslicht, wurde ins Attiſche überſetzt und dem Kaiſer überreicht, der es öffentlich in der Bibliothek auszuſtellen befahl. Das Werk erregte großes Aufſehen und ſoll dann weiterhin von einem L. Septimius lateiniſch übertragen worden ſein. Suid. *v.* Δίκτυς· ἔγραψεν Ἐφημερίδα Τρωϊκοῦ διακόσμου, ἔστι δὲ Ἰλιακὰ τὰ μετ' Ὅμηρον καὶ τὰ περὶ τῆς ἁρπαγῆς Ἑλένης κτλ. Vollſtändiger Eudoc. p. 128. (cf. Zonar. p. 507.) und J. Malal. p. 322. Cf. Tzetz. *Exeg. in Iliad. p. 20 sq.*, der ſogar Homer und Vergil aus Diktys ſchöpfen läßt. Die uns erhaltene lateiniſche Bearbeitung, Dictyis Cretensis *Ephemeridos de bello Troiano libri VI*, welche Porphyrios (*Schol. in Iliad.* ζ' *311*), Suidas (τὸ σύνταγμα τῆς ἱστορίας Δίκυος), Euſtathios, die ſpäten Byzantiner und auch mittelhochdeutſche Dichter fleißig laſen und benutzten, in archaiſcher Sprache nach Salluſt und Apulejus, ſtammt aus dem Ende des 2. oder den Anfängen des 3. Jahrhunderts und enthält weder Spuren einer Ueberſetzung noch vermeintlicher Gräcismen. Man muß daher das Citat in *Rhett. Graec. Vol. IV, p. 45* Δίκτυς ἐν ταῖς ἐφημερίσιν (ἐν τῇ Δίκτυος πρώτῃ ῥαψῳδίᾳ in Crameri *Anecd. Paris. II, pp. 201. 221*) als Beweis für den Gebrauch der Schrift im trojaniſchen Kriege verwerfen, Diktys ſelbſt aber für eine naive Erfindung der Mythographen halten müſſen, denen nichts als der lateiniſche Septimius vorlag. Einen Praxis aber oder Eupraxidas unter Tiberius zum Verfaſſer des vermeintlichen griechiſchen Exemplars zu ſtempeln, dafür fehlt jeder Anhalt. Hiermit hat die von Phot. *Codd. 185. 211* ihrem Inhalt und Charakter nach kurz bezeichnete Schrift dialektiſchen und mediciniſchen Inhalts Δικτυακά von Dionyſios aus Aegä nichts gemein.

Ausgaben und Kritik des Q. Septimius bei G. Bernhardy Röm. Lit. 3. Bearb. S. 646. und Anmerk. 518. — Dictyis Cret. ephemeridos belli Troiani libri sex. Recogn. F. Meister, Lips. 1872. — A. Fuchs De varietate fabularum Troicarum quaestt. Colon. 1830. und für die Annahme einer wirklichen griech. Quelle aus dem 1. Jahrh. G. Wolff in Zeitſchrift für das Gymnaſialw. XII, S. 932. — Notiz von Th. Mommſen im Hermes X, S. 383 fg.

Antigonos Karyſtios der Grammatiker (ſeine Studie *Περὶ λέξεως* bei Athen. III, 88. VII, 297. 303) unter dem zweiten und dritten Ptolemäer zog aus Ariſtoteles (II, S. 33), Kallimachos und deſſen älterem Zeitgenoſſen Myrſilos von Me-

thymna (*Λεσβιακά* und *Ἱστορικὰ παράδοξα* bei Antig. 5. Athen. XIII, 610. C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 456—460*) sowie aus zahlreichen anderen Sammlern in wunderbarer Naturhistorie und Geschichte seine *Ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή* (*Θαυμάσια*) in 189 Abschnitten, deren jetzige Gestalt, nur im Palatinus überliefert, auf Unvollständigkeit schließen läßt. Dem wissenschaftlichen Interesse völlig abgewandt, unkritisch und geistlos, vermag sie, weil Antigonos bei seiner umschreibenden Lese gern eigene Weisheit beigesellt, der Textesemendation der pseudo-aristotelischen Schrift nur bei großer Vorsicht förderlich zu werden.

Ausgaben (II, S. 514): Antigoni Caryst. Historiarum mirab. Collectanea. Explic. I. Beckmann, additis var. annotatt. et Aristotelis Auscultatt. mirab. Lips. 1791. 4. Vgl. II, S. 55. 62. — Emendationen von J. G. Schneider, I. Beckmann Gotting. 1799. und in der Schulzeit. 1828. II. N. 77. — R. Koepke De Antigono Carystio, Berol. 1862.

Sotion, bei Phot. *Cod. 189* Verfasser der noch erhaltenen Paradoxologumena *Περὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ λιμνῶν*, deren eine Hauptquelle, Isigonos aus Nikäa in seiner Sammlung *Ἀπίστων* (*cc. 1. 8. 43*), mit Ktesias, Jambulos, Onesikritos und Polystephanos über Wunder Indiens von Gell. IX, 4 citirt ist. — Philon der Herakleot wird als Urheber einer Schrift *Περὶ θαυμασίων* von Porphyrios bei Stob. *Ecl. phys. p. 130* genannt. Hieraus entstammen vermuthlich die wunderbaren Erzählungen von der Liebe der Haushähne, der Krähen und Bienen zu den Menschen bei Aelian. *Hist. anim. XII, 37.* Neben ihm steht Philon von Byzanz, Verfasser der Schrift *Περὶ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων*, einer Musterstudie in Genre der *ἐκφράσεις* aus den Zeiten der Sophistik. — An dieser Literatur gewannen neben zahlreichen Liebhabern auch Phlegon aus Tralles (s. Chronologen) und Apollonios Dyskolos Antheil, zu dessen vermeintlichem Buch *Περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας* (II, S. 351) das unter demselben Namen aus Codex Palatinus ans Licht gezogene *Ἱστοριῶν θαυμασίων βιβλίον*, eine Sammlung compilirter Nachrichten über wunderbare Dinge und Erscheinungen im Bereich der Natur und des Menschenlebens aus zersetzten Schriften des Aristoteles, Theophrast und anderen Berichterstattern, in keiner Beziehung steht. — Anonyme Stücke paradoxer Fabrik im lukianischen und plutarchischen Nachlaß, dazu die von L. Heeren e cod. Escorialensi und einem mediceischen Apographen L. Holsteins publicirte Schrift *Γυναῖκες ἐν πολεμικοῖς συνεταὶ καὶ ἀνδρεῖαι* über Frauen, die Kriegsruhm erwarben, eine Compilation aus Hellanikos, Herodot, Ktesias, Timäos von Tauromenion u. a. Den verwandten Stoff behandelten des Artemon Magnes *Διηγήματα τῶν κατ᾽ ἀρετὴν γυναιξὶ πεπραγματευμένων* bei Phot. *p. 103*, die Sopater excerpirte. — Auch mag hier des Anonymos (*ὡς ἐνίοις δοκεῖ Ἀθηναίου*) *Περὶ Νείλου ἀναβάσεως* oder über das Wunder der segenspendenden Ueberschwemmungen des Nilthals, und eines anderen, öfter mit der

gleichen Schrift des Allegorikers Heraklit herausgegebenen Anonymos Περὶ ἀπίστων gedacht werden, der mit Auszügen in 22 Numern aus Plutarch de virt. mulierum, Polyän, Charax, dem Neuplatoniker Proklos u. a. aufwartet.

Ausgaben (II, S. 514) sämmtlicher Stücke in A. Westermanns Παραδοξογράφοι, einzelner (De mirab. aquarum, De Nili incrementis, Apollonii Mirabilia) in L. Idelers Physici et med. Graec. Vol. I. — — Philo de VII orbis spectaculis: Edit. pr. L. Allatii, Rom. 1640. — graece c. vers. dupl. lat. D. Salvagnii, Boessii et L. Allatii. Recogn., notas Allatii, I. Bastii aliorumque et suas etc. adjec. J. C. Orelli, Lips. 1816. — recogn. R. Hercher, Par. 1858. mit Aelian und Porphyrios.

III. Die Historiographie.

A. Die Geschichte.

Fragmentsammlungen (I, S. 245. II, 152). Romanae historiae scriptt. Graeci: Opera et stud. Fr. Sylburgi, Francof. 1590. Fol. — Dexippi, Eunapii, Petri Patricii, Prisci, Malchi, Menandri Historiarum quae supers. e recens. I. Bekkeri et B. G. Niebuhrii, c. vers. lat. per I. Classenum emendata. Acced. Eclogae Photii ex Olympiodoro, Candido, Nonnoso et Theophane et Procopii Sophistae Panegyricus graece et lat., Prisciani Panegyricus, Annotatt. H. Valesii, Labbaei et Villoisonis et Indd. Classeni, Bonn. 1829. Vol. I. des Corpus scriptorum hist. Byzantinae. — Historici Graeci minores, Volgarizz. et illustrati, 4 Tom. Milano 1826—1831. — Ed. L. Dindorf. Vol. I. Nicolaus Damasc., Pausanias Damasc., Dexippus, Eunapius, Priscus, Eustathius Epiphan., Nestorianus, Magnus et Eutychianus, Ioannes Epiphan., Malchus, Petrus Praxagoras, Candidus, Theophanes Byz., Olympiodorus, Nonnosus. Vol. II. Menander Protector et Agathias. Lips. 1870. 1871. mit den biographischen Gaben von Niebuhr und den Ergänzungen von C. Müller, dessen Fragm. hist. Graec. Vol. V. P. 1. Par. 1870. noch die Fragmente des Aristodemos, Eusebios, Priskos, Joannes von Antiochia und Joannes Malalas bringt.

Standpunct und Charakter der Historiographie.

55.

Während das Band zwischen Griechenland und Rom sich befestigte und die Ausgleichung der beiderseitigen Interessen im gleichen Schritt mit der großartigen Machtentfaltung des Römerreichs geistig wie politisch und materiel erfolgte, empfing auch die Geschichtschreibung neue Mittel, Richtungen und Ziele. Das Griechische selbst war Umgangssprache der gebildeten Gesellschaft, sogar als Organ für publicistische Verhandlungen anerkannt und ein geistiges Bedürfniß geworden. Während aber beide Sprachen mit einander wetteiferten und die Gräkomanie bis in die Toilettenstuben drang (Dirksen Civilistische Abhandlungen I, S. 40 fg.), schienen die Rollen in der Erfüllung der literarischen Aufgaben zwischen beiden Nationen gewechselt, und die römische Literatur gewann im 1. Jahrhundert der Kaiserzeit ein entschiedenes Ueber-

gewicht über die hellenische. Es ist charakteristisch und bezeichnet den unsicheren Boden, sodann die Gefahr der politischen Historiographie, daß bis Trajan die lebendige Geschichte der Zeit von keinem Griechen, wohl aber mit bewußter Kraft von zahlreichen Römern, seit dem folgenden Jahrhundert aber nur von Griechen oder griechisch dargestellt wurde. An stofflichem Reichthum fehlte es nicht. Es kam zunächst darauf an, im Anschluß an die vermittelnde, versöhnende Richtung des Polybios, für eine einheitliche Auffassung der hellenisch-italischen Geschichte die ältesten Fundamente zu prüfen und den politischen Zusammenhang beider Nationen auch literarisch zu begründen. Daher tritt das Verschmelzen der griechischen mit der lateinischen Literatur in Stoff und Form nirgends so bestimmt hervor wie in der Geschichtschreibung. Durch die Archäologie des Dionys von Halikarnaß, die bedeutsamste Leistung des 1. Jahrhunderts n. Chr., waren die Beziehungen des Griechenthums zu Roms Anfängen zwar einseitig und willkürlich geklärt, aber die ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Nationen zur einfachsten Wahrheit, woran keiner mehr rütteln oder viel ändern wollte. Einen reichen historischen Stoff führten der Forschung nächst Varro sowohl die lateinisch (L. Cölius Antipater, Valerius von Antium) wie vornehmlich die griechisch schreibenden Annalisten der Römer zu, wo freilich trocken, mehr oder minder unkritisch und ohne Sinn für formale Schönheit eine solche Vermittelung bereits angebahnt war. Q. Fabius Pictor, für dessen Sagengeschichte Roms Diokles von Peparethos in seinen vermuthlich *Κτίσεις* oder *Ἀποικίαι* betitelten Schriften Hauptquelle war (auch *Περὶ ἡρώων*, Plut. *Rom. 3*), und sein Sohn Numerius Fabius (Cic. *de divin. I, 21*), L. Cincius Alimentus (Dionys. Hal. I, 6. 74), P. Scipio, Sohn des älteren Africanus (Cic. *Brut. 19*), C. Acilius Glabrio (Cic. *de off. III, 32*), von einem Claudius lateinisch übertragen (Liv. XXV, 39), Aul. Postumius Albinus (Polyb. XL, 6. Gell. XI, 8), Gn. Aufidius (Cic. *Tusc. V, 38*), der Autobiograph P. Rutilius Rufus (Cic. *Brut. 30*), L. Licinius Lucullus (Cic. *ad Att. I, 19*) und andere, deren Schriften, in Ton und Form den griechischen Logographen ähnlich und was den materiellen Gehalt betrifft, gegenseitig aus einander abgeleitet, sind von Diodor, Dionys aus Halikarnaß und Plutarch, von Plinius und Livius einzeln oder gruppenweise mit größerem oder geringem Vertrauen, freier wie abhängiger, zum Theil wörtlich genützt. Selten und nur für Einzelberichte schöpften aus griechischen Historikern (Herodian, Herennios Dexippos) seit dem 3. Jahrhundert die Scriptores historiae Augustae, worunter wiederum mehrere griechisch geschriebenen Kaisermemoiren auf Befehl Constantins des Großen in lateinische Form umgesetzt wurden. Capitol. *Maximin. 1.* Hingegen haben die Griechen aus Vorurtheil oder weil ihnen die Schwestersprache recht sauer wurde, des römischen Idioms lange Zeit sich nicht bedient: am frühesten scheint Asinius Pollio, demnächst Zenobios unter Kaiser Hadrian, griechischer Metaphrast des Sallust, lateinisch geschrieben zu haben,

weiterhin wandten sich Ammianus Marcellinus aus Antiochia und der Alexandriner Claudius Claudianus zur Zeit der Blüthe der römisch-juridischen Sprachstudien (von Constantin bis Justinian) mit Eifer der lateinischen Form zu. Noch größer wurde der Umfang der historischen Massen durch Aufnahme sämmtlicher dem Römerreich unterthänigen Völker und Staaten des Orients und Occidents. Diese bändereichen Sammelwerke und Arbeiten der universalen oder was richtiger besagt, der zusammenfügenden Historie faßten den Stoff gruppenweise entweder in synchronistischer Abfolge der Begebenheiten oder in ethnographischer Verbindung (κατ' ἔθνος) zusammen. Jenen Weg betraten Nikolaos aus Damaskos und Diodor, den letzteren nach Apions Vorgang Appian. Auch hierin sollte Polybios Führer sein. Doch hat keiner seiner Nachfolger die großartige Auffassung des politischen Berufs der Römer, keiner die Gründlichkeit seiner Methode sich anzueignen vermocht. Zwar mehrten und verbreiteten sie, von lebendigem Interesse für Roms Kriegsgeschichte und die Culturzustände der Völker ergriffen, durch Fleiß und wohl auch durch Sorgfalt in der Wahl und Benutzung ihrer Quellen empfohlen, aus älterer wie jüngerer Literatur ein massenhaftes Wissen von objectivem Gehalt, zwar fanden sie, geübt im Schildern und Beschreiben und im Auftragen rhetorischer Farben und Schlaglichter, den Beifall gebildeter Zeitgenossen, aber weder in Anlage noch in Verarbeitung des Materials können diese Werke der künstlerischen Historiographie beigezählt werden. Vor den gehäuften Massen und Details trat geistige Durchdringung, kritische Genauigkeit und die Unbefangenheit des Blickes, vor erkünstelter Declamation strenge Wahrheitsliebe, das maßvolle Vertheilen von Erzählung und Demegorie, in Charakteristik Frische und Ebenmaß, im Stil Reinheit und Eleganz mit der Kraft der Composition zurück. Denn seit Timagenes waren sämmtliche Historiker aus den Rhetorschulen hervorgegangen. Auch ermangelten sie, wenngleich öfter durch ihre Stellung dem Hofe vertraut und ihm nahe oder in Staatsämtern wirkend, der Reife des politischen Urtheils, mehrere auch, wie nachmals Cassius Dio, des Charakters und uneigennützigen Strebens. Am wenigsten aber verstanden sie mit pragmatischem Sinn zu schreiben und der Darstellung ein höheres Interesse zu geben. Ein moralisirender Ton drückt oft übel und unzeitig auf Farbe und Vortrag, während sonst die geistige Leere und das Verkommniß der Jahrhunderte in Denkart, Sitte und Glauben sich ausprägt. So dringt Halbheit und flache Reflexion mit kalter Rhetorik in die Historiographie ein und verlöscht die Tradition der historischen Kunst. Daneben mehren Chroniken und Stadtgeschichten, Schriften über Alterthum, Mythologie, die pragmatisirt oder allegorisch gedeutet wird, und vermischte Stoffe den Bestand der Bibliotheken, und neue Werke über Aegypten und Phönikien mit ihren Culten und Priesterthümern, über Aethiopien und bisher unerschlossene Länder finden Aufnahme. Excerpte aus älteren wie jüngeren Historien, für Bequemlichkeit geschaffen und beliebt, schließen diese Betriebsamkeit des 1. Jahrhunderts n. Chr., woraus

mit reicher philosophischer Bildung ein ethischer Charakter hervorragt, Plutarch. Er hat der biographischen Form der Geschichtschreibung Licht und Leben verliehen und mit dem Ziel, die Gegenwart zu erwärmen und sittlich zu heben, eine Folge paralleler Charakterbilder hinterlassen, deren Werth mehr in geistvoller Behandlung als in der Güte des historischen Materials erkannt wird.

Von Plutarch in Befähigung und Charakter völlig verschieden, führt Amyntianos, Verfasser paralleler Lebensbeschreibungen, in den Geist und die Formen der Historiographie der Sophistik seit Kaiser Hadrian über. Man begreift leicht, daß ihre Studien, anfangs noch unter den Einflüssen der rhetorischen Technik des 1. Jahrhunderts ohne Haltung und würdevollen Ernst geübt, je weiter man kam und größeren Leistungen in stilistischer Kunst und Nachahmung sich für gewachsen hielt, auf die Methode der Geschichtschreibung seit dem 2. Jahrhundert einen entscheidenden Einfluß gewannen. Sie wurde eine der vornehmsten Aufgaben der verjüngten Kunst selbst, woran Männer von Talent und politischer Bildung neben charakterlosen, hochfahrenden und matten Darstellern, kleinliche Sammler und Compilatoren, auch ein Römer aus Präneste, Aelian, Antheil nahmen. Man verbraucht und durchmißt bei Weitem mehr im Interesse des Stils und der Composition als um der historischen Technik zu genügen, alle Formen und Spielarten des geschichtlichen Vortrags und setzt das Alterthum mit der Gegenwart in Verbindung: die Gesammthistorie der Völker und Staaten, vornehmlich des römischen (Cassius Dio, Asinius Quadratus), größere oder kleinere Felder der älteren wie der Zeitgeschichte, locale Sage, Alterthum und Historie, Hof- und Regierungs- (Herodian) wie Kriegsgeschichten (Appian), Memoiren und Biographien der Regenten und hervorragender Männer der Politik, Kriegführung und Literatur, Allerwelthistorien (Kephalion), Anekdoten- (Aelian) und Paradoxensammlungen (Philon von Byblos), und bis zum mageren Abriß, zur dürren Chronik, zur Nomenclatur (Chrysermos) schrumpft diese Wettschreiberei zusammen. In Herennios Dexippos, dem Vorläufer der byzantinischen Geschichtschreibung, verband sich, sorgfältig in Chronologie nach Olympiaden, Archonten und Consuln, summarische Weltchronik mit der Zeit- und Tagesgeschichte. Auch einen phantastisch ausgeschmückten historischen Roman auf dem Boden der philosophisch-religiösen Bestrebungen des Jahrhunderts, die Biographie des Apollonios aus Tyana von Philostratos, weist diese Literatur, Lukian seine Hochbetagten auf. In Geographie, Periegetik und Chorographie (Pausanias), in Taktik und den Künsten des Heerwesens (Arrian, Aelian der Taktiker) sucht man schriftstellerischen Ruhm und findet Anerkennung. Die Summe dieses literarischen Wirkens lehrt von glänzender Seite Arrian kennen, den Geist und Gewandtheit, Erfahrung, Wahrheitsliebe und stilistische Virtuosität auszeichnen. Die formale Kunst dieser Historiker beruht auf den Gesetzen des Stils und der mustergiltigen Nachahmung, auf den Vorschriften für Vortrag und Charakteristik,

welche die sophistische Technik streng, jedoch einseitig vorschrieb; und man bewundert die Sorgfalt und peinliche Gewissenhaftigkeit so vieler zum Theil guter Stilisten im Gebrauch der eleganten classischen Form, Phraseologie und Structur, wodurch die Schriftsprache der Hellenen im verjüngten Glanze strahlte. So sehr sie in Charakter und Gebrauch des individuellen Ausdrucks von einander sich unterschieden (II, S. 433 fg.), die besten unter ihnen erfüllten die Forderung des geistvollen und strengen Kritikers der jüngeren Historiographie Lukian *de conscrib. hist. 44*, daß der Vortrag des Geschichtschreibers klar und durchsichtig, in Worten einfach, gebräuchlich und ebenso dem Verständniß des großen Publicums wie dem Geschmack der Gebildeten angemessen sein solle. Auch holte man, wie Cassius Dio that, für strenge Proprietät und Correctheit der Rede Auskunft bei den Atticisten. Pausanias und Appian ahmten in Form, Phrase und Wendung Herodot, Herodian Thukydides, Arrian Xenophon nach, während er in den Indica ionisirt. In demselben Dialekt schrieben und bekundeten ihr gelehrtes Interesse neben zahlreichen Zeitgenossen und Nachfolgern Kephalion, Dionys aus Milet, Asinius Quadratus und der Verfasser einer Geschichte Arabiens Uranios, dessen Glaubwürdigkeit bezeugt wird. Steph. Byz. *v. Χαράκμωβα*, 5. Buch der *Ἀραβικά v. Μωθώ*. Seine vermeinte Auffindung durch den Griechen K. Simonides beruht auf Trug, welcher in dem berüchtigten Simonides-Dindorf-Lykurgos-Tischendorfschen Streit vor allen Augen klar, noch lange nicht zum Abschluß kam. Keiner jedoch dieser mit Schule und Oeffentlichkeit allermeist gleich vertrauten Darsteller hat sich durch Schärfe und Freiheit des Urtheils über das Maß der Mittelmäßigkeit erhoben. Ihre Kritik wird schwankend, ihre historische Treue unsicher und von Verhältnissen abhängig, während auch das geschichtliche Vermögen sich mehr und mehr vereinzelt. Sie tragen zum Theil klar und faßlich, als Erzähler auch fließend und im annuthigen Ton vor, aber weniger kraftvoll und mitunter affectirt, auch verstehen sie gelegentlich, ihre Gruppen zu beleuchten, gut zu schildern und zu charakterisiren, doch ohne plastischen Sinn, dagegen wird weder ein geistiges Interesse noch Tiefe der sittlichen und religiösen Anschauung bemerkt. Bei Cassius Dio macht sich Mangel an Charakter und sittlichem Ernst fühlbar. Nüchtern und mit klügelnder, matter Lebensweisheit begleiten sie ihre Gänge durch den Ruhm und die Verworfenheit der Machthaber und Zeiten, und auf religiösem Gebiet (II, S. 315 fg.) stellen sie die Verirrungen der Jahrhunderte, die Künste des Aberglaubens durch die sorgfältigsten Berichte und Reflexionen über Träume, Wunderzeichen und Vorbedeutungen dar. Man übertreibt und haftet an Kleinigkeit und Trivialität auf Kosten wichtiger Glieder und Momente, die übergangen sind, und in Chronologie und Geographie laufen Irrthümer und Täuschungen der wunderlichsten Art unter. Wenn nun diesen Erzeugnissen der antike Geist und Originalität fehlt, die Kunst der geschichtlichen Composition vor dem Bemühen um Eleganz und Reinheit der Form zurücktrat, auch der Sinn für das künst-

lerische Ebenmaß, für Einfachheit und geistvolle Nachahmung ihrer Muster schwand, so haben diese Historiker gleichwohl ein dreifaches Verdienst erworben, die Geschichte ihrer Zeiten, nicht selten vereint mit der eigenen Wirksamkeit in Amt wie im Felde, aus dem Ueberfluß an Quellen, aus Autopsie und Erfahrung dargestellt, in einer großen Zahl von Schriftwerken mit beinahe kindischer Verehrung für die wiedergefundene Kunst die Formen oder Stilarten des historischen Vortrags entwickelt und, wenngleich nicht ohne Schein und Eitelkeit, die geschichtliche Forschung unter den Zeitgenossen wach erhalten zu haben. Eine nationale Aufgabe, das Judenthum in seiner Würde und historischen Bedeutung zu sichern, erfüllen die antikritischen Schriften des Flavius Josephus, des einzigen und bedeutendsten, der aus der großen Zahl der Darsteller jüdischer Antiquitäten und Zeitgeschichte (Justus aus Tiberias) erhalten ist. Nun ging mancher namhafte Vertreter der Historiographie der römischen Kaiserzeit, wie Nikolaos von Damaskos verloren, andere wie Diodor, Dionys von Halikarnaß, Cassius Dio und Appian sind nur mit bedeutenden Ausfällen übrig, aber dieser Bestand ist reich und genügt, ein Urtheil über den Niedergang der historischen Kunst bei den Griechen im Allgemeinen wie bei dem einzelnen Autor sicher zu stellen. Sie haben Jahrhunderte lang fleißige Leser und Verehrer, an Photios spät noch, als diese Literatur dem Zerfall entgegen eilte, einen bewundernden Kritiker ihres Stils gefunden. Aus dem Reichthum an chronologischem und geschichtlichem Material nahmen Chronisten und Epitomatoren, unter jenen zunächst Eusebios, unter letzteren Sopater, sodann Joannes von Antiochia, die Excerptoren Constantins VII. Porphyrogennetos, Photios, Suidas, Zonaras, Xiphilinos und der Sentenzensammler Makarios Chrysokephalos zum Theil umfangreiche Massen auf, die mehr oder minder treu und vollständig erhalten, den Verlust so vieler Bücher ersetzen.

Studien der Römer und Griechen in den beiderseitigen Sprachen: Fr. Cramer De studiis quae vett. ad aliarum gentium contulerint linguas, Progr. Stralsund 1844. — Quellennutzung (s. die einzelnen Historiker): R. Prutz De fontibus, quos in conscribendis rebus a Tiberio usque ad mortem Neronis gestis vett. secuti esse videantur, Diss. Hal. 1838. — Ueber die griechisch schreibenden Annalisten der Römer G. Bernhardy Grundriß der röm. Literatur Anmerk. 485. — H. v. d. Bergh De antiquissimis annalium scriptt. Romanis, Gryphisw. 1859. und das werthvolle Material bei C. Lachmann De fontibus Livii commentat. II. — L. Kieserling De rerum Roman. scriptt. quibus T. Livius usus est, Berol. 1858. und C. Peter Livius und Polybios, Halle 1863. — Ihre gegenseitige Abhängigkeit von einander weist nach C. Peter Ueber das Verhältniß des Livius und Dionys von Halikarnaß, Anklamer Schulschr. 1853. und H. Nissen Kritische Untersuchungen über die Quellen des Livius S. 77 fg. — Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 74—98. 173. 199 sq. 297. 522. — Griech. Memoirenschreiber der Kaiser: E. Dirksen Die Scriptt. hist. Augustae, Leipz. 1842. — Uebersetzungen ins Griechische: F. Weber De latine scriptis quae Graeci vett. in linguam suam transtulerunt, 3 Partt. Cassel. 1835—1850. verbunden 1852. — Die Bruchstücke der kleinen sophist. Darsteller hat C. Müller Fragm. hist. Graec. Vol. II. III. IV. zusammengestellt. — Uranios (Fragmente bei Müller Vol. IV, p. 523—526): A. Lykurgos Enthüllungen über den Simonides-Dindorfschen Uranios,

unter Beifügung eines Berichts von Tischendorf, Leipz. 1856. Neue vermehrte Aufl. 1856. — K. Simonides Archäol. Abhandlungen I. Ueber die Echtheit des Uranios, München 1856. Vgl. Goodwin und Wright, Baux und Nikolaïdes im Parthenon 1863. N. 38. 39. N. 42. 44.

I. Die rhetorische Geschichtschreibung.

1. Die rhetorischen Darsteller.

56.

Dionys aus Halikarnaß, dessen Wirken als Rhetor und ästhetischer Kunstkritiker II, S. 145—150 betrachtet ist, gab in kleineren wie großen Schriften gemäß seiner Theorie selbst auch Beispiele mustergiltiger Stilisirung und Composition, mit minder berufener Kraft auf dem Gebiet der Historiographie. Sein Thema schien ihm tadellos in Wahl und um so nützlicher und zeitgemäßer, da keiner vor ihm weder unter den griechischen Geschichtschreibern seit Hieronymos aus Kardia und dem Tauromenier Timäos noch unter den Annalisten der Römer seit M. Porcius Cato die römische Geschichte in ihrer frühesten Entwickelung und ihren Beziehungen zu Griechenland vollständiger und im Zusammenhang, auch nicht mit eindringender Kritik der Würde des Gegenstandes angemessen behandelt hatte. Ueber Zweck, Anlage und Idee sowie über die Quellen und Mittel seiner *Ἀρχαιολογία Ῥωμαϊκή* in 20 Büchern ertheilt das Proömium *I, c. 1—8* Aufschluß. Von dem Bedürfniß veranlaßt, an Stelle der unvollkommenen Chronographien und gelegentlichen Berichte über Roms Alterthum aus Hörensagen eine sorgfältige, wohl begründete Darstellung treten zu lassen, ergreift er, sich ganz als Römer fühlend, zunächst um dem römischen Volk für die Wohlthat der empfangenen Bildung seinen Dank abzutragen, vornehmlich aber um des politischen Zweckes willen, das Griechenthum über den Verlust der Freiheit zu trösten und durch Vorhaltung der Größe und weisen Regierung Roms, dessen Urgeschichte keine andere als hellenisch, dessen Ahnherrn griechischer Nationalität gewesen, mit den neuen Ordnungen und Geschicken auszusöhnen, seinen Gegenstand mit gehobenem Bewußtsein, nicht in schmeichlerischer Absicht, wie er sagt, sondern um Wahrheit bemüht, zum ewigen Gedächtniß derer, die ihr Geschick erfüllten und zum bleibenden Ruhm ihrer göttergleichen Nachkommen. Denn Roms Weltherrschaft, die herrlichste und gerechteste der Schöpfungen, sei nicht aus Glück oder wie feindliche Tendenz im griechischen Lager vermeinte, *δι᾽ αὐτοματισμόν τινα καὶ τύχην ἄδικον*, sondern durch Verdienst, ein Werk politischer Virtuosität, Frömmigkeit und weiser Mäßigung, gemäß dem unabänderlichen Naturgesetz, daß der Stärkere und Bessere über den Schwächeren gebiete. *I, 4. 5 φύσεως γὰρ δὴ νόμος ἅπασι κοινός, ὃν οὐδεὶς καταλύσει χρόνος, ἄρχειν ἀεὶ τῶν ἡττόνων τοὺς κρείττονας.* Mit dieser Auffassung trifft auch seine religiöse Ansicht über das Walten der Gottheit

(οἱ ϑεοί, τὸ δαιμόνιον) in der Geschichte zusammen. Herodot verwandt, entbehrt sie der Tiefe und Innerlichkeit und entfernt sich nur wenig von dem beschränkten Standpunct des damaligen Volksglaubens. Die Gottheit ist neidisch und spendet dem Sterblichen kein vollkommenes Glück. Wie sie Stolz und Ueberhebung straft, so wird sie, wo Verdienst und Tüchtigkeit mit Götterfurcht, Gerechtigkeit, Mäßigung und den anderen Tugenden sich vereint, zur τύχη und führt Alles glücklich hinaus. *I, 4. III, 21. VIII, 25.* Hierdurch gewinnt seine Archäologie zugleich einen ethischen Charakter, der indeß gleich weit von moralisirender wie von pendantisch schulmeisternder Belehrung entfernt sich hält. Sein historischer Standpunct und Pragmatismus zeigt viel Aehnlichkeit mit Polybios. Auch ihm gilt die Geschichte für eine Schule staatsmännischer Bildung, für einen Fundort der belehrendsten und herrlichsten Muster für Gesetzgeber und Führer des Volks, für eine Philosophie in Beispielen, nur schließt er, von einem lebendigen Kunstvermögen über die Forderung des praktischen Nutzens hinaus geführt, den Genuß nicht aus. Fr. Creuzer Historische Kunst der Griechen S. 170 fg. Doch fließt letzterer nicht aus philosophischen Betrachtungen der Geschichte in ihrem Causalnexus oder inneren Zusammenhang zwischen wirkender Ursache und Folge — dem schwächsten Theil dieser Leistung — oder aus pragmatischen Reflexionen, womit er seine Theorien und Auffassungen in ziemlich gleichförmiger Methode erklärt und begründet, als vielmehr aus mancherlei Vorzügen der rhetorischen Darstellung, zunächst wenngleich getrübt aus dem tendenziösen Parallelismus der ältesten römischen mit hellenischer Verfassungsgeschichte. Indem er seinem politischen Zweck gemäß den Nachweis zu führen strebt, daß die Römer nicht Barbaren, sondern Hellenen von nicht unbedeutender Abstammung seien (*I, 5* Ἕλληνάς τε αὐτοὺς ὄντας ἐπιδείξειν ὑπισχνοῦμαι καὶ οὐκ ἐκ τῶν ἐλαχίστων ἢ φαυλοτάτων ἐθνῶν συνεληλυθότας, Stellen bei Schwegler Römische Geschichte I, S. 98 fg.), nimmt seine ganze Combination, von schwachen und falschen Voraussetzungen getragen, den Charakter der Subjectivität und des unhistorischen Verfahrens an. Viel mehr von ästhetischer Bewunderung für die Weisheit der römischen Gesetzgeber und Staatsmänner, für die Größe der Herrschaft und den Ruhm der Thaten erfüllt (ἰσόϑεοι ἄνδρες *I, 5. cf. I, 2*) als klar und mit heller Einsicht in die Grundlagen und den Entwickelungsgang der römischen Staatsverfassung, ebenso wenig streng und genau in der Ueberlieferung und pragmatischen Verknüpfung der geschichtlichen Momente wie von einer großartigen poetischen Anschauung des Alterthums geleitet, fehlt er und irrt, geräth auf Widersprüche mit den Thatsachen wie mit sich selbst und mahnt zur dringendsten Vorsicht. So gelten ihm die Curiatcomitien für demokratisch, die Centuriatcomitien für eine aristokratische Einrichtung. Dabei hat Dionys seine Quellen zwar ohne Auswahl, jedoch fleißiger und sorgfältiger als Livius und soweit es ihm zweckdienlich schien, mit kritisch prüfendem Blick genützt. Auch hierüber verbreitet sich die Vorrede *I, 7.* Hieronymos, Timäos, Antigonos, Po-

lybios, Silen und andere Geschichtschreiber in großer Zahl, dazu einheimische Werke, die er mit Beharrlichkeit studirte (Varros Archäologie, A. Kießling *de fontibus p. 58 sq.*), Mittheilungen von namhaften Römern, mit welchen er in Verkehr stand, die Pontificaltafel, die Censorenbücher und noch erhaltene monumentale Urkunden, hauptsächlich aber die griechischen wie lateinischen Schriften der römischen Annalisten, des Fabius Pictor, M. Porcius Cato, Valerius von Antium, Licinius Macer, auch Q. Aelius Tubero (*I, 80*), Gn. Gellius (*II, 31*), L. Calpurnius Piso (*XII, 10*) führten ihm ein reiches, wenngleich unzusammenhängendes, unverarbeitetes und größtentheils ungesichertes Material zu, in welches Ordnung, Verbindung und Verständniß zu bringen keine geringe Mühe war. Hierin lag unstreitig ein hohes Verdienst und ein bedeutender Fortschritt vom Chronikenstil zur organisch verknüpfenden Darstellung der Gesammtheit der Ereignisse und Erscheinungen in Krieg und Frieden, in Gesetzgebung und Politik, in Ethnographie und Cultur des alten Roms. *I, 8 ἐξ ἁπάσης ἰδέας μικτόν.* So hofft Dionys zugleich dem Politiker wie dem Philosophen und einsichtigen Historiker zu genügen. Wie er aber mit begeistertem Sinn für seine Aufgabe viel mehr verspricht als leistet, so läßt er sie alle, sogar die Forderungen des strengen Rhetors mehr oder minder unbefriedigt. Man darf ungeachtet des Reichthums des verarbeiteten Materials, woraus Appian seine Excerpte, Plutarch für ganze Biographien wie auf einzelnen Puncten Gewinn zog, und ungeachtet der Güte solcher Nachrichten, die man bei Livius, der dieselben Annalisten sogar bis auf Uebereinstimmung der Form mit Dionys vielfach genützt hat, oder sonstwo vergeblich sucht, viel vermissen, vornehmlich Objectivität und strenge Wahrheitsliebe. Auch in anderen Theilen wird Mangel an Sachkenntniß und Sorglosigkeit bemerkt, wie in Chronologie, wofür er, abhängig von Eratosthenes, Timäos, Polybios und unter den Römern von L. Cincius, Fabius Pictor, Cato, Varro und der Pontificaltafel, in einer besonderen comparativen Chronographie sorgfältige Vorstudien gemacht hatte. *I, 74 ὅτι δέ εἰσιν οἱ κανόνες ὑγιεῖς, οἷς Ἐρατοσθένης κέχρηται, καὶ πῶς ἄν τις ἀπευθύνοι τοὺς Ῥωμαίων χρόνους πρὸς τοὺς Ἑλληνικούς, ἐν ἑτέρῳ δεδήλωταί μοι λόγῳ.* Seine Zahlen und Ansätze der römischen Collegien und der Olympiaden- und Archontenjahre, welche er in Parallele mit den römischen Jahren beizugeben pflegt, differiren um 2 Jahre; sie wurden von Eusebios benutzt. Crameri *Anecd. Par. II, p. 165.* Th. Mommsen Römische Chronologie S. 121 fg. 304. Ein guter Theil der Mängel, woran die Archäologie leidet und die Bewunderung für Dionys als den frühesten Pragmatiker der ältesten Geschichte und Verfassung Roms seit Niebuhrs Forschungen erkaltete, erscheint durch die rhetorische, die Kunst der Form in den Vordergrund drängende Darstellungsweise veranlaßt, die selbstgefällig an führender Hand den Leser von der Rednerbühne mitten auf den Schauplatz der Thaten geleitet. Sie wird in Parekbasen, besonders in den Reden, die hier ein ganz nothwendiges Erforderniß und die Triebfeder

des Fortgangs bilden, weil weder Zeit noch Maß recht beachtet ist, lästig und ermüdet. Nach dem Grundsatz *VII, 17 ἄρχουσι γὰρ δήπου παντὸς ἔργου λόγοι* kehren die Demegorien sparsamer in den Büchern der Königsgeschichte *lib. II—IV*, dann aber endlos und zum Theil lang gedehnt mit dem Gepräge eigener Erfindung und Charakteristik, bisweilen wohl auf Grund von Notizen der römischen Chronisten gestaltet (s. Licinius Macer bei Cic. *de legg. I, 2*), ganz nutzlos und bis zum Ueberdruß wieder und zerschneiden den Körper der Geschichte. So hemmt und verzögert die Rhetorie den Fortgang mehr als sie ihn fördert und läßt den entwickelten Geist der Zeit zu keinem lebensfrischen Ausdruck kommen, und während Ton und Vortrag wechsellos erschlaffen, verschwimmt das Bild im Strudel der Worte. Vom Hang zur Declamation über die Grenze maßvollen Haushalts zu Uebertreibungen geführt, verleugnet sich der Geschichtschreiber und verfällt in Einförmigkeit und Monotonie, sehr zum Nachtheil der Erzählung, die sonst einfach und lebhaft und wenn sie ein freies Gebiet gewinnt, fließend und anmuthig ist. Wesentliche Vorzüge — und auch hierüber darf man mit J. Reiske, dem Gegner des Halikarnassiers, rechten und streiten — besitzt die Form, deren Vorbild Thukydides ist, die aber in der Bildung eines mittleren Redecharakters für rhetorisirende Darstellung (II, S. 149) ein Beispiel für Nachahmung zu geben sucht. Kurz und kräftig, ebenso dem leichten Verständniß wie dem Genuß zu dienen bestimmt, muß diese Sprache, der Gewinn fleißiger Studien und sorgfältiger, von ästhetischem Geschmack vorgezeichneten Uebungen in Nachahmung der alten Musterautoren, um so mehr Aufmerksamkeit und Befriedigung gewähren, als damals der Ungeschmack der asianischen Rhetorschule sowie die gewöhnliche Rede des Volks in den gemischten Farben der *κοινή* auch in der Historiographie herrschend war. Von beiden weiß sich Dionys frei und zeigt einen bedeutsamen Fortschritt zur Erneuerung und Verjüngung der griechischen Prosa. Nicht ganz rein, sondern im Streben nach Neuheit und Ergötzen mit Worten und Phrasen eigener Bildung variirt (Phot. *Cod. 83 ἔστι δὲ τὴν φράσιν καὶ τὴν λέξιν καινοπρεπὴς καὶ ἐς τὸ ἀνακεχωρηκὸς τῶν πολλῶν τὸν λόγον ἐκβιαζόμενος κτλ.*), aber gewählt, scharf und anschaulich im Ausdruck, ermangelt sein Stil, von rhetorischem Schmuck mäßig gehoben, der Frische, Eleganz und schwungvollen Energie. Die Composition ist streng und rhythmisch, Satz- und Periodenbau meist von bemessenem Umfang, dabei schön und ebenmäßig.

Die Archäologie, nach den rhetorischen Schriften in langer Zeitfolge mit ruhiger Besonnenheit verfaßt und im Jahre 7 v. Chr. von ihm veröffentlicht (*I, 3*), beginnt mit den ältesten Mythen und reichte bis zum Anfang des 1. punischen Kriegs (490 U. c., Ol. 129, 1), wo Polybios beginnt. Hiervon sind die ersten 10 Bücher vollständig, das 11. lückenhaft und am Schluß verstümmelt (*lib. I—XI* geht bis 312 U. c., d. i. bis auf die der Vertreibung der Decemvirn unmittelbar folgende Periode), von den übrigen 9 Büchern

aber nur Auszüge und Bruchstücke der constantinischen Sammlungen erhalten, und zwar (s. Polybios II, S. 175. 532) aus den Titeln *Περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* (*Excerpta Peiresciana* oder *Valesiana*), *Περὶ πρεσβειῶν*, zuerst von F. Ursinus, *Περὶ ἐπιβουλῶν*, von L. Feder und C. Müller publicirt (*Exc. Scorialensia*), *Περὶ πολιορκιῶν*, zuerst von C. Müller hinter Fl. Josephus, sodann mit neuen Hülfsmitteln von Wescher *Poliorcétique des Grecs, Par. 1868* edirt. Hierzu kommen außer neuen Fragmenten e codd. Scorialensi et Parisino die von A. Mai aus einem Ambrosianus des 15. Jahrhunderts hervorgezogenen Bruchstücke des 12. bis 20. Buchs, worin er jenen von Phot. *Cod. 84* (Steph. Byz. *v. Ἀρίκεια*) unterschiedenen, von Dionys selbst oder einem unbekannten Epitomator besorgten Auszug in 5 Büchern erkannt zu haben wähnte. Um die Textesverfassung steht es jetzt besser, seitdem J. Reiske, J. Pflugk, J. Ambrosch, Fr. Ritschl und von letzterem gewonnen A. Kießling und seine Freunde eine Summe trefflicher Emendationen und guter Lesarten aus neuen oder sorgfältiger verglichenen Manuscripten der jüngsten Ausgabe zugeführt haben. Gewöhnlich in Pentaden abgeschrieben, ist Dionys in dem erhaltenen Umfang mit zahlreichen Lücken, Interpolationen und orthographischen Fehlern in einer Reihe von Handschriften in Rom, Venedig und Paris eingesehen. Ueber den Vorzug der beiden besten und ältesten für Buch I—X des Codex Chisianus 58 aus dem 10. Jahrhundert (in der Bibliothek der Fürstenfamilie Chigi in Rom) und des noch älteren, auch vollständigeren und unversehrteren Vaticano-Urbinas 105 (Hudsons Vaticanus 103) aus dem 9. oder 10. Jahrhundert herrscht keine Einigung; für Buch VI—X behauptet seinen Werth Vaticanus 1300 aus dem 12. Jahrhundert. Von geringer Bedeutung wird mit 10 Büchern Parisinus reg. 1654 aus viel jüngerer Zeit erfunden, während Coislinianus 150 mit 11 Büchern die Mitte hält. Was vom 11. Buch übrig ist, bewahrt am Besten Laurentianus 70. 5, demnächst Vaticanus 133, beide aus dem 16. Jahrhundert.

Ausgaben: Opp. omnia c. vers. lat., fragmentis, notis et indice. Opera et stud. F. Sylburgi, 2 Voll. Francof. 1586. Fol. c. Excerptis Ursini. Der geringe Gewinn aus einigen besseren Handschriften (Codd. Romanus und Venetus) ist allermeist in die Anmerkung verwiesen. Edit. II. 2 Voll. Lips. 1691. Fol. — c. vers. lat. Aem. Porti, nott., observatt. et variis lectt. stud. I. Hudson, 2 Voll. Oxon. 1704. Fol. c. Excerptis Peirescii, ungeachtet der Benutzung des Urbinas nur ein unbedeutender Fortschritt in Texteskritik und Emendation. — graece et lat. c. adnotatt. H. Stephani, F. Sylburgi, Fr. Porti, I. Casauboni, F. Ursini, H. Valesii, I. Hudsoni ed. I. Reiske, 6 Voll. Lips. 1776—1777. (Vol. VI. ed. N. Morus), erster lesbarer Text mit geistvoller Emendation, die sich leider in den Noten birgt; sie war dem Herausgeber der Edit. Lips. 1829. 6 Voll. c. fragm. a Maio repertis unbekannt. — — Antiquitt. Romanae: zuerst lateinisch Lapo Birago interpr. Tarvis. 1480. Fol. nach einem Apographon des Urbinas. — Edit. pr. R. Stephani, Par. 1546. Fol. auf dem schlimmen Parisinus begründet. — Antiquitt. Roman. quae supers. rec. A. Kiessling, 4 Voll. Lips. 1860—1870. auf Anregung Fr. Ritschls und mit den reichen Hülfsmitteln und Beisteuern von Pflugk, Ritschl, Fr. Bücheler und A. Meineke, stützt sich auf sorgfältige Collationen des

Urbinas, dem hier gegen die Meinung von Fr. Ritschl, C. Sintenis, G. Cobet (de arte interpretandi p. 134) und H. Sauppe in Götting. Gel. Anzeigen 1861. Nov. S. 1841 fg. der Vorrang gegenüber dem Chisianus zuerkannt ist. — — Supplemente, Excerpte und Fragmente (II. S. 175. 180 fg. 152.): Dionysii Hal. Antiquitt. Roman. pars hactenus desiderata. Ed. A. Mai, Mediol. 1816. 4. Francof. 1817., emendirter in Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II. unter dem Titel Excerpta a libro XII. usque ad libr. XX. in 68 Capiteln. E. Groddeck De nuperis inventis Mediolanensibus, Viln. 1817. Fol. Gegen A. Mai's frühere, Praef. p. 17 berichtigte Ansicht, daß hiermit die Epitome der Archäologie lückenhaft erhalten sei, L. Struve Königsb. 1820. und gegen die neue Auffassung des Mailander Gelehrten, welcher diese Bruchstücke für Auszüge im Sinn der übrigen Constantinischen Excerpte ausgiebt, in Jahns Jahrbb. 1828. S. 377 fg. Beide Schriften Struves vereint in dess. Opuscc. sel. Lips. 1854. Vol. I, p. 161—242. Unter den Italienern entschied sich gegen Professor Ciampi für Mai besonders P. Giordano Lettere al Canova sopra il Dionigi trovato dell' Abate Mai, Milano 1817, zugleich mit mehreren Excerpten e codd. Ambrosianis aus den von Mai übergangenen 10 ersten Büchern. — — Ausgaben einzelner Partien: Archaeologiae Rom. quae ritus Rom. explicat synopsin adorn., animadvv. interpretum suasque adiec. D. Chr. Grimm, Lips. 1786. — Emendationen von Fr. Ritschl Prooem. c. 1—8 im Bresl. Progr. 1838. Lib. I, 1—30 im Bonner 1846 (Opuscc. I, p. 471—540), von A. Ambrosch Lib. II, c. 1—29 im Bresl. Prooem. 1840. Eclogae Ambros. ad lib. X. 1841. Lib. II, c. 64—74 (Sacerdotia Numae) 1845. Lib. I, c. 9—38. 1846. — Weitere Beiträge zur Texteskritik und Emendation von Chr. Gottleber in 4 Annaberger Progrr. 1769—1770. D. Chr. Grimm in 4 Numern ebend. 1783—1785. X. Werfer in Actt. philol. Monac. III. P. 3. p. 430 sq. von Pflugk, dessen Schedae crit. in Ritschl's Hände gegeben wurden, von A. Schott in Commentatt. societ. philol. Lips. I. II. III. P. Dobree Advers. P. II, p. 561 sq. K. Schnelle und J. Schmitz in 2 Bonner Diss. 1854. C. Sintenis in 3 Zerbster Specc. 1856. 1862. 1865. und im Herm. I. L. Grasberger zur Würzb. Philologen-Vers. 1868. und im Philol. XXIX. A. Kießling im Baseler Progr. 1868. G. Cobet in Variae und Novae lectt. H. Fischer in der Meininger Schulschr. 1869. und C. Jacoby in der Leipz. Diss. 1871. — — Berichte über den Werth der Handschriften von Fr. Ritschl De cod. Urbinate Dionysii Hal. in 2 Bonner Proömien 1838. 1847. (Opuscc. I, p. 517 sq. 536 sq.), von A. Kießling in den Praeff. seiner Ausgabe, von C. Sintenis, H. Sauppe und G. Cobet a. a. O.

Uebersetzungen: Scripta quae extant omnia, lat. olim edita per S. Gelenium — interpol. per F. Sylburgium, Hanov. 1615. — — Antiquitt. Rom. Lapo Birago interpr. Tarvis. 1480. Fol. — S. Gelenio interpr. lib. XI. ex vers. Lapi, Basil. 1549. Fol. — ab Aem. Porto lat. redditi et nott. illustr. 1588. Fol. mit H. Stephani Operae var. in Dionysii Antiquitt. libros et I. Casauboni Animadvv. in eosd., wiederholt 1590. Colon. Allobr. 1614. — italienisch von M. Mastrofini, 3 Tom. Milano (1811). 1823—1824. — franz. von F. Bellanger, 2 Voll. Par. 1723. 4. — deutsch: Sämmtliche Werke von J. Schaller und H. Christian, 12 Bdchn. Stuttg. 1827—1850. 1869. — Röm. Alterthümer von L. Benzler, 2 Bde. Lemg. 1772. — — Erläuternde Schriften: Zur Würdigung der Glaubwürdigkeit des Dionys (II, S. 525) Niebuhr, F. Schoemann De aboriginibus Italiae, sec. Dionysii libr. contra Niebuhrii dubia defensio, Gryphisw. 1835. und Dirksen Uebersicht der Kritik der Gesetze der röm. Könige, in Versuchen ꝛc. S. 234 fg. Kritik der Zwölftafel-Fragmente, Leipz. 1824. S. 327 fg. 371 fg. u. ö. — — Quellen: F. Schulin De Dionysio Hal. historico, praecipuo historiae iuris Rom. fonte, Diss. Heidelb. 1821. — J. Kuschel De fontibus et auctoritate Dionysii Hal. Part. I. Vratisl. 1846. — A. Kiessling De Dionysii Hal. antiquitt. auctoribus lat. Diss. Lips. 1858. — C. Peter Das Verhältniß des Livius und des Dionys von Halik. zu einander und zu den älteren Annalisten, Schulschr. Anclam 1853. Nachtrag im Rhein. Mus. N. F. 29. Bd. S. 513—560. und K. W. Nitzsch ebendas. 23. Bd. S. 600 fg. 24. Bd. S. 145 fg. — Verhältniß zu Appian: C. Eypersen in der Kopenh. Studie 1851. — — Darstellung und Stil: C.

Jacoby Ueber die Sprache des Dionys in der röm. Archäologie, Aarau 1874. — Zur Composition E. Benseler De hiatu in oratt. Atticis et historicis Graec. lib. II. Frib. 1841.

Diodor aus Agyrion auf Sicilien (ὁ Σικελός, Σικελιώτης) schrieb nach weiten, im Interesse seines literarischen Unternehmens überstandenen gefahrvollen Reisen über mehrere Ländertheile Europas und Asiens in den Zeiten des Cäsar und Augustus zu Rom eine Universalgeschichte in 40 Büchern, deren Titel bei Plin. *Hist. nat. Praef. lib. I, p. 10* und Suid. *v.* *Διόδωρος* *Βιβλιοθήκη*, bei Euseb. *Praep. ev. II, 2. X, 10* und Io. Lyd. *de magistr. p. 82. ed. L.* *Βιβλιοθῆκαι* ist. Das Werk, nach 30 Jahre langen Vorstudien ausgeführt (*I, 4*), umspannte einen Zeitraum von ungefähr 1100 Jahren, behandelte in den 6 ersten Büchern die Urgeschichte und Mythologien der Asiaten und der Griechen vor dem trojanischen Kriege, im 1. Buch Aegypten, im 2. die Völker Asiens, im 3. die Völker Afrikas, im 4. die Archäologie der Hellenen, im 5. der griechischen Inseln (*V, 2 ἡ Νησιωτικὴ βίβλος*), in den 11 folgenden Büchern die Periode vom Beginn des trojanischen Krieges bis zum Tod Alexanders des Großen oder die gemeinsamen Thaten der hellenischen Völker, in den letzten 23 Büchern den Verlauf der Geschichte bis zum Beginn der Kämpfe der Römer gegen die keltischen Völker Galliens und Britanniens unter Cäsar, 323—58 v. Chr. *Cf. I, 4.* Phot. *Cod. 70.* Hiervon sind erhalten: die erste Hälfte der 1. Dekade, die ganze 2. Dekade Buch 11—20 vom Perserkrieg unter Xerxes bis zu den Kämpfen der Diadochen Alexanders gegen Antigonos Ol. 119, 3. 302, aus den übrigen Büchern aber nur Bruchstücke und Auszüge aus den Titeln der Sammlung Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos de legationibus (e cod. Monacensi 267), de virtutibus et vitiis (e cod. Turonensi), de sententiis (e cod. Escorialensi und e palimps. Vaticano 73) und (aus Buch 6—8. 30—40. e cod. Escorialensi) de insidiis. Auch Photios bringt *Cod. 244* Excerpte aus 10 und mehreren Büchern, wie aus dem 6. und vom 31. Buche an. Vornehmlich aus dem 18. Buch, das hierdurch um die Hälfte verlustig ging, wird ersichtlich, daß Diodor eine Ueberarbeitung erfahren hat; auch ist die Texteskritik, durch Lücken und Ausfälle sowie durch eingeschlichene Randglosseme, überhaupt durch die verschiedensten Arten von Fehlern der Handschriften behindert und unsicher (L. Dindorf *Edit. IV. Vol. I. II. Praeff.*), für die constantinischen Excerpte aber geradezu desperat, noch zu keinem Abschluß gelangt. Unter den 15 Handschriften, die Dindorf zu Rathe zog, gewinnt durch relative Güte Vindobonensis 79 mit den ersten 5 Büchern; der Patmiensis aus dem Kloster des Joannes Theologos auf Patmos aus dem 12. bis 13. Jahrhundert mit Buch 11—16, verglichen von J. Sakellion und R. Bergmann, täuschte die erwarteten Hoffnungen.

Nur wenige griechische Historiker der älteren Zeit sind einer *so ungünstigen* Beurtheilung von Seiten der Neueren verfallen wie

Diodor. Niebuhr Röm. Geschichte I, S. 267 fg. II, S. 629 fg. Kleine Schriften I, S. 379. Droysen Gesch. des Hellenismus I, 1. Beil. S. 669 fg. Th. Mommsen Röm. Chronologie 2. Aufl. S. 125 fg. 150. Und nicht ohne Grund. Zwar nahm er, freilich in seiner Art und ohne dem Ideal der Historiographie nahe zu kommen, das er selbst mit begeistertem Sinn in der Vorrede zur Richtschnur nimmt, in einer Zeit wo der großartige Standpunct des Polybios zur Weltgeschichte von kleiner und schulmäßiger Geschichtenschreiberei völlig überwuchert war, die Idee der griechisch-römischen Universalhistorie wieder auf, aber gerade hierin ist sein Werk nichts weniger als ein historisches Kunstgebild. Die Geschichte, von deren Bedeutung und Zweck er gleich hoch und würdig dachte, wenn er sie zur Vergelterin der guten und bösen Thaten, zur Lehrmeisterin der Jugend und zur ernsten Leiterin des Mannesalters macht, wie vom Beruf des Historikers, das göttliche Richteramt auf Erden zu üben, erscheint hier nicht als eine scharf gegliederte, organische Einheit, sondern nur als eine massenhafte Anhäufung von äußerlich verbundenen Details theils in ethnographischer, theils annalistischer Folge. Man vermißt Methode und leitende Gesichtspuncte, eine tiefere Einsicht in die pragmatische Verknüpfung und den nothwendigen Verlauf der Begebenheiten, sogar eine strenge Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen, des mythischen und dichterischen vom historischen Charakter der Ueberlieferung. Daher ist die Behandlung des weitschichtigen Stoffs sehr ungleichmäßig, und man vermißt wichtige Glieder in der Unverbundenheit der Kette des Berichts. Sehr schwach ist auch die Ethopöie ausgefallen. Anstatt die Culturvölker und hervorragenden Individuen scharf zu zeichnen oder im Gesammtbild mit lebendigen und charakteristischen Zügen darzustellen, verfällt Diodor in die Art des Anekdotisten und unterhält mit zerrissenem Allerlei über Denkwürdigkeiten und Besonderheit in Sitte und Lebensart. Seine Glaubwürdigkeit ist abhängig von dem Werth der Quellenschriften, mit deren Nutzung er kritiklos zu Werke ging. Man hat, da er häufig wörtlich excerpirend, ihre directe Angabe beinahe ganz zu unterdrücken liebt, aus seinen Notizen zu Anfang oder am Schluß der einzelnen Abschnitte über ältere Autoren, welche denselben Stoff bearbeitet hatten, nicht ohne Grund geschlossen, daß mancher unter diesen Historikern sein Gewährsmann ist. Sorgfältige Untersuchungen und Vermuthungen führen auf Theopomp, Ephoros und den Kyklographen Dionysios Skytobrachion, den Meister der pragmatisirten Mythologie, auf Klitarch, Timäos und Duris, für Asien besonders auf Ktesias, für Aegypten auf den Abderiten Hekatäos, für Indien auf Megasthenes; für die Geschichte der Diadochen und deren Nachfolger vornehmlich auf Hieronymos von Kardia, für die griechisch-makedonische Geschichte noch auf die Fortsetzer des Ephoros Diyllos, Psaon und Menodot, denen sich zwei Böoter Dionysodor und Anaxis anschließen, beide Verfasser hellenischer Geschichten bis Ol. 104, 4. 361 (*XV, 95*), für Sicilien auf Nymphodor aus Syrakus, auf den für Agathokles gewonnenen Kallias und ältere Quellen, für Rhodos auf

Zenon, für Kreta auf Dosiadas, Sosikrates und Laosthenidas, und was über ältere römische Geschichte beigebracht ist, scheint den Annalen des Fabius Pictor entlehnt. Daß Diodor auf so unkritische und compilatorische Weise seine Quellen ausgebeutet hat (recht deutlich *III, c. 11—54* aus Agatharchides, den auch Phot. *Cod. 250* ausschreibt), lehrt zugleich die Verschiedenartigkeit des Vortrags und der Sprache. Trotz so erheblicher Mängel ist die Bibliothek, weil sie für manche Perioden der alten Geschichte, die sonst in Dunkel gehüllt wären, ein reiches und kostbares Material birgt, für Geschichtsforschung Hauptquelle und ungeachtet üppiger Fehler auch in Chronologie beachtenswerth. Diodor, von Plutarch im Demetrios Poliorketes und Pyrrhus, von Eusebios in der Archäogonie der Römer benutzt (Crameri *Anecd. Paris. II, p. 163*), datirt doppelt, nach attischen Archonten und römischen Consuln; doch setzt er jene um ein halbes Jahr zu früh an, und Einfalt und Unbesonnenheit, gepaart mit Trug und Willkür in der Berechnung der Fasten, erschwert die chronologische Forschung Schritt für Schritt. Was er sonst bietet, ist gut und unparteiisch und verräth minder Geist und Schärfe der Urtheilskraft als gesunden Verstand. Ebenso sorglos wie die Geschichte ist auch die Sprache und Grammatik behandelt. Diodor ist nächst Polybios, mit welchem er alle Gemeinsamkeiten des entarteten Idioms nur in noch höherem Grade theilt (II, S. 74. 179 fg.), der vornehmste Vertreter der *κοινή*; sein Anschauungsvermögen bewegt sich in kleinen Kreisen und besonders wird in Syntax, die im Gebrauch der Partikeln gering ist und verschrumpft, viel Fehlerhaftes, Neues und Ungewöhnliches anstößig. In Wortbildung massig, in Verbindung verwandter Begriffe abundirend, in Sprachreichthümern und Phraseologie beschränkt, ist dieser Stil geschäftsmäßig, bei allem Streben nach Einfachheit und Klarheit unrein und manirirt — er liebt vornehmlich veraltete Ausdrücke — der Ton geschraubt, der Vortrag bei aller Faßlichkeit einförmig, trocken und breit und erhebt sich nur selten zu rechter Frische und Lebendigkeit. Unreife Kritik des Phot. *Cod. 70.* Der Rhetor überragt auch hier den Historiker. Doch hat Diodor einen Fehler, in welchen die rhetorisirende Geschichtschreibung immer tiefer verfiel, die Belastung und Durchbrechung der historischen Darstellung durch Demegorie, sorgfältiger vermieden, und nur selten werden Personen mit wirklich gehaltenen Reden eingeführt. Da nun seine Universalgeschichte die Bestimmung erfüllen soll, Gehülfin der Vorsehung, Priesterin der Wahrheit und der Philosophie Mutter zu werden, also sittlich zu bilden und aufzuklären, so versteht man, warum er die Mythologie im Sinn der Freigeisterei des Euemerismus pragmatisirt, und um Gerechtigkeit, Frömmigkeit und jede Tugend zu befördern, das Walten einer *πρόνοια*, einer *τύχη* oder eines *δαιμόνιον*, einer strafenden und lohnenden göttlichen Hand in der Geschichte nachzuweisen sucht. Wenngleich seine Vorstellung von diesem sittlichen Verhältniß der Gottheit zum Menschenthum sich innerhalb der Begriffe des Volksglaubens hält — und sie *entbehrt* besonders der tiefen und allgemeinen Auffassung der

stoischen Providenz — sie verleiht unstreitig seinem Werk einen moralischen Gehalt und hat auf manchen der Zeitgenossen einen befriedigenden Eindruck gemacht. Von ihm ist der jüngere Rhetor Diodor aus Sardes zu unterscheiden, Strabos Freund, Dichter im archaischen Stil und Verfasser historischer Schriften. Strab. p. 628.

Ausgaben: Vor dem griechischen Text erschienen mehrere lateinische Uebers., zuerst die 5 ersten Bücher interpr. F. Poggio, Bonon. 1472. Fol. 1476. u. ö., B. 16. 17. interpr. A. Cospo, Vienn. 1516. Fol. — Edit. pr. Diodori Sic. libri aliquot (XV—XX) opera et stud. V. Obsopoei, Basil. 1539. 4. — libri I—V. XI—XX. cura H. Stephani. Mit den Fragmenten aus Photios, Par. 1559. Fol., eine mit Sorgfalt geschaffene Ausgabe. — Diodori Sic. libri qui supersunt, graece et lat. interpr. L. Rhodomanno, (Hanov. 1604. Fol. 2 Voll.) — rec. et aliorum suasque annott. adjec. P. Wesseling, 2 Voll. Amstel. 1746. Fol. — c. notis varr. et commentatt. G. Heynii ex recens. P. Wesselingii ed. N. Eyring, 11 Voll. Bipont. 1793—1807. — emend., notas virorum doctt. c. suis animadvv. adjunx. A. Eichstaedt, 2 Voll. Hal. 1800—1802. (B. 1—14.) — ed. L. Dindorfius, 4 Voll. Lips. 1826. — ex recens L. Dindorfii (c. excerptis, annotatt., fragm.) 5 Voll. Lips. 1828—1831. — ex nova recens. L. Dindorfii. Graece et lat. 2 Voll. Par. 1842—1844. — ex recogn. I. Bekkeri, 4 Voll. Lips. 1853—1854. — ex recens. et c. annotatt. L. Dindorfii, 5 Voll. 1866—1868. mit Heynes Diss. de fontibus historiae Diodori, Commentationen, Inhaltsangaben, Fragmenten und einem Ind. nominum et rerum. — Didotscher Diodor avec tous les fragm. 2 Voll. Par. 1868. — — Excerpte und Fragmentsammlungen (s. II, S. 152. 180 fg. und die Ausgg.): auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. II. — Fragm. (Vaticana) Diodori ed. A. Mai, in Scriptt. vet. nova Collect. Tom. II. Rom. 1827. libri VII—X. XXI—XL., c. A. Mai annotatt. ex recens. L. Dindorfii, Lips. 1828. — Excerpta e Diodori libris rec. H. Hinck, Lips. 1873. mit Polemon. Zu den Fragmenten der älteren röm. Geschichte ein Specimen von G. van der Meij, Daventr. 1864. — K. Krebs Reliquiae libri XXXII. biblioth. Diod. de bello Marsico, Weilburger Schulschr. 1862. — R. Bergmann Diodori Sic. libri XI. c. 1—12 e cod. Patmio edita, Brandenb. Progr. 1867. — — Uebertragungen: franz. von Terrasson, 7 Voll. Par. 1737—1744. wiederholt Amsterd. 4 Voll. 1743. Par. 7 Voll. 1743—1770. — englisch von C. Compagnoni, 7 Tom. Milano 1820—1822. — deutsch von G. Stroth, fortges. von S. Kaltwasser, 6 Bde. Frankf. 1781—1787. — von F. Wurm, 19 Bdchn. Stuttg. 1827—1840. 1869. — von A. Wahrmund, Stuttg. 1869.

Erläuterungsschriften: N. Piccolos Sur Diodore de Sicile, in Nicolas de Damas vie de César, Par. 1850. p. 100. — G. Heyne De fontibus et auctoribus historiarum Diodori et de ejus auctoritate, ex auctorum quos sequitur fide aestimanda, in Commentt. societ. Gotting. Vol. V. P. III, p. 89. sq. Vol. VII. P. III, p. 75. sq. p. 107 sq., auch in der Edit. Bipont. Vol. I. und in der letzten Ausg. L. Dindorfs. — — Untersuchungen über die Quellen: W. Collmann De Diodori Sic. fontibus, Lips. 1869. — Nymphodoros und andere Darsteller der Gesch. Siciliens: Fragm. in C. Müllers Fragm. hist. Gr. Vol. II. und in A. Westermanns Mythographi. Cf. J. F. Ebert Dissertatt. Siculae. Tom. I. Regiom. 1825. Ders. in Commentatt. de Siciliae geographia, historia etc. De Nymphodoro aliisque *Περιπλῶν καὶ θαυμασίων* scriptoribus, Vol. I. ibid. 1830. — Bölkerling Diodors Quellen für die Gesch. des älteren Dionys und deren Einfluß auf seine Darstellung, Creuzburger Progr. 1865. — A. Volquardsen Ueber die Quellen der griech. und sicil. Gesch. bei Diodor B. 11—16. Kiel 1868. — C. Raun De Clitarcho Diodori, Curtii, Justini auctore, Diss. Bonn. 1868. — R. Klüber Ueber die Quellen Diodors im 9. Buch, Würzb. Schulschr. 1868. und in der Eos I, S. 254—257. — R. Petersdorff Diodorus, Curtius et Arrianus quibus ex fontibus expeditiones Alexandri in Asia hauserint, Diss. Gedani 1869. — — Mittheilungen

über Handschriften, mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Arten der handschriftlichen Fehler bei L. Dindorf Edit. IV. Vol. I. Praef. p. 4 sq. Vol. III. Praef. p. 14 sq. Sonderheiten und Zweifel in Sprache ibid. Vol. I. Praef. p. 7—37. — — Kritische und exeg. Beiträge von J. Reiske, in dess. Animadvv. ad Graecos auctt. Vol. I, p. 1—94., von C. Sintenis im Zerbster Progr. 1829. und im Hermes I., von A. Emperius, in dess. Opuscc. philol. et hist. p. 319. sq., von C. Krebs Lectt. Diodoreae, Weilb. 1832., von J. Apitz und F. Lindau in Zeitschr. für Alterthumsw. 1837. 39., von F. Dobree in dess. Advers. ed. Scholefield. P. I. und Hertlein in Wertheimer Progrr. 1864. 1865. 1866.

Nikolaos aus Damaskos, Erzieher, Freund und bewährter Rathgeber des Königs der Juden Herodes und Lehrer der Kinder des Antonius und der Kleopatra, war seiner Tüchtigkeit und vielseitigen Bildung wegen allgemein bewundert und von Kaiser Augustus hochgeschätzt und geliebt. Falls man mit Beziehung auf die Notiz bei Sophron. *Mirac. SS. Cyri et Cyrilli* (A. Mai *Spicil. Rom. III, p. 548*), *ἀφ᾽ οὗ καὶ Νικόλαοι δώδεκα κατὰ διαδοχὴν ἐξανθήσαντες, φιλοσοφίᾳ γαυρούμενοι, τὸ γένος ἐφαίδρυναν κτλ.*, nicht lieber zwei oder mehrere der Familiengenossen hierfür ansetzt, scheint er in Vers und Prosa eine reiche schriftstellerische Thätigkeit entwickelt zu haben. Man legte ihm Tragödien und Komödien von rühmlichem Charakter bei (*Περὶ παρασίτων*, Fragment bei Stob. *Floril. 14, 7*) und hielt ihn auch mit Eustath. *in Dionys. p. 291* für den Dichter des Dramas *Σωσάννη*. Suid. *v. Νικόλαος Δαμασκ.* In bestimmteren Umrissen tritt er (*ὁ φιλόσοφος*) als Peripatetiker hervor. Er paraphrasirte die Metaphysik des Aristoteles, die Schriften de coelo und de anima, schrieb, darlegend und commentirend oder umschreibend, über die Philosophie des großen Meisters, über die Götter und die erste Philosophie, *Περὶ τοῦ παντός*, auch gegen Epikur. Simpl. *in Aristot. Phys. F. 6 A. B. 1 B. 32. 97. in Aristot. de coelo pp. 468. 493 Brand.* Diog. L. X, 4. B. Krische Die theol. Lehren S. 93. 164 fg. Eine ethische *Πραγματεία Περὶ τῶν ἐν τοῖς πρακτικῶν καλοῖς* giebt Simpl. *in Epict. c. 37* an. Auch andere philosophische Schriften (II, S. 23. 31) versuchte man ihm beizulegen. Am bekanntesten jedoch ist Nikolaos als Historiker. Sein großes geschichtliches Sammelwerk *Ἱστορίαι* in 144 Büchern (Athen. VI, 249. XIV, 652. Buch 124 bei Ioseph. *Antiquitt. Iud. XII, 3.*, bei Suid. *Ἱστορία καθολική* in 80 Büchern), zum Theil reine Excerpte (*πᾶσαν ἀθροίσας τὴν ἱστορίαν*) aus Ktesias, dem Lyder Xanthos oder Dionys von Milet, Ephoros, Posidonios, Cäsar und Dionys aus Halikarnaß, und für die Geschichte des Herodes mit freiem Urtheil genützt von Josephus *l. l. lib. XIV—XVI*, begann mit der Geschichte Assyriens (*Πολύστιχον βιβλίον* Phot. *Cod. 189*) und Mediens und wurde, im Ganzen auch glaubwürdig und unparteiisch, um so selbständiger und ausführlicher, je näher er den Ereignissen seiner Zeit rückte. Als Constantin VII. Porphyrogennetos, dessen Eklogen nur bis zum Schluß des 7. Buchs geführt waren, die historische Literatur zerstückeln ließ, bereits bis auf die kleinere Hälfte verloren, wird dieses Werk jetzt nur aus größeren Excerpten und Fragmenten der

constantinischen Titel de virtutibus et virtiis und de i... Schriften-kannt. Auch ist die König Herodes gewidmete ethnogra... Suidas heißt, Studie *Συναγωγὴ παραδόξων ἐθνῶν*, die Phot. *Cod. 189* las ... A. Koraïs zur Aristot. Politik S. 3 in der unter des Herakleides Pontikos Namen umlaufenden Schrift *Περὶ πολιτειῶν* gefunden zu haben meinte, nur in Bruchstücken bei Stobäos erhalten, und kein günstigeres Geschick traf seine Autobiographie (*Περὶ τοῦ ἰδίου βίου*), in Fragmenten bei Suidas und Excerpten der genannten constantinischen Titel e codd. Turonensi (Peiresciano) und Escorialensi. Dagegen scheint sein von den Historien vermuthlich unabhängiger *Βίος Καίσαρος*, ein declamatorisches Prunkstück, worin Dankbarkeit gegen das Herrscherhaus das Leben des Augustus und des Dictators Cäsar mit beredtem Mund zeichnet und von jedem Flecken befreit, beinahe vollständig, freilich jetzt in oft unharmonischem und dunkelm Vortrag aus codex Turonensis hervorgegangen zu sein. Ohne die Geschichtsforschung methodisch zu fördern oder kritische Studien gemacht zu haben, ordnete er mit Fleiß und praktischer Einsicht den Stoff gruppenweise in synchronistischer Folge der Begebenheiten mit episodischem Beiwerk pragmatisirend zusammen und hinterließ Sammlern und Excerptoren ein weitschichtiges, zum Theil erlesenes Material aus universaler Historie. Ueber seinen stilistischen Charakter muß bei dem Zustand der fragmentarischen Literatur ein Urtheil zurückgehalten werden.

Nicolai Damasc. historiarum excerpta et fragm. ed., versionem lat. duplicem (H. Valesii et H. Grotii), notas aliorum et suas etc. adjecit J. C. Orelli, Lips. 1804. Acced. Sevini Diss. gallice scripta (Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Nicolas de Damas, in Mém. de l'Acad. Tom. VI.) Dazu Supplementum, continens annotatt. et emendatt. D. Coray, Fr. Creuzeri, J. Schweighaeuseri et aliorum, Lips. 1811. — graece c. notis ed. A. Coray (mit Aelian) Par. 1805. — in C. Müllers Fragm. hist. graec. Vol. III, p. 313 sq. Plan und histor. Treue ibid. p. 345 sq. — Vollständigere Sammlung der Excerpte und Bruchstücke nach den Entdeckungen E. Millers im Escurial 1845 in L. Dindorfs Hist. Graec. minores, Vol. I, p. 1—153. — *Νικολάου τοῦ Δαμασκ. βίος Καίσαρος*. Fragment récemment découvert et publié par N. Piccolos, Par. 1849. Edit. nouv. (mit Abhandl. und franz. Uebers.) 1850. — Excerpta ed. L. Feder, Darmst. 1850, s. Polybios. — Nicolai Damasc. (Aristotelis) de plantis libri duo, Aristoteli vulgo adscripti. Ex Isaaci ben Honain vers. arabica latine vertit Alfredus. Ad codd. MSS. fidem appar. critico recens. E. H. F. Meyer, Lips. 1841. — Philos. Bruchstücke in Th. Röpers Lectt. Abulphar. Fasc. I. Gedani 1844. 4. — Fragmenta (der ethnogr. Schrift) ex Stobaei Florilegio in A. Westermanns *Παραδοξογράφοι*. — — K. Steinmetz Herodot und Nicolaus Damascenus, Lüneb. Schulschr. 1861. — C. Trieber Quaestt. Laconicae. P. I. De Nicolai Damasc. Laconicis, Berol. 1867. — Krit. Beitrag von L. Dindorf in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 107—119.

2. Die ethische Geschichtschreibung als Biographie.

57.

Plutarch aus Chäronea, geboren um 50 n. Chr., stammte aus einer angesehenen und fein gebildeten Familie und

über Ha... der Ha... Vol... Brüdern Timon und Lamprias eine ...ehung. Philosophische Studien in Athen ...mmonios, zu dessen Ehren er die Schrift ...τῇ κακίᾳ συνεῖναι veröffentlichte (*Catall.* ... *n. 132*), und größere Reisen vollendeten ...uf er nach Rom sich wandte. Hohe Gönner ...n ihm hier vertraut zur Seite, Arulenus ...sius Senecio, der unter Nero und Trajan ...nsularische Würde bekleidete und von Plutarch du..., ... mehrerer Schriften ausgezeichnet war, Dion Chryso..., dem er eine panegyrische Rede widmete (*Lampr. n. 193 ὁ πρὸς Δίωνα ῥηθεὶς ἐν Ὀλυμπίᾳ*), und Favorin, Sprecher in den *Quaestt. symp. VIII, 10* und mit mehreren gleichfalls verlorenen Studien beschenkt: *Περὶ πρώτου ψυχροῦ*, *Περὶ φιλίας*. Spartian. *Hadr. 16*. Mit der Kenntniß des lateinischen Idioms erwarb er eine genauere Einsicht in Roms Sitten und Verfassungsgeschichte und wirkte zugleich als Leiter einer philosophischen Schule (*De εἰ Delph. 1. De aud. poett. 1*), im Besitz einer erlesenen Bibliothek (*Quaestt. symp. V, 28*), bildend und erziehend durch Wort und Umgang auf seinen Zuhörerkreis ein. Durch kluge Mäßigung während der Schreckensherrschaft Domitians wußte er, der Politik abgewandt, sein Ansehen und seinen Platz zu behaupten und gewann seit Hadrian in hohen Staatsämtern an Geltung und Einfluß. Er ward zum Consul, zum Proconsul von Illyrien (Suid. *v. Πλούταρχος*) und noch als Greis zum Procurator Griechenlands von Hadrian befördert. Sync. *p. 349*. Zugleich verwaltete er, von den Athenern hochgeschätzt und mit dem Bürgerrecht beschenkt, in seiner Vaterstadt die Würde eines Archon und Oberpriesters des pythischen Apollo. *An seni 17. Quaestt. symp. I, 10. 1. Demosth. 2.* Sein Tod erfolgte um 120; zwei Söhne, die ihn überlebten, Autobulos und Plutarch, blieben durch die Schrift *Περὶ τῆς ἐν Τιμαίῳ ψυχογονίας* im Andenken.

Plutarchs schriftstellerischer Ruhm beruht auf zwei namhaften Leistungen, die im Zweck nicht verschieden, dem Gebiet der Historiographie und der Philosophie angehören. Polygraph aus Liebe zur Weisheit und ethischen Bildung seiner Zeitgenossen, übergab er der Nachwelt einen überreichen Nachlaß (Suid. *v. Φαβωρῖνος· εἰς τὸ τῶν συνταττομένων ἄπειρον*), der bald nach Photios zerfiel und echt kaum zur Hälfte, zum Theil nur fragmentarisch erhalten ist. Der Katalog des sogenannten Lamprias, am Ende unvollständig, weist mehrere Schriften zweimal, andere mit mehreren Büchern unter nur einer Numer auf. Von seinen 210 Numern gehen 25 auf die erhaltenen 50 Biographien, 64 auf noch vorhandene Schriften philosophischen und miscellanen Inhalts, 24 enthalten die Titel auch anderweitig bezeugter Lebensbeschreibungen und Abhandlungen, sodaß, während manche Studie hier ungenannt ist, noch immer 7 Biographien und mindestens 100 moralische und vermischte Schriften verbleiben, welche sonst nicht be-

glaubigt sind. Man gewinnt die Ueberzeugung, daß dieses Schriftenverzeichniß mit dem erborgten Namen Lamprias, der bei Suidas und in handschriftlicher Tradition Sohn des Chäronensers heißt, in der jetzigen Gestalt eine Abschrift von Codex Burbonicus III B. 29 in Neapel aus dem 14. Jahrhundert — daß es einem Florentinus entstamme, gab sein erster Herausgeber D. Höschel an (C. Wachsmuth im Philol. XIX, S. 577) — weder ursprünglich noch auf allen Puncten glaubwürdig ist. Hieraus sowie aus Registern plutarchischer Handschriften entstand durch sorglose Verknüpfung der Index Venetus, den Siebenkees und mit größerer Genauigkeit A. Schäfer einer Handschrift der St. Marcus-Bibliothek aus dem 15. Jahrhundert entlehnte. *Βίοι παράλληλοι* (*Thes. 1. Demosth. 3. Cim. 2*), in Rom vermuthlich vorbereitet und erst spät in Chäronea ausgeführt und veröffentlicht (*Demosth. 3*), 46 an Zahl und gefolgt von 4 einzeln stehenden Biographien, des Artaxerxes Mnemon, Arat, Galba und Otho, enthalten die Lebensbeschreibungen von hervorragenden Staatsmännern in vergleichender Würdigung (*σύγκρισις*) eines Griechen und eines Römers. Die Parallele fällt aus im Themistokles und Camillus, Pyrrhus und Marius, Alexander und Cäsar, Phokion und Cato dem Jüngeren. Mitunter stellt die Ueberlieferung den Römer voran, wie Aemilius Paullus dem Timoleon, Sertorius dem Eumenes im ältesten Codex Florentinus. Die ursprüngliche, vom Verfasser selbst gegebene Ordnung, welche je 2 zu einem Buch verband — das 5. Buch mit Demosthenes und Cicero (*Demosth. 3*), das 10. mit Perikles und Fabius Maximus (*Pericl. 2*), das 12. mit Dion und Brutus (*Dio 2*) — scheint frühzeitig gelöst und die noch vorhandene Sammlung einer in den Handschriften üblichen Eintheilung in 3 Bücher gewichen zu sein, wobei dem 1. Buch 18, dem 2. Buch 7, dem 3. Buch 17 Biographienpaare zugewiesen blieben; Agesilaos und Pompejus, Galba und Otho bilden in der Regel den Schluß. Der Mangel an ausreichenden Zeugnissen verwehrt, eine befriedigende Chronologie dieser Literatur festzusetzen; gelegentlich mehren die Schwierigkeit wie es scheint Gedächtnißfehler des Biographen. *Brut. 9* bezieht sich auf die Lebensbeschreibung Cäsars, *Caes. 62. 68* auf die des Brutus; Dions Biographie wird erwähnt *Timol. 13. 33*, die Timoleons *Dio 58*. Ein erneuter Versuch A. Lions *De ordine quo Plutarchus vitas scripserit p. 15 sq.* nimmt auch auf verlorene Biographien Rücksicht und mag bei allen Wagnissen und Unsicherheiten in Summe mit dem Sicheren die vermuthlich richtige Stellung einzelner Parallelpaare getroffen haben. Demnach folgten auf Themistokles und Camillus Lykurg und Numa, sodann Kimon und Lucullus, Demosthenes und Cicero, Lysander und Sulla, Pelopidas und Marcellus, Arat, Philopömen und Flamininus, Perikles und Fabius Maximus, Aristides und der ältere Cato, Dion und Brutus, Alexander und Cäsar, Agesilaus und Pompejus, Timoleon und Aemilius Paullus, Pyrrhus und Marius, Phokion und Cato von Utica, Agis und Kleomenes und die beiden Gracchen,

Solon und Valerius Poplicola, Nikias und Crassus, Alkibiades und Coriolan, Demetrios Poliorketes und Antonius, Theseus und Romulus, Sertorius und Eumenes, zuletzt Artaxerxes Mnemon, Galba und Otho. Verloren gingen nächst dem *Βίος* seines Lehrers Ammonios (Eunap. *Vitt. Sophist. prooem.*) mit Ausnahme wie es scheint von Epaminondas, den Sopater excerpirte (Phot. *Cod. 161*), und dem jüngeren Scipio, welcher vor den Gracchen verfaßt war (*Tib. Gracch. 21. G. Gracch. 10*), wohl nur einfache Biographien: Herakles (*Thes. 29.* Gell. I, 1), Aristomenes (*Lampr. n. 38*), Daïphantos der Phocenser, von Sopater im Auszug verbreitet (Plut. *de mulier. virt. 2*), Hesiod (*Lampr. n. 35*), Pindar (*ibid. n. 36*), der alexandrinische Lehrdichter Arat, woraus wahrscheinlich die noch erhaltenen biographischen Notizensammler Gewinn zogen (A. Westermann *Βιογράφοι p. 52 sq.*), der Philosoph Krates aus Theben (Iulian. *Orat. 6. p. 200. Lampr. n. 37*) und die Kaiser Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero (Wyttenb. *ad Plut. Moral. p. 1140*); ferner Leonidas (*de malign. Herod. 32*) und Metellus Numidicus (*Marcell. 29*), falls sie der Ankündigung zufolge erschienen, endlich Pompejus, der *Caes. 35. 45* in Aussicht gestellt, bald darauf veröffentlicht war. Eine Lebensbeschreibung des Makedoniers Philippos holt Wyttenbach aus *Apophth. p. 177 sq.* herbei. Als pseudo-plutarchisch sind auszuscheiden die *Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων*, eine unkritische, durch Vollständigkeit des Berichts unterschiedene Sammlung von zerstreuten und handschriftlichen biographischen Angaben, womit Photios seine Bibliothek bereicherte (I, S. 327. 329), und der *Βίος Ὁμήρου*, eine vollständige, in das Studium Homers einführende Studie mit dem Charakter alterthümlicher Panegyrik, deren zweiter, umfangreicherer Theil mit Biographie wenig gemeinsam hat und durch eleganten Vortrag sich empfiehlt. Ihre jenseitige Zeitgrenze bestimmt die *c. 2* genannte Gewähr des Dionysios Thrax. Gegen die Autorschaft des Porphyrios, die R. Schmidt für die zweite Partie nachzuweisen (I, S. 65) und M. Sengebusch *Diss. Hom. 1, p. 5 sq.* zu schützen sucht, wendet sich J. Wollenberg *De Porphyrii stud. Hom. Diss. Berol. 1854.* Von anderen Schriften Plutarchs sind an dieser Stelle zu verzeichnen die *Αἰτίαι Ῥωμαϊκαί* und *Ἑλληνικαί*, archäologische Forschungen über Rom und Hellas, deren erstere, auf Fabius Pictor, Valerius von Antium und hauptsächlich auf Varro begründet, der Biographie des Romulus ein reiches, bereits dort verbrauchtes Material zuführten (*Rom. 15*), welches in der Ableitung und Verbindung historischer Thatsachen freilich recht unzuverlässig erscheint. Dirksen in Abhandll. der Berliner Akad. der Wissensch. 1847. S. 58 fg. Ein weites, fruchtbares Feld von Untersuchungen erschließt die Frage nach dem geschichtlichen Werth der Biographien und deren Abhängigkeit von Quellenforschung und Kritik. Jene war schwierig wegen des unendlichen Reichthums der historischen Literatur der Alten, mühevoll und für zahlreiche Namen und Thatsachen, worüber das Urtheil differirte oder als widersprechend und unfertig

sich erwies, ohne feste Grundlage, diese bei aller Sorgfalt und Vorsicht im Einzelnen daher unsicher und schwankend; und oft genug hat Plutarch, wie im Leben des Perikles, eine bestimmte Auffassung nicht gewonnen. H. Sauppe in Abhandll. der Göttinger Gesellsch. der Wissensch. 1867. S. 4. Sein Bericht ist zuverlässig, wenn er einer guten Quelle unmittelbar sich anschließt, ungenau und willkürlich, wenn er den panegyrischen Ton oder Motive der Rhetorik vorwiegen läßt oder bisweilen, um das Bild abzurunden, berichtigend eingreift. Bei Widerlegungen wird wie auch sonst Mangel an Tiefe und Gründlichkeit bemerkt, Unbefangenheit in der Benutzung untergeschobener Briefe. A. Westermann *De epist. scriptt. Graec. I, p. 7 sq. III, 3 sq. VII, 3 sq.* Allermeist nimmt Plutarch mit sorgfältiger Auswahl die glaubwürdigsten Gewährsmänner zu Führern, häufig ohne sie namhaft zu machen, und nützt sie in mehr oder minder selbständiger Form, bisweilen auch wörtlich. C. Fr. Hermann *De fontibus vitarum parall. p. 4.* C. Sintenis *Praef. ad Arist. et Cat. p. 16 sq. ad Themist. p. 2.* In vielen Fällen jedoch verwirft er und lehnt einseitig, kleinlich und verkehrt den besseren Gewährsmann ab, um dem unbedeutenderen zu folgen, vornehmlich wenn er nach Zügen hascht, deren ἦθος dem Entwurf seiner Skizze sich besser fügt. So ist gemäß des Reichthums und der Güte der Mittheilungen der historische Gewinn bald größer und bedeutungsvoller, bald gering und unverbürgt. Auch ergänzt er die Lücken der Tradition und gewinnt für mehrere Größen und zahlreiche Denkwürdigkeiten, wie für Philopömen und Sertorius, den Werth des fast einzigen Berichterstatters. Reicher und mannigfaltiger an Stoff, einsichtiger und geübter im Gebrauch der Geschichtsdenkmäler ist Plutarch in den Biographien der Griechen. Unter den großen Historiographen widmet er nur geringe Schätzung dem Herodot, der, im Themistokles und Aristides benutzt, *Arist. 19* geradezu der Lüge beschuldigt ist. Dieser Punct gab Veranlassung zur pseudoplutarchischen Schrift *Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας*, deren Verfasser, vermuthlich ein der Rhetorschule kaum entwachsener Eiferer, vom Standpunct des verletzten Heimathstolzes vergebens sich bemüht, die geschichtliche Treue des Halikarnassiers herabzuziehn. A. Schäfer *Animadvv. ad Plut. Vitt. Vol. II, p. 42.* C. Bähr *De vita et scriptis Herodoti,* in *Edit. Vol. IV, p. 480 sq.* Thukydides, der Hauptquelle für Themistokles, Aristides, Kimon, Perikles, Nikias und Alkibiades, folgt er oft beinahe wörtlich, doch mit kleinlichem, unhistorischem Geist, während Xenophon im Agesilaos, Lysander (Hellenische Geschichte) und Lykurg (Schrift über den Staat der Lakedämonier) seinem Zweck besser dient. Aus Ktesias, daneben gelegentlich aus Dinon ist Artaxerxes geschöpft, aus Theopomp vermuthlich an erster Quelle Pelopidas, wohl auch Demosthenes, nebenbei Lysander und Agesilaos, aus Ephoros wahrscheinlich die Hauptsumme der Berichte über Lykurg und Lysander, und ein guter Theil der Angaben über Kimon, Perikles und wie es scheint über Pelopidas. Philistos war Nebenquelle für Nikias, Phylarch, der vornehmste Führer im Agis und

Kleomenes, auch für Pyrrhus und vermuthlich auch für Lykurg, Philochoros wahrscheinlich für Phokion genützt. Aristoteles ergänzt mit seinen Politien vornehmlich was über Lykurgs Gesetzgebung beigebracht ist und über Solon, dessen Poesien Plutarch manchen charakteristischen Zug entnahm. Aus Phanias ist für Pelopidas, aus Hermipp vorzugsweise für Demosthenes gewonnen. Hieronymos von Kardia bildet die Grundlage des Eumenes, Demetrios Poliorketes und Pyrrhus, Arat und Baton von Sinope wurden dem Agis und Kleomenes förderlich. An Polybios ersah Plutarch den vornehmsten Gewährsmann für Philopömen, dessen Bild aus der Geschichte des Megalopoliten. sowie aus dessen Memoiren über Philopömen Licht und Farbe gewann. Auch sonst folgt er ihm genau und mit Vorliebe, gelegentlich zur Berichtigung Phylarchs. Duris und andere Sammler mahnten zur Vorsicht, jener im Eumenes und Demetrios Poliorketes. Die Biographie des Theseus ist aus Logographen, Atthidenschreibern und Mythographen, aus epischen Gedichten und den Ueberlieferungen in politischen Schriften, Dion und Timoleon aus den zahlreichen fremden wie einheimischen Berichterstattern über Sicilien, Timäos, Ephoros, Theopomp, Athanas, Timonides, ersterer auch aus pseudo-platonischen Briefen, Alexander aus zahlreichen Geschichtschreibern Alexanders (Chares), aus den Tagebüchern des Königs von Eumenes und Diodotos sowie aus vermeintlichen Briefen Alexanders geschöpft. Eumenes lieferte die eigenen Briefe, Arat die eigenen Memoiren; auch Diodor und Dionys von Halikarnaß fanden Verwerthung. Minder umfassend und von Sprach- und Sachkenntniß begleitet war seine Nutzung der Quellen für die Römer, weshalb manche Lebensbeschreibung, wie die Ciceros, so oberflächlich und dürftig ausgefallen ist. Mehr als sonst erscheint hier der Geist seiner Arbeit von einseitiger Auffassung abhängig (im Marius), ihr Werth getrübt und zweifelhaft. Nur selten verläßt Plutarch den Standpunct des Lobredners oder greift unparteiisch oder als Gegner (im Antonius) mit kritischer Schärfe entscheidend ein, und während das eine Bild wie mit einem Striche klar und anschaulich gezeichnet ist, vermißt man in anderen einheitliche Harmonie und die Sicherheit der Farbengabe. Für manche Biographie wurde nur ein Autor verantwortlicher Führer. Die vornehmste Quelle ist Varro, dessen *Antiquitates divinae et humanae*, seine *Aetia* und die 4 Bücher *De vita populi Romani*. gelegentlich auch das Werk *De lingua latina* den reichsten Stoff für Romulus und Numa lieferten. Unter den Annalisten scheint er Coelius Antipater, der gemeinsamen Quelle des Livius und Polybios, im Fabius Maximus, im Marcellus und älteren Cato, dem Valerius von Antium im Romulus, im Flamininus und als einziger Gewähr im Poplicola den Vorzug vor Fabius Pictor zu geben, der im Romulus nicht unbeachtet blieb. Ihr kritisirender Meister Dionys von Halikarnaß stellt für Coriolan und Camillus die Hauptsumme der Züge und Nachrichten, für den ersten Theil des Flamininus Polybios, der auch sonst, wie im Aemilius Paulus, dessen Grund auf die Berichte zweier gegnerischer

Augenzeugen, des Posidonios von Olbia und vorzugsweise des Scipio Nasica führt, und vermuthlich auch im älteren Cato als Gewährsmann dient. Hier fließt, an die Angaben über Catos Leben und Wirken geknüpft, eine Blüthenlese von Anekdoten und kernigen Sprüchen zusammen, die einer bereits in Ciceros Zeitalter verbreiteten Sammlung der Dicta Catoniana entstammen. Im jüngeren Cato hat Plutarch Thrasea Paetus, in den Gracchen den Historiker Fannius, einen persönlichen Freund der Brüder, im Sulla und Marius, für letzteren freilich sehr zum Nachtheil, die Memoiren Sullas zum Hauptführer erwählt. Sallusts Geschichtswerk, neben Fenestella im Crassus, neben Theophanes im Pompejus, im Sertorius und wahrscheinlich auch im Lucullus vornehmste Quelle, und Asinius Pollio, der für Cäsars Charakteristik eine Summe von Zügen bot, glänzen unter den Gewährsmännern von ethischer Bedeutung. Vor jenem tritt Livius zurück, mit Cicero in der zweiten Hälfte des Flamininus und mit Posidonios von Olbia Nebenquelle im Marius. Aus Tullius Tiro, dem Verfasser der Schriften *De vita* und *De iocis Ciceronis,* ist kein werthvoller Gewinn über die politische und literarische Wirksamkeit des Redners gezogen. Aus Autopsie hatten M. Messalla und Volumnius, Freunde des Brutus, und Bibulus, der Stiefsohn des letzteren, ihre Kenntniß über Brutus gewonnen. Ihre Werke bilden mit Empylos, der ein Buch über Cäsars Ermordung hinterließ, und der Briefsammlung des Brutus selbst die Quelle der Biographie des letzteren. An Antonius selbst, an Cicero, Octavians Memoiren und für den Partherkrieg an Dellius hält sich Plutarch im Antonius, an Cluvius Rufus im Galba und Otho.

Die Mängel der plutarchischen Biographien folgten bisher aus zwei Momenten, aus der Ungleichheit und einer gewissen Kritiklosigkeit im Gebrauch so zahlreicher und verschiedener Mittel, sowie aus seiner ungründlichen Kenntniß der lateinischen Sprache, deren formale, stilistische und rhythmische Schönheit tiefer zu studiren, sein vorgerücktes Lebensalter ihn behindert hatte. *Demosth. 2* ὀψέ ποτε καὶ πόῤῥω τῆς ἡλικίας. *Cat. Mai. 7.* Ein neuer Grund liegt in der Methode oder im mangelnden Interesse für das historisch Große. In einer Zeit, wo aller politischer Geist abstarb, die sittlichen Traditionen ihren Boden verloren hatten und auch die Philosophenschulen bereits in Auflösung begriffen waren, wo aber der Drang nach encyklopädischer Bildung, rege und allgemein, die Schätze der Vorzeit bequem zu nützen eilte, trat Plutarch mit einer zwar nicht neuen (II, S. 116) aber in dieser Bedeutung und in diesem Umfang unbekannten, ihres Ziels würdigen Aufgabe hervor, durch Vorhaltung leuchtender und vorbildlicher Charaktere für Tugend und Weisheit zu begeistern, unter offener Darlegung des Guten und Schlechten das sittliche Bewußtsein der Gegenwart zu heben, zu bessern und zugleich an dem tiefen und innerlichen Wesen von wahren Tugendbeispielen sich selbst und sein Leben zu schmücken. ***Aem. Paul. 1. Timol. Praef.*** Diesen Zweck erstrebt er nicht als

eigentlicher Historiker in einem umfassenden Geschichtswerk; er verwahrt sich ausdrücklich, Geschichte schreiben oder wie der eitele Timäos wohl gar mit Thukydides wetteifern zu wollen. *Nic. 1.* Vielmehr von Individualität und dem Zug seiner philosophischen Bestrebungen auf die Darstellung des Ethischen in der Geschichte geführt, verzichtet er unter entschuldigenden Bitten an seine Leser auf Vollständigkeit oder Ausführlichkeit des Berichts. Nicht Geschichte, sondern Biographien schreibe er, wobei die unscheinbare That, ein Ausspruch, ein Scherz ihm oft viel geeigneter für Ethographie erscheine als blutige Niederlagen, verhängnißvolle Schlachten und Städteeroberungen, die Aehnlichkeit seiner Portraits (*Cim. 2*) und eine treue, anschauliche Zeichnung des Charakters und der Sinnesart seiner Helden höher stehe, als die Darlegung eines historischen Talents. *Alex. 1 ἐπιτέμνοντες τὰ πλεῖσα — οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν ἀλλὰ βίους, οὔτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δήλωσις ἀρετῆς καὶ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλάκις καὶ ῥῆμα καὶ παιδιά τις ἔμφασιν ἤθους ἐποίησε μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεκροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγισται καὶ πολιορκίαι πόλεων κτλ. Galb. 2. Cim. 2.* Wenngleich nun große Männer nur aus ihren Großthaten zu verstehen und recht zu würdigen sind, das Bild ihres Wirkens nur aus der Gesammtheit der Züge mit psychologischer Einsicht in den Geist und die Zustände der Zeiten, von deren Gunst oder Ungunst sie gefördert oder gehemmt waren, vollen Glanz und Treue gewinnt — zwei Erfordernisse der Biographie, die Plutarch nicht erfüllt — so folgen wir ihm dennoch oft mit gesteigertem Interesse in die Seitengänge und Winkel, woher er für sein Porträt Licht und Farbe holt. Nicht in der Vollständigkeit oder streng geplanten Gruppirung des Stoffs, der häufig nur lose verknüpft ist und wichtige Glieder vermissen läßt, auch nicht in der einheitlichen Auffassung eines Charakters in seiner geschichtlichen Größe und Bedeutung, sondern in dem sittlichen Geist, der hier jede einzelne Gruppe durchdringt und belebt und dem kleinen Detail den Stempel der Hoheit aufdrückt, liegt der wahre Werth der historischen Schriften Plutarchs, in seiner Art und Tendenz zu philosophiren das Mittel zu ihrem Verständniß. Plutarch erscheint gering, wenn man ihn einseitig als Historiker auffaßt (W. von Humboldt bei Niebuhr Römische Geschichte II, S. 360), bedeutsam und als Gipfel der antiken griechischen Biographie, wenn die Gesichtspuncte der Würdigung von dem ethischen Ziel seiner Aufgabe hergeholt werden. Ihr weiß und bewährt er sich, mit erlesenem Wissen aus der ethischen Literatur des Alterthums, mit dichterischem Sinn und der Gabe der psychologischen Detailmalerei gerüstet, geistig vereint und als Darsteller wohl gewachsen. Sein Pragmatismus unterscheidet sich vermittelst der Idee, daß die Erforschung der Ursachen und Verhältnisse der Handlungen edler geistiger Bildung und echter Tugendliebe eigen sei, von der abstracteren Weise der Historiker und nimmt poetische Färbung und ein hohes Maß von Bildlichkeit an. *De gen. Socr. p. 575. Xyl. De glor. Athen. p. 346 sq.* In kräftigen, allermeist glücklich gewählten Zügen treten seine Charaktere, würdig der Bewunderung

und des nacheifernden Strebens, lebensfrisch und anschaulich hervor und ermüden selbst da nicht, wo die Beschreibung am Kleinlichen haftet. Man fühlt sich angezogen, dem Darsteller bald sympathisch verbunden und empfängt, von edler Gesinnung an die besten Seiten der antiken Welt verwiesen, wo Poesie, bildender Kunst und Panegyrik ein unerschöpflicher Quell sich erschließt, einen wohlthuenden Eindruck. Der Lehrton überwiegt, der moralisirend nicht aus dem verdorrten Gehirn eines Pedanten oder vom strengen Richterstuhl, sondern aus dem Mund eines begeisterten sittlichen Führers kommt, und während er die Milde und Besonnenheit seines Urtheils aus Gründen der Moral nur selten zu jugendlicher Heftigkeit steigert (seine Kritik des Aristophanes), wohl auch wo er, aus Mangel oder Widerspruch der Nachrichten mit sich selbst im Unklaren, die Entscheidung an den Leser giebt, verbreitet er einen Reichthum an Spruchwitz, Gnomologie und kernigen Sentenzen, auf deren Sammlung er großen Fleiß verwandt hatte. *De cohib. ira 9.* Dabei übt die Berührung der hellenischen mit der römischen und die Verschmelzung der antiken und modernen Anschauungsweise, der Ausfluß seiner religiösen Denkart, eine sonst minder stark empfundene Wirkung und einen Reiz aus, dessen Quelle seine Apologie des Volksglaubens ist. Denn das Urtheil hat den ältesten, vernunftgemäßesten Satzungen, dem Glauben der Väter sich anzuschließen. *Pelop. 16. Pericl. 5.* Mit höheren, durch die platonische Philosophie geläuterten Ideen vom Wesen der Götter, von ihrer Majestät, ihrer Fürsorge, Heiligkeit und Unvergänglichkeit, hatte er als Eingeweihter und Oberpriester des delphischen Gottes seinen eigentlichsten Wirkungskreis, ja seine Pflicht darin erkannt, mit aller Kraft der Philosophie das leblose Götterthum der Hellenen zu erwecken und neu verjüngt und befreit von Unglauben und Superstition, zu einem Rüstzeug der Belebung des sittlichen Lebens zu erheben. *Consol. ad uxor. 10. Is. et Osir. 68.* Ein wesentliches, mit der Philosophie in innigster Verbindung stehendes Moment bildet hier der Wunderglaube oder die Dämonologie in ihrer höheren und lauteren Form mit dem Ziel, die Götter in ihrer Würde und geistigen Hoheit unverletzlich zu machen. *Quaestt. sympos. V, 7.* Hiernach offenbart sich im Leben des Individuums wie im Geschick ganzer Völker ein sichtbares Wirken der göttlichen Fürsorge, walten Mittelgeister (*δαίμονες*), Aeußerungen des Einflusses, der Liebe und der wunderbaren, für uns unbegreiflichen göttlichen Allmacht und Weisheit (*Coriol. 38. Rom. 28*), und im Hinblick auf den providentiellen, welthistorischen Beruf der Römer spendet er *De fort. Rom. 11* dem *Ῥωμαίων μέγας δαίμων* ein begeistertes Lob. Daher sind bei nur wenigen Autoren jener ungläubigen, vom Wahn der Superstitionen und chaldäischen Künste befallenen Jahrhunderte Vorzeichen, Träume, Visionen und Orakel so genau beobachtet und erzählt wie bei Plutarch, völlig im Gegensatz zu den Leistungen der Vernunft, die göttlicher Natur und auf wahre Tugend begründet (*de virt. mor. 11. Sertor. 10*), ja selbst Gottheit (*de aud. poett. 1*), von ihm zur alleinigen Gebieterin (*de prol. am. 1*), zum Leitstern des Glaubens und zum

Maß des menschlichen Thuns erhoben wird. *De prof. in virt. 10. 17.* Bereits als Jüngling hatte Plutarch für diese Speculation an Homer und umfassend an Hesiod, welcher das dämonische Princip kunstmäßig entwickelt hatte, demnächst an Plato, den Pythagoreern, Xenokrates und Chrysipp seine Vorstudien gemacht. *Is. et Osir. 25.* Seiner Arbeiten zu Homer (*Μελέται Ὁμηρικαί* in mindestens 2 Büchern, Gell. II, 8. Galen. *de Hippocr. et Plat. decr. III, 2. Schol. Il. ὁ 625. Eurip. Alcest. 1150. Etym. M. v. Ἀνεμοτρεφὲς κῦμα*) sowie seines durch moralische wie patriotische Interessen veranlaßten popularen Commentars in mindestens 4 Büchern zu den Werken seines Landsmannes Hesiod, woraus der Neuplatoniker Proklos sich bereicherte, gedenkt Gell. IV, 11. II, 8. XX, 8. Cf. Procl. *in Hes. v. 421.* H. Patzig *Quaestt. Plut. p. 21—28.* Diese gläubig-conservative Tendenz mit ihren aus dem Schatten religiöser Verkommniß hervorbrechenden Strahlen, die Fülle inhaltsreicher Lehren und leuchtender Beispiele echter Humanität und sein für Tugend und Wahrheit begeisterter Sinn (Schömann *Praef. ad Ag. et Cleom. p. 5 sq.*) hat ohne Zweifel Plutarchs Verehrer mit Enthusiasmus und sittlichem Ernst erfüllt und manchen Denker befriedigt. Die Athener nahmen ihn als ein allgemeines Förderniß der Bildung und Erziehung in den Jugendunterricht auf (Himer. *Ecl. 7. 4 ἐκ Πλουτάρχου, δι᾽ οὗ πάντας ὑμεῖς παιδεύετε*), während das Epigramm des Agathias und die Verse des Joannes Mauropos bei Fabric. *Bibl. Graec. pp. 156. 172* (cf. Bekkeri *Anecd. p. 1082*) das hohe Ansehn bezeugen, worin Plutarch verblieb; ja Theodor von Gaza wollte um dieselbe Zeit, wo Plutarchs frühester lateinischer Uebersetzer Fr. Philelphi, dem J. Tortelli, Guarini und vornehmlich Leonardo Bruni folgten, die Schriften Plutarchs dem Abendland zuführte, den einen Böoter um alle literarischen Denkmäler des Alterthums nicht hingeben. Aus ihm schöpften Epitomatoren, Sopater bei Phot. *Cod. 161,* Photios selbst, der *Cod. 245* aus 19 Biographien kurze Excerpte mittheilt, Zonaras, der Texteskritik förderlich (Th. Döhner im Meißner Schulprogr. 1873), für seine Geschichte Alexanders des Großen und Makedoniens, die Epitomatoren Constantins VII. Porphyrogennetos (Jo. Rhosos bei Wyttenb. *Praef. p. 38 sq. 59*) und wer die handschriftlichen Auszüge lieferte. Auch an Gegnern fehlte es dieser Literatur nicht. Die pseudo-plutarchische, unter den moralischen Schriften überlieferte *Συναγωγὴ ἱστοριῶν παραλλήλων Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαϊκῶν* (Parallela minora), vermuthlich zwischen dem Ausgang des 2. und 4. Jahrhunderts von demselben Verfasser verbreitet, von welchem jenes in frechen Betrug, Gemeinheit und mystisch-theurgischen Wunderglauben getauchte, übel zugerichtete Machwerk *Περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας* e cod. Palatino 398 herrührt, ist als eine Art Parodie der plutarchischen Parallelbiographien zu fassen. Die von J. Voß zuerst erkannte Identität der Urheber, welche die speculative Wundersucht jener Jahrhunderte auf dem Gipfel darstellen, ist aus Methode, Charakter und sprachlichen Eigenthümlichkeiten so gut wie erwiesen.

Wyttenb. *ad Plut. de fluv. p. 79.* R. Hercher *p. 6.* Jene, in einem volleren Exemplar Quelle für Stobäos im Florilegium und für Joannes Lydos, sucht minder glaubwürdige Berichte aus der alten griechischen Geschichte durch Parallelen aus der römischen zu stützen; diese, durch einen Reichthum an literarhistorischen Notizen und Namen von nicht verbürgter Autorität beachtenswerth, von den Arabern als unplutarchisch erkannt und übertragen, lehrt im trockenen, affectirten Vortrag die Ursprünge alter und jüngerer Namen von Flüssen und Bergen, sowie den Inhalt an Pflanzen und Steinen mit ihren verborgenen, göttlich wirkenden Kräften kennen. Ueber die Existenz der citirten Autoren, die größtentheils als Zeugen in den Parallela wiederkehren, herrscht keine völlige Einigung. Valckenaer *Praef. ad Phalar. p. 14. Lennep.* hielt sie sämmtlich, Wyttenbach zum größten Theil für Fälschung. Damit stimmt G. Bernhardy *Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 27* überein, während Hercher jenem Wust von Gewährsmännern nur geringe Autorität beimißt; zweifelhaft läßt die Sache C. Müller *Prolegg. in geogr. Graec. min. II, p. 56 sq.*

Wie nun Plutarch durch Geist, durch Selbständigkeit und eine ungewöhnliche Belesenheit hervorragt, so suchte er auch in Stil und Composition von einseitiger Nachahmung sich frei zu machen. *Nic. 1 ἐμοὶ δ᾽ ὅλως μὲν ἡ περὶ λέξιν ἅμιλλα καὶ ζηλοτυπία πρὸς ἑτέρους μικροπρεπὲς φαίνεται καὶ σοφιστικόν, ἂν δὲ πρὸς τὰ ἀμίμητα γίνηται, καὶ τελέως ἀναίσθητον.* Seinem Interesse für Schönheit und Vielseitigkeit, für Natürlichkeit und Ebenmaß der Form giebt die im Excerpt erhaltene *Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου* oft einen jugendlich meisternden Ausdruck. Die Erhebung im Zeitalter der Sophistik hat er nicht erlebt oder zu würdigen vermocht und steht als Stilist dem Dion Chrysostomos viel näher als einem Arrian. Zwar fehlt es seiner Darstellung nicht an Frische, Anmuth und Lebendigkeit, auch wird ein kühnerer Verbrauch von rhetorischen Kunstmitteln, von Bildern und Figurenschmuck wohl nur in jüngeren philosophischen Schriften mißfällig, gleichwohl ermangelt diese Sprache, um Einfachheit und Angemessenheit viel mehr als um Kunst besorgt, ebenso der Reinheit, des Ebenmaßes und der feinen Durchbildung des Atticismus wie der durchsichtigen Klarheit und Grazie der Sophistik. Form und Ausdruck sind sorgfältig gewählt und dem Ton des Panegyrikers angemessen. Wie aber Plutarch in Ideen, so weicht er auch in Rede von den Normen klassischer Bildung ab. Minder fallen Latinismen in Wendung und Ausdruck (G. Lagus *Plutarchus vitae Ciceronis scriptor p. 15 sq.*) als ein freierer, willkürlicher Gebrauch der Syntax ins Auge. Noch charakteristischer erscheint er in Composition, kühn in Wortbildungen, streng in Vermeidung des Hiats innerhalb gewisser Grenzen, unmethodisch in Verbindung der Satzglieder. Mehr noch in den ethischen Schriften als in den Biographien mißfällt der Bau unharmonischer, beinahe colossaler Perioden, die schwerfällig häufig mit harter, zusehr zerrissener Wortstellung die Leichtigkeit des Verständnisses be-

hindern. In der strengeren Gebundenheit der Rede wird minder ein sicherer Maßstab zur Unterscheidung echter von unechten Schriften als gelegentlich ein Mittel zur Textesemendation erkannt, womit es ungeachtet der jüngsten Förderniſſe noch immer übel steht. Denn auf keine der bisher verglichenen Handschriften ist ein sicherer Verlaß, da sie sämmtlich aus ein und derselben Quelle abgeleitet sind und Lücken und Verderbnisse mehr (im Pelopidas, Marcellus und Aemilius Paullus) oder minder gemeinsam haben. An Alter und Güte übertrifft Sangermanensis 319 aus dem 10. Jahrhundert sowohl die anderen Pariser, worunter ihm am nächsten Parisinus 1671 mit 1673, beide aus dem 13. Jahrhundert, sämmtliche Biographien enthält, als auch alle übrigen von geringerem Werth und mit nur einem Theil der Lebensbeschreibungen; unter letzteren Monacensis 85 aus dem 13. Jahrhundert, der von Th. Döhner für Sintenis verglichene Vindobonensis 60 aus dem 12. Jahrhundert, 3 Palatini und eine Reihe von Vaticani und Bodlejani der Baroccianischen Bibliothek. Den von G. Cobet und im Phokion von C. de Furia für F. Kraner eingesehenen Laurentianus 206 aus dem 10. Jahrhundert mit 7 Parallelpaaren, wo Lücken, Fehler und Verstöße durch Jtacismus mit Rasuren und Verbesserungen wechseln, ergänzt Laurentianus 169 aus dem 14. Jahrhundert. Aus jenem entnahm Bessarion durch Jo. Rhosos ein Apographon, den jetzigen Marcianus 384.

Ausgaben sämmtlicher Werke: Edit. pr. H. Stephani, Graece et lat. c. ind. et H. Stephani nott. 13 Voll. Par. 1572., vornehmlich auf Parisinus 1676 aus dem 15. Jahrh. begründet. Die Ausgabe ist wegen Trugs und willkürlicher Emendationen von J. Reiske Tom. I, p. 28 sq. und D. Wyttenbach Praef. ad Moral. p. 74 sq. verurtheilt. Dagegen C. Sintenis im Philol. I, S. 134 fg. — c. lat. interpret. H. Cruserii, nott. etc. ap. Wechelum, Francof. 1599. Fol. — c. H. Cruserii interpret. in offic. Aubrior. 2 Voll. ibid. 1620. Fol. mit Edit. pr. der pseudo-plut. Schrift De fluviorum et montium nominibus. — opera et c. animadvv. I. Rualdi. 2 Voll. Par. 1624. Fol. mit einer Biographie, die aus Plutarchs Schriften zusammengestellt ist. Auch sind hier wie in der Frankfurter Ausg. die Lectt. Vulcobianae (aus einem Exemplar Murets und anderswoher), sowie die eines Ungenannten aufgenommen. — graece et lat. c. castigatt. virorum doctt. suisque annotatt. instr. I. Reiske, 12 Voll. Lips. 1774—1782., vollendet von G. Heßler, weil Reiske noch vor dem Erscheinen des 1. Bandes starb. — c. annotatt. aliorum et lect. divers. opera I. G. Hutteni, 14 Voll. Tubing. 1791—1804. Die Biographien sind zum größten Theil aus Reiske, die Moralia aus Wyttenbach abgedruckt. — Ex Plutarchi Opp. excerpta quae ad artes spectant, colleg. F. Facius, Lips. 1805. — — Ausgaben sämmtlicher Biographien: Nach mehreren lat. Uebersetzungen, die A. Campanus 2 Voll. Rom. c. 1470. Fol. publicirte, erschien die Edit. pr. ap. Iuntam, Flor. 1517. Fol., 49 Biographien auf Grund der Laurentiani 206 und 169. — opera M. Musuri ap. Aldum Venet. 1519. Fol., die Grundlage des vulgaten Textes. Ein Theil der Exemplare enthält einige umgedruckte Bogen. C. Sintenis in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. S. 346 fg. — c. praef. S. Grynaei, Basil. 1533. Fol. — ap. Froben. et Episcop. Basil. 1560. Fol. — graece et lat. ed. A. Bryanus, 5 Voll. Lond. 1724—1729. vollendet unter Benutzung des Sangermanensis von M. du Soul (Solanus). — Recension von A. Koraïs mit geistvollen Verbesserungen, 6 Voll. Par. 1809—1815. Voll. III—VIII. der Ἑλλην. βιβλιοθ. beruht auf Lesarten des Stephanus, des Bryanus und einer zum Theil aus Handschriften gemachten franz. Uebertragung von J. Amyot. Recension in Jen. Literatur-

zeit. 1810. N. 185. und in Jahrbb. für Philol. VIII, S. 93 fg. — Tauchnitzsche Stereot.-Ausgg. 9 Voll. Lips. (1812—1814) 1845, durch J. Bekker 5 Voll. 1855—1857. — Weigelsche ex recens. H. Schaeferi, 9 Voll. Lips. 1820—1821. — cur. H. Schaeferus, 6 Voll. Lips. 1826—1830. ohne ein besonderes Förderniß. — ex recens. C. Sintenis, 4 Voll. Lips. 1839—1846. — recogn. C. Sintenis, 5 Voll. Lips. 1852—1854. wiederholt 5 Voll., Lips. (1857) 1858—1864. Beurtheilungen in Jahrbb. für Philol. XXVII, S. 115 fg. XXXVII, 193—207. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 75—77. und Hall. Literaturzeit. 1846. N. 15—18. 33. 34. Da Sintenis erst während der Herausgabe vollständigere Collationen der Pariser Handschriften empfing, so wanderte ein Theil der Varianten in die Addenda von Vol. IV., ein anderer wurde als entbehrlich weggelassen. — sec. codd. Parisinos recogn. Th. Doehner. Graece et lat. 2 Voll. Par. 1846—1847. — par M. Duebner, 2 Voll. Par. 1868. — — Ausgewählte Biographien: Theseus et Romulus, Lycurgus et Numa, Marius, Sulla, Lucullus, Sertorius. Rec. et explic. G. Leopold, 2 Voll. Lips. 1789. 1795. — Recognition in einer Auswahl zum Schulgebr. von Sintenis, 2 Partt. Lips. 1839—1841. — erklärt von Sintenis, Leipz. 1848—1851. 2. Aufl. 1855—1856. 3. Aufl. revid. von R. Hercher, 3 Bdchn. 1865—1870. — für den Schulgebrauch erklärt von O. Siefert und Fr. Blaß, 4 Bdchn. Leipz. 1859—1872. — Agis et Cleomenes, Tib. et G. Gracchus, Themistocles et Pericles. Ed. Sintenis, Berol. 1865. 1866. — — Ausgaben einzelner Lebensbeschreibungen, mit beifolgenden Beurtheilungen, Uebertragungen, kritischen und erläuternden Beiträgen: Themistocles et Camillus, Alexander et Caesar. Ed. et illustr. A. Baumann, Hal. 1761. Cur. H. Ioerdens, Berol. 1788. Ed. H. Barby, Berol. 1797. — Timoleon, Philopoemen, G. et Tib. Gracchus. Ed. G. Bredow, Alton. 1800. Edit. III. 1821. — Themistocles. Rec. et comment. illustr. Sintenis, Lips. 1832. Vgl. Heidelb. Jahrbb. 1829. S. 723 fg. und Jen. Literaturzeit. 1831. N. 218. — mit erklär. Anmerkk. von Fr. Gottschick, Berl. 1845. Vgl. Allgem. Schulzeit. 1833. N. 22. und Jahrbb. für Philol. VII, S. 35 fg. — Beiträge zu Themistokles von A. Lipsius im Leipz. Schulprogr. 1858. — — Camillus: Zum Schulgebr. mit erklär. Anmerkk. von Gottschick, Berl. 1846. — — Lykurgos: Beitrag zur Erklärung von W. Göttling, in Ber. der Sächs. Gesellsch. der Wiss. I, S. 136—157. Gesamm. Abhandll. I. Den historischen Werth ermißt H. Peter im Rhein. Mus. N. F. XXII, S. 62 fg. — — Kimon: Comment. illustr. A. Ekker, Trai. ad. Rh. 1843. beurtheilt im Leipz. Repert. 1844. I. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 74. — — Demosthenes und Cicero: Rec., lat. redd. et nott. illustr. Ph. Barton, Oxon. 1744. — ed. D. Wyttenbach, in Selecta principum hist. Amstel. 1794. 1808. 1820. Besonderer Abdr. Lips. 1827. — ed. G. Hutten, Tubing. 1795. Edit. II. 1820. — recogn. H. Frotscher, Lips. 1829. — erkl. von B. Büchsenschütz, Berl. 1857. — Cicero in lat. trad. per L. Aretinum, Colon. 1506. 4. — Demosthenes deutsch von Petersen, im Bordingborger Progr. 1830. und G. Bekker, in Demosth. Philipp. Reden I, S. 13 fg. — Kritische Beiträge von F. Krügelstein, Arnst. 1018. A. Frotscher Lips. 1830. E. Schober Neiße 1839. — Proben eines Commentars von J. Jordan, Ansb. 1837. 1843. 1848. — Gesammelte Commentare der Gelehrten von H. Frotscher, Lips. 1843. — Univers.-Progr. von W. Lagus, Helsingf. 1847. I. II. — — Arat: Kritische Beiträge von Sintenis im Philol. I, S. 392 fg. G. Droysen ebendas. II, S. 292 fg. Th. Zeitz Amstel. 1851. — Varianten e codd. Palat. von L. Kayser im Arch. für Philol. V, S. 84 fg. — — Philopömen und Flamininus, Pyrrhus: Recogn., perpet. annotat. instr., dissertatt. de fontibus praemis. F. Baehr, Lips. 1826. — Chronol. Uebersicht über das Leben Philopömens von G. Dölling, im Progr. Plauen 1835. — — Perikles: Rec. et comment. suis illustr. Sintenis, Lips. 1835. Vgl. Heidelb. Jahrbb. 1835. S. 1098—1116. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1836. N. 136—138. und Jahrbb. für Philol. XX, S. 243—251. — rec. et comment. illustr. F. Kraner, Lips. 1840. — Schulschrift von L. Hunt, Glogau 1829. — — Aristides und Cato der Aeltere: Rec. et animadvv. crit. instr. Sintenis. Acced. A. Corais adnotatt. select. Lips. 1830. Vgl. Allgem. Schulzeit. 1832. II. N. 123—125. Hall. Literaturzeit. 1832. Ergänz.-Blatt N. 66. — recogn. K.

Hercher, Berol. 1870. — Krit. Beitrag zu Aristides von A. Lipsius, Leipz. Schulschr. 1860. Funkhänel in Jahrbb. für class. Philol. 77. Bd. S. 827 fg. — Akad. Progr. über Catos Biogr. von W. Lagus, Helsingf. 1848. — — Dion und Brutus: M. Bruti Vit. ed. et illustr. S. Voegelin, Turici 1833. recensirt in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 47—49. — Krit. Beitrag zu Dion von F. van de Laar, LBat. 1851. — Abhandl. von G. Koch Lips. 1862. — — Alexander und Cäsar: Ed. et comment. adiec. F. Schmieder, Hal. 1804. — Caesaris Vit. ex codd. reg. biblioth. emend. F. Duebner, Par. 1844. — Krit. Beiträge von R. Jäger Spir. 1838., exegct. Gabe von C. Held in Actt. philol. Monac. II, p. 24 sq. 159 sq. und J. Jordan Ansb. 1848. — Ueber den geschichtl. Werth der Lebensbeschr. Alexanders A. Falk im Laubaner Progr. 1833. — — Timoleon und Aem. Paulus: Recogn., var. lect., commentt. et tabulas chronol. adiec. C. Held. Solisb. 1832. beurtheilt in Allgem. Schulzeit. 1833. II, N. 74—76. und in Hall. Literaturzeit. 1834. N. 69. 70. — bearbeitet von A. Salomon, Berl. 1846. — Varianten e cod. Monac. von Fr. Thiersch in Actt. philol. Monac. II, p. 184—201. — Kritische Gaben von C. Held in 4 Baruther Progrr. 1832—1841. C. Heß Francof. 1818. und G. Hartmann im Sondersh. Progr. 1872. — — Phokion und Cato der Jüngere: Phocionis Vit. ed. F. Kraner, Lips. 1840. Recensirt in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 58. 59. und in Jahrbb. für Philol. XXX, S. 39—57. — Krit. Beiträge von Kraner in Actt. societ. Graec. II, p. 51 sq. (vgl. Sintenis in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1839. N. 14. 15) und C. Flügel Heidelb. 1830. Probe einer Ausg. von Flügel Cassel 1839. — Die jüngst von H. Nissen dem Ind. lectt. Marb. 1875 voraufgeschickten Vitae Catonis fragmenta sind Stücke von den alten lat. Uebersetzern der plutarchischen Biographien, wie Lapus oder Iustiniani die Vita Catonis min. übertragen hatte. — — Agis und Kleomenes: Rec., annotat. crit., prolegg. et comment. adiec. G. F. Schoemann. Gryphisw. 1829. beurtheilt in Jahrbb. für Philol. 1829. S. 174—199. — Krit. Beiträge von Schömann in Greifsw. Proömien 1836—1837. 1838—1839. und in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 42. 43. — — C. und Tib. Gracchus: mit Erklärr. von L. Stacke, Leipz. 1852. — — Solon und Poplicola: Solonis Vit. recogn. et comment. illustr. A. Westermann, Brunsv. 1841. Vgl. Jahrbb. für Philol. XXIII, S. 264 fg. Zeitschr. für die Alterthumsw. 1844. N. 196. — Beiträge zu Solon von E. Hausdörffer in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 13. — — Alkibiades: Recogn., annotat. instr. etc. F. Baehr, Heidelb. 1822. Recension in Bibl. crit. nov. II, p. 76—104. in Seebodes Arch. 1824. S. 416 fg. und Jen. Literaturzeit. 1824. N. 208. — — Demetrius und Antonius: Varianten e codd. Palat. von L. Kayser im Arch. für Philol. V, S. 84—113. — — Quaestt. Romanae und Graecae (Ausgg. mit den moralischen Schriften): G. Wernsdorf Ad Plut. Quaestt. Graecas P. I. Helmst. 1795. 4. — Die Quellen der Quaestt. Rom. weisen nach W. Lagus Plutarchus Varronis studiosus (s. oben), G. Thilo in der Bonner Diss. 1853. und Lee im Halleschen Progr. 1864. — — Artaxerxes: Krit. Beiträge von F. Bähr in Creuz. Melett. III, p. 1—98. Th. Zeitz in Miscell. philol. Ultrai. 1854. R. Schotten in der Bautzener Schulschr. 1865. — — Fragmente: s. Plutarch unter den plat. Philosophen. — Commentare: Scheer De Plut. commentario in Hesiodi opp. et dies, Rendsb. 1870. — — Pseudo-Plutarch (s. den Text): Vita Homeri, Vitae X oratorum, I, S. 65. S. 327. 329. — De malign. Herodoti: G. Lahmeyer De libelli Plut. qui de malign. Herodoti inscribitur, auctoritate et auctore, Gotting. 1848., wogegen Bähr in Jahrbb. für Philol. 54. Bd. S. 120 fg. — De fluviis: Edit. pr. S. Gelenii, Basil. 1533. — graece et lat. c. comment. opera Maussaci, Tolos. 1618. mit Vibius Sequester De fluviis etc. und Psellos *Περὶ λίθων δυνάμεων*. — Abdruck in Hudsons Geographi min. Tom. II. — kritischer durch D. Wyttenbach in Edit. Oxon. Neue Collation der Handschrift durch F. Bast Epist. crit. — rec. et nott. instr. R. Hercher, Lips. 1851. — Ausgg. von F. Dübner im Didotschen Plutarch Vol. V. und C. Müller in Geographi Graec. min. Vol. II, p. 637 sq. — — lat. interpr. A. Vergicio, s. Soph. K. Oekonomos in der *Πανδ.* IZ' S. 356 fg. — — Allgemeine Beiträge zur Kritik: von J. Reiske Animadvv. ad scriptt. Graec. II, p. 105 sq. A. Gotthold im Königsb. Schulprogr. 1812. Fr. Jacobs in Wolfs Lit. Anal. 1.

J. 374 fg. 509 fg. G. Moser in Creuz. Melett. II, p. 30—70. C. Haiinger in Actt. philol. Monac. III, p. 121 sq. 159 sq. 291 sq. J. Pflugk chedae crit. Gedani 1830. Chr. Walz in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1834. N. 155. 156. 1835. N. 149. 156. F. Palm ebendas. 1836. N. 56. 57. Th. Seidenstücker in 2 Soester Schulschrr. 1837. 1843. Fr. Kraner in Actt. societ. Graec. II, 1. C. Sintenis in Bautzener und Zerbster Schulprogrr. sowie in Zeitschriften von 1826—1853. A. Westermann in Ber. der Sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1849. und in Commentatt. ad scriptt. Graec. P. I. II. VI. 1846—1856. E. Vogel im Zweibrückener Progr. 1847. F. Campe im Philol. XII, S. 472 fg. und in Stettiner Schulschrr. 1863. 1870. G. Cobet in der Mnemos. und in Variae und Novae lectt. G. Kok Quaestt. Plut. LBat. 1863. — — Scholien: Scholia inedit. in Plut. e tribus codd. Palatinis ed. F. Baehr, in Creuz. Melett. P. III, p. 1—98. — — Mittheilungen über die Handschriften: von F. Bähr Praef. ad Alcib. C. Held ad Timol. et Aem. Paulum, C. Sintenis in der größeren Ausg. Vol. I. IV. und in der Epist. ad G. Hermannum zur Edit. Themist. p. 21—33. C. Keil zum Perikles und in Jahrbb. für Philol. 27. Bd. S. 121 fg., über die Florentiner G. Cobet De arte interpret. p. 70 sq. und R. Schöll im Hermes V, S. 114 fg.

Uebertragungen: Vitae et Moralia: lat. interpr. H. Cruserio, Basil. 1573. Fol. — franz. von J. Amyot, 2 Voll. Par. 1575. Fol. 4 Voll. 1645. Fol. 25 Tom. 1783—1805. und Ricard 1785. 1825. — — Vitae: G. Friedländer Ueber die lat. Uebersetzungen plut. Biographien im 15. Jahrh., in Jahns Arch. für Philol. 1836. S. 163—193., besonders Leipz. 1836. — Erste lat. Uebersetzersammlung von A. Campanus, Rom. 1470. wiederholt 1473. Vened. 1478. — lat. interpr. A. Campano Rom. 1471. wiederholt in Rom, Köln und sonst. — interpr. Guarino Brix. 1498. öfter wiederholt. Per Pyladen ibid. 1499. Fol. G. Xylandro interpr. Francof. 1561. Fol. wiederholt 1580. 1592. 1600. Argent. 2 Voll. 1630., emendirter und mit Adnotatt. 6 Tom. ibid. 1630. umgearbeitet im Didotschen Plut. von Döhner. H. Cruserio interpr. Basil. (1561) 1564. — franz. von J. Amyot, zum Theil aus Handschriften, Par. 1559., sodann öfter in Sammelwerken, einzeln noch Genève 1617. Fol. 2 Tom. 1621. Lausanne 1671. Fol., von Tallemant (in einer Auswahl 2 Voll. Bruxelles 1667) und Mr. et Mad. Dacier Par. 1695. 10 Voll. Amsterd. 1735. 14 Voll. Par. 1762. 3 Voll. Lyon 1803. — ital. (Stücke von S. Centofanti) von A. Jaconello und J. Borbone, 2 Partt. Vineg. 1525. 4., von L. Domenichi ibid. (1554) 1560. 4. 2 Voll. Venez. 1570. 4. G. Pompei (1772—1773) 7 Tom. Milano 1824—1831. M. Adriani Firenze 1859—1865. — englisch mit krit. Noten von W. Langhorne, 6 Voll. Lond. 1770. 1826. — Deutsche Uebersetzungen (s. die Ausgg. einzelner Biographien): Sämmtliche Werke Stuttg. 1857—1869. Vergleichende Lebensbeschreibungen von G. Klaiber, C. Fuchs und C. Campe 24 Bdchn. Moral. Schriften von F. Bähr, H. Reichardt, W. Rösch und F. Schnitzer 26 Bdchn. — Biographien: mit Anmerkk. von Ch. Kind, 8 Thle. Leipz. 1745—1753. — B. von Schirach, 8 Thle. Helmst. und Leipz. 1776—1780. und S. Kaltwasser, 10 Bde. Magdeb. 1799—1806. — bearbeitet von F. Fröhlich, 4 Bde. Wien 1812. — griech. und deutsch mit krit. Noten und erklär. Anmerkk. von E. Alberti, 3 Thle. Leipz. 1858—1859. — von E. Eyth, 24 Bdchn. Stuttg. 1854—1870. — ausgewählte Biographien von G. Bredow, Bresl. 1814. Altona (1807) 1823., von G. Klaiber und C. Campe, Stuttg. 1869.

Literarhistorische Gaben. Leben, Studien und Schriften Plutarchs: Biographien von J. Rualdus und von Fr. Krause in einer Schulschr. Rinteln 1855. — A. Westermann De Plutarchi vita et scriptis, im Bekkerschen Plut. Vol. I. — R. Volkmann Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch, 2 Thle. Berl. 1869. 2. Aufl. 1873. nimmt in die Lebensbeschreibungen keinen weiteren Einblick. — Mit einer literarhist. Skizze über Plutarch beschenkt W. Orban im Schleusing. Progr. 1849. — I. Lagus Plutarchus Varronis studiosus, Prolus. acad. Helsingf. 1847. — G. Thilo De Varrone Plutarchi Quaestt. Rom. auctore praecipuo, Diss. Bonn. 1853. — Katalog des Lamprias: e cod. Florent. prim. ed. D. Hoeschel. Graece et lat. *Aug. Vindel. 1597.* 4. Abdruck in späteren Ausgg. und in A. Schäfers

Commentat. de libro vitarum X oratorum p. 27. Der Ind. Venetus bei Fabric. Bibl. Graec. V, p. 167 sq. Ueber diese Schriftenverzeichnisse A. Schäfer im Philol. XIV, S. 762 fg. XX, S. 170. C. Wachsmuth ebendas. XIX, S. 577 fg. und M. Treu im Waldenb. Progr. 1873. — — Plan und Methode der Biographien: F. Schaarschmidt Quid Plutarchus vitis illustrium virorum comparandis spectaverit, 2 Schneeb. Schulschriften 1808. 1810. — P. Kremer De consilio et modo quo Plutarchus scripsit vitas parall. Groning. 1841. — — Reihenfolge: A. Lion De ordine quo Plutarchus vitas scripsit. Iterum ed. Gotting. (1819) 1837. und eine Diss. von Th. Michaelis Berol. 1875. — — Quellen und Gewähr: L. Heeren De fontibus et auctoritate vitarum parall. Plutarchi commentat., in Actt. societ. Gotting. Tom. IV. 1811—1820. — C. Fr. Hermann De fontibus vitarum Plutarch. diss., im Ind. lectt. Marb. 1836.— D. Clason Plutarch und Tacitus. Eine Quellenuntersuchung, Berl. 1870. — H. Klapp De vitarum Plutarch. auctoribus Romanis P. I. Bonn. 1862. — H. Peter Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer. Neu untersucht, Halle 1865. — H. Schmidt Ueber die Quellen des Plutarch in den Biographien der Römer, Halle 1865. — M. Haug Die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen der Griechen, Tübing. 1854. und über denselben Gegenstand eine Diss. von O. Heinrich, Hal. 1866. — Die Quellen zu Themistokles, Perikles, Cato major, Kimon, Agis und Kleomenes untersuchen Sintenis, Ekker und Schömann in ihren Ausgg. — Quellen zu einzelnen Biographien: zu Themistokles E. Schilder in der Leobsch. Schulschr. 1850. und Fr. Albrecht in der Diss. Gotting. 1873. — zu Lykurg H. Peter im Rhein. Mus. N. F. XXII, S. 62 fg. und Flügel Diss. Marb. 1870. — zu Romulus und Numa H. Schmidt Diss. Hal. 1863. — zu Kimon L. Rummler im Liegn. Progr. 1867. und Fr. Rühl Diss. Marb. 1867. — zu Cicero G. Lagus in der Prolus. acad. Helsingf. 1847. — zu Lysander H. Stedefeldt Diss. Bonn. 1867. — zu Fabius Max. und Marcellus M. Buchholz Diss. Gryphisw. 1865. und W. Soltau Diss. Bonn. 1870. — zu Perikles C. Fr. Hermann im Ind. lectt. Marb. 1836. H. Sauppe in Abhandll. der Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen 1867. Fr. Rühl in Jahns Jahrbb. 97. Bd. S. 657 fg. — zu Cato minor Wentzel in Jahrbb. für Philol. 1829. S. 91—100. — zu Dion E. Bachof Diss. Gotting. 1874. — zu Brutus und Antonius E. Wichmann Diss. Bonn. 1874. — zu Alexander Droysen Gesch. des Hellenismus I, S. 676 fg. St. Croix Examen crit. des historiens d'Alexandre le Grand, Edit. II, p. 72 sq. und A. Schoene Analect. philol. hist. I. Lips. 1870. — zu Timoleon J. Arnold im Progr. Gumbinnen 1848. und in seiner biogr. Darstellung 1850. — zu Pyrrhus — — — Diss. Gotting. 1874. — zu den Gracchen O. Heinrich Diss. Hal. 1865. — zu Solon R. Prinz Diss. Bonn. 1867. und Keller im Saalf. Progr. 1867. — zu Nikias und Alkibiades W. Fricke, Leipz. 1869. — zu Theseus E. Gilbert im Philol. XXXIII, S. 46—66. — — Historischer und künstlerischer Werth: Heeren Ueber den hist. Werth der Biographien Plutarchs, Hist. Schriften 3. Bd. — E. Müller Geschichte der Theorie der Kunst, 2. Bd. S. 207 fg. — K. Schäfer Ueber Biographien überhaupt und die Plutarchischen insbesondere, Progr. Erlang. 1834. — F. Vogel De vitarum Plutarchi lectione adolescentibus commendanda, P. I. Magdeb. Schulschr. 1858. — — Sprachschätze: D. Wyttenbach Index graecitatis in Plutarchi opera, 2 Partt. Lips. 1835. wurde 1843 unter dem Titel Lexicon Plutarcheum herausgegeben. — Zur Composition: G. Benseler De hiatu p. 314—348. und Sintenis in der Epist. ad G. Hermannum, wiederholt in der größeren Ausg. Vol. IV, p. 323—358. und ergänzt im Zerbster Progr. 1852 Mantissa observatt. crit. und im Philol. VIII, 142—152., für die philos. Schriften Döhner in den Quaestt. Plut. und J. Schellens De hiatu in Plut. Moralibus, Diss. Bonn. 1864.

3. Darsteller der jüdischen Geschichte.

V. Vaillant De historicis qui ante Fl. Iosephum Iudaicas res scripsere, Par. 1851. — J. Freudenthal Hellenistische Studien. Heft 1. 2.

Alexander Polyhistor und die von ihm erhaltenen Reste judäischer und samaritanischer Geschichtswerke, Bresl. 1875. — Ueber Täuschungen und Apokryphenschreiber C. Valckenaer De Aristobulo Iud., philosopho Peripatet. Alexandrino. Ed. I. Luzac, LBat. 1806. p. 17 sq.

58.

Flavius Josephus, geboren im Jahre 37 n. Chr. zu Jerusalem, stammte aus der berühmten Familie der Makkabäer und war mütterlicherseits mit den Hasmonäern verwandt. Sein Talent entwickelte sich frühzeitig und immer reicher und schuf jene Ueberlegenheit und weltmännische Gewandtheit, welche ihm daheim als einem Licht unter den Pharisäern hohe Schätzung und während seines Aufenthalts in Rom seit 63 die Gunst der Gemahlin Neros Poppäa Sabina erwarb. In die Heimath zurückgekehrt, schloß er sich nach vergeblichem Bemühen, den Aufstand seiner Landsleute gegen Rom niederzuhalten, den Empörern an und gerieth als Oberbefehlshaber von Galiläa 67 zu Jotapat in die Gefangenschaft der Römer, woraus ihn jedoch nach zwei Jahren seine Prophetie von der künftigen Herrschaft und Größe Vespasians befreite. Suet. *Vesp. 5.* Phot. *Cod. 76.* Den übrigen Theil seines Lebens widmete er, mit dem kaiserlichen Familiennamen Flavius geschmückt und von Titus mit Wohlthaten und Auszeichnungen überhäuft, allermeist in Rom wissenschaftlichen Studien und entwickelte hier, im Umgang mit den gebildetsten Männern seiner Zeit und nicht ohne günstigen Einfluß auf die Geschicke seines Volkes, eine reiche, noch jetzt in ihrem Schriftenbestand bewunderte literarische Thätigkeit. Er starb nicht vor dem Jahre 93. *Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου* oder *Ἰουδαϊκὴ ἱστορία περὶ ἁλώσεως* in 7 Büchern (bei Phot. *Cod. 47 Τὰ κατὰ Ἰουδαίους πάθη*), auf Wunsch des Kaisers Titus verfaßt (*Vit. Jos. 65*), schildert in ausführlicher Darstellung jene aus geistigen und politischen Momenten hervorgegangene Bewegung gegen Roms Suprematie und ihren Abschluß durch einen siebenjährigen Krieg (66—73), welcher die politische Existenz des Judenthums begrub. Der Inhalt des 2. Buchs, die Geschichte des jüdischen Volks vom Tode Herodes des Großen, für dessen Herrschaft (*Antiquitt. lib. XIV —XVI*) Nikolaos von Damaskos Hauptquelle war, bis zur Niederlage des Cestius Gallus vor Jerusalem (2—66), kehrt umständlicher in den 3 letzten Büchern der Archäologie wieder. Das Werk, ebenso interessant wie lehrreich durch die Trefflichkeit des Berichts über römische Taktik und Belagerungskunst und auch dadurch von Bedeutung, daß es der thatkräftigen, führenden Hand eines Augenzeugen entstammt, ist eigene Uebertragung oder freiere Bearbeitung seines syrochaldäischen Originals, das vermuthlich kürzer gefaßt und unter dem Toben der Kämpfe entstanden, die jenseit des Euphrat wohnenden Glaubensgenossen um Beistand und Rettung anging. *Prooem. 1. 2. C. Apion. I, 10 πολλῶν μὲν αὐτουργὸς πράξεων, πλείστων δ' αὐτόπτης γενόμενος.* Hierzu steht das noch erhaltene, bei den Juden geschätzte hebräische Werk

unter dem Namen des Josephus Ben Gorion, zuerst 1541 edirt, in keiner Beziehung. — *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία* in 20 Büchern (20. B. bei Steph. Byz. *v. Φιλαδέλφεια*), nach der Geschichte des jüdischen Kriegs verfaßt und im 56. Lebensjahre vollendet, gilt zunächst für eine wichtige, nach den heiligen Schriften und Traditionen des jüdischen Volks sowie nach phönikischen Quellen und Inschriften (*C. Apion. I, 10.* Crameri *Anecd. Paris. II, p. 184*) mit Stolz und Selbstgefühl ausgeführte Urkunde der religiösen und politischen Geschichte der Juden von der Geburt des ersten Menschen bis zum 12. Regierungsjahre Neros und als Schöpfung eines nicht nationalen Griechen für bewundernswerth. Die erste Hälfte, in Chronologie und anderen objectiven Theilen von besonderem Interesse, beleuchtet die ältere Geschichte des monotheistischen Volkes, seine Schicksale und Leiden in Aegypten, Syrien und Palästina, bei den Assyriern und Babyloniern, sodann die erfreulicheren Zeiten und Lebensaufgaben unter den Persern, Makedoniern und Römern bis zum Eintritt jener Tod und Verderben bringenden Katastrophen seit dem Jahre 66. *XX, 11.* — Ergänzende Beiträge, vornehmlich für den jüdischen Krieg, liefert seine unter Domitian geschriebene Selbstbiographie, *Φλαβίου Ἰωσήφου βίος*, eine Verurtheilung seiner früheren politischen Grundsätze und apologetisch für sein neues Wirken im Geist und nach den Intentionen des römischen Kaiserreichs. — Kein geringes Aufsehn in betheiligten Kreisen rief sodann die Schrift *Περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀπίωνος* hervor, die gleichfalls Epaphroditos gewidmet (vermuthlich dem Grammatiker aus Chäronea in Rom, s. II, S. 341) und wie es scheint bald nach seiner Autobiographie in der Absicht geschrieben ist, eine Apologie des Judenthums gegen die anmaßenden und frechen Anschuldigungen des Grammatikers Apion zu sein. In 2 Büchern, die wiederum in kleinere Abschnitte getheilt sind (I. in 35, II. in 41), entwickelt Josephus gegen Apion, der dienstbar den Interessen der judenfeindlichen Alexandriner (Phil. *c. Flacc. p. 521*), in seiner Geschichte Aegyptens sowie in einer besonderen Anklageschrift an Kaiser Caligula (II, S. 345) die Juden beschimpft und sogar der Anthropophagie beschuldigt hatte, auf Grund der alttestamentlichen 22 Bücher, der Berichte des Manetho, Berossos und Hekatäos Schritt für Schritt den Beweis, daß Griechenlands Alterthum jünger sei, weil es weder zur Zeit des trojanischen Krieges die Buchstaben gekannt, noch Homer seine Gesänge schriftlich hinterlassen habe, die Griechen auch in ihrer eigenen wie in orientalischer Alterthumskunde Neulinge waren. Im 2. Buch widerlegt er die gehässigen Verleumdungen Apions durch Darlegung der Vorzüge und der Reinheit des Judenthums im religiösen wie bürgerlichen Leben. Wichtig durch chronologische Urkunden (Excerpt aus Manetho über die Dynastie der Hyksos) sowie durch literarische Notizen, weil er die Summe der Berichte aus seinen Gewährsmännern, welche das hohe Alterthum des jüdischen Volks anerkannt hatten (des Theophilos, Mnaseas, Aristophanes, Hermogenes, Euemeros, Konon, Zopyrion und anderer vermuthlich aus Alexander Polyhistor), mit den Ansichten der

Gegner contrastirt, bildet diese Studie gewissermaßen die Spitze seines politischen und religiösen Glaubensbekenntnisses, womit er dem Griechenthum gegenüber abschließt. Porphyrios *de abstin. p. 171* läßt sie wider die Gesammtheit der Hellenen gerichtet sein und nützt sie als Hauptquelle für den Abschnitt über Leben und Religion des jüdischen Volks im 4. Buch *c. 11—15* über die Enthaltsamkeit. J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit S. 22—88. 154 fg. Ob Josephus noch eine besondere Historik der Makkabäer und ihrer Thaten gegen die Seleukiden verfaßt hatte, wovon sichtbare Spuren im 12. und 13. Buch der Archäologie und *XII, 5* in einer Handschrift die Notiz sich findet, *διηγήσομαι δὲ τὰ περὶ Ἀντίοχον τὸν Ἐπιφανῆ ἐν τῇ τῶν Μακκαβαίων βίβλῳ*, bleibt zweifelhaft; auf keinen Fall jedoch theilt der noch erhaltene *Λόγος εἰς Μακκαβαίους* oder über die Herrschaft der Vernunft, eine Verherrlichung des Märtyrerthums der Makkabäer, mit Josephus Gemeinsamkeit in Stil und Charakter. A. Gförer Philo S. 173 fg. Fr. Lewitz *Quaestt. Flav. I, p. 5.* Verloren ging die Studie *Περὶ ἐθῶν καὶ αἰτιῶν* (*Antiquitt. IV, 8*), vermuthlich dieselbe, deren Abfassung unter dem Titel *Περὶ τῶν νόμων τοῦ Μωϋσέως* er *III, 5* ankündigt, sowie 4 Bücher *Περὶ θεοῦ καὶ τῆς οὐσίας αὐτοῦ. XX, 11.* Hier mag Josephus, im Widerspruch mit Plato, falls das Bruchstück aus der von Phot. *Cod. 48* recensirten Schrift *Περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰτίας* (var. *οὐσίας*) seiner würdig ist, in Theologie mit den Beschlüssen der griechischen Philosophen sich abgefunden haben.

Diese Literatur, Werke einer geistvollen, an Erfahrung gereiften Schöpferkraft und starken Individualität, erhebt nun, erwogen vom Standpunct der nationalen Aufgabe, ihren Urheber zu einer bedeutsamen Erscheinung seines Volks und seiner Zeit. Sie geht aus und trifft in dem Ziel zusammen, die gangbaren Vorurtheile gegen das Judenthum zu beseitigen und dasselbe durch den Nachweis seiner Würde und Größe von Geringschätzung und schlimmen Verdacht in den gebildeten Kreisen der fremden Völker zu befreien. Stolz auf seine Nationalität und dem väterlichen Glauben mit Enthusiasmus ergeben, entwirft er aus heiligen wie profanen Urkunden und Schriften, dazu selbstthätig und mit der Gabe der Beobachtung in dem langen, für sein Volk so verhängnißschweren Drama ein Gesammtbild, worin das Judenthum seine lichtvollsten Seiten zeigt. Durch sein Ansehn bei Hofe geschützt, durfte er das verabscheute Regiment Neros und seiner Werkzeuge ebenso wie die Gegner im anderen Lager einer strengen, verurtheilenden Kritik unterwerfen, gegen seinen Zeitgenossen und politischen Antagonisten Justus aus Tiberias aber, der dieselben Stoffe, eine Geschichte des jüdischen Kriegs unter Vespasian und eine jüdische Königschronik bis auf das 3. Jahr Trajans bündig und ohne Abschweife im echt patriotischen Interesse behandelt hatte (*Vit. Ios. 9. 17. 37.* Steph. v. *Τιβεριάς*. Phot. *Cod. 33*), seine Vertheidigung mit dem Bewußtsein der überlegenen Kraft führen. Allein hier läuft seine Glaubwürdigkeit Gefahr; gerade daß er Kaiser Titus und König Agrippa in zwei von ihm wörtlich

aufgenommenen Briefen seiner Treue und seinem Vermögen ein günstiges Zeugniß geben läßt, versetzt ihn in ein Verhältniß zwischen Juden und Römern, das zweideutig erscheint und den Verdacht der Parteilichkeit nicht ausschließt. Indem er die nationalen Interessen mit den Interessen der herrschenden Nation identificirt, vermag er weder frei und unabhängig die Aufrichtigkeit seiner Sinnesart noch unbefangen genug die Objectivität seines Urtheils außer Zweifel zu setzen. Geradezu Mißtrauen erweckt und nährt Josephus in der Archäologie. Es ist erwiesen, daß er, von nationaler Eitelkeit geblendet, willkürlich geändert, Anderes leichtfertig übergangen, Vieles kühn erfunden hat, sodaß er seiner Hauptquelle, der alttestamentlichen Ueberlieferung, auf vielen Puncten sehr unähnlich aussieht. E. Forberg im Coburger Progr. 1859. S. 5 fg. Während er für Taktik und Belagerungskunst der Römer ein aufmerksames, Licht verbreitendes Auge bewährt, leidet seine Chronologie an Ungenauigkeiten und Widersprüchen, und seine Zahlen verrathen orientalische Ruhmredigkeit und Ueberschätzung der Macht seines Volks. Niebuhr Vorlesungen über röm. Geschichte, herausgeg. von Isler, 3. Bd. S. 108. M. Zipser Ueber das hohe Alter des jüd. Volks gegen Apion S. 12 fg. Wie er demnach in objectiven Theilen des Berichts nicht unverfälscht oder untrüglich erscheint, so wehrt auch seine historische Kunst strenge Anforderungen ab. Ueber die nationalen Schranken hinweg in die Bedeutung Roms einzugehen, in der römischen Herrschaft ein Werk zu erkennen, das nothwendig aus dem Verlauf der Geschichte des Alterthums hervorgegangen mit dem welthistorischen Beruf, die verschiedenen Nationen politisch wie geistig und materiell zu gemeinsamen Lebenszielen zu verbinden, war einem jüdischen Charakter versagt. So bleibt sein Stoff ohne die Empfehlung, geistig durchdrungen zu sein. Nur unvollkommen, vom Strom der äußeren Geschichte überfluthet, treten die von Innen wirkenden Ursachen und die Triebfedern jener Waffenerhebung gegen Rom, der wachsende religiöse Fanatismus, der stabile, an Zähigkeit unübertroffene Geist jener durch Glauben und Charakter isolirten Nation und die tiefgreifenden Differenzen zwischen der jüdischen Anschauung von weltlichen und göttlichen Dingen und dem Hellenen- wie Römerthum hervor. Mehr als der erste Blick erkannte, erscheint die schroffe Dissonanz zwischen dem hellenischen und hebräischen Wesen in darstellender Kunst und Sprache ausgeglichen. Vor anderen Rabbinen seiner Zeit, wo der Hellenismus im stetigen Wachsen seit Antiochos Epiphanes einen entschiedenen Einfluß auf die Bevölkerung Palästinas ausübte, mit hellenischer Bildung und Form vertraut, hat er diesem Theil seiner Aufgabe einen hohen Werth beigemessen. Seiner eigenen Versicherung zufolge (*Antiquitt. XX, 11*) hatte weder ein Landsmann noch ein Fremder vor ihm die Geschichte des Judenthums so sorgfältig dem griechischen Sprachgeist angepaßt, und um stilistischen Ruhm besorgt, zog er die bessernde Hand einiger (griechischen) Mitgehülfen zu Rathe. *C. Apion. I, 9 χρησάμενός τισι πρὸς τὴν Ἑλληνίδα φωνὴν συνεργοῖς.* Sein Vortrag ist interessant; oft breit und gnomologisch, bisweilen kühn und leicht-

fertig in Auslegung alttestamentlicher Weissagungen, sucht er Gefallen an häufigen, gedehnten Digressionen geographischen, topographischen (Topographie Jerusalems) und antiquarischen Inhalts, doch ohne kleinliche Compilation, und in den langgestreckten Demegorien mit dem Charakter von Uebungsreden gewinnt matte Dialektik, Pathos und declamatorischer Effect über die historische Treue die Oberhand. Doch fesselt und blendet er vielfach durch den Glanz, die Natürlichkeit und lebendige Anschaulichkeit der Darstellung, die Geschmack und studirte Sorgfalt verräth. Seine Sprache, ein verfeinerter jüdischer Hellenismus, steht der eleganten und mustergiltigen Gräcität fern. Sie ahmt oft Thukydides besonders im Ausdruck nach, liebt stehende Sonderheiten und Strenge in Vermeidung des Hiat; gegen das Schwanken und die Verstöße der handschriftlichen Ueberlieferung in Form und Syntax erscheint sie der jüngsten Kritik viel reiner und besser als man wohl annahm. Ungleich sorgfältiger und übereinstimmender als die Alterthümer ist der jüdische Krieg stilisirt.

In den ersten christlichen Jahrhunderten unter den griechischen Kirchenvätern genannt, war des Josephus Name auch im Occident durch den Bischof von Mailand Ambrosius (374—397) berühmt, auf dessen Autorität die in zahlreichen Handschriften (Oxoniensis, Palatinus, Lipsiensis, Casellanus) überlieferte lateinische Paraphrase des jüdischen Kriegs in 5 Büchern übertragen ist. Sie führt den aus Josephus entstellten Namen Hegesippus oder Egesippus, entfernt sich zwar weit vom Umfang und Wortlaut des Originals und ist nicht frei von fremden Zuthaten, hängt aber sachlich ganz von ihm ab. Häufig citirt von Stephanos aus Byzanz im jüdischen Krieg und in der Archäologie, woraus noch spät Makarios Chrysokephalos Bruchstücke und Sentenzen für seine Ῥοδωνιά las (Villois. *Anecd. IV, p. 68 sq.*), in der Archäologie, von deren ersten 2 Büchern eine lateinische Uebersetzung aus dem 5. Jahrhundert überkommen ist, von Kirchenhistorikern und Chronographen nach dem Vorgang des (S. Julius Africanus und) Eusebios genützt und excerpirt, von Photios, dessen Urtheil *Cod. 47* nicht weniger günstig lautet als die Empfehlung als *ἄριστος τὸν συγγραφικὸν χαρακτῆρα ἐν τοῖς Περὶ ἁλώσεως* e cod. Ottoboniano 173 in Bekkeri *Anecd. p. 1082*, *Cod. 238* in den Büchern über Herodes den Großen ausgezogen, stieg Josephus im Ansehn nicht sowohl des heidnischen als des christlichen Gelehrtenthums und hat, gefeiert wie angefochten (sein nicht verbürgtes Zeugniß von Christus *Antiquitt. XVIII, 3*), den Eifer und Forschungsgeist der gelehrten Theologie aller Jahrhunderte beschäftigt. Aus solchen Hülfsmitteln gewinnt bisweilen die Texteskritik, die von J. Hudson und S. Haverkamp aus Leidener Handschriften begonnen (Vossiana Leidensia) und methodischer von A. Ernesti und E. Cardwell geübt, im Rückstand verbleibt, bis bessere, vollständigere und übereinstimmendere Handschriften vorliegen. Aus einer alten armenischen Uebertragung hofft man die Ausfälle der Exemplare zu beseitigen.

Ausgaben: Vor dem griech. Text erschien Josephus mehr als zwanzig mal in lateinischer Uebertragung, zuerst von Rufinus aus Aquileja, Aug. Vindel. 1470. Fol. — Edit. pr. Archaeol. opera P. Arlenii et S. Gelenii. Basil. 1544. Fol. Aurel. Allobr. 1611. Fol. — Opp. quae extant omnia. Cur. Th. Ittig, Colon. (Lips.) 1691. Fol. — rec., nova vers. donav. et nott. illustr. I. Hudson, 2 Voll. Oxon. 1720. Fol., nach Hudsons Tode von A. Hall fortgeführt. — Auf diesem ersten Förderniß aus Leidener Handschriften beruht die wenig Besseres leistende Ausg. von S. Haverkamp, 2 Voll. Amstel. 1726. Fol., auf Haverkamp und Hudson die Ausg. von F. Oberthür, 3 Voll. Lips. 1782—1785. und alle folgenden: E. Richter, 6 Voll. Lips. 1826—1827. und die Recognitionen von W. Dindorf 2 Voll. Par. 1845—1847. 1868. (mit revidirter lat. Uebertragung und den Eklogen des Photios) und J. Bekker, 6 Voll. Lips. 1855—1856. — — Ausgaben einzelner Schriften und Partien: Antiquitt. libri IV priores et pars magna quinti. Graec. et lat. illustr. nott. E. Bernardi. Item Historiarum de bello Iud. lib. I. et pars secundi, Oxon. 1700. Fol. — de bello Iud. libri VII. Emend. et nott. illustr. E. Cardwell, 2 Voll. Oxon. 1837. mit reicher Zurüstung aus älteren Handschriften. — de vit. sua liber. Graece c. variet. lect. ed. C. Henke, Brunsv. 1786. — Kadmud Hajehudim neged Apion. Iosephi contra Apionem lib. hebraice versus opera S. Schullem. Ex edit. Constant. denuo edd. editores Ephemeridis Ha-Maggid, Berol. 1860. Eine neue Ausg. des Josephus erwartet man von Niese. — — Uebersetzungen: Archäologie und Jüdischer Krieg lat. interpr. Rufino, Aug. Vind. 1470. Fol. Venet. 1499. Lutet. 1535. Fol. Basil. 1540. Fol. Archäol. auch Venet. 1481. Fol. Gesammte Werke Mediol. 1514. Fol. Par. 1514. Fol. Colon. Agripp. 1524. Fol. Francof. 1580. Fol. C. commentt. vett. et recentiorum scriptt. cumque scholiis ibid. 1588. — Antiquitt. S. Gelenio interpr., de bello Iud. Rufino interpr., adv. Apionem ex interpret. Rufini a Gelenio emendata Genev. 1611. Fol. Francof. 1617. Jüd. Krieg (Rom. 1475. Fol.) per D. Kyberum, Argent. 1550. — — franz. Archäol. von F. Bourgoing, Lyon 1558. Fol. 1573. G. Genebrard Par. (1578 und öfter) 2 Voll. 1616. Fol. 1663. Fol., mit dem Jüd. Krieg von A. d'Andilly 2 Voll. Par. 1667. 1668. 5 Voll. Par. 1672. Amsterd. 1681. 5 Voll. 1703. Fol. 5 Voll. Bruxell. 1683. 1684. — ital. Alterthümer und Jüd. Krieg von Fr. Angiolini (1779—1780) 7 Voll. Milano 1822. — englisch von Whiston 1737. 1751. Reilly 1741. Thompson und Price 1777. Clarke 1785. 1794. Sämmtl. Werke von H. Maynard, Lond. 1789. Fol. — deutsch mit Karten und Anmerkk. von B. Ott, 6 Thle. Zür. 1735—1736. wiederholt 6 Bde. 1736. Fol. — mit Kupferstichen, Registern, einer Karte und Anmerkk. von J. F. Cotta, Tübing. 1736. Fol. — Werke übers. durch J. F. Cotta und Fr. Gfrörer, von Neuem nach dem Griech. bearb., mit erklär. Anmerkk. von Rosenmüller, Burder, Michaelis u. a. begleitet, und mit Tabellen und Registern versehen durch R. Demme. Neue 7. Aufl. Philad. 1868—1869. 4. — Gesch. der Juden &c. d. i. das 11. und 12. B. der Antiquitäten, übers. und erläut. von M. Horschetzky, Prag 1826. 13. B. von dems. Groß-Kanissa 1843. — Alterthümer: zahlreiche Abdrücke von C. Hedion, Straßb. seit 1531. Fol., von J. Spreng und J. Müntzer, Frankf. seit 1569. Fol. — von C. Lautenbach, Straßb. 1575. Fol. — mit Anmerkk. von K. Martin, 2 Bde. Köln 1852. 1853. — Gesch. des jüdischen Krieges: übers. von B. Friese, mit einer Vorrede von Fr. Oberthür, 2 Thle. Altona 1804. — von Fr. Gfrörer, 2 Thle. Stuttg. 1835—1836. mit geogr. und hist. Erläutt. von W. Hoffmann. — von H. Paret, 6 Bdchn. Stuttg. 1855. 1856. mit der Schrift gegen Apion 1869. — Zerstörung Jerusalems, d. i. das 5. 6. und 7. Buch des bellum Iudaicum. nacherzählt mit Anmerkk. von J. Minckwitz, Leipz. 1851. — Ueber das hohe Alter des jüd. Volkes gegen Apion, von H. Prantl, Stuttg. 1857. — Biographie: von F. Eckhardt, Leipz. 1782. — von B. Friese mit einer Vorrede von Fr. Oberthür, Altona 1806. — — Paraphrase (Hegesippus) a divo Ambrosio Mediol. e Graeco lat. fact. Par. 1511. Fol. Colon. 1530. Fol. 1559. C. adnotatt. Gualteri 1559. 1575. — ope cod. Casellani recognitus. Ed. C. F. Weber in Marb. akad. Progrr. 1858—1863. Opus morte Weberi interrupt. absolv. I. Caesar, Marb. 1864. — ital. von P. Lauro, Venez. 1544 — deutsch von Hedion, Lautenbach, Ott. — — Beiträge

zur Textesemendation von B. Carpzow in 2 Helmst. Gaben 1748. A. Ernesti Observatt. in Aristoph. Nub. et Fl. Iosephi Antiquitt. Iud. ed. G. Ernesti, Lips. 1795. H. Holwerda im Spec. Emendatt. Flav. Groning. 1847. und in der Mnemos. II. p. 111—114. M. Nußbaum in der Diss. Gotting. 1875. — — Handschriften: P. Lambecius Epist. de codd. MSS. qui adornandae novae Fl. Iosephi editioni possunt inservire, Vindob. 1666. 4. — G. Freytag über einen sonst unbenutzten Codex der Landesschule Pforta, Naumb. 1727. und L. Mendelssohn, s. unten. — Varianten zum Bruchstück Περὶ τοῦ παντὸς αἰτίας e cod. Barocciano in Crameri Anecd. Oxon. III, p. 414. — Grammatisch-krit. Commentar zur Archäologie von T. Krebs, Lips. 1768.

Erläuterungsschriften: Biographie von A. Terwogt Utrecht 1863. und die Beiträge in Fürsts Biblioth. Iud. Vol. II. und von Schürer Neutestamentl. Zeitgeschichte, Leipz. 1874. — Glaubwürdigkeit: A. Ernesti Exercitatt. Flav. de fide et dictione Iosephi, Lips. 1761. oder Opuscc. Edit. II. p. 363 sq. — G. Steuber De scriptis Fl. Iosephi et fide, Rint. 1754. 4. — S. Semler Spicileg. crit.-theol. de auctorit. archaeologiae, Hal. 1757. 4. — Fr. Lewitz Quaestt. Flavianae und De Fl. Iosephi fide et auctoritate, Königsb. Schulschrr. 1835. 1857. — E. Forberg Betrachtungen über Fl. Josephus, Cob. Progr. 1859. — Seine Zeugnisse über Christus beleuchten noch besonders Fr. Böhmert, Leipz. 1822. H. Schöbel Vindiciae Flav. Lips. 1840. A. Eichstädt in Jenenser Proluss. acad. 1813—1845. und Ebben im Clever Progr. 1864. — M. Duschak Fl. Josephus und die Tradition, Wien 1864. — Schrift wider Apion: M. Cruice De Fl. Iosephi in auctoribus contra Apionem afferendis fide et auctorit. Par. 1844. — Fl. Iosephus Ueber das hohe Alter des jüd. Volkes gegen Apion. Nach hebr. Originalquellen erläutert von M. Zipser. Nach dem Tode des Verfassers herausgeg. von A. Jellinek, Wien 1871. — Chronologie (II, S. 193): P. Princhius Examen chronol. et historiae Iosephi, Havn. 1701. 4. und J. Juncker im Conitzer Progr. 1848. und in Beiträgen zur Chronol. und Gesch. im Alterthume, namentlich der israelitisch-ägypt. Beziehungen, Leipz. 1863. — Ueber die Urkunden Fr. Ritschl im Rhein. Mus. XXVIII, S. 586 fg. Nachtrag XXIX, S. 337 fg. und Mendelssohn: Senati consulta Romanorum quae sunt in Iosephi antiquitt. dispos. et enarr. L. Mendelsohn, mit besonderer Benutzung zweier Codd. Leidenses, in Actt. societ. philol. Lips. Vol. V. — Unvollständig T. Krebs Decreta Rom. pro Iudaeis facta e Iosepho collecta et illustr. Grimmae 1768. — — Zur Topographie Jerusalems nach Josephus J. Berggren, Leipz. 1854. und Arnold in 2 Halleschen Schulschriften 1865. 1866. — — Sprachschätze und Stil: Beginn eines Lexikons von B. Ott, handschriftlich auf der Stadtbibl. zu Zürich, woraus Proben bei Haverkamp Vol. II, p. 319—323. Ottii Spicileg. tritic. ex Fl. Iosephi campo, Turici 1733. — Ueber die Sprache des Josephus A. Ernesti (s. oben), Holwerda Emendatt. Flav. p. 6 sq. und L. Dindorf in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 821. — — Unechte Schriften: Ueber die Herrschaft der Vernunft, eine Predigt aus dem 1. nachchristl. Jahrh. untersucht von J. Freudenthal, Bresl. 1869.

4. Kleine Geschichtschreiber, Sammler und Epitomatoren.

59.

Chäremon aus Alexandria, ὁ ἱερογραμματεύς, begleitete als Dolmetscher den Aelius Gallus 23 v. Chr. oder wenig später nach Oberägypten. Er schrieb, wie man vermuthen darf aus einheimischen Quellen und eigener Anschauung, jedoch kritiklos und windig über Aegypten und Aethiopien, auch einen Tractat Περὶ ἱερογλυφικῶν, woraus Ioseph. c. *Apion. I, 32* ein bemerkenswerthes Stück erhalten hat. Strab. XVII, 806. — Gleiche und verwandte Stoffe behandelte unter Kaiser Augustus, den er schmeich-

lerisch für einen Sohn Apollos erklärte, **Asklepiades** aus **Mendes**, Verfasser eines umfangreichen Geschichtswerkes über Aegypten (Athen. III, 83 *ἐν ἑξηκοστῷ Αἰγυπτιακῶν*), woraus die libri *Θεολογουμένων* bei Suet. *Octav. 94* vermuthlich einen grösseren Abschnitt bildeten. Mit ihm hat jener verzückte Neuplatoniker **Asklepiades** oder **Asklepiodotos**, der über ägyptische Superstitionen berichtet, ein Schüler des **Proklos**, nichts gemeinsam. Damasc. *ap. Phot. Cod. 242.* Suid. *v. Ἡραΐσκος.* — Ihrem Verein gesellt sich der **jüngere Philistos** (oder **Philiskos**) aus **Naukratis** bei, seiner Zeit nach unbekannt, mit 12 Büchern *Αἰγυπτιακῶν*, 3 Büchern *Περὶ Αἰγυπτίων θεολογίας* und einer Studie über seine Vaterstadt. Suid. *v. Φίλιστος et interprett.* — **Chelidon**, *ὁ Περὶ τελετῶν γράψας*, vielleicht noch in der alexandrinischen Periode. Herodian. *Π. μον. λέξ. 9.*

Hermogenes, wahrscheinlich derselbe Arzt aus Smyrna, den eine Inschrift von Smyrna Sohn des Charidemos nennt, und in Strabos Zeit zu setzen, wo die medicinische Schule der Erasistrateer in hoher Blüthe stand (*Corp. inscriptt. Graec. N. 3311*), hinterließ außer einem großen medicinischen Werk eine Reihe von historischen, chronologischen, geographischen und taktischen Schriften: 2 Bücher über Smyrna, 2 über Städtegründungen in Asien, 4 in Europa, 1 über die Inseln, einen *Πίναξ Ῥωμαίων καὶ Σμυρναίων ἐκ διαδοχῆς κατὰ χρόνους*, 2 Bücher *Σταδιασμῶν Ἀσίας καὶ Εὐρώπης*, 2 Bücher *Στρατηγημάτων* und sogar eine Studie über die Weisheit und das Vaterland Homers. Auch mag ihm die Schrift *Περὶ Φρυγίας* in *Schol. Apollon. Rh. II, 722* gehört haben. Von ihm ist der Historiker **Hermogenes** aus **Tarsos** zu unterscheiden, den Domitian ermorden ließ, Verfasser einer jüdischen Geschichte (Ioseph. *c. Apion. I, 23*) und von 2 Büchern *Περὶ κοίλης Συρίας.* Suet. *Domit. 10.* Suid. *v. Ἑρμογένης.*

Memnon aus dem pontischen Heraklea, wahrscheinlich nach Didymos und Theon, weil vom Scholiasten des Apollonios von Rhodos in der Reihe der Fabel- und Geschichtenerzähler über Heraklea (**Herodor**, **Nymphis**, **Promathides** und **Kallistratos**) Memnons nicht gedacht ist, trug vorzugsweise aus **Nymphis** (*c. 25*) die Historie seiner Vaterstadt in 24 Büchern zusammen, aus deren 9. bis 16. Buch Phot. *Cod. 224* Excerpte hat. Die ersten 8 Bücher führten die interessante Geschichte der Stadt bis auf die Tyrannis Klearchs herab, das 12. Buch berichtete über den Sturz der Tyrannen nach 84jähriger Herrschaft, das 13. und 14. reichten bis auf die Besiegung des Antigonos durch die Römer (280—188), während das 16. Buch die Geschicke der Bürger bei der Belagerung, Zerstörung und Restauration ihrer Stadt in reicher Ausführung erzählte. Digressionen und episodisches Beiwerk verliehen diesem Werk Memnons, das schwach im geographischen und in anderen objectiven Theilen des Berichts, jedoch glaubwürdig geschrieben war, Reichthum und Wechsel. Auch auf den Stil — er ahmte den *ἰσχνὸς χαρακτήρ* nach — war Sorgfalt verwendet, Sprachschatz und Ausdruck, bisweilen un-

gewöhnlich und neu, auch poetisirend, den besten Mustern der Historiographie entlehnt.

Pamphile, die gelehrte Gemahlin des Grammatikers Soteridas, stammte aus Epidauros (bei Phot. *Cod. 175* heißt sie Aegyptierin) und sammelte unter Kaiser Nero vielleicht mit Beihilfe ihres Gatten historische Memoiren in 33 Büchern (Diog. L. V, 36 *ἐν λβ' Ὑπομνημάτων*), wofür ihr Auszüge aus Ktesias in 3 Büchern und aus anderen Historien förderlich wurden. Jene excerpirten wiederum Favorin und Sopater. Ihren Stil nennt Phot. *Cod. 161* in Ausdruck und Phrase einfach, bunter nur und gemischt im Bericht über alterthümliche Thatsachen. Suid. *vv. Παμφίλη, Σωτηρίδας*. Menag. *ad Diog. L. I, 24*. Gell. XV, 17. 23. Steph. Byz. *v. Ῥωπεῖς*. — Thallos aus Samaria, wahrscheinlich der Freigelassene des Tiberius bei Ioseph. *Antiquitt. XVIII. 6*, schrieb eine Chronik in 3 Büchern vom Fall Trojas bis auf seine Zeit, deren älteren Theil Eusebios aufnahm.

Chäremon: H. Bartsch De Chaeremone tragico p. 5. Bunsen Aegypten 1. Bd. S. 130. C. Müller Fragm. hist. Graec. III, p. 495. — S. Birch The book of Chaeremon on Hieroglyphics, Lond. 1850. — — Philistos der Jüngere: Fr. Osann Beiträge zur griech. und röm. Lit. II, S. 12. — — Memnon: Excerpta ex Ctesia, Memnone etc. ed. H. Stephanus, Par. 1557., c. lat. interpr. L. Rhodomanni, Helmst. 1594. 4. — c. vers. lat. L. Rhodomanni et scriptt. Heracleot. fragm. ed. J. C. Orelli, Lips. 1816. — in C. Müllers Fragm. hist. Graec. III, p. 525—558. — — Pamphile: C. Müller III. p. 520 sq.

II. Die Historiographie der Sophistik.

1. Die erhaltenen Historiographen.

60.

Arrianos aus Nikomedia in Bithynien, mit dem kaiserlichen Familiennamen Flavius Arrianus, geboren gegen Ende des 1. Jahrhunderts, ein treuer Schüler und Freund des Stoikers Epiktet, wurde von Kaiser Hadrian, dessen Bekanntschaft er bereits früher in Griechenland gemacht hatte, mit wichtigen Staatsgeschäften betraut. Sogleich nach dem Tode des Kotys II. trat er 131 oder 132 eine militärische Inspectionsreise nach dem fernen Osten an und untersuchte auf einer Küstenfahrt die römischen Castelle, die von Trapezunt bis Sebastopol zur Sicherung des Reichs gegen die Einfälle der Alanen und Massageten erbaut waren. Im Jahre 136 zum Präfecten Kappadokiens ernannt und mit dem Kaiser in beständigem Briefwechsel (*Peripl. 7 ἐν τοῖς Ῥωμαϊκοῖς γράμμασι γέγραπται, 13 δηλώσει σοι τὰ Ῥωμαϊκὰ γράμματα*), besiegte er jene seine Provinz bedrohenden deutschen Völker und wurde später von Pius zum Consul befördert. Phot. *Cod. 58*. Helikonios bei Suid. *v. 2 Ἀρριανός*. Themist. *or. 34, 8*. Nachmals lebte er, ganz den Wissenschaften zugewandt, in seiner Vaterstadt, wo er ein Priesteramt bekleidete, und starb

hier im hohen Alter unter Kaiser Marcus. Seine Biographie von Dio Cassius ist verloren. Von der Trefflichkeit der Bildung und Schriftstellerei Arrians zeugt eine ganze Reihe von Schriften historischen, taktischen, geographischen, philosophischen und vermischten Inhalts. Sein namhaftestes geschichtliches Werk, 7 Bücher *Ἱστοριῶν ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου* im attischen Dialekt, enthält eine fast vollständige, bei Weitem die beste und glaubwürdigste Darstellung der Feldzüge Alexanders des Großen. Phot. *Cod. 58 οὗτος συντάττειν πάντων ἄμεινον καὶ τὰ κατ' Ἀλέξανδρον.* Sie beruht im Ganzen auf gewissenhafter, kritischer Nutzung der besten Quellen, der Memoiren des Ptolemäos I. Lagu und Aristobulos (*I, 1. 12. II, 1.* Cic. *de orat. II, 15*), wohl auch auf Kallisthenes, Chares, Klitarch und Onesikritos, und ist im taktischen und strategischen Bericht von besonderem Werth. Die Grundlage des Textes bildet der Gronovische Laurentianus (L), welcher die Lücken, womit alle Handschriften Arrians mehr oder minder geschädigt sind, mit Ausnahme einer einzigen größeren im 7. Buch ausfüllt und in der Schrift über Indien auch die in den Ausgaben verwischten ionischen Formen vielfach bewahrt. Parisinus 1753 (A, ehemals Colbertinus 4617) aus dem 14. Jahrhundert, aus einem alten Archetypon abgeleitet und trotz zahlreicher Fehler öfter unversehrter und von gleicher Güte, vom Sohn Schweighäusers collationirt, unterstützt die Conjecturalkritik W. Krügers. Parisinus A, verglichen mit Parisinus 1683 (B) und einem Theil von Parisinus 1755 (C), wurde der Dübnerschen Recognition förderlich. Für die Ergänzung der Anabasis (in Handschriften geradezu als 8. Buch) gilt die gleichfalls erhaltene, ionisirende Schrift *Ἰνδική*, welche in den ersten 16 Capiteln stofflich wie in Anordnung Megasthenes, in anderen Theilen Nearch und Eratosthenes folgt und von *c. 27* an einen überarbeiteten oder paraphrasirten Auszug aus Nearchs *Παράπλους* einschließt. Die Ausgabe C. Müllers stützt sich auf Collationen von Parisinus 1753 (A) durch Fr. Dübner, der in Wiederherstellung der ionischen Formen Grenzen einzuhalten mahnt (*Annotat. crit. p. 26 sq. p. 30*), auf Parisinus 456 (B), 1407 (C), 1438 (D) und den genannten Laurentianus. Die weitere Fortsetzung bildete die bis auf längere Fragmente und Auszüge bei Phot. *Cod. 92* verlorene Geschichte der Nachfolger Alexanders, *Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*, nächst der Anabasis das bedeutendste Werk Arrians in 10 Büchern (5. Buch in Bekkeri *Anecd. p. 130*), dessen erste Hälfte bis zum Sieg des Perdikkas und zum Abschluß des lamischen Kriegs Sommer 322 reichte. Das Ganze ging nur bis zur Niederwerfung der Perdikkaner und Antipaters Heimkehr mit den Königen. Hauptquelle war wohl Hieronymos von Kardia. Weiter sind bis auf ein Bruchstück bei Phot. *Cod. 93* und zahlreiche zerstreute Fragmente verloren 8 Bücher *Βιθυνικῶν* (5. Buch bei Steph. *v. Νικομήδειον*), worin die mythische und historisch-politische Geschichte seines Vaterlands bis zur Ueberlassung an Rom haarklein erzählt war. Die Vorrede gedachte zugleich seiner Biographien Timo-

leons und Dions von Syrakus. Den *Βίος Τιλλιβόρου*, eines berüchtigten asiatischen Räuberführers, fügt Lucian. *Alex. 4* hinzu. Auch *Παρθικά* in 17 Büchern (17. bei Steph. *v. Ἄτραι*), welche mit den Kämpfen Roms gegen die Parther unter Kaiser Hadrian begannen, werden bis auf ein Fragment bei Phot. *Cod. 58* und andere Bruchstücke in dieser Literatur vermißt, ebenso seine *Ἀλανικὴ ἱστορία*, eine Darstellung des Krieges, den er selbst als Präfect Kappadokiens 136 gegen die Alanen glücklich geführt hatte. Dio Cass. LXIX, 15. Phot. *Cod. 58*. Ein Stück hieraus *Ἔκτασις κατ' Ἀλάνων* e cod. Mediolanensi entbehrt des Kopfs, des Fußes und der Glieder. Als weitere Frucht seiner Studien und Erfahrungen in Taktik und Strategie erscheint das bald nachher (im 20. Regierungsjahre Hadrians, s. *c. 44*) geschriebene Lehrbuch *Τέχνη τακτική*. Der Verfasser bezeichnet im Eingang seinen Standpunct zu den älteren Taktikern ([zu Alexander], einen Sohn des Pyrrhos, zu Klearch, Pausanias, Euangelos, Polybios, Eupolemos, Iphikrates und Posidonios von Rhodos) und erklärt den größeren Theil ihrer Arbeiten als nur für Sachkenner geschrieben, für unpraktisch und nutzlos; er behandelt den Stoff im Einzelnen genau und mit einsichtsvoller Kenntniß und schließt in den letzten Abschnitten (*Ἱππικὰ γυμνάσια* der Römer) schwierig und dunkel ab. Sie stimmt mit dem von Hadrian in die Sammlung der Militärschriftsteller aufgenommenen Werk *Περὶ στρατηγικῶν τάξεων ἑλληνικῶν* des Taktikers Aelian so auffallend überein, daß beide als verschiedene Recensionen desselben Originals zu betrachten sind. Doch ist sie älter, mit größerer Sachkenntniß geschrieben und trotz ihres lückenhaften und verstümmelten Zustands in codd. Mediolanensi et Parisino 1753 von späteren Erweiterungen und Ergänzungen unversehrter geblieben. Einen militärischen Zweck erfüllte auch seine von Agatharchides bei Phot. *Cod. 250 extr.* genannte Studie *Περὶ κομητῶν φύσεώς τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων*, worin er den Nachweis zu liefern suchte, daß diese Erscheinungen, ein Schreckniß im Volksglauben bei Beginn einer kriegerischen Unternehmung, weder Glück noch Unglück weissagen. Den Xenophon ergänzt sein *Κυνηγετικός*, ein für Liebhaber interessantes Büchlein über den Charakter, die Behandlung und Dressur der gallischen Hunde, mit Beigaben über die Jagdarten bei Kelten und Libyern. Den geographischen und philosophischen Schriften Arrians ist ein anderer Raum vorbehalten. — Von ihm verschieden ein älterer Homonymos, der König Attalos von Pergamum besang. A. Meineke *Anal. Alexandr. Epim. VIII.*

Arrian steht höher als alle gleichzeitigen Geschichtschreiber. Er war ein Mann der Welt und des Geschäftslebens, ausgerüstet mit praktischem Blick, politischem Talent und nicht ohne Erfahrung in der Kriegskunst und Taktik, dazu philosophisch gebildet und in seinen Unternehmungen von Ernst und Liebe zur Wahrheit geleitet. Als die beste aus der großen Zahl griechischer Darstellungen desselben Stoffes, fand seine Geschichte der Züge Alexanders schon

bei den Alten Anerkennung und erregt noch jetzt Aufmerksamkeit und Bewunderung. Sein erklärtes und hochgeschätztes Vorbild in Stil und Darstellungsweise ist Xenophon, mit welchem er auch in wissenschaftlicher, sittlicher und religiöser Bildung viel Aehnlichkeit hat: der jüngere oder zweite Xenophon. Phot. *Cod. 58.* Sieht man nun auf die gewissenhafte Forschung und sorgfältige Benutzung der zuverlässigsten Quellen aus erster Hand, und erwägt man dann den Werth seiner Berichte über Ethnographie, Statistik und Sittengeschichte, deren Glaubwürdigkeit die neuere Forschung außer Zweifel gesetzt hat, ferner seine Kenntniß in Geographie (Stephanos aus Byzanz benutzte ihn und Eustathios, dem jetzt verlorene Schriften Arrians noch zur Hand waren), in Taktik und anderen objectiven Theilen des Stoffes, gegenüber dem ansprechenden Ton, der Anmuth und flüssigen Klarheit des Vortrags und der Erzählung, der Frische der ohne Ueberladung aufgetragenen rhetorischen Farben, der Simplicität, Reinheit und Leichtigkeit seiner in Formen und Glossen gern ionisirenden Sprache, blickt man endlich auf den Stoff selbst, auf die glänzende, wenngleich nicht in ihrer welthistorischen Bedeutung aufgefaßte Figur Alexanders, so kann kein Zweifel sein, daß Arrian, nur etwas selbstgefällig und eingenommen für seine Kunst (*de exped. Alex. I, 12. I, 7*), mit Recht einen ehrenvollen Platz unter den Schulautoren einnimt.

Ausgaben: Opp. omnia ad optim. editt. collata cura et stud. Ch. Borheck, Lemg. 3 Voll. (Vol. III. ed. J. Schulze) 1792—1811. sehr incorrecte Ausg. — *τὰ σωζόμενα ἐκδ. παρὰ Νεοφύτου Δούκα*, 7 Voll. Viennae 1810. — — Scripta minora recogn. R. Hercher, Lips. 1854. — — Fragmenta gr. et lat. in C. Müllers Fragm. histor. Gr. Vol. III. — — De expeditione Alexandri: lat. Barth. Facio interpr. Pisauri 1508. Fol. — Edit. pr. (ed. V. Trincavellus) Venet. 1535. — studio N. Gerbelii (hier sind zuerst B. 6 und 7 getrennt) 2 Voll. Basil. 1539. — ap. H. Stephanum, 1575. Fol. c. Bon. Vulcanii nova interpret. — c. animadvv. rec. N. Plancardus, Amstel. 1668. — opera J. Gronovii, LBat. 1704. Fol. (Anab. et Indica). — ed. G. Raphelius (Anab. et Indica ed. C. A. Schmid) Amstel. 1757. — ed. F. Schmieder, Lips. 1798. — rec. et annotatt. instrux. J. E. Ellendt, 2 Voll. Regiom. 1832. — emend. et explic. ed. C. G. Krueger, 2 Voll. Berol. 1835—1848. — mit Anmerkk. und einer Karte von H. Kiepert. Erkl. von C. Sintenis, 2 Bdchn. 2. Aufl. Leipz. (1849) 1860—1863. — c. tab. geogr. ed. C. Sintenis, Berol. 1867. — mit erklär. Anmerkk. herausg. von K. W. Krüger, 2 Hefte. Berl. 1851. — recognitam c. annotat. critica et tabula chronol. in usum schol. ed. C. G. Krueger, Berol. 1851. — recogn. R. Geier, Lips. (1851.) 1855. 1866. — zum Schulgebr. von G. Hartmann, 2. Bdchn. Jena 1856. und K. Abicht, Leipz. 1871. — recogn. C. Abicht, Lips. 1876. — — Anab. et Indica. Graece et lat. e cod. Parisino emend. Fr. Duebner. Reliqua Arriani et scriptt. de rebus Alex. M. fragm. colleg. etc. C. Mueller, Par. 1846. 1868. — — Hist. Indica: als 8. Buch der Anab. in den Ausgg. von Gerbelius und B. Vulcanius, Genev. 1575. Fol. c. lat. interpr., unter eigenem Titel zuerst bei Blancard (Nearchs Auszug in Hudsons Geographi Graec.) und in den Ausgg. von Gronovius, Raphelius und Borheck. — c. interpr. lat. B. Vulcanii rec. et illustr. F. Schmieder, Hal. 1798. — auch in den Geographi Graec. minores, Vol. I. Vindob. 1807. und C. Müllers Vol. I. p. 257—305. — De venatione: Edit. pr. L. Holstenii, Par. 1644. 4. — an Xenoph. Opuscc. politica etc. ed. C. Zeunius, Lips. 1778. — mit Xenoph. opp. ed. J. G. Schneider, Lips. 1815. Vol. VI. — Taktik: Arriani *tactica* (et Mauritii artis milit. libri XII) c. vers. lat. prim. ed. et nott.

illustr. I. Scheffer, Upsal. 1664. — ed. N. Blancardus, P. II. seiner Ausg. und Amstel. 1683. mit anderen Schriften. — — Bericht über Handschriften von Schweighäuser im Magasin encyclopédique 1803. Vol. I, p. 447, von den Pariser Herausgebern und (zur Marschordnung gegen die Alanen) von L. Grotefend im Philol. XXVI, S. 18 fg.

Uebersetzungen (die lateinischen sind von C. Müller revidirt und verbessert): Anab. (s. den Text) lat. interpr. Nicolao Secundino, Brix. 1485., ital. von P. Lauro, Veron. 1730. 4. und von M. Mastrofini, Milano 1826., andere Schriften 1827. — Anab. englisch von J. Rooke, 2 Voll. Lond. 1729. Indica von W. Vincent, Oxf. 1809. 4. mit dem Peripl. des Erythr. Meeres. — Anab. franz. von Ablancourt, 1646. — — deutsch von H. Dörner, Stuttg. 1829—1834. 1869. 6 Bdchn. 16. Taktik, Feldzüge Alexanders, Indische Nachrichten, Aufstellung gegen die Alanen. — Feldzüge Alexanders von Ch. Borheck, 3 Bde. (3. von J. Schulze) Frankf. 1790 —1813. — gr. und deutsch mit krit. und erklär. Anmerkk. 1. Thl. Leiz. 1861. — Werke deutsch von C. Cleß, Stuttg. 1862—1869. — — Erläuterungsschriften: G. Hager De Arriano geographo antiquissimo, Chemnitzer Schulschr. 1766. — O. van der Chys Comment. geogr. in Arrianum de exped. Alexandri, LBat. 1828. 4. — A. Mauermann Arrianus Nicom. et Q. Curtius Rufus comparantur, Vratisl. 1835. 4. — J. E. Ellendt De Arrianeorum librorum reliquiis, Königsb. Progr. 1836. Spec. quaestt. Arrianearum, ibid. 1833. — A. Koechly De libris tacticis, qui Arriani et Aeliani feruntur, Züricher Progr. 1851. Supplem. 1852. — Ueber die Quellen der Anabasis noch A. Schöne Analecta philol. hist. I. Lips. 1870. und R. Petersdorff in seiner Diss. Gedani 1869. — — Beiträge zur Kritik: von F. Schmieder (ad exped. Alexandri) Halae 1795. R. Hercher (ad libr. de venatione) im Philol. VII, S. 278—296. S. 448—465. A. von Gutschmid (Zu den Fragm. der Parthischen Gesch.) ebendas. VIII, S. 355—359. C. L. Grotefend (Die Truppencorps in Arrians Marschordnung gegen die Alanen) ebendas. XXVI. und W. Krüger Additamenta crit. ad Arriani Anab. Berol. 1848. u. A. — Wörterbuch zur Anab. von A. Weise, Leipz. 1856.

Appian aus Alexandria, Zeitgenosse des Hadrian und Antoninus Pius, war mit den höchsten Ehrenämtern in seiner Vaterstadt betraut. In Rom trat er zuerst als Sachwalter vor den Gerichtshöfen der Kaiser auf und wurde zum kaiserlichen Finanzverwalter, weiterhin zum Procurator Aegyptens ernannt. Notiz am Schluß des Proömiums, benutzt von Phot. *Cod. 57.* Geleitet von dem Wunsche, in die überfließenden, verworrenen Massen der römischen Völkerliteratur Ordnung und Uebersicht zu bringen, unternahm er in seiner *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* die Geschichte Roms am Faden der Ethnographie (*κατ᾽ ἔθνος ἕκαστον*) in der Weise zusammenzustellen, daß jedes einzelne Volk bis zum Eintritt in sein Verhältniß zur Beherrscherin, voran die mythische Zeit mit einer beifolgenden Skizze des Landes, kurz und im bündigen Umriß seiner politischen Bedeutung hervortrete. Nur die syrische Geschichte führt sogleich auf den Schauplatz der Thaten ein. Das Programm und den Inhalt dieses Werkes giebt Appian selbst im Proömium *I, c. 1—15,* das im Jahre 146 geschrieben, nach dem Vorbild des Dionys von Halikarnaß Roms Weltstellung und sein Verhältniß zu den übrigen Großstaaten des Alterthums erwägt, demnächst Photios genauer als Suidas *v. Ἀππιανός.* Dem letzteren standen wie es scheint nur Excerpte aus den 9 ersten Büchern zur Hand. J. Schweighäuser *Tom. III, pp. 898. 109.* Das Ganze umfaßte 24 Bücher und durchlief nach einem Rück-

tigen Blick auf die Sagenzeit von Aeneas bis auf Romulus die politische und Verfassungsgeschichte Roms bis zur Unterwerfung Aegyptens (*λεπτομερῶς ἅπαντα*), in einem zweiten an Umfang und Ausführung ungleichen Hauptabschnitt die Begründung der Monarchie und die wesentlichsten Ereignisse daheim und im Felde ohne inneren Zusammenhang (*σποράδην τε καὶ ἐξ ἐπιδρομῆς*) vom Jahre 30 v. Chr. bis auf die Zeiten Kaiser Hadrians. Der erste Hauptabschnitt lehrte vermuthlich in 4 Theilen (*ἴδιαι συγγραφαί Civil. V, 145*) die Königsperiode (*βασιλική*) und die Republik bis zur Unterwerfung von ganz Italien, die Begründung der römischen Weltherrschaft, die Bürgerkriege in mindestens 5 und die Geschichte Aegyptens in mindestens 4 Büchern. Im zweiten Hauptabschnitt folgte mit Wiederaufnahme des dort abgesponnenen Fadens die Darstellung *κατ' ἔθνος* wahrscheinlich in dieser Ordnung: *Κελτική*, *Σικελική* (*καὶ Νησιωτική?*), *Ἰβηρική*, *Ἀννιβαϊκή*, *Λιβυκή* (mit der *Καρχηδονική* und *Νομαδική*), *Μακεδονική* mit der *Ἰλλυρική*, sodann *Ἑλληνική* und *Ἰωνική*, *Συριακή*, *Παρθική*, *Μιθριδατική*, allgemeiner die *Ἑκατονταετία* von der Gründung des Kaiserthums bis Vespasian (30 v. Chr. bis 69 n. Chr.), *Ἰουδαϊκά*, die Regierung des Vespasian und Titus, *Παρθικά*, *Δακικά* und der *Ἀράβιος*, die Regierung Trajans und vermuthlich auch Hadrians. *Prooem. 1, 13 ὅσα δ' ἐν μέσῳ πρὸς ἑτέρους αὐτοῖς ἐγένετο, ἐξαίρω καὶ ἐς τὰ ἐκείνων μετατίθημι.* Die Quellen Appians sind nur zum Theil noch nachweisbar. Für die Königsgeschichte, die italischen und besonders samnitischen Historien bildete die Hauptquelle Dionys von Halikarnaß, womit sich berichtigend eine zweite, auch von Livius genützte Quelle verband, vermuthlich der römische Chronist Fabius Pictor; für die gallische Geschichte der poetisirende Annalist Tanusius und Cäsar oder was wahrscheinlicher wird, ein Bearbeiter der Memoiren Cäsars; für die sicilische Polybios oder der von Polybios genützte Gewährsmann; für die numidische Sallust und vermuthlich Juba II.; für Makedonien Polybios und wie es scheint, ein römischer Annalist. Auch Appian ging frühzeitig durch die Hände der Epitomatoren und war seit Constantin VII. Porphyrogennetos vermuthlich nicht mehr in seiner Gesammtheit abgeschrieben. Vollständig sind nur 11 Bücher erhalten: die Geschichte Spaniens und des hannibalischen Krieges (6. und 7. Buch), die punische Geschichte (8.), die Geschichte Syriens und Parthiens, letztere eine Compilation aus jüngerer Zeit (11.), die Geschichte der mithridatischen Kriege (12.), die Bürgerkriege seit den Gracchen bis zum Tod des S. Pompejus (13. bis 17.), von allen die werthvollste Partie, und die Geschichte Illyriens (23.). Dazu kommen die Einleitung, Excerpte und Bruchstücke aus Photios und Suidas, reicher aus den constantinischen Sammlungen besonders zu den 5 ersten Büchern unter dem Titel *Περὶ πρεσβειῶν*, die F. Ursinus publicirt hat, *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* (*Excerpta Peiresciana* oder *Valesiana*), dem die Mehrzahl der Fragmente entstammt, *Περὶ γνωμῶν* (*Exc. Vaticana*) aus der Geschichte Galliens, Numidiens und Makedoniens, von A. Mai aus einem Palimpsest der vaticanischen Bibliothek

hervorgezogen und correcter durch H. van Herwerden, und die Supplemente von Fr. Lucht, *Alton. 1830.* Die Illyrica, anfangs nur aus Bruchstücken bekannt, edirte zuerst D. Höschel *Aug. Vindel. 1599. 4.* Zuletzt ein von E. Miller entdecktes Fragment *Περὶ Ἀράβων μαντείας* aus dem Schluß des 24. Buches bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. V. Addend. p. 65.* Die Grundlage des Schweighäuserschen Textes bildet ein Augustanus aus dem 15. Jahrhundert, der vermuthlich aus einem guten Exemplar abgeleitet, mit Ausnahme der Epitome des Buches über die gallische Geschichte denselben Bestand enthält, welchen der lateinische Bearbeiter P. Candidus aus Pariser Handschriften publicirt hatte, und die zahllosen Fehler und Lücken der Ueberlieferung beseitigen hilft, ihm am nächsten verwandt ein Marcianus mit dem vollständigen Buch über Illyrien.

Die Beurtheilung Appians muß, je nachdem man ihn als Geschichtschreiber oder als Compilatoren in Historie auffaßt, sein Werk im künstlerischen Interesse oder mit allen Vorzügen und Mängeln um des Stoffes willen betrachtet, ganz verschieden ausfallen. Man hat ihn, weil er seine Quellen wörtlich auszieht und in haſtiger Eile ungleichmäßig, öfter auch oberflächlich und ungenau kürzt, wohl auch willkürlich ändert und umgestaltet (E. Hannak Appian und seine Quellen S. 29 fg.), trotz seiner Ehrenrettung durch J. Schweighäuser als geistlosen, unwissenden und flüchtigen Plagiar verdächtigt, und auch Niebuhr Römische Geschichte II, S. 323 hieß ihn nur dann berücksichtigen, wenn Mangel an anderweitigen Zeugnissen nöthigt, hier Aushülfe zu suchen. Auch die Ansichten der jüngsten Gelehrten über die Glaubwürdigkeit und den Werth des objectiven Gehalts dieser Historien (C. Peters, Th. Mommsens) weichen so sehr von einander ab, daß es schwierig erscheint, den berechtigten Standpunct der Kritik zu finden. Wer hier eine Kunstleistung oder einen Darsteller sucht, der mit tieferem Einblick in die stufenweise Entwickelung des römischen Staats die historischen Thatsachen im ursächlichen Zusammenhang und in ihrer innerlich begründeten, nothwendigen Abfolge vorführt, oder auch nur einen sicheren Ueberblick, einen ordnenden Geist oder den Faden einer einheitlichen Idee bewahrt, sieht sich rasch enttäuscht; wer dagegen für Zwecke der römischen Geschichte und Antiquitäten Ergänzungen oder einen Ersatz begehrt für verlorene Quellen, wird eine gewinnbringende Lese an trefflichem Material für Parallele und kritische Prüfung halten. So muß Appian in der Geschichte der Bürgerkriege, weil er ins Detail geht, für einen ganz unentbehrlichen Führer gelten. Man darf ihm, ungeachtet so vieler Fehler und Verstöße, wofür sich oft keine Entschuldigung findet, dennoch im Ganzen sorgfältige Quellenwahl, Wahrheitsliebe und einen gesunden Sinn beimessen, den sogleich im Proömium seine richtige Auffassung der Organismen der römischen Weltherrschaft ankündigt. Bei aller Nachlässigkeit, die Wichtiges übergeht, von Uebertreibungen nicht frei sich hält und besonders in Chronologie und Geographie mit Verworrenheit und

Unwissenheit sich vereint, liefert Appian die sichersten Beweise großer Sorgfalt und Genauigkeit. In religiöser Hinsicht theilt er die Schwächen und Bedürfnisse seiner im Zeichen- und Wunderglauben befangenen Zeit. Sein Pragmatismus empfängt durch den Zweck, das Walten der Gottheit in den Geschicken der Völker nachzuweisen und somit sittlich zu bilden, eine besondere Färbung; doch erscheint sein Standpunct weder neu noch geistvoll oder von individuellem Vermögen. Sonst ist Appian ein guter Erzähler; sein Ton ist rein aber trocken, oft moralisirend, seine Schreibweise, worauf die Studien der Sophistik nur allgemein eingewirkt hatten, kurz, einfach und schmucklos; und diese Kürze und Simplicität steht oft übel zu gedehnten, pathetisch getragenen Reden, die er gelegentlich, am häufigsten in den Bürgerkriegen nach Vorlage oder wohl auch in freierer Bildung einfügt. Phot. *Cod. 58 ἐπᾶραί τε λόγοις τεταπεινωμένον φρόνημα στρατοῦ καὶ διαπρᾶῦναι φλεγμαῖνον καὶ πάθος δηλῶσαι καὶ εἴ τι ἄλλο λόγοις ἐκμιμήσασθαι ἄριστος.* Vorbilder der Darstellung sind ihm Herodot und Polybios. Am fleißigsten nützt und citirt ihn der Verfasser des *Lexicon de syntaxi* im Codex Coislinianus 345 bei J. Bekker *Anecd. p. 120—180.* Auch hat sich ein Brief von ihm an den Rhetor Cornelius Fronto erhalten.

Ausgaben, beurtheilt von J. Schweighäuser Commentat. de impressis ac MSS. Appiani codd. Argent. 1781. 4. — Zuerst lateinisch interpr. P. Candido Decembrio, Venet. 1472. Fol., häufig wiederholt Venet. 1526. 1594. 1595. Fol. Mogunt. 1529. 4. Par. 1538. Fol. Basil. 1554. Fol. LBat. 1560. mit neuem Titel ibid. 1588. — Edit. pr. cura C. Stephani, Lutet. Paris. 1551. Fol. ohne Sorgfalt aus zwei fehler- und lückenhaften Handschriften. — c. H. Stephani Annotatt. Genev. 1592. Fol. besser und vollständiger. — ed. A. Tollius, 2 Voll. Amstel. 1670. ohne ausreichende Benutzung der Editionen und der Excerpte und Bruchstücke von F. Ursinus, H. Valesius und D. Höschelius: Illyrica quorum hactenus nonnisi fragmenta extabant, a D. Hoeschelio Graece nunc prim. edita, Aug. Vindel. 1599. 4. — Erste kritische Recension durch J. Schweighäuser: Appiani Hist. quae supers. rec., supplev., emacul., variet. lect. adiec. I. Schweighaeuser, 3 Voll. Lips. 1785. mit dem krit. und exeget. Apparat, verbesserter lat. Uebertragung und chronol. Ordnung der Fragmente. — notis varr. selectis suisque illustr. ac temporum rationem et ind. adiec. H. Teucher, 2 Voll. Lemg. 1796—1797. — graece et lat. c. A. Mai fragmentis et indd. Par. 1840. — Recognition von J. Bekker, 2 Voll. Lips. 1852—1853. — — Fragmente, s. den Text und Polybios II, S. 175 fg. 152. 530. 532. — Epist. ad Frontonem. Graece et lat. ed. A. Mai, in Frontonis Opp. Francof. 1816. Rom. 1823. Cellae 1832. — — Beiträge zur Kritik von J. Schweighäuser Exercitatt. in Appiani hist. Argent. 1781. 4., auch in Opuscc. acad. Vol. II. 1806. D. Wyttenbach in Bibl. crit. III, p. 85 sq. A. Emperius im Philol. X. und H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XVI. — — Notizen über die Handschriften von J. Schweighäuser Praef. Tom. I, p. 19 sq.

Uebertragungen: lateinisch P. Candido interpr. (s. die Ausgg.); kritischen Werth besitzt die Uebersetzung von S. Gelenius, Basil. 1554. Fol., emendirter durch Schweighäuser. — franz. von Odet de Mares, Par. 1659. Fol. — englisch von J. Davies, Lond. 1679. 1692. Fol. — ital. von A. Braccio, Rom. 1502. Fol. Firenze 1526. und öfter Vineg. 1528. 1551., vollständiger durch G. Ruscelli, Vineg. 1584. und L. Dolce, Verona 1730. 4. M. Mastrofini, 2 Voll. Milano 1830. — deutsch durch J. Dillenius, 2 Bde. (Frankf. M. 1793. 1800) Stuttg. 1828—1830. 1869. — mit Anmerkk. von C. Hammerdörfer, 5 Bdchn. Prenzl. 1829—1831. und G.

Zeiß, 2 Thle. Leipz. 1837—1838. — — Zur Beurtheilung seines schriftstellerischen Charakters A. Dominicus De indole Appiani, Romanarum rerum scriptoris, Mainzer Schulschr. 1844. — Quellennutzung und Glaubwürdigkeit: A. Wijnne De fide et auctorit. Appiani in bellis Rom. civilibus enarrandis, Groning. 1855. — E. Hannak Appian und seine Quellen, Wien 1869. — Sein Verhältniß zu Dionys von Halik. prüft G. Espersen De excerptis et fragm. aliquot Appiani, im Copenh. Progr. 1851., zu Juba II. L. Keller De Iuba Appiani Cassiique Dionis auctore, Marb. 1873.

Cassius Dio Coccejanus, Enkel des Dion Chrysostomos, geboren im Jahre 155 zu Nikäa in Bithynien, stammte aus einer vornehmen römischen Beamtenfamilie und erhielt eine sorgfältige Erziehung. Vor anderen namhaft als Rhetor und Sachwalter 186—190, von den Kaisern mit Ehrenstellen ausgezeichnet, Senator 180, Prätor 194 und Begleiter des tyrannischen Caracallus auf seiner Reise nach dem Orient, Statthalter von Smyrna und Pergamus unter Macrinus 218, wurde er nach einer daheim überstandenen Krankheit von Alexander Severus zum Consul befördert und verwaltete dann als Proconsul und Legat nach einander Afrika, Dalmatien und das obere Pannonien. Strenge Mannszucht, die er übte, fachte den Unmuth der zügellosen Prätorianer zur hellen Wuth gegen ihn an, und nur mit Mühe und durch besonderes Eingreifen des Kaisers entging er drohender Gefahr. Nach Ablauf seiner außerhalb Roms geführten Amtszeit als Consul zum zweiten Male erhielt er auf sein Nachsuchen, von Alter und Krankheit geschwächt, seinen Abschied und die Erlaubniß, den Rest seiner Tage in stiller Muße in seiner Vaterstadt zu verleben. *LXXX, cc. 1. 4. 5.* Seine Regierungsgeschichte des Commodus, auf eine göttliche Weisung im Traume unternommen, fand so günstige Aufnahme bei Hofe, daß er die ganze römische Geschichte bis auf seine Zeit zu schreiben beschloß und, abermals vom Gott im Traume bestärkt, zur Ausführung seines Vorhabens schritt. Nach 10jähriger Zurüstung erfolgte allermeist zu Capua die Ausarbeitung, welche die Mühen von 12 Jahren erforderte. *LXXII, 23. LXXVI, 2.* Das Werk, *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία*, auch *Ῥωμαϊκὴ συγγραφή* oder *πραγματεία* von ihm genannt, umfaßte nach einer späteren, willkürlichen Eintheilung 80 Bücher, war nach Dekaden abgetheilt (Suid.) und berichtete die Gesammtheit aller denkwürdigen Ereignisse und Thaten der Römer in Krieg und Frieden von der Ankunft des Aeneas in Italien bis auf Dions zweites Consulat 229, d. i. bis zum 8. Regierungsjahre des Alexander Severus. *LXXII, 23 πάντα τὰ τοῖς Ῥωμαίοις προσήκοντα. Fragm. 1 πάνθ' ὅσα τοῖς Ῥωμαίοις καὶ εἰρηνοῦσι καὶ πολεμοῦσιν ἀξίως μνήμης ἐπράχθη.* Minder eingehend bis auf Cäsar, stellte Dio im reicheren Stil die Kaiserzeit, mit ausführender, in das Detail eindringender Sorgfalt die Geschichte seiner Zeit, seit Kaiser Commodus auch aus eigener Kunde dar. *LXXII, 18 καὶ μέντοι καὶ τἆλλα πάντα τὰ ἐπ' ἐμοῦ πραχθέντα καὶ λεπτουργήσω καὶ λεπτολογήσω μᾶλλον ἢ τὰ πρότερα. LXXII, 4 λέγω δὲ ταῦτά τε καὶ τὰ λοιπὰ οὐκ ἐξ ἀλλοτρίας ἔτι παραδόσεως, ἀλλ' ἐξ οἰκείας ἤδη τηρήσεως.* Weil Dio in

seiner gesammten Leistung nicht erhalten ist, so bleibt der ursprüngliche Umfang und die innere Verfassung zahlreicher Bücher ein Problem. Ohne Lücken liegt wohl nur Buch 37 bis zum Schluß des 54. vor; den Verlust der folgenden Bücher muß zunächst die Epitome aus Buch 35 bis 80 von Joannes Xiphilinos ersetzen, während den Inhalt der früheren Bücher Zonaras liefert, welcher den größten Theil seiner Geschichte vom 7. Buch an aus Dio gezogen hat. Mit diesen Vorlagen verbinden sich Excerpte und Fragmente zunächst in 178 Nummern: I—XX dionische Bruchstücke von H. Valesius aus verschiedenen Autoren gesammelt, hinter den *Excerptis Peiresciānis:* XXI—CXL Excerpte aus den von H. Valesius edirten Sammlungen Constantins VII. Porphyrogennetos unter dem Titel *Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας;* CXLI—CLXXVIII Excerpte der ersten 34 Bücher aus den Eklogen Constantins *Περὶ πρεσβειῶν*, von F. Ursinus publicirt. Demnächst die reichen Auszüge unter dem constantinischen Titel *Περὶ γνωμῶν*. von A. Mai aus dem vaticanischen Palimpsest 73 hervorgezogen, deren erste Partie bestimmt aus Dio, die zweite von Augustus bis Constantin d. Gr. (*p. 197—246* bei Mai, *Vol. V. p. 181—252* bei L. Dindorf) wahrscheinlich der Archäologie des Joannes von Antiochia entnommen ist. Aus diesem historischen Sammelwerk, einem der wichtigsten Glieder in der Kette der byzantinischen Excerptenmacher, stammen auch die planudeischen Auszüge, die von Mai in 2 vaticanischen Handschriften entdeckt und auch im Parisinus 1409 erhalten (Kramer *Praef. in Strab. p. 45*), von J. Bekker und L. Dindorf als dionische aufgenommen sind. Doch gewinnt Th. Mommsens Nachweis im Hermes IV. S. 82 fg., daß Maximus Planudes nicht unmittelbar aus Dio, sondern aus mehreren von Joannes aus Antiochia genützten Quellen oder, was wahrscheinlicher ist, aus dem Antiochener selbst compilirt hat. Auch reicht der vaticanische Palimpsest über Dio hinaus bis in die ersten Regierungsjahre Constantins. Diesen Ueberschuß an anonymen Eklogen (bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV. p. 192—199* unter dem Titel *Ἀνωνύμου Τὰ μετὰ Δίωνα*) meinte Niebuhr *ad Scriptt. hist. Byzant. Vol. I. p. 24* auf Petros Patrikios, L. Dindorf auf eine Fortsetzung Dions zurückführen zu müssen, woraus gemeinsam die vaticanischen Excerpte flossen und was Joannes von Antiochia aufgenommen hatte. Weiter bilden den jetzigen Bestand Dions Numern aus unedirten vaticanischen Florilegien, aus Suidas, der eine große Zahl von Bruchstücken der römischen Geschichte aus Joannes von Antiochia birgt, sowie die Ergänzungen von Niebuhr und von Fr. Haase aus Blättern, welche in den strabonischen Codex Parisinus 1397 sich verirrten. Eine große Zahl in der Masse dieser Fragmente, welche hin und wieder Ersatz für die Kürze der Epitomatoren gewähren, sich gegenseitig ergänzen und der Texteskritik oft nützlich werden, giebt Dio nicht wortgetreu, sondern nur dem Inhalt nach wieder. Erwägt man nun, daß auch Zonaras, der nicht selten sorgfältiger ist als Xiphilinos, und Xiphilinos selbst (über sein Verhältniß zu Dio H. Christensen *De fontibus a Cassio Dione*

in vita Neronis adhib. p. 2 sq.), von R. Stephanus aus einer sehr fehlerhaften Handschrift edirt, von Verwirrungen überfließen, die Excerpte zum größten Theil in schlimmer Verfassung das Licht erblickten, so begreift man, warum dieser Theil der dionischen Literatur noch viel mehr im Rückstand verblieb als die erhaltenen Bücher, zu deren Lesbarkeit der Fleiß von S. Reimar und G. Sturz mit dem Genie von J. Reiske sich verband. Denn die *Editio princeps,* auf den einzigen, obenein sehr übeln Parisinus 1689 begründet, hat keine Gewähr, und erst Reimar zog reichere und bessere Hülfsmittel heran, die Bekker durch den verstümmelten aber guten Vaticanus 1288 vermehrte. Durch Alter und Güte treten Dindorfs Laurentianus 70, 8 mit dem 36. Buch (soweit es erhalten ist) bis zum Anfang des sechsten Capitels des 50. Buchs und Marcianus 395 mit dem größeren Theil vom 44. Buch c. 34 bis zum 60. c. 17 hervor, beide gleichfalls lückenhaft und mit einer Unzahl von Fehlern der Kalligraphen und Correctoren. Unversehrtere Exemplare nützten die Eklogare Constantins VII., Zonaras, Xiphilinos und Photios *Cod. 71,* der noch einen vollständigen Dio las. Wann und auf welche Weise Dio jene Verstümmelungen und Lücken empfing, bleibt unbekannt; Xiphilinos im 11. Jahrhundert beklagt den Ausfall der alten Geschichte in seiner Handschrift, und dort fehlte auch Antoninus Pius und die ersten Regierungsjahre des Marcus. Unter den nachgelassenen Werken Dions (Suid. *s. v.*) befand sich eine Biographie Arrians, eine Geschichte des Trajan und des Commodus (*LXXII, 23. 1. 3 συνέθηκα δ᾽ ἐγὼ τούτων τὴν συγγραφήν — καὶ οὕτω δὴ ταῦτα περὶ ὧν νῦν καθίσταμαι ἔγραψα*, s. dagegen M. Höfner im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 157. fg.), die oben genannte Studie *Περὶ τῶν ὀνειράτων καὶ τῶν σημείων*, deren Summe in sein großes Geschichtswerk überging (*LXXIV, 3*), und falls sie nicht, was wahrscheinlich ist, eine Sammlung von Prodigien aus dionischen Büchern war, *Ἐνόδια* s. *Omina ex signis per viam occurrentibus.* Die persische Geschichte wird besser auf den Namen Dinons (Nep. *Con. 5.* A. Meineke *Exercitatt. in Athen. II, p. 33*), die getische auf Dion Chrysostomos übertragen. Philostr. *Vitt. Sophist. I, 7.* Reimar. *in Dion. p. 1538.*

Die Bewunderung für Dio erkaltet bei einem Blick auf seinen Charakter und den sittlichen Gehalt seines Werkes. In ihm tritt das Bild eines Römers der caracallischen Zeit entgegen. Ohne Begeisterung für Größe und Adel, sogar ohne einen Funken altrömischen Stolzes in sich zu fühlen, durch Amt und Charakter ein Feind der Republik, erkennt er das Heil und die sichernde Mäßigung der Untergebenen im Principat (sein politisches Bekenntniß *LV, 16—22. XLIIII, 2. LIII, 19 ἀδύνατον μὲν ἐν δημοκρατίᾳ σωφρονῆσαι, ἀδυνατώτερον δὲ μὴ σωφρονοῦσαν ὁμονοῆσαι*) und verhüllt, fern von sanfteren Regungen oder einem stärkeren Ausdruck der Entrüstung die Erbärmlichkeit und die Blößen seiner Zeit vergebens. Sclavisch in niedriger Schmeichelei vor den verwor-

fensten Tyrannen oder zum Werkzeug ihrer Willkür sich erniedrigend, zieht er Männer wie Brutus und Cassius oder Titus in den Staub und tritt im Gefühl der eigenen Sicherheit für die bessere Sache nur selten ein. Ehrgeizig und das Ziel seiner Wünsche und Bestrebungen dadurch präcisirend, daß er den Philosophen als Frevlern und einer stehenden Gefahr für den Staat ewige Feindschaft und denselben Haß geschworen hat, womit er Cicero und Seneca verfolgt (*LII, 36 μυρία γὰρ κακὰ καὶ δήμους καὶ ἰδιώτας τὸ πρόσχρημα τοῦτο τὸ φιλοσοφεῖν λέγειν προβαλλόμενοι δρῶσι*), stellt er, abergläubisch und von Wundersucht erfüllt, sich selbst wie dem gefeierten Gönner die Nativität. In solchen Zügen erscheint dieser römische Beamte als einer der widerwärtigsten Repräsentanten seiner Zeit und zeigt, selbst denkwürdig durch den völligen Mangel an Charakter und sittlichem Rückhalt, die Bildung und moralische Versunkenheit derselben im grellen Lichte. Gleichwohl ist sein Nachlaß, auch dadurch unterschieden, daß er ohne nationale Sonderinteressen oder die Motive einer politischen Aufgabe schreibt, von unschätzbarem Werth. Man mag den Umfang und materiellen Gehalt, den keiner der Historiker vor ihm bewältigt hatte, oder den Fleiß, die Ruhe und Sorgfalt im Sammeln des Materials erwägen, das hier zugleich in seiner Gesammtheit wie im Detail selbständig und unabhängig von Livius und Dionys aus Halikarnaß verarbeitet ist, seine nicht gewöhnliche Einsicht und Erfahrung mit der Fülle des realen Wissens besonders in bürgerlichen Dingen, mit dem Bemühen um Wahrheit, der Strenge in Chronologie nach der Folge der Consuln (*XLIII, 46*) und der Genauigkeit in Geographie und Topographie vergleichen, hierin bleibt Dio unangetastet. Mit ihm schließt die besonnene, aus den Quellen schöpfende Forschung über Roms Geschichte und Alterthum ab. Von dem Ueberfluß der Quellen, die er im langen Zeitraum langsam durchmaß, hat er fleißig und treu einen kritischen Gebrauch gemacht. *Excc. Vat. ed. Mai p. 155 πάντα ὡς εἰπεῖν τὰ περὶ αὐτῶν τισὶ γεγραμμένα, συνέγραψα δὲ οὐ πάντα ἀλλ' ὅσα ἐξέκρινα.* Den Blick für Politik und staatsmännische Interessen hatte ihm Beruf, sein Aufenthalt in der Stadt, seine Verbindung mit den bedeutendsten Männern geschärft, darunter Verwandte und solche die mitbetheiligt gewesen, und was die Regierungsgeschichte seiner Zeit anlangt, so durfte er mit Recht von sich rühmen, daß kein zweiter Darsteller die eigene Erfahrung mit gleicher Sorgfalt zweckgemäß verwandt habe. *LXXII, 18 ὅτι τε συγγενόμην αὐτοῖς καὶ ὅτι μηδένα ἄλλον οἶδα τῶν τι δυναμένων ἐς συγγραφὴν ἄξιον λόγου καταθέσθαι διηκριβωκότα αὐτὰ ὁμοίως ἐμοί.* Auch aus der Wiederkehr bestimmter Ausdrucksweisen spricht der Wille, objectiv und mit Vorsicht zu berichten. Freilich kann man in der Wahl seiner Quellen und Gewährsmänner, die er nur selten nennt, ein Parteiinteresse bemerken. Während er, wie ein Vergleich mit dem Büchlein des Julius Obsequens De prodigiis ergiebt, in der Erzählung der Vorzeichen dem Livius als vornehmstem Führer folgt, weist er die Autorität dieses dem Pompejus huldigenden Geschichtschrei-

bers zurück, und für Ciceros Staatsverwaltung wird ihm Asinius Pollio vorgelegen haben, der erbittertste Gegner des römischen Redners. Die Hauptquelle für den früheren Theil seines Werkes war Fabius Pictor, doch nützte er ihn sehr abweichend von Livius. Niebuhr Römische Geschichte II, S. 13. C. Lachmann *De fontibus Livii II, pp. 36. 44.* Im Weiteren hat er Sallust sich zu eigen gemacht, und nicht unwahrscheinlich ist, daß das Geschichtswerk des Römers zum größeren Theil in den dionischen Büchern 35—38 erhalten sei. Die letzten Zeiten der Republik mochten neben dem Gewinn aus Ciceros Reden von den Commentarien des Octavian, das reiche Bild des Kaisers Augustus und seines Zeitalters von den Memoiren des Agrippa und Mäcenas Licht und Farbe gewinnen. Denn daß Dio Vorlagen dieser Art bevorzugte, darf man auch daraus schließen, daß er die Denkschriften unter der Autorität der Kaiser Hadrian und Severus als verdächtig oder falsch verwirft. *LXVI, 17. LXXV, 7.* Andere Quellen in reicher Zahl sowie Staatsarchive und monumentale Urkunden lassen sich mehr vermuthen als nachweisen. Unter den abgeleiteten muß Plutarchs Biographie des Cicero hervorgehoben werden. In den Regierungsgeschichten des Claudius, Nero, Galba, Otho und Vitellius wurde aus den reichen Angaben der Naturhistorie des Plinius geschöpft; auch Sueton scheint häufiger benutzt als man meint, während Tacitus mehr oder minder unbeachtet blieb. So wird es schwierig, von seinem Bericht den Stempel der Wahrheit abzustreifen oder ihn einer absichtlichen Fälschung aus persönlichem Haß zu zeihen. Bei einer so riesenhaften, im Ganzen männlich vollbrachten Aufgabe erscheinen Irrthümer und Widersprüche im Einzelnen unbedeutend, und manches Versehen mag auf Rechnung der Epitomatoren zu setzen sein. Dann sind die Gründe und Veranlassungen der Politik und Institutionen öfter nicht richtig oder nicht ausreichend erwogen, und seine Schlachtenbeschreibungen bieten viel Beredtsamkeit aber wenig genaue Kenntniß in Taktik und Strategie auf. Wenn er gelegentlich wichtige Thaten unter dem Gesichtspunct der Beweggründe oder des vernunftmäßigen Handelns betrachtet und am Erfolg bemißt, so giebt es gleichwohl für ihn auch andere Motive und Ursachen, die seine Einbildungskraft oder religiöser Wahn geschaffen hat, Glücksträume und Prodigien, welche er als göttliche Schickungen, um dem Menschen in die Zukunft zu leuchten, bei jeder Gelegenheit ausführlich erzählt, und häufig genug erklärt er große Thaten aus Fabel und Wunderkram. Noch widerlicher aber und von seinem eigenen Urtheil verlassen erscheint Dio, wenn er, um Thukydides und Polybios ähnlich zu sein, das pragmatische Moment oder wohl gar den erziehenden Einfluß der Geschichte betont. *XLVI, 35 καὶ παίδευσις ἐν τούτῳ τὰ μάλιστα εἶναί μοι δοκεῖ, ὅταν τις τὰ ἔργα τοῖς λογισμοῖς ὑπολέγων τήν τε ἐκείνων φύσιν ἐκ τούτων ἐλέγχῃ καὶ τούτους ἐκ τῆς ἐκείνων ὁμολογίας τεκμηριοῖ.* In der Anlage der einzelnen Regierungsgeschichten herrscht ziemliche Uebereinstimmung oder Aehnlichkeit: auf die Erzählung der Vorbedeutungen für die künftige Herrschaft folgt eine Charakteristik

der Fürsten, sodann die Chronik aller denkwürdigen Ereignisse in Rom und auf römischer Rund, und Erwägungen über die Dauer der Lebens- und Regierungsjahre bilden den Abschluß. Ein nothwendiges Object war ihm die rhetorische Kunst; ihr fehlt es jedoch an Feinheit, Schwung und Ebenmaß. Reden, in Geist und Form zum Theil Nachahmungen des Thukydides, Cicero und Sallust (R. Wilmans *De Dionis Cassii fontibus p. 32—36*), wiederholen sich zu oft auf breitem Raum und verlieren, theils überlieferten, theils eigenen Fabricats und ohne historische Grundlage, an Bedeutung. Die Darstellung ist klar und anschaulich, jedoch ohne Gleichmäßigkeit und belebenden Wechsel; sie nahm in Erzählung und Demegorie ein Vorbild an Thukydides und ergeht sich mit Vorliebe in Erklärungen und in affectvollen Schilderungen von Spielen, Schaugeprängen, bakchantischer Lust und Tollheit der Kaiser, und Träume und Wunderzeichen sind regelmäßig ins Detail beschrieben. Dio ist ein eifriger, nicht unglücklicher Nachahmer der Alten und hält sich an die besten Muster *ἐπὶ τῷ ἀττικίζειν. LV, 12.* Doch gilt dieser Atticismus, erstaunlich entstellt durch Abschreiber und Correctoren (Dindorf *Praef. p. 19 sq.*), nicht in dem Sinn für rein und musterhaft wie Thukydides und Demosthenes, mit welchen er den Kern seines Sprachschatzes und der Structuren theilt. In Composition und Ausdruck oft alterthümlich und prächtig, in Phraseologie gewählt, bisweilen eigenthümlich und nicht frei von Latinismen, gewinnt sein Stil durch Reichthum und ein Maß von Eleganz, und bekundet, daß ihn dieser Theil zu gleicher Sorgfalt gespornt hatte. *Excc. Vat. l. l. p. 135 ἀμφότερα ὁμοίως ἀκριβῶσαι ἐσπούδασα.* Phot. *Cod. 71.* Doch mißfällt oft ein Aufwand an rhetorischen Mitteln. In dem Maße als er kunstvoller zu schreiben sich bemüht, wird er verwickelt in Construction und schwerfällig im Bau der Perioden, die von Parenthese auf Parenthese zerschnitten sind. Auch weist seine Satzfügung die sicheren Spuren römischer Färbung auf. Einer besonderen Aufmerksamkeit würdigt ihn der Verfasser des Bekkerschen *Lexicon de syntaxi* im Codex Coislinianus 345.

Ausgaben, beurtheilt von S. Reimar: Vor dem griech. Text erschien die ital. Uebersetzung von N. Leonicenus, Venet. 1526. — Edit. pr. Dionis Historiae Rom. libri XXIII. Cur. R. Stephanus, Lutet. 1548. Fol. Theile vom 35. und 36. Buch und die Bücher 37—58; die beiden letzten bilden jetzt Buch 57—60. — c. G. Xylandri interpret. opera H. Stephani, Par. 1591. Fol. Einige Exemplare 1592. — libri XLVI partim integri, partim mutili. partim excerpti, Jo. Leunclavii stud. tam aucti quam expoliti, Francof. 1592. Hanov. 1606. Fol. Text vom 36. bis 60. Buch nebst Xylanders verbesserter Uebertragung, Xiphilins Epitome vom 61. bis 80. Buch c. interpret. G. Blanci, Fragmente nebst constantinischen Excerpten und die Noten von R. Stephanus, Xylander und Leunclavius. Die Ausgabe wimmelt von Fehlern und ist sehr hart von Casaubonus beurtheilt. — ultimi libri III reperti restitutique stud. C. Falconis, Rom. 1724. 4. Tom. I. Napoli 1747. Fol. ein eiteles, unvollständig gebliebenes Stück Arbeit. — Erster lesbarer, auf Collation mehrerer guter Handschriften beruhender Dio mit Xiphilin, den Excerpten und Bruchstücken durch S. Reimar: Dionis Cassii Historiae Rom. quae supersunt. Emend. S. Reimarus, 2 Voll. Hamb. 1750—1752. Fol. mit Supplementen, dem krit. und exeget. Apparat (Anmerkk. seines Schwiegervaters J. A. Fabricius und handschriftliche Emendatt. von

J. Reiske), mit gefeilter lat. Uebersetzung und einem Index. — Abdruck Cur. H. Schaefero, 4 Voll. Lips. 1829. — Revidirte Collectivausgabe von G. Sturz, abgeschätzt bei Beck Allgem. Repert. II, S. 81 fg.: Dionis. Hist. Rom. quae supersunt. Ex codd. MSS. aliisque subsidiis supplev. et emend., Xiphilini Epit. et versionem lat. addidit, fragmenta et indd. graec. auxit, annotatt. ex edit. Reimari repetiit multasque tam I. Reiskii et aliorum quam suas nott. adiec. G. Sturzius, 8 Voll. 1824—1836. Vol. IX. Excerpta Vatic. ab A. Maio edit. 1843. — Recognition von J. Bekker, 2 Voll. Lips. 1849. — c. annotatt. L. Dindorfii, 5 Voll. Lips. 1863—1865. — — Excerpte und Fragmente (s. den Text und Polybios II, S. 175 fg. 152. 530. 532) am vollständigsten bei Bekker und Dindorf: Fragmenta priorum XXXIV amissorum et posteriorum librorum, Francof. 1592. — c. novis lectt. ab I. Morellio nunc prim. edita, Bassani 1798. mit nicht unbedeutenden Supplementen aus einem Cod. Marcianus des 11. Jahrhunderts, wiederholt von Chardon de la Rochette, Par. 1800. Fol. — Neuer Zuwachs durch Niebuhr im Rhein. Mus. II, S. 588—600. und Fr. Haase Fragm. Parisiensia, ebendas. VI, S. 445—476. — — Xiphilinos: c. G. Blanci interpret. Lutet. 1551. 4. Basil. 1558. Fol. — excud. H. Stephanus, Par. 1592. Fol. — franz. von A. de Bandole, Par. 1610. 4. — ital. von L. Bossi, Milano 1823.

Uebersetzungen: lateinisch G. Xylandro interpr. Basil. 1558. Fol. LBat. 1559. — franz. mit Text und Noten von E. Gros, 3 Tom. Par. 1845—1850. — ital. von N. Leonicenus (s. die Ausgg.), von G. Viviani und L. Bossi, 5 Tom. Milano 1823. — deutsch von J. A. Wagner, 5 Bde. Frankf. 1783—1796. — mit Anmerkk. von J. Penzel, 2 Bde. Leipz. 1786—1799. 1818. und F. Lorenz, 1. Thl. mit einem Vorwort von J. Schlosser, Jena 1826. — von L. Tafel, 16 Bdchn. Stuttg. 1831—1844. 1869.

Erläuterungsschriften: Biographie und Würdigung Dions von S. Reimar und vom Akademiker Guillaume de Moulines in den Abhandll. der Berl. Akad. 1790. S. 489—517. — O. Rossignol Lettre sur la valeur historique de Dion Cassius dans le récit de la conquête de la Gaule, Par. 1860. — — Quellen und Verhältniß zu anderen Berichterstattern: B. Thorlacius Suetonius, Dio Cassius, Iosephus et Philo, Diss. Havn. 1797. — Th. Wiedemann De Tacito, Suetonio, Plutarcho, Cassio Dione scriptt. imperatorum Galbae et Othonis, Diss. Berol. 1857. — L. Keller De Iuba, Appiani Cassiique Dionis auctore, Marb. 1873. — — R. Wilmans De Dionis Cassii fontibus et auctoritate, Berol. 1836. — M. Grasshof De fontibus et auctoritate Dionis Cassii, Bonn. 1867. — G. Sickel De fontibus a Cassio Dione in conscribendis rebus inde a Tiberio usque ad mortem Vitellii adhibitis, Gotting. 1876. — Quellen für einzelne Partien und Regierungen: W. Fischer zu Reden Ciceros, in der Diss. Lips. 1870. E. Schroeder Regiom. 1868. H. Reichau Regiom. 1865. und M. Thamm Hal. 1874. zu Tiberius, H. Christensen Berol. 1871. zu Nero. — — Kritische und exeget. Beiträge von Sturz in 5 Proluss. Grimm. 1812—1816. J. Pflugk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 39. 40. A. Hug Bonn. 1855. J. Heller im Philol. XXI. A. Naber Over de grondslagen der kritik van Dio Cassius, Amsterd. 1866. *Εἰς Κάσσιον Δίωνα μέρος α'*, Zwoll. 1867. L. Dindorf Dio Cassius und Phrynichus, in Jahrbb. für class. Philol. 99. Bd. S. 1—12. und M. Höfer im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 156 fg. — Ueber die Sonnen- und Mondfinsternisse bei Dio eine Schulschr. von G. Hofmann, Triest 1868. — Zur Frage über die legg. annales der röm. Kaiserzeit O. Clason, Bresl. 1870.

Herodian, über dessen Herkunft und näheren Lebensverhältnisse Dunkel ruht, hielt sich, als Septimius Severus im Jahre 203 die Säcularspiele feierte, zu Rom auf (*III, 8. 10*) und wirkte, ohne jedoch wie es scheint einen größeren Einfluß zu gewinnen, in Hof- oder Staatsämtern. Man vermuthet, daß er kaiserlicher Procurator und dann Legat der Provinz Sicilien gewesen sei.

R. Sievers im Philol. XXVI, S. 30. In diesen Würden (*I, 2 ἐν βασιλικαῖς ἢ δημοσίαις ὑπηρεσίαις γενόμενος ταῦτα συνέγραψα*) schrieb er vermuthlich mit Unterbrechungen die noch erhaltenen, von J. Bekker aus Codex Venetus 389 (olim Bessarionis) edirten 8 Bücher *Τῆς μετὰ Μάρκον βασιλείας ἱστοριῶν*, einen Abschnitt römischer Geschichte von beinahe 60 Jahren (*I, 1.* vgl. dagegen *II, 15*), vom Tode des Marcus bis zur Thronbesteigung Gordians III. d. i. von 180—238. Auf Autopsie, Erfahrung und eingeholte Kunde gestützt, weit davon entfernt, eine römische Staatsgeschichte zu liefern, wofür ihm Genie, Scharfsinn und der praktische Blick eines geübten Staatsmannes fehlte, entrollt Herodian mit Hervorhebung der Glanz- und Schattenseiten im Ganzen vorurtheilsfrei und wahr ein lebendiges und ergreifendes Bild jener Kaiserperiode, welche die Namen Commodus, Pertinax, Didius Julianus, Severus und seiner Gegner, Caracallus und Geta, Macrinus, Elagabalus, Alexander, Maximinus und der beiden Gordiane Pupienus und Balbinus und die wechselvollsten Geschicke und Vorgänge im Feld und am Hofe denkwürdig machen. Seine Leistung ist mittelmäßig, aber von unbezweifeltem Nutzen. Da es ihm häufig an Detailkenntniß gebricht, so gewinnt seine Darstellung den Charakter allgemein gehaltener Mittheilung. Herodian systematisirt gern und verleiht nach eigenem Entwurf seinem Vortrag ein rhetorisches Gepräge, das im gegensätzlichen wie symmetrischen Gefüge der Geschichte, in Analogien und in der Wiederkehr derselben Scenen und Wendungen (J. Müller in Büdingers Untersuchungen III, S. 189 fg.), in Bild und Farbenschmuck, vornehmlich aber in der Allgemeinheit der Angaben sich zeigt. Aus dieser mehr ein formales Interesse als Sinn für historische Kunst voraussetzenden Weise entstehen Oberflächlichkeiten neben Ungleichmäßigkeit, Irrthümer und Verstöße in Chronologie und Geographie, Nachlässigkeiten in Schilderung und Beschreibung und der Mangel an Localangaben. Frei von Vorurtheilen und Aberglauben und auch dadurch vereinzelt, ein erfreuliches Gegenbild zu Cassius Dio, daß in eingelegten Betrachtungen und Digressionen ein moralisches Interesse neben dem Ziel hervortritt, politisch zu belehren, erhebt er sich gleichwohl nur selten über die Natur der sinnlichen Erscheinungen, gewinnt aber durch Ruhe, Mäßigung und Unabhängigkeit seines Urtheils, den Ausdruck eines schlichten und gesunden Verstandes. Starke Abweichungen von Cassius Dio oder seinem Epitomator Xiphilinos (F. A. Wolf *Prolegg. p. 47*) lassen nicht selten an seiner Glaubwürdigkeit zweifeln. Herodian erzählt geschickt und mit Anmuth. Bei mäßig gehaltener Declamation, die in Reden ziemlich ermattet, ist sein Vortrag spannend, glatt und deutlich; sein Stil, worüber Phot. *Cod. 99* bewundernd sich äußert (*.... καὶ ἁπλῶς ἐν πάσαις ταῖς κατὰ τὴν ἱστορίαν ἀρεταῖς οὐ πολλῶν ἐστι δεύτερος*), wiewohl nicht frei von Latinismen und römischer Färbung, im Ganzen rein und von natürlicher Schönheit, und unterscheidet sich, klar und glänzend in Phraseologie, passend im Ausdruck, weder trocken noch schwülstig, von der gekünstelten, im manirirten Atticismus

sich gefallenden Schreibweise vieler Zeitgenossen recht vortheilhaft. Seine Vorliebe für Thukydides offenbart sich in Nachahmung von Phrase und Structur. Er war fleißig gelesen und genützt von den Scriptores historiae Augustae, besonders von Capitolinus (J. Müller a. a. O. III, S. 181—191. K. Dändliker ebendas. S. 205—315), von Joannes aus Antiochia und Zonaras excerpirt; auch Zosimos gewann hieraus, und Ammianus Marcellinus erscheint ganz von Herodian abhängig.

Ausgaben: Vor dem griech. Text erschien die lat. Uebertragung von A. Politianus, Rom. c. 1490. Fol. Bonon. 1493. Fol. und häufig. — Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1503. Fol. mit Xenoph. Hist. Graec. — ap. M. Alostensem, Lovan. 1525. 4. — Graece et lat. Basil. 1549. 1563. — opera H. Stephani, Par. 1581. 4., danach Hal. 1759. und sämmtliche Ausgaben bis Wolf. — c. interpret. lat. Ingolst. 1593. 1608. — graece et lat. c. H. Stephani notis, Erici Memmii et A. Schotti emendatt. notisque F. Sylburgi. Tom. III. der Collect. Scriptt. Hist. Rom. Francof. M. 1590. Fol. — studio et op. D. Parei, Francof. M. 1627. — cura H. Boecleri, Argent. 1644. Edit. III. 1694. — recogn. et notis illustr. Graece et lat. Oxon. 1678. 1704. Basil. 1781. — Graece et lat. (ex nova Bergleri interpretat.) c. variet. lectt., notis varr. et indd. cur. G. Irmisch, 5 Voll. Lips. 1789—1805. — ex recens. F. A. Wolfii, Hal. 1792, mit einer Narratio de Herodiano eiusque libro, nützt Collationen des Marcianus und Vindobonensis. — c. animadvv. in usum schol. ed. E. Weber, Lips. 1816. — c. argumentis, animadvv. et indd. ed. G. Lange, Hal. 1824. — Recognitionen von J. Bekker, Berol. 1826. nach Cod. Venetus und der Wolfschen Recension. Die neuere Editio Bekkers nützt die älteren Ausgaben, Berol. 1855. — — Uebersetzungen: lateinisch interprr. A. Politiano (s. oben) und Berglero; franz. vom Comte de Vintemille, Lyon 1554. Fol. Par. 1581. 4. Mongault Par. 1700. 1712. 1745. 1784. und Halevy 1824; ital. von P. Manzi, Milano 1823. — deutsch (frühzeitig nach dem lat. Herodian des Politianus) von R. Osiander, 2 Bde. Stuttg. 1830. 1869. und A. Stahr, ebendas. 1858. 1869. — — Beiträge zur Kritik (Vgl. A. Duncker im Philol. XXXIII, S. 156—185) von A. Stroth, Stollberg 1776—1780. 4. A. Nauck in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1855. S. 274. Fr. Ritschl (über ein neues Fragment) im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 157—163. J. Zürcher, J. Müller und K. Dändliker in M. Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergeschichte I, S. 220—264. III, 181—191. 205—315. — R. Sievers Ueber das Geschichtswerk des Herodian, im Philol. XXVI, S. 29 fg. 243 fg. XXXI, S. 630 fg. — Volckmann De Herodiani vita, scriptis fideque, Diss. Regiom. 1859.

2. Die fragmentarischen Historiker.

61.

Herennios Philon aus Byblos in Phönikien noch unter Hadrian, dessen Regierungsgeschichte er schrieb (Suid. *v. Φίλων Βίβλιος*), seinem Beruf nach Grammatiker und Rhetor, legte in 12 Büchern seines Werks *Περὶ κτήσεως καὶ ἐκλογῆς βιβλίων*, wovon die im *Etym. M. vv. Ἀβολήτωρ Ἀλτήρ Δέμα Γέρανος* citirten Schriften *Ῥηματικά, Περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου, Τὸ ῥητορικόν* und *Περὶ χρηστομαθείας* (Welcker Ep. Cyclus II, S. 500 fg.), letztere mit sorgfältiger Unterscheidung der Synonyma im Capitel *Περὶ διαφόρων σημαινομένων* (Eustath. *in Iliad. pp. 831. 906. 907.* Meier *de lex. rhett. VI, 2. Opuscc. II*, p. 34), vermuthlich

Abtheilungen bildeten, ein wie es scheint geordnetes encyklopädisches Wissen klar und bündig nieder. Auf den Umfang läßt ein 9. Buch *Περὶ ἰατρικῶν* schließen. *Schol. Oribas.* in A. Mai *Auctt. class. Tom. IV, p. 11,* verglichen mit Steph. Byz. *v. Κύρτος* und dem Artikel *Ἀνδράχιον* bei A. Lentz *Herodiani reliqu. II, 2. p. 879.* In welchem Verhältniß er zu dem unter eines Eranios Philon Namen von Valckenaer mit Ammonios edirten späteren Tractat *Περὶ διαφορᾶς σχημάτων* steht, ist unerschlossen. Auch las man von ihm eine Sammlung von Epigrammen in 4 Büchern. Eudoc. *p. 424.* Mit besonderem Interesse wandte er sich sodann der Geschichte und Cultur seines Vaterlandes zu. In 8 oder das Proömium als ein Buch gezählt, in 9 Büchern *Φοινικικῶν* (Porphyr. *de abstin. II, 56. ap. Euseb. Praep. ev. I, 9*), wovon Theile *Περὶ Ἰουδαίων* (Euseb. *l. l.* Orig. *c. Cels. I, 15*), *Περὶ στοιχείων Φοινικικῶν* (Euseb. *I, 10*) und ein von ihm selbst citirter Commentar *Περὶ ἐθωθιῶν* (von *θώθ s. θωύθ* serpens?) über den Schlangencult der Phönikier und Aegypter, soll er auf Grund seiner griechischen Uebertragung der phönikischen Geschichten und Schöpfungsmythen eines bald in die Zeiten des trojanischen Kriegs, bald in das Jahrhundert der Semiramis gesetzten phönikischen Logographen Sanchuniathon die Urgeschichte Phönikiens dargestellt haben. Bruchstücke, die auf orientalischen Ursprung hindeuten, theilt hieraus Porphyrios mit bei Euseb. *Praep. ev. I, 10.* Frühzeitig wurde der Verdacht einer Fälschung durch Philon rege, während andere diese Trümmer als alte, wenn auch von Philon mit Veränderungen und Zusätzen begleitete Ueberlieferungen zu schützen versuchten. Die neueste kritische Untersuchung hat jedoch dargethan, daß die Literatur des Sanchuniathon (d. h. das ganze Gesetz des Chon) ein Erzeugniß Philons war, der, um seinen aus orientalischen und griechischen Bestandtheilen zusammengesetzten Werk den Reiz und die Weihe der grauen, ehrwürdigen Vorzeit und somit ein höheres Ansehn und Glaubwürdigkeit zu verleihen, zur Bezeichnung der gesammten heiligen Bücher der Phönikier einen Namen und eine Figur erfand, die völlig in der Luft schwebt. Dem widerstreitet jedoch keineswegs, daß Philon aus alten phönikischen Quellen schöpfte, aber auch seine eigenen atheistischen Ansichten als alterthümliche Weisheit mit aufnahm. Der Verlust des Werkes in seiner Gesammtheit ist um so mehr zu beklagen, je reichere Angaben über die älteste Geschichte und Theologie der Phönikier und anderer semitischen Völker vermuthlich dort ihren Platz gefunden hatten. Fiction bleibt des Sanchuniathon Fortsetzung durch den Kanon des Eratosthenes; ein literarischer Betrug ist der in einer Handschrift von Philons vollständiger Uebersetzung neuentdeckte Sanchuniathon F. Wagenfelds in 9 Büchern. Sein Gefallen am seltsamen, wunderbaren Detail bezeichnete auch die alphabetisch geordnete *Παράδοξος ἱστορία* in 3 Büchern, von Philon selbst citirt bei Euseb. I, 9 (Suid. *v. Παλαίφατος*), womit 30 Bücher *Περὶ πόλεων καὶ οὓς ἑκάστη αὐτῶν ἐνδόξους ἤνεγκε*, vom Grammatiker Aelios Serenos auf ein Excerpt von 3 Büchern herabgesetzt, sich leicht verbinden. Suid. *v. Σερῆνος. Etym. M. v.*

Βουκεραΐς. Diese Literatur war Quelle für Stephanos von Byzanz. — Unter den Uebersetzern historischer Schriften aus dem Phönikischen (des Moschos aus Sidon, des Theodotos und Hypsikrates nach Tatian. *adv. Graec. c. 58.* Euseb. X, 11) wird Laetus genannt, *ἐν τοῖς Φοινικικοῖς* angeführt von Clem. Alex. I, 140. — Julius Claudius aus unbestimmter Zeit, Verfasser von mindestens 3 Büchern phönikischer Geschichten. Steph. Byz. *vv. Ἄκη, Δῶρα.*

Sanchoniathonis fragm. de cosmogonia et theologia Phoenicum a Philone versa. Ed. J. C. Orelli, Lips. 1826. — C. Cory Ancient fragments of Sanchoniatho, Lond. 1828. — Nebst einer Fortsetzung des Sanch. durch Eratosthenes ꝛc. mit Anmerkk. von R. Cumberland (Lond. 1720), mit einer Vorrede von S. Payne. Aus dem Engl. von Ph. Cassell, Magdeb. 1755. — auch in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. III, p. 563—573. — Der unechte Sanchun.: Sanchuniathonis Historiarum Phoeniciae libros IX graece versos a Philone Byblio ed. latinaque versione don. Fr. Wagenfeld, Bremae 1837., im Auszuge nebst Bemerkk. von Fr. Wagenfeld. Mit Vorwort von F. Grotefend, Hannov. 1836. — — Zur Kritik: H. Dodwell Discourse concerning Sanchoniatho etc. Edit. III. Lond. 1691. — J. Estrup Hist. krit. undersögelser om fragm. af Sanchoniathon etc. Kjövenh. 1823. 4. — G. Fabricy De litteraturae Phoeniciae fontibus, 2 Voll. Rom. 1803. — A. Lobeck De Sanchuniathonis theologia Punica, Diss. Regiom. 1829. 4. und im Aglaopham. p. 1264 sq. — G. Seyffarth in Jahns Arch. II, (1833) S. 595 fg. — L. Grotefend Die Sanchuniathonische Streitfrage nach ungedruckten Briefen gewürdigt, Hannov. 1836. — Urtheile von Hengstenberg in Beiträgen zur Einleit. in das alte Testam. 2. Bd. S. 210 fg. Movers in Jahrbb. für Theol. und christl. Philos. 1836. I, S. 51—91. O. Müller in Göttinger Gel. Anz. 1837. N. 52. und Benfey in Jahns Jahrbb. 1837. — Schmidt von Lübeck Der neuentdeckte Sanchuniathon. Ein Briefwechsel, Altona 1838. — L. Vibe De Sanchuniathone ejusque interpr. Philone Byblio, Christianiae 1842. 4. — T. Matter De l'authenticité du fragm. de Sanch. cité par Eusèbe, Strasb. 1848. — H. Ewald Ueber die phönik. Ansichten von der Weltschöpfung und der gesch. Werth Sanchuniathons, Götting. 1851. 4. und Movers Ueber die Religion der Phönikier, Bonn 1841. — — Fr. Dietrich De Sanchuniathonis nomine, Marb. Progr. 1872.

Kriton aus Pieria in Makedonien, Begleiter Hadrians auf seinen Zügen, scheint ein fruchtbarer Historiker gewesen zu sein. Io. Lyd. *de magistr. II, 28.* Suid. *v. Ῥοῦφος Ἐφέσιος.* Er schrieb *Παλληνικά, Συρακουσῶν κτίσιν — περιήγησιν, Περσικά, Περὶ τῆς ἀρχῆς τῶν Μακεδόνων* und *Γετικά* d. i. den Krieg gegen die Dakier unter Kaiser Trajan. Suid. *v. 2 Κρίτων, vv. Ἄρτι, Βοιωτίαις, Γεσοί, Καθιστάμενος.* Steph. Byz. *v. Γετία.* — — Kephalion, Rhetor und Historiker unter Hadrian, floh, vom Haß der Mächtigen aus seiner Vaterstadt vertrieben, nach Sicilien und verfaßte hier außer rhetorischen Uebungsstücken ein compendiarisches, aus zahlreichen Büchern und Autoren zusammengelesenes Geschichtswerk (*σύντομον ἱστορικόν* bei Phot. *Cod. 68*) im ionischen Dialekt, *Παντοδαπαὶ ἱστορίαι* in 9 Büchern, von ihm selbst *Μοῦσαι* betitelt. Es reichte von der ältesten Geschichte Assyriens bis über den Tod Alexanders d. Gr., dessen Thaten das 9. Buch, Urania, erzählte. Hierzu hatten allein 30 Schriftsteller sowie seine eigene *Ἱστορία* beigesteuert. Phot. *Codd. 68. 161.* Werthlos in historischer Treue und ohne Geist in allegorisirender Deutung der Mythen (Tzetz. *ad Lycophr. 176.* p. 455), auch im

stilistischer Hinsicht unbedeutend, wurde es gleichwohl des stofflichen Reichthums wegen beachtet, von Sopater epitomirt und genützt von Jo. Malalas, der längere Fragmente liefert. Auch Eusebios zog hieraus Gewinn, weil es in Chronologie an Ktesias sich hielt. *Chron. p. 195. ed. Mai.* Bruchstücke bei C. Müller *Vol. III, p. 625—631.* — — Ariston aus Pella, Verfasser einer Studie *Περὶ τῆς κατ' Ἀδριανὸν Ἰουδαίων πολιορκίας.* Euseb. *Hist. eccl. IV, 6.* — Dionys der Historiker aus Milet vermuthlich unter Kaiser Hadrian, schrieb Persergeschichte (*Περσικὰ, Τὰ μετὰ Δαρεῖον* in 5 Büchern) im ionischen Dialekt. Suid. *vv. Διονύσιος Μιλήσιος, Ἀδριανός.* G. Bernhardy *De Dionys. Perieg. p. 491 sq.* Welcker Ep. Cyclus S. 75 fg.

Amyntianos, ein hochfahrender aber matter und sorgloser Darsteller, der Kaiser Marcus seinen *Λόγος εἰς Ἀλέξανδρον* widmete, hinterließ parallele Biographien in seltsamer Zusammenstellung: Dionysios und Domitian, Philippos und Augustus. Phot. *Cod. 131.* Amyntianos *ἐν τῷ Περὶ ἐλεφάντων* in *Schol. Tzetz.* in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 357.* — — Markianos, *ὁ κριτικὸς συγγραφεύς,* erklärte nach Phryn. *ap. Phot. Cod. 158* nicht Plato und Demosthenes, sondern die Briefe des Römers Brutus für das vorbildliche Muster der Redekunst. — — Charax aus Pergamum, als Opferpriester und Philosoph bezeichnet, lebte, wie man aus seiner Vorliebe für astrologische Künste und daraus schließen darf, daß Herodian ihn beachtete, um die Zeiten des Kaisers Marcus und schrieb 40 Bücher hellenischer Geschichten, deren Plan und Umfang nicht mehr erkannt wird. Ein breiter Raum war der Fabel und der Mythenerklärung vergönnt. Der Charakter der Fragmente vornehmlich bei seinem Verehrer Stephanos von Byzanz sowie die häufig nicht unterscheidenden Anführungen rechtfertigen die Vermuthung, daß die hellenischen Historien (9. Buch bei Steph. Byz. *v.* *Ὑλλεῖς*) ihren Stoff chronologisch darlegten und nicht verschieden waren von den bis zum 16. Buch citirten *Χρονικά.* Steph. *vv.* *Φιδήνη, Ὠρεός.* Auch unter den *Ἰταλικά* bei Eustath. *ad Iliad. IX, 48* wird man keine besondere Schrift vermuthen. Herodian. *p. 19. Dind.* *Πάρθαξ* (zu emendiren) *ἐν β' τῶν Ἰταλικῶν,* verglichen mit *Etym. M. p. 525.* Cf. Eustath. *in Dionys. 687. 689.* Constant. *de administr. imp. c. 24.* und für seinen Stil *Schol. Aristoph. Nub. 508.* A. Meineke *Anal. Alexandr. p. 139.* C. Müller *III, p. 636—645.*

Darsteller des Partherkriegs, den L. Verus durch seine Feldherrn Avidius Cassius, Martius Verus und Statius Priscus 4 Jahre lang (162—165) mit Erfolg führte: Kreperios Kalpurnianos aus Pompejopolis, Nachäffer des Thukydides in Vortrag und Demegorie; Kallimorphos der Arzt mit übermattem Proömium verfiel aus dem ionischen Dialekt plötzlich in die *κοινή;* Antiochianos, von allen der beste, lieferte ein vollständiges, die ganze Kriegsperiode umfassendes Werk mit dem Titel *Τῶν ἐν Ἀρμενίᾳ καὶ Μεσοποταμίᾳ καὶ ἐν Μηδίᾳ νῦν Ῥωμαίοις πραχ-*

θέντων ἀφήγησις; der Sagalasser Demetrios (*Παρθονικικά*) und mehrere anonyme Autoren, darunter ein stoischer Philosoph, dessen Werk wider Erwarten gut ausfiel, die Leser jedoch mit Syllogismen in allen Formen ermüdete. Er galt als Spitze der Schmeichelsucht jener Berichterstatter, die Lukian *de conscrib. hist.* einer strengen Kritik unterwirft. C. Müller *III, p. 646—655.* — — Chrysermos, der Nomenclator beigenannt, ein Freigelassener des M. Aurelius Verus, legte klar und genau in Chronologie ein Namenverzeichniß der Könige, Consuln, Tribunen, Aedilen und Kaiser von der Gründung Roms bis auf den Tod seines Patrons vor. Theoph. *ad Autol. III, 26.* Fr. Ebert *Diss. Sic. p. 153.*

Kaiser L. Septimius Severus, ein Punier von Geburt, mit griechischer Sprache und Bildung vertraut und den Studien der Philosophie und Declamation eifrig ergeben, nahm gern an den Schauvorträgen der Sophisten und ihren Verhandlungen Theil. Er schrieb griechisch die Geschichte seines Lebens und seiner Thaten, an deren wahrheitlichem Bericht Dio Cass. LXXV, 7 zu zweifeln mahnt. Spartian. *Vit. Severi 3. 18.* — — Ephoros der Jüngere aus Kyme veröffentlichte die Geschichte des Kaisers Gallienus in 27 Büchern (Suid. *v. Ἔφορος Κυμ.*), Nikostratos der Sophist aus Trapezunt die Thaten des Philippus Arabs bis auf Odenathus aus Palmyra und Valerians Ankunft bei den Persern. Euagr. *Hist. eccl. V, 24.* — — Theokles (Theoklios), Kallikrates von Tyros, Asklepiodotos, Klaudios Eusthenes, Onesimos, ein sorgfältiger Darsteller der Geschichte des Probus, und andere Griechen schrieben die Kaisergeschichte, insbesondere Aurelians, und sind benutzt von Vopiscus *Vitt. Aurel. cc. 4. 6. 15. 16. 24. 44. Carini 18. Cari 4.*

Herennios Dexippos aus Athen und hier mit den höchsten Aemtern betraut (Archon eponymos), lebte, bereits unter Valerian mit Ruhm bedeckt, bis zum Principat des Probus. Zum Strategen gegen die Griechenland überfluthenden Heruler ernannt (269), nahm er blutige Rache für die Einnahme Athens, die Verjagung und Ermordung der Bürger, und tödtete gelegentlich 3000 der Barbaren. Er war als Rhetor bedeutend und scheint zu den besseren Historikern seiner Zeit gehört zu haben. Photios *Cod. 82* las 3 Werke von ihm: eine vom Chronisten Eustathios aus Epiphania geplünderte Geschichte Makedoniens und Griechenlands nach Alexander in vier Büchern, worin er in den Hauptsachen mit Arrian übereinstimmte; eine von den Scriptores historiae Augustae (Capitolinus) genützte Geschichte der Kriege Roms mit den Gothen (*Σκυθικά*) unter Decius bis zum Frieden Aurelians, woraus Bruchstücke in die constantinischen Eklogen de legationibus übergingen, und eine universale Chronik (*Χρονικὴ ἱστορία* bei Eunap. *p. 171. Dind.,* 12. Buch bei Steph. *v. Ἔλουροι*), die mit Uebergehung der Fabelgeschichte die Hauptereignisse bis zum 1. Jahr des Claudius Gothicus kurz und sorgfältig in Chronologie nach Olympiaden, Archonten und Consuln darlegte und für Vorläuferin der byzan-

tinischen Historiographie gilt. Euagr. *Hist. eccl. V; 24.* Trebellius Pollio bei Gordian. 2. Hieraus gewann Synkellos. Crameri *Anecd. Paris. II, p. 155 ἀμέλει ὁ Δέξιππος — τὴν χρονικὴν ἱστορίαν μέχρι διακοστῆς ἑξηκοστῆς δευτέρας Ὀλυμπιάδος συγγράψας.* Das rühmende Urtheil des Photios, der ihn in Klarheit und würdevollem Vortrag mit Thukydides vergleicht, hat Niebuhrs strengerer Blick auf die Unebenheiten, Härten und Fehler der Sprache verworfen. L. Dindorf *Praef. ad Hist. Graec. min. p. 38 sq.*

Dexippos: Fragmentsammlungen von A. Mai Scriptt. vett. nova Collect. Vol. II. Rom. 1827, J. Bekker und Niebuhr (Dexippi, Eunapii etc. quae supers. e recens. I. Bekkeri et B. G. Niebuhrii c. vers. lat. per I. Classenum emend. Bonn. 1829), C. Müller am Dindorfschen Iosephus Vol. II. Par. 1847. und in Fragm. hist. Graec. III, p. 666—687, zuletzt vollständig in L. Dindorfs Hist. Graec. min. I, p. 165—200. Handschriftliche Notiz Praef. p. 34 sq. — Zur Texteskritik L. Spengel in der Darmst. Schulzeit. 1831. N. 20 fg. und Herwerden im Spicil. Vatic. p. 222—226. — Ueber seine Nutzung bei den Scriptt. hist. Aug. K. Dändliker in M. Büdingers Untersuchungen zur röm. Kaisergesch. III, S. 252 fg. 314.

Asinius Quadratus, Zeitgenosse des Dexippos, verfaßte eine römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis auf ihre tausendjährige Feier unter Philippus Arabs in 15 Büchern, *Χιλιετηρίς, Ῥωμαϊκὴ χιλιάς* oder *χιλιαρχία* benannt. Suid. *v. Κοδράτος.* Steph. *vv. Ἄνθιον, Ὀξύβιοι.* Lobeck *Aglaoph. p. 998. et Interprett. ad hist. Aug. I, p. 427.* Sein zweites Werk *Παρθικά* (*Παρθενικά*) erzählte in mindestens 9 Büchern die Geschichte der Partherkriege unter L. Verus (s. II, S. 580) und Septimius Severus, enthielt jedoch auch die früheren Beziehungen der Parther zu Rom bis über Trajan hinauf. Steph. *v. Σόλυμα.* C. Müller *III, p. 659—662.* — — Rufos der Sophist aus Apamea, Verfasser einer Theatergeschichte in mindestens 8 Büchern (II, S. 122), wob im breiten, von Sagenberichten gedrückten Vortrag eine *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* zusammen, deren 4 erste Bücher Sopater excerpirte. *Phot. Cod. 161.* — — Abas der Sophist aus unbekannter Zeit, Verfasser einer Rhetorik und historischer Memoiren. Suid. *v. Ἄβας.* Serv. *in Vergil. Aen. IX, 264:* Abas qui Troica scripsit. *Rhett. Graec. Tom. VII, p. 203.*

B. Die Chronologie.

62.

Was während der römischen Studienperiode in Chronologie geleistet war (*Χρονογραφίαι, Χρονικά — Κανόνες*), ging in seinen Quellen vornehmlich auf Eratosthenes, Alexander Polyhistor und Kastor zurück und bedeutete zunächst wenig mehr als summarische oder kürzer gefaßte Darstellungen und Excerpte in einfacher oder synchronistischer Verbindung des Stoffs, meist fortgeführt bis auf die Gegenwart. Manches Förderniß brachten hier nachmals Longin und Porphyrios, und die historische Kritik gewann an

Sorgfalt und Genauigkeit. Für Hellas wurden die angeblich zuerst von Hippias aus Elis (Plut. *Numa 1*) und Menächmos (Anonym. *de Aristot. Vit. p. 14. Westerm.*), sodann mit vertrauterer Kenntniß von Aristoteles und älteren Peripatetikern; weiterhin von Timäos aus Tauromenion, Philochoros und Stesiklides geschaffenen Verzeichnisse der Sieger in den olympischen Spielen fortgesetzt und mit mancherlei Zugaben des gelehrten wie trivialen Wissens bereichert. Die *Ἀναγραφὴ Ὀλυμπιάδων* des Agriopas wies nicht allein die Sieger im Stadion, sondern auch alle übrigen nach. Plin. VIII, 22. Phlegon führte die agonistischen Namen und Thatsachen, im Geist seiner Zeiten mit einer Fülle superstitiöser Weisheit belastet, bis auf Hadrian herab, und mit fleißiger Akribie waren die Olympiaden-, Archonten- und Consulnjahre in der Weltchronik des Dexippos verbunden. Ein besonderes Interesse widmete diesem Theil der antiquarisch-historischen Forschung Palästina, wo Thallos, Flavius Josephus und Julius Africanus Chronographien und chronologisches Wissen verbreiteten. Hatte Josephus auf nationalem Standpunct das höhere Alter des Judenthums dem Griechenthum gegenüber nachzuweisen gesucht, so unternahm seit dem 2. Jahrhundert eine Reihe christlicher Autoren, die jüdisch-christliche Zeitrechnung mit der hellenischen in Verbindung zu setzen und, ohne Ruhm in stilistischer Kunst zu erstreben, die höhere Berechtigung des Christenthums vor den classischen Traditionen theils auf philosophischem Wege, wie Clemens aus Alexandria und Origenes, theils historisch durch synchronistische Zusammenordnung des Materials zu begründen. Ihr thätigstes Mitglied war Eusebios. Seine chronologischen Werke, die Frucht besonnener und umfassender Studien, befestigten das Ansehen und die Glaubwürdigkeit des alten Testaments und wurden von heidnischen wie christlichen Schriftstellern fleißig gelesen, excerpirt, übertragen und fortgesetzt. Seine Hauptquelle Julius Africanus, Schöpfer einer universalen Chronologie von Erschaffung der Welt bis auf Elagabalus, behauptete ihren Ruf, weil sie, gegründet auf die besten Leistungen auf diesem Gebiet, eine Aera von 5500 Jahrhunderten seit Beginn der Weltschöpfung bis zur Geburt Christi nachwies und das höhere Alterthum des Orients außer Zweifel setzte. In keinem Zusammenhang hiermit steht die technische Chronologie, welche durch Claudius Ptolemäus, einen alle Theile der höheren und angewandten Mathematik mit gleicher Meisterschaft umfassenden Geist, eine gründliche Behandlung erfuhr.

Phlegon aus Tralles in Karien, ein Freigelassener Hadrians, dem wohl auch ein Antheil an Phlegons Schriften zugesprochen war (II, S. 460), unternahm in 16 Büchern *Ὀλυμπιονικῶν καὶ Χρονικῶν συναγωγῆς* der historischen Zeitkunde eine festere Begründung zu geben. Das Werk *Χρονικά* bei Steph. Byz. *v. Κρέμη, v. Τερβητία*, woselbst das 15. Buch citirt ist, sowie bei Suid. *v. Φλέγων 2 Ὀλυμπιάδες* benannt (*Ὀλυμπιάδι ροδ'* in Herodians *Καθόλου*), umfaßte 229 Olympiaden und

wurde Quelle für Eusebios. *Chron. p. 193. Mai.* Ein Auszug in 2 Büchern existirte von ihm selbst oder einem unbekannten Epitomator; erhalten sind Fragmente und ein Stück der 177. Olympiade bei Phot. *Cod. 97.* An Inhalt trocken, ein Verzeichniß agonistischer Details und todter Namen, geschwellt durch eine Fülle unzeitiger Orakelweisheit, im Vortrag farblos und niedrig, ohne Glätte, Eleganz und attische Reinheit, weckte Phlegon einiges Interesse besonders durch die Notiz über die bei Jesu Tod eingetretene Sonnenfinsterniß mit Erdbeben. Phot. *l. l.* *εἰς κόρον ἀπάγουσα τὸν ἀκροατὴν — ἀηδῆ τε τὸν λόγον δεικνύει καὶ χάριτος οὐδὲν ἔχειν παρατίθησι.* Noch mehr ermüden durch superstitiöse Geschwätzigkeit zwei nur im Codex Palatinus 389 erhaltene Schriften *Περὶ θαυμασίων* und *Περὶ μακροβίων*, jene im Anfang der ersten Erzählung über Wiederauflebende lückenhaft. Zu den Paradoxographen verwiesen, gewinnt diese Partie weniger durch die Nachrichten über den Dämonen- und Naturwunderglauben jener Zeit als durch die Bruchstücke aus älteren Autoren und Sammlern, aus Antigonos, Antisthenes, Apollonios, Kallimachos, Klitarch, Krateros, Dikäarch, Dorotheos, Eumachos, Hesiod, Hiero von Ephesos oder Korinth, Hippostratos, Megasthenes, Theopomp aus Sinope und sibillinischen Sprüchen, woran Phlegon Ergötzen sucht. Von anderen Schriften, über die Feste der Römer, über die Merkwürdigkeiten Roms, über Sicilien, einer Biographie Hadrians, die vermuthlich ein Werk des Kaisers oder in dessen Auftrag veröffentlicht war (Spartian. *Hadr. 16*), liegt nichts vor.

Ausgaben der Phlegetontea (II, S. 514): Edit. pr. G. Xylandri (mit Antoninus Liber. etc.) Basil. 1568. — graece ed. lat. ex recens. I. Moersii, LBat. 1620. 4. — ex recens. I. Moersii c. eiusd. et Xylandri animadvv. atque I. Meibomii de longaevis epist. ed. F. Franz, Hal. 1775. Edit. II. 1822. mit der Epist. crit. von J. Bast (Lettre crit. à M. Letronne, Par. 1805. p. 59), der eine neue Vergleichung des Palatinus bewirkte. — Ausg. von A. Westermann in den *Παραδοξογράφοι*, der Phlegons Mirabilia (p. 117—142) von den Longaevi (Append. p. 197—204) getrennt giebt. Die chronol. Fragmente ibid. p. 205—212. — in C. Müllers Fragm. hist. Graec. III, p. 603—624. — Eine neue Recension der Phlegetontea auf Grund einer sorgfältigeren Vergleichung des Palatinus steht durch O. Keller bevor: Rerum natur. scriptt. Graeci minores, Vol. I. Lips. 1877. — — Den Anfang der Mirabilia ergänzt Fr. Creuzer in der Recension der Westermannschen Paradoxogrr. in Wiener Jahrbb. 1845. oder in Schriften zur röm. und griech. Liter. S. 190 fg. — H. Krause Olympia etc. nebst einigen Fragmenten des Phlegon von Tralles, Wien 1838. — Verhältniß zu Eusebios: Niebuhr Kleine Schriften S. 211; zu Lukian Th. Bergk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1849. N. 2. 3.

Sextus Julius Africanus lebte und wirkte, in profaner wie christlicher Literatur heimisch (über seinen Briefwechsel mit Origenes vgl. Huet *Origenianorum lib. III, p. 267*), dazu hoch angesehen und unter Kaiser Gordianus mit einer Gesandtschaft nach Rom wegen Wiederherstellung der Stadt Emmaus betraut, in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Palästina. Euseb. *Chron. ad a. 222.* Hieronym. *de viris illustr. 63.* Aus seinem *Πεντάβιβλον χρονολογικόν* (*πέντε χρονογραφιῶν συντάξας βιβλία*,

Crameri *Anecd. Paris. II, p. 159. 177 sq.*), einer die Zeit von Erschaffung der Welt bis 220 n. Chr., d. i. bis zum 3. Regierungsjahre des Elagabalus umfassenden Chronologie (Sync. *p. 212*), welche die besten Quellen in kürzerer Fassung wiedergab (Manetho, Eratosthenes, Flavius Josephus) und heidnischen wie vornehmlich christlichen Chronographen, Eusebios, Synkellos, der Paschalchronik, ein gediegenes Material mit dem Nachweis zuführte, daß die Tradition des Orients älter als die hellenische sei, sind nur Bruchstücke übrig. Von Interesse ist die *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή*, ein von Eusebios aufgenommenes Verzeichniß der Sieger in den olympischen Spielen bis auf die Zeit, wo die Chronik entstand, jüngst aus Codex Parisinus 2600 und einer alten armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebios neu edirt, ferner die Reihe der sterblichen Könige Aegyptens von Menes an bei Synkellos, ein Stück seiner manethonischen Königslisten in doppelter Recension, sowie Nachrichten über Vorgänge in Persien nach Christi Geburt. Mit seiner Aera, wonach seit Erschaffung der Welt bis zur Erscheinung Christi 5500 Jahrhunderte verflossen sind, stimmt auch des Hippolytus liber generationis überein, der sonst wohl für einen Auszug aus der biblischen Chronologie des Africanus galt, im Codex Quedlinburgensis geradezu den Namen Africanus als Verfassers trägt. Auf gleicher Grundlage waren vermuthlich des Africanus gelehrten *Κεστοί* errichtet, eine reichhaltige, detaillirte Sammlung von allerlei Excerpten und vermischter Weisheit von der mosaischen Kosmogonie bis zur Geburt Christi, und kürzer noch bis auf Alexander Severus, dem sie gewidmet war. Frühzeitig, wie sogleich erhellt, durch die Hände der Epitomatoren gewandert, umfaßte sie nach Suid. *v. Ἀφρικανός* 24, nach Phot. *Cod. 34* nur 14 (*λόγοι*), nach Sync. *p. 676* nur 9 Bücher: *Ἀφρικανὸς τὴν ἐννεάβιβλον τῶν Κεστῶν ἐπιγεγραμμένην πραγματείαν ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν καὶ γεωργικῶν* (Quelle für die Sammlung der Geoponiker) *καὶ γυμευτικῶν περιέχουσαν δυνάμεις Ἀλεξάνδρῳ τούτῳ προσφωνεῖ*, womit der Inhalt des Werkes nur zum Theil bezeichnet ist. Erhalten sind in völlig ungenießbarer Textesverfassung das 6. und 7. Buch, deren Inhalt, mit Mythen und Geschichten belegt, allermeist auf das Kriegswesen geht. Sein Stil, elegant und rein, liebt wenigstens in den Resten die Häufung von Bildern und rhetorischem Figurenschmuck.

Ausgaben der *Ἀναγραφὴ Ὀλυμπιάδων* (mit der Chronik des Eusebios) von J. Scaliger im Thes. temporum und mit anderen Stücken von A. Cramer in Anecd. Paris. II, p. 142 sq. Ueber den Werth derselben E. Scheibel in seiner Ausg. des Scaligerianischen Werkes, Berol. 1852. — Neue, bessere Collation des Parisinus durch Rutgers: Sexti Iul. Africani *Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή*, adiectis ceteris quae ex olympionicarum fastis supersunt. Rec., comment. crit. et ind. olympionicarum instr. I. Rutgers, LBat. 1862. — Africani Narratio de iis quae Christo nato in Persia acciderunt, ex binis Monac. codd. nunc prim. edita et latinit. donata a Chr. de Aretin, in Aretins Beiträgen Münch. 1804. — Man ziehe das Werk von H. Krause aus dem voraufgehenden Artikel heran. — Verhältniß zu Manetho: A. von Gutschmid im Rhein. Mus. N. F. XIV, S. 235 fg. zum liber generationis Th. Mommsen Ueber den Chronographen vom J.

354 S. 595, wogegen Gutschmid a. a. O. XII, S. 441 fg. — — *Κεστοί*: Ausgg. von I. Moersius Opp. tom. VII. und M. Thevenot in Mathem. vett. p. 275 sq. — Einige Fragmente hat hiernach und nach den Lesarten von Boivin franz. übersetzt Guischardt Mémoires crit. et histor. sur plusieurs points d'antiquité militaire, Berl. 1773; mehrere Auszüge mit emendirtem Text und franz. Uebersetzung theilt mit H. Vincent in Notices et Extr. de la Biblioth. du Roi, Tom. XVI, 2. p. 346—362. Tom. XIX, 2. p. 407—415.

C. Die Geographie.

Standpunct der geographischen Forschung.

63.

In dieser durch großartige Veränderungen und Neubildungen der Völkerverhältnisse denkwürdigen Periode, welche Rom auf dem Gipfel seiner Machtentfaltung und seines Glanzes zeigt, empfing die Geographie im Allgemeinen wie für besondere Länder und Himmelsstriche, zugleich auch als wissenschaftliche Doctrin auf den Grundlagen der Mathematik und Astronomie eine durchgreifende Bildung und Bereicherung. Roms wohlgeordnete Weltherrschaft, sein gebietendes Idiom und die weite Verbreitung der hellenischen Sprache erleichterten fernhin den Verkehr, während die neuen Eroberungen und Heerzüge, die Anlage von Militärstraßen und Stationen, dazu ein schwungvoll betriebener Handel die Kenntniß des westlichen Europa, des östlichen und nördlichen Asien, der Küsten und des Binnenlandes von Africa erweiterten und befestigten. Schon spiegelten sich die Ruder der römischen Flotten in der Weser, in der Elbe und an den Küsten Jütlands, in Dioskurias (Sebastopol) drängten sich auf- und niederwogend die nordischen Völker und feste Plätze mahnten sie, daß hier Roms Herrschaft begonnen habe. In Inner-Africa waren die Römer viel heimischer als die folgenden 17 Jahrhunderte mit ihrer Kenntniß bis auf die Neuzeit; man kam über Indien und Aethiopien hinaus auf Handelswegen und Entdeckungsreisen, und allerorts fand ein lebhafter Tauschhandel mit der seßhaften oder eindringenden Bewohnerschaft statt. So gewann die Geographie und Ethnographie fortwährend an Umfang und Genauigkeit besonders im Detail. Ein großes Verdienst erwarb hier Strabo, der kenntnißreiche Gründer eines Werks der allgemeinen Länder- und Völkerkunde, worin die Reichthümer des alexandrinischen Forschens und Wissens mit der Statistik der römischen Weltkunde seit Agrippa zusammenfließen. Ihm gegenüber müssen die zahlreichen Schriften und Bruchstücke der Reiseliteratur, metrische wie prosaische, geringer erscheinen: Umschiffungen von Meeresküsten mit ihren Vermessungen und Stationen (*Περίπλους*, *Ἀνάπλους*, ein Verzeichniß derselben II, S. 201 fg.), womit Menippos aus Pergamum und nachmals sein Bearbeiter Markian aus Heraklea, auf kleinerem Raum vor anderen pseudonymen wie anonymen Verfassern Arrian und Dionys aus Byzanz hervortreten; Verzeichnisse der Standörter

mit ihren Dimensionen (*Στάθμοι, Σταδιασμοί*), die Isidor von Charax im Auftrag der römischen Regierung und um 360 noch Dardanios besorgte, dessen Schrift *Περὶ σταθμῶν* auf guten alterthümlichen Quellen beruhte und, was Münzen und Gewichte betrifft, von Priscian benutzt wurde. Io. Lyd. *De mens. p. 56.* A. Böckh Metrol. Untersuchungen S. 115. T. Mommsen in Berichten der Sächs. Gesellschaft der Wiss. 1851. S. 274. 297. und H. Keil *Quaestt. gramm. p. 8.* Wer damals eine Rundschau (*Περιήγησις*) über die Erde schrieb, wie Dionys der Perieget, als Handbuch bis in die späten Zeiten von Byzanz im Gebrauch, besaß an Eratosthenes einen autorisirten Führer, an Polemon, wer Topographie mit Kunst und Beschreibung von Monumenten verband. Der letztere Gesichtspunct waltet bei dem Periegeten von Hellas Pausanias vor. Sein der gebildeten Welt jetzt noch viel theureres Werk strahlt den Glanz und die ideale Schöpferkraft Griechenlands in Mythos und Cult, in Kunst und Kunstgebilden noch ziemlich rein und vollständig aus. Der Wissenschaft aber, vornehmlich der historisch-antiquarischen und grammatischen, bewahrt Stephanos aus Byzanz noch in Excerpten und Trümmern seines großen ethnischen Wörterbuchs ein herrliches Andenken. Wenn sodann sonst in geographischen Werken die mathematische Geographie nur als Einleitung oder zur Bezeichnung des wissenschaftlichen Standpunctes zu Eratosthenes und Aristarch von Samos mehr oder minder beachtet war, so entband sie Ptolemäos den Fesseln der Vereinigung mit beschreibender Land- und Völkerkunde und wurde Gründer eines wissenschaftlichen Systems der Geographie. Auf den Grundlagen seines nächsten Vorgängers Marinos von Tyros war durch ihn gemäß den Ergebnissen und Combinationen seiner mathematisch-astronomischen Theorien, vornehmlich durch die Projection sphärischer Karten die Möglichkeit zur Verwirklichung, ein richtigeres und vollständigeres Bild der gesammten Erdoberfläche darzustellen und die Lage der Länder und vornehmsten Städte nach Längen- und Breitenmessungen genauer zu bestimmen. Diesen Grad der Vervollkommnung hat die Wissenschaft viele Jahrhunderte lang zu überbieten nicht vermocht.

1. Die allgemeine Erdkunde.

64.

Strabo, geboren (54 oder) 66 v. Chr. im pontischen Kappadokien zu Amasia (*Ἀμάσεια XII, p. 145. Tzsch.*), stammte aus einer vornehmen im Pontos angesiedelten griechischen Familie, die mütterlicherseits mit den pontischen Königen verwandt, zu den Großen Roms im vertrauten Verhältniß stand. *X, p. 247—254. XII, p. 130—132.* Anlage, Bildung und die Gunst äußerer Verhältnisse verbanden sich glücklich, ihn zu einem herrlichen Gelehrten zu machen. In Nysa vom älteren Aristodemos, in Amisos vom jüngeren Tyrannion gebildet, durch Xenarch aus Seleukia und

Inseln Kreta zu erreichen. Hier mit den Sitten
ı der Inselbewohner vertraut gemacht (10.), be-
chmustern wir Asien mit seinen barbarischen Völ-
ais bis zur pontischen Küste (11.), Kleinasien mit
›ebirgen und Flüssen (12. 13.), die Kykladen und
ıegene Festland bis Seleukia in Syrien, sowie das
14.), durchziehen Indien und Persien (15.), Assyrien
.mien, Syrien, Phönikien, Palästina und Arabien
zenden Territorien (16.), und schließen, immer wieder
Aegyptens Wunderland, in Libyen (17.) die Rund-
ich durch die Wissensschätze jener alten Geographie,
und Statistik, welche Alexandria in wissenschaftlichen
Art niedergelegt hatte und die Systeme des Era-
d Hipparch von Samos in ihrer relativen Voll-
ırstellen, beschenkt mit einer Fülle der bedeutsamsten,
ehnten und zusammenhängenden Bruchstücke aus jener
Literatur, welche an zahlreiche Namen und wissen-
ßen knüpft, dankt man der Gunst des Geschickes,
bo erhalten ist. Stufenweise und weil nicht alle
:ichen Grad der Durchbildung tragen, ohne eigent-
en zu sein, erfolgte die Ausarbeitung erst im höheren
ıt das 4. Buch erst 18 n. Chr., das 6. vor dem Tod
us (*IV, 206. VI, 288*), das 17. aber nicht früher
luch scheint Strabo, weder von Seneca, Tacitus
noch von Ptolemäos, wohl aber von Josephus,
d Athenäos gekannt, anfangs keine weite Ver-
:den zu haben. A. Letronne *Notice sur la tra-*
de Strabon V, 2. Sein Ansehn befestigte Ste-
Byzanz, für welchen er eine Hauptquelle wurde,
lieb die Geographie, mit kurzen Inhaltsangaben zu
Büchern beschenkt, fleißig gelesen, genützt, ganz oder
eschrieben und excerpirt. Hieraus gewann Eusta-
.e homerischen Arbeiten wie für den Commentar zum
›nysios; im 10. Jahrhundert wie es scheint auf Ver-
ser Constantins VII. Porphyrogennetos entstand die
εία Στράβωνος mit ihren folgenden Beiläuferinnen
bis auf die jüngste, Gemistos Plethon beigelegte
Frühzeitig der Entstellung geweiht, welche den Ge-
rübt, mit erstaunlichen, bei einem zweiten Autor in
nicht leicht nachweisbaren Interpolationen, Lücken,
›ssemen und Wortverschiebungen so übel zugerichtet,
Vindic. Strab. Praef. p. 6 der Vermuthung Raum
:k sei im unfertigen Zustand den Händen der Epito-
mgefallen, hat Strabo erst jüngst nach Vermehrung
.erer Nutzung des handschriftlichen Apparats eine
n gewonnen. Jene Verderbnisse tragen sämmtliche
hriften in den Bibliotheken zu Paris, Rom, Florenz,
land, Madrid, Heidelberg und Moskau mehr oder
t an sich, an ihrer Spitze die älteste Parisiensis
ı 12. Jahrhundert mit den ersten 9 Büchern, ver-

den Sidonier Boëthos in die aristotelische Philosophie eingeführt, wandte er sich später in Tarsos unter Athenodor den Stoikern zu (ὁ φιλόσοφος bei Plut. *Lucull. 28.* ὁ Στωϊκός bei Steph. Byz.) und lebte bei ausreichendem Vermögen seit 29 v. Chr. größtentheils zu Rom in behaglicher Muße geschichtlicher und geographischer Studien, dem Aelius Gallus und anderen vornehmen Römern befreundet, theils auf weiten Reisen, beschäftigt mit Ansammlung seines Materials. So durchstreifte er fast alle damals bekannten Territorien, westlich bis Sardinien, südlich bis an die Grenzen Aethiopiens, die Nordküste von Africa, Kleinasien, einen Theil Ostasiens, Hellas in verschiedenen Richtungen und Italien, und zog überall die sorgfältigsten Berichte über die physischen, historischen und politischen Verhältnisse der Länder ein. Die nächste Frucht seiner wissenschaftlichen Bestrebungen waren Ὑπομνήματα ἱστορικά in 47 Büchern (Suid. ἐν βιβλίοις μγ'), vom 5. Buch an eine Fortsetzung des Polybios. *XI, 515* ἐν τῇ ἕκτῃ τῶν ἱστορικῶν ὑπομνημάτων, δευτέρᾳ δὲ τῶν μετὰ Πολύβιον. Nur wenige Bruchstücke haben sich hieraus erhalten. Sie begannen vielleicht mit der Zerstörung des makedonischen Reichs (168), nach *II, 70* (ἡμῖν ὑπομνηματιζομένοις τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις), falls mit Casaubonus ein besonderes Werk nicht anzunehmen oder der Inhalt in den bei Suidas abgezogenen, etwa für eine selbständige Ausgabe bestimmten 4 Bücher nicht unterzubringen wäre, bereits mit den Thaten Alexanders. Mit gleicher Liebe im Interesse der stoischen Ethik und Politik behandelt (*I, 13* ὁμοειδὴς γὰρ καὶ αὕτη καὶ πρὸς τοὺς ἄνδρας καὶ μάλιστα τοὺς ἐν ταῖς ὑπεροχαῖς), mag dieses Werk, gleich seiner Geographie zunächst bestimmt zur Unterweisung für fürstliche und staatsmännische Größen, einen reichen Schatz erlesenen Wissens in Geschichte und Literarhistorie ausgeschüttet haben. Demselben Zweck dient die pragmatische Methode der Γεωγραφικά in 17 Büchern (17. bei Steph. *v.* Ναύκρατις), des umfassendsten, zugleich gründlichsten und lehrreichsten Werkes dieser Art aus dem Alterthum. Unter Andeutung seines wissenschaftlichen Standpunctes zur Geographie, deren Studium er als eine des Philosophen würdige Aufgabe ergriffen hat und nun zweckgemäß auch fruchtbar zu machen sucht, wendet sich Strabo nach einer kritischen Betrachtung der Topographie Homers, des ἀρχηγέτης τῆς γεωγραφικῆς ἐμπειρίας (*I, 2*), in den beiden ersten Büchern zur Kosmographie und einer Kritik der älteren Geographen, vornehmlich des Eratosthenes, von Buch 3—17 zur Chorographie und zwar 3—10 Europas, 11—16 Asiens, 17 Africas. Von Westen aus über Iberien und die vorliegenden Inseln (3. Buch), über Gallien und Britannien (4.) nach Italien westlich (5.) wie östlich zur Adria und südlich bis Sicilien und Carthago geführt (6.), folgen wir ihm in die Ferne Europas nach Norden und Osten bis zum Ister und südwärts über Makedonien (7.) nach Hellas, hier besonders durch seine Beurtheilung der Dichter und Historiker über die einzelnen Länder und Staaten aufgehalten (8.), verweilen bei der panegyrischen Beschreibung Athens, um über Böotien und Thessalien (9.), über-

Aetolien und die Inseln Kreta zu erreichen. Hier mit den Sitten und Gebräuchen der Inselbewohner vertraut gemacht (10.), betreten und durchmustern wir Asien mit seinen barbarischen Völkern vom Tanais bis zur pontischen Küste (11.), Kleinasien mit den Inseln, Gebirgen und Flüssen (12. 13.), die Kykladen und das jenseit gelegene Festland bis Seleukia in Syrien, sowie das ionische Asien (14.), durchziehen Indien und Persien (15.), Assyrien und Mesopotamien, Syrien, Phönikien, Palästina und Arabien mit den angrenzenden Territorien (16.), und schließen, immer wieder überrascht in Aegyptens Wunderland, in Libyen (17.) die Rundschau ab. Reich durch die Wissensschätze jener alten Geographie, Ethnographie und Statistik, welche Alexandria in wissenschaftlichen Werken aller Art niedergelegt hatte und die Systeme des Eratosthenes und Hipparch von Samos in ihrer relativen Vollkommenheit darstellen, beschenkt mit einer Fülle der bedeutsamsten, zum Theil gedehnten und zusammenhängenden Bruchstücke aus jener zertrümmerten Literatur, welche an zahlreiche Namen und wissenschaftliche Größen knüpft, dankt man der Gunst des Geschickes, wodurch Strabo erhalten ist. Stufenweise und weil nicht alle Theile den gleichen Grad der Durchbildung tragen, ohne eigentlich abgeschlossen zu sein, erfolgte die Ausarbeitung erst im höheren Alter; sicher ist das 4. Buch erst 18 n. Chr., das 6. vor dem Tod des Germanicus (*IV, 206. VI, 288*), das 17. aber nicht früher geschrieben. Auch scheint Strabo, weder von Seneca, Tacitus und Plinius noch von Ptolemäos, wohl aber von Josephus, Plutarch und Athenäos gekannt, anfangs keine weite Verbreitung gefunden zu haben. A. Letronne *Notice sur la traduction franç. de Strabon V, 2.* Sein Ansehn befestigte Stephanos von Byzanz, für welchen er eine Hauptquelle wurde, und seitdem blieb die Geographie, mit kurzen Inhaltsangaben zu den einzelnen Büchern beschenkt, fleißig gelesen, genützt, ganz oder theilweise abgeschrieben und excerpirt. Hieraus gewann Eustathios für seine homerischen Arbeiten wie für den Commentar zum Periegeten Dionysios; im 10. Jahrhundert wie es scheint auf Veranlassung Kaiser Constantins VII. Porphyrogennetos entstand die *Χρηστομαθεία Στράβωνος* mit ihren folgenden Beiläuferinnen und Excerpten bis auf die jüngste, Gemistos Plethon beigelegte Bearbeitung. Frühzeitig der Entstellung geweiht, welche den Genuß an ihm trübt, mit erstaunlichen, bei einem zweiten Autor in diesem Maße nicht leicht nachweisbaren Interpolationen, Lücken, Zusätzen, Glossemen und Wortverschiebungen so übel zugerichtet, daß Meineke *Vindic. Strab. Praef. p. 6* der Vermuthung Raum gab, das Werk sei im unfertigen Zustand den Händen der Epitomatoren anheimgefallen, hat Strabo erst jüngst nach Vermehrung und sorgfältigerer Nutzung des handschriftlichen Apparats eine lesbarere Form gewonnen. Jene Verderbnisse tragen sämmtliche Strabo-Handschriften in den Bibliotheken zu Paris, Rom, Florenz, Venedig, Mailand, Madrid, Heidelberg und Moskau mehr oder minder gehäuft an sich, an ihrer Spitze die älteste Parisiensis 1397 aus dem 12. Jahrhundert mit den ersten 9 Büchern, ver-

muthlich die gemeinsame Quelle aller übrigen, und Vaticanus 174 aus dem 15. Jahrhundert mit dem ganzen Strabo. Näher dem Archetypon mochte jener Codex stehen, woraus die Epitome Vaticana abgeleitet ist im Vaticanus 482 aus dem 14. Jahrhundert. Sie beginnt erst mit dem 3. Buch und unterscheidet sich von der älteren, der Palatina im Palatinus 398 aus dem 10. Jahrhundert, die allein unter allen Chrestomathien sämmtliche Bücher umfaßt, durch größeren Reichthum; auch entfernt sie sich nur selten vom Original und wird der Texteskritik nützlicher. Dürftig an Inhalt und nutzlos sind die Excerpte im Parisinus 1409, während die von La Porte du Theil dem Plethon beigelegte, einer Diorthose Strabos gleichende Epitome Marciana im Marcianus 379 aus dem 15. Jahrhundert als ein treffliches Hülfsmittel zur Emendation erfunden wird. Einen correcteren Text und einen Zuwachs zum 7. Buch, dessen Verlust vaticanische Fragmente bis auf den Schluß ersetzen, erwartet man wie es scheint vergeblich aus einem jüngst in der Basilianer-Abtei Grottaferrata entdeckten Strabo-Palimpsest, der Excerpte aus sämmtlichen Büchern von verschiedenem Umfang enthalten soll.

Strabos Werk war nicht im Interesse der mathematischen Geographie unternommen; sie tritt vor dem Reichthum der physischen, ethnographischen und statistischen Länderkunde zurück, und auch der eigentlichen Topographie ist nur ein geringerer Raum belassen. Mehr in popularer Weise als der strengeren mathematischen Methode folgend, setzt er dem Beispiel des Eratosthenes gemäß den Ländern gewisse natürliche Grenzen (*II, 1. VIII, 334. XI, 1*) und bekundet auch dadurch seine Abhängigkeit von älteren Geographen, daß er, ein Freund der geographischen Metapher, auf Länder und Oertlichkeiten, um ihre Gestalt zu bezeichnen, die Namen bekannter Formen und Gegenstände überträgt. Weit entfernt, unverarbeitete oder trockene Notizen farblos wiederzugeben, hat er, nicht minder gewissenhaft in Forschung und Beobachtung als klar in richtiger Auffassung und Unterscheidung des Wichtigeren vom Unbedeutenden, durch seine Berichte und ebenso lehrreichen wie interessanten Erläuterungen über Land und Volk, über Religion, Sitte und Gesetz, durch seine Angaben über denkwürdige Ereignisse, über Leben und Charakter namhafter Männer der Geschichte, Wissenschaft und Literatur ein ziemlich gesichertes, gelehrtes Wissen in Umlauf gesetzt und mit reicher Erfahrung eine umfassende Schulbildung nachgewiesen. Weitere Vorzüge werden in der Anlage, wodurch das Ganze wie jeder Theil gleichmäßig durchdrungen erscheint, vornehmlich in der sorgfältigen Benutzung und strengen, wenngleich nicht immer unbefangenen Kritik der besten und zuverlässigsten Quellen erkannt. Seinen Hauptführer Eratosthenes, der auch für Anordnung und Gliederung sein Vorbild war, hat er, mit Mathematik und Physik nur oberflächlich vertraut, weder reicher zu entwickeln, noch gründlicher zu widerlegen vermocht. Dem Athener Apollodor folgt er an zahlreichen Stellen, in breitester Auslassung *VII, 298 sq.* Ihm entstammen die nüchternen

und gesunden Urtheile über ältere Thatsachen, und aus derselben Quelle, mittelbar aus Demetrios von Skepsis, dessen *Τρωϊκὸς διάκοσμος* in 30 Büchern, vom Schiffskatalog ausgehend, die Chorographie und die Realien Homers auf Grund der Commentare Aristarchs und des Hegesias aus Troas mit philologischer Strenge und Genauigkeit bearbeitet enthielt, entlehnte Strabo, was über homerische Topographie beigebracht ist. *XIII, 603.* Ueber den Skepsier Demetrios (Phot. *Cod. 190*), der vermuthlich identisch ist mit dem Verfasser von 20 (?) Büchern *Τρωϊκῶν* aus Ilion bei Eudoc. p. 128, R. Stiehle im Philol. V, S. 589 fg. und Bohle im Kempener Schulprogr. 1858. Bruchstücke bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. IV, p. 382 sq.* Dort war zugleich der Alexandrinerin Hestiäa Erwähnung gethan, deren Schrift *Περὶ Ὁμήρου Ἰλιάδος* aus örtlichen Momenten die Vermuthung brachte, daß das homerische Troja an einem anderen Ort als das spätere gelegen habe. *XIII, 599.* Weiter nützte der Kappadokier die Reichthümer des Polybios und Posidonios, und während er Herodot vernachlässigt, wird für die kaspischen und kaukasischen Länder Klitarch und nicht besser legitimirt Patrokles Führer. Distanzberechnungen gehen auf Timosthenes zurück. Logographen (Hekatäos, Hellanikos), Atthidenschreiber und Historiker (Ktesias, Ephoros), der sogenannte *Χωρογράφος* oder die Statistik des römischen Reichs, wie sie unter Leitung Agrippas von einer Commission gelehrter griechischer und römischer Feldmesser besorgt war, auch Aristoteles und für die älteste Geschichte Roms römische Annalisten (Fabius Pictor, Cäcilius) lieferten ihm ein reiches Quellenmaterial, das er prüfend und vermittelnd theils in freierer Benutzung, theils im Excerpt, oft auch in langer Folge von Partien und Bruchstücken zur Kenntniß bringt. Wie vorsichtig er verfuhr, lehrt auch seine Abschätzung der handschriftlichen Lesart *XII, 550.* Dem Polybios in Bildung und Tendenz des schriftstellerischen Wirkens ähnlich, der ethischen die politische Aufgabe unterbreitend, seine Leserkreise geschickter zu machen, Roms Weltherrschaft als einer Schöpfung der göttlichen Vorsehung zu dienen, und doch wiederum mehr auf hellenischem als universalem Standpunct, zugleich als Stoiker in Vorurtheile befangen und als Interpret von der Einseitigkeit der krateteischen Doctrin auf Abwege geführt, nicht sicher genug und oft unentschieden in der Mitte der gegnerischen Secten und Lehrmeinungen, hat Strabo gleichwohl mit Abstreifung der Härte und Trockenheit der stoischen Dogmatik, bequemen Lebensgenüssen zugänglich (*X, 467*), in fester, heiterer Gemüthsverfassung Geist, ein gewisses Maß von harmonischer Schönheit und ein kunstsinniges Interesse, das sogleich in den einleitenden Erwägungen über das Verhältniß der dichterischen und prosaischen Darstellung sich kundgiebt, seinem Werk zu verleihen gewußt. Ein nicht neues, aber durch die Art der Darlegung eigenthümliches Moment bildet hier der Abschweif in das weite Bereich der Sage und die von den älteren Stoikern der Schule des Krates überkommene doctrinäre Auslegung der Mythen, deren Naivität ergötzlich wird. *I, 25. III, 157.* Seine

dem 10. Buch eingefügten Theologumena verrathen den Standpunct des euemeristischen Pragmatismus und unterscheiden sich nur wenig von der dürftigen und trockenen Auffassung des Sikulers Diodor. Lobeck *Aglaoph. p. 988 sq.* Den reichhaltigen Stoff hebt und belebt zuletzt ein klarer und anziehender Vortrag, der charakteristisch ist und der Würde des Gegenstandes angemessen, und ein faßlicher, ungekünstelter, correcter Stil, wodurch Strabo, indifferent in dem Sectenstreit der Apollodoreer und Theodoreer (*XIII, 625 μείζονα ἢ καθ᾽ ἡμᾶς ἔχοντα··τὴν κρίσιν*) und berührt von jener damals zur Geltung kommenden attikistischen Richtung gegenüber dem seichten und unnatürlichen Asianismus, aus der Reihe der rhetorisirenden Darsteller und Nachahmer bestimmter Muster in ein freies Verhältniß zur damaligen Sprachbildnerei tritt.

Ausgaben, nicht scharf genug beurtheilt von G. Kramer Praef. p. 5 sq.: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1516. Fol. erschien erst mehrere Jahrzehnte nach der lat. Uebertragung von Guarini und Greg. Tifernas. Aus einer der verderbtesten Handschriften abgeleitet, bildet sie gleichwohl die Grundlage aller späteren Ausgg. — graece et lat. Basil. 1549. Fol. — graece et lat. recogn. a G. Xylandro, Basil. 1571. Fol. — rec. et commentt. instr. G. Casaubonus, Genev. 1587. Fol. mit Xylanders lat. Uebersetzung. Par. 1620. Fol. Handschriftliche Mittel, vereint mit glücklicher Conjecturalkritik, säuberten den Text jedoch nur in den ersten Büchern. — c. nott. Xylandri, Casauboni etc. cur. I. ab Almeloveen, 2 Voll. Amstel. 1707. Fol. — ad fidem codd. MSS. (Paris.) emendati c. lat. interpret. Xylandri, annotatt. et indd. cur. Oud. de Brequigny, Tom. I. Par. 1763. 4. — rec., variet. lect. et annotatt. illustr., Xylandri vers. emend. P. Siebenkees mit Heranziehung mehrerer ital. Handschriften, sorgfältiger fortgesetzt 6. Buch von H. Tzschucke, 7. Buch von T. Friedemann, 7 tom. Lips. 1796—1818. — graece et lat. c. var. animadvv. ed. Th. Falconer, 2 Voll. Oxon. 1807. Fol. ungeachtet zahlreicher handschriftlicher Hülfsmittel ohne besonderen Gewinn. — ed. A. Koraïs, 4 Voll. Par. 1815—1819. mit scharfsinniger Emendation des geistvollen neugriech. Gelehrten. — Hauptrecension c. comment. crit. von G. Kramer, 3 Voll. Berol. 1844—1852. minder günstig beurtheilt von L. Spengel in Münchener Gel. Anz. 1845. N. 79—83. 1848. N. 18 fg. als von A. Meineke und Fr. Creuzer in Schriften zur Gesch. der griech. und röm. Literat. S. 179 fg., wiederholt aus Wiener Jahrbb. 111. Bd. S. 125—165. und Münchener Gel. Anz. 1838. S. 741—771. — Recognition von A. Meineke, 3 Voll. Lips. (1851—1852) 1866. Ergänzend und berichtigend Vindiciarum Strabon. liber, Berol. 1852. — Didotscher Strabo c. vers. reficta curantibus C. Muellero et F. Duebnero, Par. 1853. — Die Epitome Palatina, zuerst von S. Gelenius edirt 1533 (s. I, S. 320) und dann mit Strabo öfter wiederholt, auch in C. Müllers Geographi Graec. min. II, p. 529—636. Zur Texteskritik G. Bernhardy Analectt. in Geographos Graec. min. p. 30—34. — — Fragmente: Fragmenta libri VII. e codd. Vatic. prim. ed. I. Kramer, Berliner Schulschr. 1843. — nov. curis emend. et illustr. Fr. Tafel, Tübinger Progr. 1844.

Uebersetzungen: lat. (Schweinsh. et A. Pannartz Rom. 1464) interprr. Guarino et Gregorio Tiferna, Rom. 1470. Fol. Neue Ausg. von Io. Andreas Venet. 1480. Recognition von C. Heresbach Basil. 1523. Fol. 1539. Fol. Lugd. 1559. 2 Voll. Amstel. 1652. 2 Voll. — Guil. Xylandro interpr. Basil. 1571. Fol. verbessert von Siebenkees. — franz. auf Geheiß Napoleons I. von La Porte du Theil, A. Koraïs und A. Letronne, mit Anmerkk. und Einleitung von Gosselin, 5 Voll. Par. 1805 —1819. 4. Dazu Notice sur la traduction franç. de Strabon von A. Letronne, Par. 1819. — ital. von A. Buonaccivoli Venez. 1562. 4. und Ambrosoli, 4 Voll. Milano 1827—1834. — deutsch von J. Penzel,

4 Bde. Lemgo 1775–1777. K. Kärcher, 12 Bdchn. Stuttg. 1829—1836. 1869. Mit krit. und erklär. Anmerkk. von G. Groskurd, 4 Thle. Berl. 1831--1834. A. Forbiger, 8 Bdchn. 1856—1863. 1869. — — Handschriften, verzeichnet, classificirt und beurtheilt von Kramer Praef. p. 10 —83. Dazu Fr. Creuzer S. 183 fg. — G. Kramer Commentat. crit. de codd., qui Strabonis geogr. continent, Berl. Schulprogr. 1840. — Ueber den Palimpsest der Abtei Grottaferrata G. Cozza, Rom. 1875. Vgl. Kramer im Hermes X, S. 375 fg. — — Commentar von Casaubonus, mit den Noten von Xylander, F. Morellius, J. Palmerius, P. Merula, J. Moersius u. a. herausgeg. von T. Friedemann, Tom. I. der Siebenkees-Tzschuckeschen Ausg. Lips. 1818. — — Animadvv. e cod. Mediceo (zu 9 Büchern) LBat. 1739. — Beiträge zur Emendation und Texteskritik: scharfsinnig Th. Tyrwhitt, herausgeg. von Chr. Harleß Erlang. 1788. Groskurd Sundiae 1819. A. Lobeck im Königsb. Ind. lectt. 1823. E. Curtius in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1852. S. 1—6. E. Miller im Bamberger Progr. 1858. und in der Eos II, S. 25 fg. A. Kirchhoff im Hermes I, S. 420 fg. — Botanische Erläutt. von F. Meyer, Königsb. 1852.

Erläuterungsschriften: Artikel von A. Forbiger im Handb. der alten Geographie I. Einleit. S. 302—356. — G. Siebelis De Strabonis patria, genere, aetate, operis instituto atque ratione qua vet. descripsit Graeciam, Budiss. 1828. 4. — I. Hasenmueller De Strabonis Geogr. patria, Diss. Bonn. 1863. — Kritik der Quellen: F. Hennicke De Strab. geographiae fide, ex fontium unde hausit auctoritate aestimanda, Gotting. 1791. — Heeren De fontibus geographicorum Strab. commentatt. II. Gotting. 1823. 4. Aus den Abhandll. der Götting. Gesellsch. der Wiss. 5. Bd. — Die Quellen über Gallien und Britannien prüft A. Miller im Regensb. Progr. 1868., die des 15. Buchs A. Vogel in der Göttinger Diss. 1874. — Zur Kritik des künstlerischen Charakters Fr. Creuzer, s. oben.

2. Die Periegesen und Umschiffungen.

65.

Pausanias der Perieget stammte, die Aeußerung *V, 13* und andere Umstände erwogen, welche die Identität mit dem gleichnamigen Sophisten aus Cäsarea in Kappadokien abwehren, vermuthlich aus Magnesia am Sipylos und durchlebte die Zeiten der Antonine. Mit einem das gewöhnliche Maß nicht weit überragenden Grad gelehrter Bildung bereiste er außer anderen Ländern (einem großen Theil Libyens und Kleinasiens) die meisten Landschaften Griechenlands, um an dem Anblick besonders der mit Religion und Culten in Verbindung stehenden Kunstdenkmäler sich zu erbauen. In solcher Stimmung betrachtete er aufmerksam alle wichtigeren Bauten, Monumente und Kunstschätze der älteren wie jüngeren Zeiten, soweit sie noch vorhanden waren, in Städten und Ortschaften, auf Bergen und Burgen, in Staatsgebäuden und Tempeln, durchforschte sie ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung nach und knüpfte hieran die reichsten Berichte über Mythos, Alterthum und Geschichte, über Kunst und Religion. Den bescheideneren Raum nehmen die eigentlichen topographischen und chorographischen Skizzen ein, oder was über den Charakter der Landschaften, über die Umgebung der Oerter, über Distanzen und Straßen, über Gebirge, Flüsse und Seen beigebracht ist. So erwuchs seine *Περιήγησις τῆς Ἑλλάδος* zu einem Repertoir des seltensten und

erlesensten Wissens, dessen Werth für Archäologie und Kunstgeschichte nie lebendiger als in diesen Tagen begriffen und gewürdigt wird. Sie umfaßt 10 Bücher (irrthümlich Steph. Byz. *v. Τάμυνα· ἐν ἑνδεκάτῳ* für *ἐννάτῳ*), deren jedes einzelne, als *Λόγος* (*Λόγοι*) oder *Συγγραφή* bezeichnet (*Ἀτθὶς συγγραφή II, 21. IX, 6. Σικυωνία III, 10. Κορινθία V, 18. Σικυώνιοι λόγοι IV, 29. Λόγος ὁ ἐς Ἠλείους VIII, 48*), den Titel des beschriebenen Landes empfangen hat: *Ἀττικά, Κορινθιακά, Λακωνικά, Μεσσηνιακά, Ἠλειακῶν βιβλία β', Ἀχαϊκά, Ἀρκαδικά, Βοιωτικά, Φωκικά.* Wenn die Beschreibung Attikas in eine Zeit fiel, wo das Odeion des Herodes Atticus in Athen noch nicht erbaut war (*VII, 20*), so muß Pausanias vor 162 begonnen, und weil die späteste Zeitangabe *V, 1* in das Jahr 174 fällt, der Ausarbeitung und Vollendung der Periegese einen guten Theil seines Lebens gewidmet haben. Dieses quellenmäßige Handbuch, zwar weder mit sinnigem Kunstverständniß noch mit einer tieferen Einsicht in das plastisch schaffende Vermögen der Hellenen geschrieben, erfüllt gleichwohl den Zweck einer vielseitigen Aufklärung über hellenische Traditionen, Zustände und Kunstleistungen. Denn Pausanias ist für das monumentale Griechenland Archivar und für die Kenntniß gestifteter Culte, für Mysterien und die großen Festspiele, besonders die Olympien, für Sage und Sagenkreise, für Städtegründung und Genealogie, für die Schöpfungen der Architectur, Sculptur und Malerei, auch für Topographie und Localgeschichte eine vornehme, oft die einzige Quelle. Ohne den Geist, die Gründlichkeit der Methode und das universalere Wissen Strabos, an philosophischer Bildung tief unter Plutarch, mehr popular als gelehrt, hat er, nicht um eines politischen Zweckes willen oder um das Heidenthum zu stützen und zu beleben, andächtig in einer dem Unglauben und Aberglauben ergebenen Zeit seiner Vorliebe für Religion und Alterthum einen Ausdruck verliehen, worin die alten Glaubensnormen im Abglanz ursprünglicher Treue wiederkehren. Diese altväterliche Gesinnung offenbart sich ebenso in der Behandlung der Mythen und heiliger Institute wie in seinen religiösen Ueberzeugungen. Beschränkt in Auffassung giebt er bei schwierigen Mythen sich ganz der Entscheidung Homers hin (*II, 21*) und wagt auch nachmals, als der tiefere Sinn, der reiche Ideengehalt der Götterfabel ihm mehr zum Bewußtsein gekommen war, weder Zweifel noch die auflösende Hand anzulegen. An Stelle der unfrommen Deutung tritt regelmäßig der einfache Bericht, und manche Sage verwandelt sich in historische Wahrheit. Mit treuherziger, superstitiöser Leichtgläubigkeit macht er emsig auf diesem Gebiet sich heimisch. Wo streitige Puncte zum Ausgleich drängen, stützt er sein Urtheil auf Wunder, er vertheidigt und feiert die Orakel und legt Zeichen, Träumen und dämonischen Erscheinungen eine hohe Bedeutung bei. *IX, 37.* Eingeweiht in mehrere Mysterien, läßt er den Leser nur aus der Ferne Geheimnisse belauschen, aus Scheu, die Strafe der Götter zu erfahren. *II, 37 οὐχ ὅσιον ἦν μοι γράψαι. VIII, 37 ἔδεισα ἐς τοὺς ἀτελέστους γράφειν.* Denn sicher, wenngleich spät zieht die Verachtung des göttlichen Rechts

Strafe nach sich und schwere Sühne (*τὸ μήνιμα τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ — ἐκ θεῶν δίκη*) bis in spätere Geschlechter (*VIII, 7. IX, 7*), während Glück und Segen das rechtschaffene Thun begleitet. So waltet sein *βάσκανος* (*II, 33. III, 9. φθόνος VII, 40*) *τοῦ δαίμονος* oder *δαιμονίου* als vergeltende göttliche Macht über den Geschicken der Völker wie Individuen und zeigt den Pausanias wie auch sonst in Wort, Sentenz und Reminiscenz in Uebereinstimmung oder großer Aehnlichkeit mit Herodot. Was ihn jedoch zu einem Darsteller niederen Ranges macht, ist der Mangel an Harmonie und künstlerischer Gestaltung der Periegese. Schon in der Auswahl des Stoffes und der benutzten Quellen ist kein festes Princip befolgt. Jene Herrlichkeiten, soviel ihrer Hellas damals noch besaß, hat er nicht mit plastischem Sinn oder dem Auge des Kunstrichters, sondern allein vom Standpunct des enthusiastischen Kunstverehrers ungleich genützt und ohne strengere Scheidung des Bedeutungsvolleren vom Unwichtigeren, und während er auf einzelnen Puncten auf gründlichere und unbefangenere Forschung eingeht, beherrschen ihn auf anderen subjective Interessen oder Eindrücke des Moments. Manches Denkmal der edelsten Kunst mag ganz übergangen sein. Ein Grund lag vermuthlich in der Unzulänglichkeit der literarischen, seine monumentalen Studien subsidiarisch begleitenden und ergänzenden Quellen und Hülfsmittel. Pausanias hat Prosaiker und in viel größerer Zahl Dichter und Dichtungen unkritisch und ohne sorgfältige Auswahl seinem Zweck dienstbar gemacht. Es ist bezeichnend, daß er für die Darstellung der messenischen Kriege nicht den eigentlichen Gewährsmännern Ephoros und Antiochos, sondern nächst dem unbekannteren Historiker Myron von Priene vornehmlich dem Epiker Rhian und dem Elegiker Tyrtäos folgt. Im Mythos hält er sich an Homer, seiner unfehlbarsten Autorität, an Hellanikos, Prokles aus Karthago (*II, 21*), Ion, Herophanes von Trözen (*II, 34*), an Karkinos, den Sänger der Korinthiaka Eumelos und andere anonyme epische Dichtungen. Seinem Lieblingsführer Herodot verdankt er die reichsten Gaben für Mythologie, Geschichte, gelegentlich auch für Charakteristik; demnächst tritt Ktesias hervor, unter den Darstellern der Diadochengeschichte Hieronymos von Kardia, auch Duris, Phylarch und mit geschätzter Gewähr Polybios. Ob und welchen Gewinn er aus seinem großen Vorgänger Polemon zog, wird nicht erkannt. Monumentale, für Chronologie zugleich Verzeichnisse der Olympiensieger, Tafeln über Bundesgenossenschaften, Inschriften aller Art auf Kunstwerken, epideiktische, epitymbische, anathematische, verbanden sich hier mit schriftlichen Urkunden, mit den Ergebnissen der Autopsie, der mündlichen Mittheilung und Spenden der sogenannten Exegeten und Mystagogen. Diese bunte, heterogene Fülle von Stoff hat unstreitig der Gleichmäßigkeit der Ausführung und seiner Glaubwürdigkeit Eintrag gethan. Doch nicht unbesonnen folgt Pausanias seinen Vorlagen; er prüft, berichtigt, vermittelt und wird, weil er andere Quellen nützte, oft im Widerspruch mit Herodot, Strabo und Plutarch erfunden. Sein Bericht ist genauer und treu, wo er selbst gesehen, wo er

hingegen Dichter zu Grunde gelegt hat, von dem historischen Gehalt ihrer Poesien abhängig und mit Vorsicht zu hören. Manso Sparta II, 2. S. 264 fg. Daher bei aller Trefflichkeit detailirter Angaben, bei aller Redlichkeit der Absicht, die weder Partei nimmt noch schmeichelt, lieber beschönigt und des entscheidenden Wortes sich enthält als mit schwarzen Farben malt, zahlreiche Irrthümer, Widersprüche und Urtheile, worin wenig Schärfe der Kritik oder Reinheit des Kunstgeschmacks sich verräth. Wie viele Fehler die Beschreibung der Kunstwerke enthält, die allermeist durch Kürze sich empfiehlt, erweisen jetzt die Funde zu Olympia: man mag die Entfernung der Zeit, die Unsicherheit der Tradition oder die Masse des Stoffs erwägen, den jener Schauplatz agonistischer und künstlerischer Virtuosität bewältigen hieß, für manches Versehen fehlt jede Entschuldigung. Nicht geübter erscheint Pausanias, seinen Stoff gleichmäßig zu behandeln und in abgerundeter Form und faßlicher Gliederung der Einzelheiten zu entwickeln. Man darf auf Grund der Ungleichheit der einzelnen Bücher in Anlage, Ausführung und Sprache, die besonders für die Beschreibung Attikas nebst Megaris und Korinth mit Sikyon sehr zum Nachtheil der Periegese ausgefallen ist, zur Annahme neigen, daß Pausanias unfertig an seine Arbeit ging. Bereits das 2. Buch zeigt einen Fortschritt, und mit dem dritten Buch gewinnt er an Methode und einer auf Vergangenheit wie Gegenwart gleichmäßiger gerichteten Sorgfalt. Nun folgen häufige Nachträge und Berichtigungen, jedes Buch oder jede Landschaft empfängt eine geschichtliche Einleitung und die Gelenkheit der Darstellung nimmt zu. Doch fehlt es ihm an Sicherheit und jener an Polemon, dem Meister der Periegese, gerühmten Gewandtheit im Beschreiben des künstlerischen Materials. Das geringste Verdienst liegt in der Form und im Vortrag. Mit loser, abgerissener Verknüpfung reiht ohne ein inneres Band Notiz sich an Notiz, einförmig, farblos und exil, und nur der stilistischen Güte seiner Quellen verdankt er gelegentlich, daß sein Vortrag, mitunter poetisirend, Leben und Glanz gewinnt. Doch wird ein Fortgang von Unbeholfenheit zu größerer Leichtigkeit bemerkt. Kunstlos und trocken, schwankend, unrein und oft sonderlich in Form, Syntax und Construction, beschränkt in Wortschatz und Phraseologie, in Satz- und Gliederbau unbequem und verdreht, von Parenthesen durchschnitten und gedrückt von Wiederholungen, Anakoluthen und Brachylogien, entbehrt dieser Stil, der in Wahl des Ausdrucks gern an Herodot sich wendet, gänzlich der Grazie, der Eukolie und rhythmischen Bildung und empfing von den Studien der Sophistik keine Anregung; auch vernimmt man nicht, daß ungeachtet ihres sachlichen Werthes die Periegese einen Ruf erwarb. Nur Stephanos von Byzanz und Suidas führen sie an. Auf eine Vernachlässigung des Periegeten darf man auch aus unseren Handschriften schließen, die sämmtlich mit zahllosen Verderbnissen, Lücken und Interpolationen auf ein einziges, der Vergessenheit entzogenes Exemplar zurückführen. Erst seit J. Bekker, der um einen Grund für die Texteskritik zu gewinnen, den Parisinus 1410 abdrucken ließ, hat eine nähere

Bekanntschaft hiermit zur Constituirung des Textes geführt, deren Sicherung ohne ausreichende Localkenntniß unmöglich ist. E. Curtius Peloponnes I, S. 214. N. 23. Für den ältesten und besten gilt Leidensis 16, wenigstens in der mittleren Partie von Buch *V* bis *VIII, 52. 4,* ihm nahebei gleichgeschätzt Vindobonensis 51. Von geringerem Nutzen erweisen sich außer zahlreichen anderen Mosquensis 195, Vindobonensis 23 und Parisinus 1410. — — Vom Periegeten verschieden ist der Historiker Pausanias aus Lakedämon in ungewisser Zeit, der nach Suid. *v. 1 Παυσανίας* schrieb *Περὶ Ἑλλησπόντου, Λακωνικά, Χρονικά, Περὶ Ἀμφικτυόνων, Περὶ τῶν ἐν Λάκωσιν ἑορτῶν.* Athen. IV, 138. XII, 535. 536. 543. Aelian. *Tact. I.* — Einen zweiten Historiker Pausanias aus Damaskos nennt Constant. Porphyr. *De them. I, p. 18.* Er scheint mit dem Syrer identisch zu sein, den Stephanos bis zum 6. Buch citirt (*v. Δῶρος· Παυσανίας ἐν τῇ τῆς πατρίδος αὐτοῦ κτίσει* und *v. Σελευκόβηλος· ἐν τῷ Περὶ Ἀντιοχείας*), Jo. Malalas für die Ursprünge, Monumente und Geschichte Syriens excerpirt und auch Tzetzes *Hist. VII, 118. v. 168* kennt. Malal. *p. 204 πολλὰ καὶ ἄλλα ὁ αὐτὸς σοφώτατος Παυσανίας ποιητικῶς συνεγράψατο.* Siebelis *Praef. ad Paus. p. 4 sq.*

Ausgaben, zugleich mit den Uebersetzungen bei Chr. Walz I. Praef. p. 3—17.: Edit. pr. M. Musuri, ap. Ald. Venet. 1516. Fol. aus einer sehr fehlerhaften Handschrift, gleichwohl die Grundlage aller folgenden bis J. Bekker. — a G. Xylandro recognita. C. animadvv. Xylandri et Fr. Sylburgi, Francof. 1583. Hannov. 1613. Fol. — ed. I. Kuehnius, Lips. 1696. Fol. — graece et lat. rec. ex codd. et aliunde emend. et explan. F. Facius, 4 Voll. Lips. 1794—1796. mit der lat. Uebertragung von R. Amasaeus. — ed. E. Clavier mit franz. Uebersetzung, fortgeführt nach Claviers Tode (1814) von A. Koraïs, 6 Voll. Par. 1814—1821. Dazu ein Supplementband Anmerkk. von Courrier 1823. — emend., Amasaei versionem castigat., adnotatt. et indd. subiec. G. Siebelis, 5 Voll. Lips. 1822 —1828. — Recognition von J. Bekker, 2 Voll. Berol. 1826—1827. Recension von Schubart in Wiener Jahrbb. 60. Bd. S. 158 fg. — ad codd. fidem rec., appar. crit., interpret. lat. et indd. instr. Chr. Schubart et Chr. Walz, 3 Voll. Lips. 1838—1839. beurtheilt von Fr. Creuzer in Münchener Gel. Anz. 1838. N. 91—96, oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Lit. S. 214 fg., von A. Westermann in Seeb. und Jahns Arch. 1839. Heft 1. und Siebelis in der Allgem. Literaturzeit. 1839. N. 28—33. — Recognitionen von L. Dindorf Par. 1845. und Schubart, 2 Voll. Lips. (1853—1854) 1862. — Descriptio arcis Athenarum. In usum schol. ed. O. Iahn, Bonn. 1860.

Uebersetzungen: lat. (Attica et Corinthiaca) von D. Calderinus, nach dessen Tode verbessert Basil. 1541. 4. — vollständig per R. Amasaeum, Rom. 1547. 4. Flor. 1551. Fol. Basil. 1557. Lugd. 1558. 1559. 2 Voll. emendirt von Sylburg und Siebelis. — A. Loeschero interpr. Basil. 1550. Fol. — franz. von Gédoyn, 2 Voll. Par. 1731. 4. 4 Voll. Amsterd. 1733. 4., revidirt von Ch. Poncelin, 4 Voll. Par. 1797. — ital. von A. Bonaccivoli Mant. 1593. 4. A. Nibby 4 Voll. Rom. 1817—1818., mit Anmerkk. von S. Ciampi, 4 Voll. Milano 1826—1836. — engl. von Th. Taylor, 3 Voll. Lond. 1793. — deutsch mit Anmerkk. von E. Goldhagen, 4 Bde. 2. Aufl. Berl. (1766) 1798—1799. — mit Anmerkk. von E. Wiedasch, 5 Bde. München 1826—1833. — von G. Siebelis und H. Reichardt, 9 Bdchn. Stuttg. 1827—1829. 1869. — von Chr. Schubart, 6 Bdchn. Stuttg. 1857 —1863. 1869. — — Handschriften: classificirt bei Walz I. Praef. p. 17 sq. — Chr. Schubart De Pausaniae codd. in Zeitschr. für die Alterthumsw.

1840. N. 74. 75. 1853. N. 49—52. — — Beiträge zur Texteskritik und Emendation: von R. Porson (mit Lectt. Platon. ed. Th. Gaisford) Oxon. 1820. A. Boeckh. Berol. 1822. P. Dobree Advers. P. III. A. Westermann in Actt. societ. Graec. Vol. I., in Commentatt. in scriptt. Graec. P. I. und mit Creuzer und Siebelis in den Recensionen der Ausg. von Schubart-Walz (s. oben), von A. Reinert in 2 Schulprogrr. Oelsnae 1842. Vratisl. 1853. und Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1846. N. 25—27. 1847. N. 28. 29. 37. 38. Bruchstücke zu einer Methodologie der diplom. Kritik, Cassel 1855. und in Jahns Jahrbb. 97. Bd. A. Emperius in Opuscc. philol. p. 135 sq. 341 sq. L. Kayser in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. N. 62—64. 125. 126. 135—138. 1849. Nr. 37. 38. 1850. N. 49. 50. und im Rhein. Mus. V, S. 347—368. gewinnt den Werth eines krit. Commentars, von Th. Brause in 2 Freiberger Schulschr. 1851. 1859. C. Schmitt im Philol. XI, S. 468—479. H. Hitzig Heidelb. 1873. — — Archäol. Abhandll. und Beiträge in großer Zahl; Proben eines archäol. Commentars von Th. Panofka in Monatsber. der Berl. Akad. 1840. S. 33—38. 1853. S. 223 fg. 1854. und eine besondere Schrift über diesen Gegenstand, Berl. 1856. 4.

Erläuterungsschriften: G. Siebelis De Pausaniae patria et aetate et qualis scriptor hic esse videatur, Bautzener Schulprogr. 1819. 4. und sein Artikel in Ersch und Grubers Encyklop. — Chr. Schubart Pausanias und dessen Periegese, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 37—40. — Quellen: O. Pfundtner in Jahns Jahrbb. 99. Bd. S. 441 fg. — Ueber seine Glaubwürdigkeit (s. Manso Sparta I, 2. S. 264 fg.) Chr. Koenig De Pausaniae fide et auctoritate etc. Berol. 1832. beurtheilt von Creuzer, s. oben. — Seine religiösen Anschauungen betrachtet G. Krüger in der Leipz. Diss. 1860. und O. Pfundtner Des Reisebeschreibers Pausanias Lebens- und Glaubensanschauungen, Königsb. Progr. 1868. — Zur künstlerischen Würdigung: Creuzer in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Lit. S. 205—249. und O. Müller Dorier I, S. 144 fg. — Stil und Nachahmung: A. Böckh im Berl. akad. Progr. 1824. Chr. Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 37—39. 1855. N. 13. 14. im Philol. II. III. und O. Pfundtner Pausanias Perieg. imitator Herodoti, Diss. Regiom. 1866. — Ueber den Anakoluth A. Storch in der Bresl. Diss. 1869. Ueber den Gebrauch der Präpos. *ἐπί* A. Schaarschmidt Lips. 1873. — — Bruchstücke des Damaskeners Pausanias in C. Müllers Fragm. hist. Graec. IV, p. 467—471. und in L. Dindorfs Hist. Graec. min. I, p. 154—164.

Menippos aus Pergamum, Zeitgenosse Strabos (s. des Krinagoras Epigramm bei Jacobs *Anthol. II, 134*), hinterließ 3 Bücher eines *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* (*Ἀσίας, Εὐρώπης, Λιβύης*), dessen Plan sein Ueberarbeiter Markian aus Heraklea *p. 568. Muell.* kennen lehrt. Einzelne Citate: *ἐν περίπλῳ Βιθυνίας* bei Steph. Byz. *v. Χαλκηδών, ἐν Παφλαγονίας περίπλῳ v. Τίος, ἐν τῷ τοῦ Πόντου v. Ψύλλα, ἐν περίπλῳ τῶν δύο πόντων v. Χαλδία.* Vom Heiligthum des Zeus Urios am thrakischen Bosporus aus beschrieb Menipp im 1. Buch den ganzen Pontos, sodann die Gestade der Propontis und des Hellespont, im 2. die Küstenfahrt vom Hellespont bis Gades, im 3. Buch die Libyens, Aegyptens, Syriens und der übrigen asiatischen Gestade zurück bis zum Hellespont, während *Διάπλους* (*διὰ πόρου — νήσων*) von einer Küste zur anderen die Vermessung der Stationen, worauf sein Hauptziel gerichtet war, ergänzten und sicherten. Constant. Porphyr. *de them. I, 2 Μένιππος ὁ τοὺς σταδιασμοὺς τῆς ὅλης οἰκουμένης ἀναγραψάμενος.* Gelegentlich verband er mit dem geographischen auch historische Berichte. Marcian. *p. 566.* Als

freie, berichtigende Bearbeitung des Pergameners bezeichnet Markian *p. 567* seinen Auszug, der Amphithalios gewidmet, mit den übrigen Werken Markians unvollständig überliefert und edirt ist.

Isidor aus Charax (vermuthlich dem susianischen, G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 497*) wurde zugleich mit anderen Technikern von Agrippa zu Vermessungen des römischen Orient bestellt. Seine *Σταθμοὶ Παρθικοί* s. Mansiones Parthicae, erhalten im Parisinus 443 Supplem. und oft reiner im Parisinus 571, ein Reiseführer vom Euphrat bei Zeugma (Apamea gegenüber) bis Alexandria in Arachosien, sind wahrscheinlich aus seinem *Περιηγητικὸν Παρθίας* excerpirt, das wiederum wie es scheint Abschnitt eines großen, die römische Erde vermessenden Werkes, Quelle für Plinius war. Plin. VI, 27. 31. M. Frandsen Agrippas Leben und Wirken S. 191 fg. C. Müllenhoff Die Weltkarte des Kaisers Augustus, Kiel 1856. Ein größeres Bruchstück aus der Periegese Parthiens mit reicher Ausführung bei Athen. III, 93.

Arrian aus Nikomedia bereiste in militärischer Mission als Proconsul Bithyniens die Küsten und römischen Castelle des Pontos und erstattete in lateinischer (II, S. 561) wie griechischer Form Bericht an Kaiser Hadrian. Einer griechischen Zuschrift ist der im Palatinus 398 allermeist rein und durchsichtig überlieferte *Περίπλους πόντου Εὐξείνου* beigefügt, der ungewöhnlich in Anordnung, zuerst § 1—16 nach Art einer Periegese die Küste von Trapezunt bis Dioskurias (Sebastopol, § 26 *εἰς ὅπερ στρατόπεδον τελευτᾷ Ῥωμαίοις ἡ ἐπικράτεια*), sodann § 17—25 vom thrakischen Bosporos bis Trapezunt als Paraplus, zuletzt ergänzt auf einer weiteren Inspectionsreise nach dem Tod des bosporanischen Königs Kotys § 27—37 die übrigen Gestade und Stationen von Dioskurias aus auf asiatischer wie europäischer Seite mustert, sodaß ein *Περίπλους* der ganzen Meeresküste vorliegt. Die interessanten Notizen über die eigenen und die Person des Kaisers betreffenden Erlebnisse überragt und vereint der Bericht über Denkwürdigkeiten einzelner Orte, über römische Befestigungen, Häfen, Flüsse und deren Entfernungen, über die barbarischen Stämme und ihre Häupter zu einem Gesammtbild, das an Treue des militärischen, ethnographischen und culturhistorischen Materials, an Klarheit und Lebendigkeit der Beschreibung, an Reinheit und einer bis zum Uebermaß gezierten, auch poetisirenden Eleganz des Stils unter gleichen oder verwandten Leistungen hervorragt. Frei und mit selbständiger Einsicht geschrieben, nützte diese Studie gleichwohl, wie aus Vergleichen mit der Epitome Markians erhellt, für die Stationen der südlichen Küste den Periplus des Menippos. Aus Arrian selbst gewann der Verfasser des *Περίπλους πόντου Εὐξείνου*, der unter Arrians Namen überkommen, jetzt in seiner Gesammtheit als Compilation von unkundiger Hand aus Menippos oder vielmehr aus dem Epitomator des Menippischen

Periplus im Codex Marcianus, aus Arrian, Skymnos und Pseudo-Skylax erscheint, die zwischen der Notitia imperii und Prokop d. i. im 5. Jahrhundert entstand. Bisher war nur der erste Theil aus dem Vaticanus 143 durch die Abschrift von Salmasius und Holstein und die Veröffentlichung derselben durch J. Hudson mit einigen Excerpten bekannt, die ein Vindobonensis brachte, der letzte von Hudson getrennt edirte Theil nur aus dem Palatinus. Die mittlere Partie mit der Küstenbeschreibung vom Fluß Ophius bis zur Mündung der Mäotis ist erst neulich aus einer Handschrift des brittischen Museums, welche die ganze Schrift bewahrt unter dem Titel *Ἀρριανοῦ Περίπλους Εὐξείνου πόντου ἑκατέρων τῶν ἠπείρων τῶν παρὰ τὴν Ἀσίαν καὶ Εὐρώπην διηκουσῶν* mit Widmung an Hadrian, durch C. Müller hinzugekommen. — Von beiden unterscheidet sich durch Alter, Charakter und Sprache der pseudo-arrianische *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*, der nur im Palatinus erhalten, zwischen 80—89 n. Chr. geschrieben sein mag. Der Perieget, ein griechischer Kaufmann zu Berenike in Aegypten, der sein Fach besser als griechische Composition versteht, besuchte aus mercantilem Interesse die Handelsplätze der libyschen Küste bis Azania, der arabischen bis Kane und setzte bis zu den indischen Stationen über. Aus Autopsie und Erkundigungen an Ort und Stelle geschöpft, trägt sein Bericht über Schiffahrt und Handel, der mit besonderem Gefallen über Dimensionen, über Export und Import sich verbreitet, den Stempel der Treue und Sorgfalt und gewinnt durch die große Mannigfaltigkeit und die Neuheit des Stoffs ein mehrseitiges Interesse. Die Schrift, kostbar und einzig in ihrer Art, gehört zu den schwierigsten im ganzen Corpus der kleinen Geographen.

Ausgaben dieser 3 Periplen mit den handschriftlichen Notizen (I, S. 320. II, S. 564): in den Sammlungen von J. Hudson, F. Gail, G. Hoffmann und C. Müller Vol. I, p. 402 sq. — — Periplus Ponti Eux. et Maeot.: den letzten Theil edirte nach einem Apographon von Salmasius zuerst J. Voß Amstel. 1639. 4. mit Skylax, dann J. Gronovius in der Geograph. antiq. LBat. 1697. 4. und Hudson; auch Gail und Hoffmann (mit Arrian) hielten die 1. von der 3. Partie als Trümmer verschiedener Schriften getrennt. — Genaue Collation des Palatinus durch Bast Epist. crit. p. 12—34. Vollständig in C. Müllers Geographi Graec. min. Vol. V, p. 174—184. Ueber die brittische Handschrift Prolegg. p. 16 sq. — Mittheilung von Fr. Osann De fragm. peripli Graeco e cod. Havniensi 1985, Gissae 1829. — — Periplus maris Erythr.: rec. et brevi annotat. instr. B. Fabricius, Dresd. 1849. — Neue Collation des Palatinus (nach S. Gelenius) durch G. Bernhardy Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 22 sq. — Theilweise deutsche Uebertragung von Streubel im Berl. Progr. 1861. — W. Vincent The periplus of the Erythrean Sea, 2 Voll. Lond. 1802. 4., eine lehrreiche Studie. — A. Schwanbeck Zur Charakteristik des Periplus des erythr. Meeres, über das Zeitalter des Periegeten, Literarisches und zur Texteskritik im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 321—369. 481—511. — Reinaud Mém. sur le Périple de la mer Érythrée, in Mém. de l'acad. des Inscriptt. Extr. du Tome XXIV. 2. Par. 1864.

Dionys aus Byzanz, Verfasser des *Ἀνάπλους Βοσπόρου*, der gegen Ausgang des 2. Jahrhunderts, bestimmter vor 196 geschrieben war, wo Septimius Severus Byzanz beinahe gänz-

lich zerstören ließ. Suid. *v.* *Διονύσιος Βυζάντιος* (*ἐποποιός*)· *Περιήγησιν τοῦ ἐν τῷ Βοσπόρῳ ἀνάπλου.* Steph. Byz. *v.* *Χρυσόπολις.* G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 492.* O. Frick *p. 5 sq.* Von dieser durch einen Reichthum an Beigaben aus Mythos und Geschichte befruchteten Schrift sind außer einem griechischen Fragment, welches die Stelle des Proömiums vertritt, nur Excerpte in lateinischer Uebertragung erhalten, die P. Gilles aus einem nachher verschollenen Codex wahrscheinlich in Constantinopel 1549 oder 1550 entnahm. Ein den Schluß des Anaplus enthaltendes Bruchstück ist neulich aus der Handschrift 19391 des brittischen Museums durch J. Yades hinzugekommen, aus *Transactt. of the royal society of literat. Vol. VIII, N. S.* wiederholt von C. Müller *Fragm. hist. Graec. Vol. V, p. 188 sq.* Dionys, die vornehmste Quelle der Topographie des thrakischen Bosporos, hielt eine reiche Rundschau über die Puncte, Heiligthümer und Orte, welche zu seiner Zeit die Gestade des Bosporos krönten, und gewinnt, noch in Ueberresten von Werth, nicht um der Form oder des Wortschatzes willen, der viel Neues und Ungewöhnliches aufweist (Frick *p. 8. Coniectt. p. 3 sq.*), vielmehr weil er wahr und mit großer Sorgfalt berichtet, die beifällige Beachtung des Lesers.

Ausgaben: Edit. pr. durch die Erben von P. Gilles mit einem Ueberfluß schlimmer Fehler 1561. wiederholt 1562, etwas correcter in den Ausgg. LBat. 1632. 1635, in Banduri Imper. orient. und in Gronovii Thes. Antiquitt. Graec. Tom. VI. — c. comment. Gyllii in J. Hudsons Sammlung. — mit Sorgfalt und Sachkenntniß gereinigt, geordnet und commentirt durch O. Frick Dionysii Byz. Anapl. Bospori ex Gillio excerpt. Acced. tab. geogr. Weseler Schulschr. 1860. Dess. Coniectt. in Dionys. Byz. Part. I. Progr. Burg 1865. betrifft die Elocution. — Abweichend bringt die Ausg. von C. Müller in Geographi Graec. min. Vol. II. Par. 1861. nur Gillii de Bosporo Thrac. libros III. — Das griech. Fragment hatte zuerst Leo Allatius mit Philo Byz. de VII mundi miraculis, Rom. 1640, sodann e cod. Vaticano et Parisino Du Cange Constantinopolis Christiana, Par. 1680. Fol. edirt. — Dionysii Byz. de Bospori navigatione quae supers. una c. supplem. in Geogr. Graec. min. e codd. ed. C. Wescher, Par. 1874. 4.

Dionys *ὁ Περιηγητής*, ein seiner Herkunft und Zeit nach völlig unbekannter Autor, den Erfindung zu einem Jonier oder zu einem Libyer machte und mit Hannibal nach Bithynien sich flüchten ließ, nach C. Müllers Vermuthung identisch mit dem Alexandriner, dem Schüler Chäremons (II, S. 348), von G. Bernhardy besonders wegen Erwähnung der Hunnen mit größter Wahrscheinlichkeit an das Ende des 3. oder in die Anfänge des 4. Jahrhunderts verwiesen, beschreibt in 1187 sorgfältig gebauten, durch den häufigen Gebrauch der trochäischen Cäsur den heroischen Rhythmus mäßigenden Hexametern seiner *Περιήγησις οἰκουμένης* die damals bekannte Welt, und zwar nach einleitenden Auslassungen über die Gestalt der Erde, über den Ocean und die Meerestheile zuerst Libyen (v. 173—269), sodann Europa (270 bis 449), weiterhin die Inseln des inneren und äußeren Meeres (450—619), zuletzt Asien (620—1152) und schließt mit einem Epilog. Daß diese Periegese das Erdsystem des Eratosthenes darstelle, der ohne Zweifel unter den benutzten Schriften und Karten

die vornehmste Quelle war, haben C. Müller und C. Müllenhoff erfolgreich bestritten. Ihr dichterischer Gehalt steht in keinem Verhältniß zu dem Reichthum und der Güte des verarbeiteten Materials. Ebenso trefflich angelegt wie künstlerisch ausgeführt, ideenreich, oft jedoch lässig durch Digressionen (z. Bsp. über die bakchischen Fabeln), fesselt sie durch Reinheit und Eleganz der Sprache wie durch die Sorgfalt in der Wahl der Formen, überschreitet aber in Rhetorik das schlichte Maß. Nachgeahmt ist Kallimachos. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 499.* Dieser Vorzüge wegen gewann Dionys zahlreiche Verehrer und ein dauerndes Ansehn, an Rufus Festus Avienus einen geistvollen römischen Uebersetzer. Treuer an das Original hält sich die metrische Bearbeitung des Grammatikers Priscian, dessen Periegesis um 100 Verse kleiner ist. Noch spät wurde dieses geschätzte Handbuch viel gelesen (Bekkeri *Anecd. p. 1082*) und erhielt durch Interpreten, aus deren Arbeit Eustathios ein ziemlich reiches Material in seinen Commentar aufgenommen hat, durch Nachbildungen und Paraphrasen (werthlos und fehlerhaft Nikephoros Blemmides) die weiteste Verbreitung. Daher der Ueberfluß an Handschriften besonders seit dem 13. Jahrhundert, wovon bisher 91 mehr oder minder bekannt und zur Texteskritik der Periegese wie des Commentars des Eustathios benutzt sind. Unter 33 jüngst von C. Beyerle gemusterten Pariser gewinnt Parisinus 388 durch Alter (10. Jahrhundert), Parisinus 2854, der Dionys beinahe frei von Verderbnissen, den Eustathios aber reiner als alle übrigen giebt, durch Güte den Vorzug. Demnächst fördern Parisinus 2771 aus dem 12. Jahrhundert mit reichen Scholien bis v. 430, Parisinus 2723 vom Jahre 1282 mit Paraphrase, Scholien und Eustathios, Berolinensis 81 aus dem 12. Jahrhundert mit vielen Schreibfehlern und der gleichfalls treffliche Schoenemannianus, Guelferbytanus 46, von G. Bredow und W. Krüger verglichen, 6 brittische, durch Twaites zuerst bekannt, 7 Vaticano-Palatini, von Uhden eingesehen, mehrere Scorialenses, darunter R I, 6 mit dem Commentar des Eustathios von der Hand des Michael Apostoles, endlich Chisianus R IV, 20 aus dem 15. Jahrhundert mit Text, Scholien, Paraphrase und der Biographie des Periegeten, die vollständig, jedoch etwas abweichend von der gedruckten beigeht. Zugleich findet man hier die Notiz, daß Dionys auch *Λιθιακά* geschrieben hatte. Auf den Grundlagen so vieler und guter Hülfsmittel ist nach Fr. Passow durch G. Bernhardy und C. Müller ein ziemlich gesicherter und reich befruchteter Dionys hervorgegangen.

Ausgaben in überreicher Zahl (I, S. 320): Edit. pr. Ferrar. et Vienn. 1512. 4. — ap. Aldum, Venet. 1513. (mit Pindar, Kallimachos und Lykophron) beruht auf einem guten handschriftlichen Grund. — cur. R. Stephani, Lutet. 1547. 4. zuerst mit dem Commentar des Eustathios; beide mit reichem krit. Apparat, jedoch lückenhaft. — ed. H. Stephanus, Par. 1577. 4. mit Pomponius Mela. — Edit. Lond. 1688. mit Benutzung des Cod. Schoenemannianus. — in der Sammlung von J. Hudson Vol. IV., auch einzeln c. comment. Eustathii, Oxon. 1712. 1717. — Neue Recensionen: ed. F. Ch. Matthiae, Francof. 1817. mit Arat. — rec. et annotat. crit. instr.

Fr. Passow, Lips. 1825. — c. vetustis commentt. et interprett. graece et lat. ex recens. et c. adnotatt. G. Bernhardy, Lips. 1828. — Recension mit der gesammten krit. und exeget. Zurüstung von C. Müller in Geographi Graec. min. Vol. II, p. 104—470. — — Alte Commentatoren, Uebersetzer, Paraphrasten: Wernsdorf Poett. lat. min. Tom. V, p. 234. und Bernhardy p. 491—497. — Mittheilungen über die Handschriften bei Passow, Bernhardy und Müller Vol. II. Prolegg. p. 32 sq. Varianten des Mutinensis aus dem 10 Jahrh. theilt mit Th. Pressel im Philol. III. — Abdruck der Biographie des Periegeten aus Cod. Chisianus durch Fr. Rühl im Rhein. Mus. N. F. XXIX, S. 81 fg. — — Uebertragungen: deutsch von G. Bredow, in Nachgelassene Schriften, herausgeg. von G. Kunisch, 2. Aufl. Breslau 1823. S. 405 fg. — — Hypothesen über Zeit und Lebensverhältnisse des Dionys von F. Matthiä im Meißner Progr. 1788. Schirlitz in Seeb. N. Arch. 1828. Heft 2. S. 32 fg. und A. Gutschmidt im Philol. X.

Palladios — vermuthlich nicht dem Sophisten aus Methone, einem Zeitgenossen des Libanios (*Epistt. 546. 573*), der bei Suid. *v. Παλλάδιος* Verfasser von *Διαλέξεις*, von *Λόγοι* (*Μελέται*, *Ὀλυμπιακός*, *Πανηγυρικός*, *Δικανικός*) und einer Studie über die Feste bei den Römern, bei Phot. *Cod. 132* wegen seiner Redekunst ausgezeichnet ist, als vielmehr jenem dem Joannes Chrysostomos befreundeten, nachmals zum Bischof von Helenopolis erhobenen Galater und Urheber von Biographien der Heiligen (Historia Lausiaca), den fromme Uebungen in Einöden Aegyptens längere Zeit fesselten — wird die ehemals viel gelesene Compilation *Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βραγμάνων* beigelegt, die mit allen Lichtern der Gelehrsamkeit aufgeputzt, zu wortreich und geschwätzig, die Fabeln über den wunderbaren Ursprung der Völker Indiens und die Beschaffenheit des Bodens mit den Erzählungen über die indischen Gymnosophisten und Braminen und deren Zusammenkunft mit Alexander dem Großen verbindet. Quelle dieser Berichte, welche bei Kedrenos, bei dem Compilator desselben Georgios Hamartolos, bei Suidas und sonstwo in mehr oder minder veränderter Fassung wiederkehren, war weniger Ktesias, was G. Schneider *Comment. in Aristot. de Hist. anim. Tom. IV, p. 475—478* vermuthete, als vielmehr ältere Biographen Alexanders, Klitarch, Onesikritos und der Alterthumsforscher über Indien Krateros. R. Geier *Alexandri M. historiarum scriptt. aetate suppares p. 90 sq. 376.* Alter Miscellaneen S. 12 fg. Der Text, von E. Bissäus in einer brittischen Handschrift, von G. Bredow im Parisinus 1597 verglichen und begleitet von einigen Auszügen und einem lateinischen Interpreten in den beiden Parisini 2495 und 4886, befand sich in einem schlimmen, lückenhaften Zustand. Reiner und von der Willkür der Interpolatoren frei geht Palladios aus Parisinus 1711 hervor, jener trefflichen Handschrift des Pseudo-Kallisthenes, worin *III, cc. 5. 6* die Erzählung über die vom König den Braminen vorgelegten Fragen wiederkehrt. G. Bernhardy *p. 36 sq.* Einen reicheren und übereinstimmenderen Palladios nützte S. Ambrosius.

Ausgaben: Edit. pr. J. Camerarii, in Lib. gnomol. p. 110 sq. — ed. E. Bissaeus, Lond. 1665. 4. 1668. 4. c. S. Ambrosii tractat. de moribus Brachmannorum et lat. interpr., ohne Kenntniß der Edit. pr. —

Vermehrter krit. Apparat und Notiz über die Handschriften (G. Bredovii Epistt. Paris. p. 108) von G. Bernhardy Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 34—48.

Markian aus dem pontischen Heraklea um 410 überarbeitete auf Grund eigener Forschungen den Periplus des Geographen Menippos (II, S. 598) und schrieb mit Benutzung der besten Quellen von Hanno und Skylax bis auf Ptolemäos seinen bis auf den Schluß aus Codex Parisinus 443 supplem. und den beiden Apographa Vaticanus und Monacensis s. Herwartianus ans Licht gezogenen *Περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης* in 2 Büchern, worin er von Ptolemäos ganz, in der Stadienberechnung von den 6 Büchern der *Γεωγραφία τῆς οἰκουμένης* des Periegeten Protagoras abhängig ist. Marcian. *Prooem. 1.* Phot. *Cod. 188.* Von einem Proömium eingeleitet, das über seinen Plan, seine Quellen, die verschiedenen Messungen der Periplen und die Dimensionen der ganzen Erde Auskunft ertheilt, führt das 1. Buch, unter Angabe der Grenzen jeder Gegend, der Ortschaften, Flüsse und Berge, der Meeresküste und ihrer Distanzen, der Länge und Breite der Regionen, der Zahl der Völker, Provinzen, Orte, Berge und Flüsse und der Messung nach Stadien, die Küsten vom innersten Winkel des arabischen Meerbusens auf, zuerst die Küste Libyens bis zum Vorgebirge Prason, dann die asiatische bis Kottiaris und dem sinischen Meerbusen. Ihm folgt gleichfalls mit einer Einleitung im 2. Buch der nördliche Theil des westlichen Meeres von den Säulen des Herakles bis Sarmatien, sodann der südliche bis Libyen und Aethiopien. Als Anhang geht bei das in den Inhaltsverzeichnissen und bei Steph. Byz. *v.* *Ἄμισα* genannte Stück *Περὶ τῶν ἀπὸ Ῥώμης ἐπὶ τὰς ἐπισήμους τῆς οἰκουμένης πόλεις διαστάσεων.* Das Ganze erscheint auf vielen Puncten mehr wie ein Excerpt als eine vollständige Abschrift des Originals. Von ihm unterschied sich als freiere Leistung sein *Περίπλους* der Küsten des mittelländischen Meeres in 11 Büchern, worin er einen noch in Bruchstücken erhaltenen Auszug aus dem *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* des Ephesiers Artemidor (II, S. 207) und andere geographische Schriften aufgenommen hatte. Was hieraus und sonst übrig ist, giebt, für die ältere Geographie besonders wegen der geometrischen Bestimmungen der Stadienmaße von Wichtigkeit, mannigfache Beweise für des Verfassers Fleiß, Urtheil und Geschmack.

Ausgaben (I, S. 320): Edit. pr. D. Hoeschelii (mit Skylax) Aug. Vindel. 1600. p. 31 sq. — ed. I. Hudson, in Geogr. min. Vol. I. Cf. H. Dodwell ibid. p. 143 sq. und G. Bredovius Epistt. Paris. — Périple de Marcien d'Héraclée, epitome d'Artemidore, Isidore de Charax etc. publié par E. Miller, Par. 1839. — Marciani Heracl. Periplus, Menippi Peripli fragmentum quod Artemidori nomine ferebatur etc. graece et lat. c. not. varr. ed. G. Hoffmann, Lips. 1841. — Marciani Heracl. Peripli. Ed. C. Mueller, Vol. I. der Geogr. Graec. minores, Par. 1855. — B. Fabricius Lectt. Marcianeae, Dresdener Gratulationsschr. 1843. mit Beziehung auf die lückenhafte Verfassung der Capitel. — Ders. Ueber Markianos von Herakl., im Rhein. Mus. N. F. II, S. 366—388.

3. Stephanos von Byzanz.

66.

Stephanos von Byzanz vermuthlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, seinem Beruf nach Grammatiker, war Gründer eines umfangreichen geographischen Wörterbuchs *Ἐθνικά*, dessen Inhalt die Notiz am Schluß des (die Fragmente aus dem 10. oder 13. Buche von *Δύμη* bis *Δώτιον* bewahrenden) Codex Coislinianus *s.* Seguierianus nur unvollständig bezeichnet: *Περὶ πόλεων, νήσων τε καὶ ἐθνῶν, δήμων τε καὶ τόπων καὶ ὁμωνυμίας αὐτῶν καὶ μετωνομασίας καὶ τῶν ἐντεῦθεν παρηγμένων ἐθνικῶν τε καὶ τοπικῶν καὶ κτητικῶν ὀνομάτων*, worauf ein Index des in 80 Capitel getheilten 11. Buches vom Artikel *Ἔαρες* bis *Ἔλωρος* folgt. Der Autor, den man auf Grund des eingefügten Worts *Βήθλεμα* für einen Christen hielt, wird von Eustathios in den verschiedensten Formen citirt (Conspect bei A. Westermann *Praef. p. 12 sq.*): *ὁ τὰ Ἐθνικὰ συγγράψας, συλλέξας, ὁ τοῖς Ἐθνικοῖς ἐνδιατρίψας — ὁ τῶν Ἐθνικῶν συναγωγεύς, γραφεύς, ἐκλέκτης — κατὰ τὸν ἐθνικολόγον, ἀναγραφέα τῶν Ἐθνικῶν κτλ.*, einmal *ad Il. ζ' 39* auch mit Angabe des Namens, *Στέφανος ἐν τοῖς Ἐθνικοῖς*. Der von Fr. Passow excerpirte Codex Vratislaviensis läßt, obwohl die Eingänge von nur 31 Büchern bestimmt angezeigt sind, doch ziemlich genau erkennen, daß das ganze volle Werk ungefähr aus 60 Büchern bestanden haben muß. Lexikalisch angelegt und nach Herodian gearbeitet, würde es uns, in ursprünglicher Form erhalten, die reichsten Schätze des erlesensten Wissens in Ethnographie, Topographie und Statistik, in Mythos, Alterthum und Historie, in Literatur, Grammatik und Dialektologie mit den gelesensten Zeugnissen wenn auch ohne systematische Ordnung zuführen. Allein auch Stephanos ist epitomirt, geplündert, verkürzt und wiederum bereichert, und der Reichthum des Originalwerkes, eines Denkmals gründlicher Erudition und ausgedehnter Verwerthung der besten Schriften der Vergangenheit, wird noch heute an einem größeren, werthvollen Bruchstück des Artikels *Δωδώνη* erkannt. Alte wie jüngere Historiker, Geographen (Strabo) und Sammler, Demetrios Magnes *Περὶ ὁμωνύμων πόλεων*, der reichhaltige Favorin und Philo von Byblos sahen sich hier in Verbindung mit Grammatikern, besonders Orthographen und Prosodikern (Oros, s. Fr. Ritschl *De Oro pp. 31. 50 sq.*, Eudämon, Arkadios) in einer Weise genützt, wobei nur der Zweifel besteht, ob und wieviel aus erster oder aus abgeleiteter Hand beigebracht war. Vorbild und Hauptquelle für grammatische Observationen, für geographische Namen mit ihren Originationen und Belegen der Autoren, sogar für historische Sachen war die *Καθόλου* Herodians. Parallelstellen bei A. Lentz *Herodiani reliqu. Praef. p. 153—155*. Aus ihm zog Stephanos, wenn auch keineswegs in d[illegible] Weise und dem Umfang eines aufräumenden, bloß alphabetisiren[illegible]

Compilators, den größten Gewinn und verlieh hierdurch seinem Werk einen hohen Grad gelehrter Ausstattung. In dieser Gestalt nützten ihn Chöroboskos (*Dict. 326 ταύτης τῆς δόξης ἐστι Στέφανος ὁ τὰ Ἐθνικὰ γράψας καὶ πάνυ περιγεγονότως ἔπραξεν ἐν τῇ τοῦ ὀνόματος Θέκλα τεχνολογίᾳ*) und Eustathios in den Commentaren zum Homer und zum Periegeten Dionysios, wohl auch Constantin VII. Porphyrogennetos *De them. II, 9. 10.* und der Urheber des *Etym. M. v. Σφήκεια· ὥς φησι Στέφανος ἐν τῷ Περὶ Κύπρου.* Demgemäß verwehrt der vermuthliche Reichthum des Artikels *Βυζάντιον* in den ursprünglichen Ethnika selbst, aus der Notiz *v. Γότθοι, ὡς εἴρηταί μοι ἐν τοῖς Βυζαντικοῖς,* auf die Abfassung einer besondern Geschichte der Stadt Byzanz von Stephanos oder seinem Epitomator zu schließen. Uns bleibt nur übrig, aus dem Bruchstück des Buchstaben *Δ*, aus den Fragmenten und Trümmern der Excerptoren und dem zwar dürftigen aber immerhin schätzbaren Auszug des Grammatikers Hermolaos, Schülers und Nachfolgers des Grammatikers Eugenios in Constantinopel, für Literarhistorie, die hier vornehmlich sich bereichert, für Kritik und Interpretation den bestmöglichen Gewinn zu ziehen. Kaiser Justinian gewidmet und nebenbei von Eustathios genützt, beschränkt sich die Epitome in der Regel auf Geographisches und Grammatisches und gewährt, selbst wie es scheint verkürzt, keinen treuen Einblick in den Umriß und die Schätze des Original-Stephanos. Suid. *v.* Ἑρμόλαος. Eustath. *in Il. α' 39 ὁ τὰ Ἐθνικὰ ἐπιτεμών, β' 735 τῷ δὲ γράψαντι τὴν τῶν Ἐθνικῶν ἐπιτομήν.* Uebel zugerichtet, verderbt in Nominalformen und verstümmelt in der Aldina, empfing sie aus Codex Vratislaviensis *s.* Rehdigeranus, dem an Werth nahebei Vossianus F 20 aus dem 14. Jahrhundert gleichkommt, eine große Zahl neuer Artikel, aus 2 von Salmasius benutzten Palatini-Vaticani, aus dem von J. Gronovius bis *v. Παλική* verglichenen Perusinus und dem besseren unter 2 Parisienses durch A. Meineke manche Verbesserung.

Ausgaben: Edit. pr. Aldi, Venet. 1502. Fol. gleicht einem Codex, wiewohl lückenhafter als alle übrigen. — ap. Iuntam, Florent. 1521. Fol. — gereinigter op. G. Xylandri, Basil. 1568. Fol. — op. et c. annotatt. Thomae de Pinedo, Amstel. 1678. 1725. Fol. Vgl. Fr. Passow im Bresl. Progr. 1824. — ex codd. restit., supplev. ac lat. versione et integro comment. illustr. A. Berkelius, LBat. 1688. vermehrt 1694. Fol., das erste Förderniß des Stephanos, blieb Grundlage der Texteskritik bis auf A. Meineke. — c. adnotatt. L. Holstenii, A. Berkelii et Thomae de Pinedo cur. G. Dindorfius, 4 Voll. Lips. 1825. wörtlicher Abdruck des Berkelischen Textes. — *Ἐθνικῶν* quae supers. Ed. A. Westermann, Lips. 1839. — ex recens. A. Meinekii, Tom. I. Berol. 1849. stützt sich auf Cod. Rehdig., Vossianus und einen Parisiensis, auf die Aldina, die Lesarten des Gronovius aus dem Perusinus (bei Dindorf Praef. p. 479—609) und die Excerpte von L. Holstein aus den beiden Palatini-Vatic. — — Fragmente: c. lat. interpret. et animadvv. illustr. A. Berkelius, LBat. 1674. — Bruchstück aus dem Buchstaben *Δ*: prim. ed. S. Tennulius. Amstel. 1669. 4., sorgfältiger in Montfaucons Bibl. Coislin. p. 281 sq. — Artikel *Δωδώνη*: separatim c. triplici vers. et exercitatt. ed. I. Gronovius. LBat. 1681. 4. und C. Schirlitz in Schulzeit. 1828. S. 385 fg. — — Notiz über Handschriften in den Praefatt. bei Westermann und Meineke. — Fr. Pas-

sow De Stephani Byz. cod. Vratislaviensi, in Symbb. crit. Vratisl. 1820. 4. wiederholt in Opuscc. acad. p. 233—258. Variae lectt. e cod. Rehdigerano, im Bresl. Progr. 1824., Alles aufgenommen von Dindorf Tom. I. Praef. p. 50 sq. — B. Fabricius Die handschriftl. Randglossen des Palmerius zu den Ethnika des Stephanos, in Jahns Arch. 1846. S. 237 fg. — — Beiträge zur Texteskritik und Erklärung: L. Holstenii Nott. et castigatt. in Steph. Ed. a Th. Ryckio, LBat. 1684. Fol. Neuer Titel 1691. LBat. 1692. Fol., auch bei Dindorf. — B. Ballenstedt Nott. in Steph. Byz. ab I. A. Fabricio ut videtur aliisque Aldinae marginibus adscriptae, Helmst. Progr. 1774. — Weitere Gaben von den beiden Dindorfs, von Schubart in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1841. N. 134—136. 1843. N. 25—27. Heringa und Gavelius in Observatt. miscell. nov. E. Miller (zugleich über die Pariser Handschriften) im Iourn. des Sav. 1838. Th. Bergk in Commentatt. crit. Spec. II. IV., von R. Unger u. a. — Ueber den letzten Theil A. Wellauer in Friedem. et Seeb. Miscell. crit. II, 2. p. 692 sq. — — Quellen: A. Lentz a. a. O. p. 136—180. und gegen eine bloße Excerpirung und alphab. Gruppirung E. Hiller in N. Jahrbb. für Philol. 1871. S. 505 —532. 603 fg. — Literarischer Gehalt: B. Niese De Stephani Byz. auctoribus commentat. I. Kil. 1873.

4. Die systematische Geographie.

67.

Claudius Ptolemäus, ein gründlicher Mathematiker, Astronom und Geograph aus Ptolemais Hermeiu in Oberägypten (Theod. Melit. *Prooem. in Astronom.*), gewöhnlich ὁ Ἀλεξανδρεύς, lebte und wirkte unter Kaiser Pius und Marcus in einer Zeit, wo das römische Reich seine größte Ausdehnung, die Kenntniß der Länder durch Kriegszüge, einen fernhin reichenden Handel und wissenschaftliche Reisen eine ziemlich gesicherte Grundlage gewonnen hatte. Sein gelehrtes Wirken erscheint einerseits mit Kanabus, woselbst er ἐν τοῖς λεγομένοις Πτεροῖς, vermuthlich einer Sternwarte, 40 Jahre lang der Astronomie herrliche Triumphe zugeführt haben soll (Olymp. *in Plat. Phaed. 2. Ms. Hal. p. 45*), anderseits und vornehmlich mit dem Serapeion zu Alexandria eng verbunden. Hier hat er in sorgenfreier Muße, im Umgang mit den gelehrtesten Fachmännern seiner Zeit und gefördert durch die trefflichsten und reichsten Hülfsmittel in Observatorien und Bibliotheken die höheren und angewandten Theile der Mathematik, die Mechanik, die Astronomie, die mathematische Geographie und die technische Chronologie durch unermüdliche Forschung bereichert und ohne selbst besonders neuen Methoden Eingang zu verschaffen, durch unausgesetzte, scharfe Beobachtungen berichtigt, endlich und darin wird sein größtes Verdienst erkannt, durch planmäßige Redaction des gesammten Materials einen bleibenden Einfluß auf die Studien der Wissenschaft gewonnen. Seine Verherrlichung in epischen Versen durch Maximus Planudes bei J. Iriarte *Catal. codd. Matrit. I, p. 263.* Ein unvollständiges Verzeichniß seiner Schriften (Fabric. *Bibl. Graec. Tom. V. Harl.*) bei Suid. *v.* Πτολεμαῖος ὁ Κλαύδιος. In seinem astronomisch-mathematischen Hauptwerk Μεγάλη σύνταξις τῆς ἀστρονομίας (Suid. Ὁ μέγας

Ἀστρονόμος) in 13 Büchern sammelte und prüfte er die älteren Forschungen und Beschlüsse über das Himmelsgebäude, verglich sie mit Eratosthenes und Hipparch, berichtigte sie auf einzelnen Puncten nach eigenen Beobachtungen und schuf so, ohne selbst wesentlich neue geistvolle Ergebnisse zu gewinnen, aus dem Reichthum der physikalischen und astronomischen Entdeckungen des Alterthums ein System, das seinen Namen auf die Nachwelt mit Ruhm vererbte und bis auf Copernicus gültig blieb. Hiernach ist die Erde kugelgestaltig und der unbewegliche Mittelpunct des ganzen Universums; um sie herum dreht sich Alles in 24 Stunden von Osten nach Westen, zuerst der Mond, dann die Sonne, dann hinter einander die Planeten, zuletzt der ganze Fixsternhimmel. Diesen reinsten Gewinn der alterthümlichen Wissenschaft, den nur sein Hang zum Mysticismus und den Phantasiegebilden des Neuplatonismus (sein Verehrer Proklos) und Neupythagoreismus trübt, und der bedeutender sein würde, wenn ihm nicht die Autorität Platos und sein kosmisches System im Timäos den freien Blick behindert hätte, durch sorgfältiges Studium sich zu eigen und den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, blieb Aufgabe der folgenden Jahrhunderte. Ihm machten Commentatoren, worunter Pappos und Theon hervorragen, zahlreiche Abschreiber, die arabische Uebersetzung im 9. Jahrhundert (hier Tabrîr almagesti geheißen) und die lateinischen Metaphrasen den Umzug aus dem Orient nach Westen richtig, und manches Kleinod astronomischen Inhalts, zum Theil von nicht verbürgter Autorität, harrt noch der Veröffentlichung. Dieser schöpferischen, systematisirenden Thätigkeit geht nun das Bestreben zur Seite, die Resultate der astronomischen Forschung mit der Erdkunde und dem Inhalt der Geschichte zu vereinbaren. *Astron. II, 12* mit dem Bemerken angekündigt, daß nunmehr die Angabe der Lage aller namhaften Städte nach Länge und Breite gemäß der Berechnung angestellter Himmelsbeobachtungen zu folgen habe, und daß er den Meridian von Alexandria zur Richtschnur der Distanzberechnung zu nehmen, die Breite jeder Stadt aber nach Graden vom Aequator zu bestimmen gedenke, bezeichnet seine Γεωγραφικὴ ὑφήγησις in 8 Büchern (5. bei Steph. Byz. *v.* Χαράκμωβα) im 1. Buch nach Feststellung und Unterscheidung des Begriffs Geographie (d. h. der Kunst, Karten zu entwerfen) von Chorographie die nöthigen Voraussetzungen, die Weise der Berechnung des Umfangs der Erde nach Stadien und Distanzen, betont die Wichtigkeit und den Vorzug astronomischer Beobachtung vor Reiseberichten und entwickelt auf den Grundlagen des Tyriers Marinos, seines vornehmsten Führers (*I, 19*), dessen zwar weitläufige und wenig übersichtliche, aber verdienstvolle Leistung dargelegt, ergänzt und berichtigt wird, eine Doctrin, deren großer Fortschritt in der Projection sphärischer Karten (πίνακες) liegt. Denn Marinos hatte nur planimetrische zu entwerfen vermocht. Ein das Programm für die folgenden Bücher bestimmender Prolog leitet im 2. Buch die besonderen Theile des Werkes ein. Mit Verzicht auf Alles, was über den Charakter und die Sonderheiten der Völker berichtet ist, nur soviel

zu geben bereit, was zur Ortskenntniß und Gradentfernung nöthig sei, beginnt Ptolemäos *II, 5* von Norden und Westen aus nach Osten und Süden seine Beschreibung mit Europa (*Πίναξ Εὐρώπης*) und dessen Ländertheilen: Hibernia und Albion; Hispania mit Bätica, Lusitania und Tarraconensis; Gallia mit Aquitania, Lugdunensis (Steph. Byz. *v. Λούγδουνος· Πτολεμαῖος ἐν περίπλῳ*), Belgica und Narbonensis; Germania, Rhätia, Vindelica, Noricum, Pannonia superior und inferior, Illyricum mit Dalmatia und Liburnia. Im 3. Buch ist Italia gezeichnet, Corsica, Sardinia, Sicilia, Sarmatia (das europäische), der taurische Chersonesus, Jazygia, Dacia, Mösia superior und inferior, Thracia, Chersonesus, Macedonia, Epirus, Achaja, Peloponnesus, Creta; im 4. Buch Mauretania Tingitana und Cäsariensis, Africa, Cyrenaica, Marmarica mit Libya und Aegyptus, Libya interior, die beiden Aethiopia; im 5. Buch Pontus und Bithynia, Asia propria, Lycia; Galatia, Pamphylia, Cappadocia, Armenia minor, Cilicia, Sarmatia (das asiatische), Colchis, Iberia, Albania, Armenia major, Cyprus, Cölesyria, Palästina, das peträische Arabien, Mesopotamia, das wüste Arabien, Babylonia; im 6. Buch Assyria, Media, Susiana, Persis, Parthia, das wüste Carmanien, das glückliche Arabien, Carmania, Hyrcania, Margiana, Bactriana, Sogdiana, Sacä, Scythia innerhalb und außerhalb des Imaus, Serica, Aria, Paropanisadä, Drangiana, Arachosia, Gedrosia; im 7. Buch India innerhalb und außerhalb des Ganges, Sinä und Taprobane. Auf einen kurzen Abriß der Erdkarte, die armillarische Sphäre mit der Erde und ihre Ausdehnung folgt im 8. Buch die Anweisung zur kartographischen Eintheilung der Erde und was auf jeder Karte zu beschreiben sei, die Erdkarten selbst, 10 für Europa, 4 für Africa, 12 für Asien, zuletzt ein Verzeichniß der Provinzen der bekannten Erde mit Angabe der Länge und Breite jeder Karte. Die Geographie, miterwachsen an den Reichthümern der römischen Geographie und Statistik, wie sie unter Agrippas Leitung durch den kaiserlichen Feldmesser Balbus und seine Mitarbeiter für allgemeine Volkszählung, für Wehr- und Steuerpflicht längst niedergelegt war, erfüllt den Zweck, ein möglichst gesichertes und bequemes Mittel zu sein, nach den hier vorgezeichneten Bestimmungen selbst Karten zu entwerfen, die Länder und Völker und deren ungefähre Wohnungen dem Auge sichtbar darzustellen und auch ohne die Vorlage von kartographischen Zeichnungen einen Begriff von der glanzvollen Größe der römischen Weltherrschaft zu geben. Sie für eine bloße Umarbeitung des Marinos zu halten, weil die Notizen mit Ausnahme einer einzigen nicht über Trajan hinausreichen (Erhard *Regesta hist. Guestphal. p. 39—45*), oder sie für eine mit Fehlern behaftete Compilation aus dem ursprünglichen Ptolemäos zu erklären, dafür fehlt jeder Anhalt. Vgl. die gelehrten Urtheile bei Uckert im Rhein. Mus. IV, S. 175 fg. Gesichert durch die eigenen Beziehungen des Alexandriners (*Astron. II, 12. Geogr. VIII, 2*), bezeugt durch den Commentator des Almagest Theon (*ad Almag. I, p. 23. II, 81. VI, 280*), durch Simplikios (*in Aristot. De* coelo p. 298. Bekk.),

Tzetzes und die handschriftliche Tradition bei Griechen, Römern und Arabern, weist sie die Summe der Anschuldigungen schon dadurch zurück, daß ihr Verfasser weder mehr hat leisten wollen (*II, 1*) noch können. Falsche Vorstellungen namentlich über den Zusammenhang Asiens mit Africa und über den indischen Ocean, Irrthümer z. Bsp. über das nördliche Europa, über Gestalt und Größe des baltischen Meeres und des skandinavischen Nordens fließen hier mit den sicheren Berichten und Bestätigungen der Neuzeit namentlich über Ostasien bis hin nach China und dem bengalischen Meerbusen, über die ältesten Handelsstraßen in Centralafrica, über Germanien und germanische Völkerreihen zusammen. Eine reiche Ueberlieferung von Ländern und Völkern, von Städten, Bergen und Gebirgszügen, von Inseln, Meeren und Meerbusen, von Quellen, Läufen und Mündungen der Flüsse in systematischer Gruppirung und, was zur höchsten Bewunderung nöthigt, mit sorgfältigen, oft zutreffenden Berechnungen (*θέσεις*) der Längen- und Breitengrade und Minuten. An eine auf allen Puncten befriedigende Ausführung seiner Aufgabe, deren Unmöglichkeit bei der Unzulänglichkeit der Instrumente und Mittel für geographische Ortsbestimmungen überhaupt einleuchtet, hat Ptolemäos selbst nicht geglaubt; auch läßt er bei weniger bereisten Gegenden seine Bestimmungen nur als Folgerung gelten. Viele der beschriebenen Länder wie auch Deutschland hat er selbst nicht gesehen; sicher aber ist, daß er geistreich und organisirend (*ὁ θεῖος* bei Marcian. *p. 55. Huds.*), seine Hülfsmittel mit Sorgfalt und Kritik benutzt, daß er die Hauptsachen getroffen und zuerst den Grund zu einem dauerhaften, systematischen Gebäude der Geographie gelegt hat, das nur bei christlichen Eiferern (der Mönch Kosmas) auf Widerspruch stieß. Ob er aus Geheimarchiven der Phönikier geschöpft habe, bleibt wie die Existenz derselben überhaupt ein Problem. Ein solcher der fachwissenschaftlichen Auslassung und Begründung zugewandter Autor durfte der Form eine geringere Bedeutung beimessen. Sein Stil, minder einzelne Ausdrücke als die Schwerfälligkeit und Härte in Wort und Wendung, bezeichnet etwas vom Charakter des alexandrinischen Dialekts und ermangelt der Reinheit und strengen Proprietät der Bedeutungen. Theod. Metoch. *in Scriptt. vett. Nov. Collect. T. II, p. 685.* (*Miscell. p. 124 sq.*) Einfach und elementar in mathematischer Beweisführung, wird Ptolemäos bei Darlegungen und Räsonnements durch gedehnte Phrasen, verwickelte Constructionen und öfter auch durch Amphibolien schwierig, sodaß schon Theon (*ἔστι μὲν οὖν, κατ᾽ ἐμὴν γνώμην, ἡ διάνοια αὕτη*) über den wahren Sinn der Worte verlegen war. Dagegen sicherte und erhielt ihm das Interesse am Stoff die Gunst der Zeiten und Völker bis in das 16. Jahrhundert. Der Herakleot Markian entlehnte seinen *Περίπλους* beinahe ganz aus Ptolemäos und wird der Ergänzung und Textesemendation förderlich; nicht minder verehrte ihn Agathemeros, dessen 1. Buch der Erdbeschreibung den Werth einer Epitome gewinnt, und Tzetzes, Metaphrast der Geographie, hat in seine Chiliaden fast wörtlich aufgenommen, was über das europäische und asiatische Mysien beigebracht ist. *Schol. ad Chi-*

liad. XI, 897. in Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 372.* Auch Ammianus gewann hieraus für sein Werk *De bello Goth. IV, 2. 3.* Dann wurde Ptolemäos (Bathlamic Alkeludi) Quelle für arabische Gelehrte: Ibn Alquardi (*Notices et Extrr. de la Biblioth. du Roi II, p. 21*) und Abulfed nützten ihn und berufen sich auf ihn, Alkendi übertrug ihn für den Chalifen Almamum in die einheimische Sprache, und in der Schule zu Toledo bestand die Autorität des Meisters lange Zeit. V. Rose im Hermes VIII, S. 327—349. Karten, nach Ptolemäos entworfen, vererbte einer handschriftlichen Notiz zufolge Agathodämon (*Ἐκ τῶν Κλαυδίου Πτολεμαίου γεωγραφικῶν βιβλίων ὀκτὼ τὴν οἰκουμένην πᾶσαν Ἀγαθὸς δαίμων* — vermuthlich verderbt aus *Ἀγαθήμερος* — *Ἀλεξανδρεὺς μηχανικὸς ὑπετύπωσε*), der im 5. Jahrhundert gelebt haben mag. Zuletzt bezeugen das Ansehn und die ununterbrochene Tradition des Ptolemäos zahlreiche Handschriften seit dem 12. Jahrhundert (im Vatican sollen allein 10 besonders gute lagern) mit der ganzen oder theilweisen Geographie, freilich durch Lücken, eine unglaubliche Menge von Interpolationen und Fehlern, die besonders in Orthographie und Accentuation der Eigennamen, sowie im Ansatz der Zahlen auffällig und störend wird, durch Zusätze und Erweiterungen so sehr verunstaltet und abweichend, daß man aus doppelter Quelle, einem vollständigeren und einem zweiten, besonders in den 3 letzten Büchern verstümmelten Exemplar sie herleiten wollte. Einer vollständigen, correcten Ausgabe ermangeln wir noch immer, wenngleich die jüngsten Collationen der Textesemendation einen Gewinn brachten. Von relativer Güte erwies sich der von Parthey verglichene Mediolanensis; demnächst haben Marcianus 383 und 516, letzterer ungefähr aus dem 12. Jahrhundert, der glanzvolle Vindobonensis, mehrere Parisienses (1401 und 1403), Coislinianus 337, von Montfaucon, und je 2 Vaticani und Palatini, von Nobbe eingesehen, an der Feststellung des Textes einen Antheil. Tilgung von Lücken in den 3 letzten Büchern erhofft man aus mehreren Florentiner Handschriften. — Durch die Anwendung astronomischer Combinationen auf die Fixirung des Calenders gewann durch Ptolemäos mittelbar auch die technische Chronologie. Von seinen chronologischen Handtafeln (*Πρόχειροι κανόνες*, Suid. *Πρόχειρος κανών*) ist durch Synkellos jener Theil erhalten, welcher unter dem Namen *Κανὼν βασιλειῶν* die Regierungszeit von 55 Dynasten, 20 babylonischen von Nabonassar an (Aera Nabonassarii 26. Februar 747 v. Chr.), 10 persischen, 13 Ptolemäern und die römischen Kaiser bis auf Antoninus Pius, also 907 Jahre genau und mit durchgängiger Rechnung nach ägyptischen Sonnenjahren verzeichnet. An Theon empfingen die *Κανόνες* einen gründlichen, an Tzetzes einen eiteln, mit Scheinweisheit bedeckten Commentator; eine spätere Zeit führte Fortsetzer zu, ja der Kanon der Könige erscheint bei M. Halma bis in das 15. Jahrhundert fortgeführt. Der üble Zustand des zerlesenen, von interpolirenden Händen entstellten Textes, der seit J. Scaliger öfter herausgegeben ist, bereiten der Kritik nicht ge-

ringe Schwierigkeiten. — Ueber des Ptolemäos letztes Werk, 3 Bücher Ἁρμονικῶν, dessen Redaction nach einer Notiz des Scholiasten bei J. Wallis am Schluß des 13. Cap. des 3. Buches durch den Tod des Verfassers unterbrochen und angeblich durch Nikephoros Gregoras durch Hinzugabe von Cap. 14—16, welche in den ältesten Handschriften fehlen, vollendet wurde s. II, S. 417.

Ausgaben, verzeichnet bei A. Nobbe, Litteratura Ptolem. — Mehr als 50 Jahre nach der lat. Uebersetzung von J. Angelus erschien die Edit. pr. per D. Erasmum, Basil. 1533. 4. mit zahllosen Fehlern in Angabe der Namen und Zahlen, welche den folgenden Ausgaben anhaften. Par. ap. Wechel. 1546. 4. — iterum recogn. a P. Montano, Francof. 1605. Fol. — graece et lat. ed. P. Pertius, Amstel. 1608. Fol. mit theilweiser Berichtigung nach lat. Uebertragungen. Auch in P. Pertii Theatr. geograph. veteris Vol. I. 1618. Fol. — graece et lat. ad codd. MSS. fidem ed. G. Wilberg, inde a lib. II. socio adiuncto F. Grashofio (die 6 ersten Bücher) Essend. 1839—1845. 4. — c. ind. et tab. ed. A. Nobbe, 3 tom. Lips. 1843 —1845. — — Einzelne Theile: Kanon berühmter Städte: e cod. Benzeliano ed. W. Gumaelius, Upsal. 1821. — Arabica ed. I. Graevius, Lond. 1650. 4. — ed. I. Hudson, in Geographiae vet. scriptt. Graec. min. Tom. III. — Germania e cod. Paris. descripta. Ed. C. Sickler. Cast. Cattorum 1834. — — Kanon der Königsherrschaften: öfter in chronol. Werken, von J. Scaliger in der Isag. Canonum p. 291 sq. D. Petau in Doctrina temp. Par. 1627. Fol. und im Rationarium temp. 1633. J. Bainbridge mit den Hypothesen des Ptolem. Lond. 1620. 4. und handschriftlich correcter von H. Dodwell c. comment. in Diss. Cyprianae, Oxon. 1684. 4. Vollständiger und am lesbarsten mit franz. Uebersetzung von Halma, Par. 1819. 4. mit Φάσεις ἀπλανῶν, Theon und Geminos, wiederholt mit Theons Commentar im Commentaire sur le livre III. de l'Almageste de Ptolemée, Par. 1822. 4. — Auch wird man ihn in den Sammelwerken des Ptolem. (geographia excepta), Basil. 1541. Fol. und praeter geograph. castig. ab O. Schreckenfuchsio, Basil. 1551. Fol. finden. — Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ libellus. Rec. F. Hanow, Lips. 1871. 4., lateinisch interpr. I. Bullialdo, Hag. Comit. 1663. 4.

Uebersetzungen der Geogr.: lat. interpr. I. Angelo (begonnen von Man. Chrysoloras), Bicent. 1475. Fol. verbessert mit 27 Karten Rom. 1478. Fol. Ulmae 1482. Fol. 1486. Fol. — interpr. I. Aeszlero, Argent. 1530. 1620., von Mannert über die Edit. pr. gestellt, weil sie die griech. Namen aus einem alten Codex beifügt, den Picus von Mirandola an Aeszler sandte. — per I. Bentium de Ceucho, Venet. 1511. Fol. — — B. Birckheymero interpr. Argent. 1525. Fol. — ex Birckheymeri translat. (nach der Recognition des M. Villanovanus, d. i. Servetius) Lugd. 1535. Fol., wiederholt 1541. Fol., ad pristinam verit. redacta ab I. Moletio, Venet. 1562. 4. — op. I. Noviomagi, Colon. 1540. — auct. A. Magino, 2 Voll. Colon. 1597. 4. mit 27 Karten. — — ital. von A. Mattiolo, Venez. 1548. G. Ruscelli ibid. 1561. 4. L. Cernoti ibid. 1598. Fol. — deutsch von L. Georgii, Stuttg. 1839—1845. — Theile Deutschlands mit topogr. Erklärr. von A. Buchner, Münch. 1839. 4. — Ueber die zu Khorasan gefundene arab. Uebertragung Hall. Lit.-Zeit. 1845. S. 186. — — Handschriften: M. Raidel De Cl. Ptolemaei codd. tam MSS. quam typis expressis, Norimb. 1737. 4. — Conspect bei A. Nobbe Litteratura Geographiae Ptolem. Lips. 1838. und in der Epist. Editoris, der Pariser bei L. Sickler p. 7. Notizen bei Mannert Geogr. II, 2. S. 175. C. Müller Prolegg. ad Marcian. p. 134. G. Wilberg Praeff. lib. I. II. IV. und über den Mailänder Codex G. Kramer in Berl. Jahrbb. für wiss. Kritik 1839. Jan. N. 11—13. — Beschreibung einer lat. Pergamenthandschr. der Kosmogr. des Ptolemäos nebst den Capiteln über Rußland vergl. von E. von Muralt, im Petersb. Bullet. scientif. X, p. 97—112. — Géographie de Ptolemée, reprod. photolithogr. du MS. Grec du monastère de Vatopédi (7. Buch und 8. c. 1—3) par V. Langlois, Par. 1867. Fol. — — Beiträge zur Kritik von

Nobbe in 5 Schulschrr. Leipz. 1827. 1838. 1841. 1842. 1844. H. Schugt im Ind. lectt. Cracov. 1832. Th. Bömel in der Frankf. Schulschr. 1845. Wilberg im Essener Progr. 1846. und D'Avezac im Bullet. de la Société. géogr. Par. 1862. — — Aelterer ital. Commentar von G. Ruscelli, Venez. 1561. 4. — Ein geogr. Nomenclator Antverp. 1579. Fol.

Erläuterungsschriften, zusammengestellt von Forbiger Handb. der alten Geogr. I, S. 422. Not. 54. und A. Nobbe. — Artikel von Mannert Geogr. I, S. 128 fg. A. Uckert Ueber Marinus und Ptolemäus, im Rhein. Mus. VI, S. 173 fg. und A. Forbiger Handb. der alten Geogr. I. — Th. Buttmann Ueber Ptolemäos in der Anthol. und den Cl. Ptolemäos, in Wolfs und Buttm. Mus. der Alterthumsw. II, 3. S. 455 fg. zugleich über den Kanon der Könige. — H. Martin Note chronol. sur la vie et les oeuvres de Cl. Ptolémée et specialement sur la rédaction des harmoniques, in Passage du traité de la musique d'Aristide Quintil. trad. par H. Vincent, Rom. 1865. 4. — — Quellen und Glaubwürdigkeit: Crusius De geograph. quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur fide et auctor., in Crusii Opuscc. ed. A. Klotz Altenb. 1767. — H. L. Heeren De fontibus geogr. Ptolem. tabularumque iis annexarum num Graecae an vero Tyriae originis fuerint, Gotting. 1828. 4. aus den Commentatt. societ. Gotting. Vol. IV. — E. von Wietersheim Ueber den prakt. Werth der speciellen Angaben in der Geogr. des Cl. Ptolemäus, insbes. über Germanien, Bericht der sächs. Gesellsch. der Wiss. 9. Bd. S. 112—145. — A. Roscher Ptolemäus und die Handelsstraßen in Central-Africa, Goth. 1857. — F. Berlioux Doctrina Ptolem. ab iniuria recentiorum vindic. s. Nilus superior et Niger verus ab antiquis explorati, Par. 1874. — Ueber das Netz der allgem. Karten des (Eratosthenes und) Ptolemäus 2 Progrr. von Wilberg 1834. 1835. — Zur Chronologie (s. oben Buttmann): Ideler Ueber den Calender des Ptolemäos, Abhandl. der Berl. Akad. 1819. — Ueber Fortsetzer des Kanons: J. van der Hagen Observatt. in Theonis fastos et in fragm. exped. Canon. Amstel. 1735. 4.

Agathemeros mit dem Beinamen ὁ Ὄρθων, Verfasser eines Abrisses der mathematischen und physischen Geographie, der Ὑποτύπωσις τῆς γεωγραφίας jetzt in 2 Büchern, betrieb vermuthlich im 5. Jahrhundert (s. auch II, S. 611) das geographische Studium mit compilatorischem Geist. Sogleich sind die ersten 5 Capitel des 1. Buchs über die ersten Begriffe, über Winde, über Größe der Meere, über die Länge und Breite des Erdkreises und die Dimensionen der Inseln jetzt in verderbter, verstümmelter Form aus älteren Geographen, besonders aus Artemidor erborgt, worauf ein das 1. Buch ausfüllendes Excerpt aus Ptolemäos folgt, Διάγνωσις ἐν ἐπιτόμῳ τῆς ἐν σφαίρᾳ γεωγραφίας, einem Philon gewidmet. Im 2. Buch, dessen Sprache einen späten Verfasser der byzantinischen Zeiten verräth, erscheint das 1. Buch zwar vollständiger durch Aufnahme von Ansichten aus Eratosthenes, aber verworren und mit Auslassung der geometrischen Beweise wiederholt. Die große Zahl der Apographa, darunter der beste Altempsianus (des Cardinals Altemps), Palatinus 62, mehrere Parisini und ein von C. Müller verglichener Scorialensis I, Ω. 11 aus dem 15. Jahrhundert, läßt auf eine fleißige Lesung dieses Stückwerkes schließen.

Ausgaben (I, S. 320): Edit. pr. cura et interpretat. lat. S. Tennulii, Amstel. 1671. vereint die drei Stücke in 2 Büchern unter dem Namen Agathemeros. — ed. G. Hoffmann (mit Arrians Peripl. u. a.) Lips. 1842. — Conspect der Handschriften bei C. Müller Geogr. Graec. min. II. Prolegg. p. 42 sq. — Kritische Beiträge von I. Gronovius in Geogr. an-

tiqu. Lugd. 1677. und G. **Bernhardy** Analectt. in Geogr. Graec. min. p. 14 sq. mit strenger Scheidung der Partien. — H. **Dittrich** Ueber Agathemeros, im Rhein. Mus. N. F. IV, S. 76—92.

IV. Die Philosophie.

Standpunct und Charakter der Philosophie.

68.

In der römischen Periode gelangt die **Philosophie** der **Griechen**, die bereits früher im beständigen Niedergang sich befunden hatte, nach Verschmelzung, Umbildung und Zersetzung ihrer Denkformen und Systeme mit einer letzten und glanzvollen Erhebung im **Neuplatonismus** an ihr Ende. Ebenso weit in Zeit und Raum wie arm an neuen, der genialen Schöpferkraft des Alterthums würdigen Ideen bietet sie gleichwohl, in ihrem Verfall noch Aeußerungen zäher Lebenskraft und einer glänzenden Leistungsfähigkeit verbreitend, dem Denker eine Fülle von Anregungen und in ihrem literarischen Bestand ein Material, worin die geistige und religiöse Bewegung von 6 Jahrhunderten angesichts der Entwickelung der neueren Philosophie aus dem Christenthum niedergelegt erscheint. In diesem langen, von geistig schöpferischer Triebkraft verlassenen Zeitraum darf man die Gestaltung eigentlich neuer Systeme nicht erwarten. **Plato** und **Aristoteles**, die gefeierten Vollender und Lehrer der antiken Philosophie, behaupteten getrennt oder in Verbindung mit einander gesetzt ihr Uebergewicht, und an ihre Studien waren die letzten Schicksale der griechischen Literatur geknüpft. Ein schroffer Uebergang wird nicht bemerkt. Die Schulen dauerten mit ihren Ueberlieferungen und Scholarchen fort, den **Skepticismus** und **Pythagoreismus** trug der Zeitgeist wieder verjüngt hervor, der **Epikureismus** gerieth frühzeitig in Mißachtung, weil seine Doctrin in jenem vorwiegend religiös gesinnten Zeitalter keinen günstigen Boden fand. Auch mehrere unter den römischen Anhängern, wie die Neupythagoreer **Moderatus** von **Gades**, sein Schüler **Lucius** und **Q. Sextius** bedienten sich der griechischen Form. Das Ansehn der Philosophen stieg nun und sank mit den Intentionen der Kaiser, der launischen Gunst des Publicums und ihrer würdevolleren oder verächtlichen Haltung. Die größere Zahl trat bereits unter Augustus in fester Schultracht auf (*πώγων, τρίβων, ἀνυποδησία, πῆραι, βακτηρίαι* Lucian. *Bis accus. 6.* **Wyttenb.** *in Plut. Tom. VI, p. 439 sq.*), und bei den allgemeinen Zuständen der Entartung und Auflösung in Denkart, Sitte und Religion spielte die große Masse niederer Philosophen jene klägliche Rolle, die **Gellius** und mit schalkhafter, witziger Laune **Lukian** im *Piscator* zeichnet. Ohnehin standen die sectirenden Philosophen schon lange im Ruf des Unglaubens und der Unsittlichkeit, des Scheinwissens und Tugenddünkels, ja das trotzige und selbstgenügsame Wesen der modernen **Kyniker** und **Stoiker** (**Pätus Thrasea**, **Helvidius Priscus**), welches dem monarchischen Princip und den politischen Ordnungen

gegenüber sich oppositionel verhielt, führte eine völlige Niederlage und die Vertreibung der Philosophen aus Rom durch Vespasian 74, aus Italien durch Domitian herbei. Suet. *Vespas. 18. Domit. 10.* Dio Cass. *LXVI, 12. 13. Fragm. Vatic. 102.* Immer tiefer sank das Heidenthum zu religiöser Ohnmacht und sittlicher Verkommenheit herab, und während Einzelne sich ermannten und in der Moralphilosophie der Stoiker eine Stütze und Trost für verlorene Güter fanden, befreundeten sich andere mit den schwärmerischen Ideen des Orients, vermischten sie mit älteren griechischen Systemen oder traten, dem Beispiel der Epikureer folgend, mit Indifferentismus, zuletzt mit offener Verachtung aller Religion auf. Im Drang nach einer positiven Unterlage wandte sich der Haufe den wieder aufgefrischten Mysterien und Orakeln, und als auch dieser Rausch überwunden war, mit Leidenschaftlichkeit den pomphaften, fanatisch-mystischen Culten des Orients und allen den Künsten zu, deren Uebung eine Vereinigung mit der Geisterwelt und die Enthüllung zukünftiger Geheimnisse versprach. Astrologie, Magie und Mantik, die inhaltslosen, wunderthätigen Formen der Superstition, wurden nicht nur von gemeinen Betrügern, sondern sogar von Gebildeten fleißig geübt. Aus gemeinsamer Quelle, aus verkommener Speculation und sittlicher Unfähigkeit, entsprangen die beiden Extreme dieser Jahrhunderte religiöser Erbärmlichkeit, Unglaube und Aberglaube. Wortführer des Unglaubens, der mit aufklärerischem Eigendünkel jede dogmatische Religiosität frech verspottete, mochte sie hellenisch oder aus der Fremde eingebürgert sein, waren minder die Skeptiker als die Kyniker und letzten Epikureer, Sprecher des Aberglaubens und der damit verbundenen schwärmerischen Askese die Neupythagoreer (der Wundermann Apollonios von Tyana); er artete zuletzt in den zügellosesten Fanatismus aus und begrub die Trümmer der alten dogmatischen Schulen.

Bereits im 1. Jahrhundert begann das methodische Philosophiren zu erlöschen und nur vereinzelt knüpfte sich an die Aufgabe der Philosophen, das überkommene Erbtheil der Schule zu erhalten oder in ursprünglicher Reinheit wieder herzustellen, eine tiefere Speculation. Man verließ den Weg des pragmatischen, quellenmäßigen Studiums und sah sich hinreichend geehrt, die Hauptsätze der großen Vorgänger zu excerpiren, darzulegen und zu commentiren oder zu paraphrasiren, und nur Männer wie Alexander von Aphrodisias, Plotin, Amelios und Porphyrios, die vom Ernst der speculativen Forschung zugleich ergriffen, neue Probleme in das Bereich ihrer Untersuchungen zogen, wandelten freier auf selbstgeschaffener Bahn. Auch nimmt das Interesse zu unterrichten und das literarische Wirken ab. Longin *Prooem. Περὶ τέλους* unterscheidet bestimmt 2 Philosophenclassen, die zugleich schriftstellerten wie die Platoniker und Aristoteliker, und die nur lehrten. So schwankte auch und minderte sich ihr Einfluß auf Schule und Unterricht, der nur zeitweilig in großen Auditorien, gewöhnlich im lebendigen Verkehr mit der Jugend,

wohl auch in einem vornehmen Hause ertheilt, wie unter Freunden (*Vit. Persii*) von selbst sich machte. Ueber die beschränkten Kreise der Jünger und Verehrer hinaus hat aber wohl keine Philosophenschule außer den Stoikern und popularen Platonikern (Plutarch) einen weiteren Einfluß auf die Bildung der Zeitgenossen gewonnen. So lange die Kaiser oder die Gemeinden mit ihren Mitteln eingriffen, hatte die Philosophie vielfach Anregung und Förderniſſe empfangen, ihre Lehrer standen im Ansehn und die Zahl der Philosophen wie der Studirenden wuchs. Besonders das 1. Jahrhundert war reich an philosophischen Phänomenen zum Theil der seltsamsten Art, die von Rom ausgegangen waren oder von Athen, wo unter Nero die studirende Jugend aus aller Welt noch immer zusammentraf. Philostr. *Vit. Apollon. IV, 17. VIII, 15 νεότης ἡ ἐξ ἁπάσης τῆς γῆς Ἀθήναζε φοιτοῦσα.* Damals führte der Platoniker Ammonios mit dem Ehrenamt des *Στρατηγός* den Vorsitz bei den Prüfungen der attischen Epheben. Plut. *Quaestt. symp. IX. init.* Eine Beihülfe für Schulen und Lehrer aus der Staats- oder öffentlichen Gemeindecasse ist bis auf Hadrian nicht nachweisbar; vielmehr sind Beispiele von arger Befehdung und Beneidung der Philosophen von Seiten der Fürsten nicht selten. O. Müller *Quam curam republ. pp. 12. 37 sq.* Mit dem von Hadrian gestifteten philosophischen Lehrstuhl am Athenäum in Rom war vermuthlich eine Staatsbesoldung verbunden, auch mochte er bevorzugten Geistern die *σίτησις* im alexandrinischen Museum bewilligt haben. Pius setzte, um dem Mangel an Lehrern in den Provinzen abzuhelfen, den dortigen Philosophen Salarien und Immunitäten aus. Capitolin. *Pio 11. Digest. de excusatt. leg. 6.* Bei unzulänglichen Gemeindemitteln half wohl der Fiscus aus. Zumpt Bestand der philos. Schulen S. 45. Anmerk. 3. Wenig klar und verbürgt, sicher aber nicht zum dauernden Zustand geworden ist die Stiftung und Besoldung philosophischer Lehrstühle (*θρόνοι*) in Athen durch Kaiser Marcus (II, S. 312), womit die gefeierte Person des einflußreichen Förderers der platonischen Philosophie Atticus Herodes verbunden erscheint. Lucian. *Eunuch. 3.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 2.* Hier hing die Berufung von einer Dokimasie oder Staatsprüfung des Bewerbers ab, die vor den Areopagiten oder den Mitgliedern des Raths abzulegen war. Bei Nichteinigung der Richterstimmen entschied der Kaiser. Beispiele bei Lucian. *Eunuch. 2. 3.* Gelegentlich half Empfehlung von Seiten der Fürsten oder ihrer Vertrauensmänner zum Sieg. Für die Philosophen Roms bestimmte Severus und sein Sohn Antoninus Abgabenfreiheit mit oder ohne Salar. *Digest. de excusatt. leg. 6.* Eine Aenderung dieser Verhältnisse scheint unter Caracallus eingetreten zu sein. Mit dem verbleichenden Glanz der Sophistik und Rhetorik, deren Lehrer, wie das Beispiel des Kallinikos lehrt, den Philosophensecten sich wenig hold erwiesen, hielt auch die Philosophie gleichen Schritt. Die Staatsbesoldungen und Pfründe wurden verringert und hörten durch Caracallus seit 216 ganz auf; auch entzog er den Aristotelikern im Museum zu Alexandria mit den übrigen Vortheilen die

σίτησις. Dio Cass. *LXXVII, 7.* Fünfzig Jahre später bemerkte Longin, der als Jüngling eine große Zahl Philosophen kennen gelernt hatte, einen auffallenden Mangel *l. l.*: ὁ μὲν γὰρ νῦν καιρὸς οὐδ' εἰπεῖν ἔστιν ὅσην σπάνιν ἔσχηκε τοῦ πράγματος. Nun war die Schultradition erstorben. Lange schon verlieren sich die Spuren der Epikureer, die in Mißcredit gestanden hatten und nicht lehrten. Die Stoiker, die noch einmal unter den Antoninen die Kraft ihrer sittlich-religiösen Bestrebungen und den Ernst ihres wissenschaftlichen Eifers zum erhebenden Ausdruck gebracht hatten, wandten sich mit religiöser Verklärung ihrer Moralphilosophie dem Christenthum zu, während die Peripatetiker und Platoniker, jene mit Logik und vorzugsweise mit der Exegese aristotelischer Schriften, diese besonders mit Lectüre Platos und dialogischer Kunst beschäftigt, in der Gemeinsamkeit des Lehrberufs und der Studien eine gegenseitige Berührung fanden. Während aber die Peripatetiker in dem großen religiös-speculativen Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum unentschieden standen, erhoben sich die Platoniker mit der gesammelten Kraft ihrer Speculation und Religiosität zum ungleichen Waffengang mit glühender Begeisterung. Denn inzwischen war ein mächtiger Umschwung erfolgt. Die tief und wo sie auf bereiteten Boden traf, auch innig ergriffene Erfahrung, daß nicht Natur und Kunst, nicht Bildung und Weisheit, nicht Orakel und Mysterien, nicht Magie und Theurgie den zu Gott geschaffenen menschlichen Geist zu befriedigen vermöge, hatte den Stolz des Heidenthums gebeugt und dem Christenthum seit dem 2. Jahrhundert eine Reihe gebildeter Anhänger zugeführt, welche die Schroffheit der Gegensätze abschwächten und durch gelehrten Beweis darzuthun suchten, daß das Christenthum ein höherer Grad der Philosophie und zur Verständigung auf wissenschaftlichem Wege wohl geeignet sei. Mittelpunct dieser neuen Richtungen wurde Alexandria, der Herd der gährenden Restauration des Heidenthums. War die Hinneigung zur Mystik und Theosophie in dem Entwickelungsgang der griechischen Philosophie selbst schon gegeben, so bewirkten die Berührungen zwischen Heidenthum, Judenthum und Orientalismus eine in zwei Hauptrichtungen sich äußernde Zersetzung und Umbildung der Denk- und Glaubensformen mit fremdländischen, besonders speculativ-religiösen Doctrinen, im jüdischen und im heidnischen Alexandrinismus. Die jüdisch-alexandrinische Philosophie, ein in allen Theilen der Speculation mit Berechnung durchgebildetes System der Theosophie auf den vereinten Grundlagen jüdischer Theologie und griechischer Philosopheme, erhielt ihre Durchbildung durch Philo und bereitete dem Christenthum den Einzug in die griechisch-römische Welt. Aus gleichem Bedürfniß der Kräftigung und Erneuerung der eigenen Bildungselemente ging der heidnische Alexandrinismus oder der Platonismus von Alexandria hervor, dessen Charakter der kühnste Syncretismus ist. Seinen vollendeten wissenschaftlichen Ausdruck empfing derselbe angesichts des immer herrschender werdenden Christenthums und als Reaction gegen dasselbe im Neuplatonismus des 3. Jahrhunderts durch Plotin,

Amelios und Porphyrios. Mit dieser letzten im vollen Glanze strahlenden Erhebung der griechischen Denkkraft und Religiosität schließt die alte Philosophie und Theologie ab. Sie hinterließ dem Christenthum ein glänzendes Vermächtniß, die von ihr geschaffenen Formen für die Aeußerungen des geistigen Lebens und die Mittel, seinen welthistorischen Beruf wissenschaftlich zu begründen. Diese bahnbereitende oder vorbildende Bedeutung der alten Philosophie für die christliche Kirche tritt in bestimmter Fassung bereits bei den Apologeten des 2. Jahrhunderts hervor, und immer wieder schöpfte die gebildete christliche Welt aus der Tiefe der so reich und lauter fließenden Quelle der alten Philosophen. Aus dem Kampf aber auf literarischem Gebiet, der von heidnischen Lehrern (der Epikureer Celsus, die Neuplatoniker Porphyrios, Hierokles) wie von christlichen Stimmführern seit Hadrian (die Apologeten Justinus Martyr, Athenagoras, Theophilos), besonders von der neben der neuplatonischen Schule bestehenden Katechetenschule zu Alexandria, an ihrer Spitze Clemens und Origenes, mit Hartnäckigkeit und wie noch spät die Geschichte der gelehrten Philosophin Hypatia beweist, mit schonungsloser Leidenschaftlichkeit geführt wurde, ging die neue Religion siegreich hervor. Die Restauration des Heidenthums durch Kaiser Julian gab noch einmal dem heidnischen Alterthum und seinen Lehrern die volle Herrlichkeit und ihr Ansehn zurück. Doch nur um so glänzender fiel das theurgisch-politische System Julians 363 zusammen. Das Heidenthum zog sich mit der Philosophie in Schlupfwinkel zurück, und im Jahre 402 fand Synesios außer den glorreichen Denkmälern in Athen nichts mehr, was des Ruhmes würdig war, die Philosophie aber, gedrückt durch die neuplatonische Schule Plutarchs, in äußerster Ermattung und ausgewandert. *Epist. 136.* In Constantinopel hatte zur Neubelebung derselben eine Zeit lang Themistios beigetragen, und auch an anderen Studiensitzen des Orients zeigten sich die Einflüsse der neuplatonischen Schule, woran das Interesse des Heidenthums zuletzt allein noch hing. Nichts aber deutet die Geringschätzung und polizeiliche Controlle, worin fortan die Philosophie stand, bestimmter an als das Decret Theodosios II. vom Jahre 425, welches in den Lehretat der kaiserlichen Schule auf dem Capitolium in Constantinopel nur einen Philosophen zur Erforschung der Geheimnisse der philosophischen Männer aufnahm. Vgl. auch den Schluß von §. 37 S. 314 fg.

Erläuterungsschriften (s. die Literatur von II, S. 315 fg. S. 439): Charakteristik der griech. Philosophie dieser Periode von H. Ritter Geschichte der Philos. 4. Thl. S. 3—76. 241—349. 492—650. und E. Zeller Geschichte der Philos. III, 2. 2. Aufl. S. 56 fg. 368 fg. — H. Thiersch Politik und Philosophie in ihrem Verhältniß zur Religion unter Trajan, Hadrian und den Antoninen, Marb. 1853. — A. Brandis Geschichte der Entwickelungen der griech. Philosophie und ihrer Nachwirkungen im röm. Reiche, Berl. 1862—1864. — — Succession der Philosophenschulen und äußere Thatsachen bei Zumpt Bestand der philos. Schulen in Athen &c. S. 44 fg. — — Für die griech. Philosophen selbst ziehe man heran W. Möllers Geschichte der Kosmologie in der griech. Philosophie bis auf Origenes, Halle 1860. — — Reaction gegen das Christenthum (s. Celsus):

W. Baumgarten-Crusius De scriptt. saeculi II. p. Chr. qui novam religionem impugnarunt, Misn. 1845. — Chr. Baur Das Christenthum und die christl. Kirche der 3 ersten Jahrhunderte, 2. Aufl. Tübing. 1860. — H. Keller Hellenismus und Christenthum oder die geistliche Reaction des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1865. — — Einfluß auf die Apologetik: N. Clausen Apologet. ecclesiae Ante-Theodos. Platonis eiusque philosophiae arbitri, Havn. 1817. — F. Daehne De *γνώσει* Clementis Alexandrini, Hal. 1831. — C. Ehlers Vis ac potestas quam philos. antiqua imprimis Plat. et Stoic. in doctrina apologetarum saeculi II. habuerit, Gotting. 1859.

1. Die Peripatetiker.

69.

Durch die ordnende Thätigkeit des Rhodiers Andronikos für Aristoteles, die auch mit Texteskritik und Unterscheidung der Echtheit und Unechtheit sich vertraut gemacht hatte, begann das Studium des Meisters immer fruchtbarer, die Exegese nicht gründlicher, aber allgemeiner zu werden. Zwar traten in der Folge neue, große Meinungsverschiedenheiten hervor — und besonders war über mehrere die Kategorienlehre betreffende Fragen keine Einigung erzielt (Dexipp. *Schol. in Aristot. categg. p. 39 sq. Berol.*) — zwar führten manche Erweiterungen und Abweichungen von aristotelischen Grundsätzen und ein Anlehnen an stoische Schulformeln zu einer Art Syncretismus, woran der Arzt Galen Gefallen fand, aber die Ausbildung der logischen Theorie bildete die Grundlage ihrer Beschäftigung, und hierdurch unterschieden sie sich, nicht unangefochten von spöttischen Gegnern (der Kyniker Demonax), als Führer und Lehrer in positiver Wissenschaft vortheilhaft von anderen Philosophenschulen. Speculation und Kritik trat vor den Aufgaben der Erklärung allermeist zurück. In reinerer Form entwickelte die aristotelische Logik der bedeutendste Commentator Alexander von Aphrodisias, zugleich durch speculativen Geist unter den jüngeren Peripatetikern bedeutsam. Er hielt mit mehreren seiner Genossen Aristoteles von Plato streng getrennt und faßte das System des Meisters, in einer Reihe mustergiltiger Commentare darlegend und kritisch beleuchtend, in seiner kalten, naturalistischen Nüchternheit auf. Studiensitze dieser wissenschaftlichen Gesellschaft waren Athen, wo auch Menephyllos begegnet (Plut. *Quaestt. symp. IX, init.*), und Alexandria. Ihre Succession ist nur lückenhaft bekannt, doch läßt sich dieselbe bis in jene Zeit verfolgen, wo Caracallus (II, S. 616) sie der *σίτησις* im alexandrinischen Museum beraubte. Als die letzten von Staatswegen angestellten Peripatetiker und Diadochen werden die beiden Alexander genannt, mit welchen die Schule als solche erloschen zu sein scheint. Man trifft unter ihnen berühmte Namen an (Nikolaos von Damaskos) und eine ganze Reihe gebildeter Sophisten unter Hadrian, Pius und Marcus, den Theodotos und noch später um 230 den belesenen Ammonios (Philostr. *Vitt. Sophist. II, 3. II, 27. 4*), der jedoch nicht mehr schrieb, und Ptolemäos, dessen Entgegnungen wider Dionysios Thrax bei Bekker Anecd. p. 730

die Fortdauer des Interesses für Sprachphilosophie in dieser Schule bezeugen. Aus derselben Zeit kommt zuletzt aus Longin *Praef. Περὶ τέλους* der schriftstellernde Peripatetiker Heliodor hinzu. Ihr Ansehen bei den Commentatoren der Folgezeiten (s. Alexander von Aphrodisias) war groß und je bequemer und faßlicher ihre Exegese, desto begehrter ihr schriftstellerischer Nachlaß. Manches Werk war frühzeitig in das Syrische und Arabische übertragen.

Ueber diese Peripatetiker und Commentatoren des Aristoteles A. Brandis Ausleger des Organons S. 272 fg. und C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 217—659. — A. Müller Die griechischen Philosophen in der arabischen Ueberlieferung, Halle 1873.

Andronikos von Rhodos, 11. Diadoch der aristotelischen *διατριβή*, erwarb durch Ordnung, Eintheilung und kritische Betrachtung der Werke des Aristoteles und Theophrast ein namhaftes, das aristotelische Studium in neue Bahnen überführendes Verdienst, dessen Summe aus Simplikios *Schol. in Arist. categg. pp. 24 sq. 41. 72 sq. 94. 97. 161. in phys. pp. 560. 404. Berol.* erkannt wird. Plut. *Sulla 26.* Porphyr. *Vit. Plot. 24.* So berechnete er im Anschluß an Ptolemäos II. Philadelphos vermuthlich in seiner von David und Boethius *de divis. p. 638* genannten Schrift De divisione die Zahl der aristotelischen Schriften in runder Summe auf 1000 (II, S. 3), bestimmte dem Werk *Περὶ κινήσεως 3,* der Physik 5 Bücher, unterschied, die Schrift *Περὶ ἑρμηνείας* sowie aus den Kategorien als unecht verwerfend, was nach *cap. 9* folgt (die Hypotheorie), bereits Ursprüngliches von Nachbildungen und ging gelegentlich wohl auch auf Texteskritik ein. Simpl. *in phys. p. 560.* Er begann seine Vorträge über den Meister mit der Logik und gilt für den ersten gesicherten Commentator oder Paraphrasten der Kategorien (*p. 41 παραφράζων τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον*), in deren Stellung und Verhältniß zu einander er jedoch abwich. Unter seinem Namen ist ein von Bekker *Anecd. p. 1461.* e cod. Parisino 2929 edirtes, sehr flüchtiges Stück über die Komödie aus seiner Schrift *Περὶ τάξεως ποιητῶν* mitgetheilt, das auch in der Ausgabe des Pariser Scholion Plautinum Aufnahme gefunden hat. Vgl. J. Bernays im Rhein. Mus. VIII, S. 561 fg. Eine Paraphrase der Ethik an Nikomachos sowie der Tractat *Περὶ παθῶν*, der am Ende verstümmelt sich auch im Coislinianus 120 aus dem 10. Jahrhundert findet, sind zu beanstanden. Crameri *Anecd. Paris. I, p. 405.* Unter den Schülern des Andronikos treten hervor Boethos von Sidon und Xenarch, und nicht unfern diesem Kreise stand wohl Nikolaos von Damaskos, sowie Achaïkos und Sotion, letzterer ein Zuhörer des Q. Sextius, beide (*οἱ περὶ τὸν Ἀχαϊκὸν καὶ Σωτίωνα*) in einer Aporie über *πρός τι* genannt von Simpl. *in categg. pp. 61. 66. 75 sq.* Achaïkos der Peripatetiker citirt *ἐν τοῖς ἠθικοῖς* in Cramers *Anecd. Oxon. IV, p. 252.*

Andronikos: *Περὶ παθῶν* lib. ed. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1594. — c. paraphrasi ethicorum Nicom. (LBat. 1607. 4) ed. D. Heinsius. LBat. 1617. 1679. Oxon. 1809.

Boethos von Sidon, ein Freund Strabos, hielt sich noch strenger als sein Lehrer Andronikos an Aristoteles und gewann (ὁ θαυμάσιος) an Porphyrios und Simplikios Bewunderer. Er begann mit der Physik und verfaßte mit Fleiß und Scharfsinn einen tiefer eingehenden Commentar zu den Kategorien, woraus mehrere Angaben aus Porphyrios durch Dexipp und Simplikios bekannt sind. Porphyr. *in categg. F. 4.* Simpl. *in categg. pp. 40. 92. in phys. p. 393 sq.* Syrian. *in metaphys. p. 893. Berol.* Gegen die Stoiker und besonders gegen Athenodor wie es scheint polemisirte sein Specialtractat *Περὶ τοῦ πρός τι καὶ πρός τί πως ἔχοντος, ὅλον βιβλίον.* Simpl. *in categg. pp. 61 sq. 81.* Sein Bruder Diodotos war gleichfalls Peripatetiker. Strab. XVI, 2. 24.

Xenarch aus Seleukia, gleichfalls Schüler des Andronikos und Strabos Freund, war Verfasser einer Studie *Περὶ οὐσίας*, worin er von Aristoteles abwich und einen Gegner an Alexander von Aphrodisias fand. Ihn nützt besonders in der 3. und 5. *οὐσία (ἐν τοῖς πρὸς τὴν πέμπτην οὐσίαν)* Simplikios *in Aristot. de coelo pp. 470 sq. 473.*

Adrast aus Aphrodisias unter Kaiser Trajan, *ἀνὴρ τῶν γνησίων Περιπατητικῶν*, hinterließ außer einer literarhistorischen und exegetischen Schrift *Περὶ τῆς τάξεως τῆς Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας* oder *τῶν Ἀριστοτέλους συγγραμμάτων* (Simpl. *ad categg. pp. 4. 5. Ven. in phys. p. 321*), worin er die Topik unmittelbar auf die Kategorien folgen ließ, einen Commentar zu den Kategorien, der in Plotins Schule in Ansehn stand. Galen. *De propr. libris 11. XIX, p. 42.* Porphyr. *Vit. Plot. 14.* Auch gingen Exegesen zu anderen aristotelischen Schriften, wie zur Physik, von seiner Hand hervor. Aus seinen Studien über die Theorie der Musik erwuchsen 3 Bücher *Περὶ ἁρμονικῆς*, die vermuthlich polemisch wider Aristoxenos, die Ansichten der Musiker gegen die Doctrin der Pythagoreer im platonischen Timäos darlegten: *τὰ κατὰ τοὺς Πυθαγορείους ἐκτιθέμενος.* Hieraus bewahrt reiche Excerpte Theon. Theo Smyrn. 6, 13. Porphyr. *ad Ptolem. harm. p. 193.* Procl. *in Tim. p. 192.*

Adrast: H. Martin Theonis Smyrn. lib. de astron. p. 74 sq. und E. Hiller De Adrasti in Platonis Tim. comment., im Rhein. Mus. N. F. XXVI, S. 582 fg.

Aspasios, ein namhafter Ausleger des Aristoteles in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts, commentirte die Kategorien (Galen. *de propr. libris 11. XIX, p. 42*), das 1. Buch der Hermenie (Boeth. *de interpret. II, pp. 307. 324. 347. Ven.*), die Ethik an Nikomachos, wovon H. Hase Trümmer unter dem Titel *Ἀσπασίου σχολίων εἰς τὰ ἠθικὰ ἐπιτομή* im *Class. Iourn. Tom. XXVIII, N. 56. p. 306 sq. XXIX, N. 57. p. 104 sq.* veröffentlicht hat, und falls diese Exegesen nicht anderswo standen, auch die Physik, das Werk über den Himmel (Simpl. *in Aristot. de*

coelo pp. 494 sq. 513) und die Metaphysik. Mit seinen zugleich auf Kritik und Emendirung des Textes gerichteten Erklärungen, wovon zahlreiche Fragmente bei Simplikios *ad phys. pp. 358 sq. 360. 373. 376. 379. 389. 390. 392. 396. 398* u. ö. sich finden, sah Alexander von Aphrodisias sich häufig in Uebereinstimmung. Auch galt er in der Schule Plotins. Porphyr. *Vit. Plot. 14.*

Aspasii Comment. in libr. II. IV. VII. VIII. Ethicorum (mit Eustratii et aliorum Peripateticorum commentt. in Aristot. libr. ad Nicom.) Venet. 1536. Fol.

Herminos, den Alexander von Aphrodisias vermuthlich in Athen gehört hatte, vom Kyniker Demonax als *Παγκάκιστος* verrufen (Lucian. *Demon. 56*), griff in seinem Commentar zu den Kategorien (Simpl. *in categg. pp. 40. 46. 47.* Porphyr. *in categg. p. 31. Berol.*) den Werth der Beweise für die Zehnzahl der Kategorien an, die er zugleich *Τὰ πρὸ τῶν Τόπων* genannt wissen wollte. Simplic. *p. 81.* Von gleicher Selbständigkeit mag sein Commentar zur Hermenie (Boeth. *de interpret. II, p. 378. Ven.*) und was er sonst noch auslegte, gezeugt haben. Alex. Aphrod. *in top. p. 294 sq. in Anal. pr. p. 155.* Simpl. *in Aristot. de coelo p. 494.*

Aristokles aus Messana, Lehrer des Aphrodisiers Alexander (Simpl. *in Aristot. de coelo p. 34. Ven.*) und vom Kyniker Demonax seines Hochmuths wegen verspottet (Lucian. *Demon. 29. 54*), hinterließ außer 9 Büchern Ethik und einer Schrift *Περὶ Σαράπιδος* ein großes literarhistorisches Werk *Περὶ φιλοσοφίας* in 10 Büchern (*καταλέγει δὲ ἐν τούτοις πάντας φιλοσόφους καὶ δόξας αὐτῶν*), woraus größere und charakteristische Fragmente bei Euseb. *Praep. ev. XIV, 17 sq. XV, 2. 4.* Suid. *vv. Ἀριστοκλῆς, Σωτάδας.* Denselben Namen tragen Bruchstücke einer Schrift *Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* bei Stob. *Floril. LXIV, 37.* A. Westermann *Παραδοξογρ. p. 161.* — — Sosigenes, dritter, geschätzter Lehrer Alexanders von Aphrodisias (Philop. *in Analyt. pr. p. 158. Berol.*), ist als Commentator der Kategorien und in Sachen der Astrologie rühmlich genannt. Alex. Aphrod. *in Metaphys. pp. 432. 636. 681.* Porphyr. *in categg. F. 20.* Simpl. *in Aristot. de coelo pp. 498. 501 sq.*

Alexander aus Damaskos, Lehrer des Consulars Flavius Boethus und des nachmaligen Kaisers Marcus, Diadoch um 170, stand zugleich als Kenner der platonischen Philosophie (daher *ὁ Πλατωνικός* bei M. Antonin. *Comment. I, 12*) zu Athen im hohen Ansehn. Galen. *Tom. III, p. 455 (I, 119) Basil. ὁ νῦν Ἀθήνησιν ἀξιούμενος τοὺς περιπατητικοὺς λόγους διδάσκειν δημοσίᾳ.* — — Von ihm verschieden Alexander aus Aegä, Lehrer Neros, mit einer Notiz über die Stellung und den Zweck der Kategorien bei Simpl. *in categg. p. 29.* Daß er Exegesen der Schrift über den Himmel gab, folgert man aus Simpl. *in Aristot. de coelo p. 494.*

Alexander aus Aphrodisias, von den Peripatetikern Sosigenes, Herminos und Aristokles aus Messana gebildet, zwischen 198 und 210 auf Empfehlung des Kaisers Septimius Severus als öffentlicher Lehrer der Philosophie in Athen bestellt, erwarb und verdient wie kein anderer den ehrenden Beinamen ὁ Ἐξηγητής oder der jüngere Aristoteles. Syrian. *in Aristot. Metaphys. pp. 889. 901* ὁ νεώτερος Ἀριστοτέλης, ὁ Ἐξηγητὴς τοῦ φιλοσόφου Ἀριστοτέλους, ὁ Ὑπομνηματιστὴς αὐτοῦ. Die Größe seines Verdienstes um die Philosophie und das philosophische Studium, das wider Erwarten von H. Ritter Geschichte der Philosophie IV, S. 264 geringschätzig beurtheilt wurde, ergiebt sich schon bei einem Blick auf den Umfang und den materiellen Gehalt seiner Arbeiten. An Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Klarheit glich ihm wohl keiner seiner Mitgenossen, und daß der Geist des Aristoteles ihn durchdrang, zeigt sein philosophischer Ernst, womit er selbst die schwierigsten metaphysischen Fragen im aristotelischen System zu lösen sich bemüht. Im Streben, die Lehre des Aristoteles in ursprünglicher Reinheit herzustellen, hat er, wohl unterrichtet über ältere wie jüngere Lesarten und von reichen Hülfsmitteln der Kritik umgeben (Simpl. *ad Phys. p. 404* ἐπισημηνάμενος bei Stellen, die in anderen Exemplaren fehlten), philologische mit philosophischer Schärfe, die reichste historische Kenntniß mit eindringender Genauigkeit der Auslegung verbunden. Denn Alexander schöpfte noch treffende Angaben aus erster, lauterer Hand, und dabei gewinnt er, öfter nur aus Liebe zur Sache zu gedehnt und weitschweifig, durch eine präcise, nüchterne und reine, der aristotelischen sehr ähnliche Sprache, sodaß er vielen ein Muster der exegetischen Kunst, allen aber erlesene Schätze reicher, studirter Gelehrsamkeit bot. Mit ihm schließt die selbständige, ernste und gelehrte Forschung auf dem Gebiet der alten Philosophie sowie die gesunde Art der Commentirung ab, die eine Ueberladung mit Angaben über die Meinungen anderer Philosophen oder mit Bruchstücken der philosophischen Literatur verschmäht. Auf diesem Weg folgten ihm nur wenige, und schon die nächsten, in neuplatonischen Ideen schwärmenden Jahrhunderte (sein Gegner Proklos) versagten ihm die ehrliche Anerkennung, deren er als der bei Weitem hervorragendste unter den Commentatoren sowie als speculativer Philosoph zu würdigen war. Ihn legten dar und bekämpften, ihn nützten in mancherlei Graden und schmückten sich mit ihm Dexippos, Porphyrios, Maximos von Ephesos, Themistios, Syrian, David, Damaskios, Ammonios, Asklepios von Tralles und Boethius, am umfassendsten Simplikios, aus dessen Commentaren über die verlorenen Werke des Aphrodisiers das reichste Licht strömt; an Philoponos gewann er einen sorgfältigen, wenngleich polemisirenden Paraphrasten, und manche Schrift war frühzeitig in die arabische und nachmals in die lateinische Sprache übertragen.

Bedeutsamer als seine speculative erscheint die commentirende Thätigkeit des Aphrodisiers. Sie erstreckte sich, die Ethik aus-

genommen, auf fast sämmtliche Hauptschriften des Aristoteles und gilt noch in wenig echten und ursprünglich erhaltenen Gaben für reich und bewunderungswerth. Einige Commentare harren noch der Veröffentlichung. Unter den erhaltenen nimmt die erste Stelle sein etwas breiter Commentar zum 1. Buch der ersten Analytik ein, dessen Werth für Texteskritik und Exegese und weil er die Hauptquelle für die Kenntniß der Syllogistik Theophrasts und anderer Peripatetiker ist, zugleich für den Entwickelungsgang und die Geschichte der Philosophie einleuchtet. Paraphrast seiner Commentare zu den Analytiken wurde Philoponos. Nur ein Excerpt aus seinen Commentaren besitzt man an dem in zahlreichen Pariser Handschriften, von A. Brandis auch in dem trefflichen Parisinus 1874 sowie im Parisinus 1917 verglichenen Commentar zur Topik, der, wie aus Abweichungen der Handschriften, aus Umstellungen und Varianten besonders vom 5. Buch an sich ergiebt, stark gelitten hat und auch von Bereicherungen durch spätere Hände nicht frei geblieben ist. An seiner Echtheit ist nicht zu zweifeln. Brandis Die griechischen Ausleger des Organons S. 297 fg. Dagegen kündet schon die Verschiedenheit der Ausdrucksweise die Unechtheit des Commentars zu den Sophistischen Elenchen an, einer unbedeutenden Schenkung aus später christlicher Zeit, worin historische Unkenntniß mit Mangel an exegetischer Begabung sich verbindet. Der Verfasser, im Parisinus 1897 und im Coislinianus 332 Michael von Ephesos genannt, seinem Beruf nach vermuthlich Arzt, hatte bereits die Analytik, die Topik und Metaphysik commentirt. *Scholl. in categg. pp. 296. 302. Berol.* Verloren oder noch nicht aufgefunden sind aus dieser Reihe folgende Commentare: 1) zu den Kategorien, bezeugt von Simpl. *in Arist. de coelo p. 477.* Ihn eignete sich beinahe ganz Maximus von Ephesos an (Simpl. *in categg. p. 40*), Simplikios legte ihn seiner Arbeit zu Grunde und auch Dexipp und David zogen aus ihm Gewinn. — 2) zur Hermenie, bezeugt und genützt von Ammonios *in Aristot. de interpret. p. 101* und öfter noch von Boethius, der *de interpret. II, p. 281. Ven.* als nächste Veranlassung die zahlreichen Abweichungen des Aristoteles von den Beschlüssen älterer Philosophen angiebt. Der Commentar, auch dadurch von Bedeutung, daß er die Echtheit des Originals gegen Andronikos von Rhodos nachdrücklich schützte (Boeth. *II, p. 284*), bot für Kritik, Erklärung und sonstige Erläuterung des Aristoteles ein reiches Material. — 3) zum 2. Buch der ersten Analytik, genau paraphrasirt von Philoponos und erhalten im Parisinus 1873, der jedoch, mit Alexanders Namen benannt, im Text sich häufig auf ihn beruft (*p. 188 λέγομεν δὲ καὶ νῦν ἡμεῖς ἐπακολουθοῦντες τῷ Ἀλεξάνδρῳ, cf. pp. 189. 191. Berol.*) und auch in Behandlungsweise mehr an eine spätere Zeit erinnert. Excerpte hieraus in der Berliner Scholiensammlung *p. 188 sq.* — 4) zur zweiten Analytik, von Philoponos mit zahlreichen Ausstellungen paraphrasirend dargelegt (*Scholl. in Analyt. pp. 143. 196. 200*), nach Gesner *Bibl. p. 27* handschriftlich im Vatican. Von der Existenz einer arabischen Uebersetzung Hottinger *Anal.*

p. 253. — Sein bisher nur lateinisch aus den Uebertragungen des Jo. Genesius Sepulveda bekannter Commentar zur Metaphysik, vollständig und am reinsten im Parisinus 1876 (A) aus dem 13. Jahrhundert erhalten, ist bis zum 5. Buch zuerst von Brandis veröffentlicht worden. Die zweite Partie des Commentars, dessen 5. Buch im Parisinus den Namen des Ephesiers Michael trägt (*Μιχαὴλ τοῦ Ἐφεσίου Σχόλια εἰς τὸ ε τῶν μετὰ τὰ Φυσικὰ τοῦ Ἀριστοτέλους*), zog H. Bonitz zuerst aus dem Monacensis 81 des 16. Jahrhunderts hervor. Auf Grund des Parisinus und Monacensis, der lateinischen Uebersetzung, die sich treu an den Wortlaut des Originals hält und oft Besseres als die Handschriften bietet, sowie anderer exegetischer Mittel, des Asklepios und Philoponos, deren Commentare wörtlich aus Alexander gezogen sind, des Syrian, Auslegers der beiden letzten Bücher der Metaphysik, also mit Hülfe des von Brandis gesammelten, von ihm vermehrten kritischen Apparats hat Bonitz einen Commentar edirt, der zur Texteskritik und Emendation sowie zum Verständniß der aristotelischen Metaphysik ganz unentbehrlich ist. Den Zweifeln an der Ursprünglichkeit der Arbeit gebietet die Ueberzeugung, daß er von sämmtlichen Commentaren zur Metaphysik bei Weitem der vorzüglichste ist. Der letztere Theil aber vom 5. Buch an kann nicht vor Alexanders Zeit geschrieben sein, da sowohl des Aphrodisiers Lehrer Sosigenes als auch der Name Alexanders selbst als Beleg angeführt wird. Da nun Syrian für die Commentirung auch der späteren Bücher der Metaphysik durch Alexander sichere Bürgschaft giebt, so mag die Vermuthung des Herausgebers *Praef. p. 27 sq.* zutreffen, daß er aus Alexanders Händen hervorgegangen, aber von einem viel jüngeren Interpreten umgearbeitet und unter des Aphrodisiers Namen publicirt worden ist. — — Mit dem Commentar zur Physik (*Ὑπομνήματα τὰ Φυσικά* bei Simpl. *in Phys. p. 370*) hat Simplikios in einer Weise sich geschmückt und bereichert, daß der eigentliche Charakter und der Werth desselben für Texteskritik und Exegese der Physik auf jeder Seite klar hervortritt. Simpl. *l. l. pp. 418. 426.* Mit ihm verbunden sind mehrere Specialschriften des Aphrodisiers (*γράμματα*): *Περὶ κράσεων* (Simpl. *p. 370.* Themist. *in Phys. F. 37*) und die erhaltene Studie *Περὶ μίξεως* (*Περὶ τῆς κατὰ τὰς μίξεις διαφορᾶς Ἀριστοτέλους τε καὶ ἑταίρων αὐτοῦ* nach eigenem Citat *ad Analyt. pr. p. 159*), worin Brandis Ausleger des Organons S. 287 ein logisches Werk erkennen wollte; sie liefern wiederum mit anderen Beiläufern, mit den Commentaren zur aristotelischen Schrift *Περὶ οὐρανοῦ* und zur Meteorologie ein Gesammtbild von dem vereinten Verdienst der Speculation und Exegese auf dem Gebiet der Naturwissenschaft. Die Schrift *Περὶ μίξεως* erörtert, polemisch gegen die Lehre Chrysipps und der Stoa von der gegenseitigen Durchdringung der Körper, zahlreiche Fragen, welche mit den Ausführungen des Aristoteles im 4. Buch der Meteorologie in enge Verbindung treten. Ideler *Praef. p. 3.* Aus dem Commentar zu den 4 Büchern der Meteorologie, an deren Ordnung Alexander insofern änderte, als er im 4. Buch das 3. der Schrift über das Entstehen

und Vergehen erkennen wollte, hat Ideler für weitere Forschungen einen Reichthum von Excerpten aus einem Vindobonensis mitgetheilt. Verbreiteter war wohl sein vornehmlich gegen Xenarch und ältere Beschlüsse polemisirender Commentar zur Schrift *Περὶ οὐρανοῦ* (Simpl. *in Aristot. de coelo p. 468*), in dessen Charakter der jugendliche Commentar des Simplikios theils darlegend und parallelisirend, theils ergänzend und widerlegend, häufig auch im wörtlichen Excerpt oder Vortrag einen sicheren Einblick gewährt. Aus ihm gewann Themistios für seine Paraphrasen der Physik (*cf. p. 482 sq.*) und häufig beruft sich auf ihn Damaskios in seinen *Παρεκβολαί* zum 1. Buch der aristotelischen Schrift. Noch beleuchtet er in 4 Büchern *Ἀποριῶν καὶ λύσεων* schwierige Fragen der aristotelischen Physik und Ethik. Sie gewinnen dadurch ein besonderes Interesse, daß hier Alexander der aristotelischen Diction am nächsten kommt. *Lib. I, 1* stimmt mit dem Commentar zur Metaphysik *pp. 659. 660* überein. Für unecht gelten 2 Bücher *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν Προβλήματα*, die Bussemaker aus mehreren Parisienses (Parisiensis 1883) und einem Matritensis hervorzog, darunter 31 aristotelische Probleme und einige, die bei Michael Psellos wiederkehren. Unbekannt *ἐν τοῖς πρὸς Ἐπικούρειον Ζηνόβιον ἀντιγεγραμμένοις*. Simpl. *in Phys. p. 366.* Mehr jedoch als anderen Philosophen begegnete des Aphrodisiers Speculation den Stoikern in höheren Fragen der Physik, wie in der Studie *Περὶ προνοίας* und dem hiermit in nächster Verbindung stehenden, noch erhaltenen Tractat *Περὶ εἱμαρμένης καὶ τῶν ἐφ᾽ ἡμῖν*, worin er Chrysipp und die stoische Doctrin von der Nothwendigkeit und selbstbestimmenden Freiheit in klarer und gediegener Darlegung bekämpft. Zuletzt die Psychologie, verteten durch die speculative Studie *Περὶ ψυχῆς*, worin er wider Gewohnheit von den Beschlüssen des Meisters abweicht und den *νοῦς ποιητικός* für eine vom menschlichen Sein getrennte, rein geistige Substanz erklärt, für den ersten Grund der Dinge, für das absolute Denken der Gottheit selbst. Verloren ist sein Commentar zur Psychologie, erhalten in einer fehlerreichen und lückenhaften griechischen Handschrift und einer alten, nach einem besseren Exemplar gebildeten lateinischen Uebertragung (eine Abschrift Parisinus 14714) der Commentar zur Schrift *Περὶ αἰσθήσεως*.

Ausgaben. Commentare (II, S. 50 fg.) in Analyt. pr.: Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1520. Fol. — Florent. ap. Iuntam, 1521. 4. — lat. interpr. B. Feliciano, Venet. 1542. Fol. 1560. Fol. — in libr. II. Analyt. post.: interpr. A. Gratiolo, Venet. 1568. Fol. — Excerpte von A. Brandis in der Scholiensammlung zum Berliner Aristot. Vol. IV, p. 141 sq. — — in Topica: Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1513. Fol. — publié par Séguier, Par. 1840. 4. — ed. A. Brandis l. l. p. 251—296. 4. Ueber den vorzügliche Lesarten ausschüttenden Parisinus 1874 Séguier, s. oben II, S. 445 zu Longin und Apsines. — lat. interpr. G. Dorotheo, Par. 1542. Fol. Venet. 1563. Fol. — — in Soph. Elench.: Edit. pr. H. Gyrlandi, Venet. 1520. Fol. — Florent. ap. Iuntam, 1521. 4. — ed. A. Brandis l. l. p. 296—321. — G. Dorotheo interpr. Venet. 1541. Fol. Par. 1542. Fol. — Excerpta G. Marcello interpr. Venet. 1559. Fol. — — in Meteorol.: Venet. ap. Aldum, 1527. Fol. mit Jo. Philoponos de gener. et interitu. — *lat.* A. Piccolomineo interpr. Venet. 1540. Fol. 1548. Fol. 1561. Fol.

B. Camotio interpr. Venet. 1556. Fol. — in libros de sensu et sensib.: Venet. 1525. Fol. mit Simplikios in Aristot. de anima. — L. Philalthaeo interpr. Venet. 1544. 1549. 1573. Fol. — Lesbarerer Text und die alte lat. Uebersetzung mit Abhandll. über die Handschriften des Commentars, über den Commentar selbst und die Sprache des Aphrodisiers von Ch. Thurot, in Notices et Extrr. de la bibl. du Roi Tom. XXV, 2. — — in libros metaphys.: zuerst lateinisch interpr. Io. Genesio Sepulveda 1527. Par. 1536. Fol. Venet. 1551. 1561. Fol. — ed. A. Brandis l. l. p. 518—734. lib. I—IV. — vollständig e recens. H. Bonitz, Berol. 1847. Von seinem Werth Bonitz Observatt. crit. in libros metaphys. 1842. — — Quaestt. naturales: Venet. 1536. Fol. — Quaestt. natur. et morales et de fato, H. Bagolino patre (Venet. 1516. 4) et Io. Baptista filio interprr. Venet. 1541. Fol. 1559. Fol. — Quaestionum natur. et moral. ad Aristot. philos. illustr. libri IV. Ex recens. L. Spengel, Monach. 1842. — — Speculative Schriften: De anima et de fato (s. oben): Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 1534. Fol. mit Themistios. — ed. V. Trincavellus, ibid. 1536. Fol. — De anima lib. I. H. Donato (1481. Basil. 1535) lib. II. A. Caninio interprr. Venet. 1549. Fol. — Quaestt. naturales, morales, de anima et difficilium dubitatt. libri IV, G. Herveto interpr. Basil. 1548. — De fato quae supers. (Venet. 1536. mit den Aporien) rec., versionem lat. emend., var. lectt. et notas adiec. I. C. Orelli, Turici 1824. mit Ammonios, Plotin 2c. — c. lat. interpretat. Lond. 1658. — deutsch von G. Schultheß, Zür. 1782. — franz. von Nourrisson. Als Einleitung mag des Uebersetzers Studie De la liberté et du hazard, essai sur Aléxandre d'Aphrod. dienen, in Abhandll. der Pariser Académie des sciences mor. et polit. Par. 1870. Vol. 92. p. 151—170. 416—451. Dort findet man zugleich Notizen über des Aphrodisiers Leben, Bildungsgang, Schriften und Charakter. — De mistione libellum (in Aldi Commentt. ad Meteorol., lat. interpr. Angelo Caninio Venet. 1549. Fol.) rec. I. L. Ideler, Lips. 1836. mit Aristot. Meteorol. Vol. II, p. 589—624. — Alexandri Aphrod. quae feruntur Problematorum lib. III. et IV. ed. Bussemaker im Pariser Aristot. Vol. IV. P. 1. Sect. I, N. 1—22. II, 1—38. III, 46—48. 50—52 (zu den letzteren H. Döhner im Philol. IV, S. 407 fg.) — ex libris MSS. rec. H. Usener, Berliner Schulschr. 1859. — lat. interpr. G. Valla, Venet. 1488. Fol. Theodoro Gaz. Venet. 1499. und mit mehreren Schriften des Aristot. und Theophr. Venet. 1504. Fol. — Ueber die Sprache, grammatischen und lexikologischen Sonderheiten des Aphrodisiers Thurot l. l. p. 422—449.

Galenos *ὁ Κλαύδιος*, geboren 131 zu Pergamum, ein frühzeitig reifer und ausgezeichneter Kopf, über dessen Lebensverhältnisse besonders 2 Schriften Aufschluß ertheilen, *Περὶ διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἰδίων παθῶν* und *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*. Von seinem Vater, dem philosophisch gebildeten Architekten Nikon sorgfältig erzogen, seit seinem 15. Lebensjahre von den besten Philosophen in verschiedenen Schulen seiner Vaterstadt, namentlich von Peripatetikern und einem Schüler des Stoikers Philopator in der Philosophie, in der Medicin von Satyros, Ficianus, Stratonikos, Aelianus Meccius und Aeschrion unterwiesen, begab er sich nach dem Tode seines Vaters, den er im Alter von 21 Jahren verlor, nach Smyrna, um den Anatomen Pelops und den Platoniker Albinos zu hören, dann nach Korinth zu Nemesianos und nach Alexandria, um unter Herakleanos anatomische Studien zu machen. Reich und vielseitig gebildet, kehrte er 158 nach Pergamum zurück und übernahm die für seine Vervollkommnung in der Chirurgie so wichtige ärztliche Behandlung der Gladiatoren. Um so rascher verbreitete sich sein Ansehn, und sein Ruf stieg, als er in Rom seit 164 mit glücklichen Curen eine ausgezeichnete

Wirksamkeit als Lehrer und Schriftsteller verband. Von eifersüchtigen Collegen angefeindet, verließ er 3 Jahre später in gereizter Stimmung Rom und ließ sich nach einer größeren wissenschaftlichen Reise in seiner Vaterstadt nieder. Bald nachher von Aurelius und Verus nach Italien zurückberufen, begab er sich über Aquileja, woselbst die Pest grassirte, nach Rom und war hier zugleich als Leibarzt des jungen Commodus in ununterbrochener öffentlicher Wirksamkeit thätig für das Wohl der Menschheit und die reinsten Interessen der Bildung bis zu seinem Tode, welcher ihn in den ersten Jahren des 3. Jahrhunderts in einem Alter von ungefähr 70 Jahren traf. Galen ist nächst Hippokrates der bedeutendste Arzt des Alterthums, als Schriftsteller der fruchtbarste von allen, Polygraph nach dem Vorbild des Stoikers Chrysipp. Einen Theil seines ungeheuern und weit verbreiteten Nachlasses (Suid. *πολλὰ συντεταχὼς ἰατρικά τε καὶ φιλόσοφα, ἔτι δὲ γραμματικὰ καὶ ῥητορικά*), worüber ein von ihm selbst geschriebenes, jetzt ungesichertes Verzeichniß existirt (*Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*), vernichtete der Brand des Friedenstempels in Rom. Verloren sind etwa 125 Schriften allgemeinen Inhalts, von medicinischen sind ungefähr 100 echte erhalten, etwa 18 werden bezweifelt, von 19 sind mehr oder minder umfangreiche Bruchstücke vorhanden, 24 sind untergeschoben, 30—50 noch ungedruckt; manche liegen nur in lateinischen, andere in syrischen (von Sergius aus Resaina), arabischen und hebräischen Uebersetzungen vor. Denn das Mittelalter schrieb ihn emsig ab, woher die reiche Zahl und das Alter der Handschriften, übertrug ihn gleich eifrig und erhielt ihn in ununterbrochener Tradition. In die lateinische Sprache wurden mehrere seiner Schriften zuerst von Nicolaus Rheginus oder Calaber in den Anfängen des 14. Jahrhunderts, später von Georgius und Laurentius Valla c. 1420—1457, von Demetrios Chalkondyles c. 1470—1500 und dem Mitarbeiter an den griechischen Ausgaben des Giunta in Florenz Euphrosynus Boninus (1514—1517), einem Schüler des Politianus, von Erasmus, Jan. Cornarius und vielen anderen übertragen. Sein Name glänzte in den gelehrten medicinischen Schulen des Orients (Dschondisapur) wie des Occidents (Schule zu Toledo, zu Salerno) neben der Autorität des Hippokrates und bestand unerschüttert bis in das 16. Jahrhundert.

Von den medicinischen Werken Galens, die zum Theil von bedeutendem Umfang, bereits auf Geheiß Kaiser Julians auf Auszüge gebracht waren (Phot. *Codd. 216. 217*, durch Oribasios *ibid. p. 173*), und theils allgemeinen Inhalts, theils einer Specialdoctrin, der Physiologie (*Περὶ χρείας τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μορίων*, wichtig zur Kritik seines religiösen Standpunctes), der Pathologie, Anatomie, Semiotik, Pharmakologie, Diagnose und Therapie, der Chirurgie und Diätetik angehören, muß abgesehen werden. Hier genügt es, wie überhaupt auf seine gelehrte Polyhistorie, so besonders auf die Fruchtbarkeit seiner darstellenden Kraft auf dem Gebiet der Philosophie, vorzugsweise in logischer

Theorie und im Commentiren zu verweisen. Was er in Textes-kritik und Exegese für die Werke des Hippokrates geleistet, ist oben II, S. 370 fg. dargelegt. Bereits als Jüngling hatte er eine logische Schrift des Chrysipp commentirt, später eiferte er, von der Idee geleitet, daß die Logik auf geometrischem Wege bewiesen werden müsse, gegen die Theorie der Stoiker (ὅτι ἡ γεωμετρικὴ ἀναλυτικὴ ἀμείνων τῆς τῶν Στωϊκῶν in 1 Buche) und verfaßte mehrere kritisch-exegetische Werke über die Logik älterer Denker: über Platos logische Theoreme, 3 Bücher Commentare über die Hermenie des Aristoteles (die Kategorien hat er seinem eigenen Bekenntniß zufolge weder für sich noch für andere ausgelegt, *de propr. libr. c. 11*), je 4 Bücher über die erste, 6 und 5 Bücher über die zweite Analytik (*de diff. puls. VIII, p. 705*), 6 Bücher zu Theophrast Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως, 3 zu Eudemos Περὶ λέξεως, 3 über die Logik und besonders noch 4 Bücher über die Syllogistik des Chrysipp, zuletzt 1 Buch über die Apodeiktik des Akademikers Klitomachos. Man hat nachmals auf ihn die 4. (galenische) Schlußfigur zurückgeführt. Aus naturwissenschaftlichem Interesse ist sein Commentar zum platonischen Timäos hervorgegangen, der jüngst aus Bruchstücken bekannt wurde. Ohne sich zu einer bestimmten Schule zu bekennen, aber mit Begeisterung der Philosophie zugewandt, welche er *Protrept. 1* als das höchste unter den göttlichen Gütern feiert, hat er in eklektischer Richtung die Beschlüsse der Vorgänger durchmustert, bekämpft oder berichtigend sich ein freies Urtheil zu bilden gesucht. So vermehrte er die 4 aristotelischen Principien um ein neues, das Werkzeug oder Mittel. Nur Epikur ist er, von der Weihe sittlichen und religiösen Ernstes getragen, entschieden abgeneigt, und Favorin und die Skepsis der neueren Akademiker bekämpft er als eine Verirrung in der Studie Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας. Man staunt über den Reichthum seiner *c. 11—16* verzeichneten logischen Schriften (πραγματεῖαι), voran 15 Bücher Περὶ τῆς ἀποδείξεως, die öfter von ihm citirt (*De Hippocr. et Plat. decr. V, p. 213. Therap. meth. X, p. 36*), im 8. Buch betreffs seiner Beschlüsse über Bewegung und Zeit von Simplikios bewundert werden. Simpl. *in Aristot. phys. p. 388 sq. Berol.* Weil nun jenes durch M. Minas verwahrloste, im Eingang verstümmelte Compendium der Logik, Γαληνοῦ Εἰσαγωγὴ διαλεκτική, als ein unechtes Machwerk sich erweist, dessen Inhalt, ein seltsames Conglomerat von peripatetischer und stoischer Doctrin, mit den Lehren Galens und *p. 56* mit der Thatsache, daß er die Kategorien nicht commentirt hat, im Widerspruch steht, so bleibt von sämmtlichen zur Logik gehörigen Schriften nur eine übrig, Περὶ τῶν κατὰ τὴν λέξιν σοφισμάτων, worin er Aristoteles in den Sophistischen Elenchen darlegt und auf einzelnen Puncten ausführt. Größeres Interesse weckt das dialektische Werk Περὶ τῶν Ἱπποκράτους καὶ Πλάτωνος δογμάτων in 9 Büchern, das als συμφωνία von den Alten bezeichnet, eine wissenschaftliche, gegen die Doctrin des Chrysipp polemisirende Untersuchung über die Substanz und den Hauptsitz der Seele enthält und, freilich oft breit und lässig, auch

dadurch werthvoll erscheint, daß es eine große Zahl von Fragmenten aus des Stoikers Schriften *Περὶ ψυχῆς* und *Περὶ παθῶν* bewahrt. Mit ihm verbindet sich zuletzt die von Jehuda Ben-Salomo Alcharisi aus dem Arabischen in die hebräische Sprache übertragene dialogische Studie Ueber die Seele. Sonst bezeichnen seinen Standpunct zur Wissenschaft und zu den philosophischen Bestrebungen seiner Zeit die lehrreichen Abhandlungen *Ὅτι ἄριστος ἰατρὸς καὶ φιλόσοφος*, *Περὶ αἱρέσεων*, die von Photios *Cod. 164* gelesen und auch sprachlich ausgezeichnet (*καθαρὸν καὶ εὐκρινές*), die 3 Secten der Aerzte und ihre Beziehungen zur Philosophie, die logische oder dogmatische oder analogistische, die empirische und methodische kennen lehrt, *Περὶ ἀρίστης διδασκαλίας* und ein *Προτρεπτικὸς πρὸς τὰς τέχνας*, sämmtlich von allgemeinem philosophischen Interesse. Unecht ist das Büchlein *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας*, das mit Ausnahme des Eingangs beinahe ganz mit Pseudo-Plutarch *De placitis philosophorum* (II, S. 643) übereinstimmt.

So vielseitig und imponirend nun Galen erscheint, unterstützt von Empirie und der Gabe scharfer Beobachtung, in Philosophie und exegetischer Kunst steht er tief unter Alexander von Aphrodisias. Was über ihn als Texteskritiker und Erklärer hippokratischer Schriften berichtet ist, mag im gleichen oder verwandten Maße auch von seinen weiteren commentirenden Leistungen gegolten haben. Thatsache ist, daß er von den Commentatoren sehr selten genannt ist, daß auch sein Einfluß auf die Fortentwickelung logischer Theorien lange Zeit gering blieb und daß erst die Araber ihm seinen Platz in der Logik des Abendlandes wieder einräumten. Wissensfülle und eine bewundernswürdige Denkkraft, nicht Tiefe oder Gründlichkeit der Forschung, nicht eindringliche Schärfe der Auslegung zeichnet ihn aus. Man muß ihn für ein universales Genie, für den kenntnißreichsten Gelehrten des zweiten Jahrhunderts erklären. Dabei gerieth er, was Fachgelehrten so häufig begegnet, mit der Form in Conflict. Mangel an Geschmack und Ebenmaß, Breite und ermüdende Weitschweifigkeit neben Dunkelheiten im Vortrag, häufige Wiederholungen und Abschweife, dazu unpassende Redeweisen, Solökismen und Barbarismen, dialektische Spitzfindigkeiten und Wortglaubereien sind nicht die einzigen Fehler, welche die Lectüre zahlreicher Schriften verleiden und seine von Ernst, von einer strengen Kritik des popularen Wahns und von der Weihe gläubiger Hingabe an das fürsorgende Walten der Götter gehobenen Untersuchungen herabdrücken. Phot. *Cod. 164.* und die harten Urtheile von J. Ermerins *Prolegg. ad Hippocr. p. 115.* und G. Cobet in der *Mnemos. VIII. p. 434 sq. IX, p. 21—48. 68—86.* Es reicht nicht aus, die unclassische Form aus der Fruchtbarkeit dieses Autors zu erklären. Vielmehr ging Galen auch hier selbständig seine Wege und mit dem Bewußtsein eines über den Parteien und Richtungen des Zeitgeistes stehenden Verstandesmenschen sowie er sich auch nachdrücklich verwahrt gegen die Forderung der Atticisten, daß jeder Darsteller sich nur der attischen Classicität bedienen dürfe. Lobeck *in Phryn. p. 760 sq.*

Man darf nicht zweifeln, daß er zur Begründung seiner, der gegnerischen Ansicht, umfassende Sprachstudien besonders in der komischen Literatur (II, S. 371), für die Schrift *Πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας τοῖς σολοικίζουσι τῇ φωνῇ* (*de propr. libris 11*) und allgemein für die Studie *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* gemacht hatte, worin er zugleich wider den Mißbrauch der stoischen Etymologien eiferte. *De Hippocr. et Plat. decr. V, p. 214.*

Ausgaben, soweit sie an diese Stelle gehören: Vor dem griech. Text erschienen mehrere lat. Uebersetzungen, die älteste per D. Bonardum, 2 Voll. Venet. 1490. Fol. — Edit. pr. Venet. ap. Aldum, 5 Voll. 1525. Fol. — op. H. Gemusaei, L. Fuchsii, I. Camerarii, 5 Voll. Basil. 1538. Fol. — graece et lat. ed. R. Chartier, Par. 1579. mit Hippokrates. — graece et lat. cur. G. Kuehn, in Opp. medicorum Graec. Vol. I—XIX. Lips. 1821 —1830. Vol. XX. continens indicem auct. G. Assmanno 1833. — Einzeln sind nur wenige Schriften herausgegeben. — De optimo medico, philosopho: graece et lat. recud. cur. C. Sprengel, Gratulationsschrift Halle 1788. 4. — ed. A. Koraïs, Par. 1816. — ed. I. Mueller, Erlang. 1873. 4. — — Admonitio ad litt. discendas: illustr., I. Cornarii adnotatt. adiec., indd. addidit G. Koehler, Lips. 1778. — c. annotatt. et vers. D. Erasmi ed. A. Williet, LBat. 1812. — — De optimo docendi genere: graece et lat. ed. G. Kuehn, Lips. 1818. — emend. L. Kayser, Heidelb. 1838. mit Philostratos. — — De Hippocr. et Plat. decretis: Quaestt. crit. spec. I. II. scripsit I. Mueller, Erlang. 1872. 4. — — Dialog über die Seele: aus dem Arab. ins Hebräische übers. von Jehuda Ben-Salomo Alcharisi. Mit Einl. und emend. Text von A. Jellinek, Leipz. 1852. — — Commentar zum Timäos: Fragment du commentaire de Galien sur le Timée de Platon. Publ. pour la prem. fois en Grec et en Français avec une introd. et des notes, suivis d'un essai sur Galien considéré comme philosophe par Ch. Daremberg, Par. 1848. — Ueber Galens logische Schriften und Beschlüsse C. Prantl Geschichte der Logik I, S. 559—577., über seine Philosophie überhaupt C. Sprengel Beiträge zur Gesch. der Medicin I, S. 117—195. — *Εἰσαγωγὴ διαλεκτ. — νῦν πρῶτον διορθωθεῖσα καὶ δημοσιευθεῖσα ὑπὸ Μ. Μηνᾶ*, Par. 1844., gereinigter durch C. Prantl a. a. O. S. 591—610. — — Erläuterungsschrift (Fabricius Bibl. Graec. Vol. V, p. 377—500): C. Pass Galeni vita eiusque de medicina merita et scripta, Diss. Berol. 1854.

2. Die Epikureer und Kyniker.

70.

Nach einer langen Blüthe, die unter dem Principat des Augustus fortbestanden hatte, verlor die Schule der Epikureer an Geltung, weil sie sich mit dem religiös gestimmten Zeitgeist in Widerspruch setzte, und hörte frühzeitig auf. Julian. *Fragm. p. 301*, s. II, S. 248. Erst seit dem 2. Jahrhundert begegnet man einigen auch literarisch thätigen Namen. Sieht man von Lukian ab, der eine gewisse Vorliebe für epikurische Lehren zeigt und gern von ihnen berichtet, so war einer der namhaftesten Celsus unter Kaiser Marcus, Verfasser einer Schrift gegen die Magier und eines *Λόγος ἀληθής* gegen das Christenthum, den Origenes in 8 Büchern *Contra Celsum* bekämpft. An ihn ist Lukians Pseudomantis gerichtet. Auch Zenobios der Epikureer schriftstellerte noch, wie aus den Entgegnungen Alexanders von Aphrodisias (Πρὸς

τὸν Ἐπικούρειον Ζηνόβιον ἀντιγεγραμμένα) erhellt. Simpl. *ad Arist. phys. p. 366.*

Celsus (II, S. 618 fg.): A. Philippi De Celsi, adversarii Christianorum, philosophandi genere, Berol. 1836. — W. Bindemann in der Zeitschr. für hist. Theol. 1842. — Chr. Baur Das Christenthum in den 3 ersten Jahrhunderten S. 368 fg. und Von Engelhardt in Dorpater Zeitschr. für Theol. XI, S. 287—344. — R. Jachmann De Celso philos. et fragmenta libri contra Christianos, Königsb. Progr. 1836. — Celsus wahres Wort, älteste Streitschrift antiker Weltanschauung gegen das Christenthum vom J. 178 n. Chr. Wiederhergestellt, übers. und erläut. von Th. Keim, Zür. 1873.

Die Kyniker, nur durch äußere Haltung von den Epikureern, von dem popularen Stoicismus durch die Einseitigkeit und Rücksichtslosigkeit verschieden, womit er die gleiche Richtung verfolgte, gewannen im 1. Jahrhundert wieder an Boden und erfreuten sich, geistreich, witzig und mit vernichtendem Spott, als erklärte Führer des freigeisterischen Wortes einer zum Theil glänzenden Aufnahme von Seiten des Publicums. Ihr Geist machte noch spät bei dem Neuplatoniker Salustios sich geltend. Durch ihr freches Benehmen verletzt, verwies Vespasian die Philosophen aus Rom. Dio Cass. *LXVI, 13.* Literarisch blieben sie, wie ihre Vorgänger, ohne Bedeutung. Mehreres bei Lukian *Demon. 3.* Es gehören hierher:

Demetrios aus Sunion unter Nero und Vespasian, Freund des Seneca und Pätus Thrasea, stand seiner Freimüthigkeit und hochherzigen Gesinnung wegen in allgemeiner Achtung. Sen. *de prov. 5. de benef. VII, 1.* Tac. *Annal. XVI, 34 sq.* Reimar *in Dion. LXVI, 3.*

Oenomaos aus Gadara unter Hadrian, nächst seinem Zeitgenossen Crescens, dessen Verfolgungen Justinus Martyr ertrug, von allen die widerlichste Figur, kam durch die Gemeinheit seines Charakters nicht minder in übeln Ruf als durch anstößige Tragödien. Julian. *orat. VII, p. 210 ἔγραψε γὰρ καὶ τραγῳδίας τοῖς λόγοις ἑαυτοῦ παραπλησίας.* Aus seinen Schriften, deren Ziel die Vernichtung des Orakelwesens war, darunter *Γοήτων φορά (τὸ κατὰ τῶν χρηστηρίων)*, theilt Eusebios *Praep. ev. V, c. 19—36* ausführliche Bruchstücke mit. Tzschirner Fall des Heidenthums S. 152 fg.

Demonax von Kypros, ein älterer Zeitgenosse und Freund Lukians unter Hadrian, Pius und Marcus, ein edler, psychologisch denkwürdiger Charakter, ein zweiter Sokrates, neigte zum Stoicismus hin und suchte durch unbescholtenen Wandel und milde Belehrung auf seine Zeitgenossen einzuwirken. Auch war er in Staatsgeschäften thätig. Um den Bedrängnissen des hohen Alters zu entgehen — er starb nahebei 100 Jahre alt — gab er sich den Hungertod. Verherrlichende Schilderung seines Charakters unter Parallele mit Sostratos durch Lukian *Demon. 9. 54. 56. 65.* Ein Fragment bei Orelli *Opuscc. sentent. et mor. II, p. 144—148.*

Peregrinus mit dem Beinamen Proteus aus dem hellespontischen Parium, gewissermaßen ein Gegenstück zu Crescens, war von Gellius in Athen gehört und neigte wohl nicht aus ganz reinen Beweggründen zum Christenthum. Heftig von Charakter, machte er seine Hütte vor der Stadt zum Sammelplatz der jungen Philosophen und weckte ihr Interesse durch ernste und lehrreiche Betrachtungen. Wie er selbst im Leben, so war auch sein Tod tragikomisch, als er an den Olympien zu Pisa sich verbrannte. Gell. VIII, 3. XII, 11. Lucian. *De morte Peregrini. Demon. 21. Epist. ad Cron.* Hieron. *ap. Euseb. ad a. 236. d. i. 165.* Philostr. *Vitt. Sophist. II, 1. 13.* Wieland Geheime Geschichte der Philos. Bd. 27. 28.

3. Die Skeptiker.

71.

Ueber Zeit und Lebensverhältnisse der jüngeren Skeptiker, an deren Spitze Sext. Emp. *Pyrrh. I, 164* den Agrippa stellt, und die zum größeren Theil empirische oder methodische Aerzte waren (Menag. *ad Diog. L. IX. 106,* dagegen S*ext. adv. Mathem. VIII, 327 sq. Pyrrh. I, 236 sq.*), erfährt man nur wenig. Ueber ihre Succession Sext. *Pyrrh. I, 22.* Diog. IX, 115: Zeuxippos und Zeuxis, Schüler des Aenesidemos, Antiochos aus Laodikea, Menodotos, Theudas, Herodotos, Sextus Empiricus und sein Schüler Saturninus. Bei mehreren tritt das Bestreben auf Vereinfachung der skeptischen Tropen hervor: Agrippa führte sie auf 5 (Sext. *Pyrrh. I, 164 sq.* Diog. IX, 88), andere sogar auf 2 zurück. *Pyrrh. I, 178 sq.* Indeß blieb ihr Einfluß auf die Wissenschaften und die philosophischen Richtungen sowie ihr Ansehn bei Zeitgenossen, ihren Freund und Anhänger Favorin ausgenommen, gering. Cassius, ein Gegner des Stoikers Zenon (Diog. VII, 32), Zeuxis, Menodot und Theudas (Diog. IX, 106. Suid. *v. Θεοδόσιος*), Antiochos und Apellas (ἐν τῷ Ἀγρίππᾳ bei Diog. IX, 106) schriftstellerten noch. Die Secte begann seit dem 3. Jahrhundert zu erlöschen. Julian. *Fragm. p. 301.* Die Summe ihrer Lehren lernt man aus dem Nachlaß des Sextus Empiricus ziemlich vollständig kennen.

Sextus Empiricus, ein methodischer oder empirischer Arzt und als solcher mit dem Beinamen ὁ Ἐμπειρικός, aus ungewisser Zeit, wahrscheinlich aber nicht vor dem 3. Jahrhundert als Schriftsteller thätig, stammte vermuthlich aus Afrika, war von dem Empiriker Herodot aus Tarsos oder Philadelphia wissenschaftlich gebildet und lebte und wirkte zu Alexandria und Athen. Verloren sind seine medicinischen Schriften, Ἰατρικὰ oder Ἐμπειρικὰ ὑπομνήματα *adv. Log. I, 202. adv. Gramm. 61.* In 3 erhaltenen Werken, *Πυρρωνεῖαι ὑποτυπώσεις ἢ Σκεπτικὰ ὑπομνήματα* in 3 Büchern, *Πρὸς τοὺς δογματικούς* in 5 und *Πρὸς τοὺς Μαθηματικούς* in 6 Büchern hat er mit

dem Zweck, durch umfassende Widerlegung der Dogmatiker den Skepticismus neu und dauernd zu begründen, den Nachlaß der Skeptiker fast vollständig verarbeitet, durch eine auf breitem Raum gedehnte, jedoch nicht ohne Scharfsinn geführte Polemik die Lehren derselben vertheidigt, befestigt und der Vergessenheit entrissen. In den Pyrrhonischen Skizzen legt er auf Grund der Schriften des Aenesidemos (II, S. 254) das Wesen, den Zweck und das Verfahren des Skepticismus, den Unterschied des Skeptikers vom Dogmatiker dar und beleuchtet die bis dahin üblichen, von Timon nach 10 Kategorien geordneten, von Agrippa auf eine andere Form, Ordnung und Zahl gebrachten Zweifelsgründe (*τρόποι τῆς σκέψεως* s. *ἐποχῆς*), deren Zahl er, um gegen alle Angriffe gesichert zu sein, noch um 7 vermehrte. *Pyrrh. I, 36. 164 sq. 178 sq.* Diog. IX, 79 sq. Was hier in allgemeinen Umrissen gegeben ist, wird eingehend in die Theile und Einzelheiten im *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τοὺς δογματικούς* erörtert, von dessen 5 Büchern nach einem Rückblick auf die einführende Studie (*ὁ μὲν καθόλου τῆς σκεπτικῆς δυνάμεως χαρακτὴρ — ὑποδέδεικται, ἀπολείπεται δὲ ἑξῆς καὶ τὴν ἐπὶ τῶν κατὰ μέρος αὐτοῦ χρῆσιν διδάσκειν*) sich 2 (*lib. VII. VIII.*) *Πρὸς λογικούς*, 2 (*lib. IX. X.*) *Πρὸς φυσικούς*, 1 (*lib. XI.*) *Πρὸς ἠθικούς* wenden. Den Uebergang bildet die Untersuchung über das Kriterium der Wahrheit (*Pyrrh. I, 21 κριτήριον δὲ λέγεται διχῶς — περὶ οὗ ἐν τῷ ἀντιρρητικῷ λέξομεν λόγῳ*), die gelehnt an die *πιθανὴ φαντασία* der Akademiker und die *καταληπτική* der Stoiker, zu einer Geschichte der Erkenntnißtheorie erwächst und in der Widerlegung der Idee des Beweises gipfelt. Der Werth dieses Werkes ist groß, weil es mit den sichersten Angaben über den Dogmatismus der älteren und neueren Philosophenschulen einen Reichthum an Beiträgen, Bruchstücken und Inhaltsangaben verlorener Schriften (*cf. VII, 65—87*) für die Geschichte der philosophischen Literatur ausschüttet. Mit ihm durch Gemeinsamkeit des Zwecks und der Mittel der Polemik ist der *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τοὺς Μαθηματικούς* verbunden, worin der Reihe nach die Grammatiker (*lib. I.*), die Rhetoren (*II.*), die Geometer (*III.*), die Arithmetiker (*IV.*), die Astrologen (*V.*) und Musiker (*VI.*), also die gesammte Vertretung der positiven Wissenschaften, abgefertigt werden: ein sprechendes Denkmal für den Geist des Skepticismus und die Bodenlosigkeit des Jahrhunderts, dessen Trockenheit und Negation nachmals nur wenig Leser zu fesseln vermochte. Sextus ist in einer Reihe von Handschriften in München, Venedig und Florenz erhalten, die jedoch gegenüber dem von J. A. Fabricius und J. Bekker genützten Savilianus in Oxford, einem Vratislaviensis s. Rhedigeranus (mit den pyrrhonischen Skizzen und dem größeren Theil der *Ἀντιρρητικοί* bis *lib. VIII, 349*) und dem Cizensis ohne Empfehlung bleiben. Bekker zog noch den Regimontanus 16 b 12 heran. Durch ihn hat der Text gewonnen, doch wird eine kritische Revision besonders der Partie *Πρὸς λογικούς* erwünscht.

Ausgaben: zuerst lateinisch interpr. H. Stephano 1562. — Edit. pr. Genevensis s. Aurelianensis Petri et Jacobi Chouetorum 1621. Fol.

— graece et lat. castig., versionem emend. notasque adiec. I. A. Fabricius, Lips. 1718. Fol. mit gutem Commentar. Edit. emendatior c. nott. var. Lips. (1840. 1841) 1842. — ex recens. I. A. Fabricii. Cur. et comment. illustr. G. Mund, Hal. 1796. 4. Nur Vol. I, 1. Text der Pyrrhon. Skizzen. — ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1842. — Kritischer Beitrag von J. Schaller Exercitatt. in Pyrrh. hypotyp. Argent. 1652. 4. — — Uebersetzungen: mit Anmerkk. und Abhandl. von J. G. Buhle, 1. Bd. Lemg. 1801. — Den Inhalt der Schrift gegen die Logiker giebt L. Kayser an im Rhein. Mus. N. F. VII, S. 161—190. — — H. Ritter Gesch. der Philos. IV, S. 275 fg. — P. Prentice The indicative and admonitive signs of Sextus Empir. Diss. Gotting. 1858. — C. Jourdain Sextus Emp. et la philos. scolastique, Par. 1858. — N. Macoll The Greek Skeptics from Pyrrho to Sextus, Cambr. 1869.

4. Die Platoniker.

a. Die eklektischen Platoniker.

72.

Am fruchtbarsten an Erscheinungen denkwürdiger Art im geistigen wie im bürgerlichen Leben, reich an Thatsachen der Entwerthung und Vergötterung Platos, der Umbildung und Zersetzung mit einheimischen oder orientalischen Philosophemen und Bildungselementen war der Platonismus, an welchen noch immer eine Geschichte von beinahe sechs Jahrhunderten anknüpft. Unter den Richtungen und Formen, worin derselbe neben und nach einander an den Hauptsitzen der Bildung im griechisch-römischen Reiche hervortritt, als Eklekticismus und popularer Platonismus in Alexandria und Athen, als jüdisch-hellenisirender Platonismus in Alexandria, als pythagorisirender besonders in Rom und als Neuplatonismus in den Schulen von Athen, Alexandria und Constantinopel, erscheint die erste als Fortsetzung der Akademie. So viel man erkennt, blieben die Anhänger dieser Richtung, mit stoischer und aristotelischer Doctrin und Terminologie zur Hand und auf vielen Puncten mit Plato im Widerspruch, gleichwohl in nächster Geistesverwandtschaft mit ihrem Meister. Für den Stifter derselben galt Potamon aus Alexandria, doch tritt hier Eudoros bestimmter hervor, Commentator platonischer wie aristotelischer Werke. Ihr Beispiel lehrt, daß man zur Beschäftigung mit den Schriften Platos zurückgekehrt war und in Auslegung des Lehrers mit den Peripatetikern zu wetteifern begann. Dahin führt auch die neue Ordnung der platonischen Dialoge durch Derkyllides und Thrasylos. In der Reihe dieser gelehrten Platoniker verbirgt sich Plutarchs Lehrer Ammonios aus Alexandria und Aristodemos aus Aegion, Mitschüler Plutarchs, als *οὐ ναρθηκοφόρος ἀλλ' ἐμμανέστατος ὀργιαστὴς Πλάτωνος* bei Plut. *adv. Colot. init.* Besser ist man über die Platoniker des 2. Jahrhunderts unterrichtet, die bis auf Taurus und Atticus, dessen Anhang eine heftige Polemik gegen die Verschmelzung der platonischen mit der aristotelischen Philosophie eröffnete, sämmtlich einem mehr oder minder geschickt ausgeprägten

Eklekticismus huldigten. Ihr bekanntester Vertreter in der Literatur ist der populare Moralphilosoph Plutarch, der bedeutendste unter den Verehrern der platonischen Philosophie zwischen Cicero und den Neuplatonikern, dessen Schriftenreichthum für den Verlust auf diesem Gebiet jetzt entschädigen muß. Auch hier übten die Studien der Sophistik, worin Plato neben Demosthenes glänzte, einen bestimmenden Einfluß aus. Im Anschluß hieran lasen, erklärten und erläuterten sie, um Atticus geschaart, den unverdrossenen und einflußreichen Schöngeist und Vorkämpfer Platos in Athen, als eifrige Verehrer der dialogischen Kunst in feinen Gesprächen die Werke des Meisters (Favorin, Taurus, Atticus und der Rhetor Maximus von Tyros), ohne jedoch die Grenzen der volksthümlichen Tugendlehre zu überschreiten. Ihre Auffassung Platos besonders in Hinsicht auf die Ewigkeit der Welt, die Verbindung der Ideen im *νοῦς*, die Persönlichkeit der Gottheit und deren Erkenntniß blieb beschränkt, mehr sinnlich als philosophisch. Sie trugen zusammen was für den propädeutischen Unterricht nützlich war, sie commentirten und entwickelten den Meister in weitläufigen Schriften mit kleinlichem, scholastischem Geist; auch suchten sie der aristotelischen Kategorien ledig zu werden. Dexipp. *in categg. p. 39 sq. Berol.* Proklos *in Tim. pp. 211. 187* (*cf. pp. 104. 80*) nennt sie die älteren Exegeten Platos, welche dem Buchstaben folgen, im Gegensatz zur wissenschaftlichen Theorie der Neuplatoniker. Zu ihnen gehören Alkinoos, Taurus, Albinos, Kronios, Severus und unter Kaiser Verus Harpokration, Schüler des Atticus, Verfasser von 24 Büchern Commentare zu Plato und von *Λέξεις Πλάτωνος* in 2 Büchern. Suid. *v. 1.* Procl. *in Tim. p. 93.* Barth *in Aen. Gaz. p. 97.* Ein Lexikon zu Plato trug auch Didymos Areios zusammen.

Potamon aus Alexandria unter Augustus und Tiberius, angeblich Stifter der *αἵρεσις ἐκλεκτική*, suchte nach freier Wahl die Hauptlehren der wichtigsten Philosophenschulen in einem bequem zurecht gelegten Ganzen zu vereinigen. Welchen Einfluß er auf die nachfolgende Entwickelung des Platonismus ausgeübt hat, wird nicht erkannt. Er schrieb einen Commentar zu Platos Politie. Suid. *v. 1 Ποτάμων.*

G. Gloeckner De Potamonis Alex. philos. eclectica, recentiorum Platonicorum admodum dissimili, Lips. 1745. 4.

Eudoros aus Alexandria, ohne Zweifel derselbe, dessen Strabo *XVII, 1* als Peripatetikers und Zeitgenossen gedenkt, zeigt die eklektische Richtung seiner Philosophie ebenso am Umfang wie am Inhalt seiner schriftstellerischen Beschäftigung. Er commentirte den platonischen Timäos (Plut. *de an. procr. 3, 2. 16. 1*), des Aristoteles Kategorien, die er bekämpfte (Simpl. *in categg. pp. 61 sq. 70 sq.*), und vermuthlich auch die Metaphysik (Alex. Aphrod. *in Metaph. p. 552. Berol. p. 44. Bon.*), endlich Lehrsätze der Pythagoreer. Simpl. *in Phys. F. 39.* Aus seiner werthvollen, encyklo-

pädischen Schrift *Διαίρεσις τοῦ κατὰ φιλοσοφίαν λόγου*, welche die Theile der Philosophie und ihre Hauptsätze in einer Summe von Problemen und Lösungen entwickelte (*προβληματικῶς ἐπεξελήλυθε τὴν ἐπιστήμην*), bewahrt Stob. *Eclogg. II, 46 sq.* ein Excerpt. Eine Studie über den Nil fügt Strabo hinzu.

Thrasylos (*Θράσυλος* oder *Θρασύλος*) aus Mendes in Aegypten, Mathematiker und Hofastrolog unter Tiberius, nach *Schol. in Iuven. Sat. VI, 575* multarum rerum scientiam professus, war Verfasser von *Αἰγυπτιακά*, einer astrologischen Studie *Περὶ λίθων* (Plut. *de fluv. 11. 16.*) und eines vermuthlich akustischen Werkes, woraus Porphyr. *ad Ptolem. harm. pp. 266. 270* einige Notizen pythagorisch-platonischen Gepräges mittheilt. Er starb 36 n. Chr. Auf ihn wird das Thrasylische System, die Eintheilung der platonischen Schriften in Tetralogien zurückgeführt, eine Weise, die vorher bereits Derkyllides, citirt *ἐν τῷ ια' τῆς Πλάτωνος φιλοσοφίας* (Simpl. *ad Phys. p. 344. Berol.*), durchgeführt zu haben scheint. Albini *Introd. in Plat. 6.* Dieselbe Methode wandte Thrasylos auf den Nachlaß Demokrits in der Schrift *Τὰ πρὸ τῆς ἀναγνώσεως τῶν Δημοκρίτου βιβλίων* an. Diog. L. IX, 41. Bekannter noch ist er durch die Auszüge bei dem Smyrnäer Theon als Commentator des platonischen Timäos. Diog. L. IX, 45. III, 56. Suet. *Aug. 98. Tib. 14.* Tac. *Annal. VI, 20 sq.* Dio Cass. LVII, 15. und die Geschichte in Cramers *Anecd. Paris. II, p. 277.* — Neben Derkyllides erscheint bei Procl. *in Tim. p. 7* mit Exegese Platos beschäftigt der Platoniker Ptolemäos.

Thrasylos: F. Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Thrasylle, in Mém. de l'Acad. des Inscriptt. Vol. X, p. 89 sq. — Fr. Hermann De Thrasyllo grammatico et mathematico, im Ind. lectt. Gotting. 1852. 4. und über beide Systematiker in Gesch. und System der plat. Philos. I, S. 560. 590. Vgl. E. Zeller De Hermodoris p. 20 sq. und R. Westphal Harmonik S. 235 fg. — Bruchstücke bei C. Müller Fragm. hist. Graec. IV, p. 501—505.

Ammonios aus Alexandria, Lehrer Plutarchs, der nachmals seine Biographie schrieb (Eunap. *Vitt. Sophist. prooem.*), wirkte unter Nero und Vespasian in Athen, woselbst er mit dem Bürgerrecht beschenkt und dreimal mit dem Ehrenamt des Prätors ausgezeichnet wurde. Plut. *Quaestt. symp. VIII, 31.* Er mag die Geistesrichtung seines Schülers getheilt haben. Plutarch führt ihn öfter über religiöse Dinge, Orakel, Festspiele u. a. disputirend ein, deren Summe vermuthlich in seiner bei Athenäos und Harpokration citirten Schrift ***Περὶ βωμῶν καὶ θυσιῶν*** niedergelegt war. Plut. *Quaestt. symp. III, 1. 2. VIII, 3. IX, 1. De εἰ Delph. 1. De defect. orac.* R. Volkmann Leben, Schriften und Philos. Plutarchs I, S. 26 fg.

Theon aus Smyrna, zur Unterscheidung vom Mathematiker Theon aus Alexandria gewöhnlich *ὁ φιλόσοφος*, *ὁ Πλατωνικός* genannt, pythagorisirender Mathematiker und Astro-

nom, ein unmittelbarer Vorgänger des Ptolemäos, der *Almag. IX, 9. IX, 1. 2.* astronomische Beobachtungen von ihm aus dem 12. bis 16. Regierungsjahre Hadrians angiebt, stellte in seiner einem Commentar vergleichbaren Schrift *Τὰ κατὰ τὸ μαθηματικὸν χρήσιμα εἰς τὴν τοῦ Πλάτωνος ἀνάγνωσιν* alles dasjenige aus dem Bereich der mathematischen Wissenschaft zusammen, was dem Verständniß Platos förderlich wird. Ebenso unselbständig wie nachlässig als Compilator, hat er allein durch die Excerpte aus Thrasylos, dem *Πλατωνικός* des Eratosthenes, vornehmlich aus Adrast einen Werth. Bisher ist Theon nur getrennt und in übler Textesverfassung edirt, nur die erste Abtheilung über die Arithmetik mit der auf die Zahlen bezüglichen Partie der Musik, weiterhin der zweite, die Astronomie enthaltende Hauptabschnitt aus einer Pariser Handschrift des 16. Jahrhundert bekannt durch H. Martin. Er mag viel gelesen worden sein. Aus ihm bereicherte sich Michael Psellos *Περὶ μουσικῆς* im Parisinus 3031, wo die übrige Partie *Fol. 110* von *Θράσυλος* an bis *Fol. 116* ein Abriß aus Theon ist; auch war er Quelle des Chalcidius, eines Commentators der neuplatonischen Philosophie aus ungewisser Zeit, dessen Interpretatio partis prioris Timaei Platonici eine mit mäßiger Sach- und Sprachkenntniß geschaffene Uebertragung Theons und anderer Griechen ist. H. Martin De Chalcidii loco ex Adrasto vel Theone expresso, in *Edit. Theonis Smyrn. p. 419. sq.* Große Aehnlichkeit, besonders auch in der Wahrung des pythagorischen Standpunctes, hat mit Theon das Werk des Boethius Quattuor matheseos partes.

Ausgaben: ed. et lat. interpret. est I. Bullialdus, Par. 1644. 4. Die Arithmetik und der musische Theil. — theilweise wiederholt von I. de Gelder, LBat. 1827. — Theonis Smyrn. liber de Astronomia c. Sereni fragm. Prim. ed., vertit et notis illustr. H. Martin, Par. 1849. Mit Ineditis des Pachymeres und der Partie des Chalcidius. — Eine Gesammtausgabe, wofür E. Hiller 2 Marciani, 2 Laurentiani, einen Ambrosianus und einen Parisinus verglichen hat, kündigt Teubner an.

Favorin (*Φαβωρῖνος*) aus Arelate in Gallien, einer der begabtesten und belesensten Sophisten und als Darsteller von Bedeutung, war Zuhörer des Dion Chrysostomos und wirkte unter Kaiser Hadrian im lebendigen Verkehr mit gleichgesinnten Männern, mit dem Sophisten Demetrios, mit Plutarch und Fronto, vornehmlich mit Taurus und seinem genialsten Zögling Atticus Herodes, den er zugleich zum Erben seiner Bibliothek und seines Besitzthums in Rom einsetzte. Ganz Rom war voll Bewunderung für seine Vorträge, die freilich sehr abweichend vom Geist seines Lehrers, oft windig in Themen (Lob des Thersites, des Fiebers, Gell. *XIV, 1. XVII, 12. 2*), von der kühnen, blitzschnellen Improvisation seines Gegners Polemon vortheilhaft sich unterschieden. Philostr. *Vitt. Sophist. I, 8. 2. 4. II. 25. 8.* Phryn. *p. 245 ἀνὴρ λόγου ἄξιος, p. 260 ὁ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων δόξας εἶναι.* Er glänzte durch melodischen Vortrag, durch den Reiz einer schönen, klaren, flüssigen Rede, durch lebhaften,

blumigen Ausdruck, den sein Schüler Alexander aus Seleukia sich aneignete, und einen eleganten, von geschmackvoller Dialektik beherrschten Stil, der nach Phrynichos, seinem eifrigen Leser und Kritiker, nur nicht ganz sicher im richtigen Gebrauch der Formen, der Worte und der Syntax war. Philostr. *I, 8. 4. II, 6.* Phryn. *pp. 170. 199. 215. 220. 237 sq.* In wissenschaftlichen Gesprächen, die er mit Taurus und Atticus führte und die Gellius, sein intimer Freund und Lobredner, im anziehenden Bild vorhält, überraschte er durch Feinheit und Klarheit der dialogischen Kunst. Gell. *XVI, 3. 1.* Favorin verband mit Polyhistorie die Aufgaben des Polygraphen und suchte in Vielschreiberei Plutarch noch zu übertreffen. Suid. *v. Φαβωρῖνος.* Front. *Epist. p. 260. Nieb.* D. Wyttenb. *Praef. in Plut. p. 24. Opuscc. Tom. II, p. 305.* Als Rhetoren im damaligen Geschmack kennzeichnet ihn, was Gell. *XVII, 12* berichtet, und die feinen Urtheile über die Redner, z. Bsp. *II, 5.* In diesen Kreis gehörte seine Studie *Περὶ τῆς Δημάδους σωφροσύνης.* Phryn. *v. Πλόκιον.* Mit den Studien der alterthümlichen Latinität beschäftigt, tractirte er eifrig mit Gellius und von ihm angeleitet den Sallust (Gell. *III, 1*), Plautus (*III, 3*), Hygin (*I, 22. 4*) und Gavius Bassus (*III, 19*) und konnte sogar in Fragen der Analogie der römischen Sprache sein Urtheil äußern. *I, 21. 5. III, 19. 4.* Th. Vogel *De A. Gellii vita etc. pp. 5 sq. 10.* Sein Standpunct in Philosophie war eklektisch. Er neigte zum Kynismus, noch mehr zum Pyrrhonismus hin (Philostr. *Vit. Apollon. IV, 25. Vitt.* Sophist. *I, 8. 4*), scheint aber Plato und der von Karneades gegründeten Akademie in den Hauptsachen treu geblieben zu sein. Gell. *XX, 21.* Gegner ist ihm Galen *de optima doctr. 1.* Sein Hauptwerk, das in 20 Büchern und mehreren Abtheilungen (*Περὶ τῆς καταληπτικῆς φαντασίας, Περὶ τῆς Ἀκαδημαϊκῆς διαθέσεως* und 10 Bücher *Πυρρωνείων τρόπων* Gell. *XI, 4. 5*) die Erkenntnißtheorie der Stoiker bekämpfte und den Skepticismus durch neue Beweise zu stützen suchte (*ὁ Φαβωρίνου τρόπος*), galt dem Philostratos *I, 8* für die beste seiner philosophischen Schriften. *Περὶ ἰδεῶν* und *Περὶ εὐχῆς* bei Phryn. *pp. 248. 244.* Ueber den Charakter dieser Philosophie, die strenge Folgerichtigkeit vermissen ließ, ertheilen übersetzte Stücke bei Gell. *XI, 1. XVI, 1. 2. 3. XVII, 10.* und Fragmente im Florilegium des Stobäos nicht ausreichend Aufschluß. Viel fruchtbarer und wie es scheint talentvoll war Favorin als Sammler in miscellaner Literatur. Auf seinen Schriften über Philosophengeschichte, *Περὶ Σωκρατικῶν* (Steph. Byz. *v. Ἀλεξάνδρεια*, wovon vermuthlich eine Partie *Περὶ τῆς Κυρηναϊκῆς πολιτείας*), *Περὶ Σωκράτους καὶ τῆς κατ' αὐτὸν ἐρωτικῆς τέχνης, Περὶ Πλάτωνος, Περὶ διαίτης τῶν φιλοσόφων*, woraus wahrscheinlich das Bruchstück *Περὶ γήρως* bei Stob. *Floril. CXVI, 44. Cf. CXV, 17. 22—24. CXIX, 16,* beruht zum Theil Diogenes Laërtios, auf seinen *Προτεχνολογήματα ἐθνικῶν* Stephanos von Byzanz. Steph. *v. Αἰθίοψ. Ἀπομνημονεύματα* oder Memoiren in mindestens 5 Büchern, gleichfalls Quelle für Diogenes von Laërte (*IX, 23*), und ein großes historisch-literarisches Mis-

cellenwerk *Παντοδαπὴ ὕλη* (*ἱστορία*) in alphabetischer Folge, woraus Sopater das 3. Buch seiner Excerpte (Phot. *Cod. 161*), Pseudo-Kallisthenes vermuthlich die älteste alexandrinische Fassung der Alexandersage entnahm (J. Zacher Pseudocallisthenes S. 90 fg.), waren reich zugerichtet und vielfach genützt. Bruchstücke bei Diogenes, Stephanos und in *Notices et Extrr. Vol. XIII, p. 275.* Von einem dieser beiden Sammelwerke sowie auch von dem Werk der Pamphile, vermuthlich einer seiner Hauptquellen, existirten für bequemen Bedarf von ihm selbst Excerpte. Steph. *v. Ῥοπεῖς.*

Favorin: F. Gregorii Commentatt. II. de Phavorino, Laubaner Progr. 1755. — L. Marres De Favorini Arel. vita, studiis, scriptis. Acced. fragmenta. Diss. Traiect. 1853., woselbst p. 92—97 der Nachweis geführt wird, daß die Dionische Rede *Κορινθιακός* nicht Favorin gehören könne. — Artikel von L. Preller in Ersch und Grub. Encykl. III, S. 22. 157 fg. — Bruchstücke in C. Müllers Fragm. hist. Graec. Vol. III.

Didymos Areios, ein gelehrter Akademiker aus unbestimmter Zeit, aber nach dem jüngeren Stoiker Boëthos, dessen er in seinem von E. Miller *Mélanges p. 399* mitgetheilten, auf Boëthos beruhenden Stück *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι λέξεων* gedenkt, also nach Kaiser Marcus zu setzen, war Verfasser einer Studie *Περὶ τῶν ἀρεσκόντων Πλάτωνι* (Euseb. *Praep. ev. XI, 23. 2.*), von *Σοφισμάτων λύσεις* in 2 Büchern (Suid. *v. 1 Δίδυμος*) und einer großen literargeschichtlichen und philosophischen Schrift (*Ἐπιτομή*) *Περὶ τῶν αἱρέσεων* (Euseb. *XV, 15 sq.*), die in Bruchstücken erhalten, eine Hauptquelle des Galen und Stobäos, besonders für die peripatetische und stoische Ethik gewesen zu sein scheint. A. Meineke *ad Stob. Floril. 103, 28.* und in Mützells Zeitschr. für das Gymnasialw. 1859. S. 563 fg.

Alkinoos, ungewiß seiner Zeit und Abstammung nach, vielleicht nicht verschieden vom homonymen Stoiker unter Hadrian bei Philostr. *Vitt. Sophist. I, 24. 1,* stellt in seiner *Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Πλάτωνος δογματοποιΐαν,* einem unbedeutenden Machwerk ohne Geschick und klares Bewußtsein von den Eigenthümlichkeiten der platonischen Philosophie, den Eklekticismus der Platoniker von einer völlig kritiklosen Seite dar. Der Compilator liebt es, stoische, vornehmlich aristotelische Lehrsätze und Gedankenformen dem Plato unterzulegen.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1521. mit Apulejus. — — graece et lat. Lutet. 1532. 1550. mit Speusippos und Xenokrates. — ed. D. Heinsius (mit Maximus von Tyrus) LBat. 1607. 1614. Oxon. 1667. — in J. Fischers Platonis dialogi IV. Lips. 1783. und bei C. F. Hermann im 6. Bd. der Werke Platos. — Alcinoi capita XXVI ex eiusd. introd. in Plat. Graece et lat. ed. C. Orelli, Turici 1824. mit Alexander Aphrod. de fato. — lateinisch interpr. M. Ficino (c. M. Frigillani scholiis) Par. 1561. 4. P. Balbo Norimb. Cob. 1472. Fol. Venet. 1497. mit Jamblichos de mysteriis. — interpr. D. Lambino c. eiusd. scholiis, Lutet. 1567. 4.

Vom Platoniker Albinos, den Galen 145 zu Smyrna hörte, ist eine werthlose Einleitung in die platonischen Dialoge erhalten, *Εἰσαγωγὴ εἰς τοὺς Πλάτωνος διαλόγους* (im Vatic.

Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν Πλάτωνος βίβλον. Ἀλβίνου πρόλογος), welche die Definition des Dialogs, die Classification der platonischen Schriften in einer von Derkyllides und Thrasylos unabhängigen Gruppirung, vornehmlich aber die Weise lehrt, die Lectüre Platos für Schule und Studium am fruchtbarsten zu machen. Der Verfasser zeigt kein tiefer eindringendes, jedoch ein selbständiges Urtheil. Seine Schrift ist in mehreren Handschriften verglichen, die zwei aus Vaticanus 1029 abgeleiteten Familien angehören, von A. Fabricius im Holstenianus, von C. Fr. Hermann im Lobcovicianus, in zwei Parisienses 2290 und 1816, einem Leidensis und Basileensis.

Ausgaben: Graece et lat. C. Wincklero interpr. c. nott. ed. Fabricius, in Bibl. Graec. II, p. 42 sq. — ed. F. Fischer mit Platonis Dialogi IV, Lips. 1783. — sec. cod. Lobcovic. emend. Chr. Schneider, im Ind. lectt. Vratisl. 1852. und C. Fr. Hermann im 6. Bd. der plat. Werke. — — Handschriften: I. Bekker Commentat. crit. in Plat. I, p. 9 sq. und E. Hiller im Hermes X, S. 323 fg. — Beitrag von E. Alberti im Rhein. Mus. N. F. XIII, S. 76—110. gegen Suckow Die wissensch. und künstl. Form der plat. Schriften S. 10 fg.

Severus vermuthlich in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, Commentator Platos (Syrian. *in Metaph. p. 881*) und wie es scheint ein selbständiger Kritiker platonischer Lehren, suchte in seinem Werk *Περὶ ψυχῆς*, woraus ein beachtenswerthes Excerpt bei Eusebios *Praep. ev. XIII, 17* sich findet, den Nachweis zu führen, daß die Seele eine einartige Substanz sei. Iambl. *ap. Stob. Eclogg. phys. I, p. 862.* Procl. *in Tim. III, 186 sq.*

Calvisius Taurus aus Berytos, unter den berühmtesten Platonikern seiner Zeit genannt bei Gell. *VII, 10. 1*, lehrte bereits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts und später als Diadochos in Athen, wo Gellius und Atticus Herodes seine Zuhörer waren. Ein Platoniker vom reinsten Guß, glänzend durch die Eleganz und den Reichthum seiner Bildung besonders in der Philosophengeschichte, machte er sich durch geistreiche, durchsichtige Gespräche (s. Favorin), sowie als heftiger Gegner der Vereinigung Platos mit Aristoteles, durch seine Erklärungen platonischer Dialoge (Symposion, Phädros, Gorgias) mehr im Geist der Moralphilosophie als der Speculation, auch durch Abfassung von Commentaren (zum Gorgias, Gell. *VI, 14. XII, 15*) und andere Schriften um die platonische Literatur wohl verdient: *Περὶ τῆς τῶν δογμάτων διαφορᾶς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους*, *Περὶ σωμάτων καὶ ἀσωμάτων* wider die Stoa und De Stoicorum *ἀπαθείᾳ*. Suid. *v. Ταῦρος*. Gell. *XII, 5.* Ueber den Geist und Inhalt seiner Vorträge und Schriften belehrt Gell. *I, 9. 8. 26. II, 2. VI, 10. 14. VIII, 6. IX, 6. 8. X, 19. XII, 5. XVII, 18. XVIII, 3. XIX, 6. 2. XX, 4.* C. Kayser *ad Philostr. Vitt. Sophist. II, 1.*

Taurus: Béziers Le philosophe Taurus, Havre 1868.

Plutarch aus Chäronea, dessen Leben, Charakter und Weltanschauung, sowie die eine Seite seines schriftstellerischen

Wirkens, die ethische Geschichtschreibung in der Form der Biographie, Gegenstand der Betrachtung II, S. 537 fg. ist, führte die Schätze der griechischen Weisheit, vornehmlich die Ethik, in popularen Darstellungen dem bequemen Genuß oder dem Bedürfniß seiner Zeitgenossen zu und hinterließ, ein Vorbild für Favorin in philosophischer Polymathie und Polygraphie, einen Reichthum von Schriften, worin er an Plato und die Akademie anschließt. Die spätere Zeit stellte ihn auf die gleiche Stufe mit Atticus und bezeichnete ihn als reinen Platoniker. Syrian. *in Metaph. p. 892.* Er selbst nennt sich Akademiker *Quaestt. conviv. IX, 12. de fac. lun. 6. 1,* weicht aber wider sein Geständniß *De def. orac. 34. 37. de εἰ Delph. 11,* in streitigen Puncten nur Interpret Platos sein zu wollen, im Einzelnen doch erheblich von der Lehre seines Meisters ab. Die Wissenschaft, womit er sein eigenes Leben zu schmücken, sein ganzes Wirken zu beleben und zu befruchten strebt — und hieran wird man das praktische Interesse seiner Popularphilosophie besser als an anderen den Charakter des Eklekticismus tragenden Sätzen erkennen — erfüllt die Aufgabe, über die sittlichen Verhältnisse und die Pflichten zu belehren, hierdurch auf Veredelung der Denk- und Handlungsweise einzuwirken und große, edle Charaktere zu erziehen. Lauterkeit der sittlichen und religiösen Bestrebungen und ein milder, rechtlicher, fürsorgender Sinn, nicht große Weisheit oder Tiefe der Speculation, auch nicht eindringende Studien oder wissenschaftliche Strenge zeichnen diese Schriften Plutarchs aus; am wenigsten weiß er sich mit der Dialektik und Physik vertrauter zu machen. Ihr Werth ist gleichwohl groß und wird darin erkannt, daß sie bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der benutzten, aber verlorenen Quellen unsere Kenntniß der alten, besonders der letzten dogmatischen Systeme bereichern, auch den Verlust eines Atticus und Favorin sowie zahlreicher älterer Sammlungen über Philosophie und Philosophengeschichte einigermaßen ersetzen. So bilden Plutarchs *Ἠθικά s.* Moralia, für die erhaltene Sammlung eine unzulängliche Bezeichnung, ein Supplement zu Cicero, gewissermaßen ein philosophisches Handbuch, das, ohne die Wissenschaft selbst zu fördern, manchen Denker jener sittlich wie religiös verkommenen Zeiten anregte und geistig hob, bis in die spätesten Zeiten besonders von Apologeten und christlichen Darstellern fleißig gelesen und excerpirt wurde (Eusebios, Sopater, Stobäos, Makarios Chrysokephalos) und noch heute zum Studium der Geschichte der griechischen Philosophie ganz unentbehrlich, auf einzelnen Puncten sogar die einzige Quelle der Forschung ist. Freilich nützt Plutarch, nur zum geringen Theil von vollständiger und ursprünglicher Literatur umgeben, die Reichthümer der griechischen Philosophie flüchtig, ohne Plan, sorgfältige Auswahl und Zusammenhang, bald wörtlich, bald dem Inhalt nach, bald in größerer Vollständigkeit, bald im mageren und trockenen Auszug, häufig auch ohne Angabe seiner Gewährsmänner Bericht erstattend, wohl auch nicht ohne Vorurtheil, ohne Mißgriffe in der Beurtheilung und unmotivirten Tadel, der vornehmlich in Bekämpfung der älteren stoischen Dogmen sich offen ausspricht; aber diese Art be-

:idigt bei einem Autor nicht, der über das Intere[…] hilosophie hinaus weder wissenschaftlich noch als Darst[…]ung und ihr ünstlerisch gewürdigt sein will. Plutarchs Werke war[…]e *repug*- m 11. Jahrhundert zum großen Theil untergegangen. […]diari- *p. 361 ἔγραψε πολλά, ὧν τὰ πλείω οὐχ εὑρίσκεται.* Daher […]lle behrt die überlieferte Sammlung der Moralia, wie ein Vergleich der Kataloge und die Citate der Autoren lehren, der Vollständigkeit und chronologischen Ordnung; sie scheint nicht vor dem 10. Jahrhundert entstanden zu sein. Von 83 Schriften, die ebenso verschieden an Umfang wie an Inhalt und Form sind, gehört die eine Hälfte dem Gebiet der Historie und Philosophengeschichte, der Naturwissenschaft und Aesthetik, die andere der Philosophie, zum größeren Theile der Ethik an. Eine gute Anzahl trägt die Form des platonischen oder aristotelischen Dialogs, andere sind Vorträge und Abhandlungen, mitunter auch in Briefform gehalten, wieder andere gelehrte Sammlungen. Ein Theil darf nicht für echt oder unantastbar, ein anderer nicht für ursprünglich gelten; einige erweisen sich als bloße Excerpte, andere nur als Bruchstücke aus umfassenderen Büchern.

I. Pseudo-Plutarchische Schriften: *De nobilitate,* aus einer Copenhagener Handschrift des 15. Jahrhunderts edirt von Chr. Wolf *in Anecd. Graec. IV, p. 173 sq.,* vollständiger in der lateinischen Uebertragung von A. Ferronius, ist als übles, aus Bruchstücken der plutarchischen Schriften *Ὑπὲρ* und *Κατὰ εὐγενείας* gewebtes Erzeugniß der untersten byzantinischen Gräcität erkannt. *De fluviorum et montium nominibus* II, S. 546 fg. *De proverbiis quibus Alexandrini utebantur,* auf Veranlassung der Notiz, daß Plutarch 2 Bücher *Παροιμιῶν* hinterlassen hatte, auf diesen Namen übertragen und zuerst von J. Gronovius aus einem Mediceus veröffentlicht, erscheint als dürftiges Excerpt einer größeren Sprüchwörtersammlung, das weder mit Plutarch noch mit den Alexandrinern etwas gemeinsam hat und nichts bietet, was nicht bereits aus Zenobios und Diogenian bekannt wäre. Leutsch *Corpus paroemiogr. Graec. I, p. 321 sq. De metris,* von Villoison aus Parisinus 1955 publicirt, ein compilatorisches Machwerk byzantinischer Fabrik, das über die Unterschiede des heroischen Verses, über die Cäsuren, Figuren und Passionen der Verse sich verbreitet und in kürzerer wie längerer Fassung auch unter dem Namen Herodians oder des Kreters Elias umläuft. Der erste Theil findet sich auch in den hephästionischen Scholien *p. 171. Westph.,* die als maiora (B) in abweichender, vollständigerer Fassung hier Quelle waren. R. Westphal Allgemeine griech. Metrik S. 120. Fragmente der griech. Rhythmiker Einl. S. 13 fg. W. Studemund in Jahns Jahrbb. 1867. S. 609 fg. *De placitis philosophorum* in 5 Büchern, als plutarchisch bereits von Eusebios für das 14. und 15. Buch seiner Praeparatio excerpirt, ist durch Vergleiche mit Stobäos und der pseudo-galenischen Schrift *Περὶ φιλοσόφου ἱστορίας* ein als Auszug aus der allen gemeinsamen Quelle, aus Areios Didymos *Περὶ αἱρέσεων* ex-

Wirkens, die e… …ffällig durch gedrängte Kürze, bot
graphie, Ge… …(Michael Psellos) ein reiches
die Schä… …vorhanden und lehrt vollständiger
popul… …keit im ersten Theil, sodann in flüch-
dür… …er Excerpte nach einem Vorwort über
…Kosmologie, Meteorologie, Psychologie,
…endlich die Physiologie des Menschen.
…uelle der Forschung über ältere griechische
…den. Döhner *Quaestt. Plut. III, p. 16 sq.*
Graec. versionibus et commentariis Syr.
…*sque p. 25. De pueris educandis*, von
Wy… …er eingehenden Untersuchung beschenkt, deren
Ergebniß … dem Chäronenser entzieht und auf einen nicht minder in …etorik wie in Philosophie unreifen Jünger der Rhetorschule überträgt. *De vitando aere alieno*, von R. Volkmann, *Quaestiones naturales*, als klägliche Spielerei von Nachahmern Plutarchs von Döhner *Quaestt. Plut. II, p. 14.* verworfen. *Regum et imperatorum apophthegmata* mit einem Widmungsbrief an Kaiser Hadrian, eine nach Völkern und Staaten chronologisch geordnete Sammlung von Denksprüchen und Sentenzen hervorragender Herrscher und Feldherrn bis auf Augustus, bereits von Xylander beanstandet, sind von Wyttenbach sammt den 3 folgenden Schriften und von Westermann *Commentat. p. 16* für eine jüngere Compilation oder für Auszüge aus plutarchischen Werken, also für unecht erklärt. Ein Vergleich mit Plutarch und übereinstimmenden Sprüchen bei Aelian und Stobäos heißt jedoch, besser an eine ältere Sammlung von Apophthegmaten (des Samiers Lynkeus *Ἀποφθέγματα*, Wyttenb. *ad Plut. Moral. II, p. 515 sq.*) als an Plutarch selbst als Quelle zu denken. Sie lagen Sopater (Phot. *Cod. 161*) und Makarios Chrysokephalos vor, der aus ungefähr 20 bezeichneten Schriften Plutarchs Blumen und Sentenzen für seine *Ῥοδωνιά* las. Villois. *Anecd. Graec. II, p. 9 sq.* Nicht anders, in Hinsicht auf Auswahl nur noch übler steht es mit den *Apophthegmata Laconica*, die mit *Instituta Laconica*, einer stofflichen Sammlung aus Plutarchs Biographie des Lykurg und verwandten Schriften, und mit *Apophthegmata Lacaenarum* auch handschriftlich verbunden sind.

II. Plutarchs philosophische Schriften gewähren ein reiches, wenngleich nicht vollständiges Bild seiner Philosophie. Die Einleitung mag seine Polemik gegen die Stoiker und Epikureer sowie die Bezeichnung seines Verhältnisses zu Plato bilden. *De communibus notitiis adversus Stoicos*, wo Lamprias als Sprecher auftritt, widerlegt die Grundlage der stoischen Erkenntnißtheorie, die Lehre von den natürlichen Begriffsbildungen (*κοιναί, φυσικαί ἔννοιαι*) und weist deren Widerspruch mit der allgemeinen Erfahrung nach. Die Schrift zeigt Plutarch auf der Höhe gelehrter, scharfer Polemik und ist ohne ausreichende Begründung beanstandet worden. Allgemeiner, auch gehässiger und kleinlicher bekämpft Plutarch mit den Waffen des Akademikers Diadumenos die Sätze der älteren

Stoiker, vornehmlich des Chrysipp über die Vorsehung und ihr Verhältniß zur Nothwendigkeit und Freiheit in dem Werk *De repugnantiis Stoicorum*, auf einem kleineren Raum in der compendiarischen Studie *Stoicine an poetae absurdiora dicant*. Sie alle führen der fragmentarischen Literatur der älteren Stoiker durch wörtliche, zum Theil gedehnte Excerpte eine namhafte Bereicherung zu. Während er nun streitig mit der Stoa sich gleichwohl auf manchen Puncten ihr anschließt oder nähert, giebt es mit Epikur und seinem Anhang für ihn keine Versöhnung. Seine Mißachtung ihres äußeren Verhaltens, ihrer Unwissenschaftlichkeit und Leichtfertigkeit gewinnt zunächst in der Saturninus gewidmeten, gegen den Satz des Kolotes polemisirenden Schrift *Adversus Colotem*, daß man gemäß der Lehren anderer Philosophen nicht einmal leben könne, sodann in der Studie *De latenter vivendo*, die gegen Epikurs vermeintlichen Ausspruch *Λάθε βιώσας* sich wendet, am allgemeinsten aber Farbe und Kraft in dem Tractat *Non posse suaviter vivi secundum Epicurum*, worin das Princip Epikurs mitsammt seinen Ausführungen, Folgen und Aeußerungen im Leben verurtheilt wird. Nunmehr seiner Gegner ledig, weiß sich Plutarch ganz als treuer Interpret Platos in den *Quaestiones Platonicae*, die G. Stallbaum *ad Plat. republ. VI, p. 509* wider Erwarten verwarf, und mit erhöhtem Bewußtsein in der Studie *De animae procreatione in Platonis Timaeo*, der Hauptquelle zur Darlegung seines metaphysischen Standpunctes. Sie diente zunächst der besonderen Belehrung seiner Söhne Autobulos und Plutarch und hat, ohne einen quantitativen Verlust zu erleiden, vermuthlich durch Versetzung einiger Blätter den ursprünglichen Plan und Zusammenhang verloren. Dieser von Wyttenbach begründeten Vermuthung schließt sich ihr Herausgeber A. Mavrommatos und B. Müller im Hermes IV, S. 390 fg. an. Ein unechter Auszug im Corpus der vermischten Schriften. Wyttenb. *Praef. Vol. I, p. 170. Oxon. De facie in orbe lunae*, das Bruchstück eines Cursus in historischer Astronomie, lehrt im Anschluß an einen von den Inseln des Kronos geholten Mythos Plutarchs Ansichten von dem Verhältniß der Seele zum Körper und Geist. *De sollertia animalium*, eine anziehende Studie in Form eines Dialogs zwischen Autobulos und Soklaros, erwägt und beseitigt die Einwürfe gegen die Ansicht, daß auch den Thieren ein gewisser Antheil an Verstand und Denkvermögen beizumessen und es erlaubt sei, sich ihrer nach Willkür zu bedienen. Weiter wird dieser Gegenstand in dem scherzhaften Dialog zwischen Circe und Odysseus *Gryllus* und im Tractat *De carnium esu* beleuchtet, worin der Nachweis geführt war, daß das Verhältniß der Menschen zu den Thieren auf keiner rechtlichen Grundlage beruhe, mithin das Tödten derselben und der Genuß des Fleisches gegen die Satzung des Pythagoras erlaubt, sogar nützlich und unentbehrlich sei. Die erste und die dritte, nur in Excerpten übrige, von Zeller Die Philosophie der Griechen III, 2. S. 182 verworfene Schrift scheint Porphyrios *de abstinentia* benutzt zu haben. A. Nauck *Porphyrii opuscc. p. 215.* J. Bernays Theophrast über Frömmigkeit

S. 149. *Convivalium disputationum libri IX,* Tischgespräche mit reicher Einkleidung, sind auf Nachsuchen des Sosius Senecio im reiferen Lebensalter geschrieben und zeigen Plutarch inmitten seiner zahlreichen Freunde und Verwandten im Licht großer Gelehrsamkeit und schriftstellerischer Virtuosität. Von Sopater excerpirt, von Macrobius im 7. Buch der Saturnalien compilirt und ehemals in reicherer Fassung, üben sie, starrend von Fehlern, Irrthümern und Lücken, die Texteskritik und Emendation auf einem fruchtbaren Felde. Döhner *Vindic. Plut. p. 29 sq.* Mit den Tractaten *Virtutem doceri posse, De virtute morali,* der auch in arabischer Bearbeitung existirt, und *De virtute et vitio* wird das eigentliche Gebiet der Ethik betreten. Die Tugend muß, wenn sie existirt, auch lehrbar sein; sie ist entweder ethisch, erkennbar im Einhalten der richtigen Mitte, oder theoretisch; die Affecte sind nicht zu tilgen, sondern nur zu bilden und zu zügeln. *Animine an corporis affectiones sint peiores,* Fragment eines nach Sardes verlegten Gesprächs. *De tranquillitate animi* zeigt die Mittel und Hemmnisse, die Zufriedenheit der Seele sich anzueignen, und worin dieselbe besteht. Nicht in äußeren Dingen ist die Tugend zu suchen, das Glück (*De fortuna*) nicht im Besitz, sondern im vernunftmäßigen Gebrauch der Glücksgüter. Ein Beispiel liefert Alexander d. Gr., dessen ruhmvolle Größe nicht ein Geschenk des Glückes, sondern die Folge seiner ethischen Virtuosität, seiner Unermüdlichkeit, Tapferkeit, Klugheit und Besonnenheit war: *De Alexandri Magni fortuna aut virtute,* eine ebenso interessante wie gelehrte Würdigung des großen Königs, jedoch unvollständig und in übler Textesverfassung. *De profectu in virtute,* polemisch gegen ein Paradoxon der Stoiker vom Weisen, entwickelt die Bedingungen, Mittel und Kennzeichen des Fortschritts in der Tugend. So ist nun die Philosophie die Lehrerin der Erkenntniß und Tugend, die Besiegerin der Leidenschaften, die Trösterin im Unglück. *Consolatio ad Apollonium,* eine in Idee, Gehalt und poetischen Beigaben zum größeren Theil von Krantor *Περὶ πένθους* abhängige Jugendstudie Plutarchs, ist zur Tröstung des Apollonios um den Verlust seines Sohnes geschrieben. *De cohibenda ira* (*Περὶ ἀοργησίας*), ein in Rom gehaltener Dialog zwischen Fundanus und dem Karthager Sulla, unter dem Titel *Περὶ ὀργῆς* von Sopater excerpirt und auch in syrischer Sprache veröffentlicht. P. de Lagarde *De Geoponicon vers. syr. p. 20.* und E. Sachau im Hermes IV, S. 72. *De garrulitate,* eine gründliche Studie, die Sopater nützte, *De curiositate, De invidia et odio,* die letzte nur in der 2. Hälfte und schlimm zugerichtet erhalten, erörtern das Wesen der Schwatzhaftigkeit, der Neugierde, des Neides und Hasses und deren Heilung durch philosophische Anleitung. *De cupiditate divitiarum* weist die Werthlosigkeit des Besitzes von Reichthümern, *Qua quis ratione se ipse sine invidia laudet* die Fälle, worunter Eigenlob einen erlaubten Charakter gewinnt, sowie die Mittel nach, sich dieser Untugend zu versichern. Die folgenden Schriften betrachten die sittliche Aufgabe des Individuums in Familie, Freundschaft und Staat. *De amore prolis,* sehr ver-

derbt und nach Döhner *Quaestt. Plut. fasc. III, p. 26 sq.* eine Compilation aus anderen plutarchischen Schriften und aus Excerpten der eigentlichen, im Katalog des Lamprias jedoch nicht verzeichneten Declamation *Περὶ φιλοστοργίας*, die Clemens aus Alexandria vermuthlich in ursprünglicher Fassung las, scheint ein bloßer Entwurf Plutarchs zu sein. H. Patzig *Quaestt. Plut. p. 3—21.* *Mulierum virtutes*, tadelloser in Stil und daher von G. Cobet beanstandet, führt an der Hand der Geschichte den Nachweis, daß Frauentugend von Mannestugend nicht verschieden sei. Die Ansicht des holländischen Philologen widerlegt M. Dinse mit eingehender Sorgfalt. *Narrationes amatoriae* mit lockerer Composition, künden sich in Geist, Ton und Sprache als echt plutarchisch an. Dinse in Fleckeisens Jahrbb. 1866. S. 519. *Amatorius liber*, eine mit Innigkeit und Wärme geschriebene Apologie der Ehe als der heiligsten menschlichen Vereinigung. *Praecepta coniugalia*, ein Hochzeitgeschenk an Pollianus und Eurydike, verleihen seinem Urtheil über das sittliche Verhältniß zwischen Ehegatten und seinen Mahnungen zur Eintracht und Duldsamkeit einen ebenso reinen wie lieblichen Ausdruck. Den Brüdern Quintus und Nigrinus führt der Tractat *De fraterno amore* das schöne, durch die Bande der Natur geheiligte Verhältniß zwischen Brüdern und deren Pflichten zu Gemüth, während die Freundschaft in ihrem ideellen und wirklichen Wesen, ihre Unterschiede und charakteristischen Merkmale sowie die Beziehungen zwischen Freund und Feind den Stoff für folgende drei Schriften liefern: *De amicorum multitudine, De capienda ex inimicis utilitate*, auch in arabischer Sprache vorhanden, *Quomodo adulator ab amico discernatur.* Ihr Sentenzenreichthum war Sammlern und Florilegikern, wie Sopater, Maximus Confessor und Makarios Chrysokephalos erwünscht. Ebenso gelehrt wie praktisch erscheinen seine Ansichten über Politik und Staatswesen, seine Grundsätze und Vorschriften über die Theilnahme des gebildeten Individuums an Staat und öffentlichem Leben. Wie sehr ihm daran gelegen war, hiermit zu nützen, erweist der Geist und die Zahl der lehrhaften Schriften dieser Art, worunter die *Praecepta reipublicae gerendae*, bald nach Domitians Tode zur Unterweisung eines vornehmen jungen Sardiers abgefaßt, seine Stellung zur Politik sowie seine Urtheile über das Wesen, die Bedeutung und Mittel der Staatsweisheit klar und mit interessanten Zügen darlegen. Für die beste der Staatsformen erklärt er in der fragmentarischen Studie *De unius in republica dominatione, populari statu et paucorum imperio* die Monarchie, macht im Bruchstück *Ad principem ineruditum* die Erfolge des Regierens von Bildung und dem Vorwalten der Vernunft abhängig, verpflichtet seine Genossen in dem bruchstückartigen Excerpt *Maxime cum principibus viris philosopho esse disserendum*, durch wissenschaftlichen Verkehr mit Fürsten und Großen auf die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Einfluß zu gewinnen, und widerräth im Tractat *An seni sit respublica gerenda*, der Würde des Amtes im Alter sich zu entziehen. Ueber die Leiden der Verbannung

tröstet und beruhigt die auch historisch wichtige Studie *De exilio.* Ein reiches Material über Staat, Haushalt, politisches und bürgerliches Leben, über Sitten und Gebräuche schüttet *Septem sapientum convivium* aus. Von J. Reiske für ein verwirrtes und geschmackloses Gebild, von C. Meiners, den Wyttenbach *Animadvv. II, p. 200 sq.* widerlegt, für eine Schülerarbeit, von R. Volkmann für ein Product der späteren Sophistik erklärt, worin die gesammte Zurüstung dieser Kunst aufgeboten sei, erfreut das Gastmal, eine Nachbildung älterer Symposien, durch Frische und Lebendigkeit, durch den Wechsel in Dialog, Schilderung und Beschreibung, sowie durch stilistische Güte; auch unterliegt es nicht den sonst beliebten Zweifeln der Echtheit aus der Häufung des Hiats. Doch darf man Gleichheit in der Behandlung und dialogische Einheit vermissen. Uebereinstimmende Stellen finden sich bei Porphyrios und Stobäos. Der Religion gegenüber befindet sich Plutarch auf conservativem Standpunct und versucht über die Negationen der Skepsis hinweg eine Vereinbarung zwischen Glauben und Wissen zur Förderung der Frömmigkeit herbeizuführen. Nur mit Widerstreben tastet er Volksglauben und mythische Ueberlieferung an und ergreift, das Unwürdige aus der Dichterfabel auszuscheiden, mit bewußter Confidenz im Tractat *De Iside et Osiride* das Mittel der ethisch-allegorisirenden Deutung. *De εἰ Delphico, De Pythiae oraculis, De defectu oraculorum, De fato,* wovon nur die erste Hälfte erhalten ist, vornehmlich aber die treffliche, von Sopater excerpirte Studie *De sera numinis vindicta,* worin er selbst im wissenschaftlichen Gespräch mit mehreren Freunden einem Haupteinwand gegen die göttliche Vorsehung begegnet, entwickeln Plutarchs mit dem Stoicismus sich berührenden religionsphilosophischen Anschauungen ziemlich vollständig und mit interessanten Details. Sie treffen in der Dämonologie zusammen (II, S. 545), deren Wesen und Wirken an der Hand des Nachweises, daß Aberglaube und Unglaube aus gemeinsamer Quelle, der Unkenntniß mit Gott und göttlichen Dingen hervorgehe, allgemein dargelegt im Aufsatz *De superstitione,* besonders noch an einer historischen Thatsache *De Socratis genio* Leben und Bedeutung gewinnt. Zuletzt verweisen 3 Schriften auf das Gebiet der ästhetischen Kunst, worin Plutarch mit Plato in Uebereinstimmung sich setzt. So oberflächlich seine Auslassungen über die Dichtkunst, deren Princip er vorzugsweise in der *μίμησις* erkennt, in der vom heiligen Basilios bewunderten Studie *De audiendis adolescenti poetis* erscheinen, ebenso einseitig ist seine Kritik der Dichter. Nur der ethische Gehalt, nicht kühne Rhetorik verleiht einem Kunstwerk den wahren Werth, und daher muß in der jugendlich heftigen *Σύγκρισις* (Phryn. *p. 278*) *Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου,* die jetzt nur im kurzen Excerpt vorliegt, Aristophanes und seine in Stil, Haltung und Charakteristik kecke und buntfarbige Komödie dem Menander weichen. Mit dieser Unfertigkeit des jugendlichen Urtheils verträgt sich zuletzt bei Plutarch jene unselbständige, compilatorische Weise der Quellennutzung, die wie sonst, so besonders mit Lockerheit der Composition verbunden, Veranlassung gab, die Schrift *De musica*

(II, S. 413 fg.) zu einer streitigen zu machen. Hiermit ist der Reichthum der plutarchischen Literatur weder erschöpft noch in allen Numern völlig gesichert. Ihm gesellt sich zugleich theils aus handschriftlicher theils aus zerstreuter Ueberlieferung eine erhebliche Summe von Excerpten und Fragmenten aus mehr als 25 Schriften bei, deren Titel zum größten Theil mit Lamprias übereinstimmen. Seiner Arbeiten zu Homer und Hesiod ist oben II, S. 546 gedacht. Ueberhaupt darf die commentatorische Thätigkeit Plutarchs nicht unterschätzt werden. Wie sie an Plato ihren Mittelpunct fand, so versuchte sie sich auch an Arats Diosemia und Nikanders Theriaka (Steph. *v. Κορόπη*), sogar an logischen Schriften des Aristoteles; auch erwog sie den Unterschied der Akademiker und Pyrrhoneer. Lampr. *Catal. N. 54. 182. 62.* Gell. *XI, 5. 6.* Ihr zunächst traten 10 Bücher wider Empedokles (Hippol. *de refut. haer. V, 20*), die Studie *Περὶ τοῦ γεγονέναι κατὰ Πλάτωνα τὸν κόσμον* und 3 Bücher über die Gerechtigkeit wider Chrysipp, beide von ihm selbst genannt *Moral. pp. 1013. D. 1036. A,* und eine ganze Reihe ethischer Schriften, die zum größten Theil aus der Blüthenlese des Stobäos zur Kenntniß kommen. *Περὶ ἀσκήσεως* (*Περὶ γυμνασίας?*) existirt gedruckt, jedoch am Anfang verstümmelt, in einer syrischen Uebertragung. Lagarde *l. l. p. 20.* Reichere Fragmente aus Eusebios, Stobäos und Olympiodor unterscheiden die Werke *Περὶ ψυχῆς* (Gell. *XV, 10*), dessen 1. Buch arabisch erhalten ist, *Περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς Δαιδάλων* und seine *Στρωματεῖς;* für unverbürgt gelten die von Th. Tyrwhitt aus einem Codex Harleianus *Lond. 1773.* edirten Stücke *Πότερον ψυχῆς ἢ σώματος ἐπιθυμία καὶ λύπη* und *Εἰ μέρος τὸ ποιητικὸν τῆς ἀνθρώπου ψυχῆς ἢ δύναμις. Μυθικὰ διηγήματα* (Lampr. *N. 44 Μυθικῶν γ'*) nennt Julian *orat. VII, p. 227, Περὶ ἡμερῶν ἀποφράδων* und *Περὶ κυνηγητικῆς* Plutarch selbst *Camill. 19. Moral. p. 959*; von Schriften in Briefform und Briefen A. Westermann *De epist. scriptt. Graec. P. VII. N. 124.*

Die Texteskritik und Emendation, wegen der ungeheuern Verderbniß, des Uebermaßes an Fehlern und Lücken, die auf üble, von Motten und Rost zerfressene Antigrapha hinführen, lag bis auf J. Reiske und D. Wyttenbach, den gründlichsten Kenner und Interpreten dieser Literatur, im Argen, und erst G. Benselers verwerfende Kritik gegenüber der conservirenden Hand Wyttenbachs hat das Interesse für die Moralia geweckt. Der vom Griechen Kontos gesammelte handschriftliche Apparat, für Fr. Dübner mit der Reiskeschen Ausgabe verglichen, erwies sich als unzuverlässig; *Tom. I.* der Pariser Ausgabe 1839 wurde getilgt und der Herausgeber von A. Letronne, Fr. Boissonade und Fr. Jacobs zu sorgfältiger Einsicht der handschriftlichen Massen gedrängt. So entstand ein gereinigterer Text auf Grund von Pariser Handschriften, worunter Parisinus 1956 (Wyttenbachs D) aus dem 12. Jahrhundert mit 28 Schriften, auch von R. Hercher mit Excerpten aus Exemplaren der Marciana als eine der besten vorgezogen, von anderen sich dadurch unterscheidet, daß er zahl-

reiche Citate aus Dichtern ausläßt. Parisinus 1672 (E), am verwandtesten mit 1671 (A), der einen reichen Bestand an moralischen Schriften besitzt, giebt die Lücken an. Döhner *Vind. Plut. p. 57.* Den Laurentianus plut. 80. 22, eine werthvolle, noch nicht verbrauchte Handschrift aus dem 13. bis 14. Jahrhundert setzt fort und ergänzt Florentinus 57 aus der Badia bei Fiesole. Ihr Archetypon war voller, da eine Abschrift Laurentianus plut. 80. 5 aus dem 14. bis 15. Jahrhundert vor dem Tractat über Verbannung noch 22 und hinter den Apophthegmaten noch 11 Schriften bringt. Einen Gewinn mag Vaticanus 139 aus dem 14. Jahrhundert verheißen. Für die Studie *de profectu* wurde ein Förderniß Parisinus 1211, aus demselben Archetypon abgeleitet wie Tischendorfs Lipsiensis 7, für die Tischgespräche ein Vindobonensis, für das Gastmal Heidelbergensis 153.

Ausgaben, s. sämmtliche Werke II, S. 548 und D. Wyttenbach Praef. p. 77 sq. — Edit. pr. der Moralia, Opuscc. XCII ap. Aldum, Venet. 1509. Fol. Basil. 1542. Fol. — studio G. Xylandri, Basil. 1574. Fol. nur in wenigen Exemplaren zu finden. — Die von Stephanus begründete Vulgata ist verbunden und wiederholt mit der lat. Uebertragung Xylanders Francof. 1599. 1620. Par. 1624. — emend., lat. Xylandri interpret. castigatam subiunx., animadvv. et indices adiec. D. Wyttenbach, 6 Voll. Oxon. 1795—1810. 4. und 8 Tomi in 15 Voll. Oxon. 1795—1830., ein Denkmal eisernen Fleißes und gründlicher Gelehrsamkeit. — ad edit. Oxoniensem emendatius expressa cura H. Schaeferi, 5 Tomi in je 2 Partt. Lips. 1796—1834. — e codd. MSS. regiae biblioth. emend. Fr. Duebner. Graece et lat. 2 Voll. Par. 1841—1847. 4. (s. den Text), wiederholt Vol. II. 1856. I. 1868. — ex recens. R. Hercheri, Vol. I. Lips. 1872. — Opp. moralia selecta emend. et illustr. A. G. Winckelmann. Vol. I: Eroticus et erot. narrationes. Fragm. de amore, Turici 1836. — — Fragmente (und Pseudo-Plutarchea, s. Bernays Dialoge des Aristoteles S. 140) bei Wyttenbach und Dübner: Plut. fragmenta et spuria, Par. 1855. 4., zu den ersteren R. Volkmann I, S. 104 fg. und H. Patzig Quaestt. Plut. Diss. Berol. 1876. p. 21—48. — — Handschriften (II, S. 551) bei Dübner Praef. p. 1 sq. R. Schöll im Hermes V, S. 126. Anmerk. und M. Treu in 2 Jauerschen Progrr. 1867. 1871. — Variae lectt. librorum Plut. *Περὶ πολυφιλίας* und *Π. τύχης* ab H. Bremio e cod. Bernensi enotatae, im Philol. XI, S. 582 fg. — — Uebertragungen: lat. von Xylander (Basil. 1570. Francof. 1603. 1619) und Wyttenbach, durchgesehen von Dübner, wodurch ältere Gesammtübersetzungen Venet. 1532. Par. 1566. und H. Cruserio interpr. Basil. 1573. Fol. Francof. 1605. Fol. entbehrlich werden. — in einer Auswahl interpr. Budaeo (1505) Rom. 1510. 4. Erasmo 1514 sq. Pirkheymero 1520 sq. Raphaele (Venet. 1508. 4) et Joanne Regio, Nicolao Saguntino, Guarino Mogunt. 1527. Th. Naogeorgo, Basil. (1566). — De def. orac. De *εἰ* Delph. lat. c. explicatt. I. Camerarii, Lips. 1576. 12. — franz. von J. Amyot, Par. 1559. Fol., häufig wiederholt: 1575. Fol. 1645. Fol. Genav. 1614. Fol., von Abbé Ricard, 15 Voll. Par. 1783—1792. J. Levêsque, 2 Tom. Par. 1794. — ital. von L. Domenichi 1560. M. A. Gandino P. I. Venez. 1598. 4. M. Adriani mit den Anmerkk. von Fr. Ambrosoli, 6 Voll. Milano 1826—1829. — englisch von S. Hands 1684. und oft, 5 Voll. Lond. 1718. — deutsch von S. Kaltwasser, 9 Thle. Frankf. 1783—1800. 7 Thle. Wien 1796—1797. — von F. Bähr, H. Reichardt, W. Rösch und F. Schnitzer, 26 Bdchn. Stuttg. 1869. — Ueber die arabischen Uebersetzungen plutarchischer Schriften G. Wenrich a. a. O. und die Notizen aus Ibn-al-Nadim Kitab al Fihrist ed. Fluegel 1871. I, p. 254.

Ausgaben einzelner Schriften mit beifolgenden Uebertragungen, kritischen, exegetischen und literarhistor. Beiträgen. De educat. puerorum, am

häufigsten edirt, z. Bsp. c. interpret. et scholiis Petri Leovard., Basil. 1561. Viteb. 1579. 1593. — graece et lat. per P. Rivandrum, Francof. 1583. — conversus et illustr. a M. Beumlero, Spirae 1583. — — illustr. a. P. Westhusio, Hamb. 1694. — studio Chr. Junckeri, Lips. 1744. — c. nova interpret. lat. et annotatt. A. Heumanni. Edit. cur. F. Heusinger, Ienae 1749. — rec. G. Schneider, Argent. 1775. — emend. et explic. D. Stein, Lips. 1793. — deutsch von H. Seliger, Berl. 1824. — vulgärgriech. von Nik. Sophianos, publ. par I. Legrand, Par. 1874. — — De audiendis poett.: c. nott. Ch. Guentheri, Francof. 1690. — graece et lat. ex Xylandri interpret. illustr. op. T. Krebsii, Edit. II. (1746) Lips. 1778. — deutsch von D. Heyden, Leipz. 1738. — — De fortitudine: ed. F. Matthaei, Mosqu. 1779. — Consolatio ad Apollon.: recogn. et commentt. illustr. L. Usteri, Turici 1830. Die Unechtheit der Schrift sucht zu erweisen R. Volkmann im Jauerschen Progr. 1867. — — Convivium (und De superstitione): c. G. Plantii interpret. lat. Lugd. 1552. — G. Hermann Quaestt. crit. de Plut. Moralibus. P. I. Septem sapientum convivium, Diss. Hal. 1875. — De superstit.: ed. D. Clasenius, Magdeb. 1649. 4. — denuo rec. F. Matthaei, Mosquae 1778. — Kritischer Commentar von C. F. Hermann, Heidelb. 1824. — Apophthegm. regum et imperatt. (philosophorum item aliorumque quorund.) ex Plutarcho et Diogene L. c. lat. interpret. exc. H. Stephanus, Par. 1568. — Varianten aus einem Cod. Darmstadinus von X. Werfer in Actt. philol. Monac. III. p. 425 sq. — mit den 3 folgenden Stücken Lond. 1741. 4. — Instituta et apophthegm. Lacon. rec. E. Gierig, Lips. 1779. — Mulierum virtutes: Flor. s. a. Argent. 1506. 4. — M. Dinse De libello Plut. Γυναικῶν ἀρεταί inscripto, Berol. 1863. — Problemata: interpr. Petro Luc. Rom. 1524. 4. — De fortit. aut virtute Alexandri: Ed. H. Stephanus, Par. 1575. Fol. — De Is. et Osiride: graece et angl. ed. S. Squire, Cantabr. (1744). — nach neuvergl. Handschriften mit Uebers. und Erläut. von G. Parthey, Berl. 1850. — Emendationen von C. Halm, in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1843. N. 4. 5. — — De virt. morali: illustr. M. Aquivivus, Helenop. 1609. 4. — Animine an corporis affectiones: interpr. Erasmo, Par. 1551. 4. — De curiositate: I. Caselio interpr. Helmst. 1595. 4. — De praesensione et de fort.: graece et lat. Var. lectt. duorum codd. Mosqu. adiec. F. Matthaei, Mosqu. 1777. — De sera numinis vindicta: graece et lat. rec. et illustr. D. Wyttenbach, LBat. 1772. — franz. von Comte de Maistre, Louv. 1822. Lyon 1838. — ital. von S. Ciampi, Pist. 1805. — Krit. Beitrag von C. Jahn, in Actt. societ. Graec. Vol. I. Lips. 1836. — Quaestt. convivales: Zur Kritik R. Franke, Leipz. 1856. und F. Döhner im Meißner Progr. 1862. — Amatorius lib.: Remarques et corectt. d'Estienne de la Boëtie, avec une introd. et de notes par R. Dezeimeris, Bord. 1867. — Narratt. amatoriae: A. Politiano interpr. s. l. et a. 4. — De placitis philosoph.: lat. redd., rec. et illustr. E. Corsini, Flor. 1750. 4. — De phys. philos. decretis: c. lect. variet. ed. D. Beck, Lips. 1787. — lat. interpr. G. Budaeo, Argent. 1516. 4. — De fac. in orbe lunae: lat. redd. et illustratus ab I. Keplero, in Kepleri Opp. ed. Fritsch VIII, 1. Francof. 1870. — De primo frig.: lat. interpr. A. Turnebo, Par. 1552. 4. — Quaestt. Plat.: lat. L. Nogarola interpr. Venet. 1552. 4. — De procreat. animae: A. Turnebo interpr. Par. 1552. 4. — herausgeg. von A. Mavrommatos, Athen 1848. — De commun. notitt., als plutarchisch vertheidigt von E. Rasmus im Frankf. Progr. 1872. — De vitando aere alieno, geschützt von Heinze Plut. Untersuchungen, Berl. 1873. — De εἰ Delph. mit krit. Observationen bereichert von A. Wagner in der Revue de l'instruct. publ. en Belgique 1869. livr. 3. — De tranquill. verglichen mit der gleichen Schrift Senecas von B. Thorlacius, im Kopenh. akad. Progr. 1831. — Περὶ ἀοργησίας und Περὶ ἀσκήσεως syrisch, edirt von Lagarde Analect. Syr. Lips. 1858, in deutschen Uebersetzungen von F. Bücheler und J. Gildemeister im Rhein. Mus. N. F. XXVII, S. 520—538. — — Beiträge zur Kritik und Emendation von G. Fähse, Lips. 1820. 1825. Groke im Starg. Progr. 1839. J. Pflugk in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1848. N. 112. C. Halm ebendas. 1842. S. 1033—1053. H. Döhner Quaestt. Plut. P. I. Lips. 1840. fortgesetzt in Meißner Schulschriften 1858. 1862. 1863.

Vindiciarum Plut. liber, Zwick. 1864. M. Haupt im Hermes, E. Rasmus zu den Schriften Non posse suaviter und Adversus Colotem im Berliner Progr. 1863. und H. Patzig in der Diss. Berol. 1876. — — Sprache und Sprachschätze II, S. 552., zur Prüfung der Echtheit nach der strengeren oder lockeren Gebundenheit G. Benseler De hiatu in oratt. Att. et hist. Graec. p. 314—348. und Schellens De hiatu in Plut. Moralibus, Bonn. 1864. — — Von Benselers Hypothesen hängt auf mehreren Puncten die schwankende und unsichere Kritik ab von R. Volkmann Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch, 2. Bd. Berl. 1869. 2. Ausg. 1873. — — Plutarchs Philosophie, dargelegt von J. Zimmermann im Schweiz. Mus. IV, S. 379—423. H. Schreiter in Zeitschrift für hist. Theol. VI, S. 1—44 (auch besonders Leipz. 1836). F. Steudlin Gesch. der Moralphilosophie S. 417 fg. — M. Eichhoff Ueber die religiös-sittl. Weltansicht des Plutarch, Elberf. 1833. — G. Nitzsch De Plut. theologo et philos. populari, Ind. lectt. Kil. 1849. — G. Seibert De apolog. Plut. theologia, Marb. 1854. — Pohl Die Dämonologie Plutarchs, Bresl. Schulschr. 1861. — O. Gréard De la morale de Plutarque, Par. 1866. — H. Bazin De Plut. Stoicorum adversario, Nic. 1866.

Maximus von Tyros, ein selten genannter philosophirender Rhetor, dessen Eklekticismus, in seinen Grundlagen platonisch, merklich zum Neuplatonismus hinneigt, hielt auf seinen Wanderungen in Griechenland, Kleinasien und zweimal, jedoch wie es scheint nur vorübergehend auch in Rom schöngeistige Vorträge. Er gehört der Literatur mit 41 (*Διαλέξεις*) philosophisch-rhetorischen Declamationen an, deren Text nach einem Parisinus, einem Oxoniensis Harleianus und der lateinischen Bearbeitung des Pacius nach einer Florentiner Handschrift festgestellt ist. Dieser Nachlaß war in doppelter Recension erschienen, deren erste zufolge einer handschriftlichen Notiz (*τὰς ἐν Ῥώμῃ τῆς πρώτης ἐπιδημίας διαλέξεις*) in Rom entstand und vermuthlich nur die allein in einem Vindobonensis erhaltenen 7 ersten Dissertationen umfaßte, die zweite in Griechenland oder während seines zweiten Aufenthalts unter Commodus zu Rom oder sonstwo. Suid. *v. Μάξιμος*. Euseb. *ad Ol. 231. p. 213.* Davisii *Praef. ad Maximum Tyr. pp. 12. 16.* Maximus, ein begeisterter Bewunderer Platos und ohne Zweifel von umfassender, aber diffuser Gelehrsamkeit, womit er zu prunken liebt, hat wegen mancher Vorzüge, besonders wegen des Ernstes seiner moralisch-praktischen Themen bei älteren Gelehrten (Hemsterhuis, Davisius, Markland) eine günstige, bei J. Reiske jedoch eine mürrische, recht harte Beurtheilung erfahren. Freilich steht zur Würde der Stoffe die Behandlung im Mißton. Der Tyrier schreibt unter den Einflüssen der sophistischen Technik und legt das Hauptgewicht auf die Kunst der Declamation. Seine Dialektik ist ungelenk, leichtfertig, öfter hart und verwickelt in Schlußfolgerungen, jedoch beredt und nicht ohne neue Ideen und selbständige Urtheile, sein Stil im Ganzen leicht, aber affectirt, zu wortreich und überladen, auch nicht ganz rein. Seiner eigenen Bildung setzt *Diss. VII. edit. Reisk.* *Ὅτι πρὸς πᾶσαν ὑπόθεσιν ἁρμόσεται ὁ τοῦ φιλοσόφου λόγος* ein lesenswerthes Denkmal, eine sophistische Lobrede auf die Philosophie, worin auch der Geist und die hohen Vorzüge der Geschichte zum beredten Ausdruck gelangen, und nicht minder erfreuen mehrere Abhandlungen über Thatsachen und Aufgaben der sokratischen und platonischen

Philosophie, wie *Τί τέλος φιλοσοφίας; Τί τὸ δαιμόνιον Σωκράτους; Περὶ τοῦ Σωκράτους δαιμονίου, Εἰ αἱ μαθήσεις ἀναμνήσεις, Εἰ καλῶς ὁ Σωκράτης οὐκ ἀπελογήσατο.* Eine Vorliebe für ihn zeigt der anonyme Verfasser des Lexicon Vindobonense.

Ausgaben: Edit. pr. ap. Stephanum 1557. beruht vornehmlich auf einem Cod. Arlenii. — c. interpret., nott. et emendatt. D. Heinsii, LBat. 1607. eine tumultuarische Arbeit. Edit. II. 1614. Graece et lat. ibid. 1630. Oxon. 1677. — ex interpret. D. Heinsii rec. et nott. illustr. I. Davisius, Cantabr. 1703. Edit. II. c. I. Marklandii annotatt. Lond. 1740. 4. — edit. alteram (Davisii) recudi cur. I. Reiske, 2 Voll. Lips. 1774—1775. — emend. Fr. Duebner (mit Theophrast, M. Antoninus, Epiktet u. a.) Par. 1840. — — Uebertragungen: lat. C. Pacio interpr. Basil. (1519) Fol., verbessert von Stephanus. — D. Heinsio interpr., s. Ausgg. — — franz. von (Morel, Guillebert) Formey Leid. 1764. J. Combefis-Dounous, 2 Tom. Par. 1802. — — deutsch von D. Damm, Berl. 1764. verbessert 1771. — — Beiträge zur Kritik und Erklärung von D. Heinsius Nott. et emendatt. LBat. 1607. 1614. H. Knebel im Coblenzer Progr. 1833. und Orelli zur Rede des Isokrates De permutat. p. 349—367. — A. Bornemann De gemina Xenophontis Cyropaed. et Maximi Tyr. recensione, 3 Schneeb. Schulschriften 1814—1816.

b. Die jüdisch-alexandrinische Philosophie.

73.

Philo, ein leuchtender Name im alexandrinischen Judenthum, geboren im dritten Decennium v. Chr. zu Alexandria, stammte aus einem vornehmen Priestergeschlecht und berechtigte nicht minder durch den Vorzug seiner Geburt und Erziehung als durch glänzende Geistesgaben zu den herrlichsten Hoffnungen seines Volkes. Beim Ausbruch der bürgerlichen Unruhen in Alexandria seit 38 n. Chr. von den Wogen des politischen Lebens erfaßt, war er vielfach, auch als Gesandter an Kaiser Caligula 40 für die Interessen seiner leidenden Stammgenossen wenngleich ohne Erfolg thätig und überbrachte zwei Jahre später in ehrenvoller Mission reiche Schätze in den Tempel von Jerusalem. Um die Zeiten des Principats des Claudius stand er im Greisenalter (*de legat. ad Caium 28. p. 592. Mang.*), ernst und würdevoll zurückblickend auf sein Leben, das er, ohne die Hingabe an die messianischen Hoffnungen zu verlieren, den heiligen Büchern und dem Studium der hellenischen Bildung und Weisheit gewidmet hatte. *Cf. De special. legg. I. init.* Biographische Notizen zum Theil unverbürgten Gehalts bei Ioseph. *Antiquitt. XVIII, 8. XX, 5.* Euseb. *Hist. eccl. II, 4.* Hieron. *Catal. scriptt. eccles. 11.* Phot. *Cod. 103.* Suid. *v. Φίλων Ἰουδαῖος.* Bei Philo tritt die Vereinigung jüdischer Religionsanschauungen mit griechischen Philosophemen zuerst bestimmt hervor. Das Judenthum mit der heidnischen Philosophie in nähere Geistesverwandtschaft und Uebereinstimmung zu setzen, war sein den Strömungen jener Zeit entsprechendes Ziel, wofür er mit Geist, Aufmerksamkeit und praktischem Blick, angeregt und geleitet von seinem gefeierten Vorbild Plato und den sittlichen Lehren der

Stoa, an den Quellen geschöpft und aus den Schätzen der griechischen Weisheit einen Reichthum an speculativen Thatsachen, besonders für Theologie und Ethik gesammelt und mit Berechnung in ein ausgeführtes System verwebt hat. Das Mittel zu diesem Verknüpfungsversuch, die allegorische Deutung, welche den Wortsinn in philosophische Gedanken umsetzt, war in jenen Kreisen weder neu noch unerprobt. Zuerst von Aristobulos, der als Peripatetiker und Lehrer des Ptolemäos VI. Philometor, bekannter aber noch als jüdischer Apokryphenmacher und Fälscher griechischer Poesien im Interesse des jüdischen Lehrbegriffs ist, in seinen *Ἐξηγήσεις* des mosaischen Gesetzes angewandt (Euseb. *Hist. eccl. VII, 32*), und im letzten Jahrhundert v. Chr. mit gleichem Ziel von einer Reihe jüdischer Gelehrten schwungvoll betrieben (*ἐξηγηταί ἱερῶν γραμμάτων de Septen. 9*), durchdringt und vergeistigt die Allegorie bei Philo den gesammten Gehalt der Physik und gelangt auch in der Ethik zu bewußter Geltung. Es ist erklärlich, daß diese allegorisch-mystische Richtung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie in dem Maße, als sie vom Gesetz und vom palästinensischen Judenthum sich entfernte, an Volksthümlichkeit verlor. Das Christenthum gewann hier ohne Zweifel, da sie der dogmatischen Ausbildung der christlichen Lehre angemessene Formen zubrachte. Ihr Einfluß zeigt sich bei den ältesten alexandrinischen Kirchenvätern, und auch die heidnische Philosophie, vornehmlich die Metaphysik der späteren Neuplatoniker, weist in den Hauptpuncten eine gewisse Geistesverwandtschaft oder Uebereinstimmung mit Philo nach. Davon ausgehend, daß die vom Geist Gottes dictirten alttestamentlichen Schriften die vornehmste Quelle der Philosophie seines Volkes und daß Alles, was aus den philosophischen Lehren und der Literatur der übrigen Völker mit jüdischen Denk- und Vorstellungskreisen übereinstimme, auf die Weisheit der mosaischen Gesetzgebung zurückzuführen und aus ihr hervorgegangen sei, hat er für seinen Zweck, die Darlegung des höheren Alterthums der jüdischen Religionsphilosophie und die dem Judenthum unmittelbar gewordene Offenbarung Gottes, Judaismus mit den verschiedenartigsten Elementen der griechischen Philosophie, vornehmlich des Platonismus und Stoicismus, zu einer Einheit verbunden, deren Gipfel die Logoslehre ist, die höchste Blüthe der jüdisch-alexandrinischen Theosophie. M. Heinze Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie, Oldenb. 1872. S. 204 fg. Philos Schriften, zum großen Theil erhalten und erst nach und nach aufgefunden und publicirt — ein Verzeichniß bei Suidas aus Sophronios, dem Interpreten des Hieronymus, zu vergleichen mit Euseb. *Hist. eccl. II, 18. Praep. ev. VIII, 8.* und Phot. *Cod. 103—105*, vollständiger bei Fabric. *Bibl. Graec. IV, p. 728 sq.* — zerfallen nach Verschiedenheit des Inhalts in drei Classen, deren erste die Kosmopöie oder den physikalischen Theil, die zweite die Nomothetik oder den ethischen Theil der Philosophie, die dritte die Historie des jüdischen Volkes umfaßt. Bei den meisten, besonders bei den vorzugsweise speculativen Werken der ersten Reihe überwiegt die Allegorie, die dritte Classe verbindet

Geschichte und Biographie mit den Aufgaben des politischen Interesses. Eine werthvolle Bereicherung erfuhr diese Literatur aus armenischen Handschriften, deren Text, im 5. oder 6. Jahrhundert entstanden (Moses von Chorene, der Armenier David), sich treu an den Wortlaut des griechischen Originals hält. Den frühesten Fund, eine armenische Uebertragung von 13 philonischen Schriften, wovon 8 in griechischer Sprache nicht mehr vorhanden sind, machte J. Zohrab 1791 in Galizien. Weiteres brachte später eine in Constantinopel entdeckte armenische Handschrift. Die Summe dieser Funde liegt in lateinischen Uebersetzungen durch Jo. Bapt. Aucher vor, Generalvicar der gelehrten Mechitaristengesellschaft im Kloster des heiligen Lazarus. Man hat festzuhalten, daß die Gesammtheit der philonischen Literatur, ein Werk des gereiften Lebens — ein guter Theil, wie die *Legatio ad Caium*, entstand im Greisenalter — mit Unterbrechungen besonders während der politischen Stürme in Alexandria verfaßt und, weil nirgends eine Andeutung über die neronische Zeit sich findet, noch unter dem Principat des Claudius abgeschlossen war. Ihre Chronologie und Folge festzustellen, blieb erfolglos, da äußere Zeugnisse mit geringen Ausnahmen fehlen, die Beziehungen Philos selbst aber auf frühere Werke hierfür unzureichend sind. Nach Beseitigung einer unbesonnenen Hypothese von Kirschbaum Der jüdische Alexandrinismus, eine Erfindung christlicher Lehrer, Leipz. 1841. S. 74 fg., daß Philo apokryph, das Denkmal eines frommen Betrugs sei, darf nunmehr die bei Weitem größte Zahl der philonischen Schriften für gesichert gelten. Die Echtheit von *Quod omnis probus liber* hat C. Zeller gegen die Angriffe von Frankel Palästinensische und alexandrinische Schriftforschung S. 33 und in der Monatsschrift II, S. 30 fg. 61 fg. und von H. Grätz Geschichte der Juden III, S. 464 fg. in Schutz genommen; die Schrift *de mundo* ist als ein Flickwerk aus Centonen der allegorischen Bücher erkannt, während J. Bernays im Monatsbericht der Berliner Akad. 1863. S. 34 fg. für die Studie *De mundi incorruptibilitate* nicht nur den Beweis der Unechtheit geführt, sondern zugleich den Schaden der Blätterversetzung durch Umstellung der Theile geheilt hat. I. Schriften über die Kosmopöie: *De mundi opificio*, eine ziemlich vollständige Darlegung der Lehre Philos von Gott und dem Logos mit eingehender Kenntniß des pythagorischen Systems; *De allegoriis legum libri III*, nach Leontios bei Fabric. *l. l. p. 1* in 4 Büchern, wovon Turnebus das 1. und 3., Höschel das 2. Buch edirt hat; *De Cherubimis*, Exegesen zu *Exod. 25, 18 sq.*, zuerst durch L. Großmann aus Vaticanus 379 griechisch edirt; *De sacrificiis Abelis et Caini; De eo quod deterius potiori insidiatur; De gigantibus; De agricultura* und *De plantatione Noë; De ebrietate* und *De sobrietate; De confusione linguarum; De posteritate Caini* mit einem mystischen Commentar vom reichsten Gehalt *in Genes. IV, 16—26*, reiner durch C. Tischendorf e cod. Vaticano 381, *De migratione Abrahami; Quod deus sit immutabilis; De deo*, nur lateinisch aus dem Armenischen. — II. Schriften über die Nomothetik: *Decalogus s. de decem oraculis*, eine Art von

Einleitung in die Philosophie des mosaischen Gesetzes, deren besondere Prüfung eine Reihe von Schriften unternahm, *Περὶ τῶν ἀναφερομένων ἐν εἴδει νόμων s. De specialibus legibus,* deren jetziger Bestand durch C. Tischendorf auf eine vollkommenere Form gebracht ist: *De Septenario,* bisher nur in Excerpten durch D. Höschel bekannt, *De parentibus colendis* mit dem Tractat *De festo Cophini* entdeckt von A. Mai, *De iudice; De iustitia; De concupiscentia; De monarchia; De circumcisione; De praemiis sacerdotum; De victimis; De mercede meretricis; De victimas offerentibus; De praemiis et poenis; De exsecrationibus; Quaestionum et solutionum in Genesin sermones IV, in Exodum sermones duo* nur in armenischer Textesüberlieferung. — III. Schriften historischen und politischen Inhalts: *Vita sapientis s. De Abrahamo, Vita politici s. De Iosepho, Vita Mosis* von der Gottesgelahrtheit und dem prophetischen Geist, mit prachtvollem und glänzendem Eingang, für Philons Hauptwerk gehalten; *Sermones tres de Sampsone, de Jona, de tribus angelis Abrahamo apparentibus,* Fragmente aus dem Armenischen übertragen; *De vita contemplativa,* worin die mönchische Erziehung der alexandrinischen Juden interessirt. *Contra Flaccum s. de providentia* (Phot. *Φλάκκος ἢ Φλάκκων ψεγόμενος*), allein vollständig von jenen Schriften erhalten, worin Philo die Drangsale und das Unglück der Juden in Alexandria unter der Verwaltung des Avilius Flaccus mit der gesammelten Kraft und Schönheit seiner Redekunst schildert. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem Tractat *Περὶ προνοίας,* der aus Bruchstücken bei Eusebios und den Ergänzungen der armenischen Uebersetzung bekannt wurde. *De legatione ad Caium s. de virtutibus* (Phot. *Γάϊος ψεγόμενος*), im greisen Alter von Philo mit würdevoller Autorität geschrieben (*II, pp. 545. 572. Mang.*), ungeachtet ihrer Verstümmelung wegen der historischen Details über das Judenthum und seine Beziehungen zu Rom wichtig und von Interesse. Verloren ging seine *Παλινῳδία πρὸς Γάϊον.* Von sonst dem Philo zugeschriebenen, jedoch untergegangenen Werken sind mehrere verdächtig oder an andere Plätze zu verweisen, und nur diejenigen für verbürgt zu halten, die Philo selbst oder ein glaubwürdiger Berichterstatter anführt: *Περὶ ἀριθμῶν πραγματεία* über die Symbolik der Zahlen, *Τῶν νόμων ἱερῶν ἀλληγορίαι* in 4, *Περὶ διαθηκῶν* in 2 Büchern, *Ἀπολογία ὑπὲρ Ἰουδαίων,* allgemein gegen die Feinde und Verkleinerer der Juden, besonders gegen die Sadducäer gerichtet, *Περὶ τῆς διαγωγῆς τῶν Χριστιανῶν, Περὶ βίου Ἰσαακίου καὶ Ἰακώβου* und andere. Die *Ἑρμηνεία ὀνομάτων καὶ λέξεων Ἑβραϊκῶν* ist als eine Blüthenlese aus seinen Schriften, *Περὶ τῆς σκηνῆς καὶ δεκαλόγου* als 3. Buch der Biographie des Moses zu fassen; der Titel *Περὶ τριῶν ἀρετῶν* geht auf die erhaltenen Tractate *de iustitia, de humanitate s. caritate, de fortitudine.* Zuletzt bieten Fragmente aus Joannes von Damaskos, Joannes Monachos, Antonios Melissa und anderen Florilegiensammlern, die hier eine Fundgrube für Gnomologie und ethologische Weisheit fanden, vornehmlich die umfangreichen Excerpte bei Eusebios im 7. und 8. Buche

der *Praeparatio* ein brauchbares Instrument zur Textesemendation und Wiederherstellung verlorener Stellen. Der älteste und bessere Text fließt nicht, wie man sonst meinte, aus der Editio princeps und dem hiermit übereinstimmenden Codex A Monacensis aus dem 14. Jahrhundert, sondern aus Vaticanus 152 und Laurentianus plut. 10, 20 aus dem 13. Jahrhundert, den beiden wichtigsten, auch ergiebiger von C. Tischendorf erfundenen unter den zahlreichen kritischen Hülfsmitteln, womit Th. Mangey, oft glücklich in Conjecturen, die jüngere Textesgestalt begründet hat. Noch geringere Fortschritte als die Berichtigung des Textes hatte in ihrer Gesammtheit wie im Detail die Erklärung des Philosophen gemacht, und erst F. Dähne und Fr. Creuzer regten hierfür, letzterer auch zur Untersuchung des philonischen Sprachcharakters an. Hierin vielfach schwierig, aber von um so größerem Interesse, weil er als jüdischer Hellenist unter den Alexandrinern zu würdigen ist, an deren Form kunstrichtende Stimmen etwas Hartes und Ungewöhnliches in Wort und Wendung und daher Mangel an Volksthümlichkeit fanden (Theod. Metoch. *Miscell. p. 124 sq.*), wird Philo, durch das Band der Sprache dem Judenthum gegenüber ganz Grieche (*de confus. ling. 26. de congr. erudit. grat. 8 ἡ ἡμετέρα διάλεκτος*), in Form, Stil und Composition durch einen Hellenismus charakteristisch, der mit Fleiß und Talent an den besten classischen Musterautoren, vornehmlich an Plato, den Rednern und Homer sich gebildet hat. Minder in Ton und Vortrag, der rhetorisch an Weitschweifigkeit und Wortfülle leidet (Euseb. *Hist. eccles. II, 18 πολύς γε μὴν τῷ λόγῳ καὶ πλατὺς ταῖς διανοίαις*), auch viele Wiederholungen zuläßt, als in Form, Ausdruck und Verbindung eine bewußte, nicht unglückliche Nachbildung Platos (*ἢ Πλάτων φιλωνίζει ἢ Φίλων πλατωνίζει*, Suid. *vv. Φίλων Ἰουδ. Ἀβραάμ.* Phot. *Cod. 105*), aber eigenthümlich und etwas bunt im Gebrauch der lexikalischen und phraseologischen Schätze, entbehrt sein Stil, auch dadurch bemerkenswerth, daß er poetische Ausdrücke einmischt, des harmonischen Gepräges und der classischen Reinheit. Wenn nun hier Einfachheit und maßvolle Eleganz oft fehlt, dagegen ein Aufwand von Worten und synonymen Verbindungen, ein Gefallen an Wortspielen und Gegensätzen empfindlich, Eurhythmie und Gebundenheit der Rede vermißt wird, so muß gleichwohl die große Sorgfalt, die Philo auf Form und Vortrag verwandt hat, anerkannt und hervorgehoben werden, daß sein beredtes Wort, in mancher Hinsicht glänzend, häufig zu voller Wirkung gelangt, daß Idee und Rede an Schwung und prachtvoller Bildung oft wetteifern, Würde mit einer gewissen Erhabenheit des Ausdrucks sich verbindet. Als *σεμνὸς κατὰ πάντα καὶ ὑψηλός* war Philo noch in später byzantinischer Zeit gelesen und empfohlen. Bekkeri *Anecd. p. 1082.* Theod. Metoch. *p. 221.* Man kann hier öfter um den Nachweis klarer Begriffsentwickelung, folgerichtigen Denkens und der Schärfe des Urtheils verlegen sein, aber diese Schöpfungen eines enthusiastischen Theosophen, mehrere selten durch Stoff und namhaft unter den Quellen der Cultur und Religiosität des Alterthums, alle aber durch den Schwung einer

erhabenen Gesinnung ausgezeichnet, besitzen den Werth einer dogmatischen Philosophie und erfüllen mit begeistertem Ernst und Bewunderung.

Ausgaben (Uebersetzungen und Handschriften) beurtheilt von Th. Mangey Praef. p. 18 sq. A. Mai Biblioth. nova Patrum VI, 6. p. 67 sq. Fr. Creuzer in Ullmanns und Umbr. Theol. Studien 1832. I. 1833. II. oder in Abhandll. zur Gesch. der griech. und röm. Lit. S. 407—446. J. G. Müller Philos Buch von der Weltschöpfung Einl. S. 17 fg. und C. Tischendorf Philonea ined. Prolegg. p. 1—19. — Edit. pr. A. Turnebi, Par. 1552. Fol. wiederholt 1553. mit angefügten Varianten, besitzt den Werth einer Handschrift, umfaßt Κοσμοποιητικά, Ἱστορικά, Νομοθετικά. — Aus Turnebus floß die durch Cod. Monac. 459 um 3 Schriften vermehrte Ausg. von D. Höschel, Colon. Allobr. 1613. Fol., sowie die von mehreren franz. Gelehrten veranstaltete Pariser 1640. Fol.: S. Gelenii aliorumque interpr. partim a Turnebo, partim ab Hoeschelio illustrata. Abdrücke Basil. 1561. Fol. Francof. 1691. Fol. — Neue Recension durch Th. Mangey, 2 Voll. Lond. 1742. Fol. bei allen Mängeln gleichwohl ein bedeutendes Förderniß. Auch ist hier die Zahl der Schriften und Fragmente vermehrt. — graece et lat. ad edit. Th. Mangey cur. Fr. Pfeiffer, 5 Voll. Erlang. 1785—1792. mit den Varianten aus Cod. A Monacensis. Edit. II. 1820. unvollendet. — Auch liegt Mangey der Ausg. von C. E. Richter, 8 Voll. Lips. 1828 —1830 (Biblioth. sacra patrum Graec.) und der Chrestomathia Philon. von C. G. Dahl, 2 Voll. Hamb. 1800—1802 zu Grunde. — — Ausgaben einzelner Werke: de mundo, in Edit. Ald. Aristot. Vol. IV. 1497. Fol. — de mutatione nominum cur D. Hoeschel, Francof. 1587. — de Septenario et fragm. libri II. de Provid. e codd. MSS. nunc prim. eruta a D. Hoeschelio, Aug. Vind. 1614. 4. — de virtute s. de legat. ed. N. Morus, Lips. 1781. — de virtute eiusque partibus inven. et interpret. est A. Mai. C. descript. librorum aliquot incognitorum Philonis, Mediol. 1816. — de festo Cophini et de parentibus colendis c. brevi scripto de Iona. Ed. et interpr. A. Maio, in Auctt. class. e Vatic. codd. Tom. IV, p. 402—407. 430—441. Rom. 1830—1838. Vorher einzeln Mediol. 1818. — de vita Mosis. Ed. I. Flesch, Prag. 1838. — von der Weltschöpfung, herausgeg. und erklärt von J. G. Müller, Berl. 1841. — Philonea inedita altera, altera nunc demum ex vet. script. eruta. Ed. C. Tischendorf, Lips. 1868. — — Fragmentsammlung, vermehrt von Mangey, bei Richter Tom. VI. p. 175 —245. und in der Tauchnitzischen Stereotypausg. 8 Tom. Lips. 1851—1853. Tom. VI. — Anecdota de Cherubimis ed. L. Grossmann, Lips. 1856. 4. Das durch C. Tischendorfs Collationen zahlreicher Handschriften in Paris und Italien sehr geförderte Unternehmen Großmanns, eine neue Textesrecension zu schaffen, behinderte sein früher Tod. — — Zur Texteskritik: J. G. Müller Ueber die Texteskritik der Schriften des Juden Philo, Basel 1839. 4. — Beiträge von F. Lößner Lips. 1758. 1777. Chr. Gottleber in Meißner Progrr. 1773 fg. F. Hornemann Gotting. 1773—1779. Havn. 1775. und Creuzer a. a. O.

Uebersetzungen: Lat. einige Stücke vor der Edit. pr.: Libri antiquitatum, Quaestt. et Solutionum in Genesin, De Essaeis, De nominibus Hebr., De mundo Basil. 1527. Fol. — S. Gelenio interpr. Basil. 1554. Fol. Lugd. 1555. Basil. 1561. Fol. — de Septenario lib. Fr. Morellus lat. vertit et nott. illustr. Par. 1614. — nach armenischen Handschriften: De providentia lib. I. II. et III. de animalibus, ex Armena vers. nunc prim. in lat. translat. per B. Aucher, Venet. 1822. 4. — Paralipp. Armena. Opp. hactenus inedita, ex Armena vers. antiquissima nunc prim. in lat. translata per B. Aucher, ibid. 1826. 4. Dazu A. Mai De Philonis Iud. et Eusebii scriptis inedit. aliorumque libris ex Armen. lingua convertendis, Mediol. 1816. 4. und in Auctt. class. Vatic. l. l. C. F. Neumann Versuch einer Geschichte der armen. Literatur, Leipz. 1836. und G. Wenrich De auctorum Graec. versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armenicis Persicisque, Lips. 1842. p. 46 sq. — franz. von P. Pellier Par. 1587. und Fr. Morel 1612. — Vie contemplat. par Montfaucon, Par. 1709. — englisch

von Yonge, 4 Voll. Lond. 1854—1855. — deutsch: in Bibliothek der griech. und röm. Schriftsteller über Judenthum und Juden, in neuen Uebertragungen und Sammlungen, 1. Bd. Leipz. 1865. — Gesandtschaft an Caligula von J. Eckhardt, Leipz. 1783. — — Hülfsschriften: Philon d'Alexandrie. Ecrits historiques par F. Delaunay, Par. 1867. — Zur Chronologie und Eintheilung der philon. Werke J. Dähne in Ullmanns und Umbr. Studien 1833. S. 984—1040. L. Großmann in 2 Commentatt. Lips. 1841. 1842. 4. und Delaunay p. 6 sq. — Sprache und Sprachschätze: Creuzer a. a. O. S. 423 fg. und ausführend C. Siegfried Philo von Alexandria als Ausleger des alten Testaments S. 31 fg. Daselbst p. 47—131 ein Glossarium Philoneum. — L. Treitel De Philonis Iud. sermone, Diss. Vratisl. 1870. — — Biographische Notizen bei Mangey Praef. p. 1 sq. A. Ewald Gesch. des Volkes Israel 3. Ausg. 6. Bd. S. 257—267. und Delaunay p. 1—34. — System Philos, verbunden mit den Schriften über das Judenthum in Alexandria und die jüdisch-alexandr. Religionsphilosophie bei Fr. Ueberweg Gesch. der Philosophie I. S. 16. S. 242. Siegfried S. 198. Anmerk. Weiteres bibliogr. Material bei Schürer Neutestamentliche Zeitgeschichte, Leipz. 1874. und in Fürsts Bibliotheca Iud. Vol. II. — J. Dähne Darstellung der jüdisch-alexandr. Religionsphilosophie, 2 Thle. Halle 1834. 1835. beurtheilt von Baur in Jahrbb. für wissensch. Kritik 1835. S. 476 fg. — L. Georgii Ueber die neuesten Gegensätze in der Auffassung der alexandr. Religionsphilosophie, insbesondere des jüd. Alexandrinismus, in Illgens Zeitschr. für hist. Theologie 1839. 3. und 4. Heft. — L. Philippson Die Entwickelung der religiösen Idee im Judenthume, Christenthume und Islam und die Religion der Gesellschaft, 2. Aufl. Leipz. 1874. — — Philo: Stahl Versuch eines system. Entwurfs des Lehrbegriffs Philos von Alex., in Eichhorns Bibl. der bibl. Lit. IV, S. 770—890. — A. Gförer Philo und die alexandr. Theosophie, Stuttg. 1831. 2. Aufl. 1835. — Fr. Keferstein Philos Lehre von dem göttl. Mittelwesen, zugleich eine Darstellung der Grundzüge des philon. Systems, Leipz. 1846. — J. Bucher Philonische Studien, Tübing. 1848. — M. Wolff Die philon. Philosophie in ihren Hauptmomenten, Leipz. 1849. 2. Aufl. Gothenb. 1859. — L. Noack Der Jude Philon und seine Weltansicht, in der Psyche II. 5. Heft. — — Allegorische Auslegung: H. Planck De principiis et causis interpretationis Philon. allegoricae, Gotting. 1807. — W. Scheffer De usu Philonis in interpretat. novi testamenti, Marb. 1831. und C. Siegfried (s. oben) Die hebräischen Worterklärungen des Philo und die Spuren ihrer Einwirkung auf die Kirchenväter, Magdeb. Schulschrift 1863.

Aristobulos: C. Valckenaer Diatr. de Aristobulo Iudaeo. Ed. I. Luzac, LBat. 1806. und die Literatur bei Grimm Apokryphen IV, S. 37. und Zeller Geschichte der griech. Philos. III. 2. S. 219 fg. Vgl. Lobeck Aglaoph. I, p. 447. und Ewald Geschichte des Volkes Israel IV, S. 335 fg. — R. Binde Aristobulische Studien, im Glogauer Progr. 1869.

c. Die Neupythagoreer und die Schule des Sextius.

74.

Die Secte der Neupythagoreer, die vom Zeitgeist wieder emporgehoben, bereits seit P. Nigidius Figulus um 60 v. Chr. in Rom festen Fuß gefaßt hatte (Cic. *de Univ. 1*) und bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts sich erhielt, hat insofern eine Bedeutung, als ihre Anhänger und Verehrer, zum Theil vornehme und berühmte Namen, mit und gegenüber den Aristoxeneern die Harmonik ausbildeten (II, S. 402—405), die Studien in Mathematik und Astronomie förderten und durch Numenios einen bestimmten Einfluß auf den Neuplatonismus gewannen. Ihr System

hatte Moderatus von Gades und der Gerasener Nikomachos ἐν ταῖς Συναγωγαῖς τῶν Πυθαγορείων δογμάτων dargelegt und erläutert. Syrian. *in Metaph. p. 891.* Im Streben nach sittlicher Erhebung zogen sie aus den praktischen Lehrsätzen und Sittensprüchen, vornehmlich aus der Symbolik der pythagorischen Zahlenlehre für ihre Mystik und schwärmerische, den Verkehr mit der Welt fliehenden Askese Gewinn und suchten durch Reinigung und Entsühnung zur idealen Welt, von welcher die Seele des Menschen durch eigene Schuld abgekommen, wieder zurückzukehren. Man darf zwei Richtungen unterscheiden, eine mehr praktisch-religiöse, deren Repräsentant Apollonios von Tyana wurde, und eine mehr speculative, vertreten durch Moderatus und Nikomachos. Das Unwesen einzelner, ihre Gaukeleien und Betrügereien müssen nachmals bedenklich geworden sein, sodaß einer unter ihnen, der Magier Anaxilaos aus Larisa, Verfasser von *Παίγνια*, von Augustus aus Rom und Italien verwiesen wurde. Hieron. *ad Ol. 188.* — Zu den geachteten Neupythagoreern gehört Moderatus von Gades aus der Mitte des 1. Jahrhunderts, Verfasser von 5 Büchern *Πυθαγορικῶν σχολῶν* (Steph. *v. Γάδειρα*) und von 11 Büchern über die pythagorische Doctrin, worin er die gesammte Arithmetik der Pythagoreer in Verbindung mit platonischen und neologischen Lehren auf ein System symbolischer, sogar die Ideen der höchsten Dinge darstellender Zeichen brachte. Moderatus scheint eine Hauptquelle für Porphyrios im Leben des Pythagoras zu sein. *Vit. Pyth. 48.* Simpl. *ad Phys. p. 542. Berol.* Sein Schüler Lucius aus Etrurien (Plut. *Quaestt. symp. VIII. 7*), Verfasser von Aporien zur Kategorienlehre, und Nikostratos (*ὑποβαλλόμενος τὰ τοῦ Λουκίου*), beide fast auf allen Puncten der logischen Theorie Gegner des Aristoteles, sind auf breiterem Raum von Simplikios beachtet. *In Categg. pp. 40 sq. 47. 59. 74. 86 sq.* Cäcilius der Pythagoreer mit einem Fragment bei Io. Lyd. *de mens.* in Cramers *Anecd. Paris. I. p. 317.*

Für den Neupythagoreismus wird auf I, S. 454. 458. II, S. 400 fg. verwiesen. Mancherlei Nachweise besonders über die Anfänge desselben in Studien über P. Nigidius Figulus von M. Hertz Berol. 1845. p. 25 sq. A. Brepsig in der Diss. Berol. 1854. und J. Klein in der Bonner Habilitationsschr. 1861. — Syrische Uebersetzungen neupyth. Schriften bei P. Lagarde Analecta Syr. Lips. 1858. und vermuthlich bei E. Sachau Syriaca ined. Hal. 1870.

Apollonios von Tyana in Kappadokien unter Claudius und Nero, eins der merkwürdigsten Phänomene des fanatischen und wahnwitzigen 1. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, angeblich gebildet vom Pythagoreer Euxenos, lebte in dem traum- und wunderthätigen Asklepiostempel zu Aegä, schweigsam und eifrig beschäftigt mit den heilbringenden Künsten der Magie und Mantik. Zu seinen Freunden zählte Dion Chrysostomos, zu seinen neidischen Gegnern nachmals der kynische Philosoph Euphrates aus Tyros, den Plinius in Syrien und Rom unter Trajan gehört hatte und feiert. *Epist. I. 10.* Philostr. *Vit. Apollon. II. 26. VIII. 343.* Nachdem er, wie es heißt, sein väterliches Vermögen den Armen geschenkt, begab er sich auf Reisen, die fernhin über

Europa, Afrika und Asien bis nach Indien sich erstreckt haben sollen. Nach kurzem Aufenthalt in Rom, durch das gegen die Philosophen erlassene Decret vertrieben, besuchte er als hochberühmter Thaumaturg (*γόης καὶ μάγος*) Spanien und Aegypten, kehrte aber später nach Rom zurück und starb wie es scheint als Vorsteher einer Schule im hohen Alter zu Ephesos. Die Strenge und beispiellose Ausdauer, womit er die Disciplin und Askese der Pythagoreer übte, deren System er mit platonischen Ideen und orientalischer, besonders indischer Weisheit vermischte, dazu seine vermeintliche Wunderthätigkeit verschafften ihm den Ruf eines höheren, gottgefälligen Wesens und erregten sogar in vornehmen und gebildeten Kreisen kein vorübergehendes Interesse. Spätere Zeiten spendeten ihm wohl göttliche Ehren: Kaiser Alexander Severus stellte die Büste des Apollonios neben der des Abraham, Orpheus und Christus in seinem Larium auf, und heidnische Schriftsteller wie Hierokles verklärten und verglichen ihn im Interesse des Dogmas mit Christus. Des letzteren Gegner ist Eusebios im *Ἀντιρρητικὸς πρὸς τὰ Ἱεροκλέους*. Dio Cass. *LXXVII, 18*. Vopisc. *Vit. Aurel. 24*. Vgl. die Notizen im Artikel Philostratos. Nun ruht das phantastische Gemälde, das Philostratos auf Begehren der Kaiserin Julia Domna, anschließend an die älteren Schriften über Apollonios von Möragenes (*πολλὰ ἀγνοήσαντι I, 3. III, 41*) und Maximus aus Aegä (*I, 12*), gemäß der zweifelhaften Autorität des Assyriers Damis im bunten Gemisch von Willkür und Absicht entworfen hat (*I, 3*. Euseb. *c. Hierocl. 2*. Suid. *v. Δάμις*), und worin er als Prophet und Wunderthäter, sogar als Reformator des sittlich-religiösen Lebens gefeiert wird, auf wenig gesicherter historischer Grundlage, und manche Frage über die Mystik der Speculation, über die Motive, welchen dieses Luftgebilde seine Entstehung verdankt, hat zu keinem befriedigenden Resultat geführt; das aber scheint außer Zweifel, daß Philostratos, eifrig bedacht auf Verjüngung und Kräftigung des Lebens durch antike Bildungselemente, in den religiösen Ideen des Neupythagoreerthums und seiner Praxis ein wirksames Mittel zur reinen Erkenntniß und Verehrung der Gottheit (*IV, 40 sq.*) sowie zur wahren sittlichen Erhebung der Gemüther erkannt hatte und nun empfahl. Unbefriedigt von dem philosophischen Gehalt der Schrift, die im metaphysischen Theil und besonders in der Symbolik der Zahlen im Stich läßt, wird man den Apollonios nur für ein Zeugniß über das Wirken des Pythagoreismus im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. ausgeben und den Gedanken beseitigen dürfen, daß das Christenthum ein solches, zunächst um der formalen Kunst willen ergriffenes Unternehmen hervorgerufen oder im Wesentlichen mit bedingt habe. Zweifel erregen die Apollonios beigelegten Schriften. Suid. *Τελεταὶ ἢ Περὶ θυσιῶν*, unter letzterem Titel auch von Philostr. *III, 41* genannt und in wenigen Fragmenten bei Euseb. *Praep. ev. IV, 13. Demonstr. ev. III, 3*, *Διαθῆκαι* in ionischer Form, *Χρησμοί*, *Ἐπιστολαί*, von Porphyr. *de Styge p. 285* citirt und bei Philostr. *VII, 35* als *βραχεῖαι καὶ ἀπὸ σκυτάλης πᾶσαι*, *Epist. I, p. 364. Kays.* als mustergiltig

im philosophischen Genre bezeichnet, und *Πυθαγόρου βίος*, minder von Porphyrios (*Vit. Pyth.* 2) als von Jamblichos (*Vit. Pyth.* 254) und öfter benutzt. Die unter seinem Namen erhaltenen 117 Briefe sind sicher unecht, Uebungsstücke der Rhetorenschule der folgenden Zeiten. Suid. *v.* *Μουσώνιος Καπίτωνος et interprett.* Einen Hymnus an die *Μνημοσύνη* fügt Philostr. *I, 14* hinzu.

Ausgaben und Uebersetzungen der Biographie II, S. 479. — Briefe in den Sammlungen von Aldus, E. Lubbinus und Cuiacius, besonders von G. Olearius und L. Kayser mit Philostr., auf die Zahl 117 gebracht in den Pariser Epistolographi Graeci p. 110—130. — franz. von A. Chassang mit Apollonius de Tyane ꝛc. — A. Westermann De Apollonii Tyan. epistolis, in Commentatt. de epist. scriptt. Graec. P. II. 1851. N. 22. — — Zur Kritik (II, S. 315. 619): Chr. Baur Apollonius von Tyana und Christus, in der Tübinger Zeitschr. für Theol. 1832. 4. und in besonderer Ausg. Tübing. 1832. — A. Wellauer in Jahns Arch. X. 1844. S. 418—467. und eine Schulstudie von E. Müller, Liegnitz 1861. — A. Chassang Le merveilleux dans l'antiquité Apollonius de Tyane, sa vie, ses voyages, ses prodiges par Philostrate et ses lettres, ouvrages trad. du grec avec introduct., notes et éclairciss. Par. 1862. Edit. II. 1864.

Secundus, der schweigsame Philosoph genannt, weil er angeblich durch ein unbedachtes Wort am Tod seiner Mutter schuldig, zu ewigem Schweigen sich verurtheilt hatte, vielleicht identisch mit dem Sophisten Secundus aus Athen, dem Lehrer des Atticus Herodes bei Suid. *v.* *Σεκοῦνδος* und Philostr. *Vitt. Sophist. I, 26. II, 1. 14,* giebt den Namen für eine Sammlung von Sentenzen *Γνῶμαι*, die mit Damophilos und den *Γνῶμαι χρυσαῖ* des Demokrates zuerst von L. Holstein zusammengestellt und veröffentlicht wurden. Sie liefern, mit dem einem Guelferbytanus entnommenen *Βίος Σεκούνδου* und den Sextiussprüchen vereint, ein vollgültiges Zeugniß für den Geist und das Wirken des pythagorisirenden Eklekticismus in Gesellschaft und Literatur. Für das Alter der Biographie bürgt ein ägyptischer Papyrus aus dem 2. Jahrhundert, worauf Tischendorf einen Theil derselben entdeckte (*Notit. Cod. Sinaitici p. 69 sq.*), für die weite Verbreitung die Uebereinstimmung des gnomologischen Theils mit der Altercatio Hadriani et Epicteti, die syrische Uebersetzung im brittischen Museum (E. Sachau im Hermes IV, S. 71) und eine jüngst aus Codex Regimontanus 186 edirte, ziemlich vollständige und bis zu dem Theile, wo Secundus auf die Fragen Hadrians Antwort ertheilt, auch genaue Uebertragung, die Vita Secundi. — Die Zeit der beiden anderen Pythagoriker ist unbekannt, zweifelhaft auch, ob Damophilos seine schätzbaren Sentenzen unter dem Titel *Βίου θεραπεία* aus den Sextiussprüchen oder einer anderen gangbaren gnomologischen Sammlung entlehnt hatte. Daß er zugleich aus Porphyrios schöpfte, weist A. Nauck im Philol. VI, S. 323 nach.

Ausgaben: Edit. pr. *Γνῶμαι* s. Sententiae morales Demophili, Democratis et Secundi. Graece ed. Holstenius, Rom. 1638. 12. — wiederholt von A. Schier, Lips. 1754. zuerst mit der Biographie des Secundus aus dem von M. Gudius geschriebenen Wolfenbütteler Exemplar. — Ueber ihre Existenz auf einem ägyptischen Papyrus noch H. Sauppe im Philol.

XVII, S. 150 fg. und A. Buttmann in Berl. Jahrbb. für Gymnasialw. XV, S. 123 fg. — Die lat. Uebersetzung, in kürzerer Fassung mitgetheilt von Vincent von Beauvais Specul. hist. X, 70. 71. und C. Barth Advers. XV, 17 (s. Chr. Bähr in Heidelb. Jahrbb. 1861. N. 34), hat R. Reicke aus der Königsberger Handschrift abgedruckt im Philol. XVIII, S. 527 fg. — Den gnomol. Theil — er steckt auch im Parisinus 1555 — findet man noch in den Sammlungen von Th. Gale Opuscc. mythol. Edit. II. Amstel. 1688. p. 611 sq. und C. Orelli Opuscc. sentent. et moral. Vol. I, p. 208 sq. (zugleich mit dem *Bíos*), bei Fabricius Bibl. Graec. XIII, p. 565 sq. und in A. Mullachs Fragm. philosophorum p. 512 sq. — E. Revillout Vie et Sentences de Secundus, d'après divers manuscripts orientaux, Par. 1873. — Damophilos bei Gale p. 620 sq. und Orelli p. 36 sq.

Q. Sextius unter Julius Cäsar und Augustus, stiftete in Rom eine neue, durch ihr moralisches, in strengen Büßungen abgeschlossenes Verhalten denkwürdige Secte (Phot. *p. 366 Σέξτου ἀποκαρτερικώτερον*), die vornehmlich unter den Römern eine Zeit lang Kraft gewann. Sen. *Quaestt. nat. VII, 32* Sextiorum nova et Romani roboris secta inter initia sua, cum magno impetu coepisset, extincta est. Von seinem Verehrer Seneca *Epist. 64. 2* als Stoiker, von Eusebios *Chron. p. 156. Scal.* und Simplikios *in Categg. p. 64. in Phys. p. 327* als Pythagoreer bezeichnet, der in Methode der mathematischen Beweisführung an die alten Pythagoreer sich gehalten habe, schrieb er mit römischem Geist in griechischer Sprache außer anderen Werken (de rebus naturalibus) ein *Ἐγχειρίδιον*, d. i. eine Sammlung von 460 Sittensprüchen, die lateinisch in der Bearbeitung des Rufinus vorliegt (Anulus Xysti) und auch von Christen gelesen und bekämpft, eine Hauptquelle für Gnomologen und moralische Blüthenlesen, wie für Damophilos und noch spät für Jo. Georgides wurde. Orig. *c. Cels. VIII, 30 Σέξτου Γνῶμαι.* Hieron. *in Ierem. IV, 22.* Von der Verirrung, daß Pabst Sixtus I. Verfasser des Enchiridions gewesen sei, hat jüngst eine von Rufinus wesentlich verschiedene syrische Bearbeitung der Sextiussprüche aus einer Pariser Handschrift befreit, deren Analyse und Vergleich ergiebt, daß in Rufinus eine durch viele Hände gegangene Schrift einer eklektischen Religionsphilosophie vererbt ist, deren Grundbestand heidnische Ideen bilden. — Anhänger dieser Schule, die nicht viel über die Zeiten des jüngeren Sextius gedauert haben mag, war Sotion aus Alexandria, Lehrer Senecas und Verfasser der von Stobäos im Florilegium excerpirten Schrift *Περὶ ὀργῆς*, ferner der auch als Schriftsteller nicht unbedeutende Cornelius Celsus, Verfasser von 6 Büchern Philosophengeschichte, und Papirius Fabianus. Sen. *Epist. 108. 17. Controv. II. praef.* Quintil. *X, 1. 123.* Augustin. *de haeres.*

Ausgaben des Enchiridions: Edit. pr. Fani 1502. wiederholt Vitemb. 1514. 4. und in den Sammlungen von Gale p. 643 sq. und Orelli p. 244 sq. — Sexti Sententiarum recensiones, latinam, graecam, syriacas coniunctim adhib. I. Gildemeister, Bonn. 1873. — Zur Kritik O. Jahn in Berichten über die Verhandll. der Sächs. Gesellsch. der Wiss. 1850. S. 277 fg. Ewald Gesch. des Volkes Israel 2. Aufl. VII, S. 322 fg. und in Göttinger Gel. Anz. 1859. I, S. 263. — M. Ott Charakter und Ursprung der Sprüche des Philosophen Sextius, Tübinger Progr. 1861. fortgesetzt in der Rottweiler

Schulschr. 1862. — Die syrische Uebersetzung bei P. Lagarde Analecta riaca, Lips. 1858.

Numenios aus Apamea in Syrien c. 160—180, pythagorischer Philosoph bezeichnet, bildet den Uebergang v Neupythagoreismus oder eklektischen Platonismus zum Neupl nismus. Hier erscheint die griechische Philosophie orientalisc Ursprungs, Plato als atticissirender Moses und im Wesentlic abhängig von Pythagoras. Clem. Alex. *Strom. I, p. 342.* Su *v. Νουμήνιος.* Durch Vereinigung platonischer und neupythag scher Dogmen mit morgenländischen Vorstellungen von Gott seinem Verhältniß zur Welt führte er den Platonismus über das Gebiet mystischer Speculation und beschaulicher Askese bereitete dem Idealismus der Neuplatoniker den Boden. Sei Auffassung gemäß nimmt das Sinnliche wie das Geistige an Ideen Theil. Sein zweiter Gott, der Weltenbildner, unterschei sich vom obersten Gotte, dem König, der ewig ruhenden und da die ewige Bewegung bedingenden Vernunft, dem Princip des Sei den, durch seine Verbindung mit dem Sinnlichen. Er ist Wi und das Princip des Werdens, sein Werk der dritte Gott, Geschaffene, d. h. das Universum. Syrian. *in Metaph. p. 8* Numen. *ap. Euseb. Praep. ev. XI, 18.* Procl. *in Tim. II,* G. Helferich in der Heidelb. Schulschrift 1860. Aus den Sch ten des Apameers, die von Neuplatonikern hoch geschätzt wa (s. Plotin und Amelios), sind umfangreiche Bruchstücke erhal bei Euseb. *Praep. ev. XIV, 5 sq. Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκ πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως, XI, 10. 22. XV, 17* Einzelnes a einem vermuthlich dialogischen Werk in mindestens 3 Büchern *Π τἀγαθοῦ* (Orig. *c. Cels. IV, p. 198*), *XIII, 5* aus seiner Stu *Τὰ παρὰ Πλάτωνι ἀπόρρητα.* Cf. Macrob. *in Somn. Scip. I.* Die Gesänge Homers interpretirte er mit seinem Freund und S diengenossen Kronios allegorisch-mystisch. Porphyr. *de antro* *Vit. Plot. 2.* Stob. *Eclogg. I, p. 836.*

d. Der Neuplatonismus.

Allgemeine Darstellungen (I, S. 441 fg. 522. II, S. 315 fg. 618 fg C. Meiners Betrachtungen über die neuplat. Philosophie, Leipz. 1782. I. H. Fichte De philosophiae novae Plat. origine, Berol. 1818. — Bouterwek Philosophorum Alexandrinorum et Neo-Platonicorum recens in Commentatt. societ. Gotting. rec. Vol. V, p. 227 sq. Vgl. Götting. G Anz. 1821. N. 166. 167. — Matter Sur l'école d'Alexandrie, Par. 18 Edit. II. 1848. — M. Jules Simon Histoire de l'école d'Alexandrie, 2 V Par. 1843. 1845. — Barth. St. Hilaire Examen critique de l'éc d'Alexandrie, Par. 1845. — E. Vacherot Histoire de l'école d'Alexandr 3 Voll. Par. 1846—1850. — Fr. Hipler Neupl. Studien, Wien 1868. u H. Kirchner in Abschnitten seiner Philosophie des Plotin. — — Verhältn zum christl. Dogma (I, S. 522. II, S. 618 fg.): C. Vogt Neoplatonism und Christenthum, Berl. 1836. — E. von Lasaulx Untergang des Helleni mus und die Einziehung der Tempelgüter durch die christl. Kaiser, Mün 1854. — H. Kellner Hellenismus und Christenthum oder die geistliche Re tion des antiken Heidenthums gegen das Christenthum, Cöln 1866. — Succession der Neuplatoniker bei Zumpt S. 34 fg. 54—65.

75.

Als gegen Ende des 2. Jahrhunderts das Christenthum besonders in Alexandria tiefere Wurzeln schlug, sammelte sich, vom Gefühl der Gottentfremdung und von der Nothwendigkeit einer Erneuerung und Kräftigung ihres eigenen geistigen, sittlichen und religiösen Lebens tief ergriffen, die gebildete heidnische Gesellschaft unter der Führung Platos, dessen gemüthvolle und phantasiereiche Andeutungen über das Verhältniß des Leibes zum übersinnlichen Denken der Contemplation und dem Mysticismus zahlreiche Anknüpfungspuncte an orientalische Religionsideen bot; und erhob mit wachsendem Interesse, mit Ernst und glühendem Enthusiasmus eine Polemik gegen das Christenthum, deren Wirkung nachmals auch im bürgerlichen Leben empfunden wurde. Die Gegner einer Verbindung Platos mit Aristoteles hatten nicht vermocht, zu dauernder oder einer verbreiteten Anerkennung zu kommen; der weite Abstand der Akademiker von Plato war dargelegt und die Ansicht allgemein, daß Plato nur durch Aristoteles richtig verstanden und gewürdigt werden könne. Mit solchen Ueberzeugungen hatte zuerst Numenios den Platonismus zu orientalischer Mystik in Beziehungen gesetzt, und so bildete sich von Alexandria aus, wo Ammonios Sakkas in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts den Ton angab, durch Plotin und Porphyrios, die letzten gefeierten Namen der philosophischen Literatur der Griechen, in einer von umgestaltenden Anstrengungen erregten Zeit das System eines merkwürdigen Syncretismus, der unter dem Einfluß christlicher Heilslehren entstanden, mit schöpferischer Phantasie kunstvoll verarbeitet und einheitlich im Princip, in seinen Quellen und Grundlagen der attischen Philosophie, vornehmlich Plato und Aristoteles, in seinen Formen dem Stoicismus, in seinen Bedingungen dem Orient angehörig und versetzt mit eigener Speculation und Askese, unter dem Namen Neuplatonismus zu wirken beginnt. Er war von Ammonios wissenschaftlich begründet, durch Plotin und Porphyrios zum System durchgebildet und vollendet, und fand seinen Mittelpunct in Rom. Eine Art positiver Religion mit spannenden Dogmen, mit verjüngten Formen und der Aufgabe, im idealen Aufschwung durch Glauben und Schauen die Tröstung zu spenden, welche das verlöschende Heidenthum den Gemüthern versagte, vornehmlich berufen, dem Zerfall des Heidenthums durch eine kräftige Theologie Einhalt zu thun, ist diese Philosophie die letzte Aeußerung der hellenischen Denkkraft und Religiosität. Man wird gegen die Verirrung des Franzosen Vacherot *Histoire de l'école d'Alexandrie II, p. 93 sq.*, daß der Gehalt des Neuplatonismus völlig orientalisch und sein Zurückweisen auf griechische Quellen nur ein Ausdruck der Pietät sei, sich an Hegel, Steinhart, Zeller und Kirchner halten und in der Ueberzeugung beharren müssen, daß dieses System im Wesentlichen eine griechische Schöpfung und innerhalb derselben keine Idee von Belang zu finden ist, welche nicht in der philosophischen Speculation der Attiker sich nachweisen oder von hier

ableiten ließe. Zwar fehlt ihm der Reichthum (I, S. 489) u die objective, harmonische Schönheit der platonischen, die ern Einfachheit und Folgerichtigkeit der aristotelischen Philosophie, al er hat beider Offenbarungen tief erfaßt, den Idealismus mit d realen Gehalt organisch verarbeitet und ihre Gotteslehre zur fes Wissenschaft ausgebildet. Nur lose vereint sich ihm die Vol religion und der Mythos, der von Plato entlehnt, zur Bildu eines reichen und streng gegliederten Götterkreises sowie zur sy matischen Allegorisirung der volksthümlichen Sage dient. In sein Dienst und von ihm beeinflußt tritt die Orakelweisheit, die orphi mystische und theurgische Poesie und Literatur der Zeit, doch o innerlich mit ihm verbunden zu sein, und Poeten wie Theur beginnen den Kreis der Neuplatoniker zu umschwärmen. Ja bemächtigen sich der formalen Mittel ihres Jahrhunderts u ziehen aus dem Wirken der Sophistik die Angemessenheit der d stellenden Kunst. An Porphyrios gewinnt die Zunft des heili Geschlechtes (Phot. *p. 173 ὅσοι τῆς ἱερᾶς γενεᾶς ἔτυχον φύν* auf der Höhe ihrer Polemik gegen das Christenthum eine univ sale, philologisch gebildete, zugleich praktische Kraft, die in A legung der großen Dichter und Philosophen auf dem Standpu der neuen Doctrin mustergiltig wird. Nach einem solchen Kr aufwand erfolgte bald Ermattung, seitdem die folgenden Geist geführt von Jamblichos, einem Schüler des Porphyrios u des Stifters der neuplatonischen Schule in Asien Anatolios, d System auflösend und verflachend, in dem Wahn des theurgisch Wunderglaubens sich verstrickt hatten. Mit dem gesteigerten P theismus fand dann, verzögert noch durch die Restauration d Heidenthums durch Julian, der Neuplatonismus nach der Mi des 4. Jahrhunderts seinen Abschluß. Sein in der Litera immerhin bedeutsames Nachleben knüpft an die Schule Plutarc in Athen an. Außer Bruchstücken und Excerpten aus den Phi sophengeschichten des Longin, Porphyrios und Damaski bei Photios und Suidas werfen auf die literarhistorische Forschu über den Neuplatonismus und seine Bekenner ein nicht ungetrüb Licht Porphyrios in der Biographie Plotins, Marinos Leben des Proklos, Eunapios in den Biographien der Sophist und Briefe Julians. Unter den römischen Bearbeitern neupla nischer Schriften sind Chalcidius und Macrobius, gelegentl auch Boethius namhaft zu machen.

Ammonios aus Alexandria mit dem Beinamen Sakk oder Sakkophoros, von christlichen Eltern geboren, eröffne durch das Studium des Plato und Aristoteles für das Heidenth gewonnen, in seiner Vaterstadt eine Philosophenschule und le den Grund zum Neuplatonismus. Suid. *vv. Ἀμμώνιος, Πλωτ νος.* Porphyr. *ap. Euseb. Hist. eccles. VI, 19.* Seine Wirksa keit fällt in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, sein Tod erfol im Jahre 243 oder 244. Ammonios ist der einzige Philoso dessen Mitgliedschaft am Museum feststeht, der erste Neuplatonik welcher das Studium der griechischen Philosophie mit enthusia

schem Eifer betrieb und, ohne Schriften zu hinterlassen, in mündlichen Vorträgen die Lehren des Plato und Aristoteles zu einer höheren Einheit zu führen, den einen aus dem andern zu begreifen lehrte. Hierocl. *ap. Phot. Cod. 251.* Unabhängig und original im Denken wie in der Methode zu erklären (Porphyr. *Vit. Plot. 14. 20*), ausgezeichnet durch Beredtsamkeit und ein seltenes Lehrtalent (*θεοδίδακτος*, Hierocl. *ap. Phot. Cod. 214*), sammelte und bildete er einen Kreis charaktervoller, von begeistertem Ernst geleiteter Männer, an ihrer Spitze Plotin, den systematischen Durchbildner und Vollender seiner Doctrin in Rom, und Longin. Weiter begegnen in dieser Schule Herennios, Nachfolger des Ammonios in Alexandria, Antoninus, welcher die Meinungen Longins und Kleanths hinsichtlich des Verhältnisses der Ideen zum *νοῦς* verband (Procl. *in Tim. p. 187.* Syrian. *in Metaphys. p. 892*), Nikarchos, Verfasser einer Schrift *Περὶ Ἰουδαίων* (Bachmanni *Anecd. I, p. 73*), und Origenes, vermuthlich der nachmalige Kirchenvater, der einen Commentar zum Proömium des platonischen Timäos, eine wahrscheinlich auf Numenios zurückweisende Studie für Kaiser Gallienus *ὅτι μόνος ποιητὴς ὁ βασιλεύς* und *Περὶ δαιμόνων* schrieb, wodurch er den Ton des Neuplatonismus gefördert haben soll. Procl. *in Plat. theol. II, 4.* Porphyr. *Vit. Plot. 3.* Hierocl. *l. l.* Suid. *v. Ἀμέλιος.* Ueber die Lehren des Ammonios Einiges von zweifelhafter Gewähr bei Nemes. *de nat. hom. c. 2. p. 29. 3. p. 56.* Melet. *de hom. nat. in* Crameri *Anecd. Oxon. III, p. 144.* — Als Diadochen der neuplatonischen Schule in Athen werden Diodotos und Eubulos genannt, beide mehr Lehrer als Schriftsteller. Des letzteren Tractate über Puncte des platonischen Philebos und Gorgias lasen Plotin und Porphyrios in Rom. Porphyr. *Vit. Plot. 15.* Longin. *Fragm. 5.* Ohne Zweifel ist er derselbe, den Porphyrios neben Pallas unter Kaiser Hadrian (*τῷ ἄριστα περὶ τῶν τοῦ Μίθρα συναγαγόντι μυστηρίων*) als Verfasser einer bücherreichen Geschichte über den Mithrasdienst nennt. *De abstin. II, 56. IV, 16.*

Ammonios: J. Debaut Essai historique sur la vie et la doctrine d'Ammonius Saccas, Bruxelles 1836. 4. — Origenes: A. Heigl Der Bericht des Porphyrios über Origenes, Regensb. 1835. — Eubulos: J. Bernays Theophrast über Frömmigkeit S. 156.

Plotinos, geboren 204 zu Nikopolis in Aegypten, empfing in Alexandria vornehmlich von Ammonios Sakkas eine tiefere philosophische Bildung und den fest gelegten Grund des Neuplatonismus. Nach dem Tode des Lehrers in der Begleitung Gordians auf dem Zug gegen Persien, sah er sich in seinen Erwartungen, die theologischen Systeme der Magier und Inder kennen zu lernen, durch die Niederlage des Kaisers getäuscht und entkam flüchtig nach Antiochia. Nunmehr 40 Jahre alt, begann er in Rom, anfangs einsam und unbekannt, bald aber unter der wachsenden Theilnahme und Begeisterung seiner Zuhörer beiderlei Geschlechts aus allen Ländern und Gesellschaftskreisen in philosophischen *συνουσίαι* eine reiche, 26 Jahre lang dauernde, in ihren Erfolgen

denkwürdige Lehrthätigkeit. Briefe und Flugschriften erhielten ihn mit den Philosophenschulen des Ostens in Verbindung. Hochgeehrt von Kaiser Gallienus und seiner Gemahlin Salonina, gewann er, durch den Ernst und die Lauterkeit seiner Bestrebungen sowie durch einen streng sittlichen Lebenswandel ein Muster des damaligen Gelehrtenthums, einen bedeutenden Einfluß und durfte, beifällig gehört, dem Kaiser den Plan unterbreiten, eine wüste Stadt Campaniens zu einem platonischen Idealstaat mit dem Namen *Πλατωνόπολις* umzuschaffen. Die Ausführung scheiterte an dem Widerstreben der kaiserlichen Rathgeber. Nach der Thronbesteigung des M. Aurelius Claudius verließ Plotin Rom und starb 270 im 66. Lebensjahre auf dem Landsitz seines Freundes Castricius Firmus in Campanien. Suid. *v. Πλωτῖνος*. Eunap. *p. 6*. David. *Schol. in categg. p. 18.* und für Details seine Biographie von Porphyrios, besonders *cc. 2. 3. 7—10. 12. 15. 17. 23.* Gehorsam der Weisung seines Lehrers Ammonios, die Sätze der Schule nur mündlich zu verbreiten, begann er erst spät im 50. Lebensjahre auf den Rath des Porphyrios und von ihm unterstützt die schriftliche Aufzeichnung. Den Nachlaß des entschlafenen Lehrers, jetzt 54 (56) noch erhaltene Abhandlungen aus dem Gebiet der Speculation und Mystik, wovon einzelne bereits früher in Abschriften verbreitet waren, bearbeitete Eustochios in Puteoli, vermuthlich derselbe, den Julian noch als betagten Greis zur consularischen Würde erhob. *Vit. Plot. c. 4 sq. 18.* Julian. *Epist. 20.* Diese Ausgabe wich in Eintheilung und Stellung einzelner Dissertationen von der gangbaren, durch Porphyrios begründeten Ordnung in 6 Enneaden mit je 9 Abhandlungen ab und scheint keine Verbreitung gefunden zu haben, weil ihr die Autorisirung Plotins fehlte. Dagegen beruhen sämmtliche uns überlieferten Handschriften auf der Recension des Porphyrios. Noch bei Lebzeiten des Meisters mit einer Diorthose seiner Schriften betraut (*Vit. Plot. 7 ἐμὲ Πορφύριον — ὃν καὶ διορθοῦν αὐτοῦ τὰ συγγράμματα ἠξίου*), brachte er nach dem Beispiel des Andronikos Alles, was nach Titel und Inhalt zusammengehörte oder verwandt schien, in eine Systematik, worin das genaue An- und Ineinanderschließen der Theile vermißt wird. Besonders ist aus dem Wust der chronologischen Folge die Zusammensetzung der 1. Enneade, wo das Leichtere, also hauptsächlich ethische Schriften ihren Platz empfingen, mißglückt und nicht einmal aus didaktischen Gründen zu schützen. Doch war Porphyrios der Unvollkommenheit seiner Leistung im Einzelnen sich selbst bewußt, sowie er denn einräumt, daß keine der Dissertationen der 5. Enneade (*Τὰ περὶ νοῦ*) ausschließlich über den *νοῦς* handle, die 7. und 8. Abhandlung der 3. Enneade (*Ἔτι τὰ περὶ κόσμου*) aber nur wegen der Berührung des Gegenstandes einverleibt sei. *Vit. Plot. 24. 25.* Die 2. Enneade trägt die Ueberschrift *Τῶν φυσικῶν συναγωγή*, die 4. *Τὰ περὶ ψυχῆς*, die 6. *Τὰ περὶ τοῦ ὄντος καὶ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἑνός*. Wiewohl nun jede Gruppe das große Mißverhältniß der chronologischen zur systematischen Folge zeigt, Mangel an Durchsichtigkeit, Ebenmaß und Eleganz, an Ordnung

und Zusammenhang, überhaupt die sicheren Merkmale eines hastigen und unmethodischen Aufzeichnens sich fühlbar machen, sie genügen, um über Plotins Richtung und seine Herrschaft im Reiche des Denkens und Glaubens ein wohl begründetes Urtheil festzustellen. Denn ein gütiges Geschick hat Plotin in der Gesammtheit seiner Literatur erhalten (Fr. Creuzer *Plot. Opp. Tom. III, p. 500*), und nur eine einzige, *Vit. Plot. 5* ohne Angabe des Titels erwähnte Studie blieb ausgeschlossen. Zwei weitere Dissertationen, *Περὶ τοῦ πῶς ὁρᾷ ἡ οὐρανία διάθεσις εἰς τὸν περίγειον κόσμον* und *Περὶ τῆς πρώτης ἀρχῆς τῶν πάντων ἤτοι τοῦ ἑνός*, beide zugleich in dem der Editio princeps zu Grund liegenden Codex Sambuci, des kaiserlichen Historiographen Sambucus in Wien, würden sich unbeschadet der Systematik des Porphyrios leicht unterbringen lassen, falls ihre Echtheit gesichert wäre. Villoison, der beide e codd. Marcianis 242 und 244 edirt hat, erkannte vornehmlich in der 2. Studie Spuren eines erhabenen neuplatonischen Genius und stellte die Vermuthung hin, sie sei von M. Ficinus nicht aufgenommen, weil ihr von Bayle das Zeichen des Spinozismus aufgedrückt war. *Anecd. Graec. II, p. 226—241.* In diesem auf die Transcendenz des Einen gerichteten System, wo die Strenge der wissenschaftlichen Beweisführung dem Glauben und geistigen Schauen weicht, ist weder der Logik noch der Dialektik der Werth eines Organons des Philosophirens belassen. *Περὶ τῆς διαλεκτικῆς* (*Ennead. I, 3*) *5 οὐ γὰρ δὴ οἰητέον ὄργανον τοῦτο εἶναι τοῦ φιλοσόφου κτλ.* Der Kategorien jedoch vermag Plotin sich nicht zu entledigen. Seiner Auffassung gemäß kann das Ideelle nicht unter die gleichen Kategorien mit dem Sinnlichen fallen und so unterscheidet er in den 3 Büchern *Περὶ τῶν τοῦ ὄντος γενῶν* (*VI, 1—3*), einer Art polemischen Commentars zur Kategorienlehre des Aristoteles (Simpl. *in categg. p. 40*), im Anschluß an Platos Sophistes als höchste Geschlechter für die Idealwelt das *ὄν*, die *ἑτερότης, ταὐτότης, στάσις* und *κίνησις*, womit die aristotelische Theorie zersetzt und vermischt zusammenfließt. A. Trendelenburg Geschichte der Kategorienlehre S. 232 fg. Ihr reiht sich die Abhandlung über das Seiende, das, indem es ein und dasselbe ist, zugleich überall ganz ist (*VI, 4. 5*), sowie über die Idee der Zahlen an (*VI, 6*), eine der schwierigsten Schriften Plotins. Den Schwerpunct des ganzen Systems bilden die Bücher der 5. Enneade, verbunden mit den psychologischen Dissertationen der 3. und 4. Enneade: *Περὶ τῆς φύσεως καὶ τῆς θεωρίας καὶ τοῦ ἑνός* (*III, 8*); *Περὶ τῶν τριῶν ἀρχικῶν ὑποστάσεων* (*V, 1*), über das *ἕν* oder Urwesen, den *νοῦς* und die *ψυχή*; *Πῶς ἀπὸ τοῦ πρώτου τὰ μετὰ τὸ πρῶτον καὶ περὶ τοῦ ἑνός* (*V, 4*); *Περὶ ἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἑνός* (*VI, 9*); *Περὶ τοῦ νοῦ καὶ τῶν ἰδεῶν καὶ τοῦ ὄντος* (*V, 9*), von Syrian *in Metaph. p. 857* citirt; *Ὅτι οὐκ ἔξω τοῦ νοῦ τὰ νοητά* (*V, 5*), daß die Ideen dem *νοῦς* inhäriren, wogegen Porphyrios, das Gegendogma Longins zu schützen, den Tractat *Ὅτι ἔξω τοῦ νοῦ ὑφέστηκε τὸ νόημα* schrieb (*Vit. Plot. 18.* Ruhnken *de Longino 18*); *Περὶ τοῦ νοητοῦ κάλ-*

λους (*V, 7*); *Περὶ ψυχῆς* in 3 Büchern (*IV, 3—5*), noch im späten Byzanz von Nikephoros Chumnos bekämpft; *Περὶ ἀθανασίας τῆς ψυχῆς* (*IV, 7*); *Περὶ τοῦ εἰ πᾶσαι αἱ ψυχαὶ μία* (*IV, 9*); *Πρὸς τοὺς Γνωστικούς* (*II, 9*), eine Schrift von welthistorischer Bedeutung, worin er die christlichen Gnostiker und ihre Emanationslehre von der Welt und deren Demiurgen als einem bösen Genius bekämpft; *Περὶ τοῦ κόσμου* (*II, 1*), *Τίνα καὶ πόθεν τὰ κακά* (*I, 8*), *Περὶ ἀρετῶν* (*I, 2*. Macrob. *in Somn. Scip. I, 8*), *Περὶ εὐδαιμονίας* (*I. 4*), *Περὶ ἐξαγωγῆς* (*I, 9*) oder über die Unzulässigkeit der Selbsttödtung. Macrob. *l. l. I, 18*. Plotins System gründet sich und gipfelt in dem Hauptbeweis, daß über dem *νοῦς* noch ein höheres Princip existire, das *ἕν*, jenseit der Vernunft und des Seins gelegen (*ἐπέκεινα νοήσεως καὶ οὐσίας*), das absolut Gute. Dasselbe läßt aus der überfließenden Urfülle seiner Kraft ein Abbild hervorgehen, den *νοῦς* oder das *ὄν*, worin die Ideen ihren Wohnsitz haben. Wiederum erzeugt der *νοῦς* als Idol seiner selbst die *ψυχή*, die unsterblich, theils der Ideenwelt theils der Sinnenwelt (*ἄνω πρὸς νοῦν — κάτω πρὸς σῶμα*) zugewandt ist. Ihrem Wesen nach eine, in ihrer höchsten Hypostase Weltseele, bleibt sie auch eine, wenn sie sich in alle Seelen vertheilt: *ἱκανὴ γὰρ πᾶσι παρασχεῖν ἑαυτὴν καὶ μένειν μία*. Ihres göttlichen Ursprungs uneingedenk, steigt sie hinab in den Körper, ohne jedoch von ihm abhängig zu werden, und gestaltet vermöge ihrer bildenden Kräfte die Materie, die an sich ein *μὴ ὄν*, als der Form entbehrend ein *κακόν*, als empfänglich derselben ein *μέσον ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ* ist. Befreiung der vernünftigen Seele von jeder Berührung und Vermischung mit dem Sinnlichen, wodurch der Mensch von Gott sich entfremdet hat, und vermittelst der *καθάρσεις* die Verähnlichung und Vereinigung mit Gott (*θεῷ ὁμοιωθῆναι — ἑνωθῆναι καὶ πελάσαι τῷ ἐπὶ πᾶσι θεῷ*), ist des Philosophen allein würdiges Ziel. Porphyr. *Vit. Plot. 23*. Was Plotins Werk fern von den religiösen Verirrungen zeitgenössischer Denker und Darsteller auf eine hohe Stufe der Intelligenz erhebt und von den Ausschweifungen seiner Nachfolger seit Jamblichos unterscheidet, ist seine polemische Kritik der Astrologie und Dämonologie. Ohne ihre Thatsachen ganz zu beseitigen, aus Sympathie, Magie und Incantationen sogar Beweise für die Seele als eine herleitend (*IV, 9. 3*), erkennt er ihnen nur einen geringen Werth zu. Wohl steht der Mensch als Theil der Natur unter dem Schicksal (*Περὶ εἱμαρμένης III, 1*), allein für den denkenden Geist giebt es kein Schicksal. Magische Kräfte, Dämonen und Gestirne (*Εἰ ποιεῖ τὰ ἄστρα II, 3*) wirken nur auf den sinnlichen Menschen ein, der Weise ist ihrer Einflüsse ledig. In der Hand der Vorsehung (*Περὶ προνοίας III, 2. 3*) weiß er sich frei (*Περὶ ἐλευθερίας ἀνθρώπου καὶ θεοῦ VI, 8*) und verkehrt, Herr der dämonischen Natur unabhängig mit den Ideen und dem Einen. Porphyr. *Vit. Plot. 15*. Macrob. *in Somn. Scip. I, 19*. H. Kirchner Die Philosophie des Plotin S. 197 fg.

Plotin stellt in seinem ganzen Wesen, Denken und Schaffen das Ideal eines neuplatonischen Philosophen dar, wo Aeußeres vor tiefer Innerlichkeit und religiöser Begeisterung zurückweicht. Nur in den Geist versenkt (*μόνον τοῦ νοῦ ἐχόμενος*), besaß oder erstrebte er kein darstellendes Kunstvermögen, keine stilistische Virtuosität oder die Kraft der Composition. Seine Dialektik, in stoischen und aristotelischen Formeln und Wendungen geübt, ermangelt der künstlerischen Form, der Kraft und Gewandtheit der platonischen, seine Darstellung, verwickelt, dunkel und dornig in metaphysischen Begriffsentwickelungen, der Leichtigkeit, Klarheit und Faßbarkeit, die Form selbst der Reinheit, der Eleganz und ebenmäßigen Schönheit. Dem Aristoteles ähnlich, kurz und gedrängt, ebenso gedankenreich wie sparsam mit Worten, ist diese Sprache viel mehr als Ausdruck eines enthusiastischen, sympathisch wirkenden Schöpfers als eines lehrhaften Ueberlieferers der Weisheit bezeichnet. Porphyr. *Vit. Plot. 8. 13. 14 ἐν δὲ τῷ γράφειν σύντονος γέγονε καὶ πολύνους, βραχύς τε νοήμασι πλεονάζων ἢ λέξεσι, τὰ πολλὰ ἐνθουσιῶν καὶ ἐκπαθῶς φράζων καὶ μετὰ συμπαθείας ἢ παραδόσεως*, und voll Bewunderung Longin *ibid. 19.* Macrob. *in Somn. Scip. II, 12.* Was ihm nun an formalen Vorzügen, an Strenge des Plans und Reinheit der Methode fehlt, verhüllt und ersetzt er durch die Schärfe des Verstandes, durch die Tiefe und Gründlichkeit der Forschung und einen begeisterten Ernst, der im kühnen Flug der Phantasie über die Welt der Erscheinungen sich erhebt, die Seele des Gläubigen zur Andacht stimmt und hinreißt zum Aufgeben von Allem was mit der Sinnlichkeit und den Thatsachen des Lebens in Verbindung steht. Durch ihn erhielt der Neuplatonismus seine vollendete Einheit und systematische Durchbildung. Indem er die Verschmelzung mystisch-allegorischer Vorstellungen und die Momente der beschaulichen Askese mit den Lehren des Plato und Aristoteles bis ins Einzelne durchführte, alle Begriffe tief und gründlich bestimmte und sie streng aus einem höchsten, Wesen und Vernunft überragenden Princip herleitete, vollendete er die Mystik der Intelligenz und schuf eine kraftvolle Theologie, deren Ziel die Vereinigung mit Gott durch innerliches Schauen mit geistigem Auge ist. Ihm näher zu kommen, bedarf es strenger Sittlichkeit und Entsagung und der vollen reinsten Hingabe an die Heilswirkungen der entsühnenden Askese. Die schönen und erhabenen Sätze der Moral verleugnen nirgends den Geist der Wahrheit und festen Ueberzeugung und verleihen dieser idealistischen, zu den edelsten Zwecken der Erleuchtung und sittlichen Verjüngung berufenen Natur (*ὁ θεῖος, θειότατος*) einen Werth, dessen Reinheit nur ihr Nichtausgleich mit den Forderniſſen des Lebens trübt. Daher und wegen des Mangels an Methode und Durchsichtigkeit mag Plotin, durch die bequemere und praktische Fassung der neuplatonischen Doctrin von Porphyrios verdrängt, über die engeren Kreise der Schule hinaus nur wenige Bearbeiter gefunden haben, und man versteht, weßhalb jüngere Commentatoren sich lieber an Porphyrios wandten. Es scheint sogar, daß Plotin nur durch das Ansehn und die Leistungen des Porphyrios erhalten

blieb; auch gingen die Commentare des Dexippos und Proklos und was von Damaskios hierfür geschah, frühzeitig verloren. Hohe Achtung spendeten ihm Lehrer des christlichen Dogmas: Augustin *c. Acad. III, 18* bewundert ihn als wiedererstandenen Plato, Basilios der Große und der Bischof Synesios plotinisirten in philosophischer Speculation. Zu seinen eifrigen Lesern gehört Eusebios, dessen zahlreiche Excerpte in der Praeparatio der Texteskritik förderlich werden. Dann mehrere Jahrhunderte lang in Vergessenheit getaucht (Brief des Theophylaktos Simokattes *Κριτίας Πλωτίνῳ* bei Creuzer *Opp. Tom. I, p. 188*), war Plotin unter den Paläologen von der Streittheologie wieder hervorgezogen (seine Dogmen über die *προύπαρξις* und die Metensomatose der Seele bekämpft Nikephoros Chumnos im *Ἀντιθετικὸς πρὸς Πλωτῖνον* bei Creuzer *Tom. II, p. 1416—1430*) und gewann gegen Ausgang des byzantinischen Kaiserthums in dem in Mystik und halb heidnischen Ideen schwärmenden Italien des mediceischen Zeitalters neben seinem göttlich verehrten Vorbild Plato ein großes Ansehn. Gennadios Scholarios in Constantinopel, von Gemistos Plethon entboten, dem Hauptgegner dieser Vereinigung in Italien, wies im *Συμβιβαστικόν* die Uebereinstimmung des Aristoteles mit Plotin über das menschliche Glück nach und gab der Lectüre des Neuplatonikers im Westen einen folgenreichen Anstoß. Einen vortrefflichen lateinischen Periphrasten und nützlichen Erklärer fand er an Marsilius Ficinus. Jetzt hat Plotin besonders durch die wenngleich nicht streng kritische Sorgfalt Creuzers, den D. Wyttenbach anregte, nach Benutzung eines reichen handschriftlichen Apparats, zuletzt noch durch die Mühen A. Kirchhoffs den ihm anhängenden Schmutz, die endlosen Verderbnisse, Lücken und Interpolationen auf vielen Puncten abgelegt. Unter zahlreichen Handschriften allermeist jüngeren Alters in München, Paris, Venedig, Wien und Florenz (ältester Marcianus 209 ungefähr aus dem 12. Jahrhundert), deren Abweichungen Creuzer auf Unterscheidung mehrerer Classen führte, zeichnet sich durch Güte Vaticanus 239 aus mit Randbemerkungen und Emendationen aus einem älteren Exemplar. Mit ihm stimmt am häufigsten der vollständige Cizensis 63 überein zugleich mit der Biographie Plotins, demnächst Vindobonensis 13 und ein Mediceus aus dem 14. Jahrhundert. Eine andere Classe repräsentiren ein Leidensis mit Plotins Leben, von H. Moser verglichen, und Vindobonensis 175.

Unter den Schülern Plotins — ein Verzeichniß der vorzüglichsten bei Porphyr. *Vit. Plot. 7* — tritt nächst den bedeutendsten Cassius Longinus, Gentilianus Amelius und Porphyrios noch Zotikos als *κριτικός τε καὶ ποιητικός* hervor, Diorthot des Antimachos und poetischer Bearbeiter des platonischen Atlantikos. — Mit Sammlung und Paraphrasirung der Dogmen älterer Denker waren Plotins Zeitgenossen Eukleides, Demokritos, Commentator des platonischen Alkibiades und Phädon (Ruhnken *de Longino p. 73. W.*), und Proklinos in Troas beschäftigt. Longin. *Praef. II. τέλους*.

Ausgaben, mit den Uebersetzungen bei Fr. Creuzer Prolegg. p. 8. p. 36 sq.: Edit. pr. e tribus codd. Ital. et e cod. Sambuci Vindobonensi. C. lat. Marsilii Ficini interpret. et comment. Basil. 1580. Fol. 54 Dissertationen, mit neuem Titel und 6 umgedruckten Blättern ibid. 1615. auf Kosten König Ludwigs. — Opp. omnia, Porphyrii lib. de vita Plotini c. M. Ficini comment. et eiusd. interpret. castigata. Annotat. in unum libr. Plotini et in Porphyrium addidit D. Wyttenbach. Apparatum crit. dispos., indices concinn. H. Moser. Ad fid. codd. in novae recensionis modum graeca latinaque emend., indd. explevit, prolegg., introductt., annotatt. itemque Nicephori Nathan. Antitheticum adv. Plotinum et Dialogum Anonymi ined. de anima adiec. Fr. Creuzer, 3 Voll. Oxon. 1835. Dazu als Supplement A. Jahn Basilius M. Plotinizans, Bern. 1839. 4. — c. M. Ficini interpret. iterum edd. Fr. Creuzer et H. Moser, Par. 1855. — recogn. A. Kirchhoff, 2 Voll. Lips. 1856. — — Einzelne Schriften (s. den Text): De pulchritudine libr. emend., adnotat. etc. adiec. Fr. Creuzer, Heidelb. 1814. — Plotini (Alexandri Aphrod., Ammonii aliorumque) de fato quae supers. ed. C. Orelli, Turici 1824. — ad Gnosticos libr. ed. A. Heigl, Ratisb. 1832. beurtheilt von Creuzer in Ullmanns Theol. Stud. und Kritiken 1834. S. 337—380. oder in Abhandll. zur griech. und röm. Lit. S. 363 fg. — De virtutt. et adv. Gnosticos libellos spec. edit. novae Opp. Plot. ed. A. Kirchhoff, Berol. 1847. 4. — — Uebertragungen: lat. M. Ficino interpr. Flor. 1492. Fol. 1540. Fol. Basil. 1559. Fol. u. ö. — deutsch 1. Enneade mit Anmerkk. von B. Engelhardt, Erlang. 1820., 3. Enneade von Creuzer in Daub und Creuz. Stud. I. S. 30—103. — Abhandl. vom Schönen, übers. von R. Volkmann, Stettin 1860. — Enn. II, 9 mit einer Abhandl. über Plotin und seine Enneaden von Valentiner, in Stud. und Kritiken 1864. S. 118 fg. — *Περὶ θεωρίας* (Enn. III, 8. c. 27) mit krit. Unters. und Erläut. von F. Müller, Berl. 1875. 4. — — Handschriften verzeichnet von Creuzer Prolegg. p. 42 sq. — Chr. Mueller De cod. Plotiniano (Cizensi 63), Leipz. Progr. 1798. — Alte Commentatoren: Creuzer Prolegg. p. 31 sq. — — Leben, Geistesrichtung und Philosophie Plotins, s. E. Vacherot u. a. II, S. 664.: A. Richter Ueber Leben und Geistesentwickelung des Plotin, Halle 1864., gefolgt von einer Reihe weiterer Studien über die Ethik, die Theologie und Physik, die Psychologie und Metaphysik Plotins 1867. — H. Kirchner Philosophie des Plotin, Halle 1854. — A. Steinhart Quaestt. de dial. Plotini ratione, Fasc. I. Numb. 1829. 4. Melett. Plotiniana, Hal. 1840. 4. — — Abhandll. über Plotins Lehre vom Schönen von E. Brenning, Götting. 1864. und I. Vitringa, Amstel. 1864. 4., über die Liebe Lindeblad Lund. 1830. und G. Starke im Neu-Rupp. Progr. 1854. — E. Grucker De Plot. libris *Π. τοῦ καλοῦ* et *Π. τοῦ νοητοῦ κάλλους*, Strasb. 1866. — W. Neander Ueber die Bedeutung des Buchs gegen die Gnostiker, Abhandl. der Berl. Akad. 1843.

Gentilianus Amelius aus Ameria in Tuscien, vom Stoiker Lysimachos vermuthlich zu Rom gebildet, seit 246 und zwar länger als 20 Jahre Schüler Plotins, maß dem Numenios, dessen Schriften er vor seinem Uebertritt zu Plotin gesammelt, abgeschrieben und seinem Gedächtniß eingeprägt haben soll, die höchste Autorität bei. Porphyr. *Vit. Plot. 3.* Suid. *vv.* *Ἀμέλιος* (wo *Ἀπαμεύς* zu emendiren) und *Πλωτῖνος*. Selbständiger als andere, von Syrian als *ὁ γενναῖος, ἐλλογιμώτατος* ausgezeichnet, wurde er verdient um die Verbreitung der Lehren Plotins, dessen Vertheidigung wider die gegnerische Anschuldigung, daß Plotin die erfindungsreichen Ideen des Numenios sich angeeignet habe, die Studie *Περὶ τῆς κατὰ τὰ δόγματα τοῦ Πλωτίνου πρὸς τὸν Νουμήνιον διαφορᾶς* unternahm. Sie wird in einem nicht ganz verbürgten Brief des Amelios an den Kaiser (in den Pariser *Epistologrr. Graeci p. 101*), worin er die Erfüllung seines Versprechens ankündigt, Plotins Philosophie im Umriß zu entwickeln, gemeint

sein und war dann in 3 Tagen niedergeschrieben. Seine zahlreichen Schriften, deren Weitschweifigkeit (40 Bücher allein gegen Zostrianos) Porphyrios *Vit. Plot. 21* nachdrücklich rügt, sind bis auf Bruchstücke und Angaben bei Euseb. *Praep. ev. XI, 11.* Iambl. *ap. Stob. Eclogg. I, 886. 888. 898.* Syrian. *in Metaphys. pp. 883. 894. 900.* Procl. *in Tim. p. 93* verloren. Boisson. *in Eunap. p. 167.*

Porphyrios (*Πορφύριος*, Uebersetzung seines eigentlichen Namens Melek oder Malchos, d. i. König), geboren 233 zu Batanea in Syrien, war erzogen zu Tyros und daher meist der Tyrier benannt. Nachdem er zu Cäsarea Origenes gehört — eine äußere Veranlassung soll ihn dem Christenthum abtrünnig gemacht haben — und in Athen unter Longin seine philologischen und rhetorischen Studien beendet hatte, zog ihn ein unwiderstehlicher Drang nach Rom. Hier schloß er sich im Alter von 30 Jahren Plotin mit Innigkeit an und war 6 Jahre lang sein treuester und eifrigster Zuhörer. Nach einem fünfjährigen Aufenthalt auf Sicilien, wohin er, in Schwermuth wohl in Folge geistiger Ueberanstrengungen verfallen, seinen Wohnsitz verlegt hatte, kehrte er neu gestärkt auf die Kunde von Plotins Tode von Lilybäum nach Rom zurück und entfaltete hier als Lehrer und Schriftsteller eine Thätigkeit, von welcher zahlreiche Nachrichten sowie der Reichthum und die Mannigfaltigkeit seines literarischen Nachlasses ein anschauliches Bild gewähren. Sein bedeutendster Schüler war Jamblichos. Noch im Alter vermählte er sich mit Marcella, einer unbegüterten aber geistreichen Wittwe, und starb, einmal auch, wie er erzählt, des Schauens der höchsten Gottheit selbst gewürdigt, über 70 Jahre alt 305 zu Rom. *Vit. Plot. 7. 17. 23.* Eunap. *Vitt. Sophist. p. 7. Boiss.* Crameri *Anecd. Paris. II, 96.* Fabric. *Bibl. Graec. V, p. 725. not. Harl.* Ruhnk. *De Longino 8.*

Die Schriften des Porphyrios, ebenso zahlreich wie mannigfaltig und zum Theil von bedeutendem Umfang — ein unvollständiges, verderbtes Verzeichniß bei Suid. *v. Πορφύριος* — in einem langen, thätigen Leben vornehmlich für den praktischen Gebrauch geschrieben und daher viel gelesen und genützt, gehörten dem philologischen, historischen und philosophischen Gebiet an. Jene fallen besonders in die Jugendperiode, diese vorzugsweise in die reiferen Zeiten seit seinem 30. Lebensjahre. Christlicher Eifer und die Ungunst der Zeiten hat indeß nur wenige Gaben und auch diese allermeist nur in schlimmer Verfassung vererbt. Da Porphyrios nicht als berufener Fortbildner der Philosophie, sondern vielmehr als Ueberlieferer und Interpret gelten will, betraut mit der Aufgabe, die Weisheit des plotinischen Systems zu berichtigen, zu erklären und zu vertheidigen, so wird die Summe der darlegenden, begründenden und polemischen Werke die eigentlich speculativen an Zahl und Bedeutung übertroffen haben. Dabei erfährt und beobachtet man, daß er am fleißigsten die niederen,

ein populares Interesse verheißenden Theile der Philosophie bearbeitet und von der poetischeren zur philosophischeren Auffassung fortschreitend, seine Ansichten wiederholt geändert hat. Seinen Standpunct zur Philosophie klärten 7 Bücher *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους αἵρεσιν*, sodann *Πυθαγόρου βίος*, ein idealisirendes, minder auf Apollonios von Tyana als auf Aristoxenos und vermuthlich auch Moderatus von Gades beruhendes Lebensbild des Pythagoras, das ein sorgfältiges Studium der orphischen und pythagorischen Theologie voraussetzt und von Jamblichos benutzt ist. Die Studie ist lückenhaft und besonders am Schluß entstellt erhalten im alten Saibantinus 59 (Bodlei. Graec. miscell. 251) aus der berühmten Bibliothek des Giovanni Saibante zu Verona, woraus als älteste, zugleich vollständigste Abschrift Monacensis 91, verglichen von A. Nauck, und mehrere spätere Ambrosiani abgeleitet sind. Zur Texteskritik dienen zahlreiche Excerpte bei Suidas und die anonyme Biographie des Pythagoras bei Photios *Cod. 249*. Ein Denkmal der Pietät hat Porphyrios noch am Abend seines Lebens (*c. 23*) Plotin gesetzt: *Περὶ Πλωτίνου βίου καὶ τῆς τάξεως τῶν βιβλίων αὐτοῦ*, von Eunapios *Plot. p. 6. Boiss.* bezeugt und verglichen in mehreren Plotinhandschriften, im Cizensis 63, Marcianus B, Monacensis C, Leidensis u. a. Sie zerfällt in 2 Abschnitte, deren erster umfangreicherer *c. 1—23* die Lebensgeschichte und Würdigung des Meisters im klaren, bündigen Vortrag, der zweite *c. 24—26* den Versuch einer systematischen Ordnung der plotinischen Literatur enthält (II, S. 668), die Grundlage seiner Diorthose Plotins, worauf die handschriftliche Ueberlieferung beruht. In Verbindung mit einer Summe von Aphorismen *Πρὸς τὰ νοητά*, einer faßlichen und gedrängten Darlegung und Begründung der plotinischen Lehre, erscheint sein Verdienst um Plotin bedeutungsvoll. Ein solcher Geist fand auf den Wegen der eigenen Speculation für eine andere oder schärfere Begründung zahlreiche Puncte und Veranlassungen, und mit Recht durften ihm jüngere Anhänger, wie Jamblichos, ein Schwanken und Unbeständigkeit seiner Beschlüsse zum Vorwurf machen. Euseb. *Praep. ev. IV, 10.* Iambl. *ap. Stob. Eclogg. I, p. 866.* Eunap. *p. 11 πολλὰς γοῦν τοῖς ἤδη προπεπραγματευμένοις βιβλίοις θεωρίας ἐναντίας κατέλιπε, περὶ ὧν οὐκ ἔστιν ἕτερόν τι δοξάζειν ἢ ὅτι προϊὼν ἕτερα ἐδόξασεν.* So hatte Porphyrios in 6 Büchern *Περὶ ὕλης* mit Berufung auf den Neupythagoreer Moderatus (Simpl. *in Aristot. Phys. p. 342*) und in den Abtheilungen *Περὶ καθόδου τῆς ψυχῆς* (Aen. Gaz. *p. 51. Boiss.*), *Περὶ ἀνόδου τῆς ψυχῆς* (Augustin. *de civ. d. XI, 32.* in primo de recessu animae) und *Περὶ τῶν τῆς ψυχῆς δυνάμεων* den Ursprung und das Verhältniß der Materie zur Seele und zum übersinnlichen Denken zuerst mit Aufwendung chaldäischer Orakelweisheit, dann wider die Chaldäer nachgewiesen (Procl. *in Tim. 109. 133*), in der Schrift *Περὶ τοῦ ἐφ᾽ ἡμῖν* die Begriffe Freiheit und Selbstbestimmung in ihrem Gegensatz zu Nothwendigkeit erörtert. Im Seelenheil (*τῇ τῆς ψυχῆς σωτηρίᾳ*) erkennt Porpyrios das Ziel des Philosophirens (Euseb. *IV, 7. Ad Mar-*

cellam 34), und demgemäß ordnen sich seine Vorschriften über die richtige Einrichtung des Lebens in einem Brief von Interesse *Πρὸς Μαρκέλλαν γυναῖκα*, den zuerst A. Mai aus einem Ambrosianus hervorgezogen hat. Er wird nur selten erwähnt und muß, wie ein Vergleich der zahlreichen Excerpte in der Blüthenlese des Stobäos ergiebt, für verstümmelt gelten. A. Nauck im Philol. IX, S. 368. Enthaltsamkeit vom Genuß animalischer Nahrung empfiehlt er aus Gründen der Religion in 4 Büchern *Περὶ ἀποχῆς τῶν ἐμψύχων*. Erhalten in einer reichen Zahl von Handschriften, die sämmtlich aus demselben sehr verderbten und späten Archetypon abgeleitet sind, in dem von P. Victorius der Editio princeps zu Grund gelegten Florentinus, einem Bodleianus, Meermannianus und Lipsiensis, woraus excerpirte Lesarten in J. van Rhörs Hände übergingen, in den von R. Hercher eingesehenen Parisini 2083 und 2084, Monacenses 39, 91 und 416, deren beide ersten auch A. Nauck verglichen hat, und Marcianus 292, endlich in einem von Fr. Thomas genützten Vaticanus, in übler Textesverfassung und am Schluß unvollständig, war diese Schrift, vermuthlich eine Schöpfung des vorgerückten Lebensalters, von christlichen Asketen und Anachoreten fleißig gelesen und abgeschrieben. Der Texteskritik kommt oft Eusebios zu Hülfe, in dessen Praeparatio zahlreiche Stellen Aufnahme fanden. Mehr als man erwartet, spendet sie aus dem Reichthum alterthümlicher wie jüngerer Literatur über Philosophie, Religionen, Culte und Gebräuche der Völker, oft ohne den Namen des Verfassers und den Titel der Schriften, eine Fülle von lehrreichen und interessanten Notizen, Bruchstücken und Auszügen allermeist im wörtlichen, öfter verkürzten, nur selten aus stilistischen Gründen veränderten Vortrag. Den Anlaß, den stofflichen Reichthum und die Gliederung der Schrift hat jüngst J. Bernays in der trefflichen Studie Theophrast über die Frömmigkeit S. 4 fg. dargelegt. Gegner der blutigen Opfer, richtet Porphyrios das Wort an seinen von der strengen Lebensweise nach pythagorischen Vorschriften abtrünnigen Freund Firmus Castricius, beleuchtet, entkräftigt und contrastirt die Meinungen der älteren Philosophenschulen mit den vulgären Ansichten und erläutert den Gegenstand im 1. Buch in seinen Beziehungen zur *σωφροσύνη*, im 2. zur *εὐσέβεια*, im 3. zur *δικαιοσύνη*. Das 4. Buch sammelt historische Zeugnisse aus der hieratischen Literatur und der Geschichte der Culte und Sitten der Völker, und schließt mit einem Ausfall der Belege von den frühesten Zeiten der griechischen Bildung bis in die Periode der entwickelten Philosophie ab. Ihn ersetzen jetzt übertragene Excerpte des Hieronymus in seiner polemischen Schrift wider Jovinian. Bernays S. 31. 159 fg. Nicht in der Ebenmäßigkeit des Stils und Vortrags, um welchen Porphyrios sich bemüht, sondern in der Güte des Materials und dem Reichthum der Quellen wird der Werth dieser mit Fleiß und Geschick geschaffenen Compilation erkannt. Man lernt hier aus erster Hand eine Summe verlorener Autoren und Schriften in kleinen wie umfangreichen Excerpten kennen, Hermarchos, Dikäarch, Kleanthes, vornehmlich

Theophrast, dessen Schrift *Περὶ εὐσεβείας* Hauptquelle des 2. Buches ist, weiterhin Plutarch, was die Aegyptier betrifft, aus Euphantos und Chäremon, die Juden aus Josephos, die Phöniker, Perser und den Mithrasdienst aus Pallas und Eubulos, die Inder aus Bardesanes, einem der letzten Gnostiker am Hof des Königs Abgar zu Edessa. Was Bardesanes bei jener indischen Gesandtschaft, die unter Kaiser Elagabal zu Edessa verweilte, über Glauben und Sitte der Brahminen und Samanäer (Buddhisten?) erkundet, beobachtet und in einem Werk über Indien niedergelegt hatte, theilt Porphyrios urkundlich in langen und werthvollen Excerpten mit. *De abstin. p. 179—181.* J. Bernays S. 30. 157 fg. Ein Dialog des Gnostikers über das Schicksal, sonst nur aus einem großen Bruchstück bei Eusebios bekannt, liegt jetzt in syrischer Sprache vor. Eine weitere Folge von Schriften des Porphyrios sollte die neuplatonische Philosophie gegen die Ausschreitungen orientalischer Theosophie und Mystik sichern. Auf Plotins Betreiben ging aus seinen Händen ein großes astronomisches Werk gegen den falschen Zoroaster hervor (*Ἀστρονομούμενα* mit einer *Εἰσαγωγὴ ἀστρονουμένων* in 3 Büchern, bei Eudoc. *οὐκ ὀλίγα Ἀστρολογικά*), und mehrere derselben Tendenz waren die Frucht seines schriftstellerischen Wirkens auf Sicilien. Schüchtern, schwankend und mehr abwehrend gegen die Theurgie als eingenommen für die Künste, Orakel und Sprüche der Chaldäer (Augustin. *de civ. d. X, 9*), hat er gleichwohl durch seine Schrift über den Chaldäer Julian (Lobeck *Aglaoph. p. 100,* s. II, S. 511) und einen Brief an den Aegyptier Anebo jene Weise inaugurirt, wodurch Jamblichos und seine Nachfolger den Verstrickungen der wunderthätigen Theurgie und einem ausschweifenden Pantheismus verfielen. *Πρὸς Ἀνεβὼ τὸν Αἰγύπτιον,* in Fragmenten vornehmlich aus Eusebios zuerst von Th. Gale *Oxon. 1678* edirt, bezeugt und seinem Inhalt nach von Augustin *X, 11* dargelegt, verurtheilte im glatten Vortrag über fanatische Künste und die Verschiedenheit der Dämonen die Anmaßung der ägyptischen Priesterweisheit und führte die Seelen auf den wahren göttlichen Heilsweg. Seine Quelle war hier der Stoiker Chäremon. Antwort und die Auflösung schwieriger Fragen in diesem Brief giebt Pseudo-Jamblichos in der Schrift de mysteriis Aegyptiorum. Dort war beinahe bis auf den Ausdruck von Porphyrios in Zweifel gezogen, was er, durchdrungen von der Bedeutung der Orakelweisheit für Speculation, einer systemartigen Auslegung der philosophischen Orakel in 3 Büchern über das Wesen der Götter, Dämonen und Heroen beigebracht hatte, während er, die Namen, Gestalten und die Natur der Götter physiologisch erklärend, einem älteren, jedoch bestimmten Princip in der Studie *Περὶ ἀγαλμάτων* folgte, woraus zahlreiche Bruchstücke bei Eusebios *Praep. ev. III, 7—13.* und Stobäos *Eclogg. phys. I, 3. 23* sich finden. Die Hauptschrift *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας* kannte in ihrer Gesammtheit noch Jo. Philoponos *de mundi creat. IV, 20;* sie liegt jetzt in namhaften Ueberresten allermeist aus Eusebios durch den Fleiß G. Wolffs vor. Euseb. *Praep. ev.* IV, 6. Theo-

doret. *Therap. 10.* Psell. *p. 56. Boiss.* Wie ferner Plotin ge die Gnostiker, so versuchte Porphyrios die Streitwaffen des N platonismus wider das Christenthum und griff auf Sicilien 15 Büchern *Κατὰ Χριστιανῶν* besonders das Dogma von Gottheit Jesu, die christliche Kirche selbst aber als *βάρβαρον τ μημα* an. Von den Kirchenlehrern häufig erwähnt (Euseb. *h eccl. VI, 19. Demonstr. ev. III, 6.* Cyrill. *adv. Jul. VIII, p. ὁ θρασὺς καθ' ἡμῶν Πορφύριος.* Augustin. *de civ. d. XIX. de rectract. X, 15*), von Methodios, Eusebios, Apollina und Philostorchios in besonderen Schriften widerlegt, ging je Werk unter, seitdem ein kaiserliches Edict vom Jahre 449 A was von Porphyrios und anderen gegen das Christenthum schrieben war, den Flammen überantwortete. *Cod. Justin. I, 1.* Auf weitestem Tummelplatz jedoch brachte Porphyrios die Id des Neuplatonismus als Commentator älterer philosophischen W zur Anwendung. Klar und faßlich — er pflegte den Stand Sache regelmäßig in Einleitungen darzulegen, Simpl. *ad cat p. 40* — gewann er durch diese Thätigkeit, die einen Glanzpu seines literarischen Wirkens bildet, auf die Logik der jünge Jahrhunderte und durch lateinische Bearbeitungen in das Mit alter hinein einen bestimmenden, wenngleich nicht günstigen E fluß. Er commentirte Platos Symposion (*ἐν τῷ Περὶ ἔρω τοῦ ἐν συμποσίῳ Etym. Florent. v. Ὠκεανός*), den Kratylos *Κρατύλῳ* im Cod. Paris. 1630 bei Bekker *Anecd. p. 1374*), d Timäos (*ἐν τοῖς πρὸς τὸν Τίμαιον ὑπομνήμασι*, Macrob. *Somn. Scip. II, 3. Schol. Plat. p. 438. Bekk.*), noch mit besonde Rücksicht auf die Entgegnungen des Aristoteles (*Ἐπίσκεψις τ πρὸς Πλάτωνος Τίμαιον ὑπ' Ἀριστοτέλους ἀντειρημένων ibi* und den Sophistes. Boeth. *de divis. p. 638.* Viel bedeutsan wurden seine Commentare zu logischen Schriften des Aristotel wo neuplatonische Speculation mit dem erklärenden Realism Alexanders von Aphrodisias häufig in Conflict gerieth. Glei wohl blieben sie Autorität und fanden bis auf die jüngsten Zei von Byzanz zahlreiche Bearbeiter. Verloren ist sein ausführlich Commentar in 7 Büchern zu den Kategorien, der an Gedali gerichtet, besonders reich an Angaben über stoische Dogmen w und von Jamblichos zum Theil wörtlich aufgenommen, v Ammonios und als Hauptquelle von Simplikios verarbei wurde. Dexipp. *in categg. p. 39.* Simpl. *in categg. pp. 40.* - Das gleiche Geschick traf seinen Commentar zur Hermenie, d von Ammonios verbraucht (*in Aristot. de interpr. p. 135*), d lateinischen Bearbeitung des Boethius hauptsächlich zu Grun liegt. Boeth. *de interpr. II, p. (347) 282. Ven.* Huius libri e positionem quam maxime a Porphyrio transferentes lati oratione digessimus. Was erhalten ist, zeigt den Porphyrios a einer niedrigen und unreinen Stufe der entwickelten logisch Theorie, zunächst die *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατ. γορίας* oder *Περὶ τῶν πέντε φωνῶν*, 268 von Sicilien au dem Senator Chrysaorios in Rom gewidmet. Simpl. *in categ pp. 46. 51.* Sie will in Kürze die Beschlüsse der älteren Phil

sophen über die Bedeutung, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der 5, zum Verständniß der Kategorien unerläßlichen Begriffe, *γένος, εἶδος, διαφορά, ἴδιον, συμβεβηκός* und deren Unterarten erörtern, tiefer eingehender Fragen sich aber enthalten. Dieses Schulbuch von geringem Umfang stand viele Jahrhunderte lang in Ansehn und war fleißig bearbeitet. Noch besitzt man Commentare dazu von Ammonios und Michael Psellos, 5 Bücher der lateinischen Auslegung von Boethius und die lateinische Uebersetzung von Victorinus. Weiter sind dazu Prolegomenen von Hermias aus Parisinus 963 publicirt, die mit Ammonios übereinstimmen, die *Ἐξηγήσεις* des Philoponos aus Bodleianus (Baroccianus) 145, worin auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, die Kategorien vor den Progymnasmaten zu lehren, ferner die Prolegomenen des Armeniers David in mehr als üblichem Zuschnitt, Scholien von Leo Magentinus und zum Ueberfluß ein Dialog über die quinque voces, *Ξενέδημος ἢ Φωναί*, ungefähr aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts, den Cramer *Anecd. Oxon. III, p. 204—216* aus einer Handschrift der Baroccianischen Bibliothek edirt hat. Verloren ist des Elias Commentar, citirt von Philoponos *in Porphyr. Introd. p. 11.* Denselben Charakter vereint mit gleicher Tendenz des Porphyrios *Ἐξήγησις εἰς τὰς Ἀριστοτέλους κατηγορίας κατὰ πεῦσιν καὶ ἀπόκρισιν*, die von Psellos genützt, kurz, klar und ohne auf metaphysische Fragen sich einzulassen, in etwas lässiger dialogischer Form die 4 ersten Kategorien erläutert. Simpl. *ad categg. p. 40.* A. Brandis Die Ausleger des Organons S. 280. Wie dem gesammten Nachwuchs der Philosophen, so war Porphyrios auch dem Simplikios in Auffassung, Wort- und Sacherklärung höchste Autorität, nicht allein in Fragen der logischen Theorie. Er nützt ihn häufig in seinem Commentar zur Physik und lehrt *in Phys. pp. 595. 404*, daß Porphyrios eine Synopse der aristotelischen 3 Bücher *Περὶ κινήσεως* in der Physik schrieb, worin er gegen die verbreitete Ansicht (*καίτοι φιλοκάλως περὶ τῆς διαιρέσεως τῶν ὀκτὼ βιβλίων ἱστορῶν*) der Physik 4 Bücher vindicirte, vom 5. bis zum 8. Buch aber ein besonderes Werk *Περὶ κινήσεως* in 4 Büchern ansetzte. Auch war Theophrasts Tractat *Περὶ καταφάσεως καὶ ἀποφάσεως*, vermuthlich zu Gunsten der stoischen Schulformel, mit einem Commentar von ihm beschenkt. Euseb. *Praep. ev. p. 405. Colon.* Boeth. *de interpr. II, p. 286.* Einen besondern Rückhalt gewann die theosophische Speculation an dem von Porphyrios mit Begeisterung und Virtuosität ausgebildeten Princip der allegorischen Deutung der Mythen und der Theologumenen. In seinen Exegesen der Dichter, Homers, Pindars und vermuthlich auch des frühesten Begründers eines theologischen Systems Onomakritos, lagen die geistvollsten, jedoch auch willkürlichsten Combinationen, und diese Weise bestand, schwungvoll geübt und nachgeahmt, bis über Tzetzes und Eudokia hinaus. Umfangreiche Studien hierfür hatte Porphyrios bereits im jugendlichen Alter an Homer gemacht, auf deren Vielseitigkeit und Interesse zuerst Valckenaer hinwies *ad Ammon. III. 20.* und in der *Diss. de scholiis in Homerum.* Ἀπο-

ρίαι ἢ Ὁμηρικὰ ζητήματα an Anatolios, jetzt in 30 (32) Nummern e cod. Vaticano 305 des 14. Jahrhunderts, in Excerpten aus Eustathios und zu vermehren aus Venetus 453 (B), sollten mit Ausschluß jeder philosophischen Erörterung eine epikritisch-grammatische Beleuchtung, Berichtigung und Ergänzung der vornehmsten, bisher in historischer Kritik, in Grammatik und Etymologie, in Sach- und Worterklärung, auch in Rhetorik Hom... gelösten oder erörterten Fragen bedeuten. *Schol.* κ' *252. Quaest.* c. *11* ἀξιῶν δ' ἐγὼ Ὅμηρον ἐξ Ὁμήρου σαφηνίζειν. Sie stand als προγύμνασμα τῶν εἰς Ὅμηρον ἀγώνων unabhängig v... den Scholienhandschriften und scheinen, ursprünglich von bedeute... dem Umfang, erst spät überarbeitet und verkürzt, mit den Scholienhandschriften in Verbindung gesetzt zu sein. *Schol.* γ' *173* Ὁμηρικὰ ζητήματα. H. Schrader im Hamburger Progr. 187.. S. 3 fg. Ebenso klar und nüchtern mochten die realen Erklärung... über den Schiffskatalog (*Schol. Victor. ad* o' *333*), womit eine commentatorische Alterthumsstudie Εἰς τὸ Θουκυδίδου προοίμιον verbunden erscheint, sowie die Gaben Περὶ τῶν τῷ ποιητῇ παραλελειμμένων ὀνομάτων (γ' *250. 314*), Περὶ θείων ὀνομάτων, Περὶ τῆς ἐξ Ὁμήρου ὠφελείας τῶν βασιλέων in 10, und Σύμμικτα ζητήματα in 7 Büchern sein. Den Geist und die Methode der allegorischen Erklärung lehrt besonders der zweite Abschnitt der kleinen Schrift Περὶ Στυγός und eine Allegorisirung von *Odyss. XIII. 102—112* Περὶ τοῦ τῶν Νυμφῶν ἄντρου, von R. Hercher im Marcianus 211 eingesehen. Hauptwerk dieser weitreichenden Speculation, woran der Βίος Ὁμήρου im plutarchischen Nachlaß übereinstimmendere Anklänge bewahrt als die physikalischen Ἀλληγορίαι Ὁμηρικαί (II, S. 368), scheint die Schrift Περὶ τῆς Ὁμήρου φιλοσοφίας gewesen zu sein, vermuthlich dieselbe, die am Schluß *de Styge* in Aussicht gestellt ist. So wenig nun diese 3 Werke des Porphyrios über Homer aus einer gemeinsamen Quelle stammen, ebenso wenig wird die Annahme Valckenaers *Opuscc. II, p. 145* beglaubigt, daß die Scholia Porphyriana aus demselben Commentar excerpirt sind. Minder durch ihren Werth als durch Zahl und Umfang unter den Iliasscholien hervorragend, zur Odyssee nur kürzer gefaßt, flossen sie aus verschiedenen homerischen Arbeiten des Neuplatonikers, zerstreut und redigirt in Excerpten und Scholiensammlungen, in verschiedenen Zeiten und auch mit den besonders edirten homerischen Aporien zusammen. Ein bedeutender Theil steckt im Leidensis Vossianus 64 (Valcken. *ad Ammon. p. 237—249*), dem Parisinus 2679 sehr nahe verwandt ist, ebenso im Parisinus 2681 in Uebereinstimmung mit der vorzüglichsten Quelle Venetus (B) 453 (K. Lehrs *de Aristarchi stud. Hom. p. 225*. J. Wollenberg *de Porphyrii stud. Hom. p. 14 sq.* und E. Hiller in Jahrbb. für Philol. 1868. S. 801 fg.), im Lipsiensis 1275, der ebenso wie die venetianischen Scholien den Namen des Porphyrios unterdrückt (W. Dindorf im Philol. XVIII, S. 342 fg.), und Harleianus Mus. Britann. 5693. Auf keinem Gebiet der philologischen, der formalen wie der antiquarischen Forschung ließ Por-

phyrios seine Kraft unversucht. Als Grammatiker ist er besonders bezeugt zu Dionysios Thrax, dessen Grammatik er im fortlaufenden Commentar erläuterte (*cf. p. 757. 769. 846 sq.* Villoison *Diatr. p. 103.* M. Schmidt im Philol. VIII, S. 244 fg.), sowie in der von Villoison *Anecd. Graec. II, p. 103—118* aus Marcianus 652 hervorgezogenen Studie *Περὶ προσῳδίας*, derselben Partie, die im Vaticanus 1751 den Namen des Chöroboskos trägt und von J. Bekker e codd. Vaticano 14 et Hamburgensi als Scholien zu Dionysios Thrax edirt ist. *Anecd. p. 675 sq. p. 676. 5* von den Worten *Ἰστέον ὅτι, ὡς ὁ Θρᾷξ Διονύσιος*. Sie steckt unter des Porphyrios Namen auch im Ottobonianus 173. *Cf. pp. 1081. 1140. Γραμματικὰς ἀπορίας* verzeichnet Suidas. Als Lexikograph (*Λεξικὸν τῶν ἐνδιαθέτων γραφῶν*) figurirt er im Urbinas 157 bei Bekker *Anecd. p. 1094*, als Musiker gewinnt er weniger durch einen klaren und richtigen Einblick in die harmonische Doctrin und die Voraussetzungen des Alexandriners, als vielmehr durch den Reichthum seiner Angaben, seiner Excerpte und Bruchstücke für die Kenntniß der Geschichte der musischen Künste eine vorzügliche Bedeutung in seinem Commentar zur Harmonik des Ptolemäos, wozu 7 Bücher *Πρὸς Ἀριστείδην* d. i. wider die Doctrin des Aristides Quintilianus über die Musik sich gesellten. Vgl. II, S. 412. 417. und R. Westphal Harmonik S. 240. Auch ging eine Sammlung von Epigrammen, woraus eine Anzahl im sogenannten Peplos des Aristoteles Aufnahme fand, in gelehrten Gebrauch über. Eustath. *in Il. β' p. 285. α' p. 17 ἔν τινι τῶν παρὰ Πορφυρίῳ ἐπιγραμμάτων*. Zuletzt erfreut und sichert dem Verfasser den Ruhm ernster, quellenmäßiger Forschung die Ueberlieferung, daß Porphyrios außer einem chronologischen nach dem Vorgang seines Lehrers Longin noch 3 große literarhistorische Werke schuf, eine Geschichte der Grammatiker oder Technologen seiner Zeit (Suid. *v. Ἀνδροκλείδης*), eine Philologengeschichte in 5 Büchern, vermuthlich mehr als ein bloßes Excerpt aus dem gleichen Werk Longins (ein langes Bruchstück über Diebstähle und Plagiate der Autoren aus dem 1. Buch der *Φιλόλογος ἀκρόασις* bei Euseb. *Praep. ev. p. 464—468*), und die streng chronologische *Φιλόσοφος ἱστορία* in 4 Büchern, wovon nach Abulphar. *Hist. dynast. p. 84.* das 4. Buch noch in syrischer Sprache existirte. A. Nauck *Porphyrii opuscc. tria, Praef. p. 9.* Suid. *vv. Πορφύριος, Ὅμηρος.* Steph. Byz. *v. Γάδαρα.* Cyrill. *c. Iulian. I, pp. 19. 28. 31 sq. IX, 300.* Sie verband Biographie mit einer Recension der philosophischen Lehren jedes einzelnen Denkers und wird aus mehreren Bruchstücken bei Kyrillos erkennbar. Theodoret. *Therap. II, p. 35 τὸν ἑκάστου βίον τὰς δόξας προτεθεικώς.* Aus dem 1. Buch ist der *Βίος Πυθαγόρου* erhalten, im 2. stand die Biographie des Sokrates, im 4. die Platos, mit dessen Zeiten das Werk abschloß. Eunap. *Prooem. p. 2.* Aus allen diesen in Zeitkunde sorgfältigen und genauen Schriften flossen chronologische Angaben aller Art, die besonders häufig und werthvoll im 12. Buch wider die Christen, in einer Chronologie vom Fall Trojas bis

zur Herrschaft des Claudius (269) zum System sich vereinten. Aus letzterer hat Eusebios für das 1. Buch seines Kanons excerpirt, und aus derselben Quelle stammt bei Eusebios und Synkellos die makedonische Königsliste, eine herrliche Urkunde, die Successio der Lagiden und wahrscheinlich auch der Seleukiden. Bruchstücke aus den historischen Werken (Crameri *Anecd. Paris. II, p. 120 sq. 140—188*) bei C. Müller *Fragm. hist. Graec. III, p. 688—72*7 und A. Nauck *Porphyrii opuscc. tria p. 4—13.*

Diese fragmentarische, aber immerhin ansehnliche und ge sicherte Literatur führt auf eine kurze Beurtheilung des Porphyrios wobei kein gewöhnlicher Maßstab anzulegen ist. Ohne die Tiefe die Eigenartigkeit und markige Kraft seines Lehrers Plotin z besitzen, dagegen durch philologische und historische Studien i nicht gemeiner Weise von Jugend auf gebildet, klar und mit alle Mitteln der Gelehrsamkeit, der Theorie und Erfahrung ausgestatte selbständig auch in Widerlegung anderer wie gegnerischer Me nungen, dazu ausgezeichnet als Darsteller auf den verschiedenste Gebieten des damaligen Wissens und Forschens, erwarb Porphyric durch die Vielseitigkeit seiner Bildung, durch Lehrgaben und G schmack unstreitig einen hohen Ruhm, nicht durch strenge Krit oder originale Schöpferkraft. Durch mancherlei Grade studirende forschender und darstellender Sorgfalt geführt und daher häufi mit sich selbst im Kampf und Widerspruch, ließ er sich willig oder gezwungen von fremdem Betrug täuschen und durfte auch di orphischen Gesänge, das Geschichtswerk des Phönikiers Sanchunia thon und jene Biographie des Pythagoras für echt halten, d Apollonios aus Tyana von Trophonios erhalten haben wollt Dazu war er ein humaner Charakter, fromm und rein, und d Redlichkeit seines Strebens sowie dem hohen sittlichen Werth sein Philosopheme versagten selbst christliche Gegner die Anerkennun nicht, unter letzteren neben Eusebios (*Praep. ev. V, 14 ὁ γενναῖ φιλόσοφος, ὁ θαυμαστὸς θεόλογος, ὁ τῶν ἀποῤῥήτων μυστ*) und anderen der Bischof von Tarsos Diodor aus den Zeit des Julian und Valens, in dessen Schriftenverzeichniß bei Sui *v. Διόδωρος μονάζων* die Titel mehrerer gegen die Lehren d Porphyrios und der Neuplatoniker polemisirenden Werke sich finde Nun ist Porphyrios der einzige Neuplatoniker, der mit praktisch Geist den Idealismus seiner Philosophie mit den Interessen u Bedürfnissen der Gegenwart verband, sie nicht nur gegen Anfei dung zu vertheidigen, auf vielen Puncten zu befestigen und berichtigen verstand, sondern ihr auch durch die Erklärung d Dichter auf Grund des ausgebildeten allegorischen Princips ein Rückhalt verlieh. Er unternahm hiermit nichts weniger als ei auf sittlich-religiöser Grundlage beruhende Verklärung des helle schen Götter- und Heroenthums, zugleich mit einer Encyklopä des antiquarischen und philologischen Wissens. Dieser Aufga entsprach der Umfang seiner quellenmäßigen Studien und die Z sammenordnung eines für jene Zeit ungewöhnlichen Material wofür die Schrift über Enthaltsamkeit und die immer reichlich

fließenden Scholien gewählte Details liefern. In seinen Werken, die ebenso sehr durch Reichthum und Mannigfaltigkeit wie durch Anschaulichkeit und Gemüth fesseln, verband sich Sammelfleiß und geschickte, aus aller Literatur redigirende Compilation mit eigener Forschung, Kritik und fester Technik. Er schreibt gewählt, rhetorisch und oft kühn im Gebrauch der Metapher, nicht mit plotinischer Kürze, Schwerfälligkeit und Dunkelheit, sondern bequem die Reichthümer der Sprache verwendend, häufig auch wo er fremdes Gut verarbeitet, etwas buntfarbig und verschränkt (Hyperbata), sonst aber um Ebenmäßigkeit der Darstellung bemüht, klar, durchsichtig und correct, in Wortverbindung strenger und einfach in Satz- und Periodenbau. So glänzt Porphyrios unter den Namen der erlöschenden Bildung und Weisheit, und seine Werke, vornehmlich die commentatorischen zu Homer und Aristoteles, übten ungetheilt oder in Trümmer gelegt und zerstreut in alle Literatur als Excerpte (Eusebios) und Scholien (Eustathios), frühzeitig wie in späten Jahrhunderten den compilatorischen Betrieb und den Fleiß der Interpreten, in deren Folge Jamblichos, Dexippos, Hermias, David, Elias, Philoponos, vornehmlich Ammonios und Simplikios, und in später byzantinischer Zeit Michael Psellos und Leon Magentinos hervortreten. Mehrere seiner Schriften, auch in das Lateinische (Boethius), Arabische und Syrische übertragen (E. Sachau im Hermes IV, S. 71), erlangten als Lehrbücher ein allgemeines, der scholastischen Philosophie sich mittheilendes Ansehn, während das Geschäft der allegorisch-physikalischen Auslegung Homers noch lange nach Eustathios, einem Hauptvertreter dieser Richtung, Tzetzes und Eudokia mit Vorliebe, wenngleich immer trockener betrieben blieb.

Porphyrios: Einer Ausgabe sämmtlicher bisher gedruckten Schriften und Bruchstücke ermangeln wir noch. Vit. Pythagorae: Edit. pr. C. Ritterhusii, Altorfi 1610. unter dem Namen Malchos. — Vit. Pythagorae, Sententiae ad intellig. ducentes (Flor. 1548. Fol. Lugd. 1620), De antro Nympharum. Lat. vertit, diss. de vita et scriptt. Porphyrii et ad vit. Pythag. observatt. adiec. L. Holstenius, Rom. 1630. wiederholt Cantabr. 1655. mit Porphyr. Vit. Plotini. — Vit. Pythagorae c. nott. et vers. lat. L. Holstenii et Ritterhusii ed. et illustr. L. Kuester, Amstel. 1707. 4. mit Iamblichi Vit. Pythag. — c. nott. L. Holstenii etc. ed. Th. Kiessling, mit Iamblichi Vit. Pythag., einem Anonymus de Vit. Pythag. bei Photios und Varianten aus Cod. Cizensis, 2 Voll. Lips. 1815—1816. — ed. A. Westermann mit Porphyr. Vit. Plotini, hinter dem Didotschen Diogenes Laert. Par. 1850. — recogn. A. Nauck Porphyrii Opuscc. tria (Vit. Pythagorae, De abstinentia, Epist. ad Marcellam), Lips. 1860. — — Handschriftl. Notiz von V. Rose und Collation des Saibant. von J. Bywater im Herm. V, S. 362—368. — — Vit. Plotini: in den Ausgg. Plotins von Fr. Creuzer, A. Kirchhoff und mit Porphyr. Vit. Pythagorae hinter dem Pariser Diogenes Laert. — — Ueber die handschriftl. Ueberlieferung der Biographie Creuzer Prolegg. p. 42 sq. und Annotat. p. 84. — lat. von M. Ficinus Basil. 1580. Fol., franz. mit Porphyr. de abstin. von J. Levêsque de Burigny Par. 1747., deutsch von V. Engelhardt mit Plotin. — — De abstinentia: Edit. pr. P. Victorii, Flor. 1548. Fol. mit Sententiae ad intellig. ducentes, vorher lat. interpr. B. Feliciano, Ven. 1547. — c. vers. lat. ed. F. de Fogerolles, Lugd. 1620., von Holstein Vit. Pyth. p. 46 vernichtet. — c. nott. Victorii et I. Valentini et interpr. Feliciani. Edit. cur. et suas itemque I. Reiskii nott. adiec. I. de Rhoer, LBat. 1767. 4. und mit der Schrift De antro Nympharum ibid. 1792.

4. — De abstin. et De antro Nympharum ed. R. Hercher, Par. 1858. mit Aelian. — recogn. A. Nauck, s. oben. — deutsch mit Anmerkk. von E. Baltzer, Nordh. 1869. — Notiz über die Handschriften von R. Hercher, Praef. p. 11. — J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit, mit krit. und erkl. Bemerkk. zu Porphyrios über Enthaltsamkeit, Berl. 1866. — — Epist. ad Marcellam (s. oben): ed. A. Mai, in Scriptt. class. e Vatic. codd. Tom. IV, p. 356—391. mit erstaunlich vielen Fehlern. — Epist. ad Marcellam und Sententiae bei C. Orelli Opuscc. sentent. et mor. I, p. 277 sq. 315 sq. — Epistt. ad Marcellam et Aneb. (s. den Text): recogn. G. Parthey, Berol. 1857. mit Iambl. de mysteriis. — Brief an Marcella franz. mit einer Abhandl. über die Stellung des Porphyrios in der neuplat. Schule von N. Bouillet, Extr. de la Revue crit. et bibliogr. Par. 1864. Mars. — — De antro Nympharum: Edit. pr. mit Quaestt. Homericae per I. Lascarin, Rom. 1518., öfter wiederholt mit anderen Schriften, ap. Aldum Venet. 1521, von L. Holstein, c. vers. L. Holstenii et C. Gesneri ed. M. van Goens, Trai. 1765. 4. mit vorausgeschickter Diss. Homerica ad Porphyrium, von J. de Rhoer und R. Hercher. — Quaestt. Homericae: Edit. pr. per I. Lascarin, Rom. 1518., öfter mit der Schrift De antro Nymph. Venet. 1521. Argent. 1539. Basil. 1541. Fol. und in Ausgg. Homers und der hom. Scholien, s. I, S. 69 fg. — H. Noehden De Porphyrii scholl. in Hom. Gotting. 1797. — W. Dindorf Ungedruckte Scholien des Porphyrios zur Ilias, im Philol. XVIII, S. 341 fg. — E. Kammer Porphyrii scholl. Hom. emendatiora, praef. de scholiis Porphyr. praemissa. Diss. Regiom. 1863. — H. Schrader Ueber die Porphyr. Ilias-Scholien nebst einer Ausg. der auf Il. γ' bezüglichen, Hamb. Progr. 1872. — — Biographie, Studien und Schriften: L. Holstenius De vita et scriptt. Porphyrii (s. die Ausgg.), R. Schmidt De Plut. quae vulgo fertur Homeri vita Porphyrio vindicanda, Hal. 1850. 4. und G. Wolff Porphyrii de philos. ex oraculis haurienda librorum reliquiae, Berol. 1856. — L. Gildersleeve De Porphyrii stud. Homericis, Diss. Gotting. 1853. — I. Wollenberg De Porphyrii stud. philologicis, Diss. Berol. 1854. — — Commentare (A. Brandis Die griech. Ausleger des Organons S. 279 fg.): in Aristot. categg. Par. 1543. 4. lat. Venet. 1546. Fol. — Isagoge s. Introd. in Aristot. categg. öfter mit des Aristoteles Kategorien edirt, wie cura I. Olivarii, Par. 1538. 4. — lat. interpr. Boethio, Par. 1543. Fol. mit dem Commentar des Ammonius Hermiae (?), Colon. 1579. 4. 1586. 4. — Neuere Commentare von J. Duns Scotus, edirt von C. Sarnanus, Venet. 1591. Th. de Vio Caietano, Lugd. 1572. D. Sotus, Venet. 1573. — mit den Prolegomenen, den Prolegg. des Hermias und David, sowie der Exegese des Philoponos zu den πέντε φωναί in der Scholiensammlung zu Aristot. von A. Brandis Vol. IV, p. 1—21. — mit den Kategg. und der Topik des Aristot. seorsim ex recens. I. Bekkeri, Berol. 1843. — unter dem Namen Institutiones Porphyr. von Fr. Dübner mit dem Didotschen Plotin, Par. 1855. — — A. Schaefers De Porphyr. in Plat. Timaeum comment. Diss. Bonn. 1868.

Jamblichos aus Chalkis in Kölesyrien, angeblich ein Abkömmling der beiden berühmtesten Meister der Idololatrie Sampsigeramos und Monimos (Phot. *p. 126*), Schüler des Anatolios und Porphyrios, aber letzterem sehr unähnlich an Charakter und gelehrter Bildung, wurde Stifter der jüngeren neuplatonischen Schule in Asien, deren Geist, Tendenz und schriftstellerisches Wirken den Abschluß der Religiosität des Alterthums und das Sinken der heidnischen Literatur bezeichnen. Er starb vor 333 unter der Regierung Kaiser Constantins d. Gr. Suid. *v.* Ἰάμβλιχος. Eunap. *pp. 11. 20. Boiss.* In Wundersucht und theosophischem Wahn verstrickt, bekämpfte er in der Schrift *Πρὸς τοὺς περὶ Ἀμέλιον καὶ Πορφύριον* (Procl. *in Tim. 225*) die Lehren seiner Vorgänger als unplatonisch, ihre Exegese Platos als niedrig und prosaisch, und förderte die Entartung des Neu-

platonismus durch speculative Rechtfertigung des Wunderglaubens, der Theurgie und Dämonologie. Iambl. *ap. Stob. Eclogg. I, p. 866.* Der Ruf seiner Wunderthätigkeit (*θαυμάσιος, θεῖος*) verbreitete sich rasch und bot Anlaß, fanatisch-mystische Werke auf seinen Namen zu übertragen. Den Charakter dieser theurgischen Schwärmerei lehrt der Verfasser des von Proklos dem Jamblichos beigelegten *Περὶ μυστηρίων λόγος*, jetzt edirt nach einem reicheren Bestand an Handschriften, deren erste Classe mit dem Florentinus 32 (A) an der Spitze aus dem 15. Jahrhundert die Schrift reiner und in ursprünglicher Ordnung enthält, während die zweite, aus einem verworrenen Exemplar abgeleitet und vertreten durch Leidensis Vossianus 22 (B), die Hauptquelle der Editio princeps, Vindobonensis 264 (C) und Gothanus 151 (D), diese Folge umstößt. Dazu sorgfältige Collationen des Monacensis (Augustanus) 490 durch Fr. Jacobs. Die Unechtheit dieses Werkes, dessen Urheber, unzweifelhaft im Lager des Jamblichos, unter der Person eines ägyptischen Priesters auf den von Porphyrios an Anebo gerichteten Brief Bescheid ertheilt (*Ἀβάμμωνος διδασκάλου πρὸς τὴν Πορφυρίου πρὸς Ἀνεβὼ ἐπιστολὴν ἀπόκρισις καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἀπορημάτων λύσεις*), hat A. Meiners *in Commentatt. soc. Gotting. IV, p. 50 sq.* außer Zweifel gesetzt. Ebenso schwierig wie denkwürdig durch Inhalt und Tendenz, nimmt es, weil die Seele nicht befähigt sei, durch sich selbst zum Anschauen der höchsten Gottheit sich zu erheben, die wunderthätige Theurgie als den einzigen Weg zur Glückseligkeit in Schutz und versucht die ägyptischen Priesterkünste speculativ zu begründen, zu rechtfertigen und in Ansehn zu bringen. Manches nahm hieraus Julian *orat. 4* auf, und demgemäß konnten ihm auch Briefe an Jamblichos (*34. 40. 41. 53. 60. 61.* der Pariser Epistolographi) untergelegt werden. Sein eigenes theurgisches System hatte Jamblichos umfassend und wie es scheint methodisch in mindestens 28 Büchern *Περὶ τῆς τελειοτάτης Χαλδαϊκῆς θεολογίας* entwickelt, deren Summe Damaskios *Περὶ ἀρχῶν* kennen lehrt. Kundig der fernsten Geheimnisse der Religionen der orientalischen Völker und überzeugt, daß überall die gleichen Grundanschauungen über die Schöpfung der Dinge wiederkehren, hat Jamblichos die neuplatonische Philosophie, sie weihend zugleich mit einer Art von höherer, aus der Spruch- und Orakelweisheit der Chaldäer abgeleiteten Poesie, durch Ueberordnung eines jeder Bezeichnung entbehrenden Urwesens (*ἡ πάντῃ ἄρρητος ἀρχή*) über das plotinische *ἕν* oder *ἀγαθόν* in mystische Sphären gerückt. Aus jenem ließ er den *κόσμος νοητός* oder die intelligible Welt, aus dieser den *κόσμος νοερός*, die intellectuelle Welt hervorgehen. Dieser Trias gemäß gliedert sich seine Lehre von den Göttern (*ἑνάδες ἀμέθεκτοι*), den Engeln, Dämonen und Heroen, auch von der Seele und den Tugenden. Abtheilungen dieser ein weitverzweigtes polytheistisches System darstellenden Doctrin waren vermuthlich die aus Bruchstücken bekannten Schriften *Περὶ τῶν ἀρετῶν* (Cousin im *Iourn. des Sav. 1835. p. 149*), *Περὶ ψυχῆς*, *Περὶ θεῶν* und *Περὶ ἀγαλμάτων*, worin er, weit über Porphyrios hinaus, die

Seelen der vornehmsten Künstler für göttlich inspirirt, die Götterbilder selbst aber für *θεῖα καὶ θείας μετουσίας ἀνάπλεα* erklärte. Sein Gegner ist Jo. Philoponos bei Phot. *Cod. 215.* Weiter ging aus dieser wundersüchtigen Literatur verloren eine Biographie des Dialektikers Alypios (Eunap. *p. 52*) und falls sie ursprünglich waren, Briefe, wie *Πρὸς Ὀλύμπιον περὶ ἀνδρείας* bei Stobäos. A. Westermann *De epist. scriptt. Graec. V, N. 82.* Nicht günstiger darf man über seine commentatorischen Studien urtheilen, die jedes Ernstes und kritischen Interesses entbehrten. Eine Auswahl von 10 Dialogen, voran Alkibiades I., ersetzte ihm die gesammte platonische Philosophie (Procl. *in Alcib. I, 34. Cous.*), ja er fand in zwei von ihm erklärten Dialogen, Timäos und Parmenides, den ganzen Plato enthalten. Procl. *in Tim. 5.* Syrian. *ad Aristot. Metaph. p. 857.* Auch in den weitschweifigen Commentaren zu logischen Schriften des Aristoteles, die von Simplikios genützt, für Kritik so gut wie nichts, für Exegese sehr wenig boten, nahm seine Speculation und deren Mittel (*νοερὰ θεωρία*) einen breiten Raum ein. Im Commentar zur Hermenie spielten Orakel mit, während jener zu den Kategorien, eine Compilation aus Porphyrios, den Pseudo-Archytas als echtes Zeugniß der Uebereinstimmung des Aristoteles mit Archytas heranzog und jene vergeistigende Erklärung von keinem Theile fernhielt. Simpl. *in Categg. p. 40. in Phys. p. 327. de coelo p. 477.* Dexipp. *in Categg. p. 39.* Der Kern seines Nachlasses ruht jetzt in den Ueberresten seines großen commentatorischen Werkes *Περὶ τῆς Πυθαγορείου αἱρέσεως*, das ehemals in 10 Büchern, wovon jedes einzelne unter besonderem Titel ein selbständiges Ganze bildete, die gesammte pythagorische Lehre im Geist des jüngeren Pythagoreerthums vortrug. *Schol. in Hermog. p. 383. Ald.* Syrian. *in Metaph. pp. 911. 919 ἐν ἑβδόμῳ βίβλῳ τῆς τῶν Πυθαγορείων συναγωγῆς.* Am lesbarsten jetzt durch Codex Cizensis, der aus Laurentianus 86, 3 abgeleitet ist (G. Cobet *Var. lectt. p. 167*), war es vermuthlich nicht als Ganzes, sondern partieweise veröffentlicht — das Buch *Περὶ μουσικῆς* ist *Vit. Pyth. 26.* und *Introd. arithm. p. 171. Kiessl.* in Aussicht gestellt — und muß frühzeitig bis auf die noch erhaltenen 4 Bücher (*Πυθαγορείων ὑπομνημάτων λόγοι δ'*) verloren gegangen sein. Vorauf geht der am fleißigsten gelesene *Λόγος Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίου*, durch Collationen des Parisinus, eines Exemplars von Spanheim mit Varianten von N. Rigaltius, zweier Bodleiani und am besten durch den Cizensis; 2. Buch: *Προτρεπτικὸς λόγος εἰς φιλοσοφίαν*, in seinem die Symbolik der Zahlen betreffenden Theil *Vit. Pyth. 30* angekündigt (*ὡς ἐν τοῖς περὶ συμβόλων δειχθήσεται*) und genießbarer durch die Lesarten des Parisinus und Cizensis; 3. Buch: *Περὶ κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης*, zuerst von Villoison aus Marcianus 243 des 14. Jahrhunderts edirt, wegen der Fragmente des Philolaos, Brontinos und Archytas im dorischen Dialekt von Interesse. Ein Inhaltsverzeichniß liefert oft in wörtlicher Uebereinstimmung mit dem Epilog *p. 224 sq.* Syrian *in Metaph. p. 890 sq.*: 4. Buch:

Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς εἰσαγωγῆς (II, S. 415), lesbar erst durch Vergleichung der Zeitzer Handschrift. Aus dieser Verbindung scheidet der von Th. Gale, A. Fabricius und C. Harles hier untergebrachte Verfasser der *Θεολογούμενα τῆς ἀριθμητικῆς*, woran weder Jamblichos Theil hat, noch Nikomachos, auf dessen Institutio arithmetica sowie seine Theologumena arithmeticae (Excerpte bei Phot. *Cod. 187*) der Anonymos sich hier öfter bezieht. *I, p. 24. X, p. 42.* Aus Bruchstücken des Nikomachos, Anatolios (Fr. Ast *p. 196.* H. Vincent in *Notices et Extr. de la bibl. du Roi XVI, 2. p. 251*) und anderen Mathematikern zusammengehäuft, liefert diese Schrift bei aller Compilation dennoch die reichste Kenntniß der mystischen Zahlendoctrin der jüngeren Pythagoriker und Platoniker. Wenn Jamblichos für sein immerhin namhaftes Unternehmen, aus älteren Sammlungen und Berichten über Pythagoras und seine Lehre ein Ganzes zu gestalten, nur aus mittelbaren Quellen schöpfte, worunter Moderatus und Nikomachos noch das reichste und zuverlässigere Material liefern mochten, und daher auf nur wenigen Puncten für einen sicheren Führer gelten darf, die Behandlung des Stoffes und die Art der Quellennutzung mißfällt geradezu und drückt ihn auf eine niedrige Stufe des wissenschaftlichen Interesses herab. Den Maßstab jeder weiteren Beurtheilung giebt seine Biographie des Pythagoras, eine unkritische und nachlässige Compilation aus Moderatus, Nikomachos, Apollonios von Tyana und Porphyrios, wo jeder Plan, jede Ordnung und Gliederung fehlt, Ungereimtheiten und Widersprüche mit chronologischen Unmöglichkeiten und die heterogensten Elemente ohne ein tieferes Motiv oder ein logisches Band buntfarbig zusammenfließen. Durch solche Studien verdunkelt und getrübt, tritt der platonische Gedanke vor der Mystik der pythagorischen Zahlen in seinem System zurück, dessen letztes Ziel der Nachweis von der Nothwendigkeit der Theurgie zur Wiedervereinigung des sündhaften Menschen mit Gott und der unmittelbare Verkehr (*θειασμός*) mit ihm ist. Chaldäerweisheit und neuplatonische Phantasmen erscheinen hier zu jener in Ueberschwänglichkeit und tolle Wundersucht ausartenden Speculation verwebt, die in ihren Grundlagen auf Synesios vererbte und vom Diadochen Proklos im 5. Jahrhundert auf die Spitze getrieben, mit nebelhaft vergeistigten Formen, Geheimnissen und Verzückungen abschloß. Denn diese Richtung, bereits im 2. Jahrhundert von den beiden Julianen angebahnt und mit Leidenschaftlichkeit ergriffen, hatte angesichts der Eroberungen des weisen und wunderwirkenden Stifters des Christenthums und gegen denselben tiefe Wurzeln geschlagen; Jamblichos genoß ein hohes Ansehn und Proklos, Simplikios und Damaskios verehrten ihn als Meister, entwickelten und führten seine Doctrin weiter aus. Auf ihn ist die gesammte theologische Sprachweise, wie sie bei Proklos und Simplikios vorliegt, der gezwungene, gesteigerte Ausdruck, die gedunsene Phrase und die schwellenden Epitheta sowie die kritiklose, inhaltsleere Breite der Exegese bei den späteren Anhängern dieser heiligen Zunft zurückzuführen.

Ausgaben: Eine Gesammtausgabe der Schriften und Fragmente des Jamblichos wird noch erwartet. — Bruchstücke aus dem 1. 2. und 3. Buch de Pythagoreorum secta mit lat. Uebertragung von N. Scutellius, hinter De mysteriis Aegypt. Rom. 1556. 4. — Vit. Pythagorae und Adhort. ad philos.: prim. graece et lat. I. Arcerio interpr. ap. Comel. 1598. 4. wimmelt von Fehlern. — Vit. Pythagorae: Graece et lat. — nott. illustratus a L. Kuestero, Amstel. 1707. 4., eine eilige und daher nur wenig gereinigte Ausgabe. — gr. et lat. ad fid. codd. MSS. recogn., U. Obrechtii interpret. latinam passim mutavit, Kuesteri aliorumque animadversionibus (von D. Harald Adersar. Par. 1599., von Cuper, Logan, Schwarz u. a.) adiec. suas Th. Kiessling. Acced. Porphyrius de vit. Pythagorae c. nott. L. Holstenii, Anonymus ap. Phot. et var. lectt. *Περὶ τῆς κοινῆς μαθημ. ἐπιστήμης*, item *Περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμ. εἰσαγωγῆς* e cod. Cizensi enotatae, 2 Voll. Lips. 1815—1816. Hier hat der Text eine reinere Gestalt gewonnen. — Abdruck von A. Westermann, Par. 1850. mit dem Didotschen Diogenes Laert. — Adhort. ad philos.: rec., interpret. lat. et animadvv. instr. Th. Kiessling, Lips. 1813. — De generali mathem. scient.: prim. ed. Villoison in Anecd. Graec. II, p. 188—225., wiederholt graece et lat. in G. Frisii Introd. in Iambl. librum III. de generali mathem. scient. Havn. 1790. 4. — Introd. in Nicomachi arithm. et de fato: prim. ed., vertit et illustr. S. Tennulius, Arnhem. 1668. 4., ein wenig genießbarer Text. — — Theologumena arithm.: ad rarissimum exemplum Paris. (1543. 4.) emendatius descripta. Acced. Nicomachi arithm. libri II. Graece ed. Fr. Ast, Lips. 1817. — — De mysteriis Aegypt.: lat. interpr. Marsilio Ficino 1483. N. Scutellio interpr. Rom. 1556. 4. — Edit. pr. Th. Gale, Oxon. 1678. Fol. — ad fidem codd. MSS. recogn. G. Parthey, Berol. 1857. — englisch von Th. Taylor, Chiswick 1821. — — Handschriften (s. den Text): Ch. G. Mueller Notitia et recensio codd. MSS. in biblioth. episc. Numb.-Cizensis asservatorum P. IV., Lips. 1811. — Zur Schrift über die ägypt. Mysterien Parthey Praef. p. 5 sq. und A. Mullach (Collatio Iacobsiana) in Mnemos. III, p. 207—212. Den Gothanus beschreibt Fr. Jacobs in Beiträgen zur älteren Lit. I, S. 240. — — Beiträge zur Textesemendation von Fabricius zum Protreptikon, excerp. von J. Geel Leyden 1825. in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1838. N. 111. Hemsterhuis ebendas. 1840. N. 1—5. Fr. Jacobs a. a. O. III, S. 205—211. J. Pflugk in Sched. crit. 1835. B. Hirschig in Zeitschr. für die Alterthumsw. 1851. N. 42. — — Die Quellen zur Biographie des Pythag. weist nach Meiners in Commentatt. societ. Gotting. IV, p. 50 sq. und in Gesch. des Ursprungs der Wissensch. in Griechenl. und Rom I, S. 273—288. E. Rohde im Rhein. Mus. XXVI, S. 554 fg. XXVII, S. 23 fg. — Analysen der Schrift über die ägypt. Mysterien von Harleß, München 1859. und H. Keller in der Theol. Quartalschr. 1867. 3.

Jamblichos hatte dem Neuplatonismus einen reichen Nachwuchs zugeführt und gebildet. Sein gleichnamiger Neffe, der zu Apamea in Syrien in ländlicher Zurückgezogenheit lebte und dem Kaiser Julian für einen Heiligen und gemeinsamen Wohlthäter der Menschheit galt, blieb zunächst der geistige Mittelpunct und die Hauptstütze der heiligen Zunft. Als einer der großen Vertreter der heiligsten Weihe und Lehre war Theodor von Asine, der berühmteste Schüler des Jamblichos und angeblich einer der namhaftesten Interpreten Platos, von Proklos gefeiert. *Theol. Plat. I. In Tim.* ap. Fabric. *Bibl. Graec. VIII, p. 551.* Weiter standen in diesem Schulkreise Euphrasios aus Griechenland und der ehrgeizige und heftige Sophist Sopater aus Apamea, vorher ein Vertrauter Constantins, der schwankend in seinen Entschlüssen, den Christen einen Beweis seiner Abneigung gegen den heidnischen Glauben liefern zu müssen glaubte und ihn hinrichten ließ. Suid. *v. 1 Σώπατρος.* Wyttenb. *in Eunap. p. 71 sq.* Sopater war

Verfasser einer Schrift *Περὶ προνοίας*. Umfangreiche Bruchstücke eines Briefes bei Stob. *Floril. XLVI, 51—60.* — Ein anderer wohl auch als Peripatetiker bezeichneter Schüler des Jamblichos Dexippos schrieb einen kurzen, fast durchgehend den Porphyrios und Jamblichos wiederholenden Commentar in 3 Büchern zu den Kategorien, den Tzetzes kannte. *Hist. IX, 274.* Vorauf ging eine polemische Erörterung der Aporien Plotins in dialogischer Form zwischen Dexippos und Seleukos (*Schol. in categg. p. 50.* Simpl. *in categg. p. 40*), welche bis auf die Excerpte von Brandis aus Coislinianus 332 nur in lateinischer Uebertragung bekannt war. Uebereinstimmende Partien dieses Dialogs bei Iriarte *Codd. Matrit. pp. 135. 274 sq.*

Dexippi in Aristot. categg. dubitationes et solutiones: mit der Uebersetzung der Ἐξήγησις des Porphyrios Venet. 1546. Fol., interpr. B. Feliciano, Par. 1549. — graece prim. ed. L. Spengel, in der Säcularschrift der Bayer. Akad. der Wiss. 1859. Cf. A. Mai Collect. Nov. Vatic. II, p. 346.

Aedesios aus Kappadokien, Nachfolger des Jamblichos und Schulhaupt zu Pergamum, wo Julian 353 ihm mit schwärmerischer Hingabe begegnete, war vorsichtiger aber noch mehr als sein Vorgänger der Hierophantie und den Geheimlehren der Mysterien ergeben. Von ihm las Simplikios *in categg. p. 40* einen beinahe ganz auf Alexander von Aphrodisias beruhenden und übereinstimmenden Commentar zu den Kategorien. Zu seinen Schülern zählten außer Eusebios von Myndos und Priskos von Molossis in Athen (Eunap. *p. 58. Boiss.*), an welchen Julians 4. und 72. Brief (in der Pariser Sammlung der Epistolographen) gerichtet ist, der älteste und bedeutendste von allen Maximus von Ephesos, der vornehmste Lehrer Julians. Neben Sopater der einzige, der vom Ehrgeiz in die Oeffentlichkeit getrieben, den Kampf für den alten Glauben mit Heftigkeit aufnahm, gerieth er, schon einmal dem Verhängniß entgangen, unter Valens seiner Mantik wegen von Neuem in Haft und wurde hingerichtet. Wyttenb. *in Eunap. p. 163 sq.* An ihn schrieb Julian den 38. und 39. und auch Athanasios einen Brief, wovon Phot. *p. 257.* Maximus, von Simpl. *in Phys. p. 378* als Interpret in der aristotelischen Physik angeführt, gilt für den Verfasser eines noch unedirten Commentars vermuthlich zur Analytik, worin er sich ganz von Alexander aus Aphrodisias abhängig gemacht haben soll. Simpl. *in categg. pp. 40. 156.* Von der Existenz des Commentars Labbé *Nov. Bibl. p. 172.* — Chrysanthios aus Sardes, Lehrer des Eunapios, der alten heidnischen Religion leidenschaftlich zugethan, lehnte die Einladung an den Hof Julians, der als Jüngling 353 ihn, den altersschwachen Thaumaturgen mit sehnsüchtigem Verlangen in Pergamum aufgesucht hatte, in Folge einer göttlichen Weisung ab. An Aristoxenos, Elpidios und Euklides sind Briefe Julians (*5. 57. 74.*) gerichtet. Ueber diese letzten Anhänger des Neuplatonismus, die zum größeren Theil unwissenschaftlich und ohne zu schriftstellern, bei der wachsenden Macht des Christenthums zu hierophantischem Stillschweigen verurtheilt, zuletzt im

Schlupfwinkel sich zurückziehen mußten, ertheilt mancherlei Aufschluß der Bewunderer dieser überschwänglichen Theosophie Eunapios. Beispiele der wunderwirkenden Theurgie *pp. 27. 51*, die kindische Wiederherstellung des Götterthums *p. 114—116*, Heiligengeschichte der Sosipatra, der Gemahlin des beredten Neuplatonikers Eustathios aus Kappadokien, *p. 32 sq.* An Eustathios, der als Sendbote an den Perserkönig Sapores 358 mit Ruhm sich bedeckte (Ammian. *XVII, 14*), auch als Commentator der Kategorien von David *Schol. in categg. p. 46* genannt ist, wendet sich Julians 78. Brief.

5. Die Stoiker.

Die Literatur von II, S. 226 fg. empfängt hier folgende Nachträge: C. Aubertin De sapientiae doctoribus, qui a Ciceronis morte ad Neronis princip. Romae viguerunt, Par. 1857. — P. Montée Le Stoicisme à Rome, Par. 1865. — — Von ihren politischen Umtrieben H. Schiller Die stoische Opposition unter Nero, Wertheimer Schulschr. 1867. — — Einfluß auf die römische Philosophie und Dichtkunst (man ziehe die Literatur zu Seneca und Persius heran): F. Ravaisson De la morale des Stoiciens, Par. 1850. — Ferraz De Stoica discipl. apud poett. Romanos, Par. 1863. — C. Martha Les moralistes sous l'empire Romain, philosophes et poëtes. Edit. II. Par. 1866.

76.

Während die stoische Schule in Athen ein kraftloses Nachleben fristete, das zugleich auf andere Studiensitze, Rhodos, Alexandria, Pergamum, Tyros rückzuwirken begann, bildeten die Stoiker in Rom, stark durch ihren Einfluß auf Moral und Rechtsphilosophie, auf die philosophische und poetische Literatur der Römer (Seneca, Persius) eine mächtige Partei und erhielten sich, von den Wogen des Lebens auf- und niedergetragen, mit achtungswerthen Leistungen in Ethik und Theologie bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts. Hier wurden Areios aus Alexandria, zugleich Rhetor und Techniker, und seine beiden Söhne Dionysios und Nikanor Günstlinge und bildende Gesellschafter des Kaisers Augustus. Plut. *Anton. 80.* Suet. *Aug. 89.* Quintil. *II, 15. 36. III, 1. 16.* Unter Tiberius begegnet Attalos, später Kornutos und der Aegyptier Chäremon, Lehrer des jungen Nero und Verfasser einer ägyptischen Geschichte in Alexandria, woraus Porphyrios, seine Wahrheitsliebe und darstellende Sorgfalt rühmend, das Material zu seinen Priesterbiographien entnahm. *De abstin. IV, 6.* J. Bernays Theophrast über die Frömmigkeit S. 21 fg. 150 fg. Auf Sprachstudien des Aegyptiers weist die Angabe bei Bekker *Anecd. p. 515* hin. Für das Interesse an griechischer Form der Darstellung bei den Römern zeugt (Sextius und) unter Vespasian Musonius Rufus. Doch blieben nur wenige charaktervolle Wortführer der stoischen Gesellschaft auf die sittliche Erhebung und die Studienweise der Zeitgenossen von wirklicher Bedeutung (Seneca, Musonius Rufus, Epiktet

und die Anhänger des Quietismus); die Mehrzahl erschien stolz und anmaßend (Tac. *Annal. XIV, 57* assumpta etiam Stoicorum arrogantia sectaque, quae turbidos et negotiorum appetentes faciat), blickte unter Verzicht auf jedes äußere Gut (*ἀδιαφορία*) mit Geringschätzung, Selbstgenügsamkeit und Tugenddünkel auf andere Kreise herab und führte in dem Wahn, durch ihre hochgeschraubte Moral dem gemeinsamen Unglück und der Unsitte zu steuern, trotzig und polemisch gegen die kaiserliche Regierung, die Austreibung der Philosophen unter Vespasian (II, S. 615) im Jahre 74 herbei. Nur Musonius durfte bleiben. Durch dieses eitle, unpolitische, fatalistische Treiben ging alle Methode verloren, die wissenschaftliche Form, die bei aller Starrheit, bei aller Trockenheit und Ueberspannung der Dialektik dennoch den Geist der Schule rege erhalten hatte, blieb untergeordnet, die literarische Thätigkeit vereinzelt. Um die Zeiten Hadrians gewann in Rom noch Hierokles Ruhm, aus dessen Schriften Photios *Codd. 214. 251. 39. 242* Excerpte bewahrt. Gell. *IX, 5.* Suid. *vv. ἐμποδών, διαλέγοιντο.* Unter Pius treten Basilides aus Skythopolis, Apollonios aus Chalkedon, Verfasser einer Studie über die philosophischen Frauen, die Sopater excerpirte (Phot. *Cod. 161*), und Plutarchs Enkel Sextus aus Chäronea hervor, die Lehrer des nachmaligen Kaisers Marcus. Lucian. *Demon. 31.* Der letztere war nach Suid. *v. Σέξτος Χαιρωνεύς* vermuthlich Verfasser von *Ἠθικά*; doch scheint er mit den 5 ethischen Dissertationen, die Th. Gale *Opuscc. mythol. p. 704 sq.* und Orelli *Opuscc. Graec. vett. sentent. II, p. 210 sq.* edirten, nur den Namen gemein zu haben. Auch Alkinoos, ein Zeitgenosse des Sophisten Marcus, schriftstellerte wohl noch (Philostr. *Vitt. Sophist. I, 24. 1*); ein Schüler des Stoikers Philopator wurde Lehrer Galens in Pergamum; Sosis steht neben anderen bei Steph. Byz. *v. Ἀσκάλων*, Themistokles und Philippos aus Prusias bei Plut. *Quaestt. Symp. I, 9. VII, 7.* Annios, Medios und nur wenig jünger Phöbion, der auf Darstellung etwas gab, und Themistokles, dessen Preis der pythische Gott als eines von den Unsterblichen geehrten Denkers kündigte (Sync. *ad a. 235*), begegnen als Zeitgenossen Longins (Porphyr. *Vit. Plot. 5*), Athenäos in Athen neben Musonius als jüngst entschlafen bei Longin. *Praef. Περὶ τέλους*, Herminos und Lysimachos, letzterer vermuthlich in Rom, wo Aemilius ihn hörte, bei Porphyr. *Vit. Plot. 3.* An der Gedenkfeier, die Longin zu Ehren Platos um 260 hielt, nahm sein Amtsgenosse, der Stoiker Kallietes Theil. Porphyr. *ap. Euseb. Praep. ev. X, 3.* Seit dem 3. Jahrhundert nahm die Schule einen eklektischen Charakter an (Tryphon *ὁ Στωϊκὸς καὶ Πλατωνικός*, Porphyr. *Vit. Plot. 17*); die edelsten ihrer Anhänger wandten sich, wie Pantänos und Justinus, mit Aufrichtigkeit und Eifer dem Christenthum zu, auf dessen Apologeten sie bereits im 2. Jahrhundert fördernd eingewirkt hatte. In dieser Reihe stand

Boethos der Jüngere, citirt bei Didymos Areios in dem von E. Miller *Mélanges p. 399 sq.* publicirten Stück *Περὶ τῶν*

παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων, Verfasser von 2 lexikalisch-exegetischen Werken, *Λέξεων Πλατωνικῶν συναγωγή* in alphabetischer Folge an einen gewissen Melantas, und *Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέξεων* an Athenagoras. Jenes erklärt Photios *Cod. 151* für nützlicher als den Timäos, beide vereint mit Timäos für ein treffliches Hülfsmittel zum Verständniß der platonischen Schriften. Hesych. *v. Διὰ πάντων κριτής*. Ihr Umfang war gering, doch gewannen hieraus Didymos Areios, der Scholiast Platos und Photios für Wort- und Phrasenerklärung. G. Cobet *Mnemos. IX, p. 433 sq.* A. Naber *Prolegg. in Phot. lex. p. 61 sq.* Unter den Quellen für diese Leistungen (II, S. 333) war vermuthlich auch der Interpret platonischer Glossen Clemens, dessen Observationen bei Phot. *vv. Ζάλη, Ἥρας δεσμούς* und *Παλίμβολος* erwähnt sind. Ruhnken *Praef. in Tim. p. 10.* Seitdem verstummt die Tradition, und in den Zeiten des Simplikios waren mit den Lehrern der stoischen Philosophie auch ihre Schriften zum größten Theil nicht mehr vorhanden. Simpl. *in Aristot. Categg. p. 79. Berol. πολλὴ δὲ ἡ τοιούτων ἐξεργασία παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς, ὧν ἐφ' ἡμῶν καὶ ἡ διδασκαλία καὶ τὰ πλεῖστα τῶν συγγραμμάτων ἐπιλέλοιπεν.*

L. Annäus Cornutus (früher irrthümlich *Φουρνοῦτος*) aus Leptis in Afrika, ein durch Freimüthigkeit und strenge Rechtlichkeit ausgezeichneter Charakter und daher von Kaiser Nero gehaßt und auf eine einsame Insel verbannt, wurde begeisternder Freund und Rathgeber des Dichters Persius, an dessen Nachlaß er die letzte, die Bitterkeit der Sprache mildernde Hand gelegt haben soll. Auch vermachte ihm Persius einen Theil seines Reichthums und die gesammten Schätze seiner Bibliothek. *Vit. Persii.* Welchen Antheil Cornutus an den noch vorhandenen Scholia Persii gehabt hat, die gewöhnlich als Cornuti commentum bezeichnet werden, ist unbestimmbar. O. Jahn *Prolegg. in Pers. p. 113 sq.* Fr. Osann *Prolegg. in Corn. p. 62 sq.* Ueber den Geist und die Methode seiner wissenschaftlichen Studien darf man nach dem was vorliegt, nicht eben günstig urtheilen. Er schrieb theils in lateinischer, theils in griechischer Sprache philosophische und rhetorische Werke (Suid. *ἔγραψε πολλὰ φιλόσοφά τε καὶ ῥητορικά*), die frühzeitig verloren gingen. Auf letztere bezog sich Lachares (Suid. *v. Λαχάρης*), jene enthielten eine Polemik wider seinen Vorgänger Athenodor und die aristotelische Kategorienlehre. Simpl. *ad Categg. p. 47 ἐν οἷς πρὸς Ἀθηνόδωρον καὶ Ἀριστοτέλην ἐπέγραψεν.* Syrian. *in Metaphys. p. 893.* In seiner vom *Etym. M. v. Ζεύς* citirten, von Villoison aus Marcianus 490 bearbeiteten Schrift *Περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως*, welche die allegorisch-physiologische Götter- und Mythendeutung der stoischen Schule kennen lehrt, wird nur ein Auszug aus einem größeren Werk erkannt (wahrscheinlich von Chrysipp), dem eigene philosophische Forschung fremd ist. Dieselbe meint Theodoret *lib. II. de curat. affect.: Κορνοῦτος δὲ ὁ φιλόσοφος τὴν Ἑλληνικὴν θεολογίαν συντέθεικεν.* Eudoc. *p. 273.*

Ausgaben: Edit. pr. ap. Aldum, Venet. 1505. Fol. mit Aesop. — ap. Oporinum, Basil. 1543. mit Paläphatos u. a. — ed. Th. Gale in Opuscc. mythol. Edit. II. Amstel. 1688. p. 137 sq. — Phurnutus s. Cornutus De natura deorum. Ex schedis Villoisoni rec. commentariisque instr. Fr. Osannus. Adiecta est Villoisoni de theol. phys. Stoicorum commentat. Gotting. 1844., beurtheilt von Fr. Creuzer in Ullmanns und Umbr. Studien 1846. I. oder in Abhandll. zur griech. und röm. Liter. S. 329 fg. — C. Martini De L. Annaeo Cornuto Stoico, LBat. 1825.

M. Musonius Rufus, ein gefeierter stoischer Moralphilosoph, Sohn des römischen Ritters Capito aus Volsinii, lebte und wirkte von der Regierung des Tiberius bis in die Zeiten Vespasians. Sein Ruhm war frühzeitig befestigt. Von Charakter edel und rechtschaffen — sein Verhalten bei der Anklage des Egnatius Celer bei Tac. *Hist. IV, 10. Ann. XVI, 32* — dagegen, wie die größere Zahl der Anhänger der stoischen Secte in noch viel höherem Maße, unpraktisch und bei aller Einsicht wenig geschickt, in die herrschenden Verhältnisse sich zu finden, wanderte er unter Nero, angeblich in die Verschwörung des Piso verwickelt, in die Verbannung auf die wüste Insel Gyaros, und hierhin folgte dem verehrten Lehrer die Schaar begeisterter Jünglinge. Tac. *Ann. XV, 71* Rufum claritudo nominis expulit; nam — studia iuvenum — praeceptis sapientiae fovebat. Nach Neros Tode kehrte er nach Rom zurück und widmete, bei Vertreibung der Philosophen unter Vespasian im Jahre 74 allein verschont, sein in Tugend geführtes Leben von Neuem dem öffentlichen Unterricht und der Jugenderziehung. Sein Geist und die Weise seiner die Seele mächtig ergreifenden philosophischen Vorträge theilte sich seinem berühmtesten Schüler Epiktet mit. *Diss. Epict. I, 1, 26. 7, 32. 9, 29.* Auch war er Lehrer des nachmaligen Kaisers Titus. Suid. *v. Μουσώνιος Καπίτωνος.* Themist. *Orat. XIII, p. 173. Hard.* Dio Cass. *LXVI, 13.* Tac. *Hist. III, 81.* Philostr. *Vit. Apollon. VII, 16.* Von seinen Schriften vernimmt man wenig (Suid. *φέρονται αὐτοῦ λόγοι διάφοροι, φιλοσοφίας ἐχόμενοι, καὶ ἐπιστολαί* — untergeschobener Briefwechsel mit Apollonios von Tyana); doch läßt ein Brief an Pankratidas, jüngst e cod. Mazarineo 611 A edirt, und mehr als 40 zum Theil umfangreiche Bruchstücke bei Stobäos vermuthlich aus des Claudius Pollio *Ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου* soviel erkennen, daß Musonius zum eifrigen Studium und zur Lehre der Philosophie anhielt und vorzugsweise aus der Ethik fruchtbare Anregungen für das Leben in sokratischer Methode zu gewinnen suchte. Suid. *v. Πωλίων.* Stob. *Floril. XXIX, 78. LVI, 18. CVIII, 60.* und *Append. p. 385 sq. c. not. Wyttenb.* Plin. *Epist. VII, 31.* Gell. *XVI, 1. 1. XVIII, 2. 1.* Jede Wissenschaft ist unnütz, wenn sie nicht der Veredelung des sittlichen Lebens dient; nur die Philosophie führt zur Tugend und ist daher auch dem weiblichen Geschlecht unentbehrlich. So spannte er die Grundsätze der stoischen Tugendlehre über das Maß und gerieth, von seinem Genius fortgerissen, bald auf die Abwege kynischer Bedürfnißlosigkeit, bald auf die Verirrungen neupythagorischer Askese.

In Ton, Form und Vortrag wird ein wesentlicher Abstand von Epiktet und Marcus Antoninus nicht bemerkt.

Musonios: P. Nieuwland De Musonio Rufo eiusque fragmentis, Amstel. 1783. 4. wiederholt bei Peerlkamp. — Fragmentergänzungen durch D. Wyttenbach, in seiner *Φιλομαθία* 1809. I, p. 156—167. II, p. 1—24, durch J. B. Peerlkamp Musonii Rufi reliquiae et apophthegmata, Harlem. 1822. und zugleich mit einem Beitrag über sein Leben und seine Philosophie durch G. Moser, in Daub und Creuz. Studien VI. 1811. S. 74. 132. Dazu ein Progr. von O. Bernhardt, Sorau 1866. und E. Baltzer Musonius, Charakterbild aus der röm. Kaiserzeit, Nordh. 1871. — — Briefe (an Pankratidas in den Pariser Epistolographi Graeci p. 401—404): A. Westermann De epist. scriptt. Graec. P. VI. 1854. N. 105.

Epiktet aus Hierapolis in Phrygien, ein Freigelassener des von Kaiser Nero begünstigten, einflußreichen Grammatikers Epaphroditos, war durch Musonius Rufus für die sittlichen Ideale der Stoiker begeistert worden. Als eifriger Lehrer und Verbreiter der stoischen Tugendlehre in Rom wenn auch ohne glänzenderen Erfolg thätig, ließ er sich, als jener Senatsbeschluß unter Domitian 94 ihn mit den übrigen Philosophen aus Rom und Italien verwies, zu Nikopolis in Epirus nieder und wirkte hier bis ins Greisenalter, lehrend und erziehend in der Weise seines Vorbildes Sokrates durch freie Gespräche (*σχολαί* bei Phot. *p. 539*) in Hallen und auf Plätzen vor zahlreichen Zuhörern und Schülern, darunter Arrian und Favonius. Epiktet und die Anhänger des Quietismus. Suid. *v.* *Ἐπίκτητος*. Gell. *I, 2 Stoicorum vel maximus. XV, 11.* Suet. *Domit. 10.* Arrian. *Epict.* I, *7, 32. 9, 29. Praef. II. 6, 20.* Lucian. *adv. indoct. 13 Ἐπικτήτου λύχνος — θαυμαστοῦ γέροντος.* Verloren ist Arrians Studie *Περὶ τοῦ βίου τοῦ Ἐπικτήτου καὶ τῆς αὐτοῦ τελευτῆς. Simpl. in Enchir. init.* Daß er die Zeiten Hadrians noch erlebt habe, ist nicht unwahrscheinlich. Spartian. *Hadr. 16. et interprett. ad Suid.* Von sokratischer Weisheit, noch mehr aber von den Eindrücken des Stoicismus erfüllt, hob dieser freie, in strenger Askese geübte Geist, ohne auf tiefere Speculation in Physik und Metaphysik sich einzulassen, vornehmlich den praktischen Theil der Philosophie, die Ethik hervor und suchte den Menschen durch Entwickelung und Erleuchtung seines sittlichen Bewußtseins frei und glücklich zu machen. Jede Weisheit und Einsicht stammt von Gott, der, Vater der Menschen und Götter, jedem einzelnen seinen Dämon (*τὸν ἔνδον θεόν* oder *δαίμονα*) als Führer, Wächter und Heilsberather in das Herz gegeben hat. Das ist der Weisheit Anfang, unterscheiden zu können, was in unserer Macht und was nicht in derselben steht. Glück und die Freiheit des Willens erringt, wer mit unabhängigem Geist das Aeußere, weil es nicht in unserer Macht ist, zu verachten und Alles mit unbedingter Ergebung zu ertragen versteht. Dulde und entsage (*ἀνέχου καὶ ἀπέχου*), war daher die Summe und der Mittelpunct seiner Lehren, und diesem Grundsatz blieb er durch sein ganzes Leben, das er in jungfräulicher Reinheit, sittlichem Enthusiasmus und freiwilliger Armuth führte, bis zum Tode hin treu. Auch der Mantik legte er keinen höheren Werth bei und be-

kämpfte die unwürdigen Vorstellungen des popularen Glaubens sowie den Cult böser Dämonen. So frei auch die stoische Ethik hier aufgefaßt erscheint, gemildert zugleich, jedoch auch alterirt und geschwächt durch kynische Doctrin, eine wissenschaftliche Durchbildung hat sie nicht erfahren. Epiktet selbst scheint nichts schriftlich hinterlassen zu haben. Quelle für die Kenntniß seiner Lehren sind Arrians Aufzeichnungen: Ἐπικτήτου διατριβαί s. Dissertationes Epicteteae ursprünglich in 8 oder mehr Büchern (Phot. *Cod. 58 ὅσα ἴσμεν βιβλία η*), wovon 4 Bücher und ein bedeutender Fragmentbestand in 181 Nummern vornehmlich aus Stobäos, auch aus Antonius Melissa und Maximus Confessor erhalten sind. Gell. *I, 2* iussitque proferri Dissertationum Epicteti digestarum ab Arriano librum secundum. Stob. *Floril. CVIII, 60 Ῥούφου ἐκ τῶν Ἐπικτήτου Περὶ φιλίας.* Diese planlose, zufällig aneinander gereihte Folge von 95 Selbstgesprächen vorzugsweise über Fragen der Ethik, zum Theil von sehr geringem Umfang, hält sich treu an die Ausdrucksweise Epiktets und war nicht für Leserkreise, sondern für eigenen Bedarf, zur Erinnerung an die Denkart und Freimüthigkeit des Lehrers niedergeschrieben. Daher war ihm, wie weiter aus dem Vorwort an Gellius hervorgeht, die Schönheit der Form ebenso nebensächlich oder gleichgiltig wie dem Epiktet selbst, und wider seine Absicht an die Oeffentlichkeit gebracht, spricht er im einfachen, kunstlosen Ton der Rede, in Fragen und Erwägungen der popularsten Art anregend zu den Gemüthern der Leser. Kein besonderes Werk scheint der Titel Ἀρριανοῦ Ὁμιλίαι Ἐπικτήτου in 12 Büchern bei Phot. *Cod. 58* vorauszusetzen. Nach dieser Vorlage faßte Arrian sodann zu Nutz und Frommen aller die gut und glücklich zu leben strebten, die Moralphilosophie Epiktets in einer Reihe kurzer, wirksamer und sentenzreicher Lehrsätze nicht ohne Veränderungen und Zugaben zusammen, das noch erhaltene Ἐγχειρίδιον. Simpl. *Praef. in Enchir. κομματικοὶ δέ εἰσιν οἱ λόγοι καὶ γνωμονικοὶ κατὰ τὸ τῶν ὑποθηκῶν καλουμένων παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις εἶδος.* Dieses Handbuch der Moral war von Heiden und bis tief in das Mittelalter hinein in Schulen und Klöstern mit Eifer gelesen, bewundert und bearbeitet, und hat nie seine Wirkung auszuüben verfehlt. Noch besitzt man den trefflichen, nur zu breiten und wortreichen Commentar des Simplikios, sowie zwei paraphrasirende Bearbeitungen aus dem christlichen 5. und 6. Jahrhundert, die eine vom Anachoreten Nilos. An Handschriften ist kein Mangel. Der Text gründet sich vornehmlich auf einen Venetus von der Hand des Matthäos Kamariotes, den Upton von J. Harris zum Geschenk empfing, und auf 3 Parisini, die J. Schweighäuser, der sorgfältige und geschickte Herausgeber und Erklärer des Philosophen, seiner Recension unterlegte. Die Unterredungen bewahrt auch der alte Saibantinus 59 (Bodlei. Graec. miscell. 251), worüber V. Rose im Hermes V, S. 362 fg.

Gesammtausgaben (Schweighäuser Praef. p. 26 sq.): Enchiridium et Dissertatt. ed. V. Trincavellus, Venet. 1535. — Graece et lat. H. Wolfio interpr. Colon. 1595. 1596. Cantabr. 1655. Lond. 1670, zweimal

(1595. 1670) zugleich mit dem Commentar des Simplikios. — Dissertatt. Enchiridium et Fragmenta. Graece et lat. c. I. Schegkii, H. Wolfii etc. annotatt. rec. I. Upton, 2 Voll. Lond. 1741. 4. — post Uptoni aliorumque curas denuo ad codd. fidem rec., lat. versione, adnotatt. indicibusque illustr. I. Schweighaeuser, 5 Voll. Lips. 1799—1800. (Vol. I. II. III: Epiktet, Vol. III, p. 65—123 Fragmente, Vol. IV. V: Commentar des Simplikios, die christl. Paraphrase und das Enchiridion des Nilos), ein Denkmal deutscher Gelehrsamkeit, Sorgfalt und Gründlichkeit. — ed. C. Borheck, im 3. Bd. seines Arrian Lemg. 1811. — rec. A. Coraïs mit Arrian, Vol. VII. VIII. IX. der Πάρεργα βιβλ. Ἑλλην. — ed. F. Duebner zugleich mit den Fragmenten und dem Commentar des Simplikios, Par. 1840. mit M. Antoninus, Theophrast, Kebes 2c. — — Uebertragungen beider Werke: lat. interpr. H. Wolfio (s. Gesammtausgg.), M. Meibomio. C. nott., emendatt. C. Salmasii in Epict. cura H. Relandi, Trai. Batav. 1711. 4. — englisch von Elizabeth Carter, Edit. III. 2 Voll. Lond. 1768. — deutsch von G. Schultheß, Zür. (1766) 1788. Commentar des Simplikios 1778. — Enchiridion, häufig mit Kebes und Arrian: Edit. pr. Venet. ap. fratres de Sabio 1528. 4. Der Text läuft hier unvollständig mit dem Commentar des Simpl. zusammen; daher sind die beiden folgenden aus Handschriften geschaffenen Ausgaben, von Holoander Norimb. 1529. Edit. II. Basil. 1531, und von V. Trincavellus Venet. 1535. als eigentliche Editt. pr. anzusehen. — ap. Neobar. Par. 1540. 4. — ed. I. Tusanus, Par. 1552. 4. — ap. Oporin. Basil. 1554. 4. mit Arrian. — graece et lat. c. explanat. Th. Naogeorgi, Argent. 1554. — cura I. Ferrandi, Salmant. 1555. mit Arrian. — graece et lat. H. Wolfio interpr. c. annotatt. Basil. 1561. Edit. II. 1563. — Den Beginn kritischer Arbeit bezeichnet die Ausg. von D. Heinsius, LBat. 1640. 4. Der Commentar des Simpl. unter dem Texte. — ed. M. Casaubonus, Lond. 1659. zuerst mit der einen Paraphrase. — graece et lat. ex recens. A. Berkelii, LBat. 1670. C. nott. Wolfii et Casauboni rec. Berkelius, *Delph.* B. 1683. — c. nott. Wolfii et Casauboni etc. rec. Schroederus, Delph. B. 1723. — graece et lat. c. scholiis Graec. nunc prim. e bibl. Dresd. vulgatis et novis animadvv. cur. G. Heyne, Edit. III. (1756. 1776) Lips. 1783. — graece et lat. ed. I. Schweighaeuser, Lips. 1798. — — Uebertragungen: lat. interpr. A. Politiano, Bonon. 1497. Fol. mit Censorinus. Par. 1540. 4. Basil. (1554) 4. mit den Dissertatt. I. Schegkio interpr. — — Das Handbuch ist in die vornehmsten neueren Sprachen übersetzt: ital. und lat. von M. Pavanello, Vicenz. 1798. — franz. von Coquelin, Par. 1688. Bellegarde, La Haye 1701. 1734. 1741. 1772, mit dem Commentar des Simpl. von Dacier, Par. 1715. — engl. von G. Stanhope, Lond. 1694. 1721. — deutsch von Schultheß (s. oben), A. Briegleb Cob. 1805., mit Anmerkk. und Nachrichten über Epiktets Leben und Schriften von Fr. Junker, Mannh. 1826., übers. und erklärt von C. Conz Stuttg. 1869. — Unterredungen: deutsch mit Anmerkk. von M. Schultz, 2 Bde. Alton. 1801—1803. — von K. Enk, Wien 1866. — Commentar des Simplikios: deutsch von K. Enk, Wien 1867. — — Handschriften: bei Upton und Schweighäuser Praef. p. 16 sq. und in der Specialausg. des Enchir. Praef. — — Die Sittenlehre des Epiktet entwickeln die Schulschriften von J. Spangenberg Hanau 1849. und G. Grosch Werniger. 1867, vornehmlich Winnefeld in Zeitschr. für die Philos. N. F. 49. Bd. 1. 2. Heft.

M. Aurelius Antoninus mit dem Beinamen ὁ φιλόσοφος, römischer Kaiser von 161—180, war sorgfältig unterwiesen von seinem Vater und einer Reihe der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit, deren Namen und Verdienste um seine Bildung er im Eingang seines Werkes mit kindlichem Gemüth rühmend nennt, von Herodes Atticus, den Grammatikern Fronto, Alexander aus Kotyäon und Eutychius Proculus, dem Platoniker Alexander aus Damaskos, den Stoikern Diognetos, Apollonios aus Chalkedon, Sextus aus Chäronea, Claudius Maximus (Capitolin. *Marc.* 3) und Junius Rusticus, wel-

cher ihn in die Lectüre Epiktets einführte. *I, 6.* Der römischen Literatur frühzeitig entfremdet, voll Bewunderung für jede sittliche und religiöse Weisheit, eignete er sich vornehmlich die Lehren der Stoa an, um sein Leben zu schmücken und seinen Charakter zu veredeln. Selbst weniger vertraut mit Sophistik, Rhetorik und Poetik, mit Syllogistik und Physik (*I, 17*), förderte er gleichwohl die Wissenschaften, mit besonderem Interesse die Philosophie, deren Lehrer er reich besoldete. Vgl. die Notizen von II, S. 312. 428. Man sah ihn öfter in den Schulen der Redekünstler, hörte ihn selbst wohl über streitige Puncte declamiren, und seine philosophischen Vorträge, gelegentlich bei drohender äußerer Gefahr mit beispielloser Ruhe und Unverdrossenheit gehalten, fesselten ein zahlreiches Publicum. Daß er hierdurch die Staatsgeschäfte vernachlässigt habe, ist nicht erwiesen. Salmas. *in Capitolin. Pio 11.* Capitolin. *Marc. 3.* Fulcat. 3. 13. Philostr. *Vitt. Sophist. II, 10. 4.* Herodian. *Hist. I, 2.* Nicht frei von den Verirrungen seiner Zeit, der Mantik und dem Traumglauben ergeben (*I, 17. IX, 27*), hat Marcus mit Ernst und Eifer an seiner sittlichen Erhebung gearbeitet, durch Güte und Freigebigkeit, durch Milde und Menschenliebe, die in Angelegenheit der Familie des Avidius Cassius sich herrlich bewährte, den Ruhm eines edeln, frommen, von Liebe zur Wahrheit erglühten Fürsten hinterlassen. Diesem Ruhm entsprechen seine Selbstbetrachtungen, *Τῶν εἰς (καθ') ἑαυτὸν ὑπομνημάτων βιβλία ιβ'* (*III, 12 τὰ ὑπομνημάτιά σου*), in Mußestunden daheim und im Feld in der Absicht geschrieben, die aus Jugendbildung, Lebenserfahrung und Meditation gewonnenen Ueberzeugungen und Entschlüsse zum tugendhaften Wandel sich selbst fest und bestimmt vorzuzeichnen. Die hier aufgestellten Grundsätze und Erwägungen, auf den meisten Puncten nur Wiederholung oder Nachbildung der epiktetischen Denkweise, bewegen sich innerhalb der Grenzen der stoischen Tugendlehre, sind jedoch durch manchen edelern und versöhnenden Zug geklärt, wodurch er die Härte des Stoicismus zu mildern weiß. Für ihn besitzen die menschlichen Güter keinen Werth (*X, 31 τὰ ἀνθρώπινα καπνὸς καὶ τὸ μηδέν*), und unbeschadet seiner ihm als Menschen, Bürger und Kaiser von der Gottheit auferlegten Pflichten (*III, 4. 5*), sucht er in stiller Zurückgezogenheit und Contemplation, mit seinem Genius und seinem wahren Selbst allein beschäftigt, den Weg zum wahren Glück, den Frieden der Seele aber in frommer Ergebung in den Willen der Götter. *IV, 26 σεαυτὸν μὴ τάρασσε, ἅπλωσον σεαυτόν.* So wenig nun diese Art zu philosophiren einen wissenschaftlichen Charakter oder Methode verräth, ebenso wenig befriedigt die Form, ein Abbild der schroffen und trockenen stoischen Schulsprache. Die Darstellung ist aphoristisch, ohne Zusammenhang und häufig dunkel, ihr Ton ernst, aber unruhig und gespreizt, der Stil farblos und ohne Leben, doch kräftig im Ausdruck; hastige Fragen, abgerissene Sätzchen überfliegen sprungweise den Gedanken, und auch in Wortbildung (Deminutiva, Decomposita) prägt sich die Stimmung eines reizbaren, von Geringschätzung aller menschlichen Dinge erfüllten Charakters aus, der psychologisch zahlreiche Motive von

Interesse darbietet. Das Werk, fleißig gelesen, epitomirt und abgeschrieben, ist in seiner jetzigen Verfassung übel und auf vielen Puncten hoffnungslos. An der Spitze der Handschriften, die ebenso zahlreich wie an Güte verschieden, zum Theil nur Excerpte haben, steht Codex Palatinus, die Grundlage der Editio princeps, demnächst Vaticanus A mit dem ganzen Werk, mit mehreren Medicei und Parisini von A. Koraïs benutzt, der mehr als andere (J. und M. Casaubonus, Gataker, Reiske, Morus, De Joly) um Texteskritik und Emendation sich verdient gemacht hat, und ein von M. Schultz verglichener Guelferbytanus. Von anderen für den Bedarf des Greisenalters zusammengelesenen Schriften (Eklogen) des kaiserlichen Darstellers *III. 14*, dazu ein noch erhaltenes Itinerarium über seine Züge und eine Sammlung von 17 lateinischen Briefen an Fronto, in dessen Schule er einen stilistischen Cursus durchgemacht hatte. Front. *p. 62. Nieb.* — Sein Lehrer und Freund, der stoische Philosoph und Maler Diognetos (*I, 6.*) darf für denselben gelten, an welchen der apologetische Brief eines gläubigen Christen, umfangreich und vortrefflich in Geist, Behandlung und Vortrag, gerichtet und gewöhnlich mit den Werken des Justinus Martyr gedruckt ist. Phot. *Cod. 125.*

Ausgaben: Edit. pr. graece et lat. G. Xylandro interpr. c. eiusd. annotatt. Tiguri 1559. Basil. 1568. Argent. 1590. — ed. M. Casaubonus, Lond. 1643. mit Anmerkk., Textesverbesserungen und emendirter lat. Uebertragung Xylanders. — comment. perpet. explan. Th. Gataker, Trai. 1698. 4. Cantabr. 1652. 4. vermehrt Lond. 1697. 1707. 4. — graece c. interpr. Gatakeri cur P. de Ioly, Par. 1774. — c. nott. crit. ed. N. Morus. Lips. 1775. — ad codd. fidem emend., var. lectt., interpretat. lat. aliorumque nott. c. suis animadvv. et indd. adiec. M. Schultz, Vol. I. Slesv. 1802 Text, Uebersetzung und Varianten. Stereotypausgg. Lips. 1820. 1829. 1865. 1870. — ed. A. Coraïs im 4. Bd. seiner *Πάρεργα βιβλ. Ἑλλην.* Par. 1816 — graece et lat. ed. F. Duebner, Par. 1840. mit Theophrasts Charakteren, Epiktet ꝛc. — Die lat. Briefe sind edirt von A. Mai mit Fronto, 2 Voll. Mediol. 1815. Rom. 1823. Cellae 1832. und von Niebuhr Frontonis reliqu. Berol. 1816. — Ein griech. Stück bei Fr. Boissonade Anecd. Graec. IV, N. 15. — A. Westermann De epist. scriptt. Graec. 1851. N. 21. — Uebertragungen: franz. von Mr. et Mad. Dacier, 2 Voll. La Haye 1691. Amsterd. 1707. Dresd. 1754. von Joly Edit. II. Par. 1773. 1803. und B. St. Hilaire, Par. 1876. — ital. von M. Milano, 2 Voll. Nap. 1820 —1822. mit griech. Text. — englisch von J. Bourchier 1534, wohl zwanzig Male wiederholt, von M. Casaubonus, Lond. 1634. 1673. und J. Collier, Lond. 1702. — persisch von J. von Hammer, Wien 1831. mit dem Text. — deutsch mit Anmerkk. ꝛc. von W. Reche, Frankf. M. 1797. J. M. Schultz Schlesw. 1799. F. C. Schneider Breslau 1857. 3. Aufl. 1875. C. Cleß Stuttg. 1869. — — Hülfsschriften: C. Meiners De M. Aur. Antonini ingenio, moribus et scriptis, in Commentatt. societ. Gotting. VI, p. 107 sq. — A. Eichstaedt Exercitatt. Antoninianae, P. I—VI. Ienae 1821—1822. oder in dess. Annal. acad. Ien. Vol. I. — N. Bach De M. Aur. Antonino philos. Lips. 1826. — M. Koenigsbeck De Stoicismo M. Antonini. Diss. Regiom. 1861. — E. Forster De M. Aur. Antonini vita et philosophia, Schulprogr. Rastadt 1869.

Diognetos: Epist. ad Diognetum ed. M. Krenkel. Lips. 1860. — Stelkens Ueber den Brief an Diognet, Recklingh. Schulschrift 1860.

B. Die poetische Literatur.

Standpunct und Charakter der poetischen Literatur im römischen Zeitalter.

77.

Während in dieser langen Periode das Interesse für die Prosa wuchs, die Sophisten die griechische Schriftsprache erneuerten und im kühnen Aufschwung eine reiche, durch Kunst und Sorgfalt ausgezeichnete prosaische Literatur schufen, lag die Poesie beinahe ganz darnieder. Was man daher von dichterischen Unternehmungen hört oder besitzt, und namentlich wurde nach dem Vorgang Nikanders das didaktische Gedicht in epischer (auch elegischer) Form für Zwecke der engeren Fachwissenschaft, der Medicin und der Naturkunde, der Geographie und Astronomie, noch fleißiger das mythographische Epos und die Elegie als Epigramm gepflegt, nebenbei mit einem Aufwand an poetischer Kraft sogar Hymnen gedichtet (I, S. 112 fg.) und die Fabel metrisch wie prosaisch bearbeitet (I, S. 104. II, S. 463), reicht zur Genüge, um den mühsamen Fleiß jener Jahrhunderte zu erkennen, welche des schöpferischen Talents, der dichterischen Kraft und Originalität ermangelten. Den Mythographen verlieh die mystisch-phantastische Richtung jener Geister und Zeiten ein Uebergewicht, und ein fortwirkendes Interesse verband sich, Stoffe der alten Sagenpoesie und Geschichte, besonders seltene und gelehrte Mythen episch zu gestalten. Lieblingsthemen bildete der bakchische Sagenkreis (*Βασσαρικά*) und die damit in märchenhafte Verbindung gesetzte Alexandersage, weiterhin die Gigantomachie. Diese von gelehrtem aber unfruchtbarem Fleiß zeugenden, zum Theil umfangreichen Dichtungen, wovon noch mehrere, von rhetorischen Künsteleien überfließende, mühsame Bruchstücke übrig sind, bilden kein erfreuliches Moment in den literarischen Richtungen jener Periode und blieben ohne Einfluß auf die Studienweise einer Zeit, welche für die höheren Aufgaben der Poesie weder Beruf noch Neigung hatte. Nur Nonnos und seine Schule zogen nachmals hieraus Gewinn.

I. Das Epos.

1. Das didaktische Epos.

Sammlungen in den Scriptt. medici von G. Kühn Addit., in den Scriptt. physici et medici von L. Ideler Vol. I. II. und in den Pariser Poetae bucol. et didactici (s. II, S. 282 fg.) P. II. Fragmenta poematum ad rem naturalem vel medicam spectantium.

Heliodor der Arzt aus Athen, aus unbestimmter Zeit in der römischen Periode, verfaßte ein pharmakologisches Lehrgedicht *Ἀπο-*

λιτικά, wovon noch 7 geschickte Verse existiren. Von ihm verschieden ist der Dichter von gut stilisirten *Ἰταλικὰ θαύματα* im heroischen Vers. G. Kühn *Scriptt. med. Addit. XV. XVI.* Meineke *Analect. Alex. Epim. XI. ad Stob. III, p. 41.*

Andromachos der ältere, ein berühmter Arzt von Kreta mit dem Beinamen Archiater, Verfasser eines im Ganzen gut geschriebenen, auch in lateinischen Uebertragungen erhaltenen Gedichts *Θηριακή* an Kaiser Nero in 167 elegischen Versen. Galen. *de antid. 1.*

Ausgaben (s. oben), übersetzt von E. Weber Eleg. Dichter S. 758 fg. — Vgl. C. Sprengel Gesch. der Arzneikunde II, S. 79 fg. und O. Schneider im Philol. XIII, S. 25—58. — F. Tidicaeus De Theriaca et eius multiplici utilitate, Toruni 1867.

Herennios Philon, ein Asklepiade aus Trikka in Thessalien, der zu Tarsos lebte um die Mitte des 1. Jahrhunderts, feiert ein von ihm erfundenes Beruhigungsmittel (*Φιλώνειον*) in 13 schwülstigen und unverständlichen Distichen. Galen. *Comp. med. sec. loc. IX, p. 297.* Auch gehört er zu den Verfassern von *Ἰατρικά.* Steph. Byz. *vv. Ἀνράχιον, Κύρτος.*

Ausgaben (in den Fragmentsammlungen), deutsch von E. Weber Eleg. Dichter S. 358 fg.; dazu Sprengel a. a. O. S. 74 fg. und O. Schneider im Philol. XIII, S. 25 fg.

Markellos, ein hervorragender Arzt aus Side in Pamphylien aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, schuf ein umfangreiches wissenschaftliches Werk *Ἰατρικά* in 42 Büchern Hexameter, das auf Befehl des Kaisers Hadrian oder Pius in den Bibliotheken Roms Aufnahme fand. Suid. *v. 3 Μάρκελλος. Anthol. Pal. VII, 158.* Davon hat sich in mehreren Handschriften eine Partie von 101 Versen *Περὶ ἰχθύων* über die Heilkräfte der Fische erhalten, die bei aller Trockenheit dennoch einen geschickten Stilisten verräth. Dazu ein Bruchstück *Περὶ λυκανθρωπίας* bei Aët. *Iatr. VI, 11.* Derselbe Name ist *ἐν Αἰθιοπικοῖς* citirt in *Schol. in Plat. Tim. p. 427. Bekk.*

Fragmentsammlungen (s. oben): Marcelli Sidetae fragm. de remediis ex piscibus, graece c. metr. vers. lat. F. Morelli, Par. 1591. aus einem Mediceus, auch in Fabricii Bibl. Graec. I, p. 15—21. XIII, p. 317 sq. — fragmenta duo ex recens. I. G. Schneideri, hinter Plut. de puer. educ. Argent. 1775. correcter aus Pariser Handschriften. — fragm. de piscibus ed. Belin de Ballu, Argent. 1786. 4. mit Oppian. — — B. Thorlacius Marcellus Sid. medicus idemque poeta, Havn. 1819. Opuscc. T. IV. — C. G. Kuehn De Marcello Sideta, 5 Partt. Lips. 1834—1835. 4.

Oppianos aus Anazarbus (oder Korykos) in Kilikien, ein älterer Zeitgenosse des Athenäos (*I, p. 13 ὁ ὀλίγῳ πρὸ ἡμῶν γενόμενος Ὀππιανὸς ὁ Κίλιξ*), geschätzt als Verfasser eines in zahlreichen Handschriften erhaltenen episch-didaktischen Gedichts *Ἁλιευτικά* in 5 Büchern, das über die Lebensart und den Fang der Fische ein reiches Material aus älteren Halieutikern

verarbeitet, zeichnet sich durch Anmuth und Gewandtheit in der Behandlung des Stoffes, durch schmuckreichen Stil und eine gute Technik im Versbau aus. Doch ist er in Darstellung der Details zu breit und zu wortreich, während der Ueberfluß an Gleichnissen und ein glänzender Aufwand an rhetorischer Kunst der lichtvollen Ordnung und Ausführung des Ganzen hinderlich wird. Viel tiefer in dichterischer Behandlung, in Metrik, Darstellung und Sprache, die ohne Kraft und Geist und ohne künstlerische Wahl aus poetischer Literatur, vornehmlich aus Homer ihre Schätze zog und keine feste Schultechnik verräth, steht ein zweites Oppian zugeschriebenes, dem Kaiser Caracallus zugeeignetes Lehrgedicht, 4 Bücher *Κυνηγετικῶν* über die wissenschaftliche und praktische Seite der Jägerei, deren Urheber *II, vv. 127. 157.* sich als einen Syrer aus Apamea ankündigt. Neben diesem versificirten Gebild schwülstiger und ungeglätteter asiatischen Rhetorik wurden die Halieutika bis in die späte byzantinische Zeit fleißig gelesen und genützt, von Aelian, Eustathios, Theodoros Prodromos, Manuel Philes und Tzetzes, woher die Scholien, meist magere Randbemerkungen, für deren Sammler und Redactor Tzetzes gilt (am vollständigsten im Taurinensis 39), und die Paraphrasen des Eutekníos. Letzterer schrieb seiner eigenen Angabe zufolge auch zu 3 Büchern *Ἰξευτικῶν* eines Dionysios noch erhaltene Paraphrasen. Auch dieses Werk war Oppian beigelegt, scheint aber identisch zu sein mit den von Eustath. *in Dionys. p. 81* citirten *Ὀρνιθιακά* des Dionysios aus Philadelphia, desselben, von dessen Dichtung *Περὶ ὀρνίθων* eine prosaische Bearbeitung durch Cramer *Anecd. Paris. I, p. 21—42* aus Parisinus 1843 des 13. Jahrhunderts publicirt ist. Die Paraphrasen reichen aus, um in dem Dichter einen trockenen Ornithologen zu erkennen. G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p. 503.* Groß war die Zahl der gelehrten Vorarbeiten aus der alexandrinischen Periode, worauf Oppian sein Werk gründen durfte. Zu den von A. Meineke verzeichneten Verfassern von *Ἁλιευτικά* (II, S. 285) tritt Damostratos, von Sopater excerpirt (Phot. *Cod. 161*), der gleichfalls prosaische *Ἁλιευτικός* des Seleukos aus Tarsos (Athen. *I, p. 13. VII, 320*) und der gleichnamige Dichter von 4 Büchern *Ἀσπαλιευτικῶν* in Hexametern. Suid. *v. Σέλευκος*. Ob der letztere mit dem Sänger von *Ἱλαρὰ ᾄσματα* aus den Zeiten Antiochos des Großen identisch ist, bleibt hingestellt. Athen. *XV, 697.*

Ausgaben (II, S. 699): Edit. pr. Halieut. M. Musuri, Florent. 1515. — Früher erschien eine metrische lat. Uebersetzung der Halieut. von Laurentius Lippus, ibid. 1478. 4. — Halieut. et Cyneget. Venet. ap. Ald. 1517. steht der Edit. pr. an Werth nach. — ed. A. Turnebus, 2 Voll. Par. 1555. 4. — c. interpret. lat. et commentt. stud. et op. C. Ritterhusii, LBat. 1597. — graece et lat. Cur. J. G. Schneider, Argent. 1776. c. brevi annotat. crit. Lips. 1813. begründet zuerst die Verschiedenheit der Verfasser. — Cyneget. ad MSS. fidem rec. et animadvv. auxit N. Belin de Ballu, Argent. 1786. Recens. in Biblioth. der alten Lit. und Kunst, 3. Stück Götting. 1788. S. 73—98. — Cyneget. et Halieut. emend. J. G. Schneider, Lips. 1813. — Opp. ed. S. Lehrs, in Poetae bucol. et didact. Par. 1846. 1868. — — Uebersetzungen: in lat. Prosa von A. Turnebus Opp. Tom. II. — metrisch von D. Peifer, in Schneiders Ausg. Lips. 1813. —

... Variae lectt. in ... p. 203—214. ... und im Philol. XVI, S. ... — ... F. Peter De Oppianis ... — Sprache und Sprachschatz ... und C. Schmidt De elocutione ... Jahrb. 93. Bd. S. 527 fg. — Die ... quaestt. ep. p. 306—324. — — A. ... Oppien. Par. 1863.

M...mus, vermuthlich nicht der Neuplatoniker ... den Lehrer Kaiser Julians, gilt für den Urheber eines ... nur Manethos trümmerhaft und verderbt überlieferten Lehrgedichts *Περὶ καταρχῶν* in ... von den Einwirkungen der Gestirne auf die ... des Menschen handelt und sicherlich von alexandrinischer ... ist, während die gewandte Form in das 2. oder ... hundert der Kaiserzeit verweist. Spätere Geoponiker ... Dazu die einem Florentinus entlehnte ... *Μάξιμος*.

Ausgaben: Edit. pr. in Fabricii Bibl. Graec. Tom. VIII ... von E. Gerhard, Lips. 1820. und von A. Köchly in ... Didotiana II. Par. 1851. 1868. — Vgl. Lobeck Aglaoph. ... Ruperti Magaz. II. p. 359 fg. und über die ... Dahner im Philol. V, S. 745 fg.

Manetho den Aegyptier (II, S. 198 fg.) hat die ... eines in dem einzigen Mediceus plut. 28, 2 ... astrologischen Gedichts *Ἀποτελέσματα* ... gestempelt, dessen Plan, Gehalt, Rhythmen und ... weder eine Hand oder Zeit noch ein zum ...

Ausgaben: Edit. pr. ex bibl. Medic. I. Gronovii, LBat. 1698. 4. — recogn. brevesque annotatt. crit. adiec. M. Axt et A. Rigler, Colon. 1832. — Neue Recension mit beifällig aufgenommenen Analysen von A. Köchly in Poett. bucol. et didactici II. Par. 1851. 1868. — releg. A. Koechly, Lips. 1858. — deutsch von M. Axt, Wetzlar 1838. — — Krit. Beiträge von Dorville in Charit., Analysen von Tyrwhitt Praef. Lith. p. 561 sq. A. Rigler in 2 Clever Schulschriften 1828. 1829. und was Metrik betrifft, nach G. Hermann Orph. p. 761. C. Lehrs Quaestt. ep. p. 278—281. und im Philol. VII, S. 320 fg.

Dieser Literatur sind beizufügen außer orphischen Dichtungen (Lithika und *Περὶ γεωργίας*, von Tzetzes beachtet, s. Wesseling *Probab.* 17) der Anonymos *Περὶ δυνάμεως τινῶν φυτῶν*, jetzt 215 erträgliche Hexameter von den wunderwirkenden Kräften gewisser Kräuter ohne wissenschaftliche Grundlage, und die beiden astrologischen Lehrdichter Dorotheos von Sidon mit 41 lesbaren Versen und Annubion mit 6 Distichen.

Fragmentsammlungen (I. Iriarte Notit. codd. Matrit. p. 244 sq.) von C. Lehrs (Poeta de herbis) und A. Köchly (Maximus et aliorum astrologica) in Poett. bucol. et didactici I. II. Par. 1846. 1851. 1868. — Dorotheos und Annubion auch mit Manethonis Apotel. releg. A. Koechly, Lips. 1857. — Anonymum de herbis e cod. Vindob. auxit I. Sillig, mit Macer Flor. ed. Choulant, Lips. 1832.

2. Das mythographische Epos.

Fragmentsammlung von H. Düntzer Die Fragmente der epischen Poesie der Griechen, 2. Thl. von Alexander d. Gr. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. Cöln 1842. S. 88 fg.

Nestor aus Laranda, älterer Zeitgenosse des Kaisers Alexander Severus, hinterließ eine *Ἀλεξανδριάς* in mindestens 2 Büchern (Steph. Byz. *v.* *Ὑστάσπαι*), *Μεταμορφώσεις φυτῶν καὶ ὄρνεων*, deren Abschnitte *Ἀλεξίκηπος* und *Πανάκεια* von den Verfassern über Landbau genützt sind (Menand. *in Rhett. Graec. Vol. IX, p. 254.* N. Niclas *Geoponicon libri XX, p. 788*), und woraus vermuthlich die Bruchstücke in der *Anthol. IX, 129. 364. 537* stammen, endlich eine *Ἰλιὰς λειπογράμματος* in 24 Büchern, deren jedes den die Rhapsodie bezeichnenden Buchstaben streng vermied. Hierin wetteiferte mit ihm nachmals Tryphiodor. Suid. *v. Νέστωρ.* Fragmente bei Brunck *Analect. Tom. II, p. 344.*

Pisander, Nestors Sohn, dichtete unter demselben Kaiser ein großes, aus der gesammten Sagengeschichte zusammengelesenes kyklisches Werk *Ἡρωϊκαὶ Θεογαμίαι* in mindestens 14 (oder 16) Büchern, woraus Stephanos häufig citirt. Schwierig ist bei der Verwechselung des älteren mit diesem Pisander der Nachweis zu führen, welchem von beiden eine Anzahl von Fragmenten zuzuweisen ist. Zu keiner Entscheidung führt die Einschiebung eines (3.) Pseudo-Pisander aus alexandrinischer Zeit. Suid. *v. 2 Πείσανδρος et interprett.* Zosim. *V, 29.* Macrob. *Sat. V, 2.* Welcker Epischer Cycl. I, S. 99 fg.

Adrianos (durch Verwechselung auch *Ἀῤῥιανός*) schrieb eine *Ἀλεξανδριάς* in 24 Büchern, deren 7. von Steph. *v. Σάνεια* angeführt wird. Vielleicht ist er identisch mit dem Metaphrasten von Vergils Georgica oder dem gleichnamigen Sophisten unter Marcus und Commodus (II, S. 468), dem Suid. *v.* 2 *Ἀδριανός* (*cf. v. Ἀῤῥιανός*) auch 7 Bücher *Μεταμορφώσεων* beilegt. A. Meineke *Analect. Alex. Epim. VIII.*

Soterichos der Oasit unter Kaiser Diokletian, dessen Enkomion er schrieb, Verfasser mehrerer Epen, deren Stoff dem Dionysoskreis und der damit in poetische Verbindung gesetzten romanhaften Geschichte Alexanders des Großen entnommen war: *Πασσαρικὰ ἤτοι Διονυσιακά* in 4 Büchern, *Πύθων ἢ Ἀλεξανδριακός*, *Τὰ κατὰ Ἀριάδνην.* Suid. *v. Σωτήριχος.* Die Vermuthungen über die Quellen und den inneren Zusammenhang dieser Dichtungen, woran sich die Hypothese knüpft, daß Soterichos Urheber der Choliamben im Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes sei, gewinnen eine wenngleich ungesicherte Grundlage durch die Notiz, daß ein epischer Dichter aus Aegypten, *ὁ καὶ τὰ πάτρια γεγραφώς*, bereits Bassariken mit einer Schlußpartie über Ariadne hinterlassen hatte. Steph. *v. Ὕασις.* A. Nauck im Philol. IV. V. XVI. M. Schmidt ebendas. XVI, S. 352. 359 fg.

Dionysios der Bassariker, aus unbestimmter Zeit, ist mit mehreren Bruchstücken aus seinen 4 Büchern *Βασσαρικῶν* verzeichnet, die durch raschen Tonfall und trochäische Hauptcäsur unterschieden, auch ohne die Ruhe des epischen Vortrags, für Nonnos Vorbild wurden und allermeist von Stephanos citirt sind. Steph. *v. Κάσπειρος.* Suid. *v.* 8 *Διονύσιος.* Eustath. *p.* 81 *τὰ δὲ Βασσαρικὰ διὰ τὴν τραχύτητα οὐκ ἄξια τούτου (τοῦ Περιηγητοῦ) κριθέντα εἰς τὸν Σάμιον ἀνηνέχθησαν Διονύσιον.* Nach *Schol. Harlei. ad Odyss. κ'* 323 (*cf. Schol. in Dionys. Perieg. init.*) hatte er auch *Λιθιακά* verfaßt. Die Fragmente hat G. Bernhardy *Dionys. Perieg. p.* 515—517 gesammelt.

Von den poetischen Darstellungen der Gigantenschlacht, woran außer einem Dionysios (3. Buch der *Γιγαντιάς* bei Steph. *v. Νέσσων*, G. Bernhardy *in Dionys. Perieg. p.* 508) der Sophist Skopelian Antheil hatte (Philostr. *Vitt. sophist. I,* 21. 5), ist noch ein größeres Bruchstück von 77 munteren Versen einer *Γιγαντομαχία* erhalten unter dem Namen Claudians, jenes talentvollen Dichters aus Alexandria um 400, den auch die Anthologie mit 5 Epigrammen aufführt. Fr. Jacobs *in Anthol. Tom. XIII, p.* 872. Das Fragment theilt mit J. Iriarte *Catal. codd. MSS. Matrit. p.* 219 *sq.* An der in Claudians Werken stehenden lateinischen Gigantomachia wird der phantasiereiche Geist und die Lebendigkeit des römischen Dichters vermißt, sodaß dieses trockene, wohl nur übertragene Bruchstück auf einen anderen Urheber zurückzuführen ist.

—

II. Das elegische Epigramm.

Auch das Epigramm, das bereits in der voraufgehenden Periode nach Einbuße seines öffentlichen und historischen Charakters den Werth des Sinn- und Gelegenheitsgedichtes angenommen, in dieser Bedeutung aber, berührt vom Geist der alexandrinischen Kunstpoesie, an Feinheit und Lieblichkeit gewonnen hatte, beschäftigte während der römischen Kaiserzeit eine große Zahl von Dichtern und Gelehrten, die ihre Themen gleichfalls der Mannigfaltigkeit der gesellschaftlichen und literarischen Zustände entnahmen. Indeß erscheinen diese Dichtungen, woran auch gebildete Römer Antheil hatten, im Vergleich mit der Frische, Eleganz, Einfachheit und Sauberkeit der epigrammatischen Poesie der Alexandriner geringer an Werth; ihnen mangelt mehr reiner Geschmack, Sorgfalt in der Wahl des Stoffes, Enthaltsamkeit im Gebrauch rhetorischer Mittel als Studium und Schule. Statt poetischen Schwunges zeigt sich ein mühsamer, künstelnder Fleiß, dem Stil und Ausdruck bei technischer Fertigkeit im Versbau fehlt es im Ganzen an Einfachheit, Leichtigkeit und Correctheit; weiterhin wird sogar Mangel an Erfahrung und reichen, eigenthümlichen Gedanken bemerkbar. Aus der Fülle der Epigrammatisten der Kaiserzeit, von welchen sich Bruchstücke von verschiedenem Umfang und Werth erhalten haben, heben wir hier folgende aus: Lollius Bassus und Krinagoras von Mitylene (51 Stücke), Antiphilos von Byzanz (45), Automedon von Kyzikos, Zeitgenossen des Augustus und Tiberius, Antipatros von Thessalonike (70), Apollonidas von Smyrna (31), Leonidas von Alexandria, dessen Ueberreste (43?) sich nicht streng vom Antheil des homonymen Tarentiners trennen lassen, Lukillios (120) unter Nero, Marcus Argentarius im 1. Jahrhundert n. Chr. (36), Nikarchos (40), Ammianus (28), Pseudo-Lukian (angeblich mit 49 Stücken), Gn. Lentulus Gätulicus aus unbekannter Zeit, Helladios der Chrestomathist, dazu eine ganze Reihe herrenloser Ergüsse, die noch immer besonders aus Inschriften zu vermehren sind. Ein namhafter Epigrammatist war vermuthlich jener Damagetos aus Heraklea, dessen Sammlung der Grammatiker Demosthenes Thrax auf einen Auszug brachte. In den Beginn der Kaiserzeit gehören wohl auch die besseren Stücke der durch heiteren Ton und lieblichen Farbenschmuck ansprechenden Ἀνακρεόντεια. Für die Erhaltung und Verbreitung dieser Schätze wirkten nun, unabhängig oder anschließend an die von Meleager begonnene Sammlung, mehrere Dichter und Grammatiker, an deren Spitze Neoptolemos von Parium begegnet, Commentator der epigrammatischen Literatur. Ihm folgte um 90 n. Chr. Philippos aus Thessalonike, der Meleager in gleicher alphabetischer Folge der Epigrammatisten fortsetzte und seine eigenen Ergüsse in iambischer und elegischer Form (ungefähr 80) aufnahm. Aehnliche Sammlungen veranstalteten unter Kaiser Hadrian Herennios Philon von Byblos und die bekannteren Anthologiker Diogenian von Heraklea

und Straton von Sardes. Des letzteren *Μοῦσα παιδική* vereinte 258 Epigramme seit Platos Zeit, welche ebenso geistreich wie schlüpfrig, auf Momente der Knabenliebe sich bezogen, vermehrt durch 99 eigene Numern, worin die Eleganz und Feinheit seiner Geschmacksbildung im Abglanz unlauterer Sinnesart wie überhaupt die moralische Verdorbenheit seines Jahrhunderts sich spiegelt. Alle diese Sammlungen, sowie auch die jüngere, aus geschmacklosen Vorlagen sehr gering zu schätzende Auswahl des Diogenes von Laërte unter dem Titel *Πάμμετροι*, sind verloren; reiche Spenden jedoch, wie auch Straton selbst, sind in spätere Anthologien, namentlich in die Anthologie des Konstantin Kephalas übergegangen und so erhalten worden.

Man ziehe die Literatur von I, S. 102. II, S. 277 fg., sowie den Abschnitt „Die griechische Anthologie" im byzantinischen Zeitraum heran. — Meleager: Meleagri reliquiae. Variet. lect. et comment. adiec. C. Manso, Ien. 1789. — e recens. Brunckii c. comment. cur. Chr. Meineke, Lips. 1789. — c. observatt. crit. ed. Fr. Graefe, Lips. 1811. — — Fr. Passow De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Constantini Cephalae, Ind. lectt. Vratisl. 1827. oder in Opuscc. p. 176—197. — Krinagoras: E. Geist Krinagoras von Mitylene, Gießen 1849. — Straton: Stratonis aliorumque vett. poetarum Graec. epigrammata, nunc prim. ab A. Klotzio edita, Altenb. 1764.

Druck von Fr. Aug. Eupel in Sondershausen.





